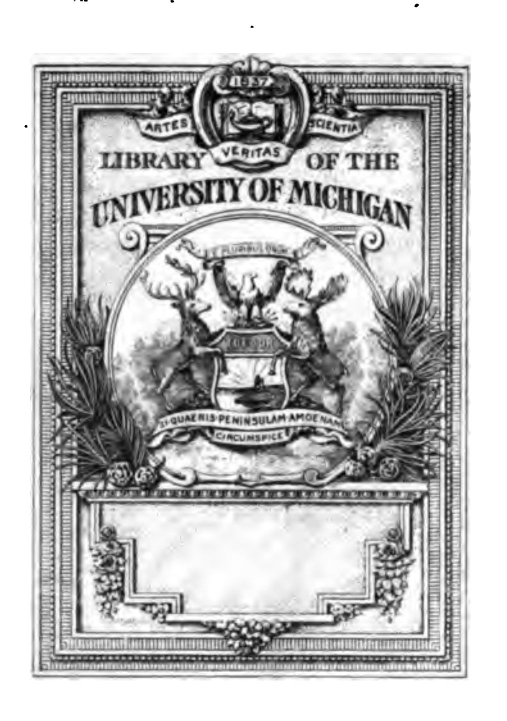
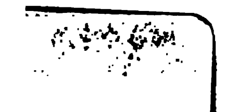

B 925,816


1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE



JAHRBÜCHER

für

classische Philologie.

Herausgegeben

von

Alfred Fleckeisen.

SECHZEHNTER SUPPLEMENTBAND.

Leipzig, 1888.
Druck und Verlag von B. G. Teubner.

Inhaltsverzeichnis.

ZUR KRITIK

DES

JOHANNES VON ANTIOCHIA

VON

GEORGIOS SOTIRIADIS.

Vorbemerkung.

Die Kritik des Johannes von Antiochia, welche die vorliegende Arbeit sich zur Aufgabe gemacht hat, ist in der neuesten Zeit Gegenstand mehrfacher Erörterungen gewesen.[1]) Durch eine nähere Betrachtung der Sache sind wir indessen zu der Ueberzeugung gelangt, dass alle diese Versuche zum kleineren oder grösseren Theile als missglückt zu betrachten sind. Denn sowohl über das Alter des Verfassers und über seine Rangstellung unter den byzantinischen Historiographen, wie über die Echtheit oder Unechtheit des ihm zugeschriebenen fragmentarischen Materials sind Ansichten geltend gemacht worden, welche eine genaue Prüfung nicht bestehen können.

Das Misslingen dieser Versuche, in die wichtigsten unseren Schriftsteller betreffenden Fragen Licht zu bringen, hat aber auch eine andere schlimme Folge gehabt. Dadurch ist nämlich der Kritik zweier anderer Autoren, die mit Johannes eigentlich nichts zu thun haben, deren Betrachtung aber vielfach in die seinige hineingreift: eines Anonymus, den man gewöhnlich Fortsetzer des Dio Cassius zu nennen pflegt[2]), und des mit dem unsrigen gleichnamigen bekannten antiochenischen Chronisten Johannes mit dem Beinamen Malalas[3]), der sichere Boden entzogen worden. Und so ist auch

1) Carl Müller, Fragmenta historicorum Graecorum Bd. IV. p. 535 —622 und Bd. V. p. XIV und p. 27 ff.
Adolf Köcher, De Joannis Antiocheni aetate fontibus auctoritate, Bonner Dissertation 1871.
Theodor Mommsen, Ueber die dem Cassius Dio beigelegten Theile der planudischen und der constantinischen Excerpte, Hermes Bd. VI. S. 82—91 und ebenda S. 323—383: Bruchstücke des Johannes von Antiochia und des Johannes Malalas.
Hermann Haupt, Ueber die Herkunft der dem Dio Cassius beigelegten planudischen Excerpte, Hermes Bd. XIV. S. 36—64 und 291—297.
U. Ph. Boissevain, de Excerptis Planudeis et Constantinianis ab Angelo Mai editis etc. im Programm des erasmianischen Gymnasiums zu Rotterdam 1884/85 S. 13—24.

2) C. Müller, Fragm. histor. Graec. Bd. IV. p. 191—199 und in der Dindorf'schen Ausgabe des Dio Cassius Bd. V. p. 181—232.

3) Joannis Malalae Chronographia, ex rec. Lud. Dindorfii. Bonn 1831.

über das Alter, die historiographische Stellung und das Verhältniss dieser Schriftsteller zu einander und zu Johannes eine Ansicht zur Geltung gekommen, welche von der richtigen sich weit entfernt.[4])

Im Folgenden wird es uns darum zu thun sein, diese Fehler nachzuweisen und, wo es uns möglich ist, zu berichtigen, um dadurch eine festere Grundlage zu einer durchgreifenden Bearbeitung eines jeden der drei Autoren zu schaffen. Darum haben wir in den Bereich dieser Untersuchung alles hereingezogen, was uns für diesen Zweck dienlich schien, so dass auch eine nähere Betrachtung des 18. Buchs des Malalas, welche zu der Kritik des Johannes wohl in keiner nahen Beziehung steht, aber die Lösung einer wichtigen den Malalas selbst betreffenden Frage bezweckt, nicht ausgeschlossen worden ist. Hierin folgten wir einem von Mommsen gegebenen Winke, wie überhaupt die erste Veranlassung der vorliegenden Arbeit in dem von dem grossen Forscher geäusserten Wunsche zu suchen ist, dass einmal die auf unsere Autoren bezüglichen Fragen ernstlich in Erwägung gezogen werden möchten.[5])

Zum Gedeihen der Arbeit trug nicht unwesentlich der Umstand bei, dass dieselbe in München ihre Durchführung fand und hier von den Herren Professoren Christ und Schöll, sowie von dem Docenten der mittelgriechischen Philologie Herrn Dr. Krumbacher mit freundlicher Theilnahme bedacht worden ist. Den genannten Herren sprechen wir an dieser Stelle unseren verbindlichen Dank aus.

München, im Mai 1887.

---

4) C. Müller, Fragm. histor. Graec. Bd. IV. p. 536 und Bd. V. p. XIV. — Adolf Köcher a. a. O. — Th. Mommsen, Hermes VI. S. 381. — Boissevain a. a. O. Dazu:
Ludwig Jeep, Die Lücken in der Chronik des Malalas, Rheinisches Museum, neue Folge Bd. 36. S. 351 ff.
Karl Joh. Neumann, Der Umfang der Chronik des Malalas in der Oxforder Handschrift, Hermes Bd. XV. S. 356 ff.
Herman Haupt, Ueber die altslavische Uebersetzung des Joh. Malalas, Hermes Bd. XV. S. 230—235.

5) Hermes VI. S. 383. 89. 91.

I. Die salmasischen Excerpte.

Durch dieselben Excerpte, durch welche die erste Kunde über einen nicht erhaltenen aus Antiochia stammenden byzantinischen Chronisten Johannes auf uns gekommen ist, wurde zugleich dieser letztere in ein falsches Licht gestellt. Es sind das die von Salmasius aufgefundenen und in der Sammlung der Reste des Johannes bei Müller mit dessen Namen bezeichneten Fragmente.[1]) Mit diesen wollen wir auch unsere Untersuchung beginnen, indem wir die Frage besprechen, was von dem ganzen fragmentarischen Material, welches man unserem Verfasser zugeschrieben hat, als wirkliches Eigenthum desselben zu betrachten ist, und was nicht.

Cramer, der Herausgeber der salmasischen Excerpte, war der erste, welcher die Aeusserung that, dass sie Reste desselben von Johannes 'Malalas' zu unterscheidenden Chronisten Johannes 'von Antiochia' repräsentieren, dessen durch die constantinischen Excerptoren uns erhaltene Bruchstücke der Titel περὶ ἐπιβουλῶν und περὶ ἀρετῆς καὶ κακίας theils er selbst, theils Valesius ans Licht gezogen hatte.[2]) Müller und Köcher acceptierten später diese Ansicht, der erstere allerdings mit einer Modification, sofern er eine Masse von Stellen, die bei ihm als fragm. 1 bezeichneten, von der übrigen Gruppe ausschied und einem sonst unbekannten Verfasser vom Range der ältesten byzantinischen Chronisten, also einem dem Johannes, wie er meinte, weit überlegenen Historiographen zuwies.[3]) Der Grund, welcher unsere Forscher zu dieser Entscheidung veranlasste, war der, dass an der Spitze der Gruppe eine Ueberschrift bemerkt wurde, die die Worte enthält: Ἀρχαιολογία Ἰωάννου Ἀντιοχέως

---

1) Vgl. Köcher p. 1; FHG. IV. p. 535. — Ueber die Handschrift, von welcher sie Salmasius entnahm und welche erst in neuester Zeit wieder aufgefunden wurde, vgl. Mommsen, Hermes VI. S. 323.

2) Vgl. Cramer, Anecdota Parisiensia Bd. II. p. 383. — Zur Vermeidung einer Verwechselung unserer beiden gleichnamigen antiochenischen Chronisten werden wir fortan den „Johannes von Antiochia" schlechthin Johannes und den „Joh. Malalas" schlechthin Malalas nennen.

3) FHG. IV. p. 540 Anmerk. zu fragm. 1 und Köcher p. 29.

ἔχουσα καὶ διασάφησιν τῶν μυθευομένων. Diese fasste man als die Angabe der Quelle auf, aus welcher der Eklogarius seine Excerptensammlung entnommen habe, und weil man dabei an Malalas nicht denken konnte, so entschied man sich für unseren Johannes.[4])

Ob man nun recht gethan hat, zur Lösung der Frage nach der Quelle, aus welcher unsere Excerpte geflossen seien, der erwähnten Ueberschrift eine solche Bedeutung beizumessen, wollen wir vor der Hand dahin gestellt lassen. Wir werden darauf zurückkommen, wenn wir erst gezeigt haben, aus welchen inneren Gründen die Ansicht der Gelehrten im vorliegenden Fall unhaltbar ist. Das positive Resultat aber, zu welchem wir dadurch zu gelangen hoffen, kann hier folgendermassen zusammengefasst werden:

1) dass gerade die unter fragm. 1 einbegriffenen, von Müller dem Johannes abgesprochenen Excerpte diesem Historiographen zuzuerkennen sind;

2) dass der Rest der Gruppe einem anderen, anonymen Verfasser zuzuweisen ist und zwar jenem Anonymus, von welchem uns die bekannte vaticanische die Kaisergeschichte betreffende Excerptengruppe περὶ γνωμῶν[5]) erhalten ist, und welcher uns auch bei Zonaras und Leo Grammaticus[6]) als eine von ihnen reichlich ausgebeutete Quelle entgegentritt.

Wir lassen zuerst die Untersuchung über den letzteren Theil der Gruppe folgen, welchen wir dem erwähnten Anonymus zuweisen. Bei Cramer ist dieser Theil enthalten in p. 386, 11 bis zu Ende, bei Müller umfasst er die Fragmente von Nr. 3 an. Auch von diesen fallen indessen zunächst unter unsere Betrachtung nur die von Nr. 73 an.

---

4) Massgebend war der Umstand, dass die bei weitem grössere Anzahl dieser Auszüge (z. B. die auf die römische Geschichte sich beziehenden) mit den entsprechenden Berichten des Malalas nichts gemeinsam haben.

5) Bei Angelo Mai in Scriptorum veterum nova collectio Bd. II. p. 197—246 und bei Dindorf in seiner Ausgabe des Dio Cassius Bd. V. p. 181—232. Den Verfasser, aus welchem diese Excerpte entnommen sind, nennt man mit Unrecht „Fortsetzer des Dio Cassius"; er ist ein später byzantinischer Chronist, welcher aus Dio, Eutrop, Herodian, Zosimus u. a. geschöpft hat. S. weiter unten im Abschnitt II. „Die Zeit des Anonymus".

6) Die uns interessierenden Theile seines Werkes (Bonner Ausgabe von Imm. Bekker) finden sich auch bei Cramer, Anecd. Paris. Bd. II. p. 243 ff. unter dem Titel „ἐκλογαὶ ἱστοριῶν". Vgl. Heinrich Gelzer, Sextus Iulius Africanus und die byzantinische Chronographie, erster Theil S. 57 ff. Bei Georg Friedrich Unger, Chronologie des Manetho, Vorwort S. V. wird unser Chronist Leo Grammaticus irrthümlich als Leo Diaconos bezeichnet; dieser letztere ist ein anderer byzantinischer Historiograph (Bonner Ausg. ex rec. Hasii: Λέοντος διακόνου ἱστορία). Leo Grammaticus citieren wir nach Cramer.

1. Die Fragmente von Nr. 73 an bis 200 (bei Cramer p. 392, 24 ff.). — Es ist eine Thatsache, auf welche schon Müller hingewiesen hat[7]), dass der Verfasser, aus welchem der Eklogarius die salmas. Excerpte entnommen hat, ein Gewährsmann des Leo Grammaticus gewesen ist. Den Beweis dafür liefern zahlreiche Stellen bei Leo, die sich mit den entsprechenden salmas. Excerpten vollkommen decken, wie z. B. die folgenden:

Leo Gram.	bei	Cr.	II.	p. 275, 13 ff.	=	salm. Exc.	fr.	73.
„	„	„	II.	„ 276, 12—22	=	„ „	„	78 § 5.
„	„	„	II.	„ 276, 22—35	=	„ „	„	78 § 7.
„	„	„	II.	„ 279, 7 ff.	=	„ „	„	83.
„	„	„	II.	„ 279, 15—18	=	„ „	„	87.

und andere mehr. Zwei von diesen Stellen führen wir hier wörtlich an, theils um durch den Vergleich mit den entsprechenden salmas. Excerpten die erwähnte Thatsache zu veranschaulichen, theils um sofort hier die für manche spätere Auseinandersetzung nöthige Einsicht in die Beschaffenheit des Gewährsmanns des salmas. Excerptors zu gewinnen. Die eine lautet folgendermassen:

Leo Gram. p. 276, 12.	Salm. Exc. fragm. 78 § 5.
Ἠγαπᾶτο δὲ ὑπὸ Αὐγούστου Μηκήνας ἀνήρ τις σοφός, ὅς ποτε δικάζοντος τοῦ Καίσαρος καὶ πολλῶν θάνατον καταψηφισαμένου, μὴ δυνάμενος διὰ τὸ πλῆθος τοῦ λαοῦ ἐντυχεῖν αὐτῷ ἔγραψεν „ἀνάστηθι δήμιε“ καὶ σφραγίσας ἔρριψεν ἐν τῷ κόλπῳ αὐτοῦ· ὅπερ ἀναγνοὺς ὁ Καῖσαρ ἀνέστη, κελεύσας ἀργῆσαι τὰ κριθέντα ὑπ᾽ αὐτοῦ.	Τούτου ποτὲ δικάζοντος καὶ πολλῶν θάνατον καταψηφισαμένου, Μηκήνας ἀνὴρ σοφὸς ἀγαπώμενος ὑπ᾽ αὐτοῦ, μὴ δυνάμενος ἐντυχεῖν αὐτῷ διὰ τὸ πλῆθος, ἔγραψεν ἐν χάρτῃ „ἀνάστηθι δήμιε“ καὶ σημηνάμενος ἔρριψεν ἐν τῷ κόλπῳ αὐτοῦ. Ὅπερ ἀναγνοὺς ἐκεῖνος ἀνέστη καὶ ἐκέλευσεν ἀργῆσαι τὰ κριθέντα.

Dieser Bericht nun geht offenbar auf Dio zurück, in welchem wir über die gleiche Sache folgendes lesen:

Dio 55, 7, 2: Τεκμήριον δὲ δικάζοντί ποτε αὐτῷ προστάς, καὶ ἰδὼν ὅτι πολλοὺς θανατώσειν μέλλοι, ἐπεχείρησε μὲν διώσασθαι τοὺς περιεστηκότας καὶ ἐγγύς οἱ προσελθεῖν, μὴ δυνηθεὶς δὲ ἔγραψεν ἐς γραμματεῖον „ἀνάστηθι ἤδη ποτὲ δήμιε“, καὶ αὐτὸ

7) FHG. IV. p. 598 Anmerk. zu fragm. 151 und anderwärts. Natürlich kennt aber Müller das wahre Verhältniss seiner Verfasser zu einander und zu ihrer gemeinschaftlichen Quelle nicht, da er die salmas. Excerpte für Reste des Johannes hält und diesen Historiographen einen Ausschreiber eines Ausschreibers des Dio nennt!

ὡς καὶ ἕτερόν τι ἔχον ἐς τὸν κόλπον αὐτοῦ ἔρριψεν, ὥςτ' ἐκεῖνον μήτ' ἀποκτεῖναί τινα καὶ εὐθὺς ἐξαναστῆναι.

Allein bei der völligen Uebereinstimmung des Leo Gram. mit dem salmas. Excerptor gerade in allen jenen Dingen, in welchen sie von Dio wesentlich abweichen, ist es klar, dass es nur ein den Dio frei ausschreibender Verfasser gewesen sein kann, welcher als gemeinschaftliche Quelle einerseits dem Leo Gram. andrerseits dem salmas. Excerptor vorgelegen hat. Zu gleicher Zeit sehen wir aber, wie wenig dieser Ausschreiber des Dio seine Vorlage bezüglich des Stils und der Diction im Allgemeinen respectiert hat, wie sehr er vielmehr bestrebt war, Dio umzuarbeiten und dessen gedrängte Darstellung durch die eigene ziemlich flache und nichts weniger als elegante, ja mitunter incorrecte zu ersetzen.[8]) — Dasselbe gilt auch von der zweiten der hier in Rede stehenden Stellen; diese lautet folgendermassen:

Leo Gram. p. 276, 27.	Salmas. Exc. fragm. 78 § 7.
Ὁ γοῦν Ἀθηνόδωρος καταγηράσας ᾔτησεν εἰς τὴν ἰδίαν πεμφθῆναι πατρίδα. Ἔλεγε γὰρ ὡς τέλειος εἴη ὁ Καῖσαρ κατὰ πᾶσαν φιλοτιμίαν καὶ πρᾶξιν. Ὡς δὲ μέλλων ἀπαίρειν ἠσπάζετο αὐτόν, καὶ[9]) ἐπικύψας	Οὗτος ὁ φιλόσοφος ἠξίου τὸν Καίσαρα συγχωρῆσαι αὐτῷ εἰς τὴν πατρίδα ἐπανελθεῖν. Καὶ μόλις πείσας, ἀσπαζόμενος αὐτόν, ἐπικύψας πρὸς τὸ οὖς παρεκάλει ἵνα, ὁσάκις ὀργισθῇ, μὴ πρότερον κελεύσῃ τὸ πρα-

8) Man beachte das ἠγαπᾶτο ὑπὸ Αὐγούστου Μηκήνας ἀνήρ τις σοφός — Μηκήνας τις ἀνὴρ σοφὸς ἀγαπώμενος ὑπ' αὐτοῦ, das bei dem in Anekdötchenerzählungen sich gefallenden Ausschreiber an die Stelle von προστάς ποτε αὐτῷ (ὁ Μαικήνας) getreten ist. Der elegante Ausdruck des Dio ἰδὼν ὅτι πολλοὺς θανατώσειν μέλλοι, ἐπεχείρησε μὲν διώσασθαι τοὺς περιεστηκότας καὶ ἐγγύς οἱ προσελθεῖν ist beim Ausschreiber dem mageren πολλῶν θάνατον καταψηφισαμένου — μὴ δυνάμενος διὰ τὸ πλῆθος τοῦ λαοῦ ἐντυχεῖν αὐτῷ gewichen. Dagegen καὶ σφραγίσας (καὶ σημηνάμενος) ist wieder eine weiter ausmalende unnöthige Zuthat. Ἔγραψεν ἐν χάρτῃ, ἔρριψεν ἐν τῷ κόλπῳ ist aber eine für Eleganz geltende Incorrectheit (Dio: ἔγραψεν ἐς γραμματεῖον, ἔρριψεν ἐς τὸν κόλπον) untergeordneter Byzantiner, welche εἰς cum accus. gerne mit ἐν cum dat. umtauschen, um das im Volksmunde degradierte εἰς nicht zu gebrauchen. In der zweiten Stelle beachte man die Wahl der ärmlicheren Ausdrücke beim Ausschreiber: εἰς τὴν ἰδίαν πεμφθῆναι πατρίδα (εἰς τὴν πατρίδα ἐπανελθεῖν) statt des dionischen: μέλλων πρὸς τὴν ἐνεγκαμένην ἀπαλλάττεσθαι; ᾔδει γὰρ αὐτὸν ὀξύθυμον καὶ εὐμετάβλητον ὄντα statt ἐπείπερ ᾔδει τὸν Καίσαρα ταχέως μὲν ἀναπτόμενον ὑπὸ θυμοῦ καὶ θανατηφόρους ψήφους ἐκφέροντα, ταχέως δὲ πάλιν τὸν θυμὸν σβεννύντα κτέ; μὴ πρότερον κελεύσῃ τί (od. τὸ) πρακτέον statt μὴ πρότερον ψῆφον κατά τινος ἐξενέγκῃς. Ferner das incorrecte ὁσάκις ὀργισθῇ (so in der späteren und neuen Gräcität) und überhaupt die vollständige Umarbeitung der dionischen Diction in eine flache unschöne Erzählung, in welcher das dionische Satzgefüge ganz aufgelöst erscheint und fast alle Worte des Originals willkürlich verändert worden sind.

9) καὶ dürfte wohl überflüssig sein, allein der Verfasser scheint ὡς auf μέλλων ἀπαίρειν und nicht auf ἠσπάζετο bezogen zu haben.

Leo Gram. p. 276, 27.

πρὸς τὸ οὖς παρεκάλει ἵνα, ὁσάκις ὀργισθῇ, μὴ πρότερον κελεύσῃ τί πρακτέον, πρὶν ἂν καθ' ἑαυτὸν ἀριθμήσῃ τὰ εἰκοσιτέσσαρα στοιχεῖα· ᾔδει γὰρ αὐτὸν ὀξύθυμον καὶ εὐμετάβλητον ὄντα. Ὁ δὲ Καῖσαρ αἰσθόμενος ἔφη, „εὖγε ὑπέμνησάς με ὡς ἀτελής εἰμι· διὰ τοῦτο οὐ συγχωρήσω σοι τῆς ἐνεγκαμένης ἐπιβῆναι.“

Salmas. Exc. fragm. 78 § 7.

κτέον, πρὶν ἂν καθ' ἑαυτὸν ἀριθμήσῃ τὰ [κδ'] γράμματα· ᾔδει γὰρ αὐτοῦ τὸ ὀξύθυμον καὶ εὐμετάβλητον. Ὁ δὲ Καῖσαρ ἀσπαζόμενος (?) ἔφη, „εὖγε ὑπέμνησάς με ὡς ἀτελὴς εἰμι, καὶ οὐ συγχωρήσω σε (so) τέως τῆς ἐνεγκαμένης ἐπιβῆναι.“

Wogegen wir in einem Excerpt aus Dio[10]) folgende Fassung dieses Berichts finden:

Dio (Excerpt bei Dindorf V. p. 234): Ὅτι Ἀθηνόδωρος μέλλων πρὸς τὴν ἐνεγκαμένην ἀπαλλάττεσθαι, ἐπεί περ ᾔδει τὸν Καίσαρα ταχέως μὲν ἀναπτόμενον ἀπὸ (? ὑπὸ) θυμοῦ καὶ θανατηφόρους ψήφους ἐκφέροντα, ταχέως δὲ πάλιν τὸν θυμὸν σβεννύντα καὶ φιλανθρωπευόμενον, κύψας αὐτοῦ πρὸς τὸ οὖς ὡς δὴ φιλήσων „ὦ Καῖσαρ“, ἔφη, „μὴ πρότερον ψῆφον κατά τινος ἐξενέγκῃς πρὶν ἂν κατὰ σαυτὸν τὰ κδ' γράμματα διέλθῃς“. Ὁ δὲ στενάξας „ἔτι σου χρῄζω“, φησί, „καὶ συνέσῃ μοι καὶ αὖθις“.

Denselben Ausschreiber des Dio aber, welchen wir als gemeinschaftlichen Gewährsmann des Leo Gram. und des salmas. Excerptors gefunden haben, hat unzweifelhaft auch **Zonaras** für die nachdionische Zeit benutzt. Den Beweis dafür liefern uns wieder mehrere salmas. Excerpte mit den ihnen entsprechenden Stellen bei Leo Gram., die sich mit Zonaras vollkommen decken; so z. B.

salm. Exc. fr. 151 = Leo Gram. p. 289, 9 ff. = Zon. Bd. 3 p. 137, 14—18 und 6—14
salm. Exc. fr. 159 = Leo Gram. p. 291, 4 = Zon. Bd. 3 p. 155, 19
salm. Exc. fr. 161 = Leo Gram. p. 291, 25 = Zon. Bd. 3 p. 157, 11
salm. Exc. fr. 167 § 1 = Leo Gram. p. 292, 16 = Zon. Bd. 3 p. 163, 20
salm. Exc. fr. 167 § 2 = Leo Gram. p. 292, 19 = Zon. Bd. 3 p. 166, 5, 12 und p. 167, 4

und andere mehr, welche unter den salmas. Excerpten nicht wiederkehren, aber in ihrer Quelle als vorhanden gedacht werden müssen, da wir sie in dem von ihr abgeleiteten Leo Gram. lesen; so z. B.

10) Dasselbe gehört der planudischen Sammlung an. Mag es auch nur durch Vermittlung eines Ausschreibers auf Dio zurückgehen, so ist doch nicht zu leugnen, dass es eine echte dionische Farbe trägt, worauf es hier allein ankommt. S. weiter unten Abschnitt II. 2 gegen das Ende.

die Titel „Μαξιμῖνος“, „Μάξιμος καὶ Βαλβῖνος“ u. s. w. „Αἰμιλιανός“, „Οὐαλεριανός καὶ Γαληνός“ u. s. w. (p. 287 ff.), die sich mit den entsprechenden Berichten bei Zonaras 3 p. 123 ff. wörtlich decken. Proben davon werden wir weiter unten anführen.

An diese Thatsache anknüpfend, dass Leo Gram., Zonaras und der salmas. Excerptor an bestimmten Stellen einen gemeinschaftlichen Gewährsmann ausgezogen haben, können wir jetzt den Versuch machen, wenn möglich eine Gewissheit darüber zu erlangen, ob dieser Gewährsmann identisch mit unserem Johannes sei. Es fehlen nämlich bei Johannes unter den allein ihm sicher beizulegenden constantinischen Excerpten solche Stellen nicht, welche inhaltlich genau mit denjenigen zusammentreffen, die von jenem gemeinschaftlichen Gewährsmann in die drei genannten Verfasser übergegangen sind. Soll also dieser Gewährsmann kein anderer gewesen sein als Johannes selbst, so müssen wir in den dabei in Betracht kommenden Fragmenten dieses letzteren einfach die unmittelbare Quelle erkennen, aus welcher der salmas. Excerptor, Zonaras und Leo Gram. geschöpft haben. Untersuchen wir diese Ansicht!

In dem Bericht über Gordianus III. decken sich Leo Gram. und Zonaras so vollkommen, dass die Abhängigkeit beider von einem und demselben Gewährsmann — welcher natürlich auch für den salmas. Excerptor als directe Quelle gedacht werden muss — nicht bezweifelt werden kann. Leo Gram. ist allerdings sehr knapp, ja dürftig; aber was er bietet, passt so vollkommen zu der vollständigeren Darstellung des Zonaras, dass wir diese letztere als die ursprüngliche des gemeinschaftlichen Gewährsmanns betrachten können, aus welcher Leo, wie er das übrigens auch sonst oft thut, nur einen einzigen charakteristischen Zug entnahm. Die Stelle lautet folgendermassen:

Leo Gram. p. 288, 15. 9.	Zonaras 3 p. 129, 21 ff.
. . . (Γορδιανὸς) ὑπὸ Φιλίππου ἐπάρχου ἐπιβουλευθεὶς ἐτελεύτησε. . . . ἀνῃρέθη ὡς κωλύσαντος Φιλίππου τοῦ ἐπάρχου τὸν σῖτον διακομισθῆναι τῷ στρατῷ.	Ὃς (Γορδιανὸς) ἐκστρατεύσας εἰς Πέρσας καὶ πολεμήσας αὐτοῖς . . . . ἥττησε τοὺς ἐναντίους . . . . εἶτα πρὸς Κτησιφῶντα γενόμενος ἐξ ἐπιβουλῆς Φιλίππου τοῦ ἐπάρχου τοῦ δορυφορικοῦ ἀνῃρέθη . . . . Στασιάσαι (γὰρ Φίλιππος) τοὺς στρατιώτας βουλόμενος τὰς αὐτῶν σιτήσεις ἠλάττωσεν, ὡς τοῦτο τάχα κεκελευκότος τοῦ αὐτοκράτορος. Οἱ δέ φασιν ὅτι τὸν σῖτον ἐπέσχε τὸν εἰς τὸ στρατόπεδον κομιζόμε-

Leo Gram. p. 288, 15. 9.	Zonaras 3 p. 129, 21 ff.
	νον, ὥςτε τοὺς στρατιώτας ἐνδείᾳ πιέζεσθαι, κἀντεῦθεν αὐτοὺς πρὸς στάσιν ἐρεθισθῆναι.

Vergleichen wir aber diesen Bericht des Zonaras mit dem seinem Inhalt nach entsprechenden des Johannes (fragm. 147), so finden wir nicht die geringste Aehnlichkeit zwischen beiden. Johannes schreibt hier den Eutrop, resp. eine griechische Uebersetzung desselben ab[11]), und von diesem Bericht kehrt kein einziger Zug in Zonaras und Leo Gram. wieder. Man vergleiche z. B. bei Johannes nur diesen Passus: Καὶ ὡς εἰς τὸν Εὐφράτην ἀφίκετο εἴς τε τὰ τοῦ Τίγρητος στόμια, συμβαλὼν τοῖς βαρβάροις, εὐτυχέστατα τὸν πόλεμον διεχείρισε, μεγάλοις ἀγῶσι τὰς Περσικὰς δυνάμεις καταβαλών. Ἐκεῖθεν δὲ μετὰ τὸ πέρας ἐπανιών, ἕκτῳ τῆς ἡγεμονίας ἐνιαυτῷ, πρὸς αὐτοῖς ἤδη τοῖς ὅροις τῆς οἰκείας ἀρχῆς, ὑπὸ Φιλίππου, τὴν βασιλείαν διαδεξαμένου, τοῦ κατ' ἐκεῖνο καιροῦ τὴν τῶν στρατιωτῶν νεολαίαν ἀσκοῦντος, ἐδολοφονήθη. Nebenbei sei übrigens bemerkt, dass die Diction des Johannes und die hübsche Darstellung, wie sie uns in diesem Fragment entgegentritt, in keinem Verhältniss zu stehen scheint zu derjenigen des Gewährsmanns des salmas. Excerptors, wie wir sie in den oben angeführten Stellen aus dem fragm. 78 kennen gelernt haben.[12])

Im Bericht über Philippus lässt sich ebenfalls für Leo Gram. und Zonaras dieselbe gemeinschaftliche Quelle, welche natürlich auch die des salmas. Excerptors war, leicht erkennen. Die Stelle lautet wie folgt:

Leo Gram. p. 288, 18.	Zon. 3 p. 131,4. 130,25. 132,13.
. . . ὃς (Φίλιππος) ὑπῆρχε μὲν τῆς τῶν χριστιανῶν πίστεως σπουδαστής. . . ., ὡρμᾶτο δὲ ἀπὸ Βόστρας, ἔνθα καὶ πόλιν ᾠκοδόμησεν ὀνομάσας αὐτὴν Φιλιππούπολιν. Οὗτος σπονδὰς εἰρηνικὰς ἐποίησε μετὰ Σαβώρου βασιλέως Περσῶν, ὃς ἐθαυμάζετο ἐπὶ μεγέθει σώματος· μέχρι γὰρ ἐκείνου τοῦ χρόνου τηλικοῦτος ἄνθρωπος οὐκ ὤφθη.	. . . Φίλιππος εὐμενὴς ἦν τοῖς χριστιανοῖς . . . . ὥρμητο δ' ἐκ Βόστρων, ὅπου καὶ πόλιν βασιλεύσας ἐπώνυμον ἑαυτῷ ἐδομήσατο, Φιλιππούπολιν ὀνομάσας αὐτήν. . . . . Σπονδὰς δὲ πρὸς Σαπώρην θέμενος τὸν τῶν Περσῶν βασιλεύοντα, τὸν πρὸς Πέρσας κατέλυσε πόλεμον. . . . Ἦν δὲ ὁ Σαπώρης — ὑπερμεγέθης τὸν ὄγκον τοῦ σώματος, καὶ οἷος οὔπω τότε ὤφθη ἀνήρ.

11) Vgl. Mommsen, Hermes VI. S. 84; Köcher p. 17 ff.

12) Man vergleiche z. B. das πολεμήσας αὐτοῖς . . . ἥττησε τοὺς ἐναντίους bei Zonaras mit dem eleganten Ausdruck des Johannes: εὐτυ-

Weiter fährt dann Zonaras, bei welchem die Darstellung wieder vollständiger ist als bei Leo, folgendermassen fort: p. 131, 19. Φίλιππος πρὸς Σκύθας ἀράμενος πόλεμον εἰς Ῥώμην ἐπανῆλθεν ..... Θαυμάσας οὖν ὁ Φίλιππος διὰ τοῦτο τὸν Δέκιον, ἀπελθεῖν προετρέπετο εἰς Μυσίαν καὶ κολάσαι τοὺς αἰτίους τῆς στάσεως ..... Κἀκεῖνος (Δέκιος) καὶ ἄκων ἀπῄει· καὶ ἀπελθόντα εὐθὺς αὐτὸν οἱ στρατιῶται βασιλέα εὐφήμησαν ..... Γράφει οὖν ἐκεῖθεν τῷ Φιλίππῳ μὴ ταραχθῆναι· εἰ γὰρ ἐπισταίη τῇ Ῥώμῃ, ἀποθήσεται τὰ τῆς βασιλείας παράσημα. Ἀλλ' ἀπιστήσας τούτῳ ὁ Φίλιππος ἐξεστράτευσε κατ' αὐτοῦ· καὶ συμβαλὼν τοῖς τοῦ Δεκίου ἔπεσεν ἐν πρώτοις ἀγωνιζόμενος· σὺν αὐτῷ δὲ καὶ ὁ υἱὸς αὐτοῦ ἀνῄρητο Φίλιππος (Leo Gram. ἀνῃρέθη δὲ ὁ Φίλιππος ἅμα τῷ υἱῷ ἀγωνιζόμενος ὑπὲρ χριστιανῶν ὑπὸ Δεκίου). Damit stimmt aber Johannes (fragm. 148), welcher hier wieder dem Eutrop folgt, nicht im Geringsten: ὅτι Φίλιππος βασιλεύσας καὶ τοὺς Σκύθας νικήσας, ἐπὶ τὸ Βυζάντιον ἤλαυνεν. Καὶ ἐλθὼν ἐς Πέρινθον, ὡς ἠγγέλθη αὐτῷ ἐμφυλίους στάσεις συμβῆναι κατὰ τὴν Ῥώμην, ἅς τινας Δέκιος ἐποίησεν, ἀπὸ ὑπάτων καὶ ἔπαρχος τῆς πόλεως, τοὺς δυναμένους ἐπισχεῖν τὰ πραττόμενα στέλλει καὶ τὴν Δεκίου προκαταληψομένους ἐπανάστασιν· αὐτός τε σὺν τοῖς παισὶν ἐπακολουθεῖν ἐπηγγείλατο. Ὡς δὲ ἐς τὴν Ῥώμην ἔφθασαν οὓς ἔπεμψε Φίλιππος, δώροις τε καὶ κολακείαις τοῦ δήμου καὶ τῆς βουλῆς ὑπαχθέντες, ἀπαγορεύουσί τε Φιλίππῳ καὶ τὸν Δέκιον αὐτοκράτορα σὺν τοῖς Ῥωμαίοις προσαγορεύουσι. Τούτων δ' ἀγγελθέντων τῷ Φιλίππῳ κατὰ τὴν Βερόνην φεύγοντι .... (Lücke bei Johannes; Eutrop hat: interfecti sunt senior Philippus Veronae, Romae junior) καὶ τοῖς ὑποκολπίοις ξίφεσιν ἀναιροῦσιν, πέμπτον ἐνιαυτὸν προστάντα τῶν πραγμάτων. Ἐν δὲ τῇ Ῥώμῃ τὸν παῖδα τούτου οἱ τῆς πόλεως στρατιῶται διέφθειραν. Man achte wieder auf die leicht fliessende, hübsch sich entwickelnde, an eleganteren Wendungen keinen Mangel leidende Darstellung des Johannes, welche gegenüber der zergliederten, ärmlichen, in gewöhnlichen Worten und uneleganten Aussagen sich bewegenden Diction des anderen Verfassers bei Zonaras, Leo und dem salmas. Excerptor sich sehr vortheilhaft ausnimmt.

Die Berichte über Quintilianus (Quintillus) und Tacitus weisen

---

χέστατα τὸν πόλεμον διεχείρισε μεγάλοις ἀγῶσι τὰς Παρθικὰς δυνάμεις καταβαλών, und mit dessen wohlgegliedertem Satzbau, vollständiger und entschieden schönfarbiger Darstellung (ὡς εἰς τὸν Εὐφράτην ἀφίκετο εἴς τε τὰ τοῦ Τίγρητος στόμια — Zonaras: ἐκστρατεύσας εἰς Πέρσας; sodann ἐκεῖθεν δὲ μετὰ τὸ πέρας ἐπανιὼν u. s. f. mit allen weiteren genauen Bestimmungen und gewählten Worten gegenüber dem ἐξ ἐπιβουλῆς u. s. f. bei Zonaras) die Flachheit und Magerkeit der Erzählung des Gewährsmanns des salmas. Excerptors. Ueberdies sehe man, wie getreu und möglichst genau Johannes sich an seine Vorlage anschliesst, während jener gemeinschaftliche Gewährsmann mit Consequenz die Uebertragung derselben in die eigene Ausdrucksweise durchzuführen bestrebt ist.

wieder durch ihren ähnlichen Wortlaut auf denselben Gewährsmann hin, welcher hier seinerseits den Zosimus ausgeschrieben hat. Nun tritt uns an derselben Stelle auch bei Johannes (fragm. 154 und 157) als directe Quelle Zosimus entgegen; aber jener Ausschreiber des Zosimus, dessen Wortlaut wir in den ähnlichen Ausdrücken des Leo Gram. und des Zonaras wieder erkennen, erweist sich mit Nichten als mit Johannes identisch. Dieser folgt seinem Gewährsmanne getreulich und ahmt seinen Stil nach, jener dagegen ändert ihn willkürlich und paraphrasiert in der eigenen uns bekannten unvortheilhaften Weise. Die Stelle über Tacitus lautet folgendermassen:

Leo Gram. p. 290, 27.	Zonaras 3 p. 154, 8.
... (Τάκιτος) Μαξιμῖνον συγγενῆ αὐτοῦ ἐπέστησε τῇ Cυρίᾳ, ὃν διὰ τὰς ὑπ' αὐτοῦ γενομένας ἀδικίας ἀνελόντες οἱ στρατιῶται, φοβηθέντες μὴ ἐκδικήσῃ αὐτὸν ὁ Τάκιτος ἀπέκτειναν καὶ αὐτόν.	... Μαξιμῖνον δέ τινα συγγενῆ ἑαυτοῦ, ἡγεμόνα τῆς Cυρίας προεχειρίσατο Τάκιτος· ὁ δὲ κακῶς τῇ ἀρχῇ χρώμενος ἀνῃρέθη παρὰ στρατιωτῶν. Καὶ δείσαντες οἱ τοῦτον ἀνελόντες, ὡς οὐκ ἀτιμωρήτους αὐτοὺς ὁ αὐτοκράτωρ παρόψεται, ἐπιδιώξαντες κᾀκεῖνον ἀνεῖλον.

Dagegen Johannes fragm. 157 .... Μαξιμίνῳ γένει προσήκοντι τὴν Cυρίας ἀρχὴν παραδέδωκεν. Οὗτος τοῖς ἐν τέλει τραχύτατα προσφερόμενος, εἰς φθόνον ἅμα καὶ φόβον τὸν βασιλέα κατέστησε. Τεκόντων δὲ τούτων μῖσος, τὸ λειπόμενον εἰς ἐπιβουλὴν ἐτελεύτησεν, ἧς κοινωνοὺς ποιησάμενοι τοὺς Αὐρηλιανὸν ἀνελόντας, αὐτῷ μὲν ἐπιθέμενοι τῷ Μαξιμίνῳ κατέσφαξαν· διώξαντες δὲ ἀναζευγνύντα ἐπὶ τὴν Εὐρώπην Τάκιτον ἀναιροῦσιν.[13])

Dasselbe gilt endlich auch vom Bericht über Aurelianus bei Leo Gram. und Zonaras, mit Johannes verglichen. Die Stelle lautet bei den zwei ersteren Verfassern folgendermassen:

Leo Gram. p. 290, 18.	Zonaras p. 153, 13.
... Αὐρηλιανός (?) τις, ὃν ὠτακουστὴν ἔσχεν, ἀναφέροντα αὐτῷ πάντα τὰ γι-	Ἔρως γάρ τις καλούμενος καὶ τῶν ἔξωθεν φερομένων ἀποκρίσεων ὢν μηνυτής, ὡς δέ τινες

13) Man vergleiche bei Leo: συγγενῆ αὐτοῦ = Zonaras: συγγενῆ ἑαυτοῦ, was ganz denselben Ausdruck bei ihrem Gewährsmanne voraussetzt, mit Johannes (= Zosimus): γένει προσήκοντι. Ferner beachte man den ganz gleichen Gang der Erzählung bei Leo: Μαξιμῖνον — ἐπέστησε — ὃν διὰ τὰς — ἀδικίας — ἀνελόντες οἱ στρατιῶται — φοβηθέντες μὴ — ἀπέκτειναν καὶ αὐτόν — und bei Zonaras: Μαξιμῖνον — προεχειρίσατο — ὁ δὲ κακῶς — χρώμενος — ἀνῃρέθη παρὰ στρατιωτῶν — καὶ δείσαντες ὡς οὐκ — κᾀκεῖνον ἀνεῖλον, welcher genau denselben bei ihrem Gewährsmanne voraussetzt, der den Zosimus umarbeitet, während Johannes Wort für Wort den Zosimus abschreibt.

Leo Gram. p. 290, 18.

νόμενα καὶ λεγόμενα, ἀπειληθείς ποτε παρ' αὐτοῦ διά τινα αἰτίαν καὶ φοβηθεὶς ἐμιμήσατο τὴν χεῖρα τοῦ βασιλέως, ἐν γραφῇ ποιησάμενος ὀνομασίας δυνατῶν ἐπὶ θάνατον ἀπαχθησομένων· οἳ φοβηθέντες ἀνεῖλον αὐτόν.

Zonaras p. 153, 13.

ἱστοροῦσιν, ὠτακουστὴς καὶ προσαγγέλλων τῷ βασιλεῖ τὰ παρά τινων περὶ αὐτοῦ λεγόμενα, ὀργισθέντος αὐτῷ τοῦ Αὐρηλιανοῦ, ἐπεβούλευσεν αὐτῷ. Καὶ μιμησάμενος τὰ ἐκείνου γράμματα γραφήν τινα συνέταξεν ὀνόματα περιέχουσάν τινων δυνατῶν, κελεύουσαν τὴν ἐπὶ θάνατον ἐκείνους ἀχθήσεσθαι .... δείσαντες γὰρ ἐκεῖνοι περὶ τῇ σφετέρᾳ ζωῇ ἐπιτίθενται τῷ Αὐρηλιανῷ καὶ ἀναιροῦσιν αὐτόν.

Dagegen Johannes fragm. 156: ὅτι Αὐρηλιανὸς — διαφθείρεται τῶν εἰς τάχος γραφόντων οἰκετῶν τινος κατασκευάσαντος αὐτῷ τὸν θάνατον· ὃς τὴν τοῦ ἀνδρὸς μιμησάμενος χεῖρα, πρός τινας χιλιάρχους αὐτῷ τε τῷ Αὐρηλιανῷ φίλους γραμματίδιόν τι ἐκόμισε, τὰς τῶν ἀνδρῶν τούτων φέρον προσηγορίας σεσημειωμένας, ἐπιψευσάμενος ταῦτα τὸν Αὐρηλιανὸν ἀναγεγραφέναι. Οἱ δὲ τὸ πιστὸν ἐκ τῆς τοῦ βασιλέως πρὸς ἅπασαν πρᾶξιν ἄτοπον καὶ σκληρὰν ὀξύτητος εἰληφότες, φθάσαι τι δράσαντες πρὶν ἢ παθεῖν ἔγνωσαν· διαφθείρουσί τε αὐτόν u. s. f.

Auf dem bis hierher befolgten Wege ist also nicht allein der Nachweis unmöglich gewesen, dass der vom salmas. Excerptor ausgezogene Verfasser mit Johannes identisch sei, sondern es sind sogar sichere Anhaltspunkte gefunden worden zur Geltendmachung einer entgegengesetzten Ansicht. Zu gleicher Zeit haben wir eine klarere Einsicht in einen Punkt der Kritik des Zonaras gewonnen — über dessen wichtigste Quelle für die nachdionische Zeit —, welcher bis jetzt noch nie genügend erörtert worden ist und weiter unten wieder zur Sprache kommen wird.

Auch auf einem anderen, directeren Wege lässt sich indessen das gewonnene Resultat erreichen. Dazu wird uns eine genaue Betrachtung gewisser salmasischer Excerpte führen.

Dass wir in der Fassung der salmas. Excerpte, sofern sie sich namentlich mit den entsprechenden Stellen bei Leo Gram. vollkommen decken, diejenige des Verfassers zu erkennen haben, aus welchem der Eklogarius geschöpft hat, unterliegt keinem Zweifel. Nun wiederholen sich aber zwei von diesen (materiell aus Dio entnommenen) salmas. Excerpten auch unter den unzweifelhaften Fragmenten des Johannes, indem auch dieser hier demselben Gewährsmanne (Dio) folgt. Sollte also wirklich Johannes die Quelle des salmas. Excerptors sein, so müssten wir erwarten, dass wir in ihm

nur eine ganz genaue Wiederholung der betreffenden salmas. Excerpte wiederfinden, nicht aber eine solche Fassung derselben Sache, mit welcher jene Excerpte nichts gemein haben. Betrachten wir näher diese Stellen.

Die eine lautet folgendermassen:

Salm. Exc. fragm. 108.	Leo Gram. p. 282, 20.
... Λαρτῖνος δὲ Πρόκλος ἐν Γερμανίᾳ προεῖπε δημοσίᾳ τὴν ἡμέραν, ἐν ᾗ ὁ βασιλεὺς τεθνήξεται· διὸ δέσμιος Δομετιανῷ εἰς Ῥώμην ἐπέμφθη· καὶ εἶπεν αὐτῷ εἰς ὄψιν τὸ αὐτό. Ὁ δὲ ἐκέλευσεν αὐτὸν φυλαχθῆναι, ὡς ἂν τῆς ἡμέρας ἐκείνης διαδραμούσης ἀναιρεθῇ· ἀλλὰ θανόντος τοῦ βασιλέως ἀπελύθη ἀβλαβής.	... Λαρτῖνος δὲ ἀστρονόμος εἶπεν εἰς ὄψιν τῷ Δομετιανῷ τεθνήξεσθαι ἡμέρᾳ τῇδε· ὁ δὲ ἐκέλευσεν αὐτὸν τηρηθῆναι ἐν δεσμῷ, ὡς ἂν τῆς ἡμέρας διελθούσης τῇ ἐπαύριον ἀναιρήσειν· ἀλλὰ θανόντος Δομετιανοῦ ἀπελύθη ἀβλαβής.

Mit dieser Fassung der Sache aber, welche, wie die völlige Uebereinstimmung des salmas. Excerptors mit Leo Gram. zeigt, die wirkliche ihres gemeinschaftlichen Gewährsmanns ist, hat Johannes absolut nichts zu thun. Dieser hält sich getreulich an seinen Gewährsmann Dio und in demselben Masse entfernt er sich himmelweit von jenem ihm nicht ebenbürtigen Verfasser, welcher ebenfalls unmittelbar auf Dio fusst. Die Stelle bei Johannes, verglichen mit Dio, lautet wie folgt:

Dio (Xiph. Epit.) 67 c. 16.	Johannes fragm. 107.
Ὃ δὲ δὴ μάλιστα διὰ πάντων ἄξιον θαυμάσαι ἐστί, Λαρτῖνός τις Πρόκλος δημοσίᾳ προειπὼν ἐν Γερμανίᾳ ὅτι τῇ ἡμέρᾳ ἐκείνῃ, ἐν ᾗ ἀπέθανε, τελευτήσει, ἀνεπέμφθη τε εἰς τὴν Ῥώμην ὑπὸ τοῦ ἄρχοντος καὶ ἐσαχθεὶς πρὸς τὸν Δομιτιανὸν ἔφη καὶ τότε τοῦθ' οὕτως ἕξειν, καὶ καταδικασθεὶς τὴν ἐπὶ θανάτῳ ἀνεβλήθη τε ὅπως διαφυγόντος αὐτοῦ τὸν κίνδυνον ἀποθάνῃ, κἀν τούτῳ τοῦ Δομιτιανοῦ σφαγέντος ἐσώθη.	... Προσημῆναι δὲ τῷ Δομετιανῷ τὴν τελευτὴν ἄλλα τε πολλά, τοῦτο μὲν τέρατα, τοῦτο δὲ ὄψεις ὀνείρων, καὶ μάλιστα πάντων Λαρτῖνον ἀστρολόγον τινά. Τοῦτον γὰρ δὴ παρὰ τοῖς Γαλάταις προειπόντα δημοσίᾳ τὴν τελευτὴν τοῦ τυράννου καὶ τὸν χρόνον ἀποδηλώσαντα πρὸς τοῦ ὑπάρχου ἀναπεμφθῆναι τῷ Δομετιανῷ ἐπὶ κολάσει, καὶ αὖθις τὰ αὐτὰ εἰπόντα καὶ τὴν ἡμέραν προαγορεύσαντα, καταδικασθῆναι μέν, οὐ μὴν ἀποθανεῖν, τοῦ τυράννου ἀναβαλομένου τὴν τιμωρίαν εἰς τὸν ῥηθέντα χρό-

Dio (Xiph. Epit.) 67 c. 16.	Johannes fragm. 107.
	νον, ὅπως δὴ διαφυγὼν δικαιότερον αὐτὸν ὡς ψευσάμενον κολάσειε. Κἂν τούτῳ ἀναιρεθέντος Δομετιανοῦ διαφυγεῖν τὸν ἄνδρα.[14])

Dasselbe gilt von dem zweiten der in Rede stehenden salmas. Excerpte fragm. 92. Auch bei diesem können wir durch die gemeinsamen Ausdrücke bei Leo und dem salmas. Excerptor den Text ihres gemeinschaftlichen Gewährsmanns reconstruieren; allein über dieselbe Sache, wieder dem Dio folgend, berichtet Johannes wesentlich verschieden und verleugnet jede Gemeinschaft mit jener Quelle des salmas. Excerptors. Bei diesem und bei Leo lautet die betreffende Stelle folgendermassen:

Salm. Exc. fragm. 92.	Leo Gram. p. 280, 10.
Νέρων ἰδὼν τοὺς ἀναιρήσοντας αὐτὸν παρεκάλει τοὺς συνόντας ἀνελεῖν αὐτόν· ὡς δ' οὐδεὶς ὑπήκουεν, ἑαυτὸν διεχρήσατο· τελευτῶν δὲ ἔφη, „ὦ Ζεῦ, οἷος (κιθαρῳδὸς) τεχνίτης ἀπόλλυμαι.“	Ἐπέθεντό τινες ἀναιρήσοντες· ὁ δὲ παρεκάλει τοὺς συνόντας αὐτῷ ἀνελεῖν αὐτόν· ὡς δ' οὐδεὶς τοῦτο ἠνέσχετο πρᾶξαι, „ἐγὼ μόνος“, ἔφη, „οὔτε φίλον ἔχω τὸν σώζοντα οὔτε ἐχθρὸν τὸν ἀναιροῦντά με. Ἀποθανεῖν θέλει ἡ ψυχή, καὶ ἡ χεὶρ οὐχ ὑπηρετεῖ.“ Τελευταῖον δὲ εἰπὼν „ὦ Ζεῦ, οἷος τεχνίτης κιθαρῳδὸς ἀπόλλυται“, ἑαυτὸν ἀνεῖλεν.

14) Getreulich folgt Johannes dem Dio, aber er besitzt die Geschicklichkeit, leichte Veränderungen vorzunehmen, ohne dadurch der Diction des Dio Eintrag zu thun; vielmehr zeigt er dadurch, dass er die Sprache ganz anders zu handhaben weiss, als jener Gewährsmann des salmas. Excerptors u. s. w., der jeden wesentlichen Zug der Vorlage verwischt und alle Eleganz des Ausdrucks verdirbt; man vergleiche z. B. Dio: δημοσίᾳ προειπὼν ὅτι τῇ ἡμέρᾳ ἐκείνῃ ἐν ᾗ ἀπέθανε τελευτήσει mit Johannes: τοῦτον δημοσίᾳ προειπόντα τὴν τελευτὴν τοῦ τυράννου καὶ τὸν χρόνον ἀποδηλώσαντα etc. Dio: ἔφη καὶ τότε τοῦθ' οὕτως ἕξειν mit Johannes: καὶ αὖθις τὰ αὐτὰ εἰπόντα καὶ τὴν ἡμέραν προαγορεύσαντα u. s w., ebenfalls Dio: ὅπως διαφυγόντος αὐτοῦ τὸν κίνδυνον ἀποθάνῃ mit Johannes: ὅπως δὴ διαφυγὼν δικαιότερον αὐτὸν ὡς ψευσάμενον κολάσειε, welcher Ausdruck nicht entfernt an denjenigen des Gewährsmanns des Leo und des salmas. Excerptors erinnert: ὡς ἂν τῆς ἡμέρας ἐκείνης διαδραμούσης ἀναιρεθῇ beim salmas. Excerptor = ὡς ἂν τῆς ἡμέρας διελθούσης τῇ ἐπαύριον ἀναιρήσειν bei Leo. Bei demselben Gewährsmanne heisst es: ὁ δὲ ἐκέλευσεν αὐτὸν φυλαχθῆναι (salmas. Exc.) = ὁ δὲ ἐκέλευσεν αὐτὸν τηρηθῆναι ἐν δεσμῷ (Leo), wofür wir im Johannes lesen: καταδικασθῆναι μέν, οὐ μὴν ἀποθανεῖν, τοῦ τυράννου ἀναβαλομένου τὴν τιμωρίαν εἰς τὸν ῥηθέντα χρόνον (in Uebereinstimmung mit Dio und doch frei genug: καὶ καταδικασθεὶς τὴν ἐπὶ θανάτῳ ἀνεβλήθη).

Bei Johannes hingegen lesen wir denselben aus Dio geschöpften Bericht in folgender Fassung:

Dio (Xiph. Epit.) 63 c. 29 § 2.	Johannes fragm. 91 gegen Ende.
Καὶ οὕτως ἐκεῖνος (Νέρων) προσιόντων αὐτῶν (τῶν ἱππέων) αἰσθόμενος προσέταξε τοῖς παροῦσιν ἑαυτὸν ἀποκτεῖναι. Ἐπεὶ δὲ οὐχ ὑπήκουσαν ἀνεστέναξέ τε καὶ ἔφη „ἐγὼ μόνος οὔτε φίλον οὔτ' ἐχθρὸν ἔχω". Κἂν τούτῳ πελασάντων αὐτῷ τῶν ἱππέων αὐτὸς ἑαυτὸν ἀπέκτεινε, τὸ θρυλούμενον ἐκεῖνο εἰπὼν „οἷος τεχνίτης προαπόλλυμαι". Καὶ αὐτὸν δυσθανατοῦντα ὁ Ἐπαφρόδιτος προσκατειργάσατο.	... Ἃ δὴ προαισθόμενος ὁ Νέρων τούς τε χωροῦντας ἐπ' αὐτὸν καταδείσας, προσέταξε τοῖς παροῦσι καὶ ἑαυτὸν καὶ ἑαυτοὺς ἀποκτεῖναι. Ἐπεὶ δέ γε οὐχ ὑπήκουσαν τὸ μὲν ὅτι οὐκ ἐτόλμων, τὸ δὲ ὅτι τὴν ταφὴν αὐτοῦ προεφασίσαντο, δεινῶς ἀλγήσας ἐστέναξεν ὅτι μηδὲν ἐδύνατο. Μετὰ δὲ ταῦτα τὸν Σπόρον βουληθεὶς ἀποκτεῖναι διήμαρτεν, ἀποφυγόντος ἐκείνου. Τότε ἔφη „ἐγὼ οὐδὲ φίλον οὐδὲ ἐχθρὸν ἔχω". Καὶ τοῦτο εἰπὼν ἑαυτὸν ἐπάταξε, δυσθανατοῦντα δὲ ὁ Ἐπαφρόδιτος προσκατειργάσατο.[15])

Zwei andere salmasische Excerpte, fragm. 127 und fragm. 134, verbieten es ebenfalls aufs Entschiedenste, ihren Verfasser mit Johannes zu identificieren. Es muss nämlich zunächst sehr auffallen, dass wir beim salmas. Eklogarius sowohl wie bei Leo Gram. in bestimmten Abschnitten keine auf Herodian zurückgehenden Berichte vorfinden, während Johannes uns an demselben Orte auf Herodian als seine fast ausschliessliche Quelle hinweist. Und solch ein Abschnitt aus dem Werke des Gewährsmanns des salmas. Excerptors und des Leo Gram. ist gerade derjenige, aus welchem die in Rede stehenden zwei Excerpte entnommen sind, wo wir, wie

15) Der unmittelbare und enge Anschluss des Johannes an Dio mit Wahrung einer Selbständigkeit, an der man keinen Anstoss nehmen kann, tritt in diesem Fragment auch deutlich hervor. Auch die Einsicht ist hier zu loben, mit welcher Johannes in einem so interessanten Bericht das Einzelne scharf ins Auge zu fassen und das Charakteristische genau wiederzugeben weiss, sodass seine Erzählung hier bei weitem vollständiger erscheint als die des Epitomators Xiphilinus; man vergleiche z. B. Xiphil. καὶ οὕτως ἐκεῖνος προσιόντων αὐτῶν αἰσθόμενος mit Johannes: ἃ δὴ προαισθόμενος ὁ Νέρων τούς τε χωροῦντας ἐπ' αὐτὸν καταδείσας, und weiter: τὸ μὲν ὅτι οὐκ ἐτόλμων etc. ὅτι μηδὲν ἐδύνατο etc. — Hingegen können die bei Leo und dem salmas. Excerptor ganz ähnlichen Ausdrücke: παρεκάλει τοὺς συνόντας ἀνελεῖν αὐτόν; ὡς δ' οὐδείς; nicht aus denjenigen des Johannes: προσέταξε τοῖς παροῦσιν ἑαυτὸν ἀποκτεῖναι; ἐπεὶ δέ γε οὐχ ὑπήκουσαν hervorgegangen sein, sondern aus den gleichen eines anderen Gewährsmanns.

überhanpt bis zum Zeitpunkt, wo Dio schliesst, als einzige Quelle für römische Geschichte eben Dio vorfinden, während Johannes diesen Verfasser von Commodus an bis auf Gordian III. nur sehr wenig neben Herodian gebraucht. Ganz deutlich tritt aber bei unseren zwei Fragmenten die Verschiedenheit ihres Verfassers von Johannes zu Tage, weil dieser an der parallelen Stelle, fragm. 126 und fragm. 133, ausführlich und in ununterbrochenem Zusammenhang nach Herodian und nicht nach Dio berichtet.[16]) — Auch der Umstand, dass der salmas. Excerptor und Leo Gram. p. 286, 9 ff. und 26 ff. an diesen Stellen ganz in demselben Masse mit einander übereinstimmen, in welchem sie von Dio 74, 14, 5 und 78, 4. 5 abweichen, weist darauf hin, dass wir auch hier mit dem nämlichen Ausschreiber des Dio es zu thun haben, welcher zum Unterschied von Johannes in den fragm. 108 und 92 und an vielen Stellen des Leo und Zonaras uns entgegengetreten ist.

Ebenso deutlich, wo möglich noch deutlicher gestaltet sich die Sache beim fragm. 167 § 2 des salmas. Excerptors. Diese Stelle mit Leo und Zonaras verglichen lautet wie folgt:

Salm. Exc. fr. 167 § 2.	Leo Gram. p. 292, 18.	Zonaras 3 p. 163, 1 ff.
Διοκλητιανὸς καὶ Μαξιμιανὸς μὴ δυνηθέντες περιγενέσθαι τοῦ χριστια-	Τῷ δὲ εἰκοστῷ ἔτει τῆς αὐτοῦ βασιλείας Διοκλητιανὸς καὶ Μαξιμιανὸς ἐν μιᾷ ἡμέ-	Ἤδη δὲ εἰκοστὸν διανύσαντος ἐνιαυτὸν Διοκλητιανοῦ παρὰ τῇ ἀρχῇ, ἐκ συμφώ-

16) Man kann sich leicht davon überzeugen, wenn man z. B. fragm. 126 des Johannes bis zu den Worten (gegen Ende): Ἐπεὶ δὲ τὰ παρὰ τῆς συγκλήτου ἐδηλώθη τῷ Σεβήρῳ ἥ τε τοῦ Ἰουλιανοῦ ἀναίρεσις mit Herodian vergleicht. Nach diesen Worten kann Johannes schwerlich so fortgefahren haben, wie wir jetzt im Fragment lesen: ἀναβὰς ἐπὶ τοῦ βήματος αὐτοκράτωρ καὶ Αὔγουστος ὑπὸ Ῥωμαίων ἀνηγορεύθη, denn einmal verkürzt er seine Vorlage nirgends in dieser Weise, sodann weist die beibehaltene herodianische Construction selbst darauf hin, dass im Text des Ausschreibers ursprünglich sowohl der Nachsatz zu ἐπεὶ — ἐδηλώθη gestanden haben muss: ἦρθη ἐς μειζόνων πραγμάτων ἐλπίδα καὶ σοφίσματι ἐχρήσατο, ὡς ἂν — λάβοι (Herod. II. 13, 1) als der ganze weitere Bericht: ἐπιστέλλει μὲν οὖν u. s. w. bis zum § 4, aus welchem nur die Worte: ἀναβὰς ἐπὶ τοῦ βήματος u. s. w. (Herod. § 4: ὡς δὲ ἀνελθόντα αὐτὸν ἐπὶ τὸ βῆμα u. s. w.) im Fragment erhalten sind. Die einzige Lücke also bei Johannes im fragm. 126 nach dem Wort ἀναίρεσις, wo man vielleicht einen dem salmas. Exc. fr. 127 § 1 entsprechenden dionischen Bericht vermuthen könnte, kann nur durch Herodian ausgefüllt werden. In fragm. 133 des Johannes, welches einen lückenlosen zusammenhängenden Bericht nach Herodian IV. 12 ff. giebt, können wir überhaupt keinen aus Dio entnommenen hineinpassen. Dio hätte in den Fragmenten des Johannes mehr Spuren hinterlassen, wenn ihn Johannes häufiger neben Herodian zu Rathe gezogen hätte. Und man kann nicht gerade annehmen, dass die constantinischen Excerptoren, indem sie Johannes excerpierten, es darauf abgesehen haben, alles wegzulassen, was dieser Historiograph aus Dio entnommen hatte, und nur solches beizubehalten, was aus Herodian herrührte.

Salm. Exc. fr. 167 § 2.	Leo Gram. p. 292, 18.	Zonaras 3 p. 163, 1 ff.
νιcμοῦ καὶ μανέντες τὴν βαςιλείαν ἀπέθεντο. Καὶ Διοκλητιανὸς μὲν δώδεκα ἔτη πρωτεύςας (schreibe: ἰδιωτεύςας) ἀπέθανε· Μαξιμιανὸς δὲ βουληθεὶς πάλιν ἀναλαβέςθαι τὴν βαςιλείαν καὶ ἀποτυχὼν ἀπήγξατο.	ρᾳ τὴν βαςιλείαν ἀπέθεντο. Καὶ ὁ μὲν Διοκλητιανὸς ἰδιώτευςεν ἔτη δώδεκα ... ὁ δὲ Ἑρκούλιος τὴν βαςιλείαν ἀναλαβέςθαι βουληθεὶς καὶ ἀποτυχὼν ἀπήγξατο.	νου ἄμφω τὼ αὐτοκράτορε τὴν βαςιλείαν ἀπέθεντο... ἐξ ἀπονοίας ὡμολόγουν ἀποτίθεςθαι τὴν ἀρχὴν ὅτι μὴ περιγενέςθαι χριςτιανῶν ἠδυνήθηςαν ... καὶ ἰδιωτεύςαντες... p. 166, 5: ἰδιωτεύοντες ἔθανον ... τὸν δέ γε Μαξιμιανὸν τὸν Ἑρκούλιον ἀγχόνῃ ἑαυτὸν τῆς ζωῆς ὑπεξαγαγεῖν ... p. 166, 19: καὶ αὖθις πειραθῆναι τὴν βαςιλείαν ἀναλαβεῖν ... p. 167, 3: γνωςθῆναι δὲ κἀκεῖςε — καὶ οὕτως ἀπάγξαςθαι.

Die Abhängigkeit aller drei Autoren von einem und demselben Gewährsmanne springt also in die Augen. Umsonst würden wir aber bei Johannes auch nur eine Spur von diesem Bericht suchen, obgleich bei der vollkommenen Uebereinstimmung der drei abgeleiteten Verfasser mit einander zu erwarten wäre, dass wir in Johannes dieselbe Fassung der Sache, ja denselben Wortlaut wiederfänden. Ganz im Gegentheil davon lesen wir in Johannes den von dem obigen Bericht gänzlich verschiedenen, aus Eutropius geschöpften und auf das Ende des Maximianus sich beziehenden: Johannes fragm. 169 .... Ἀλλ' ὅμως ὁ Ἑρκούλιος μανικῶς τῆς δυναςτείας ἐρῶν, οὐ πολλῷ ὕςτερον, ἐγερθέντων εἰς τὸ αὐτὸ τῶν στρατοπέδων, ἀφελέςθαι τὸν παῖδα τῆς ἁλουργίδος ἐπεχείρηςε. Καταςταςιαςθεὶς δὲ ὑπὸ τῶν στρατιωτῶν καὶ κινδυνεύςας ἀναιρεθῆναι, ἀπῆλθεν ἐς τὴν Γαλατίαν, ἐξεῶςθαι πρὸς τοῦ υἱοῦ τῆς Ἰταλίας πλαττόμενος, ὡς ἂν ὑπὸ τοῦ Κωνςταντίνου, κηδεςτοῦ ὄντος, ἀνυπόπτως ὑποδεχθείη. Γνώμην δὲ ἐποιεῖτο καιροῦ πρὸς ἐπιβουλὴν ἀφικόμενος τοῦ κατακτεῖναι τὸν Κωνςταντῖνον .... Ἀνοιχθείςης οὖν τῆς ἐπιβουλῆς — φεύγει μὲν ὁ Ἑρκούλιος, καταληφθεὶς δὲ περὶ Μαςςαλίαν, ὡς πρὸς τὸν παῖδα πάλιν ἀπαίρειν εἰς Ἰταλίαν διεγνώκει, τιμωρίαν ἐξέτιςεν ἀναιρεθεὶς ἐν δίκῃ (womit nicht die geringste Aehnlichkeit zeigt die bei Leo, beim salmas. Excerptor und bei Zo-

naras wörtlich erhaltene Aussage ihres Gewährsmanns: Ἑρκούλιος τὴν βασιλείαν πάλιν ἀναλαβέσθαι βουληθεὶς, ἀποτυχὼν ἀπήγξατο).

Auch salmas. Excerpt fragm. 178, welches mit Zonaras und Leo sich wörtlich deckt und durch Vermittlung des gemeinschaftlichen Gewährsmanns grossentheils auf Zosimus zurückgeht, weist die Identificierung seines Verfassers mit Johannes zurück. Denn es ist nicht dieselbe Art und Weise, in welcher Johannes — vgl. das oben (S. 13) angeführte fragm. 157 — und der Gewährsmann des salmas. Excerptors ihre Quellen benutzen; fragm. 178 aber weist auf jenen dem Johannes nicht ebenbürtigen Ausschreiber des Zosimus hin, welchen wir schon mehrorts Gelegenheit gehabt haben kennen zu lernen.

Die salmas. Excerpte fragm. 196 und fragm. 200 endlich liefern ebenfalls den Beweis, dass der salmas. Excerptor nicht den Johannes ausgezogen hat. Beide Fragmente nämlich gehen auf Procopius (de bello Vand. I. c. 3 und c. 4) zurück durch Vermittlung eines Ausschreibers desselben, welcher die Sprache seiner Quelle gar nicht respectiert und in sein eigenes Idiom überträgt. Ein Blick in Johannes aber genügt, um zu zeigen, wie ganz anders dieser Historiograph — die Belege findet man im Vorhergehenden unter den Anmerkungen — seine Quellen, z. B. Dio, die griechische Bearbeitung des Eutrop, Herodian, Zosimus auszuziehen pflegt und welcher gewählten Diction er sich überall befleissigt. Schon dieser Umstand dürfte desshalb die Vermuthung nahe legen, dass die Quelle des salmas. Excerptors nicht Johannes sei, da ja aller Grund zu der Annahme vorhanden ist, dass wir in dem Wortlaut des salmas. Excerptors eben den seiner Quelle zu erkennen haben, während Johannes mit diesem uns schon näher bekannten Idiom nichts gemein hat. Aber bei näherer Betrachtung unserer zwei Fragmente ergiebt sich noch ein anderer Anhaltspunkt zum Beweis, dass es nicht Johannes gewesen ist, aus welchem sie entnommen wurden. Parallel dem fragm. 196 läuft nämlich bei Johannes zwar kein Bericht, aber die nicht aus Procop entlehnte ausführliche und genaue im fragm. 201 § 1—4 enthaltene Darstellung über das Ende und namentlich über den Charakter des Aëtius (vgl. Anfang und Ende des § 2 und den § 3) hätte leicht Gelegenheit geboten, dass Johannes die nach Procop im fragm. 196 erwähnten Thatsachen berühre, wenn er überhaupt Procop benutzt hätte, wie vom Verfasser des fragm. 196 die Benutzung desselben sicher steht. Da aber keine Spur von dieser procopischen Erzählung bei Johannes zu finden ist — und zwar an dem Orte nicht, wo sie einzig und allein gesucht werden könnte —, so beweist dies, dass Johannes dem salmas. Excerptor überhaupt nichts derartiges zu bieten hatte, dass folglich nicht er die Quelle dieses Eklogarius gewesen sein kann. — Und ähnlich verhält es sich auch mit fragm. 200. Hier ist übrigens auch eine Vergleichung des Inhalts des salmas. Excerpts mit dem des

parallel laufenden johannischen fragm. 201 möglich, wodurch noch klarer wird, dass der salmas. Eklogarius nicht den Johannes ausgezogen hat. Im salmas. Excerpt nämlich lesen wir in Uebereinstimmung mit Procop folgende Stelle:

Procop de bello Vand. I. c. 4, p. 329, 4.

.... Περιώδυνος τοίνυν ὁ Μάξιμος τοῖς ξυμπεσοῦσι γενόμενος, αὐτίκα μὲν ἐς ἐπιβουλὴν τοῦ βασιλέως καθίστατο· ὡς δὲ τὸν Ἀέτιον ἑώρα μέγα δυνάμενον — ἐνθύμιόν οἱ ἐγένετο, ὥς οἱ Ἀέτιος ἐς τὰ πρασσόμενα ἐμπόδιος ἔσται. Ταῦτά τε διανοουμένῳ ἄμεινον ἔδοξεν εἶναι τὸν Ἀέτιον ἐκποδὼν ποιήσασθαι πρότερον, οὐδὲν ποιησαμένῳ ὅτι ἐς αὐτὸν περιέστηκε πᾶσα ἡ Ῥωμαίων ἐλπίς. Τῶν δὲ ἀμφὶ τὴν βασιλέως θεραπείαν εὐνούχων εὐνοϊκῶς οἱ ἐχόντων, ἀνέπεισε ταῖς αὐτῶν μηχαναῖς βασιλέα, ὡς νεωτέροις πράγμασιν ἐγχειροίη Ἀέτιος.

Salm. Exc. fragm. 200.

.... Ὁ δὲ (Μάξιμος) μαθὼν τὸ πᾶν ἐνεῖχε τὸν βασιλέα. Εἰδὼς δὲ ὡς ζῶντος τοῦ Ἀετίου οὐ δυνήσεται τιμωρῆσαι αὐτόν, παρεσκεύασε διὰ τῶν εὐνούχων τοῦ βασιλέως ἀνελεῖν αὐτὸν δῆθεν ὡς ἐπίβουλον.[17])

Bei Johannes hingegen, fragm. 201 § 1, lesen wir über dieselbe Sache folgenden ganz wesentlich abweichenden Bericht: .... Μάξιμός τις ἀνὴρ εὐγενὴς καὶ δυνατὸς καὶ δεύτερον ὑπατεύσας, Ἀετίῳ τῷ στρατηγῷ τῶν κατὰ τὴν Ἰταλίαν ταγμάτων δυσμενὴς ὤν, ὡς ἔγνω καὶ τὸν Ἡράκλειον (εὐνοῦχος δὲ οὗτος καὶ τὴν μεγίστην παρὰ τῷ βασιλεύοντι ἔχων ῥοπήν) τῆς αὐτῆς τῷ Ἀετίῳ ἔχθιστον ὄντα προαιρέσεως (ἄμφω γὰρ τῆς ἐκείνου τὴν σφετέραν ἐπειρῶντο ἀντεισάγειν δύναμιν), ἐς συνωμοσίαν ἔρχεται· καὶ πείθουσι τὸν βασιλέα ὡς, εἰ μὴ φθάσοι τὸν Ἀέτιον ἀνελεῖν ταχέως, ὑπ' αὐτοῦ φθαρήσεται. Dem Johannes sind also jene ξυμπεσόντα des Procop

17) Ὁ Μάξιμος μαθὼν τὸ πᾶν ist durch den seine Vorlage umarbeitenden Gewährsmann aus Procop: περιώδυνος ὁ Μ. τοῖς ξυμπεσοῦσι (= „μαθὼν τὸ πᾶν", welcher Ausdruck in der nämlichen Redensart der heutigen volksthümlichen Gräcität geläufig ist) γενόμενος hervorgegangen; ἐνεῖχε τὸν βασιλέα schliesst sich an das ἐς ἐπιβουλὴν τοῦ βασιλέως καθίστατο frei an; εἰδὼς ὡς ζῶντος τοῦ Ἀετίου οὐ δυνήσεται τιμωρῆσαι αὐτὸν an das ἐνθύμιόν οἱ ἐγένετο, ὥς οἱ ὁ Ἀ. ἐς τὰ πρασσ. ἐμπόδιος ἔσται; παρεσκεύασε διὰ τῶν εὐνούχων an das ταῖς αὐτῶν (εὐνούχων) μηχαναῖς; ὡς ἐπίβουλον an das ὡς νεωτέροις πράγμασιν ἐγχειροίη Ἀέτιος — ganz in derselben Weise, wie wir dies in ähnlichen Fällen bezüglich des Gewährsmannes des salmas. Excerptors im Vorhergehenden bemerkt haben.

unbekannt, und die Beweggründe, welche den Maximus und Heraklius zu der Verschwörung gegen Aëtius veranlassten, giebt er anders an: ἄμφω γὰρ τῆς ἐκείνου τὴν σφετέραν ἐπειρῶντο ἀντεισάγειν δύναμιν — wobei noch zu bemerken ist, dass eine solche Eleganz des Ausdrucks, wie die in diesem Satz hervortretende, und überhaupt die feine und correcte Diction des Johannes, wie sie in dem in Frage stehenden Fragment uns entgegentritt, dem Gewährsmanne des salmas. Excerptors ganz fremd ist. Johannes lässt sich wohl hier als Berichterstatter und Stilist dem Procop an die Seite stellen, darf aber nicht mit jenem Gewährsmanne identificiert werden, welcher in dieser doppelten Hinsicht ihm so weit nachsteht.

Ebenfalls lesen wir in unserem salmas. Excerpt in Uebereinstimmung mit Procop, aber in vollstem Gegensatz zu Johannes folgende Stelle:

Salm. Exc. fr. 200 § 2.	Procop a. a. O. p. 331, 9.	Johannes fr. 201 § 6.
... καὶ τῇ βασιλίδι Εὐδοξίᾳ συνῆλθεν ... Δοκῶν δὲ εἰς εὔνοιαν ἐφελκύσαι αὐτὴν φησὶν ὅτι „διὰ τὸν πρὸς σὲ ἔρωτα αὐθέντης Οὐαλεντιανοῦ γέγονα“. ἡ δὲ ἐλευθερογνώμων οὖσα καὶ λογισαμένη ὡς „φεῦ, εἰ παραίτιος ἐγὼ τῆς τοῦ συνεύνου καὶ βασιλέως τελευτῆς“, γράφει Γιζερίχῳ ἤδη Λιβύην κατέχοντι διὰ τάχους ἐλθεῖν καὶ τὴν Ῥώμην παραλαβεῖν. Ὁ δὲ ἐλθὼν τὴν πόλιν εἷλε καὶ Εὐδοξίαν καὶ τὴν θυγατέρα αὐτῆς. Μάξιμος δὲ μισηθεὶς διὰ τὸν βασιλέως φόνον διώκεται καὶ ῥᾳδίως ἀναιρεῖται.	... τῇ τε Εὐδοξίᾳ ξυγγέγονε βίᾳ ... Καί ποτε αὐτῇ ἐν τῇ κοίτῃ προσέφερε λόγον, ὡς τοῦ αὐτῆς ἔρωτος εἵνεκα πάντα εἴη διαπεπραγμένος ἃ εἴργαστο. τήν τε Εὐδοξίαν ἀχθομένην Μαξίμῳ καὶ πρότερον τίσασθαί τε αὐτὸν τῆς ἐς Οὐαλεντιανὸν ἀδικίας ἐπιθυμοῦσαν, ἔτι δὲ μᾶλλον ἐς αὐτὸν οἰδαίνειν ὁ λόγος ἐποίησεν, ἔς τε τὴν ἐπιβουλὴν ἐνῆκεν, ἐπεὶ τῷ ἀνδρὶ αὐτῆς ἕνεκα ξυμβῆναι τὴν συμφορὰν Μαξίμου λέγοντος ἤκουσε. Καὶ ἐπειδὴ τάχιστα ἡμέρα ἐγένετο, πέμπει ἐς Καρχηδόνα δεομένη Γιζερίχου τιμωρεῖν Οὐαλεντιανῷ....ἐπέσκηπτε δὲ ὡς φίλῳ τε καὶ ξυμμάχῳ ὄντι Γιζερίχῳ.. c. 5. Γιζέριχος δὲ δι’ ἄλλο μὲν οὐδὲν, ὅτι δὲ αὐτῷ χρήματα	... Οἰηθεὶς δὲ (Μάξιμος) βεβαίαν αὐτῷ ἔσεσθαι τὴν ἀρχήν, βιάζεται τὴν Εὐδοξίαν θάνατον ἀπειλῶν. Οὕτω μὲν οὖν Μάξιμος ἐπὶ τὴν Ῥωμαίων ἡγεμονίαν ἦλθε. Καὶ Γιζέριχος ὁ τῶν Βανδήλων ἄρχων, τὴν Ἀετίου καὶ Βαλεντιανοῦ ἀναίρεσιν ἐγνωκώς, ἐπιτίθεσθαι ταῖς Ἰταλίαις καιρὸν ἡγησάμενος, ὡς τῆς μὲν εἰρήνης θανάτῳ τῶν σπεισαμένων λυθείσης, τοῦ δὲ εἰς τὴν βασιλείαν παρελθόντος μὴ ἀξιόχρεων κεκτημένου δύναμιν, οἱ δέ φασι καὶ ὡς Εὐδοξίας τῆς Βαλεντιανοῦ γαμετῆς ὑπὸ ἀνίας διὰ τὴν τοῦ ἀνδρὸς ἀναίρεσιν καὶ τὴν τῶν γάμων ἀνάγκην λάθρα ἐπικαλεσαμένης αὐτόν, σὺν πολλῷ στόλῳ καὶ τῷ ὑπ’ αὐτὸν ἔθνει

Salm. Exc. fr. 200 § 2.	Procop a. a. O. p. 331, 9.	Johannes fr. 201 § 6.
	ἔϲεϲθαι ὑπετόπαϲε, ϲτόλῳ πολλῷ ἐϲ Ἰταλίαν κατέπλευϲεν. Ἀναβὰϲ δὲ ἐϲ Ῥώμην, ἐπεὶ οὐδείϲ οἱ ἐμποδὼν ἔϲτηκε, τῶν βαϲιλείων ἐκράτηϲε. Μάξιμον μὲν οὖν φεύγοντα Ῥωμαῖοι λίθοιϲ βαλόντεϲ διέφθειραν, καὶ τήν τε κεφαλὴν τῶν τε ἄλλων μελῶν ἕκαϲτον ἀποτεμόμενοι διείλοντο ϲφίϲι. Γιζέριχοϲ δὲ τήν τε Εὐδοξίαν ἅμα Εὐδοκίᾳ τε καὶ Πλακιδίᾳ, ταῖϲ αὐτῆϲ τε καὶ Οὐαλεντιανοῦ παιϲὶν, αἰχμάλωτον εἷλε.	ἀπὸ τῆϲ Ἄφρων ἐϲ τὴν Ῥώμην διέβαινεν. Ἐπειδὰν δὲ ἐν τῷ Ἀζέϲτῳ (τόποϲ δὲ οὗτοϲ τῆϲ Ῥώμηϲ ἐγγύϲ) τὸν Γιζέριχον ὁ Μάξιμοϲ ἔγνω ἔξω ϲτρατοπεδευόμενον, περιδεὴϲ γενόμενοϲ, ἔφευγεν ἵππῳ ἀναβάϲ, καὶ αὐτῶν τῶν βαϲιλικῶν δορυφόρων καὶ τῶν ἀμφ' αὐτὸν ἐλευθέρων, οἷϲ μάλιϲτα ἐκεῖνοϲ ἐπίϲτευεν, ἀπολιπόντων, οἱ ὁρῶντεϲ ἐξελαύνοντα ἐλοιδόρουν τε καὶ δειλίαν ὠνείδιζον· τῆϲ δὲ πόλεωϲ ἐξιέναι μέλλοντα βαλών τιϲ λίθῳ κατὰ τοῦ κροτάφου ἀνεῖλε· καὶ τὸ πλῆθοϲ ἐπελθὸν τόν τε νεκρὸν διέϲπαϲε καὶ τὰ μέλη ἐπὶ κόντῳ φέρον ἐπαιωνίζετο . . . Ἐν τούτῳ δὲ καὶ Γιζέριχοϲ ἐϲ τὴν Ῥώμην ἐϲέβαλε.[18])

Hiermit glauben wir nun den sicheren Beweis geliefert zu haben, dass der salmas. Eklogarius **wenigstens alle auf die römische Geschichte von Cäsar an sich beziehenden Excerpte** (vom fragm. 73 an; bei Cramer p. 392, 24ff.) nicht aus Johannes, sondern aus einem anderen Verfasser entnommen hat. Wir wissen auch, dass dieser Gewährsmann eine wichtige Quelle des

18) Johannes weiss die wahre Ursache des Einbruchs der Vandalen in Italien viel nüchterner anzugeben: καὶ Γιζέριχοϲ — ἐπιτίθεϲθαι ταῖϲ Ἰταλίαιϲ καιρὸν ἡγηϲάμενοϲ u. s. w., als der etwas rhetorisierende Procop. Hingegen beachte man, wie die Aussage des salmas. Excerptors: Μάξιμοϲ δὲ μιϲηθεὶϲ — διώκεται — καὶ ἀναιρεῖται an Procop: Μάξιμον μὲν οὖν φεύγοντα — διέφθειραν sich anschliesst, während Johannes: Ἐπειδὰν — δὲ — τὸν Γιζέριχον ὁ Μ. ἔγνω ἔξω ϲτρατοπεδευόμενον u. s. w. wohl sachlich mit Procop übereinstimmt, aber viel ausführlicher und exacter berichtet.

Zonaras gewesen ist. Wir können zuletzt mit Bestimmtheit behaupten, dass dieser Verfasser nichts anderes gewesen sein kann als wie Johannes und Zonaras, ein Chronist nämlich, welcher seine aus mehreren Originalwerken geschöpfte Geschichte von Erschaffung der Welt bis auf seine Zeit geführt hat. Wenn wir nun annehmen dürften, dass der salmas. Excerptor seine gesamte Excerptensammlung aus einem und demselben Verfasser entnommen habe, so würden wir daraus folgern können, dass auch die übrigen Excerpte, die nicht zur Kategorie der die römische Geschichte behandelnden gehören, von der nämlichen, zunächst nur auf Grund dieser letzteren Fragmente nachweislichen Quelle herrühren. Und dieser Excerptenrest würde eben dann die für einen Chronisten unentbehrlichen Stellen vom fragm. 1 bis zum fragm. 73 (bei Cramer p. 383—392, 23) umfassen, die sich auf die vorhistorischen Dinge, auf die urrömische und die orientalische Geschichte beziehen. Indessen glauben wir von dieser Kategorie der Excerpte die unter fragm. 1 einbegriffenen (bei Cramer p. 383—386, 10) trennen zu müssen und werden dazu durch folgenden Umstand bestimmt.

2. Die Fragmente von Nr. 3 an bis 73 (vollständig bei Cramer p. 386, 11—392, 23) **und Fragment 1** (bei Cramer p. 383 bis 386, 10). — Die Fragmente von Nr. 3 an enthalten nämlich Dinge, deren Schilderung, von Malalas ausgehend, eine knechtische Nachahmung bei allen späteren byzantinischen Chronisten, wie Georgios Monachos, Cedrenus und den anderen vielen ihresgleichen gefunden hat. Von Malalas muss sie also auch unser Anonymus, der Gewährsmann des salmas. Excerptors, entlehnt haben, da sie auch ganz wörtlich mit den weitschweifigen malaleischen Ausführungen übereinstimmen, ausgenommen einige Stellen, welche wie fragm. 10 (bei Cramer p. 388, 20) aus Philostorgios wörtlich herübergenommen oder wie fragm. 12, fragm. 24 § 3, fragm. 33 und 39[19]) und vom fragm. 10 selbst der

19) Dieses fragm. 39 zeigt, dass der Gewährsmann des salmas. Excerptors hier auch eine von Johannes benutzte Quelle vor sich gehabt hat: salmas. Exc. Δαρεῖος ὁ υἱὸς Ἀρσάμου, ὃν ὁ Μακεδὼν καθεῖλεν Ἀλέξανδρος, προσαχθείσης αὐτῷ κύλικος ὑπὸ Βαγώου τοῦ εὐνούχου, ἠνάγκασεν αὐτὸν πιεῖν καὶ πιὼν ὁ Βαγώας ἀπέθανεν; Johannes fragm. 38: Ὅτι Δαρεῖος ὁ Περσῶν βασιλεὺς, Ἀρσάμου παῖς, μέχρι τῆς κατὰ Βιθυνίαν Χαλκηδόνος τὰς στρατιὰς προβιβάσας, ὑπὸ πολλῶν τε βασιλέων δορυφορούμενος καὶ μεγίσταις ἐντρυφῶν παρατάξεσι, τὸν μὲν ὑπὸ Βαγώου τοῦ προκοίτου θάνατον διαφυγών, αὐτόν τε τὸ προσφερόμενον πιεῖν ἀναγκάσας φάρμακον, παραχρῆμα διέφθειρεν u. s. w. Es tritt wieder dasselbe oft besprochene Verhältniss der beiden von einander unabhängigen und ungleichen Chronisten zu Tage; Johannes schreibt seine Quelle in bester Weise aus, wenn er sie nicht gerade wörtlich abschreibt, jener Gewährsmann des salmas. Excerptors dagegen kann nicht umhin, den Bericht seiner Vorlage zusammenzufassen und in der Diction derselben seine eigene Ungeschicklichkeit geltend zu machen; man vergleiche Johannes: τὸν μὲν ὑπὸ B. θάν. διαφυγών, αὐτόν τε u. s. w. mit jenem Chronist: ἠνάγκασεν αὐτὸν πιεῖν, καὶ πιὼν ὁ B. ἀπέθανεν —

Anfang: Ἰορδάνης — Πλούταρχος (Cramer p. 388, 18—19), aus anderen Quellen entlehnt worden sind. Fragment 1 ferner schildert ebenfalls urgeschichtlich-mythologische Dinge, allein in vollkommener sprachlicher und sachlicher Uebereinstimmung mit den ältesten besten Chronisten Eusebius und Africanus, welche wir bei Georgios Syncellus reichlich ausgebeutet finden, und im grellsten Gegensatz — sprachlich wie sachlich — zu den Ungeheuerlichkeiten des Malalas, welcher ja bekanntlich die vollkommen barbarisierte κοινή, ein vielfach mit der modernen Sprache sich berührendes Idiom schreibt, wie das weiter unten zu zeigen sein wird. Nun könnte man allerdings sagen, dass der Gewährsmann des salmas. Excerptors, welcher neben Malalas einen Dio, Herodian, Eutrop, Zosimus, Procop zu benutzen gewusst hat, ebensogut auch den Africanus, auf welchen fragm. 1 zurückgeht[20]), ausgezogen haben könne. Selbst mitten in den von Malalas entlehnten thörichten Dingen finden wir ja auch eine aus Philostorgios abgeschriebene Stelle (fragm. 10) und einige andere (fragm. 39 § 1 und § 2, fragm. 33, 12) auf bessere Quellen zurückgehende Excerpte. Allein mit unserem Fragment verhält sich die Sache doch etwas anders. Dieses ist nämlich kein Citat aus älteren Quellen zur Bekräftigung oder Erläuterung irgend einer Ausführung des Chronisten, wie fragm. 10; es umfasst auch keine einzeln mitunterlaufenden Nachrichten, deren Vorkommen bei den byzantinischen Chronisten, die in vielen Fällen Berichte oder kleine Notizen aus den verschiedensten Quellen durcheinander werfen, leicht sich erklären lässt; sondern es enthält kurze Excerpte aus dem umfassenden Anfangsstück einer Chronik, welche unmöglich das Werk des Gewährsmanns des salmas. Excerptors gewesen sein kann. Denn wie dieser die urgeschichtlichen und vorhistorischen Dinge behandelt hat, können wir aus den Fragmenten Nr. 3 ff. ersehen, also mit hauptsächlicher Benutzung des Malalas unter Heranziehung ver-

---

denn dass die Phraseologie und der Wortlaut des salmas. Excerptors seinem Gewährsmanne genau entspricht, wird durch alle Excerpte von fragm. 73 an bis 200 bewiesen. Die so unmittelbare Wiederholung desselben Wortes πιεῖν — πιὼν und die καί-Verbindung zeugen von einer Geschmacklosigkeit des Verfassers, welche ihresgleichen nur bei untergeordneten Byzantinern findet und des Johannes ganz unwürdig ist; s. oben S. 8. — Fragm. 12 stimmt mit Procop de bell. Vand. II. 10 überein; vgl. auch Euagrius IV. 18. — Fragm. 24 § 3 kann seine entsprechende Stelle auch im ursprünglichen Malalas gehabt haben, oder ist samt dem fragm. 33, 39 § 2 und vielleicht auch dem fragm. 7 auf irgend einen anderen Verfasser zurückzuführen, dessen Auffindung uns hier nicht näher interessieren kann. Vielleicht fanden sich solche Notizen auch bei Johannes vor, wie z. B. fragm. 39 § 1, aber das hat hier mit der Sache nichts zu thun, denn der salm. Excerptor kennt nun einmal den Johannes nicht, wie das zuletzt auch durch fragm. 39 § 1 gezeigt worden ist, welches einen integrierenden Theil desjenigen Excerptencomplexes bildet, der der Gruppe fragm. 73—200 vorangeht.

20) Gelzer, a. a. O. S. 123 und 134.

schiedener anderen Notizen, in derselben Weise, wie Leo Grammaticus, ein Anonymus bei Cramer II. p. 166 ff., Georgios Monachos, Cedrenus es gethan haben, welche alle viele Berührungspunkte mit einander zeigen. Wo aber eine solche Behandlung des betreffenden Stoffes einmal Platz gegriffen hat, dort war jene ganz verschiedene, die fragm. 1 erheischt, von vornherein ausgeschlossen, denn zwei Anfangsstücke, die im Allgemeinen und im Einzelnen toto coelo von einander abweichen, konnte kein Verfasser seinem Werke anhängen. Dagegen könnte nun allerdings eingewendet werden, dass wir doch nicht ganz sicher sind, ob der Excerptencomplex fragm. 3 ff. bis fragm. 73 von demselben Anonymus herrührt, welchem wir fragm. 73—200 vindiciert haben, und in diesem Fall würde vielleicht die Vermuthung nicht unberechtigt sein, dass gerade fragm. 1 aus dem Anonymus entnommen sei. Allein der chronologische und stoffliche Zusammenhang der Excerpte fragm. 3—73 mit der folgenden Gruppe fragm. 73—200 weist eher auf einen und denselben Gewährsmann für beide Complexe hin, und auch die vielfachen Berührungspunkte dieses Anonymus mit Leo und den anderen obengenannten Chronisten fordern die gleiche Behandlungsweise des in Frage stehenden Stoffes bei ihnen allen. Auf jeden Fall kann aber fragm. 1 schon aus diesem Grunde nicht aus dem uns bekannten Gewährsmanne des salmasischen Excerptors entnommen sein, weil dasselbe von einem Ausschreiber zeugt, welcher seine Quellen sprachlich nicht misshandelt, wie unser Anonymus es thut, und in seiner gesamten Diction so gewählt und correct ist, wie der Anonymus es nie gewesen ist. Für dieses Fragment müssen wir also einen anderen Verfasser suchen.

Dieser ist aber leicht zu finden. Wir kennen nämlich die an der Spitze der Gruppe stehende Ueberschrift: Ἀρχαιολογία Ἰωάννου Ἀντιοχέως, ἔχουσα καὶ διασάφησιν τῶν μυθευομένων. Nun, dass dieselbe nicht die Quelle bezeichnen kann, aus welcher die gesamte salmas. Excerptengruppe geschöpft worden ist, wissen wir zur Genüge. Es durfte aber auch von vornherein dieser Ueberschrift keine solche Bedeutung beigemessen werden. Denn was besagt dieselbe, wenn wir sie unbefangen betrachten wollen? Die ganze Chronik des Johannes Archäologie zu nennen, verstiesse wohl gegen die Ueberlieferung der constantinischen Excerptoren, welche das Werk ihres Verfassers mit dem Titel χρονικὴ ἱστορία versehen. Wir lesen aber auch in unserer Ueberschrift nicht bloss ἀρχαιολογία, sondern daneben die nähere Bezeichnung ἔχουσα καὶ διασάφησιν τῶν μυθευομένων, was klar zeigt, dass unter Archäologie hier derjenige Abschnitt des Werkes des Johannes zu verstehen ist, welcher die urgeschichtlichen Dinge behandelte und auch eine allegorische Deutung der Mythen enthielt. Und das ist gerade der Inhalt der unter fragm. 1 einbegriffenen Stellen! Man vergleiche z. B. unter anderen § 2: οἱ Ἀναξαγόρειοι τὴν Ἀθηνᾶν εἰς τὴν τέχνην ἀλληγοροῦσιν;

§ 10: οἱ παρ' Ἀμφίονος θελγόμενοι λίθοι ἠλίθιοί τινες ἦσαν ἀκροαταί; § 15: οἱ Κένταυροι Θεσσαλῶν ἦσαν ἱππεῖς ἄριστοι; § 11: Δαίδαλος ἔδοξεν ἀγάλματα κινούμενα ποιεῖν διὰ τὸ πρῶτον διαστῆσαι τοὺς πόδας αὐτῶν, τῶν ἄλλων συμπεφυκότας ποιούντων· ὃς φεύγων Μίνωα, διὰ τὸ ἀνεύρετον ἔδοξεν ἀποπτῆναι, πλοίῳ τυχὼν ἅμα τῷ υἱῷ Ἰκάρῳ; § 13: ὅτε Σαμψὼν ἡγεῖτο τοῦ λαοῦ, Ἡρακλῆς ἐτέλει τοὺς ἄθλους· ἰσχυρὸς δὲ ὢν ἄτεχνος ἦν παλαιστής· ὁ δὲ Ἀνταῖος ἔμπειρος τῶν παρὰ τοῖς παλαισταῖς χαμαὶ καλουμένων, ὡς ὑπὸ γῆς τῆς μητρὸς βοηθεῖσθαι δοκεῖν. Ταῦτα φεύγων ὁ Ἡρακλῆς, ζώσας αὐτὸν τοῖς ἅμμασι, καὶ μετέωρον ἄρας ἀπέκτεινε; u. s. w. u. s. w. und daneben: § 20: Ἐπ' Ἀρχεμόρῳ τὰ Νέμεα πρὸς τῶν Ἀργείων ἄγεται· ἐπὶ Μελικέρτῃ ὑπὸ Κορινθίων τὰ Ἴσθμια· ὑπὸ Δελφῶν τὰ Πύθια ἐπὶ Δελφύνῃ τῷ δράκοντι· οἱ δέ φασιν ἐπὶ Δελφύνῃ ἀρχαίᾳ ἡρωΐδι. Ἀπὸ τῆς ἁμίλλης τῶν Ἀεθλίου παίδων ἀθληταὶ ἐκλήθησαν οἱ ἀγωνισταί; u. s. w. Und da wir schon wissen, woher die ganze übrige Masse der salmas. Excerpte herrührt, so können wir kein Bedenken tragen, fragm. 1 kraft der Ueberschrift ebenso dem Johannes zuzuweisen, wie wir auch kein Bedenken tragen, fragm. 10 kraft seiner Ueberschrift als ein aus Philostorgios entnommenes Citat zu erklären — sofern natürlich auch die anderen erforderlichen Indicien damit übereinstimmen. Wie wir es uns aber dann zu erklären haben, dass diese johannischen Bruchstücke, die mit den darauf folgenden des Anonymus nichts zu thun haben, doch mit diesen verbunden worden sind, ist eine müssige Frage. Es ist ja nicht undenkbar, dass durch ein Versehen des Librarius oder durch irgend einen anderen Zufall ein Fragment aus einer Sammlung in eine ganz verschiedene gerathen ist! Für uns genügt zu wissen, dass diese Excerpte des Johannes würdig sind und dass sie sogar zu den nothwendigen Resten eines solchen Historiographen gehören. Denn es ist nicht einzusehen, warum ein Schriftsteller wie Johannes, welcher sprachlich und sachlich mit so grosser Einsicht seine Originalquellen Dio, Herodian, Eutrop, Zosimus, ja selbst Plutarch (vgl. fragm. 77) zu benutzen verstanden hat, nicht die Fähigkeit besitzen sollte, daneben auch einen Eusebius und Africanus auszubeuten und Schriftstellern der niedrigsten Sorte, wie Malalas, vorzuziehen — wenn er überhaupt so spät gelebt hat, um diesen benutzen zu können. Zum Glück fehlt es uns aber auch an einem positiven Beweis für diese Annahme nicht. Aus Johannes besitzen wir nämlich einige constantinischen Excerpte, die Fragmente 19, 27, 28, welche sich auf die griechische Mythologie und die assyrisch-persisch-ägyptische Geschichte beziehen, deren auch im fragm. 1 § 21, § 22, § 23, § 28 Erwähnung geschieht. Diese Fragmente gehen aber auf ältere, wirklich historische Quellen zurück, mit denen ein Malalas nicht entfernt etwas zu thun hat, und in ihrer Sprache zeigen sie dieselbe Correctheit und Gewandtheit, die wir bei Johannes kennen gelernt haben. Man vergleiche z. B. fragm.

27: ὅτι Καμβύσης ὁ Περσῶν βασιλεὺς καθεῖλε τὰς Αἰγυπτίας Θήβας, καὶ ταύτας εἰς ἔδαφος κατέσκαψεν· Ἄμασίς τε ὁ τῶν Αἰγυπτίων βασιλεὺς ἅμα τῷ βίῳ καὶ τὴν βασιλείαν κατέστρεψεν, τοῦ ἔθνους τῶν Αἰγυπτίων τελεῖν ὑπὸ Πέρσας ὁμολογήσαντος. Ἐπὶ δὲ τὴν ἐνδοτέραν ἐλαύνειν προθυμούμενος, ὑπὸ τῆς εἱμαρμένης ἐκωλύθη, δολοφονηθεὶς ὑπὸ τῶν περὶ αὐτὸν μάγων, βασιλεύσας ἔτη η΄. Οὗτοι γὰρ μετὰ τὸν Καμβύσου θάνατον τῇ ἀρχῇ προσπηδήσαντες, μῆνας ζ΄ κατετρύφησαν, ἄχρις οἱ τῶν Περσῶν ἄρχοντες αὐτοὺς μὲν ἐπὶ τῆς αὐλῆς κατεχρήσαντο, τῆς δὲ βασιλείας προστάτην ἀπέδειξαν Δαρεῖον. Auch alle übrigen Dinge desselben Stoffes wird also Johannes im Anfangsstück seiner Chronik nach keinen anderen Quellen behandelt haben, als nach denselben, auf welche diese Reste nebst fragm. 1 hinweisen. Dieses Fragment darf desshalb in vollkommen berechtigter Weise als ein integrierender Theil jenes Anfangsstückes des Werkes unseres Johannes angesehen werden.

Die Frage nach der Herkunft der salmasischen Excerpte dürfte hiermit als erledigt betrachtet werden. Mit ihr innig verbunden ist aber auch diejenige nach der Quelle, aus welcher die dem Cassius Dio beigelegten constantinischen Excerpte περὶ γνωμῶν und die planudischen entnommen sind. Hierin wird auch nähere Auskunft ertheilt über den Anonymus, den wir als Gewährsmann des salmas. Excerptors gefunden haben.

II. Die dem Cassius Dio beigelegten Theile der constantinischen und planudischen Excerpte.

Es handelt sich um die von Mai in seinen Scriptores Bd. II als dionisch herausgegebenen, seitdem in die Ausgaben des Dio von Bekker und Dindorf übergegangenen constantinischen, die Kaisergeschichte betreffenden Excerpte *περὶ γνωμῶν* und die planudischen, welche in der Dindorf'schen Ausgabe des Dio Bd. V. p. 181—232 zu finden sind.

1. Die constantinischen, die Kaisergeschichte betreffenden Excerpte περὶ γνωμῶν. — Bezüglich dieser Excerpte hat sich Mommsen im Hermes VI. S. 89 dahin erklärt, dass sie dem Johannes zuzuweisen sind. Mommsens Kritik richtete sich hauptsächlich gegen Müller, welcher (FHG. IV. p. 191) diese Annahme als unzulässig betrachtet hatte, und in der That sind zwei Argumente (das 1. und das 2.), welche Müller für seine Ansicht geltend gemacht hat, von Mommsen mit Recht als nicht stichhaltig verworfen worden. Mit dem 3. Argument — dessen Triftigkeit auch von Mommsen anerkannt wurde — hat indessen Müller die Frage thatsächlich definitiv zu Gunsten seiner Ansicht entschieden; nur behandelte er die Sache nicht gründlich genug, und diese Nachlässigkeit allein liess ihn nicht die Früchte seiner sonst sehr gut eingeleiteten Kritik ernten. Wir wollen hier das von ihm sowohl wie von Köcher Versäumte nachholen.

Müller hat die richtige Beobachtung gemacht, dass bei dem Verfasser unserer constantinischen Excerpte in dem Abschnitt von Commodus an bis auf Elagabal keine Spur von Herodian sich vorfindet, welchen doch Johannes für denselben Zeitraum fast vollständig für sein Werk herübergenommen hat (s. oben S. 17). Denn die Excerpte περὶ γνωμῶν weisen durch die Fülle der auf Dio zurückgehenden Berichte ebenso deutlich darauf hin, dass ihr Verfasser ausschliesslich die Kaisergeschichte bis zum Zeitpunkt, wo Dio schliesst, nach diesem Gewährsmanne behandelt hat, wie die des Johannes durch die ausführliche und zusammenhängende herodianische Darstellung der Geschichte eines jeden Kaisers von Com-

modus an beweisen, dass er darin fast ausschliesslich dem Herodian gefolgt ist. Wollten wir also annehmen, dass die Excerpte περὶ γνωμῶν auch dem Johannes gehören, so müssten wir dann die weitere Annahme machen, dass derselbe die Geschichte eines jeden Kaisers in zwei parallelen Berichten nach Herodian und nach Dio erzählt habe. Aber diese Hypothese, an sich unglaublich, wird dadurch ganz unannehmbar, dass wir weder in den zahlreichen und ausführlichen Fragmenten des Johannes eine Spur von denjenigen dionischen Berichten finden, von welchen die ebenso zahlreichen Excerpte περὶ γνωμῶν zeugen, noch in diesen irgend einer Nachricht begegnen, welche einer des Johannes entspräche. Und wie kann man sich denken, dass Johannes von herodianischen Berichten nur solche aufgenommen hat, die περὶ ἐπιβουλῶν oder περὶ ἀρετῆς καὶ κακίας handelten, aus Dio aber nur solche entnahm, die eine γνώμη enthielten? Oder wie soll man annehmen, dass die constantinischen Excerptoren aus demselben Johannes dionische Stellen nur für den Titel περὶ γνωμῶν, herodianische aber nur für die zwei anderen erwähnten Titel entnommen haben? Man sieht, überall stösst man auf unüberwindliche Schwierigkeiten, wenn man eine Ansicht aufrecht halten will, die auch sonst aus den triftigsten Gründen sich als irrig erweist.

Wie man nämlich auch die Frage entscheiden will, wie es kommt, dass Johannes für den Abschnitt von Commodus an Dio neben Herodian in weiterem Umfang, als man erwarten sollte, benutzt hat, so bleibt doch Eins gewiss, dass der Verfasser, wo er den einen Gewährsmann ausgeschrieben, nicht zu gleicher Zeit auch den anderen ohne Noth daneben gestellt hat. Wenn wir also solche parallel laufende Berichte in den Excerpten περὶ γνωμῶν einerseits nach dionischer, in denen des Johannes andrerseits nach herodianischer Fassung vorfinden, so müssen wir annehmen, dass diese Berichte von verschiedenen Verfassern stammen. Dieser Fall liegt aber in unseren Excerpten wirklich vor.

Unter den Excerpten περὶ γνωμῶν nämlich lesen wir ein Fragment bei Dindorf V. p. 212: ὅτι Ἀντωνῖνος (Caracalla) μετὰ τὴν ἀναίρεσιν Γέτα u. s. w., welches in Kürze den dionischen Bericht 77 c. 3 wiedergiebt. Ueber dieselben Vorfälle nach der Ermordung Getas berichtet nun auch Johannes fragm. 131 § 4 eingehend; allein nicht nach Dio, sondern nach Herodian IV. 4, 3 ff.: ὁ δ' Ἀντωνῖνος, κατεργασθέντος αὐτῷ τοῦ φόνου, προπηδᾷ τοῦ δωματίου θέων u. s. w. = Johannes: κατεργασθέντος οὖν αὐτῷ τοῦ φόνου, προπηδᾷ τοῦ οἴκου θέων u. s. w. An dieser Stelle hat also Johannes sicher nicht den Dio benutzt, folglich hatte er dem constantin. Excerptor nichts derartiges zu bieten, was das citierte Fragment περὶ γνωμῶν enthält, also muss es ein anderer Verfasser gewesen sein, aus welchem diese Excerpte entnommen sind, und nicht Johannes.

Dasselbe gilt auch vom Excerpt περὶ γνωμῶν bei Dind. p. 214,

7: ὅτι Ἀντωνῖνος Κορνιφικίαν μέλλων ἀναιρεῖν u. s. w., gegenüber welchem in Johannes fragm. 131 § 5 wieder ein inhaltlich vollkommen entsprechender, aber aus Herodian geschöpfter Bericht zu lesen ist: καὶ ἡ Κομμόδου ἀδελφή, πρεσβῦτις ἤδη καὶ ὑπὸ πάντων ὡς Μάρκου θυγάτηρ τιμωμένη, προσαπώλετο u. s. w. = Herodian IV. 6, 3: τήν τε Κομμόδου ἀδελφήν, πρεσβῦτιν ἤδη καὶ πρὸς πάντων βασιλέων ὡς Μάρκου θυγατέρα τετιμημένην, ἀπέκτεινεν u. s. w.

Dazu gehört ohne Zweifel auch das Excerpt περὶ γνωμῶν bei Dind. p. 215: ὅτι τῶν Ἀλεξανδρέων ἐργολάβων παμπληθεῖς ὁ Ἀντωνῖνος θανατώσας u. s. w., welches wieder in Kürze wiedergiebt, was Dio 77 c. 22 erzählt. Den Dio hat aber Johannes in der parallelen Stelle nicht benutzt, sondern den Herodian IV. 8, 6: διά τε τῆς ἄλλης Ἀσίας καὶ Βιθυνίας τῶν τε λοιπῶν ἐθνῶν — ἐς τὴν Ἀντιόχειαν ἀφίκετο. Ἐκεῖ τε ὑποδεχθεὶς πολυτελῶς καὶ διατρίψας χρόνου τινὸς ἐπὶ τὴν Ἀλεξάνδρειαν ἐστέλλετο u. s. w. = Johannes fragm. 132: καὶ διὰ τῆς Ἀσίας καὶ τῶν ἄλλων ἐθνῶν ἐς Ἀντιόχειαν ἀφίκετο, καὶ διατρίψας χρόνον τινὰ ἐπὶ τὴν Ἀλεξάνδρειαν ἐστέλλετο u. s. w. Zu vergleichen ist auch Exc. περὶ γν. bei Dind. p. 216, 19: ὅτι ἡ Ἰουλία ἡ Σεβήρου γυνὴ ἐξ εὐτελεστάτων ἐπὶ τοσοῦτον ὕψος ἀρθεῖσα u. s. w. aus Dio 78, 24, 1: καὶ ἡ μὲν οὕτω τι ἐκ δημοτικοῦ γένους ἐπὶ μέγα ἀρθεῖσα u. s. w. mit Johannes fragm. 135 aus Herodian IV. 13, 8.

Allein auch andere Anhaltspunkte bieten sich bei näherer Vergleichung der Excerpte περὶ γνωμῶν mit denen des Johannes zum Beweis, dass dieser Verfasser mit jenen Excerpten absolut nichts zu thun hat. Unter den Excerpten περὶ γνωμῶν lesen wir z. B. folgende auf Dio zurückgehende Stelle:

Dio (ein Excerpt) 64, 10, 2.	Exc. περὶ γν. bei Dind. p. 198, 28.
Ὅτι ὁ Ὄθων ἀνεχώρησεν ἐκ τῆς μάχης, λέγων μὴ δύνασθαι μάχην ἀνδρῶν ὁμοφύλων ἰδεῖν (und Dio bei Zonaras 3 p. 45, 25: αὐτὸς ἀνεχώρησε, λέγων μὴ φέρειν μάχην ἀνδρῶν ὁμοφύλων ἰδεῖν).	Ὅτι ὁ Ὄθων παραταξάμενος πρὸς Βιτέλλιον καὶ εἰπὼν μὴ δύνασθαι μάχην ὁμοφύλων ἀνδρῶν ἰδεῖν καὶ ἀναχωρήσας ἡττήθη.

Johannes hat aber an dieser Stelle nicht Dio, sondern Eutrop ausgeschrieben: fragm. 95: Ὄθων δὲ σὺν ταῖς οἰκείαις ὑπαντήσας δυνάμεσιν, ἐλαττοῦται κατὰ τὴν πρώτην συμβολήν, καὶ τοῖς παροῦσιν ἀθύμως διατεθείς, καίτοι στρατιᾶς αὐτάρκους αὐτῷ καθεστηκυίας, ὑπεξάγειν ἑαυτὸν ἐκ παντὸς ἔγνω τρόπου u. s. w. = Eutrop. VII. 11.

An die citierte Stelle anknüpfend, führt weiter der Excerptor in den Bruchstücken περὶ γνωμῶν folgendermassen fort:

Dio (Xiphil. Epit.) 64, 15, 2.

Τοῦτο τὸ τέλος τῷ Ὄθωνι ἐγένετο ζήσαντι μὲν ἑπτὰ καὶ τριάκοντα ἔτη, ἕνδεκα ἡμερῶν δέοντα, ἄρξαντι δὲ ἡμέρας ἐννενήκοντα. Κάκιστά γε μὴν ἀνθρώπων ζήσας, κάλλιστα ἀπέθανε, καὶ κακουργότατα τὴν ἀρχὴν ἁρπάσας, ἄριστα αὐτῆς ἀπηλλάγη. (Dio bei Zon. 3 p. 46, 25: Τοῦτο τὸ τέλος τῷ Ὄθωνι γέγονε, ζήσαντι μὲν ἑπτὰ καὶ τριάκοντα ἔτη, ἄρξαντι δὲ ἡμέρας ἐννενήκοντα· ὅθεν καὶ τὴν ἀσέβειαν καὶ τὴν πονηρίαν τοῦ βίου συνεσκίασε· κάκιστα γὰρ ἀνθρώπων ζήσας κάλλιστα ἀπέθανεν.)

Exc. π. γν. Dind. p. 198, 31.

Ὅτι ὁ Ὄθων ὀλιγοχρόνιος γενόμενος ἕνεκεν τούτου τὴν ἀσέλγειαν τοῦ βίου ἐσκέπασεν.

In der parallelen Stelle des Johannes finden wir nun als Gewährsmann neben Eutrop auch Dio; fragm. 95: Δεομένων δὲ τῶν στρατιωτῶν μὴ ταχέως οὕτω τὰς περὶ τοῦ παντὸς καταβαλεῖν ἐλπίδας, ἀποκρινάμενος, οὐδαμῶς ἄξιον ἑαυτὸν ἡγεῖσθαι τοσαύτης ἐμφυλίου ταραχῆς καὶ κινήσεως, ἑκουσίως ὑποδέχεται τὸν θάνατον ὀγδόῳ καὶ λ΄ τῆς ἡλικίας ἔτει, τῆς γε μὴν βασιλείας ἡμέρᾳ ε΄ καὶ ϟ΄. Ἡ δὲ στρατιὰ ἐπένθησεν αὐτὸν ἡττηθέντες τοῦ πάθους. Καὶ ὁ μὲν τὴν ἀσέλγειαν τοῦ ἔμπροσθεν βίου ἐν τούτοις θαυμαστῶς συνεσκιάσατο, βεβαίως τὸν τοιόνδε πόλεμον τῷ ἑαυτοῦ κατασβέσας αἵματι. Allein die Fassung des Excerpts περὶ γνωμῶν (vgl. ἐσκέπασεν statt des bei Johannes συνεσκιάσατο; ebenfalls ἕνεκεν τούτου = Dio bei Zonaras ὅθεν; bei Johannes nicht so) verweist uns auf einen nicht dem Johannes gleichlautenden Ausschreiber des Dio. Denn dass wir in dem Wortlaut der Excerpte περὶ γνωμῶν nicht etwa willkürliche Aenderungen des Originals durch den constantinischen Excerptor zu erkennen haben, sondern den von dessen Gewährsmanne selbst modificierten dionischen Text, darüber kann kein Zweifel herrschen (vgl. Müller IV. p. 192; Mommsen, Hermes VI. S. 90).

Dies wird auch durch die folgenden Stellen klar. Ueber Vitellius lesen wir unter den Excerpten περὶ γνωμῶν folgendes:

Dio (Xiphil. Epit.) 65, 2, 2.

. . . ἀπλήστως τε ἐμφορούμενος καὶ συνεχῶς πάντα ἐξεμῶν, ὡς μόνῃ τῇ παρόδῳ τῶν σιτίων τρέφεσθαι. Ἀφ' οὗπερ καὶ ἀντ-

Exc. π. γν. Dind. p. 199, 14.

Ὅτι οἱ συνδειπνοῦντες Βιτελλίῳ σφόδρα κακῶς ἀπήλλαττον· τοιγαροῦν ὁ Κρίσπος νοσήσας καὶ ἀπολειφθεὶς

Dio (Xiphil. Epit.) 65, 2, 2.	Exc. π. γν. Dind. p. 199, 14.
αρκεῖν ἠδύνατο, ἐπεὶ οἵ γε συνδειπνοῦντες αὐτῷ πάντες κακῶς ἀπήλλαςςον... Ὅθεν χαριέςτατον λόγον εἷς τις αὐτῶν Οὐΐβιος Κρίςπος ἀρρωςτήςας καὶ διὰ τοῦτο ἡμέρας τινὰς ἀπολειφθεὶς τοῦ ςυςςιτίου, εἶπεν ὅτι „εἰ μὴ ἐνενοςήκειν, πάντως ἂν ἀπολώλειν". (So auch Dio bei Zonaras 3 p. 47, 20.)	ἐπί τινας ἡμέρας, εἶτα προελθὼν ἔφη „εἰ μὴ ἐνόςηςα, πάντως ἂν ἀπωλόμην".

Der Verfasser der Excerpte περὶ γνωμῶν hat also manches von Dio wörtlich beibehalten. Darum kann er aber nicht Johannes gewesen sein, welcher hier folgenden veränderten Wortlaut hat: fragm. 97 ... ςυνεχῶς μὲν καὶ ἀπλήςτως ἐμφορούμενος, ςυνεχῶς δὲ ἅπαντα ἐξερευγόμενός τε καὶ ἐξεμῶν· ᾧ δὴ καὶ μόνῳ διεγένετο, ἐπεὶ οἵ γε ςύςςιτοι αὐτοῦ καὶ πάνυ κακῶς εἶχον. Βίβιος γοῦν Κρίςπος, διὰ νόςον χρόνου τινὸς ἀπολειφθεὶς τοῦ ςυςςιτίου, μάλα ςτωμύλως ἔφη „εἰ μὴ ἐνενοςήκειν, ἀπωλόμην ἄν". Denn aus ςύςςιτοι des Johannes konnte das ςυνδειπνοῦντες des Excerptors περὶ γνωμῶν nicht hervorgehen, aus dem καὶ πάνυ κακῶς εἶχον nicht das κακῶς ἀπήλλαττον, welche beiden Ausdrücke, wie die Vergleichung mit Dio beweist, im Gewährsmanne des Excerptors περὶ γνωμῶν zweifellos gestanden haben. Ebenso wenig weist das ἐπί τινας ἡμέρας des Excerpts (= ἡμέρας τινὰς bei Dio) auf das χρόνου τινὸς des Johannes hin. Hingegen das μάλα ςτωμύλως des Johannes schliesst sich frei an das χαριέςτατον λόγον des Dio an, während der Gewährsmann des Excerptors περὶ γνωμῶν dies weggelassen und seinerseits ein εἶτα προελθὼν hinzugefügt hat.

Ebenso verhält es sich mit folgendem Excerpt:

Dio (Xiphil. Epit.) 66, 12, 1.	Exc. π. γν. Dind. p. 202, 9.
Ὅτι Πρίςκος Ἑλουίδιος — τὴν τοῦ Θραςέου παρρηςίαν οὐ ςὺν καιρῷ μιμούμενος — οὔτε τι πρὸς τιμὴν τοῦ αὐτοκράτορος ἔδρα καὶ προςέτι καὶ βλαςφημῶν αὐτὸν οὐκ ἐπαύετο.... ςυνεχύθη τε ὁ Οὐεςπαςιανὸς καὶ δακρύςας ἐκ τοῦ βουλευτηρίου ἐξῆλθε τοςοῦτον μόνον εἰπὼν ὅτι ἐμὲ μὲν ὁ υἱὸς διαδέξεται ἢ οὐδεὶς ἄλλος.	Ὅτι τινῶν ὑποψίαν λαβόντων ἐπὶ τυραννίδι καὶ θραςύτερον διαλεγομένων, οὐκ ὠργίςθη, ἀλλὰ δακρύςας ἐξῆλθεν ἐκ τοῦ βουλευτηρίου τοςοῦτον μόνον ἐπειπὼν ὅτι ἐμὲ ὁ υἱὸς διαδέχεται ἢ οὐδείς.

Allein dieses sich an Dio unmittelbar anschliessende Excerpt erinnert keineswegs so sehr an Johannes, dass man es als aus ihm geflossen betrachten könnte. Johannes fragm. 100 lautet folgender-

massen: ὅτι ὁ Βεσπασιανὸς οὕτως ἄρα τὸ πεπρωμένον ἐπὶ τοῖς παισὶν ἐγίνωσκε τέλος, βίου τε αὐτῶν πέρι καὶ τῆς ἐς τὴν ἡγεμονίαν παρόδου, ὡς πολλάκις μηνυθείσης ἐπιβουλῆς, μηδὲν μὲν ἐργάσασθαι τοὺς ἐπ' αὐτῷ συνεστῶτας κακόν, διαρρήδην δὲ ἐν τῷ βουλευτηρίῳ ὑπὸ τῇ πάντων ἀκοῇ προσειπεῖν ἢ τοὺς παῖδας ἕξειν ἢ μηδένα παντελῶς τῆς βασιλείας διάδοχον. Hier ist klar, dass aus den Worten διαρρήδην δὲ u. s. w. nicht diejenigen des Excerpts περὶ γνωμῶν ἀλλὰ δακρύσας u. s. w. hervorgegangen sein können, welche sicher ganz genau so im Gewährsmanne dieses Excerptors gelautet haben, wie ihre vollständige Uebereinstimmung mit Dio: δακρύσας u. s. w. beweist. Uebrigens zeigen auch die Worte des Johannes ὅτι ὁ Β. οὕτως ἄρα u. s. w. — welche vielleicht nicht einmal auf Dio zurückgehen —, dass das Excerpt περὶ γνωμῶν aus einem anderen Verfasser geflossen ist, der sich an die entsprechende Stelle des Dio anschloss (vgl. θρασύτερον διαλεγομένων mit τὴν τοῦ Θρασέου παρρησίαν), während Johannes dieselbe nicht berücksichtigt hat.

Man vergleiche endlich auch folgendes Excerpt:

Dio 58, 10, 8.	Exc. π. γν. Dind. p. 183, 17.
...ὅπως δεθῇ λαβών, ἐξήγαγέ τε αὐτὸν (Σηιανὸν) ἐκ τοῦ συνεδρίου καὶ ἐς τὸ δεσμωτήριον μετά τε τῶν ἄλλων ἀρχόντων καὶ μετὰ τοῦ Λάκωνος κατήγαγε (Ῥήγουλος). Ἔνθα δὴ καὶ μάλιστα ἄν τις τὴν ἀνθρωπίνην ἀσθένειαν κατεῖδεν, ὥστε μηδαμῇ μηδαμῶς φυσᾶσθαι· ὃν γὰρ . . . . ἐδορυφόρουν ὡς δεσπότην, τοῦτον ἐφρούρουν ὡς δραπέτην.	Ὅτι Σηιανὸν Ῥήγουλος καὶ ὁ Λάκων λαβόντες αὐτὸν ἔδησαν καὶ ἤγαγον εἰς τὸ δεσμωτήριον· καὶ ἐντεῦθεν μᾶλλον ἄν τις τὴν ἀνθρωπίνην ἀσθένειαν ἐλεήσαι καὶ παιδευθήσεται μήτε ἐπὶ τοῖς ἀγαθοῖς ὀγκοῦσθαι καὶ ἐπὶ τοῖς δοκοῦσιν ἐναντίοις μὴ δυσχεραίνειν· οἱ γὰρ πάλαι ὡς δεσπότην τιμῶντες, τότε ὡς δραπέτην ἐφύλαττον.

Der Verfasser der Excerpte περὶ γνωμῶν tritt uns also wieder in engem Anschluss an Dio entgegen, obgleich er sich andrerseits als einen solchen Ausschreiber dieser Quelle zeigt, welcher keinen Anstand nimmt, sein Original dabei wesentlich abzuändern. Gerade diese seine Beschaffenheit aber in der vorliegenden Stelle verbietet uns, ihn mit Johannes, welcher in dem parallelen Bericht ebenfalls auf Dio fusst, zu identificieren. Johannes, soweit er sich hier mit unserem Excerpt vergleichen lässt, lautet folgendermassen:

fr. 79 § 8: καὶ ὃν ἅπαντες οἱ τῆς βουλῆς ἐδορυφόρουν, τοῦτον ἐκ τοῦ συνεδρίου ἐπὶ τὸ δεσμωτήριον ἀπήγαγον . . . . ὡς καὶ διὰ τούτου ἄν τις τὴν ἀνθρωπίνην ἀσθένειαν κατεῖδε.

In diesen Worten finden wir die dionischen wieder, wir vermissen aber die Phraseologie des Verfassers des Excerpts περὶ γνωμῶν: οἱ γὰρ πάλαι — τότε. Derselbe Verfasser hat das κατ-

εἶδε des Dio in ἐλεῆσαι umgewandelt, während Johannes das dionische Wort beibehalten hat. Ebenso verhält es sich mit dem ἐδορυφόρουν (ὡς δεσπότην) bei Dio und Johannes, an dessen Stelle wir im Excerpt περὶ γνωμῶν ὡς δεσπότην τιμῶντες lesen. Dagegen kann das καὶ ἐντεῦθεν des Excerpts, welches an das dionische ἔνθα δὴ unmittelbar sich anschliesst, nicht aus dem johannischen ὡς καὶ διὰ τούτου hervorgegangen sein.

Die Frage nach der Herkunft der constantinischen Excerpte περὶ γνωμῶν darf also auch definitiv dahin entschieden werden, dass sie nicht aus Johannes geflossen sein können. Wer aber ihr Verfasser sei, darüber können wir keinen Augenblick in Zweifel sein. Schon Müller (IV. p. 192) hat nämlich darauf hingewiesen, dass die wörtliche Uebereinstimmung des salmasischen Excerpts fragm. 83 mit dem constantinischen περὶ γνωμῶν bei Dindorf V. p. 186, 32—187, 6 = Dio 59, 22, 3 die Annahme nothwendig mache, dass es ein und derselbe Verfasser sein muss, aus welchem diese beiden Excerptengruppen entnommen wurden. Denn die betreffenden Stellen stimmen in dem Masse mit einander überein, in welchem sie von Dio abweichen, was eben nur dadurch sich erklären lässt, dass die beiden Excerptoren einen gemeinschaftlichen Gewährsmann vor sich gehabt haben, welcher seinerseits Dio ausgeschrieben, wohl nicht ohne zu gleicher Zeit ihn wesentlich abzuändern. Als Quelle des salmas. Excerptors haben wir aber einen anonymen Chronisten angenommen, welcher von Johannes streng zu unterscheiden ist. Also derselbe Anonymus ist es, zu dessen Eigenthum auch die hier in Rede stehenden Excerpte περὶ γνωμῶν geschlagen werden müssen.

Die Zeit des Anonymus. — Und nun lässt sich leicht Näheres über diesen anonymen Verfasser sagen. Der Umstand, dass die Excerpte περὶ γνωμῶν etwa mit Constantin d. Gr. schliessen, kann uns bei dem Versuch, die Zeit des Verfassers zu bestimmen, nicht mehr täuschen; denn in den salmasischen Excerpten tritt er als Ausschreiber des Procop uns entgegen, und dies versetzt auf einmal sein Alter in eine Epoche, die wohl nicht vor 600 gesucht werden kann. Das zerstört aber alle Combinationen, die auf Grund von nicht verstandenen oder unbeachtet gelassenen Thatsachen gemacht worden sind, um seine Blüthezeit annähernd zu bestimmen.[1]) Dass

1) U. Ph. Boissevain in seiner Abhandlung: De excerptis Planudeis etc. hat der Ansicht Müllers zugestimmt und die constantin. Excerpte für nicht johannisch erklärt. Im übrigen hat er die Kritik nicht weiter gefördert. Die Identificierung des Anonymus mit Petrus Patricius ist eine blosse Vermuthung, für die kein einziger Grund spricht. Sprachlich betrachtet ist der Anonymus ebenso streng von Petrus Patricius zu unterscheiden wie von Johannes. Auf die sprachliche Scheidewand zwischen dem Johannes und den Schriftstellern des 6. Jahrhunderts einerseits und dem Anonymus andrerseits werden wir weiter unten zu sprechen kommen. Boissevain ist übrigens noch so sehr in den Vor-

er ein Christ gewesen ist, zeigt nicht allein diese seine Epoche, sondern auch schon der Umstand, dass die Berichte über kirchliche Dinge, in welchen Zonaras und Leo Grammaticus wörtlich übereinstimmen, aus diesem ihrem Gewährsmanne entnommen sind, da sie gerade in jenen Stellen bei den beiden Ausschreibern erscheinen, die unzweifelhaft auf diese ihre gemeinschaftliche Quelle zurückgehen; man vergleiche z. B. die Titel „Μαξιμῖνος“, „Μάξιμος καὶ Βαλβῖνος“, „Φίλιππος“ u. s. w. bei Leo Gram. p. 287 ff. mit den parallelen Stellen bei Zonaras 3 p. 124, 4 ff. Die Uebereinstimmung des Zonaras übrigens mit unseren Excerpten περὶ γνωμῶν in den nachdionischen Abschnitten ist schon längst bemerkt worden und daraus der Schluss gezogen, dass unser Anonymus eine viel benutzte Quelle des Zonaras gewesen ist (s. Dindorf zu Dio). Zu näherer Beleuchtung dieser Thatsache dürfte aber auch das Verhältniss des Zonaras zu Leo Gram. nicht unberücksichtigt gelassen werden, da wir durch diese Uebereinstimmung der beiden Autoren mit einander an Stellen, die den späteren byzantinischen Gewährsmann verrathen, und welche unter den salmas. und constant. Excerpten nicht zu finden sind, einen noch tieferen Einblick in die Beschaffenheit unseres Anonymus gewinnen können. So sind die Stellen in dem Abschnitt von Constantin an bis auf Theodosius I., welche den orthodox-kirchlichen Standpunkt des gemeinschaftlichen Gewährsmanns bezeichnen und auf Grund deren für Zonaras vom Kapitel 34 des XII. Buches (Bd. 3 p. 168) an bis zu Theodosius I. als Quelle eben unser Anonymus zu setzen ist. Man vergleiche:

Leo Gram. p. 294, 20—22	=	Zonaras 3 p. 174, 30 ff.
„ „ „ 298, 8. 22	=	„ 3 „ 192, 20. und „ 207, 16.
„ „ „ 299, 29 ff.	=	„ 3 „ 214 ff.
„ „ „ 301, 3	=	„ 3 „ 217, 21 ff.
„ „ „ 303, 3	=	„ 3 „ 218, 17.
„ „ „ 301 (der Titel Οὐαλ. u. Οὐάλης)	=	„ „ 218, c. 15, u. c. 16 (p. 220, 30; p. 222, 21).
„ „ p. 304, 4	=	„ 3 p. 225, 14 ff.
„ „ „ 305, 10	=	„ 3 „ 231, 16,

urtheilen Müllers, Köchers u. a. befangen, dass er den Antiochenus für einen Ausschreiber des Anonymus hält! Die Schrift Boissevain's lernten wir erst kürzlich kennen, lange nach Abschluss der vorliegenden Untersuchung, die wir in ihren wesentlichen Punkten schon im Frühjahr 1884 entworfen hatten. Die Resultate theilten wir damals Herrn Prof. W. v. Christ mit. Der neueste Aufsatz von demselben Gelehrten: Ueber die dem Johannes Antiochenus zugeschriebenen Excerpta Salmasiana, Hermes Bd. XXII. S. 161—178 ist uns leider erst während der Drucklegung dieser Schrift zu Gesichte gekommen. Verwerthen konnten wir ihn also nicht mehr; von Interesse war aber für uns, dass der Verfasser, dessen Ausführungen sonst in eine andere Bahn einlenken, wie die unsrigen, in einem wichtigen Punkte zur gleichen Ansicht gelangt ist; vgl. daselbst S. 162.

womit auch die salmas. Excerpte, fragm. 178 und 183, zu verbinden sind, welche durch ihre Uebereinstimmung mit Leo Gram. und Zonaras uns ebenfalls die Spuren des von ihnen benutzten Anonymus zeigen. Zonaras und Leo scheinen aber auch im weiteren Verlauf ihrer Erzählung etwa bis zum Ende der Regierung des Anastasius († 518) einer gemeinschaftlichen Quelle gefolgt zu sein, welche mit den sonst benutzten Theophanes und Theodorus Lector nichts zu thun hat; man vergleiche z. B. die Stelle über das Ende des Anastasius bei Zonaras 3 p. 265, 4 = Leo Gram. p. 317, 3 mit Theoph. (ed. de Boor) p. 164, 14. 18. Und vielleicht haben wir in diesem gemeinschaftlichen Gewährsmanne wieder unseren Anonymus zu erkennen. Als Benützer des Malalas (s. salmas. Excerpte) dürfte aber derselbe in eine noch spätere Epoche als die unmittelbar nachprocopische gesetzt werden, also sicher in die Zeit nach 610, um welches Jahr Malalas, wie wir später zu zeigen haben werden, sein chronographisches Werk abgeschlossen hat. Und wenn wir bedenken, dass die Benutzung des Malalas durch einen Verfasser, der sonst mehrere wichtige Gewährsmänner ausgebeutet hat, nicht in der auf ihn unmittelbar gefolgten Zeit stattfinden konnte, sondern in einer bedeutend späteren, als Malalas an die Stelle seiner Quellen als massgebender Gewährsmann für seine Zunftgenossen trat; wenn wir bedenken, dass die litterarische Thätigkeit in Byzanz auf historiographischem Gebiet, auf welchem unser Anonymus zweifellos eine hervorragende Erscheinung ist, in dieser Art der ausgedehntesten Compilation erst mit der Zeit des Photius anhebt und unter dem Porphyrogennetos ihren Höhepunkt erreicht; wenn wir ferner den wichtigen Umstand nicht unberücksichtigt lassen, dass die Sprache des Anonymus gerade die in dieser Zeit allgemein übliche Kunstsprache der byzantinischen Compilatoren ist, welche von derjenigen der früheren Historiographen, die wir genau bis zum ausgehenden 6. Jahrhundert verfolgen können, wesentlich sich unterscheiden lässt — dann dürfen wir wohl die Vermuthung aussprechen, dass unser Anonymus nicht vor der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts gelebt und geschrieben hat.

Auch in Bezug auf die Zeit also, in welcher sie geblüht haben, ist zwischen dem Anonymus und Johannes eine scharfe Grenze zu ziehen. Denn selbst wenn man bei der herrschenden Ansicht bleibt, dass Johannes' schriftstellerische Thätigkeit um 610 anzusetzen sei, wird man die weite Kluft, welche die beiden von einander trennt, nicht ausfüllen können. Die genaue Bestimmung der Zeit des Johannes und folglich die Begrenzung der Epoche eines jeden von diesen beiden Chronisten müssen wir indessen für ein folgendes Kapitel uns vorbehalten. Hier ist noch nöthig, den im Vorhergehenden schon mehrfach berührten Punkt der Kritik beider, ihre sprachliche Verschiedenheit zumal bei der Anlehnung an einen gemeinschaftlichen Gewährsmann, wie es Dio einer war, schärfer ins

Auge zu fassen. Die Würdigung dieser Thatsache wird uns zur Beleuchtung auch eines anderen später zu erörternden Gegenstandes der Kritik des Johannes dienlich sein.

Sprachliches über den Anonymus und über Johannes. — Die flache Diction, in welche der Anonymus Dio überträgt, versetzt uns noch lange nicht auf jenen schriftstellerischen Standpunkt, welchen der Syrogrieche Malalas z. B., der erste und in dieser Beziehung hochwichtige Vertreter des bereits in vollständiger Auflösung begriffenen, ja schon ganz barbarisierten Griechischen, einnimmt. Allein eine scharfe Grenze zwischen beiden Autoren ist auch oft schwer zu ziehen. Zwei Dinge sind es namentlich, welche die unmittelbare Berührung der zwei sprachlichen Welten zeigen und den grossen Unterschied begründen, den wir zwischen dem Anonymus und Johannes finden.

Der Anonymus ist immer bestrebt, seinen Gewährsmann Dio gleichsam zu paraphrasieren, aber damit geht er so weit, dass er einmal eine äusserste Unduldsamkeit gegen alle Prägnanz der alten Sprache zeigt, wie sie Dio schreibt, sodann die dem alten Idiom eigenen, dem Mittel- und Neugriechischen aber ungewöhnlich oder ganz fremd gewordenen Wörter vermeidet und durch die neuen gebräuchlicheren ersetzt.[2]) Dort zeigt er eben, dass ihm der Sinn

2) Was die Ausdrücke Mittel- und Neugriechisch betrifft, so möge folgende Bemerkung verstattet sein. Als charakteristische Merkmale für die älteste Zeit (6.—11. Jahrh.) können im Allgemeinen angeführt werden: der alte Infinitiv, das alte Futurum und der Dativ erhalten sich noch, obschon ihre alte Frequenz durch nicht näher zu berührende Factoren bedeutend eingeschränkt wird, die Negation durch οὐ im Gegensatz zum späteren οὐδὲν, ’δέν behauptet allein das Feld; andrerseits verschwindet der Optativ, die Präposition εἰς tritt häufig in die Function von ἐν ein, wie überhaupt auf dem Gebiete der Präpositionen bedeutende Schwankungen bemerkbar sind und namentlich die alte Mannigfaltigkeit verloren geht, die Conjunction εἰ allein oder mit ἐάν zusammen regiert den Conjunctiv, während sich nun ἐάν mit dem Indicativ verbindet, die Endung auf -α dringt auch bei dem zweiten Aorist durch, das Perfectum wird ziemlich selten, das Plusquamperfectum verschwindet, der Satzbau erhält im Allgemeinen mehr modernen Charakter, Barbarismen häufen sich und zahlreiche neue in der heutigen Sprache noch gebräuchliche Wörter und Phrasen ersetzen die älteren. Diese Sprache tritt uns in einigen wenigen, aber höchst wichtigen Denkmälern von c. 600 an entgegen; einmal nämlich in dem bei Theophanes p. 181, 32 — 184, 1 (ed. de Boor; p. 279 ff. Bonn) erhaltenen Wechselgespräch zwischen Kaiser Justinian und den Parteien im Circus im J. 532, welches auf Malalas und durch diesen unzweifelhaft auf eine zeitgenössische Aufzeichnung zurückgeht, sodann in einer Reihe Spott- und Jubelverse, welche sich in den byzantin. Historikern seit Theophylactus zerstreut finden. Malalas, welcher unter allen Byzantinern eine Sonderstellung einnimmt, kann bis zu einem gewissen Grade als ein solches sprachliches Denkmal gelten; die officielle Sprache hält ihn noch in ihren Banden, obgleich er sonst sehr häufig, ungemein häufiger als alle übrigen Byzantiner, sich gehen lässt und dem Verständniss des Volkes zu Liebe, zum Theil wohl auch aus Unvermögen, der niederen Rede-

für die Feinheiten der Sprache, die er zu schreiben bemüht war, abging, hier dass er unter dem Einfluss eines lebendigen Sprachgebrauches stand, welcher seine Rechte bereits in ihm geltend macht. Eine Stelle z. B. wie die folgende des Dio 61, 7, 3: οὐ γὰρ ἠπίςτατο ὅτι πᾶςα ἰςχὺς αὔταρχος, παρ' ἰδιώτου δοθεῖςά τῳ, τοῦ τε δόντος αὐτὴν εὐθὺς ἀπαλλάττεται καὶ τῷ λαβόντι κατ' ἐκείνου προςγίνεται muss er folgendermassen umschreiben: Exc. περὶ γνωμῶν bei Dind. p. 192, 18: οὐκ εἰδυῖα ὅτι ἡ μοναρχία παρὰ ἰδιώτου διδομένη εὐθὺς τὸν λαμβάνοντα κύριον αὐτοῦ τοῦ δεδωκότος καθίςτηςιν καὶ ὡς ἐπὶ τὸ πλεῖςτον καὶ δι' αὐτὸν οἱ διδόντες ἀπόλλυνται. Aehnlich schreibt er p. 196, 10: ὅτι πρὸς Οὐολόγαιςον ἔγραψε Νέρων τοῦ ἐλθεῖν αὐτὸν πρὸς αὐτόν, wo Dio 63, 7, 2 hat: ὁ δὲ δὴ Οὐολόγαιςος οὔτε ἐλθεῖν πρὸς τὸν Νέρωνα, καίτοι πολλάκις μεταπεμφθεὶς, ἠθέληςε und p. 185, 20: καὶ εἴ τι κακὸν ἐποίηςεν, ὑφ' ὑμῶν προτρεπόμενος ἔπραξεν an der Stelle von Dio 59, 16, 2: ἀπέφαινε — τοὺς βουλευτὰς αἰτίους τοῦ ὀλέθρου τοῖς πλείςτοις αὐτῶν γεγονότας; ebenso p. 181, 16: προτρεπόντων δὲ τῶν Ἀλεξανδρέων (τὸν Καίςαρα) ἰδεῖν u. s. w. statt Dio 51, 16, 5: τῶν Ἀλεξανδρέων ςπουδῇ βουληθέντων αὐτῷ δεῖξαι u. s. w. und p. 187, 12: καὶ παρεςκεύαςε τὸν πατέρα αὐτοῦ μὴ ψευδῶς κατηγορηθέντα μηδὲ ἔγκλημα ἔχοντα παρεῖναι ἵνα θεάςηται τὴν ἀναίρεςιν τοῦ παιδός statt Dio 59, 25, 6: καὶ τὸν πατέρα αὐτοῦ Καπίτωνα παρεῖναι φονευομένῳ αὐτῷ κατηνάγκαςε μήτ' ἀδικοῦντά τι μήτ' ἐςηγγελμένον, in welchen Beispielen namentlich auf die bereits vollständig entwickelte Bedeutung des in der modernen Sprache sehr gebräuchlichen προτρέπειν und auf die besondere Nüancierung des παρεςκεύαςε zu achten ist.[3]) Und ebenso schreibt er p. 190, 18: οὐ πονῶ nach mittel- und neugriechischem Gebrauch für das alte bei Dio 60, 16, 6 οὐκ ἀλγῶ, und p. 195, 32: ἀπεςτράφη Τηριδάτης τὸν Νέρωνα für Dio 63, 6, 4: τὸν μὲν δυςχεραίνων; oder er vermeidet (eine Ausnahme p. 187, 14) das veraltete πυνθάνεςθαι und ἐρέςθαι und setzt dafür das einzig in Gebrauch gebliebene ἐρωτᾶν wie p. 193, 31: περὶ ὧν ἅπαξ εἶπον, δεύτερον μή με ἐρώτα statt Dio 62, 13, 2: περὶ ὧν ἂν ἅπαξ τι εἴπω, μηκέτι μου αὖθις πύθῃ und p. 183, 1: ἡ αὐτὴ ἐρωτηθεῖςα

weise weitgehende Concessionen macht. Von der oben als ältere Zeit bezeichneten Epoche, welche als die vorbereitende zu betrachten ist, scheidet sich deutlich eine jüngere Periode, die wiederum in die mittel- und neugriechische zerfällt. Den Umstand, dass von etwa 600 an der Process der allmählichen Umwandlung der alten in eine neue Sprache mit besonderer Deutlichkeit hervortritt, haben wir in der vorliegenden Untersuchung im weitesten Umfang für die Kritik der Byzantiner zu verwerthen gesucht.

3) προτρέπειν kommt noch vor an den Stellen p. 219, 13. 226, 24. 229, 15. 230, 5; die Medialform nur p. 181, 18 und das Passivum p. 185, 20. Ueber παραςκευάζειν vgl. auch weiter unten im Abschnitt V. 2 bei der Besprechung des fragm. 9.

für Dio 58, 2, 5: πυθομένου τέ τινος αὐτῆς; ebenso wenig kennt er das Wort καλός, welches seine alte Bedeutung bereits eingebüsst hatte und bei ihm desshalb durch ein sinnverwandtes ersetzt wird, wie p. 193, 3 οὐκ ᾔδειν ὅτι τοιαύτην εὐπρεπῆ μητέρα εἶχον statt der Wendung bei Dio 61, 14, 2: καλὴν μητέρα[4]); so findet sich bei ihm auch das Wort ὡραῖος gleich καλὸς eingebürgert: salmas. Exc. fragm. 78, 6 ὡραίαν ἔχων γυναῖκα; mit dem Wort φονεύειν hilft er sich meistens, wo die Alten ἀποκτείνειν, ἀναιρεῖν, διαφθείρειν, διαχρῆσθαί τινα oder ἑαυτὸν sagten, wie p. 193, 23: ὅσους ἂν φονεύσῃς, τὸν μετὰ σὲ μέλλοντα βασιλεῦσαι φονεῦσαι οὐ δύνασαι statt Dio 61, 18, 3: ὅσους ἂν ἀποσφάξῃς, οὐ δύνασαι τὸν διάδοχόν σου ἀποκτεῖναι; ein νομιζομένου μὴ ῥαΐσειν Dio 58, 27, 4 ist ihm schon zu ungewöhnlich und er setzt dafür das im (volksthümlichen) Neugriechischen gebräuchliche p. 184, 26 κινδυνεύοντα (neugr. κινδυνεύει oder εἶνε εἰς κίνδυνον = er ist todtkrank, am Sterben); er vermeidet ein ὡς καὶ προφέροντός οἱ αὐτοῦ τὸ μειρακιῶδες καὶ τὸ παράνομον Dio 59, 19, 3 und setzt dafür p. 186, 4: ὡς ὀνειδίζοντος (einzig im Gebrauch gebliebene) τὸ μειρ. αὐτοῦ καὶ παράνομον; so schreibt er auch p. 230, 5 καὶ προέτρεπεν αὐτὸν παραχρῆμα κινῆσαι, wo κινῶ die neugr. Bedeutung „aufbrechen" hat; p. 228, 21 πρὶν μάθω τὸν ὄλεθρον τῆς πατρίδος, eine echte neugr. Wendung; p. 204, 14 ὦ Ζεῦ, πόσον κακόν ἐστιν statt des alten ὅσον; p. 197, 15 εὕρηκα τρόπον, neugr. εὑρίσκω τρόπον, Aorist εὑρῆκα τρ. = „Mittel und Wege finden" (bei Dio 63, 26, 4 heisst es ἐξεύρηκα πῶς u. s. w.); p. 185, 22 Γάϊος Πρίσκον ἀνελὼν διὰ χρήματα καὶ ὀλίγα εὑρὼν ταῦτα, wo zwei Neugräcismen enthalten sind: διὰ χρ. = für Geld (alt etwa χρημάτων ἕνεκα) und ὀλ. εὑρὼν τ., heute „τὰ εὑρίσκει, τὰ εὗρε, τὰ εὑρῆκεν ὀλίγα"; p. 187, 4 ἐν ᾧ ὑμεῖς περὶ ὀλίγων φιλονεικεῖτε, wo ἐν ᾧ nichts anderes ist als die neugr. Conjunction ἐνῷ = während; p. 188, 3 τὴν σύγκλητον συναχθῆναι, das mittelgr. συνάγομαι (neugr. συνάζομαι, daher σύναξις, συνάγματα, συναξάρι) hat das alte ἀθροίζεσθαι verdrängt; p. 188, 19 ἐθεραπεύθη in der Bedeutung des alten ᾔσθη, mittelgr. häufig, neugr. θαραπεύω, „τὸν θαράπεψες" (ironisch); p. 196, 10 ἐλευθέρως ἐλάλησε, neugr. „λάλησε ἐλεύθερα"! (adv.) für das alte παρρησιάζεσθαι u. dgl. mehr. Mit byzantinischen Latinismen ersetzt er einfache griechische Ausdrücke wie p. 182, 9, 14 τὰ καταλειφθέντα ληγάτα .... ἔφη τῷ Αὐγούστῳ δεδηλωκέναι ὅτι τὰ ληγάτα μέχρι τοῦ νῦν οὐκ ἐδόθη statt Dio 57, 14, 1: τὰ καταλειφθέντα ... ἐντετάλαι ἔφη τῷ Αὐγούστῳ ὅτι οὐδέπω οὐδὲν ἐκομίσαντο, und p. 188, 8: ὅτι Πρωτογένης εἷς τῶν χαλεπωτάτων δηλατώρων für Dio 59, 26, 1 Πρωτογένης πρὸς πάντα αὐτῷ τὰ χαλεπώτατα ὑπηρετῶν; vgl. p. 229, 11. 12 πραιδεύειν, πραῖδαν;

4) Einmal kommt auch καλὸς in der alten Bedeutung vor, p. 202, 22. Ein anderes Mal lesen wir aber καλὸν οἶνον (p. 227, 5) im Sinne von „gutem" Weine.

zuletzt verfällt er unversehens so sehr in den reinen Byzantinismus der niederen Sorte von Chronographen, welche der Zeitperiode vom 7. Jahrhundert an angehören, dass er Dio 77, 4, 2: ἀξίνῃ αὐτὸν διεχρήσατο mit dem geläufigen mittel- und neugriechischen Ausdruck p. 212, 28: ἀξίνην αὐτὸν (so) δέδωκεν[5]) und Procop de bell. Vand. I. 3: ὡς ἐπιβουλεύοι αὐτῷ ἡ βασιλέως μήτηρ mit ὅτι ἡ βασίλισσα ἔχει κατὰ σοῦ salmas. Exc. fr. 196 wiedergiebt.

Ferner aber — und das ist noch bezeichnender für seine stilistische Eigenthümlichkeit — zeigt er, trotzdem er noch immer altgriechisch schreibt, eine offenbar bewusste Abneigung gegen den Gebrauch derjenigen Tempora und desjenigen Modus, deren allmählige Verdrängung im Mittelgriechischen die Modernisierung der Sprache durch ein wesentliches Merkmal bedingt hat. Einmal ist es der Optativ, der bei unserem Anonymus im gänzlichen Verschwinden begriffen ist und, was das Charakteristische ist, auch dort nicht mehr vorkommt, wo der Gewährsmann Dio dessen richtigen Gebrauch ihm vorschrieb; sodann das Plusquamperfect und Perfect, welche fast durchweg durch den einfachen, im Neugriechischen fast überall, wo im Alten das Perfectum stand, durchgeführten Aorist, ersetzt werden. So lesen wir p. 181, 25: αἰνιττόμενον ὅτι οὐδὲ φθέγξασθαι οὐδὲ ἀναπνεῦσαι ἐπὶ αὐτοῦ ἔξεστιν für Dio 53, 24, 2: ἐνδεικνύμενος τοῖς συνοῦσιν ὅτι μηδ' ἀναπνεῦσαί τινα παρόντος αὐτοῦ ἀσφάλεια εἴη; p. 182, 12: καὶ ἐρωτηθεὶς παρὰ τῶν συνόντων τί τοῦτο πεποίηκεν für Dio 57, 14, 1: καὶ ἐρομένων τῶν ἰδόντων ὅ, τι εἰρήκοι; p. 186, 2: εἶπεν ὅτι εἰκοστὸν ἕβδομον ἔτος ἄγων ὑπάτευσεν für Dio 59, 19, 3: ὅτι ἕβδομον καὶ εἰκοστὸν ἄγων ἔτος δεύτερον ὑπατεύοι (man beachte dabei auch den Gebrauch des modernen εἰκοστὸν ἕβδομον statt ἕβδ. καὶ εἰκοστόν); p. 186, 22: εἰπούσῃ ὅτι καὶ φθόνην ἔχει καὶ οὐκ εἰς μακρὰν τελευτήσει für Dio 59, 19, 8: πιστεύσας ὅτι φθόης τε ἔχοι κακῶς καὶ οὐκ εἰς μακρὰν τελευτήσοι; p. 210, 30 ἵνα τῇ μαρτυρίᾳ αὐτοῦ χρώμενος κατὰ τῶν βουλευτῶν ἀξιόπιστον τὴν κατηγορίαν ποιήσῃ für Dio 74, 9, 5 ἵνα τόν τε ἄνδρα διαβάλῃ καὶ τὸν ἔλεγχον ἀξιοχρεώτερον πρός τε τὸ γένος αὐτοῦ καὶ πρὸς τὴν δόξαν ποιεῖσθαι νομισθείη; p. 188, 31 ἔλεγεν, ἡμεῖς ἕνα μὲν αὐχένα ἔχομεν, πολλὰς δὲ χεῖρας für Dio 59, 30, 1 ὅτι ἐκεῖνος μὲν αὐχένα ἕνα, σφεῖς δὲ δὴ χεῖρας πολλὰς ἔχοιεν u. dgl. m.[6]) Ebenso finden wir den Aorist an die Stelle

5) Vgl. Leo Grammaticus (ed. Bekker) p. 245, 4: ὄπισθεν δὲ ἑστὼς ὁ Βασίλειος δέδωκεν αὐτὸν μετὰ τοῦ ξίφους („gladio ictum impegit"), καὶ οἱ λοιποὶ οἱ μετ' αὐτὸν μεληδὸν κατέκοψαν αὐτόν (neugriechisch würde das heissen: τὸν ἔδωκε μία(ν) μὲ τὸ ξίφος) und p. 233, 19 καὶ εὐθέως μετὰ ῥομφαίας τις δέδωκεν αὐτῷ εἰς τὴν πλευρὰν αὐτοῦ. — Beispiele aus Malalas s. weiter unten.

6) Den Optativ finden wir bei Anonymus an folgenden Stellen: p. 183, 20. 212, 19. 214, 25. 217, 22. 221, 15. 231, 9. Fälle wie p. 193, 14 μὴ γένοιτο; 192, 26 οὕτω με Καίσαρα ἴδοις; 201, 1 ἀλλὰ σὺ ἀπέλθοις ἐς κόρακας; 207, 1 μὴ γὰρ γένοιτο kommen nicht in Betracht, weil das

des Plusquamperfects und Perfects getreten in p. 182, 18: ἐν ᾧ Τιβέριος ἐγεννήθη für Dio 57, 18, 2: ἐν ᾧ τῇ ἕκτῃ ἐπὶ δέκα ἐγεγέννητο: p. 185, 20: καὶ εἴ τι κακὸν ἐποίησεν für Dio 59, 16, 3: εἰ καί τι Τιβέριος ἠδικήκει; p. 183, 28: ἐγὼ οὐδὲν ἠδίκησα für Dio 58, 19, 1: οὐδ' ἐγώ τι ἠδίκηκα; p. 185, 27: γυναῖκα τῶν ἐπισήμων ἐσυκοφάντησεν für Dio 59, 19, 1: γυναικός τινος κατηγορήκει u. dgl. m.[7]) Ueberdies muss erwähnt werden, dass Partikeln wie γε, τοι und Conjunctionen wie οὐχ ὅσον — ἀλλὰ καί, welche dem Mittel- und Neugriechischen ganz fremd sind, und der Dativ des dritten Pronomen personale οἷ bei dem Anonymus nirgends vorkommen, obgleich der Gewährsmann Dio hier auch den Gebrauch derselben ihm vorschrieb. So lesen wir p. 187, 15: εἰ ἔξεστιν αὐτῷ μύσαι τοὺς ὀφθαλμούς für Dio 59, 25, 16: εἰ μύσαι γέ οἱ ἐπιτρέπει; p. 183, 32: καὶ γὰρ προσήκει für Dio 58, 19, 4: καὶ γάρ τοι προσήκει; p. 184, 20: ἀνάγκην οὖν αὐτῷ ἐπήγαγεν ὥστε αὐτὸν ἑαυτὸν ἀνελεῖν für Dio 58, 27, 14: ἀνάγκην οἱ προσήγαγεν αὐτοεντὶ ἀπολέσθαι (einmal auch ἀντεπέστειλέν οἱ p. 196, 12 = Dio 63, 7, 2); p. 183, 27: ὅτι Τερέντιος ἐπὶ φιλίᾳ Σηιανοῦ κρινόμενος παρὰ Τιβερίου εἶπεν u. s. w. für Dio 58, 19, 1: ὅτι ἐπὶ τῇ τοῦ Σηιανοῦ φιλίᾳ κρινόμενος οὐχ ὅσον οὐκ ἠρνήσατο, ἀλλὰ καὶ ἔφη u. s. w.

Wie anders ist aber das Bild, welches uns Johannes gewährt, wenn wir ihn als Ausschreiber von Autoren wie Dio, Herodian, von dem Uebersetzer des Eutrop[8]) und überhaupt als Stilisten unter dem Gesichtspunkte betrachten, unter welchem wir dies bei dem Anonymus gethan haben! Johannes findet es nirgends nöthig, seine Vorlagen in ein dem veränderten Geschmack der späteren byzantinischen Zeit mehr angepasstes Idiom gleichsam zu transcribieren. Er behält die Prägnanz und die stilistische Farbe seiner Originale bei; kürzer fasst er ausführliche, für seine Epitome zu umständliche Darstellungen, aber er bewegt sich dennoch in derselben gewählten Ausdrucksweise, für die er offenbar noch das Verständniss vollkommen besitzt. Eigen sind ihm auch die feineren Wendungen

formelhafte Ausdrücke sind, die noch heutzutage, wie manche andere aus dem kirchlichen Gebrauch entlehnte, vom Volksmunde zu hören sind; so z. B. „ὃ μὴ γένοιτο!“ Unser Augenmerk richtet sich auf die Thatsache, dass der Anonymus, obgleich ein gelehrter Autor, dennoch in der sprachlichen Atmosphäre des Volkes sich bewegt und dem Sprachgefühl desselben, wohl auch seinem eigenen, bewusste Concessionen macht.

7) Vereinzelte Plusquamperfecta finden sich in p. 188, 1 ἐδεδίεσαν; p. 190, 21 ἐληλύθει; p. 195, 7 εἰ τοῦτο ἐγεγόνει; p. 197, 19 ἐληλάκει. Aber das ist ganz natürlich, denn beim Abschreiben einer besseren Vorlage konnten ja leicht hie und da sich einige Archaismen in die vulgarisierte Diction des Anonymus einschleichen. Sein eigenes Sprachgefühl war hierfür nicht massgebend, sonst wäre er in so vielen anderen Fällen nicht vom richtigen Gebrauch abgewichen.

8) Vgl. oben S. 11 Anm. 11 und De Boor, Zu Johannes Antiochenus, Hermes Bd. XX. S. 325.

der Sprache, die ihm seine Gewährsmänner vorzeichneten. Die Construction der Worte und der Bau der Sätze ist nach besseren Mustern überall ohne Schwanken durchgeführt; mannigfaltig noch der Gebrauch von Präpositionen und Conjunctionen; in voller Kraft der der alten Modi und Tempora. Der Wortreichthum ist derselbe wie bei seinen Originalen; die in späterer Zeit geläufiger gewordenen verschiedenartig nüancierten Worte treten nicht an die Stelle der von den alten Autoren gebrauchten, und vollends fehlt jede Spur von jenen Barbarismen, die den schriftstellerischen Standpunkt des Anonymus so ganz besonders kennzeichnen. Einen Einblick in diese Eigenschaften des Johannes kann man aber bei näherer Betrachtung irgend eines von seinen Fragmenten leicht gewinnen, von denen uns übrigens eine Anzahl schon bekannt geworden ist; wir verweisen auf die oben angeführten fr. 147, 148, 157, 156, 107, 91, 169, 201 u. s. w. Wir führen desshalb hier nur einzelne Beispiele über die Constructionsarten und den Wortgebrauch unseres Verfassers an, welche seinen Stil im schärfsten Gegensatz zu dem des Anonymus — und natürlich noch mehr zu dem durch und durch barbarisierten des Malalas — zeigen.[9]) So wendet z. B. Johannes den Optativ, welcher bei dem Anonymus fast ganz verschwindet und für Malalas überhaupt eine bereits abgethane altgriechische Form ist, in folgender Weise an:

fr. 46: οἳ τοῖς παρὰ τὸ προσῆκον ὑπὸ τῶν δυνατῶν κατειργομένοις ἀρήξοιεν καὶ τῶν πολιτῶν ἐλεύθερα διαφυλάξαιεν τὰ σώματα. Δείσαντες δὲ — μὴ νεωτερισθείη (bei Dio 17, 9. Dind. I. p. 22: οἱ δὲ βουλευταὶ τούτους τε φοβηθέντες μὴ ἐπὶ πλεῖον πολεμωθῶσι). — fr. 57: ὡς ἂν ὁμολογοῖτο πρὸς ἁπάντων. — fr. 72:

9) Die meisten Fragmente, aus denen wir die Beispiele entnehmen, gehören wohl solchen Abschnitten des johannischen Werkes an, in welchen der Autor Gewährsmänner wie Dio u. s. w. ausgeschrieben hat, also nicht selbständig ist. Wir wollen aber auch zunächst nachweisen, dass Johannes das feinere Sprachgefühl und die höhere Bildung besass, wodurch er im Stande war, das Richtige zu erkennen und zu gebrauchen, ohne sich durch einen barbarisierten Volksdialekt beeinflussen zu lassen. Wie viel Johannes, stilistisch betrachtet, seinen Gewährsmännern verdankt, kann für uns gleich sein. Auch dem Anonymus stand es ja frei, seine besseren Muster nachzuahmen, und er thut das auch in einigen Fällen; aber die Richtung seiner Zeit, der mächtige Einfluss eines in allen Classen sich verbreitenden lebendigen Idioms mussten ihn nöthigen, dem veränderten Geschmack mit Aufgabe vieles Schönen und Alten Rechnung zu tragen — was eben bei Johannes nicht der Fall ist. Aber zum Glück fehlt der Nachweis nicht, dass Johannes auch dort, wo er selbständig verfahren ist, indem er seine Vorlage frei bearbeitete, sich selbst treu blieb, wie das weiter unten zu zeigen sein wird. Uebrigens ist zu bemerken, dass die letzten Fragmente des Johannes, Nr. 214a—214e, die als die eigene Arbeit des Autors zu betrachten sind, wie wir später nachweisen werden, und von welchen wir auch (namentlich vom fragm. 214e) zahlreiche Beispiele anführen, ein sprechendes Bild von der beschriebenen stilistischen Eigenthümlichkeit des Johannes gewähren.

καὶ εὐθέως πρὸς τὰς ἐν Ἰβηρίᾳ δυνάμεις τοῦ Πομπηίου τρέπεται, ὡς μηδεὶς ὑπολείποιτο κατὰ νώτου πολέμιος. — fr. 72, 7: πολλάκις εἰπεῖν ὡς μάχεσθαι μὲν ἀγαθὸς εἴη Πομπήιος, νικᾶν δὲ ἀμαθῶς ἔχοι. — fr. 141, 2: ὑπεμίμνησκον δὲ ἀλλήλους τῶν τε — πταισμάτων καὶ ὅτι μηδὲν γενναῖον παρέχοιτο ἐς Γερμανοὺς ἐλθών. — fr. 75: ἵν' ὅθεν κατ' αὐτῆς δημηγορῶν ἠκούετο ἐκεῖθεν καὶ ὁρῷτο. — fr. 90: ἵνα δὲ δὴ εὐπρεπὲς εἴη, καὶ αὐτὸς ἐς τὸ θέατρον παρήει. — fr. 116: ὡς ἂν κατὰ τὴν τοῦ γένους διαδοχὴν ἐς τὴν ἡγεμονίαν παρέλθοι. — fr. 141, 3: δώσειν τε πάντα ὑπισχνεῖτο ὅσα αὐτοὶ βούλοιντο. — fr. 44: ἐπειδὰν αὐτοί τε προσάγωσι καὶ οἱ συλλαβόμενοι σφίσι τῶν πολιτῶν τὰ ἐρυμνὰ καταλάβοιεν τοῦ ἄστεως.

Hypothetische Sätze bildet er in folgender correcter Weise:

fr. 37: ἐπαρασαμένη τε πολλὰ τοῖς ἀφ' αἵματος, εἰ τὴν συμφορὰν αὐτῆς καταλείποιεν ἀτιμώρητον. — fr. 46: ἀποστάντος δὲ (τοῦ δήμου) σὺν ὅπλοις τῆς πόλεως καὶ οὔτε συνοικεῖν ἔτι οὔτε κοινωνεῖν τῶν ἀγώνων βουλομένου τοῖς εὐπατρίδαις, εἰ μὴ τῶν τ' ὀφλημάτων ἀπολυθείη καὶ δικασταῖς χρῆσθαι τὸ ἐντεῦθεν οἰκείοις ἐπιτραπείη. — fr. 68: εἰ μὲν γὰρ τὴν Μαρίου καταβαλὼν δυναστείαν — παρέδωκε τῇ βουλῇ καὶ τῷ δήμῳ τὴν πολιτείαν, θαυμαστὸς ἂν ἦν. — fr. 72, 7: οὐ γὰρ ἂν ὑπεξέδυ τὸ κακόν, εἰ μὴ νὺξ ἐπιγενομένη τῷ ἔργῳ — τὸν μὲν διέσωσε.

Eine dem Anonymus unbekannte Präposition, πρὸς mit Genitiv bei Passivis, wendet er folgenderweise an:

fr. 18: πρὸς τῶν αὐτοῦ παίδων μικροῦ δεῖν τῆς βασιλείας ἐξέπεσεν. — fr. 59: τὴν βασιλείαν πρὸς τοῦ Εὐπάτορος ἁρπαγεῖσαν. — fr. 67: καταμηνυθέντα πρὸς τοῦ θεράποντος. — fr. 72, 8: ὡς ἂν δοθείη οἱ πρὸς τοῦ τότε δυναστεύοντος ὠφέλεια. — fr. 76: ἐξηλάθη τῆς Ῥώμης πρὸς τοῦ Καίσαρος. — fr. 104: ὀφειλομένης αὐτῷ πρὸς ἐκείνων ἀμοιβῆς τινος. — fr. 105: πρὸς πάντων ποθούμενός τε καὶ θαυμαζόμενος. — fr. 115: οὔκουν πρὸς τῶν οἰκείων μόνον, ἀλλ' ἤδη καὶ πρὸς τῶν ἀλλοφύλων ἐθαυμάζετο.

Gegenüber dem erwähnten barbarischen Ausdruck des Anonymus ἀξίνην αὐτὸν δέδωκε (= ἀξίνῃ αὐτὸν διεχρήσατο) finden wir bei Johannes:

fr. 146, 3: ξύλῳ παισθέντα κατὰ τοῦ κρανίου τελευτῆσαι. — fr. 214, 9: παίει τῷ ξίφει αὐτὸν κατὰ τὴν κλεῖδα;

gegenüber dem ὅτι ἡ βασίλισσα ἔχει κατὰ σοῦ oder ἀπεστράφη Τηριδάτης τὸν Νέρωνα (bei Dio τὸν μὲν δυσχεραίνων) Ausdrücke wie:

fr. 169: ἐπὶ τῇ Καρίνου περὶ πάντα ἐπιμελείᾳ καὶ ὠμότητι δυσχεράναντες. — fr. 146, 14: οἱ δὲ στρατιῶται διοίδαινον τὰς ψυχάς, ἐβαροῦντό τε αὐτῶν αὐτὴν τὴν εὐγένειαν καὶ ἠγανάκτουν ὅτι ἄρα ἔχοιεν ἐκ συγκλήτου βουλῆς βασιλέας. — fr. 135: οἱ δὲ λοιποὶ ἐχαλέπαινον. — fr. 138: καὶ μάλιστα οἱ στρατιῶται ἤχθοντο. — fr. 146, 1: ἐφ' οἷς ἀλγήσαντες οὗτοι. — fr. 201, 1: Ἀετίῳ — δυσμενὴς ὤν. — fr. 207: δι' ὃ ἀνιαθείς.

Einem byzantinischen Latinismus des Anonymus, wie der erwähnte τὰ καταλειφθέντα ληγάτα Καίcαροc ist, entspricht bei Johannes:

fr. 137: δούc τε τὰc cυνήθειc τῷ δήμῳ νομὰc ἐπὶ τῇ τῆc βαcιλείαc διαδοχῇ (bei Malalas p. 478, 18: ἔρριψεν ὑπατείαν oder p. 426, 21: δέδωκεν ὑπατείαν). — fr. 214b: ἀπαγορεύει δὲ τοῖc cυκοφάνταιc τὴν ἄδειαν καὶ τὸ τῆc καλουμένηc δηλατωρίαc πάθοc τιμωρεῖται. — fr. 214e: ἀφαιρεθεὶc γὰρ cιτήcεωc δημοcίαc τῶν καλουμένων φοιδερατικῶν ἀνθρώπων.

Gegenüber einem καὶ οἱ Cκύθαι περάcαντεc τὸν Ἴcτρον (fr. 151 Exc. Salm.) des Anonymus finden wir bei Johannes:

fr. 157: Cκύθαι διὰ τῆc Μαιώτιδοc λίμνηc ἐπεραιώθηcαν. — fr. 190: ὡc γὰρ οἱ βάρβαροι ἐπεραιοῦντο. — fr. 203: καὶ ἐπὶ τὴν Λιβύην cὺν πολλῇ διαβαίνειν ἐπειρᾶτο δυνάμει. — fr. 210: περαιωθεὶc κατὰ Χαλκηδόνα. — fr. 214e, 17: διαπεραιωθεὶc τὸν Εὔξεινον πόντον. — fr. 211, 5: διαπορθμεύcαcθαι κατὰ τὴν Βιθυνίαν ἐγχειρεῖν.

In mannigfaltiger Weise tritt bei Johannes der Gebrauch von φονεύειν, ἀναιρεῖν, διαφθείρειν, κτείνειν, διαχρῆcθαι, κατεργάζεcθαι hervor:

fr. 141, 6: πέμπει τινὰc τοὺc φονεύcονταc τὸν Ἀλέξανδρον καὶ τὴν μητέρα . . . οἱ δὲ ἐπιπηδήcαντεc τῇ cκηνῇ αὐτόν τε ἀναιροῦcι καὶ τὴν μητέρα . . . πάνταc γὰρ ὁ Μαξιμῖνοc λαβὼν ἀπέκτεινε. — fr. 48: φόνον τε πολὺν τῶν ἐναντίων ἐργαcάμενοc. — fr. 53: ἐκεῖνον μὲν διὰ τῆc ἀδελφῆc διεχρήcατο. — fr. 120: τῷ ῥοπάλῳ κατειργάcατο. — fr. 38: αὐτὸν παραχρῆμα διέφθειρεν. — fr. 211, 13: πολλῶν ἐξ ἑκατέρων ἀναιρεθέντων. — fr. 209, 3: πολὺ τῆc Ἀνθεμίου κατέπεcε μοίραc. — fr. 214, 12: οἰκτίcτοιc διώλοντο θανάτοιc. — fr. 50: τοὺc δὲ τιμωρίαιc αἰcχίcταιc ὑποβαλόντεc κατηνάλωcαν. — fr. 72, 18: τρεῖc γοῦν καὶ κʹ πληγὰc ἀναδεξάμενοc ἀναλίcκεται. — fr. 90: τὸ δὲ πλεῖcτον καὶ κράτιcτον ἐπὶ παραλόγοιc αἰτίαιc ἀπανηλώκει τῆc βουλῆc μέροc. — fr. 187: τὸ μὲν πλεῖcτον ἐν ταῖc εὐναῖc, τὸ δὲ ἀνιcτάμενον τῶν ὅπλων γεγυμνωμένον διεχειρίζετο.

Denselben Wortreichthum und dieselbe stilistische Gewandtheit und Eleganz bekunden Ausdrücke wie:

fr. 66: Cκυθῶν δὲ τότε τὴν μέcην τῶν ποταμῶν ἐπιτρεχόντων καὶ τὴν Ἀρcάκου βαcιλείαν ληιζομένων. — fr. 141: ὅτι Γερμανοὶ τὴν Ῥωμαίων πορθοῦcι γῆν καὶ τὰ ἐπὶ ταῖc ὄχθαιc cτρατόπεδα κατατρέχουcι, πόλειc τε καὶ κώμαc ἐμπιπρᾶcι. — fr. 201, 3: τῶν Ῥωμαίων ἐμβατεύcανταc χωρίοιc. — fr. 214, 7: τὰ περὶ τὴν Θρᾴκην ἐλυμαίνετο χωρία. — fr. 214, 8: κατέρχεται τὰ πληcίον. — fr. 206: τὰ Ῥωμαίων ἐπέτρεχε φρούρια.

Oder:

fr. 122, 3: ἐπεὶ δὲ ἐγένοντο ἐν τῷ cτρατοπέδῳ. — ἐπὶ τὸ cτρατόπεδον ἠπείγοντο. — ἐπὶ τὸ cτρατόπεδον ἄπειcι. — εἰc τὸ cτρατόπεδον δρόμῳ ἀναχωρήcαντεc. — fr. 136, 8: γενόμενοι πρὸc

τῷ τείχει τοῦ στρατοπέδου. — fr. 146, 12: πρὸς τὴν Ἀκυληίαν παραγενόμενοι. — fr. 185: αὐτίκα πρὸς τὴν ἑώαν Ῥώμην διέθει. — fr. 187: εἴχετο τῆς πρὸς τὴν Ἰταλίαν πορείας.

Oder:

fr. 201, 6: τῶν μὲν τὸν Μάξιμον βουλομένων προάγειν εἰς τὴν ἀρχήν, τῶν δὲ Μαξιμιανὸν ἐσπουδακότων χειροτονεῖν.

fr. 201, 4: πολλὰς τῶν ἀνδρῶν ἐποιεῖτο κατηγορίας; τὸν βασιλέα ἐν αἰτίᾳ ἐτίθετο τοῦ φόνου τοῦ Ἀετίου ἕνεκα; — fr. 202: ἐν αἰτίᾳ τὸν Ἄβιτον ὁ δῆμος ποιησάμενος. — fr. 206, 2: αἴτιον τῆς τυραννίδος ἀπέφηνε.

fr. 41: κἀκεῖνος αἰτεῖται εἰς διαλλαγὰς ἐλθεῖν. — fr. 64: εἰς διαλλαγὰς αἰσχρὰς ἀφίκετο. — fr. 115: ὡς τῶν προσοίκων τινὰς βαρβάρων διαλύεσθαι ταῖς ἐκείνου ψήφοις. — fr. 201, 4: εἰς λόγους ἦλθε. — fr. 214a: συνθήκας καὶ συμβάσεις ἐποιήσαντο πρὸς ἀλλήλους. — fr. 214e, 17: ἅτε οὐκ ἀπὸ γνώμης πεπραχὼς τὰς πρὸς τὸν τύραννον συμβάσεις. — fr. 209: εἰς διαφορὰν πρὸς τὸν Ἀρτέμιον καταστάς. — fr. 211: μικροῦ πρὸς διαφορὰν ἤλασαν.

fr. 56: ἀφιᾶσι τὸν παῖδα τῆς ὁμηρείας. — fr. 67: παρῆκεν ἀπαθῆ. — fr. 72: τὰς δυνάμεις διαφείς. — fr. 211, 4: καὶ στόλον δὲ διὰ θαλάσσης ἠφίει. — fr. 61: ἀλλὰ καὶ τοῖς διοδευομένοις ξένοις ἐπαφιέντες τούτους.

fr. 41: δοῦναι αὐτῷ τὴν θυγατέρα πρὸς γάμου κοινωνίαν. — fr. 53: Ξέρξῃ τῷ Ἀρμενίων τυράννῳ τὴν ἑαυτοῦ ἀδελφὴν συνοικήσας. — fr. 54: μιᾷ τινι τῶν ἑταιρίδων συναφθέντος. — fr. 119: Πομπηιανῷ ὁ πατὴρ ἐξέδοτο αὐτήν. — fr. 130: Σευῆρος τῷ υἱῷ Ἀντωνίνῳ τὴν τοῦ Παυλητιανοῦ θυγατέρα κατεγγύησεν.

fr. 72, 15: τό τε φρόνημα ταῖς συνεχέσιν ἀνδραγαθίαις ἐξωγκωμένος καὶ παρὰ τὸ σύνηθες τῇ Ῥωμαίων ἐλευθερίᾳ πρὸς τοὺς ἐντυγχάνοντας ἀλαζονευόμενος. — § 16: ἐπεὶ δὲ Καῖσαρ ὑπερόγκῳ φρονήματι ἐς τὴν σύγκλητον διεγένετο. — fr. 146, 13: σεμνυνόμενος εὐπατρίδαις καὶ ἀξίοις τῆς βασιλείας.

fr. 136, 4: σχήματι βαρβαρικῷ χιτῶνάς τε χρυσοειφεῖς φοροῦντες καὶ ἁλουργίδας ἐνδυδισκόμενοι (aus Herodian V. 3, 6: σχήμ. βαρβ. χιτ. χρυσ. ἀνεζωσμένος, τά τε σκέλη πάντα σκέπων — ἐσθῆσιν ὁμοίως χρυσῷ καὶ πορφύρᾳ πεποικιλμένοις). — fr. 136, 4: οὕτω τε ὁ Βασσιανὸς ὡραῖος (bei Anonymus schon in der modernen Bedeutung = καλός) τοῖς στρατιώταις ἐφαίνετο, γένους τε βασιλικοῦ ὑπάρχων καὶ ἀκμῇ ἡλικίας (aus Herodian V. 3, 7: ἦν δὲ τὴν ἡλικίαν ἀκμαῖος καὶ τὴν ὄψιν τῶν κατ᾽ αὐτὸν ὡραιότατος μειρακίων πάντων), wobei wir noch sehen können, dass Johannes auch dort, wo er seine Vorlagen nur dem Sinne nach wiedergiebt, sich als vollkommen mächtig der Sprache erweist, die als Kunstsprache zahlreicher älterer byzantinischer Historiographen bis zu Procop und seinen Fortsetzern im ausgehenden 6. Jahrhundert bekannt ist. Dieser Umstand illustriert aber den schriftstellerischen Standpunkt unseres Verfassers am allerdeutlichsten und zeigt, wie

unberechtigt jene von Müller allzu flüchtig gemachte Charakteristik des Johannes ist, nach welcher dieser Historiograph auf den Rang eines Malalas herabgedrückt wurde, während ihm allerdings derselbe Forscher wieder anderen Orts als einen Schriftsteller bezeichnet, der „a Malala toto coelo distat, nec tam chronologum se ostendit, quam historici bonorum scriptorum vestigiis presse insistentis laudem meretur". Darauf werden wir indessen im Folgenden noch einmal zurückkommen; hier führen wir zur vorläufigen Orientierung nur zwei Stellen aus Johannes an, welche ihrem Inhalt nach dionischen Berichten sich anschliessend im Uebrigen das eigene stilistische Gepräge des Ausschreibers tragen und als solche ein weiteres Zeugniss von dem erörterten schriftstellerischen Standpunkt des Johannes ablegen.

Dio 60, 14, 1 ff.	Johannes fr. 88.
... Προπετέστερον καὶ ταῖς ἄλλαις σφαγαῖς ἐχρήσατο. Αἴτιοι δὲ τούτου οἵ τε Καισάρειοι καὶ ἡ Μεσσαλῖνα ἐγένοντο· ὁπότε γὰρ ἀποκτεῖναί τινα ἐθελήσειαν, ἐξεφόβουν αὐτόν, κἀκ τούτου πάνθ' ὅσα ἐβούλοντο ποιεῖν ἐπετρέποντο. Καὶ πολλάκις γε ἐξαπιναίως ἐκπλαγεὶς καὶ κελεύσας τινὰ ἐκ τοῦ παραχρῆμα περιδεοῦς ἀπολέσθαι, ἔπειτα ἀνενεγκὼν καὶ ἀναφρονήσας ἐπεζήτει τε αὐτὸν καὶ μαθὼν τὸ γεγονὸς ἐλυπεῖτό τε καὶ μετεγίνωσκεν ...... Τοῦτον γὰρ (Γάϊον Ἄπ. Σιλανὸν) εὐγενέστατόν τε ὄντα — καὶ αὐτὸν ἔν τε τοῖς φιλτάτοις καὶ ἐν τοῖς συγγενεστάτοις χρόνον τινὰ τιμήσας, ἔπειτα ἐξαίφνης ἔσφαξεν ὅτι τῇ τε Μεσσαλίνῃ προσέκρουσεν οὐκ ἐθελήσας αὐτῇ συγγενέσθαι πορνικωτάτῃ τε καὶ ἀσελγεστάτῃ οὔσῃ.	... Ταῖς τε τῆς γαμετῆς Βαλερίας Μεσσαλίνης γυναίου ἀκολάστου καὶ τυραννικοῦ διαβολαῖς ὑπαγόμενος, συχνοὺς τῶν ἐπισήμων τῆς βουλῆς διέφθειρεν. Ἀπείχετο δὲ οὐδὲ τῶν ἀφ' αἵματος. Καὶ γὰρ τούτων ἔστιν οἳ ἀπώλοντο, τοῦ μὲν ἀβασανίστως τὰς διαβολὰς δεχομένου, τῆς δὲ ἀφ' ἑτέρου εἰς ἕτερον ἀγούσης τὸν Κλαύδιον, τῇ τε κουφότητι τοῦ ἀνδρὸς κατακεχρημένης. Τὰς γοῦν δύο ἀδελφὰς διαβληθείσας ἀνεῖλεν, αὖθίς τε τοὺς γαμβροὺς μηδὲν ἡμαρτηκότας.
Dio 71, 30, 2.	Johannes fr. 118.
Καὶ οὐδὲν αὐτὸν ἐξεβιάσατο ἔξω τι τῶν ἑαυτοῦ ἠθῶν πρᾶξαι, οὐχ ἡ ἀνοσιουργία τῶν τετολμημένων, οὐχ ἡ προσδοκία τῶν ὁμοίων ἐκ τῆς πρὸς ἐκείνους συγγνώμης.	... καὶ οὐκ ἐπῆρε τὸν Μάρκον οὐδὲ προσηγάγετο ἐκβῆναι τῶν συνήθων λογισμῶν οὐ τὸ ἄδικον καὶ ἀνόσιον τῶν τετολμημένων, οὐχ ἡ ἀπιστία τῶν τολμησάντων, οὐ τὸ ὑπὲρ ὁμοίων ἐς αὖθις δέος.

Wir schliessen diese Auseinandersetzungen über den bedeutenden Unterschied zwischen dem Anonymus und Johannes hinsichtlich ihrer Sprache, indem wir eine anderweitige sich daran unmittelbar anschliessende Bemerkung hinzufügen. Es handelt sich um das Verhältniss des Johannes zu Dio, welches die bisherige Kritik nicht klargelegt hat, und über welches desshalb hier einige Worte zu sagen erforderlich ist.

Dio als Quelle des Johannes. — Durch die Ansicht irregeleitet, dass die salmasischen Excerpte aus Johannes entnommen seien, hat Köcher (p. 14) angenommen, dass Johannes nicht den echten Dio, sondern eine spätere verfälschte und interpolierte Redaction desselben ausgezogen habe. Da wir nun jetzt über die Herkunft dieser Excerpte anders orientiert sind, so wissen wir, welchen Werth sowohl diese Annahme hat, wie eine andere daran sich anschliessende über die Gestalt, in welcher Johannes als angeblicher Verfasser der salmasischen und der Anonymus als Verfasser der constantinischen Excerpte περὶ γνωμῶν den Dio vorgefunden haben. Denn die von der dionischen abweichende Fassung der salmasischen und constantinischen Excerpte findet, wie wir wissen, ihre Erklärung einfach darin, dass ihr Verfasser, der Anonymus nämlich, seinen Gewährsmann Dio frei ausgeschrieben und in eine eigene Form gleichsam umgegossen hat.

Köcher glaubte indessen selbst in denjenigen Fragmenten des Johannes, in welchen dieser Epitomator augenscheinlich den Dio unmittelbar ausschreibt (Köcher p. 10—13), nämlich in den Excerpten περὶ ἐπιβουλῶν und περὶ ἀρετῆς καὶ κακίας, Stellen zu finden, die mit ihren vermeintlichen oder wirklichen Zusätzen darauf hindeuten sollen, dass der dem Johannes vorgelegene Dio doch ein interpolierter gewesen sei (Köcher p. 13). Dabei bemerkte er allerdings nicht, in welchen argen Widerspruch er gerieth, indem er für einige Berichte des Johannes — aus denen die salmasischen Excerpte entnommen sein sollten — eine durch und durch umgearbeitete Redaction des Dio, für die meisten anderen aber den echten Dio, der jedoch einige Zusätze, Interpolationen enthalten haben sollte, als Quelle annahm. Denn es ist doch nicht einzusehen, warum Johannes seine aus dem echten Dio geschöpften Erzählungen hie und da unterbrechen sollte, um aus einer späteren verfälschten Redaction desselben entnommene Berichte einzuschieben, während es andrerseits gewiss ist (K. p. 12), dass Johannes an einigen Stellen nur desshalb reichhaltiger als Xiphilinus erscheint, weil er den vollständigen Dio vor sich gehabt hat. Und noch weniger begreiflich ist es, wie Köcher den nach seiner Ansicht nur an zwei Stellen interpolierten, sonst aber vollständigen und echten Dio, der uns in den περὶ ἐπιβουλῶν und περὶ ἀρετῆς καὶ κακίας handelnden Fragmenten als Quelle des Johannes entgegentritt, mit jener gänzlich umgearbeiteten, von der ursprünglichen bedeutend abweichenden an-

geblich durch die salmasischen Excerpte bezeugten Redaction hat identificieren können. Allein auch mit jenen zwei Stellen, welche Köcher als Beleg für den interpolierten Dio des Johannes angeführt hat, verhält sich die Sache nicht so, wie er meinte. Denn die eine bietet weiter nichts als das, was wir bei Dio und Xiphilinus lesen; sie lautet folgendermassen:

Johannes fr. 75: Ὅτι Φολουία ἡ Ἀντωνίου γυνή, Κικέρωνος τοῦ ῥήτορος ἀποτεμοῦσα τὴν κεφαλὴν καὶ ἐπὶ τοῖς γόνασι λαβοῦσα, πολλὰ μὲν ἐς αὐτὴν ἐξυβρίσαι καὶ ἐμπτύσαι. Τέλος δὲ τὸ αὐτῆς διανοίξασα στόμα, ἐκείνου τε τὴν γλῶσσαν ἐξελκύσαι καὶ τῇ βελόνῃ τῇ κατὰ τὴν κεφαλὴν κατακεντῆσαι, πολλά τε καὶ μιαρὰ προσφθεγξαμένη ἐπὶ τὸ βῆμα τεθῆναι προσέταξεν, ἵν' ὅθεν κατ' αὐτῆς δημηγορῶν ἠκούετο ἐκεῖθεν καὶ ὁρῷτο.

Dio 47, 8 lautet wie folgt: Ὡς δ' οὖν καὶ ἡ τοῦ Κικέρωνός ποτε (κεφαλὴ) ἐκομίσθη σφίσιν .... ὁ μὲν Ἀντώνιος πολλὰ αὐτῷ καὶ δυσχερῆ ἐξονειδίσας, ἔπειτ' ἐκέλευσεν αὐτὴν ἐκφανέστερον τῶν ἄλλων ἐν τῷ βήματι προτεθῆναι, ἵν' ὅθεν κατ' αὐτοῦ δημηγορῶν ἠκούετο ἐνταῦθα μετὰ τῆς χειρὸς τῆς δεξιᾶς, ὥσπερ ἀπετέτμητο, ὁρῷτο. Ἡ δὲ δὴ Φολουία ἔς τε τὰς χεῖρας αὐτὴν πρὶν ἀποκομισθῆναι ἐδέξατο καὶ ἐπιπικραναμένη οἱ καὶ ἐμπτύσασα, ἐπί τε τὰ γόνατα ἐπέθηκε καὶ τὸ στόμα αὐτῆς διανοίξασα τήν τε γλῶσσαν ἐξείλκυσε καὶ ταῖς βελόναις αἷς ἐς τὴν κεφαλὴν ἐχρῆτο κατεκέντησε, πολλὰ ἅμα καὶ μιαρὰ προσεπισκώπτουσα. (So auch Xiphilinus p. 46 ed. Dind. und Zonaras X, 17 Bd. II. p. 387.)

Wenn wir also davon absehen, dass der Bericht des Johannes — vielleicht durch die Schuld des constantinischen Excerptors — die Sache in etwas verkehrter Ordnung wiedergiebt, so finden wir nichts in ihm, was wir nicht auch bei Dio lesen; denn die Worte ἵν' ὅθεν κατ' αὐτῆς δημηγορῶν ἠκούετο ἐκεῖθεν καὶ ὁρῷτο, welche Köcher als Zusatz betrachtet, finden sich im Dio vor, mit dem einzigen Unterschied, dass sie bei ihm in einem anderen Zusammenhang stehen.

Mit der anderen Stelle aber hat es eine andere Bewandtniss. Nach Dio lautet sie folgendermassen:

Dio 57, 15, 1: ὁ Τιβέριος ἀπεῖπε μὲν ἐσθῆτι σηρικῇ μηδένα ἄνδρα χρῆσθαι, ἀπεῖπε δὲ καὶ χρυσῷ σκεύει μηδένα πλὴν πρὸς τὰ ἱερὰ νομίζειν. (So auch Xiphilinus p. 132, 28.)

Bei Johannes hingegen lesen wir folgendes:

fr. 79 § 4: ἀλλὰ καὶ δόγμα προέθηκεν ὥστε μήτε αὐτὸν μηθ' ἕτερόν τινα σηρικῇ ἐσθῆτι χρῆσθαι, τόν τε χρύσεον ὅλον κόσμον γυναιξὶ μόναις ἐπιτρέψας.

Die letzten Worte sind also im Dio wirklich nicht enthalten. Allein daraus den Schluss zu ziehen, dass der von Johannes benutzte Dio ein unechter und interpolierter gewesen sei, ist nichts weniger als berechtigt. Denn wenn man bedenkt, wie oft Johannes seine Quellen neben einander benutzt und gegenseitig ergänzt, Plutarch

neben Dio (fragm. 77), Dio neben Herodian (fragm. 120) und wieder Dio neben Eutrop (fr. 72 § 18), so kann man sich nicht wundern, in einem aus Dio geschöpften Bericht auch eine anderweitige Notiz zu finden, welche aus einer anderen Quelle herübergenommen und der dionischen Erzählung incorporiert worden ist. So lesen wir im fragm. 121 Zeile 7 in einem vollständig aus Herodian (I. 17) geschöpften Berichte den Zusatz ὥς ποτε τὰς Στυμφαλίδας ὄρνεις κατατοξεῦσαι τούτους ἐν τῷ θεάτρῳ βουλόμενος, welcher genau genommen zu der herodianischen Erzählung nicht gehört, und von Johannes aus Dio 72, 20, 2, wo diese Worte in einem anderen Zusammenhang stehen, hierher gebracht worden ist. Aber auch in unserem fragm. 79 selbst findet sich ein ganzer Passus § 4a τῶν τε Ἰουδαίων πολλῶν ἐς τὴν Ῥώμην συνελθόντων καὶ συχνοὺς τῶν ἐπιχωρίων ἐς τὰ σφέτερα ἔθη μεθιστάντων, τοὺς πλείονας ἐξήλασε, welcher im erhaltenen Dio fehlt, um dessen willen man jedoch den von Johannes benutzten Dio nicht für eine interpolierte Redaction desselben würde erklären wollen. Denn im ganzen Johannes, soweit er auf Dio fusst, findet sich kein einziger Anhaltspunkt zu der Annahme, dass er nicht den echten Dio benutzt hat, wohl aber berechtigen uns die erwähnten Bereicherungen des dionischen Textes durch Johannes zu der Vermuthung, dass der Ausschreiber entweder neben Dio auch einen anderen Gewährsmann herbeigezogen oder dass er sich eines vollständigeren Dios bedient hat, als der uns erhaltene ist. Es ist wenigstens sicher, dass Johannes an manchen Stellen etwas mehr von Dio erhalten hat als Xiphilinus (vgl. die oben S. 17. 15 citierten fragm. 107. 91; Müller p. 572 Anm. zu fragm. 83 und p. 575 zu fragm. 90). Durch fragm. 46 (zu Dio Bd. I. p. 22 c. 17 § 9—12) wird sogar die Vermuthung nahe gelegt, dass die früheren Bücher Dios, welche Xiphilinus nicht mehr gekannt hat, dem Johannes noch vorgelegen haben, dass der Ausschreiber also einen in jeder Beziehung gut erhaltenen Dio benutzt hat. Wie es sich aber auch damit verhalten mag, der Zusatz in unserer Stelle τόν τε χρύσεον ὅλον κόσμον γυναιξὶ μόναις ἐπιτρέψας dürfte ohne Schwierigkeit als ein aus anderer Quelle entnommener oder von Johannes selbst durch eine richtige oder unrichtige Combination hinzugedachter angesehen werden.

2. Die planudischen Excerpte. — Mit der Kritik des Johannes steht in enger Beziehung nur die Frage nach dem Ursprung der ersten 43 planudischen Excerpte, welche mit Romulus beginnen und bis auf Lucullus reichen.[10]) Denn nur in diesen lassen sich,

10) Die Pariser Handschrift 1409, in welcher die planud. Excerpte enthalten sind, hat einige Zeit an der hiesigen Staatsbibliothek vorgelegen; durch die Güte des Herrn Gymnasiallehrers Dr. Melber und des Herrn Oberbibliothekars Dr. Riezler waren wir in der Lage sie selbst zu besichtigen. Die ersten 43 — resp. 42 Fragmente: denn fr. 61 nach Mai's Zählung, bei Dind. I. p. 119, c. 70 1: ὅτι Σκηπίων δ' καὶ κ'

wie schon Mommsen gezeigt hat, deutliche Spuren einer Benutzung des Johannes durch Planudes nachweisen; vgl. planud. Exc. nach Mai fragm. 64 (Dind. I. p. 127. c. 80) = Johannes fragm. 60 und planud. Exc. nach Mai fragm. 59 (Dind. I. p. 117 c. 66, 5) = Johannes fragm. 57, sowie die planud. Excerpte nach Mai fragm. 70, 71, 72 (Dind. I. p. 146 in der Anmerkung) = Johannes fr. 68. Da aber andere Stellen die Autorschaft des Johannes ausschliessen[11]), so müssen wir uns hüten, auf Grund der erwähnten Uebereinstimmung des Planudes mit Johannes das Eigenthumsrecht des letzteren für alle 43 Fragmente in Anspruch zu nehmen. Ueberhaupt scheint uns sehr unwahrscheinlich, dass Planudes das Werk des Johannes unmittelbar benutzt hat. Denn in diesem Fall hätte er unseren Historiographen für die Geschichte der Republik, für die ihm Dios erste Bücher fehlten, reichlicher ausgebeutet, wie er das für die Kaisergeschichte mit Xiphilinus gethan hat. Vielmehr scheint Planudes nur Excerpte benutzt zu haben, die er bei einem anderen Eklogarius vorgefunden haben mag oder bei einem Compilator von denjenigen, welche ihre Chronographien grossentheils aus Excerpten von Excerpten zusammenstellten, um anspruchslosen Lesern ein oft sehr dürftiges aus planlos zusammengefügten historischen Notizen und Anekdoten bestehendes Resumé älterer Geschichte anzubieten. Und wenn Planudes für die Kaisergeschichte, für die ihm der originale Dio zu Gebote stand, sich nicht die Mühe gab auf dessen Studium selbst zurückzugehen, sondern nur auf die Epitome des Xiphilinus sich beschränkte, so kann man schwerlich annehmen, dass er für die Geschichte der Republik sich angelegen sein liess, einen so ausführlichen Autor, wie Johannes es war, zu Rathe zu ziehen, um zuletzt aus ihm nur einige wenige Notizen zu entnehmen. Sein Plan entsprang keinem historischen Bedürfniss und seine Sentenzensammellust konnte er auf dem leichten Wege der Benutzung von fertigen Excerptensammlungen befriedigen.

Ueber den Ursprung der in Rede stehenden 43 Fragmente werden wir desshalb nur so viel sagen können, dass einige von diesen, welche mit anderen sicheren des Johannes übereinstimmen, auf eine mittelbare Benutzung dieses Autors zurückzuführen sind; für die anderen muss die Quelle erst gesucht werden. Hierin können wir indessen Hermann Haupt nicht beipflichten, welcher für

ἐτῶν ἐστρατήγησεν fehlt in der Pariser Handschrift — sind enthalten in fol. 44a Zeile 13 bis fol. 46b letzte Zeile. Die Gesamtgruppe geht bis fol. 70a Zeile 5. — Das letzte unserer 43 (42) Fragmente ist nach Mai's Zählung fragm. 73, bei Dind. I. p. 147. c. 106, 2.

11) So z. B. fragm. 4: ὅτι δύο κατὰ τὴν Ῥώμην προεχειρίζοντο ὕπατοι u. s. w., welches offenbar nicht aus Johannes geflossen ist, dessen Text wir im fr. 37 (Müller p. 554) gegen das Ende besitzen. Dasselbe gilt auch von fragm. 3 und 5. Vgl. H. Haupt, Hermes XIV. S. 36—64 und S. 291—297.

fragm. 1: ὅτι Ῥωμύλος ἐπὶ τοῦ Παλλαντίου u. s. w. und fragm. 2: ὅτι ἐν τῇ Ῥώμῃ θεμελίων ὀρυττομένων u. s. w. den Chronisten Manasses v. 1620 ff. und v. 1672 ff. als Quelle des Planudes annimmt, denn aus dem Fragment Nr. 80 (nach Mai's Zählung; bei Dind. V. p. 234—235) geht des bestimmtesten hervor, dass ebensowenig Planudes den Manasses vor sich gehabt hat, wie Manasses den Glykas allein — oder dieser wieder den Georgios Monachos — dass vielmehr Planudes sowohl wie diese drei Chronisten eine fünfte gemeinschaftliche Quelle benutzt haben — Manasses daneben allerdings auch den Glykas, wie auch dieser den Georgios. So verweisen uns die Worte des Planudes im fragm. 80 (Mai): ἕτεραι ἀντεπέλθωσι λιμώττουσαι καὶ μείζους μοι προξενήσωσι τὰς ὀδύνας nicht auf Manasses v. 1944 ff. ἂν δ' ἐπιπτῶσιν ἄλλαι προσφῦσαι βιαιότερον εἰς πλέον πικρανοῦσι, sondern auf Georgios (ed. de Muralt) III. p. 114, 2 ff.: ἕτεραι προσελθοῦσαι λιμῷ τὰς ὀδύνας μοι παρέξωσι μειζοτέρας; und da Planudes sonst mit diesem nichts zu thun hat (vgl. Planudes: ὅτι Τιβέριος οὐκ εὐχερῶς παρέλυε etc. = Manasses v. 1944 ff. aber verschieden von Georgios p. 114, 2 ff.), so erhellt daraus, dass Planudes aus irgend einer anderen Quelle sein Fragment geschöpft hat, die auch Georgios sowohl wie Manasses gekannt haben. Dies können wir indessen hier nicht weiter verfolgen, wir bemerken nur, dass wir in Manasses deutliche Spuren einer wörtlichen Copierung von Stellen finden, die in den salmas. Excerpten (fragm. 73, 78, 87, 92, 108) uns begegnen; vgl. Manasses v. 1861 ff.; 1871 ff.; 1921 ff.; 1802 ff.; 1825 ff.; 2010 ff.; 2040; 2121 ff. u. s. f.

Was die übrige Masse der planudischen Excerpte anbelangt vom fragm. 44 an: ὅτι Λούκουλλος ἔλεγεν ὡς ἕνα βούλοιτο ἂν ἐξελέσθαι κινδύνου Ῥωμαίων u. s. w. bis zum letzten von Gratian handelnden, so haben diese mit der Kritik des Johannes nichts zu thun. Die wenigen unter diesen, welche nicht aus Xiphilinus entnommen sind, schliessen auch die Autorschaft des Johannes aus; so das Fragment: ὅτι Γάϊος ἀδελφῇ γνησίᾳ συνῆν u. s. w. (Dind. V. p. 236, 8), welches ebensowenig zu Dio passt wie zu Johannes fragm. 82. 84, und die zwei bei Dindorf darauf folgenden. (Vgl. H. Haupt a. a. O. und Boissevain, de Excerptis Planudeis u. s. w.) Fragment 79 (Mai; Dind. V. p. 234): ὅτι Ἀθηνόδωρος μέλλων πρὸς τὴν ἐνεγκαμένην ἀπαλλάττεσθαι u. s. w. wird man nicht mehr auf eine Benutzung des Manasses v. 1897 ff. zurückführen, nachdem wir gezeigt haben, dass die Aehnlichkeit planudischer Excerpte mit Manasses nur durch die Benutzung einer gemeinschaftlichen Quelle erklärt werden darf.

III. Die Fragmente des cod. Escorialensis I. Ω. 11.

Die constantinischen aus Johannes geflossenen Excerpte περὶ ἐπιβουλῶν haben uns zwei Handschriften aufbewahrt, eine Pariser und eine Madrider. In der ersteren fehlt der Schluss (fragm. 214 bei Müller IV. p. 621); in der letzteren ist die Sammlung vollständiger erhalten, und zwar finden wir in ihr unversehrt das letzte verstümmelte Fragment des Parisinus Nr. 214, welches sich auf Kaiser Zeno bezieht, dann fünf andere die Regierung Zenos und seines Nachfolgers Anastasius betreffende (fragm. 214a—214e bei Müller V. p. 29—34), ferner je eins Justinian I. und Justinus II., drei den Mauricius, zwei den Phokas betreffende (fragm. 217a— fragm. 218f bei Müller V. p. 35—38), und unmittelbar daran anschliessend die ganze Reihe der aus Malalas geflossenen constantinischen Excerpte περὶ ἐπιβουλῶν, welche mit den mythischen Zeiten anheben und bis zu Justinian hinabreichen (vgl. Müller IV. p. 535 und V. p. XIV; Mommsen, Hermes VI. S. 325 und 366).

Nach den Darlegungen der Forscher, welche die erwähnten Fragmente der Madrider Handschrift besprochen und bekannt gemacht haben, Müllers und Mommsens, sollen alle der Malalassammlung vorangehenden Excerpte, fragm. 214a — fragm. 218f, dem Johannes angehören. Es galt eben für ausgemacht, dass Johannes sein Geschichtswerk bis zum Jahre 610, bis zum Regierungsantritt des Kaisers Heraklius fortgeführt habe (Müller IV. p. 536); andrerseits lag in der Madrider Handschrift die Sache so, dass man es als selbstverständlich betrachten musste, die genannten Fragm. Nr. 214a —218f insgesamt als Fortsetzung der übrigen Reste des Johannes anzusehen, da sie in chronologischer Reihenfolge unmittelbar auf dieselben folgen und von der Gruppe der Excerpte aus Malalas zwar nicht durch die übliche Unterschrift τέλος τῆς χρονικῆς ἱστορίας Ἰωάννου und die Ueberschrift Ἐκ τῆς ἱστορίας Ἰωάννου τοῦ ἐπίκλην Μαλέλα, so doch durch einen unbeschriebenen Zwischenraum getrennt sind (Müller V. p. XIV). Zudem galt es für ausgemacht, dass auch Malalas seine Chronik nur bis zum Ende der Regierung Justinians (565) fortgeführt habe (s. Dindorf, Vorrede zur Malalaschronik), so dass äusserlich wenigstens kein Grund vorlag, die Autor-

schaft des Johannes für irgend einen Theil dieser nur im Escorialensis enthaltenen Fragmente in Zweifel zu ziehen.

Die Sache verhält sich indessen auch hier ganz anders als man geglaubt hat; wir müssen dieselbe nur nicht unter der Voraussetzung betrachten, dass Johannes etwa um 610 und Malalas etwa um 570 gelebt und geschrieben haben. Diese Frage müssen wir vielmehr einstweilen als unerledigt dahin gestellt lassen; dann findet sich leicht ein Weg, um eine andere gründlicher zu behandeln, ob Nr. 217a — 218f von den in Rede stehenden Fragmenten wirklich dem Johannes oder nicht etwa dem Malalas zuzuerkennen sind.

Dazu müssen wir uns vorerst vergegenwärtigen, welchen schriftstellerischen Standpunkt Johannes vertritt. Wir haben ihn eben als einen vom Range der älteren byzantinischen Historiographen schätzen gelernt, von welchen die späteren Schriftsteller als Historiographen und Stilisten sich wesentlich unterscheiden. Einen weiteren Beleg dazu dürfte folgendes Fragment des Johannes liefern, welches mit einem inhaltlich correspondierenden Bericht des Procop sich vergleichen lässt:

Johannes fragm. 214 a (Hermes VI. S. 332).	Procop de bello Goth. I, 1 p. 9, 21.
Ὅτι Θεοδώριχος καὶ Ὀδόακρος συνθήκας καὶ συμβάσεις ἐποιήσαντο πρὸς ἀλλήλους ἄμφω ἡγεῖσθαι τῆς Ῥωμαίων ἀρχῆς· καὶ λοιπὸν ἦσαν αὐτοῖς ἐντεύξεις παρ' ἀλλήλους φοιτῶσι συχναί. Οὔπω δὲ ἠνύετο ἡμέρα δεκάτη καί, τοῦ Ὀδοάκρου γενομένου παρὰ τὸν Θεοδώριχον, προσελθόντες τῶν αὐτοῦ ἄνδρες δύο τὰς τοῦ Ὀδοάκρου, ἅτε ἱκέται γενόμενοι, κατέχουσι χεῖρας, μεθ' ὃ τῶν προλοχισθέντων ἐν τοῖς παρ' ἑκάτερα οἰκίσκοις ἐπελθόντων ἅμα τοῖς ξίφεσιν, ἐκ δὲ	... ὑπὸ διαλλακτῇ τῷ Ῥαβέννης ἱερεῖ ἐς λόγους ἀλλήλοις ξυνίασιν, ἐφ' ᾧ Θευδέριχός τε καὶ Ὀδόακρος ἐν Ῥαβέννῃ ἐπὶ τῇ ἴσῃ καὶ ὁμοίᾳ διαίτῃ ἕξουσι. Καὶ χρόνον μέν τινα διεσώσαντο τὰ ξυγκείμενα, μετὰ δὲ Θευδέριχος Ὀδόακρον λαβὼν ὥς φασιν ἐπιβουλῇ ἐς αὐτὸν χρώμενον, τρόπῳ τε δολερῷ ἐπὶ θοίνην καλέσας ἔκτεινε καὶ ἀπ' αὐτοῦ βαρβάρων τῶν πολεμίων προσποιησάμενος ὅσους παρεῖναι ξυνέπεσεν αὐτὸς ἔσχε τὸ Γότθων τε καὶ Ἰταλιωτῶν κράτος.

τῆς θέας καταπλαγέντων καὶ οὐκ ἐπιτιθεμένων τῷ Ὀδοάκρῳ, Θεοδώριχος προσδραμὼν παίει τῷ ξίφει αὐτὸν κατὰ τὴν κλεῖδα, εἰπόντα δὲ „ποῦ ὁ Θεός“; ἀμείβεται „τοῦτό ἐστιν ὃ καὶ σὺ τοὺς ἐμοὺς ἔδρασας“. Τῆς δὲ πληγῆς καιρίας καὶ μέχρι τῆς ὀσφύος διελθούσης τὸ Ὀδοάκρου σῶμα, εἰπεῖν φασι Θεοδώριχον, ὡς τάχα οὐδὲ ὀστοῦν ἦν τῷ κακῷ τούτῳ. Καὶ τὸν μὲν πέμψας ἔξω θάπτει εἰς τὰς συνόδους τῶν Ἑβραίων ἐν λιθίνῃ λάρνακι ἔτη βιβιωκότα ξ', ἄρξαντα δὲ ιδ', τὸν δὲ ἀδελφὸν τούτου ἐν τῷ τεμένει φυγόντα κατετόξευσε. Συνέχων δὲ καὶ τὴν Ὀδοάκρου γαμετὴν Σουνι-

γίλδαν καὶ Ὀκλὰν τὸν παῖδα, ὃν Ὀδόακρος καίσαρα ἀπέδειξεν, τοῦτον μὲν ἐκπέμπει εἰς Γαλλίαν, ἐκεῖθεν δὲ ἀποδράντα κατὰ τὴν Ἰταλίαν διαφθείρει, τὴν δὲ ὑπὸ λιμοῦ φρουρουμένην ἐξήγαγε τοῦ βίου.

Diese Zusammenstellung des Johannes mit einem der besten Vertreter der älteren byzantinischen Geschichtslitteratur zeigt also von Neuem, wie wir ihn betreff seiner Sprache und überhaupt seiner historiographischen Eigenthümlichkeit nach zu taxieren haben. Nirgends ist hier eine Spur von jenen Barbarismen oder Solöcismen zu finden, auf die man bei Schriftstellern des späteren Byzantinismus nicht selten stösst; der Stil ist vielmehr ein vollkommen reiner, die Diction frisch und lebendig, die Darstellung eines Historiographen würdig, wie man einen solchen unter den byzantinischen Geschichtschreibern in der Epoche vom beginnenden 7. bis zum 11. Jahrhundert nicht mehr findet und nur unter den früheren, deren Reihe mit Agathias, Menander, Theophanes aus Byzanz und Johannes aus Epiphania schliesst, zu suchen hat.

Versuchen wir jetzt einen Einblick auch in die Sprache des Malalas zu gewinnen, welcher wohl als der ausgesprochene Vertreter der schon barbarisierten und vollständig zersetzten griechischen Sprache bekannt sein dürfte, dessen Eigenthümlichkeiten wir aber hier genau ins Auge zu fassen haben. Dazu möge folgender in einem gewissen Verhältniss zum Inhalt des angeführten Fragments des Johannes stehender Bericht des Malalas dienen:

Malalas p. 383, 5 ff. Ἐπὶ δὲ τῆς αὐτοῦ βασιλείας (des Zeno nämlich) Θευδέριχος ὁ ἀπὸ ὑπάτων, ὁ υἱὸς Οὐαλέμερος, ἐν Κωνσταντινουπόλει ἀνατραφεὶς καὶ ἀναγνούς, στρατηλάτης ὢν πραισέντου καὶ ἑωρακὼς τί ὑπέστη Ἁρμᾶτος, φοβηθεὶς τὸν βασιλέα Ζήνωνα, ἔλαβε τὴν ἰδίαν βοήθειαν καὶ ἐξῆλθεν ἀπὸ Κωνσταντινουπόλεως ἐπὶ Σαλαβρίαν ἀπιὼν διὰ τοὺς ἐκεῖ καθεζομένους ἀριθμούς. Καὶ τυραννήσας παρέλαβε τὴν Θρᾴκην πᾶσαν. Καὶ ἦλθε κατὰ τοῦ βασιλέως Ζήνωνος ἕως Συκῶν πέραν κατέναντι Κωνσταντινουπόλεως, κόψας καὶ τὸν ἀγωγὸν τῆς πόλεως. Καὶ ποιήσας ἡμέρας πολλὰς καὶ μὴ δυνηθεὶς βλάψαι τὸν βασιλέα, ἀνεχώρησεν ἐκεῖθεν ὁρμήσας ἐπὶ τὴν Ῥώμην, τότε κατεχομένην ὑπὸ τοῦ Ὀδοάκρου ῥηγὸς τῶν βαρβάρων. Καὶ πολεμήσας αὐτῷ κατὰ γνώμην καὶ προδοσίαν τῆς συγκλήτου Ῥώμης, παρέλαβεν ἀνεπηρεάστως τὴν αὐτὴν Ῥώμην καὶ τὸν Ὀδόακρον ῥῆγα· καὶ ἐφόνευσεν αὐτὸν καὶ κατέσχε τῆς Ῥώμης, γενόμενος ἀντ' αὐτοῦ ῥὴξ ἐν αὐτῇ ἔτη μζ'. Καὶ ἐφιλιώθη Ζήνωνι μετὰ ταῦτα τῷ βασιλεῖ, καὶ πάντα ὅσα ἔπραττε κατὰ γνώμην αὐτοῦ, καὶ τοὺς ὑπάτους χρηματίζων Κωνσταντινουπόλεως καὶ τοὺς ἐπάρχους τῶν πραιτωρίων, καὶ τὰ κωδικίλλια μὲν τῶν αὐτοῦ ἀρχόντων τῶν μεγάλων ἀπὸ τοῦ βασιλέως Ζήνωνος ἐδέχετο, μηνύων αὐτῷ τίνα ἤθελε προαχθῆναι· καὶ τοὺς σκηπίονας δὲ τῶν ὑπάτων ἐπὶ τοῦ βασιλέως αὐτοῦ ἐλάμβανεν. Ἦ μόνον δὲ ῥὴξ ἐγένετο ὁ αὐτὸς Θευδέριχος, προσῆλθεν αὐτῷ μία χήρα, συγκλητικὴ Ῥώμης, ὀνόματι Ἰουβεναλία, διδάσκουσα αὐτὸν

ὅτι τριάκοντα ἔτη ἔχω δικαζομένη μετὰ τοῦ πατρικίου Φίρμου· ἀλλ' εὐλύτωσόν με. Καὶ ἐνεγκὼν τοὺς δικολόγους τῶν ἀμφοτέρων μερῶν εἶπεν αὐτοῖς, Εἰ μὴ διὰ τῆς αὔριον καὶ τῆς μετ' αὐτῆς δώσετε αὐτοῖς τὸν ὅρον καὶ ἀπαλλάξετε αὐτούς, ἀποκεφαλίζω ὑμᾶς. Καὶ καθίσαντες διὰ τῶν δύο ἡμερῶν εἶπαν τὰ δοκοῦντα τοῖς νόμοις, δεδωκότες αὐτοῖς ὅρον καὶ ἀπαλλάξαντες αὐτούς. Καὶ ἅψασα κηροὺς Ἰουβεναλία προσῆλθεν αὐτῷ, εὐχαριστοῦσα ὅτι εὐλυτώθη τῆς δίκης· καὶ ἠγανάκτησεν ὁ αὐτὸς Θευδέριχος κατὰ τῶν δικολόγων καὶ ἀγαγὼν αὐτοὺς εἶπεν αὐτοῖς, Διὰ τί, ὃ ἐποιήσατε εἰς δύο ἡμέρας καὶ ἀπηλλάξατε αὐτούς, εἰς τριάκοντα ἔτη οὐκ ἐποιήσατε; Καὶ πέμψας ἀπεκεφάλισε τοὺς δικολόγους τῶν ἀμφοτέρων μερῶν καὶ ἐγένετο φόβος πολύς. Καὶ ἐποίησε διάταξιν περὶ ἑκάστου νόμου.

Hier sehen wir nichts mehr von der atticisierenden und von den späteren Schäden noch rein gehaltenen Sprache des Johannes und der anderen älteren Byzantiner. Der Zersetzungsprocess der Sprache ist bei Malalas offenbar schon weit vorgeschritten: keine Spur mehr von der alten Satzbildung, so dass sich hier keine andere Verbindung der anspruchslosen Sätze mehr findet als die durch καί, und diese in der geschmacklosesten Wiederholung. Die Farbe der Rede ist eine ganz veränderte, der Ausdruck arm und selbst von Neugräcismen wimmelnd. Man vergleiche z. B. καὶ ποιήσας ἡμέρας πολλὰς (neugr. volksth. „ἐποίησε oder ἔκαμε πολλὰς ἡμέρας", alt etwa ἡμερῶν πολλῶν διαγενομένων; vgl. Joh. fr. 214e, 13); ἐφιλιώθη Ζήνωνι (neugr. volksth. „ἐφιλιώθη μὲ τὸν Ζήνωνα"); μία χήρα (ebenf.); τριάκοντα ἔτη ἔχω δικαζομένη (ebenf. „ἔχω τόσα ἔτη ὁποῦ δικάζομαι"); εὐλύτωσόν με (heute γλύτωσέ με — aus 'υλυτώνω, ausgesprochen βλυτώνω, wie βρίσκω aus εὑρίσκω — vgl. γλέπω = βλέπω und umgekehrt βοργὰ statt γοργά); εἰς δύο ἡμέρας — εἰς τριάκοντα ἔτη (ebenf. statt ἐν ἡμέραις δυσίν — ἐν ἔτεσι τριάκοντα wie oft so bei Johannes); dabei ein ἣ μόνον δὲ ῥὴξ ἐγένετο (bei Johannes nur etwa: τὴν ἀρχὴν διαδεξαμένου, εἰς τὴν ἀρχὴν παρελθόντος, τῆς ἀρχῆς ἐπιλαβόμενος, ἐπειδὴ παρῆλθεν εἰς τὴν ἡγεμονίαν, wie in fragm. 36, 44, 45, 115 u. s. f.); κόψας τὸν ἀγωγὸν (neugr. κόπτω τὸν ἀγωγόν, τὸ νερὸν, τὸ αὐλάκι, auch τὴν δίψαν); ἔλαβε τὴν ἰδίαν βοήθειαν, τυραννήσας (oft bei Malalas in dieser Bedeutung z. B. p. 402, 3); ἦλθε κατὰ τοῦ βασιλέως (vgl. bei Johannes τὴν ἔξοδον ποιεῖσθαι ἐπὶ τοὺς πολεμίους und drgl.); καὶ ἐνεγκὼν (bei Johannes μετακαλεσάμενος, μεταπεμψάμενος); κατέσχε τῆς Ῥώμης; τῶν ἀμφοτέρων μερῶν u. s. f.

Zu grösserer Veranschaulichung der unüberbrückbaren Kluft, welche den Johannes von Malalas in Bezug auf Sprache und historiographischen Werth überhaupt trennt, dürfte noch folgende über denselben Gegenstand handelnde Stelle beider Schriftsteller dienen:

Johannes fragm. 214e (Hermes VI. S. 344): Ὅτι συνεκύκα κατὰ τὸν αὐτὸν χρόνον (an. 514) τὰ κατὰ τὴν Θρᾴκην Βιταλιανὸς,

ἀνθρωπίςκος βραχὺς καὶ τραυλὸς τὴν φωνὴν καὶ τὰς ἄκρας τοῖν βλεφάροιν ὑποκεκαυμένος, υἱὸς ὢν Πατρικιόλου, πατρίδα ἐςχηκότος Ζάλδαβα τῆς κάτω Μυςίας πόλιςμα βραχύ. Οὗτος ἐπειδὴ τὰ πολλὰ ςυνδιατρίβων τοῖς Οὔννοις ἑτοιμότερος πρὸς ἀπόνοιαν ἠγγέλθη τῷ βαςιλεῖ (ἀφαιρεθεὶς γὰρ ςιτήςεως δημοςίας τῶν καλουμένων φοιδερατικῶν ἀνθρώπων), εἰςηγεῖτο τοῖς τὰ περὶ Cκυθίαν καὶ Θρᾴκην πληροῦςι τάγματα, δυςχεραίνουςι μὲν καὶ ἐξ ἑαυτῶν ἐφ' οἷς ἔπαςχον πρὸς τοῦ τὴν ςτρατηγίαν ἔχοντος Ὑπατίου, καὶ δὴ πείθει ῥᾳδίως τὸ πρῶτος ἄρξαι τῶν παρανομωτάτων καὶ ἐπέκεινα τόλμης· τοὺς γὰρ τῷ ςτρατηγῷ παρεδρεύοντας Κωνςταντῖνόν τινα ἐκ Λυδίας καὶ Κελεαρῖνον φονεύςας, ἔτι καὶ Μαξέντιον τὸν τοῦ καλουμένου Δουκός, τὴν Μυςῶν ἐπιτετραμμένον ἀρχήν, διαφθείρει, καὶ τὸν τῷ ςτρατηγῷ ςύμπνουν καὶ εἰς ἅπαντα κεχαριςμένον Καρῖνον ςυςχών, τῆς τοῦ μὴ ἀνελεῖν χάριτος κομίζεται δῶρον τὸ ςυμπρᾶξαί οἱ πρὸς τὴν τῆς Ὀδυςςοῦ καὶ τῆς ςτρατηγίας ἐξουςίαν, καταφημίςαντα ὡς εἴη αὐτῷ τὰ τῆς ἡγεμονίας ἐπιτετραμμένα, παραδοῦναι δὲ καὶ ὁπόςον ἦν παρ' αὐτῷ χρυςίον ..... § 6. Ὁ δὲ βαςιλεὺς ἀκούςας τὰ ςυμβάντα δόγματι τῆς ςυγκλήτου βουλῆς τῆς Ῥωμαϊκῆς πολιτείας ἀλλότριον τὸν Βιταλιανὸν ψηφίζεται καὶ ςτρατιὰν μεγίςτην ἀγείρας ἀμφὶ τὰς π' χιλιάδας, αὐτοκράτορά τε τοῦ πολέμου ἀποδείξας Ὑπάτιον τὸν ἀδελφιδοῦν τὸν ἑαυτοῦ, Ἀλλαθὰρ δέ, γένος Cκυθικόν, ἐπὶ τῇ τοῦ ςτρατηγοῦ τῶν Θρᾳκῶν προςηγορίᾳ ἕπεςθαί οἱ προςτάξας καὶ Θεόδωρον τὸν τῶν βαςιλικῶν θηςαυρῶν ταμίαν· οἳ ςυμμίξαντες αὐτῷ καὶ διαφόροις ἐλαςθέντες τύχαις καί ποτε καὶ νίκην ἄραντες μετρίαν ἐγνώριςαν τῷ βαςιλεύοντι, ὥςτε αὐτὸν καὶ προελθεῖν ἐν τοῖς ἱεροῖς τόποις καὶ θέας ἐπιτελέςαι δημοτελεῖς ..... Ἀναςτήςας τοίνυν Ὑπάτιος ἐκ τῶνδε τὸν ςτρατόν, ἄρτι τε καὶ Τιμοθέου τινὸς τῶν ἐν τοῖς ςωματοφύλαξι τεταγμένων τοῦ βαςιλέως ὑπὸ τῶν βαρβάρων ἀναιρεθέντος, ἐπὶ τῆς Ἀκρίδος ςτρατοπεδεύεται, τὸ ἐκ τῶν ἁμαξῶν χαράκωμα προβαλλόμενος. Τότε δὲ τῶν Οὔννων ἁπάντων ςυναθροιςθέντων καὶ εἰς ἅμα ἐφορμηςάντων, ἐπέςχε μέν τις εἰς βραχὺν χρόνον ἀντίπαλος τοξεία, ὡς δὲ οἱ βάρβαροι τοὺς τῶν ἁμαξῶν βόας ἔβαλλον, ςυςκευαςθέντας ἤδη πρὸς μετάςταςιν, διαλύεται μὲν ἡ τοῦ χαρακώματος ςύνταξις, ἐπ' αὐτοὺς δὲ ἴαςιν οἱ βάρβαροι τοὺς Ῥωμαίους, οὐδὲ ἀνταραί ςφιςι τὰς χεῖρας τολμῶντας, ὑπὸ δὲ μιᾶς τῆς τοῦ ἀποδρᾶναι ςπουδῆς πιεζομένων πρὸς ἀλλήλων καὶ ὑπό τινος μαγείας τῶν βαρβάρων ἐπιγενομένης ἀχλύος ἐπιςκοτιςάςης αὐτοῖς τὰς ὄψεις, οὐ προϊδόντες ἐν οἷς τὴν φυγὴν ἐποιοῦντο τόποις, ἐς κρημνοὺς καὶ φάραγγας καταφερόμενοι διεφθείροντο.[1]) Ἀπώ-

1) Mit dieser langen Periode, in welcher die Gliederung der Participialsätze so kunstvoll, jedoch ohne jene affectierte Manieriertheit und die Sucht nach dem Seltenen und Ungewöhnlichen, in der alle guten Byzantiner befangen sind, und die Schilderung so ungezwungen, lebendig und anschaulich erscheint, vergleiche man folgende rohe Constructionen des Malalas: p. 431, 7: καὶ παραλαβοῦςα αὐτοὺς ἡ αὐτὴ Βώα ῥή-

λοντο μὲν οὖν τῷδε τῷ τρόπῳ πλεῖον ἢ ξ' χιλιάδες, καὶ ταῖς ἀκρωρείαις τὸ τῆς φάραγγος ἐξισώθη βάθος ὑπὸ τοῦ πλήθους τῶν ἐμπεσόντων ἀνδρῶν τε καὶ ζώων ἀλόγων ..... § 7. Ὁ δὲ βασιλεὺς ἅτε οὐκ ἀπὸ γνώμης πεπραχὼς τὰς πρὸς τὸν τύραννον συμβάσεις, ἐμηχανᾶτο εἴ τι δυνηθείη δρᾶσαι κατ' ἐκείνου δολίως. Ὁ δὲ παραχρῆμα τὴν τοῦ βασιλέως πυθόμενος γνώμην, αὖθις τὴν προτέραν μετέρχεται πεῖραν καὶ σὺν πολλῷ πλήθει διαπεραιωθεὶς τὸν Εὔξεινον πόντον ἐς τὸ Λαοσθένιον ἧκεν. Πρὸς αὐταῖς δὲ ταῖς καλουμέναις Συκαῖς (μοῖρα δὲ αὕτη τῆς πόλεως ἐσχάτη) τῶν βαρβάρων προσελασάντων, πεζομαχία τε συνεκροτήθη πρὸς τοὺς ἐν ἐκείνῃ φυλάττειν ἔκ τε Ἰσαύρων καὶ τῶν ἄλλων λαχόντας (ἑώρα γὰρ ἐς τὰς τῶν προδιδόντων ὑποσχέσεις ὁ τύραννος), καὶ νεῶν αὐτοῦ κατὰ τὸ μεσαίτατον τῆς Χρυσοπόλεως γενομένων, ὑπαντήσασα ναῦς ταχυδρόμος τοῦ βασιλέως, ἐφ' ἧς Ἰουστῖνος ἦν ὁ τῶν καλουμένων ἐξκουβιτώρων ἄρχων, συμπλακεὶς μιᾷ τῶν νεῶν καὶ ζωγρήσας τοὺς ἐν αὐτῇ τοὺς ἄλλους ἐς φυγὴν ἔτρεψεν. Ἀθροισθέντων δὲ τῶν πεζῶν κατὰ τὸν Ἀνάπλουν, νύκτωρ αἰσθόμενος τῆς ἐπ' αὐτῷ γενομένης ἐπιβουλῆς ἀπέδρα, οἵ τε σὺν αὐτῷ ἄφαντοι ἅπαντες ἐν ἀκαρεῖ ἐγένοντο χρόνῳ τοὺς τρωθέντας ἐκ τῶν βαρβάρων πῇ μὲν ἡμιθνῆτας πῇ δὲ καὶ νεκροὺς καταλείψαντες.

Malalas p. 402, 3 ff.: Ἐπὶ δὲ τῆς αὐτοῦ βασιλείας ἐτυράννησε Βιταλιανὸς ὁ Θρᾷξ διὰ πρόφασίν τινά φησι, λέγων ὅτι διὰ τοὺς ἐξορισθέντας ἐπισκόπους. [Vgl. damit Johannes fragm. 214e § 2: ὁ δὲ βασιλεὺς ... τῷ παραδόξῳ τῶν περιστάντων αὐτῷ δυσχεραίνων, προσέτι δὲ καὶ τῷ ἀκούειν τοὺς ἐπιόντας τὴν ὁμοίαν τῆς θρησκείας προβάλλεσθαι μέμψιν. — § 4: ἄξειν τε ὑποσχόμενος τοὺς τῆς πρεσβυτέρας Ῥώμης τὰ περὶ τῆς δόξης τῶν ἱερῶν καταστήσοντας.] Καὶ παρέλαβε τὴν Θρᾴκην καὶ Σκυθίαν καὶ Μυσίαν ἕως Ὀδησσοῦ καὶ Ἀγχιάλου, [vgl. damit Johannes fragm. 40: πολλήν τε τῆς Ἑλλάδος καταστρεψάμενος μοῖραν; fragm. 70: ἐφ' οἷς Σύρους τε καὶ Ἄραβας κατεστρέψατο καὶ Ἰουδαίους τρίτῳ μηνὶ παρεστήσατο], ἔχων μεθ' ἑαυτοῦ πλῆθος Οὕννων καὶ Βουλγάρων. Καὶ ἔπεμψεν ὁ αὐτὸς βασιλεὺς Ὑπάτιον τὸν στρατηλάτην Θρᾴκης· καὶ παρετάξατο αὐτῷ καὶ προδοθεὶς παρελήφθη ὑπὸ τοῦ αὐτοῦ Βιταλιανοῦ· καὶ δοθέντων χρημάτων πολλῶν ἀνεδόθη Ῥωμαίοις. [Vgl. damit Johannes fragm. 214e, die oben citierte Stelle § 6 und § 9: ἥλωσαν δὲ καὶ οἱ τῶν λοχαγῶν τὴν τάξιν πληροῦντες· αὐτὸς

γισσα παριόντας ἐπὶ τὰ Περσικὰ πρὸς Κωάδην βασιλέα Περσῶν μετὰ πλήθους βοηθείας χιλιάδων κ', ὧν τινων τὰ πλήθη κατεσφάγη ἐν τῇ συμβολῇ· τὸν δὲ ἕνα ῥῆγα αὐτῶν ὀνόματι Τύραγξ συλλαβομένη δέσμιον ἔπεμψεν ἐν Κωνσταντινουπόλει τῷ βασιλεῖ Ἰουστινιανῷ καὶ ἐφούλκισεν αὐτὸν πέραν ἐν τῷ ἁγίῳ Κόνωνι (näml. Ἰουστινιανός). — p. 437, 19: ἐπὶ δὲ τῆς αὐτοῦ βασιλείας δύο στρατηγοὶ Οὕννων ἐπιρρίψαντες μετὰ πλήθους εἰς τὴν Σκυθίαν καὶ τὴν Μυσίαν, ὄντος ἐκεῖ στρατηλάτου Ῥωμαίων Βαδουαρίου καὶ Ἰουστίνου, καὶ ἐξελθόντων αὐτῶν κατὰ τῶν Οὕννων καὶ συμβολῆς γενομένης, ἐσφάγη Ἰουστῖνος ἐν τῷ πολέμῳ. Aehnliche Beispiele drängen sich dem Beobachter auf jeder Seite des Malalaswerkes auf.

δὲ Ὑπάτιος ἐς τὴν θάλατταν καταδὺς καὶ οἷα τὰ πολλὰ τῶν ἐν τῇ ἁλὶ τρεφομένων ὀρνέων ἐκ μόνης ἀνεχούσης τῆς κεφαλῆς ἐπιγνωσθεὶς συνελήφθη. § 10: Πληρῶν δὲ Βιταλιανὸς τοῖς Οὔννοις ὃν ὑπέσχετο πορισμὸν τῶν χρημάτων, ἀποδίδοσθαι αὐτοῖς τοὺς ἁλόντας ἐφῆκεν, καὶ τόν τε Ἀλαθὰρ ἀπελυτρώσατο καὶ Εὐσίγνιον ἄλλους τε συχνούς. Τὸν δὲ Ὑπάτιον Βιταλιανὸς κομιδῆς ἠξίου τῆς δεούσης, ὡς ἐπὶ ὠνίῳ μεγάλῳ τὸν ὑπὲρ αὐτοῦ τιθέμενος λόγον.] Καὶ διαδεχθέντος τοῦ αὐτοῦ Ὑπατίου, μετὰ τὴν ἐν Κωνσταντινουπόλει ἐπάνοδον αὐτοῦ προήχθη ἀντ' αὐτοῦ στρατηλάτης Θρᾴκης Κύριλλος Ἰλλυρικιανός. [Joh. fragm. 214e § 5.] Καὶ εὐθέως ἀπελθὼν παρετάξατο τῷ αὐτῷ Βιταλιανῷ, καὶ συνέκρουσαν καὶ ἔπεσαν πολλοὶ ἐξ ἀμφοτέρων τῶν μερῶν. [Vgl. Johannes den angeführten § 6: οἳ συμμίξαντες αὐτῷ καὶ διαφόροις ἐλασθέντες τύχαις καί ποτε καὶ νίκην ἄραντες μετρίαν und fragm. 214b § 5: ἐπεὶ δὲ πλησίον ἀλλήλων ἦλθον, συρράξαντες περὶ δείλην ἑσπέραν.] καὶ περιγενόμενος ὁ Κύριλλος εἰσῆλθεν ἐν Ὀδησσῷ τῇ πόλει καὶ διῆγεν ἐκεῖ, Βιταλιανοῦ ἀναχωρήσαντος ἐκ τῶν μερῶν ἐκείνων. Διὰ δόσεως δὲ χρημάτων ἐξηγόρασεν ὁ αὐτὸς Βιταλιανὸς τοὺς φυλάττοντας τῆς αὐτῆς Ὀδησσοῦ πόλεως τὰς πόρτας, πέμψας διά τινων συγγενῶν τῶν αὐτῶν πορταρίων χρήματα καί τινας ἐπαγγελίας...... [Joh. fragm. 214e § 18: χρημάτων ἀποδομένου τὴν τοιαύτην πρᾶξιν]. καὶ ἦλθε πραιδεύων πάλιν πᾶσαν τὴν Θρᾴκην καὶ τὴν Εὐρώπην, ἕως οὗ ἦλθεν ἐν Σύκαις καὶ ἐπὶ τὸν Ἀνάπλουν πέραν Κωνσταντινουπόλεως, βουλόμενος καὶ αὐτὴν Κωνσταντινούπολιν λαβεῖν. Καὶ ἐκάθητο ἐν τῷ Ἀνάπλῳ ἐπὶ τὸ λεγόμενον Σωσθένιν ἐν τῷ εὐκτηρίῳ τοῦ ἀρχαγγέλου Μιχαήλ. [Vgl. damit Johannes fragm. 214e § 10: καὶ τὸ λοιπὸν συνεσκευάσατο μὲν ἅπαντα τὰ ἐν Σκύθαις καὶ Μυσοῖς, φρούριά τε καὶ πόλεις, πάντες τε αὐτὸν ἐδεδίεσαν καὶ βασιλέα προσεδόκων.... § 13: Ἤδη δὲ μικροῦ διαδραμόντος χρόνου Βιταλιανὸς αὖθις ἄρας νεῶν ὡς σ' στόλον καὶ στρατὸν πεζικόν τε καὶ ἱππικὸν πολύν, παραπορευθεὶς τὸν Εὔξεινον πόντον ἀθρόως ἐπιὼν ὤφθη τῇ Κωνσταντίνου.] Aus dem darauf folgenden Bericht des Malalas entnehmen wir die auffallendsten Ausdrücke, die meistens Neugräcismen sind: εἰρηκὼς αὐτῷ, ὅτι, Ὅπου ῥίψεις ἐξ αὐτοῦ (neugr.); ὅσα εὗρε πλοῖα ἐκράτησε (neugr.); καὶ ἐγόμωσεν αὐτὰ ὡπλισμένους (neugr. καὶ ἐγέμισεν αὐτὰ (μὲ) ὡπλισμένους); θαρρῶν ὅτι πάντως αὐτὴν λαμβάνει (θαρρῶν hier ziemlich in derselben neugr. Bedeutung etwa = οἰόμενος); ὁ δὲ Μαρῖνος ἐρόγευσε τὸ θεῖον ἄπυρον εἰς ὅλα τὰ πλοῖα τῶν δρομώνων (ῥογεύω und ῥόγα neugr., ebenfalls der Ausdruck εἰς ὅλα τὰ πλοῖα); εἰρηκὼς ὅτι οὐ χρεία ὅπλων, ἀλλ' ἵνα ῥίπτετε ἐκ τούτου εἰς τὰ ἐρχόμενα κατέναντι ὑμῶν πλοῖα καὶ καίονται (ἀλλ' ἵνα ῥίπτετε ist das neugriechische ἀλλὰ 'νὰ ῥίπτετε; ebenfalls die ganze Wendung: ἀλλ' ἵνα ῥίπτετε εἰς τὰ πλοῖα καὶ καίονται); εἰ δὲ πέραν ἀπέλθωμεν εἰς τοὺς οἴκους, ἐκεῖ ῥίψατε (εἰ mit Conj. mittelgr.; die ganze Wendung geläufig im

Neugr.); ὅτι ἀνάπτονται, καίονται u. s. f. τὰ πλοῖα (neugr. und für einen Johannes unmöglich); ὥρμηcεν εἰc τὸ πέραν κατὰ Βιταλιανοῦ καὶ τῶν ἀνθρώπων αὐτοῦ (οἱ ἄνθρωποι = das Gefolge neugr.); καὶ εὑρέθηcαν εἰc τὸν τόπον τοῦ ῥεύματος ὅπου λέγεται τὸ βυθάριν (ein interessanter Neugräcismus, denn so heisst es immer im Neugr. εὑρέθηcαν εἰc τὸν τόπον τοῦ ῥ. ὅπου λ. τὸ βυθάρι, wo ὅπου als Pronomen relativum gebraucht wird); ὁ δὲ Βιταλιανὸc καὶ οἱ εἰc τὰ ἄλλα πλοῖα (neugr. εἰc statt ἐν, wogegen Malalas oft ἐν anwendet, wo εἰc erforderlich wäre); προcεcχηκότεc τὸ γεγονόc (neugr. πρόcεξέ το); u. s. f.

Nach Feststellung dieser Thatsachen können wir jetzt, die sprachliche Beschaffenheit der Fragmente Nr. 217a — 218f scharf ins Auge fassend, eine Entscheidung über die Herkunft derselben treffen.

Fragm. 217a: ὅτι ἐπὶ Ἰουcτινιανοῦ ἐτυράννηcαν οἱ Cαμαρεῖται καὶ ἔcτεψαν βαcιλέα enthält ein Wort: ἐτυράννηcαν, welches in dieser Bedeutung der Sprache des Johannes fremd und nur der des Malalas eigen ist; vgl. Malalas p. 383, 10: καὶ τυραννήcαc (Θευδέριχοc) παρέλαβε τὴν Θρᾴκην πᾶcαν (Johannes fragm. 214: ὅ τε Θεοδώριχοc πάλιν εἰc ἀπόcταcιν εἶδε καὶ τὰ περὶ τὴν Θρᾴκην ἐλυμαίνετο χωρία; fragm. 214e § 1: ἑτοιμότεροc πρὸc ἀπόνοιαν ἠγγέλθη τῷ βαcιλεῖ); p. 382, 10: τυραννήcαντεc οἱ Cαμαρεῖται ἐν Παλαιcτίνῃ ἔcτεψαν λῄcταρχον ὀνόματι Ἰουcταcὰν Cαμαρείτην (Johannes hätte gesagt: cταcιάcαντεc, überhaupt hätte er sich in anderer Weise ausgedrückt, wie Procop z. B. an dieser Stelle: ὅπλα ἀνταίρειν βαcιλεῖ ἔγνωcαν; vgl. verwandte Ausdrücke bei Johannes fragm. 45: ἀναcτήcαc πανδημεὶ τὸ τῶν Λατίνων γένοc, χεῖρά τε μιcθοφόρον πολλὴν ἀγείραc; fragm. 46: ὅτι κατὰ τὴν πόλιν ἐμφύλιοc ἀνεφλέγετο ταραχή — τοῦ δήμου ἀποcτάντοc cὺν ὅπλοιc τῆc πόλεωc; fragm. 214e § 12: ἐν δὲ τῇ Κωνcταντίνου κατὰ τὴν τῆc ἱππικῆc θέαν τοῦ δήμου πρὸc cτάcιν διαναcτάντοc); p. 393, 12: ἀκούcαc ὅτι cυνάγονται οἱ Ἴcαυροι εἰc τὴν ἰδίαν χώραν τυραννῆcαι βουλόμενοι (vgl. Johannes fragm. 214b § 3: Κρίνων δὲ εἰκότωc ἐκ τῆc τῶν ἐνδημούντων Ἰcαύρων ἐπιβουλῆc διεcκευάcθαι ταῦτα .... καὶ ταῦτα ἤδη ἀγγελθείcηc τῆc κατὰ τὴν χώραν αὐτῶν ἀποcτάcεωc und § 5: ἀρτυcαμένων δὲ τῶν Ἰcαύρων τὰ πρὸc ἀντίcταcιν καὶ ἤδη κινηθέντων ἐκ τῆc cφετέραc); p. 446, 1: οἱ Cαμαρεῖται — ἐτυράννηcαν καὶ ἔcτεψαν λῄcταρχον. Merkwürdigerweise scheint sogar unser Fragment weiter nichts zu sein, als ein Auszug aus dieser letzten Stelle, welche so lautet: οἱ δὲ Cαμαρεῖται γνόντεc τὴν καθ' ἑαυτῶν ἀγανάκτηcιν, ἐτυράννηcαν καὶ ἔcτεψαν λῄcταρχον ὀνόματι Ἰουλιανὸν Cαμαρείτην (nämlich βαcιλέα, wie es im constantinischen Excerpt aus Malalas, Hermes VI. S. 376 steht).

Im fragm. 217b lesen wir drei Wörter, welche wieder der Sprache des Johannes fremd und nur der des Malalas eigen sind:

ὅτι Ἰουςτῖνος (II.) τὸν ἀνεψιὸν αὐτοῦ ἀπεκεφάλιςεν ὡς ἐπιβουλευςάμενον αὐτῷ. Johannes sagt nämlich ἀδελφιδοῦς = Neffe, was hier das ἀνεψιός besagen will (Johannes fragm. 214 e § 6: Ὑπάτιον τὸν ἀδελφιδοῦν τὸν ἑαυτοῦ) und nicht ἀνεψιός, was im Neugr. „Neffe" heisst, im Altgriech. aber „Geschwistersohn". — Ἀποκεφαλίζειν kommt bei Johannes nirgends vor, sondern dafür nur: τῶν κεφαλῶν ζημιῶν fr. 61; τῆς κεφαλῆς ἀφαιρεῖται τὸν ἄνδρα fr. 72 § 9; Κικέρωνος τοῦ ῥήτορος ἀποτεμοῦςα τὴν κεφαλήν fr. 75; τέλος διατμηθεὶς τὸν λαιμόν fr. 98; ἀποτέμνει τὴν κεφαλὴν τοῦ Περεννίου fr. 119; ἀπέτεμον αὐτοῦ τὸν αὐχένα fr. 119 § 3; τὴν κεφαλὴν ἀποτμηθῆναι κελεύει τοῦ Κλεάνδρου fr. 119 § 15; προςδοκῶν παραχρῆμα ἀποτέμνεςθαι fr. 122 § 2; ἁλοὺς διεφθάρη τῆς κεφαλῆς ἀφαιρεθείς fr. 173; τῆς κεφαλῆς ἀπετέμνοντο (αὐτόν) fr. 203; τὰς κεφαλὰς ἐκτεμόντες fr. 214e § 18. Malalas hingegen sagt fast durchweg ἀποκεφαλίζειν; so p. 380, 19: καὶ ἀπεκεφάλιςαν τὸν αὐτὸν Ἰουςταςᾶν u. s. f. p. 384, 11; p. 384, 17; p. 389, 11; p. 394, 4; p. 397, 1. — Auch ἐπιβουλεύεςθαι findet sich bei Johannes nicht, welcher sagt: ἀλλ' ὁ μὲν Σέλευκος ἐπιβουλεύειν ὑποπτευθεὶς τῷ πατρί, κατακτείνεται fr. 55; ἐπιβουλεύει τοῖς περὶ τὸν Ἀδέρβαλον fr. 64; ἐπιβουλευθέντα μὲν πρὸς τοῦ ἀδελφοῦ fr. 105; ἐπιβουλεῦςαι δὲ μάλιςτα τούτῳ τὸν φόνον Παρθένιον fr. 107. Die Medialform ist eine spätere, sie kommt auch einzig im Neugriechischen vor, in welchem auch διαβολεύεται (aus διάβολος) nach derselben Analogie gebildet ist.

Die übrigen Fragmente machen auf jeden, der in die Sprache des Johannes und die des Malalas eine Einsicht gewonnen hat, beim ersten Blick den Eindruck, dass sie mit Johannes nichts zu thun haben.

Fr. 218b lautet folgendermassen: Ὅτι ςκανδαλιςθεὶς ὁ Μαυρίκιος ἐπὶ τῷ μιςηθῆναι διὰ τὸ προδοῦναι τὴν αἰχμαλωςίαν καὶ γράφει πρὸς τὸν ςτρατηγὸν Κομεντιόλον κρύφα προδοῦναι τὸν λαὸν τῆς Θρᾴκης εἰς τοὺς βαρβάρους. Ἔγνω οὖν ὁ λαὸς τὸν δόλον· τὸν γὰρ ςτρατηγὸν κρατήςαντες, ὑπέδειξεν αὐτοῖς τὰ γράμματα. Ἀπὸ τότε οὖν ἐζήτουν φονεῦςαι Μαυρίκιον. Γνοὺς δὲ ὁ Μαυρίκιος διεδέξατο Κομεντιόλον, ποιήςας Φιλιππικόν. Ἔπεμψεν οὖν Ἐντολικαρίους διὰ Κομεντιόλον· ἦν δὲ εἷς ἐξ αὐτῶν Φωκᾶς. Ὁ οὖν Φωκᾶς ἀντικατέςτη τῷ βαςιλεῖ, καὶ πάντων ἐξελθόντων, εἷς τῶν Πατρικίων ἐπιδραμὼν τῷ Φωκᾷ ἀπέςπαςε τῶν γενείων αὐτοῦ· ὁ δὲ Φωκᾶς ἐνέβλεψεν αὐτὸν ἀπόκριςιν μὴ δοὺς αὐτῷ. — Hier ist der Satz ςκανδαλιςθεὶς καὶ γράφει nur des Malalas würdig; vgl. Malalas p. 166, 11: καὶ καταλύςας τὸ βαςίλειον αὐτῆς καὶ ποιήςας αὐτὴν ὑπὸ τὴν Ἀργείων βαςιλείαν, τοῦτ' ἔςτιν ὑπὸ τὸ ἴδιον κράτος, καὶ εὐθέως μετὰ τῶν Ἀχαιῶν ἐξώρμηςεν ἐπὶ τὸν Τρωϊκὸν πόλεμον; p. 332, 22: καὶ ἐξανέςτηςαν οἱ κουβικουλάριοι εὐνοῦχοι καὶ ςπαθάριοι καὶ ὁ ςτρατὸς ὁ φυλάττων τὸν παπυλεῶνα καὶ εἰςελθόντες πρὸς αὐτὸν μετὰ λαμπάδων βαςι-

λικῶν. — Cκανδαλίζεϲθαι ist ein Wort des Malalas (nach dem Sprachgebrauch im a. und n. Testament), statt dessen Johannes etwa δυϲχεραίνειν, ἄχθεϲθαι, χαλεπαίνειν, ἀϲχάλλειν, δυϲαναϲχετεῖν, ἀνιᾶϲθαι gesagt haben würde, wie im fr. 135, 138, 140, 146, 163, 186, 199, 201, 207. — Statt γράφει πρὸϲ τὸν ϲτρατηγὸν (neugr.) hätte Johannes etwa ἐπιϲτέλλειν gebraucht, und ϲτρατιὰν, ϲτρατὸν statt τὸν λαόν, welches im Mittelgr. oft so angewendet wird. — Τὸν γὰρ ϲτρατηγὸν κρατήϲαντεϲ (näml. ὁ λαόϲ, οἱ ϲτρατιῶται), ὑπέδειξεν (näml. ὁ ϲτρατηγόϲ) αὐτοῖϲ τὰ γράμματα ist ein des Malalas würdiger Solöcismus; vgl. Malalas p. 430, 18: ἐν δὲ τῷ αὐτῷ χρόνῳ ἀνενεώθη τὰ μέρη Cυκῶν καὶ τὸ θέατρον καὶ τὰ τείχη, μετονομάϲαϲ (näml. Ἰουϲτινιανὸϲ) αὐτὰ Ἰουϲτινιανούπολιν; p. 427, 3: καὶ πέμψαϲ αὐτῷ ὁ βαϲιλεὺϲ Ἰουϲτινιανὸϲ ϲτρατηλάταϲ τρεῖϲ — καὶ ϲυγκρούϲαντεϲ (näml. οἱ ϲτρατηλάται) πόλεμον), ἔπεϲον ἐξ ἀμφοτέρων πολλοί u. s. f. — Ἀπὸ τότε ist neugriechisch und kehrt bei Malalas p. 168, 6 wieder: καὶ ἀπὸ τότε ἐκλήθη Παλλάντιον. — Ἐζήτουν φονεῦϲαι ist nicht besser gewählt (neugr. ἐζήτουν ’νὰ φονεύϲωϲι). — Διεδέξατο Κομεντιόλον findet sich in diesem Sinne sehr häufig bei Malalas; vgl. Johannes fragm. 214e § 15: Ἀνθεμίου δὲ τὴν ὕπατον ἀρχὴν διαδεξαμένου; fragm. 47: ὅτι Ποπλίου αὖθιϲ καὶ Βαλερίου τὴν ἀρχὴν διαδεξαμένων u. a. m. und fragm. 214e § 5: ὁ δὲ βαϲιλεὺϲ Ἀναϲτάϲιοϲ τὴν τῶν ἐν Θρᾴκῃ ϲτόλων ϲτρατηγίαν Κυρίλλῳ παραδίδωϲιν; § 6: αὐτοκράτορά τε τοῦ πολέμου ἀποδείξαϲ Ὑπάτιον; fragm. 67: Cύλλαν ἡγεμόνα τοῦδε τοῦ πολέμου προεχειρίϲατο; u. a. m. — Ἐντολικαρίουϲ ist barbarisch und nur des Malalas würdig. — Διὰ Κομεντιόλον (διὰ mit Accus. = περὶ mit Genit.) neugriechisch. — Ἐνέβλεψεν αὐτόν und die widerwärtige Wiederholung von αὐτόϲ, αὐτὸν ist sehr häufig bei Malalas. — Ἀπέϲπαϲε τῶν γενείων αὐτοῦ ist wie p. 383, 18: κατέϲχε τῆϲ Ῥώμηϲ.

Fragm. 218c lautet wie folgt: Ὅτι λιτανεύοντοϲ τοῦ βαϲιλέωϲ Μαυρικίου εἰϲ τὴν Ὑπαπαντὴν, λίθοι κατ’ αὐτοῦ ἐπέμφθηϲαν εἰϲ τὰ Καρπιανοῦ· καὶ ἐκάθιϲάν τινα φαλακρὸν εἰϲ ὄνον, βαλόντεϲ εἰϲ τὴν κεφαλὴν αὐτοῦ ϲκόροδα u. s. w. Schon die Wiederholung der Präposition εἰϲ zeigt, mit wessen Sprache wir es hier nicht zu thun haben; denn ebenso häufig ist die Anwendung der verschiedenen Präpositionen bei Johannes, wie dieselben äusserst beschränkt sind bei Malalas, welcher auch in dieser Hinsicht ein echter Vertreter des Neugräcismus ist, in dem εἰϲ in der umfassendsten Weise für ἐν, εἰϲ, παρὰ, πρόϲ u. s. w. gebraucht wird. Εἰϲ τὴν Ὑπ., εἰϲ τὰ Κ. ist hier statt ἐν τῇ Ὑπ. oder ἐν τῇ τῆϲ Ὑπ. ἑορτῇ und εἰϲ τὰ Κ. statt ἐν τοῖϲ Καρπιανοῦ (näml. in der Vorstadt τὰ Καρπιανοῦ, wo der Kaiser processionierte), ähnlich wie Malalas p. 405, 13: ὅϲουϲ εὗρε τῶν Βιταλιανοῦ εἰϲ τὰ προάϲτεια ἢ εἰϲ οἴκουϲ; p. 167, 20: καὶ εἰϲ αὐτὸν τὸν πόλεμον ὁ Λατῖνοϲ ὁ τοῦ Τηλέφου υἱὸϲ ἐϲφάγη u. a. m. — Βαλόντεϲ ist ebenfalls nach Malalas' neugriechischem

Sprachgebrauch, denn βάλλειν (neugr. auch βάνω, βάζω, Aorist nur ἔβαλα) ist hier in der Bedeutung von τιθέναι, ἐπιθεῖναι. — Ἐκάθισαν εἰς ὄνον statt ἐπὶ ὄνου gehört auch dazu und ist wie alles andere der Sprache des Johannes fremd.

Was die übrigen drei Fragmente anbelangt, so beschränken wir uns darauf, die charakteristischen Merkmale ihrer Sprache, die nicht die geringste Aehnlichkeit mit der des Johannes zeigt und bei jedem Satz und jedem Wort nur als des Malalas würdig sich erweist, hervorzuheben.

Im fragm. 218d heisst es: Ὅτι ὑφωρᾶτο Μαυρίκιος εἰς τὸν στρατὸν Θρᾴκης καὶ εἰς τὸν γαμβρὸν Φιλιππικόν, καὶ εἶδεν ἀποκάλυψιν ὁ Μαυρίκιος ὅτι u. s. w. Hier ist die Verbindung: ὅτι ὑφωρᾶτο Μαυρίκιος καὶ εἶδε Μαυρίκιος — mag man auch mit καὶ eine neue Periode anfangen — echt nach Malalas' Geschmack; das Muster ist die Sprache der Septuaginta und die des neuen Testaments und die ähnlichen Beispiele bei Malalas sehr gewöhnlich; man vergleiche z. B. die oben S. 58 citierte Stelle aus Malalas p. 402, 2ff.: καὶ παρέλαβε — καὶ ἔπεμψεν — καὶ παρελήφθη — καὶ ἀνεδόθη — καὶ προήχθη — καὶ παρετάξατο — καὶ συνέκρουσαν — καὶ ἔπεσαν — καὶ εἰσῆλθεν im Rahmen einer ganz kurzen Erzählung. Auch die unnöthige Wiederholung des Subjects Μαυρίκιος — Μαυρίκιος findet ihresgleichen nur bei Malalas; z. B. p. 403, 5: ὁ δὲ βασιλεὺς Ἀναστάσιος πρῴην μὲν ἦν μεταστειλάμενος διὰ Μαρίνου τὸν φιλόσοφον Πρόκλον τὸν Ἀθηναῖον, ἄνδρα περιβόητον, καὶ εἶπεν αὐτῷ ὁ βασιλεὺς Ἀναστάσιος (auch καὶ ist hier nach πρῴην μὲν ganz ähnlich wie in ὑφωρᾶτο καὶ εἶδεν). Damit möge man irgend einen beliebigen Satz aus Johannes vergleichen; z. B. fragm. 214e § 18: Μετὰ δέ τινα χρόνον ὁ τῶν Βιταλιανῷ συναραμένων Οὔννων ὅτι μάλιστα κράτιστος, ὃς καὶ τὸν τοῦ Κυρίλλου τοῦ στρατηγοῦ φόνον αὐτοχειρίᾳ ἔπραξε, Ταρρὰχ τὴν προσηγορίαν, περιελθόντος αὐτὸν ἀπάτῃ Τουργοῦν, Οὔννου καὶ αὐτοῦ, καὶ χρημάτων ἀποδομένου τὴν τοιαύτην πρᾶξιν, συνδεθεὶς πρὸς αὐτοῦ καὶ τοῖς τοῦ βασιλέως παραδοθεὶς ἐς τὴν Κωνσταντίνου ἤχθη, καὶ βασάνους πρότερον ὑποστὰς μετὰ τοῦτο ζῶν ἔτι πυρὶ διεφθάρη κατὰ τὸν Χαλκηδόνος ἐπέκεινα τόπον, ὃν Παντύχιον ὀνομάζουσιν (mit den Worten κατὰ τὸν τόπον, ὅν vergleiche man den oben S. 60 bemerkten Neugräcismus des Mal. εὑρέθησαν εἰς τὸν τόπον, ὅπου λέγεται τὸ βυθάριν). — Ὑφορᾶσθαι εἴς τινα ist nicht nach dem Sprachgebrauch des Johannes; vgl. Johannes fragm. 120: ὁ δὲ δὴ Κόμμοδος ὑπετόπει τε τὸν Περέννιον; fragm. 91: πάντα μὲν παριόντα ὑπετοπεῖτο; fragm. 133: ὑποπτεύων τε πάντας αὐτῷ πρὸς κολακείαν θεσπίζοντας; u. s. f. — Ἐποίησεν οὖν μετάνοιαν τῷ Φιλιππικῷ ὁ Μαυρίκιος. Ἐπεχείρουν οὖν οἱ στρατοὶ Θρᾴκης ἀνέρχεσθαι πρὸς ἐπιβουλὴν Μαυρικίου. Ἐβουλεύσαντο οὖν οἱ στρατοὶ τίνα ποιήσουσι βασιλέα. Ἐποίησαν οὖν Φωκᾶν ... Ὑφωρῶντο οὖν ... Ἐπεσύρετο οὖν ... — diese widerwärtige

Anhäufung der Conjunction οὖν (zur Abwechslung statt des besonders beliebten καί!) und die ganze höchst unkünstlerische armselige Satzbildung weist ebenfalls auf Malalas hin und spricht aufs Entschiedenste gegen die Identität des Verfassers mit einem Johannes. Von diesem möge hier wieder zur Vergleichung folgende Erzählung dienen: fragm. 214e § 13: Μετεώρου δὲ τῆς πόλεως οὔσης καὶ ὑπὸ τοὺς πολεμίους ἐλπιζομένης γενέσθαι, στέλλεται παρ' αὐτὸν Ἰωάννης τὴν τῶν στρατηλατῶν καὶ ὑπάτων ἀξίωσιν ἔχων, ἐκ τοῦ τῆς μητρὸς ἐπωνύμου Βαλεριανῆς γνωριζόμενος. Καὶ ὁ μὲν ὑπαντήσας τοῖς πολεμίοις τὸν ἐκ τῆς πρώτης προσβολῆς διηγωνίζετο κίνδυνον, ἐπὶ δὲ τῷ λεγομένῳ Λαοσθενίῳ ἱκέτευεν, αὐτὸς δὲ ἐπανῄει δρομάδην παρὰ τὸν Ἀναστάσιον, ἀγγέλλων τὰ ὑπὸ τοῦ τυράννου ἐπιζητούμενα. Ὡς δὲ ὁ βασιλεὺς τῇ τε τῆς πολιορκίας ἀνάγκῃ καὶ τῇ τοῦ στρατηγοῦ καὶ συγγενοῦς ἐποχῇ πάντα ποιεῖν ὡμολόγει, ἐφέρετο μὲν ἡ τοῦ χρυσίου ποσότης εἰς πεντακισχιλίας τείνουσα λίτρας, ἐδίδοτο δὲ καὶ τὰ τῆς Θρᾳκίας ἀρχῆς σύμβολα παραχρῆμα, ὅρκοι τε περὶ φιλίας παρείχοντο καὶ τὸ τῆς θρῃσκείας ἀνενεοῦτο κήρυγμα· ὡς δὲ οὐδὲ οὕτως ἐλθεῖν πρὸς τὸν βασιλέα προεθυμεῖτο, ἀπεχώρει. — Ἐποίησε μετάνοιαν ist ein kirchlicher Ausdruck (etwa gleich συγγνώμης τυχεῖν, αἰτεῖν) und dem Idiom des Malalas gemässer; Johannes wie die besseren Byzantiner überhaupt suchen immer kirchliche Begriffe der atticisierenden Sprache anzupassen, vgl. z. B. Johannes fragm. 214e § 4: ἄξειν τε ὑποσχόμενος τοὺς τῆς πρεσβυτέρας Ῥώμης τὰ περὶ τῆς δόξης τῶν ἱερῶν καταστήσοντας; § 14: καὶ τὸ τῆς θρησκείας ἀνενεοῦτο κήρυγμα; § 2: τὴν ὁμοίαν τῆς θρῃσκείας προβάλλεσθαι μέμψιν; § 6: ὥστε αὐτὸν καὶ προελθεῖν ἐν τοῖς ἱεροῖς τόποις καὶ θέας ἐπιτελέσαι δημοτελεῖς. Ein ἐποίησε μετάνοιαν aber ist ein mönchischer terminus zur Bezeichnung des in der orientalischen Kirche üblichen Kniefalls und der damit verbundenen „Reue“ (μετάνοια = Reue und Kniefall) und „Vergebung“, was in der höheren Sprache der atticisierenden Autoren einfach συγγνώμην αἰτεῖν heisst. — Statt τίνα ποιήσουσι βασιλέα hätte Johannes gesagt: ὅντινα ἀναδείξειαν βασιλέα oder etwas ähnliches, jedenfalls mit dem Optativ, welcher aber für den Malalas eine bereits abgethane Form ist. — Ἐποίησαν οὖν Φωκᾶν (näml. βασιλέα) καὶ ἀφίεσαν τόν τε Ἀλέξανδρον καὶ Λίλλιν καὶ ἦλθον ἕως τοῦ Κάμπου Ἑβδόμου ist wieder nach Malalas' Geschmack, wie das an anderen Beispielen bemerkt worden ist.

Weiter lesen wir in demselben fragm. 218d: Ἠβουλήθη οὖν (denn οὖν wiederholt sich noch dreimal) ὁ Μαυρίκιος τῇ νυκτὶ φυγεῖν πρὸς τὸν ἅγιον Αὐτόνομον, ἀλλ' ἐπίασεν αὐτὸν ἡ ποδαλγία. Hier heisst es τῇ νυκτὶ statt des richtigen νυκτός, denn Autoren wie Malalas gefallen sich darin, altgriechische Wendungen am rechten Platz nicht zu gebrauchen, den selten gewordenen Dativ z. B., wohl aber am unrechten. — Φυγεῖν ist hier in dem Sinne gebraucht, in welchem das φεύγω bei Malalas und im Neugriechischen

bis zum Ueberdruss verwendet wird statt ἀπιέναι; hier würde Johannes ἀποδρᾶναι gesetzt haben, z. B. fragm. 214e § 17: νύκτωρ αἰcθόμενος τῆς ἐπ' αὐτῷ γενομένης ἐπιβουλῆς ἀπέδρα, § 4: οἱ δὲ τῷ Βιταλιανῷ cυγγενόμενοι ἀναλαβόντες αὐτόν τε καὶ τὸ πλῆθος ᾤχοντο; § 8: ὑπὸ δὲ μιᾶς τῆς πρὸς τὸ ἀποδρᾶναι cπουδῆς πιεζομένων πρὸς ἀλλήλων. — Statt πρὸς τὸν ἅγιον Αὐτόνομον (neugr.) hätte Johannes etwa ἐπὶ τὸν νεὼν Αὐτονόμου gesagt (in Theophylactus Simocatta p. 331 heisst es an der entsprechenden Stelle ἐπὶ τὸν νεὼν Αὐτονόμου τοῦ μάρτυρος). — Ἐπίαcεν αὐτὸν ἡ ποδαλγία ist neugriechisch; man sagt: ἔπιαcεν αὐτὸν ἡ ποδαλγία, ποδάγρα, ἀcθένεια, τὸ κακὸν, ἡ κατάρα; Johannes hätte sich ausgedrückt etwa wie Theophylactus, welcher hier schreibt: ἐπιτίθενται αὐτῷ καὶ νόcοι ἀρθρίτιδες, ἃς ποδαλγίας καὶ χειραλγίας καλοῦcιν. — Ἀνήγαγον τὸν Φωκᾶν εἰς cκουτάριν (mittelgr. Form τὸ cκουτάριν statt τὸ cκουτάριον, neugr. τὸ cκουτάρι) ἐν τῷ τριβουναλίῳ τοῦ κάμπου besteht aus Solöcismen und Barbarismen des Malalas. — Ebenso: ἔcτεψεν οὖν τὸν Φωκᾶν Κυριακὸς ὁ πατριάρχης εἰς τὸν ἅγιον Ἰωάννην (näml. ἐν τῷ ναῷ τοῦ Ἰ.) εἰς τὸ Ἕβδομον (näml. ἐν τῷ Ἑβδόμῳ).

Die gleichen Dinge treten uns im fragm. 218e entgegen; vgl. εἰς ζῆλον (neugr. ἡ ζήλια) ἐλθὼν etwa für ἀχθεcθείς, δυcχεράνας; τοὺς πρώτους τῶν μερῶν von den Circusparteien; ἔγραψε πρὸς Ἡράκλειον, ὥcτε ἀποcτεῖλαι. — Fragm. 218f: ἐπιβούλους πολλοὺς ἐπίαcεν Φωκᾶς; καὶ ἦλθεν Ἡράκλειος δηλωθεὶς παρὰ τοῦ Πρίcκου etwa für ἀγγελθέντος αὐτῷ; καὶ μαθὼν εἰς Ἄβυδον εἶναι τὸν Ἡράκλειον, ἔφυγεν ἐν τῇ πόλει; καὶ ηὔξατο εἰς τὴν ἁγίαν Γλυκερίαν (näml. ἐν τῷ ναῷ τ. ἁ. Γλ.); ἔκειτο γὰρ Πρίcκος ὁ γαμβρὸς αὐτοῦ εἰς τὴν ἁγίαν cορόν; ἀπῆραν τὴν γυναῖκα, wo offenbar ἐπῆραν zu schreiben ist von ἐπαίρω, welches bei Malalas und im Neugr. statt des λαμβάνειν gebraucht wird und mit dem alten ἐπαίρω nichts zu thun hat. — Ferner betrachte man die ganze des Malalas allein würdige Erzählung: § 8. Ὁ δὲ Πρίcκος ἐδήλωcε cυναχθῆναι τοὺς ἐξκουβίτωρας εἰς τὸν ἱππόδρομον τοῦ οἴκου αὐτοῦ ἅμα τοῖς cτρατιώταις Βουκελλαρίοις. [Vgl. Johannes fragm. 214e § 4: τῇ δὲ ὑcτεραίᾳ τῶν ἐν πρώτοις παρὰ τοῦ βαcιλέως εἰcκληθέντων — für (εἰς)καλεῖν, ἀγγέλλειν etc. steht δηλοῦν bei Malalas — καὶ παραγενομένων Βιταλιανοῦ χωρίς; fr. 214e, 17: ἀθροιcθέντων δὲ τῶν πεζῶν κατὰ τὸν Ἀνάπλουν; § 8: τότε δὲ τῶν Οὔννων ἁπάντων cυναθροιcθέντων καὶ εἰς ἅμα ἐφορμηcάντων. Für ἀθροίζεcθαι gebraucht Malalas cυνάγεcθαι, neugr. cυνάζομαι, welches mit den davon abgeleiteten „cύναξις" (= cυνάθροιcις, ἐκκληcία, cύνοδος) u. s. f. siehe oben S. 40 hauptsächlich durch den kirchlichen Gebrauch der Sprache erhalten blieb. Gegenüber dem τοὺς ἐξκουβίτωρας vgl. Johannes fragm. 214e, 10 τὴν τοῦ καλουμένου καγκελλαρίου τάξιν; § 7: τὸν ἐκ τοῦ λόγου (Beamtenclasse) τῶν λεγομένων μεμοριαλίων.] Εἶχε δὲ Ἡρά-

κλειος Μαυριτῶν πλῆθος πολύ. Καὶ εἰςῆλθεν εἰς cάνδαλον Καλλιοπᾶς ὁ Τριμολαίμης (Τρεμολαίμης? eine neugr. Bildung) ὁ ἡνίοχος, φορῶν ἅρμα καὶ κασσίδα (neugr. φορῶ τὰ ἅρματα; für ἅρμα und κασσίδα würde Johannes nur ὅπλα und ἀσπίδα gesagt haben) καὶ ἐξελθὼν εἰς τὸ ἀκρόμυλον ἐπῆρε τὴν κασσίδα (das erwähnte neugr. ἐπαίρω oder 'παίρω, παίρνω, Aorist immer ἐπῆρα), ἣν ἐφόρει, καὶ γνωρισθέντος αὐτοῦ (γνωρίζομαι neugr. = erkannt werden; vgl. Johannes fragm. 214e § 9: ἐκ μόνης ἀνεχούσης τῆς κεφαλῆς ἐπιγνωσθεὶς συνελήφθη), εὐθὺς ἔβαλον (neugr. ἔβαλαν, für ἐμβαλεῖν etc. vgl. Johannes fragm. 214b § 2: πῦρ ἐνιέντες) οἱ Πράσινοι εἰς τὰ Καισαρίου πῦρ). Ὁ δὲ Πρίσκος ἔνεψεν (viell. ἔπεμψεν) αὐτὸν πρὸς τὰ ἐξκουβιτόρια (?). Τοῦ δὲ Βουνώσου ἀπελθόντος εἰς τὰ Καισαρίου, ἐπῆλθον αὐτῷ οἱ Πράσινοι, καὶ φοβηθεὶς ἔφυγεν εἰς μίαν τῶν σκαλῶν (σκάλα neugr. = Treppe, Leiter, auch Landungsort; μία ebenfalls schon modern wie auch das erwähnte φεύγειν) καὶ ἔλαβε κονταραίαν ἐκεῖσε. (κονταραία, sowie λακταία, woraus die neugr. Formen κονταρεά, μαχαιρεά, βελονεά = Lanzen-, Messer-, Nadelstich. Ἔλαβε κονταραίαν = etwa δόρατι πληγείς). Οἱ δὲ ἄνθρωποι τοῦ Φωκᾶ ἀνεχώρησαν (οἱ ἄνθρωποι, so heute auch = das Gefolge, schon erwähnt; vgl. Johannes fragm. 214e § 4: οἱ δὲ τῷ Βιταλιανῷ συγγενόμενοι; § 18: ὁ τῶν Βιταλιανῷ συναραμένων Οὔννων u. s. f. Ἀναχωρεῖν, für ἀποχωρεῖν, ἀπιέναι, ἐπαναχωρεῖν, οἴχεσθαι bei Johannes, ist neugr.). Ὁ οὖν Φώτιος ὁ παρὰ Φωκᾶ ἐπιβουλευθεὶς εἰς τὴν γυναῖκα αὐτοῦ, εἰσελθὼν εἰς τὸ παλάτιον μετὰ στρατοῦ, κρατήσας αὐτὸν ἀπὸ τοῦ πώγωνος, ἐξέβαλεν αὐτὸν τοῦ παλατίου. Ἐνδύσαντες οὖν αὐτὸν τὴν βασιλικὴν στολὴν καὶ ἐμβαλόντες αὐτὸν εἰς ἀγκυρομάχον ἀπήγαγον πρὸς Ἡράκλειον. (Die Wiederholung des αὐτὸν ist nach Malalas' Geschmack.) Ἰδὼν δὲ αὐτὸν ὁ Ἡράκλειος ἐξάγκωνα δεδεμένον (die Formen ἐξάγκωνα, ὀπισθάγκωνα sind neugr.) λέγει αὐτῷ: „οὕτως διῴκησας, ἄθλιε, τὴν βασιλείαν"; ὁ δὲ εἶπεν „σὺ κάλλιον ἔχεις διοικῆσαι". Ὁ οὖν Ἡράκλειος καθήμενος εἰς τὸ σέλλιν, δέδωκεν αὐτῷ λακταίαν (vgl. Auszug aus Malalas, Hermes VI. S. 372 δεδώκασιν αὐτῷ λίθῳ κατὰ τῆς κεφαλῆς; des Anon. ἀξίνην αὐτὸν δέδωκεν und des Leo Gram. δέδωκεν αὐτὸν μετὰ τοῦ ξίφους s. oben S. 41) καὶ ἐπὶ τοῦ τόπου (neugr. εἰς τὸν τόπον) ἀπεκεφάλισαν αὐτόν. Κόψαντες τὸν ὦμον τὸν δεξιὸν καὶ τὴν χεῖρα καὶ τὴν φύσιν καὶ βαλόντες εἰς κοντάρια (vgl. Johannes fragm. 214e § 18: τὰς κεφαλὰς ἐκτεμόντες ἐπὶ ξυλίνων ἐπέθηκαν κιόνων; fragm. 214 § 11: Ζήνων δὲ τὰς κεφαλὰς τούτων δεξάμενος ἀντικρὺ τῆς πόλεως ἀνεσκολόπισε) ἔσυραν αὐτὸν καὶ Δομνιτζίολον τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ καὶ Βούνωσον καὶ Λεόντιον τὸν σακελλάριον αὐτοῦ καὶ ἔκαυσαν αὐτοὺς εἰς τὸν Βοῦν. (Vgl. Johannes fragm. 214e § 18: μετὰ τοῦτο ζῶν ἔτι πυρὶ διεφθάρη κατὰ τὸν Χαλκηδόνος ἐπέκεινα τόπον; vgl. auch fragm. 214 § 12: ὁ δὲ βασιλεὺς δεινῶς ἅπασι

τοῖς ἁλοῦσιν ἐπεξῄει, τοὺς μὲν ἀναιρῶν χύδην, τοὺς δὲ τῶν οὐσιῶν ἀλλοτριῶν .... καὶ οἱ τῆς Ἴλλου κεκοινωνηκότες προδοσίας οἰκτίστοις διώλοντο θανάτοις.)

Bis zum letzten Wort verleugnen also unsere Fragmente jede Verwandtschaft mit Johannes und schliessen sich unmittelbar an Malalas und dessen ihm allein eigenthümliche Sprache an.[2]) Es bleibt hiermit nichts anderes übrig als dieselben mit den übrigen Auszügen aus Malalas in der Madrider Handschrift in Verbindung zu bringen und ohne Bedenken ihm zuzuerkennen. Durch die Ansicht aber, Malalas hätte seine Chronik nur etwa bis zum Ende der Regierung Kaiser Justinians fortgeführt, dürfen wir uns nicht verleiten lassen; denn weiter unten werden wir geradezu den Beweis bringen, dass Malalas nicht vor 610 geschrieben haben kann. Und bis zu diesem Jahre reichen eben auch unsere Fragmente. Dass aber eine Blattversetzung oder irgend ein Versehen des Abschreibers die Vermengung von Auszügen aus Malalas mit denjenigen aus Johannes herbeigeführt hat, ist nicht schwer zu denken. Der Mangel der Unterschrift für die Fragmente des Johannes τέλος τῆς χρονικῆς ἱστορίας Ἰωάννου und der Ueberschrift für die des Malalas ἐκ τῆς ἱστορίας Ἰωάννου τοῦ ἐπίκλην Μαλέλα beweist ebenfalls, dass in der Ueberlieferung die Auszüge durch den Abschreiber confundiert wurden. Denn auch der Zwischenraum von sechs Zeilen zwischen dem Fragment Nr. 218f und dem des Malalas ἐβουλεύσατο μετὰ τοῦ Αἰγίσθου (Hermes VI. S. 367) kann nicht, wie Müller (V. p. XIV) meint, für diese Unter- und Ueberschrift bestimmt gewesen sein, sondern sollte die Lücke bezeichnen, durch welche die dem ἐβουλεύσατο vorangehenden Worte, die wir im Texte des Malalas p. 133, 3: Ἡ δὲ Κλυταιμνήστρα u. s. w. lesen, ausgefallen sind. Der Abschreiber scheint also nicht einmal recht gewusst zu haben, dass er es mit zwei ganz verschiedenen Johannes zu thun hatte, wesshalb er auch alle Fragmente des Johannes und des Malalas zusammen mit einer einzigen Ueber- und Unterschrift versah, und sich die Vermengung eines Theils des Eigenthums des Malalas mit dem des Johannes zu Schulden kommen liess. Oder er hat vielleicht die Sache in Unordnung vorgefunden und dann sich nicht mehr darum gekümmert, dieselbe in bessere Ordnung zu bringen. Vielleicht würde auch über diese Frage eine genauere Besichtigung der Madrider Handschrift mehr Licht verbreiten.

---

2) Obgleich der jetzige Malalas nur eine spätere Redaction des ursprünglichen ist (s. weiter unt. S. 68 und 105 Anm. 2), so ist doch nicht daran zu zweifeln, dass das eigenartige Idiom des Verfassers durch die spätere Redaction in nichts gelitten hat. Eine volle Sicherheit darüber gewähren uns die constant. Excerpte περὶ ἐπιβουλῶν aus dem ursprünglichen Malalas, sowie die aus demselben in das Chronicon Paschale (um 630) und in die Chronographie des Theophanes unverändert übergegangenen zahlreichen und ausführlichen Berichte.

IV. Die Zeit des Malalas und des Johannes.

1. Die Zeit des Malalas. — Bis zu welchem Zeitpunkt das mit verstümmeltem Schlusse uns überlieferte Werk des Malalas ursprünglich gereicht haben mag, ist ungewiss. Der durch die einzige Oxforder Handschrift erhaltene Text bricht mit dem Jahre 563 ab, und auch die constantinischen aus Malalas entnommenen Excerpte περὶ ἐπιβουλῶν tragen die Unterschrift τέλος τῆς ἱστορίας Ἰωάννου τοῦ ἐπίκλην Μαλέλα περὶ ἐπιβουλῆς unter den das Ende der Regierung Justinians betreffenden Fragmenten. Allein auf das Zeugniss dieser Excerpte können wir uns desshalb nicht verlassen, weil unsere Betrachtung über die Ueberlieferung der Reste des Johannes und des Malalas durch die Madrider Handschrift zu dem Ergebnisse führte, dass der Abschreiber unzweifelhafte Fragmente des letzteren mit denjenigen des ersteren confundiert hat, und diese Confusion betrifft gerade Excerpte, die über das Ende der Regierung Justinians hinaus bis zum Regierungsantritt des Heraklius (610) reichen. Andrerseits kann die Beobachtung, welche Karl Joh. Neumann (Hermes XV. S. 358) an der Oxforder Handschrift gemacht hat, dass der fehlende Schluss der Chronik nur 74 Zeilen betragen haben könne — was also für die Berichte über die letzten zwei Jahre der Regierung Justinians genügen würde —, keinen Aufschluss über den Umfang des ursprünglichen Werkes des Malalas geben; dieselbe gilt nur von dem jetzigen Text, welcher bekanntlich eine spätere vielfach abgekürzte und namentlich gegen das Ende willkürlich verstümmelte Redaction des aus Malalas' Hand hervorgegangenen ist (Hermes VI. S. 381—382 und weiter unten im Abschnitt VI. S. 105 Anm. 2).

In Folge dieser Ungewissheit aber über den Umfang des fehlenden Schlussstückes der Chronik des Malalas, können wir, da es uns auch sonst an jeder Nachricht über die Zeit des Verfassers fehlt, von vornherein wenigstens keine Vermuthung darüber aussprechen, ob unser Chronist eher um 565 als lange nach diesem Jahre gelebt und geschrieben habe. So viel ist nur gewiss, dass seine Zeit nicht über die Regierung des Heraklius hinaus (640) gerückt werden darf, weil sein syrischer Beiname oder vielmehr Amtstitel „Malalas" uns auf die Epoche hinweist, in welcher syrische Sprache und sy-

risches Volksthum unter dem Schutz der byzantinischen Herrschaft sich am Orontes noch erhielten (s. näheres in Dindorfs Vorrede zu Malalas). Wollen wir also etwas sicheres über die Epoche des Verfassers ermitteln, so müssen wir uns auch nach triftigeren Beweisgründen umsehen, als diejenigen sind, auf welche gestützt die Gelehrten diese Frage als „definitiv erledigt" betrachtet haben (Hermes VI. S. 381; XV. S. 356 ff.; Rhein. Museum 36. S. 351 ff.).[1]

Den einzigen sicheren Anhaltspunkt dazu gewährt uns aber Malalas selbst. Und zwar sind es zunächst zwei Stellen in dem jetzigen letzten über Justinian handelnden Abschnitt der Chronik, welche den erwünschten Aufschluss über das Alter des Verfassers geben. Einmal nämlich erfahren wir durch die Einleitungsworte zu dem betreffenden Abschnitte (18. Buch, p. 425): Μετὰ δὲ τὴν βασιλείαν Ἰουστίνου ἐβασίλευσεν ὁ θειότατος Ἰουστινιανὸς ἔτη λη' καὶ μῆνας ζ' καὶ ἡμέρας ιγ', dass Kaiser Justinian nicht mehr lebte, als der Verfasser diese Worte schrieb. Frühestens wäre also darnach sein Alter etwa in die Regierungszeit Justins II. (565—578) zu setzen, in welchem Falle wir dann den Malalas als einen jüngeren Zeitgenossen Justinians uns zu denken hätten. Allein gegen eine solche frühe Bestimmung seiner Epoche spricht wiederum der Umstand, dass der Verfasser in den Berichten über die angeblich,

1) Auf den Prolog der sog. altslavischen Uebersetzung des Malalas (Hermes XV. S. 235; vgl. ebendaselbst S. 235—237 V. Jagić, zum altslavischen Malalas) können wir kein Gewicht legen. Es heisst da: πάνυ καλὸν ἡγοῦμαι συντόμως διεξέρχεσθαι ἕκαστον κεφάλαιον τῶν ἱστοριῶν, αἳ ὑπὸ Μωϋσέως τοῦ χρονογράφου ..... δεδήλωνται καὶ διηγεῖσθαι καὶ ἐμοὶ τὰ ἀληθῶς γεγενημένα. Diese letzten Worte emendiert Haupt in folgender Weise: καὶ διηγεῖσθαι τὰ ἐπ' ἐμοῦ ἀλ. γεγ. Eine solche Aenderung ist aber durch nichts gerechtfertigt; διηγεῖσθαι καὶ ἐμοὶ ist ganz richtig und so zu erklären wie die analogen Wendungen: δεδήλωταί μοι, εἴρηταί μοι u. s. f. Hingegen mit den Worten, die dann weiter im Prolog folgen: (τὰ ἀληθῶς γεγενημένα) ἐν τῷ μέρει καὶ ἐν τοῖς χρόνοις τῶν βασιλέων [καὶ] εἰς τὰ ὦτά μου εἰσελθόντα, λέγω δὴ ἀπὸ τῆς βασιλείας τοῦ Ζήνωνος καὶ τῶν μετ' αὐτὸν βασιλευσάντων κτλ., wird nicht gesagt, dass der Chronist von Zeno an (474—491) Dinge schildert, die er schon von Augenzeugen erfahren konnte. Wir müssen bedenken, dass Malalas in den ersten 14 Büchern seiner Chronik von Adam bis zum Tode Leos II. (Nov. 474) einfach ein Excerpt aus einem gewissen Νεστοριανὸς χρονογράφος uns bietet; vgl. Mal. p. 376, 19 καθὼς συνεγράψατο Νεστοριανὸς ὁ σοφώτατος χρονογράφος ἕως Λέοντος τοῦ μικροῦ und p. 324, 11 (im Bericht über Constantin d. Gr.) ὡς ταῦτα συνεγράψατο καὶ τοὺς χρόνους πάντας τῶν προγεγραμμένων βασιλέων ὁ σοφώτατος Νεστοριανὸς ὁ χρονογράφος. Es ist also anzunehmen, dass der Autor vom 15. Buch an eine ähnliche schriftliche Vorlage verschmähte und sich auf eigene Füsse stellte, indem er nunmehr seine Berichte aus verschiedenen Quellen selbst zusammenzulesen bemüht war. Mündliche Mittheilungen älterer Leute, bei denen die Ueberlieferung aus der letzten Vergangenheit noch lebendig war, mochten ihm nebst schriftlichen Aufzeichnungen anderer Gewährsmänner dazu gute Dienste leisten. Dies wird durch die Worte εἰς τὰ ὦτά μου εἰσελθόντα ausgedrückt.

grossentheils wenigstens selbst erlebten Ereignisse unter Justinian nirgends andeutet, dass er mit dieser Zeit persönlich bekannt war.[2]) Und doch giebt es in diesen Berichten der Dinge genug, die ihn veranlassen mussten, etwas bestimmter mit seiner Person hervorzutreten, wenn er durch sein Alter nicht zu weit von ihnen entfernt gewesen wäre. So dürften wir z. B. erwarten, dass er mit grösserer Genauigkeit und Theilnahme über den zweiten persischen Krieg unter Justinian berichte, welcher im Jahre 540 mit der Eroberung von Antiochia, der Vaterstadt des Chronisten, und von anderen syrischen Städten begann (p. 479, 23 ff.)[3]), da der Verfasser sonst überall in seinem Werke in den Berichten über syrische Verhältnisse und Ereignisse in seinem Heimathlande recht breit ist. Hier begnügt er sich aber mit einer beiläufigen Erwähnung der Thatsache παρελήφθη Ἀντιόχεια ἡ μεγάλη ὑπὸ Χοσρόου βασιλέως Περσῶν . . . ὁ δὲ βασιλεὺς Περσῶν εἰσῆλθε καὶ ἐν Ἀπαμείᾳ καὶ ἐν ἄλλαις πόλεσι τῆς ἀνατολῆς, ohne den langen verheerenden Krieg selbst zu erwähnen, den er als erwachsener Mann erlebt haben dürfte, fiele seine Blüthezeit wirklich unmittelbar nach dem Tode Justinians oder vielmehr in die letzten Jahre der Regierung dieses Kaisers, wie man allgemein angenommen hat. Sehr auffallen muss auch der Umstand, dass Malalas, der sonst über Naturereignisse und grosse Calamitäten namentlich im syrischen Lande immer detaillierte Berichte giebt, die im Jahre 542 in Antiochia aufgetretene Seuche[4]) mit Stillschweigen übergeht, obgleich der Bericht p. 482, 4 ff. ihn dazu aufforderte.[5]) Dass er auch sonst über andere grosse Ereignisse der Zeit, z. B. über die gothischen Kriege (p. 480, 8), nur äusserst kurze und trockene Notizen giebt, und zu dem angeblich gleichzeitigen Kaiser Justinian in keine nähere Berührung tritt, wo er ihn auch immer erwähnt, sondern mit einem ἐπὶ τῆς αὐτοῦ βασιλείας als der einzigen allgemeinen und speciellen Zeitbestimmung am häufigsten sich begnügt, macht nicht gerade wahrscheinlich, dass der Verfasser diesem Herrscher und seiner Epoche zeitlich nahe stand. Unter diesen Umständen würde man desshalb eher versucht sein, die Zeit des Verfassers etwas weiter über die Mitte des 6. Jahrhunderts hinauszurücken und zwar in eine Epoche, welche

2) Dem aufmerksamen Hodius (Prolegg. XVII ff.) ist das nicht entgangen.

3) Vgl. Procop de bell. Pers. II. 5 ff.

4) Vgl. Euagrius IV. 29: τῆς γὰρ Ἀντιόχου πρὸς Περσῶν ἁλούσης (540), ἔτεσιν ὕστερον δύο πάθος ἐπεδήμησε λοιμῶδες .... ὡς καὶ ἐμὲ τὸν ταῦτα συγγράψαντα — τοῦ τοιούτου πάθους ληφθῆναι — ἐς χαμαιδιδασκάλου φοιτῶντα. .... Ὅτε δ' οὖν ταῦτα ἔγραφον (594), ὄγδοον καὶ πεντηκοστὸν τῆς ἡλικίας ἄγων ἔτος, οὐ πρόσω τούτων δύο χρόνων, ἤδη τετράκις ἐπισκήψαντος τοῦ πάθους ἀνὰ τὴν Ἀντιόχου u. s. w.

5) Die Vergleichung mit Theophanes p. 218, 18 und mit Leo Gram. bei Cramer An. Par. II. p. 321, 27 ff. zeigt, dass der ursprüngliche Text des Malalas an diesen Stellen nicht reichhaltiger war als der jetzige.

seine persönliche Berührung mit der Regierung Justinians ganz ausschliessen würde, also etwa in die Zeit des ausgehenden 6. Jahrhunderts, wenn nicht sogar in eine noch etwas spätere, als Malalas nicht einmal durch seine älteren Zeitgenossen im Stande war, eine unmittelbare Kunde von der justinianischen Epoche zu erhalten.

Diese nicht unberechtigte Vermuthung erhebt sich aber zur Gewissheit durch eine Aeusserung des Malalas selbst an der zweiten der hier in Betracht kommenden Stellen im 18. Buch, auf welche übrigens schon Hodius, der erste Herausgeber des Malalas (Prolegg. XVI), aufmerksam gemacht hat. Der Chronist spricht nämlich p. 443, 16 (das Ereigniss gehört in die Zeit kurz nach dem 29. November 528) von der Veränderung des Namens der Antiochos-Stadt am Orontes zu Θεούπολις, welche der bei Antiochia um diese Zeit lebende heilige Symeon anempfahl. Dann fügt er hinzu, dass auch ein alter Orakelspruch sich fand, in welchem die dereinstige Veränderung des Namens der Stadt geweissagt wurde, und weiter bemerkt er, dass auch in den Aufzeichnungen der Stadtarchivare die Nachricht sich gefunden hätte, dass die Antiochener durch eine allgemeine Acclamation ihrer Stadt den neuen glückverheissenden Namen beilegten: ἐν αὐτῷ δὲ τῷ χρόνῳ (die Chronologie lässt sich mit Hülfe des Theoph. p. 177, 22 herstellen) μετεκλήθη Ἀντιόχεια Θεούπολις κατὰ κέλευσιν τοῦ ἁγίου Συμεὼν τοῦ θαυματουργοῦ. Εὑρέθη δὲ καὶ ἐν τῇ αὐτῇ Ἀντιοχείᾳ χρησμὸς ἀναγεγραμμένος, περιέχων οὕτως· „Καὶ σύ, τάλαινα πόλις, Ἀντιόχου οὐ κληθήσῃ". Ὁμοίως δὲ καὶ ἐν τοῖς χαρτίοις εὑρέθη τῶν τὰ ἄκτα γραφόντων τῆς αὐτῆς πόλεως ὅτι ἔκραζον κληδόνα διδοῦντες εἰς τὸ μετακληθῆναι τὴν αὐτὴν πόλιν. Diese letzten Worte nun ἐν τοῖς χαρτίοις εὑρέθη — ὅτι ἔκραζον (natürlich nicht lange nach der Katastrophe bei dem Erdbeben am 29. Nov. 528; p. 442, 18) ... μετακληθῆναι τὴν αὐτὴν πόλιν geben den schlagendsten Beweis dafür, dass Malalas spät genug nach diesem Ereigniss des Jahres 528 gelebt haben muss, um nicht mehr nach den Aussagen seiner älteren Zeitgenossen davon Mittheilung machen zu können. Sonst hätte er bei der Erwähnung der Acclamation des Volkes, welche allen zeitgenössischen Antiochenern bekannt sein dürfte, sich nicht auf das Zeugniss des im Archiv aufbewahrten städtischen Tagebuchs berufen, sondern auf dasjenige seiner älteren Mitbürger, die im Stande gewesen wären, ihn in genaue Kenntniss von dem Vorfalle zu setzen. Malalas muss also frühestens unter der Regierung Justins II. nicht gelebt haben, sondern erst geboren sein, er muss die Generation derjenigen seiner Mitbürger, welche um 550 im Mannesalter standen, gar nicht gekannt, er muss folglich nicht vor der Regierung des Phokas (602—610) im vorgerückten Mannesalter gestanden haben, um sich in ein so entferntes Verhältniss zu den erwähnten Dingen zu setzen. Uebrigens weist auch das Wort εὑρέθη ἐν τοῖς χαρτίοις darauf

hin, dass der Chronist nicht etwa selbst die betreffende Nachricht im Stadtarchiv geholt[6]), sondern dass er dieselbe aus einem anderen, wohl aus seinem Gewährsmanne, geschöpft hat. Wenn er aber, um uns Mittheilungen über Justinians Epoche zu machen, erst einen anderen Historiographen ausschreiben musste, der seinerseits wiederum das Stadtarchiv zu consultieren hatte, so kann er nicht mehr vor den ersten Jahren mindestens des 7. Jahrhunderts geschrieben haben.

Mit diesem nach den vorhandenen Mitteln wenigstens nothwendig sich ergebenden Schlusse, dass Malalas nur unter Phokas und Heraklius geblüht haben kann, stimmt aber genau auch die Beobachtung, die wir an den Auszügen περὶ ἐπιβουλῶν der Madrider Handschrift Nr. 217a — 218f gemacht haben. Diese durch ihre Sprache so augenscheinlich als Eigenthum des Malalas sich erweisenden Fragmente schliessen eben mit Phokas' Ende und der Thronbesteigung des Heraklius. Sie sind aber auch in Bezug auf ihren Inhalt, soweit sie den Mauricius († 602) und Phokas betreffen, so beschaffen, dass sie ebenfalls klar darauf hinweisen, dass nur der Abschnitt, aus dem sie entnommen sind, der letzte der Malalaschronik gewesen sein kann. Denn während der Abschnitt über Justinian durch seine grossentheils unbestimmte und mangelhafte annalistische Disposition — meistens tritt ein ἐν αὐτῷ τῷ καιρῷ, ἐν τῷ αὐτῷ χρόνῳ, nämlich „zur Zeit der Regierung Justinians“, hervor statt jeder genaueren Zeitbestimmung nach Jahren und Monaten — und durch die meistens kurzen, nicht zusammenhängenden und ungenauen (vgl. Hodius in der Prolegg. XVII) Berichte darauf hindeutet, dass der Verfasser andere Werke und diese oft schlecht ausschreibt, zeigen die Fragmente Nr. 218b — 218f eine so vollständige Darstellung und namentlich fragm. 218f solche präcise Einzelheiten, wie sie eben nur ein Verfasser geben konnte, der sich angelegen sein liess, diese Zeit mit aller Anschaulichkeit eines Augenzeugen zu schildern. Und wenn wir bedenken, dass auch die Auszüge aus Malalas περὶ ἀρετῆς καὶ κακίας mit Phokas schliessen — denn auch fragm. 219 (Müller IV. p. 622) kann nur dem Malalas gehören wie das bald zu zeigen sein wird —, so bleibt kein Zweifel mehr, dass Malalas erst um 610 sein Werk geschlossen haben wird, dass er also auch um diese Zeit geblüht hat.

Noch einige andere Dinge, wie die ganze Anlage des Werkes des Malalas, seine Sprache und seine sonstigen historiographischen Eigenschaften, bestätigen dieses Urtheil und gestatten uns nicht, den

6) In diesem Falle hätte er εὗρον gesagt, wie z. B. p. 428, 12: καθὼς εὗρον τὸν ἀριθμὸν τῶν ἐνιαυτῶν . . . ἐν δὲ τοῖς χρόνοις (= in der Chronik) Εὐσεβίου τοῦ Παμφίλου εὗρον τὸν ἀριθμὸν τῶν ἐτῶν; p. 429, 10 ἐν δὲ τοῖς χρόνοις τούτοις, ὡς προεῖπον.

Chronisten noch in die Mitte oder selbst an das Ende des 6. Jahrhunderts zu setzen, in eine Zeit nämlich, welche die Blüthezeit der byzantinischen Geschichtslitteratur ist. Bei dieser Sache wollen wir etwas verweilen.

Die byzantinische Historiographie, welche schon im 4. und 5. Jahrhundert ihre ausgezeichneten Vertreter gehabt hatte, erreichte ihren Höhepunkt um die Epoche Justinians und erhielt sich dann auf demselben bis zum Ausgang des 6. Jahrhunderts. Procop und seine Fortsetzer Agathias, Menander, Theophanes von Byzanz und Johannes von Epiphania sind die Vertreter dieser Periode der byzantinischen Geschichtslitteratur. Neben ihnen sind dann die auf derselben Stufe des schriftstellerischen Könnens stehenden Historiker Eustathios von Epiphania, Hesychios von Milet zu erwähnen, welche theils ihre Zeit, theils frühere Perioden oder auch die Weltgeschichte auf Grund originaler Specialwerke behandelt haben. Eustathios von Epiphania, von dem einige Reste uns in Theophanes, dem Chronisten des 9. Jahrhunderts, und in Euagrios, dem Kirchenhistoriker des ausgehenden 6. Jahrhunderts, erhalten sind, hat auf Grund früherer Historiker, neben anderen z. B. des Dionysios von Halikarnass, Polybius, Appian, Diodor, Dio, Herodian und der anderen auf sie folgenden Geschichtschreiber des 3., 4. und 5. Jahrhunderts eine Epitome der Weltgeschichte abgefasst, die bis zum 12. Jahre der Regierung des Anastasios (502) hinabreichte. Er hatte auch bereits angefangen den persischen Krieg unter Anastasios (502—503) zu schreiben, aber der Tod ereilte ihn schon im ersten Jahr desselben und sein Werk blieb unvollendet.[7]) Hesychios von Milet hat unter Justinian ebenfalls eine Epitome der Weltgeschichte auf Grund älterer historischer Quellen bis zum Tode des Kaisers Anastasios (518), dazu ein Specialwerk über Justin I. (518—527) und über einige Jahre der Regierung Justinians abgefasst.[8])

Alle diese Schriftsteller nun, welche durch einen correcten atticisierenden, nichts weniger als ungeniessbaren, geschweige denn barbarisierten Stil und durch anerkennungswerthe historiographische Eigenschaften sich auszeichnen, zeigen uns, welcher Art die Leistungen der Geschichtschreiber des 6. Jahrhunderts bis zu seiner Neige gewesen sind.[9]) Sie zeigen uns auch, was der Geschmack ihrer Fürsten, ihrer Gönner, und ihrer Zeitgenossen, für die sie ja zunächst ihre Werke schrieben, von ihnen in Bezug auf Stil und Inhalt verlangte. Procop und seine Fortsetzer glaubten sich auf den Standpunkt der classischen griechischen Historiker stellen zu müssen, um ihrer Aufgabe, der Schilderung ihrer Zeit, zu genügen und den Forderungen

7) Bruchstücke und Belege bei Müller FHG. IV. p. 138—142.

8) Ebenda p. 143. 144.

9) Menander und Theophanes von Byzanz haben eben gegen 600, gegen das Ende der Regierung des Mauricius geschrieben; s. Müller IV. p. 200 und 270; ebenso Johannes von Epiphania; s. Müller p. 272—276.

ihrer Leser nachzukommen. Eustathios von Epiphania durfte auch kein geringeres Handbuch der Geschichte der Römer, Griechen und orientalischen Völker für seine Leser ausarbeiten, als ein auf Grund anerkannter älterer Historiker abgefasstes.[10]) Hesychios musste in dem τὰ πάτρια Κωνσταντινουπόλεως behandelnden Abschnitte seines weltgeschichtlichen Handbuchs auf ältere griechische Dichter und Historiker zurückgehen.[11])

Nun möchten wir aber dann fragen, wie man mitten in dieser Zeit einer bedeutenden Entwickelung der byzantinischen Geschichtslitteratur und einer nicht zu unterschätzenden Bildung der hellenistischen Welt sich einen Schriftsteller mit den Eigenschaften des Malalas denken könnte. Der Stil desselben ist wohl der Zeit vollkommen würdig, aus welcher litterarische Producte wie die Chronographien des Theophanes († 815), des Georgios Monachos (um 850) und der übrigen Schaar der späteren von den Historikern des 6. Jahrhunders streng sich unterscheidenden Byzantiner auf uns gekommen sind, keineswegs aber der besten Periode der Geschichtslitteratur im byzantinischen Reiche. Er ist, wie wir das oft bemerkt haben, der durch und durch barbarisierte der späteren Jahrhunderte, ein Mittel- und Bindeglied zwischen dem Alt- und Neugriechischen und ist auf Menschen berechnet, denen die höhere Bildung und der feinere Geschmack der noch ziemlich reinen griechischen Gesellschaft des 6. Jahrhunderts gänzlich abging. Wir wollen nun nicht bestreiten, dass schon in früherer Zeit (vor 600) und nicht erst in derjenigen des Verfalls des bis zum beginnenden 7. Jahrhundert fortdauernden alexandrinischen Hellenismus ein barbarisiertes Volksidiom in der Hauptstadt und in den anderen orientalisch-griechischen Städten des Reiches an die Stelle einer reineren griechischen Sprache getreten sein konnte. Das dürfte sogar als sicher angenommen werden, da ja die Sprache des Malalas nur ein Stadium einer organischen Entwickelung darstellt, die einige Jahrhunderte vorher begonnen und im Laufe einer langen Zeit sich vollzogen hatte. Aber dass dieser Volksdialekt, welcher schon früh, im griechischen Orient wenigstens, festen Fuss gefasst haben muss, der Sprache der höheren Classen, der Sprache der noch blühenden griechischen Schulen, der Sprache der Gebildeten schon so vollständig den Rang abgelaufen hätte, dass er auch als Litteratursprache sich bereits hätte festsetzen können, dafür scheint doch die Masse der litterar. Werke, die wir aus dieser Zeit kennen, nicht gerade zu sprechen. Neben den Vertretern einer sehr respectablen Gattung der Geschichtslitteratur, welche sich vom ersten bis zum letzten Decennium des 6. Jahr-

---

10) Euagrius (V. 24), der das Werk seines Landsmannes und Mitbürgers Eustathios gut kannte, erwähnt unter dessen Quellen auch Charax, Theopompus, Ephorus.

11) Er selbst sagt darüber (Müller IV. p. 147 § 2) Λεκτέον δὲ ἡμῖν . . . ἐκ τῶν ἀρχαίων ποιητῶν καὶ συγγραφέων τὴν ὑπόθεσιν ποιουμένοις.

hunderts aneinander reihen, wäre es wohl undenkbar, dass auch ein Malalas mit seinem so gänzlich barbarisierten Stil hätte aufkommen können.[12])

Aber die rohen historiographischen Eigenschaften, durch die er sich namentlich bei der Behandlung der vorhistorischen Zeiten und der römischen Geschichte bis auf Constantin den Gr. kennzeichnet, machen es noch unglaublicher, dass er schon im 6. Jahrhundert existieren konnte. Keine Spur von den vorzüglichen älteren Geschichtsquellen ist in ihm zu finden, aus welchen die Verfasser von Handbüchern der Weltgeschichte Eustathios und Hesychios geschöpft haben. Charax z. B. wird zwar von ihm zweimal angeführt, aber nur weil sein Name — wie vieler anderer, des Plutarch und Plato, des Euripides und Pythagoras u. s. w. — in der Quelle des Chronisten vorgefunden wurde, und es ist nicht einmal der wirkliche Charax, sondern eine spätere rohe Bearbeitung desselben.[13]) Auch von einem Dio und Herodian und ihren Nachfolgern, welche den Byzantinern bekannter waren, ist keine Rede bei Malalas, ja nicht einmal von einem echten Eusebius, der doch den Chronographen, die ein kleines Wissen besassen, nicht unbekannt sein durfte.[14]) Alles beruht in ihm auf ganz untergeordneten, rohen Quellen — seine ganze Chronik bis zum Beginne der byzantinischen Geschichte ist überhaupt kein den Namen eines Geschichtshandbuchs verdienendes Werk. Die höchste Unwissenheit, die roheste Behandlung der hierin berührten Dinge sind das Kennzeichen dieser Abschnitte seines Werkes und ein trauriger Beweis für den tiefen Verfall, in dem der Verfasser, welcher derartige Dinge schreiben konnte, und die Leser, für die sie geschrieben wurden, sich befanden. Und keineswegs besser ist selbst die byzantinische Geschichte bis Justinian behandelt. Denn nur wenige Stellen sind es, welche überhaupt einen historischen Werth haben — mit Ausnahme der auf Antiochia sich beziehenden archäologischen Berichte — und selbst der werthvollste Abschnitt des Werkes, der den Justinian betreffende, ist zwar ein gutes Stück annalistischen Berichtes nach der Art der späteren Chronisten, hat aber nichts gemeinsam mit den historischen Arbeiten des 6. Jahrhunderts.

Kann man aber dann glauben, dass ein solcher Schriftsteller schon in der Zeit leben konnte, in welcher die Mittel zu einer höheren Ausbildung des Stils und des historiographischen Geschmacks nicht fehlten, in welcher ein jeder Litterat über eine Masse von älteren und gleichzeitigen Schriftstellern verfügte, um sich daran zu bilden und sie zu seinen eigenen Arbeiten zu benutzen? Kann

12) Zu den erwähnten historischen Arbeiten gesellen sich die dichterischen Schöpfungen eines Agathias, Paulus Silentiarius, Christodorus.

13) Vgl. Malalas p. 81, 14. 175, 5.

14) Vgl. Hodius, Prolegg. XXV; Malalas p. 53, 17 Anm.; p. 57, 9. 70, 9 u. s. f.; Müller FHG. IV. p. 546 Anm. zu fragm. 11.

man glauben, dass die Freunde der Geschichtslitteratur, welchen vorzügliche Arbeiten gleichzeitiger Universal- und Specialhistoriker in Ueberfluss zu Gebote standen, schon damals, um die Mitte des 6. Jahrhunderts, so tief gefallen waren, dass sie für ihre litterarischen Bedürfnisse einen Malalas nöthig gehabt hätten?

Das ist wohl kaum denkbar. Als eine natürliche Folge der grossen geschichtlichen Veränderungen in der byzantinischen Welt kurz nach dem Jahre 600 und des damit verbundenen Verfalls der früheren Litteratur ist aber der Umstand zu betrachten, dass auch ein Malalas in der Zeit um 600—640 auftreten und eine schriftstellerische Bedeutung erlangen konnte. Die alte Macht des Reiches war verschwunden, als nach dem achtjährigen wüsten Regiment des scheusslichen Phokas ein Heraklius auftrat, um den schwankenden Staat zu retten und ihm neue Bahnen der weiteren Entwickelung zu öffnen. Die ganze alte Welt hatte sich in kurzer Zeit verändert und ihre Cultur war einem jähen Schicksal unterlegen. Desshalb haben wir auch aus der Zeit des Heraklius (610—641) keine besseren Producte der historiographischen Thätigkeit als die Gedichte eines Georgios Pisides und die Monographie des Theophylactus Simocatta über Kaiser Mauricius, welche, wenigstens der Form nach, weit hinter den historischen Arbeiten des 6. Jahrhunderts zurücksteht. In dieser Epoche konnte also ein Malalas auftreten, welcher die neue Epoche, die des Verfalls und der gänzlichen Umbildung der byzantinischen Geschichtslitteratur ihrer Tendenz und ihrer Form nach, eröffnet. Für den Verfasser selbst waren die besseren Muster der schriftstellerischen Kunst unnahbar, unnachahmbar, und für den Geschmack der Zeitgenossen und für ihre litterarischen Bedürfnisse genügten seine sehr bescheidenen, zum Theil erbärmlichen Leistungen.

2. Die Zeit des Johannes. — Ueber das Alter des Johannes hat von jeher nur Eine Ansicht geherrscht, dass er nämlich in die Zeit der Regierung des Heraklius zu setzen sei (Müller IV. p. 536; Köcher p. 4). Andere Gründe für diese Zeitbestimmung des Verfassers hat man aber nicht gehabt ausser dem Zeugniss des fr. 219 (Müller IV. p. 622), welches sich auf Phokas bezieht, und aus welchem dieser Schluss in der That nothwendigerweise sich ergiebt. Dieselben Forscher, welche diese Entscheidung getroffen haben, würden sich nun natürlich zur Bestätigung ihrer Ansicht auch auf die Fragmente Nr. 217a—218f der Madrider Handschrift berufen; allein wir wissen jetzt, dass diese Fragmente nicht aus Johannes geflossen sind, und somit bleibt nur die Berufung auf fragm. 219 als die einzige hier in Betracht kommende.

Dieses Zeugniss ist aber ein so unsicheres, dass wir daraus keinen Schluss über das Alter des Johannes ziehen können. Vielmehr ist Grund vorhanden anzunehmen, dass das betreffende Fragment Nr. 219 nichts mit Johannes zu thun hat, und dass es als

ein Rest des Malalas zu betrachten ist. Sehen wir uns die Sache näher an!

Zunächst ist es die handschriftliche Ueberlieferung, welche das unbedingte Vertrauen darauf, dass das fragliche Fragment zur Gruppe der aus Johannes entnommenen Excerpte περὶ ἀρετῆς καὶ κακίας gehöre, schwanken macht. Diese in der einzigen Handschrift von Tours aufbewahrten Excerpte mit der Ueberschrift: ἐκ τῆς Ἰωάννου Ἀντιοχέως ἱστορίας χρονικῆς ἀπὸ Ἀδάμ gehen nämlich in chronologischer Reihenfolge bis zu den letzten Jahren des Kaisers Anastasios († 518) hinab (vgl. fragm. 215 und 216, Müller IV. p. 621), um dann mit dem einzigen den Phokas († 610) betreffenden fragm. 219 und mit der Unterschrift τέλος ἱστορίας Ἰωάννου μοναχοῦ zu schliessen. Aber als μοναχὸς wird Johannes von den constantinischen Excerptoren weder in der erwähnten Ueberschrift bezeichnet, noch in dem Proömium des Titels περὶ ἀρετῆς καὶ κακίας[15]), noch in der Ueberschrift der Excerpte περὶ ἐπιβουλῶν im cod. Escorialensis[16]) und wo er sonst mit seinem Namen angeführt wird.[17]) Es treten auch wirklich bei Johannes die Eigenschaften eines mönchischen Historiographen nirgends zu Tage, sondern nur die eines gebildeten Litteraten, welcher für Theologie und Kirche nicht einmal ein besonderes Interesse zu bekunden scheint[18]), was man von einem Klostermönch — man denke an den Chronisten Georgios Monachos, an den Abt Theophanes — sicher zu erwarten hätte. Andrerseits muss auffallen, dass die ganze Zeit von 518 bis 610 in den Excerpten gar nicht berührt wird, obgleich kein Zweifel darüber herrschen kann, dass das Geschichtswerk des Johannes wie über die früheren Kaiser bis zu Anastasios so über die folgenden bis zu Phokas doch einigen Stoff zu Excerpten περὶ ἀρετῆς καὶ κακίας zu bieten hatte.[19]) Der Verdacht ist also unabweisbar, dass

15) S. Henr. Valesius, Excerpta Peirerciana, Paris 1634 im Proömium der const. Excerptoren: εἰσὶ δὲ ἐκ τῶν ὑποτεταγμένων χρονικῶν α' Ἰωσήπου Ἀρχαιολογίας· β' Γεωργίου μοναχοῦ· γ' Ἰωάννου τοῦ ἐπίκλην Μαλέλα χρονικῆς· δ' Ἰωάννου Ἀντιοχέως χρονικῆς.

16) Müller V. p. XIV: ἐκ τῆς ἱστορίας Ἰωάννου Ἀντιοχέως.

17) fragm. 42: ὥς φησιν Ἰωάννης ὁ Ἀντιοχεύς; fragm. 170: ὥς φησιν οὗτος ὁ Ἰωάννης; fragm. 180: ὅτι φησὶν ὁ Ἰωάννης οὑτοσί. Bei Suidas s. v. Διῆγε (unter den Fragmenten des Johannes Nr. 52) heisst er Ἰωάννης Ἀντιοχείας; dieser Genitiv ist gleich Ἀντιοχεὺς zu fassen (s. Dindorfs Vorrede zu Malalas p. VII) und nicht etwa statt ὁ Ἀντιοχείας ἐπίσκοπος, in welchem Falle der Artikel ὁ zu dem Genitiv des Ortes hinzugefügt wird. Vgl. Cedrenus I. p. 4, 9 ὁ Σεβαστείας, ὁ Κυζίκου, nämlich ἐπίσκοπος; wogegen Λέων ὁ Καρίας ebendaselbst gleich ὁ Κάρ ist.

18) Vgl. fragm. 214e § 2, 3, 4, 14, wo er sich über die dogmatischen Differenzen unter der Regierung des Anastasios ganz objectiv ausspricht und ihnen keinen besonderen Werth beilegt. Vgl. C. de Boor, Hermes XX. S. 324.

19) Bei Johannes fehlte es nicht an subjectiven Auslassungen, Charakterschilderungen u. dgl.; man vergleiche z. B. fragm. 215 über Kaiser

wir es hier mit einer gestörten Ueberlieferung zu thun haben, und wenn man bedenkt, dass die Homonymie des Malalas und des Johannes, deren beider Excerpte περὶ ἀρετῆς καὶ κακίας in unserem Turonensis enthalten sind, und irgend ein anderer Umstand eine Verwechselung dieser Verfasser möglich machte, so kommt man unwillkürlich zu dem Gedanken, ob hier auch nicht derselbe Fall vorliegt wie bei der Ueberlieferung der Excerpte περὶ ἐπιβουλῶν im cod. Escorialensis.[20])

In dieser Vermuthung bestärken wir uns aber noch mehr, wenn wir den Inhalt und die sprachliche Beschaffenheit des fraglichen Fragments genauer untersuchen. Dasselbe ist nun leider so kurz und zu gleicher Zeit in solchen Ausdrücken gehalten, dass das Eigenthümliche in der Sprache nicht sofort in die Augen springt (wie z. B. in den besprochenen Fragmenten Nr. 217a und 217b), um das Urtheil zu ermöglichen, ob Johannes oder nicht etwa wieder Malalas als Verfasser anzunehmen sei. Auch so wie es beschaffen ist, enthält es indessen manches, was viel mehr für die Autorschaft des Malalas spricht als für die des Johannes. Es lautet folgendermassen:

Ὅτι εἶχε φίλην Καλλινίκην ὁ Φωκᾶς ἀπὸ προϊσταμένων. Ὁ αὐτὸς Φωκᾶς ὑπῆρχεν αἱμοπότης.

Zunächst ist hier der Sinn anstössig, denn die unsinnige Behauptung von der Hämoposie des Phokas passt sehr schlecht auf einen Johannes, der mit realistischer Exactheit und mit dem Ernste eines wahren Historiographen alles andere schildert und insbesondere die ihm offenbar näher bekannte Zeit des Zeno und Anastasios, auf welche die so inhaltsvollen und sprachlich fein ausgearbeiteten letzten constantinischen Auszüge περὶ ἐπιβουλῶν (fragm. 214—214e) und περὶ ἀρετῆς κακίας (fragm. 215, 216) sich beziehen. Gut würde die Aussage aber auf Malalas passen, auf welchen auch die Kürze des aus zwei abgerissenen Sätzen bestehenden Fragments eher hinweist; denn unter den Resten des Johannes finden wir kein einziges, das so ärmlich construiert ist, wohl aber bei Malalas (vgl. fragm. 217a, 217b und viele andere bei Mommsen, Hermes VI. S. 368), welcher überhaupt vom Periodenbau nichts versteht und auch von den constantinischen Excerptoren in dieser Beziehung nicht gerade mit Respect behandelt worden ist.[21]) Ferner was die Sprache anbelangt,

---

Anastasios: ὅτι ὁ βασιλεὺς Ἀναστάσιος ἐπὶ τὸ χεῖρον τραπεὶς πᾶσαν ὁμοῦ τὴν τῆς πολιτείας ἀριστοκρατίαν μετέστησε, τὰς μὲν ἀρχὰς ἁπάσας ἀπεμπολῶν καὶ τοῖς ἀδικοῦσι συγχωρῶν, καὶ πρός γε χρημάτων ἀκόρεστον ἐπιθυμίαν τραπείς· ὡς κενὰς ἐντεῦθεν γενέσθαι καταλόγων τὰς ἐπαρχίας καὶ πρὸς τὸ ἄηθες καὶ ξένον καταπεπλῆχθαι τοὺς ἄνδρας u. s. f.

20) Mehr können wir darüber nicht sagen, da uns leider eine genaue Kenntniss des diplomatischen Sachverhalts fehlt. Es ist dringend zu wünschen, dass eine Besichtigung der Handschrift von Tours der historischen und Textkritik zu Hülfe kommt.

21) In dem Auszug bei Mommsen, Hermes VI. S. 377 ist Malalas

so ist das ὁ αὐτὸς Φωκᾶς eher ein Hinweis darauf, dass wir es hier mit Malalas zu thun haben, denn nur dieser pflegt das Subject eines Satzes oder das Object ganz unnöthigerweise mit ὁ αὐτός, τὸν αὐτόν, τὴν αὐτήν bis zum Ueberdruss zu wiederholen; vgl. z. B. Malalas p. 384, 5: (nachdem er von Theodorich gesprochen) ἧ μόνον δὲ ῥὴξ ἐγένετο ὁ αὐτὸς Θευδερίχος; p. 385, 9: ἐν δὲ τῇ αὐτοῦ βασιλείᾳ ἀντῆρεν ὁ πατρίκιος Ἰλλοῦς ὁ Ἴσαυρος, ὁ φίλος τοῦ αὐτοῦ βασιλέως Ζήνωνος, ὁ ἀναγαγὼν τὸν αὐτὸν βασιλέα Ζήνωνα .... ὅστις Ἰλλοῦς ἀνῆλθεν ἐν Κωνσταντινουπόλει μετὰ τοῦ αὐτοῦ βασιλέως Ζήνωνος· καὶ ὡς θαρρούμενος παρ' αὐτοῦ καὶ θαρρῶν αὐτῷ ἐβουλεύσατο μετὰ τοῦ αὐτοῦ Ζήνωνος ὁ Ἰλλοῦς ὥστε ἐκβληθῆναι τὴν πενθερὰν τοῦ αὐτοῦ Ζήνωνος ἀπὸ Κωνσταντινουπόλεως und so fort noch mehrmals hier und anderswo. Bei Johannes ist aber so etwas undenkbar, und in der That finden wir in keinem von seinen Fragmenten etwas ähnliches. Nur im fragm. 79, 7 lesen wir einmal ὁ αὐτὸς (nämlich Τιβέριος) τὰς τῶν ἐπισήμων ἀνδρῶν ἐνυβρίζων γυναῖκας u. s. w. aber ganz am Platze, da der Excerptor die durch den unmittelbar vorangehenden Satz: Καὶ διὰ τοῦτό τινες ἔξω ταύτας τελεῖν u. s. f. abgerissene Aufzählung der Thaten des Tiberius mit ὁ αὐτὸς wieder anknüpft und zwar, wohl bemerkt, ohne Hinzufügung und Wiederholung des schon bekannten Subjects Τιβέριος. Ebenso scheint uns das ὑπῆρχεν αἱμοπότης den Sprachgebrauch des Malalas zu verrathen, welcher z. B. p. 287, 1 ff. sagt: ἐκάθευδε δὲ τὰς αὐτὰς ἡμέρας εἰς τὸ ἐξάεδρον τῆς λεγομένης βασιλικῆς τὸ Καισάριον .... τὸ δὲ αὐτὸ Καισάριον (diese Wiederholung erinnert auch an das ὁ αὐτὸς Φωκᾶς) κατέναντι τοῦ ἱεροῦ τοῦ Ἄρεως ὑπῆρχε (so auch nach neugriech. Sprachgebrauche etwa für das alte εἱστήκει); denn in den Stellen des Johannes, wo das ὑπάρχειν angewendet wird, hat dieses Wort die alte Bedeutung des „vorhanden sein", „so sein" etc. wie z. B. fragm. 61: γυναικῶν δὲ ὅσαι μὲν ἐν παρθενίᾳ ὑπῆρχον; fr. 136, 4: γένους τε βασιλικοῦ ὑπάρχων; fr. 140: ὑπῆρχε δὲ αὐτῷ καὶ φυσικὸν ἦθος πρᾷον καὶ ἥμερον, ἔς τε τὸ φιλάνθρωπον πάνυ ἐπιρρεπές; fr. 146, 11: συνέβαινε δὲ τοῖς Ἀκυλησίοις πολλὴν ὑπάρχειν τῶν ἐπιτηδείων ἀφθονίαν. — ὁ δὲ στρατὸς τοὐναντίον ἐν σπάνει πάντων ὑπῆρχεν; fr. 187: ὥστε ὑπῆρχεν αὐτῷ πρὸς τὰ κοινὰ τῆς βασιλείας καὶ ἡ τῆς κηδείας συνάφεια u. a. m. Aber an unserer Stelle hätte Johannes vielmehr ἦν αἱμοπότης statt ὑπῆρχεν gesagt, wie z. B. fragm. 199: καὶ πᾶσι τοῖς ἁμαρτήμασι ῥᾳδίως νέ-

(p. 473, 5—477, 3) entsetzlich zugerichtet; s. darüber weiter unten Abschnitt VI. 1. Die Fragmente Nr. 217a und 217b zeigen auch, wie die Bruchstücke des Malalas misshandelt worden sind; denn fragm. 217a ist nur ein winziger Rest vom Excerpt bei Mommsen, Hermes VI. S. 376. Den Johannes haben die Excerptoren schon respectiert; wahrscheinlich hängt das mit dem höheren historiographischen und stilistischen Werthe des Verfassers zusammen.

μων συγγνώμην χαλεπός τε καὶ ἀμετάτρεπτος ἦν; fr. 214 a: ὡς τάχα οὐδὲν ὀστοῦν ἦν τῷ κακῷ τούτῳ; fr. 193: οὐδὲν εἶχεν ὑπέρογκον, ἀλλ' οὕτως γέγονε φρόνιμος; fr. 190: ἀλλ' ὅμως τῇ πλεονεξίᾳ καὶ τῇ χαλεπότητι τῶν τρόπων πᾶσιν ὑπέροπτος ἦν u. s. f.

Wir sehen also, dass mit diesem Fragment nichts anzufangen ist. Seine Zugehörigkeit zu der Gruppe der aus Johannes geflossenen Excerpte ist sehr zweifelhaft und sonst erweist es sich, so weit annehmbare Gründe sich dafür geltend machen lassen, vielmehr als ein Rest des Malalas als des Johannes. Unter solchen Umständen müssen wir aber darauf verzichten, aus diesem Excerpt Schlüsse auf die Zeit unseres Johannes ziehen zu wollen, vielmehr müssen wir zur Lösung dieser Frage uns nach besseren Mitteln und Wegen umsehen, und dann wird es sich vielleicht zeigen, wie wir auch über das streitige Fragment mit grösserer Sicherheit zu entscheiden haben.

Im Allgemeinen können wir nun darüber bemerken, dass der Verfasser, der seine stilistischen und historiographischen Eigenschaften mit den besten byzantinischen Geschichtschreibern des 6. Jahrhunderts theilt, auch zu ihrer Epoche gehören muss. Denn später hat es überhaupt keine solchen gegeben. Ein besonderer Umstand weist uns aber geradezu darauf hin, dass er nicht viel später als nach 520 geblüht haben wird. Denn über diese Epoche (Zeit des Zeno und Anastasios) besitzen wir von Johannes so ausführliche detaillierte und authentische Berichte, wie sie nur ein Historiker schreiben konnte, der mit diesen Dingen nahe bekannt war. Man vergleiche z. B. neben Anderem die, wie Mommsen sagt, „ausgeführte und lebensvolle“ Schilderung der Ereignisse in Italien nach der Einwanderung der Gothen unter Theodorich im fragm. 214 a und das in alle Einzelheiten eingehende, fein ausgearbeitete fragm. 214 e über den Aufstand des Vitalianus in Moesien und Thracien unter Anastasios (s. Hermes VI. S. 332 ff.). Ein Epitomator aber, der das alles erst aus anderen Quellen zu schöpfen und namentlich ein solcher, der über ein Jahrhundert später diese Arbeit zu besorgen gehabt hätte, der würde hier sicher anders verfahren sein, er würde den Stoff in viel gedrängterer Form behandelt und den für einen Universalhistoriker nebensächlichen Einzelheiten, wie die in den Fragmenten Nr. 214 und 214 e geschilderten, nicht so viel Platz eingeräumt haben. Denn allerdings ist Johannes überall in seinem Werke ein sehr ausführlicher Berichterstatter, dem es auch mit der Erzählung der entferntesten und detailliertesten Dinge, nur in einer für den Universalhistoriker angemessenen gedrängteren Form, Ernst ist. Aber die Ausführlichkeit und Anschaulichkeit in den genannten Fragmenten tritt doch aus dem Rahmen der Epitome heraus und bringt den Verfasser in eine sehr nahe Berührung mit den Personen und den Vorgängen dieser Zeit.

Wollte man aber auf diesen Umstand kein grosses Gewicht

legen, so würde man dann, wenn man trotz mancher Bedenken noch darauf bestände, den Verfasser gerade in das Jahr 610 zu setzen, annehmen müssen, dass er die Zeit vom Ende des Anastasios bis zum Ende des Phokas nicht bloss ebensogut wie die frühere, sondern sogar besser behandelt habe; denn der so ausführliche, exacte und anschauliche Epitomator der früheren Geschichte dürfte doch seiner eigenen Zeit keine geringere Aufmerksamkeit zugewendet haben. Wir würden dann aus der Zeit des Verfalls des oströmischen Reiches und aus der Epoche des reinen Byzantinismus einen Chronisten aufzuweisen haben, dessen Werk allein als die zugänglichste und nach Inhalt und Form vollkommenste historische Encyklopädie für das 5. und 6. Jahrhundert zu betrachten wäre. Die darauf folgenden byzantinischen Chronisten würden dann in diesem Zunftgenossen nur nachzuschlagen brauchen, um alles Wissenswerthe darin zu finden. Ein Theophylactus Simocatta z. B. (um 630) hätte dann keinen Grund zu der Klage, dass nach dem Tode des Mauricius (602) die Muse geschwiegen habe[22]), seine aus diesem Umstand entsprungene Monographie über Mauricius würde überflüssig sein, der fleissigste und wichtigste spätere Chronist Theophanes († 805) hätte dann den Johannes benutzt statt den Malalas auszuschreiben und auf Procop, Eustathios und Sokrates zurückzugehen, die ganze spätere Chronographie hätte in ihm die nächste und unerschöpflichste Quelle gefunden. Johannes wäre dann auch schwerlich ohne Nachahmer und Fortsetzer geblieben — wenn wir einmal annehmen wollen, dass diese Epoche noch Historiographen hervorbringen konnte, die den besten früheren in nichts nachstanden —, und für die dunkle Zeit des 7. Jahrhunderts hätten wir sonach eine Litteratur gehabt, die wir jetzt für diese sowie für die spätere Zeitperiode gänzlich vermissen. Aber von allen diesen Dingen kann gar keine Rede sein und daraus darf desshalb nur geschlossen werden, dass Johannes lange nicht so spät gelebt hat.

Ferner darf es aber nicht als blosser Zufall angesehen werden, dass auch die beiden Titel der constantinischen Excerpte aus Johannes nur bis zum Ende der Regierung des Anastasios reichen (fr. 214e, 215, 216). Denn fragm. 219 kann jetzt kaum mehr berücksichtigt werden, nachdem wir gezeigt haben, dass Johannes wenigstens um die Zeit des Phokas und Heraklius nicht gelebt haben kann. Dieses von den beiden Excerptengruppen des Johannes gewährte Zeugniss ist nun allerdings nur ein äusseres, welchem desshalb keine stricte Beweiskraft zugeschrieben werden darf. Allein in Verbindung mit dem Umstand, dass die Fragmente um so detaillierter werden und die Schilderung um so anschaulicher und lebensvoller erscheint, je mehr wir uns der letzten Zeit des Anastasios nähern, darf auch dieses Zeugniss nicht ausser Acht gelassen werden.

22) Vgl. den Dialogus vor der Einleitung des Autors.

Wie man also auch die Sache betrachten mag, man wird unwillkürlich zu der Ansicht gedrängt, einmal dass der Verfasser keinesfalls in die Zeit des vollständig eingerissenen Verfalls der byzantinischen Geschichtslitteratur nach dem Jahr 600 zu setzen ist, sodann dass er wahrscheinlich etwa unter der Regierung Justins I. (518—527), des Nachfolgers des Anastasios, geblüht haben wird. Demnach würde Johannes einen Platz neben seinen Fachgenossen Eustathios von Epiphania und Hesychios von Milet einzunehmen haben, von denen der eine in den Anfang, der andere etwa in die Mitte des 6. Jahrhunderts fällt. Das aber würde desshalb gut passen, weil die Autoren dieser Zeit ganz regelmässig einander ablösen, und wie auf einen Hesychios, der die ersten Jahre der Regierung Justinians geschildert hat, ein Procopios folgt, auf ihn Agathias, auf diesen Menander, Johannes von Epiphania und Theophanes von Byzanz — nach welchen dann, wie Theophylactus in seinem Διάλογος klagt, die Stille und der Verfall eintritt, — wie im 5. Jahrhundert die Kaiser Theodosius II., Leo und Zeno ihre eng an einander sich anschliessenden Historiographen Priscus, Malchus, Capito, Candidus und Eustathios gehabt haben, so dürfen wir uns auch den Johannes etwa um die Zeit gegen 530 denken, als Bindeglied zwischen den Chronisten und Specialhistorikern Eustathios und Hesychios.

Und gerade in diese Zeit versetzt uns ein wichtiges Zeugniss aus der unmittelbar darauf folgenden Epoche, welches, wie wir glauben, unsere Frage definitiv löst. Euagrius nämlich (geboren gegen 536), welcher für einige Historiker des 5. und 6. Jahrhunderts offenbar aus eigener Kenntniss ihrer Werke werthvolle biographisch-litterarische Notizen uns aufbewahrt hat, citiert fünfmal in seiner Geschichte einen Historiographen Johannes, welchen er dazu wie auch den Procop und andere Geschichtschreiber mit „ῥήτωρ“ tituliert.[23]) Dass nun dieser Johannes ein Chronist gewesen ist, erhellt daraus, dass Euagrius ihn an Stellen citiert, die sich auf Theodosius II. (408—450), Leo (457—474), Zeno (474—491) und Justin I. (518—527) beziehen. Dass er ein tüchtiger ausführlicher Historiograph war, erhellt aus den authentischen Berichten, die Euagrius aus ihm schöpft. Dass er endlich aus Antiochia stammte, muss man daraus schliessen, dass der Verfasser der Schilderung der Erdbeben, welche in den Jahren 458 und 526 (Malalas p. 369, 5 u. 419, 5 ff.) Antiochia heimgesucht haben, besondere Aufmerksamkeit schenkt (Euagrius II. 12; IV. 15). Dieser antiochenische Chronist Johannes hat aber, wie Euagrius IV. 5 mittheilt, sein Werk bis zum Jahre 526 fortgeführt und muss zur Zeit des Anastasios und Justin I. (zwischen 500 und 530) geblüht haben; man vergleiche die Schilderung des Erdbebens in Antiochia im Jahre 526, welche offenbar ein Augen-

23) Vgl. Euagrius I. 16. 18. 19; II. 12; III. 10. 28; IV. 5. Die Stellen sind auch bei Müller FHG. IV. p. 537 angeführt.

zeuge gemacht hat: Euagrius IV. 5: Καὶ ὅσα μὲν τῆς πόλεως πέπονθεν, ὅσοι τε τοῦ πυρὸς καὶ τῶν σεισμῶν ἔργον γεγόνασιν, ὡς τὸ εἰκὸς ὑπέθετο, ὁποῖά τε παράδοξα καὶ λόγου κρείττω συμβέβηκε, περιπαθῶς ἀφήγηται Ἰωάννῃ τῷ ῥήτορι ὧδε τῆς ἱστορίας καταλήξαντι. Unser Johannes also, den wir aus anderen Gründen etwa in die Zeit Justins I. haben setzen müssen, wird kein anderer gewesen sein als dieser von Euagrius bezeugte, welcher genau in dieselbe Epoche fällt.

Dieses Resultat bezüglich der Zeitbestimmung des Johannes giebt aber zu gleicher Zeit die definitive Entscheidung auch über fragm. 219. Nur woher die Unterschrift Ἰωάννου μοναχοῦ stamme, vermögen wir nicht zu erklären. Vielleicht wurde der Abschreiber durch eine Ueber- oder Unterschrift des „Γεωργίου μοναχοῦ" irregeführt, dessen Excerpte er samt denjenigen des Malalas u. a. abzuschreiben hatte (s. oben S. 77 Anm. 15). Es ist möglich, dass eine genauere Besichtigung der Handschrift von Tours und die Bekanntmachung der darin enthaltenen, noch nicht edierten Auszüge aus Malalas auch diesen Punkt aufklären wird.

V. a. Die Excerpte des cod. Paris. 1630.
b. Unechte Fragmente des Johannes.

Aus einer Pariser Handschrift, welche schon Cramer in seinen Anecd. Paris. II. p. 379 angekündigt hatte, theilte Müller eine Anzahl von Excerpten mit, die er gegen die Meinung Cramers, der sie dem Malalas zugesprochen, als Reste des Johannes in dessen Fragmentensammlung aufnahm (Müller FHG. IV. p. 536 Anmerkung zu fragm. 2). Jeder von beiden Forschern hatte seine Gründe, hier so zu urtheilen, wie er eben gethan hat. Cramer nämlich, welcher in demselben Bande seiner Anecdota die Fragmente des Johannes περὶ ἐπιβουλῶν (p. 3—86) und das vom Oxforder Text abgefallene Anfangsstück der Malalaschronik mittheilte (p. 231—242), konnte nichts besseres thun als die Excerpte des Parisinus 1630, welche mit dem von ihm aufgefundenen Anfangsstück des Malalas wörtlich übereinstimmen und einen Verfasser verrathen, der mit dem Verfasser der Fragmente περὶ ἐπιβουλῶν nicht in derselben Linie steht, eben dem Malalas zuzuerkennen. Müller hingegen, welcher den Eingang der Malalaschronik nicht gekannt oder nicht beachtet hatte, in den salmasischen Excerpten aber, die er ja (mit Ausnahme des fragm. 1) für Reste des Johannes hielt, sowie in den Fragmenten des Johannes περὶ ἀρετῆς καὶ κακίας gleichlautende Stellen vorfand, glaubte sich ebenfalls berechtigt, die in Rede stehenden Excerpte dem Johannes zu vindicieren, zumal da er den Johannes für einen Ausschreiber des Malalas hielt. Nach den vorausgegangenen Erörterungen über die wichtigeren den Johannes und Malalas betreffenden kritischen Fragen sind wir aber jetzt eher in der Lage, auch über den vorliegenden Punkt positiveres zu sagen. Betrachten wir zunächst die Excerpte des Parisinus ohne Berücksichtigung der Fragmente des Johannes περὶ ἀρετῆς καὶ κακίας, auf die Müller hingewiesen hat.

1. Die Excerpte des Parisinus 1630. — Wir wissen jetzt, dass Müller sich mit Unrecht auf die salmasischen Excerpte fr. 3 ff. (s. oben S. 24 ff.) berufen hat, weil dieselben nichts mit Johannes zu thun haben. Doch hat auch Cramer die Sache ungenau betrachtet, weil unter den Excerpten des Parisinus einige sich finden, welche nicht aus Malalas herrühren. Das sind § 5 des fragm. 15 (Müller

IV. p. 548) und fragm. 17 (p. 549), dazu wahrscheinlich auch die zwei ersten Zeilen und § 3 und 5 des Fragments 11 (p. 546), was alles sich in Malalas nicht vorfindet. Um nun die damit verbundene Schwierigkeit zu beseitigen, müssen wir gleich von vornherein bemerken, dass der Inhalt des Parisinus nur ein Bruchtheil des Machwerkes eines späteren byzantinischen Chronisten nach der Art des Georgios Monachos, des Leo Grammaticus, des Cedrenus u. a. ist, welche aus schlechten und besseren Quellen ohne jede Unterscheidung und ohne Verstand einen möglichst werthlosen Abriss der Weltgeschichte zu verfertigen pflegten, um ihn der specielleren Arbeit über ihre eigene Zeit voranzustellen. So hat ein Unbekannter, um mit den ersten Abschnitten seines Werkes gleich fertig zu werden, den Malalas von Anfang an bis zu Cäsar ausgezogen oder vielmehr abgeschrieben (Cramer II. p. 231—242 ἐκλογὴ τῶν χρονικῶν u. s. w.). So hat der Anonymus (s. I. und II. Abschnitt) gethan, welcher für den ersten Theil seiner Chronik ebenfalls den Malalas ausgeschrieben hat mit stellenweiser Hinzufügung anderweitiger Notizen; so ein anderer Unbekannter bei Cramer p. 165—230, von welchem eine Pariser Handschrift Nr. 854, wie von dem erwähnten bei Cramer p. 231 eine ebenfalls Pariser Nr. 1336 und von Leo Grammaticus die Pariser Nr. 854 uns nur die Anfangsstücke ihrer Werke erhalten haben.

Sind wir aber einmal darüber klar, so stehen wir dann der Frage gegenüber, ob der unbekannte Chronist, von dem uns einen kleinen Bruchtheil der Paris. 1630 aufbewahrt hat, etwa nicht zunächst aus Johannes oder aus Malalas geschöpft hat. Diese Frage müssen wir aber desshalb aufwerfen, weil einerseits der Compilator selbst sagt, er habe ἀπὸ τῆς ἐκθέσεως Ἰωάννου Ἀντιοχέως τῆς περὶ χρόνων καὶ κτίσεως κόσμου πονηθείσης geschöpft, andrerseits wir in diesem Bruchtheil theils mit Malalas, theils mit Johannes übereinstimmende Stücke finden.

Aus dem in der Ueberschrift angeführten Namen: Ἰωάννης Ἀντιοχεύς können wir nun keinen sicheren Schluss ziehen. Denn Ἰωάννης Ἀντιοχεὺς heisst zwar Johannes bei den constantinischen Excerptoren zum Unterschied von Malalas, welcher Ἰωάννης τὸ ἐπίκλην Μαλέλας genannt wird. Allein der Verfasser, von dessen Chronik der Paris. 1336 (Cramer p. 231) das Anfangsstück aufbewahrt und welcher den Malalas bis zur Zeit Cäsars abgeschrieben hat, nennt denselben einfach Ἰωάννης ἱστορικός. Ebensogut könnte man also annehmen, dass auch der Compilator unseres Paris. 1630 unter Ἰ. Ἀ. den Malalas gemeint habe, indem er den Verfasser nur mit seinem Namen und mit demjenigen seiner Vaterstadt anführte, ohne die nähere Bezeichnung: τὸ ἐπίκλην Μαλέλας daran anzuhängen, wie das eben jener andere Compilator des Paris. 1336 gethan hat. Ueberhaupt ist nicht daran zu denken, dass unser schlechtweg so genannter Malalas einen Beinamen nebst dem Namen in der uns ge-

läufigen Form: Ἰωάννης Μαλέλας, Ἀντιοχεύς (wie z. B. Νικήτας Ἀκομινᾶτος, Χωνιάτης) führte, sondern er hiess einfach Ἰωάννης und dabei wurde er als Ἀντιοχεὺς bezeichnet, weil er aus Antiochia war, wie z. B. Προκόπιος Καισαρεύς, Θεοφάνης Βυζάντιος (FHG. IV. p. 270), Ἰωάννης Ἐπιφανεύς (p. 272), Εὐστάθιος Ἐπιφανεύς oder ὁ Σύρος (p. 138), Καπίτων Λύκιος (p. 133), Ἡσύχιος Μιλήσιος (p. 143) u. a. m. Malalas wurde aber dieser Ἰωάννης Ἀντιοχεὺς benannt entweder in demselben Sinne wie auch andere byzantinische historische Schriftsteller früherer Zeit, z. B. Προκόπιος ὁ ῥήτωρ, Ἀγαθίας ὁ ῥήτωρ u. s. f.; (so nennt Procop den Petrus Patricius: ἕνα μὲν ὄντα τῶν ἐν Βυζαντίῳ ῥητόρων; FHG. IV. p. 181; vgl. auch Procop de bello Pers. II. 24 p. 260, 2); oder weil er speciell „ῥήτωρ τῆς ἐκκλησίας" war, was nach Hodius (Prolegg. p. XV) das syrische Wort „Malal" zu bedeuten scheint, also ganz in demselben Sinne wie Λέων διάκονος, Λέων γραμματικός, Γεώργιος σύγκελλος, Μένανδρος προτίκτωρ, Πέτρος πατρίκιος, Ἡσύχιος ἰλλούστριος, welche so mit ihrem Amts- oder Ehrentitel bezeichnet wurden. Desshalb konnte er auch dann ebensogut als Ἰωάννης Ἀντιοχεὺς angeführt werden (vgl. Ἰωάννης Ἐπιφανεύς, Ἰωάννης Λυδός, Ἡσύχιος Μιλήσιος u. s. f.), wie auch — so bei Joh. Damascenus in der III. Rede de imaginibus — als Ἰωάννης Ἀντιοχεὺς ὁ καὶ Μαλάλας[1]) (vgl. Πέτρος ὁ καὶ ῥήτωρ ὁ καὶ μάγιστρος in FHG. IV. p. 183, 4; Ἡσύχιος Μιλήσιος ὁ ἰλλούστριος, Ἰωάννης σχολαστικὸς καὶ ἀπὸ ἐπάρχων Ἐπιφανεύς) oder bloss als Ἰωάννης mit oder ohne ἱστορικός, wie die Πέτρος, Ἡσύχιος, Προκόπιος, Μένανδρος, Ἀγαθίας.

Wenn wir aber den Inhalt des Parisinus überblicken, so können wir auf die oben gestellte Frage nur die Antwort bekommen, dass der Excerptor-Compilator hier zunächst den Malalas zum Wegweiser nahm und ihn bis zu einem gewissen Punkte theils wörtlich, theils freier ausschrieb, wie das auch jener andere unbekannte Compilator gethan hat, von dessen Chronik der Parisinus 1336 (Cramer p. 231) uns das Anfangsstück erhalten hat; dass er aber dabei auch anderweitige Notizen benutzte, von denen zwei (fragm. 15, 5 und fragm. 17) uns auf Johannes hinweisen, während eine dritte (die zwei ersten Zeilen und § 3 und 5 vom fr. 11) sich auf keine bestimmte Quelle zurückführen lässt — dass er also ganz in derselben Weise verfahren ist, wie der im I. und II. Abschnitt dieser Arbeit besprochene Anonymus, welcher für den ersten Theil seiner Chronik zunächst den Malalas ausbeutete (s. salmas. Excerpte), daneben aber einiges auch von anderen Gewährsmännern auslas, z. B. von Johannes — ob mittel- oder unmittelbar können wir nicht wissen —, auf welchen fragm. 39 hindeutet.

1) Nämlich = ὁ καὶ ῥήτωρ. Daraus haben dann die constantinischen Excerptoren, welche das syrische Wort nicht verstanden, ein Cognomen gemacht: τὸ ἐπίκλην Μαλέλας.

Und dass an diesem Schluss nichts zu ändern ist, etwa durch den Einwand, dass ja die im Parisinus berührten biblischen, vorhistorischen und historisch-orientalischen Dinge auch Johannes in derselben Weise, also in voller Uebereinstimmung mit Malalas geschildert haben könne[2]), zeigt das aus dem Anfangsstück des Werkes des Johannes uns erhaltene fragm. 1, über welches wir bei der Besprechung der salmas. Excerpte gehandelt haben (s. oben S. 24 ff.). Denn durch dieses Fragment gelangen wir, wie schon damals bemerkt, zu der vollständigen Sicherheit, dass Johannes nicht minder im Anfangsstück — in welchem genau die im Parisinus berührten Dinge behandelt wurden — als in allen übrigen Theilen seines Werkes in gar keinem Verhältniss zu Malalas und zu dessen roher historiographischer Manier gestanden hat; man vergleiche z. B. fr. 1, 1 mit Paris. fr. 13, 1 = Malalas p. 61, 22 ff.; fr. 1, 3 mit Paris. fr. 13, 2 = Malalas p. 62, 7 ff.; fr. 1, 8 mit Paris. fr. 6, 18 = Malalas p. 35, 5 ff. u. s. f. Dasselbe Resultat ergiebt sich aber schon aus der Betrachtung der unzweifelhaften theilweise im Obigen (S. 29) erwähnten constantin. Excerpte des Johannes, der Fragmente Nr. 16, 18, 26 und Nr. 19, 27, 28, von denen die ersteren biblischen Inhalts sind, die letzteren sich auf die assyrisch-persisch-ägyptische Geschichte und die griechische Mythologie (fragm. 28 zweiter Theil) beziehen. Denn wenn es einmal sicher steht, dass Johannes es verstanden hat, beträchtliche Partien der hebräischen und älteren orientalischen Geschichte in der Art und Breite zu behandeln, wie diese

2) Es ist ganz gleichgültig, ob man sich das Verhältniss des Johannes zu Malalas hier so denken würde, dass der erstere den letzteren benutzt haben könne, oder ob man mit Berücksichtigung des Alters der Verfasser eine gemeinschaftliche Quelle für beide annehmen wollte. Denn diese Quelle würde dann, wie die wörtliche Uebereinstimmung des Parisinus mit Malalas es verlangt, nach Inhalt und Form wieder ein Malalas sein, nur mit einem anderen Namen. — Dass etwa Malalas den Johannes als den angeblichen Gewährsmann des Compilators des Parisinus ausgeschrieben haben könnte, ist völlig ausgeschlossen; einmal weil der Inhalt des Parisinus gegenüber Malalas überall wie ein Auszug zur Quelle sich verhält und an einigen Stellen sogar eine solche Fassung zeigt, aus welcher die entsprechenden ausführlichen Erzählungen des Malalas sich unmöglich hätten entwickeln können (man vergl. fragm. 8 von λόγος δεύτερος an mit Malalas p. 53, 15—56, 3 und p. 57, 1—9; fr. 13, 7 mit Malalas p. 72, 16—76, 9); sodann weil Malalas nirgends eine Spur von einer Benutzung des Johannes zeigt, auch dort nicht wo man das unbedingt zu erwarten hätte, nämlich in p. 81, 15—18. 90, 10. 143, 4—15, wo ihm Johannes fragm. 16 (= Paris. fr. 15, 5), fr. 18 (= Paris. fr. 17) den Stoff bot. Die Uebereinstimmung des Paris. fr. 8 von λόγος δεύτερος an mit dem salmas. Excerptor (s. Müller p. 545 Anm.) und des fr. 13, 7 mit Suidas s. v. Ὀρφεύς (Müller p. 548 fr. 14) zeigt übrigens, dass der Parisinus den Text des Compilators etwas abgekürzt, aber sonst in derselben Form uns bietet; also man kann nicht sagen, dass aus einem ursprünglich breiteren Text die ausführlichen Berichte des Malalas hätten entspringen können.

Reste es bezeugen[3]), so kann man nicht mehr annehmen, dass er für einige andere in denselben Rahmen seiner archäologisch-historischen Darstellung gehörende Dinge die Quellen, auf welche die genannten Fragmente hinweisen, zur Seite schob, um dafür ein erbärmliches Machwerk wie das des Malalas zu Rathe zu ziehen.[4]) Johannes hat eine zu vielseitige epitomatorische Thätigkeit entwickelt und seine Originalquellen mit zu grosser Einsicht und formaler Geschicklichkeit ausgeschrieben, als dass er seinem überall

3) Fragment 28 ziehen wir hier nicht näher in Betracht, weil es zu kurz ist und formell wenigstens sich mit keiner Stelle im Parisinus vergleichen lässt. Wenn man es aber genauer besieht — es lautet: Καὶ ὁ τῶν Ἀργείων βασιλεὺς Δαναὸς διὰ τῶν αὐτοῦ ν' θυγατέρων τοῖς τοῦ ἀδελφοῦ Αἰγύπτου παισὶ ν' οὖσιν ἐμηχανήσατο θάνατον πλὴν Λυγκέως — so kann man nicht umhin zu gestehen, dass der Verfasser, der dies schreiben konnte, unmöglich derselbe gewesen sein kann, der über Kronos z. B. folgendes schreibt: Paris. fr. 4, 1—2: ἐκ δὲ τῆς φυλῆς τοῦ Σὴμ τοῦ πρώτου υἱοῦ τοῦ Νῶε ἐγεννήθη ὁ Κρόνος. — Γεννηθεὶς δὲ ὁ τοιοῦτος Κρόνος ἐγεννήθη ἄνθρωπος γιγαντογενής· ἐπεκλήθη δὲ ὁ Κρόνος ὑπὸ τοῦ ἰδίου πατρὸς εἰς τὴν ἐπωνυμίαν τοῦ πλανήτου ἀστέρος. Ἐγένετο δὲ δυνατὸς καὶ πικρός, ὅστις πρῶτος κατέδειξε τὸ ἄρχειν ἐπὶ τῆς γῆς. — εἶχε γυναῖκα Σεμίραμιν τὴν καὶ Ῥέαν καλουμένην — διὰ τὸ καὶ αὐτὴν εἶναι ὑπερήφανον καὶ ἀλαζόνα ἐκ τῆς αὐτῆς φυλῆς u. s. f. Er kann hingegen identisch sein mit dem Verfasser, von dem wir im fragm. 1, 1 lesen: ὁ παρ' Ἕλλησιν ἀρχαῖος Ὤγυγος καὶ Φορωνεὺς ὁ υἱὸς Ἰνάχου κατὰ τὴν διὰ Μωσέως ἀπ' Αἰγύπτου τοῦ λαοῦ ἔξοδον ἦσαν . . . ὅτι δὲ Ὠγύγῳ συνήκμαζε Μωσῆς, Πολέμων ἐν πρώτῳ Ἱστοριῶν ἑλληνικῶν ἱστορεῖ λέγων u. s. f. § 18: Φασί τινες τὸν Ὅμηρον καὶ Ἡσίοδον Δαυὶδ συνακμάσαι, οἱ δὲ ὀλίγῳ πρότερον, οἱ δὲ μετὰ ταῦτα γενέσθαι· § 19: Ξάνθου τοῦ Βοιωτοῦ θυμοίτην εἰς μονομαχίαν προκαλουμένου, μὴ ὑπακούσαντος αὐτοῦ, ὁ Ἀνδροπόμπου υἱὸς Μέλανθος Πύλιος τὸ ἐκείνου σχῆμα ἀναλαβὼν ἐμονομάχησε καὶ νενίκηκεν· ὅθεν ἡ τῶν Ἀπατουρίων ἑορτὴ u. s. f.

4) Es wäre eigenthümlich anzunehmen, dass Johannes z. B. die Einsicht hatte, über die Dinge bei Malalas p. 158, 8—17. 159, 6—7. 160, 10. 162, 2—3. 169, 18—19 (oder bei dessen Quelle, was dasselbe ist) die wirkliche Geschichte zu befragen, wie fragm. 27 (angeführt oben S. 28) zeigt, in Bezug auf das dazwischen liegende aber unwissend und roh genug war, den Malalas bezw. seine Quelle abzuschreiben. Die Geschichte des Kyrus und Kambyses schreibt Malalas an der erwähnten Stelle p. 158, 7 ff. in folgender Weise: Μετὰ δὲ τὸ ἀπολέσθαι τὴν βασιλείαν τῶν Λυδῶν οἱ Σάμιοι θαλασσοκρατήσαντες ἐβασίλευσαν τῶν μερῶν ἐκείνων. Καὶ ἀκούσας μετὰ χρόνους Κῦρος ὁ βασιλεὺς Περσῶν, ἐπεστράτευσε κατ' αὐτῶν καὶ συμβαλὼν αὐτοῖς ναυμαχίᾳ πολεμήσας ἡττήθη καὶ ἔφυγε καὶ ἐλθὼν εἰς τὴν χώραν αὐτοῦ ἐσφάγη. Περὶ οὗ πολέμου Κύρου καὶ τῶν Σαμίων ὁ σοφώτατος Πυθαγόρας ὁ Σάμιος συνεγράψατο· ὅστις καὶ εἶπεν αὐτὸν Κῦρον τεθνάναι εἰς τὸν πόλεμον. —.Μετὰ δὲ τὴν βασιλείαν Κύρου ὁ υἱὸς αὐτοῦ Δαρεῖος ὁ καὶ Καμβύσης καὶ ἄλλοι πολλοὶ ἐβασίλευσαν Ἀσσυρίων. Sinnlos wäre es auch anzunehmen, dass Malalas aus Johannes sorgfältig nur allen Unsinn schöpfte, die dazwischen liegenden historischen Dinge aber (vgl. Johannes fragm. 16, 18, 19, 26, 27) alle ohne Ausnahme wegwarf und durch thörichte Einfälle ersetzte. Man sieht, wie man bei der Annahme irgend eines Verhältnisses zwischen Malalas und Johannes bei der Behandlung der im Paris. enthaltenen Dinge auf Schritt und Tritt in unlösbare Widersprüche geräth.

sonst und auch bei der Darstellung der ältesten Geschichte (vgl. fr. 28 und fr. 32, über Romulus, welches auf Plutarch zurückgeht) glücklich durchgeführten Prinzip für eine unbedeutende Partie hätte untreu werden können. In dieser Weise konnten nur Chronisten verfahren, welche, wie z. B. Georgios Monachos, Leo Grammaticus, die drei Anonymi bei Cramer, Georgios Cedrenus, in den ersten Abschnitten ihrer Werke nichts höheres erstrebten als einen mühelos compilierten kurzen Abriss älterer Geschichte zu geben und sich am wenigsten darum kümmerten, nach früheren originalen historischen Schriftstellern ein wichtigeres Compendium der Weltgeschichte abzufassen. In dieser oder in etwas ähnlicher Weise konnten auch Chronisten besserer Art verfahren, welche, wie z. B. der im I. und II. Abschnitt besprochene Anonymus, ihre Aufgabe ernster aufgefasst haben, aber sonst dem Geschmacke und dem Geiste ihrer Zeit gefolgt sind, indem sie entferntere Dinge nur stückweise und oft nur der Curiosität halber in ihre Darstellung heranzogen und ihrer historiographischen Thätigkeit eine Grenze steckten, welche sie nie ungestraft überschreiten durften, da sie dadurch nur ihre Unwissenheit und Ungeschicklichkeit verriethen. Johannes gehört aber zu keiner von diesen beiden Sorten von Chronisten und er war belesen und geschickt genug, um in den Anfangszeilen seiner Chronik das erste Capitel biblischer und orientalischer Geschichte ebensogut zu behandeln, wie er bei den darauf folgenden nach dem bestimmten Zeugniss der Fragmente Nr. 16, 18, 19, 26, 27, 28 — wenn man dasjenige des fragm. 1 unberücksichtigt lassen will — und consequent bis zum Schluss des Werkes es gethan hat.

Um nun das letzte noch zu erwähnen: man müsste wirklich über alle Kritik den Stab brechen, wenn man gegenüber der Thatsache, dass Johannes die schwierige Aufgabe Originalschriftsteller zu excerpieren in jeder Beziehung und speciell in sprachlicher — worauf es hier ankommt — glücklich genug gelöst hat, um überall correct und sogar elegant zu bleiben, gegenüber der Thatsache, dass er selbst in den die biblische Geschichte behandelnden Partien seines Werkes (fragm. 16, 18, 26), wo die Verführung viel grösser war, seine Sprache nach dem Muster der Septuaginta und des neuen Testaments zu modificieren, streng im Stil der besseren byzantinischen historischen Schriftsteller geblieben ist, mit einem Wort gegenüber der Thatsache, dass in den zahlreichen und ausführlichen Fragmenten des Johannes nirgends eine Spur von einer Aehnlichkeit mit Malalas in Bezug auf die Sprache zu finden ist — wenn man all Dem gegenüber glauben wollte, dass Johannes nur für die allerersten Seiten seines Werkes und in diesen sogar nur abwechselnd rückhaltlos sich den Malalas zum sprachlichen Muster genommen habe. Denn der mit Malalas sich deckende Inhalt des Parisinus ist eben auch in sprachlicher Beziehung eine genaue Wiedergabe des Textes dieses Chronisten, ausgenommen wenige Stellen (fragm. 8 von

λόγος δεύτερος an, fr. 13, 7), wo der Excerptor-Compilator die ausführlichen Berichte der Vorlage in wenige Worte zusammengefasst hat und bei diesem selbständigen Verfahren als ein Verfasser, der (wie z. B. der uns gut bekannte Anonymus) über dem Niveau des Malalas stand, sich genöthigt sah, seinen Gewährsmann oberflächlich umzuarbeiten und sein Colorit etwas zu verdecken. Aber im Parisinus suchen wir eben nicht überall den Malalas selbst, sondern einen etwas selbständigen Compilator, ganz nach der Art jener späteren Chronisten, welche gerade wie der genannte Anonymus, ein anderer bei Cramer p. 165—230 u. a. m. den Standpunkt des Malalas schon vielfach theilten, aber doch ein höheres Wissen und eine grössere Geschicklichkeit besassen, als dieser ganz eigenartige Byzantiner. Diesen Vorzug zeigt ja unser Compilator, indem er an Stellen, die sicher aus besseren Schriftstellern geflossen sind (vgl. fr. 11, 2, 3, 5; fr. 15; 5; fr. 17), seine Vorlage nicht gerade vorsätzlich gründlich verdirbt, wie das Malalas immer thut, sondern immerhin etwas correct wiedergiebt.

Auf diese Weise dürfte also, denken wir, die Frage nach den Quellen, welche der Compilator des Parisinus für das in dieser Handschrift uns vorliegende Anfangsstück seiner Chronik benutzt hat, als erledigt betrachtet werden. Mit Ausnahme von fr. 15, 5 und fr. 17, welche auf Johannes hinweisen, und von fr. 11 (die genannten Stellen davon), dessen Ursprung nicht sicher nachzuweisen ist — vielleicht geht auch das auf Johannes zurück —, ist der ganze übrige Inhalt dem Malalas als der Urquelle zu vindicieren. Es bliebe vielleicht übrig über die Person dieses Compilators etwas zu sagen, welcher, wie die nicht ungeschickte Benutzung des Johannes an den genannten Stellen zeigt, zu den fleissigeren und einsichtigeren späteren Chronisten gehört haben muss, denen man (wie dem Anonymus z. B.) als Vertretern einer ziemlich regen Wirksamkeit auf historiographischem Gebiet — natürlich nach dem Culturgrad ihrer Zeit — nicht alles und jedes Lob absprechen kann. Und es lässt sich wirklich eine Vermuthung wenigstens darüber aussprechen, wer dieser Chronist gewesen sein könnte. Zunächst ist nämlich bemerkenswerth, dass wir im Parisinus fr. 11, 1 eine Stelle lesen (Ἰορδάνης δὲ ποταμὸς οὕτω λέγεται etc.), welche im Anonymus salmas. Exc. fr. 10 wörtlich wiederkehrt; ebenso ist die Fassung des fr. 8 des Paris. von Λόγος δεύτερος an, wo Malalas p. 53, 15—56, 3 frei wiedergegeben ist, ganz ähnlich derjenigen des Anonymus an der entsprechenden Stelle salm. Exc. bei Cramer p. 388, 10—17 (bei Müller p. 545 in der Anmerk.). Ferner lesen wir im Paris. fr. 15, 3 eine Stelle, welche in Malalas' entsprechendem Bericht p. 79, 10 nicht steht, aber im Anonymus salmas. Exc. bei Cramer p. 390, 6 —8 (Müller p. 548 in den Anmerk.) wörtlich wiederkehrt. Uebrigens trägt auch die Sprache des Compilators des Parisinus alle Merkmale derjenigen des Anonymus, sofern beide Verfasser etwas

correcter schreiben, wo sie selbständiger verfahren oder nicht gerade einen Malalas ausschreiben, und zu gleicher Zeit wieder in ihrem Wortgebrauch, in ihren Constructionen diesem die Hand bieten. Und zuletzt die Benutzung besserer Quellen, wie des Johannes, durch den Compilator des Parisinus selbst im Anfangsstück der Chronik zeigt ebenfalls eine Aehnlichkeit mit dem Verfahren des Anonymus, welcher über dieselben Dinge (vgl. salmas. Excerpte fr. 7, 12, 22, 39) neben Malalas, der ja einmal für alle spätere Chronisten unvermeidlich wurde, auch bessere historische Gewährsmänner zu Rathe zog. Man würde desshalb vielleicht nicht fehlgreifen, wenn man die Excerpte des Parisinus dem Anonymus zuschriebe, welcher offenbar der bedeutendste unter allen Compilatoren der Zeit um 800—900 gewesen ist, da wir aus dieser Epoche keinen anderen kennen, der in seiner compilatorischen Thätigkeit bis zu Dio und Herodian zurückgegriffen und dadurch alle uns bekannten zeitgenössischen Chronisten weit übertroffen hat.

2. Die Fragmente des Johannes Nr. 9 und 9a. — Das erstere von diesen Fragmenten des constant. Titels περὶ ἀρετῆς καὶ κακίας steht bei Müller IV. p. 546, das letztere aber, welches wir hier mit Nr. 9a bezeichnen, ist von ihm nicht abgedruckt und steht nur bei Valesius, der die constantinischen Excerpte περὶ ἀρετῆς καὶ κακίας in den Excerpta Peiresciana aus dem einzigen cod. Turonensis zum ersten Mal ans Licht brachte. (Vgl. Müller IV. p. 535 und p. 543 Anmerkung zu fr. 6, 6 des Paris. 1630.)

Die beiden Fragmente stimmen mit dem Parisinus 1630 fr. 6, 6 und fr. 8 von Λόγος δεύτερος an (nebst der dazu gehörigen Stelle bei Müller IV. p. 546 in der Anmerk. zu fr. 9) wörtlich überein, und weil sie zum Anfangsstück der Chronik gehören, welches nach Malalas' Art behandelt worden ist, so scheinen sie dadurch den schlagendsten Beweis zu liefern, dass der mit Malalas sich deckende Inhalt des Parisinus aus Johannes selbst und nicht, wie wir soeben nachzuweisen gesucht haben, aus Malalas geflossen sei. Wie sollen wir uns also jetzt gegenüber dieser Thatsache mit unserer oben dargelegten Ansicht stellen?

Die Sache ist wohl für den ersten Augenblick schwer zu entwirren, aber wenn wir uns durch ein äusseres Zengniss, mag es auch noch so zwingend erscheinen, von einer genauen Untersuchung der Sache nicht abschrecken lassen wollen, so wird sich, glauben wir, leicht der Weg zu einer kritischen Beleuchtung des schwierigen Punktes finden.

Wir müssen uns vorerst vergegenwärtigen, welche Gründe uns bewogen haben, die Autorschaft des Johannes für den mit Malalas sich deckenden Inhalt des Parisinus als ausgeschlossen hinzustellen. Wenn wir nun diese Ansicht als eine durch fr. 1 und auch durch die übrigen dort erwähnten auf die biblische und orientalische Geschichte sich beziehenden wohl begründete ansehen dürfen, wenn

wir bedenken, dass die Rücksicht auf die historiographische und stilistische Beschaffenheit des Johannes uns keineswegs erlaubt, ihm die Unwissenheit und Barbarei eines Malalas gerade und nur für die ersten Seiten seiner Chronik zur Last zu legen, so werden wir nicht mehr lange uns zu besinnen brauchen, um die Fragmente Nr. 9 und 9a als integrierenden Theil des aus Malalas geflossenen Inhalts des Parisinus für unecht zu erklären. Aber zu demselben Schluss führt uns auch eine genaue Betrachtung dieser Fragmente selbst ohne Bezugnahme auf den Parisinus.

Es ist nämlich ihre sprachliche Beschaffenheit, die uns den sicheren Anhaltspunkt zu der Erkenntniss bietet, dass sie mit Johannes nichts zu thun haben und nur aus einem von denjenigen Chronisten geflossen sein können, die, wie der Verfasser des Parisinus und die vielen seines gleichen aus dem 9. und 10. Jahrhundert, correcter als Malalas schreiben, ohne jedoch von dem Geiste ihrer Zeit sich befreien und die Muster des 6. Jahrhunderts irgendwie erreichen zu können, die also den reinen Barbarismus des Malalas in ihren Werken gar oft erkennen lassen. Denn wer den Johannes aufmerksam liest und die Fülle seiner Rede mit den eleganteren Ausdrücken, dem kunstvollen Periodenbau (s. oben S. 57 Anmerk.), den Participialconstructionen, Präpositionen, Conjunctionen und antiken nie eintönigen Satzbildungen beachtet, dem muss zunächst die farblose, ganz kunstlose und an gewählteren Ausdrücken und Wörtern arme Erzählung in diesen Fragmenten auffallen. Eine so eintönige unelegante und ohne jede Abwechslung bis zum Schluss sich dahinbewegende Periode bildet Johannes nie, wie die im fragm. 9: Ἀβραὰμ δὲ δίκαιος γενόμενος καὶ εἰς θεογνωσίαν ἐλθὼν καὶ λογισάμενος ὅτι ὁ πατὴρ αὐτοῦ τοὺς ἀνθρώπους πλανᾷ, παρασκευάζων αὐτοὺς εἰδώλοις καὶ ἀγάλμασι προσκυνεῖν καὶ ποιητὴν ἁπάντων μὴ γνωρίζειν θεόν, συντρίψας τὰ τοῦ πατρὸς ἔργα, ἀνεχώρησεν ἀπὸ Καρρῶν ὅρων Χαλδαίων τῆς μέσης τῶν ποταμῶν χώρας καὶ ᾤκησεν εἰς τὰ μέρη τῆς νυνὶ καλουμένης Παλαιστίνης πέραν τοῦ Ἰορδάνου ποταμοῦ αὐτὸς καὶ οἱ αὐτοῦ συγγενεῖς καὶ Λὼτ ὁ υἱὸς τοῦ ἀδελφοῦ αὐτοῦ· und weiter: ἐγένετο δὲ Ἀβραὰμ πλούσιος σφόδρα ἐν κτήνεσι πολλοῖς καὶ οὐκ ἐχώρει αὐτοὺς ἡ συνοικία αὐτῶν. Καὶ ἔδωκε Λὼτ οἰκεῖν τὰ πέραν τοῦ Ἰορδάνου. Man vergleiche damit Johannes fragm. 16: Ὅτι Σαμψών, παῖς Μανωέ, κριτὴς καὶ ἀνὴρ ἰσχυρός. Ἄχρι μὲν οὖν οὗτος ἐκράτει τῶν τοῦ σώματος ἡδονῶν, τῶν πολεμίων κατεδυνάστευσεν (vgl. Paris. 1630 fragm. 6, 7: ὅθεν καὶ ἐπικρατὴς εὑρέθη εἰς τοὺς πολέμους)· ἐπειδὰν δὲ ὑπὸ Δαλιλᾶ τῆς πόρνης ὑπεκλάπη τὸν νοῦν, ἅμα καὶ σωφροσύνης καὶ τῆς ἰσχύος ἐξέπεσεν· ὑπό τε τῶν ἐναντίων ἁλοὺς δέσμιος εἰς Γάζαν ἀπήχθη καὶ τῶν ὄψεων στερηθεὶς ἐδόθη ἀλήθειν ἐν μυλῶνι. Διὸ δὴ συμπεσὼν τοῖς τοῦ ἱεροῦ κίοσι συναπώλετο τοῖς ἐναντίοις εἰπὼν „Ἀπελθέτω δὴ Σαμψὼν μετὰ τῶν ἀλλοφύλων“. Καὶ ὁ μὲν οὕτω διεφθάρη κρίνας τὸν λαὸν ἔτη εἴκοσι.

Ebenfalls fragm. 18, 3: Ὅτι Cολομῶν ὁ υἱὸc Δαυὶδ ὁ βαcιλεὺc Ἰουδαίων φρονήcει τε καὶ δυνάμει καὶ πλούτῳ περιφανὴc ἦν. Δικάζων τε τῷ λαῷ ἐν coφίᾳ, τοῦ κρείττονοc οὐ διέλειπεν. Ἤcκει τε πᾶcαν coφίαν θείαc χάριτοc γέμουcαν καὶ τῆc διδαcκαλίαc ἀκροατὰc πλείcτουc τῆc ἰδίαc ἐποιεῖτο. Ταῦτά τε καὶ τὰ τοιαῦτα διαπραττόμενοc, τῷ τῆc φύcεωc εὐαλώτῳ περὶ τὰc τοῦ cώματοc ἡδονὰc ὑπαγόμενοc, ἄγεται μὲν γυναῖκαc χιλίαc τὸν ἀριθμόν, πείθεται δ᾽ ὑπ᾽ αὐτῶν εἰδωλολάτρηc γίνεcθαι; oder fragm. 32 (gegen das Ende): Λεχθέντων τούτων ἅπαντεc ἐπίcτευcαν καὶ τῆc ταραχῆc ἀπεπαύcαντο· εὐθέωc τε ναὸν Κυιρίνῳ ᾠκοδόμηcαν, καὶ πᾶcι μὲν ἐδόκει βαcιλεύεcθαι, οὐ μέντοι καὶ ὡμοφρόνουν· οἵ τε γὰρ κατ᾽ ἀρχὰc Ῥωμαῖοι καὶ οἱ ἐκ τῶν Cαβίνων προcοικιcθέντεc, ἑκάτεροι ἐξ ἑαυτῶν βαcιλέα γενέcθαι ἠξίουν· ἐκ τούτου τε ἀναρχία cυνέβαινεν. Ἐνιαυτὸν γοῦν ὅλον ἡ cύγκλητοc τὸ κῦροc τῶν κοινῶν εἶχε πραγμάτων, πενθήμερον ἀρχὴν τοῖc ἐπιφανεcτάτοιc τῶν βουλευτῶν ἐκ διαδοχῆc κατανέμουcα, οὓc μεcοβαcιλεῖc ὠνόμαcεν.

Betrachtet man aber die Sache näher, so findet man in den fraglichen Fragmenten auch einzelne Ausdrücke und Wörter, die Johannes unmöglich gebraucht haben kann. So ist das im fragm. 9 εἰcὶν οὖν ἀπὸ τοῦ κατακλυcμοῦ ἕωc Ἀβραὰμ ἔτη (= Paris. καὶ εἰcὶν ἀπὸ τοῦ κ. ἔτη = Malalas p. 58, 14: ἀπὸ οὖν τοῦ κατακλυcμοῦ ἕωc Ἀβραὰμ ἔτη εἰcὶ . . . . ἀπὸ δὲ τῆc πυργοποιίαc ἔτη εἰcί) ein Verstoss gegen die correcte atticisierende Sprache des Johannes, ein Verstoss, welcher in dessen zahlreichen und ausführlichen Fragmenten nirgends wiederkehrt und nur späteren Schriftstellern eigen ist: fr. 6, 9 des Paris. ἐμφέρονται ῥήματα; fr. 17 εἶχον τὰ ἔθνη; salm. Exc. fr. 31: ἐν ᾗ γίνονται κυανᾶ χρώματα; ἑκάτερα δέονται; fr. 109 ἵνα ἐπιcκέψωνται αὐτὰ εἰ ὀξέα εἰcίν; und Malalas oftmals, wie p. 405, 1 τὰ πλοῖα καίονται, ἀνάπτονται, ποντίζονται; hingegen Johannes fr. 63: τὰ μὲν γὰρ πυρὶ κατεφλέχθη, τὰ δὲ ὑπὸ τοῦ δήμου διηρπάγη τε καὶ ἀνῃρέθη; fr. 72, 15: εἰcὶ δὲ ἀπὸ τῶν Τρωϊκῶν ἐπὶ Ἰούλιον Καίcαρα ἐνιαυτοὶ χίλιοι ρκδ'; fr. 75: τοιαῦτα μὲν περὶ τὰc cφαγάc, πολλὰ δὲ καὶ περὶ τὰc τῶν ἄλλων οὐcίαc cυνέβαινε . . . . ἐπορθεῖτο γοῦν πάντα ἀδεῶc. Ebenfalls ist nicht nach dem Sprachgebrauch des Johannes das Wort ἀνεχώρηcεν (fr. 9) mit der bei Malalas und dann bei allen späteren Byzantinern geläufigen neugriechischen Bedeutung von ἀπιέναι, οἴχεcθαι; vgl. Johannes fr. 37: ἀπολιποῦcα τὸν τύραννον ᾤχετο; ἀπωcθεὶc δὲ ὑπὸ τῶν πολιτῶν ἀπεχώρει cὺν τοῖc οἰκείοιc; fr. 72, 2: τὴν μὲν πόλιν ἐκλείπουcιν, ἐc δὲ τὴν Μακεδονίαν καὶ τὴν Ἤπειρον φεύγοντεc ᾤχοντο; § 8: πολλοὶ δὲ cποράδεc ἀπεχώρουν . . . αὐτὸc δὲ Πομπήιοc — ἀπεχώρει; § 11: ἀπῆρε μὲν ἀπὸ τῆc Αἰγύπτου; fr. 136, 8: ἀθροίcαc πάντα ὃν εἶχε cτρατὸν ἀπῄει; fr. 214b, 3: ἀποχωρεῖν τούτουc τῆc βαcιλίδοc ἐκέλευcε . . . cὺν ἑτέροιc cυχνοῖc ἐc τὴν Ἰcαύρων ἐξέπεcε χώραν; fr. 214e, 14: ὡc δὲ οὐδὲ οὕτωc ἐλθεῖν πρὸc τὸν βαcιλέα προεθυμεῖτο ἀπεχώρει; fr. 122, 4: καὶ δεδιότεc

τὴν ἔφοδον τὴν τοῦ δήμου, εἰς τὸ στρατόπεδον δρόμῳ ἀναχωρήσαντες (in der richtigen Bedeutung). Ferner ᾤκησεν εἰς τὰ μέρη τῆς νυνὶ καλουμένης Παλαιστίνης (fragm. 9) ist kaum von Malalas p. 29, 15: ᾤκησαν ἐκεῖ εἰς τὸ Cίλπιον ὄρος verschieden; vgl. auch Paris. fr. 6, 14: εἰς ὅπερ (Cίλπιον ὄρος) Cέλευκος ὁ Νικάτωρ ἔκτισε πόλιν und Malalas p. 29, 21: ἔμειναν αὐτοὶ οἱ Ἀργεῖοι ἐκεῖ εἰς τὴν Cυρίαν; Johannes hätte sich hier etwa so ausgedrückt: τελευταῖον τὰ ταύτῃ (ἐπ' ἐςχάτοις τοῖς Παλαιστίνης τέρμασι) κατασχόντες χωρία (fr. 10 salm. Exc. aus Philostorgios), also mit derselben Wahl des Ausdrucks wie z. B. fr. 214b, 3: κατὰ τὴν Θηβαίων ἀφορίζεται χώραν; § 5: τοὺς περιλειφθέντας δρομαίως διαφυγεῖν ἐς τὰ σφέτερα; fr. 214, 1: τὰ περὶ τὴν Θρᾴκην ἐλυμαίνετο χωρία. Auch κατάγομαι (Cερούχ τινος καταγομένου ἐκ τῆς φυλῆς τοῦ Ἰάφεθ) findet sich in dieser neugriech. Bedeutung regelmässig bei Malalas u. a. sp., nicht aber bei Johannes; vgl. Johannes fr. 94: γένους ἀσήμου καὶ ἀφανοῦς ὤν; fr. 35: ἕλκοντος δὲ τὸ γένος ἀπὸ Ταρκυνίου Πρίσκου; fr. 72, 17: ἀφ' οὗ τὸ γένος ἐς τούσδε καθήκειν; § 16: ἐς γὰρ δὴ τὸν παλαιὸν Βροῦτον τοῦ αἵματος ἀνέφερον τὴν ἀρχήν; fr. 131, 5: καὶ εἴ τι γένος ἦν βασιλικὸν ἢ ἐξ εὐπατριδῶν καταβαῖνον. Ebenfalls hat das Wort παρασκευάζειν (παρασκευάζων αὐτοὺς εἰδώλοις καὶ ἀγάλμασι προσκυνεῖν) jene Nebenbedeutung, in welcher wir es z. B. bei dem Anonymus constant. Exc. bei Dindorf V. p. 187, 12 finden: καὶ παρεσκεύασε τὸν πατέρα αὐτοῦ — παρεῖναι ἵνα θεάσηται τὴν ἀναίρεσιν τοῦ παιδός (aus Dio 59, 25, 6: Καὶ τὸν πατέρα — παρεῖναι φονευομένῳ αὐτῷ κατηνάγκασε); es entfernt sich aber von dem Sprachgebrauch des Johannes, welcher dafür eher das πείθειν oder etwas ähnliches anwendet: z. B. fr. 118: πρὸς τῆς Φαυστίνης ἐς τήνδε προαχθεὶς τὴν ἔννοιαν ἔπεισε τὸν Κάσσιον; fr. 130: μηχανᾶται τὸν Cατουρνῖνον ἀναπεῖσαι; fr. 214e, 1: εἰσηγεῖτο τοῖς τὰ περὶ Cκυθίαν καὶ Θρᾴκην πληροῦσι τάγματα . . . καὶ δὴ πείθει ῥᾳδίως τὸ πρῶτος (πρώτους viell.) ἄρξαι τῶν παρανομωτάτων καὶ ἐπέκεινα τόλμης . . . . Πείσας οὖν ἐκ τούτων ἅπαντας βλέπειν εἰς αὐτόν; denn im fr. 72, 7: οὐ γὰρ ἂν ὑπεξέδυ τὸ κακόν, εἰ μὴ νὺξ ἐπιγενομένη τῷ ἔργῳ τὸν μὲν ἅμα τοῖς ὑπολειπομένοις τῶν οἰκείων διέσωσε, Πομπήιον δὲ τὴν στρατιὰν ἀπάγειν θᾶττον ἢ δεῖ παρεσκεύασε, κατὰ σκότος ποιεῖσθαι τὴν δίωξιν οὐ προελόμενον ist das Wort am richtigen Platz gebraucht, wohin kein πείθειν mehr oder ein ähnliches Wort gehört.[4]) Endlich ist die Wiederholung des αὐτός (καὶ οὐκ ἐχώρει αὐτοὺς ἡ συνοικία αὐτῶν. Καὶ ἔδωκε Λώτ) und des καὶ echt nach dem Geschmack des Malalas und der späteren, von welchen

4) Im fragm. 194 lesen wir: ὡς συνελόντι εἰπεῖν ἀποβουκολοῦντες τὸν Θεοδόσιον, ὥσπερ τοὺς παῖδας ἀθύρμασιν, οὐδὲν ὅ,τι καὶ ἄξιον μνήμης διαπράξασθαι συνεχώρησαν; Suidas bringt an dieser Stelle (s. v. Θεοδόσιος) das παρεσκεύασαν hinein statt συνεχώρησαν.

Johannes wie schon uns bekannt wesentlich sich unterscheidet; man vergleiche z. B. die oben citierten Stellen fragm. 16 und 18, 3, wo der Wechsel der Conjunctionen τὲ, καὶ u. s. w. eine ganz andere Farbe der Rede verleiht.

Aehnlich verhält sich die Sache mit fragm. 9a. Dieses lautet folgendermassen: Ὅτι τὸν Ἡρακλέα τὸν τῆς Ἀλκμήνης φιλόσοφον ἱστοροῦσι· ὃν γράφουσι δορὰν λέοντος φοροῦντα καὶ ῥόπαλον φέροντα καὶ τρία μῆλα κρατοῦντα, ἅπερ τρία μῆλα ἀφελέσθαι αὐτὸν ἐμυθολόγησαν τῷ ῥοπάλῳ φονεύσαντα τὸν δράκοντα, τοῦτ' ἔστι νικήσαντα τὸν πολυποίκιλον τῆς πονηρᾶς ἐπιθυμίας λογισμὸν διὰ τοῦ ῥοπάλου τῆς φιλοσοφίας ἔχοντα περιβόλαιον φρόνημα ὡς δορὰν λέοντος. Καὶ οὕτως ἀφείλετο τὰ τρία μῆλα, ὅπερ ἐστὶ τὰς τρεῖς ἀρετάς: τὸ μὴ ὀργίζεσθαι, μὴ φιληδονεῖν, μὴ φιλαργυρεῖν· διὰ γὰρ τοῦ ῥοπάλου τῆς καρτερικῆς ψυχῆς καὶ τῆς δορᾶς τοῦ θρασυτάτου καὶ σώφρονος λογισμοῦ ἐνίκησε τὸν υἱὸν τῆς φαύλης ἐπιθυμίας, φιλοσοφήσας ἄχρι θανάτου. Hier tritt der reine Charakter der Sprache des Malalas in zwei Ausdrücken wenigstens am deutlichsten hervor. Denn die Wiederholung durch das ἅπερ τρία μῆλα nach dem unmittelbar vorangegangenen καὶ τρία μῆλα κρατοῦντα ist der Sprache keines Schriftstellers eigen, wie Johannes es ist, sondern nur der des Malalas; z. B. Malalas p. 41, 4: ὁ δὲ Κάδμος ἐξέδωκε τὴν ἑαυτοῦ θυγατέρα τὴν Ἀγαύην Ἐχίονί τινι συγκλητικῷ, ὅστις Ἐχίων ἔσχεν ἐξ αὐτῆς υἱόν; p. 38, 9: καὶ ἐδίδαξεν αὐτοὺς τιμᾶν ἐκεῖνο τὸ πῦρ, ὅπερ ἔλεγεν αὐτοῖς ἑωρακέναι ἐκ τοῦ οὐρανοῦ κατενεχθέντα (so)· ὅπερ πῦρ ἕως τοῦ παρόντος ἐν τιμῇ ἔχουσιν οἱ Πέρσαι; p. 36, 15: καὶ ἔστησεν ἑαυτῷ στήλην ἔξω τῶν πυλῶν ... ἥτις στήλη ἕως τοῦ παρόντος ἵσταται ἐκεῖ; p. 30, 20: ναυμαχίᾳ πολεμήσας παρέλαβε τὴν αὐτὴν Τύρον πόλιν ἑσπέρας ... ἧς τινος ἑσπέρας μνήμην ποιοῦνται οἱ Τύριοι; auch Paris. 1630 fr. 2, 16: ἡ λιθίνη στήλη μενεῖ ... ἥτις λιθίνη στήλη; fr. 17: Σολομῶνα ... ὅστις Σολομῶν. Hingegen Johannes fr. 16: Σαμψών ... Ἄχρι μὲν οὖν οὗτος ... Καὶ ὁ μὲν οὕτω διεφθάρη; fr. 18, 2: ὅτι ὁ Δαυὶδ ὁ βασιλεὺς ἐν πολέμοις ἄριστος ἦν καὶ τῶν νόμων ἀκριβὴς φύλαξ καὶ πάντας τοὺς πολεμίους ἐχειρώσατο. Ὀλίγοις τέ τισι πταίσμασι τὸ σῶμα πιεσθεὶς θείαις ἐπαιδεύετο μάστιξι, wo Malalas sich mit einem ὁ αὐτός oder ὅστις (Σαμψὼν, Δαυίδ) geholfen hätte; fr. 54: ὅ τε τῆς Συρίας βασιλεὺς Σέλευκος καὶ τῆς Μακεδονίας Φίλιππος, ἐλπίδι τοῦ κρατήσειν τῆς χώρας σὺν προθυμίᾳ στρατεύουσιν· οὓς δὴ Ῥωμαῖοι φθάσαντες τῆς ἐγχειρήσεως u. s. f.; fr. 56: ὅτι Δημήτριος υἱὸς ἦν Φιλίππου τοῦ Μακεδόνων βασιλέως, ὃν οἱ Ῥωμαῖοι ὅμηρον ἔσχον; fr. 58: ἑτέροις τὸν τούτου φόνου ἐπενεγκών, οὓς δὴ καὶ διὰ φόβον διεχρήσατο; fr. 60: ὅτι κατὰ τὴν Ἰβηρίαν Βορίανθος ἦν ἀνὴρ ἀφανὴς τὸ γένος, εὐτελής τε τὴν ἐπιτήδευσιν, ὅτι μὴ ποιμὴν τὸ κατ' ἀρχάς. Οὗτος μετὰ ταῦτα ληστρικοῦ τινος ἡγήσατο τάγματος. Ebenfalls ist die Recapitulation: ἅπερ τρία μῆλα ἀφελέσθαι αὐτὸν

ἐμυθολόγησαν . . . Καὶ οὕτως ἀφείλετο τὰ τρία μῆλα das Kennzeichen einer geschmacklosen Erzählung, wie Malalas dergleichen oft bietet, nicht aber Johannes; man vergleiche z. B. Malalas p. 28, 12: φεύγει (Ἰώ) ἐκεῖθεν ἐπὶ τὴν Συρίαν εἰς τὸ Σίλπιον ὄρος . . . Ἀπελθοῦσα δὲ εἰς τὴν Συρίαν ἡ Ἰώ; p. 30, 19: ἐπιρρίψας δὲ τῇ πόλει Τύρῳ Ταῦρος ὁ τῆς Κρήτης βασιλεύς — παρέλαβε τὴν αὐτὴν Τύρον πόλιν . . . ὁ δὲ Ἀγήνωρ καὶ οἱ υἱοὶ αὐτοῦ ἐπολέμουν ἐπὶ τὸ λίμιτον. Τοῦτο (δὲ γνοὺς) Ταῦρος ὁ τῆς Κρήτης βασιλεὺς ἐπέρριψε τῇ χώρᾳ.

Unsere zwei Fragmente verleugnen also jedes Verhältniss zu Johannes, und weil dafür Gründe sprechen, welchen viel mehr eine stricte Beweiskraft zukommt als jedem äusseren Zeugniss, so sind wir berechtigt, an dem erlangten Resultat festzuhalten. Wie wir uns aber dann die Sache denken sollen, dass diese unechten Fragmente unter die Reste des Johannes gerathen sind, darüber vermögen wir nichts bestimmtes zu sagen. Eins nur ist sicher, dass sie desselben Ursprungs sind, wie die Excerpte des Parisinus 1630, mit welchen sie sich genau decken; man vergleiche zu fragm. 9 auch fragm. 11, 2 des Parisinus. Sicher ist auch, dass die constantin. Excerpte περὶ ἀρετῆς καὶ κακίας durch den cod. Turonensis nicht gerade in bester Ordnung uns überliefert sind. Bei der Ueberlieferung der constant. Excerpte περὶ πρεσβειῶν (Müller IV. p. 535) begegnen wir auch dem Fall, dass ein Fragment des Dionysios von Halikarnass unter die Ueberschrift: ἐκ τῆς χρονικῆς Ἰωάννου ἱστορίας gerathen ist. Es könnte also möglich sein, dass auch Fragmente des von den constantin. Excerptoren ausgezogenen Anonymus unter diejenigen des Johannes gerathen sind. Ob dabei nicht etwa auch eine Homonymie der Verfasser im Spiele war? Wir gestehen, dass wir hier über blosse Vermuthungen nicht hinauskommen können.

3. Die Fragmente des Johannes Nr. 21, 23, 25. — Die Vergleichung dieser Excerpte mit den entsprechenden Berichten des Malalas p. 83, 11 — 84, 19. 92, 1 — 97, 11. 133, 3 — 140, 18 zeigt, dass wir es hier mit einem Ausschreiber dieses Chronisten zu thun haben, welcher ganz ähnlich wie der Compilator des Parisinus 1630 seine Vorlage allerdings meistens wörtlich abschreibt, oft aber auch kürzer zu fassen und etwas frei wiederzugeben versteht, ohne jedoch andere Wörter zu gebrauchen und der schwachen Diction eine andere Farbe zu geben. Johannes ist aber kein Abschreiber des Malalas gewesen, auch kein Benutzer einer von demselben wesentlich nicht verschiedenen Quelle, auf die man vielleicht die in Rede stehenden Fragmente geneigt wäre zurückzuführen. Es entsteht also wieder die Frage, ob nicht auch hier fremde Einschiebsel vorliegen, wie es bei so vielen anderen angeblich sicheren Resten unseres Johannes und zuletzt bei den soeben behandelten fragm. 9 und 9a der Fall gewesen ist. Denn diese Sachen hängen offenbar

mit einander zusammen und da es einmal sicher steht, dass die handschriftliche Ueberlieferung entweder ganz unzuverlässig oder nicht ganz zuverlässig ist, so dürfen wir das Recht in Anspruch nehmen, die Frage nach der Echtheit dieser beim ersten Blick etwas zweifelhaft erscheinenden Fragmente aufzuwerfen. Der Weg aber, den wir zu einer möglichen Lösung derselben einzuschlagen haben, kann kein anderer sein als eine Untersuchung der sprachlichen Beschaffenheit der strittigen Stellen.

Was nun fragm. 21 anbelangt, so bietet dasselbe leider keinen sicheren Anhaltspunkt zum Beweis, ob seine Sprache des Johannes würdig sei oder nicht. Wir können indessen so viel bemerken, dass in demselben von einer Wahl der Ausdrücke, von einer eleganten Stellung der Worte, von einer grösseren Abwechslung in der Verbindung der Sätze, wie das alles bei Johannes stets üblich ist, nicht die Rede sein kann. Man wähle den kleinsten Satz, die kürzeste Periode bei Johannes, und man wird überall diese Vorzüge eines guten Stilisten finden, die wir in unserem Fragment vermissen. Wir lesen darin: ὅτι Cθενέβοια ἡ Προίτου γυνή, φιλήcαcα τὸν Βελλεροφόντην, καὶ μὴ ἐπιτυχοῦcα διὰ τὴν ἐκείνου cωφροcύνην, τοὐναντίον διέβαλεν αὐτὸν τῷ Προίτῳ, ὡc βουλόμενον αὐτὴν μοιχεῦcαι. Καὶ ἀγανακτήcαc ὁ Προῖτοc ἔπεμψεν αὐτὸν τῷ Ἰοβάτῃ, τῷ πατρὶ τῆc Cθενεβοίαc, ἵνα ἐκεῖνοc αὐτὸν φονεύcῃ. Hier ist also alles in parataktischer Form gereiht, ohne jede Abwechslung und Lebendigkeit des Ausdrucks und eine bessere Wahl der Worte; man vergleiche z. B. das unsichere und nicht viel besagende μὴ ἐπιτυχοῦcα, das platte ἵνα ἐκεῖνοc αὐτὸν φονεύcῃ. Wie anders sehen aber ähnliche Dinge bei Johannes aus! Man nehme z. B. die wenigen Worte in fragm. 28: καὶ ὁ τῶν Ἀργείων βαcιλεὺc Δαναὸc διὰ τῶν αὐτοῦ ν′ θυγατέρων τοῖc τοῦ ἀδελφοῦ Αἰγύπτου παιcὶ ν′ οὖcιν ἐμηχανήcατο θάνατον, πλὴν Λυγκέωc. Hier ist kein Wörtchen am unrichtigen Platz und nichts hängt von dem anderen lose ab, sondern alles bildet eng zusammen verbunden ein rhythmisches Ganze. Ein Schriftsteller, wie derjenige, auf welchen fr. 21 hindeutet, hätte hier aber keinen Anstand genommen zu schreiben: παρεcκεύαcε θάνατον statt ἐμηχανήcατο θ., διὰ τῶν ν′ θυγατέρων αὐτοῦ τοῖc ... τοῦ ἀδελφοῦ αὐτοῦ, und die einzelnen Worte so umzuformen, dass ihre Zusammengehörigkeit zu einem schön gebauten Satze unmerklich werde. Gegenüber einem: καὶ ἀγανακτήcαc ὁ Προῖτοc ἔπεμψεν αὐτὸν ... ἵνα ἐκεῖνοc αὐτὸν finden wir bei Johannes nur Constructionen wie: fr. 31 ἀφανιcθέντοc τε οὕτωc αὐτοῦ (näml. Ῥωμύλου), τὸ πλῆθοc καὶ οἱ cτρατιῶται μάλιcτα ἐκεῖνον (Ῥ.) ἐζήτουν mit offenbar bewusster Vermeidung einer Wiederholung des eintönigen αὐτόν. Ebenfalls fr. 31: ὅθεν μιcήcαντεc αὐτὸν καὶ περιέχοντεc ἐν τῷ βουλευτηρίῳ δημηγοροῦντα διεcπάραξάν τε καὶ διέφθειραν und nicht wie in unserem fr. 21: ὁ γὰρ Προῖτοc ἀνελεῖν αὐτὸν οὐκ ἠβουλήθη, ἐπειδὴ ἐν τάξει

τέκνου ἀνεθρέψατο αὐτόν.[5]) Und mit der ganzen Erzählung, welche wie bemerkt ohne jene Lebendigkeit und Abwechslung sich fortbewegt, vergleiche man z. B. die im Vorhergehenden (S. 92 ff.) citierten fragm. 16, 18, 32 des Johannes und sonst irgend eine beliebige Stelle; denn überall lässt sich der ungleich bessere Geschmack und die Gewandtheit des Stilisten leicht erkennen; z. B. fr. 32: Ὅτι Ῥωμύλος βασιλεύσας Ῥωμαίων διετέλει εἰς μὲν τοὺς πολέμους διαπρέπων, εἰς δὲ τοὺς πολίτας ὑπερφρονῶν, καὶ μάλιστα εἰς τοὺς τῆς βουλῆς ἐξέχοντας. Τοῖς μὲν γὰρ στρατευομένοις προσφιλὴς ἦν, καὶ χώρας αὐτοῖς νέμων καὶ τῶν λαφύρων διδούς· πρὸς δὲ τὴν γερουσίαν οὐχ ὁμοίως διέκειτο; oder fr. 26: ὅτι Μανασσῆς ὁ τῆς Ἱερουσαλὴμ βασιλεὺς ἐξέκλινεν ἀπὸ τῆς ὁδοῦ τοῦ θεοῦ καὶ πρὸς τὰ ἀγάλματα τὸν νοῦν ἐπλανήθη, τὰ τῶν καλουμένων Ἑλλήνων ἀποδεχόμενος δόγματα· διεπολέμει δὲ καὶ τοῖς ἐκλεκτοῖς τοῦ θεοῦ, τόν τε Ἡσαΐαν ξυλίνῳ πρίονι διελὼν καὶ τοὺς ἄλλους προφήτας φυγάδας καταστήσας τῆς Ἱερουσαλήμ; oder fr. 214e, 3: Ἤδη δὲ τοῦ Βιταλιανοῦ προσβαλόντος τοῖς τῆς πόλεως προαστείοις καὶ περὶ αὐτὰ τὰ τείχη ἐληλακότος, στέλλεται πρὸς αὐτὸν Πατρίκιος ὁ στρατηγός, ἅμα μὲν ὡς προσήκοντός οἱ διὰ τὴν ἀρχὴν τοῦ τοιοῦδε λόγου, ἅμα δὲ καὶ ὡς γέρᾳ προὔχων καὶ ἀξιώσεσι, καὶ αὐτῷ δὲ τῷ Βιταλιανῷ μέρος οὐ μικρὸν τῆς εὐπραγίας γενόμενος· ὅς, ἐπειδὴ (in fr. 21: ἐπειδὴ ἐν τάξει τ. ἀν. hat diese Conjunction die neugriechische Bedeutung, welche dem Johannes unbekannt ist) παρ' αὐτὸν ἦλθε καὶ τῇ ἐκ τῆς εὐεργεσίας παρρησίᾳ καθήψατο, τὰ εἰκότα ἤκουεν ὡς οἷα πολλὰ προηνέχθη ἔκ τε τῶν τὴν βασιλείαν ἐσχηκότων, καὶ νῦν ἥκειν αὐτοὺς (man beachte die lebendige Ausführung und die elegante Structur der einzelnen Theile des wohlgegliederten Ganzen) δεομένους ἐπανορθωθῆναι μὲν τῶν ἀδικημάτων τοῦ τῆς Θρᾳκῶν στρατηγοῦ, κυρωθῆναι δὲ καὶ τὴν ὀρθῶς ἔχουσαν τοῦ θείου δόξαν.

In den Fragmenten Nr. 23 und 25 ist es aber einerseits wieder die mangelnde Eleganz und Fülle der Rede des Johannes, welche die Autorschaft desselben auszuschliessen scheint; man vergleiche z. B. fr. 23: καὶ ἐπερωτήσας εἰς τὸ μαντεῖον — καὶ τοῦτον ἀπέπεμψεν εἰς τὸ Πάριον — καὶ δεδωκὼς αὐτῷ δῶρα καὶ ἀποστείλας ἀπέστειλεν(?) — καὶ παραγενόμενος εἰς Σπάρτην; fr. 25: καὶ εἰς μανίαν ἐλθὼν — καὶ δεόμενος ἀπαλλαγῆναι τῆς μανίας — καὶ ἐκεῖ θεραπευθείς — καὶ παραγενόμενος ἐν Σκυθίᾳ und dergleichen Dinge mehr, welche ein Verstoss gegen die überall sich geltend machende Buntfarbigkeit und Fülle des Ausdrucks des Johannes sind. Andrerseits sind aber bestimmte Wörter und Constructionen und Wendungen, welche direct darauf hinweisen, dass der Verfasser dieser Fragmente unmöglich mit Johannes identisch sein könne.

---

5) So auch im Anonymus salmas. Ex. fr. 178, 4: καὶ μετὰ τὸν θάνατον αὐτοῦ Ἰοβιανὸς αὐτὸν διεδέξατο.

Die Form θυσιάζω kennt z. B. Johannes nicht, sondern er wendet immer θύειν an; so fr. 71: λέγεται γὰρ ἄνθρωπον καταθύσας; fr. 137: ἑκατόμβας ἔθυε; fr. 146, 12: ἑκατόμβας ἔθυε. In fr. 23 und 25 finden wir aber zwei mal: ἀπέστειλεν αὐτὸν θυσιάσαι τοῖς κατὰ τὴν Ἑλλάδα ἱεροῖς und ἐν ὅλοις τοῖς ἱεροῖς θυσιάζων, wie immer bei Malalas (z. B. p. 25, 3) und im Paris. 1630 fr. 6, 9, fr. 15, 1. Im fr. 23 und 25 lesen wir ebenfalls das der Sprache des Malalas und der späteren eigenthümliche: ἀπέστειλαν ἐν Γορτύνῃ, πέμπων ἐν παντὶ τόπῳ, ἐπανῆλθεν ἐν τῇ Σπάρτῃ, nämlich die hartnäckige Wiederholung der Präposition ἐν dort, wo εἰς am Platze wäre; bei Johannes finden wir aber nichts ähnliches; man vergleiche fr. 72, 1: ἐπανιέναι πρὸς τὴν πόλιν; § 2: ἐς δὲ τὴν Μακεδονίαν καὶ τὴν Ἤπειρον φεύγοντες ᾤχοντο; § 4: παρελθὼν εἰς τὴν Ῥώμην; § 12: ἐπανῆλθεν ἐς τὴν Ῥώμην; § 5: αὖθις ἐπὶ τὸ Δυρράχιον καταφεύγει; § 7: συνῆλθον ἐς τὸ αὐτὸ δυνάμεις; fr. 79: τῶν τε Ἰουδαίων πολλῶν ἐς τὴν Ῥώμην συνελθόντων; fr. 66, 3: φεύγει Δημήτριος εἰς Τύρον; fr. 68, 2: εἰσελθεῖν εἰς τὴν πόλιν; fr. 90: εἴς τινα δὲ πλησίον καταφυγεῖν καλαμῶνα; fr. 105: ἐς λάρνακα ἐμβαλών; 58: φυγεῖν ἐπὶ τὴν Ἀλεξάνδρειαν (Malalas regelmässig ἔφυγεν ἐν Ἀλεξανδρείᾳ); fr. 146, 12: πέμπει τοὺς ἱππεῖς ἐς τὴν Ῥώμην; εἴς τε τὰ ἔθνη ἄγγελοι καὶ κήρυκες διεπέμποντο u. s. f. Das Wort ὑπονοθεύει (fr. 23), sehr häufig bei Malalas und seinen Ausschreibern, findet sich bei Johannes nirgends. Ebenfalls ist das ὡς οὖν εἶδεν, ὡς οὖν ἐγνωρίσθη in dieser häufigen Wiederholung dem Johannes unbekannt, welcher durch Participialsätze diese Analytik vermeidet und seiner Diction dadurch eine ganz andere Farbe giebt, wie man sich durch Betrachtung irgend einer beliebigen Stelle bei ihm leicht überzeugen kann. Das, wie bereits angedeutet, bis zum Ueberdruss sich wiederholende καὶ in fr. 23 und 25 (zu den obigen Beispielen nehme man auch fr. 25 καὶ ποιήσαντες τοῦτο καὶ γνωρισθέντες ὑπ' αὐτῆς ... καὶ περιελθόντες γῆν πολλὴν — καὶ δίδωσι τὴν Ἠλέκτραν) ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass der Verfasser, der so wenig Geschmack bei diesen Dingen an den Tag legt, unmöglich ein Johannes sein kann, der niemals diesen Missbrauch macht, sondern immer die Conjunctionen in der mannigfaltigsten Weise anwendet und die einzelnen Sätze in elegantem Periodenbau mit einander vereinigt; z. B. fr. 64 gegen Ende: ὁ γάρ τοι Βόκχος τιθασσευθεὶς ὑπὸ τοῦ Σύλλου, καὶ φιλοφροσύνῃ λόγου πρὸς εὔνοιαν ὑπαχθείς, τὸν μὲν Ἰουγούρθαν καταφυγόντα μετὰ τὴν ἧτταν ὡς αὐτόν, καίτοι γαμβρὸν ὄντα, σὺν ὀλίγοις στρατιώταις ἀφικόμενος τῷ Σύλλᾳ δίδωσιν ἄγειν, αὐτὸς δὲ τὰ Ῥωμαίων εἵλετο. Οὕτως ἄρα λόγος μέτριος u. s. f. Ὁ γοῦν Σύλλας u. s. f. Ein Satz wie fr. 25: ἄγωμεν εἰς τὸ ἱερὸν καὶ ἐρωτήσωμεν εἰ ζῇ Ἰφιγένεια ἡ σὴ ἀδελφή, καὶ προσπίπτοντες αὐτῇ σωζόμεθα erinnert direct an den Gebrauch des Malalas p. 404, 18: εἰρηκὼς τοῖς ναύταις καὶ τοῖς στρατιώταις ὅτι οὐ χρεία ὅπλων, ἀλλ' ἵνα ῥίπτετε

ἐκ τούτου εἰς τὰ ἐρχόμενα κατέναντι ὑμῶν πλοῖα καὶ καίονται. Die Conjunction τε kommt nur einmal im fr. 23 vor (ἐκεῖθέν τε εἰς Αἴγυπτον πρὸς τὸν βασιλέα Πρωτέα), im fr. 25 hingegen gar nicht, obgleich die Fragmente des Johannes sonst von derselben wimmeln, namentlich wo die nothwendige Abwechslung zwischen τε und καὶ es erfordert; vgl. das citierte fr. 18, so auch unter sehr vielen anderen fr. 36: ὅτι Ταρκύνιος Σούπερβος τῆς ἀρχῆς ἐπιλαβόμενος μετεκαίνισεν ἐπὶ τὸ αὐθαδέστερον καὶ βαρυτέραν τὴν πολιτείαν ἀπέφηνεν, οἷα δὴ ἐκ τοιούτων παρελθὼν εἰς τὴν ἡγεμονίαν δραμάτων· τούς τε νόμους μεταθεὶς καὶ ἄρχοντας παρὰ τὸ σύνηθες προβαλλόμενος καὶ δι' αὐτῶν τὸν δῆμον αἰκιζόμενος, δεσμά τε καὶ μάστιγας, κλοιοὺς ξυλίνους καὶ σιδηροῦς, πέδας, ἁλύσεις, μέταλλα καὶ ἐξορίας ἐφευρών· φιλοπόλεμός τε εἰ καί τις ἄλλος πώποτε γέγονεν, ὑπερόπτης τε καὶ ἀλαζών.

Auf dem eingeschlagenen Wege lässt sich also die Frage nach der Echtheit unserer drei Fragmente nicht anders lösen, als dass dieselben, wenn nicht alles trügt, unmöglich für echte Reste des Johannes erklärt werden können. Alle Anzeichen scheinen vielmehr ganz bestimmt darauf hinzudeuten, dass auch bei diesen, wie bei den Fragmenten Nr. 9 und 9a, an einen Verfasser zu denken ist, der als Historiograph und Stilist dem Johannes nachsteht und zu der Classe jener späteren Autoren gehört, welchen der bessere Geschmack und die Gewandtheit und höhere Bildung der Historiographen des 6. Jahrhunderts abgeht. Ob wir es hier auch nicht mit demselben Anonymus zu thun haben, welcher so eigenthümlicherweise in den salmasischen Excerpten sowohl wie in den des Parisinus und bei den Fragmenten Nr. 9 und 9a mit Johannes verwechselt worden ist? Eine unbefangene Betrachtung und kritische Behandlung dieser Dinge führt wenigstens mit Nothwendigkeit zu einem solchen Resultat; eine consequent durchgeführte Kritik dürfte aber vielleicht auch hier, an Gegenständen, denen man nur mit Geringschätzung sich zuzuwenden pflegt, eher am Platze sein, als unbegründetes, meist offenkundig irriges Meinen.

4. Die Fragmente des Johannes Nr. 14, 22, 72a, 80. — Aus den Resten des Johannes müssen auch einige andere Fragmente entfernt werden. Fragm. 14, welches eine aus Suidas s. v. Ὀρφεύς entnommene Stelle ist, stimmt wörtlich mit Paris. fragm. 13, 7 überein und wie dieses erweist es sich auch als eine kürzere und freie Wiedergabe des Malalas p. 72, 16 ff., theilweise sogar als eine schlechte; denn was wir beim Compilator des Parisinus und bei Suidas lesen: φέρονται γὰρ αὐτοῦ καὶ περὶ θεογνωσίας λόγοι — so müssen dies die beiden Ausschreiber bei ihrer Quelle, dem Anonymus, vorgefunden haben — ist unrichtig; es sollte heissen: περὶ θεογονίας, wie es aus der Stelle des Malalas p. 72, 18: ὅστις ἐξέθετο θεογονίαν καὶ κόσμου κτίσιν καὶ ἀνθρώπων πλαστουργίαν und p. 73, 2: μαθεῖν — τὴν θεογονίαν καὶ τὴν τοῦ

κόσμου κτίσιν καὶ τίς ἐποίησεν αὐτήν erhellt. Unrichtig ist auch das bei Suidas: καὶ νὺξ φοβερὰ πάντα κατεῖχε, denn Malalas p. 74, 3 sagt: καὶ νὺξ ζοφερὰ π. κ., obgleich er sonst auch φοβερὸν κάλλος und ἀνὴρ φοβερὸς ἐν σοφίᾳ sagt. Aus diesen beiden Fehlern des Gewährsmanns des Suidas und des Compilators des Parisinus kann man übrigens noch ersehen, dass dieser Gewährsmann nicht ein Johannes gewesen sein kann, den wir nach all Dem, was wir jetzt von ihm wissen, nicht zu einem schlechten Ausschreiber des Malalas herabwürdigen dürfen. Νὺξ φοβερὰ kann dazu ein Johannes unmöglich gesagt haben, sondern nur einer von jenen Autoren, welche mit einem Fuss im Barbarismus und Neugräcismus des Malalas stecken, obgleich sie sonst bestrebt sind, sich über ihn zu erheben; man vergleiche z. B. bei dem ziemlich bedeutenden ungenannten Chronisten des ausgehenden 9. Jahrhunderts bei Cramer p. 213, 25 ein: καὶ πυνθανομένων τίνες εἶεν neben p. 198, 18: ὃς ἀνετράφη (so und nicht ἀνεστράφη) εἰς τὰ βασίλεια τοῦ Ἄργους, oder z. 31: ἐάσας αὐτὸν εἰς τὸ ἴδιον παλάτιον. Der Gewährsmann des Suidas hat den Malalas auch in den Worten missverstanden: εἰρηκὼς ἀκατάληπτόν τινα καὶ πάντων ὑπέρτατον εἶναι καὶ προγενέστερον καὶ δημιουργὸν ἁπάντων, τόν γε ὑπέρτατον αἰθέρα; denn nach den entsprechenden Worten des Malalas p. 74, 5 ist nicht der αἰθήρ das πάντων ὑπέρτατον, das Urwesen, sondern es wird darin gesagt: ἀκατάληπτόν Τινα καὶ πάντων ὑπέρτατον εἶναι (= dass es Einen, ein Urwesen gebe), welcher προγενέστερος καὶ δημιουργὸς ἁπάντων καὶ τοῦ αἰθέρος αὐτοῦ καὶ τῆς νυκτὸς καὶ πάσης τῆς ὑπὸ τὸν αἰθέρα οὔσης καὶ καλυπτομένης φύσεως ist. Als dieser ἀκατάληπτός Τις καὶ πάντων ὑπέρτατος wird dann bei Malalas p. 74, 10 τὸ Φῶς bezeichnet, τὸ ῥῆξαν τὸν αἰθέρα. Die Form ἔφησε (δὲ ὅτι τὸ φῶς ῥῆξαν τὸν αἰθέρα ἐφώτισε τὴν γῆν) findet sich bei Johannes nirgends, wohl aber bei dem Anonymus und zwar selbst dort wo er einen Dio ausschreibt: bei Dindorf V. p. 191, 23: ἔφησε „καὶ τίς σοι εἶπεν" u. s. f. aus Dio 60, 33, 8: ἔφη πρὸς αὐτὸν ὅτι καὶ τίς σοι εἶπεν u. s. f. Und vollends barbarisch und des Johannes unwürdig sind die Wendungen bei Suidas: ἐξ ὧν εἰσι ταῦτα und: περὶ δὲ τοῦ γένους τῶν ἀνθρώπων εἶπεν, ὅτι καὶ αὐτὸ ὑπὸ τοῦ δημιουργοῦ πάντων καὶ θεοῦ ἐπλάσθη nach dem schon bei Malalas bekannten neugriechischen Missbrauch des αὐτός, αὐτή, αὐτὸ für οὗτος, αὕτη, τοῦτο; z. B. Malalas p. 60, 22: καὶ ἐγένετο πλῆθος ἄπειρον ἐξ αὐτῶν τῶν Ἑβραίων.

Fragm. 22 ist bei Müller nur aus Versehen als ein constantinisches Excerpt περὶ ἐπιβουλῶν bezeichnet. Es ist ein salmasisches; vgl. Cramer p. 390, 8.

Fragm. 72a aus Tzetzes Chil. III. 23 v. 16 entspricht genau dem Malalas p. 218, 7 ff. Dass der Ἰωάννης Ἀντιοχεὺς des Tzetzes nur der Malalas sein kann, beweisen seine Worte (Commentar zu

Lyc. 355 p. 537): τὰς δὲ ἀλληγορίας καὶ τὸ ἔτι ἐπεκτεῖναι τὴν ἱστορίαν ἐατέον· οὗτος γὰρ (näml. Ἰωάννης Ἀντιοχεύς), ὡς μυριάκις ἔφην, μυθικῶς γράφει; denn Malalas hat in der That alle diese Geschichten und Allegorien ausführlich, und zwar bei weitem ausführlicher behandelt als der angebliche Johannes des Paris. 1630, der Fragmente Nr. 9, 21, 23, 25 und der salmas. Excerpte fragm. 3, 5, 22, 24, 29, 30, 31. Das ὡς μυριάκις ἔφην zeigt übrigens, welchen Ἰωάννης Tzetzes immer meint, wenn er auf einen Ἰωάννης Ἀντιοχεὺς sich beruft.

Fragm. 80 bietet einige Schwierigkeit. Sein Verfasser muss den Malalas p. 239, 18 ff. ausgeschrieben haben. Und wie es bei Malalas fast immer der Fall ist, geht auch diese Nachricht auf eine schlechte Quelle zurück (vgl. Müller Anmerk. zu fragm. 80). Aber wo in seiner Geschichte der orientalischen Völker, Israels und Roms benutzte Johannes den Malalas und ähnliche Quellen? Das Fragment steht auch nicht am rechten Platz (vgl. Müller a. a. O.). Dazu ist zu bemerken — und das ist das wichtigste Argument gegen die Autorschaft des Johannes —, dass das Wort ἀποκεφαλίζειν, welchem wir in diesem Fragment begegnen, nirgends bei Johannes vorkommt; in einer Unzahl von Stellen in den verschiedensten Fragmenten lesen wir bei ihm stets: τῆς κεφαλῆς ἀποτέμνειν, ἐκτέμνειν, ἀποτέμνεσθαι, τὸν λαιμὸν διατέμνειν, τὸν αὐχένα ἀποτέμνειν, τῆς κεφαλῆς τινα ἀφαιρεῖσθαι, τῶν κεφαλῶν ζημιοῦν (s. oben S. 61), aber niemals ἀποκεφαλίζειν. Das Wort κρίνεσθαι (γενόμενος ἐμπληθὴς ἐκρίνετο ἐπὶ μῆνας η′) ist ebenfalls sehr verdächtig; so steht es auch bei Malalas und scheint ein mittelgriechisches zu sein in der Bedeutung von δεινὰ πάσχειν, ταλαιπωρεῖσθαι; wenigstens kommt κρίσις in der mittel- und neugriechischen (älteren) Poesie, z. B. im Ἐρωτόκριτος, sehr häufig vor in der Bedeutung von πόνος, δεινόν, ταλαιπωρία, wahrscheinlich im Anschlusse an den neutestamentlichen und kirchlichen Sprachgebrauch: κρίσις = Gottesgericht und überhaupt Strafe. Desshalb ist auch die Emendation in ἐκλίνετο (vgl. Annotationes zu Malalas p. 564) — das Wort ist sonst nicht nachweisbar — unnöthig. Es hat also auch hier den Anschein, als ob das Fragment unecht wäre. Auf eine andere Weise löst sich wenigstens das Problem nicht, wie Johannes dazu kommen konnte, an dieser Stelle allein ein Wort zu gebrauchen, welchem er an zahlreichen anderen offenbar aus stilistischen Gründen — ἀποκεφαλίζειν kommt bei den atticisierenden Schriftstellern nicht vor — eine Umschreibung vorgezogen hat, und wieder ein anderes in seine Sprache aufzunehmen, welches derselben absolut sich nicht anpassen lässt. Solche anstössige sprachliche Anomalien würde man wohl erklären können, wenn es sich nachweisen liesse, dass Johannes überhaupt keinem einheitlichen stilistischen Princip gefolgt sei. Aber das ist eben bei ihm nicht der Fall, wie wir an anderer Stelle schon bemerkt haben (s. oben

S. 87 ff.); und der Verfasser, welcher bei der Behandlung eines ermüdenden, fast unübersehbaren theils aus den verschiedensten Quellen entlehnten, theils von ihm selbst gesammelten Stoffes sich selbst treu geblieben ist, der muss es verstanden haben, an der einzigen Stelle die Schwierigkeit zu überwinden, der er überall sonst glücklich entronnen ist. Mit der Sprache lässt sich auch nicht gut ein zweideutiges Spiel treiben; ein Beispiel dafür sind die Schriftsteller der eigentlichen byzantinischen Periode (8. 9. 10. Jahrhundert) und theilweise die der späteren „Renaissancezeit" vom 11. Jahrhundert an, welche ein sehr unerfreuliches Bild des Kampfes darstellen, den sie zwischen der Sprache, in der sie dachten, und derjenigen, die sie schreiben wollten, bestanden; desshalb können bei ihnen die vielen Unebenheiten und Schwankungen im Stil nicht befremden. Johannes aber macht nirgends den Eindruck, dass er seine Sprache simuliert; denn ebenso ist er davon entfernt classische Muster (wie Procop z. B. den Thukydides und andere) mit Affectiertheit nachzuahmen, als auch davon, in der Wahl seiner Ausdrücke, Wörter und Constructionen nachlässig zu verfahren; ungezwungen ist er überall, correct aber nicht peinlich in der Wahl, nirgends schwulstig und nirgends dürftig, anschaulich, wo er selbst erzählt (fr. 214a, 214e), aber nicht überschwänglich, seine Quellen ahmt er wohl oft getreu nach, aber oft arbeitet er sie auch um in der einsichtigsten Weise, ohne etwa schlechtere Ausdrücke hineinzubringen; man vergleiche z. B. fr. 82: αὖθις δὲ ταύτην ἐκποδὼν ποιησάμενος Λολλίαν ἠγάγετο, wo es bei Dio 59, 12, 1 heisst: διαλιπὼν δ' οὖν ὀλίγας ἡμέρας ἔγημε Λολλίαν Παυλῖναν; oder fr. 79, 2: τοιοῦτος δή τις ὤν, τοὺς ἄρχοντας οὓς ὑπὲρ τὸ διατεταγμένον λαμβάνοντας εὕρισκεν ἢ καὶ τὰ δημόσια σφετερίζοντας ἐκόλαζε λέγων: „κείρεσθέ μου τὰ πρόβατα, ἀλλ' οὐκ ἀποξυρᾶσθαι βούλομαι", wo es bei Dio 57, 10, 5 heisst: Αἰμιλίῳ γοῦν Ῥήκτῳ χρήματά ποτε αὐτῷ πλείω παρὰ τὸ τεταγμένον ἐκ τῆς Αἰγύπτου ἧς ἦρχε πέμψαντι ἀντεπέστειλεν ὅτι κείρεσθαί μου τὰ πρόβατα, ἀλλ' οὐκ ἀποξύρεσθαι βούλομαι. Gerade diese letztere Thatsache aber mahnt uns, mit Misstrauen ein Zeugniss entgegenzunehmen, welches den einsichtigen Ausschreiber eines Dio zu einem unbedächtigen Abschreiber eines Malalas oder dessen Quelle herabwürdigt, und zwar für nur einen einzigen Fall, welcher übrigens auch sonst sehr zweifelhaft ist. Denn Johannes, welcher für die hebräische Geschichte wohl keinen Mangel an guten Quellen hatte (fragm. 16, 18, 26, 58 gegen Ende, 103) und namentlich den Josephus nicht unberücksichtigt gelassen haben kann, wird auch an dieser Stelle die wirklich historische Nachricht (bei Josephus antiquit. 18) von dem ἀπόκρυφον des Malalas unterschieden haben können.

Wie man aber dann die Einschiebung des fragm. 80 unter die Reste des Johannes sich zu erklären hätte, darüber können wir nur

eine Vermuthung hinstellen. Dass der Zufall oder irgend ein anderer Umstand die Ueberlieferung der Fragmente des Johannes beeinträchtigt habe, kann nach all dem, was über die unechten Reste desselben gesagt worden ist, als sicher angenommen werden. Dieselben scheinen aber auch einer absichtlichen Bearbeitung nicht entgangen zu sein, worüber uns einen Aufschluss fragm. 217a giebt. Dieses Fragment kann nämlich nicht durch eine einfache Blattversetzung aus der nachfolgenden Gruppe der Excerpte aus Malalas hierher nach dem fr. 214e des Johannes gekommen sein. Denn das entsprechende Fragment des Malalas (im Hermes VI. S. 376) steht in der Handschrift, und zwar viel ausführlicher, an seinem rechten Platz. Vielmehr muss es die bewusste Arbeit des Abschreibers gewesen sein, durch welche diese Anordnung der Fragmente geschaffen worden ist sogar durch Excerpierung eines Excerpts des Malalas! Ob nun dann dadurch auch die Interpolierung des fragm. 80 sich erklären liesse? Oder war etwa das Werk des Johannes mit Glossen und Interpolationen den constantinischen Excerptoren überliefert? Als eine sehr eigenthümliche Erscheinung ist wenigstens in seinen Resten zu verzeichnen, dass uns zweimal in denselben mit einander ganz unvereinbare und neben einander stehende Nachrichten über denselben Gegenstand entgegentreten. So ist § 2 des fragm. 175 nicht leicht in Einklang zu bringen mit § 1 desselben Fragments. Ganz unvereinbar sind aber die Nachrichten im fragm. 192 und namentlich im fragm. 193 mit denjenigen im fragm. 191 und 194, denn hier ist nicht einmal die Erklärung zulässig, dass Johannes uns etwa die Ansichten zweier verschiedener Gewährsmänner mittheile, und noch weniger ist die Annahme gestattet, dass der Verfasser einander aufhebende Urtheile in demselben Kapitel in der unsinnigsten Weise durch einander geworfen hat, mag er auch sonst bei der Bewältigung eines unermesslichen Materials von Missverständnissen und Fehlern nicht frei geblieben sein. Zwischen solchen erklärlichen Versehen des Epitomators und jenen offenkundigen Widersprüchen ist indessen zu unterscheiden, und es ist vielleicht zu erwarten, dass eine noch genauere Sichtung der Reste des Johannes die Antwort auf solche Fragen historisch- oder textkritischer Natur, die wir hier nicht zu geben vermögen, erleichtern werde.

5. Die Fragmente Nr. 217 und 218 hat Mommsen (Hermes VI. S. 323) auf ihre richtige Quelle zurückgeführt.

VI. Das 18. Buch des Malalas.

Durch die Bekanntmachung der constant. Excerpte aus Malalas περὶ ἐπιβουλῶν hat Mommsen[1]) klar gemacht, dass der uns durch die einzige Oxforder Handschrift erhaltene am Anfang wie am Schluss verstümmelte Text des Chronisten im Ganzen nur eine vielfach verkürzte Redaction des ursprünglichen ist.[2]) Doch hat sich die Thätigkeit des Epitomators in den ersten 14 Büchern der Chronik — genau bis auf Kaiser Marcianus einschliesslich p. 368 — wie es scheint meistens auf unwesentliche Textverkürzungen beschränkt; dem verdorbenen Texte wird desshalb hier theils durch die constant. Excerpte theils durch andere Hülfsmittel, wie die unedierten Excerpte des Turonensis und Escorialensis aus Malalas, diejenigen des cod. Paris. 1630, durch die Anonymi bei Cramer p. 231—242 und p. 165—230, durch die Chronisten Theophanes, Georgios Monachos und Cedrenus, von welchen allen Malalas an dieser oder jener Stelle benutzt worden ist, und zuletzt durch das Chronicon Paschale, in welches beträchtliche Partien aus unserem Chronisten aufgenommen wurden, in sehr vielen Fällen wenigstens leicht abzuhelfen sein.[3]) Aber in

1) Hermes VI. S. 382.

2) Der Redactor verräth sich in den Worten p. 97, 19 καὶ ἀπῆλθε μετὰ τῶν Ἀτρειδῶν ὁ αὐτὸς Ἀχιλλεύς, ἔχων ἴδιον στρατὸν τῶν λεγομένων Μυρμιδόνων τότε, νυνὶ δὲ λεγομένων Βουλγάρων. Die Bulgaren erscheinen in der byzant. Geschichte unter Zeno gegen 480 als Verbündete der kaiserl. Regierung gegen die Gothen; vgl. Johannes fr. 211, 14. Neben den Slaven und Avaren verschwinden sie aber dann von dem Geschichtsschauplatz für zwei Jahrhunderte vollständig. Zur Zeit des Malalas konnten sie desshalb noch nicht mit den Myrmidonen verwechselt werden. Jene Worte versetzen uns in eine viel spätere Zeit, in welcher das Bulgarenvolk seine Herrschaft über ganz Mösien und bis zu den Thälern des Axios und Hebros ausdehnte. Dies ist im Jahre 678 unter Constantin IV. Pogonatos geschehen; vgl. Theophanes p. 356, 18 f. Die Hand des Epitomators zeigt sich auch im Malalas p. 389, 17. Die Worte ἐφόνευσαν γάρ, φησίν, Ἰουδαίους μηδενὸς φειδόμενοι rühren von diesem epitomierenden Redactor her und sind nur eine kurze Inhaltsangabe des ursprünglichen sehr weitläufigen Berichtes des Malalas, aus dem wir ein ziemlich reichhaltiges constantin. Excerpt besitzen (Hermes VI. S. 372); vgl. weiter unten S. 108.

3) Die Verkürzungen oder Weglassungen betreffen oft nur einzelne Wörter, welche scheinbar unbedeutend sind, aber bei der Herstellung eines möglichst guten Textes nicht unberücksichtigt gelassen werden

dem kleineren Theil des uns überlieferten Werkes von Leo an ist der Epitomator viel radicaler verfahren und namentlich in dem Justinian betreffenden Abschnitte (dem jetzigen letzten, 18. Buch); und zwar misshandelte er seinen Schriftsteller, je mehr er sich dessen Ende näherte, so sehr, dass wir aus vielen ursprünglich sehr weitläufig gefassten Berichten desselben jetzt nur noch kurze Auszüge vor uns haben. Dies können wir indessen nicht allein an den constantin. Auszügen περὶ ἐπιβουλῶν erkennen, welche allerdings meistens bedeutende Zusätze zum jetzigen Texte bieten; wir müssen dazu auch Theophanes heranziehen, welcher den grössten Theil des 18. Buches des Malalas in einer viel vollständigeren — wohl der ursprünglichen — Fassung für sein Werk benutzt hat, und theilweise auch das Chronicon Paschale, welches über die ursprüngliche Fassung eines der im 18. Buch vorkommenden interessanten und offenbar authentischen Berichte des Malalas den wichtigsten Aufschluss geben kann. Was nun diejenigen verkürzten und verstümmelten Stellen des 18. Buchs anbelangt, an welchen zu einer möglichen Herstellung des ursprünglichen Inhalts Theophanes allein oder die constant. Excerpte gute Dienste leisten, so ist die Sache ziemlich leicht; denn an diesen beiden Hülfsmitteln erkennt man beim ersten Blick die Verkürzungen oder Verstümmelungen, die der Redactor des Oxforder Textes an Malalas vorgenommen hat. Etwas schwieriger gestaltet sich aber die Aufgabe an jenem interessanten Berichte unseres 18. Buchs über den Aufstand im Hippodrom in Constantinopel im Jahre 532, wo über die muthmassliche Beschaffen-

dürfen. Wir führen hier ein einziges Beispiel solcher Art an. Gerade im Anfang des II. Buches lesen wir nämlich (p. 23): Μετὰ δὲ τὴν τελευτὴν Ἡφαίστου ἐβασίλευσεν Αἰγυπτίων ὁ υἱὸς αὐτοῦ Ἥλιος ἡμέρας δυοζ´ ὡς εἶναι ἔτη ιβ´ καὶ ἡμέρας ϟζ´· οὐ γὰρ ᾔδειςαν οἱ Αἰγύπτιοι τότε ἢ ἄλλοι τινὲς ἀριθμὸν ψηφίσαι, ἀλλ᾽ οἱ μὲν τὰς περιόδους τῆς σελήνης ἐψήφιζον εἰς ἐνιαυτούς, οἱ δὲ τὰς περιόδους τῶν ἡμερῶν εἰς ἔτη ἐψήφιζον· οἱ γὰρ τῶν ιβ´ μηνῶν ἀριθμοὶ μετὰ ταῦτα ἐπενοήθησαν. Statt ἀριθμὸν ψηφίσαι lesen wir in der aus Malalas entnommenen Stelle im Chronicon Paschale p. 82, 14 ἀριθμὸν ἐν τῷ ψηφίζειν und im Paris. 1630 fr. 6, 8 ἐνιαυτὸν ψηφίσαι. Alles das ist nun falsch und im ursprünglichen Texte des Malalas dürfte nur ἀριθμὸν ἐνιαυτῶν ψηφίσαι gestanden haben. Denn der Sinn ist klar: die Aegypter und die anderen Völker, sagt Malalas, wussten noch nicht „nach Jahren" d. h. nach Sonnenjahren (ἔτη, ἐνιαυτοί) zu rechnen, wesshalb die Einen die Mondperioden, die Anderen die Tage bloss als „Jahre" (= Sonnenjahre) betrachteten. Diesen Sinn giebt aber nicht das ἀριθμὸν ψηφίζειν = ἀριθμεῖν, rechnen, zählen, sondern nur das ἀριθμὸν ἐνιαυτῶν ψηφίζειν = ἀριθμεῖν κατ᾽ ἐνιαυτούς, wie unter ἀριθμοὶ μηνῶν die ἀρίθμησις κατὰ μῆνας verstanden wird. Auf dieselbe Lesart deutet auch das bei Georgios Monachos (bei Malalas p. 21, 10) ἐνιαυτοὺς μετρεῖν hin, sowie das ἀριθμὸν ἐν τῷ ψηφίζειν, wo das ἐν τῷ aus ἐνιαυτῶν verdorben sein wird. Bloss ἐνιαυτὸν oder vielmehr ἐνιαυτοὺς ψηφίζειν würde nach Malalas' Sprachgebrauch „die Jahre zählen" bedeuten; vgl. Malalas p. 428, 18 und 429, 2 τοὺς χρόνους ψηφίζειν = die (Regierungs)jahre zählen.

heit des ursprünglichen Malalas das Chronicon Paschale allein den sichersten Aufschluss giebt. Denn es muss hier zuerst bewiesen werden, dass das Chronicon Paschale an dieser Stelle wirklich aus Malalas abgeleitet ist, und dass wir auch im Theophanes ebenfalls denselben Gewährsmann zu erkennen haben. Diesen Punkt wollen wir nun im Folgenden klarlegen. Ferner werden wir versuchen, an einem anderen ziemlich reichhaltigen Berichte des jetzigen Textes des Malalas über den ersten persischen Krieg unter Justinian im Jahre 528—532 zu zeigen, welcher Werth hier dem Chronisten neben Procop, der über dieselben Dinge als Augenzeuge und Theilnehmer berichtet, beizumessen ist.

1. Der Bericht des Malalas über den *νίκα*-Aufstand im Jahre 532 p. 473, 5—477, 3. — Die constantin. Excerpte, welche in den meisten Fällen von Leo an eine reiche Ausbeute zur Ergänzung des verkürzten Textes bieten und oft ungemein besser die ursprüngliche Fassung des Verfassers repräsentieren als der jetzige in eine Epitome umgearbeitete Text, lassen uns in dem vorliegenden Berichte ganz im Stich. Der Auszug im Hermes VI. S. 377 ὅτι εἰς τὸ δεύτερον (sollte heissen πέμπτον) ἔτος Ἰουστινιανοῦ ἀντῆραν αὐτῷ ὁ δῆμος u. s. w. ist so äusserst dürftig, ungenau und verworren, dass man daran zweifeln muss, ob er in dieser Form von den constantin. Excerptoren selbst herrührt, welche ihre Aufgabe in den meisten Fällen mit Gewissenhaftigkeit und Exactheit gelöst haben. Der Anfang des Excerpts z. B. bis zu den Worten καὶ τὸ λεγόμενον ὀκτάγωνον sollte dem Texte des Malalas p. 473, 5—475, 14 entsprechen. Aber diese Worte haben nicht einmal den Werth einer dürftigen Inhaltsangabe über die betreffenden Berichte des Verfassers, von welchem wir jedoch hier einen möglichst an seinen Wortlaut anschliessenden Auszug erwarten und nicht eine blosse Inhaltsangabe und obendrein eine ganz bedeutungslose. Weiter knüpft dann das Excerpt ohne im Geringsten eine Andeutung über den Zusammenhang der Dinge zu geben: καὶ πάλιν μὲν (viell. μετὰ) ταῦτα κράζει ὁ δῆμος bis ὡς θελόντων θεωρῆσαι βασιλέα στεφόμενον an Malalas p. 475, 15 an, und hier schliesst er sich wenigstens etwas genauer an den Wortlaut des Verfassers in der kurzen Erzählung desselben bis p. 475, 24 an. Der letzte Theil des Excerpts von den Worten an ἔτι δὲ γέμοντος τοῦ αὐτοῦ ἱππικοῦ ἐκ τοῦ ὄχλου bis zum Schluss ist wieder viel mehr eine dürftige Inhaltsangabe über Malalas p. 476, 1—477, 3 als ein auch nur kurzer Auszug aus demselben. Bemerkenswerth ist aber dabei, dass wir darin einen ganzen Passus lesen: τὸν μὲν ἕνα ὡς φορέσαντα βασιλικὴν φορεσίαν bis zum Schluss, von welchem keine Spur in Malalas zu finden ist. Dadurch wird also zuerst klar, dass der jetzige Text des Chronisten an einer Stelle wenigstens (p. 476, 21 ff.) beträchtlich verkürzt worden ist. Diese Thatsache aber eröffnet uns die weitesten Aussichten, um einen sicheren Einblick in die Beschaffenheit des

ursprünglichen Inhalts des Malalas zu gewinnen, wenigstens für einen grossen Theil des jetzigen Textes, welcher als derjenige die Berichte von p. 475, 1—477, 3 umfassende genau angegeben werden kann.

Der in Rede stehende Passus im constant. Excerpt lautet folgendermassen:

Καὶ ἀπέκτεινεν αὐτούς (näml. Ὑπάτιον καὶ Πομπήιον), τὸν μὲν ἕνα ὡς φορέσαντα βασιλικὴν φορεσίαν καὶ ἀντάραντα, τὸν δὲ ἕτερον ὡς συνευρεθέντα μετ' αὐτοῦ. Καὶ ιη' ἰλλουστρίους καὶ συγκλητικοὺς δημεύσας ἐξώρισεν διὰ τὸ καὶ αὐτοὺς τῇ τυραννίδι Ὑπατίου προσθέσθαι καὶ ἐγένετο εἰρήνη ἐν τῇ πόλει. Καὶ προεβάλετο ἔπαρχον τῆς πόλεως Τρύφωνα καὶ πολλοὺς τῶν δημοτῶν ἐκόλασε, καὶ ἱππικὸν οὐκ ἦν ἐπὶ πολὺν χρόνον.

Statt dessen lesen wir im Texte p. 476, 21—22:

Καὶ τῇ ἐπαύριον ἐσφάγησαν Ὑπάτιος καὶ Πομπήιος καὶ ἐρρίφησαν τὰ λείψανα αὐτῶν ἐν θαλάσσῃ. Wir sehen also wie der Epitomator mit bewusster Hand einen offenbar ziemlich detaillierten und ausführlichen Bericht des Verfassers in einige wenige Worte zusammengezogen hat. Ein Analogon bietet uns der Text auch an anderen Stellen; so z. B. p. 389, 16—390, 3, wo der Epitomator durch eine allgemeine Angabe πολλὰς δὲ ταραχὰς καὶ φόνους ἐν τῷ αὐτῷ καιρῷ ἐποίησαν οἱ Πράσινοι ἐν Ἀντιοχείᾳ einen langen detaillierten Bericht des Malalas (s. const. Excerpt im Hermes VI. S. 372—373) ersetzt hat. Was wir übrigens hier im Texte lesen ἐφόνευσαν γάρ, φησίν, Ἰουδαίους μηδενὸς φειδόμενοι deutet darauf hin, dass der Epitomator kein blosser Abschreiber war, der den Text planlos verkürzt hat, sondern ein Redactor, der sich angelegen sein liess, eben eine Epitome des Malalas zu liefern, welchen er desshalb als seinen Gewährsmann — φησὶν, nämlich Malalas — anführt. Unter solchen Umständen können wir uns aber darauf gefasst machen, Stellen im jetzigen Texte des Chronisten zu finden, an welchen die ursprüngliche Fassung desselben ganz unkenntlich wird und an ihre Stelle eine selbständige Notiz des Epitomators tritt, wie das eben an der angeführten Stelle p. 476, 21—22 thatsächlich der Fall ist.

Betrachten wir jetzt das Verhältniss des Chronicon Paschale zu Malalas näher.

Die ganze Partie dieses Chronicon von p. 620, 16 an Καὶ ἐξῆλθεν ἀπὸ τοῦ παλατίου ὁ πατρίκιος Βασιλείδης bis zum Schluss p. 629, 6 deckt sich mit Malalas p. 475, 1 Καὶ ἐξελθόντες οἱ περὶ Μοῦνδον bis zum Schluss p. 477, 3 vollständig, nur dass der Text desselben, wo er nicht gerade grosse Lücken aufweist, überall als ein kurzer Auszug neben den detaillierten und ausführlichen Berichten des Chronicon Paschale erscheint. Man vergleiche z. B. folgende Stellen aus beiden: Malalas p. 475, 1—8 mit Chron. Pasch. p. 620, 16—621, 14; Malalas p. 476, 22—477, 3 mit Chron. Pasch. p. 628,

17—629, 6. Wir müssen also annehmen, dass entweder das Chronicon Paschale wie überall sonst, so auch hier aus dem viel ausführlicheren ursprünglichen Malalas abgeleitet sei oder dass es für beide eine gemeinschaftliche Quelle gegeben habe. Die Entscheidung über diese Frage giebt nun das constantinische Excerpt.

Dasselbe schliesst sich nämlich gerade dort, wo der jetzige Text des Malalcs ganz schweigt oder einen abweichenden Wortlaut bietet, genau an die detaillierten Berichte und den Wortlaut des Chronicon Paschale an, als ob nicht der nur aus dem jetzigen Texte bekannte Malalas, sondern eben dieses Chronicon es wäre, aus welchem das Excerpt geflossen ist. Dem Texte des Malalas p. 476, 22—477, 3 entsprechend lesen wir im Chronicon Pasch. folgenden Bericht:

Malalas p. 476, 22—477, 3.

Ὁ δὲ αὐτὸς βασιλεὺς ἐσήμανε τὴν ἑαυτοῦ νίκην ἐν πάσαις ταῖς πόλεσι καὶ τὴν ἀναίρεσιν τῶν τυράννων, ἐπιβαλόμενος κτίζειν τοὺς καυθέντας τόπους. Ἔκτισε δὲ πλησίον τοῦ παλατίου καὶ ὡρεῖον καὶ κιστέρνας ὑδάτων διὰ τὸ ἐν περιστάσεσιν ἔχειν ἀπόθετα.

Chron. Pasch. p. 628, 17—629, 6.

Ὁ δὲ βασιλεὺς Ἰουστινιανὸς εὐθέως ἐδήλωσε τὴν ἑαυτοῦ νίκην εἰς τὰς ὑπὸ τὴν αὐτοῦ βασιλείαν πόλεις πάσας καὶ τὴν ἀναίρεσιν τῶν ἐπαναστάντων αὐτῷ τυράννων, ἐπιλαβόμενος κτίζειν σπουδαίως καὶ βέλτιον τὴν μεγάλην ἐκκλησίαν καὶ τὸ παλάτιον καὶ πάντας τοὺς καυθέντας τῆς πόλεως δημοσίους τόπους. Ἔκτισε δὲ ἔνδον τοῦ παλατίου μαγκίπια καὶ ὅρια εἰς τὸ ἀποτίθεσθαι σῖτον. Ὁμοίως δὲ καὶ κιστέρνας ὑδάτων διὰ τὰς δημοτικὰς περιστάσεις, κελεύσας τῷ ἐπάρχῳ τῆς πόλεως τιμωρήσασθαι τοὺς ἐκ τοῦ Βενέτου μέρους τοὺς συναινέσαντας τοῖς Πρασίνοις καὶ τοῖς λοιποῖς μέρεσι κατ' αὐτοῦ.

Im constantin. Excerpt hat sich nun nichts von dem erhalten, was wir in Malalas lesen; aber die sicher aus derselben Stelle stammende Notiz καὶ προεβάλετο ἔπαρχον τῆς πόλεως Τρύφωνα καὶ πολλοὺς τῶν δημοτῶν ἐκόλασε καὶ ἱππικὸν οὐκ ἦν ἐπὶ πολὺν χρόνον erinnert direct an die letzten Worte des Chron. Pasch. κελεύσας τῷ ἐπάρχῳ τῆς πόλεως τιμωρήσασθαι τοὺς etc. Zweifellos muss also der ursprüngliche Malalas hier viel ausführlicher und so beschaffen gewesen sein wie das constantin. Excerpt mit dem Chronicon zusammen es erfordert, d. h. mit allen Zusätzen, die wir in diesen beiden finden.

Ebenfalls dem Texte des Malalas p. 476, 21—22 entsprechend lesen wir im Chron. Paschale p. 627, 16—628, 16 einen langen detaillierten Bericht. Im constant. Excerpt finden wir den oben angeführten Passus καὶ ἀπέκτεινεν αὐτούς bis καὶ ἐγένετο εἰρήνη ἐν τῇ πόλει. Diese Worte schliessen sich aber wieder an die des Chronicon p. 627, 16 ff., p. 628, 4 ff. an . . . ἐσφάγησαν Ὑπάτιος καὶ

Πομπήιος... Τὰ δὲ διαφέροντα αὐτοῖς πάντα ἐδημεύθη. Καὶ οἱ λοιποὶ Πατρίκιοι οἱ ἅμα αὐτοῖς εὑρεθέντες ἔφυγον, οἱ μὲν εἰς μοναστήρια, οἱ δὲ εἰς εὐκτηρίους οἴκους καὶ ἐσφραγίσθησαν οἱ οἶκοι αὐτῶν, φανεροὶ δὲ καὶ ἐδημεύθησαν καὶ ἐξωρίσθησαν... καὶ τῇ κ' — ἡσύχασε πᾶσα Κωνσταντινούπολις. Im ursprünglichen Malalas muss also an der Stelle, wo wir jetzt die wenigen Worte des Epitomators lesen καὶ τῇ ἐπαύριον ἐσφάγησαν Ὑπ. καὶ Π. καὶ ἐρρίφησαν τὰ λείψανα αὐτῶν ἐν θαλάσσῃ (p. 476, 21—22), der lange Bericht gestanden haben, auf welchen das Excerpt ganz deutlich hinweist und den wir im Chron. Pasch. p. 627, 16—628, 16 mit einigen Verkürzungen wiederfinden.

Ferner dem Texte des Malalas p. 476, 1—20 entsprechend lesen wir im Chronicon Paschale p. 625, 15—627, 15 wieder einen ausführlichen Bericht. Im constantin. Excerpt finden wir dafür die allgemeine und sehr dürftige Angabe: ἐκέλευσεν ὁ βασιλεὺς ἀπολυθῆναι τὸν στρατιώτην αὐτοῦ μετὰ καὶ φανερῶν ἐξάρχων. Καὶ εἰσῆλθε Μοῦνδος μὲν ἀπὸ τοῦ καθίσματος ἐπάνω τῶν θυρῶν τοὺς ὄντας δήμους ἐν τῷ ἱππικῷ (etwas ausgefallen) καὶ Βελισάριος ὑποκάτωθεν τοῦ καθίσματος καὶ ἀπέκτειναν ἐν φόνῳ μαχαίρας περὶ τὰς λ' χιλιάδας. Diese Worte nun καὶ εἰσῆλθεν u. s. w. erinnern wohl im Allgemeinen an Malalas p. 476, 7 ff. τῶν δὲ στρατηλατῶν εἰσελθόντων μετὰ βοηθείας ἐν τῷ ἱπποδρομίῳ ἐξ ἀμφοτέρων τῶν εἰσόδων, ἤρξαντο κόπτειν τὰ πλήθη... κρυφῇ δὲ ἐξελθὼν Βελισάριος τὸν μὲν Ὑπάτιον καὶ Πομπήιον χειρὶ συνελάβετο; aber sie schliessen sich viel enger an das Chronicon Paschale p. 626, 14 ff. an: καὶ ἐξελθόντες μετὰ τῶν ἰδίων αὐτῶν ἀνθρώπων ὥρμησαν εἰς τὸ ἱππικόν, ὁ μὲν Ναρσῆς διὰ τῶν θυρῶν, ὁ δὲ υἱὸς Μούνδου διὰ τῆς σφενδόνης, καὶ ἄλλοι διὰ τοῦ μονοπόρτου τοῦ δεσποτικοῦ καθίσματος εἰς τὸ πέλμα..... εὐθέως δὲ οἱ περὶ τὸν στρατηλάτην Βελισάριν ἀνοίξαντες τὰς θύρας ἐπὶ τὸ δεσποτικὸν κάθισμα ὁρμήσαντες u. s. w. Das Chronicon Paschale repräsentiert also in diesem ganzen Berichte p. 625, 15—627, 15 den ursprünglichen Malalas, aus welchem der Epitomator im jetzigen Texte nur einen kleinen Auszug (p. 476, 1—20) uns erhalten hat.

Sind wir aber einmal darüber im Klaren, dass im ursprünglichen Malalas, dem jetzigen Texte p. 476, 1 bis zum Schluss entsprechend, alles das gestanden hat, was wir jetzt im Chronicon Paschale p. 625, 15 bis zum Schluss lesen, so brauchen wir keine dritte Quelle mehr für beide, und mit voller Sicherheit können wir daraus die Folgerung ziehen, dass die ganze Partie des Chronicon von p. 620, 16 an, mit welcher der epitomierte Text des Malalas von p. 475, 1 an parallel läuft, eine nur wenig veränderte Abschrift des ursprünglichen Inhalts desselben ist. Das constantin. Excerpt weist trotz seiner Dürftigkeit und Verworrenheit übrigens wieder ziemlich deutlich darauf hin, dass wir an die Stelle des jetzigen Textes schon von p. 475, 1 an ohne Weiteres die Partie des Chro-

nicon Paschale von p. 620, 16 an setzen dürfen, um den fast unveränderten Inhalt des ursprünglichen Malalas zu restituieren. Denn die Worte des Excerpts (Zeile 3) καὶ ἔκαυσαν οἱ αὐτοὶ δημόται τοὺς ὑποτεταγμένους τόπους ἀπὸ τοῦ παλατίου ἕως τοῦ φόρου ... καὶ τὸ λεγόμενον ὀκτάγωνον, welche Spuren eines im jetzigen Texte gar nicht erhaltenen Berichts zeigen, schliessen sich genau an das Chronicon Pasch. p. 622, 22 ff. an ἦλθον αὐτοὶ εἰς τὸν ὀκτάγωνον... καὶ ὑφῆψαν τὴν ὀκτάγωνον... ἕως — τοῦ φόρου Κωνσταντίνου. Und die Worte des Excerpts: καὶ πάλιν μὲν ταῦτα κράζει ὁ δῆμος „Ὑπάτιε Αὔγουστε, τούμβικας"... ὡς θελόντων θεωρῆσαι βασιλέα στεφόμενον, an welche der Text p. 475, 15 ἕτεροι δὲ ἐστασίαζον, κράζοντες Ὑπάτιον etc. einigermassen erinnert, schliessen sich ebenfalls an das Chronicon Pasch. p. 624, 5 ff. καὶ ἔκραξαν „Ὑπάτιε Αὔγουστε τοῦ βίγκας" ..... καὶ στέψαι αὐτὸν εἰς βασιλέα an.

Zur Restituierung des ursprünglichen Inhalts des Malalas in der in Rede stehenden Partie des Textes p. 475, 1 bis zum Schluss kann uns aber auch Theophanes etwas helfen. In diesem Chronisten lesen wir nämlich p. 184, 19 (Ausg. von de Boor) bis zum Schluss einen ziemlich langen Bericht, welcher als ein Auszug aus dem Chronicon Paschale p. 621, 17 bis zum Schluss erscheint. Indessen der Schluss-Passus p. 185, 28 τῇ δὲ ἐπαύριον ἐσφάγησαν Ὑπάτιος καὶ Πομπήιος ὁ ἀδελφὸς αὐτοῦ· καὶ ἐρρίφησαν τὰ σώματα αὐτῶν ἐν τῇ θαλάσσῃ, καὶ ἐδημεύθησαν οἱ οἶκοι αὐτῶν, μετὰ καὶ ἄλλων ιη' πατρικίων καὶ ἰλλουστρίων καὶ ὑπατικῶν δημευθέντων ὡς συνδρόμων Ὑπατίου. Καὶ ἐγένετο φόβος μέγας καὶ ἡσύχασεν ἡ πόλις καὶ οὐκ ἤχθη ἱππικὸν ἐπὶ ἱκανὸν χρόνον erinnert nur im Allgemeinen an das Chron. Pasch. p. 627, 16 ff. (s. oben S. 110 Z. 1), während er sich genau an den Wortlaut des constant. Excerpts (s. oben die Stelle S. 108) anschliesst. Ebenfalls erinnern die Worte des Theoph. p. 185, 17: τότε διχονοῆσαν τὸ πλῆθος ὥρμησαν κατ' ἀλλήλων und Z. 21 ἤρξαντο κόπτειν τοὺς δήμους, οἱ μὲν τοξεύοντες, οἱ δὲ κατασφάζοντες nicht an das Chron. Pasch. p. 626, 8 καὶ ὠλόλυξεν ἅπαν τὸ πλῆθος ἐν τῷ ἱππικῷ. Τινὲς δὲ τῶν ἐκ τοῦ πρασίνου μέρους ἀνασεισταὶ ὁρμήσαντες κατ' αὐτῶν ἐλιθοβόλουν αὐτούς und p. 626, 18 καὶ ἤρξαντο κόπτειν τοὺς δήμους ὡς ἔτυχεν, sondern sie schliessen sich eng an den Wortlaut des Malalas im epitomierten Texte p. 476, 6 an: διχονοῆσαν δὲ τὸ πλῆθος ὥρμησαν κατ' ἀλλήλων und Zeile 9 ἤρξαντο κόπτειν τὰ πλήθη· καὶ ἄλλοι μὲν ἐτόξευον, ἕτεροι δὲ κατέσφαζον. Die betreffende Partie des Theophanes wird also nicht aus dem Chron. Paschale stammen, sondern direct aus Malalas. Die Uebereinstimmung mit dem Chronicon erklärt sich aber leicht, da der Verfasser desselben den Malalas ziemlich wörtlich abgeschrieben hat. Die Nachricht bei Theophanes p. 184, 27—30 wird im ursprünglichen Malalas an der Stelle gestanden haben, wo wir jetzt im Chronicon p. 624, 13

lesen καὶ τούτου γνωcθέντος τῷ βαςιλεῖ ἐςφαλίςθη τὸ παλάτιον. Denn der weitere Bericht des Chronicon Paschale p. 625, 4 ff. ποῦ εἰςέρχῃ; ἔςω (nämlich im Palast) οὐδείς ἐςτιν· ὁ γὰρ βαςιλεὺς ἀπῆλθεν ἀπ' αὐτοῦ deutet auf eine vorangegangene Angabe hin, dass Justinian, in der kaiserlichen Burg eingeschlossen, mit dem Gedanken umging βαλεῖν εἰς δρόμωνα τὰ χρήματα, wie Theophanes sagt, καὶ ἐξελθεῖν ἐπὶ τὴν Θρᾴκην ἕως Ἡρακλείας, καταλείψας φυλάττειν τὸ παλάτιον τὸν στρατηλάτην Μοῦνδον (vgl. Procop de bello Pers. I. 24 p. 125, 16 ff. οἱ δὲ ἀμφὶ τὸν βαςιλέα ἐν βουλῇ ἦςαν πότερα μενοῦςιν αὐτοῖς ἢ ταῖς ναυςὶν ἐς φυγὴν τρεπομένοις). Diese Angabe aber, auf deren Vorhandensein auch der epitomierte Text des Malalas p. 475, 22 hinweist: ἦν γὰρ μαθὼν ὁ Ὑπάτιος ὅτι ὁ βαςιλεὺς ἀνεχώρηςε, kann nur in dem Zusammenhang kurz vor p. 624, 18 ff. des Chronicon = Malalas p. 476, 23 gestanden haben.

So weit ist also die Sache klar. Schwieriger gestaltet sie sich aber bei der Betrachtung der ersten Hälfte des Berichts im jetzigen Texte des Malalas p. 473, 5 — 475, 1. Denn wir haben keine solchen Anhaltspunkte mehr, wie wir sie bis jetzt im constantin. Excerpt, im Chronicon Paschale und im Theophanes gehabt haben, um mit einiger Sicherheit zu erkennen, in wie weit auch der in Frage stehende Bericht verkürzt oder verstümmelt worden ist. Einiges Licht kann indessen auch darüber verbreitet werden.

Zunächst ist sicher, dass unmittelbar vor den Worten des Textes p. 475, 1 καὶ ἐξελθόντες οἱ περὶ Μοῦνδον u. s. w., welche in keinem Zusammenhang mit den vorhergehenden p. 474, 20—23 stehen: καὶ πρωΐας γενομένης ... ὑφῆψαν πάλιν ... καὶ ἐκαύθη — ἕως τοῦ Ζευξίππου, etwas ausgefallen ist; und dies kann, wie es scheint, nichts anderes sein, als was wir im Chron. Pasch. p. 620, 15—16 lesen: καὶ εἶπεν αὐτοῖς ὁ βαςιλεύς, Ἐξέλθατε οὖν καὶ μάθετε τίνος χάριν ςταςιάζουςιν (weiter heisst es an Malalas' καὶ ἐξελθόντες u. s. w. anschliessend: καὶ ἐξῆλθεν u. s. w.). Eine Reconstruction des verkürzten Berichts des Malalas καὶ πρωΐας γενομένης ... ἕως τοῦ Ζευξίππου ist jedoch desshalb unmöglich, weil das Chronicon Paschale an der betreffenden Stelle zwei unausfüllbare Lücken aufweist: einmal vor den Worten Z. 13 καὶ ἀπέςτειλεν ὁ βαςιλεὺς ἰδεῖν τί κράζουςιν ὡς ἔτυχε, welchen die Erzählung von einem tumultuarischen Auftreten des Pöbels vor der kaiserlichen Burg vorangegangen sein muss, wie der darauf folgende Bericht es erfordert — der Pöbel verlangte nämlich, wie es weiter heisst, die Absetzung des Prätors, des Quästors und des Präfecten (vgl. auch Procop de bell. Pers. I. 24 p. 121, 15 ff.); sodann nach diesen Worten, wo wir die von ihrem Zusammenhang abgerissenen Worte lesen: ἀλλ' ὅτε πολλὴ γένηται ἀνάγκη, τότε ποιεῖς ἃ ἐβουλεύςω, welche höchst wahrscheinlich dem Kaiser von seiner im Kriegsrathe versammelten Generalität gesagt wurden; denn gleich darauf heisst es:

καὶ εἶπεν αὐτοῖς ὁ βασιλεύς, Ἐξέλθατε οὖν u. s. w. Immerhin erfahren wir wenigstens daraus, wo der Text des Malalas wieder verkürzt und sogar verstümmelt ist; denn wir finden keine Andeutung in demselben von den Vorgängen, worauf die erwähnten Worte des Chronicon Paschale hinweisen. Es fehlt aber hier der Bericht von den Ereignissen am 14. und theilweise am 15. Januar; denn der Tumult vor dem Palast und die Absetzung des Prätors und der anderen hohen Beamten fand am 15. statt, was aus dem Chronicon Pasch. p. 621, 17 ἄχρις ἑσπέρας (des 15. nämlich) und p. 622, 6 τῇ δὲ παρασκευῇ ἡμέρᾳ τοῦ αὐτοῦ μηνὸς ιϛ′ sich ergiebt; die Ereignisse des ersten Tages des Aufruhrs aber, des 13. nämlich (Mal. p. 474, 5) schliessen mit den Worten p. 474, 14 βραδείας δὲ γενομένης ὥρας (näml. am Abend des 13.) ἦλθον ἐν τῷ πραιτωρίῳ ... καὶ μὴ τυχόντες ἀποκρίσεως ... ὑφῆψαν πῦρ ... ἐκαύθη δὲ u. s. w. Also von den Worten Malalas p. 474, 19 an: καὶ ἐπέμεινεν ὁ δῆμος εἰσελαύνων· καὶ πρωΐας γενομένης (des 14. oder des 15.?) bis ἕως τοῦ Ζευξίππου ist der Text unheilbar, und die Worte des Chron. Pasch. p. 620, 13 καὶ ἀπέστειλεν ὁ βασιλεὺς ἰδεῖν τί κράζουσιν ὡς ἔτυχε bis Z. 16 τίνος χάριν στασιάζουσι können nur neben ihn gestellt werden als Orientierung für den darauf folgenden Bericht über die Ereignisse am 15. Januar καὶ ἐξῆλθεν u. s. w.

Ebenfalls sind die Worte des Textes p. 474, 19 καὶ ἐπέμεινεν ὁ δῆμος εἰσελαύνων ἀτάκτως nur als ein kümmerliches Ueberbleibsel eines grösseren Berichts zu betrachten, dessen Wiederherstellung unmöglich ist, da das Chronicon Paschale, wie bemerkt, eine grosse Lücke an der Stelle aufweist, an welcher die Schilderung der Ereignisse am 13., 14. und theilweise am 15. Januar, welche in diesem offenbar authentischen und in alle Einzelheiten eingehenden Berichte nicht gefehlt haben können, ursprünglich gestanden haben wird.

Hingegen die Worte des Textes p. 474, 17—19 über den Brand am Abend des 13. lassen sich durch Theophanes p. 184, 15—19 etwas näher beleuchten. Viel ist indessen dadurch nicht gewonnen, weil Theophanes seinen Gewährsmann sehr ungenau ausschreibt und die Ereignisse mehrerer Tage in einige unbestimmte Worte zusammenfasst.

Vollständig scheint dann der Bericht des Textes p. 473, 5—474, 17 sich erhalten zu haben, wie der Auszug bei Theophanes p. 184, 3—15 zeigt. Das Chronicon Paschale lässt uns auch hier im Stich.

Schwierig ist aber zuletzt zu entscheiden, ob der ursprüngliche Text des Malalas nichts mehr enthalten hat als das, was wir bis jetzt herausgefunden haben. Denn Theophanes verbreitet sich p. 181, 32—184, 2 noch über gewisse sehr interessante Einzelheiten, welche im Chron. Pasch. p. 620, 4—13 in wenigen Worten angegeben sind. Da wir aber bis jetzt den Malalas als den einzigen Gewährsmann

des Chron. Paschale und des Theophanes für den ganzen so äusserst detaillierten Bericht über den Aufstand gefunden haben, so fragt sich, ob im Malalas nicht auch jene Erzählung über eine Begebenheit, die im Mittelpunkte der anderen steht, ursprünglich gestanden hat. Namentlich der Umstand, dass von derselben Nachricht auch im Chron. Pasch. eine kurze Angabe sich findet, scheint dafür zu sprechen, dass sie im Malalas nicht gefehlt hat, weil dieses Chronicon hier nur den Malalas zur Quelle hat und sonst nirgends seine einzelnen Nachrichten aus verschiedenen Quellen zusammenzusetzen pflegt. Auch die Art und Weise, auf welche der Text des Malalas hier im ganzen Berichte sowohl, wie an vielen anderen Stellen, wo die constant. Auszüge Aufschluss geben, verkürzt und verstümmelt worden ist, hindert uns daran nicht, anzunehmen, dass der Epitomator ein so grosses Stück, wie das in Rede stehende, leicht ganz weglassen konnte. Leider wissen wir nicht, ob die summarische Notiz im Chron. Pasch. p. 620, 10 καὶ πολλῶν ὕβρεων γενομένων μεταξὺ τῶν μερῶν Βενέτων καὶ Πρασίνων, καὶ τὸν βασιλέα πολλὰ λοιδορήσαντες κατῆλθον οἱ Πράσινοι, ἐάσαντες τὸν βασιλέα καὶ τοὺς Βενέτους θεωροῦντας τὸ ἱππικόν vom Verfasser des Chronicon selbst oder von einem abkürzenden Abschreiber herrührt. Denn im ersteren Fall würde es unzweifelhaft sein, dass der ausführliche Theophanes auf die Quelle zurückgeht, die der Verfasser des Chronicon nur sehr kurz und summarisch wiedergegeben hat. Ueber eine blosse Vermuthung hinaus können wir desshalb hier nicht gehen, aber sehr wahrscheinlich ist es wenigstens, dass der ursprüngliche Malalas auch den in Rede stehenden Bericht dem Chronicon Paschale sowohl wie dem Theophanes geliefert hat. Und als ein positiver Grund für diese Annahme dürfte vielleicht der Anfang des constant. Excerpts angeführt werden: ὅτι εἰς τὸ δεύτερον (schr. πέμπτον) ἔτος Ἰουστινιανοῦ (näml. τῆς βασιλείας Ἰ.) ἀντῆραν αὐτῷ ὁ δῆμος τῶν λεγομένων Πρασινοβενέτων, welcher auf einen ähnlichen Anfang des ursprünglichen Malalas hinweist. So beginnt aber auch das Chronicon Paschale p. 620, 3 πέμπτῳ ἔτει τῆς βασιλείας Ἰουστινιανοῦ, μηνὶ Ἰανουαρίῳ, γέγονε τοῦ λεγομένου „νίκα“ ἡ ἀνταρσία τρόπῳ τοιούτῳ. Ἀνελθόντα τὰ μέρη ἐν τῷ ἱππικῷ, ἔκραξαν οἱ δῆμοι τῶν Πρασίνων. Für den ursprünglichen Malalas wäre dann also der ganze so beginnende Bericht des Chronicon, folglich auch der damit übereinstimmende des Theophanes, erforderlich.

2. Der Bericht des Malalas über den ersten persischen Krieg unter Justinian in den Jahren 528—532, p. 441, 13 ff. — Den Anfang der langwierigen und harten Kämpfe der Oströmer gegen Persien unter Justinians Regierung schildert uns Procop, der sich in Belisars unmittelbarer Nähe befand, in folgender Weise.

Justinian, kaum auf den Thron gekommen (am 1. August 527), gab Belisar, welcher kurz vorher von Justin zum Befehlshaber der

in Daras stationierenden Truppen ernannt war[4]), den Befehl, an der persischen Grenze unweit von Nisibis eine neue Festung anzulegen.[5]) Es war das im Frühjahr oder im Sommer des Jahres 528, welches Datum aus Malalas, wie wir bald sehen werden, hervorgeht. Belisar begann sofort den Bau, aber die Perser schickten ein Heer, um die Römer zu vertreiben, wobei Belisar, der keine genügende Streitmacht hatte, um dem Feinde abzuwehren, Hülfstruppen aus Syrien beschied unter zwei Befehlshabern Kutzis und Busis, „οἳ τῶν ἐν Λιβάνῳ ἦρχον cτρατιωτῶν τότε“. In der Schlacht zogen jedoch die Römer den kürzeren, viele von ihnen fielen, einige wurden gefangen genommen und unter diesen war Kutzis selbst. Belisar musste sich zurückziehen und die Festung wurde von den Persern geschleift. Die Gefangenen endeten in Persien im Kerker.

Mit bedeutenden Abweichungen berichtet nun Malalas über diese Kriegsereignisse im fernen Osten im zweiten Jahre der Regierung Justinians, einem Gewährsmanne folgend, welcher Procop den Rang streitig macht und namentlich dessen Parteilosigkeit für den von ihm gefeierten Helden Belisar nicht ausser Zweifel stellt. Malalas weiss zwar von dem an Belisar ergangenen kaiserlichen Befehl zum Festungsbau nichts; in diesem Punkt wird also Procops Bericht authentischer sein. Allein über den bei Nisibis in Mesopotamien geführten Krieg weist Malalas so viele Einzelheiten auf, dass seine Authenticität nicht zu bezweifeln ist. Dreissigtausend Perser, berichtet Malalas p. 441, 13 ff., unter Xerxes, dem jüngeren Sohne des Königs Koades, fielen in Mesopotamien ein. Das Datum giebt Malalas nicht an, aber aus dem Vorhergehenden und Nachfolgenden lässt sich leicht erkennen, dass es hier um Ereignisse der ϛ′ Indiction sich handelt, nämlich des Frühjahrs oder des Sommers 528. Denn die Beendigung der Kriegsoperationen wird p. 442, 16 durch das Eintreten eines strengen Winters motiviert; dieser Winter kann aber nur der des Jahres 528 sein, da die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten, p. 445, 1 (Teophanes p. 178, 7), in den März 529 fällt, und der Chronist vorher, p. 426, 21, die ϛ′ Indiction erwähnt hat (527 Sept. bis August 528), in deren zweite Hälfte (Frühjahr und Sommer 528) er die Begebenheiten p. 426, 21—444, 23 setzt. Dass aber die Ereignisse in Mesopotamien schon in der ersten Hälfte der ϛ′ Indiction (Winter 527) sich zugetragen hätten, kann desshalb nicht angenommen werden, weil die Waffen im Winter ruhten und weil der eingetretene Winter erwähnt wird, nur nachdem

4) Procop de bell. pers. I. 12 p. 59, 20: Διὸ δὴ Λακελάριον παρέλυcε μὲν τῆc ἀρχῆc βαcιλεὺc (Ἰουcτῖνοc), Βελιcάριον δὲ ἄρχοντα καταλόγων τῶν ἐν Δάραc κατεcτήcατο. Τότε δὴ αὐτοῦ ξύμβουλοc ᾑρέθη Προκόπιοc, ὃc τάδε ξυνέγραψε.

5) Procop p. 60, 5: Οὗτοc Ἰουcτινιανὸc ἐκέλευε Βελιcάριον δείμαcθαι φρούριον ἐν χωρίῳ Μίνδονοc, ὃc πρὸc αὐτοῖc ἐcτι τοῖc Περcῶν ὁρίοιc, ἐν ἀριcτερᾷ ἐc Νίcιβιν ἰόντι.

eine geraume Zeit verging, die für den ziemlich vorgeschrittenen Bau der Festung (Procop p. 60, 9 τό τε ὀχύρωμα ἐς ὕψος ἤδη — ᾔρετο) nöthig war. Eine andere persische Armee hatte schon unter Peroses, dem älteren Sohne des Koades, sich gegen das Land der Lazer und nach Persarmenien gewendet. Der König aber selbst blieb in Persien. Die Römer zogen nun in verschiedenen Abtheilungen unter Kutzis, Dux von Damascus, Sebastianus, dem Befehlshaber der isaurischen Streitmacht, Proclejanus, Dux von Phönizien, dem Comes Basilius, und dem arabischen Bundesgenossen Tapharas mit Belisar zusammen gegen Xerxes, welcher wahrscheinlich neben dem eigentlichen Anführer, dem „Meran" stand.[6]) In der Schlacht wichen, wie es scheint, zuerst die saracenischen Bundesgenossen, als ihr Anführer Tapharas fiel (τοῦ δὲ ἵππου Ταφαρᾶ προσκόψαντος, κατενεχθεὶς ἐπὶ τὴν γῆν ἐσφάγη). Auch den Proclejanus ereilte dasselbe Schicksal, Sebastianus aber und Basilius und mit ihnen der verwundete Kutzis wurden gefangen genommen. Belisar konnte sich durch die Flucht retten (Βελισάριος δὲ φυγῇ χρησάμενος διεσώθη), wo man eine tadelnde Bemerkung des Berichterstatters gegen Belisar zu erkennen hat, wie andrerseits Procop seinen Helden dadurch zu rechtfertigen sucht, dass er den tapferen Kutzis (Mal. ἀνὴρ μαχιμώτατος) und Busis leise beschuldigt: καὶ οὐ ξὺν τῷ ἀσφαλεῖ τοῖς πολεμίοις ἐς χεῖρας ἰόντε. Die Perser, welche auch grosse Verluste erlitten, kehrten über die Grenzen zurück. Nur Justinian liess sich durch den Misserfolg nicht abschrecken und sendete sofort aus Byzanz neue Befehlshaber mit Garnisonen in die Grenzfestungen nach Amida, Edessa, Berrhöa, Suron, Constantina und eine besondere Streitmacht aus Illyrikern, Skythen, Isaurern und Thrakern unter dem Patrizier Pompejus.[7]) Der strenge Winter hinderte jedoch die Operationen und ein Waffenstillstand beendigte den Feldzug dieses Jahres (καὶ ἔνδοσις ἐγένετο τοῦ πολέμου κατὰ σύνταξιν Ῥωμαίων τε καὶ Περσῶν διὰ τὸ γενέσθαι χειμῶνας βαρεῖς Mal. p. 442, 16).

Den Faden der Erzählung nimmt dann Procop durch folgende Worte wieder auf (p. 61, 4): ὕστερον δὲ βασιλεὺς Ἰουστινιανὸς στρατηγὸν τῆς ἕω Βελισάριον καταστησάμενος, στρατεύειν ἐπὶ Πέρσας ἐκέλευεν. Es ist das Jahr 529; vgl. Malalas p. 445, 13 ἐν αὐτῷ δὲ τῷ καιρῷ (z. Jahre 529 im April oder etwas später) προεβλήθη ἔξαρχος Ῥωμαίων Βελισάριος ὑπὸ τοῦ αὐτοῦ βασιλέως — καταπιστευθεὶς — τὰ ἐξέρκετα καὶ τοὺς δοῦκας εἰς τὴν κατὰ Περ-

6) Κατὰ τοῦ Μέραν καὶ Ξέρξου sagt Malalas. Μέραν aber oder Μιρράνης war die Charge eines persischen Oberbefehlshabers; vgl. Procop. p. 62, 5 στρατηγὸς δὲ εἷς ἅπασιν ἐφειστήκει, Πέρσης ἀνήρ, Μιρράνης τὸ ἀξίωμα.

7) Bei Malalas p. 442, 14 heisst er Πόμπιος. Wahrscheinlich war dies Pompejus, welcher mit seinem Vetter Hypatius bei dem Nika-Aufstand im Januar 532 eine Rolle gespielt hat; Mal. p. 476, 11 (Chron. Pasch. p. 624, 5); Procop de bello Pers. p. 123, 11.

cῶν μάχην. Malalas weiss aber noch von anderen Umständen zu erzählen, welche nicht in Zusammenhang mit dem Feldzug des Jahres 530 stehen, über welche Procop sogleich weiter zu berichten beginnt, sondern zum Jahre 529 gehören, die Procop ganz unerwähnt lässt. Der unruhige Führer eines saracenischen Stammes, welcher mit den Persern im Bunde stand, der in diesen Kriegen oft vorkommende Alamundaros[8]), unternahm mit persischer und saracenischer Macht einen Raubzug ins römische Gebiet am 21. März 529[9]), plünderte Syrien bis nahe bei Antiochia und zog sich dann mit der Beute in die Wüste zurück, ohne dass die römischen Heere ihn einholen konnten (Mal. p. 445, 1 ff.). Justinian suchte aber durch einen ähnlichen Zug Rache zu nehmen und schickte eine aus Phrygiern, den sog. Lykokraniten bestehende Streitmacht zu Fuss ins saracenische und persische Gebiet, im April, indem er zu gleicher Zeit Belisar als Nachfolger des Patriziers Hypatius zum Oberbefehlshaber der Truppen für den durch den saracenischen Ueberfall wieder angeregten persischen Krieg ernannte (Mal. p. 445, 10 ff.; Theoph. p. 178, 15). Der Kaiser versäumte aber nicht, auch Friedensverhandlungen mit dem persischen König zu eröffnen, und zu diesem Zweck schickte er einen Gesandten Hermogenes[10]) nach Persien, am 12. Mai[11]), während Belisar in Mesopotamien jedes Angriffs sich enthielt (Mal. p. 445, 17; Theoph. p. 178, 19). Gleich darauf, im Juni, erhoben sich die Samariter in Palästina zu einem grossen Aufstand gegen die Römer, welcher aber mit ihrer Vernichtung endete (Mal. p. 445, 19 ff.; constant. Excerpt im Hermes VI. S. 376). Indessen kam auch Hermogenes in Persien an, im Juli, ἐν φιλίᾳ πρεcβείαc μετὰ καὶ δώρων τῆc ἀναγορεύcεωc τοῦ βαcιλέωc Ἰουcτινιανοῦ (Mal. p. 447, 22; Theoph. p. 178, 27—29). Allein die Antwort, welche Koades dem Hermogenes gab, lautete sehr ungünstig. Der Perser verlangte von den Römern einen förmlichen Tribut (μετάδοτε ἡμῖν χρυcίου); widrigenfalls drohte er mit Krieg, den er für das nächste Jahr ankündigte: προθεcμίαν ἔχοντεc ὅλου τοῦ ἐνιαυτοῦ (näml. 529), ἵνα μὴ νομιcθῶμεν κλέπτειν τὴν νίκην καὶ δόλῳ περιγίνεcθαι τοῦ πολέμου (Mal. p. 449, 15—450, 15).

---

8) ὁ Ζεκικῆc, ὁ βαcιλίcκοc Cαρακηνῶν wird er benannt bei Theophanes p. 178, 9, der aus dem ursprünglichen Malalas schöpft; bei Procop p. 86, 11 heisst er ὁ τῶν Cαρακηνῶν βαcιλεύc und p. 89, 2 Ἀλαμούνδαροc μὲν ὁ βαcιλέωc ἀξίωμα ἔχων ἁπάντων μόνοc τῶν ἐν Πέρcαιc Cαρακηνῶν εἶχε τὴν ἀρχήν.

9) Die genaue Chronologie bei Theoph. p. 178, 8.

10) Ἑρμογένηc ὁ ἀπὸ μαγίcτρων, Cκύθηc, ἀνὴρ cοφόc Mal. Ἑρμογένηc — τὸ τοῦ μαγίcτρου ἀξίωμα ἔχων, ὃc Βιταλιανῷ παρ ἤδρευε πρότερον, ἡνίκα βαcιλεῖ Ἀναcταcίῳ πολέμιοc ἦν Procop p. 61, 7.

11) Die genaue Chronologie bei Theophanes p. 178, 19, der aus dem urspr. Malal. schöpft: καὶ τῇ ιβ' Μαΐου μηνὸc εἰcῆλθεν ἐν Ἀντιοχείᾳ Ἑρμογένηc ὁ μάγιcτροc, ἀνὴρ cοφόc, πρέcβυc ἀπολυθεὶc παρὰ τοῦ βαcιλέωc Ἰουcτινιανοῦ πρὸc τὸν βαcιλέα Περcῶν περὶ εἰρήνηc.

Erst im Berichte über die Ereignisse des Jahres 530, welches Malalas mit der Bemerkung ἐπὶ τῆς ὑπατείας Λαμπαδίου καὶ Ὀρέστου (p. 452, 15; vgl. Chron. Paschale p. 619, 13) genau fixiert, begegnen sich Procop und Malalas wieder (Malal. p. 452, 13 ff., Procop p. 61, 6 ff.[12]) Procop kommt hier in erster Linie in Betracht, p. 61, 7—79, 14; aber auch Malalas ist in der Hauptsache sehr gut unterrichtet und sein Bericht erscheint nicht weniger authentisch als derjenige des Augenzeugen Procop. Genauer als dieser hebt Malalas den Umstand hervor, dass die Gesandten des Justinian zuerst nach einem Ausgleiche mit den Persern gestrebt hatten, dass sie aber der Perserkönig nicht einmal einer Antwort würdigte, als sie sich von Daras aus bei ihm anmelden liessen. Auch die Bewegung der persischen Armee von Nisibis gegen Daras erwähnt Malalas genauer als Procop: καὶ φθασάντων αὐτῶν (τῶν πρέσβεων) τὸ Δόρας τὸ μετακληθὲν Ἀναστασιούπολις (Mal. p. 399, 20), μήνυσιν κατέπεμψαν τῷ βασιλεῖ Περσῶν Κωάδῃ· καὶ ὑπερέθετο ὁ αὐτὸς βασιλεὺς τοῦ δέξασθαι αὐτούς. Καὶ ἐν τῷ διάγειν αὐτοὺς εἰς τὸ Δόρας ἅμα Βελισαρίῳ τῷ στρατηλάτῃ σὺν τοῖς ἄλλοις ἐξάρχοις καὶ τῇ στρατιωτικῇ βοηθείᾳ, καὶ ἀπληκευόντων αὐτῶν ἔξω τοῦ Δόρας, τὴν ἀπόκρισιν τοῦ βασιλέως Περσῶν δεχόμενοι, ὁ Μηρὰμ ὁ πρῶτος ἔξαρχος Περσῶν καὶ ὁ υἱὸς τοῦ βασιλέως Περσῶν σὺν ἄλλοις ἐξάρχοις Περσῶν καθήμενοι εἰς τὸ Νίσιβι, καὶ γνόντες ὅτι ἔξω τοῦ Δόρας ἀπληκεύουσιν οἱ Ῥωμαῖοι, ἐπέρριψαν Πέρσαι μετὰ ἑβδομήκοντα χιλιάδων, διελόντες αὐτοὺς εἰς τρεῖς ἀρχάς. Die Römer trugen einen glänzenden Sieg davon: καὶ ἦν ἰδεῖν νίκην Περσικῆς ἀπονοίας, εἰς ἔδαφος ἡπλωμένων νεκρῶν (Mal. p. 453, 10), im Juni 530 (Theoph. p. 180, 30).

Ganz in den Vordergrund tritt aber Malalas wieder in dem Berichte über die Friedensverhandlungen, zu denen sich die Perser nach der Niederlage bei Daras verstehen mussten, sowie über einige andere wichtige Umstände. Koades, durch den Sieg der Römer eingeschüchtert, willigte jetzt ein, berichtet Malalas p. 453, 12, εἰσελθεῖν τὸν πατρίκιον Ῥουφῖνον ἅμα τῷ κόμητι Ἀλεξάνδρῳ εἰς τὴν πρεσβείαν, im Monat August (Theoph. p. 181, 10). Koades liess sich also jetzt in Friedensverhandlungen ein, von denen er vor der Schlacht, wie Malalas ausdrücklich bemerkt hat, nichts wissen wollte, da die Lage der Dinge jetzt sich geändert hatte. Procop ist in diesem Punkt nicht so exact, und im übrigen weicht er von Malalas wesentlich ab, dessen Bericht jedoch hier mit seinen genauen Angaben über manche Einzelheit, die nicht fingiert werden konnte, als viel authentischer erscheint. Procop lässt nämlich den Rufinus

12) Das genaue Datum lässt sich aus Malalas und Theophanes (p. 180, 21) sowohl, als aus Procop ermitteln, welcher über die Beendigung des Feldzuges dieses Jahres p. 81, 14 bemerkt: καὶ ὁ χειμὼν ἔληγε καὶ τέταρτον ἔτος ἐτελεύτα Ἰουστινιανῷ βασιλεῖ τὴν αὐτοκράτορα ἀρχὴν ἔχοντι.

folgende Antwort des Koades auf die Friedensanträge des Justinian bringen (p. 81, 7): οὐ γὰρ τὰ ὅπλα καταθήϲουϲι πρότερον Πέρϲαι πρὶν δὴ αὐτοῖϲ Ῥωμαῖοι ἢ τὰϲ Πύλαϲ (τὰϲ Καϲπίαϲ; vgl. Procop p. 80, 6 ff.) δικαίωϲ τε καὶ ὀρθῶϲ ξυμφυλάξουϲιν ἢ πόλιν Δάραϲ καταλύϲουϲι. Koades gab dennoch Rufinus zu verstehen ὥϲ οἱ βουλομένῳ εἴη χρήματά τε πρὸϲ Ῥωμαίων λαβεῖν καὶ τὰϲ τοῦ πολέμου καταλύειν αἰτίαϲ. Nach Malalas p. 454, 11 ff. zeigte sich aber der Perserkönig bereit, die Friedensanträge Justinians anzunehmen: τῇ δὲ ϲυμπληρώϲει τοῦ Cεπτεμβρίου μηνὸϲ οἱ πρέϲβειϲ Ῥωμαίων οἱ πεμφθέντεϲ ἐν τοῖϲ Περϲικοῖϲ ὑπέϲτρεψαν, ποιήϲαντεϲ πάκτα. Nur ist leider der Text gerade an dieser wichtigen Stelle nicht zuverlässig. Man könnte nämlich meinen, der folgende Brief (ἀνελθόντεϲ πρὸϲ ἡμᾶϲ οἱ ἡμέτεροι πρεϲβευταὶ u. s. w.) sei die Antwort, welche der persische König durch die römischen Gesandten dem Justinian gab. Denn nach den Worten ὑπέϲτρεψαν (οἱ πρ. Ῥ.) ποιήϲαντεϲ πάκτα fährt Malalas folgendermassen fort: καὶ γνοὺϲ τοῦτο ὁ βαϲιλεὺϲ Ἰουϲτινιανὸϲ ὅτι εἰρήνην ἔχει πρὸϲ Ῥωμαίουϲ (wohl πρὸϲ Πέρϲαϲ) χαρᾶϲ ἐπλήϲθη. Δεξάμενοϲ γὰρ τὰ γράμματα τῶν πάκτων καὶ ἀναγνοὺϲ εὗρε περιέχοντα οὕτωϲ; dann folgt das Schreiben selbst: ἀνελθόντεϲ πρὸϲ ἡμᾶϲ u. s. w. Aber sein Inhalt passt gar nicht zu einer Antwort des Perserkönigs, denn schon die Worte ἀνελθόντεϲ πρὸϲ ἡμᾶϲ οἱ ἡμέτεροι πρεϲβευταὶ οἱ πρὸϲ τὴν ϲὴν ϲταλέντεϲ ἡμερότητα ἀπήγγειλαν ἡμῖν u. s. w. weisen auf Justinian als den Absender des Schreibens hin. Οἱ ἡμέτεροι πρεϲβευταὶ kann ja nur auf die römischen Gesandten sich beziehen, da von persischen Friedensboten bei Justinian oben nirgends die Rede war. Sodann das πρὸϲ τὴν ϲὴν ἡμερότητα kann sich nur auf die persische königliche Hoheit beziehen, und der Ausdruck εὐχαριϲτήϲαμεν τῷ δεϲπότῃ θεῷ konnte nur von dem christlichen Kaiser ausgesprochen werden. Es ist also unzweifelhaft im Texte eine Verwirrung eingetreten, die entweder durch ein Versehen des Malalas selbst oder des Epitomators entstanden sein wird. Vielleicht war in der Quelle des Malalas nach den Worten δεξάμενοϲ γὰρ .... οὕτωϲ der Inhalt des Schreibens des persischen Königs angegeben, worauf dann die Antwort des Justinian im Stile des im Text erhaltenen Briefes ἀνελθόντεϲ u. s. w. folgte. Dazu würden auch die Worte p. 455, 3 διὰ τάχουϲ τοίνυν ἐπικαταλήψονται οἱ ἡμέτεροι πρεϲβευταί, ὀφείλοντεϲ ἀναπληρῶϲαι τὰ πρὸϲ ἀϲφάλειαν τῆϲ εἰρήνηϲ gut passen. Denn in der That hat Justinian später den Rufinus wieder nach Persien gesandt (p. 455, 7 καὶ ἐκπεμφθεὶϲ ὑπὸ Ῥωμαίων πάλιν Ῥουφῖνοϲ) und die Worte (daselbst) δευτέραϲ ἀποκρίϲεωϲ καταπεμφθείϲηϲ (seitens Justinians) ἐν τοῖϲ Περϲικοῖϲ μέρεϲιν sprechen für diese Vermuthung. Die πρώτη Antwort würde dann der mitgetheilte Brief sein ἀνελθόντεϲ u. s. w., die δευτέρα aber die durch Rufinus geschickte p. 455, 7, wahrscheinlich schon im Herbst des Jahres 530; vgl. p. 455, 3 διὰ τάχουϲ

τοίνυν ἐπικαταλήψονται οἱ ἡμέτεροι πρεcβευταί. Aus diesen Worten geht auch hervor, dass die erste Antwort durch einen Perser erfolgt sein wird, der vielleicht mit Rufinus nach Byzanz kam. In Malalas p. 456, 21 ist die Rede von einem persischen Gesandten bei Justinian, welcher ἐπιδοὺc ἃc ἐπεφέρετο cάκρας ἀπελύθη κομιcάμενος δῶρα.

Indessen fand Rufinus, welcher zum zweiten Mal sich nach Persien begab, um den schon eingeleiteten Frieden zu schliessen, den persischen König ἀναδυέντα πρὸc τὰ δόξαντα μεταξὺ αὐτῶν ἕνεκεν τῆc εἰρήνηc (p. 455, 9), woraus noch bestimmt hervorgeht, dass die vorhergegangene Gesandtschaft des Rufinus nach der Niederlage der Perser, im August 530, nur das Resultat gehabt haben kann, welches Malalas p. 454, 11, ganz anders wie Procop, angiebt. Fünfzig Tausend Samariter, welche dem Blutbade in Palästina nach dem Aufstand im Sommer 529 entgingen (p. 455, 10 ff.), traten in geheime Verhandlungen mit Koades, um ihn zur Fortsetzung des Krieges mit den Römern aufzustacheln, indem sie ihm ihre Hülfe zur Eroberung von Palästina und Jerusalem versprachen. Koades ging darauf ein und fand einen Vorwand wegen des Besitzes der Goldgruben in Persarmenien, um die Friedensverhandlungen mit Justinian abzubrechen (ἀνεδύη περὶ τὸ ποιῆcαι τὰ πάκτα, Mal. p. 455, 20). Der Verrath der Samariter wurde aber entdeckt und vereitelt.

Justinian musste also den Krieg wieder aufnehmen, im Frühjahr 531.[13]) Procop leitet hier den Bericht besser als Malalas ein; vgl. Procop p. 81, 16: ἅμα δὲ ἦρι ἀρχομένῳ cτράτευμα Περcῶν Ἀζαρέθου ἡγουμένου ἐcέβαλεν ἐc Ῥωμαίων τὴν γῆν. Ἦcαν δὲ πεντακιcχίλιοί τε καὶ μύριοι ἱππεῖc ἅπαντεc. Καὶ αὐτοῖc Ἀλαμούνδαροc ὁ Cακκίνηc ξυνῆν πάμπολύν τινα ὅμιλον Cαρακηνῶν ἔχων. Von Procop erfahren wir ebenfalls genauer, dass der Krieg diesmal hauptsächlich mit Hülfe des arabischen Bundesgenossen Alamundaros geführt wurde, dessen Rath auch für den Plan der Operationen die Entscheidung gab; p. 86, 11 ff. Denn dieser bewog den persischen König, diesmal nicht in Mesopotamien einzufallen, sondern den Euphrat zu überschreiten und das reiche Antiochia als Ziel der Expedition ins Auge zu fassen: p. 87, 8 ff. Auch Malalas ist jedoch der Hauptsache nach gut unterrichtet (p. 461, 8 ff.): τῷ δὲ αὐτῷ χρόνῳ κατεπέμφθη ὁ μάγιcτροc Ἑρμογένηc ἐν τοῖc ἀνατολικοῖc μέρεcιν ἕνεκεν τοῦ Περcικοῦ πολέμου· ἦν γὰρ ὁ βαcιλεὺc Ῥωμαίων μαθὼν ὅτι cτρατηλάτηc Περcῶν Ἐξαρὰθ ὀνόματι μετὰ Περcικῆc βοηθείαc, ἔχων μεθ' ἑαυτοῦ καὶ βάνδον βαcιλικόν, ὥρμηcεν ἐπὶ τὰ Ῥωμαϊκά. Καὶ Ἀλαμούνδαροc δὲ βαcιλίcκοc Cαρακηνῶν μετὰ πολλῆc ἐνόπλου βοηθείαc διὰ τοῦ Κιρκηcίου ἐλθὼν ἀνε-

---

13) Justinian versuchte zu gleicher Zeit eine Diversion in diesem Krieg herbeizuführen, wie Malalas p. 456, 21—459, 3 berichtet. Doch ist hier Procop p. 98, 18—107, 11 authentischer. Bei Malalas liegt ein Bericht des Nonossos vor; FHG. IV. p. 179.

φάνη εἰς Καλλίνικον πόλιν τῆς Ὀσδροηνῆς. Malalas weiss also genau auch den Punkt zu bestimmen, wo der Feind über den Euphrat setzte, bei Circesium, woher er sich dann nach Callinicon nordwestlich wandte und bei dem festen Orte Gabbulon (110 Stadien weit von Chalkis; Procop p. 90, 20) sein Lager aufschlug (Mal. p. 461, 20; Procop p. 90, 20). Belisar eilte jetzt aus Daras mit Hülfstruppen herbei, setzte über den Euphrat und nahm seine Stellung bei Chalkis ein (Mal. p. 461, 16; Procop p. 90, 5 ff.).

Von hier an gehen aber die beiden Berichterstatter aus einander, da Procop einerseits mehr und mehr eine solche Darstellung der Dinge zu geben sucht, in welcher sein Held Belisar von aller Schuld an dem Misserfolg in diesem Feldzug der Römer rein gewaschen wird, während Malalas, resp. sein Gewährsmann, der ohne Zweifel den Dingen nahe stand, in ganz anderem Sinne die Ereignisse schildert und erklärt.

Zunächst ist Malalas in dem Berichte über die nächsten Umstände nach dem kühnen Vordringen der Perser in Syrien viel genauer und offenbar authentischer als Procop, welcher durch Uebergehung wichtiger Details, die wir nur durch Malalas erfahren und die Procop absichtlich unerwähnt gelassen zu haben scheint, seine Parteinahme für Belisar verräth. Procop will nämlich wissen, dass die Perser und Saracenen, die bei Gabbulon vorgedrungen waren, von der Ankunft Belisars in Chalkis benachrichtigt, ohne etwas zu unternehmen, sofort den Rückzug nach Hause antraten; p. 90, 21: ὃ δὴ γνόντες (dass Belisar bei Chalkis stand) Ἀλαμούνδαρός τε καὶ Ἀζαρέθης τόν τε κίνδυνον κατορρωδήσαντες ἐπίπροσθεν οὐκέτι ἐχώρουν, ἀλλ' ἐπ' οἴκου αὐτίκα δὴ ἀποχωρεῖν ἔγνωσαν. Belisar folgte ihnen auf der Ferse nach, aber ohne sie anzugreifen, da er ἀποχρῆν ᾤετό σφισι Πέρσας καὶ Ἀλαμούνδαρον ἐς γῆν τὴν Ῥωμαίων ἐσβεβληκότας, εἶτα ἐνθένδε οὕτω δὴ ἀποκεχωρηκότας, ἀπράκτους εἰς τὰ οἰκεῖα κομίζεσθαι; was ihm allerdings die anderen Heerführer und die Soldaten sehr übel nahmen. Ungestört erreichten so die Perser das rechte Ufer des Euphrat und hier schlugen sie gegenüber der am linken Ufer des Stromes liegenden Stadt Callinicon ihr Lager auf; p. 91, 12. Malalas ist aber hier anders und ohne Zweifel wahrheitsgemässer unterrichtet. Die Perser blieben nicht unthätig in Gabbulon, sondern von dem festen Lager aus, welches sie da errichteten, unternahmen sie einen Raubzug zu den nahe liegenden Ortschaften unter den Augen Belisars, der sich, wie es scheint, nicht stark genug fühlte, um seinen Beobachtungsposten bei Chalkis aufzugeben und den verschanzten Feind anzugreifen. Belisar konnte eben nur 8000 Mann nach Syrien mitbringen (Mal. p. 461, 17), um die dort stationierenden Truppen zu verstärken, da er die Festungen in Mesopotamien, wo er eine Ueberrumpelung seitens der Perser befürchtete, nicht ohne starke Garnisonen hinter sich zu lassen wagte (Procop p. 90, 7). Nur ein

wackerer Unterfeldherr, Sunicas, der schon in der Schlacht bei Daras sich ausgezeichnet hatte (Mal. p. 453, 9; Procop p. 73, 3. 11), und zwar, wie aus Malalas p. 462, 11 hervorgeht, gegen den Befehl Belisars, griff die plündernden Perser und Saracenen an, tödtete einige, nahm andere gefangen und erfuhr von ihnen den Feldzugsplan der Perser, welcher, wie Procop angiebt, die Eroberung und Plünderung des unbeschützten Antiochia war. Mittlerweile kam auch Hermogenes aus Byzanz nach Hierapolis und stiess zu Belisar, welcher jetzt in Barbalissus am Euphrat viel näher an dem Feinde stand. Hermogenes hatte zuerst einen Zwist zwischen Belisar und Sunicas beizulegen, da der letztere gegen den Befehl des Oberfeldherrn den Feind vorher angegriffen hatte. Den Persern und Saracenen gelang es jedoch inzwischen die Festung Gabbulon zu nehmen, die Einwohnerschaft theils zu tödten, theils in die Sklaverei zu schleppen, und das Land zu plündern, sowie noch andere Orte zu nehmen (Mal. p. 462, 1—20). Jetzt stand aber Antiochia selbst in Gefahr, dessen Einwohner die Stadt zu verlassen und ans Meer zu flüchten begannen. Belisar rückte endlich gegen den Feind. Dieser aber zog sich mit der Beute zurück und von Belisar verfolgt gelangte er an den Euphrat, wo er sich anschickte, die Schlacht anzunehmen.

Diese wurde auch geliefert, am 19. April 531, Tags vor Ostern (Mal. p. 463, 14; Procop p. 91, 19). Hier gehen nun die beiden Berichterstatter ganz auseinander. Denn wenn Procop bestrebt ist, keine Schuld auf den Belisar kommen zu lassen, so steht der sehr umständlich und genau berichtende Gewährsmann des Malalas vollständig auf der Seite der Unterfeldherrn des Belisar, welchen Procop alle Schuld an dem Misserfolg der Römer zuschreibt. Von einer gewissen Parteilichkeit wird desshalb jeder von beiden nicht frei zu sprechen sein, und ebenso wird der Gewährsmann des Malalas im Unrechte sein, wenn er die gegen Belisar nicht gefügigen Anführer sehr in Schutz nimmt, als Procop, vor welchem diese keine Gnade finden. Die Genauigkeit und Ausführlichkeit, mit welcher Malalas über gewisse Dinge berichtet, die Procop ganz unerwähnt lässt, spricht jedoch sehr für die genaue Kenntniss der Thatsachen von Seiten des Gewährsmanns des Malalas und giebt dessen Bericht den Vorzug vor demjenigen des Procop.

Nach Procop blieb die Schlacht anfangs unentschieden; p. 95, 4. Bald aber wichen die römischen Saracenen unter Arethas den anstürmenden Persern und durch ihre Flucht machten sie es ihnen möglich, die römische Reiterei im Rücken anzugreifen. Die Römer geriethen sofort in grosse Verwirrung. Die meisten suchten sich auf die Inseln des Euphrat zu retten, die Isaurer gaben jeden Widerstand auf und nur wenige leisteten tapfere Gegenwehr. Als aber auch diese fielen, verliess der im Rücken bedrohte Belisar seine Stellung, die er mit der Reiterei im Centrum der Schlacht-

ordnung inne hatte, näherte sich dem Fussvolke (am linken Flügel; Arethas und den Saracenen war der rechte Flügel anvertraut), wo noch wenige unter Petros Stand hielten, und forderte die seinigen auf, zu Fuss gegen den Feind loszugehen und seinem Beispiel zu folgen. Die Perser, welche die Fliehenden verfolgten, wandten sich jetzt alle zusammen gegen Belisar um, und hier begann von Neuem die Schlacht zwischen den berittenen Persern und den zu Fuss kämpfenden Römern. Nach wiederholten misslungenen Angriffen musste sich aber der Feind gegen Abend in sein Lager zurückziehen, während Belisar zu Schiff mit einigen wenigen auf die Insel übersetzte, wohin auch die übrigen Römer schwimmend kamen. Am folgenden Tag kam aus Callinicon eine Flottille und setzte alle dorthin über. Die Perser andrerseits, deren Verluste ebenfalls gross waren, beraubten die gefallenen Römer und traten den Rückzug an.

Malalas hingegen hebt den Umstand hervor, dass die Perser samt den Saracenen durch einen verstellten Rückzug zunächst versucht hatten, Sunicas und Simmas aus ihrer Position am rechten Flügel (τὸ ἀρκτῷον μέρος sagt Mal.) zu locken. Das gelang ihnen auch und mit vereinter Macht griffen sie dann denselben Flügel wieder an, um die Römer in den Fluss zu werfen. Die Schlacht wurde so allgemein und tapfere Anführer von beiden Seiten bedeckten mit ihren Leichen die Walstatt. Als aber die Phrygier, welche samt den Isaurern und den Saracenen unter Arethas wahrscheinlich am linken Flügel kämpften, sahen, dass ihr kühner Anführer Apskal fiel und seine Fahne von den Persern erobert wurde, da wandten sie sich zur Flucht. Auf sie folgten dann die römischen Saracenen und nur Arethas selbst mit einigen Getreuen hielt Stand, sodass man nachher den Verdacht hegen konnte, wie auch Procop p. 95, 7 erwähnt, dass die Schlacht hauptsächlich durch den Verrath der Saracenen verloren ging. Auch die Isaurer (die meisten waren eigentlich Lykaoner, sagt Procop p. 95, 5) warteten nicht mehr lange und warfen sich in den Euphrat, um auf die Insel hinüberzuschwimmen (Mal. p. 464, 9). In Bezug auf diese Umstände wird nun dem Berichte des Malalas vor dem des Procop der Vorzug zu geben sein. Tendenziös scheint aber die folgende Meldung zu sein, dass Belisar den Feigsten sofort folgte und mit der Reiterei über den Fluss nach Callinicon setzte. Nur Sunicas und Simmas, für welche der Gewährsmann des Malalas vielleicht ebenso ungerechterweise in die Schranken tritt wie Procop für seinen Belisar, blieben auf dem rechten Ufer und setzten den Kampf fort. Auch waren es nach Malalas diese und nicht Belisar, welche von den Pferden stiegen und zu Fuss gegen die Uebermacht der persischen Reiter den Kampf bestanden, um den Rückzug der fliehenden Römer zu decken. Drei persische Anführer fielen hier und einer, dessen rechten Arm Sunicas abhieb, wurde gefangen genommen. Erst am Abend, nachdem die Perser zwei Meilen weit verfolgt worden

waren, setzten Sunicas und Simmas nach Callinicon über, und am folgenden Tag kehrten sie wieder zurück, um die gefallenen Perser zu berauben (Mal. p. 465, 6).

Auch über die folgenden Begebenheiten berichtet Malalas von Procop abweichend. Dieser p. 107, 12 lässt den Hermogenes gleich nach der Schlacht zum Perserkönig sich begeben, um Frieden zu verlangen, von wo er jedoch unverrichteter Dinge zurückkehrte. Belisar aber wurde nach Byzanz beordert, um die Vorbereitungen für den Vandalenkrieg zu treffen, und an seiner Stelle nach Mesopotamien und Syrien Sittas (Tzittas bei Mal.), der Feldherr in Armenien, geschickt. Malalas (p. 465, 6 ff.) aber ist voll Einzelheiten, die nicht geeignet waren von Procop erwähnt zu werden. Hermogenes, der im römischen Lager war, berichtete an Justinian über die Vorgänge am Euphrat und dieser beorderte einerseits Tzittas nach Mesopotamien, um Hülfe dahin zu bringen, andrerseits den Konstantiolos (vgl. Mal. p. 475, 1. 476, 2) zum Lager am Euphrat, um eine Untersuchung über die letzten Vorgänge einzuleiten (Mal. p. 465, 15 ὀφείλων τὴν πᾶσαν ἀλήθειαν μαθεῖν). Indessen Perser und Saracenen, wahrscheinlich die von der Schlacht am Euphrat zurückkehrenden, waren mittlerweile wieder in Osdroëne eingefallen, eroberten einen festen Ort Abgersaton und zogen sich dann ins persische Gebiet zurück. Konstantiolos begab sich wieder nach Byzanz, um dem Kaiser den verlangten Bericht zu erstatten. Justinian berief nun den Belisar ab und sandte an seine Stelle den Mundus, also nicht den erwähnten Tzittas, welcher nach dem genauer als Procop berichtenden Malalas nach der Schlacht vom 19. April nur wegen der kritischen Situation zur Unterstützung der zersprengten Armee nach Mesopotamien beordert wurde. Der neue Befehlshaber schickte sich nun an, ins persische Gebiet einzufallen, obgleich Alamundaros von Justinian einen gewissen Sergios Diakonos sich erbat, um durch ihn mit den Römern über den Frieden zu verhandeln. Es war Juni 531 (Mal. p. 466, 18). Justinian traute nämlich dem saracenischen Häuptling nicht viel, und so schickte er zwar den Sergios zu ihm und knüpfte Verhandlungen an, stellte jedoch die Operationen gegen Persien nicht ein. Andrerseits wurde Rufinus zum persischen König gesandt, um wieder einen Friedensschluss zu versuchen. Der Gesandte und sein College Strategios begaben sich nun nach Edessa, allein Koades liess sie nicht zu sich, da er im Begriff war einen neuen Angriff gegen die Römer auszuführen. In Erwartung einer neuen persischen Invasion sandte Justinian einen Commissär Demosthenes nach Osdroëne, um in den dortigen Grenzstationen Vorräthe für die Armee sammeln zu lassen.

Die Perser liessen in der That nicht lange auf sich warten. Sechstausend Mann erschienen in der Gegend von Amida am Grenzflusse Nymphios (Nebenfluss des Tigris), berichtet Malalas p. 468, 12 ff., um von dort aus sich auf Martyropolis nördlich von Amida

am Nymphios zu werfen. Die Römer griffen sie anfangs ohne Erfolg an, später aber brachten sie ihnen eine empfindliche Niederlage bei, so dass die Perser von der Belagerung von Martyropolis abstehen mussten. Auch in Armenien zogen inzwischen die Perser den kürzeren, und feste Orte in Persarmenien fielen in die Gewalt der Römer (Mal. p. 469, 4 ff.). Ein neues zahlreicheres persisches Heer warf sich sodann wieder auf Martyropolis und suchte der festen Stadt sich zu bemächtigen. (Dies erwähnt auch Procop p. 107, 22; aber Malalas ist viel exacter und authentischer). Die Belagerten vertheidigten sich indessen tapfer, und als die Perser erfuhren, dass der römische Feldherr in Armenien, Tzittas, zum Entsatz heranrückte, hoben sie die Belagerung auf und zogen sich in ihr Land zurück. Justinian aber, durch diese Erfolge ermuthigt, befahl dem Rufinus, einstweilen nicht nach Persien zu gehen (Mal. p. 469, 19 —470, 18). Von diesen Dingen weiss Procop nichts. Hingegen berichtet er über ein diplomatisches Manöver des Justinian (p. 108, 15 ff.), um den Rückzug der Perser aus Martyropolis zu motivieren. Sachgemässer scheint aber hier der genaue und ausführliche Bericht des Malalas zu sein, nach welchem es nicht die Massageten waren, deren drohender Einfall ins persische Gebiet die Belagerer bewog, sich zurückzuziehen, sondern der tapfere Widerstand der Belagerten und die Furcht vor dem ankommenden Entsatzheer aus Armenien (Mal. p. 470, 5 ff.). Procop scheint sich für die Ereignisse im Osten wenig mehr zu interessieren, nachdem Belisar abberufen worden war. Die eingehenden Schilderungen und das Lob behält er nur für seinen Helden.

Indessen geschahen am persischen Hof Dinge, welche die Beendigung des Krieges bald herbeiführten (Mal. p. 471, 4 ff.). Am 8. September 531 erkrankte Koades und am fünften Tag starb er, nachdem er seinen zweiten Sohn Chosroës zum Nachfolger bestimmt hatte (Procop p. 109, 15 ff.). Ueber die weiteren Vorgänge gehen aber Malalas und Procop wieder aus einander. Procop (p. 111, 16 ff.) macht die Sache schwierig und lässt die römischen Gesandten, auf die er nicht gut zu sprechen ist, vor dem stolzen Chosroës sich demüthigen. Eine Tendenz in dieser Berichterstattung ist aber nicht zu verkennen, denn schliesslich nehmen doch die Perser die Bedingungen der Römer an. Hingegen Malalas (p. 471, 11 ff.) lässt Justinian zuerst gegen Chosroës sich souverän und stolz benehmen, und es ist kaum zu bezweifeln, dass Justinian gegen den neuen nicht rechtmässigen König im Anfang stärkere Saiten aufzog. Erst später, im Frühjahr 532 (Mal. p. 477, 4) gingen die römischen Gesandten Hermogenes und Rufinus nach Persien und schlossen den definitiven Frieden ab. Malalas p. 477, 15; genauer ist hierin Procop p. 113, 19 ff. So endete der dreissigjährige Krieg, welcher im Jahre 502 unter Anastasios begonnen hatte, im 6. Jahre der Regierung Justinians, 532.

Inhaltsverzeichniss.

DIE AITHIOPENLÄNDER

DES

ANDROMEDAMYTHOS.

STUDIEN

ZUR

RHODISCHEN KOLONISATION

VON

KARL TÜMPEL.

Schon lange ist bemerkt worden, dafs unter den Thaten des Perseus das Abenteuer mit Andromeda eine Sonderstellung einnimmt. Nicht allein, dafs dieses erst in bedeutend jüngerer Überlieferung sicher verbürgt erscheint und bei Homeros und Hesiodos noch nicht erwähnt wird: auch die Waffe, welche für den Gorgonenmord so charakteristisch ist, die Harpe, fehlt gerade auf dem ältesten erhaltenen Originalzeugnis für die Rettung der Andromeda durch Perseus, was zuerst von CRobert[1]) fein beobachtet und für eine tiefer greifende Trennung benutzt ist. Auf dem für diese Frage entscheidenden altkorinthischen Vasengemälde aus Cervetri[2]) wirft Perseus nach dem κῆτος mit Steinen, die ihm Andromeda herbeischleppt. Erst allmählich schliefst sich das Andromedaabenteuer an die übrigen Perseussagen so weit an, dafs die Harpe des Gorgonenkampfes auch gegen das κῆτος die Waffe wird in schriftlicher Überlieferung und Vasenmalereien späterer Zeit[3]), bis endlich die im Gorgonenabenteuer neu errungene Waffe des Gorgonenhauptes das κῆτος versteinern mufs, und somit die enge Vereinigung mit jener anderen Arbeit des Perseus vollzogen ist.[4])

1) Archäol. Zeit. XXXVI (1878) S. 16. „Perseus besitzt eigentlich keine Waffe zur Bekämpfung des Meerungeheuers; die Harpe, ein zum Schneiden, speziell zum Kopfabschneiden bestimmtes Instrument, . . kann ihm beim Kampf gegen das κῆτος wenig nützen.“ Diese Beobachtung allein genügt schon beinahe gegen FAVoigts Gleichsetzung der Andromeda mit Gorgo-Medusa („= Enyo = Sterope“ in Tegea, der Kepheusstadt) Beiträge z. Myth. d. Ares u. d. Athena DD. Leipzig 1881 S. 283.

2) In Berlin. Vgl. CRobert a. a. O. und Loeschcke, Ann. d. Inst. 1878 S. 301 ff. Mon. d. Inst. X. Taf. 52.

3) Soweit bis jetzt bekannt, 6 an der Zahl, behandelt von Trendelenburg Ann. d. Inst. 1872 S. 108 ff. — Roscher (Myth. Lex. Sp. 345 ff.) berücksichtigt weder diesen noch den Robertschen Aufsatz.

4) Tzetzes (z. Lyk. v. 836) hat beide Kampfmittel neben einander: Π. δείκνυσι τὴν κεφαλὴν τῆς Γοργόνος τῷ κήτει, καὶ ἅμα ἑλκύσας τὸ λογχοδρέπανον ὃ μὲν μέρος τοῦ κήτους ἐποίησε λίθινον, ὃ δὲ ἀπέκοψε: eine ungeschickte Verquickung zweier Parallelüberlieferungen. Diese Versteinerung ist übrigens nicht so vereinzelt in der Überlieferung des κῆτος-Mythos, wie Robert (a. a. O. S. 16) meint: gleiches Schicksal des κῆτος erzählen Philostratos d. Ä. (Imag. I, 9), Achilles Tat. (III, 7), Nikolaos (Progym. II, 6 = Libanios Narrat. 32, s. Westermann Μυθογράφοι p. 375 sq. XL) und Libanios (ebenda 31). Es ist nicht unmöglich, dafs diese Rhetorenvariante sich lediglich als eine mifsverständliche Auffassung von Gemälden erweist, die auch beim κῆτος-Kampf den Perseus

Aber im Mythos selbst von der Andromeda liegt ein bis jetzt ungelöster Widerspruch: der des Lokals, indem bald Ioppe, bald Aithiopia als Schauplatz angegeben wird. Eine orientalisierende Mythenerklärung entnahm aus ihrer Grundtendenz die Veranlassung, beide Ortsangaben für im wesentlichen gleichbedeutend zu erklären. So sah Movers in den Aithiopen der griechischen Mythen ein für alle Mal Assyrer (Phönizier II, 1, 278 f. 282 f.) und speziell in Ioppe nichts anderes als das Aithiopenland des Kepheus (S. 282), in dessen Kephenenvolk also assyrische Kolonisten (S. 287 f. vgl. 286), unter denen der Mythos heimisch war (S. 283 ff.). Stark (Gaza S. 40) betonte ebenfalls, der Mythos sei in Griechenland erst spät (durch Pherekydes S. 256), und weiter erst in Alexandria entwickelt worden; er trage die Züge eines fremden, in Ioppe einheimischen Kults (S. 256. 255), mit den Aithiopen aber werde ein südöstliches asiatisches, den Phönikern benachbartes Volk (also bei Ioppe wohnend) bezeichnet (S. 256), das er sich zum Unterschied von Movers mit den Philistäern identisch denkt (vgl. S. 40. 255)[5]; und auch die neuste kritische 'Geschichte des (orientalischen) Altertums' von EMeyer I, 321 findet in dem Atargatiskult von Ioppe direkt den Anlafs zur Andromedasage der Griechen und setzt also Ioppe = Aithiopia.

Plew (Preller Gr. Myth. II³, 71) hat das Verdienst, die ältere Überlieferung, welche nur ein 'Aithiopenland südöstlich von Asien' als Lokal kenne, abgetrennt zu haben von der jüngeren, welche den Mythos nach Ioppe an die philistäische Küste verlegt. Er verflüchtigt aber den geographischen und ethnischen Gesichtspunkt, da er ein „Märchen" erkennen will „vom Kampf des Lichts mit der Finsternis um den Mond, welches beinahe alle Völker kennen" sollen. Es ist aber nicht gestattet, sich von OMüllers Forderung zu dispensieren, dafs vor jedem Versuch, einen Mythos zu erklären, erst „das allererste und ursprünglichste Lokal" ausfindig gemacht werde (Orch.² 273), weil nur „in seinem heimatlichen Boden sich jeder Mythos von selbst deute" (Proll. S. 267). Diese Erkenntnis des Altmeisters historischer Mythenforschung, dafs man „jeden Mythos an dem Orte festhalten müsse, wo man ihn fand"[6]), erringt sich je länger je mehr Anerkennung.

Für den Andromedamythos ist diese Forderung nicht leicht zu erfüllen: denn einerseits ist Ioppe in der ältesten Zeit des Griechentums kaum bekannt gewesen, oder doch nur einem beschränkten Kreis des Griechenvolks, dessen Vermittlerrolle und spezieller

---

zum Zweck deutlicher Charakteristik wie zur Füllung des Vordergrundes mit dem Gorgoneion ausstatteten.

5) Preller, Griech. Myth. I¹, 48 mit ***) nennt den Mythos eine orientalische Fabel mit orientalischen Namen und Figuren.

6) Müllenhoffs Worte an Mannhardt, in der Vorrede zu dessen 'Mythol. Forschungen' (1884) S. X.

Charakter erst nachzuweisen ist, und andererseits ist der griechische Begriff 'Aithiopia' vom ersten Augenblick an, wo er für uns bei Homeros und seinen Nachdichtern auftaucht, bis auf die neuste Zeit herab von schwankender Beziehung und Beurteilung gewesen. Dazu kommt noch, daſs diejenige Örtlichkeit, welche als Wohnsitz eines Kepheus darauf Ansprüche erheben könnte, als Schauplatz des Mythos zu gelten: Tegea, zwar neuerdings für die wahrscheinliche Urheimat desselben erklärt worden ist[7]), aber kaum darauf Aussicht hat, mit dem rätselhaften 'Aithiopenland' oder gar mit dem kephenischen Iope oder Ioppe identifiziert werden zu können.[8])

Es wird sich die Notwendigkeit nicht umgehen lassen, daſs man auf die Gefahr hin, den allerletzten Ausgangspunkt des Mythos nicht sicher aufzuweisen, wenigstens versuche, den Wert jener Ortsangaben gegen einander abzuwägen, um die Umstände zu ergründen, welche sie veranlaſsten.

Aithiopia als Wohnort und Königreich des Kepheus und seiner Gemahlin Kassiepeia erscheint zuerst bei Euripides in dessen verlorner Tragödie 'Andromeda' nach dem Zeugnis der pseudoeratosthenischen Katasterismen[9]) (c. 15 u. 17). Daſs die gleiche Angabe bei Philostratos d. Ä. (Imag. I, 29) auf denselben Tragiker zurückgehen muſs wie die übrigen Angaben des Rhetors, folgt aus der von Fedde (de Perseo et Andromeda DD. Berlin 1860 S. 43) gut betonten Übereinstimmung hinsichtlich der Bezeichnung des κῆτος als 'atlantisch'.[10]) Aithiopien nennt auch Antiphilos in seinem Epigramm (Anthol. p. 172. Nr. 13; ed. Jakobs II, 157) aus

7) v. Wilamowitz (Homerische Untersuchungen S. 152) vermutet, daſs von dort die Kephenen nach Ioppe verpflanzt seien. Doch erregt Bedenken, daſs daselbst weder eine Seeküste, noch Aithiopen, weder Kassiepeia noch Andromeda lokalisiert erscheinen, noch auch Erinnerungen an Perseus anzutreffen sind.

8) Mit ähnlichem Anspruch auf Wahrscheinlichkeit lieſse sich die Mündungsgegend des argolischen Kephisos mit einer der alten Städte als ältestes Lokal des Mythos vermuten; denn wie in Tegea Kepheus und Gorgolocke (Roscher ML. Sp. 1697) sich vereint finden, so befand sich das argivische, von Kyklopenhand gearbeitete Gorgoneion neben dem Heiligtum des Heros Kephissos (Paus. II, 20, 5). Aber freilich das Verhältnis des Kepheus zu den vielen Kephisosflüssen ist noch unaufgeklärt. — Eine gewisse Aussicht würde sich für Tegea eröffnen, wenn neben dem Nereus von Tegea, der angeblich (nach Tyrhwitt bei Welcker, Aischyl. Tril. Prometh. S. 562) nebst seinem Bruder Hippothoos von Telephos erschlagen wurde und so der Anlaſs zu des Telephos Flucht nach Mysien an den Keteiosfluſs wurde, auch Nereïden nachweisbar wären, ohne welche keine aithiopische Andromedasage denkbar ist. Aber wo fand Tyrhwitt seinen Tegeaten Nereus?

9) EMaaſs, Analecta Eratosthenica 1883; CRobert, in Prellers Gr. Myth.[4] 22[5]).

10) Euripides frgm. 134a Na. (aus Plutarch. d. audiend. poët. 5): κῆτος θόαζον ἐξ Ἀτλαντικῆς ἁλός. Philostratos: Π. . . ὅν φασιν Ἀτλαντικὸν ἀποκτεῖναι κῆτος ἐν Αἰθιοπίᾳ πεζεῦον κτλ. Über die sonstigen Übereinstimmungen desselben mit Euripides vgl. Robert AZ. 36 S. 18.

litterarischer Reminiscenz heraus als Schauplatz des ihm vorschwebenden Gemäldes, obgleich letzteres schwerlich eine speziellere Charakteristik des Lokals enthielt, als die erhaltenen Wandgemälde und Reliefs (Fedde p. 56 ff.), welche ethnographisches oder geographisches Detail vermissen lassen, — oder die Vasenbilder, welche die für Barbaren typische phrygische Tracht zeigen. Vermifst wird (wohl wegen der Kürze) die Anführung von Aithiopia[11]) neben der Nennung der Kassiepeia bei dem (zeitlich nicht zu fixierenden) Hygin[12]) in den Fabeln (64). Dagegen findet sich wieder in dessen Astronomia poëtica (II, 9) sowohl 'Aethiopia', als auch Euripides als Quelle citiert: die ps.-apollodorische[13]) Bibliothek aus dem 2. Jahrh. n. Ch. dagegen hat die gleiche Angabe (II, 4, 3, 5) wohl einem viel älteren Gewährsmann entnommen, dem Pherekydes[14]), dessen Darstellung (Schol. Apoll. Rh. IV, 1091 und 1090 = FHG. I, 75 ff.) über die Thaten des Perseus gerade an der einschlägigen Stelle verloren ist, aber in dem erhaltenen Schlufswort deutlich mit der sonst mancherlei nachtragenden Bibliothek übereinstimmt.

Zwischen Pherekydes und Euripides liegt des Sophokles Andromeda, der die ps.-eratosthenischen Katasterismen (c. 16 u. 36) ausdrücklich zu folgen erklären. An den Stellen, wo sie von Hygins Astronomie citiert wird, geschieht Aithiopias keine Erwähnung, was immerhin ein Zufall erscheinen könnte. Da jedoch die im Fragm. 139 Dind. (bei Hesych. 'Cαλητόν' u. Cάρητον) als Tracht erwähnte 'cάραπις' ein barbarisches, besonders persisches (Ktesias bei Hesych. s. v.) Kleidungsstück bezeichnet, so fällt ein eigentümliches Licht auf die Auffassung, welche Sophokles von dem Schauplatz des Mythos hatte.[15])

Ovid (Met. IV, 669. 764. V, 1) nennt Cephenes und Aethiopes promiscue.[16]) Wenn schliefslich noch erwähnt ist, dafs auch die

---

11) Auch im Text Konons (Διηγής. 40). Fedde freilich (p. 38) läfst den Kepheus des Konon 'Aethiopum regem' sein, das Richtige ahnend (s. u. S. 139).

12) Vgl. Bunte ed. Hyginum p. 8: 'ante annum 207' p. Ch.

13) CRobert: de Apollodori bibliotheca DD. Berlin 1873.

14) Nicht ebenfalls dem Euripides, wie gegen Fedde p. 33 ff. Robert AZ. 36 (1878) S. 19 erweist.

15) Das Zweistromland gilt als Lokal der Perseus-Andromedasage in einer bei Hellanikos und Herodotos zuerst auftretenden, wohl historisch-geographischen, Relation, die unten eingehender zu besprechen ist.

16) Die Wiederholungen dieser Gleichung Kephenia = Aithiopia in kürzeren historisch-genealogischen Erwähnungen sollen an anderer Stelle ihren Platz finden. Tzetzes (zu Lykophr. v. 834) freilich nennt die Vertreter dieser Gleichung μωροί, leugnet rundweg die Existenz von Kephenen neben Kepheus und beruft sich darauf, dafs Herodotos als persische Völker Kephenen (und Artaier), aber nicht Aithiopen nenne. Solche Spitzfindigkeit verdient nicht mehr Vertrauen, als wenn derselbe Tzetzes die in Lykophrons Darstellung des Andromedaabenteuers (v. 836) erwähnte Mövenart 'κέπφος' als ein geflügeltes κῆτος interpretieren will, während er zu v. 76 selbst angegeben hatte, es sei eine Art des λαρός. Er vermifste

oben erwähnten Darstellungen bei Libanios[17] und Nikolaos Aithiopia als Lokal nennen, so liegt uns für letztere Ortsangabe eine Überlieferung vor, die, bis in das späteste Altertum gepflegt, sicher bis auf Euripides, und sehr wahrscheinlich bis auf Pherekydes zurückreicht.

Ein gleichmäfsiges Charakteristikum derselben ist, dafs als Gattin des Kepheus durchweg Kassiepeia genannt wird, und nur aus Rücksichten der Kürzung in des Ps.-Eratosthenes und Libanios knappen Berichten allgemein die Bezeichnung 'Mutter' ohne Namennennung erscheint.

Dagegen zeigt eine völlige Gleichgiltigkeit gegen die Existenz einer Gattin und Mutter Kassiepeia die mehr in den Kreisen der Historiker und Geographen beifällig aufgenommene Überlieferung von Ioppe, die zuerst erscheint in der unter dem Namen: Periplus des 'Skylax'[18] erhaltenen dürftigen Kompilation aus den Jahren 338/5 v. Ch. Dieser Periplus, der bei der Beschreibung der nichtgriechischen Küstenstriche nur auf den jüngsten und zeitgenössischen Quellen beruht, hat bei Kleinasien keine über den Sachverhalt des Jahres 380 zurückliegende Angabe zu Grunde gelegt; sie ist also wohl von den Darstellungen ihrer Zeitgenossen Ephoros[19] und Theopompos abhängig. Zwischen beiden Autoritäten schwankt die Entscheidung betreffs der Quelle des Ps.-Skylax über diese ioppensische Tradition.

Der Gedanke an Theopompos liegt bei einer litterarisch vor ihm nicht bezeugten Angabe näher als an Ephoros, weil jenem seine notorischen Reisen die Vergünstigung gewährten, durch Autopsie und persönliche Erfahrung, in Ioppe wie anderorts, überraschende Originalnachrichten zu sammeln und neu zu veröffentlichen. Ferner konnte seine oft getadelte Lust am Einflechten von Mythen und Sagen in den Zusammenhang seiner Hellenika, die ihm sogar den Ruf als eines δεινὸς μυθολόγος (Ailian. VH. III, 18) eintrug, auch bei einer Erwähnung von Ioppe ihn zu einer Abschweifung in die älteste Vorgeschichte der Stadt veranlassen.

in der pretiösen Darstellung des gelehrten Alexandriners die Erwähnung des κῆτος, und sofort wittert seine Hermeneutik eine Katachrese: κέπφος für κῆτος. In Wirklichkeit ist die Absicht Lykophrons, dafs der Leser, wie ex ungue leonem, so aus der Anwesenheit des Leichenvogels diejenige des grofsen Raubfisches ahnen soll, auf dessen Mahlabfälle jener lauert.

17) Wenn Tzetzes behauptet, Libanios erzähle ebenfalls den Andromedamythos von Ioppe (zu Lykophr. v. 836), so ist ihm dieser Irrtum schon von M. Chr. G. Müller (ed. Scholia Tzetzae (1811) II, 821[21]) nachgewiesen.

18) Müller, Geogr. Graeci Min., Proll. p. XLIVb. XLV. XLIX. Bunbury, Hist. of ancient geogr. I, 385. 404ff. Die Stelle lautet mit den Ergänzungen von Vofs aus Strabon XVI p. 759: ⟨Ἰόπη πόλις· ἐκτε-⟩θῆναί φασιν ἐνταῦθα τὴν Ἀνδρομ⟨έδαν τῷ κήτει⟩ Müller, Geogr. Gr. M. I, 79. — Strabon (a. a. O.) hat: εἶτα Ἰόπη . . (2 Zeilen) . . ἐνταῦθα μυθεύουσί τινες τὴν Ἀνδρομέδαν ἐκτεθῆναι.

19) So v. Wilamowitz, Homer. Untersuch. S. 16[13]; im vorliegenden Falle nicht, wie aus dem Folgenden hervorgehen wird.

Wenn Ps.-Skylax seine Nachricht aus Theopompos schöpfte, so mufs Strabon die seinige ebendaher haben: denn sie stimmt, soweit sie erhalten, wörtlich mit jener. Und da ist es denn eine willkommene Bestätigung, wenn in demselben Abschnitt bei Strabon sich wirklich eine ausdrückliche Berufung auf Theopompos findet, die freilich mit der Angabe über die Sage von Ioppe bis jetzt von niemandem in Beziehung gesetzt worden ist. Der Grund hierfür ist die Autorität des Casaubonus (siehe Strabon. edit. Lips. 1818 VII p. 346 sqq.) gewesen, welcher der Ansicht war, dafs der von Strabon an die Ioppenotiz angeknüpfte polemische Exkurs gegen seine Hauptquelle Apollodoros nur die Verteidigung des Homeros gegen den Vorwurf der Unwissenheit und einer hierdurch verschuldeten Fälschung der Thatsachen bezwecke. Dies gilt jedoch nur für die direkt Homers und Hesiods fides gegen einander abwägende Parenthese: οὐδ' ὃν τρόπον παρατίθηϲι ταῦτα εἰδώϲ (nämlich Apollodoros) κτέ., mit welcher Strabon plötzlich sein Excerpt aus Apollodoros unterbricht, um sich gegen ihn zu wenden. Die letzte und Hauptabsicht aber, welche den Strabon zu seinem Ausfall gegen seinen Gewährsmann veranlafste und bei seinen weiteren Äufserungen leitet, ist vielmehr: den von Apollodoros wegen ἄγνοια getadelten Gewährsmann für eine Andromedasage in Ioppe gegen den Vorwurf leichtsinniger Fälschung zu schützen.

Welches ist nun jene Thatsache, die jener Autor der Ioppetradition „nicht wufste", und die Apollodoros gegen ihn ausgespielt hatte? Offenbar τὰ παρ' Ἡϲιόδῳ καὶ τοῖϲ ἄλλοιϲ, ἃ προφέρει Ἀπολλόδωροϲ. Denn Strabon sagt gegen Apollodors Einwand polemisierend: Diese (hesiodischen und sonstigen) Beweisstellen des Apollodoros seien um nichts sicherer, da sie ja ἐν μύθου ϲχήματι vorgebracht seien, nicht anders als die so ungerecht von Apollodoros angegriffene harmlose Ioppetradition. Die gegen letztere von Apollodoros ausgespielte Hesiodstelle steckt aber leicht findbar in dem aus Apollodoros gleichfalls genommenen Text Strabons an einer kurz vorhergehenden Stelle (p. 42 C): der sog. hesiodische Frauenkatalog hatte eine 'κούρη Ἀράβοιο', deren Name zwar in dem von Strabon angegebenen Fragment[20]) nicht genannt wird; aber in der Wiederholung der gleichen Genealogie bei Antoninus Lib. c. 40 (Westermann Μυθογρ. p. 235) erscheint als des Arabios (sic) Tochter: Kassiepeia (und zwar als Gattin des Agenorsohns Phoinix und Mutter der Karme).[21]) Und wenn also 'Hesiodos' die Kassiepeia

20) καὶ κούρην Ἀράβοιο, τὸν Ἑρμάων ἀκάκητα γείνατο καὶ Θρονίη κούρη Βήλοιο ἄνακτοϲ. Dieses hesiodische Fragment (29 Mk.) wie die Bestätigung seines Inhalts durch Stesichoros verschweigt sowohl Roscher 'Arabios', als Bernhard 'Belos' in Roschers ML. Sp. 469 und 778.

21) Dafs die Erweiterung (Agenor, Phoinix) ebenfalls dem hesiodischen Katalog angehörte, geht daraus hervor, dafs sie (bis auf Karme, an deren Stelle Phineus erscheint) in einem anderweit erhaltenen Frag-

'Tochter des Arabos' genannt hatte, so konnte diese Genealogie von Apollodoros sehr wohl gegen die Ansetzung der Andromeda in Ioppe ins Feld geführt werden, „wo keine Araber wohnen". Auch wer die ἄλλοι des Apollodoros waren, welche für Arabien als Heimat der Sage gegen Ioppe zeugten, ist nun klar: Strabon nennt selbst am gleichen Orte neben 'Hesiodos' den Stesichoros (οὕτω δὲ καὶ Στησίχορος λέγει); und wenn der gröfste Teil der Genealogie (Agenor — Kassiepeia — Phoinix — Phineus) in den Schol. zu Apollon. Rhod. (II, 178) wiederkehrt (s. o. Anm. 21) und aus Pherekydes (Frg. 41, FHG. I, 83), Antimachos und Asklepiades citiert wird, so hatte wenigstens einer unter diesen — Pherekydes — zwingenden Anlafs, auch von den Eltern der Kassiepeia zu reden und wohl eben den Arabos als ihren Vater zu nennen.

Aus Apollodoros hatte aber auch dieses Citat Strabon geschöpft, da Apollodoros in allen auf Homers Schiffskatalog und die Schicksale der heimkehrenden Achaier bezüglichen ethnographisch-mythischen und geographischen Auseinandersetzungen Strabons Hauptquelle war[22]), Kassiepeia aber (wie Andromeda) wegen ihrer Beziehungen zu den bald von Kepheus beherrschten, bald von Poseidon und den anderen Göttern besuchten Aithiopen in einem Kommentar zur Irrfahrt des Menelaos (δ 84) nicht fehlen konnte (vgl. Strabon I p. 37 ff. 40. 39 C über α 22, δ 84).

In der That ist in dem ganzen vorhergehenden Abschnitt (seit p. 30 C) unter mehrfacher Berufung auf Apollodoros von Homers Aithiopen die Rede (α 22 ff.). Dabei zeigt sich mehrfach ein prinzipieller Gegensatz in der Beurteilung der Dichter hinsichtlich ihrer Zuverlässigkeit zwischen Strabon und Apollodoros, für den auf einige Zeit die Aufmerksamkeit des Lesers in Anspruch genommen werden mufs, da er von Niese nicht behandelt, für das Verständnis der Stelle aber, wie überhaupt für des Geographen Stellung zu seiner grammatischen Quelle von Wichtigkeit ist. Während Apollodoros den Homeros als Kenner griechischer Geographie schätzte (p. 27 f.), so hielt er ihn zwar für entschuldbar, aber doch für unwissend in nichtgriechischen, orientalischen Dingen (p. 31. 299 c). Strabon dagegen hat die Ansicht: Homeros weifs alles (p. 20 extr. 21 init.), kennt auch den Orient (p. 35 extr.), und wenn er auch nicht alles auszuplaudern braucht, was er weifs (p. 23. 30 init.), manches durch Entrückung in poetische Fernen (ἐξωκεανισμός) und phantastische Darstellung (τερατολογία p. 19 extr.) und sonstige kleine mythische Zusätze (p. 24 init.; vgl. p. 19 extr.) poetisch verklärt, so sind doch die τόποι immer richtig (p. 27), es ist immer ein wahrer Kern darin (p. 20. 25. 43); er deutet auch

---

ment (60 Mk.) des hesiodischen Stemma wiederkehrt (Schol. Apoll. Rh. II, 178: Φοίνικος τοῦ Ἀγήνορος καὶ Κασσιεπείας υἱὸς ἦν Φινεύς).

22) S. jetzt BNiese: Apollodors Kommentar zum Schiffskatalog als Quelle Strabons im Rhein. Mus. NF. XXXII (1877) S. 303 ff.

in der Ferne alles kundig an (p. 18 extr.). Der Zweck jenes poetischen Nimbus ist τέρψις, ἡδονή (p. 37), ψεῦδος ἐνδόξου ἕνεκα (p. 20). Strabon wahrt also dem Dichter das Recht der freien Zu-Erfindung, und namentlich Homeros die Ehre, bei aller freien Ausschmückung stets Autorität zu bleiben.[23])

Zunächst zeigt sich der Zwiespalt der Ansichten Strabons und Apollodors noch nicht. Beide, wie es scheint, sind der Ansicht, dafs man mythische Namen nicht mit geographischen Gegenständen zusammenwerfen dürfe. Apollodoros hatte sich wohl nur gegen Fachgenossen, Grammatiker, gewandt und fand somit Strabons Zustimmung, wenn er sich tadelnd ausliefs gegen

1. die 'πλάττοντες Ἐρεμβοὺς ἴδιόν τι ἔθνος Αἰθιοπικὸν καὶ ἄλλο Κηφήνων καὶ τρίτον Πυγμαίων'; denn das sei Vermengung des 'mythischen und des historischen Schemas'; desgl.

2. 'οἱ Σιδονίους ἐν τῇ κατὰ Πέρσας θαλάττῃ διηγούμενοι ... καὶ τὴν τοῦ Μενελάου πλάνην (noch über Homers ἐξωκεανισμὸς hinaus) ἐξωκεανίζοντες',

3. [οἱ] ὁμοίως ... καὶ τοὺς Φοίνικας [ἐξωκεανίζοντες], und endlich

4. 'οἱ καὶ τὴν Αἰθιοπίαν εἰς τὴν καθ' ἡμᾶς Φοινίκην μετάγουσι καὶ τὰ περὶ τὴν Ἀνδρομέδαν ἐν Ἰόπῃ συμβῆναί φασιν. Auch diese irren: „denn" — so ergänzen wir nun Apollodors Beweisführung — „Hesiodos nannte Kassiepeia vielmehr eine Tochter des Arabos, und sagte damit, sie sei eine Aithioperin aus Arabien, wie auch ihr Gemahl Kepheus über Aithiopen herrschte. Wenn nun auch Hesiodos für gewöhnlich als Dichter selbstverständlich von der strikten Wahrheit abzuweichen das Recht hat, so bietet doch diese Angabe von ihm den wirklichen Sachverhalt, und es zeugt von grofser Unwissenheit, wenn jener Autor die Tochter der Kassiepeia mit ihrem Mythos nach Ioppe verlegt." So etwa Apollodoros. Da setzt Strabon in scharfem Gegensatz ein: οὐ δήπου κατ' ἄγνοιαν τοπικὴν καὶ τούτων (τῶν περὶ τὴν Ἀνδρομέδαν ἐν Ἰόπῃ) λεγομένων (wie Apollodoros meint) ἀλλ' ἐν μύθου μᾶλλον σχήματι, eben nicht anders als jene von Apollodoros dagegen angeführten (und bevorzugten) Angaben des Hesiodos und der anderen (über Arabien-Aithiopien als Heimat der Andromeda-Kassiepeiasage) — nämlich des Stesichoros (und Pherekydes?) —, welche Apollodoros vorbringt ohne zu merken, in welcher (für seine abfällige Beurteilung von Homers Orientalia) gefährlichen Weise er dieses (anerkennende) Urteil (über die fides des Dichters Hesiodos) neben jenes (absprechende) über Homeros (und die „verwerfliche Un-

23) p. 20: ἔκ [τινος] ἀληθοῦς ἀνάπτειν τερατολογίαν = ὁμηρικόν, das Gegenteil nicht; p. 18 C extr.: Homeros οὐ πάντα τερατευόμενος ἀλλὰ καὶ πρὸς ἐπιστήμην ἀλληγορῶν ist nicht entweder wissenschaftlicher oder unwissenschaftlicher „Geograph", wie Apollodoros meint, sondern καὶ τούτου [τοῦ μύθου σχήματος] στοχάζεσθαι δεῖ τὸν ποιητήν (p. 43).

zuverlässigkeit und Unwissenheit dieses Dichters in orientalischer Geographie") stellt. Denn (meint Strabon) es ist inkonsequent, wenn Apollodoros den Dichtungen Hesiods hier einen wahren Kern zugesteht, welchen er denen Homers abstreitet, und dem Homeros eine poetische Licenz vorenthält, die er dem Hesiodos einräumt. τὰ μὲν γὰρ Ὁμήρου τὰ περὶ τὸν Πόντον καὶ τὴν Αἴγυπτον, sagt Strabon pikiert, παρατίθηςιν (Apollodoros) ἄγνοιαν αἰτιώμενος, ὡς λέγειν μὲν τὰ ὄντα βουλομένου, μὴ λέγοντος δὲ τὰ ὄντα, ἀλλὰ τὰ μὴ ὄντα ὡς ὄντα κατ' ἄγνοιαν. Ἡςιόδου δ' οὐκ ἄν τις (selbst Apollodoros nicht) αἰτιάςαιτο ἄγνοιαν, ἡμίκυνας λέγοντος καὶ μακροκεφάλους καὶ πυγμαίους· οὐδὲ γὰρ αὐτοῦ Ὁμήρου ταῦτα μυθεύοντος, ὧν εἰςι καὶ οὗτοι οἱ πυγμαῖοι; nicht einmal dem Alkman verargt man seine ςτεγανόποδες oder dem Aischylos die κυνοκέφαλοι, ςτερνόφθαλμοι, μονόμματοι, ja sogar nicht einmal τοῖς πεζῇ ςυγγράφουςιν ἐν ἱςτορίας ςχήματι προςέχομεν περὶ πολλῶν, κἂν μὴ ἐξομολογῶνται τὴν μυθογραφίαν ....[24]) Wir rechten (auch Apollodoros!) selbst nicht einmal mit solchen Geschichtsprosaïkern um kleines mythisches Beiwerk, welche nicht ausdrücklich dem Leser von vornherein ihre Absicht, Mythen einzuflechten, eingestehen: Θεόπομπος δὲ ἐξομολογεῖται, φήςας ὅτι καὶ μύθους ἐν ταῖς ἱςτορίαις ἐρεῖ. Folglich (so ist die von Strabon als selbstverständlich weggelassene Schlufsfolgerung zu ergänzen), wenn Theopompos selbst an einer Eingangsstelle seines Werks ausdrücklich einen Teil seines Werks als Mythen bezeichnete, hat Apollodoros vollkommen Unrecht, ihn wegen 'Unwissenheit' zu verdammen, wo er durch τερατεία und πλάςει τῶν ἀδυνάτων dem Leser τέρψις verschaffen will. Und durch welchen ungewohnten Mythos wollte er seine Leser unterhalten? Durch denjenigen, bei welchem Strabons Gerechtigkeitsgefühl sich aufbäumte: durch die Andromedasage von Ioppe. Sie stammt von Theopompos, und aus Apollodors Kritik lernte Strabon dieses Theopompfragment kennen.

Ganz fremd aber war dem Strabon eine Pointe, wie die, welche Casaubonus aus der ganzen mifsverstandenen und auch im weiteren Verlauf auf Homeros bezogenen Strabonstelle als Quintessenz gewinnt und dem Geographen unterschiebt: „facetum sane auctorem, qui historiam scribere aggrediens glorietur, posse se mentiri egregie"(!)[25]), sowie was BNiese ausspricht (S. 304): hier „werde He-

---

24) Inhalt der dazwischen stehenden Zeilen: Der Zweck der μυθοποιΐα ist τέρψις, die ἄγνοια nur Schein, die Dichter μυθεύουςι πιθανῶς.

25) Comment. p. 74; ed. Tschucke cet.: VII p. 349. — Apollodoros nimmt zwar nur Homeros ernst als — bald gelehrten bald unwissenden — Geographen, und läfst sonst allen Leistungen der νεώτεροι als Fabeleien eine gewisse gutmütige Nachsicht oder souveräne Nichtachtung zu Teil werden; aber bei den νεώτατοι scheint er wiederum einen besonderen Mafsstab bereit zu halten: denjenigen des unnachsichtlich kritisierenden Fachgenossen. Wie er den Theopompos offenbar für zu modern und

rodot, Hellanikos", (warum nicht der ebenfalls genannte Theopompos?) „Ktesias und die Verfasser der Ἰνδικά als Aufschneider verdächtigt" von Strabon, was „sehr gut mit Apollodors sonst beobachteter Methode stimme, weswegen anzunehmen sei, dafs Strabon dieses Urteil aus Apollodoros entlehne!"[25a])

Wird demgemäfs Theopompos von Strabon unter die ʻμετάγοντεςʼ nämlich ʻΑἰθιοπίαν εἰς Ἰόπηνʼ gerechnet, in jenem ausführlichen Abschnitt über die homerischen Aithiopen und ihren

zu aufgeklärt hält, als dafs man ihm mythischen Erzählten und mythische Phantastereien durchgehen lassen könne, so sieht er seinem Zeitgenossen Kallimachos als geschultem Grammatiker in ähnlichem Falle noch weniger durch die Finger an einem bei Strabon kurz darauf sich anreihenden Exkurs über die Phaiaken (p. 44 C = VII p. 299). Letzteres Fragment beim Geographen ist das ausführlichere und mit Recht von Casaubonus (Comm. p. 73; ed. Tschucke VII, 347) als commentarii (apollodorici) instar bezeichnet worden. Diese ausführlichere Parallelstelle zu der oben ausführlich behandelten kürzeren aus Strabons erstem Buch ist noch deswegen von besonderem Interesse, weil eine ausdrückliche Nennung des Theopompos an der entsprechenden Stelle zum Überflufs bezeugt, dafs wirklich Apollodoros selbst ihn citiert und kritisiert hatte in dem von Strabon über Aithiopia u. s. w. benutzten II. Buch des Kommentars zu Homeros ʻπερὶ νεῶνʼ. Die Rekapitulation bei Strabon VII p. 298 citiert Apollodoros über Thisbe, Eteonos, Haliartos = Str. I p. 17 C:

p. 299 über Pontos, Aigyptos, Libye = „ p. 29. 37

„ das Erythräische Meer = „ p. 39

„ Arabia, Aithiopia = „ p. 34

„ Hesiodos, Alkman, Aischylos = „ p. 43 (wörtliche Wiederholung der Einzelangaben),

„ die συγγραφεῖς = Str. I p. 43 (οἱ πεζῇ συγγράφοντες ἐν ἱστορίας σχήματι)

speziell „ Theopompos (Μεροπὶς γῆ) = Str. I p. 42. 43 (Andromedasage in Ioppe),

„ Hekataios, Euhemeros, Aristoteles = „ p. 43 (Herodotos Ktesias, Hellanikos, οἱ Ἰνδικὰ συγγράψαντες)

„ Kallimachos, weil er Kerkyra für das Scheria der Phaiaken, und Gaudos für die Insel der Kalypso erklärt, getadelt = Str. I p. 44 desgl.

VII p. 298 f.: die von Strabon perhorrescierte Äufserung des Apollodoros, dafs Homeros einer Nachsicht bedürftig erscheine bei seiner Unwissenheit über Arabia und Aithiopia: Ἀπολλόδωρος ἥκιστα λέγοιτʼ ἄν, . . Ὅμηρον τὰ ἄπωθεν οὔτʼ αὐτὸν εἰδέναι . . . οὐ θαυμαστὸν δʼ εἶναι περὶ Ὁμήρου [ἀγνοεῖν τὰ περὶ Αἰθιοπίαν].

25a) Wenn, wie bei der sonst so geringen kritischen Ader Strabons allerdings vorauszusetzen ist, Strabon sogar diesen Ausfall zum Schutze Theopomps einem Gewährsmann entnahm, so kann über dessen Person kein Zweifel sein: er nennt mit seinem Programm zugleich sein Vorbild I p. 38 Ζητοῦσι δὲ πρὸς τίνας ἦλθεν Αἰθίοπας [Menelaos] . . . τίνες δὲ οἱ Σιδόνιοι . . . τίνες τε οἱ Ἐρεμβοί . . . Ἀριστόνικος μὲν οὖν ὁ καθʼ ἡμᾶς γραμματικὸς ἐν τοῖς περὶ τῆς Μενελάου πλάνης ἀναγέγραφεν ἀνδρῶν ἀποφάσεις περὶ ἑκάστου τῶν ἐκκειμένων κεφαλαίων· ἡμῖν δʼ ἀρκέσει κἂν ἐπιτέμνοντες λέγωμεν. Dabei wird Aristonikos gegen Apollodoros polemisiert haben.

Wohnsitz, so mufs sich seine Neuerung doch zugleich zu einer Anerkennung der älteren Ansprüche Aithiopias auf den Andromedamythos gestaltet haben. Wirklich zeigt sich das Bedürfnis, Aithiopia in irgend einer Weise mit nach Ioppe hinüberzunehmen, bei jedem Nacherzähler der ioppensischen Sage des Theopompos.

Plinius (NH. VI, 183), um Kepheus zugleich über Aithiopen herrschen und in 'Iope Phoenicum' wohnen lassen zu können, behauptet, et Syriae imperitasse [Aethiopiam][26]) nostroque litori aetate regis Cephei, patet Andromedae fabulis.

Tacitus (Hist. V, 2) wiederum argumentiert, die Aithiopen des Kepheus seien (aus Afrika)[27]) nach Judaea gewandert und hätten sich dort als „Juden" angesiedelt; alles „sich gleich gestellte Mittel, den Namen Aithiopien an der Küste von Ioppe zu erklären" sagt Stark (Gaza S. 41), — „festwurzeln zu machen", mufs nach dem oben Festgestellten vielmehr gesagt werden. Am deutlichsten zeigt sich diese Tendenz[28]), die theopompische Tradition von Ioppe und die ältere von Aithiopia zu verschmelzen, in der auch in anderer Hinsicht bemerkenswerten Darstellung Konons (Διηγήσεις c. 40 aus Photios Bibl. = Westermann Μυθ. p. 143): εἶναι τὴν τοῦ Κηφέως βασιλείαν τότε ἐν τῇ μετονομασθείσῃ μὲν ὕστερον Φοινίκῃ, τηνικαῦτα δι' ὄπα (Vulg.; AMarcianus des Bessarion ΙΟΠΠΑι)[29]) ἀπὸ Ἰόππης τῆς ἐπιθαλασσιδίου πόλεως τοὔνομα λαβούσης. Dafs dem „späteren Landesnamen" Φοινίκη ein „älterer Landesname" entsprochen haben mufs, dessen Endung -ίᾳ in dem -πᾳ der HSS. stecke, sah schon Heyne und schrieb Ἰοπίᾳ, was zwar besser ist als die von Westermann acceptierte Lesung des Marc., aber nicht erklärt, was die folgenden Worte besagen wollen: καὶ ἦν τὰ τῆς ἀρχῆς ὅρια ἀπὸ τῆς καθ' ἡμᾶς θαλάσσης (Mittelmeer) μέχρι Ἀράβων τῶν πρὸς τὴν ἐρυθρὰν θάλασσαν ᾠκημένων. Sie entspricht genau der Angabe des Plinius und mufs mit ihr aus gleicher Quelle stammen. Dafs hier Ἀράβων statt Aethiopia erscheint, kann nach Hesiods Beispiel nicht Wunder nehmen. Die Araber sind also „die südlichsten oder südöstlichsten Nachbarn der Bevölkerung des Landes . . . ιοπίᾳ, das von Kepheus in Ioppe beherrscht wurde und später Phoinike hiefs": es ist kein anderes als Aithiopia. (τηνικαῦτα Δ<ΑΙΘ>ΙΟΠΙΑι (ΑΙΘ ausgefallen wegen Ähnlichkeit mit Δ.ΙΟ)

26) Movers (Phön. II, 1, 288) will zwar hier (mesopotamische) Ostaithiopen verstehen, um die Nachricht von der Wanderung von Aithiopen nach Ioppe durch Deutung auf die Ausdehnung der assyrischen Herrschaft zu retten; aber dem ganzen Zusammenhang nach meint Plinius (d. h. seine griechische Quelle) das afrikanische.

27) So mufs man annehmen; denn gleich darauf stellt er dieser Ansicht eine andere von einer Herkunft aus dem sonst auch als Aithiopia bezeichneten Assyrien entgegen (Stark, Gaza S. 41).

28) Der Erklärungsversuch fehlt, wie überhaupt die Erwähnung von Aithiopia bei Pausanias (IV, 35, 5).

29) So auch die Aldina des Steph. (Ἰόπη) statt des Ἰοπία der HSS.

... τοῦν. λαβ.) Die Quelle des Konon (und Plinius) übertrug (Apollod. 'μετάγουσι') Aithiopia auf Ioppe als angeblichen „älteren Namen von Phoinike". Welches Glück dieser etymologische Beweis gemacht hat, kann aus der fleifsigen Wiederholung desselben in den Glossarien ermessen werden. Bei Stephanos Byz. erscheint sogar eine zum Zweck dieser Etymologie erfundene angebliche Nebenform von Ioppe: "Ἰοπία' (λέγεται καὶ Ἰοπία διὰ τοῦ ῑ καὶ ἴσως ἐκ τοῦ Αἰθιοπία). Wie hier die längere Form, so ist die kürzere Αἰθιόπη im Etym. M. (p. 473, 14) beigezogen (Ἰόπη ... οἱονεὶ Αἰθιόπη τις οὖσα· κατεῖχον γὰρ αὐτὴν Αἰθίοπες), und das Resultat der Kombination, ohne die Begründung, findet sich bei Tzetzes (zu Lyk. 836 'παρὰ πόλιν Αἰθιοπίας, Ἰόπην'). Die Etymologie ist nicht besser und nicht schlechter als manche andere der Stoïker, und die Verknüpfung mit dem „späteren" Namen „derselben" Landschaft, Phoinike, war ohnehin vorgebildet durch die Beobachtung des Anklangs vom „brennenden" Rot (in αἰθι-οπία) an das „blutige" Rot in φοινίκη (φοίνιος von φόνος), welche schon von Aischylos gemacht ward.[30]) Theopompos wird nicht der Erfinder sein, vielmehr ein alexandrinischer Grammatiker (nicht Apollodoros) oder besser ein etymologisierender Stoïker vom Schlage des Poseidonios[31]), der aus den homerischen Ἔρεμβοι den Arabern zu Liebe Ἄρεμβοι machte (Strabon XVII p. 784, FHG. III, 289, 86) und überhaupt liebte, ἀπὸ τῆς ἐθνῶν συγγενείας καὶ κοινότητος ἐτυμολογεῖν (Strab. I p. 41, FHG. III, 288, 85). Aus den citierten Stellen geht ohnehin hervor, dafs er sich mit Aithiopen und Syrern beschäftigt hat: auffällig ist jedoch immerhin, dafs Strabon bei seinen Erwähnungen aus Poseidonios nichts von „(αἰθ-)Ἰόπη" erwähnt.

Dafs diese Etymologie schon für Theopompos oder seine Periegeten bestimmend gewesen sein sollte für die Verlegung des Andromedamythos nach Ioppe, ist nicht zu glauben. Ebensowenig ist der gleich äufserliche Umstand alleinige Veranlassung gewesen, dafs ein noch 60 v. Chr. daselbst vorhandenes Riesenskelett eines fischähnlichen Tiers gezeigt wurde (Plin. NH. IX, 4, 11). Stark hat längst (Gaza S. 251 ff. 255) auf die Ähnlichkeiten des an der philistäischen Küste heimischen Opferkults der Fischgöttin Atargatis (vgl. EMeyer in Roschers ML. 'Astarte' Sp. 650) mit dem beabsichtigten Wasseropfer der Andromeda aufmerksam gemacht. Meyer

30) Frg. 192 aus dem befr. Prom. bei Strabon I p. 33: φοινικόπεδον τ' ἐρυθρᾶς ἱερὸν χεῦμα θαλάσσης, χαλκοκέραυνόν τε παρ' ὠκεανῷ λίμναν παντοτρόφον Αἰθιόπων.

31) Die Tendenz ist so deutlich auf eine Versöhnung des Widerspruchs zwischen den verschiedenen Angaben: Aithiopia (in der älteren), Ioppe (in der theopompischen Relation des Andromedamythos) mittels Etymologie und erfundener Wanderung gerichtet, dafs Movers' Versuch, auf Konon-Plinius-Tacitus etc. weiterzubauen (Phön. II, 1, 282 ff.) nur als Befangensein in den Fesseln antiker Gelehrtenkombinationen bezeichnet werden kann. (Vgl. Stark, Gaza S. 40 f.)

erscheinen die Ähnlichkeiten bedeutend genug, um darauf die Hypothese zu gründen: dieser orientalische Kult sei die Veranlassung zur griechischen Sage von der Andromeda gewesen (Gesch. d. A. I, 321). Dem gegenüber mufs doch auf gewisse Abweichungen aufmerksam gemacht werden. Zunächst ruht die Annahme, dafs die Atargatis, deren Kult in Askalon ja mehrfach bezeugt ist, auch in dem nahegelegenen Ioppe verehrt worden sei, auf einem einzigen, nicht durchaus klaren Zeugnis des Plinius[32]); ferner gehört zwar das Fischungetüm des A. T. in die Gegend von Ioppe, von welcher Jonas ausfährt, und nicht nach seinem Reiseziel Niniveh, mit welchem die Episode in sehr entfernter Verbindung steht; aber es verschlingt hier keine Jungfrau, sondern einen Mann, und es ist nicht bekannt, ob dieses echte κῆτος mit dem grofsen Ἰχθὺς der Derketosage, dessen Söhne die Δέρκη retten (Theon bei Aratos Phainom. 239) oder mit den Fischen identisch ist, welche nach Mnaseas (aus dem Lyder Xanthos? bei Athenaios XVIII p. 345 = FHG. III, 155, 32) die Atergatis verzehren. Doch gesetzt, der Fisch des Jonas gehöre mit dem der Atargatissage demselben religiösen Vorstellungskreis an, so ist noch die weitere Voraussetzung nötig, dafs das Fischskelett des Scaurus (Plin. NH. IX, 4 (11) in jenem Anschauungsbereich dieselbe Rolle gespielt habe wie nach unseren Quellen in der Andromedasage. Immer kommt man nur bis zu der wahrscheinlichen Annahme, dafs hier auf einen einheimischen orientalischen Kult (der Atargatis) eine fremde[33]) griechische Sage (von Andromeda)

32) NH. V, 14, 34: colitur illic (in Ioppe) fabulosa Ceto. Stark betont (Gaza S. 257), dafs diese Schreibung durch die HSS. allgemein bezeugt ist, und bemerkt, dafs die von Meyer (G. d. A. I, 321) wieder aufgenommene Emendation ⟨Der⟩ceto durch die Analogie der „ganz parallelen Stelle (V, 19) über Hierapolis: ibi prodigiosa Atergatis, Graecis autem Derceto dicta colitur ⟨wahrscheinlich gemacht wird⟩", aber nur mittels Annahme „eines durch Abbreviatur entstandenen Schreibfehlers" möglich werde. Die Korruptel des jedenfalls anzusetzenden Derceto in Ceto ist aber gerade bei einem Abschreiber frühester Zeit, dem die ganz geläufigen lateinischen Wortgebilde cetarius, -um im Kopfe lebten, recht wohl zu erklären ohne Annahme einer Abbreviatur. Als der eigenmächtig bessernde Abschreiber später (V, 19) das rätselhafte Wortgebilde Derceto aus Atergatis erklärt fand, unterliefs er es, seine frühere Verlesung zurückzunehmen. Ein solches Versäumnis des Abschreibers ist leichter denkbar, als dafs Plinius selbst sich wiederholt und 4 Kapitel lang nicht behalten habe, dafs er schon V, 14, 34 colitur illic fabulosa ⟨Atergatis .... Graecis autem dicta Der-⟩ceto geschrieben hatte. Der Ausfall einer ganzen Zeile ist eine bedenkliche Annahme. — 'Ceto' ist auch sonst unverständlich. Nach welchem Mythos heifst sie fabulosa? Nach der Andromedasage keinesfalls; denn sie kann weder = dem κῆτος, noch = Andromeda sein, da ersteres nicht weiblich, letztere nach der uns bekannten Tradition nicht in ein κῆτος verwandelt worden ist. Dies wird nur von Δερκετώ berichtet (Diodor. II, 4), und darum ist die fabulosa eine ⟨Der⟩ceto.

33) Unbeschadet der Möglichkeit, dafs beide gemeinsame Wurzeln haben.

übertragen wurde, wobei man noch nicht den Unterschied zwischen Aussetzung (der Andromeda) und Wassersprung (der Atargatis) weiter zu betonen braucht: dies könnten auch nur verschiedene Formen desselben Mythos sein.[34]) — Um eine Herleitung der Kepheus- und Kephenensage aus Ioppe zu begründen, sind weder obige Parallelen, noch die Bürgschaft des Theopompos, noch die anekdotenartigen Züge ausreichend, mit welchen die ioppensische Lokalsage ihre Ansprüche auf ältere Geltung zu stützen sucht: so die Angabe, daſs die rötliche Farbe einer Uferquelle von dem Blut des κῆτος herrühre, welches Perseus sich in ihrem Wasser abgewaschen habe (Paus. IV, 35, 6). Was soll man denken von den als Reliquien gezeigten Fesseln, mit denen Andromeda am Felsen angekettet worden sein sollte (Josephos BJ. III, 9, 3; Plin. NH. V, 14): was doch Euripides frühestens gedichtet zu haben scheint? (Robert, Arch. Zeit. 36, S. 17) Was von den Altären des Kepheus und Phineus (Pompon. Mela I, 11), da letzterer solche nicht einmal in seiner thrakischen Heimat aufzuweisen hat? Sollte Sophokles schon Phineus als verdrängten Bräutigam gehabt haben? Euripides weiſs noch nichts von ihm (Robert, a. a. O. S. 19), und über die Abhängigkeit der römischen Tragödien von Sophokles giebt es nur unsichere Vermutungen (vgl. Fedde p. 9), Konons und der ps.-apollodorischen Bibliothek zu geschweigen.

Über Theopompos' Zeit hinaus führt keine sichere Spur nach Ioppe[35]), und ob er schon Vorgänger in Ioppe hatte, welche ihm die griechische Einkleidung des orientalischen Mythos fertig überlieferten, ist nicht leicht zu bejahen, wenigstens nicht für die letzterwähnten spezialisierenden Zusätze. Für den Kern der Sage ist allerdings mit Glück der Versuch gemacht worden, eine Verpflanzung aus Griechenland nach Ioppe schon in eine Zeit zurückzudatieren, welche älter ist als das älteste (durch Analogie verbürgte) Zeugnis für 'Aithiopia' als Schauplatz der Handlung, das des Pherekydes.[36]) Diesen Versuch machte HDMüller (Myth. I, 56) durch Hinweis auf die Argeier der dorischen[37]) Hexapolis, welche unter den 'ioni-

---

34) Vgl. über diese Variante des Verf. 'Bemerkungen zu einigen Fragen d. griechischen Religionsgeschichte' Progr. Neustettin 1887 S. 7 f.

35) Wenn man der Übertragung der euripideïschen Bearbeitung nach dem Orient 1½ Menschenalter Zeit läſst.

36) Dies schloſs Roſs (Jahrb. für Phil. 69 (1854) S. 531) aus dem dorischen Dialekt der griechischen Inschriften dieser Söldner, und unabhängig von ihm HDMüller aus dem Auftreten des Perseus in ägyptischen Lokalsagen und der Verflechtung des Nillands in die argivisch-rhodische Danaossage (Myth. I, 52 f. 55), sowie aus dem Umstand, daſs 100 Jahre später unter Amasis in Naukratis durch Rhodier, Knidier und Halikarnassier das Hellanion gegründet ward (I, 55).

37) Alkmans Fragm. 72 Bergk, zuerst von HNeumann richtig gelesen: ἧςκέ τις [c]Καφεὺς ἀνάςςων vgl. Robert, Eratosth. rell. p. 246 [17]) enthält keine Ortsangabe und kann (trotz v. Wilamowitz' Deutung auf die Andromedasage, s. ebenda) zunächst nur als Zeugnis dafür die-

schen und karischen' Söldnern des ägyptischen Königs Psammetich offenbar gewesen sind, und ihre heimischen Perseusmythen in diese Gegenden verpflanzten.

Während Pherekydes frühestens in der ersten Hälfte des 6. Jahrh. von 'Aithiopiens Kepheus' erzählt haben kann, so liegt die Teilnahme jener Söldner an der Hilfssendung des lydischen Gyges an die Ägypter gegen die Assyrer zwischen den Jahren 663 und 645 (EMeyer G. d. A. I, 561 vgl. 601). Bei Gelegenheit derselben aber soll nach Strabon (VII p. 801) das Μιλήσιον τεῖχος und die Περσέως σκοπή[38]) von Milesiern gegründet worden sein. Also war in dem ursprünglich karischen Milet schon vor 650 Perseus bekannt. Später erst dringen die Hellenen mehr nilaufwärts[39]), so dafs Herodotos (II, 91) in Chemmis den 'Schuh des Perseus' vorfand, eine Parallele zum ταρσός desselben, der die Namengebung der kilikischen Stadt Tarsos veranlafst haben soll (Ioann. Ant. 15, FHG. IV, 544). Auffällig ist, und fällt zunächst gegen HDMüllers Hypothese ins Gewicht, dafs in Ägypten zwar für Perseus, nicht aber für sein Abenteuer mit Andromeda Zeugnisse vorliegen; und ferner: dafs in der älteren vor-theopompischen Überlieferung statt Αἴγυπτος vielmehr Αἰθιοπία als Ortsangabe gefunden wird, ja dafs selbst nicht als Variante durch jene Ostfahrer oder deren Nachkommen und Hörer auch nur einmal 'Aigyptos' statt Aithiopia in den Zusammenhang der Perseusmythen hineingebracht worden ist, wie in die gleichfalls argivische Lynkeus- und Danaossage: was nahe genug gelegen hätte. Vielmehr zeigt sich eine haarscharfe Unterscheidung beider Gebiete in der Proteus-, Menelaos- und Memnonsage, wo ebenfalls nie eine Konfusion eintritt. Eine solche zur Grundlage einer Hypothese zu machen, welche das „aithiopische" Lokal im Mythos aus einer „Übertragung desselben nach Aigyptos" erklären will, wird gegenüber der Festigkeit der Tradition also nicht erlaubt sein.

Gleichwohl scheint HDMüllers Hypothese in gering veränderter Form lebensfähig zu sein. Wäre es nicht möglich, dafs auch schon vor jener stoïschen Etymologisierung von Ioppe aus 'Aith-iopia' ein schon in Mythen des griechischen Mutterlandes vorhandenes 'Aithiopenland' mit der ioppensischen Gegend in Verbindung gebracht, in ihr wiedergefunden wurde, und zwar durch

---

nen, dafs um den Ausgang des 7. Jahrh. in Sparta der Mythos von König Kapheus, vielleicht dem Tegeaten, bekannt war oder wurde. Dafs derselbe mit demjenigen des Andromedamythos identisch sei, ist eine noch unbegründete Hypothese v. Wilamowitz' (Homer. Unters. S. 152).

38) Diese, von OMüller (Orch.² 97) erwähnt, läfst HDMüller aufser Acht, obwohl sie ein sicheres altes Zeugnis ist. Auch das Λητοῦς μαντεῖον in Buto weist nach Karien, und die Hermesstadt ebenda auf argivischen Einflufs, da Hermes der Stammgott der Argeier ist (HDMüller, Myth. II, 288).

39) Auf den Nilinseln: Hekataios b. Steph. Ἔφεσος, FHG. I, 20, 286.

eben jene argivischen Söldner aus der Hexapolis, welche den Perseus (zwar ohne Andromeda) nach Ägypten übertrugen und recht wohl ebenso (schon 1/2 Jahrhundert vor Pherekydes) die Andromedasage mit ihren zum Teil argivischen Namen in Ioppe festwurzeln lassen konnten? Wirklich zeigt die alte „vorsintflutliche" (Plin. NH. V, 14) 'Iapho' (j. Iaffa) in der klassischen Überlieferung eine Form, die auf Umformung in argivischem Munde hinweist: denn Ἰόπη ist, wie Maaſs (de Eratosth. Erigona p. 130) erkannt hat[40]), die vollere Form des Hypokorisma Ἰώ, des bekannten Heroïnen-Namens der argivischen Demeter (HDMüller, Myth. II, 287 f.). Noch lebendiger wird der argivische Ursprung dieser Namensumformung Iaphos in Iope neben Ioppe durch die Beobachtung, daſs letzterer Name nicht bloſs der Stadt, sondern einer mythischen Persönlichkeit eignet, welche in einer bei Stephanos Byz. (Ἰόπη) erhaltenen Genealogie als Tochter des Aiolos und Gattin des Kepheus erscheint[41]), nach der dieser die Stadt benannt habe. Die Stelle mag hier stehen zum Vergleich mit einer entsprechenden des Eustathios zum Periegeten Dionysios (v. 910 Geogr. Gr. M. II, 375), die Meineke (zu Steph.) nicht bemerkt.

Steph. Ἰόπη· πόλις Φοινίκης πλησίον Ἰαμνίας, ὡς Φίλων, ὡς δὲ Διονύσιος (von Halikarnassos) Παλαιστίνης . . ., ἐκλήθη δὲ ἀπὸ Ἰόπης τῆς Αἰόλου θυγατρός, τῆς γυναικὸς Κηφέως τοῦ κτίσαντος καὶ βασιλεύσαντος [τοῦ καταστερισθέντος, οὗ ἐστι γυνὴ Κασσιέπεια. οἱ Ἕλληνες κακῶς φασιν] ἀφ' οὗ Κηφῆνες οἱ Αἰθίοπες. ἔστι καὶ Θεσσαλίας ἄλλη. Das Eingeklammerte streicht Schubart. (ed. Mein.)	Eust. πόλις Φοινίκης Ἰόπη, κληθεῖσα οὕτως ἢ ἀπὸ τῆς Ἰοῦς, ἢ ἀπὸ Ἰόπης θυγατρὸς μὲν Αἰόλου, γυναικὸς δὲ Κηφέως, ἀφ' οὗ καὶ Κηφῆνες οἱ Αἰγύπτιοι (!), was CMüller, GGM. a. a. O. in Αἰθίοπες ändert.

Die Selbständigkeit, mit der die Nachricht auftritt durch Angabe eines Vaters der Iope, legt den Gedanken nahe, daſs in dieser Heroïne ein von der philistäischen Iapho ursprünglich unabhängiges griechisches Mythengebilde erkannt werden müsse. Die Wortform lehnt sich an die Ἰοπὶς des Charax (im gleichen Artikel des Steph. Byz.) an, wie an den „wahrscheinlich zur Zeit des Lelex oder Myles lebenden Heros Iops (gen. Ἰοπός), der ein Heroon in Sparta hatte" (Paus. III, 12, 4), und dem die χώρα λακωνικὴ Ἰωπὶς (Herodianos

40) Nach Analogie einer von ihm durch Konjektur gewonnenen Μερώ = Μερόπη und der bekannten Δρυώ = Δρυόπη. Movers (Phön. II, 2, 176[73]) meint, daſs die phönizische Aussprache 'Iophe' gelautet habe: das hätte die Identifikation den Rhodiern allerdings sehr erleichtert.

41) Roscher (ML. Sp. 194 Aiolos) übergeht sie.

bei Steph. Byz. s. v.) gehört. Eine weitere Ἰόπη kannte 'Hesiodos' (bei Athenaios XXII p. 557 A; nach Schweighäuser, animadv. VII, 9, vielmehr der Dichter der Eoien) und nach ihm Plutarchos (Theseus 29) als Tochter des Iphikles und Gemahlin des Theseus; und als vierte reiht sich die bei Stephanos als nicht identisch mit der Aiolidin bezeichnete (ἄλλη) thessalische Stadt an, deren Lage unbekannt ist.

Nun heifst aber in der ältesten Zeit Thessalien Aiolis, und darauf fufsend könnte man über die Autorität des Stephanos hinweg kombinieren, dafs jene thessalisch-aiolische Stadt Iope Heimat des Kepheus und seines Mythos, wie die Stadtheroïne seine Gattin gewesen sei; und die Genealogie würde zu den ethnischen Verhältnissen stimmen.[42]) Aber stimmt auch wirklich diese aiolische Genealogie zu derjenigen des Andromedamythos? Andromeda selbst, die ja stets Tochter der Kassiepeia heifst, erscheint bei Stephanos neben der Iope ebensowenig, wie Perseus erwähnt wird, ein Mangel, der nicht unbedenklich ist.[43]) Am wichtigsten ist, dafs Kassiepeia überhaupt

42) Die Argeier sind in Thessalien älter als die Aioler (HDMüller, Myth. II, 281); und wie so oft an den Heros der siegreichen und „väterliche" Herrenrechte beanspruchenden Eindringlinge der besiegte Autochthone angekindelt wird, so wäre an den Eindringling Aiolos in Thessalien die ältere argivische (freilich bis jetzt erst bei dem südlichen, argolischen, Stammteil nachgewiesene) Demeterheroïne Io (HDMüller a. a. O. II, 287) angekindelt mit der alten volleren Namensform Iope der nordischen Urheimat; Kepheus endlich als κτίστης und mauerbaukundiger Gemahl wäre der Stellvertreter eines den Argeiern in Thessalien altersgleichen Küstenstammes, mit dem jene Epigamie eingegangen wären, etwa der Minyer, an deren alten Stammsitzen überall der so sehr anklingende Flufsname Kephisos erscheint. — Die mit Theseus verehelichte Iope kann nicht eine Repräsentantin 'ionischen' Stammes sein: eine ἰαονίη ἡρωΐνη müfste Ἰώπη (= Ἰωπίς s. o.) heifsen, und von Ἰώ-Ἰόπη kommt vielmehr ein Ἰόνιον πέλαγος (vgl. Müllenhoff, D. Altertumsk. S. 59*), hier als Bezeichnung der ägyptisch-palästinischen Bucht. Auch diese Iope ist eine argivische Io, und da von argolischen Örtlichkeiten nur Troizen Erinnerungen an Theseus aufzuweisen hat, so wäre denkbar, dafs dort jener Mythos von seiner Ehe mit Iope entstanden sei. Eine Autochthe, Tochter des (argolischen) Perseus, galt als einzige Gattin des Aigeus nach Tzetzes (zu Lykophr. v. 494), während er sonst mit Aithra zu Troizen den Theseus erzeugte. (Die Schlucht Ἰαπίς (Bursian, Geogr. v. Gr. I, 252. 369[2]) an der Grenze von Athen und Megara kommt für Iope kaum in Betracht). — Iphikles als Iopes Vater bleibt unerklärt. Mit Argolis kommt er nur insofern in Berührung, als er beim elischen Zug des Herakles mit den Argeiern und Tirynthiern Waffenbrüderschaft macht (Paus. VIII, 14, 6; V, 3, 1 f.). Vom thessalischen Iphiklos ist er zu trennen (was in Jakobis Myth. HWB. S. 503 leider nicht geschehen ist).

43) Selbst wenn ein Auftreten des Perseus als Retter der Kepheustochter in dieser thessalischen Iope sich dadurch als möglich erweisen sollte, dafs man auf den schon dem Pherekydes bekannten Besuch des Perseus bei den 'Larisaiern' hinwiese oder auf den Perses der thessalischen Argonautik, dessen Name sich zur aiolischen Form Perseus nicht anders verhält, als Ares zu Areus (vgl. Roscher, ML. Sp. 477).

hier von Iope als Gattin des Kepheus verdrängt ist und erst in dem glossenartigen Zusatz[44]) in einer Weise beigezogen wird, die mit dem Vorhergesagten in Widerspruch steht. Diese Stellvertretung der Kassiepeia durch Iope tritt nun ergänzend und bestätigend neben den schon betonten auffälligen Umstand, dafs Kassiepeia stets nur bei der Überlieferung von Aithiopia als Kepheusgattin genannt war, bei der auf Theopompos zurückgehenden Tradition von Ioppe aber niemals erschien, offenbar, wie nun vermutet werden darf, weil hier die Aiolidin Iope ihren Platz einnahm. Dafs sich bei Strabon (= Theopompos), Ps.-Skylax, Plinius gelegentlich der Erwähnung des ioppensischen Andromedamythos nicht, wie hier bei Stephanos und Eustathios, die ausdrückliche Angabe findet: „Dieser Kepheus von Iope hatte nämlich zur Gemahlin eine Aiolostochter Iope ⟨und von dieser stammte Andromeda(?)⟩“, erklärt sich wohl bei ihnen daraus, dafs in den knappen Darstellungen der Historiker und Geographen die Erwähnung der Heroïne neben der gleichnamigen Stadt entweder zu umständlich oder zu wenig interessant oder anmutig erschienen wäre. Dafs es nicht etwa reine Vergefslichkeit war oder gar Zufall, wenn sie einhellig von der Kassiepeia schweigen, geht in überzeugender Weise aus der Darstellung des Konon hervor. Obgleich diese sich ausführlich über mehrere Einzelnheiten der Sage verbreitet, erwähnt sie doch die Kassiepeia, überhaupt die Mutter der Andromeda in dem 25 Zeilen langen Referat des Photios mit keiner Silbe; vielmehr schickt Photios das orientierende Urteil voraus, dafs Konon (resp. seine Quelle) τὰ περὶ Ἀνδρομέδας ἱστορεῖ ἑτέρως ἢ ὡς ὁ Ἑλλήνων μῦθος. Man glaubt den Vorwurf des Apollodoros gegen Theopomps ioppensische Neuerung zu hören! Wirklich trifft ja auch den Konon jener Tadel mit: 'Aithiopia nach Iope zu übertragen'. Ist somit die Vermutung nicht abzuweisen, dafs schon Theopompos selbst durch Nennung der Aiolidin Iope seinen Nachfolgern die Erwähnung der in dem 'Mythos der Hellenen' erscheinenden Kassiepeia unmöglich machte, so gewinnt der von Schubart gestrichene Zusatz bei Stephanos, welcher die Tradition von der Verstirnung und der Kassiepeia als 'schlechte hellenische' (s. Anm. 44) Überlieferung derjenigen von Iope gegenüberstellt, eine ganz eigentümliche Bedeutung.

Man kann ja Schubart nicht bestreiten, dafs in dieser Form der Zusatz widersinnig ist; aber man darf nicht aufser Acht lassen, dafs der Stephanos[45]), wie wir ihn haben, nur ein dürftig zusammengeschnittenes Exemplar des verlorenen echten Werks ist, von wel-

---

44) Κηφέως . . . [τοῦ καταστερισθέντος, οὗ ἐστι γυνὴ Κασσιέπεια. οἱ Ἕλληνες κακῶς φασιν].

45) Der über Ioppe citiert wird, aber schwerlich ein Interesse daran hatte, Genaueres über die Sagengeschichte zusammenzutragen.

chem ganze Artikel, wie der hier so wichtige περὶ Κηφηνίας (vgl. s. v. Χαλδαῖοι) ausgefallen sind. Was hindert also, anzunehmen, dafs jener polemische Zusatz bei Steph. hinter dem Referat aus Theopompos über Iope ursprünglich weit ausführlicher war? und dafs der Excerptor sich im Hinblick auf das gleich zu bringende: οἱ Ἕλληνες κακῶς φασιν sich den für unser Verständnis gar nicht so leicht entbehrlichen Zusatz zu Κηφέως .. τοῦ ⟨καθ᾽ ἑλληνικὸν μῦθον⟩ κατ-αστερισθέντος κτλ. erspart hat?[46]) Dem Theopompos gehört natürlich jene kritische Bemerkung gegen die 'griechische' Tradition nicht, sondern dem Euhemeristen, aus welchem Augustus' Zeitgenosse Konon, und wenig später jener (von Konon zu trennende) Grammatiker schöpfte, aus welchem Stephanos seine Notiz zugleich mit dem Citat aus Philon und 'Dionysios' (v. Halikarnassos: Meineke) entnahm. Für die einheimische Sage von Ioppe lernen wir aus jener Polemik, dafs sie u. a. die griechische Verstirnung nicht hatte, also auch sonst charakteristische Abweichungen zeigte; eine solche, wohl eben dem autochthonen Atargatismythos entlehnt, ist auch das Motiv der in euhemeristischer Form auftretenden Erzählung des Konon: „Andromeda (wohl eigentlich eine Atargatisheroïne als Priesterin) sei gerade im Begriff gewesen, auf einer wüsten Insel der 'Aphrodite' (Atargatis) ein Opfer darzubringen, als sie von einem Seeräuberschiff, namens Κῆτος, geraubt wurde.“[47]) Der Euhemerist umschreibt offenbar rationalistisch den Mythos: 'Andromeda' ward in Ioppe um der Aphrodite willen dem κῆτος geopfert (nicht, wie im griechischen, um der Nereïden willen).

Für die Tradition, welche Aithiopia als Schauplatz und Kassiepeia als Urheberin des Andromedaopfers wie als Gattin des Kepheus nennt, ergiebt sich also die auch durch Konon und Stephanos bezeugte Thatsache, dafs sie griechisch war und keineswegs ursprünglich ioppensisch, wie Movers, Stark, EMeyer annahmen; aufserdem die Folgerung, dafs Kassiepeia, wenn sie durch Iope vertreten werden konnte, ebenfalls eine Lokalheroïne gewesen sein mufs; und ferner: das Lokal, dem sie angehört, und das sie vertritt, mufs den Aiolos gekannt und den Namen Aithiopia getragen und näher bei Griechenland gelegen haben, da es früher als Ioppe seine Lokalsage an die nationalgriechische angliederte. Endlich: auch die ioppensische Sage mufs

46) Sollte die Aiolostochter Ἰόπη stecken in der Aiolostochter ἸΦΗ oder ЄΦΗ des Schol. Od. κ 6, für welche Ἴφθη vorgeschlagen ward? (vgl. Roscher, ML. Sp. 194) Aiolos mufs der Heimat des argivischen Volkselements angehören, welches die Vermittlerrolle gespielt hatte. (Rhodos, s. im folgenden!)

47) Die Wiederholung der Iopperelation bei 'Aristeides' (v. Milet? CMüller, FHG. IV, 325, 27), 'Libanios' (falsch s. S. 133[17]) 'Prokopios, Josephos' (III, 9), nach Tzetzes zu Lyk. 836, sind teils bedenklich, teils nicht charakteristisch.

als Träger ein nicht zu unbedeutendes (wohl argivisches, schwerlich thessalisches)[48]) Volkselement gehabt haben — einerlei, ob wirklich angesiedelt, oder nur passierend: denn nur so erklärt es sich, wie dem einheimischen Stadtnamen Iapho (= die Weifse) oder Ioppe die aus lebendigem griechischen Sprachgefühl heraus gebildete Form Ἰόπη aufgezwungen werden konnte, in ganz organischer Anlehnung an den Namen der Göttin, die mit ihrem Volk in der argivischen Heimat der Perseussage wie in den argivischen Kolonieen herrscht: Demeter-Iope (Io). Auch die Notiz des Eustathios zum Perieg. Dionysios (s. o. S. 144) gewinnt jetzt Bedeutung: dafs die Stadt Iope ihren Namen von Io habe, was Tzetzes (zu Lykophron 836) wiederholt mit dem Zusatz, dafs Io daselbst Ἄργον νικήσασα ἄνθρωπος γέγονε.[49])

Wann diese (immerhin hypothetische) argivische Besiedelung erfolgt sei, steht dahin. Ob zu den eigentümlichen örtlichen Verhältnissen in Iapho, welche eine Anknüpfung des heimischen Andromedamythos wie der Iope(-Io)sage begünstigten, auch die Anwesenheit einer Bevölkerungsklasse gehörte, welche an die heimische Vorstellung von Αἰθίοπες erinnerte, ist mit Bestimmtheit weder zu bejahen noch zu verneinen, da die verschiedentlichen Völkerschichtungen dieser uralten, angeblich vorsintflutlichen (Plinius NH. V, 14) Stadt noch im Dunkeln liegen. Doch mag auf die Möglichkeit hingewiesen werden, dafs die unter der assyrischen Herrschaft angesiedelten Kolonisten aus Elam (Esra IV, 9 f.)[50]) jenen beinahe negerartigen, jedenfalls aithiopischen Typus zeigten, den die Auto-

48) Die Genealogie von Aiolos-Iope-Kepheus könnte freilich unabhängig von Andromeda und Perseus in Thessalien existiert haben und erst von Theopompos zur Anknüpfung der Andromedasage an Iapho als verbindender Kitt benutzt sein; aber erzwang er wirklich die Gräcisierung von Iapho in Iope?

49) Doch ist auch möglich, dafs eine Verwechselung vorliegt mit dem alten Ἰώπολις-Ἰόνη, späteren Antiocheia, am Orontas, dessen argivische Bevölkerung die Gründungssagen u. Erinnerungen an Io und Perseus aufgenommen hatte (Ioann. Ant. FHG. IV, 544 fragm. 6, 14. Pausan. Damasc. fragm. 3 ebenda p. 468a und fragm. 4 p. 468b und 469b; vgl. OMüller, Dor. I², 118). OMüller zweifelt an der Echtheit jener Tradition von einer alten argivischen Kolonie in Iopolis-Ione, (Antiq. Antioch. p. 18. 19⁴) für welche jedoch im folgenden (S. 174 ff.) stützende Argumente sich finden werden. Auch Gaza wird 'Ἰώνη' genannt (Steph. Byz. s. v.), wofür Ἰόνη zu erwarten wäre wegen des sich anschliefsenden Ἰόνιον πέλαγος.

50) Man kann diesen Hinweis von Movers (Phön. II, 1, 42³³), der die Nachricht mit den Angaben Herodots (VII, 89) und des Stephanos Byz. (Ἄζωτος) über die Herkunft der späteren Bevölkerung Philistäas vom Erythräischen (Persischen) Meer kombiniert, dankbar annehmen, ohne die daraus hergeleitete Schlufsfolgerung zu billigen, dafs die Aithiopen der asiatischen Vorzeit, wo auch nur immer bei griechischen Schriftstellern und Mythen von ihnen die Rede sei, stets auf die Assyrer zu deuten seien (II, 1, 278 u. pass.).

chthonen von Elam-Susiana selbst nach der Unterjochung durch die Chaldäer und Assyrer im 7. Jahrhundert treu bewahrten (Kiepert, Alte Geogr. S. 141[2]).

Das ist alles, was sich mit einiger Bestimmtheit feststellen läſst; und da sich ein griechisches Iope nicht einmal in Argolis (s. o. S. 145), geschweige denn bei der Kepheusstadt Tegea, nachweisen lieſs, so sind wir auf andere Wege zur Auffindung des ursprünglichen Lokals unseres Mythos angewiesen. Steigen wir also über Theopomps Bericht von Ioppe weiter hinauf zu den Quellen des fünften Jahrhunderts, aus welchen die Tradition von Aithiopia geflossen ist! Gleichzeitig mit dem 'atlantisch-aithiopischen' Schauplatz des Euripides und dem (wegen der cάραπις wohl als persisch anzusprechenden) Lokal der sophokleïschen Darstellung[51]) tritt bei Hellanikos und Herodotos eine Auffassung auf, welche den Namen des Perseus oder seines Sohnes mit den Persern[51a]) in Verbindung setzt und in dem Andromedamythos eine alte Kunde von der Urgeschichte des Zweistromlandes erkennen will. Im folgenden seien die Angaben des Scholiasten zum Dionysios Periegetes direkt neben diejenigen des Hellanikos (bei Steph. Byz.) gesetzt, um bequem verglichen werden zu können. Die anderen mögen sich gleichfalls ohne Rücksicht auf die Zeitverhältnisse nach Maſsgabe des Gehalts gruppieren; den Schluſs macht das äuſserst dürftige Excerpt des Eustathios aus Arrianos, das an sich unverständlich wäre. Begründungen und Abweichungen der Lesarten seien unter den Text gesetzt.

---

51) Das (im Eingang verstümmelte) Frg. 132 Dind. (aus Hesych. κούριον) giebt über den mythologischen Rohstoff, den Sophokles zu verarbeiten hatte, zu denken:

ἡμῖν cύ τοι κούρειον ἠρέθηc πόλει.
νόμοc γάρ ἐcτι τοῖcι βαρβάροιc Κρόνῳ
θυηπολεῖν βρότειον ἀρχῆθεν γένοc.

Da im Bereich des persischen Zweistromlandes ein Kronos von keinem Griechen erwähnt wird, so ist dieses Kronos-Menschenopfer als ein für die ältere, echte Heimat des Andromedamythos unbedingt charakteristisches Lokalzeichen zu betrachten, das der Umdeutung auf Orientalisches glücklich entgangen ist. Unter diesem Gesichtspunkt wird es im folgenden (S. 159. 169. 172) für den rhodischen Kronos, den Empfänger von Menschenopfern, Träger der telchinischen Harpe im Uranos-Urania-Mythos und Vater des rhodischen Poseidon im telchinischen Kapheira-Leukotheamythos Bedeutung erhalten. (Die 'cὺν Κάδμῳ Φοίνικες', welche in Ialysos zuwanderten, den Poseidontempel gründeten und aus sich heraus dessen Priesterstellen besetzten, (Diodor. V, 58 nach den Rhodiern Zenon und Antisthenes, FHG. III, 177a) sind natürlich rhodische Tyrsener, die sich mit den Telchinen in einem bemerkenswerten Parallelismus zeigen werden; S. 159 f.)

51a) Welcker (im Epischen Cyclus II, 214) meinte fälschlich, schon Hesiodos kenne Perseus als Stammvater der Perser neben Perse, Mutter der Medeia.

Hellanikos bei Steph. Byz.	Schol. zu Dionys. Perieg. 1053 (= GGM. II, 456a)	Herodotos
[Steph. 'Χαλδαῖοι' οἱ πρότερον Κηφῆνες	. . . .	VII, 61: ἐκαλέοντο δὲ πάλαι [οἱ Πέρσαι] ὑπὸ μὲν Ἑλλήνων Κηφῆνες.
ἀπὸ Κηφέως	. . . .	. . . .
		ἐπεὶ δὲ Περσεὺς ὁ Δανάης τε καὶ Διὸς ἀπίκετο παρὰ Κηφέα τὸν Βήλου καὶ ἔσχε αὐτοῦ τὴν θυγατέρα Ἀνδρομέδην,
τοῦ πατρὸς Ἀνδρομέδας, ἀφ' ἧς καὶ τοῦ Περσέως τῆς Δανάης καὶ Διὸς Περσεύς. (Π)[52])	Πέρση(!)[53]) ἐξ Ἀνδρομέδας γίνεται υἱός, ὃν ὁ πάππος Κηφεὺς παρ' ἑαυτῷ τρέφων Πέρσην ὠνόμασε	γίνεται αὐτῷ παῖς, τῷ τοὔνομα ἔθετο Πέρσην. τοῦτον δὲ αὐτοῦ (im Kephenenlande) καταλείπει· ἐτύγχανε γὰρ ἄπαις ἐὼν ὁ Κηφεὺς ἔρσενος γόνου.
ἀφ' οὗ οἱ Κηφῆνες καὶ Χαλδαῖοι(!) πρότερον ⟨Πέρσαι ergänzt von Lukas Holstenius⟩ ἐκλήθησαν, ὡς εἴρηται ἐν τῷ περὶ Κηφηνίας]. Ἑλλάνικος δέ φησιν ἐν πρώτῳ Περσικῶν οὕτω· „Κηφέος οὐκέτι ζῶντος	καὶ τελευτῶν (nämlich Kepheus) αὐτῷ (dem Perses II) κατέλιπε τὴν τῶν Κηφήνων ἀρχὴν	
(s. o. Steph.: ἀφ' οὗ (Perseus II) οἱ Κηφῆνες ⟨Πέρσαι⟩ ἐκλήθησαν)	. . . .	ἐπὶ τούτου δὲ (die Kephenen) τὴν ἐπωνυμίαν (Perser) ἔσχον (vgl. VII, 150: dieselbe Genealogie des Perses, 'ἀπ' οὗ ἡμεῖς γεγόναμεν' in Xerxes' Munde).

52) 'libri' Meineke. 'Πέρσης' entnahm Lukas Holstenius aus dem Handexemplar des Salmasius, ohne entscheiden zu können, ob diese Lesart den verglichenen und jetzt vermifsten Palatinen oder einer eigenen (an Herodot. VII, 61: 'Πέρσης' angelehnten) Konjektur des Salmasius verdankt war (was CMüller zu FHG. III, 365, 13 nicht berücksichtigt).

53) CMüller (FHG. III, 365, 13) liest Περσεῖ; freilich kann der offenbare Fehler des Scholiasten oder Abschreibers dann auch kein Vertrauen in die Form Πέρσην (3 Zeilen weiter) erwecken, für welche nach Analogie des Hellanikos bei Stephanos und bei Nikolaos mit gutem Grund Περσέα (II) vorausgesetzt werden darf.

ilostephanos b. Tzetzes Lykophron 586 (= FHG. , 31). — Von CMüller zu [I, 365, 13 nicht citiert.	Nikolaos Damask. im Etym. M. p. 180, 43 (= FHG. III, 365).	Arrianos bei Eustathio zur Ilias 1005 (= FHG III, 601, 78)
δὲ Κηφεὺc ἐξ Ἀχαΐας[54])	εἶναι τὸν προπάτορα[55]) αὐτοῦ (des Achaimenes, Sohnes Perseus' II; also Κηφέα) ἀπὸ τῆς Ἀχαΐας (s. Anm. 54) οὕτω Νικόλαος ἐν δευτέρῳ τῶν Ἱστοριῶν.	
. . . .	. . . .	τοὺς δὲ Πέρσας . . . . Κηφῆναί[56]) ποτε καλεῖσθαί φησιν Ἀρριανός.

54) Der Schluss: ὁ δὲ Πράξανδρος ἐκ Λακεδαιμονίας, καὶ οὕτω παρεγένοντο εἰς Κύπρον (!), ὥς φησι Φιλοστέφανος gehört nicht in dieses Chaldäer-Perser-Mythologem. Kypros kennt weder Perseus noch Andromeda. Achaïa aber als Urheimat des Kepheus muss der Quelle von Steph. Ἀχαιμενία (s. S. 152 Sp. 1 u.) vorgeschwebt haben, als sie Achaimenes zum Urenkel des achaïschen Kepheus machte.

55) CMüller versteht προπάτωρ = πάππος (Grofsvater, vgl. Schol. zu Dionys. Perieg. oben) und erhält so Perseus (I) als Einwanderer aus Achaïa, was er als 'Ἄργος ἀχαιϊκόν' erklärt. Der Vergleich mit Philostephanos zwingt aber zur Übersetzung „Vaters-Grofsvater".

56) Sonst nicht belegte Form; wohl 'Κηφῆνάς' zu ändern.

Hellanikos bei Steph. Byz.	Schol. zu Dionys. Perieg. 1053.	Herodotos
Hellanikos fährt fort: [Χαλδαῖοι] στρατευσάμενοι ἐκ Βαβυλῶνος ἀνέστησαν (den P. II und die Kephenen) ἐκ τῆς χώρας (Kephenia) ΚΑΙ ΤΗΝ ΧΟΓΗΝ[57]) ἔσχον (nämlich die Chaldäer) <Lücke, nach Meineke>. οὐκέτι ἡ χώρα Κηφηνίη καλέεται οὐδὲ οἱ ἄνθρωποι οἱ ἐνοικοῦντες Κηφῆνες, ἀλλὰ Χαλδαῖοι".	Χαλδαῖοι δὲ ἐπιθέμενοι αὐτῷ (dem Perses II) ἐξήλασαν (den P. II) ἐκ τῆς (Κηφήνων) χώρας	. . . .
[καὶ ἡ χώρα αὕτη πᾶσα νῦν Χαλδαϊκὴ καλεῖται. Stephanos' Worte].	ὁ δὲ (P. II) τῶν Κηφήνων οὐκ ὀλίγους (also nicht alle!) ἐπαγαγόμενος ἀπῆλθεν εἰς τῶν 'Αρταίων (so CMüller[57a]) richtig für cod. 'Αργείων) ἔθνος	
Steph. ''Αρταία' περσικὴ χώρα . . (s. u.) . . . . ἀρταίους δὲ Πέρσαι, ὥσπερ οἱ Ἕλληνες τοὺς παλαιοὺς ἀνθρώπους, ἥρωας καλοῦσι.		(VII, 61) ἐκαλέοντο δὲ πάλαι [οἱ Πέρσαι] . . . . (s. o.) . . ὑπὸ μέντοι σφέων αὐτῶν καὶ τῶν περιοίκων 'Αρταῖοι.
ἣν (nämlich 'Αρταίαν; aus obiger Lücke) ἐπόλισε Περσεὺς ὁ Περσέως καὶ 'Ανδρομέδας. Ἑλλάνικος ἐν Περσικῶν πρώτῃ. οἱ οἰκοῦντες 'Αρταῖοι. ἀρταίους δὲ κτλ. (S. o.)	καὶ στασιάζοντας εὑρὼν προσθέμενός τε θατέροις κρατεῖ	
	καὶ (nämlich τοὺς 'Αρταίους) Πέρσας ἀφ' ἑαυτοῦ ὀνομάζει.	(S. o. S. 150 Sp. 3 u.) ἐπὶ τούτου δὲ ['Αρταῖοι = Κηφῆνες] τὴν ἐπωνυμίαν (Perser) ἔσχον.
Steph. ''Αχαιμενία'	καὶ ἔσχεν υἱὸν 'Αχαιμενέα,	. . . .
'Αχαιμενία, ἡ περσικὴ μοῖρα, ἀπὸ 'Αχαιμένους υἱοῦ Αἰγέως.	ἀφ' οὗ 'Αχαιμενίδαι οἱ Πέρσαι ἐκλήθησαν.	I, 125: 'Αχαιμενίδαι εἰσὶ φρήτρη, ἔνθεν οἱ βασιλέες οἱ Περσεῖδαι γεγόνασι.

57) καὶ τὴν ἀρχὴν oder καὶ τὴν (Κηφήν)ων γῆν.
57a) zu FHG. III, 365; aber falsch: ἐπαγόμενος.

stephanos b. Tzetzes kophron 586 (= FHG III, 31).	Nikolaos Damask. im Etym. p. 180, 43 (= FHG. III, 365).	Arrianos bei Eustathios zur Ilias 1005 (= FHG. III, 601, 78).
. . . .	. . . .	ὢν (der Perser!) μετρόπολις ἡ Βαβυλών (aus obiger Lücke entnommen).
. . . .	[Ἀχαιμένης . . υἱὸς Περσέως (II, s. u.)]. Ἀχαιμένης ὁ ἥρως; ἀφ' οὗ καὶ οἱ Πέρσαι Ἀχαιμενίδαι, γέγονε υἱὸς Περσέως (II)[58]) ὠνόμασται δὲ ἀπὸ τοῦ εἶναι τὸν προπάτορα κτλ. (S. 151 Sp. 2)	

58) CMüller will ohne Grund hier den Πέρσης hineinkonjicieren.

Der gemeinsame Inhalt dieser Fragmente ist: In Achaïa wohnte ursprünglich Kepheus und die Kephenen, wanderte aber von da nach dem südlich der Euphrat-Tigris-Mündung gelegenen, später 'Chaldaia' genannten Landstrich. Nachdem er „kinderlos gestorben" (d. h. selbständigen Regiments verlustig gegangen war, vgl. HDMüller, Myth. I, 222. 232. 312), erbt die Herrschaft über die Kephenen Perseus II[59]), der Sprößling aus der Ehe seiner Tochter Andromeda mit dem siegreichen Eindringling Perseus I (die auch in der Übertragung auf die mesopotamischen Verhältnisse korrekt als conubium der Sieger mit den überwundenen Autochthonen gemeint und verstanden ist: vgl. HDMüller, Myth. I, 108. 145. 177. 179. 182. 210. 251. II, 168. 171. 343). Eindringende Chaldäer aus Babylon vertreiben Perseus II und die meisten Kephenen in die Urheimat der persischen Heroen, der Artaioi, wo nun der ἥρως ἐπώνυμος Achaimenes des persischen Königshauses geboren wird, während die übrigen Kephenen in Alt-Kephenia, j. Chaldaia, zurückblieben: ein Mythologem, welches wohl das historische Vordringen der Perser aus ihrem Stammland um Pasargadai) nach Susiana als eine „Rück"-Wanderung und somit „berechtigte Rück"-Eroberung angeblich früher besessener Landstriche hinstellen will durch die Behauptung: die schon vor den Chaldäern in Chaldaia-Kephenia (= SSusiana)[60]) ansässigen Kephenen seien schon längst Unterthanen „des Persers" gewesen. In Wirklichkeit war nur im 'Artaierland' (d. i. Pasargadai) ein kephenenartiger Fischerstamm schon so früh den binnenländisch herabsteigenden Persern dienstbar geworden: die aithiopischen[61]) Ichthyophagen, deren nordwestlichsten Brüder noch unter dem babylonischen und assyrischen Reiche drei Phratrien bildeten (Herodotos I, 200. Strabon XVI p. 746: 'Ἰχθυοφάγοι') und zwar wohl eben in den Niederungen der Euphrat- und Tigrismündung, die gewöhnlich Chaldaia, hier Kephenia heifsen. Über die thatsächlichen Verhältnisse, welche in die mythische Form dieser Perseusgenealogie eingekleidet

---

59) Herodots Schreibung 'Perses', die wohl dem Zweck der Anlehnung an das Ethnikon der Perser, und deutlicherer Unterscheidung vom Vater dient, darf nicht verleiten, die freilich auffällige Schreibung des Hellanikos abzuändern.

60) Es ist also unnötig und dem Zusammenhang nach auch falsch, in der Legende Χόγην des Textes bei Steph. das dicht bei Babylon gelegene 'Χωγή' (z. B. des Arrianos X bei Steph. Byz. s. v. = den Chaucii campi des Plinius NH. VI, 31) wiedererkennen zu wollen mit Müller zu FHG. III, 365, 13; letzterer schreibt sonderbarer Weise 'Κωχή', obwohl X durch die alphabetische Reihenfolge des Lexikons gesichert ist.

61) Herodotos rechnet die Ichthyophagen, die sonst immer Aithiopen heifsen, zu den Indern (III, 98), giebt ihnen aber dieselbe Hautfarbe (101) und Sprache (II, 22—32) wie den afrikanischen Aithiopen und wird auch unter den 'asiatischen Aithiopen' (III, 94) darum die Ichthyophagen verstehen.

wurden, wird noch eingehender gehandelt werden müssen.[62]) Hier genügt es, zu konstatieren, dafs vor dem Auftreten der Perser in der Geschichte die Anwendung des Perseusmythos auf deren Verhältnisse nicht gemacht worden sein kann, dafs sie andererseits geschehen sein mufs vor Hellanikos und zwar durch einen mit jener argivischen Sage bekannten Griechen, der durch die persönliche Beobachtung jener geschichtlich-ethnographischen Verhältnisse des Zweistromlands so lebhaft an seinen heimatlichen Mythos erinnert wurde, dafs er dessen Grundlagen hier zu erkennen glaubte: mit einem Worte durch Skylax, den berühmten Geographen aus der karischen Karyanda, der im Auftrag des Dareios die Küsten des Indischen Ozeans erforscht haben und vom Indus bis ins Rote Meer gefahren sein soll (Herod. IV, 44).[63]) Karyanda aber liegt nahe bei der Hexapolis, so dafs zum zweiten Male die Mahnung ergeht, in dieser Gegend Anhaltspunkte für eine Tradition vom Andromedaabenteuer zu suchen: denn wenn diese hier nicht haftete, konnte sie nicht von Einwohnern dieser Gegend zugleich nach dem Süd-Osten, nach Ioppe, verpflanzt werden.

Zunächst führt eine andre Spur scheinbar in andre Gegend. In einigen Berichten kommt der „achaïsche Kepheus“[64]) nicht „in die orientalische Kephenia“, wie bei Hellanikos und seinen Nachfolgern, sondern nach Kypros, abermals einem Punkt, welchen argivische Kolonisten ohne Station in der Hexapolis nicht erreichen konnten. Nämlich nach eben jenem Vers des Lykophron, welchen Tzetzes unter Berufung auf Philostephanos (s. o.) kommentiert (586 ff. vgl. 593), hat Kepheus mit Buraiern aus den achaïschen Städten Olenos und Dyme die Gegend des kyprischen Golgos kolonisiert, zusammen mit dem Praxandros aus Therapne.[65]) Dicht bei Bura aber liegt ein achaïsches Keryneia, und das kyprische Golgos kann nicht weit abgelegen haben von der mit mancherlei Abweichungen in der Vokalisierung geschriebenen gleichnamigen

---

62) Ein Volk von ganz aithiopischem, zuweilen sogar negerähnlichem Typus (Kiepert, A. Geogr. S. 141[2]) sitzt in Elam-Susiana vor dem frühzeitigen Eindringen der Chaldäer (EMeyer, Geschichte des Altertums I S. 160) und bewahrt noch unter persischer Herrschaft seine Eigenart: Verwandte der 3 aithiopischen Ichthyophagenphylen (S. 154).

63) An dem Eingang des Persischen Meerbusens müfste er achtlos vorbeigefahren sein, was die neueste 'History of ancient geography' von Burnbury (1879) wieder für möglich hält.

64) OMüller, Dor. I[2], 126 schreibt 'Kephas', ob an das aramäische Κηφᾶς = πέτρος des N. T. denkend (Joh. 1, 42) oder an 'Κηφὰς· ὄνομα κύριον' des Suidas (s. v.), welches Dindorf (Stephanus Thes. l. gr. s. v.) dem Κηφᾶς gleichsetzt?

65) Κηφεὺς δὲ καὶ Πράξανδρος . . .
. . . γαῖαν ἵξονται θεᾶς
Γόλγων ἀνάσσης· ὧν ὁ μὲν Λάκων ὄχλον
ἄγων Θεράπνης, θἄτερος δ' ἀπ' Ὠλένου
Δύμης τε Βουραίοισιν ἡγεμὼν στρατοῦ.

kyprischen Stadt Κερύνεια. Diese von OMüller (Dor. I², 126) nicht beachtete Übereinstimmung des achaïschen und kyprischen Stadtnamens ist eine Stütze für die von ihm ohne Begründung vorgebrachte Vermutung, dafs „Praxandros .. und Kephas (s. o. Anm. 64) .. Lapathos und Keronia (sic!) gegründet haben"[66]), denn Κερύνεια ist im Vergleich zum ptolemäischen Κερωνία besser bezeugt durch Ps.-Skylax, Kallimachos, Theophrastos; vgl. Pape-Benseler WB. d. Eigennamen s. vv. und Meineke zu Steph. Byz. 'Πηγαί'.[67])

Kepheus ist also nach einer anderen mythischen Darstellung vielmehr nach der kyprischen Keryneia über Dyme-Olenos aus der achaïschen Keryneia-Bura eingeführt. Er wird aber letzthin aus Mykenai, der alten Perseusstadt, nach Keryneia und Bura gekommen sein: denn erstens wandern noch zur Zeit der Perserkriege Mykenaier aus Argolis teils zum makedonischen Alexandros, teils nach Kleonai und teils „zu den Keryneiern" (παρὰ τούτους [Κερυνείους] σύνοικοι .. ἀφίκοντο' Pausan. VII, 25, 3), die ältere Bevölkerung beider Zufluchtsorte aber wird die Zuwanderer durch Beziehungen der Gastfreundschaft angelockt haben. Wenigstens hat OMüller (Dor. I², 83) schon für Kleonai wahrscheinlich gemacht, dafs es zur Zeit der dorischen Wanderung schon eine argivische Bevölkerung (zugleich mit Epidauros) erhalten habe. Noch deutlicher weist zweitens auf ein argivisches Volkselement in Bura und Keryneia der dortige Flufsname Inachos hin (Strabon VIII p. 371 init.), der aus dem alten Lande des Inachos eingeführt sein mufs. Endlich liegt für eine argivische Einwanderung nach Bura-Keryneia sogar ein direktes Zeugnis vor in der dorischen Genealogie, welche Kerynes, den Eponymos der Stadt, in Argos an Temenos ankindelt[68]) als Bruder des Phalkes, der in gleich westlicher Richtung aus Argolis 'Achaier' nach Sikyon führte (Paus. II, 28, 3; vgl. OMüller a. a. O. S. 81). Sikyon aber, die Schwesterstadt von Keryneia, gründete als überhaupt einzige Kolonie jenes kyprische Golgos, in dessen Gebiet das kerynëische Keryneia lag (ebenda S. 126⁴).

Sollte nun aber jener argivisch-achaïsche Auswandererstrom

---

66) Er beruft sich auf Lykophron und Strabon, obgleich weder bei dem einen noch bei dem anderen Keronia oder Keryneia erwähnt wird. Doch hat schon Engel (Kypros I, 80 vgl. 83) aus der harten Anknüpfung in der strabonischen Stelle (XIV p. 682): Λάπαθος .. Λακώνων κτίσμα καὶ Πραξάνδρου <....> καθ' ἣν ἡ Νάγιδος (nämlich das kilikische) vermutet, dafs vor dem Relativum ein Κερύνεια ausgefallen sein müsse, welchem Nagidos gegenüber liege.

67) Movers (Phön. II, 2, 222) hätte also nicht aus der Verschiedenheit der abweichenden Schreibungen des kyprischen Namens auf nichtgriechischen Ursprung desselben schliefsen sollen.

68) Wenn auch der Kerynes von Argos nach argivischer Sage in Argos gestorben war (Paus. II, 28, 3), so kann er doch von dem δυνάστης Κερύνης der achaïschen Stadt nicht verschieden sein. Hier liegt nur ein Ansatz zur Bildung einer „Rückwanderung" vor („Kerynes herrschend in Keryneia, gestorben in Argos", weil da „begraben").

auf seiner Wanderung nach Kypros nicht die Hexapolis als Zwischenstation berührt haben? Das Kastell Ἀχαΐα (b. Ialysos) auf Rhodos erinnert an die Heimat des Kepheus in der apokryphen Achaimenidengenealogie; und in den „Argeiern", welche das kyprische Kurion (wie Tarsos, Mallos, Mopsuhestia, Mopsukrene, Phaselis und Ione) gegründet haben sollen, hat OMüller längst argivische Rhodier erkannt (Dor. I^2, 113 f.). Er macht auf den Widerspruch aufmerksam, daſs die zur See im W. so unternehmenden Rhodier im O. bedeutend weniger Kolonieen gegründet haben sollen, während jene östlichen Griechenstädte den Argeiern zugeschrieben werden, einem nach der offiziellen Kolonialtradition — mit Ausnahme der Besiedelung von Rhodos — so gering an der Kolonisation auswärtiger Küsten beteiligten Stamme. Er schloſs hieraus schon, daſs alle jene „argivischen Kolonieen" Pflanzstädte der Rhodier und nur unter den Auspicien der Götter und Helden des argolischen Mutterlands ausgeführt seien. Für Tarsos in Kilikien ist dies ja direkt bezeugt von Pompon. Mela (I, 13): T. est olim a Rhodiis Argivisque possessa.

Man kann aber bestimmt hinzufügen: diese rhodischen Argeier hatten den Umweg über Achaïa gemacht. Denn wenn Danaos in Rhodos hohe Ehren als Tempelgründer genieſst, so trägt die Gründerin des Atheneheiligtums in Lindos den Namen der achaïschen Stadt 'Helike' unweit Bura (Marmor Par. Epoch. 5)[69]) und heiſst Tochter des argivischen Danaos. Ja sogar 'Olenos' ist, wie in die Wanderung des Keryneten Kepheus, so in diejenige der Danaïden verflochten: denn Helike heiſst Tochter des Olenos (Hygin. P. A. II, 2, 13 mit einem den Sachverhalt merkwürdig umkehrenden mythischen Ausdruck: 'Mutter' sollte man erwarten); und derselbe Olenos heiſst wiederum Sohn des argivischen Danaos (Istros b. Steph. Byz. Ὤλενος = FHG. I, 424, 41), anderer Anzeichen für eine Verknüpfung von Olenos mit der Umgegend von Helike und Argolis zu geschweigen.[70]) Daſs aber nicht bloſs für die Übertragung des Kepheus aus Mykenai — über Bura (Keryneia, Helike, Aigai) — Olenos (Pharai s. Anm. 70) — Rhodos — nach Kypros (Golgos, Keryneia, Kurion), resp. Tarsos, Ioppe u. a. Rhodos mit Umgegend eine wichtige Zwischenstation gewesen ist, sondern auch für die Vermittlung zwischen der Perseussage und dem Achaimenidengeschlecht, wie sie in den oben zusammengestellten Fragmenten aus Philostephanos und Nikolaos Damasc. erscheint, dafür ergiebt sich ein, wenn auch nebensächlicher, Anhaltspunkt in der Rolle, welche 'Achaimenia' in der Genealogie der rhodischen Leukothoësage

69) Obgleich diese Angabe Herodots Bemerkung (II, 182) bestätigt und spezialisiert, finde ich sie doch nirgends berücksichtigt.

70) So hat Aigai bei Helike die αἶξ Ὠλενίη (= Amaltheia): Strabon VIII p. 387. Pharai bei Olenos nennt sich nach einem Enkel des Danaos, Phares: Paus. VII, 22, 3. Duncker, G. d. A.^{5} 231 ff. ignoriert diese Zwischenstationen.

spielt.[71]) Man wird hier eine Rückwirkung der — wie oben vermutet von Skylax — auf persische Verhältnisse übertragenen und allmählich um 'Achaimenes aus Achaïa' erweiterten Perseus-Kepheusgenealogie auf die karisch-rhodische Heimat des Skylax konstatieren. Man wird aber den Begriff der argivischen Kolonie in der rhodischen Gegend noch weiter fassen müssen. Das im SW. von Rhodos gelegene Karpathos, das nach der minoïschen Epoche von Argeiern unter Ioklos (ob nur zufällig an Io anklingend?) besiedelt ward[72]), ist offenbar Mutterstadt der kyprischen Stadt Karpasia, welche Xenagoras bei Steph. s. v. ebenfalls Κάρπαθος nannte: denn sie wird von Ps.-Skylax (c. 103; G. Gr. M. I, 77) mit Lapethos und Keryneia als Dreistadt der Phoinikes zusammengefafst. Zur Zeit der Korinna und des Bacchylides haftete aber der Name Φοινίκη an Karien (vgl. Athenaios IV p. 174 F), worauf HDMüller (Myth. I, 308 ff.) hinwies[73]), und man muss mit ihm sich den Namen Φοίνικες so weit verbreitet denken, als die 'phoinikischen' Helden Tymnes (-os, -issos, Atymnos, -ios) sich verbreiten: bis Kreta über Karpathos hinaus.

„In des Phoinix Gestalt" soll Zeus der Kassiepeia Gemahl geworden sein (Clemens, recogn. X p. 54 Bu.; homil. V, 13); und CRobert (Bild u. Lied S. 116[49]) hat darauf aufmerksam gemacht, dafs dieser Zug des Mythos im Anschlufs an die in Rhodos heimische Alkmene-Elektryonesage entstanden ist, welche das nämliche Motiv (Z. in Amphitryons Gestalt) bietet. In der Umgegend von Rhodos in irgend einer 'Phoinike'[74]) mufs es auch gewesen sein, dafs die Kassiepeia den Atymnos (-ios) gebar, den Geliebten des lykischen Sarpedon, dessen Namen 'Atymnos' in Kreta Phoibos führte (s. Roscher, ML.

---

71) Hesiodos (aus Lactant. Arg. Ovid. Met. IV = fr. 32 Marksch.; vgl. Ovid. IV, 213) erzählt, dafs Sol (Ovid: Apollo, d. h. Helios), die Klytia, Klymene und Rhodos vergessend, in Gestalt der Mutter Eurynome mit deren Tochter Leukothoë buhlte, deren Vater Orchamos, Nachkomme des Belos im VII. Geschlecht, über Achaimenia (d. h. Persien) herrschte: eine offenbar rhodische Sage.

72) Sohn des Demoleon von Argos (Diodor. V, 54), welcher bei Roscher, ML. Sp. 988 fehlt.

73) Eine Identifikation der jetzt als Indogermanen erkannten Karer mit den Phöniziern wird durch diese Bemerkungen über die karischen Phoinikes nicht involviert: der Name Fen(a)chu für die Phönizier erscheint schon auf ägyptischen Inschriften der XV. Dynastie (EMeyer, G. d. A. I, 232). Wenn ebendieselben von griechischen Historikern und Geographen Φοίνικες genannt wurden, so sind zwei ursprünglich verschiedene Namen (Fen(a)chu: Φοίνικες) entweder nur des Gleichklangs wegen identifiziert, oder es haben bei der Verschmelzung gewisse täuschende thatsächliche Ähnlichkeiten mitgewirkt: wirklich sind einmal eine 'karische' (also phoinikische) Thalassokratie, „nach Trojas Zerstörung" (Diodor. V, 84) und eine 'phoinikische' (d. h. phönizische) Thalassokratie (Kastor bei Eusebios n. 1174) „nach der minoïschen Epoche" 841 v. Chr. zeitlich zusammengefallen (OMüller, Orch.[2] 110[7]).

74) Die darum noch nicht phönizisch zu sein braucht. Mit dieser Einschränkung gilt Roberts Wort, dafs der Kassiepeianame immer von phönikischen Frauen gebraucht werde (Eratosth. rell. p. 246).

Sp. 727), und der nach Karien wanderte, wo er auch Sohn des Amisodaros heifst (Il. Π 317 ff.). Je näher man auf die Beziehungen der Kassiepeia eingeht, je mehr zeigt es sich, dafs ihre Gestalt lebendig im Bewufstsein der Rhodier und ihrer Nachbarn gelebt haben mufs, und je klarer gestaltet sich die Überzeugung, dafs auch ihr Gemahl Kepheus und die Andromedasage hier einen Ursitz gehabt hat, von dem aus sie östlich wandern und jüngere Wohnsitze suchen konnte.

Phoinix heifst Gatte[75]) der Kassiepeia als Vater des Phineus[76]), desselben Phineus, der auch — freilich in anderen verwandtschaftlichen Beziehungen — in einigen späteren Überlieferungen der Andromedasage als verdrängter Liebhaber der Andromeda erscheint. So ist es nur eine Bestätigung, wenn aus einem Vergleich zweier Glossen des Suidas und Hesychios erhellt, dafs die Rhodier — angeblich scherzweise — die Kassiepeia[77]) mit dem Namen Kallone benannten[78]), 'die Schönheit', offenbar wegen ihres Stolzes auf ihre körperlichen Vorzüge, der sie zum Wettstreit mit der Schönheit der Nereïden verleitete und so zu ihrer Verstirnung und der Bufse durch Opferung der Tochter führte.

Da ferner Porphyrios (de abstin. II, 54) ein Kronos-Opferfest in Rhodos bezeugt (vgl. Duncker, G. d. A. V^b, 309), so mufs die 'Barbarenstadt', in welcher nach Sophokles (s. o. S. 132) Kronos-Menschenopfer und die Opferung der Andromeda an die Nereïden zusammenfielen, auf Rhodos (Ialysos-Achaïa?) gesucht werden, selbst über des Dichters Autorität hinweg.

Elektryon soll wie Perses (-eus II) in Aithiopia, so von Perseus (I) u. Andromeda in Argos gezeugt worden sein (ps.-apol. Bibl. II, 4, 5, 2 u. 6, 4 offenbar nach Pherekydes.[79]) Elektryons Tochter

75) 'Filius', fälschlich CMüller FHG IV. p. 818 Phoenix.

76) Hesiod. (fragm. 60 Marksch.), Pherekydes (FHG. I, 83, 41), Antimachos, Asklepiades (FHG. III, 302, 4 aus Schol. Apollon. Rh. II, 178).

77) Diese Form ist jetzt überall in der guten Gräcität wieder hergestellt. HDMüller (Mythol. I, 310. 311[1]) und Robert (Bild und Lied S. 116[49]) schreiben noch -opeia; doch ist diese Schreibung nur der in die aitolische Genealogieen verwickelten Καccιόπη, der Heroïne der thesprotischen, molottischen und kerkyräischen Stadt (Mythogr. lat. F. 86; Plut. Qu. Gr. p. 297b Καccιόπαια) sowie den Spätgriechen und Römern eigen.

78) Suidas: Καccιέπεια· ἡ Καλλόνη (libb. καλλονή)· καὶ (sic!) ὄνομα κύριον. Hesychios: Καλόνηc (l. Καλλόνηc), εἰρων⟨ικῶc⟩ Ῥόδιοι (nämlich ἀντὶ τοῦ Καccιεπείαc): letztere Glosse wegen der Erhaltung der Genetivform des glossierten Textes und wegen der kurzen Fassung unstreitig alt (vgl. Fleckeisen, Jahrb. 135 (1887) S. 104). HUsener (Rhein. Mus. N. F. XXIII (1868) S. 318ff. 'Kallone') hatte ohne die Glossen berücksichtigt zu haben, den Namen der Καλλόνη als rettender Göttin und Mittelpunkts der samothrakischen Mysterien entdeckt in Aristoph. Fried. v. 278: νῦν ἐξαρᾶcθε Καλλόνῃ (vgl. S. 366) — und in Platons Symp. p. 206 D.

79) Denn die im gleichen Zusammenhang erzählte Tötung des Elektryon durch Amphitryon war eine 'ἱcτορία παρὰ Φερεκύδῃ': Schol. Hom. λ 265 (= FHG. I, 77, 27).

aber war nach Hesiodos (scut. Herc. 16, 86) Elektryone, die sonst Tochter des Helios und der Rhodos heifst (Roscher, ML. Sp. 1239) und als Alektrone einen inschriftlich bezeugten Kult auf Rhodos (Ialysos) hatte (v. Wilamowitz, Hermes XIV, 457; vgl. Robert, Bild und Lied 116[49]; Furtwängler in Roschers ML. Sp. 1235).

Um von der Beschützerin des Perseus bei seinen Abenteuern, der Athene von Seriphos (s. u. S. 201[189]) und Lindos (ps.-apollod. Bibl. II, 4, 11) zu schweigen, so müssen die Kyklopen, welche nach Pherekydes (FHG. I, 77, 26) den Perseus zugleich mit Andromeda und Danaë nach Argolis zurückgeleiteten, dieselben sein, welche nach Hekataios (bei Pollux I, 5, 50, FHG. I, 29, 359) χειρογάστορες und nach einer Angabe Strabons (VIII p. 372 extr.) γαστερόχειρες hiefsen, aus Lykien stammen, also aus der nächsten Umgebung von Rhodos.

Chrysaor ferner, der aus dem Hals der von Perseus getöteten Medusa oder direkt von ihr geboren wird (Hesiod. Th. 274 ff.), darf nicht getrennt werden von dem 'grofsen Chrysaor', dem Helden mit dem Goldschwert, aus Idrias-Europos (Steph. Εὐρωπός) und dem 'Zeus' Chrysaor von Chrysaoris-Stratonikeia (Paus. V, 21, 5) in Karien (vgl. Stoll Roschers ML. Sp. 900), also abermals bei Rhodos.

Auch von Geryoneus, dem Sohn desselben und somit Sprößling der Gorgo-Medusa (Hes. Th. 277 f.) kann man fragen, ob er nicht vor seiner Übertragung in die westlichen Gewässer in dieser Gegend haftete.[80])

Sicherer ist dies von der Gorgo selbst und ihren Schwestern: sie wohnen nach den Kyprien (fragm. 21 Kinkel aus Herodianos II, 914 Lenz) auf der Sarpedonsinsel, die auch in der Geryonis des Stesichoros erschien (bei Schol. Apoll. Rhod. I, 212) und zunächst bei dem Heimatlande des Sarpedon, Lykien, gesucht werden darf. Zwar versetzt Stesichoros die Sarpedonsinsel schon ins westliche Meer, die 'Atlantis' (wie Euripides das κῆτος seiner Andromeda); aber Aischylos hat — aus gutem Grunde — noch die von den Schrecken des Todes (wohl der Gorgonen) umkleidete Sarpedonsbank im Rahmen der Danaïdensage (Hiket. 869); und man wird nicht fehlen, wenn man dieses in argivische Danaos-, Gorgonen- und lykische Sarpedonsage verflochtene sandige Eiland in der Umgegend von Rhodos sucht, dessen Einwohner ja nach OMüllers schöner Vermutung (Proll. 313. Dor. I², 114. 113) die Verlegung des Gorgonenmythos nach Osten vermittelten. Diese Sarpedonische Insel ist keine andere als das Eiland am Saum des Okeanos, dessen πεδία die furchtbaren Gorgonen nach der aischyleïschen Darstellung im gef. Prometheus (v. 793) bewohnen: Κισθήνη, jetzt Castelloryzo genannt, an Lykiens Küste östlich von Rhodos gelegen (Stra-

80) Von hier wohl nach Gadeira wie nach Temenū-thyrai in Lydien übertragen, welches auf die Gebeine des Geryoneus und den Okeanos (einen χειμάρρους!) Anspruch machte (Paus. I, 35, 6).

bon XIII p. 666). Sie ist an der Seestraſse gelegen, die nach Aischylos' Ansicht aus Aigyptos die Aigyptiaden nach Argos herführt, und jedenfalls dem Gesichtskreis der mit Danaos und dem Gorgotöter Perseus bekannten Rhodier entnommen.[81])

Dort muſs aber auch eine Zeitlang das Αἴγυπτος der Aigyptiaden gelegen haben, bevor die Argeier der Hexapolis mit Danaos- und Iosage (OMüller, Proll. 184 ff. HDMüller I, 57) zugleich den Landesnamen Αἴγυπτος auf das afrikanische Stromland übertrugen. Es ist zuerst von Völcker (Iapet. 193[224]) als eine zaghafte Vermutung hingeworfen worden, daſs das Wort Αἴγυπτος sich vielleicht aus dem Griechischen deuten lasse. Seine mehr ratenden Gedanken an „sommerliche Glut" (!) weist Heffter (Götterdienste auf Rhodos II, 46) zurück, ebenso GHermanns Übersetzung = volucer (von αἴγυψ = γύψ). Aber mag die Etymologisierung ausfallen, wie sie wolle: Wort und Begriff müssen griechisch sein, da die einheimische Sprache das Land: Qemt, Cham, Chemi (ʻχημία'), die hebräische dasselbe Mazor, Mizrajim nennt.

Wenn auch Kiepert (Geogr. S. 192) und Duncker (G. d. A. I^5, 13) mit Berufung auf Brugsch (Gesch. Äg. S. 45) den Namen des Landes zu erklären versuchen aus einem Beinamen der Stadt Memphis: ha-ka-ptah[82]), so entspricht der alten bei Homeros (δ 355) zu beobachtenden Geltung des Wortes für einen Strom jedenfalls besser eine Anlehnung in der ersten Worthälfte an das in poseidonischen Namen so häufig erscheinende Wurzelwort Αἰγυ-ς, -ρος, Αἰγεύς mit Derivaten[83]); ob in der zweiten Hälfte bloſs eine Ableitungsendung oder die Wurzel von ποτ-αμός steckt, wage ich nicht zu entscheiden. Jedenfalls entspricht es den sonstigen Erfahrungen über Kolonistengewohnheiten, daſs mit den heimischen Sagen auch die heimischen Lokalbezeichnungen auf die neue Heimat übertragen werden. Und wie schon lange bemerkt und oft betont ist, daſs die eigentliche Heimat des ʻAigypters' Proteus nach allen seinen mythischen und genealogischen Beziehungen die Chalkidike (Torone) und die Strymonmündung (Eïon) sei[84]), so ist auch das älteste Αἴγυπτος, dasjenige, von welchem Stephanos Byz. (s. v.) sagt: ἔστι δὲ καὶ ἄλλη Αἴγυπτος μικρά, dort, wo landeinwärts westlich das uralte Αἰγαὶ lag, zu suchen. Dann würde der unterirdische Weg, den Proteus (nach Tzetzes zu Lykophron 124 und Eustathios zur Il. Η 384 p. 686, 24f.) von Pallene „nach Aigyptos" zurück-

81) Es war also gänzlich ungerechtfertigt, wenn Völcker (Mythol. Geogr. d. a. Griechen u. Römer S. 227. 229f.) Κισθήνην bei Aischylos in Κυρήνην ändern wollte.

82) EMeyer, G. d. A. I, 42 Anm. bezeichnet das Wort Αἴγυπτος für das Nilland mit Recht als noch unerklärt.

83) Auch Νεῖλος wird griechisch sein, wie der euböische Neleusfluſs, und auf den semitischen Ior, hebr. Jeor oder Schichôr erst durch Hellenen übertragen sein.

84) v. Wilamowitz, Homer. Unters. S. 27[15].

legt, nach der Strymonmündung führen. Freilich ein „Klein-Aigyptos“ würde sich nicht von da bis nach Aigai erstrecken können.

Eine andere Spur führt in eine andere Gegend innerhalb des griechischen Horizontes: eine von Vergil (Georg. IV, 387) benutzte Tradition läfst Proteus vielmehr in Carpathio gurgite wohnen und von da aus Pallene und die Häfen Emathias besuchen. Sollten also letztere den Namen Αἴγυπτος nicht getragen haben, so würde man doch die Vermutung wagen können, dafs die Argeier, bevor sie das Nilland und die Deltainsel Pharos kennen lernten und benannten, bei dem Worte Αἴγυπτος oder Φάρος in der Danaïdensage an die zwischen Rhodos und Kasos gelegene kleine Insel Karpathos oder deren Umgebung dachten. Auch die Insel Kasos liegt im 'Karpathischen Meere' Vergils: die Namen Kasos und Aigyptos gehen nicht blofs im Nillande (Kasion), sondern, wie sich zeigen wird, auch in der argivischen Kolonie Iopolis (Antiocheia) zusammen (in den beiden Lokalheroen 'Kasos', Sohn des Inachos, und dem 'Aigypter' Hyon[84a]): warum nicht schon bei diesen griechischen Heimatslanden Kasos und 'Aigyptos'-Karpathos? Wie Pharos vor Ägypten liegt und Ägypten vor Äthiopien, so mufs in der Heimat, aus der diese Lokalbezeichnungen übertragen sind, für den wandernden (argivischen) Ostfahrer 'Pharos', die Robbeninsel des Proteus[85]) (ob = Kasos in Carpathio gurgite?) vor 'Aigyptos' (wohl = Karpathos)[86]) gelegen haben; und wenn die Konsequenz davon ist, dafs in dem nun weiter ostwärts sich anreihenden Rhodos das 'Ur-Aithiopien' der ältesten, nur das Aigäische Binnenmeer (den alten 'Okeanos') befahrenden Argeier zu erkennen sei, so würde gerade diese Identifikation im folgenden die geringste Schwierigkeit verursachen.

Zunächst läfst sich eine Betrachtung des geographischen Begriffs Αἴγυπτος nicht trennen von einer Untersuchung, in welcher von Kassiepeia die Rede ist. Heifst doch der 'in Aigyptos geborene' Epaphos der argivischen Io-Sage Gemahl der Kassiepeia (Hygin. F. 149 Cassiope latinisiert); und wenn er auch mit dem heiligen Apis des Nillandes konfundiert wurde, so ist er doch in dieses erst übertragen durch die Argeier des Ioklos aus Karpathos (Diod. V, 54). — Hier, auf dem bekannten Weg lakonisch-dorischer Kolonisation, fand Menelaos, von Malea aus verschlagen, wirklich ein

84a) Schol. Dion. Per. 509: Vater des Κέλ[τ]ης, Vaters der *Erittoma: Serv. Verg. Ecl. X, 18.

85) v. Wilamowitz (Homer. Unters. S. 27[15]) behauptet freilich: anderswo gebe es Proteus nicht.

86) Der Mangel eines Stromes Αἴγυπτος zwingt zu der Annahme, dafs der Name Aigyptos nicht hier, sondern am Gebiet des späteren Στρυμών ursprünglich haftete, und erst dann, als aus einer Flufsbezeichnung ein Landesname geworden war, auf Karpathos übertragen ward. — Servius hilft sich aus dem Dilemma, dafs der 'Aigypter' Proteus im 'Karpathischen Meer' wohnen solle, durch die Erklärung: Carpathus sei insula contra (iuxta) Aegyptum, was Heyne und die Neuern billigen!

nahegelegenes 'Aigyptos', wo ihm der Heimweg gewiesen werden konnte.

Versucht man eine Nutzanwendung dieser (auch für die Helenasage[87]) wichtigen) Erkenntnis auf den Namen[88]) und die Bedeutung der Kassiepeia, so liegt es nahe, die Erklärung in dem ganz nahe bei Karpathos gelegenen Kasos zu suchen, der nächsten Station nach SW. auf Kreta zu: aus mehreren Gründen. Abgesehen von dem Gleichklang der Namen, weifs Rufinus[89]), dafs Kassiepeia Gattin des Anchinos war, dessen Name (sonst nirgends erwähnt) nur mit dem der Gattin des Aigypters Proteus, Anchinoë, parallelisiert werden kann; sollte auch nicht Anchinos = Proteus, Anchinoë = Kassiepeia sein, so ist doch hier Aigyptisches (von Karpathos) und Kasisches eng verbunden. Ferner ist es kein gleichgiltiger Umstand, dafs in Ägypten nicht zuweit von Pharos — wenigstens an der Nilmündung — ein kas(s)ischer Berg liegt, und in Pelusium in einem Tempel des Zeus Kas(s)ios ein Gemälde mit Perseus und Andromeda — also einer Darstellung aus dem Mythenkreis der Kassiepeia — (von Euanthes' Hand) war (Achilles Tat. III, 6). Also auch der Name des kasischen Bergs und Zeus stammt aus Kasos: warum nicht ebendaher die Sage, welche in jenem Bilde verherrlicht ward?

Der Proteus von Karpathos giebt aber zugleich die Handhabe, einen wichtigen Bestandteil der Andromedasage in diesem rhodischen Gesichtskreis nachzuweisen: die Nereïden. Denn wo Proteus, da Nereïden. Am Strymon (dem mutmafslichen ältesten Αἴγυπτος) liegt Eïon, dessen Heros Eïoneus die Hekabe zeugte (Pherekydes fragm. 99, FHG. I, 95), die selbst Gemahlin des Strymo-Sohnes Priamos und Enkelin des Proteus war (Schol. Eur. Hek. 3).[90]) Am Strymon aber wohnen auch nach einer, soviel ich sehe, nirgends beachteten Stelle des Skymnos von Chios (v. 650; Müller, Geogr. Gr. M. I, 650f.) Nereïden: Στρυμὼν ... μέχρι θαλάττης φερόμενος ‖ καὶ τοὺς λεγομένους κεῖσε Νηρῄδων χορούς.[91]) Und in den dorischen Kolo-

87) Vgl. die rhodische Sage bei Heffter, Götterdienste von Rhodos III, 72 ff.

88) Pape-Benseler übersetzt Κασσιέπεια als „die durch ihren Anblick glänzende", wohl von √καδ (καίνυμαι?) und √οπ- und in Erinnerung an die Erklärung bei Suidas '= καλλονή'; aber die Ableitung ist bedenklich, auch abgesehen von dem oben berührten mythischen Zusammenhang, vgl. diese Jahrbb. 135 (1887) S. 104. Κασσιέπεια wegen —◡◡ | —◡.

89) Übs. v. Clemens Recogn. X p. 162. S. Gaedechens bei Ersch u. Gruber, R.-Enc. II. Sekt. XXXIV, S. 241. Die Stelle, wie überhaupt 'Anchinos', fehlt bei Roscher, ML. Sp. 337. Anchinus als Sohn der Cassiopeia von dem in Phoenix' Gestalt verwandelten Iuppiter bei Clemens, Recogn. X, p. 54 Bu., wo Movers (Phön. II, 2, 81[91]) Atymnus las. Die Stellen waren mir leider nicht zugänglich.

90) Cod. Πρωιεως, korr. v. Wilamowitz, Homer. Unters. S. 27[15].

91) Man wird annehmen dürfen, dafs die φῶκαι der Odyssee nur verwandelte Nereïden sind. Mit den Nymphen teilen die φῶκαι wenigstens das ἐπιθυμητικῶς ἔχειν πρὸς τὰς συνουσίας τῶν ἀνδρῶν (Schol. zu

nieen[92]) ist auch jene Genealogie entstanden, welche die Nereïden von Nereus und Doris ableitet (Hesiodos Theog. 240. 250; vgl. Il. C 45). Karpathos wie Kasos liegen wenig abseits von der Hexapolis, und Vergil erzählt ausdrücklich von seinem karpathischen Proteus, dafs die Nereustöchter den Alten verehren. Ist also die den Rhodiern bekannte Kassiepeia wirklich die Lokalheroïne von Kasos, so müssen auch Kepheus und Andromeda wenigstens in nächster Umgegend dieser Insel heimisch gewesen sein; oder, wenn die oben für die Heimatsberechtigung des Andromedamythos übh. gestellte Bedingung erfüllt werden soll: in Kasos und Umgegend müssen, wie Nereïden, so Aithiopen nachweisbar sein; und diese Bedingung ist erfüllbar bei genauer Erwägung eines anderen Mythenkreises, desjenigen des Helios.

Wenn irgendwo, so ist in der Genealogie von Elektryon ein Zweifel daran ausgeschlossen, dafs der Parallelismus zweier Väter, Helios und Elektryon, für dieselbe Tochter, Elektryone, auf einer Wesensgleichheit beider beruht, da ἠλεκτρύων nur ein Beiname des Helios (der Leuchtende) ist[93]), und nur darum an Stelle des eigentlichen Namens getreten, damit der heroïsierte Gott ohne Einbufse an seiner Würde an Perseus angekindelt werden könne. Dieser ist der Sieger und Eindringling, welcher den Helios-Elektryon aus seiner väterlichen Herrenstellung an der Spitze der Genealogie verdrängt. Die Heliosinsel κατ᾽ ἐξοχὴν aber und Heimat der Heliaden ist Rhodos. Nun wird zwar nicht von Rhodos direkt gesagt, dafs sie die Aithiopeninsel sei, wie von manchen anderen, im folgenden zu erwähnenden; aber von dem nahe gelegenen Kos ist es so gut wie sicher. Euripides (im fragm. I, 65 aus Phaëthon) bei Strabon I p. 33 C, an derselben Stelle, wo dieser nach Apollodoros[94]) über Aithiopia redet, sagt

---

Lykophr. v. 85: φῶκαι . ., αἵ τ᾽ ἐπ᾽ ἀρσένων . . λέκτρα θουρῶσαι βροτῶν); vgl. Od. ε 119 über Kalypso. Wenn in Patrai die Nymphe Argyra den Selemnos geliebt haben soll φοιτᾶν . . ὡς αὐτόν φασιν ἐκ θαλάσσης ἀνιοῦσαν (Paus. VII, 23, 2), so weifs Ailianos (HA. IV, 56) von einer φώκη, welche προϊοῦσαν τῆς θαλάττης . . ὁμιλεῖν αὐτῷ, nämlich einem häfslichen Schwammfischer, wodurch zugleich die Sphäre beleuchtet ist, in der solcher Glaube an eine (robbengestaltige) Seegöttin und den Robbengeist lebte. — Die Brauchbarkeit πρὸς μαγείαν (vgl. Tzetzes zu Lykophr. a. a. O.) teilen übrigens die φῶκαι mit dem schicksalskundigen Robbenvater Πρωτεύς, in dessen Namen (von πε-πρω-μένον) die Beziehung auf den Seher ausgedrückt zu sein scheint.

92) Vgl. auch v. Wilamowitz, Hermes XIV (1879) S. 459. Robert, Bild und Lied S. 116[49].

93) So auch Heffter, Götterd. v. Rhodos III, 82. Dies zeigt schon der wechselnde Gebrauch der Namen Elektrides und Heliades für dieselben Nymphen; vgl. Jacobi, MHB. S. 380**).

94) Es ist dieselbe Apollodorstelle, welche anläfslich der Meropsmythen aufser dem Euripides auch den Theopompos über Μεροπὶς γῆ citierte (VII p. 299); vgl. oben S. 138 Anm.

Κλυμένην δοθῆναι......
...Μέροπι τῆςδ' ἄνακτι γῆς
ἣν ἐκ τεθρίππων ἁρμάτων πρώτην χθόνα
Ἥλιος ἀνίσχων χρυσέᾳ βάλλει φλογί·
καλοῦσι δ' αὐτὴν γείτονες μελάμβροτοι
Ἕω φαέννας Ἡλίου θ' ἱπποστάσεις.

Nach dem weiteren Wortlaut der Stelle verlegte der Dichter die Rossestallungen des Helios und der Eos vielmehr in die Nähe des Wohnsitzes des Merops, also in die Nähe von Kos, d. h. doch wohl nach Rhodos. Der Merops, mit dessen Gemahlin Klymene Helios den Phaëthon zeugt, wie sonst mit Rhodos oder Rhode (Schol. Pindar. Ol. VI, 131), mufs entweder der Eumelossohn Merops, König von Kos, oder ein Doppelgänger desselben sein.[95]) Dieselbe Wechselbeziehung zwischen Kos und Rhodos tritt hervor in der (koïschen?) Merope, die als Heliade oder als Okeanide mit einem Heliossohn Klymenos den Phaëthon erzeugt, (Hyg. F. 154), wie bei Euripides Merops mit Klymene.

Die mythische Vereinigung des Okeanos mit dem Viergespann des Helios in der Sage vom Aithiopenvolk, dessen dunkle Hautfarbe man durch das Abenteuer des Phaëthon mit dem Heliosgespann zu erklären versucht, findet sich in einem Kultgebrauch verwirklicht blofs in Rhodos, wo alljährlich an den grofsen Halieien (= Helieien: Welcker, Gr. GL. I, 410) feierliche Wagenrennen stattfanden (vgl. Preller-Plew I, 351), und zum Schlufs für Helios ein Viergespann ins Meer versenkt wurde, „weil er mit einem solchen die Welt umfahre" (Sext. Pompeius v. Oct. s. Welcker a. a. O.).[96]) Solche Gebräuche sind alt[97]), älter jedenfalls als deren poetische Verklärungen. Mag auch die Phaëthonsage mit ihrer Nutzanwendung auf den zu einem Erklärungsversuch herausfordernden 'Aithiopen'-Namen erst in verhältnismäfsig jüngeren Quellen erscheinen, so ist die λίμνη περικαλλής, aus der Helios auftaucht, doch schon von Homeros (γ 1) bezeugt — nach dem Scholiasten als Teil des

95) Nicht der Perkosier von Rhyndakos Il. Β 831. Λ 329.

96) Den anderen Grund für die Weihung des Rosses an den Sonnengott: τῶν θεῶν τῷ ταχίστῳ πάντων τῶν θνητῶν τὸ τάχιστον, welchen Eustathios (zu Od. δ 709. p. 1515, 34) dem Herodotos (I, 216) entlehnt und von dem Massagetengott auf den Helios überträgt, hat schon Proklos (zu Hesiodos ἘκΗ. v. 789 (793) auf Helios angewandt: ἵππος ἡλιακόν ἐστι ζῶον, ὡς εὔδρομον, was Welcker, Gr. GL. I, 411[45] übersah.

97) Welckers Beobachtung (Gr. GL. I, 410), dafs dem Helios sich erst spät der Wagen zuerteilt finde, ist einer von den Gesichtspunkten, nach welchem orientalische Kultureinflüsse aus der aiolischen Religion des Lamm- und Rinderherdengottes Helios-Αὐγείας (von αὐγή = ἠλέκτωρ) ausgeschieden werden können (zum Augeiasstall vgl. man den 'unsauberen' Aiolerheros in Elis, Ἄκαστος, HDMüller Myth. I, 225). Bei Homeros eignet der Wagen der Eos, und wird erst in den Hymnen und bei Sophokles dem Helios zugeschrieben.

Okeanos: jedenfalls ist auch bei Homeros, wie bei Mimnermos und Aischylos das Heliosgewässer zum Okeanos gehörig, da es A 423 und Ψ 206 da gedacht ist, wo die äufsersten Menschen, die Aithiopen wohnen.

Mimnermos zeigt dieselben Aithiopen schon mit den Rossestallungen des Helios, aber noch ohne Verknüpfung mit grofsasiatischem oder ägyptischem Lokal, in dem Fragm. 11 Bgk. aus Nanno bei Athenaios (XI p. 470B):

γαῖαν ἐς Αἰθιόπων, ἵνα οἱ (Ἡλίῳ) θοὸν ἅρμα καὶ ἵπποι
ἑστᾶσ', ὄφρ' Ἠὼς ἠριγένεια μόλῃ.[98])

Wieder kehrt der ganze Vorstellungskomplex bei Aischylos (fragm. 192 aus dem befr. Prom. nach Apollodoros citiert von Strabon I, 33C); auch er läfst die χαλκοκέραυνον ... λίμναν παντρόφον Αἰθιόπων, ἵν' ὁ παντόπτας
Ἥλιος ἀεὶ χρῶτ' ἀθάνατον
κάματόν θ' ἵππων θερμαῖς ὕδατος
μαλακοῦ προχοαῖς ἀναπαύει, liegen παρ' Ὠκεανῷ. Aber er denkt sich dieselbe schon mit dem Ἐρυθραῖον πέλαγος identisch, da er sie nennt: φοινικόπεδον ... ἐρυθρᾶς ἱερὸν χεῦμα θαλάσσης. Ob der Vorgang des Hesiodos (bei Ovid, s. Anm. 98) oder erst die erweiterte Weltkenntnis der Perserzeit, welche von einem Rofs-

98) Auch Hesiodos wird diese Ruhe- und Fütterstellen der Heliosrosse in Aithiopia gekannt haben. Was Ovid (Met. IV, 212ff.) von Leukothoë erzählt: ea fessa diurnis ‖ membra ministeriis nutrit reparatque labori. ‖ Dumque ibi quadrupedes caelestia pabula carpunt ‖ noxque diem peragit cet., geht durch irgend eine Vermittelung ebenso auf Hesiodos zurück, wie das Argumentum dieser Stelle bei Lactantius nach dessen ausdrücklicher Angabe (fragm. 32 Marksch.). Wenn Ovid die Stallungen nach W verlegt (v. 214: axe sub Hesperio sunt pascua Solis equorum) so kann das, seitdem Müllenhoff und v. Wilamowitz den einfachen Mechanismus dieser Übertragungen von östlichen Lokalnamen auf die westliche Mittelmeerhälfte durch die seefahrenden Chalkidier aufgedeckt haben, so wenig verblüffen, wie die οἰκία Ἠοῦς ἠριγενείης und die ἀντολαὶ Ἠελίοιο im westlichen Meere Homers (Od. μ 3f.). Am Schlufs dieser Untersuchungen wird sich Gelegenheit finden, hierüber zu handeln. Was Hesiodos-Ovid betrifft, so genügt, hier zu konstatieren, dafs die Genealogie von Belos, dem Urahn des Orchamos im 7. Gliede und Beherrscher der Achaemeniae urbes (v. 212f.) den Dichter selbst Lügen straft: denn mit diesen können nur persische Örtlichkeiten im Osten gemeint sein. Was dort Sol als Liebhaber der Leukothoë (Ovid nennt ungenau Apollo) zu suchen haben soll, ist nicht ersichtlich; auch ohne die Erwähnung von Klymene und Rhodos, den Heliosgeliebten, wäre klar, dafs Rhodos, Kos oder nächste Umgegend auch dieses Mythos urältestes und echtes Lokal war. Eine Brücke zur Übertragung eines rhodischen Mythos nach dem Achaimenidenlande konnte nur der Aithiopenname geboten haben, der an beiden Gegenden haftet. Die Solis pascua waren aber rhodisch und mögen von Rhodos aus östlich und — westlich gewandert sein. — Orchamos ist Statist (= κοίρανος), Leukothoë, die Heliosgeliebte, vielleicht = der von Helios gleichfalls geliebten Aphrodite (Urania) mit den weifsumschäumten Füfsen (s. Exkurs I).

kultus des persischen Sonnengottes hörte, zu solcher Übertragung der Aithiopensagen von der 'kleinasiatischen' Okeanosküste nach derjenigen 'Groſs-Asiens' veranlaſste, ist ohne weiteres nicht auszumachen.

Indem wir diejenigen Stellen des Mimnermos[99]) und Aischylos[100]) auſser Acht lassen, welche mythische Heliosgegenden auſser Zusammenhang mit den Aithiopen nennen, halten wir uns an die Stellen, welche Heliosrosse und Aithiopen in deutlicher Verknüpfung mit rhodischem Lokal zeigten. In dieser Hinsicht ist noch der Hypodromos in Aithiopia von Wichtigkeit, welcher von Ptolemaios (IV, 6. 7 p. 292) in die terra incognita[101]) von Südafrika angesetzt wird. Der Anonymus, früher sogenannte Agathemeros II (GGM. II, 498, 18), weiſs noch von 'Ἱπποφάγοι Αἰθίοπες an diesem "Ὑπόδρομος', die sonst nirgends vorkommen (vgl. Müller

99) fr. 11 Bgk. bei Strabon I p. 47 C: Αἰήταο πόλιν, τόθι τ' ὠκέες ἠελίοιο ‖ ἀκτῖνες χρυσέῳ κείαται ἐν θαλάμῳ ‖ ὠκεανοῦ παρὰ χείλεσ', ἵν' ᾤχετο θεῖος Ἰήσων handelt von der Insel Aia der Argonautik, welche ja freilich vom Okeanos umströmt ist und ebenfalls unter Helios' Schutz steht, aber keine Aithiopen aufzuweisen hat. Das ist entscheidend gegen Völckers Versuch (Myth. Geogr. S. 112), dieses argonautische Inselland Aia mit seiner Blitzkammer des Helios-Aietes jenem Aithiopenland der Phaëthonsage mit seinen Rossestallungen des Helios-Elektryon gleichzusetzen. Beide sind zunächst scharf auseinanderzuhalten, wenn auch in einer Odysseestelle (μ 1 ff.) die νῆσος Αἰαίη dem Aithiopenland dadurch sehr angeglichen ist, daſs ihr ebenfalls, wie diesem, auſser Helios auch Eos als Schutzgottheit zuerteilt ist (mit Ἠοῦς οἰκία καὶ χόροι). Aber die charakteristischen Aithiopen fehlen auch hier ausdrücklich.

100) Fragm. aus dem befreiten Prometh. 191 Dind. aus 'Arrianos' Peripl. = G. Gr. M. I, 394, wo die Titanen zu Prometheus sagen: ἥκομεν ‖ τοὺς σοὺς ἄθλους τούσδε, Προμηθεῦ' κτέ. ἔπειτα καταλέγουσιν, ὅσην χώραν ἐπῆλθον· 'τῇ μὲν δίδυμον χθονὸς Εὐρώπης ‖ μέγαν ἠδ' Ἀσίας τέρμονα Φᾶσιν'. Aus dem Umstande, daſs Arrianos gelegentlich dieses Citats die λίμνη Μαιῶτις erwähnt, oder vielmehr durch deren Besprechung zum Aischyloscitat veranlaſst wird, aber zu entnehmen, daſs „der Phasis in den Okeanos flieſse", die maiotische λίμνη wohl gar = der 'λίμνα Αἰθιόπων' des anderen Prometheusfragments und der λίμνη περικαλλὴς des auftauchenden Helios am Okeanos bei Homeros sei, wie Völcker (ebenda S. 116) thut, ist willkürlich, und Völckers Ansicht überhaupt ohne die Unterstellung nicht möglich, daſs Aischylos selbst, wie Arrianos, die Maiotis entweder erwähnt oder doch unter jener λίμνα παντρόφος Αἰθιόπων vorgestellt habe. Letzteres ist unerweisbar, ersteres anzunehmen mindestens unnötig. Nicht die Maiotis erinnert den Strabon an die Aischylosstelle, sondern die Frage nach dem Grenzfluſs zwischen Asien und Europa, für welchen Arrianos den Tanaïs (nebst Maiotis), Aischylos nicht diese (also nicht die Maiotis!) sondern den „groſsen Phasis" hielt.

101) μέχρι τοῦ λεγομένου Ὑποδρόμου Αἰθιοπικοῦ, ἔνθα τὸν πρὸς τὴν μεσημβρίαν ἀναχεόμενον ὠκέανον τέλος ἔχειν συνέστηκε τῆς ἀγνώστου λοιπὸν ἐκδεχομένης γῆς sagt Marcianus Heracl. Peripl. mar. extern. II, prooimion 1, = G. Gr. M. I, 542. Miller wollte hier 'Ἱπποδρόμῳ' schreiben.

zu G. Gr. M. I, 6 § 7).[102]) Sind sie auch vielleicht eine Erfindung des Periegeten Protagoras, aus dem der Anonymus sein Ptolemaios-Excerpt kontaminiert zu haben scheint, so würde diese Erfindung eine Bekräftigung der Variante "Ἱππό-δρομος' bei Ptolemaios sein. Wenn ohnehin schon der ἐξωκεανισμὸς des Ptolemaios dem Verdachte unterliegt, nur eine Verlegenheitsaushilfe zu sein, um einen traditionellen geographischen Begriff an irgend einer unkontrollierbaren Stelle kartographisch zu fixieren, so bringt dieser aithiopische 'Hypodromos' wieder das klassische Lokal für Rofsgespann-Rennen innerhalb des griechischen Horizonts — Rhodos-Aithiopia, in Erinnerung. Würde doch der Fall nicht vereinzelt dastehen, dafs ein rhodisch-aithiopisches Lokal, nachdem der Begriff Αἰθιοπία sich immer mehr verallgemeinert hatte und auf ferngelegene Gebiete übertragen war, im fernen Libyen angesetzt ward. Die offenbar der alten Telchinen-Insel Rhodos einst angehörige Stadt Τελχὶς war den Späteren ebenso unbekannt wie ein rhodischer Hippodromos, und darum heifst es später, sie liege πρὸς τῇ Λιβύῃ (so bei Steph. Byz. Τελχίς).[103]) Reihte sich demnach jenes 'aithiopische' Lokal ungezwungen in den Zusammenhang der rhodischen Helioskultüberlieferungen ein, so bliebe doch immerhin die Voraussetzung noch rechfertigungsbedürftig, dafs Ptolemaios einen rhodischen Hippodromos (Rennplatz) in einen afrikanischen Hypodromos (Hafenbucht) eigenmächtig umgewandelt habe.

Da mufs es denn dem Verfasser zur freudigen Genugthuung dienen, dafs durch eine geistvolle Kombination von OCrusius nicht nur jenes Bedenken zerstreut, sondern auch der Gleichsetzung des aithiopischen Hypodromos mit Rhodos eine Stütze erbracht wird. Dieser Gelehrte kam im Verfolg seiner fruchtbaren auf die Kabirenreligion der tyrsenischen Pelasger gerichteten Studien zu dem Ergebnis, dafs jener aithiopische Hypodromos mit dem sonst unbekannten[104]) Δρόμος identisch sein müsse, aus welchem die Ἄωοι θεοὶ nach Samothrake oder Lemnos gekommen sein sollen (Hesych. Ἄωοι; Roscher, ML. Sp. 387) und präzisiert Movers'[105]) Gleichsetzung

102) τὴν δὲ λοιπὴν καὶ μεσημβρινωτάτην [Αἰθιοπίαν], μεθ' ἣν ἡ ἄγνωστός ἐστι, κατέχουσι, πρὸς μὲν τῷ Αἰθιοπικῷ καλουμένῳ Ὑποδρόμῳ Ἱπποφάγοι Αἰθίοπες, ὧν μεσημβρινώτεροι οἱ κοινῶς καλούμενοι Ἑσπέριοι.

103) Τελχίς· πόλις ἐν Αἰθιοπίᾳ πρὸς τῇ Λιβύῃ.

104) Movers (Phön. II, 2, 291) setzt ihn fälschlich dem Δρόμος Ἀχιλλέως an der thrakischen Küste gleich.

105) Nachdem OMüller über Leukothea als Nebenfigur des Aphroditedienstes gehandelt hatte (Etrusker I, 198. II, 55; Proll. S. 371; vgl. Preller-Plew I, 378), hat Movers (Phön. II, 2, 291[105]) auf den kabirischen Charakter der nach rhodischer Genealogie von Leukothea-Halia abstammenden proseoïschen Daimonen und deren Übereinstimmung mit den samothrakischen Kabiren aufmerksam gemacht, und Crusius (Beiträge etc. S. 22, 23[a]) die Leukothea direkt für eine Hypostase der kabirischen Aphrodite erklärt, indem er die Beweise dafür einer späteren abschliefsen-

dieser aithiopischen Aooi (Aos = Eos, und Ao = Adonis) mit den 'proseoïschen Daimonen' (Phön. II, 2, 291[105]) in Rhodos (Diod. V,

---

den Behandlung des tyrsenischen Religionskreises vorbehielt. Dieser Darstellung des kompetentesten Beurteilers soll nicht vorgegriffen werden, wenn hier auf einen Weg hingewiesen wird, auf welchem die rhodische Halia-Leukothea als kabirisch erwiesen wird. Die lückenhafte Genealogie nämlich, welche Diodoros (a. a. O.) aus den Angaben der Rhodier Zenon und Antisthenes (FHG. III, 175) kompiliert, muſs folgendermaſsen ergänzt werden:

⟨Thalatta⟩ ⌣ Okeanos — Thalatta ⌣ ⟨Okeanos⟩ — Rhea ⌣ ⟨Kronos⟩ (vgl. S. 149. 159)

Kapheira — Telchinen Halia-Leukothea ⌣ Poseidon

Helios ⌣ Rhodos 6 Söhne Γίγαντες πρὸς ἕω = προσηῷοι δαίμονες

Heliaden.

Aus diesem Schema (das zugleich Movers' Behauptung (II, 2, 248[129]) widerlegt: daſs die Telchinen bei Diodoros Söhne des Poseidon genannt worden seien) würde hervorgehen, daſs Leukothea die gleichen Eltern hatte wie Kapheira, und bei den beiden Rhodiern dieselbe Person nur unter verschiedenen Namen aufgeführt war, was Diodoros nicht durchschaute. Die 'Genossin der Telchinen, welche mit diesen zusammen den Poseidon erzog', (Kapheira) ist keine andere, als die 'Schwester der Telchinen' bei dem anderen Rhodier, und Poseidon heiratete seine „Erzieherin". Da nun aber auch Aphrodite, die Meergeborne (in Berytos: Nonnos 41, 117), die wie Leukothea sich aus den Wellen des Okeanos erhebt als Urania (Movers I, 588), zugleich Tochter der Thalassa (Paus. II, 1, 7) und Mutter der Rhodos von Poseidon heiſst (Herophilos b. Schol. Pind. Ol. VII, 24, FHG. IV, 404), auch in samothrakischen Genealogieen nach Crusius' geistvoller Vermutung (Ersch u. Gruber, R.-Enc. II. Sekt. XXXII, 'Kabiren' S. 21a mit [15]) als Κάβειρα erscheint, so muſs die rhodische Κάφειρα(-'Αφροδίτη-'Αλία-Λευκοθέα) = der samothrakischen Κάβειρα(-'Αφροδίτη-Λευκοθέα) sein trotz Lobecks (Aglaoph. II, 1184) und Heffters (Götterdienste von Rhodos III, 72) Verwahrung hiergegen. Über den Wassersprung bei Leukothea, Aphrodite, Atargatis, Sappho u. a. s. des Verfassers 'Bemerkungen' S. 5; über die Verwandlung der Leukothea (entsprechend den leukadischen Opfern) in einen Vogel: αἴθυια s. Exkurs I). — Ein schwieriges Problem bleibt dabei das Verhältnis von Telchinischem und Tyrsenischem. Der Uranosmythos, dessen Bedeutung für den Aphrodite-Adoniskult zuerst OCrusius gewürdigt hat (Beiträge etc. S. 22[1]), umfaſst Telchinisches und Aphrodisisch-Tyrsenisches gleichmäſsig. Was Strabon (XIV p. 654), wohl nach gleicher Quelle wie Nikolaos Damas. (fr. 116 aus Stobaios, FHG. III, 459; vgl. Eustath. zu Il. I, 525, p. 771, 61 f.) von der Kronos-(s. o.)Harpe erzählt, daſs sie von den Telchinen verfertigt war, das wird aus derselben (auf 'Epimenides' oder richtiger auf Telekleides zurückgeführten) Τελχινιακὴ ἱστορία stammen, aus welcher Athenaios (VII, 18 p. 283 A vgl. 284) entnimmt: Der Fisch πόμπιλος oder ἱερὸς ἰχθὺς des Homeros, der samothrakischen (tyrsenischen) Dienste, der ikarischen Epopeus- und samisch-milesischen Pompilossage sei ἐκ τοῦ Οὐρανίου αἵματος ἅμα τῇ 'Αφροδίτῃ entstanden (vgl. Ailianos HA. XV, 23). Auch die 'Nemesis' ist eine Aphrodite-Urania (attische Inschrift; vgl. Usener, Rh. Mus. NF. XXIII (1868) S. 361 mit Anm. 138. 139) und verwandelt sich in einen Fisch ('Stasinos' Kypria fragm. 6 Ki. bei Athen.

55) dahin, dafs er diese samothrakisch-lemnischen Aooi nicht aus dem taurischen Achilleus-Dromos, sondern von der rhodischen 'Leukothea und ihrem (proseoïschen) Gefolge' herleitet (Beiträge zur griech. Religionsgeschichte, Oster-Progr. Leipzig, Thomasschule 1886 S. 22[6]). Auch auf diesem Umweg ergiebt sich die von Crusius gefolgerte Gleichsetzung von Aithiopia und Rhodos. Denn da sowohl Lesbos als Samothrake, die beiden jüngeren Heimaten der "Aῷοι, nach der von Crusius beigezogenen (schon von OMüller, Orch.[2] 113[2]; Dor.[2] 385 mit Verschreibung 'Lemnos' statt 'Lesbos'[106]) benutzten) Glosse des Hesychios (Αἰθιοπία) wie nach Plinius (NH. V, 39) den Namen Aithiopia(-ope) führen, so wird auch von dieser Seite her die Schlufsfolgerung nahegelegt, dafs die ältere Heimat, Rhodos mit seinem (Hippo-[107])Dromos den gleichen Namen geführt habe. Der Wechsel in dem Gebrauch des Namens Aithiopia gleichmäfsig für Rhodos und Kos (in dem euripideïschen Phaëthon) erklärt sich durch die Wanderung von Heliaden aus Rhodos nach Kos (Diodoros V, 57). Mit Koern auch gründeten sie Elpia in Daunia (Strabon XIV, 654) und allein, schon vor den Phokaiern, Rhodos-Rhôdanusia am Rhodanos (Skymnos v. 207) und Rhode (v. 204. Strabon a. a. O.); sie gaben also wohl auch dem Rhodanos selbst den Namen (OMüller, Dor. I[2], 113), an welchem Aischylos die 'Heliaden' der rhodischen Phaëthonsage spielen läfst (bei Athenaios XI p. 781; vgl. Welcker,

---

VIII p. 334B—D) wie Atargatis-Aphrodite; ja sie wird, wenn sie ebenda 'Tochter des Okeanos' heifst, von der Thalassa geboren sein, wie Kapheira-Leukothea-Halia-Aphrodite-Urania. — Neben dem Pompilos wird in der 'Telchinengeschichte' als 'heiliger Fisch' der Delphin genannt. Delphine sind es, die in Nemausus auf den Zuruf Cιμῶν hören und cum homine (piscatore) . . societate piscantur (Plin. NH. IX, 9 cf. 8): eine vortreffliche Illustration zu dem Sprichwort: οἶδα Cίμωνα (Cιμῶνα?) καὶ Cίμων ἐμέ. Nach Suidas (τελχῖνες, wo anders erklärt wird) soll vielmehr ein Telchin dieser Simon gewesen sein; aber sollte nicht gerade ein Telchin statt seiner (von Eustathios a. a. O.) beschriebenen rätselhaften Verwandlungsform auch die Gestalt eines Delphins annehmen können? Ist doch nach der Erzählung von der Meerfahrt des Dionysos (Hygin. F. 134) Simon der Name eines vom Gotte in Delphin verwandelten Tyrseners! Wie der Pompilos durch seine Bezeichnung ζῷον ἐρωτικόν (= ἀφροδισιακόν?) von Telekleides (a. a. O.) in den Kreis der orientalischen Aphrodite gestellt wird, so nennt Apion (bei Gellius NA. VII; FHG. 511, 6) den Delphin geradezu τῆς Ἀφροδίτης . . ἰχθύν. Vgl. S. 149[51].

106) Über dieses Versehen OMüllers und eine gegenstandslose Polemik von Movers gegen den Sinn desselben s. u. S. 196[172].

107) Wenn schon Ps.-Skylax (Periplus 112, GGM. I, 94) an jene äufserste besuchte Stelle des südlichen Aithiopiens bei der Insel 'Kerne' eine phönizische Schiffsstation mit Emporion ansetzt und ferner der Perieget Dionysios (v. 219 ff.) diese fernsten Aithiopen von Kerne wohnen läfst ἐν . . μύχοισι . . ἠπείροιο, so kann man sich beim Lesen dieser Stellen des Eindruckes nicht erwehren, dafs sie einen ὑπόδρομος (νεῶν) ἐν Αἰθιοπίᾳ umschreiben, oder vielmehr, dafs Ptolemaios jene Stelle im Auge hatte, als er den rhodischen (Hippo-)Dromos mit jenem Hypodromos identifizierte.

Äsch. Tril. Prom. S. 569 f.). Sie sollen sogar die Gymnesischen Inseln (Balearen) schon gleich nach Trojas Fall besiedelt haben (Strabon ebenda); warum sollte also die Verlegung des ('Hypo'-)Dromos nach dem fernen W. und SW. (Afrika) nicht von ihnen angeregt sein?

Doch durchmustern wir die Lokalzeichen weiter, welche das Aithiopengebiet der griechischen Sagen an den Saum des Aigäischen Meers verweisen. In der Ilias besuchen die Götter das Aithiopenland, um Hekatomben zu geniefsen und zu schmausen (κατὰ δαῖτα Α 423f.); und θεῶν τράπεζα heifst jenes Astypalaia nordwestlich von Rhodos, welches unter karischer Herrschaft auch Pyrrha hiefs (nach Steph. Byz. Ἀστυπάλαια). Ob wirklich gerade jene gröfsere Insel „διὰ τὸ ἀνθηρὸν" Göttertisch genannt ward, wie Stephanos berichtet, oder nicht vielmehr die gleichnamige Stadt auf Kos (oder die kleinere Insel zwischen Kreta und Rhodos) dürfte einer Erwägung wert sein. Der Merops, welcher nach Euripides (bei Strabon I p. 33C) König von Aithiopia war, scheint nur der Meropsinsel Kos angehören zu können; und wenn derselbe Euripides in der Andromeda (fr. 136) mit den Worten οἱ κατ' οἶκον ἀμφὶ δαῖτα καὶ τράπεζαν wirklich Αἰθίοπας σημαίνει, wie eine Glosse (Anecd. Bekk. p. 339, vgl. Fedde de Perseo e. A. p. 33) angiebt, so wird er zu diesem von Ovid (Met. IV, 764 ff.) übernommenen und weiter ausgeführten Zug durch eine selbständige Überlieferung der Andromedasage veranlafst sein, die den Mythos von den „tafelfreudigen Aithiopen" freilich mit mancher anderen in die Ilias verflochtenen Sage geteilt haben mag. Doch — ob nun Kos, ob Astypalaia — jedenfalls liegt dieses Aithiopenland im nächsten Umkreis von Rhodos, und am rhodischen Horizont ist auch nach der späteren Erweiterung desselben Aithiopia immer wieder gesucht worden und zu finden gewesen. Herodotos (III, 17; vgl. Paus. I, 33, 4 VI, 26, 2) erfährt schon, dafs das eigentliche Motiv des Kambyses, welches ihn zum Feldzug gegen die Aithiopen veranlafst habe, die Begierde gewesen sei, den Heliostisch der Aithiopen zu schauen; und er setzt mit Recht zweifelnd diesem Bericht hinzu: εἰ ἔστι ἀληθέως; denn seine griechisch redenden und von griechischen Sagen erfüllten ägyptischen Gastfreunde berichten ihm offenbar einen griechischen Heimatmythos, der hier Luftwurzeln geschlagen hatte wie die Perseussage[108]) in Chemmis und bei der Warte der Milesier. Die Vermittler aber zwischen Mutterland und Nilgebiet waren Argeier und Karer aus Rhodos.

---

108) Unerklärt ist der Name der jedesmaligen Königin-Mutter der Aithiopen: Kandake, der bei Strabon XVII p. 820f. und Bion (Aithiopika I, fragm. 5, FHG. IV, 351; vgl. Suidas Κανδάκη) erscheint und sich neben karische und lykische Ortsnamen wie Kandasa, Kandyba und denjenigen des Heliossohnes Kandalos (Schol. Pind. Ol. VII, 131. 132) stellt: denn die Aithiopenkönige gelten als Söhne des Helios und der Kandake nach obigen Stellen. Ist hier Griechisches festgewurzelt?

Wenn man nun im Auge behält, dafs auf Rhodos der rhodischen Sage nach Poseidon als Kind freundlich aufgenommen und erzogen ward, dafs er dann später wieder über die Solymerberge Lykiens (Od. ε 283)[109]) von den Opferschmäusen der Aithiopen nach Troas zurückwandert, so wird man nicht umhin können, anzunehmen, dafs diese homerischen Poseidon-Aithiopen die Rhodier (von Ialysos?) oder deren nächste Nachbarn gewesen sein müssen; sie sind nicht zu trennen von den Aithiopen, welche in der Andromedasage dem Poseidon eine Jungfrau opfern. — Helios und Aithiopen sind durchweg verknüpft durch eine gemeinsame Beziehung auf rhodisches Lokal: so auch in dem Mythos vom Heliosbecher in der Heraklessage, für deren Ausbildung schon v. Wilamowitz (Alektrone, Hermes XIV, 459) auf die wichtige Mitwirkung der kleinasiatischen Dorer[110]) hingewiesen hat. Während Panyasis zur Zeit der Perserkriege den Becher an Herakles durch die Vermittlung des Nereus gelangen läfst, wird derselbe in einer von Stesichoros überlieferten älteren Form der Sage einfacher durch Helios selbst ohne Mittelsperson an Herakles verabfolgt. Aber auch Stesichoros hat schon Neuerungen[111]): Die alte echte Erzählung verbindet schlicht und naiv wie die Ilias mit den Aithiopen den Okeanos, der in eigner Person den Heliosbecher überreicht, und stammt aus dem Munde eines kompetenten Mannes, des Rhodiers Peisandros von Kameiros (Athen. XI p. 469 D). Auch wenn nicht

---

109) Warum v. Wilamowitz (Homer. Unters. S. 17) Poseidon auf dem Rückweg über Kilikien kommen läfst, ist nicht ersichtlich.

110) Woher der rhodische Heliosdienst stammt, scheint kaum zweifelhaft. Schon Heffter (Götterdienste von Rhodos III, 5) vermutete die Einführung über Kreta durch den Lakonier Althaimenes, also aus Lakonien (gegen OMüller, Dor. I², 289 leise anstreitend, aus dessen durch Kombination gewonnenem kalaurischen Heliosdienst eine Einführung des Helios vielmehr aus Argolis nach Rhodos gefolgert werden müfste). In Lakonien wurden am Taygetos dem Helios Rosse geopfert wie auf Rhodos (Paus. III, 20, 5), und v. Wilamowitz hat die homerische Heliosinsel Thrinakia in der gabeligen Pelopsinsel mit dem Taygetos wiedererkannt. Vor den Dorern floh Helios ('ἀρχηγέτης' der Rhodier: Aristeides, Rhod. I p. 807. Dind.; vgl. Preller-Plew II, 350¹) aus Lakonika also (über Aigaleia?) nach Süd-Kleinasien und legte mit seinen Aiolern den Grund zu den später 'dorisch' genannten Kolonieen. Seitdem finden sich seine Töchter Lampetie und Phaëthusa (Hom. Od. μ 132 ff.) nicht mehr auf Thrinakia, sondern auch unter den rhodischen Heliaden. Ein anderer Aiolerhaufe hat wohl damals als 'Achaier' und mit Achaiern Korinthos besetzt und mit seinem Heliosdienst den autochthonen Poseidon der Aigialeier verdrängt (Paus. II, 1, 6; Helios = Stammgott der Aioler: HDMüller, Myth. II, 337). In der Hexapolis flofs er natürlich mit einem orientalischen (Sonnen-)Gott zusammen.

111) Pherekydes (FHG. I, 78 f.), der des Stesichoros Darstellung der seinigen zu Grunde legt, (O. Müller, Dorier II², 452. I², 429) setzt schon bestimmter 'Theben' (das ägyptische) ein und verlegt das Land der Helios-Aithiopen im Becherabenteuer nach den Bergen der ἔξω Λιβύη mit ihren ἔρημα: es sind die Byblischen des Aischylos gef. Prom. v. 809).

gerade das von den Hexapolitanern so früh und oft besuchte Nilland die Sage von den Helios-Aithiopen aufwiese, würde man überzeugt sein müssen, dafs die Hexapolis und Rhodos die älteste Heimat dieses Vorstellungskreises sei: aber es kommt sogar eine Angabe des von den Abänderungen des Panyasis unberührten pherekydeïschen Berichts vom Heliosbecher solcher Annahme direkt entgegen. Nach einer viel verdächtigten Stelle fährt Herakles im dem errungenen Heliosbecher διά τε τῆς ἔξω τῆς γῆς θαλάσσης καὶ διὰ τοῦ Ὠκεάνου πλέων... διαβαίνει εἰς Πέργην. Perge aber ist eine pamphylische Stadt, am Eurymedon gelegen, und nur durch das flach ausbuchtende Lykien von dem südwestlich gelegenen Rhodos etwas abgetrennt. Und wie der argivische Perseus angeblich von seiner Mutter Danaë den Namen Eurymedon erhielt (Apoll. Rh. IV, 1514), so wird diese pamphylische Stadt und Bucht am Flusse Eurymedon frühzeitig in den Gesichtskreis der Rhodier getreten sein. Ein Olbia liegt nicht nur unweit des rhodischen Rhodanos, sondern auch dicht bei Perge und zwar mit 'dorischer', d. h. hexapolitanischer Bevölkerung. Nun hat Heyne (zu Apollod.[112]) II p. 173) für εἰς Πέργην einsetzen wollen: εἰς περαίαν (sc. γῆν, ἤπειρον) und somit eine Umgestaltung des Textes vorausgesetzt, die, wenn sie wirklich einmal geschehen ist, schwerlich einer blofsen Verlesung entsprungen sein könnte; sondern es würde nur die bestimmtere Lokalbezeichnung (Πέργη) an Stelle einer unbestimmteren (Περαία) in den Text geraten sein, etwa wie einst Hekataios Epeiros und Ambrakia für das fabelhafte Erytheia der Geryonis einsetzte: kaum ohne 'Benutzung einer wirklichen Sagenspur', wie sie auch OMüller (Dor. I², 426) für Hekataios annimmt. Die 'Ῥοδίων περαία' κατ' ἐξοχὴν nun ist seit Polybios (XVII, 2, 3; 6, 3; 8, 9 etc.) und Strabon (s. Pauly R.-E. V, 1321) die nördliche karische Halbinsel mit dem Kynossema-Vorgebirge; aber ehe sich dieser spezielle Gebrauch für jenes zusammenhängende Kolonieland festsetzte, konnte in den älteren Zeiten der Besetzung einzelner Küstenpunkte recht wohl auch eine rhodische Tochterstadt wie Olbia als zum 'jenseits' des Okeanos gelegenen 'Festland' im weitesten Sinne gerechnet sein. — Dafs in einer frühen Zeit schon das Land dicht hinter den Chelidonien terra incognita war[113]), und der Okeanos freie Hand hatte, daselbst nördlich Anschlufs an den thrakischen Pontos zu suchen und Kleinasien zur Insel zu machen, ist nicht ohne weiteres abzuleugnen. Der Prometheusfels konnte sich somit (in der von Stesichoros und Pherekydes berichteten Volks-

---

112) Ps.-Apollodoros Bibl. II, 5, 11 sagt von Herakles, dafs er nach Gewinnung des Heliosbechers („bei Libyen" — also doch wohl in 'Aithiopia', d. h. Rhodos) περαιωθεὶς ἐπὶ τὴν ἤπειρον τὴν ἀντικρὺ κατετόξευσεν κτέ. Über Kronos ἐν Περαίᾳ vgl. Buttmann Myth. II, 43.

113) Wie auch westl. von Griechenland die Hadria mit der Propontis nach ältester Anschauung direkt in Zusammenhang standen (v. Wilamowitz, Hom. Unters. S. 166).

sage) ohne Schwierigkeit an Perge anreihen. Den umgekehrten Weg macht Io im gef. Prometheus des Aischylos, wo an die nördlichen pontischen Gegenden mit Kaukasos und kimmerischem Bosporos (v. 728) sich ohne weiteres Kisthene mit den Gorgonen (der rätselhafte Plutonstrom mit Greifen und Arimaspen wird ausdrücklich nicht berührt, sondern bleibt seitab liegen) und die Aithiopen am Heliosquell und Flufs Aithiops anschliefsen; die den Reigen schliefsenden 'Byblosberge' mit 'Nil' und 'Delta' (!) sind jüngere geographische Bestimmungen, die das alte Karpathos-'Αἴγυπτος' verdrängt haben (Castelloryzo-Rhodos-Karpathos-Kasos ist die Tour). In den parallelen Io-Irren der 'Schutzflehenden' desselben Dichters ist — offenbar auch schon vom welterfahreneren Standpunkt des Rhodiers historischer Zeit aus — die Wanderung längs der West- und dann Südküste Kleinasiens: „Lydiens, Kilikiens, Pamphyliens" bis „Ägypten" verlegt; — während der älteste Periplus nur die damals wohl noch reichlich fabelhaften und kaum erforschten südlichsten Kykladen und Sporaden, den Saum des Aigäischen Meeres umfafste, innerhalb resp. aufserhalb dessen 'Okeanos' war.

Die Festsetzung der Kassiepeia in Kasos fordert dazu auf, eine Wanderung zu berücksichtigen, welche von da über Kypros nach dem gleichbenannten Kasischen Berg zum syrischen Orontas führt und auch dort hinreichende Spuren von einer der Kassiepeia gleichen Heroïne zeigt, dafs man diese syrische Stadt als Zwischenstation auf dem Wege der Argeier nach dem Kasischen Berg des Nillandes mit seinem Perseus-Andromeda-Bild erkennen kann. Pausanias Damasc. bei Malalas (FHG. IV, 469, 4) erzählt, dafs 'Kreter' (= Kasier) des Kasos, eines Sohnes des argivischen Inachos oder des (kretischen?) Kleochos (Steph. Byz. 'Κάσιον') am Kasischen Berg in der syrischen Iopolis wohnten. Kasos soll sie über Kypros (Kittion, Salamis) hierher geführt haben, wo er die Lokalheroïne Amyke heiratete; vgl. die übrigen Zeugnisse bei OMüller (Antt. Antioch. 1839 p. 18[3]). OMüller[114]) hält die reichhaltige, aber erst spätbezeugte Überlieferung von einer Argeierkolonie in Iopolis-Ione, welche zusammen mit Zeugnissen für eine Zuwanderung von Athenern (unter Triptolemos) von Strabon (XVI p. 750), Diodoros (in verlorenen Schriften, vgl. OMüller a. a. O.[1]) u. a. aufgezeichnet wurden, für unechte Erfindung des gräcisierenden Orients (p. 18. 19[4]), zumal sie im Zusammenhang mit der erst spät auftretenden Neigung, an der palästinensischen Küste kretische (minoïsche) Kolonieen zu erkennen, auftritt (p. 70). Nun soll hiergegen nicht geltend gemacht werden, dafs die bei Ioannes Antioch. (FHG. IV, 544, 14) erzählte Wanderung der Io sich korrekt an die Stationen der Argeier hält: denn wenn

114) Ebenso Plew in Fleckeisens Jahrb. 107 (1873) S. 699.

Io „ihre Brüder und Eltern verläſst und von ihren Brüdern dann gesucht wird", so können mit diesen (Inachos und Argeia) nur Argolis, mit jenen, Phegeus, Phoroneus, Argos, Aigialeus und Kasos (S. des Inachos, Ioann. Ant. ebenda p. 469 b) nur die gleichnamigen Örtlichkeiten gemeint sein. Auch das sei nicht betont, daſs sie „über Aigyptos nach Iopolis flieht", womit Karpathos gemeint sein kann. Wichtiger ist vielmehr die Thatsache, daſs der Name ihres Bruders 'Kasos' für die griechische Insel vom homerischen Schiffskatalog, also um 600 spätestens, bezeugt wird (B 676)[115], für den ägyptischen Berg schon von Herodotos (II, 6. III, 5). Denn daraus darf geschlossen werden, daſs die bei der alten Gewohnheit der Küstenfahrt notwendige Zwischenstation, der 'Kasische'[116]) Berg am Orontas, seinen Namen mindestens gleichzeitig mit dem ägyptischen und zwar von den ostfahrenden Rhodiern und ihren hexapolitanischen Nachbarn erhalten hat: oder sollen auch die Argeier des Inachos auf Kasos und die des Ioklos auf Karpathos wie überhaupt die frühen Fahrten der Argeier dem Nilland auf einer absichtlichen oder unabsichtlichen Täuschung beruhen?

Eine Rückwirkung des von den Argeiern vorgefundenen syrischen Götterdienstes läſst sich am Eindringen des Pfaus in den Herakult schon zu Alkmans Zeit (frg. 16 Pap. Mariette p. III, 3: ἀλλ' οὐ⟨δὲ⟩ τ⟨α⟩ὼς ⟨εὐ⟩ειδὴς ‖ οὐδὲ κύ⟨παςςις⟩ Ἥρα(ς) . . konstatieren. In einen Pfau aber ward verwandelt auf dem Kasischen Berg bei Iopolis eine daselbst von Adonis entehrte Heroïne, als deren Name *Erittoma überliefert ist (Serv. z. Verg. Ecl. X, 18; vgl. Roscher ML. Sp. 1309 f.). Da dieser Adonis als 'Zeus Kasios' gräcisiert ward, so ist leicht verständlich, wie die πάρεδρος desselben in die Mythen der Hera verwickelt werden und ihre Eigentümlichkeiten — so den Pfaukult[117]) — an diese verlieren konnte. Ihrem Namen nach könnte diese Geliebte des Adonis durch die Griechen als eine Eos[118]) ΗΡΙΠΟΛΑ oder ΗΡΙΓΟΝΑ aufgefaſst worden sein.[119]) In ähnlicher Weise hat eine orienta-

---

115) Vgl. Ps.-Skylax 114, G. Gr. M. I, 96.

116) In unseren Quellen erst im 1. vorchristl. Jahrh. erscheinend.

117) Er ist berühmt im samischen Heraheiligtum, soll aber auch des Argos Augen in seinem Schweif tragen (vgl. Roscher, ML. Sp. 538), der aus seinem Blut erstand (Moschos Id. I, 58 f.), war überhaupt Vogel der Hera (Ovid, Met. XV, 385: Iuno) und genoſs in Argolis solches Ansehen, daſs Hadrian in Mykenai ein Anathem in Pfaugestalt im Tempel stiftete (Paus. II, 17, 6). Robert (Preller[4] 163) wie Plew ignorieren Alkman.

118) Eos (ΑϜΩϹ) wie Helios (ΑϜΕΛΙΟϹ) sind gut griechische Gottheiten, weil sie nephalische, weinlose Opfer haben (Polemon bei Schol. Sophokl. Oed. C. v. 100); vgl. 'Ares u. Aphr.' S. 734 ff.

119) Wofür Servius fälschlich ΗΡΙΤΤΟΜΑ las. Oder fand er ΕΡΙϹΔΩΝΑ (dorisch für ἐρεθίζουσα)? Dann wäre vorauszusetzen, daſs diese Adonisgeliebte die Hera, durch welche ihre Entehrung veranlaſst war, durch einen selbstgefälligen Wettstreit über ihre Schönheit gereizt hätte (wie Kassiepeia die Hera nach Tzetzes z. Lykophr. v. 836). Gilt doch

lische Sage in Ioppe den Atargatis-'Aphrodite'kult in die Andromedasage hineingetragen (Konon, s. o. S. 147); und ebenso ist nach einem nicht ganz zuverlässigen Zeugnis im Tempel des Kasischen 'Zeus' bei Pelusium eine Beziehung auf Adonis (den Gott des syrischen Kasion) in einem den Andromedamythos darstellenden Tempelbild erkenntlich gewesen.[120]) Es würde gewagt sein, aus diesen doch hochwahrscheinlich nur lokalen und späteren Berührungen äufserlicher Art zu schliefsen, dafs auch die Heroïne der Insel Kasos, Kassiepeia, eine Aphrodite und Eos ähnliche syrische Göttin des Adonisdienstes gewesen sei[121]), so verlockend auch die Hypo-

---

der Pfau für den eitlen Vogel. 'Erinona' (wie Steuding bei Roscher a. a. O. liest), ist sinnlos; 'Ερινώνα würde auf eine 'Ερινυόνη führen, wie 'Αλεκτρώνα auf 'Ηλεκτρυόνη.

120) Achilles Tatius III, 7 beschreibt dieses angebliche Bild des Euanthes: ἕστηκε (Andromeda), νυμφικῶς ἐστολισμένη ὥσπερ 'Αδώνιδι νύμφη κεκοσμημένη; vgl. über die Lesart 'Αδώνιδι statt 'Αϊδωνεῖ Preuner in Bursians Jahresb. Bd. VII, Abt. 3, S. 144e.

121) Das Kassiepeiagestirn müfste dem gestirnten Himmel gleichgesetzt werden müssen, dem der Schweif des *Erittoma-Vogels entsprechen soll (Athen. XIV p. 655 A), die tzetzianische Tradition vom Schönheitswettstreit der Kassiepeia mit Hera müfste betont, der kretisch-phoinikische Mythenkreis von Asteria aufgeboten werden. — Dafs der Wassersprungmythos vom lesbischen Kallone freilich in dem priapischen Gatten der 'Sappho'-Aphrodite, dem Κερκύλας (κέρκος) einen Heros aufweist, der genau dem Vater der *Erittoma, Κέλης, entspricht, ist bedeutsam genug, wenn man sich erinnert, dafs bei Ovid (Fast. II, 453 ff.) die (daselbst Dione genannte) Atargatis von 'Cupido' verfolgt wird, hinter dem leicht derselbe bald ithyphallische, bald entmannte (kabirische) Parhedros der Aphrodite stecken kann, der im samothrakischen Πόθος (= Cupido), in Uranos und Priapos, steckt (Crusius 'Beiträge' 15. 22[1]. 24), mit Hermes verschmolz und so dessen ithyphallischen Typus verursachte (Herodot. II, 51), endlich auf Rhodos und Lesbos in dem aiolischen Helios-Phaëthon aufging und dessen mythische Verehelichung mit Aphrodite veranlafste. Zeigte ohnehin schon (Kassiepeia-)Kallone im samothrakischen Dienst auffallende Gleichheit mit der tyrsenischen Aphrodite, so wird man im Zusammenhang einer solchen Betrachtung das Eingreifen des Eros (= Pothos, Cupido, Adonis?) in die Handlung der euripideïschen Andromeda um so weniger leicht nehmen dürfen, als bei dem Verlust aller früheren Darstellungen (des Sophokles, Pherekydes, Alkman) die euripideïsche als das älteste ausführliche Referat gelten mufs. Ein eigentümliches Zusammentreffen fügt es, dafs nach dem c. Strozzianus der Schol. Germanic. Arat. 197 (p. 139, 12 ff.: Andromeda filia fuit Cephei et Cassiepeiae, quae adamata est a Cupidine') Andromeda (nicht Kassiepeia, wie Fedde p. 38 meint) von Eros geliebt worden sein soll, was nach Robert (Eratosth. rell. p. 220) nur Interpolation aus dem Eros-Psyche-Märchen des Apuleius sein soll, und freilich in den erhaltenen Fragmenten des Euripides keine Stütze findet. — Movers' Änderung des servianischen Celes in 'Cetes' (= Κέτης, Cheta, Kittier) Phön. II, 2, 204[3]; vgl. 205—219. 192 (auch C. Müller, GGM. II, 450 a) erledigt sich durch den Verweis auf Platon bei Athen. X, 442 A. — Κερκύλας: Κέρκαφος = 'Σαπφώ' (Aphrodite): Κυρβία (Schwestergemahl des Kerkaphos: Diod. V, 57); vgl. Κύρβας — Κορύβας. Ist die vor(sint-)flutliche Stadt Kyrba bei Diodoros (a. a. O.) die kretische (Hierapytna) oder eine ältere rhodische?

these wäre, dafs der orientalische Kult, Mythos und Brauch von einer den Wassergottheiten geopferten Jungfrau, welchen auf Lesbos die Penthiliden (an einen Smintheus angeknüpft zu Kallone), in Rhodos-Kasos (an Kassiepeia-Kallone angeknüpft), in (Iopolis-Kasion?) Ioppe und Kasion bei Pelusium die Argeier vorfanden, demselben Religionskreis angehörte.

Die Beziehung der Kassiepeia zum Sternbilde, das nach ihr benannt ward, mufs dem Mythos echt und eigentümlich angehört haben; sie stellt sich neben die Benennungen der Sternbilder Kepheus, Perseus, Andromeda, κῆτος[122]), von denen Robert im Gegensatz zu OMüllers Anschauung (Proll. S. 204) darthut, dafs sie schon vor Euripides fest gestanden haben müssen (Eratosth. rell. p. 204; vgl. Arch. Zeit. 36 (1878) S. 19). Er macht geltend, dafs niemals in dieser Benennung eine Abweichung vorkommt, und dafs weder die Willkür eines Poeten noch überhaupt das 5. oder 6. Jahrhundert im stande gewesen sei, eine solche Verstirnung aus der Luft zu greifen (Eratosth. rell. p. 246 [2]). Dieser Umstand gewinnt besonders Bedeutung, wenn man ihn mit Roberts Nachweis zusammenhält, dafs in Euripides' Andromeda Phineus keine Rolle gespielt haben kann[123]): er wird trotz seiner schon im hesiodischen Katalog bezeugten nahen genealogischen Beziehungen zu dem Kreis der Kassiepeia und der verdächtigen ioppensischen Altäre aus dem ältesten Bestand des Mythos auszuscheiden sein, da von ihm nirgends erzählt wird, er sei — wie doch die sämtlichen übrigen Figuren des Mythos — verstirnt worden.[124]) Zugleich fällt gegen die im vorstehenden versuchte Lokalisierung des Andromedamythos in Rhodos der Einwand weg, als müsse die Heimat desselben in der Nähe der thrakischen Heimat des Phineus gelegen haben.

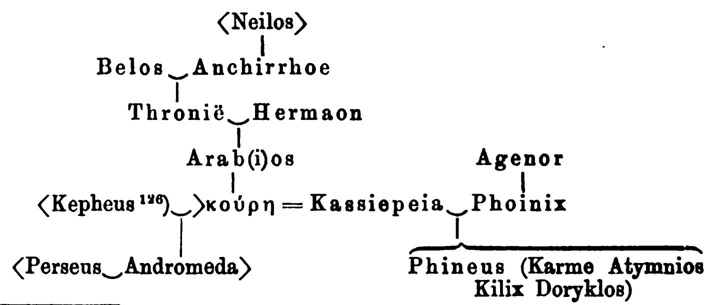
Wenn man sich nach weiteren genealogischen Handhaben für die Fixierung des Mythos in bestimmtem Lokal oder Volkstum umsieht, so zeigen sich teils Abweichungen von der offiziellen argivischen Danaos-Genealogie, teils rätselhafte Namen. Der hesio-

122) In der ps.-apollod. Bibl. fehlt die Verstirnung des κῆτος.

123) Denn wenn die ps.-apollod. Bibliothek (II, 1, 4) behauptet, Phineus sei von Euripides als Bruder des Kepheus und Sohn des Belos bezeichnet worden (wie z. B. von Konon c. 40 geschieht), so macht Robert geltend, dafs sich diese Genealogie wenigstens in der Andromeda dieses Dichters nicht finden könne; da nämlich Belos nach der alten Genealogie auch Vater des Aigyptos und Danaos, Danaos aber des Perseus Urahn im 5. Gliede ist (s. das genealogische Stemma im folgenden), so wäre Perseus mit Kepheus stammverwandt, und Kepheus könnte ihm nicht Stammfremdheit vorwerfen (fragm. 142. 143; Robert in Arch. Zeit. 36 (1878) S. 19). Über eine andere angeblich euripideïsche Genealogie des Kepheus bei Hyginus (PA. II, 9) s. u. Anm. 126.

124) Die Frage, woher Konon, Ovid und der Ps.-Apollodoros der Bibliothek das Motiv von der Eifersucht des Phineus (als älteren Bräutigams der Andromeda) auf Perseus entnommen haben, bleibt also offen; denn an Sophokles würde noch weniger zu denken sein.

dische Frauenkatalog[125]) (frg. 29 Marksch. aus Strabon I p. 42 C, vgl. Schol. Apoll. Rh. II, 178 und Antoninus Lib. c. 40, s. o. S. 134) mufs im wesentlichen folgende, zum Teil auch von Stesichoros (Pherekydes, Antimachos, Asklepiades, Konon, s. o. S. 135) übernommene Genealogie gekannt haben:



125) Zwischen 'Hesiodos' und Euripides liegen nur die keine Aufklärung gewährende Erwähnung des Kapheus durch Alkman, des Andromeda-Namens durch Sappho, die Gründung der Perseuswarte durch Milesier, das Vasenbild von Cervetri und die angebliche Andromeda des Tragikers Phrynichos, für welche Robert (Arch. Zeit. a. a. O. S. 16[10]) noch einen Schatten von Möglichkeit bestehen läfst. Da jedoch in den komischen Versen des Eupolis (bei Arist. Nub. 555), welche jene Anspielung auf eine γραῦς ἣν τὸ κῆτος ἤσθιεν, der Ausdruck ἤσθιεν weder (wie Fedde p. 6 will) dem Eupolis gehören, noch ohne Gewaltsamkeit de conatu verstanden werden kann, so kann, da ja Andromeda in Wahrheit vom κῆτος nicht verspeist wird, jene wirklich Gefressene keine tragische Andromeda des „Phrynichos" sein; aber auch keine komische Andromeda des Komikers Phrynichos, da dessen sämtliche Komödientitel bekannt sind. Die Scholiasten haben (auch nach Roberts Meinung) leichtsinnig kombiniert und supponiert.

126) Kepheus kann freilich nicht als Sohn, sondern nur als Nachkomme des Belos aufgeführt worden sein, womit vielleicht Herodots Ausdruck (VII, 61) Κηφέως τοῦ Βήλου nicht streitet. Dafs der Katalog aber diese κούρη als Kepheusgattin gekannt habe, ist zu schliefsen aus der Erwähnung derselben durch Apollodoros (bei Strabon) im Zusammenhang (nicht phoinikischer, sondern) aithiopischer Verhältnisse und zwar speziell der Andromedasage (s. o. S. 134). Dann würde in diesem ältesten, oder doch hinter Alkmans kurzer Erwähnung zeitlich nicht allzuweit zurückstehenden, Zeugnis für unsern Mythos schon Phineus als Stiefbruder der Andromeda einige Ansprüche auf jene Rolle als verdrängter Bräutigam (und Rival des Perseus) haben, obgleich er durch das Fehlen der Verstirnungssage sich von dem übrigen Personal des Mythos scharf unterscheidet. Auch Euripides hat, wie Robert zeigt, den „Kepheus als Sohn des Belos und Bruder des Phineus" (so dafs Andromeda ihrem Oheim verlobt wäre!) nicht in der Andromeda, sondern irgend einem anderen Stücke vorgeführt (ps.-apoll. Bibl. II, 1, 4; vgl. Arch. Ztg. a. a. O. S. 19). Wenn ferner Hygin (PA. II, 9) behauptet, Euripides und „die übrigen Mythographen" hätten den Kepheus als Sohn des Phoinix (wo dann Kassiepeia nacheinander Gattin von Vater und Sohn gewesen sein müfste!), so hat schon Salmasius u. a. (s. Heyne zu Apollod. p. 104) auf die thatsächliche Unrichtigkeit dieser Bemerkung aufmerksam gemacht.

Der thrakische Phineus, der troïsche[127]) Doryklos (Sohn des Priamos Λ 489), der karisch-kretische Atymnios und Karme (Mutter der kretischen Britomartis) jüngerer Überlieferungen führen in nähere und entlegenere Umgebung von Rhodos, der Phoinix des echten Stemmas augenscheinlich auf karisches Lokal (Φοινίκη genannt von Korinna und Bacchylides, s. o. S. 158) wie Atymnios; und Kilix kann wiederum kaum anders als durch ostfahrende Rhodier in die Genealogie aufgenommen sein. Es steht somit zu erwarten, dafs auch die übrigen durch das echte katalogische Stemma mit Kassiepeia in genealogischen Zusammenhang gesetzten Heroentypen in heimatlichen und kolonialen Beziehungen der Hexapolitaner ihre Erklärung finden. Genealogieen pflegen nach oben hin zu wachsen[128]), solange ihnen historische Machtverschiebungen verschmelzender Stämme zu Grunde liegen. Belos heifst Beherrscher von Lapethos, der argivisch-rhodischen Gründung (Alexandros Ephes. bei Steph. Byz. Λάπηθος), ebenso mag das kyprische Thronoi (Ptolem. V, 12) unter der Herrschaft des Belos gewesen sein, der somit väterliche Herrenrechte über die Stadtheroïne Thronië erhalten konnte, von der einwandernde Argeier (= Rhodier) des Hermaon (= Hermes) im Namen ihres Gottes[129]) Besitz ergriffen: das von den Autochthonen in Thronoi mit den Argeiern eingegangene Conubium fand seinen Ausdruck in der Ehe der Heroen. Weist mit ihrer (aufgesetzten) Spitze die Genealogie durch die Gattin des Belos, die Niltochter Anchirrhoë, vielleicht nach dem letzten Ziel der rhodischen Wanderzüge, nach dem Nilland, mit dem mittleren Teil nach der vermittelnden Station dieser Züge, nach Kypros, so mufs Arab(i)os, der Vater der kasischen Kassiepeia und Sohn der kyprischen Thronië, in und um Rhodos zu Haus sein, was auf den ersten Blick wunderbar genug erscheint: denn Arabos scheint nur mit Arabien in Beziehung gebracht werden zu dürfen. Wirklich hat Movers (Phönizier II, 3, 1, 287) die Genealogie Arabern zugesprochen, die am kasischen Berg Ägyptens (daher die Araberin Kassiepeia) mit Phöniziern (daher Phoinix Gemahl der Kassiepeia) zusammengetroffen seien; Thronië soll die 'thronende' Himmelskönigin Urania, Hermaon ein ungenannter phönizischer Gott sein, endlich Belos = Baal. Letztere Identifikation — um der sehr an-

127) Vermittler waren wohl die rhodischen Heliaden, wie Makar von Lesbos.

128) Indem die historisch später als Sieger oder bewunderte Culturlehrer in den Gesichtskreis eines Volksstammes eintretenden stammfremden Heroën sich der Genealogie vorreihen und somit zu Ahnen werden, erhält die Fiktion eine Stütze: dafs bei Erweiterung des geographischen Horizonts im Grunde nur die Wohnsitze der Ahnen „wieder"-gewonnen seien; kurz die von HDMüller so genannten apokryphen „Rückwanderungs"mythen, welche die eigentliche Wanderungsrichtung eines Stamms umkehren, haben, wie alle Mythologie, eine genealogische Wurzel.

129) HDMüller, Myth. II Heft 2; vgl. I, 235f.

fechtbaren vorausgeschickten zu geschweigen, hat OCrusius (de Babrii aetate p. 141 [2]) schon zurückgewiesen; wenn derselbe jedoch seinerseits (im Anschlufs an Preller und Roscher) die Meinung ausspricht, Hermaon-Hermes sei nur 'ätiologisch' als Gott der Diebe und Betrüger zum Vater des Stammheros der diebischen Araber gemacht worden (S. 141 f.), so bleibt Thronië, die Gattin, und Kassiepeia, die Enkelin des Hermes in dieser ehrwürdigen Genealogie unerklärt. Ohne historische Veranlassung dringen wohl solche Ethnika zu verhältnismäfsig so früher Zeit nicht in Stammgenealogieen, selbst wenn sie so reflektierter Natur sind, wie dieser Arabos. Es kann keine zufällige Übereinstimmung sein, dafs Emathion, der nach der ps.-apollodorischen Bibliothek (II, 5, 11) und wahrscheinlich schon nach Pherekydes in Arabien[130]) herrschen soll, einstimmig als ein Aithiope bezeichnet wird, und ebenso die Heliosinsel Rhodos, deren Bewohner unter dem Epitheton Kallone die 'Araberin' Kassiepeia verstanden, ein Aithiopenland war. Geographische Kenntnis ostfahrender Rhodier hat zur Zeit des Frauenkatalogs und des Stesichoros an Stelle des ursprünglich genannten 'Aithiops' (oder Aigyptos?) des griechisch-rhodischen Mythos den semitischen 'Arab' gesetzt.[130a])

Immer mehr drängt sich die Frage auf, wer jene rhodischen Aithiopen gewesen sein mögen: ein Problem[131]), welches hier nicht

130) So versteht OMüller (Dor. II², 452 f.) mit Movers (Phön. I, 232) die Worte [Ἡρακλῆς] παριὼν Ἀραβίαν Ἠμαθίωνα κτείνει, obwohl aus dem παρά zur Not entnommen werden könnte, dafs Emathion erst nach dem Verlassen der arabischen Grenze, also in Aithiopien, getötet worden sei. — Wenn Aigyptos, Sohn des Belos, vor der Eroberung des Melampodidenlands (= Delta) 'Arabien' bewohnt (und durchflossen?) haben soll, so wird damit ebenfalls das Äthiopien des Obernillaufs gemeint sein.

130 a) Ein ähnliches Verfahren hat OMüller (Proll. S. 178) zur Aufhellung jenes Stamms von '"Αραβες' angewandt, welche τὸ παλαιὸν mit Kadmos über den Euripos nach Euboia gegangen sein sollen (Strabon X p. 447). Ihm scheint diese Benennung veranlafst zu sein durch die von Plutarchos (Thes. V) wiederholte Behauptung „einiger" Autoren, dafs von den Arabern die eigentümliche Haartracht der euböischen Abanten (vorn geschorenes, hinten langherabwallendes Haar, die auch den Kureten eigentümliche sogenannte Theseïs: Bursian, Quaest. Eub. p. 11) herstamme und entlehnt sei. Unter diesen 'Arabern mit Kadmos' scheint OMüller vertriebene Kadmeionen vermutet zu haben, die nach dem Osten und Attika Tyrsenisches und vielleicht auch aonische Sitten übertrugen. Bursian (a. a. O. p. 14) vermutet in den '"Αραβες' Gephyräer, einen wie es scheint, mit aonischen (s. 'Bemerkungen' etc. Progr. Neustettin 1887 S. 19 Anm. 3) und vielleicht ebenfalls tyrsenischen Elementen durchsetzten Argeierstamm. Auch die σὺν Κάδμῳ Φοίνικες andrer Quellen sind wohl ein Gemisch von Kadmeionen, Tyrsenern und Aonen, und Plutarchos leitete nur eine abantische Sitte von dem den Abanten verwandten ('Bemerkungen' S. 22) Stamm der Aonen ab, wobei der Ausdruck 'Araber' auf den orientalischen Charakter der beigemischten Tyrsener ging.

131) Vgl. Anm. 105. — ἑρμαιά μοι ἑρμηνευέσθω.

gelöst werden soll. Es soll nur untersucht werden: was für Kennzeichen die Griechen von denjenigen Völkerstämmen verlangt haben, auf welche sie den heimischen Aithiopennamen übertrugen. Am festesten haftete, und schon seit Aischylos, vielleicht schon zur Zeit des Kambyses, und dem hesiodischen Katalog entsprechend, der Name 'Aithiopen' an dem meist als semitisch bezeichneten afrikanisch-arabischen Volk[132]) (das von dem heutigen Tags irrtümlich Äthiopen genannten semitischen Stamm[132a]) verschieden ist); es fragt sich aber, ob schon früher und überall mit dem Namen auch die Sage von Kepheus und den Kephenen an jenes Volk angeknüpft ward. — Ein σχεδιασμὸς der Argeier bei 'Kleinias' (l. Deinias) lautete: Aithiopia habe früher Κηφηνία geheifsen. Und da Agatharchidas (bei Photios FHG. III, 25, 4, vgl. Müller, G. Gr. M. I, 112) dies in seinem Buch übers Rote Meer erzählt, so mag auch die argivische Sage selbst noch auf das afrikanische Land bezogen sein. Freilich zeigt der Zusatz: Das Erythräische Meer habe von Erythras, einem Sohne des Perseus und Bruder des Perses (-eus II) den Namen erhalten (s. Müller zu Ggr. Gr. M. I, 113 § 6 init. die Parallelstellen), dafs die Sage eigentlich nur eine Weiterbildung der bekannten (auf Skylax zurückweisenden hellanikischen ist und darum unter dem 'erythräischen' Meere vielmehr an dasjenige zu denken ist, welches die Küsten von Persis und Gedrosien bespült. Wenn darum auch (Alexandros) Polyhistor bei Steph. Byz. ('Λιβύη' = FHG. III, 238, 17) den Namen Kephenia für Aithiopia angegeben fand und wie viele andere auf das afrikanische bezog, so mufs doch Strabon Recht behalten, wenn er die 'πλάττοντες .. ἴδιόν τι ἔθνος Αἰθιοπικὸν ... Κηφήνων' (I p. 42) als Vermenger des Mythischen (Namens) mit dem Geographischen (Volkstamme) tadelt. Sogar Aischylos, der sonst überall die Aithiopen an Ägypten anschliefst, lässt sie in den Supplices (v. 275) an den Grenzen der indischen Kamelnomaden wohnen und denkt also offenbar an die Aithiopen bei den Καμηλοβοσκοὶ südöstl. von Persepolis, Pasargadai und den Suzaei (Strab. XVI p. 768, Marcian. peripl. 20 = G. Gr. M. I, 531, 27; v. Spruner, Atlas ant. K. XIII). Es ist also durchaus nicht nötig, dafs die 'Rote Flut', die in dem (oben Anm. 30 angeführten) Frag. 192 aus dem befr. Prometheus (Strabon I p. 33 C) so genau beschrieben wird, von jenem an Persis anschliefsenden Meer des Erythras zu trennen sei. Derselbe Agatharchidas berichtet von dem Stamm der Aithiopen, welcher Ichthyophagen genannt wird und Gedrosien, das Land am Indischen Ozean, bewohnt (aus Photios, Geogr. Gr. M. I, 137, 45), sie seien so umbarmherzig, dafs

132) Diese Auffassung setzt sich in ausdrücklichen Gegensatz zu der landläufigen aus der Memnonsage geschöpften Ansicht, dafs die ältesten Aithiopen der Griechensage die östlichen (des Zweistromlands), nicht die südöstlichen (Afrikas) gewesen seien.

132a) Peschel Völkerkunde S. 534.

sie τοὺς ... τελευτῶντας ... κεῖσθαι ἐρριμένους ἐῶσιν, ἕως ἂν ἄμπωτις ἐπιγιγνομένη τροφὴν εἰς τὴν θάλασσαν κομίσῃ τούτους τοῖς ἰχθύσιν, ein Verfahren, welches genau entspricht der Aussetzung der Andromeda, dem κῦμα zum Opfer, dem mit der Flut zugleich aufsteigenden κῆτος zum Frafs (βοράν, wie in der ps.-apollodorischen Bibliothek ausdrücklich zugesetzt wird). Artemidoros (bei Strabon XVI p. 773, vgl. 769. 775), der den Agatharchidas benutzte (Müller, Geogr. Gr. M. Proll. p. LIX a), berichtet dasselbe Verfahren, jedoch als nur bei Verstorbenen angewandt, mit der noch deutlicheren Angabe, dafs sie die Toten, ohne eigentliche Beerdigung, zur Ebbezeit aussetzen, damit die Flut (πλημμυρὶς) sie hinwegspüle; — ebenso Diodoros (III, 19) welcher hinzusetzt: da diese Fischesser sich selbst wieder durch die Art ihrer Bestattung den Fischen zur Speise geben[133]), so bewege sich ihr Leben im Kreislaufe. Wie festgeschlossen dieser Kreislauf alle Lebens- und Sterbenskunst umfafste, zeigt die nach gleich einfacher Schablone auf den Wechsel von Ebbe und Flut berechnete Lebensfürsorge. Agatharchidas (a. a. O. c. 42, Geogr. Gr. M. I, 130, 32 = Strabon XVI p. 773 = Diodoros III, 14) sagt, dafs die Aithiopen schon des Persischen Meers (vgl. Geogr. Gr. M. I, 134, 40) Kanäle mit Reusen aus Flechtwerk anlegen, die zur Flutzeit von selbst durch das Wasser mit Fischen gefüllt werden, während das zur Ebbezeit ablaufende Wasser die Fische auf dem Trockenen zurückläfst[134]). Wie leicht in dieser Bevölkerung die griechischen Kephenen wiedergefunden werden konnten, zeigt noch deutlich die vielfach nacherzählte Sage von der Insel des 'Helios und der Nereïde', welche die 'Rote' genannt wird (Plinius VI, 26: rubens, nach Iuba und Solinus Polyhistor c. 57) und an der karmanischen Küste lag (Nearchos frg. 27 aus Arrianos Hist. ind. c. 31 bei Müller Script. Rer. Alex. M. p. 67 = GGM. I, 352, wozu s. Müller die Parallelstellen). Mag auch der Name der bald Nosala, bald Nosora (Steph. Byz. s. v.) und Selera (Philostrat. v. Apoll. III, 55, vgl. Müller, Geogr. Gr. M. I, 345) bald auch Ogyris benannten (Curtius X, 1, 10) Insel einheimisch sein, so ist doch der Anklang an die 'rosige' (Ῥόδη) Insel des Helios bei Karien und die Nereïden der Kepheussage so auffallend, dafs wir hier eine Festwurzelung des griechischen Mythos auf eingebornem Mythenboden vermuten dürften, auch wenn nicht das Denkmal des 'Perseus'sohnes Erythras auf der (Ogyris-) Insel läge (Plin. NH. VI, 153, Curtius a. a. O.). Jene Ichthyophagen, welche natantes ceu maris animalia (Plinius, NH. VI, 176) „mit den Seetieren" (Robben z. B.) „eine Lebensgemeinschaft[135]) führen, welche

---

133) Über den Zweck dieses Brauchs vgl. 'Bemerkungen' S. 9 f.

134) Anders Herodotos III, 98.

135) Ähnliche συγγένειάν τινα ἔχειν πρὸς τοὺς ὄφεις sollen die Einwohner von Parion am Hellespont (Strabon XIII p. 588). Dafs dieser οἰκουρὸς ὄφις als εἶδος des Ahnengeistes galt, zeigt der (ebenda berichtete) Name

auf einem gegenseitigen unverletzlichen Bündnis zu beruhen scheint, — welche den Robben weder schaden noch von ihnen geschädigt werden, vielmehr mit ihnen gemeinschaftlich und gegenseitig sich beim Fischfang unterstützen" (Agatharchidas bei Müller, Geogr. Gr. M. I, 136, 42; Diodoros III, 18 extr.), stammen nach obiger Inselsage von verunglückten Heroen ab, die einst an deren Strande scheiterten, daselbst die Gunst der bewohnenden Göttin, der mächtigsten unter den fischgestaltigen Nereïden, genossen und von ihr in Fische verwandelt wurden. Erst Helios zwingt diese aphrodisiche (nach Semiramis' Art) männerverführende und männertötende Nereïde zur Auswanderung und erlöst die verwunschenen Fischmenschen aus ihrer Verwandlung; wobei sich jene überwunden erklärt und nur die rätselhafte Bitte ausspricht 'οἱ καὶ τὸ πάθημα ⟨παυθῆναι: Dübner⟩ oder ἀκεῖcθαι δὲ οἱ τὸ πάθημα (s. Müller, Geogr. Gr. M. I, 352), von welcher nicht klar ist, ob sie sich ebenfalls auf eine Rückverwandlung der Nereïde aus der Fischgestalt, oder eine Heilung von jener an Kalypso, Kirke und den φῶκαι der Griechen bekannten, verhängnisvollen und verderblichen Nixeneigenschaft todbringender Zuneigung zu den Menschenkindern bezieht. Denn daſs hier, wie tausendmal, Verwandlung = Tötung ist, zeigt die Charakterisierung der Insel als richtiger Toteninsel der Schiffermärchen; die Annäherung schon bringt nach übereinstimmender Angabe der Autoren unbedingt Tod[136]), wie einst Verwandlung. Man muſs folgern: Sterben heiſst bei den Ichthyophagen „Fischwerden", denn die Seele bleibt dieselbe, auch wenn sie nach dem 'Tode' in einem Fischleibe haust. Die κήτη sind ja nichts andres als verstorbene Ahnen; vom κῆτοc stammen die Lebenden ab, wie

dieser Einwohner: ὀφιογενεῖc. Der Ahnengeist der Erosstadt war aber natürlich Eros, den noch das Psychemärchen des Apuleius und schon Sappho (Fragm. 37 Neue) als Schlange (ἀμήχανον ὄρπετον) kennt. Und doch erscheint in dem anderen berühmten Kultsitz des Eros, Thespiai, dieser Schlangenahn als sühnebedürftig: in dem Mythos des vom δράκων verschlungenen Epheben (Paus. IX, 26, 7) im Kult eines 'Zeus' Saotes, der dem Eros ursprünglich geeignet zu haben scheint. Das Chaos des Hesiodos ist wohl das χάcμα, in welches Psyche zu Eros hinabgleitet. Aphrodisisch wurde der alte Kriegsgott Ἔρωc erst durch das Eindringen der tyrsenischen Aphrodite (Ares u. A. S. 720; Crusius, Fleck. Jahrb. 123 (1881) S. 298ff.). Sollte hinter der 'Aphrodite'-Melainis neben Eros die nachtgeborne (Hesiodos Th. 225ff.) 'Schwester des Ares' (Il. Δ 440), Eris, stecken, die schon HDMüller im Zusammenhang der thrakischen Unterweltsgottheiten nennt (Ares S. 65ff.) und als erdgeborne χθονία an ἔρα = Erde anknüpft? Durch OCrusius werde ich auf die Wahrscheinlichkeit aufmerksam gemacht, daſs Ἔρωc den gleichen Ursprung hat. Über die mythische Echtheit des Psychemärchens (im Gegensatz zu OJahns Versuch, die Entstehung desselben aus Motiven der bildenden Künste zu erweisen) siehe besonders A. Zinzow, Eros und Psyche.

136) Nearchos bemühte sich, empirisch durch eine Landung die Unhaltbarkeit der Sage darzuthun und zog sich des Arrianos Spott zu (a. a. O. c. 31 extr. G. Gr. M. I, 352, 18ff.).

die Anthedonier vom κῆτος 'Glaukos' und manche κήτειοι von einem Heros Κητεύς, nur dafs hier eine Urmutter aller Lebendigen als oberste Gottheit über den ἥρωες ἐπώνυμοι dieser Fischmenschen thront. Die auffällige Übereinstimmung zwischen dem Sagenkranz dieser 'roten' Heliosinsel in der östlichen (persischen) See einerseits und jenen griechischen Dichterfabeln von der 'Heliosflut der Aithiopen im Osten', deren rhodischer Ursprung und Urgrund im vorstehenden nachgewiesen wurde, andererseits zwingt zu der Vermutung, dafs hier griechische Erinnerungen, wahrscheinlich durch Skylax zuerst, angeknüpft worden sind, welche im Einklang mit der Deutung des Perseus-Namens auf die Perser zu jener Orientalisierung des Andromedamythos führten, die bei Hellanikos und Herodotos, sowie vermutlich bei Sophokles[137]) erschien. Die thatsächliche Handhabe zur Anknüpfung hatte nicht jene etymologische Kombination, auch nicht ein vorgefundener Kult des Sonnengottes, sondern der, sozusagen, kephenische Habitus der Fischerbevölkerung mit ihren die Einzelnheiten der Kephenensage klar wiederspiegelnden Gewohnheiten und Anschauungen geboten. Umgekehrt liegt in dem Umstand, dafs der Name des Helios als eines Überwinders früherer Nereïdentyrannei auf der „roten Insel" zugleich mit der Perseus-Kepheussage an dieses ferne Aithiopenvolk angeknüpft ward, ein indirekter Beweis dafür, dafs die rhodische Heimat jener Heliossage zugleich der Ausgangspunkt für jene vorheliadische Kephenengenealogie war.

Solche aithiopische Fischer wohnten aber nicht blofs in der alten pasargadischen Heimat der Perser, wo die Artaier-(Heroen-)erinnerungen hafteten, sondern auch an den ἕλη τὰ κατὰ Χαλδαίους (Strab. XVI p. 767) in der Susiana, von wo Hellanikos (Skylax) die Kephenen des Kepheus durch Chaldäer vertrieben werden läfst. Das rätselhafte[138]) Urvolk Mesopotamiens, von Akkad, Sumer und deren Verwandten, ist berühmt wegen seiner kunstvollen Behandlung des Wassers durch Kanäle, Deiche und Reservoirs, mittels deren sie die alljährlich hereinbrechende und das ganze Mündungsgebiet der Ströme in einen breiten wogenden See verwandelnde Flut beherrschten und verwerteten (Duncker, G. d. A. I^5, 263 ff.); es erinnert an das κῆτος der Kephenen noch besonders durch seine 7 weisen Urwesen in Fischgestalt, die, aus dem 'Erythräischen' Meer (der ἐρυθρὰ νῆσος) auf-

137) Die Andromeda des Sophokles scheint nach einer (auf S. 132) ausgesprochenen Vermutung auf persischem Boden gespielt zu haben. Auch der in Rhodos und Kypros heimische Belos, Vater des Kepheus (Herod. VII, 61, ps.-apollod. Bibl. II, 1, 4) und nach dem hesiodischen Frauenkatalog auch Urgrofsvater der Kassiepeia wird nun im babylonischen Baal wiedergefunden.

138) Dafs es nicht turanisch ist, wie Sayce wollte (s. auch Duncker G. d. A. I^5, 248) ist jetzt erwiesen; s. Peschel, Völkerk. S. 534; Hommel, Namen d. Säugetiere S. 245; EMeyer, G. d. A. I, 157.

steigend, die älteste Kultur des Zweistromlandes veranlassen (Berosos Chaldaika I, 3 aus Synkellos, FHG. II, 496 f.). Wird somit diese Kultur von dem Küstenmeer der aithiopischen Schildkröten- und Fischesser und der Robbenfreunde abgeleitet, so schliefst sie sich in den Religionsanschauungen noch enger an diese Fischahn-entstammten Völkerschaften an durch die alten Bilddarstellungen von Männern mit Fischleibern sowie von Priestern, welche, in Fischhäute gekleidet, den Gott oder Heros in ihrer Person verkörpern wollen (Duncker a. a. O. I^5, 273; vgl. Abbildg. in Riehms Handwb. I, 61).

Auch die tiefsinnige Andeutung des chaldäischen Flutberichts: das vorsintflutliche Menschengeschlecht habe die Erde „erfüllt wie Fische", will schwerlich blofs ein willkürlich gewähltes Gleichnis geben. Die Vorstellungen von den 'Αἰθίοπες' des Aigäischen Meers und den östlichen Aithiopen sind so zusammengeflossen, dafs man nicht unterscheiden kann, auf welche von beiden sich Äufserungen, wie die des Stephanos Byz. (Αἰθίοψ): [Αἰθίοπες] πρῶτοι θεοὺς ἐτίμησαν und τὴν γὰρ Αἰθιοπίαν γῆν πρώτην φασὶ παγῆναι, beziehen: denn mit Ausnahme von Kypros, das zwar Aithiopen (Herod. VII, 90), aber keine griechische Flutsage hat, kennen alle griechischen 'Aithiopenländer' eine Flut, wie sie in dem Andromedamythos erscheint.

Samothrake hat die dardanische Flutsage und heifst Aithiopia (Hesych. s. v., OMüller, Orch.² 113²; Dor. I², 385). Lesbos ist in die Flutsage verflochten, welche zur Erklärung des Namens Μακάρων νῆσοι[138a]) benutzt wird (Diod. V, 82), verlor die Stadt Pyrrha durch eine Springflut (Plinius NH. V, 31 (39) mari hausta) und hiefs Aethiope (ebenda). Rhodos selbst, die Makaria (Plin. NH. V, 36) des Kronos, deren Kallone in Samothrake und Lesbos wiedererscheint, soll Σταδία geheifsen haben wegen des Auftauchens aus dem Meer (Strabon XIV p. 653) nach der Flut, welche die vorsintflutlichen Bewohner der Insel (Zenon oder Antisthenes bei Diodoros V, 55: die Telchinen) in die Mittelgebirge der Insel hinaufgetrieben hatte: Helios nimmt die Neuauftauchende in Besitz, und wohnt nun da unter den Aithiopen. Auch das von Rhodiern besiedelte Kilikien hatte sowohl seine 'Aithiopen'[139]) als auch seinen κατακλυσμός, und zwar in der rhodischen Perseusstadt Tarsos[140]), nach welchem τοὺς τόπους τούτους τῆς Κιλικίας πρώτους ἀναφανῆναι καὶ ἀναξηραν-

138a) Makaria Name (Xenagoras b. Plin. NH. V, 35) und Stadt von Kypros (Ptolem. IV, 15, 4).

139) Steph. Byz. Αἰθίοψ· ὡς Κίλιξ will schwerlich blofs einen grammatischen Vergleich ziehen wie in 'Αἰθικία'· ὡς Κιλικία, sondern Identität behaupten, wie in "Αραβία' ἡ χώρα· ὡς Αἰθιοπία. Der dasige Flufs Κίφισος (Anonymus, stasiasmos maris magni 187, G. Gr. M. I, 484; CMüller: Κήφισος) deutet wohl auch auf Argeier.

140) Das „spätere" Aufsteigen von Rhodos aus der Flut, nach dem Erscheinen aller übrigen Lande, ist wohl eine ehrerbietige Koncession der Griechen an die ältere Kultur des Ostens, auch Kilikiens.

θῆναί [φαcι], wohl von Helios. Da letzterer Zug sogar zur Erklärung des Stadtnamens Tarsos aus dem Griechischen (= Τερcὸc von τερcανθῆναι = ἀναξηρανθῆναι: Steph. Byz. 'Ταρcόc') benutzt wird, so kann er nicht gleichgiltig sein und unterstützt eine Herleitung dieses kilikischen Flutmythos aus Rhodos, wo es bei Diodoros (V, 56) heifst: τὸν Ἥλιον ἀναξηράναντα τὴν πολλὴν ὑγρότητα.

Sogar das alte Aigialeia, oder die Ias (Diodoros V, 81 f.) spätere Achaia (so bei Hellanikos), aus dem die rhodischen Kephenen des Kepheus[141]), Helios selbst und die Danaïden stammten und der rhodisch-lesbische Makar(-eus) als Auswanderer aus Olenos (wie Kepheus[142]) hergekommen sein sollte (Diodoros a. a. O.), hat seine Flutsagen (von Deukalion) in den Metropolen von Rhodos: Bura und Helike, Dyme und Olenos (Tzetzes zu Lykophron v. 589—591, v. 72; Strabon VIII, 384. 386 extr. I, 54. 59).

Noch ein weiterer Umstand mag aber bei der Anknüpfung der rhodischen Kephenensage an die alte vorsemitische Bevölkerung des Zweistromlandes, speziell der später persisch gewordenen Susiana, mit wirksam gewesen sein: der Name des dort ansässigen Stammes. Wenn die Landesheroïne der Κίccιοι, Κιccία, bei Aischylos (Strabon XV p. 728) als (offenbar aithiopische) Gattin des Aithiopen Memnon erscheint, so ist es leicht glaublich, dafs in dem Namen der Καccιέπεια eine Hindeutung auf die Kaschu (assyr., = Κοccαῖοι EMeyer, Gesch. d. A. I, 174. 171 ff.), ihre nördlichen Brüder, gefunden wurde. Den Ausschlag jedoch für die Anwendung und Übertragung des Namens Κηφῆνες-Αἰθίοπες auf dieses vorpersische und vorchaldäische Volk Kasch gab dessen wirklich afrikanisch-aithiopischer, zuweilen sogar negerähnlicher Typus[143]) (s. o. S. 148. 155. Anm. 62) S. 141²), welchen die einheimischen Krieger von Elam (Susiana, Kissierland), unbeschadet der sehr frühzeitigen Besetzung der Landschaft durch die Chaldäer (EMeyer, G. d. A. I S. 160) noch auf assyrischen Bildwerken des 7. Jahrhunderts aufweisen, also wohl auch in der Perserzeit und beim Besuch des Skylax noch erkennen liefsen.[144]) Der Name Αἰθίοπες aber hat auch hier wie im Nil-

141) Nach Heffter (Götterdienste v. Rhodos III, 30) auch die Telchinen, aus Sikyon, nach der schlechten Genealogie bei Paus. II, 5, 5: Aigialeus-Europa-Telchin-Apis-Thelxion (= Telchin?)-Aigyros etc. bis Kalchinia‿Poseidon.

142) Auch sonst findet sich die Flut mit Elementen des Perseusmythos verbunden, so in Iopolis, der Argeierstadt; Paus. Damasc. FHG. IV, 468 a: χειμῶνος δὲ γενομένου καὶ πλημμυρήcαντος πολὺ τοῦ προκειμένου ποταμοῦ τῇ Ἰωνίτων πόλει τοῦ λεγομένου Δράκοντος, νυνὶ δὲ Ὀρόντου, ᾔτηcε [Περcεὺc] τοὺc Ἰωνίταc εὔξαcθαι. Als 'δράκων' wird das κῆτοc mifsverständlich auch in der Perseussage von Ikonion bezeichnet (bei Philodoros logista, vgl. Fedde, de Perseo et A. p. 3³).

143) Über die Verwandtschaft beider Stämme mit dem Volke von Akkad und Sumer s. Duncker, G. d. A. I⁵, 247; EMeyer, G. d. A. S. 157; wahrscheinliche Identität mit den Kossäern ebenda S. 158.

144) Mythisch ausgedrückt, im Stil des (Skylax und) Hellanikos:

land zur Zeit seiner Übertragung nicht die schwarze, sondern die rote Hautfarbe bezeichnet. Nicht die schwarzen oder schwarzbraunen 'Nehesiu' (= Neger) der ägyptischen Inschriften und farbigen Darstellungen werden von den Griechen Αἰθίοπες genannt und von den Ägyptern Kasch (bibl. Kusch), sondern ausschliefslich das rote Volk im SO. des Nilthals (EMeyer a. a. O. I S. 49f., 425; Duncker, G. d. A. I^5, 145, 8f.; Lepsius, Nubische Gramm. Einleitung S. XCII f.); und wenn in dem (von eigentlich schwarzen und gelben Bevölkerungen Asiens und Afrikas absehenden) genealogischen Bericht der Genesis (X) die aithiopischen Bevölkerungen beider Erdteile an Söhne Kusch' angereiht werden, so wird dies nur der Ausdruck völlig gleicher Färbung sein. Ist es auch dem Ethnographen nicht erlaubt, aus solcher Gleichheit der Hautfärbung die Folgerung der Rassengleichheit oder Stamm-Zusammengehörigkeit zu ziehen (Peschel, Völkerk. S. 93. 102. 532 f.), so ist doch dem Historiker nicht verboten, umgekehrt eine übereinstimmende Klassifikation der Alten: Griechen ('Αἰθίοπες'), Hebräer ('Kusch'), Ägypter und Chaldäer ('Kasch'), zu benutzen, um daraus die gleichmäfsige rote (rotbraune) Hautfärbung beider zusammengefafsten Völker zu erschliefsen[145]), und weiter kommt hier nichts in Betracht. Die einfache Konsequenz dieser Erkenntnis für die rhodischen (kyprischen, koïschen, lesbischen, samothrakischen, lemnischen) Aithiopen der griechischen Heroënmythen und Göttersagen ist, dafs diese vorargivischen Bevölkerungen ebenfalls ein Rotvolk gewesen sein müssen, wenn man ihre Namen und Sagen so frühzeitig auf Rotvölker des Zweistrom- und Nillandes, am asiatischen und afrikanischen 'Ἐρυθραῖον πέλαγος', hat übertragen können.

Schon aus diesem Grunde ist die bis jetzt allgemein herrschende Ansicht sehr bedenklich, dafs Αἰθίοπες im Zusammenhang griechischer Helios-, Eos-, Memnon- und Kepheusmythen nur 'Bewohner des Morgenlandes' bezeichnen soll: diese Voraussetzung ist der Grundirrtum, durch welchen alle bisherigen Pragmatisierungen der Aithiopensagen ermöglicht wurden, und durch den sie, so feindlich sie auch zum Teil einander gegenüberstehen, doch zusammengehalten werden und einen trügerischen gemeinsamen Halt empfangen.[146]) Deswegen ist ein

nach der Vertreibung durch die Chaldäer und „Übernahme der Regierung durch Perseus". Auf dem deutlichen Bewusstsein der Perser, dafs diese aithiopischen 'Kephenen' schon vor der Perserzeit vielmehr durch die Assyrer beherrscht worden sind, beruht wohl die von Herodotos überlieferte Behauptung der Perser, dafs Perseus nicht ein Perser, sondern vielmehr ein Assyrer gewesen sein müsse (VI, 54).

145) Dies war auch die alte Kannegiefsersche Ansicht (in Paulys RE. 'Aethiopes' (1818) S. 183). Sie wurde verdrängt durch die leicht gebauten Kombinationen von Movers und Welcker, welche alles Ostaithiopische auf die Assyrer deuten, und die noch zu besprechen sind.

146) Movers' Hypothese s. bei v. Wilamowitz, Homer. Unters. S. 153. Welckers allegorisierende Erklärung bei Robert, Bild und Lied S. 119.

genaueres Eingehen auf diese Ansicht hier am Platze, obwohl beide modernen Aithiopenhypothesen sich in ihrer Geburtsstunde gegenseitig ad absurdum führten: im Jahre 1849 führte Movers (Phöniz. II, 1, 276—295) aus, dafs die memnonischen und kephenischen Aithiopen (weifsgelbe) Assyrer oder Chaldäer seien, und alle ihre Sagen aus der Thatsache einer weitreichenden Herrschaft der Chaldäer und später wieder der Assyrer im 8. Jahrhundert zu erklären seien; und im gleichen Jahre erklärte Welcker (Ep. Cycl. II, 204), dafs die Aithiopen dichterische Gebilde seien, die (wegen ihrer Nachtsymbolik) mit stumpfnasigen Negern zusammenflossen und von den (weifsen!) Assyrern nur einige charakteristische Züge entlehnten (S. 216 ff.). Obgleich selbst auf Kypros Kepheus[146a]) und Memnon verschiedenen Städten angehören und auch hier wie überall kephenische Aithiopen, wenn sie überhaupt daselbst vorhanden waren, von memnonischen sich trennen, so wird sich um jener beiden herrschenden Hypothesen halber ein Eingehen auf die memnonischen Aithiopen nicht ganz vermeiden lassen.

Der Unterstellung, dafs die ursprüngliche Mythenvorstellung nur eine Αἰθιοπία als Land der Morgenröte gekannt habe, und die Αἰθίοπες eine erst davon abgeleitete Vorstellung seien, ist leicht zu begegnen: Homeros kennt nur Αἰθίοπες und das Fehlen einer Αἰθιοπία kann nicht durch den Hexameter verschuldet sein; denn die Αἰθιόπη des Plinius (NH. V, 39) stand zu Gebote. Der homerische Sprachgebrauch verband mit dem Verbalstamm αἴθ-ω durchweg den Begriff des Brennens (des Brandigen), des Glühens (des Feurigen und Flammenähnlichen: s. GCurtius, Grundz. d. griech. Etym.[5] S. 250), nicht des Verbrannten, Verkohlten. Noch Aischylos, wenn er die Aithiopes 'κελαινὸν φῦλον' nannte (gef. Prom. v. 806 f.), hat denselben Ausdruck für die Ägypter (Supplices v. 711 μελάγχιμοι); und sollten im älteren Epos die Epitheta μελαγχροίης, μελανόχροος für die Aithiopen gebraucht worden sein, so können diese, wie die gesunden Jünglinge, die so bezeichnet werden (Hom. Od. π 179. τ 246 im Gegensatz zur Farbe der Ungesundheit und Schwäche χλωρός) nur rot gewesen sein. Die Ansicht, dafs Αἰθίοψ einen 'Schwarzgesichtigen' oder 'Schwarzaussehenden' bezeichne, die in den Glossarien (z. B. Et. Mag. p. 32) einträchtig neben der älteren richtigen hergeht, ist schon zur Zeit des Herodotos durchgedrungen. Wenn dieser erzählt, die Kyprier behaupteten, aufser von Salamis, Athen, Kythnos und Phoinike, auch aus Aithiopie herzustammen, so setzt er — offenbar beschränkend und zweifelnd — hinzu: ὡς αὐτοὶ λέγουσι, da er sich nach Autopsie ihrer Aussage nicht anschliefsen mag: er suchte eben schon 'Schwarze',

---

146a) Der verschieden geschriebene kyprische Inselname 'Hiera et Cephia' contra Neopaphum bei Plinius (NH. V, 35) ist als Korruption aus 'Ιεροκηπία (Strab. XIV p. 683 f.) längst erkannt.

wo doch nur Rote gemeint waren (VII, 90).[147]) Und ebenso schliefst er sich selbst aus, wenn er die Angabe über die grofse Schönheit der aithiopischen Ichthyophagen wiedergiebt: λέγονται . . εἶναι κάλλιστοι (III, 20). Die Ostaithiopen des Zweistromlands kann er nicht entdecken, findet sie aber in der (schwarzbraunen) Urbevölkerung Indiens (VII, 70; III, 94). In der 'rosenfingrigen Göttin der Morgenröte' ist der Ursinn der Vorstellung immer erhalten geblieben, wenn man sie auch Heroen eines „schwarzen Volks" gebären liefs. Welcker hielt diese Gegensätze für vereinbar und erklärte den Mythos als eine Allegorie von Nacht, Tag und Morgenröte. Wenn er den Eossohn Memnon als eine rein „dichterische" oder allegorische Schöpfung (Ep. Cycl. II, 204[46]) der Mythologie erklärt, und meint, derselbe sei an die gleich allegorische 'Morgenröte' Eos angekindelt als Vertreter einer „rein dichterischen Wesenklasse" von Aithiopen (Tril. Prom. S. 36f.), „schwärzlicher" Gestalten (Ep. Cycl. S. 205), die also wohl die Nacht bedeuten sollen, entsprechend dem nocticolor Memnon des Laevius, so wäre sonderbarer Weise der Wohnsitz des Nachtvolks im Osten, dem Lichtlande! Memnon, der dunkle, wäre der Nachtheros, und trotzdem nicht, wie man erwarten sollte, der Vater der Morgenröte, sondern der Sohn! Mehr Sinn würde es noch haben, wenn Memnons Bruder Emathion durch die patronymische Form seines Namens als „Sohn des Tages" bezeichnet wäre.[148]) Aber von ἦμαρ, -τος müfste ἡματίων erwartet werden, und Welcker selbst (Ep. Cycl. S. 204) scheint diese Ableitung nicht wagen zu wollen und vielmehr eine solche von ἀμαθής (!) vorzuziehen: man weifs nicht recht, in welchem Sinne. Einen Schritt näher ist der Erklärung des Emathion aus seinem Charakter als Aithiope Movers gekommen, der ihn = πυρόεις erklärt und übersetzt durch Gleichsetzung seines Namens mit semitischem Chamathi (Phöniz. I, 232. 291); freilich rät er ohne Versuch eines sachlichen Nachweises auf einen Feuerdienst, obgleich eine Gleichsetzung mit πυρρός = αἰθίοψ dem Ziele einer sinnvollen Etymologisierung noch näher gekommen sein würde, doch auch damit würde nur eine für Emathions Hautfärbung immerhin charakteristische Volksetymologie rekonstruiert sein; am zwanglosesten erklärt man das Chamath, von welchem er Ἠμαθίων ableitet, als den Namen der kyprischen Stadt, deren Einwohner (s. die von Movers a. a. O. II, 2, 221 abgedruckte Inschrift) Chamathi hiefs. Der nicht episch ionisierte griechische Heroenname dieser Stadt Chamath-Ἀμαθοῦς war Ἄμαθος, als Name des heroïschen Gründers des amathusischen Aphroditeheiligtums erhalten (Tacitus Ann. III, 62). Deutlicher noch schliefst sich an das griechische Ἠμαθίων an

---

147) Auch nach Movers (Phön. I, 241) und Stein (zu Herodot. l. c.) 'memnonische', also nicht schwarze; freilich denken beide dabei fälschlich an helle Assyrer.

148) So Preller, dagegen Plew (Gr. Myth. I, 361) mit Pott.

die syrische Chamath, in der LXX Ἡμάθ, Αἰμάθ, Ἐμὰθ transskribiert, in assyrischen Texten Amat (EMeyer, G. d. A. I, 287 A) bei Stephanos Byz. (s. v.) Ἀμάθη genannt.[149]) Von diesen Hamathitern (Ἀμαθεῖς) aber werden die Amathusier hergeleitet (Synkellos p. 89 vgl. Movers, Phön. II, 2, 221. Kiepert, A. Geogr. S. 134. Stein zu Herodot. VII, 90), und hamathenisch ist das unbequeme (Silben-) Schriftsystem, das die Griechen von den kyprischen Autochthonen übernehmen (Duncker, G. d. A. V^5, 238; E. Meyer, G. d. A. I S. 338). Das Volk aber, welches von Hamath am Orontas aus herrschte und nach dem Zusammensturz seiner alten Herrschaft grossenteils nach Kypros ausgewandert zu sein scheint[150]), ist das der Cheta oder Chetiter. Da jene Herrschaft spätestens um 1320—1280 (EMeyer, G. d. A. I S. 277, nach Duncker, G. d. A. I, 41 sogar: im 15. Jahrhundert) in ihrer gröfsten Ausdehnung bestanden hatte, so ist es erklärlich, dafs Ps.-Skylax die Amathusier αὐτόχθονες nennt (Peripl. 103, Müller, Geogr. Gr. M. I, 78) und Stephanos Byz. (Ἀμαθοῦς) die Stadt ἀρχαιοτάτη.[151]) Hier hätten wir die kyprischen Aithiopen des Herodotos zu suchen: wo Emathions und Memnons Vater, Adonis, mit Aphrodite einen gemeinsamen Tempel hatte (Paus. IX, 41, 2).

Unabhängig von solchem Gedankengang, und diesem darum zur Bestätigung, hat EMeyer (a. a. O. S. 306 f.) es als wahrscheinlich bezeichnet, dafs die Sage von den Aithiopen des Memnon ein Nachklang jener chetitischen Herrschaft über Kleinasien sei: denn jene von Karchemisch-Djerabîs sich bis westlich zum magnesischen Nymphaion (Herodot. II, 106) hinziehenden Denkmäler (aufgezählt von EMeyer S. 305, beschrieben von Duncker I^5, 469 ff.), welche die Griechen dem Memnon zuschrieben, und die Neueren (s. Stein zu Herodot. II, 106) für assyrisch zu erklären pflegen, sind nach Stil und Inschriften seit Entdeckung der Denkmäler von Djerabîs für unzweifelhaft chetitisch erkannt (EMeyer S. 305 f. 307. 240). Cheta waren also die herodotischen Aithiopen von Kypros und wohl auch die Aithiopen Kilikiens.

149) Chamath = Festung (Kiepert, A. Geogr. S. 134).

150) EMeyer (Zeitschr. d. DMorgenl. Ges. XXXI. S. 719) schliefst dies aus dem singulären Erscheinen zweier Gottheiten auf Kypros, die auf dem Festland nur zur Zeit des Chetiterreichs vorkommen.

151) In der G. d. A. I S. 191. 230 sagt EMeyer, die frühesten Besiedler von Kypros seien die Phönizier gewesen (im Gegensatz zu seiner ZS. d. DMG. XXXI S. 719 geäufserten Ansicht). Aber Ohnefalsch-Richter (Arch. Ztg. 1886 S. 131) erweist bestimmt in Kypros eine ältere, vorphönizische Gefäfsbildnerei und Dümmler (Älteste Nekropolen auf Cypern, Mitt. d. arch. Inst. in Athen XI, 209 ff.) hat gegen Cesnolas Vermengung derselben mit der phönizischen, sowie für die Moverssche (Phön. II, 203. 246) Anknüpfung des Volkselements, welches Träger dieser Kultur ist (Kittim), an die syrischen Cheta die Belege erbracht (S. 212. 247. 254). Er identifiziert sie mit der ältesten troïschen Kultur von Hissarlik. Movers hat mit Recht betont, dafs Ps.-Skylax (a. a. O.) streng zwischen den 'phoinikischen' und griechischen Ansiedlern und den „Autochthonen" unterscheidet.

Wenigstens erscheinen die alten Einwohner Ostkilikiens (Qedi, -dna, -dnu ägyptischer Texte) und Westkilikiens (Qui assyrischer Texte, griech. Κητὶς Ptolem. V, 7)[152]) schon seit ältester Zeit mit dem Chetavolk von Hamath und Qades verbunden (EMeyer, G. d. A. I S. 294f. 277) und die im wesentlichen wohl identischen Ethnika (ebenda S. 295) stellen sich im Klang so nahe an den Chetanamen selbst, dafs Movers (Phön. II, 2, 168. 207[15]) sogar an eine lautliche Identität von Ketis und Kittim (Kyprier), sowie von Kittim und Chittim (Cheta) glaubte (a. a. O. II, 2, 204—221).[153]) Dieses Zusammengehen von Kilikiens und Kypros' alter Bevölkerung wiederholt sich in der Gemeinsamkeit der Bezeichnung aoïsch für Kilikien (Ἀῶα, Et. Mag. Ἄωοι; der Flufs Ἄωος, ebenda; die Bevölkerung 'Ἄωοι' genannt, Hesych. s. v.) und Kypros, wo (nach Et. Mag. a. a. O.) ebenfalls ein Flufs, ein König, ein Berg (Ἀώϊον ὄρος) und der Gott Adonis selbst Aoos heifsen (vgl. Roscher, ML. Sp. 388).

Die nächste Vorbedingung für die Gleichsetzung der Cheta mit den memnonischen Aithiopen ist, dafs jene ebenfalls eine dunkle Hautfärbung gehabt haben. Die Völkertafel der Genesis X, deren Einteilungsprinzip allerdings noch ein vielumstrittenes ist, leitet die Cheta über Kanaan und Ham von Kusch her. Die Ägypter stellen sie zwar nicht rot dar wie die Aithiopen und die Bevölkerung des Nilthals selbst, aber auch nicht weifs wie die Libyer, sondern gelb wie alle syrischen Völker. Einmal jedoch erscheinen auch Männer von Kaft, d. h. der phönizischen Küste[154]), auf (freilich schon dem 15. Jahrh. angehörigen Bilddarstellungen von König Duthmes III. mit roter Hautfärbung. Hier erkennt Lepsius (Nub. Grammatik S. CI ff.) Phönizier[155]), eine Ansicht, welche mitsamt der Beweiskette EMeyer (G. d. A. I, 216. 50A) ablehnt. Verfasser mufs es sich versagen, dieses dem griechischen Altertum fernerliegende Material zu beurteilen und begnügt sich, das Postulat aufzustellen, dafs nachdem die kephenischen 'Aithiopen' in der Überlieferung der besten Zeit sich als ein Geschlecht von 'feuerfarbenen' Menschen erwiesen haben, für die memnonischen 'Aithiopen' entweder der Beweis erbracht werde, dafs hier dieselbe Erscheinung zu Grunde lag, oder aber dafs zureichende Gründe eine abweichende Auffassung des Namens 'Αἰθίοψ' in der Memnonsage rechtfertigen.

---

152) Noch später (um 834 v. Ch.) Kati Königsname in Qui (EMeyer I, 412). — Κητὶς einmal für Ostkilikien gebraucht, s. CMüller, Geogr. Gr. M. I, 76, der bei Skylax § 102 (ebenda) τὸν Σητὸν λιμένα in Κητὸν oder Κητίον ändern will. Κητία Anon. Stasias. Mar. M. 353 f. GGM. I, 514.

153) EMeyer leugnet die lautliche Identität von Kittim und Chittim, giebt aber die Möglichkeit zu, dafs beide Bevölkerungen dieselbe gewesen seien (Zeitsch. d. DMorgenl. Gesellsch. XXXI, 719).

154) EMeyer, G. d. A. I S. 218; Lepsius a. a. O. S. CII; Küste von Kanaan: Duncker, G. d. A. I[6], 123.

155) Vgl. auch Furtwängler in Roschers ML. Sp. 1743. 1754.

In einem konkreten Falle liefse sich auch im Perseusmythos ein Zusammenfallen der Aithiopenvorstellung mit den Cheta vermuten; die ursprünglich argolische Gorgo der 'aithiopischen' Kisthenegefilde ist als Kunsttypus ganz in einer chetitischen[156]) Form aufgegangen. Der schon früher als orientalisch erkannte Typus des mit Gebifs und herausgestreckter Zunge feindlich drohenden Kopfes findet sich genau entsprechend nur auf jenen 'memnonischen' (aithiopischen) Denkmälern der Cheta, wo er als eine auf einem krummen Stab befestigte Maske als Schriftzeichen der sog. hamathenischen Silbenschrift erscheint, so in Djerabis (Furtwängler in Roschers ML. Sp. 1705). Es ist ganz der gepfählte Kopf als ἀποτροπαῖον einer noch mit barbarischen Erinnerungen durchsetzten Kultur. Und im Bereich der chetitischen Eroberungszüge, in dem auch vom Rankenwerk argivischer Sagen umflochtenen Ikonion-Amandra fand sich ein auf einer στήλη erhöhtes Antlitz jenes grauenerregenden Ausdrucks, in welchem die Argeier ein Bild des Gorgohaupts wiedererkannten, nach welchem die Stadt Amandra in Εἰκόνιον umgetauft sei durch Perseus (Ioannes Antioch. fragm. 6, 18, FHG. IV, 544. 14; vgl. das Excerpt. Salmasii ebenda unter dem Text). Diese Argeier aber waren Rhodier, welche von Perge oder Tarsos aus vorgedrungen waren und durch solche Abbildungen zu der bei Tzetzes (zu Lykophron 838) erhaltenen Genealogie veranlafst wurden: Gorgo-Medusa sei eine 'θυγάτηρ Πεισίδου': des Pisiders.

Nur mit starkem Vorbehalt darf, wenn es sich um das Verhältnis der Cheta zu der griechischen Vorstellung von den Aithiopen handelt, eine in ihrer Art ganz allein stehende Notiz des Plinius angeführt werden, die dieser bei einem Alexanderhistoriker fand (NH. VI, 15 (40) extr.): Cephenia reihe sich an denjenigen Teil Grofs-Armeniens an, welcher nach Commagene (im S) zu liege, und stofse andererseits an die schon assyrische Adiabene (im SO) an: VI, 16 (41); und ähnlich VI, 10 (27 f.): Die Cepheni (sic!) haben den Landstrich inne, welcher zwischen Grofs-Armenien und Adiabene sich zwischenschiebt. Sie werden in der zweiten Stelle als bestimmt nicht zu Grofs-Armenien, in der ersten ausdrücklich zum Partherreiche gehörig bezeichnet. Nach diesen Angaben müssen sie in der südlich vom Masiongebirge und dem Niphates gelegenen Landschaft gewohnt haben, welche im O Sophene, im W Gordyene heifst: also in einer Landschaft, welche den uralten Verkehr zwischen Cheta- und Chaldäerreich vermittelte und zur Zeit der gröfsten Machtausdehnung chetitisch gewesen sein kann. Auch könnte sich beim Zerfall des Reiches ein Teil der Bevölkerung wie nach Kypros so in den Schutz der Masischen Berge zurückgezogen haben. Be-

---

156) EMeyer (G. d. A. I, 262) leitet diesen Typus noch von Darstellungen des arabischen Gottes Besa ab.

stimmtes läfst sich nicht ausmachen [157]), so anregend auch mancherlei alte und moderne Kombinationen sind. [158])

Wenngleich in der bisherigen Untersuchung es sich gezeigt hat, dafs es ein ziemlich mannigfaltiges Gemisch von Völkerschaften war, auf welches die hexapolitanischen Griechen ihre heimische Vorstellung von Kepheus-Aithiopen anpafsten: mesopotamische Kissier, Kossäer und Ichthyophagen (Skylax), philistäische Ioppenser (Theopompos), endlich nordsyrische Aramäer oder 'Minyer', so mufs doch eine Beziehung auf die Phönizier geleugnet werden.

Mit Recht weist EMeyer (G. d. A. I S. 216. 50 A) die sehr leicht gebaute Hypothese von Lepsius über Kepheus als rotfarbigen Phönizier (Nubische Gram. S. CI ff.) zurück. Derselbe nimmt die seit Movers mit Recht verworfene späte Tradition von der Her-

---

157) Kiepert erwähnt diese Kephenen weder in seiner Alten Geographie, noch in seinem Vortrag 'Über älteste Landes- und Volksgeschichte von Armenien' (Sitzungsbericht der Berl. Ak. d. W. 1869 S. 216 ff.), ebensowenig Movers (Phön. II, 1, 285). Der philistäische und nordsyrische Fischkult stellt sich um so bedeutsamer zu dem aramäischen im späteren 'Armenien' (EMeyer, G. d. A. I, 247. 295. 319 f.), als an allen drei Stätten die Sage von einer gefährlichen Flut im religiösen Glauben auftritt: so in Ioppe; vgl. ferner die Beschwichtigungsriten des heiligen κῦμα zu Hierapolis-Bambyke mit dem gleichen Wassergufs, mit welchem Chasisathra-Noah beim Verlaufen der Wasser opfert (Duncker, G. d. A. I[5], 235), endlich die Flutsage vom Masion, welche aus dem syrischen Namen (turâ-el-masche = „Berg der Rettung", Kiepert Geogr. S. 155 f.[1]) zu erschliefsen ist. Der, sei es nun chetitische oder aramäische, Volksbestandteil, welcher diese Sage von der Flut und Rettung erzählte, mag von dem Alexanderhistoriker des Plinius mit dem Kephenennamen bezeichnet sein. Er wird kaum verschieden gewesen sein von dem nördlicheren 'alarodischen' Volk ('Ararat' des A. T.), welches die Flut der Genesis an dem dreimal höheren Masis (jetzt fälschlich Ararat) lokalisierte (vgl. Kiepert a. a. O.), schwerlich auch von dem Stamm der Mannai (Meni: A. T.) oder Μινύαι, welche in den kurdischen Bergen (EMeyer, G. d. A. I, 295 f.), dem Lokal der babylonischen Flut- und Rettungssage, am Baris safsen und lange noch als Überlebende Reliquien (des πλοῖον) bewahrten (Nikolaos Damasc. fragm. 76 aus Iosephos A. I. 1, 3, 6, FHG. III, 415; Berosos fragm. 7, 7, FHG. II, 502). Von dem πλοῖον (λάρναξ) kann der Berg Baris den Namen haben: vgl. Steph. Byz. 'Βάριϲ' = Haus; βάριϲ (bei Herodot. II, 41. 96) = Flofs; eine Göttin Baris kennt Strabon XI p. 531) am Nibaros.

158) Kiepert stellt Masch, den Sohn Arams (Genesis X, 23) mit den Maseï zusammen, welche Plinius (NH. VI, 30) 'Arabes' nennt (a. a. O.), eine Klassifikation, welche durch Beobachtung einer dunkleren Färbung veranlafst sein könnte (vgl. die Ϲύροι ἐπικεκαυμένοι τὴν χρόαν Eustath. zu Dionys. Per. 772 im Gegens. zu den viel umstrittenen Λευκόϲυροι). — Die aramäische Flutsage der Μινύαι (Nikolaos Damasc.) parallelisierten schon die Alten mit der (wohl minyeïschen, vgl. das Verf. 'Bemerkungen' etc. S. 13) des Deukalion, indem sie an der Hand der Argonautik den thessalischen Peneios-'Araxes' mit dem armenischen Araxes, und Ormenion (die Stadt des Eurypylos und Phoinix) in Thessalien mit Armenien (!) identifizierten (Strabon XI p. 530. 503, Philostratos d. A. Imagg. II, 14).

kunft der Phönizier von den 'Ερυθραῖοι und Puna (ägyptisch, aus Pun-t = Arabien) am Roten Meer wieder auf und behauptet die Stammverwandtschaft der letzteren mit den Bewohnern von Keft (Kaft = Phönizien S. CII, EMeyer a. a. O. I S. 218), welche er Kefa nennt[159]), auf Grund ägyptischer Bilddarstellungen. Die beiden griechischen Genealogieen von Kepheus einerseits und Phoinix andererseits als Gatten der Kassiepeia erklärt er (obgleich die Nachkommenschaft beider Ehen eine verschiedene ist!) für identisch, versteht 'Kepheus-Phoinix' als Repräsentanten jener 'Kefa-Phönizier' (oder -Puna)[160]) und benutzt die Abstammung der Kassiepeia vom Arab(i)os[161]) als Beweis für die Abstammung jenes Volks von der arabischen Küste des Roten Meers: bestechend genug, und doch ohne Berechtigung. Denn das Volk von Kaft[162]) heifst auf den ägyptischen Inschriften vielmehr Fen(a)chu, und aus diesem Namen nur (nicht aus Puna) könnte überhaupt die griechische Form Φοῖνιξ sich entwickelt haben, wenn hier nicht vielmehr eine Anpassung und Übertragung eines griechischen Begriffs auf einen orientalischen stattgefunden hat. Ferner ist das Wort Kaft selbst aufserhalb Ägyptens und seiner Hieroglyphen nirgends im Gebrauch nachgewiesen, und es ist darum äufserst unwahrscheinlich, dafs der tegeatische, buräisch-olenische, rhodische und keryneïsch-kyprische[163]) Kepheus seitens der Griechen erst aus ägyptischem Sprachgebrauch entlehnt sein sollte.

Noch weniger ernst zu nehmen ist die Hypothese Maurys ('Neptune Phénicien' in Revue archéol. V (1848/9) S. 545 ff.), welcher den Volksnamen Chet(a) aus dem hebräischen cheth = terreur, terrible erklärt (S. 552. 554), des weiteren behauptet, dafs dieses Wort die Bezeichnung für die palästinensischen sagenhaften Wasserungetüme gewesen und = dem griechischen κῆτος sei (S. 546[13]), und schliefslich die Cheta = den Phöniziern setzt![164]) Was den

159) Kefa von Kef-t (Kaf-t) durch Abwerfung der Afformativbildung (= Land) gebildet, vgl. Kiepert, Geogr. S. 172.

160) Von denen er den römischen Namen punicus, Poenus ableitet, wie auch den griechischen Φοῖνιξ.

161) In ähnlicher Weise vermengt EMeyer (I S. 309) Phoiniker und Memnon-Aithiopen, wenn er die viel besprochene, offenbar den (karischen) Phoinikes der griechischen Mythen angehörige Feste Phoinix in der karischen Phoinike der Korinna und des Bacchylides als ein Zeichen chetitischen (also memnonisch-aithiopischen) Einflusses hinstellt (Ersch. u. Gr. RE. II Sekt. XXXIV 'Karien' S. 55).

162) Über die Abbildungen, auf denen diese hellroten Sendlinge Tribut bringen, vgl. EMeyer I S. 234 f.

163) Dafs Kypros nicht unter Keft verstanden werden darf (wie noch bei Kiepert, Leitfad. 1879 S. 58[1] geschieht), geht daraus hervor, dafs auf ägyptischen Inschriften Kypros neben 'Kaft' unter dem Namen 'Asebi' erscheint (EMeyer I S. 218. 235). — 'Kefa' aus Phönizien nennt auch Furtwängler, Roscher, ML. Sp. 1754. 1743.

164) Die Gleichsetzung der Atlanteer des westlichen Meers mit den Phöniziern (S. 553) wird noch zur Sprache kommen (S. 203 f.).

ersten Teil dieser Aufstellungen betrifft, so spricht die Ficksche Ableitung des Wortes κῆτος von dem im lateinischen squatus, -ina enthaltenen Stamm (GCurtius, Etym.[5] S. 145 Nr. 45b) vielmehr für indogermanischen Ursprung des Worts (= Hai, s. des Verfassers 'Bemerkungen' etc. S. 8). Trotz der Warnung von Movers (Phön. II, 2, 258[145]), nicht die mysischen Keteioi Homers mit den Phöniziern in Kombination zu bringen, da die Angaben zu dürftig seien, findet Maury seine 'phönizischen Chetiter' in den Κήτειοι (Od. λ 520) wieder (S. 554[47]) und erhält nicht nur die Billigung Gerhards ('Ursprung etc. des Poseidon' Abhandl. d. Berl. G. d. W. 1850 S. 189[60]), sondern, allerdings ausschliesslich der Konfusion mit den Phöniziern und ohne Nennung Maurys, die Zustimmung EMeyers (G. d. A. I, 306: Keteioi = Chetiter = memnonische 'Aithiopen'.[165]) Es liegt aber näher, diese κήτειοι ἕταιροι des Eurypylos, eines in den Dienst des Poseidon eng verwachsenen Heros, auf Tegea zurückzuführen, woher des Eurypylos Vater Telephos stammt. Ein poseidonischer Eurypylos wird auf Kos erwähnt, wie in dem achaïschen Patrai (unweit Dyme und Olenos), und so wird man an jenen Zug von Kolonisten erinnert, welche unter dem aiolischen Helios und Heliaden aus Korinth westlich und von da nach Rhodos, Kos[166]), Lesbos wanderten, zumal ein Keteus, mit welchem auch v. Wilamowitz (Homer. Unters. S. 152) die Keteioi zusammenbringt, am Nonakrisberg oberhalb der achaïschen Bura und Helike verehrt wird.[167]) Der alte ionisch-aigialeïsche Fischerstamm eines Poseidon-Eurypylos-Keteus konnte leichtlich durch aiolische und argivische Zuwandrer (aus Tainaron und Argolis) teils am Krathisflufs landeinwärts nach Nonakris gedrängt sein, wo er sich erhielt, teils auch über Olenos und Patrai (Eurypylos) nach Asien mit fortgerissen werden; wie auch der lesbische Makareus (über Rhodos als Makar Diodor. V, 57) aus der aigialeïschen Ias, Olenos, gekommen sein soll (Diodoros V, 81 f.).[168]) Ein Aigai liegt bei Bura, der Metropole von Olenos, wie an der Mündung des Kaïkosflusses bei Elaia.[169]) Die Leukothea von Rhodos findet sich, wie in

165) Auch die Herakliden in Lydien, wo zu Magnesia am Sipylos ein chetitisches Denkmal (Ramsay, Arch. Zeit. 1886 S. 203 ff.) sich findet, hält er für chetitisch (S. 307).

166) Diodoros V, 57; Strabon XIV p. 654.

167) Ariaithos v. Tegea bei Hygin. P. A. II, 1 extr.

168) Vielleicht hängt mit der Μακάρων νῆσος Lesbos die Μακρὰ νῆσος auf dem Stein von Mitylene (CIG. II p. 200. Nr. 2213) zusammen; wenigstens wird die von Ephoros und Dionysios Makris genannte Insel Euboia von (dem Milesier) Aristides auch Makra genannt (Plin. NH. IV, 21).

169) Die Perseussage ist nicht nach der mysischen Küste übertragen worden; die früher auf Perseus und Danaë gedeutete Darstellung der Münze von Elaia (s. Bernhard in Roschers ML. Sp. 948) stellt Auge (Telephos' Mutter, Eurypylos' Grofsmutter) dar (Marx in den Mitt. des Inst. zu Athen X (1885) S. 21 ff., vgl. Drexler in Roschers ML. Lieferung 10 'Berichtigungen', Umschlag).

Korinthos (durch Rückübertragung aus Rhodos?), so in der mysischen Elaia (Aristot. Rhet. II, 23: Kult zu Xenophanes' Zeit). Diese Vermutungen machen auf sichere Geltung keinen Anspruch, sie sollen nur zeigen, dafs eine Erklärung der Keteioi aus griechischem Religionsbereich mindestens soviel Wahrscheinlichkeit für sich hat, wie jene chetitische. Der Name Κήτειος für den Flufs, an dem die Κήτειοι wohnen[170]), kann jedenfalls nur von κῆτος abgeleitet werden oder Κητεύς, und mufs früher an einem wichtigeren Objekt als dem „Nebenbach eines Nebenbaches eines Nebenflusses des Kaïkos" (Strabon XIII p. 616) gehaftet haben: nämlich dem Kaïkos selbst, bevor aus Thrakien einwandernde Myser den thrakischen[171]) Namen Kaïkos brachten und, allein oder mit den von Lesbos aus um 700 die Küste besetzenden 'Aiolern', Volk und Namen des Keteios von dem Küstenstrich landeinwärts drängten. Dieser 'neue Krieg' von Achaiern und Aiolern gegen ἐπιχώριοι konnte als Kampf des Neoptolemos gegen die Keteioi des Eurypylos (und Telephos) in das jüngere Epos Aithiopis und von da in die Odyssee übergehen.

Von einer Zugehörigkeit der Keteioi zum 'aithiopischen' Kepheusvolk ist nichts zu erkennen: von einem Mädchenopfer verlautet an dem Keteiosflüfschen[171a]) nichts, ebensowenig, dafs die Gegend Aithiopia genannt worden sei mit Beziehung auf diesen Stamm: nur aus der Bezeichnung der Amazonen als 'Aithiopinnen' hat diesen Namen OMüller für Aiolis und Troas, die Amazonenküste, gefolgert.[172]) Um so merkwürdiger ist es, dafs Troas und Lesbos-Aithiope Spiegelung des rhodischen Mythos aufweisen.

170) Alkaios bei Schol. Od. λ 521 soll sie = Μυςοί gesetzt haben, was v. Wilamowitz (Hom. Unters. S. 182[12]) für richtig erklärt. Da die Myser aber Thraker sind, und, wie v. Wilamowitz zugiebt, der Wortlaut der Scholien an Güte mehrfach den bei Eustathios erhaltenen Angaben nachsteht, so wird man die Ansicht des Alkaios vielmehr bei letzterem: ἕτεροι δὲ ἔθνος Μυςίας φαςὶ κτέ. richtiger wiedergegeben sehen (p. 1697, 6). Auch dafs Keteus, den v. Wilamowitz gut als Ahnherr der Κήτειοι voraussetzt, mit Kekrops, Kychreus u. A. zu parallelisieren sei, und es nichts verschlage, „ob Schlangen-, ob κῆτος-Gestalt", ist nicht zuzugeben. Von einem κῆτος-Glauben der Thraker ist nichts bekannt, nur von der Schlange des Ares, Asklepios, der Dioskuren (vgl. OCrusius, Litter. Centralbl. 1884 S. 1841).

171) Kaïkos, Vater des Pittakos von Mitylene, ist Sohn eines Thrakers (Duris v. Samos bei Diogenes Laert. I, 74; FHG. II, 482, 53; vgl. Suidas 'Πιττακός').

171a) Der ποταμοῦ Καΐκου πρῶτος ὀργεὼν (= ἱερεύς) bei Aischylos (Mys. frg. 142 Dind.) gestattet keine weiteren Schlussfolgerungen.

172) Orch.[2] 113[2]; vgl. Dor. I[2], 385. An der zweiten Stelle schrieb OMüller (wohl durch Gedächtnisfehler) statt 'Lesbos': 'Lemnos'. Movers, dem die erstere Stelle entgangen war, polemisierte (Phön. II, 2, 105 [166]) gegen den Sinn dieses Schreibfehlers, auf den freilich O. M. gerade da den Beweis stützen will für die frühere (Orch.[2] 305. Dor. I[2], 388) Kombination zwischen der brauronischen Artemis-αἰθιοπία der Iphigeniensage mit dem nun angeblich Aithiopia genannten Lemnos-Tauris des Thoas. Plinius rettet die lichtvolle Hypothese durch die Angabe: Aithio-

In Lesbos trägt der Fels am Πυρραίων εὔριπος (Strab. XIII p. 617) = κόλπος τῆς Καλλόνης (Kantakuzenos p. 292; XX, 1 479 Bonn. cod. -ονῆς) = μεσόγειον ἕρμα (Myrsilos bei Plutarch. VII sap. conv. c. 9; vgl. de sollert. anim. c. 36 = FHG IV, 459, 12), welcher den Zugang vom Aigäischen Meer von rechts beherrscht, den Namen der rhodischen Kassiepeia, Kallone[173]), und ist der Schauplatz des Mythos von einer Smintheustochter, welche den später von Sappho[174]) erzählten tödlichen Wassersprung thut als Opfer für die Nereïden, Poseidon und Amphitrite, und zwar auf Grund eines (pythischen) Orakelspruchs (vgl. des Verfassers 'Bemerkungen' etc. Osterprogr. Neustettin 1887 S. 14. 17). Verfasser glaubt (ebenda S. 14 f.) nachgewiesen zu haben, dafs durch das Eintreten minyeïschen Poseidon-Enalosdienstes und des Nereïdennamens seit Einwanderung lakonischer Penthiliden der vorgefundene nichtgriechische Leukotheenkult[174a]) von Kallone verändert wurde, welcher sich wiederfindet in Rhodos und Samothrake.

In Samothrake wird Kallone angerufen in denselben Fällen der Sturm- und Wassersnot, wie die (mit der thebaïschen Ino zusammengeflossene) Leukothea (Usener Rh. Mus. NF. XXIII, 323 f.), welche OCrusius jetzt mit Bestimmtheit (Beiträge etc. S. 22. 23²; s. auch oben S. 168 f.) der kabirischen Aphrodite gleichsetzt, die in die samothrakischen Genealogieen unter dem Namen Κάβειρα aufgenommen ist (OCrusius 'Kabiren' S. 21¹⁵, Beiträge S. 18).

In Rhodos ist Κάφειρα nach den zenonisch-antisthenischen Genealogieen bei Diodoros (s. o. S. 169) = Leukothea(-Halia) zu setzen, demnach also eine Κάβειρα-Aphrodite. Und da die Aphrodite ist, welche die proseoïschen Dämonen treibt, sich an ihrer Mutter Halia-Leukothea zu vergehen[175]), so dafs diese fliehend sich wie

pia sei nach dem Sohne des Vulcanus (Aethiops) so genannt (NH. VI, 187), was sich auf den lemnischen Hephaistoskult beziehen wird. Liegt doch Lemnos auf dem Wege zwischen Samothrake-'Aithiopia' (Hesychios s. v.) und Lesbos-'Aithiope' (Plin. NH. V, 39). Vielleicht schwebte OMüller die von OCrusius (Roscher, ML. Sp. 387 f.) fein interpretierte Glosse des Hesychios (Ἄωοι, vgl. oben S. 168 f.) vor, welche Lemnos mit Samothrake auf gleicher Stufe nennt und beide Inseln gleicher Weise durch aoïsche (Movers: = aithiopische) Gottheiten besiedelt werden läfst. — Schneidewin hat in der II. Auflage eine Berichtigung vorzunehmen versäumt.

173) Der Name des Felsens wie der Heroïne fehlt bei Pape-Benseler, WB. d. griech. Eigenn. (1875), trotz Useners Nachweis 1868.

174) Derselbe wird zwar meist an den Leukatas, von Nymphis Herakl. (bei Athen. XIII p. 596 E = FHG. III, 16. 17) jedoch nach Lesbos verlegt, und zwar nach Eresos, welches seit Einwanderung der lakonischen Penthiliden die vorgefundenen einheimischen Smintheus- und Wasserkulterinnerungen vom Kallonefels in seinen Poseidon-(μεσοπόντιος-)Enalosmythos zog. Der Kallonefels hat auf den Mythos vom Wassersprung ältere Anrechte als Eresos.

174a) Der Lesbier Myrsilos nannte die Nereïden λευκοθέαι: FHG. IV, 459, 10.

175) In dem tyrsenischen Oidipusmythos (vgl. Crusius, 'Beiträge'

Aphrodite[176]), Sappho, Sphinx[177]), Atargatis ins Wasser stürzt, so wird man auch diese Leukothea, wie die samothrakische, als eine Heroïne aphrodisischen Kultkreises anzusprechen haben. Der so gewonnenen Aphrodite-Κάβ(φ)ειρα-ἁλία-λευκοθέα wird man nun um so eher auch die rhodisch(-lesbisch-samothrakische) Kallone gleichzusetzen haben, weil sie in Rhodos = Kassiepeia ist und diese durch ihre Verstirnung an den Beinamen Οὐρανία der Aphrodite in dem (tyrsenisch-aphrodisischen s. o. S. 170) Uranosmythos erinnert.

Dafs ferner der Name der Freundin Sapphos, Andromeda[177a]), auf dem gleichen Wege eingeführt ist und ebenso die lesbische Legende von Sappho und ihrem Geliebten aus ursprünglich rhodischem Sagenstoff geformt ward, zeigt der Name jenes Jünglings Phaon (= Phaëthon: OMüller, Gr. Litt.-Gesch. I², 293 ff. OCrusius, Rhein. Mus. NF. XXXVII, 312) und sein Mythos. Obgleich er deutlich ein heroïsierter Adonis[178]) ist, so zeigt er doch dieselben Züge vom 'Fährmann' im Kahn (Ailian. VH. XII, 18, Lukian. DM. 9, Palaiphat. c. 49), welche dem lakonisch-rhodischen Helios der Aithiopen, und zwar nicht erst seit Verschmelzung mit orientalischem Adoniskult[179]), eigen sind.[180]) Schon Movers vermutete, dafs Phaon der schöne

S. 21⁴f.) wird die Frevelthat wirklich vollzogen, der Felsensturz hat sich als selbständiges Ereignis losgelöst. Felsensturz der Semiramis, der 'Tauben'-(Möven-?)Göttin, durch ihre Söhne beabsichtigt, wegen ihrer ἀκολασία: Nikolaos Dam. FHG. III, 356, 7. Ihr Gemahl Onnes gleichnamig dem Überbringer der (aphrodisischen) Kabirenmysterien in Phrygien (drs. ebd. 388, 54). — Merkwürdig ist, dafs die chalkidische Kombe (in Gestalt einer κορώνη εἰναλίη = αἴθυια; s. 'Bemerkungen' S. 6 Anm.) bei ihrem Felsensturz trepidantibus alis effugit natorum vulnera (Ovid. Met. VII, 382f.).

176) Ptolemaios Hephaistion bei Photios Ζ: OMüller, Litt.-G.³ 295.

177) Sphinx als Gattin des Makareus (statt des Laïos; Schol. Eurip. Phoin. 26; FHG. III, 336, 5) zeigt zu dem aus Rhodos eingewanderten Lesbier Makar(-eus) Beziehungen; wie dieser als Löwe (Diodor. V, 81), so wird sie als Löwin vorgestellt; vgl. Exkurs II.

177a) Perseus-Andromedasage angeblich bei Sappho: GKnaack, Anal. Alexandrino-Romana p. 69, These I; vgl. de Vries Epist. Sapph. ad Pha. 1885 p. 52 sqq.

178) Movers, Phöniz. I, 227; Kallimachos (b. Athen. II p. 69C): Adonis von Aphrod. im θρίδαξ versteckt. Kratinos und Eubulos (ebenda p. 69D): Phaon desgleichen von Aphrodite. Palaiphatos: Phaon von Aphrodite verjüngt, von Sappho besungen. Ptolem. Hephaist. b. Phot. bibl. Ζ: Aphrodites Wassersprung wegen des Adonis, wie sonst Sapphos wegen Phaons (vgl. OMüller, Gr. Litt.-Gesch.³ 295). Aus Eresos stammte Phanes, der Schüler des Aristoteles (Name = Phaon?).

179) Wie Helios von Adonis, so entlehnt Eos von Aphrodite mythische Züge, so dafs die Cedern der Aphrodite auf Kypros 'Αοῖα (= 'Ηῷα) heifsen (Hesych. s. v.; vgl. Engel, Kypros II, 558).

180) Der schlafend (in Ithaka) anlandende Odysseus ist ein Helios, auch wenn er nicht nach Verlassen des Kahns (= „Bechers") am 'Apollon'-(= Helios-)Fest durch seine Pfeile die Übelthäter dahinraffte. Die in seinen Irrfahrten so auffällig oft auftretende Vorstellung von einer (Jenseits-)Insel (der Seligen, des Todes) ist echt aiolisch (HDMüller, Myth. II, 340); und in dem Aiolerband seiner 'Myth. d. gr. Stämme'

Schiffer des Sonnennachens sei (Phöniz. I, 240).[181] Der Mythos aber stammt aus Rhodos.

Wie Lesbos zu dem Namen Aithiope kam, erklärt sich somit aus der Übertragung von Mythen des Aphrodite-Kallonekreises aus Rhodos-Aithiopia durch die Kolonisation des Makar(-eus), der vielleicht erst nachträglich durch das genealogische Epos zu einem Sohn des Helios gemacht ward. Und zwar liegt diese Übertragung noch vor der Einführung des Mädchennamens 'Andromeda' unter die weibliche Umgebung der Sappho, da der orientalische Wasseropfermythos auf Lesbos noch von argivischem Einflufs unberührt erscheint. Problematisch bleibt jedoch noch, wie weit sich jener argivische Einflufs auf Rhodos erstreckte. Dafs die kasische Kassiepeia argivisch sei, ist nicht recht glaublich, die Beziehung der Personen auf Sternbilder kann dagegen anbetracht der frühzeitigen Beobachtung des Himmels durch arkadische Minyer und Aioler eher den Einwandrern angehören, wie auch Kepheus und Perseus. Die Aithiopen bleiben rätselhaft. Dagegen ist der an der troïschen Küste haftende Mythos von Hesiones Rettung durch Herakles ein so vollkommenes Spiegelbild der Andromedasage, dafs er nur auf Grund der ausgebildeten Überlieferung rhodischer Griechen entstanden sein kann; auch ist schon an Stelle des Perseus der dorische Heros getreten.[182] Gleichwohl zeigt sich hier[183] wie

---

wollte auch HDMüller (aufser dem aiolischen Helios II, 337) die Odysseussage behandeln: I S. VII.

181) Wie die meisten lesbischen Sagen, so ist auch diese an die aiolische Küste verpflanzt worden. Während im echten rhodischen Mythos des Peisandros von Kameiros (fragm. 5 Ki. aus Athen. XI p. 469 C) Herakles dem Helios selbst das kahnartige δέπας (vgl. den Doppelsinn des Wortes κύμβος) abgewinnt, mufs er bei Panyasis (fragm. 7 Ki. ebendaher D) denselben dem Nereus ringend abnehmen, entsprechend dem (meist falsch aus Herakles und Triton gedeuteten) Relief von Assos (Overbeck, Gesch. d. griech. Plastik I², 96 ff.), wo der Henkel des δέπας (nicht „ein Ring", wie Stark, Gaza S. 294 meint) in Nereus' Hand sichtbar ist. Die Sphingen weisen vielleicht ebenfalls auf Syrien und rhodische Vermittlung hin, wie die Gründungssage von Assos, der methymnäischen Kolonie, (Myrsilos v. Lesbos bei Strabon XIII p. 610; FHG. IV, 460, 13) auf Einführung über die Makareusinsel Lesbos. — Rhodier waren es doch wohl auch, welche den Sarpedon ihrer Heimat sowohl östlich auf einen lykischen, wie nördlich auf einen thrakischen Fels mit gefährlichen Klippen übertrugen. — Weitere Folgerungen über den von Troas bis Ioppe (Pelusium) an Kleinasiens Küsten verstreuten Adonis-Atargatiskult s. o. S. 176.

182) Über die Spuren eines ἆθλος des Herakles mit κήτη s. Welcker, 'die Zwölfkämpfe des Herakles bei Peisandros' Rh. Mus. 1833 S. 520 ff. = Kl. Schr. z. Litt.-Gesch. I, 84². — Hesione als Besitzerin eines wundersamen Schleiers stellt sich neben Leukothea (ps.-apollod. Bibl. II, 6 extr., vgl. 'Bemerkungen' etc. S. 15).

183) Das Verweilen des Herakles im Bauch des κῆτος nach späten Berichten (Tzetz. zu Lyk. 34. 33 = Eudokia vgl. Winer, Reall. 'Jonas') brachte man mit dem Motiv der Jonaslegende zusammen; das Hinein-

in der Arionlegende[184]) eigentümliche Neigung, durch orientalische Sagenfragmente zu motivieren. Das Volk des Teukros, dessen Gemahlin Hesione ward, erfährt dasselbe Schicksal (Strabon XIII p. 604) wie Sanherib (Herod. II, 141): das Lederzeug im Heere wird durch Mäuse zernagt; jenem beim Anlanden in Troas, diesem an der Küste bei der Philisterstadt Pelusium; dort wird mit dem Ereignis in Verbindung gebracht die Stiftung eines Standbildes des 'Apollon' (= Lichtgottes) Smintheus mit einer Maus unterm Fuſs, hier eines 'Hephaistos' (= Feuergottes) mit Maus in der Hand, wohl eines philistäischen Gottes: denn heilige goldene Mäuse spielten sogar im Staatskult der Philister eine Rolle (1. Samuel. I, 6, 11 u. 18). Heilige Mäuse genossen aber auch einen Tempelkult in den Heiligtümern des 'Apollon' Smintheus[185]), der an der ganzen nordkleinasiatischen Küste verbreitet war. In Lesbos hieſs Smintheus der Vater der ins Wasser gestürzten Jungfrau; in Rhodos genoſs Smintheus als 'Apollon' und Mäusegott Kult (Heffter, Gottesd. v. Rhodos III S. XI und 41 f.), in demselben Rhodos, das zugleich zu der philistäischen Jonas-, Andromeda-, Atargatis- und Mäusekultstadt Ioppe Beziehungen hatte. Sollte hier wirkliche Stammurverwandtschaft des religiösen Kults die spätere Verschmelzung von rhodischen und ioppensischen Typen befördert haben?

Die Flut von Ioppe und den Aithiopenküsten und -inseln beherrscht auch die Sagenvorstellungen von Lesbos (S. 185) und Troas: die Schilderung der durch das κῆτος verursachten πλημμυρὶς der Hesionesage (Diodor. V, 42, vgl. ps.-apollod. Bibl. II, 5, 9) entspricht genau derjenigen vom κατακλυσμὸς der Makareussage (Diodor. V, 82). Auf ein semitisches Volkselement an dieser Küste machte Müllenhoff[186]) aufmerksam (Deutsche Altert. S. 19 ff. 67) und OCrusius nahm dasselbe einmal für die pelasgischen Tyrsener in Anspruch unter Ablehnung einer Gleichsetzung mit den Aithiopen (Beiträge S. 27[5]). Das Verhältnis beider Gebiete[187]), über welches von Crusius'

springen in den Rachen des Untiers und vorheriges Anziehen eines Schutzpanzers freilich auch bei dem thespischen Saotes (Paus. IX, 26, 5).

184) Die beiden Sänger Arion, wie Jonas, werden von bösen Seeleuten über Bord geworfen und zu einem Gesang veranlaſst, dieser in der Andromeda- und Atargatisstadt Ioppe, jener vielleicht bei Kallone. Über Verschlungenwerden durch Fisch = Rettung durch Fisch vgl. 'Bemerkungen' S. 7.

185) Herakleides Pont. bei Strabon a. a. O.

186) Man vgl. dazu EMeyer (s. o. S. 190): heraklidische Lyder = Cheta = Aithiopen, und Dümmler (ebd.): Alt-Troer = Kittim (Aithiopen) = Cheta.

187) Sie kreuzen sich in Lesbos-Aithiope, 'Pelasgia' genannt bei Diodoros (V, 81), und, wie es scheint, 'Tyrrhenia' im Mythos vom Aioliden Makareus, Bruder und Gatten der Kanake (von Κανὰ, -αι? an der περαία von Lesbos) bei Sostratos Tyrrhenika (Io. Stob. Flor. 64(35) p. 404). In Eresos Kabirenverehrer (Preller-Plew I, 707) und Opfergebäck vielleicht kabirischen Kults (Archestratos' Gastronomia bei Athen. III p. 111 f., dem thasischen und thebaïschen gleich). Zum tyrsenischen Ithyphallos-

bewährter Sachkenntnis das entscheidende Wort zu erwarten ist, liegt aufserhalb der Sphäre dieser Untersuchung.

Der Zweck vorstehender Ausführungen war, nachzuweisen, dafs Rhodos und Umgegend unter dem 'aithiopischen' Lokal des Andromedamythos zu verstehen sei. Soll diese Auffassung Giltigkeit haben, so mufs sie sich als mit den übrigen Lokalandeutungen des Perseusmythos im Einklang stehend erweisen. Die eine von diesen Ortsbestimmungen ist, dafs Perseus auf seiner Fahrt von Argos nach 'Aithiopien' zu Gorgonen und Kephenen und zurück nach Argos jedesmal Seriphos berührt: Seriphos liegt aber wirklich genau auf dem Verbindungsweg zwischen Argos und Rhodos (mit Kisthene) und mufste mit seinem magnesischen[188]) Fischerstamme und Athenekult[189]) den Argeiern bekannt sein, ehe sie das Abenteuer ihres Perseus[190]) unter dem Schutz der Athene in dem rhodischen Aithiopenland geschehen lassen konnten.[191])

Wenn sich im vorstehenden herausgestellt hat, dafs die Rhodier nicht blofs nach dem Osten, sondern auch nach dem Norden mehrfach mythische und Ortsbezeichnungen übertragen haben, so läfst sich bei ihrer starken kolonisatorischen Thätigkeit nach Westen (Rhodanos, Rhode, Iberien) auch nach dieser Richtung eine gleiche Wirkung ihrer Wanderfahrten voraussetzen. Der Geryoneus, dessen Genealogie wohl rhodisch ist (s. o. S. 160), wird wirklich von Hekataios bei Arrianos (Anab. II, 16 = FHG. I, 27,

---

Kabir (s. o. S. 176) vgl. den Aithiopenkönig Gigon (St. Byz. s. v.), verschrieben aus Γίγγων (Hesych.) = Γίγγρων (Welcker, Gr. GL. III, 217; vgl. Crusius, Fleckeisens Jahrb. 1881. S. 301[36]).

188) Diktys und Polydektes, Söhne des Magnes Hesiod. fragm. 7 Mark.; ps.-apollod. Bibl. I, 9, 6. Die Einwanderung ging wohl über das euböische Aigaia-Karystos, dessen Fischerbevölkerung magnesischen Aig(ai)onkult gehabt zu haben scheint (vgl. des Verfassers 'Bemerkungen' etc. S. 12).

189) Pausan. II, 18, 1 ἔχει μὲν δὴ καὶ ἐνταῦθα (in Mykene, Περσεὺς) τιμὰς . . μεγίστας δὲ ἔν τε Σερίφῳ, οὗ καὶ παρ' Ἀθηνᾷ Περσέως τέμενος nach OMüllers Besserung (Proll. 311), die Schubart nicht aufgenommen hat. Auch Stoll (Roschers ML. Sp. 1020) hält noch die alte sachlich ungerechtfertigte Lesart 'παρ' Ἀθηναίοις' fest, obwohl er das Zeugnis Hygins (F. 63 = Tzetz. zu Lykoph. v. 936) für ein templum der Athene in Seriphos kennt, in welchem der Sohn der Danaë von Polydektes erzogen ward (Roscher, ML. Sp. 948). Auch die ps.-apollod. Bibliothek (II, 4, 3) nennt βωμοὶ daselbst.

190) Merkwürdig ist die von Crusius zuerst hervorgehobene Erscheinung, dafs auch in der Aresdrachensage des Kadmos ein Seriphos als Gefährte des letzteren erscheint (bei Tzetz. z. Lykophr. 1206; s. Crusius 'Kadmos' S. 39[15]).

191) Ob und wie weit ein Einflufs der im argivischen Gesichtskreis liegenden Orte Athene (Anthana) und Neris der thyreatischen Küstenbevölkerung auf Athene- und Nereïdenkult im Andromedamythos, überhaupt der Name Anthana bei diesem ionischen Stamm auf den Namen des weitverbreiteten Poseidonheros Anthas Einflufs hatten, bleibt noch zu erwägen.

349) nach Epeiros gesetzt; und wenn auch die Sonnenherden von Apollonia (wie manche Erinnerungen an Medeia in dieser Gegend) auf die Heliosstadt Korinthos, den Zufluchtsort tainarischer Aioler aus dem Dreispitzland Thrinakia (s. o. S. 172. 195), zurückgehen mögen, so scheint doch der Name des Bergs, auf welchem Herakles sich auf der Fahrt nach Erytheia zu den Heliosrindern ausruht (ἐν ὄρει Ἄβαντι Ps.-apollod. Bibl. II, 5, 10), Abas, eine — sei es ursprüngliche oder erst hineingetragene — Beziehung auf die aiolisch so genannte Aithiopengöttin Αὔωϲ (= Ἄϝωϲ, sonst Ἑώϲ, Ἠώϲ) zu haben; denn der bei Apollonia mündende Fluſs heiſst Ἀῶοϲ[192]) (= Ἄωοϲ, Αὔαϲ, Aphas) und kommt aus dem Gebiet der Παραυαῖοι.[193]) Sollten nicht hier die so mannigfach erklärten eoïschen Chöre des Helios im 'westlichen Aia' (Hom. μ 3 ff.) zu suchen sein, das freilich zu einer νῆϲοϲ Αἰαίη (ὅτι τ' Ἠοῦϲ ἠριγενείηϲ οἰκία καὶ χόροι εἰϲί) geworden ist? Die ganze mit vorgelagerten Inseln versehene südlichere Küste weist Beziehungen zu rhodischem oder kasischem Religionskreis auf. Die Κεϲτρὶϲ oder Κεϲτρίνη genannte, rinderreiche Gegend Thesprotiens gegenüber Kerkyra trug ein πεδίον, ὄνομα Ἐρύθεια· ἐνταῦθα ὁ Γηρυόνηϲ λέγεται ἥκειν καὶ τοὺϲ βοῦϲ βουκολεῖν (Ps.-Skylax 26), was von CMüller (Geogr. G. M. I, 33) als Interpolation verdächtigt wird. Als sachliche Stütze dient der Stelle weniger (wie er meint) das sich allgemein auf Epeiros und speziell wohl auf die Aoosgegend beziehende Hekataios-Fragment (349), als vielmehr eine Andeutung des Skymnos (v. 156, Geogr. G. M. I, 200), die aus mehr als einem Grunde Be-

---

192) Eratosthenes bei Steph. Byz. Δυῤῥάχιον und Konon narr. c. 30 (so auch Bursian, Geogr. I, 27¹). Ἄωοϲ (Paus. IV, 34, 3 „in Thesprotien") ist wohl derselbe, auch der „molottische" Aphas (Plin. NH. IV, 1, 4), denn er wird mit Arachthos zusammen genannt, und die Wasserscheide zwischen dem nordwestlich flieſsenden Aoos-Aphas und dem nach Süden flieſsenden Arachthos liegt in Molossis. Ob die von CMüller (Geogr. Gr. Min. I, 32) zusammengestellten Namensvarianten Αἴαϲ (Hekataios) Aeas (Plin. NH. III, 26) Δίαϲ (Ps.-Skylax) Anas (Dio Cass.) wirklich bloſs Verlesungen für Auas (so Kiepert, Geogr. S. 300 und Karte) sind oder eine selbständige Nebenform, wage ich nicht zu entscheiden. Auffällig ist, daſs auf einem etruskischen Spiegel der Geliebte der Eos (Avos) nicht Ἄ(ϝ)ωοϲ (ἠῷοϲ) sondern Aevas genannt ist (Preller-Plew I, 361), wie die Insel der Avos: Αἶ(ϝ)α, die Jenseitsinsel der aiolischen Helios-Aietesreligion (vgl. ΑϜΩϹ : ΑϜΕΛΙΟϹ). Sollte nicht auch der 'achäische' Αἴαϲ (ΑΙϜΑΣ, etrusk. Aivas, Roscher, ML. Sp. 115) erst von den Aiolern in Thessalien überkommen sein?

193) Steph. s. v.: καλοῦνται ἀπὸ τοῦ παρὰ τὸν Αὖον (Αὔαν?) ποταμὸν οἰκεῖϲθαι. Bursian (Geogr. I, 10¹) hält Paroraioi für richtiger, während OMüller (Dor. I² Karte) und Kiepert beide Stämme trennen. Sonderbar ist die Wortform Παραοῦαι, auf τὴν περὶ τὸν Ἀραούαν χώραν zurückgeführt bei Plutarchos (Quaest. Graec. 13). Er setzt sie den aus dem Dotischen Gefild über das Aithikerland nach Molossis gewanderten Ainianen gleich, deren Wanderung so auffällig mit derjenigen der Kentauren übereinstimmt (Il. A 267, Strabon IX, 434 extr.); beide fliehen auch vor den Lapithen (vgl. über die Ainianen noch Plut. a. a. O. 26).

achtung verdient: Sie zieht die thesprotischen Rinder zum Vergleich heran bei Erwähnung der Rinderherden der (gaditanischen) Insel Erytheia, an welcher die westlichen Aithiopen wohnen sollen: offenbar auf Grund mythologischer Reminiscenzen. Doch hierüber später (S. 209).

Auf die südthesprotische Stadt Kassope (Plutarch. Quaest. Gr. 26 Κασσιοπαία) wird von Bursian (Geogr. II, 361 f.) die Stadt Kassiope auf Kerkyra zurückgeführt, welcher nach dem Alter der Quellenangaben und der erhaltenen Baureste den Namen erst unter König Pyrrhos auf die Insel übertragen werden läfst. Aber abgesehen davon, dafs Bursian selbst in den älteren Berichten vor Diodoros (XIX, 88) auf dem Festlande noch keine Stadt Κασσώπη, geschweige denn 'Κασσιόπη' nachweisen kann, sondern nur einen Volksstamm Κασσωπαῖοι (Bursian I, 11), dessen Name mit dem der kerkyräischen Stadt noch keine entscheidende Ähnlichkeit aufweist: sollte wirklich der Kult eines Zeus 'Κάσιος' in der kerkyräischen Kassiope nur einem Mifsverständnis: der Verwechselung mit kasischem Kult in Ägypten, Antiocheia und Kasos seinen Ursprung verdanken? Sollten nicht vielmehr auch hier Rhodier Vermittler und Stifter gewesen sein?

Rhodier sind es auch nachweislich gewesen, welche die Sage von Perseus und den Gorgonen aus Kisthene nach dem westlichen Meer verpflanzten. Wenn eine Quelle des Palaiphatos angab (Incr. 32), dafs Perseus den Gorgonen auflauerte (ναυλοχῶν) ἐν τῷ πορθμῷ μεταξὺ τῆς Κύρνου καὶ τῆς Σαρδοῦς (cod. Moscov. und Völcker, Myth. Geogr. S. 58 statt der vulg. Κυρήνης καὶ Σάρδεων), so stimmt das aufs Wort zu der Angabe des Ailianos (HA. XV, 2), dafs περὶ τὸν Κύρνειόν τε καὶ Σαρδῷον πορθμὸν die Walart κριὸς das Meer unsicher mache: Die Exuvien[194]) dieses κριὸς θαλάσσιος aber trugen die Könige und Königinnen der sagenhaften „Insel Atlantis", welche von Poseidon und einer θνητὴ γυνὴ abzustammen behaupteten (Platon Kritias p. 113 C, 114 A; vgl. Timaios p. 24).[195]) Dafs diese 'sterbliche Poseidongattin' keine andre als Gorgo-Medusa ist, die einzige sterbliche (weil von Perseus getötete) unter den Gorgonen, geht mit Bestimmtheit daraus hervor, dafs in jenem so merkwürdig entsprechenden Mythenreferat bei Palaiphatos in eben jenem Gewässer zwischen Kyrnos und Sardo

---

194) Die Könige die ταινίαι des männlichen, die Königinnen die πλόκαμοι des weiblichen Tiers, offenbar um dadurch anzudeuten, dafs der gleiche Ahnengeist (Poseidon) in diesem göttlich verehrten Tier, wie in ihnen selbst wohne (vgl. des Verfass. 'Bemerkungen' S. 9 f.). Wodurch das Tier Seelenhülle und Verkörperung des Todesgottes geworden, ist aus der Angabe des Ailianos ersichtlich, dafs es ein den Menschen gefährlicher Fleisch- und Leichenfresser ist.

195) Vgl. auch Marcellus Αἰθιοπικά bei Proklos (zu Tim. p. 427 Bekk. = FHG. IV, 444, 1).

ein Weibervolk wohnen soll, von Gorgo beherrscht (wie bei Diodoros III, 52 nach dem Kyklographen Dionysios = FHG. II, 6 zu Frgm. 9 des Mitylenäers D.). Hier haben wir in den von Perseus verfolgten Gorgonen von 'Kyrnos', der 'Poseidongattin Gorgo der Insel Atlantis', den Schrecken des vom Meerwidder unsicher gemachten Meers von Atlantis-Kyrnos die Erklärung für die Erzählung des Stesichoros, dafs in dem 'Atlantischen Meer', d. h. in dem Meere um die Atlantis-Kyrnos (Korsika) jene 'Insel des Sarpedon' liege, welche den Kyprien zufolge von den Gorgonen bewohnt ward.[196])

Zunächst erklärt sich durch diese Gleichsetzung der Atlantis = Kyrnos (Korsika) und des 'Atlantischen Meers' mit dem später sog. 'Tyrrhenischen', wie der Berg Atlas in den besten und ältesten Berichten nicht als aufserhalb der Säulen des Herakles gelegen gedacht wird, sondern innerhalb derselben am Binnenmeer.

Ferner wird durch den Namen Kyrnos klar, wie ein lykisches Lokal (die 'Sarpedons'-Insel) nach Westen wandern konnte: auch das älteste Kyrnos lag zwischen Lykien und Karien, auf der 'Peraia' der Rhodier und war von einem gleichnamigen, doch wohl rhodischen, 'Argeier', einem Sohn des Inachos, gegründet (Diod. V, 60); und da er 'ἐπὶ πολλὰ τῆς οἰκουμένης μέρη πλανηθεὶς' heifst, so wird er wohl auch (rhodischer Sage nach) das westliche Kyrnos besiedelt und nach sich benannt haben.[197])

Wenn nun Euripides (s. o. S. 131) auch die Andromedasage in 'Atlantische' Gegend verlegt und das κῆτος aus dem Atlantischen Meere hervortosen läfst (Frg. 134 Na. aus Plutarch. de audiend. poet. 5; Philostrat. d. Ä. Imagg. II, 19), so folgt er nur jener Analogie des Stesichoros: die Handhabe aber für die Anknüpfung der Andromedasage bot ihm nicht sowohl die enge Verbindung derselben mit dem Gorgonenmythos innerhalb des Rahmens derselben Perseussage, als vielmehr das beiden Abenteuern gemeinsame aithiopische Lokal.

Wirklich fand Plinius (NH. VI, 31 (36) für Kerne den Namen Aithiopia, und es ist nur gedankenlose Verwechselung, wenn um dieser Gleichsetzung willen 'Cerne ... contra sinum Persicum', also ins Ostaithiopenland, verlegt wird. Wertvoller ist der Bericht bei Palaiphatos (a. a. O.), dafs die 'Κυρηναῖοι' (sic!) κατὰ γένος μέν εἰσιν Αἰθίοπες, οἰκοῦσι δὲ νῆσον τὴν Κυρήνην (derselbe Fehler

---

196) Stesichoros bei Schol. Apollon. Rhod. I, 212. Kyprien fragm. 21 Kinkel.

197) Auch die aiolische Lipara südlich von Sardo gilt als συγγενὶς Κνίδου, also Siedelung aus der Hexapolis (Skymnos v. 262 = Geogr. Gr. M. I, 206; vgl. Strabon VI p. 275: Κνιδίων ἄποικος). Über den Namen Κέρνη als Bezeichnung der von den Gorgonen eroberten Insel s. Völcker a. a. O. Maury (Rev. arch. V (1848/9) S. 553 sieht hier natürlich wieder Phönizier = Cheta!

der Überlieferung, wie oben[198]); = Κύρνον) ἔξω οὖσαι τῶν Ἡρακλείων στηλῶν. Der ἐξωκεανισμὸς des 'Atlantischen' Komplexes ist hier vollzogen, und gleichwohl verrät sich noch der ursprüngliche Bezug auf das Binnenmeer zwischen Korsika und Karthago: denn wenn er weiter erzählt, dafs diese Aithiopen ἀροῦσι δὲ Λιβύην περὶ ΑΥΝΩΝΑ ποταμὸν κατὰ Καρχηδόνα, so entlehnt er kompendiarisch eine vorgefundene Etymologie von 'Γοργόνες aus Γεωργοῦντες', wie sie Fulgentius bei dem 'Historiographen Theokritos' gefunden haben will (Myth. I, 26: Phorkys und seine drei Töchter [von Keto: nämlich die Gorgonen] regnum .. colendo fructificandoque amplificaverunt, weswegen sie vom griechischen γεωργός genannt worden seien!). In dem rätselhaften Flufsnamen aber erkennt Völcker (S. 66) richtig den Λάδωνα am östlichen Atlas. Der ebenda gelegene See aber, der durch die Gebräuche der umwohnenden Stämme zu der Ansicht verleitete, hier sei eine Heimat des Athenekults, und hier sei der Fabelflufs Triton boiotischer Sagen zu finden, hat nun wohl auch weiterhin zu dem ganz alleinstehenden Autoschediasma des Palaiphatos Anlafs gegeben, bei diesen 'Κυρηναῖοι' — natürlich nur den aithiopischen Kyrnos-Atlanteern, werde die Athene unter dem Namen Gorgo (als Gattin des Poseidon also) verehrt.[199])

Diese Verknüpfung der Perseus-Gorgonen-Poseidon-Sage mit dem Aithiopennamen in einer rhodischen Kolonie des Westens (Kyrnos-Korsika) ist eine indirekte Bestätigung für die Rückführung des gleichen östlichen Komplexes auf die nämliche Metropole. Sehr merkwürdig ist dabei, dafs an den äufsersten Punkten dieser westlichen und östlichen Übertragung, am Erythräischen Meer und am Atlantischen Ozean, sich diese Mythenformen rhodischer Argeier an die nämlichen Landessitten, eine Einkleidung der Bewohner in Fischhäute, anschliefsen konnte.

Es hat nämlich von Kyrnos aus eine weitere Übertragung der Vorstellungen von einem Aithiopenvolk mit Poseidon- und κῆτος-Kult nach dem sogenannten Heiligen Vorgebirge an Afrikas Westküste stattgefunden; so durch den ἐξωκεανισμὸς der 'Insel Kyrene'-Kyrnos mitsamt den Aithiopen aufserhalb der Säulen des Herakles durch Palaiphatos. Diese Insel ist nicht zu trennen von der 'Insel Kerne'[200]), bei welcher Ps.-Skylax (c. 112, Geogr. Gr. M.

---

198) An die Stadt Kyrene ist nicht zu denken, trotz Völcker (a. a. O. S. 64 pass.).

199) Als Thatsache mag wirklich ein Poseidon- und Athene-Gorgo-Kult auf Korsika zu Grunde gelegen haben, wie derselbe auch für die Hexapolis wahrscheinlich ist; aber mit Völcker wirklich an die Stadt Kyrene zu denken, ist gewagt.

200) Über Kerne vgl. die Stellen der Alten bei CMüller zu Hanno Peripl. 8 (= G. Gr. M. I, 7) und Völcker, Geogr. d. a. Griech. u. Röm. S. 56 ff.

I, 93) einen Altar des Poseidon (wohl als Gatten der Gorgo) erwähnt; die zugleich angeführten 'daidalischen' Darstellungen von Delphinen u. s. w. sind ein Beweis griechischer Besiedelung. Während wir nun aber im weiteren Text des Ps.-Skylax nichts als eine, nach Art eines cento aus Reminiscenzen an oberägyptische und gedrosische Ichthyophagen zusammengestellte, apokryphe Naturgeschichte des westafrikanischen Aithiopenvolks aufgetischt bekommen, ist uns bei Strabon eine wertvolle Notiz aus Eratosthenes oder Artemidoros[201]) erhalten, welche die leitenden Gedanken dieses ἐξωκεανισμὸς verrät. Er sagt von diesen Barbaren der atlantischen Küste Afrikas (XVII p. 828), dafs ἐνίους δὲ τῶν ταύτῃ βαρβάρων (also um Kerne-Kyrnos) καὶ ὄφεων καὶ ἰχθύων δοραῖς ἀμπεχόναις ... χρῆσθαι und sagt bestimmt, dieser Stamm sei die ἑσπέριοι Αἰθίοπες.[202]) Die Übereinstimmung mit den aithiopischen fischexuviengeschmückten königlichen Poseidon-Gorgo-Epigonen auf Kyrnos-Korsika liegt auf der Hand; die Schlufsfolgerung, dafs auch in der rhodischen Heimat dieser Vorstellungen an den Aithiopen des Kepheus gleiche Vorstellungen gehaftet haben müssen, liegt nahe; um so näher, als die aithiopischen Anwohner der 'roten Helios-Nereïdeninsel' im persischen Golf, wenn sie überhaupt eine Kleidung trugen, als echte Ichthyophagen, Fischsöhne und Fischmenschen nur Fischhäute verwenden konnten.[203]) Hatten doch gerade die dunkelfarbigen Ureinwohner des Zweistromlandes, dieselben, welche Hellanikos (nach Skylax) Kephenen nannte, und die von Chaldäern vertrieben, von den Persern unterworfen wurden, die Sitte, als echte Nachkömmlinge und Lehrlinge der kulturbringenden erythräischen Fischungetüme vor die Gottheit in der verkleidenden Umhüllung einer Fischhaut[204]) mit übers Haupt gezogenem Fischkopf und nachschleifendem Schwanz zu treten: offenbar sollte der göttliche Ahn seine Kinder besser erkennen und anerkennen.[205])

Nur leicht kann hier die schon im vorstehenden einmal auf-

201) Beide vor wie nachher zusammen genannt: p. 825 und 829 C.

202) Dieselben bei Ps.-Skylax (G. Gr. M. I, 93), wo in der Vulgata fälschlich ἹΕΡΟΙ Αἰθίοπες (corr. Slothouwer, vgl. CMüller z. d. St.). Die falsche Lesart ἱεροὶ statt ἑσπέριοι ist entstanden unter dem Eindruck des kurz vorher erwähnten ἱερὸν ἀκρωτήριον und der 'χώρα ἱερωτάτη', sowie in Erinnerung an die ἀμύμονες Αἰθίοπες Homers. 'Kerne' liegt natürlich an dieser Westaithiopenküste. Dionysios Perieg. (v. 219 ff.) hat ebenfalls die πανύστατοι Αἰθιοπῆες αὐτῷ ἐπ' ὠκεανῷ παρὰ τέμπεα Κέρνης.

203) Waren doch aufser der Nahrung von Mensch und Vieh, auch Rippen und Dachung der Wohnung ausschliefslich aus Fischexuvien.

204) Duncker, G. d. A. I[5], 278.

205) Wer dächte hier nicht an den delphinischen Telchin Simon, den delphinischen Tyrsener Simon? Ersterer hat nach alexandrinischem Zeugnis auf das plutarchische (Crusius Plut. d. Proverbiis Alexandr. lib. inedit. Tub. LC. 1887 p. 3) Sprichwort ältere Ansprüche als der Komödien-Simon von Crusius (Fleck. Jahrb. 135 (1887) S. 37 f.).

geworfene Frage gestreift werden, ob die Vorstellung von 'aithiopischen Kephenen' schon aus der peloponnesischen Heimat durch die Argeier nach Rhodos übertragen sei. Merkwürdig ist in dieser Beziehung, dafs gerade hier an der afrikanischen 'Kerne' sich Beziehungen auf Sikyon (die angebliche Stadt des Telchin)[206]) finden, die so kräftig[207]) sind, dafs man sich versucht fühlt, eine direkte Übertragung aus dieser Zwischenstation der argolischrhodischen Völkerwanderung anzunehmen. Die an Kepheus erinnernde Κηφισιὰς λίμνη entspricht dem sikyonischen Kephisosflufs[208]): sollte nicht gerade das den Kephisosnamen mit sich tragende autochthone Fischer- und Schiffervolk der Minyer-Ioner an den Küsten und Binnenseeen, welches die ersten einwandernden Griechen (HDMüller, Myth. II, 281. 382), die Argeier, im später sogenannten 'Griechen-Land' vorfanden, aithiopischen Charakter gehabt haben? Sie sind, wie schon HDMüller fein auseinandergesetzt hat (Myth. II, 254 f. und dazu S. 382) vorhellenischen, unhellenischen, barbarischen Stamms; ihr Gott Poseidon-Pelias[208]) soll (doch wohl dem Typus seines Volks entsprechend) eine „dunkle, blutrünstige", also vielleicht rote, Gesichtsfarbe gehabt haben, was (ganz aus dem Mythenanschauungsbereich dieses Rofsgottes heraus) durch den Huftritt eines Rosses erklärt wird, der dem kleinen Pelias seinen Namen verschaffte.[209]) Aufser der Flutsage, die sich an den Wohnstätten dieses Volks findet, ist der in dieser Sage auftretende Name der geretteten Menschenmutter Πύῤῥα im gleichen Sinne bedeutsam, zumal dieselbe mit der Thetis identisch und eine minyeïsche Heroïne zu sein scheint (vgl. des Verfassers 'Bemerkungen' S. 11 ff.). Berücksichtigt man ferner, dafs alle jene Keteussagen (von Nonakris, von Tanagra[210]), von Anthedon) sich teils in altem Minyergebiet finden, teils

---

206) Paus. II, 5, 6; vgl. Steph. Byz. Τελχινία (= Sikyon) und Σικυών.

207) CMüller (zu Geogr. Gr. M. I, 91) knüpft den Kephisias-See mit den meleagrischen Vögeln an den sikyonischen Meleagroskult (Paus. II, 5, 8), den ΚΡΑΒΙΣ (l. Κράθις) -flufs (ebenda = Plin. XXXVII, 37) an den Krathis bei Aigai-Bura, Subur an das von Aigialeia aus gegründete Sybaris, endlich den direkt sogenannten Ort Sikyon (Mnaseas bei Plin. XXXVII, 2 (11) = FHG. III, 156) an die aigialeïsche Metropole an. Dazu kommt, dafs der argivische Name Kleonai (südl. v. Sikyon) auf eine 'Insel bei Kerne' übertragen wurde (Eustath. zu Il. B 570, p. 291). Movers wittert auch hier natürlich Phönizier, obwohl das Hermes-Vorgebirge direkt auf argivische Volkselemente hinweist.

208) HDMüller, Myth. I, 143 ff. pass.; vgl. des Verfassers 'Bemerkungen' S. 12.

209) Eustathios zu Od. λ 253, p. 1681, 52 ff.: ἵππος πατήσας τὸ μέτωπον ἐκ συνδρομῆς αἵματος ἐπελίωσε, τουτέστιν ἐμέλανε, πελιδνὸν ἐποίησεν· ὅθεν τοῦτον ὁ ἱπποφορβὸς ἀνελόμενος Πελίαν ἐκάλεσε.

210) G. Wolters ('der Triton von Tanagra' Arch. Zeit. 1886 S. 267) kommt bei Vergleichung der sicheren Überlieferung von einem κῆτος τάριχος, das zu Tanagra im Dionysostempel als Kuriosität gezeigt wurde, einerseits, und der Angabe des Ephoros (bei Hesych. 'Ταναγραίων' =

auf dem Wege ihrer Wanderungen, z. B. in Anthedon: zwischen den boiotischen und den chalkidischen Kultstätten der Aalgöttin (s. 'Bemerkungen' S. 22 f.), so wird man es für bedeutsam erklären müssen, dafs die anthedonischen Fischer, welche den Glaukos nicht blofs als Berufsheroen, sondern geradezu als Stammvater ihres Geschlechts verehren, und diesen Ahn sich mit Vorliebe in Gestalt eines κῆτος vorstellen, ausdrücklich als πυῤῥοὶ ταῖς ὄψεσι beschrieben werden (im sogenannten Dikaiarchos I, 23 = FHG. II, 259, 24) was CMüller (z. d. St. Geogr. Gr. M. I, 104, 24) nicht wie OMüller (Orch.² 24) auf das Haar, sondern richtiger auf die Hautfarbe bezieht. Doch diese ganzen Verhältnisse liegen selbst noch zu sehr im dunkeln, als dafs man klar sehen könnte. Hier genügt vorläufig das Resultat, dafs die Vorstellung von 'Westlichen Aithiopen' bei ihrer Übertragung nach Korsika und weiterhin an das Heilige Vorgebirge am Weltmeer in engster Verknüpfung mit aigialeïschen und rhodischen Erinnerungen auftritt; dafs ferner bei den Rhodiern auch der Ursprung der Helios-Geryoneussagen an der epeirotischen Küste zu suchen ist, welche in den westlichen homerischen Sagenschatz der Chalkidier übergingen.[211])

Neben dieser gewissermassen urwüchsigen Lokalisierung am Heiligen Vorgebirge geht eine Tradition her, welche eine Insel bei Gades mit dem Namen Erytheia und der Sage von Geryoneus und den Westaithiopen belegt. Sie geht auf eine Originalkombination des Ephoros zurück und findet sich mit ausdrücklicher Berufung auf ihn, aber etwas unklaren Zusammenhangs bei Strabon (I p. 33 = FHG. I, 244, 38)[212]), schärfer gefafst und ganz identisch, aber ohne Quellenangabe bei Skymnos (v. 152 ff., vgl. CMüller FHG I, 210 Comment. und zu Geogr. Gr. M. I, 200 v. 4): Hinter den Säulen des Herakles (v. 145) bei Gadeira liegt die rinderberühmte Insel Erytheia, bewohnt von προσεσπέριοι Αἰθίοπες, welche hier eine Kolonie gegründet haben, wie die Tyrier im nahen Gadeira. Wenn CMüller (z. d. St.) behauptet: quod de Hesperiis Aethiopibus Erythiae incolis Scymnus . . . tradit, alibi non est legere, so irrt er. Dasselbe hat Dionysios Perieg. 558 ff.[213]). Nun bietet Stephanos Byz. (Ἐρύθεια), der die Hypothese des Ephoros im Auszug (ausführlicher Eustathios zu Dionys. Perieg. l. l.;

FHG. I, 254, 67) von einem tanagräischen Κητεύς andererseits zu dem Ergebnis, dafs beide Überlieferungen nur durch die Vermutung sich vereinigen liefsen: Keteus sei auch in Tanagra ein mythischer, vielleicht in Gestalt eines κῆτος gedachter Ahnherr gewesen.

211) Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde S. 58; s. v. Wilamowitz, Homer. Unters. S. 169 ff. 188.

212) Lückenhaft — ohne die Aithiopen — bei Plinius (NH. IV, 36).

213) ναίουσι βουτρόφον ἀμφ' Ἐρύθειαν ‖ Ἄτλαντος περὶ χεῦμα θεουδέες Αἰθιοπῆες ‖ . . . οἵ ποθ' ἵκοντο ‖ Γηρυόνος μετὰ πότμον: also auch die (westliche) Wanderung des Ephoros. Voigt (Roscher, ML. Sp. 1636) citiert die Stelle, übersieht aber seinerseits Skymnos.

s. Meineke zu St. B.) wiedergiebt, noch als Erweiterung eine Nutzanwendung auf die homerischen Αἰθίοπες τοὶ διχθὰ δεδαίαται ἔσχατοι ἀνδρῶν, welche auch das Grundthema für die bei Strabon erhaltenen Ausführungen des Apollodoros zum Schiffskatalog und den Reisen des Menelaos bildeten (I p. 3. 30—34 pass.). Apollodoros wird es also gewesen sein, welcher des Ephoros Lehre, um dieses Anhängsel vermehrt, im Zusammenhang der homerischen Fragen dem Strabon, wie späterhin dem Stephanos, vermittelte.

Das Autoschediasma des Ephoros ist durchsichtig, es ist ein Konkurrenzunternehmen zu der Erzählung des Philistides[214]), welcher die tyrischen Besiedler der nahe bei Erytheia gelegenen Stadt Gadeira vom Erythräischen Meer abstammen läfst (bei Plinius IV, 36, der auch Ephoros[215]) anführt). Das leitende Motiv für den Erklärungsversuch des Philistides war jedenfalls der Gleichklang von Ἐρύθεια und Ἐρυθραῖον πέλαγος gewesen, der Zweck kein anderer als der des Ephoros: 'Aithiopen in Erytheia' zu erklären mit Hilfe jener (übrigens auch von Strabon III p. 169 berichteten) Wanderung von Tyriern nach Gadeira und einer Herleitung dieser Tyrier ihrerseits vom Erythräischen Meer, durch welche sie natürlich zu (Ost-)Aithiopen gestempelt wurden. Mag nun hier gleich willkürlich Philistides die östlichen, Ephoros die westlichen (libyschen, nordwestwärts wandernden) Aithiopen aufbieten, um 'Aithiopen auf Erytheia' zu erklären, so brauchen dieselben darum doch noch nicht erfunden zu sein. Es ist vielmehr wahrscheinlich, dafs sie auch auf der epeirotischen Erytheia nicht fehlten, wo der 'östliche Flufs' (Ἀῶος = Αἰθίοψ ποταμός?[216]); vgl. Aischylos gef. Prom. 807ff.) am gleichen Berg die Erinnerung an sie ähnlich bewahrt haben mag, wie auf der von Rhodiern besiedelten östlichen Aithiopeninsel Kypros der Aoosflufs und Aoosberg diejenige an den Aithiopenkönig Memnon. Und so wird vielleicht auch die Übereinstimmung der 'roten' Heliosinsel Erytheia mit der roten Heliosinsel im Erythräischen Meer und letzthin mit der Sagenmetropole beider, mit der 'rosigen' Heliosinsel Rhodos, eine von der Sage mit Bewufstsein gepflegte sein.[217])

Das Hauptproblem: in wie weit ist der Bestand des Andromedamythos schon in der argolischen Heimat vorhanden gewesen und in den dortigen ethnischen Verhältnissen begründet? ist im

214) FAVoigt (Roscher, ML. Sp. 1636) nennt ihn 'Philistis' (!)

215) Über das beiderseitige geistige Eigentum des Ephoros und des Philistides kann nach Einblick der Strabon- und Skymnosstellen kein Zweifel obwalten.

216) Es ist nicht ohne weiteres selbstverständlich, dafs derselbe mit dem Oberlauf des Nil identisch gedacht sei, wie Völcker (Myth. Geogr. S. 231) annimmt.

217) Solche Volksetymologie von Ῥόδος würde natürlich einer wissenschaftlichen Ableitung (von ῥέω: die Meerumrauschte?) nicht entgegenstehen dürfen.

vorstehenden kaum gestreift.[218]) Nur über das Volkstum des Perseus[219]) sei eine Bemerkung eingeflochten. Schon 1859 hat ihn HDMüller (Philol. XIV, 128f.) für die Aresreligion, also die Thraker, in Anspruch genommen; er bezeichnet ihn als eine heroïsche Metamorphose des Ares, OCrusius (Fleckeis. Jahrb. 1881 S. 304[47], 'Kadmos' S. 39) als dessen „olympisches Gegenbild" (vgl. FAVoigt, Beiträge zur Mythologie des Ares und der Athena DD. Leipzig 1881 S. 269. 273). Als den speziellen Thrakerstamm, welcher den Aresdienst nach Boiotien brachte, wies Verf. (Ares und Aphrodite 1880) die Aonen nach. Schon vorher aber hatte HDMüller, ohne diese Kombination zu veröffentlichen, Perseus den Abantiaden als Vertreter der Abanten in Argolis erkannt[220]), und setzte nun beide Stämme 'Abanten und Aonen' identisch (Ἄϝονες = Ἄβαντες = Ἄμαντες) wie vorher beider göttliche Vertreter. Zugleich erklärte er die Hyanten Boiotiens und Aitoliens für den nach Westen wandernden Zweig dieses Stamms (Ὕϝαντες, Ὑφάντειον, mit prothetischem Vokal), von welchem dann Voigt (a. a. O. 1881 S. 246) — ohne die lautliche Identität mit den beiden anderen Stammnamen zu kennen — nachwies, dafs sie die Überbringer des aitolischen Aresdienstes aus Boiotien waren.[221])

Die homerischen 'Abanten' von Euboia-Abantis entdeckte eben-

---

218) Vorher wäre erst noch die Beziehung zum Kultkreis der Hekate klar zu stellen, welche mit Kassiepeia den Namen Kallone zu teilen scheint (Usener Rh. M. N. F. 23 S. 322), bei Hesiodos Tochter des Perses (des Andromedasohnes?) heifst (Theog. v. 377) und darum Περσαίου, Περσέως (sic) παρθένος genannt wird; und deren Doppelgängerin (in Hundegestalt!), Hekabe, den καταποντισμός erleidet (ebenda S. 335[34], 339[66], 348 pass.). Vgl. die Pfirsich(περσέα-)legende bei Preller-Plew (II, 78[1]). Fedde (p. 38) irrt, wenn er meint, ein Schol. Germ. Arat. v. 197 sage 'Andromedam a Perseo quod liberata sit, Perseam dictam esse'.

219) Er gilt meist für orientalisch, sonst für einen Apollonheros (Duncker, G. d. A. V[5], 61. 358).

220) Briefliche Mitteilung an den Verf. i. J. 1880; vgl. 'Bemerkungen' S. 22.

221) Doch irrt er, wenn er meint, die Hyanten hätten mit Ares zusammen auch den Dionysos — und zwar (im Welckerschen Sinn: als eine komplementäre „olympische" Phase) aus Theben — mitgenommen. Vgl. gegen die Welckersche Theorie 'Ares u. Aphr.' S. 707. Aber die Zeugnisse sagen auch gar nicht, dafs die Hyanten aus Theben nach Aitolien gekommen seien. Sie fliehen zwar 'aus Theben' (Paus. IX, 5, 1); aber es ist nicht gesagt, wohin. Und sie kommen zwar 'nach Aitolien', Hyantis genannt (Apollod. bei Strabon X p. 464); aber es wird nicht gesagt, aus welcher Stadt, sondern nur allgemein 'aus Boiotien'. Schwerlich haben sie gleich das weiteste Ziel gesucht auf der Flucht vor dem eindringenden ersten Griechenstamm, den argivischen Kadmeionen; sondern sie werden sich zunächst mit einem näheren Zufluchtsort begnügt haben: etwa Hyampolis oder Hyampeia am Parnassos. Erst bei einer späteren griechischen Völkerwanderung konnten sie den jüngsten griechischen Stammgott, Dionysos, aufnehmen und nach Aitolien weiterfliehen.

falls schon längst[222]) HDMüller in den Chalkodontiaden, den Nachkommen Chalkodons des Abas-entsprossenen (Schol. Euripid. Hek. 125), der seinen Namen von denselben („ehernen") Zähnen des Aresdrachens hat, nach welchem die thebaïschen Aonen-'Sparten' sich 'die Saat der Drachenzähne' nannten. Für das Thrakertum dieser Abanten hat nun Crusius (Roscher, ML. Sp. 1 'Aba' den schlagenden Beweis aus Harpokration erbracht; die thrakische Stadt Aba (= Ergiskos = Sergentzis) ist die erste, Thessalien (Strabon IX p. 431) die zweite, das phokische Aba die dritte Station auf der Wanderung der Abanten, welche sich seitdem spaltete.

Perseus speziell erweist sich als Thraker durch seine Waffe im altertümlichen Gorgonenkampf, die ἅρπη (λογχοδρέπανον: Tzetz. zu Lyk. v. 843). Dieses Sichelschwert führen die Thraker im Kampf gegen Kodros (δρέπανον: Plut. Parall. 18); und die Thraker und Skythen sollen diese μάχαιρα καμπύλη erfunden haben (Clem. Alex. Stromm. I, 16 p. 362), ja verehren sogar ihren Ares unter dem Symbol dieser Waffe, die zu bezeichnen Herodotos (IV, 62) zu dem persischen ἀκινάκης seine Zuflucht nehmen mufs. Und wirklich hat die orientalische ἅρπη nicht blofs den Alten, sondern auch den Neueren (so Movers, Phön. I, 423 f.) vielfach Anlafs geboten, Perseus in orientalischen Gottheiten wieder zu erkennen; diese Verwechselung ist so alt, wie die Fahrten der Rhodier nach Kilikien.

Der Zahn des Aresdrachens, der Erzzahn des abantischen Chalkodon, wird als typisches Symbol der Aresreligion betrachtet werden dürfen: denn er kehrt wieder in dem einen Zahn der Graïen, die als eine blofse Dreiteilung der Enyo, der Gefährtin des Ares-Enyalios, schon für den thrakischen Areskreis in Anspruch genommen sind (Ares und Aphr. S. 705 f.). Ist doch auch die eine[223]) Schwester der Enyo bei Pherekydes (Schol. Ap. Rhod. IV, 1515 = FHG. I, 76), Περσώ, schon ihrem Namen nach eine Gefährtin des Perseus, wie Enyo des Enyalios. Δεινώ aber (ps.-apollod. Bibl. II, 4, 2. 3) erinnert an Δεῖμος, den areïschen Bruder des Φόβος, und Χερσίς (Hygin. F. 29 = χθονία HDMüller, Ares S. 75) an die Spartennamen Χθόνιος, Οὐδαῖος (von οὖδας). Es ist also nichts weniger als gleichgiltig, dafs die Graïen, statt — den Gorgonen gleich — in tödlicher Feindseligkeit, Mord- und Verfolgungssucht, vielmehr in hilfsbereiter Gefälligkeit sich zu Perseus

222) Auch von dieser Kombination macht Verfasser mit Erlaubnis HDMüllers Gebrauch (vgl. 'Bemerkungen' a. a. O.), da die unverantwortliche geringe Beachtung, welche die Forschungen dieses Gelehrten leider noch immer finden, denselben schon lange der griechischen Religionsforschung entfremdet hat, zu grofsem Verlust für diese Wissenschaft!

223) Aus der hesiodischen Πε(μ)φρηδώ (Theog. 273) ist keine Aufklärung zu gewinnen.

stellen: und der vorausgehende geringe Widerstand entspricht nur allgemein ihrem furchtbaren Wesen. Falsch ist es darum, wenn man diese im eigentlichsten Sinne 'chthonischen' Göttinnen eines Landvolks, wie die Thraker waren, lediglich dem Parallelismus mit den Gorgonen, den Todesinsel-Göttinnen eines minyëischen See- und Küstenstammes[224]), zu Liebe, auch die Graïen zu 'θαλάϲϲιαι'[225]) stempeln will; der meteorologischen Deutung beider Gruppen auf „Wolkengöttinnen" zu geschweigen.[226])

Rätselhaft bleiben die Nymphen, welche die Hadeskappe bewahren; nachdem jedoch Crusius den thrakischen Ursprung dieser Haube erwiesen und für die Frage nach der Nationalität des Hades und der Kaukonen verwertet hat (Ersch u. Gruber, RE. 'Kaukonen' S. 25[24]), so wird man unbedenklich ein Gleiches für diejenige des Perseus thun dürfen. Dann ist die κυνέη dem Perseus ureigentümlich, und die Zuweisung an Hades nur dem Bestreben entsprungen, mit dem populären Nationalsystem Fühlung zu suchen. Doch darf nicht verschwiegen werden, dafs die thrinakischen Hüterinnen der Heliosherde, Lampetië und Phaëthusa, nach einer Schilderung des Xenophanes ebenfalls im Besitz von, allerdings mehreren, Hauben gewesen sein sollen, welche sie beim Hervortreten aus dem nächtlichen Dunkel der Höhle ablegen (vgl. Welcker, Gr. GL. I, 405). Sie könnten in Rhodos, wo sie in dem Heliosmythos freilich als Rosse der Eos erscheinen, einen ähnlichen Mythos gehabt haben, der sich daselbst an die Perseussage angeschlossen hätte. Aber leider scheint diese Xenophanesstelle auf einem Irrtum Welckers zu beruhen.

---

224) Daher Εὐρυ-άλη. In Cθενώ liegt wohl eine Beziehung zum Poseidon Cθένιοϲ oder Εὐρυ-ϲθένηϲ, der durch folgende Erwägungen erschlossen wird. Der Fels bei Troizen, unter welchem der Sohn des (Poseidon-)Aigeus, Theseus, die ἀναγνωρίϲματα seines Vaters hervorholt, hiefs nach Pausanias (II, 34, 6) früher Cθενίου Διὸϲ βωμόϲ. Da in diesem poseidonischen Mythos und im Weichbild der Poseidonstadt Troizen das Zeusepitheton offenbar nur eine aus dem mythologischen System entnommene Etikette ist, für den Grab- und Opferstein des Aigeus aber vielmehr der Name Αἰγέωϲ βωμὸϲ erwartet wird, so liegt die Schlufsfolgerung nahe, dafs der Cθένιοϲ kein andrer als der Αἰγεὺϲ sei: ein Poseidon. Und wie zu diesem Medusa als Gattin, so gehört Medusa als Schwester zu Eurystheus von Argolis (ps.-apollod. Bibl. II, 4, 5). Εὐρυ-ϲθεὺϲ aber ist nur ein verkürzter Εὐρυ-ϲθένηϲ, der als Bruder des Proklos in die dorische Genealogie Aufnahme gefunden hat, freilich nicht als Repräsentant der Achaier, wie GGilbert (Studien zur altspart. Gesch. S. 59 mit C. Wachsmuth) meint, sondern der Minyer; ob die kürzere Form die in unsern Quellen besserbeglaubigte ist (CWachsmuth, Fleckeis. Jahrb. 1868 S. 5), bleibt für die Ableitung des Wortes selbst gleichgiltig.

225) Eustathios zu Il. A 350 (p. 116, 25; 976, 54); Völcker, Myth. Geogr. S. 18f. Vgl. dagegen schon Schömann, Opusc. II, 176. — Auch Crusius 'Kadmos' in Ersch und Gruber, R.-Enc. II Sekt. XXXII S. 89[15] will die Gorgonen wegen ihrer der Aresreligion entlehnten Symbole: Eberzahn und Schlangenhaar, für thrakisch erklären.

226) Kapp in Roschers ML. Sp. 1732.

Exkurs zu S. 166. 169. (Λευκοθέα-αἴθυια als 'ἀφρο-δύτη'). Die αἰθυίη der Leukothea = κορώνη (Schol. Od. α 441) εἰναλίη = λαρὸς (ebenda). Wenn nun ebenfalls das κέπφος (ζῷον θαλάσσιον), welches sich von den Kindern durch Meerschaum anlocken und fangen läſst (Tzetzes zu Lykophron v. 76, vgl. 837) ein ὄρνεον λαροειδὲς genannt wird (Schol. Od. α 441), so erklärt sich, wie man in der Göttin Leukothea-Aphrodite wegen der αἰθυίη-Gestalt eine schaumgeborene 'ἀφρία, -ὼ' erkannte. Wie die tyrsenische Leukothea als αἰθυίη, so erscheint der (im argivischen Hermes aufgegangene) Parhedros derselben als λαρός (Od. ε 50. 253). Beide sind Leichenvögel (Athenaios VII, 18 p. 283 C, Ailianos NA. XV, 23; Glaukos: ὄστεα αἰθυίαις γνωστὰ μόναις Anth. III, 58 Jak.) und dieselben, denen Skylla zur Beute wird (Paus. II, 34, 7). Wie wohl Raubsäugetiere und -fische ('Bemerkungen' S. 9f.), so sind auch Taucher und Möven um ihrer Gefräſsigkeit willen zu Seelengehäusen der Toten geworden bei einem Wasserbegräbnis übenden Seevolk (vgl. den καταποντισμὸς der Skylla, Wassersprung der Leukothea u. a.). Oppianos (de aucup. II, 4) sagt gerade heraus, die λαροὶ seien ursprünglich jene Menschen gewesen, welche den Fischfang erfunden hatten. Der Wille des Todesgottes habe dieselben in λαροὶ verwandelt (welche offenbar die Leichen verzehrt hatten). Athene-αἴθυια: Paus. I, 5, 3.

Exkurs zu S. 198: Aphrodite-Sphinx-Laïs. Seitdem man weiſs, daſs der Sphinxtypus unter die Kulturbereicherungen aus dem Orient gehört, welche die Griechen den seefahrenden Phöniziern und den fast ganz Kleinasien unterwerfenden Cheta verdankten (EMeyer, G. d. A. I S. 239), daſs ferner speziell die letzteren den ägyptischen Typus des löwenleibigen Königs übernommen (S. 241) und auf ihre heimische Löwengöttin durch Umwandlung ins Weibliche übertragen hatten, ist die Frage über den Religionsbereich der Sphinx selbst in ein neues Stadium getreten. Wie in der asiatischen Heimat der weibliche Sphinxtypus im Dienst des Astarte-(= Atargatis-)Dienstes steht, so ist auch die boiotische Sphinx mit dem Aproditekult in Beziehung gesetzt worden, den ja schon Herodotos auf die Atargatis zurückführte (I, 105; vgl. EMeyer, 'Astarte' in Roschers ML. Sp. 652 f.). Schon HDMüller sprach die Sphinxsage den thebaïsch-samothrakischen Tyrsenern zu (Myth. I, 297 mit [4]) und Philol. XIV, 137), welche als die Träger des Aphroditedienstes von Crusius erkannt wurden (Fleckeis. Jahrb. 123 (1881) S. 298ff.; Allg. Encycl. II. Sekt. XXXII. S. 20 'Kabiren'; 'Beiträge' etc. Thomasschule Leipzig Progr. 1886 S. 12. 16 ff.); und R. Jakobi hat (Leaena etc. Fleckeis. Jahrb. 107 (1873) S. 366f.) auf den Zusammenhang aufmerksam gemacht, der auch auſser Thebai in Griechenland zwischen Aphroditeheiligtümern und danebenstehenden Löwinnenstatuen besteht, so in Athenai (Paus. I, 23, 2) und Korinthos (ebenda II, 2, 4; Athen. XIII p. 588 C).

Die Ausführungen Jakobis[227]) und HDMüllers lassen sich nach mehreren Seiten stützen. Im Gebiet des tyrsenischen Stammteiles, der sich von Thebai nach dem attischen Hymettos flüchtete, fand sich die Sphinx von Spada (Milchhöfer a. a. O. S. 53), und dafs die athenische Leaena 'als Geliebte' in die Sage von Harmodios und Aristogeiton verwickelt ist, kann um so weniger Zufall sein, als deren Geschlecht, die Gephyraier, stark thebaïsche Erinnerungen pflegten (s. des Verf. Ares u. Aphr. S. 657); ebensowenig, wenn der thebaïsche Polyneikes bei seinem Auftreten in Argolis mythisch als Löwe vorgestellt wird[228]) und einen Aphroditetempel gründet (Paus. II, 25, 1). Die Sphinx teilt den sog. leukadischen Felsensprung mit der lesbischen (Aphrodite-)Sappho (OMüller, Dor. I², 233; Litt.-Gesch. I², 295), der rhodischen Halia-Leukothea, der syrischen Atargatis (Δέρκη, -ετώ, Διώνη: Ovid. Fast. II, 462—71; vgl. Stark, Gaza S. 252 f.). Und wie die elische Aphrodite Urania (des Pheidias) auf einer Schildkröte[228a]) stand, so sind es hölzerne Schildkröten wiederum, mit denen im Tempel der Aphrodite ἀνοςία am thessalischen Peneios im Kultbrauch die Laïs tot geworfen sein soll (Polemon bei Athenaios XIII p. 589 A = FHG. III, 127). Dafs der Name Laïs später zu einem gewöhnlichen Hetärennamen herabsank, kann kein Hindernis sein, die alte Kultbeziehung desselben, wie überhaupt des Hetärentums zur Aphrodite zu leugnen. Ist diese selbst doch an vielen Stätten zur ἕταιρα und πόρνη herabgesunken[229]), entsprechend der ἀνοςία. Die Alten freilich mühten sich vergeblich ab, sogar die Lebensdaten berühmter Laïshetären mit mythischen Reminiscenzen in Einklang zu bringen.

Pott und Benfey und nach ihnen Movers haben längst klar erwiesen, dafs λαῖς nichts anderes als das semitische lajis = Löwe ist (Phön. I, 53 f.); mehr als eine syrische Stadt führt den Namen Laïs und läfst ihre, von den Griechen als Aphrodite oder Hera verstandene, Stadtgöttin von Löwen begleitet sein oder auf Löwen thronen. Mit Recht hat darum schon Gerhard (Gr. Myth. § 742, 2) neben Laïs: Laïos gestellt, den König und Heros, unter dessen Regierung die Sphinx in Thebai hauste; es wird nun nicht zu

---

227) Plews Tadelserklärungen (Fleckeis. Jahrb. 109 (1875) S. 230) sind gehalt- und gegenstandslos.

228) Preller-Plew II, 353. Wenn der Eber (ὗς) im gleichen Mythos für den Tydeus, den Repräsentanten aitolischer Hyanten (s. AVoigt, Beiträge zur Mythol. d. Ares u. d. Athena. DD. Leipzig 1881 S. 247), redendes Symbol ist, so wird es auch der Löwe für den Labdakiden Polyneikes sein, zumal der Gatte der Sphinx, Makareus (Schol. Eurip. Phoin. 26) auf Lesbos als Löwe bezeichnet wird (Diod. V, 81).

228a) Vgl. den elischen Χελωνάτας-fels. Eine Schildkröte (die skironische von Salamis u. Aigina) frifst die καταποντιςθέντας an Megaras Leukatas: den weifsen Cκιράδες πέτραι.

229) Ἀφροδίτης ἑταίρας μνῆμα in Abydos und am Tmolos: Athenaios XIII p. 572 F u. 573 A; μνῆμα πόρνης in Koloë: Strab. XIII p. 627; τάφος Λαΐδος ἑταίρας in Korinthos: Paus. II, 2, 4.

kühn sein, für letztere den gleichen Namen vorauszusetzen, welchen die in Stein gehauene löwengestaltige ἕταιρα (zu Korinthos), ferner die angeblich „durch Tempelgründung geehrte des Demetrios Poliorketes" (Athenaios VI, 253 A; vgl. Jakobi a. a. O. S. 368) und wohl auch die 'ἑταίρα' der Gephyraier führte: 'Löwin' = sem. Laïs. Auf diesen Namen, nicht auf die Abstammung von Laïos wird die etymologische Legende gemünzt sein, dafs die Sphinx (νόθη Λαΐου θυγάτηρ) ... κατὰ λῃστείαν .. πλανωμένην .. ἁρπαγαῖς χρῆσθαι. Es ist wahr, dafs Pausanias hier (IX, 26, 2) wie alle Griechen an den griechischen Wortstamm √λά-στη, -σθη, λι-λαί-ομαι gedacht hat, aber diese griechische Ableitung, welche mit Benfey und Welcker auch GCurtius (Gr. Etym.[3] S. 600, [5]361) und sogar trotz besserer Erkenntnis und mit schwerem Herzen auf die Autorität von GCurtius hin Jakobi (S. 366[1]) annimmt, kann nur den Wert einer griechischen Volksetymologie beanspruchen, welche sich das tyrsenische Fremdwort mund- und sinngerecht machen wollte, durch Anlehnung an die Bedeutung der Laïs-Sphinx als einer Menschenräuberin und Knabenmörderin, und der Laïs (Leaina) als einer lüsternen Hetäre. Seitdem hat aber Curtius selbst seine frühere Etymologie zurückgenommen und sich (in der 5. Auflage S. 655) für die Ableitung von λαός entschieden, da Laïos = δήμιος sei und die Aphrodite-Laïs ja in eine πάνδημος (λαός = δῆμος), vulgaris überging. Diese Etymologie hat unbedingte Geltung gehabt für jene kadmeïschen Argeier, welche ihre δημομήτηρ Δημήτηρ[230]) in der Göttin der in Thebai vorgefundenen Tyrsener wiedererkennen wollten (Ares u. Aphr. a. a. O. S. 702): der Aphrodite πάν-δημος, wie sie später hiefs (S. 654. 696. Crusius, Beiträge etc. S. 16), oder Λαΐς, wie sie damals geheifsen haben mufs, wenn die Verschmelzung mit der griechischen Göttin leicht denkbar sein soll. Der vorhin aus Gründen der Analogie für die thebaïsche Sphinx erschlossene alte Name Λαΐς in der angeblichen Bedeutung δημοσία ist also geradezu notwendige Vorbedingung für den Übergang der Aphrodite-Sphinx in die Demeter und Aphrodite-Pandemos. Aber wer wollte eine Bürgschaft dafür übernehmen, dafs schon die Tyrsener vor Einwanderung des ältesten griechischen Stammes in thrakischer Umgebung[231]) ihre Göttin mit einem griechischen Namen bezeichnet hätten, oder dafs beim Zusammentreffen mit den Tyrsenern die Kadmeionen vor Verschmelzung der beiderseitigen Göttinnen in eine einzige Aphrodite-Pandemos (= Δημητρείη) erst noch für die fremde Tyrsenergöttin einen griechischen Namen Λαΐς erfunden hätten? Einen Namen, der auch ohne direktes Zeugnis allein schon aus der Umgebung der Heroennamen Laïos, Labdakos erschlossen werden

---

230) JBaunack, Rhein. Mus. N. F. 37, 474 ff.; OCrusius, 'Beiträge' etc. S. 16[1], 19[3].

231) Ares verehrender Aonen.

kann, und der, wenn man ihn semitisch als „Löwin“ versteht, sich so sinnvoll einreiht in den Zusammenhang semitischer Sprache und Kultur (s. Kabirim) des tyrsenischen Stammes? (s. Crusius, Beiträge etc. S. 26). Und zieht man den Namen des Labdakos in den Kreis der Betrachtung, wie GCurtius (a. a. O. S. 655: von Λάβδα = ΛαϜjα, dieses wie Λα(Ϝ)ιοc von Λα(Ϝ)íc[232]), so wird man auch auf diesem Umwege, über den ‘lüsternen’ Knabenschänder ΛάϜιοc (von √λαϜ-) griechischer Volksetymologie auf eine semitische Wurzel zurückgeführt: labij = „Löwe, Löwin“. Ob Lajis oder Labij: tyrsenisch ist der Name jedenfalls.[233])

Da nun Makareus, der Gemahl der Sphinx, auf Lesbos-Aithiopia als ‘Löwe’ herrscht, so wird man ein lange Zeit fälschlich auf den alten Kameiräer bezogenes Scholion zu Euripides (Phoin. 1760), das sich auf ‘Peisandros’ (wohl den Verf. der ἡρωϊκῶν θεογαμιῶν) beruft, als Zeugnis für eine Herleitung der Sphinx aus Lesbos (und somit weiterhin aus Rhodos und Syrien) betrachten dürfen; es sagt, daſs die Sphinx aus Aithiopien nach Boiotien gekommen sei.

232) Die Form ΛαϜιc für Λαΐc weist auf einer pränestinischen Ciste R. Schöne nach (Ann. d. Inst. 1870 S. 339).

233) Die Beziehungen zwischen Thebai, dem dauernden, und Korinthos, dem zeitweiligen Aufenthaltsort des Oidipus, sind noch nicht aufgeklärt. Ein eigentümliches Zusammentreffen ist es, daſs die Sphinx der Laïosstadt sich vom Felsen stürzt, die Labda (= Laïs, Pott) der Laïsstadt lahm ist. Zu Polyneikes und Makareus den Löwen und Aphrodite der Löwin vgl. man die in Löwen „verwandelten“ Pyramos und Thisbe von Thespiai. Der Beiname Cφιγξ für die thebaïsche Löwin-Aphrodite könnte vom ‘Einschnüren’ (cφίγγειν) des Ares in das Fesselnetz im Demodokosgesang entlehnt sein, vorausgesetzt, daſs Aphrodite ursprünglich dem Sinne des Mythos nach nicht seine Leidensgenossin, sondern die Fängerin des jungen thebaïschen Gottes gewesen sei, wie die Sphinx diejenige der Thebaierjünglinge.

Inhaltsübersicht.

(II) In der älteren Überlieferung des Mythos bei Pherekydes (S. 132), Euripides (131 ff.), Apollodoros (134 ff.) u. a. ist aufser dem Schauplatz Aithiopia wichtig der Name der Kepheusgattin Kassiepeia (133), die Nereïden als Veranlasserinnen des Mädchenopfers und die Verstirnung sämtlicher Personen (147. 177. 159).

(IV) In der jüngeren, auf Theopompos' Zeugnis (und Besuch in Ioppe?) zurückgehenden Überlieferung des Ps.-Skylax (133 f.), Strabon (134 ff.), Konon, Plinius, Tacitus (138 f.) u. a. über Ioppe als Schauplatz heifst die Kepheusgattin vielmehr Iope (146); das Mädchenopfer empfängt „Aphrodite" (Atargatis), und die Verstirnung fehlt (147).

Gegen diese „Verpflanzer Aithiopiens nach Ioppe" rief Apollodoros das Zeugnis des 'hesiodischen' Katalogs auf (Kassiepeia: Tochter des Arabos) als Zeugnis für eine arabische Aithiopia als Schauplatz des Mythos (134 f.).

Dagegen wird Theopompos verteidigt durch Strabon (135 ff.) mittels Verweis auf Th's. mythographisches Programm, sowie durch Konons und Stephanos' v. Byz. euhemeristischen Gewährsmann mittels Etymologisierung von Αἰθ-ιόπη aus Ἰόπη (139 f.) und Abfertigung der älteren Tradition als (falsch, weil) griechisch (146 f.).

Die jüngere Überlieferung von Iope erkennt den 'aithiopischen' Schauplatz als integrierenden Bestandteil des Mythos, damit überhaupt die gröfsere Berechtigung der alten Tradition an und kann aus frühzeitiger Übertragung des griechischen Mythos durch Argeier der Hexapolis nach Ioppe und Anpassung desselben an den dortigen Atargatiskult entstanden sein (140 ff.), also frühestens um 650 (143).

(III) In der mittleren, von Hellanikos, Herodotos, Sophokles (149 f.) vertretenen Überlieferung, welche als den Schauplatz der Aithiopen-Kephenensage das Zweistromland betrachtet, darf der Einflufs der Skylax von Karyanda (155), also abermals hexapolitanischer Mythenanschauungen, vermutet werden (155 f. 166).

(I) In der ältesten erschliefsbaren Form des Mythos im hesiodischen Katalog und bei Stesichoros (134 f., 178 ff.) mufs Rhodos (und Kasos) als Lokal genannt gewesen sein; denn die Wanderung der Argeier des Kepheus und Danaos geht aus Mykenai über die aigialeïsch-achaïschen Keryneia (Bura) — Olenos (Dyme) — Rhodos (Kasos, Karpathos) nach Kypros (Keryneia Karpasia) 155 ff.; weiter nach syr. Kasion(-Iopolis) und ägy. Kasion(-Pelusium) 174 ff.

Rhodische Lokalzeichen im Mythos sind Phoinix (Phoinike = Karien), Kronos, Chrysaor (v. Karien), Gorgonen (v. Kisthene), Kassiepeia (von Kasos, in Rhodos Kallone genannt, 159 f.), Nereï-

234) Constat Melicertam ab Aethiope rege susceptum cum Boeotia cum navigio Isthmos (sic!) delatus esset: Lactant. ad Stat. Theb. III, 478.

Namenregister.

---

235) Brugsch hatte seine in der Histoire d'Égypte S. 56 gegebene Etymologie von Αἴγυπτος aus Ha-ka-ptah in der deutschen Ausgabe (S. 45) unterdrückt. Ebers ('Egypten' in Riehms Handwörterb. d. bibl. Altert. I, 309) bemerkt, dass die von jenem beigezogenen memphitischen Inschriften vielmehr het-ka-ptah zu lesen sind, und empfiehlt seinerseits eine Ableitung von ai-kapt oder ai-gapt = 'gebogene Küste' — ob mit mehr Glück?

236) Zu dem gegebenen spezielleren Nachweis über Strabons Polemik gegen Apollodoros über Homeros vgl. man KJNeumann 'Strabons Urteil über Homer', Hermes XXI, 134 ff.

ΚΡΙΤΙΚΑ

ΚΑΙ

ΠΑΛΑΙΟΓΡΑΦΙΚΑ

ΕΙΣ

ΤΑ ΠΑΛΑΙΑ ΑΙΣΧΥΛΟΥ ΣΧΟΛΙΑ

ΥΠΟ

ΠΕΤΡΟΥ Ν. ΠΑΠΑΓΕΩΡΓΙΟΥ.

Monitum.

Vorliegende Abhandlung ist im Mai 1886 verfasst und bildet den II. Theil der „kritischen und palaiographischen Beiträge zu den griechischen Tragikern“, welche dem vereitelten Congresse des Hellenicos philologicos Syllogos zu Constantinopel im August desselben Jahres vorgelegt werden sollten; sie wird mit Genehmigung der geehrten Redaction der „Jahrbücher“ in ihrer ursprünglichen Sprache, der neugriechischen, veröffentlicht, nur weil ich die Bemühungen derjenigen Philologen des grossen Deutschlands und des kleinen Griechenlands befördern möchte, welche in ihrer abgesonderten Thätigkeit den gemeinsamen Zweck verfolgen, beide Länder in eine rege literarische Communication zu bringen. Dass von einer solchen ἐπικοινωνία der Gelehrten die Wissenschaft viel zu gewinnen hat, beweist u. A. der grosse Erfolg, mit welchem die deutschen Gelehrten (G. Meyer, K. Krumbacher, K. Foy), durch die Forschungen unseres trefflichen G. Chatzidakis angeregt, neulich auch das Neugriechische zu behandeln angefangen haben; wie gross aber die Bedeutung des Neugriechischen für das alte (Glossologie, Archaiologie, Mythologie, Geographie) ist, brauche ich nicht erst darzulegen und will nur, was speciell sowohl alte als auch byzantinische Hermeneutik und Kritik betrifft, auf meine bald zu veröffentlichende Abhandlung κριτικὴ ἐν Εὐρώπῃ καὶ ἐν Ἑλλάδι hinweisen, von der ich ein längeres Fragment in dem heurigen Constantinopeler ἡμερολόγιον τῆς Ἀνατολῆς von Palaiologos p. 79—83 veröffentlicht habe (cf. Berl. philolog. Wochenschr. 1887, Nr. 26, p. 821—822). Wenn deutsche und griechische Gelehrte beide Sprachen ἀδιαφόρως gebrauchen, werden sie sich vielleicht auch über die schwierige Frage der Aussprache des Neugriechischen verständigen und dieselbe einer endgültigen Lösung entgegenbringen können; viel wird dazu beitragen auch die vom philologicos Syllogos auf Kosten des in Paris lebenden reichen Patrioten Christakis Zographos veranstaltete βιβλιοθήκη Ἑλλήνων συγγραφέων, an welcher sich gemeinschaftlich griechische und deutsche Philologen betheiligen sollen.

Wie leicht das Verständniss einer neugriechischen, in der sogenannten καθαρεύουσα geschriebenen Abhandlung für Fremde ist, wird auch folgende Arbeit deutlich beweisen.

Aeschyli fabulae cum lectionibus et scholiis ..., edidit N. Wecklein. pars I textus, scholia, apparatus criticus, pars II appendix, Berolini 1885.

γένοιτο μένταν χἀτέρῳ καλῶς ἔχον
Σοφοκλ. Ἀντιγ. στίχος 687.

ὁμολογεῖται ὅτι τοῖς ἀσχολουμένοις περὶ τὰ ἔργα τοῦ Αἰσχύλου πολύτιμον βοήθημα πρός τε τὴν ἑρμηνείαν καὶ τὴν διόρθωσιν τοῦ μεγάλου ποιητοῦ εἶναι τὰ παλαιὰ λεγόμενα σχόλια ἅτινα διέσωσεν ἡμῖν ὁ τεθρυλημένος Λαυρεντιακὸς κῶδιξ τῆς Φλωρεντίας ὁ ἀποκείμενος ἐν τῷ 32ῳ ἀναλογείῳ τῆς βιβλιοθήκης ἐν ἀριθμῷ 9 (plut. XXXII, 9) καὶ ἀνήκων εἰς τὸν ἑνδέκατον ἢ κατὰ τὸν Cobet (de arte interpret. p. 103) εἰς τὸν δέκατον αἰῶνα, περιλαμβάνων δὲ πλὴν τῶν τραγῳδιῶν τοῦ Αἰσχύλου καὶ τὰς τοῦ Σοφοκλέους πρὸς δὲ καὶ τὰ Ἀργοναυτικὰ Ἀπολλωνίου τοῦ Ῥοδίου.[1])

ὅπως πάντων τῶν ἄλλων συγγραφέων τὰ χειρόγραφα οὕτω καὶ τὸ προκείμενον κακῶς ἀνεγνώσθη ὑπὸ τῶν παλαιοτέρων ἐκδοτῶν, τῆς Δινδορφείου δὲ ἐκδόσεως τῶν εἰς Αἰσχύλον σχολίων τὰ σφάλματα πολλὰ καὶ ποικίλα ἀπέδειξεν ἡ Φλωρεντινὴ ἐπιστολὴ τοῦ Heimsoeth ἥτις ἄπορον πῶς διέφυγε τὸν νέον ἐκδότην

---

1) ἰδὲ ὅσα περὶ τοῦ πολυτιμοτάτου χειρογράφου ἔγραψα ἐν τῇ πραγματείᾳ τῇ ἐπιγεγραμμένῃ „codex Laurentianus von Sophokles und eine neue Collation im Scholientexte" τῇ καταχωρισθείσῃ ἐν σελ. 403—440 τοῦ 13ου ἀναπληρωτικοῦ τόμου τῶν „χρονικῶν τῆς κλασικῆς φιλολογίας" τῆς Λιψίας (Supplementband der Jahrbücher für class. Philologie) καὶ ἀνατυπωθείσῃ καὶ ἐν ἰδιαιτέρῳ τεύχει (besonderer Abdruck). ἐπειδὴ δὲ ὁ λόγος περὶ τῆς Λαυρεντιακῆς βιβλιοθήκης, ἐν ᾗ τόσα ἀνεκτίμητα τῆς ἀρχαίας φιλολογίας κειμήλια εὗρον καταφυγὴν καὶ σωτηρίαν, ἀφορμὴν λαμβάνω ἐν τῷδε τῷ τόπῳ νὰ μνημονεύσω πλὴν τῆς παροιμιώδους ἐλευθεριότητος, ἥτις ἄλλως κρατεῖ ἐν πάσαις τῆς Ἰταλίας συλλογαῖς, φιλολογικαῖς καὶ ἀρχαιολογικαῖς, καὶ τῆς εὐγενοῦς προθυμίας τοῦ τε ἐφόρου τῆς Λαυρεντιακῆς Anziani καὶ τοῦ ἐπιμελητοῦ Piti εἰς ἣν πολλὰ ὀφείλω καὶ ἐγὼ ὁ ἐπὶ ἓξ ὅλους μῆνας ἐργασθεὶς ἐν τῷ ἱερῷ ἐκείνῳ· μίαν μόνην εὐχὴν ἔχει ὁ τὴν λαμπρὰν ἐκείνην βιβλιοθήκην ἐπισκεπτόμενος, τὴν αὐτὴν ἣν καὶ ὁ μακαρίτης Κάρολος Graux εἶχε γράφων ἐν σελ. 355ῃ τοῦ βιβλίου „sur les origines du fond Grec de l'Escurial" τάδε: „un seul desideratum est à exprimer. Cette bibliothèque principale d'un pays si ensoleillé au ciel enchanteur et clair manque de lumière. Par d'étroites et basses fenêtres, qui percent de loin en loin ces massives murailles, le jour se refuse à entrer."

Kirchhoff (1880). μετὰ τὴν δημοσίευσιν (1883) τῆς ἐμῆς νέας ἀντιβολῆς (Collation) τοῦ Σοφοκλέους, ἐν ᾗ κατὰ ἑκατοντάδας ἀπεδείκνυον σπουδαιότατα σφάλματα τῆς Δινδορφείου ἐκδόσεως τῆς γενομένης κατὰ τὴν ἀντιβολὴν τοῦ Dübner (1850) καὶ ἀνέσκαπτον ἐκ τῆς ἀφανείας σχόλια παραλειφθέντα, ὁ καθηγητὴς Wecklein μέλλων νὰ ἐκδώσῃ τὰ ἔργα τοῦ Αἰσχύλου ἀνέθηκε νέαν τοῦ κώδικος ἀντιβολὴν τῷ γνωστῷ παλαιογραφικῷ ἐν Φλωρεντίᾳ Vitelli ὅστις καὶ ἀκριβῶς ἐπαναγνοὺς τὸ κείμενον καὶ τὰ σχόλια πολλαχοῦ ἐπηνώρθωσε τὰς πρὸ αὐτοῦ γραφὰς ὡς δύναταί τις νὰ μάθῃ παραβάλλων πρὸς τὰς ἄλλας ἐκδόσεις τὴν ὑπὸ τοῦ Wecklein φιλοπονηθεῖσαν.

ἀσχοληθεὶς ἐπὶ μακρὸν περί τε τὰ ἔργα τοῦ ποιητοῦ καὶ περὶ τὰ σχόλια εἰς αὐτὰ ἀφορμὴν εἶχον λάβῃ πολλὰ ἐν τῇ ἐκδόσει τοῦ Kirchhoff νὰ ἐπανορθώσω ὧν τὴν δημοσίευσιν ἀνέβαλον μέχρι τοῦδε ἐπειδὴ ἀναμένων τὴν νέαν ἔκδοσιν τοῦ Wecklein ἐφοβούμην μὴ ἐπαναλαμβάνων παλαιά, ὑπὸ ξένων προκατειλημμένα διορθώματα ἅτινα παραλειφθέντα ὑπὸ τοῦ Kirchhoff θὰ ἀνέσκαπτεν ἐκ τῆς λήθης ἡ παροιμιώδης τοῦ Wecklein ἀκρίβεια καὶ θαυμαστὴ φιλοπονία ἢ προφερόμενος ὡς ἰδίας εἰκασίας γραφὰς αὐτοῦ τοῦ κώδικος ἃς ὑπὸ τῶν ἄλλων κακῶς προαναγνωσθείσας θὰ ἐπηνώρθου ἡ γνωστὴ τοῦ Vitelli ὀξυδέρκεια, ἐφοβούμην, λέγω, μὴ οὕτως ἀντλήσω, τὸ τοῦ λόγου, εἰς πίθον τετρημένον.

ἄδικος δὲ δὲν ἦτο ὁ φόβος μου διότι 10 μὲν διορθώματά μου ἐν τοῖς σχολίοις ἐνεπέδωσεν αὐτὸς ὁ κῶδιξ[2]) ὑπὲρ τὰ 30 δὲ ἄλλα ἐν τοῖς σχολίοις καὶ 20 ἐν μόνῳ τῷ Ἀγαμέμνονι καὶ τῷ Προμηθεῖ προκατέλαβον ἄλλοι φιλόλογοι. ἐν τοῖς ἑπομένοις ἀνακοινοῦμαι τοῖς φιλολογοῦσιν ἐκ τῶν εἰς τὰ σχόλια μελετημάτων ὅσα τε περιελείφθησαν ἐμοὶ ἐκ τοῦ τότε χρόνου καὶ ὅσα κατόπιν νεώτεραι ἐγέννησαν φροντίδες, ἐκ δὲ τῶν εἰς τὰ δράματα αὐτὰ τοῦ ποιητοῦ ἓν μόνον δεῖγμα ὧν ἐν εὐθετωτέρῳ χρόνῳ μέλλω νὰ ἐκδώσω „διορθωτικῶν εἰς Αἰσχύλου τραγῳδίας“.

παλαιογραφικαὶ ἀρχαὶ ἐξ ὧν δι' ἐπιμελοῦς καὶ λεπτομεροῦς ἐρεύνης προσκτηθεισῶν θὰ ὁρμῶμαι ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ κατὰ τὴν κριτικὴν τῶν σχολίων εἶναι ὅτι α') τὰ σχόλια διεφθάρησαν διὰ συχνῆς παραλείψεως λέξεων, ἰδίως δὲ μικρῶν μορίων καὶ β') τῶν σχολίων τήν τε τάξιν καὶ τὴν ἔννοιαν διετάραξε πολλαχοῦ συνανάμιξις δύο ἢ καὶ πλειόνων.

παραδιορθώματα φιλολόγων θὰ ἐλέγξω ἐκ πολλῶν ὀλίγα, τὰ σπουδαιότατα.

Εὐμενίδων στ. 851—852:
καίτοι μὲν σὺ κάρτ' ἐμοῦ σοφωτέρα
φρονεῖν δὲ κἀμοὶ Ζεὺς ἔδωκεν οὐ κακῶς·

---

2) δυσὶν ἔτεσι μετὰ τὴν ἔκδοσιν τῶν „κριτικῶν καὶ παλαιογραφικῶν συμβολῶν“ εἰς τὰ Σοφοκλέους σχόλια (ἐν Λιψίᾳ 1881, Teubner) εἶδον ἐν Φλωρεντίᾳ τοὺς κώδικας ἐμπεδοῦντας τῶν διορθωμάτων μού τινα· ἰδὲ „codex Laurent.“ σελ. 405—406.

τὸν πρῶτον ἄμετρον καὶ κολοβὸν cτίχον ὁ Bothe ἐξήλειφεν ὡc νόθον, ὁ Turnebus μετέγραφε

καίτοι cὺ μὲν κάρτ' εἶ γ' ἐμοῦ cοφωτέρα,

ὁ Casaubon κἂν εἶ γε μὴν cύ, ὁ Abresch καίτοι μὲν εἶ cύ, ὁ Wakefield καὶ τῷ γε μὴν cύ, ὁ Hermann καίτοι γε μὴν οὐ, ὁ Schwenk καίτοι γε μὲν cύ, ὁ Bothe καίτοι μὲν οὐ cύ, ὁ Thiersch καὶ τῷ γε μὲν cύ, ὁ Weil καὶ πολλὰ μὲν cύ, ὁ Theod. Heyse καὶ τοῦτο μὲν cύ.

ἐν τῇ ᾤᾳ τοῦ κώδικοc φέρεται προcγεγραμμένον εἰc τοὺc cτίχουc cημείωμα τοῦ ἀρχαίου cχολιαcτοῦ „λείπει ὁ καί", ὥcτε γραπτέον κατ' ἐμέ:

καίτοι μὲν cὺ ΚΑῚ ΚΆΡΤ' ἐμοῦ cοφωτέρα

τ. ἕ.

καίτοι cὺ μὲν καὶ κάρτ' ἐμοῦ cοφωτέρα

εἰc ὃ κάλλιcτα νῦν ἐπιφέρεται

φρονεῖν δὲ κἀμοὶ Ζεὺc ἔδωκεν οὐ κακῶc·

πόcον εὐκόλωc ὁ ἀντιγραφεὺc γράφων τὴν λέξιν cὺ καὶ ἀποβλέπων εἰc τὴν κάρτ' ἠδύνατο νὰ παραλίπῃ τὴν ἐν τῷ μεταξὺ κειμένην λ. καὶ περιττὸν ἦτο καὶ νὰ ὑποδείξω· πόcον δὲ ἀγαπῶcιν οἱ ἀρχαῖοι, πεζοί τε καὶ ποιηταί, τὰ καὶ πάνυ, καὶ μάλα, καὶ κάρτα ἦτο ἔτι περιττότερον νὰ παρατηρήcω· Cοφ. Ἠλ. 1455. Τραχ. 527 καὶ κάρτ' ἐπαίνου τεύξεται. Οἰδ. ἐπὶ Κολ. 65. 301.

ΠΡΟΜΗΘΕΥC.

cχόλιον ἐν cελ. 3 cτ. 7:

τὸ cὸν γὰρ ἄνθοc, παντέχνου πυρὸc cέλαc·

„καὶ παρὰ τὸ Ὁμήρου, αὐτὰρ ἐπεὶ πυρὸc ἄνθοc ἀπέπτα, παύcατο δὲ φλόξ (I, 212)."

ἀποβλητέα ἡ λ. καὶ ὡc μαρτυρεῖ ἡ διαρκὴc cυνήθεια τῶν cχολιαcτῶν, cτ. 201 „παρὰ τὸ κ. ἑ.", 601. Περc. 605. Ἑπτ. ἐπὶ Θήβ. 137. 159. 334. 1002. Ἱκετίδ. 89. 846. Χοηφ. 231. 281 κ. τ. λ.

4, 25:

πάχνην θ' ἑῴαν ἥλιοc cκεδᾷ πάλιν.

„πάλιν ἐκ διαδοχῆc μετὰ τὴν νύκτα cκεδάcει."

μᾶλλον δὲ τὸ πάλιν γραπτέον λῆμμα: „πάλιν: ἐκ διαδοχῆc κ. ἑ."

6, 67:

„ὀκνεῖc τέλεον ἀποδεῖν;"

ἐθαύμαcα καὶ θαυμάζω καὶ νῦν ἔτι τί παθὼν ὁ Paley μετέγραψεν ἀποδοῦναι (= wiedergeben) τὸ ἄριcτα ἔχον ἀποδεῖν = τελείωc δεῖν πρόc τινι (anbinden)· ὅρα τοὺc cτ. 52—67 ἐν οἷc ὁ

λόγος περὶ προσπατταλεύσεως τοῦ Προμηθέως ὑπὸ Ἡφαίστου κατὰ προσταγὴν τοῦ Κράτους.

7, 74:

„διὰ τὸ χώρει κάτω τὸ μέγεθος ἐνέφηνε τοῦ δεσμευομένου θεοῦ."

γράφε διὰ τοῦ ὡς κεῖται παρὰ τῷ Kirchhoff δῆθεν ἐκ τοῦ κώδικος ὅπερ παρεῖδεν ὁ Wecklein· Ἑπτ. ἐπὶ Θήβ. 342 „διὰ τούτου τοὺς πλεονέκτας ἐμφαίνει." 731. 732 κ. λ.

11, 144—145:

χθόν' ἀκοιμήτῳ ῥεύματι παῖδες
πατρὸς Ὠκεανοῦ·

„πολυκοιμήτῳ, ἠρεμαίῳ ἵνα τὸν ἀκαλαρείτην δηλώσῃ."

ἀνάγκη ἦτο νὰ διορθωθῇ ἀκαλαρρείτην καὶ νὰ προσσημειωθῇ ὅτι ἡ λ. εἶναι εἰλημμένη ἐκ τοῦ Ὁμήρου Η 422 καὶ τ 434 „ἐξ ἀκαλαρρείταο βαθυρρόου Ὠκεανοῖο".

τοῦ ποιητοῦ μνημονεύων χωρία ὁ σχολιαστὴς πλειστάκις παραλείπει τὸ ὄνομα αὐτοῦ, ὡς ἐν στ. 752. Περσ. 349. 879. Ἑπτ. 149. 708. 744. 807. 810. 898. 1002. Ἱκετ. 978. Ἀγαμ. 147. 187. 198. 204. 205. Χοηφ. 22. 61. 231. 257. 281. 642. Εὐμεν. 234. 589. 592. 786.

καὶ λέξεις δὲ ἁπλῶς εἰς τὸν λόγον αὐτοῦ παρεισάγει Ὁμηρικάς, Ἱκετ. 893 ἔνθα παραλληλίζει τὴν Ὁμηρικὴν ἀμφιέλισσαν (Β 165. γ 162. μ 368) πρὸς τὴν Αἰσχύλειον ἀμφίστροφον, Ἀγ. 193 „τὸν ζυγόν· ὑψίζυγος γὰρ ὁ Ζεύς" μετ' ἀναφορᾶς πρὸς τὸ ἐν Ϲ 185 „Κρονίδης ὑψίζυγος" (παράβαλε καὶ Δ 166. Η 69. Λ 544), Χοηφ. 36 „οἱονεὶ τοῖς ἐστερημένοις τοῦ κουριδίου ἀνδρός" = τ 265—266 „ἄνδρ' ὀλέσασα κουρίδιον".

16, 253:

„δύναται ἀντωνυμία ἐν συμπαθείᾳ κειμένη ἤ τοι."

ἀμέσως πρὸ τοῦ προκειμένου σχολίου φέρεται ἕτερον „δύναται καὶ τολμῆς εἶναι ὡς τιμῆς τιμήεις" ἐξ οὗ καὶ παρεισέφρησε κατ' ἐμὲ ἡ λ. δύναται εἰς τὸ δεύτερον.

20, 333:

„ἃ πάσχεις νῦν."

Wecklein: „immo 334"· οἱ στ. 331—335 ἔχουσιν:

ἀλλ' ὦ ταλαίπωρ', ἃς ἔχεις ὀργὰς ἄφες,
ζήτει δὲ τῶνδε πημάτων ἀπαλλαγάς· 332
ἀρχαῖ' ἴσως σοι φαίνομαι λέγειν τάδε,
τοιαῦτα μέντοι τῆς ἄγαν ὑψηγόρου
γλώσσης, Προμηθεῦ, τἀπίχειρα γίγνεται·

δῆλον ὅτι τὸ σχόλιον ἀναφέρεται εἰς τὸν στ. 332 τῶνδε πημάτων.

22, 380:

„τοῦ Σικελικοῦ πορθμοῦ τοῦ διρ^υ μετὰ (μεταξὺ Wecklein) Σικελίαν καὶ Ἰταλίαν."

ἴσως γραπτέον τοῦ διορίζοντος· ἰδὲ σχ. στ. 816. 837 „ὅρος διορίζον Λιβύην καὶ Αἴγυπτον“· ἀστεῖα εἶναι τὰ τοῦ Paley γράφοντος ὅτι αἱ ἐφθαρμέναι λέξεις ἐγεννήθησαν „ex Latino interpretamento freto dirimente“!

23, 400—401:

ἔα με τῇδε τῇ νόσῳ νοσεῖν ἐπεὶ
κέρδιστον εὖ φρονοῦντα μὴ φρονεῖν δοκεῖν·

„ἔα με παρακινδυνεύειν ὑπὲρ σοῦ· ἄμεινον 〈γάρ〉 μοί ἐστιν εὖ φρονοῦντά σοι δοκεῖν τοῖς ἔξωθεν ἀφρονεῖν.“

τὴν λ. γὰρ ἀνεπλήρωσα ἐγώ.

24, 409:

„ἄτοπον ἦν τὴν πάντων γένεσιν χρονίζειν ἐπὶ τῆς κινήσεως εἰ καί τις εἰσαγαγὼν ἥλιον ἐπὶ πολὺ τὸν κόσμον ἀνήλιον εἴασε.“

εὐστόχως ὁ Weil μετέγραψεν „ἐπὶ τῆς σκηνῆς ὡς ἂν εἰ καί τις“· ἡ λ. ἂν εἶναι περιττή.

30, 558:

„〈ἐν〉 τῷ ἑξῆς δράματι φυλάττει τοὺς λόγους.“

τὴν λ. ἐν ἀνεπλήρωσα ἐκ τοῦ σχ. στ. 527.

33, 581:

„ἄλλως τε καὶ αὐτὴ ὑπὸ Διός φησιν ἠδικῆσθαι καὶ διὰ τοῦτο παραμυθεῖται τὸν Προμηθέα.“

γράφε διὰ τούτου.

33, 590:

„φαντάζεται γὰρ αὐτὸν καὶ μετὰ θάνατον πτοουμένη.“

ἀναφέρεται τὸ σχόλιον εἰς τοὺς στ. 593—594.

36, 649—650:

τέρμα τῆς ἐμῆς πλάνης
δεῖξον τίς ἔσται τῇ ταλαιπώρῳ χρόνος·

„τίς χρόνος εἰς τὸ ΠΈΡΑ ἔσται;“

ἴσως ΤΈΡΜΑ.

37, 658:

„τοῦτο ἅμα [καὶ] σαφηνίζων τῷ ἀκροατῇ τὰ πράγματα 〈καὶ〉 διὰ τῶν τῆς Ἰοῦς Προμηθέα παραμυθούμενος ὅπως τε μεταξὺ τὰ παρ᾽ (κῶδιξ τά τε) Ἰοῦς ῥηθείη εἶτα πάλιν τὰ παρ᾽ αὐτοῦ καὶ ἡ ἐξαλλαγὴ τῆς τάξεως νεαροποιήσειε (κῶδ. νεαροποιήσει) τοὺς ἀκούοντας.“

οὕτω διώρθωσα τὰ πολλὰ καὶ ποικίλα τοῦ σχολίου σφάλματα.

42, 772:

δυσχείμερόν γε πέλαγος ἀτηρᾶς δύης·

„πέλαγός ἐστι πλῆθος τῶν ἑπομένων αὐτῇ κακῶν, τὸ δὲ δυσχείμερον πρὸς τὴν ποιότητα.“

ἀντὶ τοῦ ἐστι ᾔκασα εἰς τό.

45, 827:

τοιοῦτο μέν σοι φρούριον τοῦτο λέγω·

„ὅ σε δεῖ φυλάξαι.“

γράφε φυλάξασθαι ὡς φέρεται ὀλίγον κατωτέρω: „καταγωγὴν ἣν ὀφείλεις φυλάξασθαι.“

50, 925—926:

μηδὲ πλαθείην γαμέτᾳ
τινὶ τῶν ἐξ οὐρανοῦ·

„γαμέταν τὸν ἔχοντα σύνοικον θεάν.“

ἐὰν μὴ προτιμήσῃς νὰ ἀποβάλῃς τὴν λ. τὸν γράψον τινά.

ΠΕΡΣΑΙ.

64, 13:

„ἀπόλωλε γὰρ ἡ πᾶσα ἡ δύναμις τῶν Περσῶν.“

ἀπόβαλε τὸ ἕτερον ἡ.

67, 73:

Ζυγὸν ἀμφιβαλὼν αὐχένι πόντου·

„Ζεύξας ⟨διὰ⟩ νεῶν τὴν θάλασσαν.“

ἀνεπλήρωσα τὴν λ. διά.

77, 262:

δὲν ἀναφέρεται τὸ σχόλιον εἰς τὸν στ. 262 ἀλλ' εἰς τὸν 263.

84, 411:

„τὸ ἔμβολον λέγει· στόλον δὲ λέγει παρόσον εἰς ὀξὺ συνεσταλμέναι εἰσίν· οὕτως γὰρ ἔλεγον, στόλον, τὰ ἀπωξυμμένα.“

ἴσως γραπτέον συνεσταλμένα (scil. τὰ ἔμβολα) ὡς ἐν ἄλλῳ σχολίῳ (σελ. 85) λέγεται „τὸν ἔμβολον παρὰ τὸ εἰς ὀξὺ συνεστάλθαι“· παρ' Ἡσυχίῳ: „στόλος — πλοῦς· καὶ ὁ τῆς νεὼς ἔμβολος λέγεται, τὸ εἰς ὀξὺ συνεστραμμένον“ μεταγραπτέον συνεσταλμένον.

86, 431:

„ἕως ἡ νὺξ ἐπιγιγνομένη ἔπαυσεν αὐτοὺς τῆς μάχης.“

γράφε ἐπιγενομένη ὡς κεῖται παρὰ τῷ Kirchhoff ὡς ἐκ τοῦ κώδικος.

87, 450:

„τὴν Ψυττάλειάν φησιν ἣ ἀπέχει πρὸς ... ρον (Ζτ in margine) σταδίους ε' κ. τ. λ.“

Dindorf πρὸς ἤπειρον, Sorof πρόσχωρος· ἴσως ἔκειτο πρόσουρον (= in der Nachbarschaft).

92, 571:

„τὸ ἑξῆς τούτου ἐστί, σκύλλονται πρὸς ἀναύδων.“

σφάλλεται ὁ Oberdick νομίζων ὅτι τὸ σχόλιον ἀναφέρεται εἰς τὸν στ. 580 ὅπως μαρτυροῦσι τὰ συνεχόμενα ἐν στ. 571—582.

99, 702:

δίεμαι μὲν χαρίσασθαι κ. τ. λ.

„τὰ πρὸς χάριν εἰπεῖν δεδίαμέν σοι. δέδια.“

γράφε δέδια μέν σοι ὡς καὶ παρὰ Kirchhoff.

101, 744:

ἀλλ' ὅταν σπεύδῃ τις αὐτὸς χὠ θεὸς συνάπτεται·

„ὅταν, φηϲί, ϲπουδάζῃ τιϲ εἰϲ κακὰ ἢ εἰϲ καλὰ <καὶ> ὁ θεὸϲ ϲυνεπιλαμβάνεται."
ἀνεπλήρωϲα τὸν καί.

102, 796:

„ἡ γραφὴ ἡμάρτηται· τὸν γὰρ ἐπιθέμενον τῇ Καμβύϲου ἀρχῇ μάγον ὄντα οὐδεὶϲ Μάρδον εἶπεν — —· μήποτε οὖν γραπτέον Μάρδιϲ· ὁμώνυμοϲ γὰρ εἶναι ἴϲωϲ ὑπεκρίνετο ΜαρΔΙΑΙ κ. ἑ."
ἀλλ' οὐδὲ Μαρδίαν οὐδεὶϲ οὔτε γένοϲ οὔτε ὄνομα εἶπε τὸν Κύρου παῖδα, ἄπορον δὲ ὅτι οὐδεὶϲ μετέγραψε ΜέρΔΙ ἀποκόπτων τὸ διττογραφηθὲν ΔΙ (= ΑΙ).

105, 829—830:

Ζεύϲ τοι κολαϲτὴϲ τῶν ὑπερκόμπων ἄγαν
φρονημάτων ἔπεϲτιν εὔθυνοϲ βαρύϲ·

„τῶν μὴ προϲηκόντων εὔθυνοϲ δικαϲτήϲ."
γράφε: ϲτ. 829 „ὑπερκόμπων] τῶν μὴ προϲηκόντων."
ϲτ. 830 „εὔθυνοϲ: δικαϲτήϲ."
πρβλ. Εὐμεν. ϲχ. ϲτ. 273. Χοηφ. 711.

107, 876:

„κατὰ κοινοῦ γεγένηται."
ἀναφέρεται εἰϲ τὸν ϲτ. 874.

108, 893:

Ἰκάρου θ' ἕδοϲ·

„Ἴκαρ τὸν κλύδωνα."
γράφε „Ἰκάρου <ἕδοϲ> τὸν κλύδωνα."

109, 909—910:

δμαθέντεϲ μεγάλωϲ
πλαγαῖϲιν ποντίαιϲιν·

„δίχα ἅμα θέντεϲ."
τί δὲ τοῦτο πρὸϲ τὸ Αἰϲχύλειον δμαθέντεϲ; γράψον Δ[ΙΧ]ΑΜΑΘΕΝΤΕϹ = δαμαϲθέντεϲ! Ἡϲύχ.: „δματέα, δαμαϲτέα", „δμηθέντι, δαμαϲθέντι", „δμῆϲιϲ, δάμαϲιϲ".

114, 997:

„λείπει ὁ καί."
ἀνάφερε εἰϲ τὸν ϲτ. 1000 ὅϲτιϲ ἐπιφέρεται εἰϲ τοὺϲ ἡγουμένουϲ ἀϲύνδετοϲ.

115, 1019—1020:

χορ. τί δ' οὐκ ὄλωλεν μεγάλα τε Περϲᾶν (τὰ Περϲᾶν νεώτεροι κώδ.)
Ξέρξ. ὁρᾷϲ τὸ λοιπὸν τόδε τᾶϲ ἐμᾶϲ ϲτολᾶϲ·

1019 „λείπει κακά. ἢ ϲτικτέον ἐν τῷ τί δὲ εἶτα οὐχὶ τὰ μεγάλα Περϲῶν ὄλωλεν; ἵνα λείπῃ τὸ τὶ δὲ ὅπερ λέλειπται."
1020 „θεωρεῖϲ τὸ περίλοιπον ἐμὲ λείψανον τῆϲ ὅληϲ ϲτρατιᾶϲ;"
αἰνίγματα πρόκεινται ἡμῖν, ἀλλὰ γράψον ϲύ:

1019 „λείπει κακὰ — ὄλωλεν; ἵνα λείπῃ τὸ ⟨οὐκ ὄλωλεν⟩, τί δὲ ⟨οὐκ ὄλωλεν;⟩".

1020 „ὃ περιλέλειπται. θεωρεῖς τὸ περίλοιπον — στρατιᾶς;"

ΕΠΤΑ ΕΠΙ ΘΗΒΑΣ.

122, 18:

„ἐπιδεχομένη."

γράψον ὑποδεχομένη ὡς κεῖται ἐν τῷ ἀμέσως ἑπομένῳ σχολίῳ.

122, 25:

ἐν ὠσὶ νωμῶν καὶ φρεσίν, πυρὸς δίχα·

„οὐκ ἐμπύρ συρόμενος."

συμπληρωτέον ἴσως „οὐκ ἐμπύΡ⟨οις τεκμαι⟩Ρόμενος."

126, 83:

„καὶ τὰ τῆς γῆς δέ μου πεδία κατακτυπούμενα τοῖς ποσὶ τῶν ἵππων καὶ ⟨διὰ⟩ τῶν ὁπλῶν ποιεῖ μου προσπελάζειν τὸν ἦχον τοῖς ὠσίν."

προσανεπλήρωσα τὴν λ. διά.

126, 93:

„πότερον πρόσφυγες τῶν πατρῴων ξοάνων γενόμεθα ἢ ἄλλο τι πράξομεν;"

γράψον γενώμεθα (Kirchhoff) καὶ πράξωμεν.

127, 98:

„πέπλων καὶ στεφέων: πότε στέφη ῥίψομεν ἢ πέπλους ἐπὶ γῆς ἢ νῦν."

ἀντὶ τοῦ ἢ πέπλους ἔκειτο ἴσως καὶ πέπλους.

129, 122:

„ὅ θ' ἵππιος ποντομέδων ἄναξ: καὶ σύ, ὦ Πόσειδον, ὃς ⟨ΘΑΛΆΣΣΗΣ⟩ 'ΑΝΆΣΣΕΙΣ."

ἀνεπλήρωσα τὸ θαλάσσης.

133, 172:

„ἐν θορύβοις οὐ καθεκτή."

οἱ στ. 172—175 ἔχουσι:

κρατοῦσα μὲν γὰρ οὐχ ὁμιλητὸν θράσος
δείσασα δ' οἴκῳ καὶ πόλει πλέον κακόν·
καὶ νῦν πολίταις τοῖσδε διαδρόμους φυγὰς
θεῖσαι διερροθήσατ' ἄψυχον κάκην·

τὴν Νεφέλην ἀντὶ τῆς Ἥρας, τὸ τοῦ λόγου, ἔλαβεν ὁ Weil γράψας ἐν ἀθορύβοις ἐπειδὴ τὸ προκείμενον σχόλιον εἶναι συγχώνευμα δύο διαφόρων: 172 οὐχ ὁμιλητὸν] οὐ καθεκτή. 175 διερροθήσατ'] ἐν θορύβοις" ὡς ἐν ἄλλῳ σχολίῳ λέγεται „διὰ τοῦ θορύβου ἐμβεβλήκατε".

135, 203:

ἐθαύμασα μὴ εὑρὼν σχόλιον φερόμενον παρὰ τῷ Kirchhoff καὶ ἔχον: οὐκ ἀλόγως λέγει τοὺς τῆς πόλεως θεοὺς φεύγειν πορ-

θηθείσης αὐτῆς· λέγεται γὰρ ὅτι ὅτε ἔμελλε πορθηθῆναι ἡ Τροία ἐφάνησαν οἱ θεοὶ τοῖς Τρωσὶν ἀνελόμενοι ἐκ τῶν ναῶν τὰ ἀγάλματα αὐτῶν."

λείπει τὸ σχόλιον ἐν τῷ Μεδικείῳ κώδικι; δὲν ἀνέγνω ὁ Vitelli; παρέλιπεν ὁ Wecklein;

136, 211:

„σῳστικῆς, οἰκείως ἔχουσα πρὸς τὸ σῴζεσθαι."

γράψον σῳστική.

138, 247:

„λέγε, φησί, ταχέως καὶ ἐὰν δυνατὸν ᾖ γνώσομαι σιγᾶν."

μᾶλλον δέ: — καὶ γνώσομαι ἐὰν δυνατὸν ᾖ σιγᾶν."

138, 254:

„ἡ δὲ διάνοια ἁπλῆ, φησίν, οὕτως κἀμοῦ [φησίν] εὐχομένου ἀκούσασα, πῶς δὲ ἐπιφέρει."

διέγραψα τὸ δεύτερον φησίν.

138, 254:

„οὐ γὰρ ματαίας οὐδὲ γυναικείας εὐχὰς ἐπιτελέσω ἀλλὰ παρὰ ταῖς θυσίαις δεῖ σε ὀλολύζειν ὡς ἔθος Ἑλληνικόν."

μεταγράφων ταῦτα „οὐ γὰρ ματαίας — ἐπιτελέσειν ἀλλὰ κ. τ. λ." ἀνάφερε εἰς τοὺς στ. 254—255.

139, 255:

θυστάδος βοῆς·

„ἐνθουσιαστικῆς. τῆς παρὰ ταῖς θυσίαις γινομένης ἀφ' ἧς ἐνίοτε καὶ ἡ βάκχη — ἢ ὡς νενομισμένον Ἕλλησιν παρὰ τὰς θυσίας ὀλολύζειν."

γράψον ἐφ' ἧς καὶ παρὰ ταῖς θυσίαις.

139, 259:

„θύω οὖν αὐτοῖς πᾶσι τῶν πραγμάτων εὐτυχῶς ἀποβάντων."

μᾶλλον δὲ θύσω ὡς ἐν σχ. στ. 254: νικήσας φησὶ τροπαῖα ἀναθήσειν — καὶ θυσίας ποιήσειν."

140, 272:

σπερχνούς τε καὶ ταχυρρόθους·

„τοὺς συνεχεῖς ⟨ΚΑΙ⟩ ΚΑΤεπείγοντας τὴν ἀφ' ἡμῶν ἔξοδον."

ἡ λ. καὶ κατ' ἐμὴν ἀναπλήρωσιν.

142, 306:

„εὔεδροί τε [εὔεδροι] στάθητε: συναπτέον κ. τ. λ."

ἀπέβαλον τὸ διττογραφηθὲν εὔεδροι.

142, 320:

„εἰ μὲν διὰ τοῦ τ ἀρτιτρόποις, ταῖς νεωστὶ τραπείσαις ⟨ἐκ⟩ τῆς παιδικῆς ἡλικίας."

— ὠμοδρόπων: ὑπὸ τῶν ὠμῶς αὐτῶν δρεπομένων τὴν ἥβην πρὸ τῶν νομίμων γάμων."

τὴν λ. ἐκ ἀνεπλήρωσα, ἀντὶ δὲ τῆς ὑπὸ γράψον ἀπό.

144, 330:

„Λαοδάμας: κυρίως τὸ ἐπίθετον ⟨ἐπὶ⟩ Ἄρεως εἴρηται."

τὴν λ. ἐπὶ ἀνεπλήρωσα· πρβλ. σχ. στ. 335.

145, 346:
„πικρὰ ⟨ἡ⟩ θέα τῶν παρθένων ἀποσπωμένων ἐκ τῶν θαλάμων."
καὶ τὴν λ. ἡ.

150, 415:
„οὐδὲ τὸν τοῦ Διὸς σκηπτὸν εἰς γῆν κατενεχθέντα ἢ ⟨οὐδ'⟩ αὐτοῦ τοῦ Διὸς φιλονεικήσαντος ἐμποδὼν γενέσθαι αὐτῷ λέγει."
καὶ τὴν λ. οὐδ'.

152, 437:
„διὰ τοῦτο οὖν οὕτως λέγει, εὐνοίαις [οὖν] τῆς Ἀρτέμιδος καὶ τῶν ἄλλων — θεῶν."
διέγραψα τὴν λ. οὖν ἥτις λείπει καὶ παρὰ τῷ Kirchhoff.

152, 445—446:
„τρίτῳ γὰρ τῷ Ἐτεόκλῳ ⟨ἐπήδησεν⟩ ὁ κλῆρος ἀπὸ τοῦ κράνους κ. τ. λ."
ἀνεπλήρωσα ἐκ τοῦ κειμένου τὴν λ. ἐπήδησεν.

152, 448:
„νῦν δὲ λέγει τοῖς χαλινοῖς ἵν' ᾖ τοὺς ἵππους θυμοῦ πλήρεις περὶ τοὺς χαλινοὺς ἀνακάμπτειν καὶ περιάγειν ἤδη βουλομένους εἶναι πρὸς ταῖς πύλαις."
δῆλον ὅτι γραπτέον ἀνακάμπτει καὶ περιάγει (= δινεῖ).

153, 452:

σεσημάτισται δ' ἀσπὶς οὐ μικρὸν τρόπον.

„. . . . . . . ἔχει σημεῖα."
τὸ χάσμα ἀναπληρωτέον ἴσως διὰ τοῦ „οὐ μικρά".

153, 465—466:

ἢ καὶ δύ' ἄνδρε καὶ πόλισμ' ἐπ' ἀσπίδος
ἑλὼν λαφύροις δῶμα κοσμήσει πατρός·

„καὶ πόλισμ' ἐπ' ἀσπίδος: τὸν φέροντα τὴν ἀσπίδα καὶ τὸν ἐγγεγραμμένον τῇ ἀσπίδι καὶ τὸ ἐπ' ἀσπίδος πόλισμα γραφέν."
τὰ ἀσυνάρτητα ταῦτα διόρθωσον ὧδε:

465 δύ' ἄνδρε] τὸν φέροντα τὴν ἀσπίδα καὶ τὸν ἐγγεγραμμένον τῇ ἀσπίδι."

466 καὶ πόλισμ' ἐπ' ἀσπίδος: καὶ τὸ ἐπ' ἀσπίδος πόλισμα γραφέν."

155, 483:
„ἡ δὲ περιφέρεια τῆς ἀσπίδος κύκλω ὀφίων εἰς ἑαυτοὺς ἄντικρυς ὁρώντων καὶ ἐμπεπλεγμένων τὰ τέλη ἔχει ἐγγεγραμμένον πρὸς τὰ τέλη."
γράφε κύκλον — ἐμπεπλεγμένων ⟨πρὸς⟩ τὰ τέλη καὶ ἀπόβαλε τὸ ἐν τέλει πρὸς τὰ τέλη.

162, 605:
„εἰ φύει ἀλήθειαν τὸ μάντευμα ⟨καὶ⟩ παρέπεται καιρὸς κ. τ. λ."
προσανεπλήρωσα τὴν λ. καί.

163, 622:
„ἐπεξιακχάσας] ἐκβοήσας."
μᾶλλον ἐπεκβοήσας.

164, 645:

ἐπωνύμῳ δὲ κάρτα Πολυνείκει λέγω·

„πάνυ γὰρ τὸ ⟨ὄνομα⟩ ἐπώνυμον τῇ φιλονεικίᾳ."

ἀνεπλήρωσα τὴν λ. ὄνομα· πρβλ. Σοφ. Αἴαντ. 430—431.

164, 655:

οὐδ' ἐν πατρῴας μὴν χθονὸς κακουχίᾳ·

„καὶ μὲν δὴ οὐδὲ ἐπὶ κακώσει τῆς πατρῴας χώρας ἐγγὺς αὐτοῦ ἔσται ἡ Δίκη."

γράφε καὶ μὴν δὴ κ. ἑ.

165, 668:

„ὁμαίμοιν] ἐκ ...."

ἀναπληρωτέον τοῦ αὐτοῦ αἵματος.

165, 671:

„τοῦτο γὰρ μόνον τὸ ἓν κέρδος, τὸ φέρειν κακὸν ⟨δίχα αἰσχύνης⟩ δηλονότι."

ἀνεπλήρωσα ἐκ τοῦ σχ. στ. 670.

166, 677:

„Ἀπόλλωνος δὲ εἶπεν ἐπειδὴ αὐτὸς μέν ἐστιν καθαρὸς καὶ ἀμίαντος καὶ μὴ κοινωνεῖν τῇ γυναικὶ παρήγγειλεν οὗτοι δὲ [καὶ] παρήκουσαν καὶ ἐγένοντο ἀνόμως."

ὁ διαγεγραμμένος καὶ λείπει παρὰ Kirchhoff· γράψον συνεγένοντο.

166, 679:

„ἡ πικρὸν τὸν καρπὸν ἔχουσα κ. τ. λ."

παρὰ Kirchhoff φέρεται: „— καρπὸν καὶ κέρδος ἔχουσα·" παρέλιπε τὰς δύο λέξεις ὁ Vitelli ἢ ὁ Wecklein;

167, 685:

„οὗ οἱ θεοὶ ⟨τὰς⟩ θυσίας προσδέχονται."

ἀνεπλήρωσα τὴν λ. τὰς ἐκ τοῦ σχ. στ. 687.

168, 707:

„ἃ γὰρ νύκτωρ παρεκελεύσατο καὶ γέγονε."

χωριστέα ἀπὸ τοῦ σχολίου ἐν ᾧ εἶναι κατατεταγμένα ὡς ἀναφερόμενα εἰς τὸ ἐν στ. 709 κακόμαντιν.

170, 731:

„τὸ δὲ ἑξῆς, εὖτε Λάιος κρατηθεὶς ὑπὸ τῶν αὐτῷ φίλων ἡδονῶν ἢ ἀντὶ τοῦ τῆς γυναικός· κρείσσω γὰρ τὰ πάθη τῶν λογισμῶν."

τῶν προκειμένων διεταράχθη ἡ τάξις ἣν ἀποκατάστησον μεταθεὶς τὸ „ἢ — γυναικὸς" μετὰ τὸ λογισμῶν.

171, 741:

„ἡ δὲ ἄγνοια, φησίν, ⟨ἡ⟩ τὰς φρένας ἀπολλύουσα συνήγαγεν."

ἀνεπλήρωσα τὴν λ. ἡ.

173, 769:

κρεισσοτέκνων ὀμμάτων ἐπλάγχθη·

„τοὺς περὶ Ἐτεοκλέα καὶ Πολυνείκη γεννήσας οἳ ἦσαν τῶν ὀφθαλμῶν κρείσσονες· ⟨κρεισσοτέκνων⟩ ὀμμάτων δ' ἐπλάγχθη ἀντὶ τοῦ ἐστερήθη τῶν κρειττόνων ⟨τέκνων⟩ ὀμμάτων."

αἱ ἀναπληρώσεις ἐξ ἐμοῦ.

173, 773:

„καὶ τοῦτο ἐπηράσατο, διὰ σιδήρου αὐτοὺς τὴν οὐσίαν κτήσασθαι."

ἴσως κληρώσασθαι· ὁ Heimsoeth εἰκάζει νείμασθαι.

174, 785—786:

τὰς δ' ἑβδόμας ὁ σεμνὸς ἑβδομαγέτας
ἄναξ Ἀπόλλων εἵλετ'·

„ἀξιοπίστως καὶ τὸν ἀριθμὸν τῶν πυλῶν εἴρηκεν· ἡ γὰρ ἑβδόμη, φησί, πύλη ἦν ἵνα τὰ μαντεύματα τοῦ Ἀπόλλωνος τὰ Λαΐῳ δοθέντα τέλος λάβῃ."

αἱ λέξεις τοῦ Ἀπόλλωνος γραπτέαι μετὰ τὸ ἦν.

176, 810:

„φρονίμως ὁ ποιητὴς μέσην ὁδὸν ἔδραμεν καὶ σωθείσης τῆς πόλεως ἄτοπον τὸ θρηνεῖν."

ἀντὶ τοῦ καὶ γράψον ὡς· τὰ ταχυγραφικὰ τῶν λέξεων σημεῖα εἶναι ὁμοιότατα.

177, 828—829:

μέριμνα δ' ἀμφὶ πτόλιν
θέσφατ' οὐκ ἀμβλύνεται·

„ἡ δὲ φροντὶς ἣν ἔσχεν ὁ Λάιος περὶ τὴν μίξιν καὶ τὰ θεσπίσματα παρὰ τοῦ θεοῦ καὶ τῆς πόλεως οὐχ ἡσύχασεν."

ἀντὶ τοῦ καὶ τῆς πόλεως ᾔκασα περὶ τῆς πόλεως.

180, 868:

ἤδη διήλλαχθε σὺν σιδήρῳ·

„τὴν ἴσην μοῖραν λαχόντες. — ἡ διαλλαγὴ ὑμῶν οὐκ ἐπὶ φιλίᾳ γέγονεν ἀλλ' ἐπὶ ἀναιρέσει τῇ ⟨διὰ⟩ σιδήρου."

τὸ „τὴν — λαχόντες" ἀναφέρεται εἰς τὸ ἐν στ. 891 „ὥστ' ἴσον λαχεῖν"· ἀνεπλήρωσα τὴν διά.

180, 874:

„ὁμοσπλάγχνων τε πλευρωμάτων: οἷον διαμπὰξ ἀλλήλων τὰς πλευρὰς τρώσαντες· ἑκάτερος γὰρ τῶν μονομαχούντων τὸ ἀριστερὸν πλευρὸν τοῦ ἀντιπάλου τιτρώσκειν βούλεται· οἷον διὰ τῶν πλευρῶν αὐτῶν καθείκασιν οἱ ὁμόσπλαγχνοι."

ἡ λ. διαμπὰξ ἀναφέρεται εἰς τὸ ἐν στ. 878 διανταίαν, τὸ δὲ „ἑκάτερος — βούλεται" εἰς τὸ ἐν στ. 872 „δι' εὐωνύμων τετυμμένοι".

182, 899:

„μάλ' ἀχάεσσα] μάλ' ἠχώ."

διόρθωσον ἠχώ⟨δης⟩.

185, 960:

„τοῖς πάθεσιν ἀγχιστεύουσαι."

μᾶλλον ἀγχιστεύουσιν.

187, 981:

„σὺ δὲ οὐ μετουπολὺ οὐδὲ ὕστερον ἔμαθες κ. τ. λ."

γράψον μετὰ πολὺ ἀντὶ τοῦ ἀνοήτου μετουπολύ.

192, 1066:

„μετὰ γὰρ τοὺς θεοὺς καὶ τὴν ἑαυτοῦ παρέθηκεν ἰσχὺν ὑπὲρ τῆς πόλεως· καὶ γὰρ ἐνίκησαν οἱ ἡμέτεροι πολῖται καὶ οὐκ εἴασε τὴν πόλιν ἡμῶν οὕτως ὑπὸ χειμερινοῦ κύματος κατακλυσθῆναι πρὸς τῶν Ἀργείων."

οἱ στ. 1066—1070 ἔχουσι:

μετὰ γὰρ μάκαρας καὶ Διὸς ἰσχὺν
ὅδε Καδμείων ἤρυξε πόλιν
μὴ ἀνατραπῆναι
μηδ' ἀλλοδαπῷ κύματι φωτῶν
κατακλυσθῆναι τὰ μάλιστα·

ἡ ἀκριβὴς τῶν στίχων παράφρασις μαρτυρεῖ ὅτι ἐν τῷ σχολίῳ ἀντὶ τοῦ οὕτως γραπτέον οὗτος (= ὅδε).

ΙΚΕΤΙΔΕΣ.

204, 168:

„ὦ Ζεῦ, ἡ παρὰ τῶν θεῶν μῆνις κατὰ Ἰοῦς ὠδῆς ἐστι καὶ μαστιγωτική."

⟨λυσσ⟩ώδης; ἄλλοι ἰώδης, πλανώδης, μανιώδης κ. τ. λ.

214, 339:

τίς δ' ἂν φίλους ὠνοῖτο τοὺς κεκτημένους;

„τίς γὰρ τοὺς ἄνδρας δεσπότας ⟨φίλους⟩ ὠνοῖτο;"

ἀνεπλήρωσα τὴν λ. φίλους.

214, 348:

πέφρικα λεύσσων τάσδ' ἕδρας κατασκίους·

„τοῖς θαλλοῖς ἱκετηρίων κλάδων πεπληρωμένους."

γράψον πεπληρωμένας (Kirchhoff).

228, 615:

„χερσὶ δεξιωνύμοις] δεξιοῖς."

γράψον δεξιαῖς.

232, 708:

προμαθεὺς εὐκοινόμητις ἀρχά·

„ἡ γὰρ ἀρχὴ ὑπὸ τῶν κοινῶν προνοουμένη τήν τε πόλιν καὶ τὸ κοινὸν αὔξει."

ἀντὶ τῆς ὑπὸ ᾔκασα περί ἢ ὑπέρ.

240, 850:

„ὡς ἔχετε τάχος ποδῶν."

ὁ Wecklein μνημονεύει ὡς τοῦ Abresch διόρθωσιν τάχους ὅπερ κεῖται παρὰ Kirchhoff ὡς τοῦ κώδικος αὐτοῦ γραφή.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

255, 11:

„ἀνδρόβουλον] τὸ μείζονα ἢ κατὰ γυναῖκα βουλευόμενον, γενναῖον ἢ κατ' ἀνδρὸς βουλευομένης."

γράψον κατ' ἀνδρὸς βουλευόμενον· ἐν νεωτέρῳ σχολίῳ τόμ. β' σελ. 335 φέρεται: γενναῖον ἢ κατὰ ἄνδρα βουλευόμενον" ἔνθα διόρθωσον κατὰ ἀνδρός.

256, 16:

ἀείδειν ἢ μινύρεσθαι·

„λέγειν ⟨ἢ⟩ κλαίειν" (β' 335).

τὸ ἢ ἐξ ἐμοῦ.

256, 30:

ὡς ὁ φρυκτὸς ἀγγέλλων πρέπει·

„διαπρεπές ἐστιν" (β' 336).

γράψον διαπρεπής.

256, 33:

„καὶ παροιμία, ἀεὶ γὰρ εὖ πίπτουσιν οἱ Διὸς κύβοι."

οὐδέτερος τῶν ἐκδοτῶν ἐσημείωσεν ὅτι ὁ στίχος εἶναι τὸ 886ον ἀπόσπασμα Σοφοκλέους.

258, 72:

ἀτίται σαρκὶ παλαιᾷ·

„βλάβην ἔχοντες ⟨ἀπὸ τῆς παλαιᾶς σαρκὸς⟩ ἀντὶ τοῦ γήρως" (β' 336).

ἡ ἀναπλήρωσις ἐξ ἐμοῦ.

261, 121:

„λαγίνναν γένναν τὸν λαγωόν."

μετὰ τὴν λ. λαγωὸν προσθετέον ἴσως τὴν λ. λέγει ἐκ τοῦ νέου σχολίου ἐν τόμ. β' 336: τούτων λαγωῶν γένναν λέγει" ὅπερ μεταγραπτέον „τὸν λαγωὸν ⟨λαΓΙΝΑΝ⟩ ΓΕΝΝΑΝ λέγει."

283, 561:

„σπαρνὰς παρήξεις] σπανίους κ. ἑ."

μᾶλλον δὲ σπανίας.

283, 566:

ἔμπεδον σίνος·

„τὸ ἑδραῖον ἤτοι τὸ περιβεβλημένον ἡμῖν ΚΑΛΛΟΣ."

ὁ Σουίδας γράφει: „σίνος, βλάβη" καὶ ὁ Ἡσύχιος: „σίνος, βλάβος" ὥστε καὶ ἐν τῷ σχολίῳ τὸ ἀνόητον κάλλος μεταγραπτέον ΒΛΑΒΟΣ.

285, 612:

τὸ σχόλιον ὅπως ἔχῃ νοῦν μεταστικτέον ὧδε: „— βουλόμενος γὰρ τὴν μοιχείαν ταύτης δηλῶσαι καὶ ὅτι ὥσπερ ἡ κύων οὐχ ἑνὶ ἀνδρὶ χρῆται (εἰ καὶ λαθεῖν βουλομένη ἐπὶ τούτῳ σεμνύνεται ἄλλου τέρψιν ἀνδρὸς οὐκ εἰδέναι φάσκουσα) τῇ κυνὶ ταύτην παραβάλλει."

286, 628:

ἀναφέρεται τὸ σχόλιον εἰς τὸν στ. 627.

305, 1051:

πρὶν αἱματηρὸν ἐξαφρίζεσθαι μένος·

„ἀπὸ τῶν στρηνιώντων ὑποζυγίων ἃ οὐκ εἴκοντα τῷ χαλινῷ ἀφρίζει μετὰ αἵματος· ἢ ἐπειδὴ αὕτη οὐ πείθεται πρὶν ⟨μετὰ⟩

αἵματός μου τὴν ψυχὴν ἐξαφρίσαι ἀντὶ τοῦ πρὶν ὀργισθῆναί με αὐτῇ."

ἀνεπλήρωσα τὴν λ. μετά.

306, 1065—1066:

'Απόλλων ἐμός·
ἀπώλεσας γὰρ οὐ μόλις τὸ δεύτερον·

„ἐκείνην γὰρ ἀπώλειαν ΜΌΝΩΣ ὁρίζομαι, τὴν τῆς δουλείας. γρ. δὲ δεύτερόν με ἀπώλεσας οὐ μετὰ καμάτου."

ἀντὶ τοῦ μόνως ᾔκασα ΜΌΛΙΣ· ἀντὶ τοῦ γρ γράψον τινές, ὅπως διακριθῶσιν αἱ δύο διάφοροι ἑρμηνεῖαι· εἰς μόνους τοὺς πάντη ἀγεύστους τῆς παλαιογραφικῆς εἶναι ἄγνωστον ὅτι συχνῶς συγχέονται ἐν τοῖς χειρογράφοις τὰ ὅμοια ταχυγραφικὰ σημεῖα τῶν λέξεων γράφε καὶ τινες.

309, 1116:

„τίς ἂν ἀποστήσειεν αὐτῆς τὸν 'Αγαμέμνονα ὅπως [ἂν] μὴ ἀπόληται;"

διέγραψα τὸν δεύτερον ἄν.

309, 1122—1123:

οὐ κομπάσαιμ' ἂν θεσφάτων γνώμων ἄκρος
εἶναι·

„οὐκ ἀλαζονεύομαι μάντις ἄκρος ⟨εἶναι⟩ ἐπιγινώσκων τὰ θέσφατα, ὅμως κ. ἑ."

ἡ ἀναπλήρωσις ἐξ ἐμοῦ.

310, 1125—1128:

κακῶν γὰρ διὰ
πολυεπεῖς τέχναι
θεσπιῳδῶν φόβον
φέρουσιν μαθεῖν·

„διὰ τὰ προσόντα κακὰ τοῖς εἰσερχομένοις καὶ τὰ λεγόμενα φοβερά."

ὁ Weil μεταγράψας ἐξερχομένοις δῆλος ἐγένετο μὴ ἐννοήσας τὸ χωρίον οὗ ἡ ἔννοια: „ἐπειδὴ οἱ εἰς τὸ μαντεῖον εἰσερχόμενοι ἔχουσι κακὰ εἰς αὐτοὺς καὶ ὅσα ἐν αὐτῷ λέγονται προξενοῦσι φόβον", ἔχουσι δὲ κακὰ οἱ εἰς τὸ μαντεῖον προσερχόμενοι διότι, καθ' ἕτερον σχόλιον, „οὐδεὶς εὐτυχὴς πρὸς μάντιν ἀπέρχεται."

321, 1373:

„τροπικῶς δὲ ταῦτα λέγει ⟨ὡς⟩ συνήθως."

ἡ λ. ὡς ἐξ ἐμοῦ.

322, 1396—1397:

τοσῶνδε κρατῆρ' ἐν δόμοις κακῶν ὅδε
πλήσας ἀραίων αὐτὸς ἐκπίνει μολών·

„ἤγουν ἐν φόνῳ πλήσας κρατῆρα ὁ 'Αγαμέμνων αὐτὸς πρῶτος ἐλθὼν πίνει."

γράψον: „ἤγουν ἐν ⟨δόμῳ⟩ φόνου πλήσας κ. τ. λ."

323, 1421—1425:

λέγω δέ σοι
τοιαῦτ' ἀπειλεῖν ὡς παρεσκευασμένης
ἐκ τῶν ὁμοίων χειρὶ νικήσαντ' ἐμοῦ
ἄρχειν· ἐὰν δὲ τοὔμπαλιν κ. τ. λ.

„ἀναγκαίως ἀπειλεῖ ἵνα ἐκεῖνοι τὸ ἀμφίβολον τῆς μάχης φυλάξωνται."

πολλὰ καὶ ποικίλα ἔγραψαν οἱ κριτικοὶ περὶ τοῦ δευτέρου στίχου, οὐδεὶς ὅμως ηὐστόχησε κατὰ τὴν γνώμην μου τόσον τοῦ πιθανοῦ ὅσον ὁ Klausen γράψας: apertum hunc versum non esse ab Aeschylo profectum sed ex glossemate ortum. Clytaemestra cum dicit λέγω δέ σοι — ἄρχειν, *ego vero tibi vicissim dico ut me si vincas tum mihi imperes* chori minis ipsa opponit bene se esse paratam ostendens. Hanc interpretationem librarius ad verba ἐκ τῶν ὁμοίων suprascripsit ita: „ὡς παρεσκευασμένης (τῆς Κλυταιμήστρας) τοιαῦτ' ἀπειλεῖν quae pro poetae verbis in versus formam redacta sunt." τὸ σχόλιον κατ' ἐμὲ εἶχεν: „ἀναγκαίως τοιαῦτα ἀπειλεῖ ὡς παρεσκευασμένη ἵνα — φυλάξωνται" ἐξ οὗ παρεισφρῆσαν μέρος τι εἰς τὸ ἔδαφος ἐκ τῆς ᾤας (in textum ex margine) „τοιαῦτα ἀπειλεῖ ὡς παρεσκευασμένη" ἔδωκεν ἀφορμὴν τῷ ἀγνώστῳ γραμματικῷ νὰ τερατουργήσῃ τὸν στίχον:

τοιαῦτ' ἀπειλεῖν ὡς παρεσκευασμένης.

ΧΟΗΦΟΡΟΙ.

343, 13:

„ἀντὶ τοῦ πῆμα νέον."

ἀπίθανα νομίζω ὅσα γράφει ὁ Dindorf καὶ εἰκάζουσιν ὁ Frey καὶ ὁ Paley· κατ' ἐμὲ τὸ σχόλιον ἀναφέρεται εἰς τὸ ἐν στ. 17 „οὐδέν ποτ' ἄλλο".

344, 35:

„ἀναλακεῖν καὶ βοῆσαι τὴν Κλυταιμήστραν ἐποίησεν ὁ σαφὴς φόβος δι' ὀνείρων μαντευόμενος."

καὶ ἄνευ ἄλλου τινὸς λόγου ἐπειδὴ οὐχὶ ὁ φόβος ἀλλ' ὁ Φοῖβος μαντεύεται παραχρῆμα τὸ ἐν τῷ σχολίῳ φόβος μεταγραπτέον Φοῖβος· οἱ στ. 32—35 οὓς ὁ σχολιαστὴς παραφράζει ἔχουσι:

τορὸς γὰρ Φοῖβος ὀρθόθριξ
δόμων ὀνειρόμαντις ἐξ ὕπνου κότον
πνέων ἀωρόνυκτον ἀμβόαμα
μυχόθεν ἔλακε.

348, 78:

„πρέποντ' ἀρχὰς βίου: πρέποντά μοί ἐστιν καὶ ὀφειλόμενα ἐξότε τοῦτον ἐπανῄρημαι τὸν βίον τὰ τῶν πρὸς βίαν ⟨με⟩ κεκτημένων ἐπαινέσαι καλυπτούσῃ τὴν κατ' αὐτῶν ἀποστύγησιν —. ἐμοὶ δὲ πρέποντα καὶ ὀφειλόμενά ἐστιν ἀπαρχὰς βίου τὰ τῶν βίᾳ με φερομένων αἰνέσαι πικρὸν φρενῶν στύγος κρατούσῃ."

τὴν λ. με ἀνεπλήρωσα· ἐν τῷ πρώτῳ σχολίῳ γράψον πρέποντ' ⟨ἀπ'⟩ ἀρχᾶς βίου, ἐν τῷ δευτέρῳ ἀπ' ἀρχᾶς ἀντὶ τοῦ ἀπαρχάς.

351, 123:

παρὰ τῷ Kirchhoff φέρεται σχόλιον „ὡς ἐν μέσῳ ἱδρυμένων (ἱδρυμένος;)"· παρέλιπεν αὐτὸ ὁ Wecklein ἄκων; δὲν ἀνέγνω ὁ Vitelli;

353, 163:

σχέδιά τ' αὐτόκωπα νωμῶν βέλη·

„ἕτοιμα (intellege gl. ad σχέδια)."

ἀναφέρεται τὸ ἕτοιμα εἰς τὸ αὐτόκωπα ὡς μαρτυρεῖ τὸ ἄλλο σχόλιον.

354, 184:

„δίψιοι] ποθειναί μοι ὡς „δίψιον Ἄργος" τό ποτε ἄνυδρον."

μᾶλλον δὲ ὅλον. τὸ „δίψιον Ἄργος τό ποτε ἄνυδρον" εἶναι ποιητοῦ ἀπόσπασμα· παρ' Ἡσυχίῳ κεῖται: „δίψιον Ἄργος Ἡσίοδος μὲν τὸ ἄνυδρον Ἀρίσταρχος δὲ τὸ πολυπόθητον", ὁ δὲ Εὐστάθιος ἐξηγούμενος τὸ ἐν Ἰλιάδ. Δ 171 „πολυδίψιον Ἄργος" μνημονεύει στίχου Ἡσιοδείου „Ἄργος ἄνυδρον ἐὸν Δαναὸς ποίησεν ἔνυδρον"· ἰδὲ καὶ Στράβ. VIII 370. 371.

355, 210:

πάρεστι δ' ὠδὶς καὶ φρενῶν καταφθορά·

„ἀλγηδὼν καὶ λύπη καὶ ὥσπερ ὠδίνω τὰ παρόντα."

μᾶλλον ὠδῖνες.

360, 296—297:

τοιοῖσδε χρησμοῖς ἆρα χρὴ πεποιθέναι;
κεἰ μὴ πέποιθα τοὔργόν ἐστ' ἐργαστέον·

„καὶ εἰ μὴ διὰ τοῦ χρησμοῦ ἀλλὰ διὰ τὰ ἄλλα."

γράψον διὰ τοὺς χρησμούς.

361, 303:

δυοῖν γυναικοῖν ὧδ' ὑπηκόους πέλειν·

„ὑπὸ Αἰγίσθου καὶ Κλυταιμήστρας."

τὸ $\overset{\pi}{\text{ὐ}}$, δι' οὗ ἐν τῷ σχολίῳ ἦτο δεδηλωμένον ταχυγραφικῶς τὸ λῆμμα ὑπηκόους ὡς συνήθως δηλοῦνται τὰ λήμματα, ὁ ἀντιγραφεὺς ἀνέγνω ὑπό!

365, 365—367:

„λείπει τὸ ὤφειλες. 367 ἀπέστρεψε τὸν λόγον εἰς τὸν πατέρα αὐτοῦ. λείπει τὸ ὄφελον. τοῖς ἐκείνων. 369 πρὸ τοῦ ἀποθανεῖν τὸν πατέρα."

τὰ συντεταραγμένα δύνανται αὐτοὶ οἱ στίχοι νὰ διακρίνωσι:

(μηδ' ὑπὸ Τροίας
τείχεσι φθίμενος πατὴρ
μήτ' ἄλλῳ δουρικμῆτι λαῷ)
παρὰ Σκαμάνδρου πόρον τεθάφθαι
πάρος δ' οἱ κτανόντες
ν.ν οὕτως δαμῆναι·

γράψον λείπει τὸ ὤφελες, κατόπιν λείπει τὸ ὤφελον ὅπερ καὶ ἀνάφερε εἰς τὸ ἐν στ. 367 δαμῆναι, εἶτα ἤτοι ἐκεῖνον (ἀντὶ τοῖς ἐκείνων) ὅπερ ἀνάφερε εἰς τὸ νιν καὶ τελευταῖον ἀνάφερε τὸ „πρὸ — τὸν πατέρα" εἰς τὸ ἐν στ. 366 πάρος.

366, 389:

„ὅμως τὸ εἱμαρμένον περιίπταται πάντας καὶ οὐκ ἂν ἐπιβουλευθείΗ παρὰ τὸ μοιρίδιον."

γράψον ἐπιβουλευθείΗC.

367, 398:

„αἱ Ἐρινύες ⟨αἱ⟩ παρὰ τῶν χθονίων θεῶν τετιμημέναι."

ἢ λ. αἱ ἐξ ἐμοῦ.

369, 439:

„κατεσκεύασε δὲ τὸ μασχαλισθῆναι αὐτὸν ἡ Κλυταιμήστρα· ἢ καὶ οὕτως, ἀτίμως αὐτὸν θάψασα δυστυχίαν μεγίστην κατασκευάζουσα τῷ σῷ βίῳ, Ὀρέστα."

ὅπως ἐννοηθῇ ἐν τίνι κεῖται ἡ διαφορὰ τῶν ἑρμηνειῶν ἀνάγκη νὰ παρατεθῶσιν οἱ στ. 438—441:

ἐμασχαλίσθη δέ γ', ὡς τάδ' εἰδῇς,
ἔπρασσε δ' ἅπερ νιν ὧδε θάπτει
μόρον κτίσαι μωμένα
ἄφερτον αἰῶνι σῷ·

ὁ πρῶτος σχολιαστὴς ἀνεγίνωσκεν ἅπερ (= ἡ Κλυταιμήστρα), ὁ δὲ δεύτερος ᾇπερ (= ἀτίμως) ὅπερ καὶ ἀποκατέστησεν ἐν τῷ στίχῳ ὁ Portus· εἰς τὴν διαφορὰν τῆς γραφῆς ἀναφέρεται ἴσως καὶ τὸ ἐν τῇ ᾠᾳ ζήτει. ἐν τῷ δευτέρῳ σχολίῳ ἢ τὸ θάψασα μεταγραπτέον ἔθαψεν ἢ τὸ κατασκευάζουσα κατεσκεύαζεν.

370, 445:

„ἄφερκτος] κατάκλειστος, περὶ τὴν εἱρκτήν."

γράφε παρά ($\overset{α}{π} = \overset{ε}{π}$).

370, 451:

τὰ μὲν γὰρ οὕτως ἔχει·

„ταῦτα δὲ τὰ συμβάντα Ἀγαμέμνονι."

ἀντὶ τοῦ δὲ γράφε μέν· ὁ ἀντιγραφεὺς ἠπατήθη ἐκ τοῦ στ. 452.

370, 452:

τὰ δ' αὐτὸς ὀργᾷ μαθεῖν·

„ἀντὶ τοῦ μάθε τῷ τρόπῳ σου."

γράψον μαθεῖν.

371, 459:

„τὸ κατ' αὐτῆς δὲ καλῶς κυρωθὲν ὑπὸ τῆς Δίκης ἔλθοι ὅ ἐστι μὴ μελλήσῃ κ. ἑ."

μᾶλλον δὲ μελλήσοι.

371, 463:

τὸ μόρσιμον μένει πάλαι,
εὐχομένοις δ' ἂν ἔλθοι·

„τὸ ⟨μόρσιμον⟩ κατ' εὐχὴν ἡμῖν πληρωθείη."
ἡ λ. μόρσιμον ἐξ ἐμοῦ.

372, 482:
„κτιζοίατ'] γίγνοιτο."
γράφε γίγνοιντο (Kirchhoff).

372, 482:
„τῶν ἄλλων νεκρῶν μεταλαμβανόντων ἐναγιασμῶν σὺ ἄτιμος ἔσῃ."
μᾶλλον δὲ ἐναγισμῶν (Kirchhoff).

373, 496:
ἢ τὰς ὁμοίας ἀντίδος βλάβας λαβεῖν·
„ἀντίλαβε."
ἴσως ἀντίβλαπτε.

373, 502—503:
παῖδες γὰρ ἀνδρὶ κληδόνες σωτήριοι
θανόντι·
„διὰ φήμης σῴζοιέν σε."
ἀντὶ τοῦ σῴΖΟΙΕΝ CE γράφε σῴΖΟΥCΙΝ.

374, 516:
ἐπέμπετ', οὐκ ἔχοιμ' ἂν εἰκάσαι τόδε·
„οὐ διστάζω ὅτι οὐκ ἐπέμφθη."
πιθανὸν τὸ τοῦ Wecklein ὅτου ἕνεκα ἀντὶ τοῦ ὅτι οὐκ· ἀντὶ τοῦ οὐ διστάζω γραπτέον ἴσως οὐκ εἰκάζω.

376, 537:
ἄκος τομαῖον ἐλπίσασα πημάτων·
„θεραπευτικὸν ἴαμα, θεράπευμα τμητικὸν τῶν κακῶν οἰηθεῖσα ποιεῖν."
ἦκασα θεραπευ[τικὸν ἴα]μα τ. ἕ. θεράπευμα ἀντὶ τοῦ γελοίου ὅπερ κεῖται ἐν τῷ σχολίῳ.

376, 539:
„αὐτὸ τὸ ὄνειρον."
ἀναφέρεται εἰς τὸ ἐν στ. 540 νιν.

376, 546:
„ὥσπερ δι' αἵματος ἔθρεψε τὸν δράκοντα δεῖ αὐτὴν θρέψαι τῷ ἰδίῳ γάλακτι ὅ ἐστι δι' αἵματος τὴν ἐμὴν ἐπιθυμίαν πληρῶσαι."
δῆλον ἐκ τῶν στ. 541—547 ὅτι ἀντὶ δι' αἵματος γραπτέον διὰ γάλακτος, ἀντὶ γάλακτι διορθωτέον αἵματι.

378, 583:
„πολλὰ τίκτει ὁ ἀὴρ ⟨φωτιζόμενος⟩ ἐκ τῆς ἡλιακῆς ἀκτῖνος πτηνὰ καὶ ἑρπετά· εἰσὶ γὰρ ⟨καὶ⟩ ὄφεις ἐξ ἀέρος πίπτοντες."
αἱ ἀναπληρώσεις ἐξ ἐμοῦ· σχ. στ. 587: „ὁ ὑπὸ ἡλίου φωτιζόμενος ἀήρ."

378, 584:
δεινὰ δειμάτων ἄχη·
„κακῶν κάκιστα βλάβη."

κακῶν = δειμάτων, δεινὰ = κάκιστα, βλάβη = ἄχη· ὥστε τοῦ Paley ἡ μεταβολὴ βλάβην εἶναι ἐσφαλμένη διότι τὸ βλάβη εἶναι πληθυντικὸς τοῦ οὐδετέρου βλάβος.

379, 597:

„ὁμαυλίας] ὁμοικοιτίας."

ὀρθῶς ὁ Robort. ὁμοκοιτίας ὡς μαρτυρεῖ καὶ Ἡσύχιος: ὅμαυλον, ὁμόκοιτον."

380, 601—602:

ἴστω δ' ὅστις οὐχ ὑπόπτερος
φροντίσιν δαείς·

„γινωσκέτω δ' [ὅστις] ὁ παιδευθεὶς οὐχ ὑποπτέροις φροντίσιν ἵν' ᾖ τὸ ὃς (= ὅστις) ὑποτακτικὸν ἀντὶ τοῦ ὁ προτακτικοῦ."

ἀπέβαλον τὸ ὅστις.

383, 651:

„τὸ ἐκπέραμά ἐστι ⟨τὸ ἐκπερᾶν⟩ τὸν διάκονον τὸν εἰσιόντα καὶ ἐξιόντα πρὸς τὰς ἀποκρίσεις."

ἡ ἀναπλήρωσις ἐξ ἐμοῦ.

383, 657—658:

ὥρα δ' ἐμπόρους μεθιέναι
ἄγκυραν ἐν δόμοισι πανδόκοις ξένων·

„ἐν τοῖς πανδόκοις δόμοις τῶν ξενοδόκων καιρὸς τὴν ἄγκυραν προσορμίσαι τοὺς ὁδοιπόρους."

ἡ ἀκριβὴς παράφρασις μαρτυρεῖ ὅτι ἀντὶ τοῦ ξενοδόκων γραπτέον ξένων.

385, 678:

„μηδαμῶς λάθη με ἡ βουλὴ τῶν φίλων, λέγει δὲ τῶν περὶ Αἴγισθον."

διάλυσον τὰ συγχωνευθέντα ἀναφέρων τὸ μὲν „μηδαμῶς λάθη με ..." εἰς τοὺς στ. 677—678 τὸ δὲ „ἡ βουλὴ — Αἴγισθον" εἰς τὸ ἐν στ. 679 δόξα φίλων.

388, 676:

„ἀντὶ τοῦ κακῶς ⟨Ὁ⟩ Οἶκος διάκειται."

τὸ ὁ ἐξ ἐμοῦ.

389, 748:

καὶ πολλὰ καὶ μοχθήρ'·

„καὶ πολλὰ ⟨καὶ⟩ μοχθηρά."

ἀναπλήρωσον τὸν καὶ (Kirchhoff).

390, 773:

κακός γε μάντις ἂν γνοίη τάδε·

„ταῦτα δὲ καὶ ὁ τυχὼν ⟨ἂν⟩ μάντις γνοίη."

ὁ ἂν ἐξ ἐμοῦ.

392, 794:

„ὁ δὲ νοῦς, ὅπως ἄν τις τοῦτο ἴδοι σωζόμενον τὸν ῥυθμὸν κ. τ. λ."

γράφε τούτῳ ὡς μαρτυρεῖ τὸ ἄλλο σχόλιον: „ἴδοι δέ τις σωζόμενον αὐτῷ τὸν ῥυθμόν."

392, 797:

πλουτογαθῆ μοιχὸν νομίζετε·

„ἡνιοχεῖτε καὶ διοικεῖτε."

τὴν Νεφέλην ἀντὶ τῆς Ἥρας ἔλαβεν ὁ Conington εἰκάσας ἐνοικεῖτε καὶ διοικεῖτε διότι τὸ σχόλιον ἀναφέρεται εἰς τὸ ἐν στ. 799 ἄγετε.

392, 809:

παῖς ὁ Μαίας ἐπιφορώτατος·

„ὡς ἐπὶ ἀνέμου εἶπεν ἀντὶ τοῦ ὁ λογικώτατος."

ᾔκασεν ὁ Paley ὁδηγικώτατος καὶ ἄλλοι ἄλλα· ὅτι ὅμως τὸ λογικώτατος ἐγράφη οὐχὶ ἄνευ λόγου μαρτυρεῖ τὸ σχ. στ. 812: τὸν Ἑρμῆν δέ φησι· λόγος γάρ ἐστι."

393, 818:

„ὁμοῦ τε μεθήσομεν τὸν κρεκτὸν γοήτων νόμων κ. τ. λ."

γράφε νόμον· καὶ ἐν τῷ κειμένῳ κατὰ Vitelli „νόμον ex νόμων factum."

393, 820:

„τὰ καλῶς ἀποβαίνοντα. τὸ ἐμὸν κέρδος ἐστίν, τῶν περὶ Ὀρέστην καὶ Ἠλέκτραν ἀπαλλαγὴ ἄτης."

οἱ στ. 820—822:

πόλει τάδ' εὖ
ἐμὸν ἐμὸν κέρδος αὔξεται τόδ', ἄ-
τα δ' ἀποστατεῖ φίλων

μαρτυροῦσιν ὅτι τὸ „τὰ καλῶς ἀποβαίνοντα" ἀναφέρεται εἰς τὸν στ. 820, τὰ δὲ ἑξῆς εἰς τοὺς στ. 821—822 καὶ ὅτι ἀντὶ τοῦ τὸ ἐμὸν γραπτέον τόδ' ἐμόν.

394, 823:

„σὺ δὲ θαρρῶν ἐμοί, τέκνον, θροούσῃ πρὸς σὲ πατρὸς αὐδὰν ὅ ἐστι ὡσανεὶ πατὴρ συμβουλευούΣΗΙ ⟨ΣΟΙ⟩, ὅταν ἥκῃ καιρὸς ἔργων, ἐπιβαλοῦ ἐπικαλεσάμενος τὸ εἴδωλον τοῦ πατρός, πρόσεχε δὲ κἀμοὶ συμβουλευούσῃ σοι οἷα ἂν πατήρ."

ἡ λ. σοι ἐξ ἐμοῦ· τὸ ὡσανεὶ καὶ παρ' ἄλλοις κεῖται κατὰ μετοχὴν ἀντὶ τοῦ ὡς, ὥσπερ, οἷα, ὥστε περιττὸν τὸ τοῦ Wecklein συμβουλεύσοι.

394, 825:

„ἐπαῦσας] ἐπι ......"

ἀναπλήρωσον ἐπι⟨καλεσάμενος⟩.

ΕΥΜΕΝΙΔΕΣ.

411, 7:

„ἀντὶ τοῦ ὀπτήριον· θεασαμένη ⟨γὰρ⟩ τὸν τῆς ἀδελφῆς ἑαυτῆς Λητοῦς παῖδα δέδωκε κ. ἑ."

ὁ γὰρ ἐξ ἐμοῦ.

414, 42:

μεταστικτέον τὸ σχόλιον ὧδε: „ἐμφαντικῶς τοῦτο (τὸ ξίφος)

νεωστὶ ηὐθεντηκότα (τὸν Ὀρέστην) παρίστησιν (ὁ ποιητής)." πρβλ. σχ. στ. 140.

414, 52:

„μέλαιναι — βδελύκτροποι] σκυθρωποί."

γράψον σκυθρωπαί.

417, 109—110:

καὶ νυκτίσεμνα δεῖπν' ἐπ' ἐσχάρᾳ πυρὸς
ἔθυον·

„ἔθυον ⟨ἘΝ νυκτὶ⟩ ἘΝ ᾗ οὐδεὶς τῶν θεῶν ἐκοινώνει τῆς θυσίας — ὑμῖν. ὅτι ταύταις μόναις ἐν νυκτὶ θύουσιν."

ἡ ἀναπλήρωσις ἐξ ἐμοῦ.

418, 111:

οἴχεται νεβροῦ δίκην·

„διὰ τὸ ⟨δρομαίως⟩ πεφευγέναι ἐκ τοῦ νεώ."

ἡ ἀναπλήρωσις ἐξ ἐμοῦ.

418, 125:

τί σοι πέπρακται πρᾶγμα πλὴν τεύχειν κακά;

„τί οὖν μέλλεις τὸ σὸν ἔργον ἀνύειν;"

τί παθὼν ὁ Hartung μετέγραψεν οὐ τὸ οὖν ἀγνοῶ, γινώσκω δὲ μόνον ὅτι μέλλεις = βραδύνεις.

419, 143:

„λείπει δεινά."

ἀναφέρεται εἰς τὸ ἐν στ. 144 πολλά.

427, 276:

ἐγὼ διδαχθεὶς ἐν κακοῖς ἐπίσταμαι κ. τ. λ.

„ἐγώ, φησί, διδαχθεὶς σὺν κακῷ τῷ ἐμαυτοῦ καὶ οἷον κ. τ. λ."

γράφε ἐν ἀντὶ τῆς σύν.

429, 310—311:

λέξαι τε λάχη τὰ κατ' ἀνθρώπους
ὡς ἐπινωμᾷ στάσις ἐμά·

„λέξαι τίνα τρόπον τὰ κατ' ἀνθρώπους λάχη ἐφοΔεύομεν."

γράψον ἐφοΡεύομεν.

437, 419:

„αἰανῆ] σκοτεινὰ ἢ θρηνητικά [ἢ], αἰάζειν ποιοῦντα."

ἀπέβαλον τὸν ἕτερον ἤ.

439, 473—475:

„εἴ τις οἴεται τὸ πρᾶγμα τόδε βροτὸς δικάζειν μεῖζον ἢ κατ' ἀνθρώπους οἴεΤΑΙ ⟨ΚΑὶ⟩ ἐμοὶ δὲ περὶ φόνου δικάζειν οὐχ ὅσιον."

ἀνεπλήρωσα τὸ καί.

441, 534:

„520 ἔσθ' ὅπη ⟨δεῖ⟩ δέους."

ἀνεπλήρωσα τὸ δεῖ.

441, 538:

„νόσον δὲ φρενῶν τὴν δυσσέβειάν φησιν ὑγίειαν δὲ ἐξ ἧς ἂν εἴη τιμή."

ἀντὶ τοῦ πρώτου δὲ προτιμῶ μέν.

443, 569:

„ὅρα δὲ πῶς τὰ ΝΈΩΝ ἜΘΗ ἀναχρονίζει· ἐχρῶντο γὰρ τῇ σάλπιγγι ἀνείργειν τὸ πλῆθος θέλοντες."

γράψον τὰ ἈΘΗΝΑΊΩΝ ἜΘΗ· ὁμοίως ἐν σχ. Σοφ. Αἴαντ. στ. 695 ὁ κῶδιξ ἔχει νέοις ἀντὶ Ἀθηναίοις.

445, 606:

ἀληθῶς palmaria, ὡς Λατίνων παῖδες λέγουσιν, εἶναι τοῦ Linwood ἡ εἰκασία· ἐν τῷ σχ. στ. 607 νομίζω γραπτέον: οὐκ εἰ τέθνηκεν (Κλυταιμήστρα) τούτου αἰτία ΕἸ ΣΎ ⟨Ἢ ΟΥ̓⟩ ΖΩ͂ΣΑΝ ἐδίωκες ὥστε κ. τ. λ."

447, 637:

παρεσκήνωσεν·

„παρεσκήνησεν, πρὸς τὴν συναλοιφὴν τῆς περὶ καὶ τὴν συζυγίαν τοῦ ῥήματος."

ἐν τῷ κειμένῳ ὁ κῶδιξ ἔχει περὲσκήνωσεν, ἐν τῷ σχολίῳ δὲ γραπτέον περεσκήνησεν.

456, 820:

„λείπει ἐμποιήσω."

οὐχὶ εἰς τὸν στ. 820, ἐν ᾧ οὐδὲν λείπει, ἀλλ' εἰς τοὺς στ. 815—817 ἀναφέρεται τὸ σχόλιον.

ΑΙΣΧΥΛΟΥ ΒΙΟΣ.

469, 17:

„ὅτῳ δὲ δοκεῖ τελεώτερος τραγῳδίας ποιητὴς Σοφοκλῆς γεγονέναι ὀρθῶς μὲν δοκεῖ λογιζέσθω δὲ ὅτι πολλῷ χαλεπώτερον ἦν ἐπὶ Θέσπιδι Φρυνίχῳ τε καὶ Χοιρίλῳ εἰς τοσόνδε μεγέθους τὴν τραγῳδίαν προαγαγεῖν ἢ ἐπὶ Αἰσχύλῳ εἰπόντα εἰς τὴν τοῦ Σοφοκλέους ἐλθεῖν τελειότητα."

ἀντὶ τοῦ εἰπόντα ᾔκασα ἔπειτα· ἄλλοι ἄλλα.

ΕΠΙΜΕΤΡΟΝ.

ἐπισυνάπτω ἐν τέλει ὅσα χωρία ἐν τοῖς σχολίοις νομίζω ὅτι εὗρον ἀναφερόμενα εἰς συγγραφεῖς ἄλλους, ἀποσπάσματα, παροιμίας κ. τ. λ.

Προμηθ. 12: „παρὰ Ἀθηναίοις Αἰδὼς τιθηνὸς Ἀθηνᾶς, Τόλμης τε καὶ Ἀναιδείας τεμένη παρ' αὐτοῖς·" ἱστορικοῦ;

35: „χαλεπαὶ δέ τ' ἀνάκτων εἰσὶν ἀπειλαὶ τῶν νέων·" παρὰ Kirchhoff φέρεται δὲ τῶν ἀνάκτων, ὁ δὲ Wecklein ᾔκασε καὶ δέ τοι· ἀμφότερα περιττὰ διότι ὁ στίχος εἶναι Ὁμηρικός:

ἀλλὰ τὸν αἰδέομαι καὶ δέδια μή μοι ὀπίσσω
νεικείῃ, χαλεπαὶ δέ τ' ἀνάκτων εἰσὶν ὁμοκλαὶ

ἐν Ὀδυσσ. ρ 188—189!

416: „οἴχεται τὸ κλέπος αὐτὸς ἔχων·" κωμικοῦ;

Ἑπτ. 588: „λύμης χωρίον ἡ τῶν πονηρῶν φιλία·" παροιμία;

801: „ἐν κακοῖς ἀκμῆτες·“ τραγικοῦ;

Χοηφ. 343: „νεοκρήτου τ' εἰσεπιλειβομένας·“ ἐπικοῦ;

παροιμίαι ἀναφέρονται ῥητῶς ἐν

Προμ. 463: „τὸ παροιμιῶδες ἐξηγεῖται, νοῦς ὁρῇ καὶ νοῦς ἀκούει“ (Ἐπιχάρμου).

Ἀγαμ. 702: „Ἰλιὰς γὰρ κακῶν ἡ παροιμία φησί·“ πρβλ. Δημοσθ. περὶ παραπρ. 387 καὶ Εὐστάθ. Ἰλιάδ. Δ 48 (σελ. 444, 22).

1127: „παρὰ τὸ λεγόμενον ἐν τῇ συνηθείᾳ, οὐδεὶς εὐτυχὴς πρὸς μάντιν ἀπέρχεται.“

Χοηφ. 77: „ἔστι δὲ παροιμία, δοῦλε δεσποτῶν ἄκουε καὶ δίκαια καὶ ἄδικα·“ πρβλ. Μακαρ. centur. III, 36 Leutsch παροιμιογρ. II σελ. 157 καὶ I, 394 ἔνθα γράφουσιν οἱ ἐκδόται: „ob oculos videtur fuisse Solonis versus ἀρχῶν ἄκουε καὶ δικαίως κἀδίκως·“ μᾶλλον δέ, νομίζω ἐγώ, τοῦ Αἰσχύλου ὁ 77 στίχος τῶν Χοηφόρων καὶ οἱ στ. 670—671 τῆς Ἀντιγόνης Σοφοκλέους·

ἀλλ' ὃν πόλις στήσειε τοῦδε χρὴ κλύειν
καὶ σμικρὰ καὶ δίκαια καὶ τἀναντία

ἦσαν πρὸ ὀφθαλμῶν.

ἐν Θεσσαλονίκῃ τῇ 1ῃ Αὐγούστου 1887.

Πέτρος Ν. Παπαγεωργίου.

Addendum.

εἰς ὅσα ἐν σελ. 240ῇ παρετήρησα περὶ τοῦ σχολίου εἰς Χοηφ. στ. 184 πρόσθες τὸ σχόλιον εἰς Εὐριπ. Ὀρέστ. στ. 127 (ἐκδ. Schwartz, ἐν Βερολίνῳ 1887): καὶ Ἀμυμώνη δὲ διὰ τὸ ἴδιον κάλλος τὸ ἄνυδρον Ἄργος πολύυδρον ἐποίησε διὰ τῆς ἐπιμιξίας τοῦ Ποσειδῶνος.“

DE

EUSTATHII PROVERBIIS

SCRIPSIT

AUGUSTUS HOTOP.

§ 1.

Eustathii proverbia a Gottingensibus parum respecta.

Zenobii opus paroemiographicum quali condicione esset traditum codicumque volgatorum conlectiones quo vinculo et inter sese et cum lexicographis cohaererent postquam a viris doctis[1]) ultimo lustro demonstratum est Eustathii archiepiscopi thessalonicensis, qui quantopere proverbiis sit usus quisquis in commentariis eius amplis paululum collocaverit operae facile intelleget, proverbiorum commentariis ad Homeri Iliadem et Odysseam conscriptis admixtorum copiam perscrutari accuratius non inutile esse videatur, cum praesertim Crusius[2]) Eustathium proverbiorum conlectione aliqua anonyma usum esse suspicatus sit.

Quae coniectura probabilis videbatur et quod constat proverbio graeco multo saepius antiquis esse usos scriptores recentiores et quod in Eustathii commentariis proverbia inveniuntur, quae in paroemiographorum conlectionibus frustra requires. Gottingenses autem etsi paroemiographorum graecorum editionem[3]) adnotationibus copiosissimis exornarunt Eustathiumque saepe respiciunt neque raro verba eius ipsa exscribunt, tamen non solum ab incepto alienum putaverunt proverbia Eustathio peculiaria respicere sed ne ea quidem omnia adnotationibus admiscuerunt quae eadem in codicibus volgatis sunt explicata. Qua de causa proverbiorum Eustathii copiosissimorum qualis condicio sit hac dissertatiuncula quam diligentissime possim demonstrare suscepi.

---

1) Warnkross, de paroemiographis capita duo, dissert. Gryphiswald. 1881; Jungblut, quaestionum de paroemiographis pars prior: De Zenobio, dissert. Hal. 1882; Crusius, Analecta critica ad paroemiographos graecos, Lips. 1883; Brachmann, Quaestiones Pseudo-Diogenianeae, in annalium philologic. supplementis 1885 p. 341 sqq.

2) Verhandlungen der 37. Philolog.-Versammlung in Dessau S. 227 f., Mus. Rhen. XXXIX 604 sq., Anal. crit. p. 76[1] et 100.

3) Paroemiographi graeci, edd. E. L. a Leutsch et F. G. Schneidewin. Gottingae Tom. I 1839, Tom. II 1851.



§ 2.

Proverbia ex Athenaeo et Strabone petita.

Litterarum copia admirabilis ut ab Eustathio diligentissime undique carpta in commentarios est comportata ita copias eius paroemiographicas compluribus auctoribus deberi et ipse varios fontes indicans testatur et aliorum scriptorum traditis operibus collatis facillime potest demonstrari. Quorum fontium non infimum locum obtinent Athenaeus et Strabo.

Ex illo sunt petita haec:

Il. B 625 p. 306, 14 τὰς ἀκάνθας cυνάγων, ὡcὰν ἐχινόποδας = Athen. 97 d.

Il. Λ 599 p. 865, 29 Ὄνος λύρας = Athen. 349 c.

Il. Π 702 p. 1082, 27 γλυκὺς ἀγκών = Athen. 515 e.

Ibid. 1082, 36 ἡ παρὰ Cαμίοις λαύρα = Athen. 515 e.

Il. C 403 p. 1150, 40 εἶδε πῦρ ἀφύη = Athen. 285 cd.

Il. T 166 p. 1178, 1 κεστρεὺς νηστεύει = Athen. 307 c.

Il. Y 361 p. 1211, 25 μή μοι βαιών, κακὸς ἰχθύς = Athen. 288 a.

Il. Φ 388 p. 1242, 41 πολεμίας cάλπιγγος οὐδ' ἐν ὕπνοις ὑπομένων ἀκοῦσαι = Athen. 442 c.

Od. A 352 p. 1422, 55 Λιβύη ἀεί τι καινὸν θηρίον τίκτει = Athen. 623 f.

Od. P 455 p. 1828, 7 Μυκόνιος ἀνήρ = Athen. 7 f.

Od. T 28 p. 1854, 3 ἐπὶ χοίνικος μὴ καθῆσθαι = Athen. 452 e.

Od. Ω 341 p. 1964, 19 σῦκον μετ' ἰχθὺν ὄσπριον μετὰ κρέας et σῦκα φίλ' ὀρνίθεσσι φυτεύειν δ' οὐκ ἐθέλουσιν = Athen. 80 e.

Ex geographo fluxerunt haecce:

Il B 353 p. 235, 45 coll. c.

Ibid. 499 p. 266, 33 ὅτ' ἂν ἀστράψῃ δι' Ἅρματος = Strab. p. 404.

Ibid. 570 p. 290, 43 Κόρινθος ὀφρύεται καὶ κολαίνεται = Strab. p. 382.

Ibid. p. 290, 34 οὐ παντὸς ἀνδρὸς ἐς Κόρινθον ἔσθ' ὁ πλοῦς = Strab. p. 378.

Ibid. 607 p. 301, 39 εὐδαίμων ὁ Κορίνθιος ἐγὼ δ' εἴην Τεγεάτης = Strab. p. 380.

Ibid. 649 p. 313, 41 ὁ Κρὴς τὴν θάλασσαν = Strab. p. 481.

Od. A 185 p. 1409, 15 ὁ ἐν Τεμέσῃ ἥρως = Strab. p. 255.

Od. B 287 p. 1468, 11 Μαλείας δὲ κάμψας, ἐπιλάθου τῶν οἴκαδε = Strab. p. 378.

Od. E 267 p. 1534, 54 τοῦ δ' ἄρ' ὁ κωρύκιος ἠκροάζετο = Strab. p. 644.

Od. P 300 p. 1821, 45 coll. c. Dionys. Perieg. 369 Κρότωνος ὑγιέστερος = Strab. p. 262.

§ 3.

Loci e Suetonio Tranquillo et Aristophane Byzantio exscripti.

Praeterea magnam doctrinae Eustathianae partem cum Fresenius (De λέξεων Aristophanearum et Suetoniarum excerptis Byzantinis, Aquis Mattiacis 1875) et Cohnius (De Aristophane Byzantio et Suetonio Tranquillo Eustathi auctoribus, in annalium philologicorum Fleckeis. supplementis anni MDCCCLXXXI) et diligenter et sagaciter ad Suetonium Tranquillum et Aristophanem Byzantium rettulerint ne proverbia quidem a viris doctissimis vindicata grammaticis illis etsi non sunt permulta omittenda putavi.

Ex Aristophane manaverunt haec:

Od. Ι 222 p. 1625, 35 αἰγὸς ἐπιπρητῆνος ἐρυθροῦ πήρη ἀρίστη (cf. Cohnium l. l. p. 298, 308 et Fresenii indicem[1]) quo locos facile invenies).

Il. Ε 413 p. 566, 12 ἔνδον γυναικῶν καὶ παρ' οἰκέτας λόγος (cf. Cohnium l. l. p. 312).

Suetonio autem debentur haec:

Il. Ε 306 p. 550, 2 ἐν κοτύλῃ (cf. Cohnium l. l. p. 355, 367 sq.).

Il. Ρ 389 p. 1111, 22 σκαπέρδαν (ἕλκειν) (cf. Cohn. l. l. p. 355, 365).

Il. Σ 543 p. 1161, 35 ὀστράκου περιστροφή (cf. Cohn. ibid.).

Od. Α 107 p. 1397, 16 ἢ τρὶς ἓξ ἢ τρεῖς κύβους (cf. Cohn. l. l. p. 354 sqq., 359 sq.).

Ibid. p. 1397, 18 ἀεὶ γὰρ εὖ πίπτουσιν οἱ Διὸς κύβοι (cf. Cohn. ibid.).

Ibid. p. 1397, 31 κινεῖν τὸν ἀφ' ἱερᾶς (cf. Cohn. ibid.).

Ibid. p. 1397, 41 Χῖος παραστὰς Κῷον οὐκ ἐάσω (cf. Cohn. ibid.).

Haec fluxerunt e Suetonii historia ludicra. Quae sequuntur ex eiusdem grammatici libro περὶ δυσφήμων λέξεων ἤτοι βλασφημιῶν καὶ πόθεν ἑκάστη inscripto deprompta non tam παροιμίαι quam λέξεις sunt, sed cum plurima eorum a Gottingensibus in proverbiorum appendicem sint recepta aut in Byzantinorum conlectionibus inveniantur hoc quoque loco liceat ea enumerari.

Sunt autem haec:

Il. Ζ 201 p. 636, 57 Ἀκκώ (cf. Cohn. l. l. p. 351).

Il. Ι 129 p. 741, 20 sqq. λεσβιάζειν, κιλικίζειν, αἰγυπτιάζειν, κρητίζειν, αἰξωνεύεσθαι, κασαλβάζειν (cf. Cohn. l. l. 332, 339).

Ibid. 525 p. 772, 3 Τελχῖνες (cf. Fresen. l. l. p. 63 sq.).

Il. Λ 572 p. 863, 31 οὔπω μελαμπύγῳ ἐνέτυχες (cf. Cohn. l. l. p. 345).

Il. Ψ 791 p. 1330, 12 Κρόνοι, Ἰαπετοί, Τιθωνοί (cf. Cohn. l. l. p. 337, 352).

---

1) Index Fresenii omnibus in sequentibus locis est inspiciendus.

Od. B 16 p. 1431, 39 τυφογέρων (cf. Cohn. l. l. p. 335, 337).
Od. E 51 p. 1522, 55 λάρις (cf. Cohn. l. l. p. 337, 349).
Ibid. 490 p. 1547, 54 σπερμολόγος (cf. Cohn. l. l. p. 348).
Od. K 2 p. 1645, 5 Αἰόλος.
Od. P 224 p. 1818, 20 θαλλοφόρος.
Od. T 247 p. 1864, 22 nonnulla disputationis de Eurybato institutae, quo de cf. Fresen. l. l. p. 56 sq., Cohn. l. l. p. 335, 353.
Od. X 128 p. 1921, 61 χαλκιδίτις.

§ 4.

De scholiis Homericis.

Praeter ordines allatos una series ad certum fontem referenda e toto proverbiorum Eustathianorum penu facillime potest eximi, de qua ne quaestio de reliquis permultis atque magis minusve similibus instituenda interrumpatur hoc loco quam brevissime potest fieri dicam. Scholiorum enim in Homeri carmina conscriptorum doctrina et copiosa et praeclara Eustathium non raro usum esse cum constet inter omnes, proverbiorum quoque quae continet ex Homeri locis ipsis ducta ex scholiis plurima quamquam in traditis scholiorum reliquiis plerumque desiderantur neque omnino saepe proverbiorum est memoria, ab eo sumpta esse verisimile est. Neque vero omnia sunt revera proverbia, sed quibus Homeri verbis sententia aliqua generalis inerat ea inter viros doctos in proverbii consuetudinem venerant. Eustathius ea proferre solet hac formula utens παροιμιωδῶς ἐπὶ τῶν κτλ. aut δύναται παροιμία εἶναι ἐπὶ τῶν κτλ. Quae ut omnia uno obtutu videas afferre hoc loco liceat. Conferas igitur:

Il. Δ 43 p. 443, 35 ἑκὼν ἀέκοντί γε θυμῷ, ἔπεσε μὲν εἰς κοινὴν παροιμίαν τὴν ἑκὼν ἀέκων τόδε τι πεποίηκα cf. App. II 51, Coisl. 167, S. s. v.
Ibid. 162 p. 458, 41 σύν τε μεγάλῳ ἀπέτισαν σὺν σφῇσι κεφαλῇσιν cf. D.[1] III 32 adnot.
Il. E 287 p. 548, 10 ἤμβροτες οὐδ' ἔτυχες.
Ibid. 619 p. 588, 9 σάκος δ' ἀνεδέξατο πολλά.
Il. Z 266 p. 641, 16 ἀνίπτοις χερσίν cf. D. I 43.
Il. H 193 p. 676, 5 σιγῇ ἐφ' ὑμῶν.
Ibid. 279 p. 680, 54 ἀγαθὸν καὶ νυκτὶ πιθέσθαι.
Il. Θ 293 p. 713, 57 σπεύδοντα ὀτρύνεις cf. Ap. XVI 100.
Il. I 32 p. 734, 46 πάρ τοι ὁδός.
Ibid. 141 p. 742, 16 οὖθαρ ἀρούρης cf. Mac. VI 56.
Ibid. 378 p. 757, 18 ἐν Καρὸς αἴσῃ cf. App. II 60.
Ibid. 423 p. 760, 45 ὄφρ' ἄλλην φράζωνται ἐν φρεσὶ μῆτιν ἀμείνω cf. D. III 35 adnot.

1) Littera D indicatur Ps.-Diogenianus.

Il. K 173 p. 796, 55 νῦν γὰρ δὴ πάντεσσιν ἐπὶ ξυροῦ ἵσταται ἀκμῆς.

Ibid. 224 p. 800, 5 σύν τε δύο.

Ibid. 511 p. 821, 52 μή πού τις καὶ Τρῶας ἐγείρῃσι θεός.

Il. M 73 p. 893, 12 οὐδ' ἄγγελον ἀπονέεσθαι ἄψορρον, cf. Ps.-Zenob. V 34 adnot.

Il. N 809 p. 961, 15 ἄφαρ δέ τε χεῖρες ἀμύνειν εἰσὶ καὶ ἡμῖν.

Il. Ξ 130 p. 972,8 ἐκ βελέων cf. Ps.-Zen. III 89.

Ibid. 332 p. 990, 37 τὰ δὲ προπέφανται ἅπαντα.

Il. O 604 p. 1033, 4 ἔγειρε μεμαῶτα παροιμιωδῶς ἔχει κατὰ τὸ σπεύδοντα ὤτρυνεν cf. 713, 57.

Il. Π 22 p. 1043, 29 μὴ νεμέσα.

Ibid. 97 p. 1047, 37. De quattuor versibus suspectis inde ab nonagesimo septimo usque ad centesimum dicit Eustathius: πᾶς τις ἂν μικροψυχῶν ἀράσηται παροιμιωδῶς κατὰ ἐχθρῶν παραφράσας ἢ καὶ παρῳδήσας τὰ Ὁμηρικά.

Ibid. 250 p. 1056, 34 τῷ δ' ἕτερον μὲν ἔδωκε πατὴρ ἕτερον δ' ἀνένευσεν.

Ibid. 831 sqq. p. 1089, 17 σοὶ δὲ φρένας ἄφρονι πεῖθεν.

Il. P 30 p. 1093, 20 ῥεχθὲν δέ τε νήπιος ἔγνω cf. Ps.-Zen. II 14.

Ibid. 75 p. 1096, 6 ἀκίχητα διώκων. cf. Plut. Prov. 13.

Ibid. 95 p. 1097, 3 περιστείως' ἕνα πολλοί.

Ibid. 105 p. 1097, 23 κακῶν δέ κε φέρτερον εἴη.

Ibid. 647 p. 1121, 49 ἐν (δὲ) φάει καὶ ὄλεσσον.

Il. Σ 309 p. 1144, 43 ξυνὸς ἐνυάλιος cf. Mac. VI 16.

Ibid. 570 p. 1164, 23 ἔτι ἱστορία καὶ ὅτι τὸ, ἀρχόμενοι Λίνον καὶ λήγοντες καλέουσιν, Ὁμηρικοῦ μὲν ῥητοῦ ἤρτηται τοῦ, ἐν σοὶ μὲν λήξω, σέο δ' ἄρξομαι (Il. I 97). σύμφωνον δὲ ἔχει καὶ τὸ, τί κάλλιον ἀρχομένοις ἢ καταπαυομένοις ἢ τὸ ποθεινότατον παροιμιώδης δὲ οὗτος λόγος. τούτου δὲ ἀνάπαλιν ἔχει παραποιηθὲν ἀστείως ἐξ Ὁμήρου τὸ, ἄρξομαι δ' ἐκ βολβοῖο, τελευτήσω δ' ἐπὶ θύννον.

Il. T 301 p. 1185, 34 Πάτροκλον πρόφασιν cf. D. VII 47.

Il. X 161 p. 1264, 16 coll. c. p. 1637, 50 et 1925, 52 περὶ ψυχῆς ἔθεον (μάχεσθαι) cf. Ap. XVI 99 c.

Ib. 262 p. 1269, 1 ὡς οὐκ ἔστι λέουσι καὶ ἀνδράσιν ὅρκια πιστά cf. Ap. XVIII 66 e.

Ibid. 271 p. 1269, 14 coll. c. p. 1388, 33 νῦν δ' ἀθρόα πάντ' ἀποτίσεις.

Ibid. 495 p. 1282, 61 χείλεα μὲν ἐδίηνεν ὑπερῴην δ' οὐκ ἐδίηνεν cf. Ap. XVIII 21 a.

Ibid. 501 p. 1284, 2 μυελὸν ἐσθίειν καὶ θρεμμάτων δημούς (X 501 μυελὸν οἶον ἔδεσκε καὶ οἰῶν πίονα δημόν).

Il. Ψ 242 p. 1297, 57 ἐπιμὶξ ἵπποι τε καὶ ἄνδρες.

Ibid. 531 p. 1314, 39 λοῖσθος ἀνὴρ ὤριστος ἐλαύνει μώνυχας ἵππους.

Il Ω 53 p. 1338, 47 κωφὴν γὰρ δὴ γαῖαν ἀεικίζει μενεαίνων.

Ibid. 268 p. 1349, 62 πολλὰ γὰρ χρήσιμα πασσάλων ᾐώρηντο, ὡς εἰ Ὀδυσσείᾳ μάλιστα φαίνεται, εἰ καὶ οἱ μεθ' Ὅμηρον τὰ μὴ εὔχρηστα οὕτως αἰωρῆσθαί φασι καθὰ καὶ τὰ ὑπὲρ καπνοῦ, παροιμιωδῶς.

Od. Α 276 p. 1445, 24 παῦροι γάρ τοι παῖδες ὁμοῖοι πατρὶ πέλονται cf. Ap. XIV 13 a.

Od. Δ 528 p. 1507, 62 Ἀγαμεμνόνειος δαὶς ἢ τράπεζα.

Ibid. 754 p. 1516, 52 μηδὲ γέροντα κάκου κεκακωμένον.

Od. Ε 174 p. 1529, 9 κέλεαι σχεδίῃ περάαν μέγα λαῖτμα θαλάσσης.

Od. Θ 299 p. 1598, 60 οὐκέτι φυκτὰ πέλονται cf. 1770, 41,

Ibid. 448 p. 1603, 50 ὁ τοῦ Ὀδυσσέως δεσμός.

Ibid. 492 p. 1606, 53 ἀλλ' ἄγε δὴ μετάβηθι καὶ ἄλλον κόσμον ἄεισον.

Od. Ι 106 p. 1617, 50 ἄσπαρτα καὶ ἀνήροτα φύεσθαι πάντα τοῖς εὐδαιμονοῦσιν cf. Strabo XI 502. D I 18. Ap. II 15.

Ibid. 369 p. 1634, 34 Οὖτιν ἐγὼ πύματον ἔδομαι μετὰ οἷς ἑτάροισι τοὺς δ' ἄλλους πρόσθεν· τὸ δέ τοι ξεινήιον ἔσται.

Od. Κ 42 p. 1647, 10 κενεὰς χεῖρας ἔχειν et βουλὴ δὲ κακὴ νίκησε.

Od. Λ 54 p. 1673, 19 ἐπεὶ πόνος ἄλλος ἔπειγε et μή τοί τι θεῶν μήνιμα γένωμαι.

Od. Λ 329 p. 1689, 26 ἀλλὰ καὶ ὥρη εὕδειν.

Od. Ξ 214 p. 1758, 41 ἐκ καλάμης εἶναι.

Ibid. 228 p. 1760, 1 ἄλλος γάρ τ' ἄλλοισιν ἀνὴρ ἐπιτέρπεται ἔργοις.

Od. Ο 488 p. 1789, 12 παρὰ καὶ κακῷ ἐσθλὸν ἔθηκεν.

Od. Π 23 p. 1792, 52 ἦλθες Τηλέμαχε γλυκερὸν φάος.

Ibid. 35 p. 1793, 41 κακὰ ἀράχνια ἔχειν κείμενον.

Ibid. 147 p. 1797, 25 ἄλγιον οὐ γὰρ τῷ δεῖνι τάδε ἐλυσιτέλησεν.

Ibid. 181 p. 1799, 2 ἀλλοῖός μοι ξεῖνε φάνης νέον ἠὲ πάροιθεν et ἄλλα δὲ εἵματ' ἔχεις καί τοι χρὼς οὐκέθ' ὁμοῖος.

Ibid. 187 p. 1799, 8 οὔ τί(ς) τοι θεός εἰμι.

Ibid. 288 p. 1802, 56 ἐκ καπνοῦ κατέθηκα cf. App. III 44 adn.

Od. Ρ 455 p. 1827, 57 οὐδ' ἅλα δοίης cf. Ps.-Zen. III 42. Hes. s. v.

Od. Σ 99 p. 1839, 30 γέλῳ ἔκθανον.

Ibid. 149 p. 1841, 38 οὐ γὰρ ἀναιμωτί γε διακρινέεσθαι οἴω.

Od. Τ 163 p. 1859, 16 οὐ γὰρ ἀπὸ δρυός ἐσσι παλαιφάτου οὐδ' ἀπὸ πέτρης, quo de vide infra.

Ibid. 547 p. 1876, 59 οὐκ ὄναρ, ἀλλ' ὕπαρ ἐσθλόν.

Od. Υ 6 p. 1880, 53 στῆθος δὲ πλήξας κραδίην ἠνίπαπε μύθῳ.

Ibid. 302 p. 1893, 5 μείδησε δὲ θυμῷ σαρδάνιον μάλα τοῖον cf. Ps.-Zen. V 85.

Ibid. 347 p. 1895, 17 γναθμοῖς γελᾶν ἀλλοτρίοις.
Ibid. 377 p. 1896, 43 ἄχθος ἀρούρης cf. 742, 16.
Od. Φ 367 p. 1913, 14 οὐκ εὖ πᾶσι πιθήσεις.
Ibid. 424 p. 1915, 48 οὐδέ τι σκοποῦ ἤμβροτεν.
Od. Χ 33 p. 1918, 4 ὀλέθρου πείρατ' ἐφῆπται cf. D. VI 96.
Ibid. 156 p. 1922, 22 τῶν δὲ σκοπὸς ἦεν ἀμείνων.
Ibid. 285 sqq. p. 1926, 62 τοῦτό τοι ἀντὶ ποδὸς ξεινήιον.
Ibid. Κυκλώπειος δωρεά.
Ibid. αὐτὰρ ὁ γυμνώθη ῥακέων πολύμητις Ὀδυσσεύς, quo de loco infra disseretur.
Od. Ψ 103 p. 1940, 1 σοὶ δ' αἰεὶ κραδίη στερεωτέρη ἐστὶ λίθοιο.
Ibid. 248 p. 1947, 29 οὐ γάρ πω πάντων ἐπὶ πείρατ' ἀέθλων ἤλθομεν, ἀλλ' ἔτ' ὄπισθεν ἀμέτρητος πόνος ἔσται πολλὸς καὶ χαλεπός, τὸν ἐμὲ χρὴ πάντα τελέσσαι.
Od. Ω 303 p. 1959, 11 τὰ δῶρα τοῦ ἐξ Ἀλύβαντος ξένου.

Locorum exscriptorum nonnulli quos proverbialiter adhiberi posse Eustathius quasi timide atque dubitanter dicit fortasse Eustathii sunt ipsius, ut Il. Ε 619 p. 588, 8 ὅρα δὲ τὸ καίριον καὶ τὴν συντομίαν τὸ ἐπιφωνηματικὸν τοῦ, σάκος δ' ἀνεδέξατο πολλά. — εἴποι δ' ἄν τις αὐτὸ παροιμιωδῶς καὶ ἐπὶ τοῦ πολλὰ δυσχερῆ ὑπομείναντος, Od. Δ 528 p. 1507, 62 .... εἰς δὲ τὴν δαῖτα ἣν ὁ Αἴγισθος πένεται ὅ ἐστιν ἐνεργεῖ ἐλλοχῶν τῷ Ἀγαμέμνονι, ἔστιν εἰπεῖν ὡς καὶ τοῦτο λεχθείη ἂν Ἀγαμεμνόνειος δαὶς ἢ τράπεζα παροιμιακῶς ἐπὶ τῶν ἐπ' ὀλέθρῳ εὐωχουμένων (cf. Ps.-Zen. I 13), Od. Ε 174 p. 1529, 9 ὅτι τὸ κέλεαι σχεδίῃ περάαν μέγα λαῖτμα θαλάσσης εἴποι ἄν τις παροιμιακῶς ὅτε μακρῷ λόγῳ μεγάλα τινὰ διελθεῖν βούλεται, alii cf. p. 1799, 2, p. 1799, 8, p. 1959, 11.

§ 5.

Zenobius Athous codicesque volgati cum Eustathio conlati.

Codicum volgatorum conlectiones et Pseudo-Zenobianam et Ps.-Diogenianeam Bodleianique[1]) codicis locupletissimam nec non byzantinas a Ps.-Diogenianeis codicibus pendentes, cum aliam nimirum conlectionem alio modo per saecula interpolatorum manus tetigerint, ad eundem fontem i. e. ad Zenobii paroemiographi tres proverbiorum conlectiones duabus aliis conlectionibus coniunctas referendas esse cum Crusius[2]) et Brachmannus[2]) luculente docuerint, in Eustathii proverbia incertae originis inquirenti primum sine dubio necesse est investigare utrum Eustathius ipse aliquo modo a Zenobio ipso aut ab ipsis codicibus volgatis pendeat necne.

Eustathio enim proverbiorum conlectiones aliquas notas fuisse sine ullo dubio e verbis eius elucet ad Il. Β 595 p. 298, 2 ἰστέον

1) ed. Gaisford: Paroemiographi Graeci Oxonii 1836 p. 1—120.
2) cf. l. l.

δὲ ὅτι καὶ Ἄμυρίς τις εὕρηται δίχα τοῦ Θ' ἐν ταῖς τῶν παροιμιῶν ἀναγραφαῖς εἴτε μουσικὸς εἴτε καὶ ἑτεροῖος, et ad Il. Θ 331, p. 715, 60 Ὁ δὲ ῥηθεὶς Ὁμηρικὸς λόγος προσφυής ποτε παρῳδηθῆναι καὶ εἰς ἁπλῶς φιλικὴν ἐπικουρίαν, ἐφ' οἷς οἰκεῖον καὶ τὸ παροιμιῶδες, γόνυ κνήμης ἔγγιον, ὥς φασιν οἱ τὰς παροιμίας ἀναγραψάμενοι, quibus locis dolemus quod, quorum sint illae conlectiones, Eustathius reticet. Zenobii autem proverbia nullo loco commemorat neque omnino proverbiis Zenobii paroemiographi neque volgatis codicibus eam ob rem usus esse mihi videtur quod cum non pauca proverbia Eustathiana aliis explicationibus sunt instructa atque in Zenobii aut in codicum volgatorum conlectionibus permultaque explicatione inlustrata proverbia in eius commentariis inveniuntur, quae in illis conlectionibus desiderantur tum proverbiorum 'ad Aegyptios potissimum inque primis Alexandrinos spectantium' (cf. Crusium l. l. p. 11 sqq.), quae commemorandi non raro data erat occasio, quattuor tantum in Eustathii commentariis feruntur. Quorum quattuor unum ἧλιξ ἥλικα τέρπει sine explicatione legitur triaque reliqua[1]) alio e fonte atque e conlectionibus volgatis fluxisse infra demonstrabitur.

Commode ut possis cognoscere quantopere proverbiorum Eustathianorum explicationes[2]) a Zenobii codicumque volgatorum explicationibus differant hanc tibi tabulam offero:

---

1) Sunt haec: Βελλεροφόντης καθ' ἑαυτοῦ γράμματα, μερὶς οὐ πνίξ, Τελχῖνες (quo de cf. p. 253).

2) Proverbia Eustathio peculiaria eaque quae quidem explicatione a Zenobii et codicum volgatorum proverbiis discrepant sed tamen e certo auctore sunt sumpta hoc nimirum loco non respiciuntur.

Eustath.	Ps.-Zenob. (Paris.)	Bodleian.	Ps.-Diogen.	Mill. Athous.
Il. A 206 p 87, 45. ἡ δὲ περὶ γλαυκὸς παροιμία ἡ λέγουσα, γλαὺξ εἰς Ἀθήνας, ἐμφαίνει μὲν καθ' ἱστορίαν καὶ αὐτὴ φίλον εἶναι πτηνὸν Ἀθηνᾷ τὴν γλαῦκα· λαμβάνεται δὲ ἢ ἐπὶ τῶν συμβαλλόντων ἔνθα μὴ χρεία συμβολῆς ἢ ἐπὶ τῶν θαμιζόντων ἔνθα πολὺ τοιοῦτον πλῆθος. οἱ δὲ παλαιοί φασι καὶ ὅτι τὸ γλαῦκα Ἀθήναζε ἁρμόττει ἐπὶ τῶν ἄλλοθεν μάτην τὰ πλεονάζοντα ὡς σπάνιά τινα ἐμπορευομένων, ὃ καὶ εἶναι ὅμοιον τῷ πύξον εἰς Κύτωρον ἤγαγες, ἢ ἰχθὺν εἰς Ἑλλήσποντον.	III, 6. γλαὺξ εἰς Ἀθήνας: ἐπὶ τῶν ἀχρήστους ἐμπορίας ἀγόντων, ἐπειδὴ τὸ ζῶον πάνυ ἐπιχωριάζει τοῖς Ἀθηναίοις.	276. Γλαῦκα εἰς Ἀθήνας: ἐπὶ τῶν ἀχρήστους ἐμπορίας ἀγόντων ἐπειδὴ πάνυ ἐπιχωριάζει τοῖς Ἀθηναίοις τὸ ζῶον.	III, 81. Γλαὺξ εἰς Ἀθήνας: ἐπὶ τῶν ἀχρήστους ἐμπορίας ἀγόντων. Ἐπειδὴ μάλιστα τοῦτο τὸ ζῶον ἐκεῖ ἐπιχωριάζον τυγχάνει.	
Il. B 449 p. 252, 25. Ἐντεῦθεν καὶ παροιμία τό, βοῦν ἐπὶ γλώττης φέρει, ἤγουν δῶρα λαβὼν σιωπᾷ.	II, 70. Βοῦς ἐπὶ γλώττης: παροιμία ἐπὶ τῶν μὴ δυναμένων παρρησιάζεσθαι, ἤτοι διὰ τὸ ἄφωνον τοῦ ζώου, ἢ διὰ τὸ τῶν Ἀθηναίων τὸ νόμισμα ἔχειν βοῦν ἐγκεχαραγμένον· ὅπερ ἐκτίνειν ἔδει τοὺς πέρα τοῦ δέοντος παρρησιαζομένους.	221. Βοῦς ἐπὶ γλώσσης: παροιμία ἐπὶ τῶν μὴ δυναμένων παρρησιάζεσθαι, ἤτοι διὰ τὴν ἰσχὺν τοῦ ζώου, ἢ διὰ τὸ τῶν Ἀθηναίων τὸ νόμισμα βοῦν ἔχειν ἐγκεχαραγμένον, ὅπερ ἐκτίνειν τοὺς πέρα τοῦ δέοντος παρρησιαζομένους.	III, 48. Βοῦς ἐπὶ γλώσσης, ἐπὶ τῶν μὴ δυναμένων παρρησιάζεσθαι. Διὰ τὸ τῶν Ἀθηναίων τὸ νόμισμα βοῦν ἔχειν· οἱ γὰρ δωροδοκούμενοι ἀφωνίᾳ κεκράτηνται.	

Eustath.	Ps.-Zenob.	Bodleian.	Ps.-Diogen.	Mill. Athous.
Il. B 561 p. 287, 13. τῆς δὲ Τροιζῆνος ταύτης λιμὴν ᾄδεται ὁ Πώγων, ὅθεν ἐπὶ τῶν ἀτρίχων τὸ γένειον καὶ ψευδομένων τὸν ἀνδρικὸν πώγωνα λέγεται παροιμιωδῶς τό, πλεύσειας εἰς Τροιζῆνα.		400. Εἰς Τροιζῆνα δεῖ σε βαδίζειν: ἐπὶ τῶν κακογενειῶν καὶ σπανοπωγώνων εἴρηται. Πώγων γάρ ἐστι λιμὴν Τροιζήνιος. Ἐπισκώπτοντες οὖν τοὺς κακογενείους ἔλεγον· ‘βάδιζε εἰς Τροιζῆνα’.		II, 28. Εἰς Τροιζῆνα δεῖ βαδίζειν: ἐπὶ τῶν κακογενειῶν εἴρηται ἡ παροιμία. Πωγὼν γάρ ἐστι λιμὴν Τροιζῆνος. Ἐπισκώπτοντες κτλ. = Bodl.
Il. B 607 p. 301, 36. εὐδαίμων δὲ ὁ Τεγεατικὸς τόπος· διὸ καὶ παροιμία ἐντεῦθεν, εὐδαίμων ὁ Κορίνθιος, ἐγὼ δ’ εἴην Τεγεάτης. τῷ μέντοι γεωγράφῳ ἀρέσκει Τενεάτης ἐνταῦθα γράφεσθαι ἀπὸ Τενέας κώμης κτλ.	III, 96. Εὐδαίμων ὁ Κόρινθος, ἐγὼ δ’ εἴην Τενεάτης: κώμη ἐστὶ πλησίον τῆς Κορίνθου Τενέα, κατάφυτος. Ὡς οὖν τῶν ἐν τῇ κώμῃ ὁμολογούντων μὲν Κόρινθον εἶναι εὐδαίμονα, αἱρουμένων δὲ ἧττονα κώμην ἔχειν, οὕτως εἴρηται.			III, 5. Εὐδαίμων ὁ Κορίνθιος, ἐγὼ δ’ εἴην Τενεάτης: κώμη ἐστὶ πλησίον Κορίνθου κατάφυτος. Ὡς οὖν κτλ. = Zenob. οὕτως εἴρηται. Μέμνηται αὐτῆς Χρύσιππος.
Il. B 637 p. 310, 1. καὶ πυγὴν δὲ ἀγροῦ παροιμιακῶς ἐλάλησε, μετενεγκοῦσα ἐκ τῆς σαρκικῆς πυγῆς, ὅ τινες μὲν ἐνόησαν ἀντὶ τοῦ τὸ πιότατον τοῦ ἀγροῦ κατὰ τό, οὖθαρ ἀρούρης· ἕτεροι δὲ παροιμιακῶς ἐξελάβοντο ἐπὶ τῶν μὴ μόνον		15. Ἀγροῦ πυγή: ἡ παροιμία ἐπὶ τῶν λιπαρῶς προσκειμένων. μεταφορικῶς ἀπὸ τῶν ὀρνέων. μαλακώτατα γὰρ τὰ πρὸς τῇ πυγῇ τῶν ὀρνέων.		

ἀγρῷ ἀλλ' ἁπλῶς ψτινιοῦν προσκαθημένων λιπαρῶς, ἄλλοι δὲ ἐπὶ τῶν σφόδρα ἀγροίκων.			
Il. B 828 p. 355, 24. γράφει οὖν Ἀντίμαχος οὕτω ἔστι δέ τις Νέμεσις, μεγάλη θεός, ἣ τάδε πάντα πρὸς μακάρων ἔλαχε, βωμόν δέ οἱ εἵσατο, ἤγουν ἵδρυσε, πρῶτος Ἄδρηστος ποταμοῖο περὶ ῥόον Αἰσήποιο· ἔνθα τετίμηταί τε καὶ Ἀδρήστεια καλεῖται. Καὶ οὕτω μὲν καὶ ὁ γεωγράφος· ἕτεροι δὲ οὐκ ἰδίᾳ μὲν Ἀδρήστειάν φασιν, ἰδίᾳ δὲ Νέμεσιν, οὐδὲ Ἄδρηστον τοῦτον οἴδασιν αἴτιον τοῦ τῆς Ἀδρηστείας ταύτης ὀνόματος, ἀλλὰ Νέμεσιν Ἀδράστειαν λέγοντες Ἄδραστον αἰτιῶνται τῆς παροιμίας ταύτης, ὃν Σικυῶνι πρῶτα ἐμβασιλεύειν ὁ ποιητὴς πρὸ τούτου ἱστόρησε, καὶ τὴν μὲν Νέμεσιν ὡς εἰς κύριον τιθέασιν ὄνομα, τὴν δὲ Ἀδράστειαν ὡς εἰς ἐπίθετον, καὶ βούλονιαι εἶναι	I, 30. Ἀδράστεια νέμεσις: ἀπὸ Ἀδράστου· τάττεται δὲ ἐπὶ τῶν πρότερον μὲν εὐδαιμονησάντων, ὕστερον δὲ δυστυχησάντων. Ἐτεοκλῆς γὰρ καὶ Πολυνείκης μετὰ τὴν ἀπώλειαν τοῦ ἰδίου πατρὸς Οἰδίποδος τὴν βασιλείαν Θηβῶν παραλαβόντες κτλ.	33. Ἀδράστεια νέμεσις: τάττεται ἐπὶ τῶν πρότερον εὐδοκιμησάντων. Τῶν γὰρ συγγόνων ἐπιστρατευσάντων Θήβαις μόνος Αἰγιαλεὺς ἀπώλετο Ἀδράστου παῖς.	I, 54. Ἀδράστεια νέμεσις: ἐπὶ τῶν πρότερον δοκησάντων μὲν προβήσεσθαι τὸ πρᾶγμα καλῶς, ἀποσφαλέντων δέ. ἀπὸ Ἀδράστου τοῦ † Θήβαις στρατεύσαντος καὶ μεγάλως σφαλέντος. Τὸ αὐτὸ καί, Καδμεία νίκη.

Eustath.	Ps.-Zenob.	Bodleian.	Ps.-Diogen.	Athous.
ἀδράστειαν τὴν οἰκονομησαμένην παραδόξως τὰ κατὰ τὸν τοιοῦτον Ἄδραστον, οὐ μόνου τῶν ἡγεμόνων διασωθέντος ἐκ τοῦ Θηβαϊκοῦ πολέμου ἐνεμέσησε τὸ θεῖον. Καὶ γοῦν ἐν τοῖς Ἐπιγόνοις τῶν ἐν Θήβαις πεσόντων ἀρχηγῶν Διομήδης μὲν καὶ Σθένελος καὶ οἱ λοιποὶ περιεγένοντο, μόνος δὲ ὁ ἐξ Ἀδράστου πέπτωκε, καὶ οὕτω κατά τι δίκαιον ἀνισώθη τὸ δοκοῦν ἐκεῖ ἐλλελεῖφθαι πρὸς τῆς Νεμέσεως καὶ ἐκλήθη αὕτη ἐντεῦθεν Ἀδράστεια. ἕτεροι δὲ τὴν Νέμεσιν Ἀδράστειαν εἶπον καλεῖσθαι διὰ τὸ τῆς θείας δίκης ἀναπόδραστον, ἤτοι ἄφυκτον. Παυσανίας δέ φησιν ὅτι κτλ.				
Il. Ζ 169 p. 633, 55. ἐκ τούτων δὲ καὶ παροιμία παρέξεται ὕστερον τὸ, Βελλεροφόντης καθ' ἑαυτοῦ γράμματα, ἐπὶ τῶν τοιαῦτά που ἀγγελλόντων, ἐξ ὧν βλάπτονται.	II, 87. Βελλεροφόντης τὰ γράμματα: Βελλεροφόντης ἀνελὼν Βέλλερον, ἤ, ὥς τινές φασι, Πείρην κτλ.			

Il. Z 169 p. 633, 58. γραμμαῖς ἔπαιζον οἱ κυβεύοντες, ὧν μία τις μέςη γραμμή, ὠνομάζετο ἱερά, ἐπειδὴ ὁ ἡττώμενος ἐπ' ἐςχάτην αὐτὴν ἵετο. ὅθεν καὶ παροιμία, κινεῖν τὸν ἀφ' ἱερᾶς ἐπὶ τῶν ἐν ἀπογνώςει δεομένων βοηθείας ἐςχάτης. χρῆςις δὲ ταύτης καὶ παρὰ Cώφρονι ἐν τῷ κινήςω δ' ἤδη καὶ τὸν ἀφ' ἱερᾶς· ἔνθα λείπει τὸ πεccὸν ἢ λίθον. Ἀλκαῖος οὖν ἐκ πλήρους ἔφη τό, κινήςας τὸν πῆρας πυκινὸν λίθον, κωμικευςάμενος κτλ.		522. Κινήςω τὸν ἀφ' ἱερᾶς: αὕτη ἐπὶ τῶν τὴν ἐςχάτην βοήθειαν κινούντων.	V, 41. Κινήςω τὸν ἀφ' ἱερᾶς: ἐπὶ τῶν τὰ ἔςχατα κινδυνευόντων.	
Il K 531 p. 822, 17. Eustathius postquam narrationem Hesychio auctore ex Iliade parva depromptam attulit pergit: ὅθεν καὶ παροιμία διεδόθη τό, Διομήδειος ἀνάγκη, ἐπὶ τῶν βίᾳ ἐγχειρούντων ἔργοις, καὶ μάλιςτα ὅτε τις ἁλοὺς ἐπίβουλος βίαν πάςχῃ ἐνεργεῖν τι τῶν μὴ θελητῶν. καίτοι τινὲς τὴν τοιαύτην παροιμίαν ἀπὸ τοῦ	III, 8. Διομήδειος ἀνάγκη: ἐπὶ τῶν κατὰ ἀνάγκην τινὰ πραττόντων. Μέμνηται αὐτῆς Ἀριςτοφάνης ἐν Βατράχοις. Ὅτε γὰρ λαβόντες τὸ Παλλάδιον κτλ.	338. Διομήδειος ἀνάγκη: = Z. — ἐν Βατράχοις. Διομήδους γὰρ μετὰ Ὀδυςςέως κομίζοντος τὸ Παλλάδιον κτλ.		I, 57. Διομήδειος ἀνάγκη: ἐπὶ τῶν κατὰ ἀνάγκην τι πραττόντων εἴρηται ἡ παροιμία. Μέμνηται δὲ αὐτῆς Ἀριςτοφάνης ἐν Βατράχοις. Ὅτε γὰρ λαμβάνοντες τὸ Παλλάδιον κτλ.

Eustath.	Ps.-Zenob.	Bodleian.	Ps.-Diogen.	Athous.
Θρακὸς Διομήδους φαςὶν ἐκπεςεῖν, ὃς ἠνάγκαζε τοὺς ξένους αἰςχραῖς οὔςαις ταῖς αὐτοῦ θυγατράςι μίγνυςθαι, ἃς καὶ ἵππους ὁ παλαιὸς λόγος ἀλληγορεῖ. εἶτα καὶ ἀνῄρει κτλ.				
Il. Λ 572 p. 863, 29. ὅθεν, φαςί, καὶ Ἄλεξις ὁ κωμικὸς λευκόπυγον ἔφη τὸν ἄνανδρον, οὗ ἔμπαλιν μελαμπύγους τοὺς ἀνδρείους ἔλεγον, ὅθεν καὶ παροιμία τό, οὔπω μελαμπύγῳ ἐνέτυχες, ὁποῖός τις ἐν ἱςτορίαις φέρεται καὶ ὁ Ἡρακλῆς.	V, 10. Μή cύ γε μελαμπύγου τύχοις: μή τινος ἀνδρείου καὶ ἰςχυροῦ τύχοις. παροιμία δέ ἐςτιν ἐντεῦθεν. Θείας τῆς Ὠκεανοῦ θυγατρὸς κτλ.	629. Μήτε (με)λαμπύγου τύχοις: Τηθύος τῆς Ὠκεανοῦ θυγατρὸς κτλ.	VI, 38. Μὴ μελαμπύγου τύχῃς: μή τινος ἀνδρείου καὶ ἰςχυροῦ.	II, 85. Μελαμπύγῳ ςυνέτυχες: Παρὰ Ἀρχιλόχῳ κεῖται. Ὁ γὰρ Ἡρακλῆς καὶ λάςιος καὶ μελάμπυγος ἐγένετο· λέγουςι δὲ ὅτι τῶν Κερκώπων ἡ μήτηρ κτλ.
Il. Λ 749 p. 882, 34. παρά τινων δὲ ἱςτορεῖται καὶ ὅτι αὐτὸς Ἡρακλῆς, ςυμμαχούντων αὐτῶν — sc. Κτεάτου καὶ Εὐρύτου — τῷ Αὐγείᾳ, εἰς τὸ ἐμφανὲς μὲν ἔχων περιγενέςθαι λοχήςας ἀνεῖλεν καὶ οὕτω τὴν Ἦλιν ἐπόρθηςεν. Ὅθεν καί φαςι διὰ τὸ τηνικαῦτα τοῦ πολέμου δύςεργον καί, εἰς παροιμίαν ἐκπεςεῖν τὸ πρὸς δύο οὐδὲ Ἡρακλῆς.	V, 49. Οὐδὲ Ἡρακλῆς πρὸς δύο: φαςὶν Ἡρακλέα θέντα τὸν Ὀλυμπιακὸν ἀγῶνα, πιςτεύςαντά τε τῇ ἑαυτοῦ δυνάμει, τῇ δευτέρα πενταετηρίδι, πρὸς δύο πυκτεύςαντα ἡττηθῆναι. Λέγουςι δὲ τούτους εἶναι οἱ μὲν Λάϊον καὶ Φέρανδρον· οἱ δὲ Κτέατον καὶ Εὔρυτον.	713. Οὐδ' Ἡρακλῆς πρὸς δύο: Ἡρακλῆς τῇ ἑαυτοῦ πιςτεύςας δυνάμει κατὰ τὸν Ὀλυμπιακὸν ἀγῶνα εἰςῆλθε πρὸς δύο πυκτεύςων τῇ δευτέρᾳ πενταετηρίδι, ἡττήθη δέ, τῇ προτέρα δύο ἀποκτείνας Εὔρυτον καὶ Κτέατον.	VII, 2. Οὐδ' Ἡρακλῆς πρὸς δύο: φανερόν. Ἡ ἱςτορία αὕτη. Προςπεςεῖν τῷ Ἡρακλεῖ ἐκ λόχου οἱ Μολιονίδαι, αὐτὸς φοβηθεὶς ἔφυγε.	I, 5. Πρὸς δύο οὐδὲ ὁ Ἡρακλῆς: οἱ μὲν ἐν Ὀλυμπίᾳ φαςὶ τὸν Ἡρακλέα ὑπὸ Λαΐου καὶ Φεράνδρου ἡττηθῆναι ἀγωνιζόμενον, οἱ δὲ ὑπὸ Κτενάτου (Κτεάτου) καὶ Εὐρύτου, καὶ διὰ τοῦτο τὴν παροιμίαν ταύτην κρατῆςαι.

Il. M 73 p. 893, 12. Τὸ δὲ οὐδ' ἄγγελον ἀπονέεσθαι ἄψοῤῥον, παροιμιῶδές ἐστιν, ὅτε πανωλεθρίας που γενομένης οὐδ' ὁ μηνύσων τὰ σκυθρωπὰ ὑπολέλειπται. οἱ δὲ μεθ' Ὅμηρον καὶ σκυθρωπῶν καὶ σκυθρωπότητος ἄγγελον τὸν τοιοῦτόν φασιν. οἱ δ' αὐτοὶ ἐφ' ὁμοίοις δεινοῖς παροιμιάζονται καὶ τὸ, μηδὲ πυρφόρον ὑπολείπεσθαι.	V, 34. Οὐδὲ πυρφόρος ἐλείφθη: ἐπὶ τῶν μεγάλων κινδύνων εἴρηται ἡ παροιμία· ἐπειδὴ πάσης πολεμικῆς παρασκευῆς ἔδει τὸν μάντιν ἡγεῖσθαι, δάφνης ἔχοντα κλάδον καὶ στέμματα [καὶ λαμπάδα]· καὶ τούτου νόμος ἦν μόνου φείδεσθαι τοὺς πολεμίους. ἐπὶ τοίνυν τῶν πανωλεθρίᾳ διεφθαρμένων καιρὸν ἔσχεν ἡ παροιμία.	733. Οὐδὲ πυρφόρος ἐλείφθη: ἐπὶ τῶν κτλ. = Z. Ὅθεν ἡ παροιμία ἐπὶ τῶν πανωλεθρίᾳ διεφθαρμένων.	VII, 15. Οὐδὲ πυρφόρος ἐλείφθη: Πάσης πολεμικῆς παρατάξεως ἔδει τὸν μάντιν ἡγεῖσθαι δάφνης ἔχοντα κλάδους καὶ στέμματα· καὶ νόμος τούτου μόνου φείδεσθαι τοὺς πολεμίους. ἐπὶ τῶν πανωλεθρίᾳ διαφθειρομένων ἡ παροιμία τάττεται.	I, 35. Οὐδὲ πυρφόρος ἐλείφθη: = Z. καιρὸν ἔσχεν omisit.
Il. C 32 p. 1129, 53. οὕτω καὶ τῷ Θησεῖ πρὸς κλέους ἦν, ὅτι τῷ Ἡρακλεῖ ἔργων τινῶν συνεφήπτετο, καθὰ καὶ παροιμία δηλοῖ, λέγουσα τὸ, οὐκ ἄνευ γε Θησέως, ἐπὶ τῶν σὺν ἑτέροις εὐδοκιμούντων.	V, 33. Οὐκ ἄνευ γε Θησέως: Θησεὺς πολλοῖς ἀριστεῦσι συνηγωνίσατο. Τῷ γὰρ Μελεάγρῳ συνήργησε πρὸς τὴν τοῦ Καλυδωνίου κάπρου θήραν, τῷ Πειρίθῳ συνεμάχησε κατὰ τῶν Κενταύρων καὶ Ἡρακλεῖ πρὸς τὰς Ἀμαζόνας. Ὅταν οὖν θαυμαστόν τι πραχθῇ οὐχ ὑπὸ μόνου τινὸς εἰώθαμεν λέγειν αὐτῷ, οὐκ ἄνευ γε Θησέως. Ἡ δὲ περὶ τοῦ Μελεάγρου ἱστορία καὶ τοῦ Καλυδωνίου συὸς οὕτω ἔχει κτλ.	731. Οὐκ ἄνευ γε Θησέως: Ὅταν τι θαυμαστὸν οὐχ ὑπὸ μόνον τινὸς ἀλλὰ πλειόνων κατορθωθῇ. Θησεὺς γὰρ καὶ Μελεάγρῳ συνηγωνίσατο πρὸς τὴν θήραν τοῦ κάπρου, καὶ Πειρίθῳ κατὰ τῶν Κενταύρων καὶ Ἡρακλεῖ κατὰ τῶν Ἀμαζόνων.		I, 21. Οὐκ ἄνευ γε Θησέως: Θησεὺς καὶ τῷ Μελεάγρῳ συνηγωνίσατο πρὸς τὴν θήραν τοῦ κάπρου καὶ τῷ Πειρίθῳ κατὰ τῶν Κενταύρων καὶ Ἡρακλεῖ πρὸς τὰς Ἀμαζόνας. Ὅταν οὖν θαυμαστόν τι πραχθῇ οὐχ ὑπὸ μόνου τινὸς εἰώθαμεν ἐπιλέγειν αὐτῷ, οὐκ ἄνευ γε Θησέως.

Eustath.	Ps.-Zenob.	Bodleian.	Ps.-Diogen.	Athous.
Il. Ω 317 p 1352, 40.	I, 20.	159.	II, 44.	
ὁ δὲ μῦθος ἐπὶ τοῦ βαcιλικοῦ ἀετοῦ παιδεύων ὡς ὑφεδρεύει ἀεὶ τοῖς μεγάλοις, εἰ μὴ μεγάλα, μικρὰ γοῦν τινα δυςχερῆ, πλάττει τὸν ἀετὸν κανθάρῳ μὴ φίλον, ὅς, φηςιν ἀνέρπων εἰς τὰς τοῦ ἀετοῦ καλιάς, ἢ καὶ ἀνιπτάμενος κατὰ τὸν τοῦ κωμικοῦ ἱπποκάνθαρον ἐλυμαίνετο τοῖς ἐκείνου ᾠοῖς, ὁ δ' ὑπ' ἀμηχανίας ἱκετεύςας ἐννεοττεύει τοῖς τοῦ Διὸς κόλποις. καὶ ὁ κάνθαρος κατατολμᾷ καὶ τῶν ἐκεῖ, καὶ λαθὼν γίγνεται καὶ αὐτὸς τοῦ διίου κόλπου. καὶ ὁ Ζεὺς ἰδὼν μυςάττεται καὶ ἀνίςταται ὡς εἶχε, καὶ τὰ ᾠὰ καταπίπτει καὶ ῥήγνυται, τὸ θελητὸν τῷ κανθάρῳ. ἐκ τούτων δὲ παροιμία τό, αἰετὸν κάνθαρος μαιεύςομαι, ἧς τὸ ἀληθὲς, ἐπεὶ τὰ τῶν ἀετῶν ᾠὰ κάνθαροι διαφθείρουςι.	Ἀετὸν κάνθαρος μαιεύεται: παροιμία· τὰ γὰρ ᾠὰ τοῦ ἀετοῦ ἀφανίζουςιν οἱ κάνθαροι κυλίοντες, ἐπεὶ οἱ ἀετοὶ τοὺς κανθάρους ἀναλέγουςιν.	Ἀετὸν κάνθαρος μαιεύεται: τὰ ᾠὰ τοῦ ἀετοῦ ἀφανίζουςιν οἱ κάνθαροι, ἐπεὶ οἱ ἀετοὶ τοὺς κανθάρους ἀναλέγουςιν.	Ἀετὸν κάνθαρος μαιεύεται: ὑπὸ τῶν κακῶς ὑπό τινων παςχόντων. Τὰ γὰρ ᾠὰ τοῦ ἀετοῦ ἀφανίζει κυλίων ὁ κάνθαρος.	

Od. Ε 262 p. 1534, 34. δοκεῖ γὰρ ἡ τετρὰς ἔχειν τι βαρύτητος.¦ ὡς ἡ κατὰ τὸν Ἡρακλέα ἱςτορία δηλοῖ. ὃς ἡμέρᾳ τετάρτῃ γεννηθεὶς δυςτυχὴς ἀπέβη. Ὅθεν καὶ παροιμία, τὸ τετράδι γέγονα. ἤγουν ἑτέροις πονῶ. οἱ γὰρ ἐν ταύτῃ φαςὶ τῇ ἡμέρᾳ γεγονότες ὡς Ἡρακλῆς ἱςτορεῖται, ἄλλοις δοκοῦςι ταλαιπωρεῖν.	VI, 7. Τετράδι γέγονας: παροιμία· τὸν Ἡρακλέα γὰρ φαςὶ τετράδι γεννηθῆναι, καὶ ἔνδοξον ὄντα καὶ ἐπιφανέςτατον ἄλλῳ ταλαιπωρεῖν. Ἔςτω οὖν ἡ παροιμία ἐπὶ τῶν ἄλλοις πονούντων. Μέμνηται ταύτης Πλάτων ὁ κωμικός. Φαςὶ δὲ αὐτὸν καὶ τετράδι θεὸν νομιςθῆναι.	867. Τετράδι μὲν γέγονας τοίχου: τὸν Ἡρακλέα φαςὶ τετράδι γενέςθαι, καὶ πρῶτον ἔνδοξον ὄντα ἄλλῳ ταλαιπωρεῖν. Λέγεται ἐπὶ τῶν ἄλλοις πονούντων. Φαςὶ δὲ ὅτι καὶ τετράδι θεὸς ἐνομίςθη.		II, 78. Τετράδι γέγονας: Ταύτης μέμνηται Πλάτων ὁ κωμικὸς ἐν Πειςάνδρῳ. λέγεται διὰ Ἡρακλέα, τετράδι γὰρ γεννηθεὶς καὶ πάντων ἐπιφανέςτατος καὶ ἀνδρειότατος γενόμενος ἐταλαιπώρει, ὅμως ὑπ' Εὐρυςθέως ἐπιταττόμενος· φαςὶ δὲ ὅτι καὶ τετράδι θεὸς ἐνομίςθη.
Od. Ε 490 p. 1547, 63. ἀπὸ δὲ τοῦ ἑτέρου αὔειν καὶ πυραύςτης. Ζωύφιον πτηνὸν ἐναλλόμενον τῷ φωτὶ καὶ ῥᾷον κατακαιόμενον. Ὅθεν καὶ παροιμία ἐπὶ τῶν ἑκοντὶ καὶ ῥαδίως θνηςκόντων, τὸ, παραύςτου μόρος.	V, 79. Πυραύςτου μόρος: πτηνόν ἐςτι ζωύφιον, ὃ προςιπτάμενον τοῖς λύχνοις καὶ δοκοῦν ἅπτεςθαι τοῦ πυρὸς κατακαίεται. Μέμνηται καὶ αὐτοῦ Αἰςχύλος εἰπών· Δέδοικα μωρὸν κάρτα πυραύςτου μόρον. εἴρηται δὲ ἡ παροιμία ἐπὶ τῶν ἑαυτοῖς προξενούντων ἀπώλειαν.	775. Πυραύςτου μόρος. Πτηνόν ἐςτι ζωύφιον ὁ πυραύςτης προςιπτάμενον τοῖς λύχνοις καὶ δοκοῦν ἅπτεςθαι τοῦ πυρὸς κατακαίεται. Αἰςχύλος· Δέδοικα μωρὸν κάρτα πυραύςτου μόρον.		I, 85. Πυραύςτου μόρος: πτηνόν ἐςτι ζωύφιον ὃ προςιπτάμενον τοῖς λύχνοις καὶ δοκοῦν ἅπτεςθαι τοῦ πυρὸς κατακαίεται. Μέμνηται δὲ αὐτῆς Αἰςχύλος εἰπών· Δέδοικα μωρὸν πυραύςτου μόρον κάρτα. εἴρηται ἐπὶ τῶν ἑαυτῶν προξενούντων ἀπώλειαν ςκωμματιχήν.
Od. C 809 p. 1848, 37. ἐπὶ τῶν ταχὺ θανατουμένων οἷς ἀνοήτως θραςύνονται.				

Eustath.	Ps.-Zenob.	Bodleian.	Ps.-Diogen.	Athous.
Od. H 298 p. 1579, 44. ἀπὸ δὲ τῆς ἑστίας, καὶ ὁ ἐν Ἰλιάδι ἀνέστιος γίγνεται. ἐκ ταύτης δὲ καὶ παροιμία τό, ἑστίᾳ θύομεν, ἐφ' ὧν οὐκ ἔστι φασὶ μεταδοῦναι οὐδὲ ἐξενεγκεῖν.	IV, 44. Ἱστίᾳ θύει: ἡ παροιμία τέτακται ἐπὶ τῶν μηδενὶ ῥαδίως μεταδιδόντων. Δι' ἔθους γὰρ ἦν τοῖς παλαιοῖς ὁπότε ἔθυον Ἱστίᾳ, μηδενὶ μεταδιδόναι τῆς θυσίας. Μέμνηται ταύτης Θεόπομπος ἐν Καπηλίσιν.	509. Ἱστίᾳ θύει: Ἀπὸ τῶν μηδενὶ ῥαδίως μεταδιδόντων. Ἔθος γὰρ ἦν τοῖς παλαιοῖς μηδενὶ μεταδιδόναι τῆς θυσίας ὁπότε ἔθυον Ἱστίᾳ.	IV, 68. Ἑστίᾳ θύει: ἐπὶ τῶν πολλὰ ἑστιώντων. Παρόσον οἱ ταύτῃ θύοντες οὐδὲν τῆς θυσίας ἐξέφερον. Ὁμοία τῇ, Αὐτῷ κανῷ κατέφαγε πάντα.	III, 74. Ἑστίᾳ θύεις: excidit explicatio.
Od. 197 p. 1591, 53. ἰστέον δὲ ὅτι τὸ ὑπερήσει, καὶ τὸ ὑπέρπτατο σήματα πάντα οὐ μακρὰν ἐσχημάτισται τοῦ ὑπὲρ τὰ ἐσκαμμένα πηδᾶν ὃ κεῖται παρὰ τοῖς ὕστερον. ἤγουν ὑπέρμετρα. παροιμιαζόμενον μὲν ἐπὶ τῶν ὑπερβαλλόντων ἢ πλεονεκτούντων. μετενεχθὲν δὲ ἀπὸ τῶν πεντάθλων. ἤρξατο δέ φασιν ὁ λόγος ἀπὸ Φαΰλου πεντάθλου Κροτωνιάτου ὃς πεντήκοντα ποδῶν ὄντων πρότερον τῶν σκαμμάτων αὐτὸς ὑπερέβαλε ταῦτα πηδήσας. ὡς τὸ ἐπίγραμμα φασὶ λέγει τῆς εἰκόνος αὐτοῦ. πέντ' ἐπὶ πεντή-	VI, 23. Ὑπὲρ τὰ ἐσκαμμένα: Φάϋλλος ἐγένετο πένταθλος *Πόντιος, ὃς ἐδόκει μέγιστα δισκεύειν καὶ ἅλλεσθαι· ἐπειδὴ οὖν ὑπὲρ τοὺς ἐσκαμμένους πεντήκοντα πόδας εἰς τὸ στερεὸν ἥλατο, τὸ συμβὰν εἰς παροιμίαν περιέστη.	924. Ὑπὲρ τὰ ἐσκαμμένα πηδᾶν: ἀπὸ Φαΰλλου τοῦ πεντάθλου τόδε, εἰς ὃν ἐπεγέγραπτο, Πέντ' ἐπὶ πεντήκοντα πόδας πήδησε Φάϋλλος. Ἐπεὶ γὰρ ὑπὲρ τοὺς ἐσκαμμένους ν̄ πόδας ἑτέρους ε̄ εἰς τὸ στερεὸν ἐπήδησεν, εἰς παροιμίαν περιέστη.		II, 74. Ὑπὲρ τὰ ἐσκαμμένα· Φύλλος — ὁ Πόντιος ὃς δοκεῖ μέγιστα δισκεῦσαι κτλ. = Z. ἐπεὶ οὖν ὑπὲρ τοῦ ἐσκαμμένου κτλ.

κοντα πόδας πήδησε Φαΰλος. δίσκευσε δ' ἑκατόν, πέντ' ἀπολειπομένων.				
Od. Λ 505 p. 1695, 50. Ιστέον δὲ ὅτι ἐνθυμούμενός τις Ἀχιλλέα καὶ Αἴαντα καὶ Νεοπτόλεμον ἤδη δὲ καὶ Πάτροκλον τοὺς ἀνέκαθεν Αἰγινήτας εὔξαιτ' ἂν εἴπερ εὐροεῖ τὰ κατὰ βίον καὶ ἄριστα τύχης ἔχει μὴ ἀκοῦσαι παροιμιωδῶς πρὸς τῷ τέλει τοῦ βίου τό· τὰ πρῶτ' ἀρίστους παῖδας Αἴγιν' ἐκτρέφει· καὶ γάρ τοι καὶ οἱ ῥηθέντες ἥρωες ἀκμαῖοι μὲν ἔθαλλον, ὕστερον δέ φασιν ἐπὶ τὸ χεῖρον μετέβαλλον, ὡς αἱ κατ' αὐτοὺς ἱστορίαι δηλοῦσιν.		902. Τὰ πρῶτ' ἀρίστους παῖδας Αἴγινα τρέφει: ἐπὶ τῶν ἐν ἀρχῇ κοσμίων, μετὰ δὲ ταῦτα ἀσελγαινόντων.	VIII, 38. Τὰ πρῶτ' ἀρίστους παῖδας Αἴγινα τρέφει: ἐπὶ τῶν τὰ πρῶτα καὶ ἐν ἀρχῇ κοσμίων, μετὰ δὲ ταῦτα ἀσελγαινόντων.	
Od. Λ 580 p. 1701, 5. Σημείωσαι δὲ ὅτι ἐκ τοῦ ῥηθέντος ἀερίου Ταντάλου καὶ ταντα λίζεσθαι κτλ. καὶ παροιμία δέ φασιν ἴσως ἐκεῖθεν τὸ Ταντάλου τάλαντα. ἐπεὶ πλούσιός ποτε ἦν, ὡς δηλοῖ φασι Φιλήμων, εἰπών· Κροίσῳ λαλῶ σοι καὶ Μίδᾳ καὶ	VI, 4. Τάλαντα Ταντάλου: διεβεβόητο ὁ Τάνταλος ἐπὶ πλούτῳ, ὡς καὶ εἰς παροιμίαν διαδοθῆναι. Διπλῆν δὲ συμβέβηκεν εἶναι τὴν παροιμίαν, καὶ τὴν μέν, Ταντάλου τάλαντα ταντα λίζεται· τὴν δὲ Ταντάλου τάλαντα.	864. Ταντάλου τάλαντα: διαβόητος ὁ Τάνταλος ἐπὶ πλούτῳ.	VIII, 23. Ταντάλου τάλαντον: διαβόητος ἐπὶ πλούτῳ.	II, 66. Ταντάλου τάλαντα: ἐπὶ τῶν πλουσίων τάττεται ἡ παροιμία ὡς τοῦ Ταντάλου καὶ θεοφιλοῦς γενομένου πλουσίου.

Eustath.	Ps.-Zenob.	Bodleian.	Ps.-Diogen.	Athous.
Ταντάλῳ· ἢ καὶ ἀπὸ τῆς τοῦ ὀνόματός φασιν ὁμοιότητος, ὡς ἀγαθίδες ἀγαθίδων, ἢ ἀγαθίδες ἀγαθῶν. λέγουσι δὲ οἱ τοιοῦτοι ὀνόματος ὁμοιότητα τὴν ὡσανεὶ παρήχησιν τοῦ Ταντάλου καὶ τοῦ ταλάντου, ὥσπερ δὴ παρηχεῖται καὶ τὸ ἀγαθῶν ἀγαδίδες, περὶ οὗ εἴρηται ἀλλαχοῦ.				
Od. N 408 p. 1746, 63. Ἰστέον δὲ ὡς Ὅμηρος μὲν τοιαύτην οἶδε Κόρακος πέτραν. Ἴσως δὲ ἐκ τοιούτου τινὸς καὶ τὸ ἐν Κιλικίᾳ ὠνόμασται Κορακήσιον. ἐξ αὐτοῦ δὲ τό, ἐς κόρακας καθά φασιν οἱ παλαιοὶ ὡς ἀπὸ τῶν οἰκούντων τὸ τοιοῦτον Κιλίκων Κορακήσιον πονηρῶν ὡς εἰκὸς ὄντων. τινὲς μέντοι τὸ ἐς κόρακας, ἀντὶ τοῦ, εἰς κακὰ ὄρνεα, ὅμοιόν φασι τῷ εἰς αἶγας ἀγρίας. Παυσανίας δέ φησιν ὅτι Βοιωτοῖς ἔχρησεν ὁ θεός κτλ.	III, 87. Ἐς κόρακας: ἐν Θεσσαλίᾳ τόπος ἐστὶ Κόρακες, ὅπου τοὺς κακούργους ἐνέβαλλον· ὅθεν ἡ παροιμία. Μέμνηται δὲ ταύτης Μένανδρος συνεχῶς. λέγουσι δὲ ὅτι Βοιωτοῖς Ἄρνην ποτὲ διοικοῦσι προείρητο ὑπὸ τοῦ θεοῦ ἐκπεσεῖσθαι τῆς χώρας, λευκῶν κοράκων φανέντων. Νεανίσκοι δέ ποτε μεθυσθέντες, καὶ συλλαβόντες κόρακας, γυψώσαντες ἀφῆκαν πέτεσθαι· ἰδόντες δὲ οἱ Βοιωτοὶ ἐταράχθησαν ὡς τῆς μαντείας λαβούσης τὸ τέλος καὶ φοβηθέντες οἱ	366. Ἐς κόρακας: Βοιωτοῖς Ἄρνην διοικοῦσι προείρητο ἐκπεσεῖσθαι τῆς χώρας λευκῶν Κοράκων φανέντων. Νεανίσκοι δέ ποτε μεθυσθέντες, καὶ συλλαβόντες κόρακας γυψώσαντες ἀφῆκαν πέτεσθαι. κτλ. 535. Κατ' αἶγας ἀγρίας.	V, 49. Κατ' αἶγας ἀγρίας: ὁμοία τῇ, Ἐς κόρακας.	I, 67. Ἐς κόρακας: μέμνηται ταύτης Μένανδρος. = Z. ὑπὸ τοῦ θεοῦ εἰσπεσεῖσθαι. ἀφῆκαν πετᾶσθαι. ταῦτα ἐκβάλλοντες. ἁμαρτάνοντας μεθίστωσαν. Κόρακας, καλουμένους.

Od. P 455 p. 1828, 15.

τοιούτου δὲ σκώμματος καὶ ὁ μυσάλμης γενόμενός φασιν ἐκ τοῦ μυστιλᾶσθαι ἅλμην ἤγουν ἐκ τῶν εὐτελεστάτων ζῆν. ἣν γάρ φασι σκεύασμά τι εὐτελές, ὃ θαλασσίαν ἅλμην ἐκάλουν. αὐτὸ δὲ κατὰ τοὺς παλαιοὺς δύναται δηλοῦν καὶ τὸ ἐπιπόνως βιοῦν. παροιμίαν γάρ φασι τήν, μῦς ἐν πίσσῃ ἔνιοι μῦς ἐν ἅλμῃ μεταγράφουσιν.

νεανίσκοι τὸν θόρυβον φυγόντες ᾤκησάν τινα τόπον, ὃν ἐκάλεσαν Κόρακας. Μετὰ δὲ ταῦτα ἐκβαλόντες τοὺς Βοιωτοὺς οἱ Αἰολεῖς ἔσχον τὴν Ἄρνην οἰκείαν οὖσαν, καὶ τοὺς ἁμαρτάνοντας μεθιστᾶσιν εἰς τοὺς Κόρακας καλουμένους.

V, 46.

Ὅσα μῦς ἐν πίσσῃ: αὕτη ἡ παροιμία εἴρηται ἐπὶ τῶν νενικηκότων τοὺς ἀνταγωνιστὰς διὰ πολλοῦ πόνου· μῦς γὰρ Ταραντῖνος πύκτης ἐν Πίσῃ ἀγωνιζόμενος καὶ πολλοὺς ἔχων ἀντιμάχους, πολλὰς πληγὰς λαβὼν μόλις ἐνίκησεν.

738.

Ὅσα μῦς ἐν Πίττῃ: ἐπὶ τῶν μετὰ πολλοῦ κόπου νενικηκότων. Πύκτης γὰρ ἐν Πίσσῃ Ταραντῖνος πολλοὺς ἔχων ἀνταγωνιστὰς πολλὰς πληγὰς λαβὼν μόλις ἐνίκησεν.

194.

Ἄρτι μῦς πίττης γεύεται: Μῦς ὄνομά ἐστιν ὥς φασι Ταραντίνου πύκτου ὃς ἐνίκησεν ἐν Πίσσῃ πολλὰς πληγὰς λαβὼν κατὰ τὴν ρια Ὀλυμπιάδα. Διηγούμενος δέ τις περὶ αὐτοῦ ἔλεγεν ὅσα ἔπαθεν ὁ Μῦς ἐν τῇ Πίσσῃ. Οἱ δέ φασι τὸ ζῶον ἐμπεσὸν εἰς πίσσαν δεινὰ πάσχειν,

---

II, 64.

Ἄρτι μῦς πίττης γεύεται: ἐπὶ τῶν νεωστὶ πεῖραν τῶν κακῶν λαμβανόντων. Τὸ γὰρ ζῶον εἰς πίσσαν πίπτον δεινὰ πάσχει.

VI, 41.

Μῦς ἄρτι πίττης γεύεται: ἐπὶ τῶν νεωστὶ πασχόντων κακῶς.

I, 39.

Ὅσα Μῦς ἐν Πίσῃ: ἡ παροιμία εἴρηται ἐπὶ τῶν νενικηκότων μετὰ πολλοῦ πόνου = Z.

καὶ πρὸς πολλοὺς ἔχων ἀγωνιστὰς καὶ πολλὰς λαβὼν πληγὰς μόλις ἐνίκησεν.

Eustath.	Ps.-Zenob.	Bodleian.	Ps.-Diogen.	Athous.
		καὶ τέλος ἀποθνήςκειν ἀνελθεῖν οὐ δυνάμενον. 636. Μῦc πίττηc γεύεται: ἐπὶ τῶν νεωcτὶ κακῶc πραττόντων. Τινὲc δὲ οὕτω γράφουcιν, ὅcα Μῦc ἐν Πίττῃ.		
Od. T 166 p. 1859, 49. ἅλιc δρυὸc ἐπὶ τῶν δυcχερῶc φαcι καὶ ἀηδῶc ἐcθιόντων, ὕcτερον δὲ κάλλιόν τι εὑρόντων.	II, 40. Ἅλιc δρυόc: ἐπὶ τῶν ἐκ φαυλοτέραc διαίτηc ἐρχομένων ἐπὶ βελτίονα εἴρηται ἡ παροιμία. Ἐπειδὴ τὸ ἀρχαῖον οἱ ἄνθρωποι βαλάνοιc δρυὸc τρεφόμενοι, ὕcτερον εὑρεθεῖcι τῆc Δήμητροc καρποῖc ἐχρήcαντο.	45. Ἅλιc δρυόc: ἐπὶ τῶν ἐκ φαυλοτέραc διαίτηc εἰc ἀμείνονα μετατεθέντων. Παρ' ὅcον, οἱ παλαιοὶ ἐπαύcαντο βαλανηφαγίαc εὑρεθέντων cίτου καὶ οἴνου, τοῦ μὲν ὑπὸ Δημήτραc τοῦ δὲ οἴνου ὑπὸ Διονύcου.	I, 62. Ἅλιc δρυόc: ἐπὶ τῶν εἴc τινα βελτίονα δίαιταν μεταβαλλομένων. Τῶν γὰρ βαλάνων οἱ παλαιοὶ παυcάμενοι, μετεῖχον cίτου καὶ οἴνου.	I, 16. Ἅλιc δρυόc: = Z. βαλάνοιc δρυῶν τρεφόμενοι ὑcτέρῳ χρόνῳ εὑρεθεῖcι τοῖc τῆc Δ.
Od. T 166 p. 1859, 51. Ἄλλην δρῦν βαλάνιζε ἄλλωc ἐναλλαγὴν βίου δηλοῖ, οὐ μὴν τὴν ἐκ πάντη ἀγρίου εἰc ἥμερον.	II, 41. Ἄλλην δρῦν βαλάνιζε: ἐπὶ τῶν cυνεχῶc αἰτούντων ἢ παρὰ τῶν αὐτῶν δανειζομένων εἴρηται ἡ παροιμία. ἐπεὶ βαλάνοιc ἔζων τὸ πρὶν οἱ ἄνθρωποι· καὶ Βαλανιcτὰc ἐκάλουν τοὺc μιcθῷ τὸν καρπὸν τοῦτον cυλλέγονταc. Πρὸc τοίνυν τοὺc τῆc cυλλογῆc	23. Ἄλλην δρῦν βαλάνιζε: ἐπὶ τῶν ἐνδελεχῶc τι αἰτούντων περὶ τῶν αὐτῶν. Ἐπειδὴ γὰρ βαλάνοιc ἔζων τὸ παλαιὸν, cκώπτοντο τοὺc παριόνταc καὶ περιcκοποῦνταc τὰc δρῦc οὓc καὶ βαλάνουc ἐκάλουν ὡc μιcθοῦ τοῦτο πράττονταc τὸ παρὸν	I, 19. Ἄλλην δρῦν βαλάνιζε: ἐπὶ τῶν ἐνδελεχῶc αἰτούντων τι ἢ ἐπὶ τῶν cυνεχῶc δανειζομένων. Οἱ γὰρ παλαιοὶ βαλάνοιc ἔζων· πρὸc οὖν τοὺc περιcκοποῦνταc τὰc δρῦc εἴτε πλήρειc εἶεν, εἴτε κεναὶ Ἄλλην δρῦν βαλάνιζε, ἔλεγον.	I, 17. Ἄλλην δρῦν βαλάνιζε: = Z. δανειζομένων ἡ παροιμία εἴρηται. Ἐπειδὴ βαλάνοιc ἔζων τὸ παλαιὸν, ἐκάλουν τοὺc μιcθοῦ τὸν καρπὸν cυλλ.

	ἤδη πεπληρωμένης περισκοποῦντας εἴτινες εἶεν ἐν τῇ δρυῒ βάλανοι, οἱ παριόντες ἔλεγον σκώπτοντες Ἄλλην δρῦν βαλάνιζε.	ἐπεφώνουν οἱ ταύτας ἔχοντες.		
Od. Ω 304 p. 1959, 12.	IV, 24.		V, 5.	II, 16.
διὸ καὶ μυρία ὁ Λαέρτης ἐρεῖ αὐτά· ἐξ ὧν καὶ παροιμιάσαιτ' ἄν τις ἐπὶ τῶν ψευδῶς χαριζομένων ἄχρι καὶ μόνου λόγου τὰ δῶρα τοῦ ἐξ Ἀλύβαντος ξένου ἢ τὰ τοῦ Ἀλυβαντίνου ἑταίρου ξένια. τοιοῦτον γὰρ ἑαυτὸν Ὀδυσσεὺς πλάσει ἐξ Ἀλύβαντος ὁρμᾶσθαι εἰπὼν ὡς μετ' ὀλίγα ῥηθήσεται, ἵνα ὥσπερ ἡ τοῦ Φανίου θύρα τὰ μηδαμοῦ ὄντα χρήματα ἐπαροιμιάζετο στέγειν ἐντὸς διὰ τὸ τὸν Φανίαν ψευδῶς ἑαυτῷ κειμηλιοῦσθαι πλοῦτον, οὕτω καὶ ὁ Ἀλυβάντιος ξένος δῶρα τῇ παροιμίᾳ χαρήσηται ἅπερ ὁ ἀνὴρ ἔχει λαβὼν ἐκ στόματος.	Ἡ Φανίου θύρα: Ὁ Φάνιος, ὥς φασιν, ἐγένετο ὀβολοστάτης ἄλλως δὲ τυφλός. Ὑπανοίγοντος δὲ τοῦ παιδὸς αὐτοῦ τὰ ταμεῖα καὶ τὴν θύραν, ἣν ἐκεῖνος ἰσχυρὰν ἐνόμιζεν εἶναι, τὴν παροιμίαν εἰρῆσθαι ἐπὶ τῶν μηδὲν ἀνυόντων ἐν τῷ φυλάττειν.		Ἡ Φανίου θύρα: ἐπὶ τῶν ἀνοήτως φυλαττόντων. Οὗτος γὰρ ὁ Φάνιος τυφλὸς ἦν. ὑπανοίγοντος οὖν τοῦ παιδὸς τὴν θύραν, αὐτὸς οὐδὲν ἑώρα.	Ἡ Φανίου θύρα: = Ps.-Zen.

Quibus exemplis inspectis nil obstabit quominus Eustathium ipsos codices volgatos aut Zenobii proverbia cognovisse negemus.[1]) Accedit quod cum plurima proverbiorum Eustathianorum quae ad certum fontem possunt referri apud paroemiographos quoque inveniantur veri dissimile est Eustathium si conlectiones illas cognovisset fontes facillimos aditu neglecturum et proverbia operose atque laboriose e scriptis amplissimis collecturum fuisse.

§ 6.

Proverbia e lexicis exscripta.

Zenobium igitur codicesque volgatos refutantibus nobis alii fontes sunt indagandi. Neque opus est multa opera. Persaepe enim Eustathius proverbii alicuius fontem vocat lexicon vel lexica rhetorica, quin etiam duo lexicorum excerptorum auctores eosque gravissimos dico Pausaniam et Aelium Dionysium atticistas nomine indicat. Quorum dignissimus qui primus respiciatur est Pausanias. Paene enim innumerabilibus proverbiis in explicandis eius sententiam profert. Quod quam verum sit his e locis cognosces[2]):

Il. B 533 p. 278, 1 Ἀληθέστερα τῶν ἐπὶ Σάγρᾳ = fr. 34 p. 37 Rindfl. cf. Ps.-Zen. II 17, Mill. Ath. I 58.

Il. B 559 p. 286, 19 Ἀργεία φορά = fr. 69 p. 46 Rindfl. cf. Ps.-Diog. II 79.

Il. B 595 p. 298, 2 Ἄμυρις μαίνεται = fr. 52 p. 42 Rindfl. cf. Ps.-Zen. IV 27, Ps.-Diog. V 19, III 26.

Il. B 612 p. 302, 27 Ἀρκάδας μιμούμενος = fr. 78 p. 48 Rindfl. cf. Ps. Zen. II 59.

Il. B 711 p. 326, 37 Ἀδμήτου μέλος = fr. 15 p. 31 Rindfl. cf. Ps.-Zen. I 18.

Il. B 732 p. 331, 15 Θετταλικὰ πτερά = fr. 224 p. 82 Rindfl. cf. D. V 20.

Il. B 732 p. 331, 19 Θετταλικὸν σόφισμα = fr. 225 p. 82 Rindfl. cf. App. III 20, Z. IV 29.

Il. B 732 p. 331, 26 Ἔμβαρος εἶ = fr. 179 p. 72 Rindfl. cf. App. II 54, Mill. I 8.

Il. B 828 p. 355, 37 Ἀδράστεια νέμεσις = fr. 16 p. 31 Rindfl. cf. Z. I 30.

Il. B 836 p. 357, 3 Μὴ εἰκῇ τὴν Ἄβυδον = fr. 2 p. 27 Rindfl. cf. D. VI 53.

---

1) Quamquam hoc iam loco moneo non deesse proverbia in Eustathii commentariis, quae cum Ps.-Zenobianis conlata ad affinitatem quandam spectare tibi videantur neque quae affinitatis illius sit causa paulo infra frustra requires.

2) Nonnulla quidem proverbia cum Eustathius praeter Pausaniam alium quem fontem verbo φασί affert utrum ex Pausania an ex conlectione aliqua sumpta sint diiudicari non potest.

Il. B 869 p. 368, 41 Ἐν Καρὶ τὸν κίνδυνον = fr. 242 p. 86 Rindfl. M(ill.) I 7.

Il. Γ 189 p. 403, 5 Ἄριστα χωλὸς οἰφεῖ = fr. 76 p. 47 Rindfl. cf. D. II 2, M. III 17.

Il. Γ 222 p. 408, 4 Δόρυ καὶ κηρύκιον = fr. 143 p. 63 Rindfl. cf. Z. III 26.

Il. Ε 638 p. 589, 43 Ἄλλος οὗτος Ἡρακλῆς = fr. 41 p. 39 Rindfl. cf. Z. V 48, M. I 65.

Il. Ι 378 p. 757, 52 Διὸς ἐγκέφαλος = fr. 138 p. 62 Rindfl. cf. Z. III 41, M. III 94.

Il. Ι 662 p. 782, 53 Ἀρχὴ Σκυρία = fr. 83 p. 49 Rindfl. cf. Z. I 32, M. III 39.

Il. Κ 21 p. 787, 8 Ξυρεῖν λέοντα = fr. 266 p. 91 Rindfl. cf. Z. V 38.

Il. Λ 147 p. 836, 44 Ἐν ὅλμῳ ἐκοιμήσω = fr. 292 p. 97 Rindfl. cf. Z. III 63.

Il. Μ 170 p. 897, 56 Σφηκίαν ἐκίνησας et Εἰς μελίττας ἐκώμασας = fr. 168 p. 69 Rindfl. cf. Z. III 53.

Il. Ν 21 p. 917, 46 Αἲξ οὐρανία et Λευκὴ ψῆφος = fr. 25 p. 34 Rindfl. cf. Z. I 26.

Il. Ν 30 p. 918, 62 Ἀμφαξονεῖν = fr. 53 p. 42 Rindfl.

Il. Ν 824 p. 962, 19 Βοῦν ἐπὶ γλώσσης φέρεις et Βοῦς ἐν αὐλείῳ κάθηται = fr. 100 p. 54 Rindfl. cf. Ps.-Zen. II 70, D. III 70.

Il. Ο 410 p. 1022, 64 Λευκὴ στάθμη coll. c. 1531, 63 = fr. 268 p. 92 Rindfl. cf. Ps.-Zen. IV 89, M. III 66.

Il. Σ 575 p. 1165, 7 Βοῦς ἕβδομος = fr. 102 p. 54 Rindfl. cf. D. III 50, M. I, 71.

Il. Ψ 686 p. 1324, 57 Ἐκ κλίμακος = fr. 171 p. 70 Rindfl.

Od. Β 434 p. 1453, 19 Δεύτερος πλοῦς = fr. 131 p. 61 Rindfl. cf. G. C. II 22.

Od. Μ 357 p. 1726, 19 Ἔφυγον κακὸν εὗρον ἄμεινον = fr. 205 p. 77 Rindfl. cf. Ps.-Zen. III 98, M. III 18.

Od. Ν 408 p. 1746, 65 Ἐς κόρακας = fr. 200 p. 76 Rindfl. cf. Ps.-Zenob. III 87, M. I 67.

Ibid. 1747, 11 Τὸ ἐν Κυνάδρᾳ ἐλευθέριον ὕδωρ cf. de Wilamowitzium Herm. XIX 463 sqq.

Od. Ξ 289 p. 1757, 60 Φοινικικὸν ψεῦδος = fr. 345 p. 108 Rindfl.

Ibid. 327 p. 1760, 55 Δωδωναῖον χαλκεῖον = fr. 147 p. 64 Rindfl. cf. Ps.-Zen. VI 5.

Od. Τ 247 p. 1864, 18 Ἐφέσια γράμματα = fr. 203 p. 77 Rindfl. cf. D. IV 78.

Deinde non pauca ex Aelii Dionysii copiis paroemiographicis exscripsit. Habes haec:

Il. Β 360 p. 239, 20 Ἀλλὰ ἀλλ᾽ ἀνάξ = fr. 40 p. 39 Rindfl. Ps.-Zen. V 99.

Il. Δ 141 p. 455, 39 Οὐδὲν λευκῶν ἀνδρῶν ὄφελος = fr. 293 p. 97 Rindfl. cf. App. IV 35.

Ibid. p. 455, 40 Οὐδεὶς δυσώνης χρηστὸν ὀψωνεῖ κρέας et Οὐδὲν φρονεῖ δίκαιον ἐστυκὼς ἀνήρ = fr. 293 p. 97 Rindfl. cf. App. IV 35.

Il. Ε 638 p. 589, 41 Ἄλλος οὗτος Ἡρακλῆς = fr. 41 p. 39 Rindfl. cf. Ps.-Zen. V 48, M. I 65.

Il. Ι 129 p. 741, 15 Λεσβιάσαι = fr. 267 p. 91 Rindfl. cf. App. IV 73 et Λέσβιος ᾠδός = fr. 267 p. 91 Rindfl. cf. Ps.-Zen. V 9, M. III, 150.

Il. Λ 733 p. 881, 42 Κωλάριον = fr. 183 p. 72 Rindfl.

Il. Φ 43 p. 1222, 34 Ἴμβριοι = fr. 229 p. 83 Rindfl. cf. Mac. IV 77.

Od. Α 155 p. 1404, 57 Αὐτὸν κέκρουκας τὸν βατῆρα τοῦ λόγου = fr. 96 p. 53 Rindfl. cf. Ps.-Diog. III 38.

Od. Γ 332 p. 1471, 33 Ἀγαθοῦ δαίμονος = fr. 5 p. 28 Rindfl. cf. Ap. I 10.

Od. Ε 245 p. 1531, 64 Λευκὴ στάθμη = fr. 268 p. 92 Rindfl. cf. Ps.-Zen. IV 89, M. III 66.

Quos locos ex atticistis ab Eustathio excerptos si inspexeris atque recordatus eris magnam partem proverbiorum in codicibus volgatis traditorum ad lexicographum Pausaniae inter alios copias exscribentem a Crusio[1]) et subtiliter et evidenter esse relatam non iam miraberis quod cum eis ipsis proverbiis a lexico profectis nonnulla Eustathiana incertae originis consentiunt. Uterque enim et lexicographus et Eustathius usus est atticistis. Neque minus facile est intellectu qui fiat ut ne lexicographi quidem de iisdem proverbiis discrepent. Nam Hesychii proverbia ex eodem lexicographo manavisse Brachmannus Crusii magistri vestigia premens docuit. Photii vero cum Hesychio plerumque congruentis copias Suidam in suum usum convertisse nemo nescit.

Quamquam negari non potest Eustathium, quippe qui auctorem reticens proverbia hoc spectantia proferat, praeter atticistas ipsius lexicographi illius penum exscribere potuisse. Sed cum utique utraque copia ad lexicon sit referenda non multum interest solvi quaestionem utrum Eustathius hic atticistis ipsis an lexicographo codicum volgatorum auctore sit usus.

Sunt autem haec proverbia:

---

1) Anall. crit. p. 106 sqq.

Hesychius.	Photius.	Codd. Volgg.	Eustathius.
III, 49, 60. Λοκρῶν ξύνθημα· παροιμία ἐπὶ τῶν παρακρουομένων. Λοκροὶ γὰρ τὰς συνθήκας (παρέβηcαν) τὰς πρὸς τοὺς Πελοποννηςίους.	om.	Bodleian. 609 [1]). Λοκρῶν σύνθημα· ἐπὶ τῶν παρακρουομένων. Λοκροὶ γὰρ τὰς συνθήκας τὰς πρὸς τοὺς Πελοποννηςίους προδόντες μετὰ τῶν Ἡρακλειδῶν ἐγένοντο.	275, 42. φέρεται δὲ ἀπ' αὐτῶν παροιμία ἥδε· Λοκρῶν σύνθημα ἐπὶ ἀπατεώνων. δοκοῦσι γὰρ Λοκροὶ Πελοποννηςίοις συνθέμενοί ποτε εἶτα Ἡρακλείδαις βοηθῆσαι.
II, 329, 96. Θυμόσοφος· ὁ ἐκ φύσεως εὐμαθὴς καὶ εὐφυής, ὀξυμαθής, ἐκ φύσεως σοφός.	I, 285, 12. Θυμόσοφος· εὐμαθής, φύσει εὐφυής.	Bodleian. 496. Θυμόσοφος· τοὺς ἐξ φύσεως ὀξυμαθεῖς καὶ εὐφυεῖς οὕτως ἐκάλουν.	678, 61. θυμολέων δὲ — ὡς καὶ θυμόσοφος ὁ μὴ ἄλλοθεν ἀλλὰ φυᾷ, ὅ ἐστιν εὐφυΐᾳ τῇ κατ' αὐτὸν σοφός.
III, 331, 79. Πηλέως μάχαιρα· παροιμία, ἣν ἐκ πλήρους Ἀριστοφάνης ἀναγράφει οὕτω· μέγα φρονεῖ μᾶλλον ἢ ὁ Πηλ. τῇ μαχαίρᾳ· ἐδόκει γὰρ σωφροσύνης γέρας εἰληφέναι	II, 88, 7. Πηλέως μάχαιρα παροιμία· ταύτην ἀναγράφει καὶ Ἀριστοφάνης οὕτως· μέγα φρονεῖ μᾶλλον ἢ Πηλ. ἐν τῇ μάχ. ἐδόκει σωφροσύνης γέρας Ἡφαιστότευκτος ἣν εἰλήφει μάχαιραν ὁ Πηλεύς· λαμβάνεται δὲ ἐπὶ τῶν σπανίων καὶ τιμιωτάτων κτημάτων· διὰ γὰρ σωφροσύνης ὑπερβολὴν παρὰ θεῶν λαβεῖν φασι τὸν Πηλέα ξίφος, Ἡφαίστου κατασκευάσαντος.	Bodleian. 761. Πηλέως μάχαιρα [2])· Σωφροσύνης γέρας ἡ μάχαιρα τῷ Πηλεῖ δέδοται Ἡφαιστότευκτος οὖσα.	1101, 63. λέγει δὲ καὶ ἡ παροιμία, Πηλεὺς τὴν μάχαιραν, ὡς διὰ σωφροσύνην λαβόντος αὐτοῦ καὶ ξίφος θεόθεν καθὰ καὶ ὁ κωμικὸς δηλοῖ.

1) Mill. Ath. II, 3 praebet Λοκροὶ τὴν συνθήκην quod idem in codd. volgg. legitur.

2) M. II, 79 habet μέγα φρονεῖ μᾶλλον ἢ Πηλεὺς ἐν τῇ μαχαίρᾳ, quae eadem forma est in codd. volgg. Brevis autem forma exscripta in M. et codd. volgg. Bodleiano excepto desideratur.

Hesychius.	Photius.	Codd. Volgg.	Eustathius.
om.	II, 272, 4. 'Ωγύγια κακά· ἐπὶ τῶν ὀχληρῶν. ἐπεὶ cυνέβη Κάδμον τὸν 'Ωγύγου διὰ τὰc θυγατέραc κακοῖc περιπεcεῖν· ἄμεινον δὲ λέγειν 'Ωγύγια κακὰ τὰ παλαιά· τοῦτο γὰρ ἡ λέξιc δηλοῖ. 'Ωγύγιον· ἀρχαῖον, παλαιὸν ἢ ὑπερμέγεθεc· ἢ διὰ τὸ Ὤγυγον πρῶτον ἄρξαι τῶν Θηβῶν.	Bodleian. 957. eadem atque Photius usque ad δηλοῖ praebet.	1393, 31. ὠγύγια μέντοι ἁπλῶc οἷον κακὰ ἤ τι ἕτερον, τὰ ἀρχαῖα. ἀπό τινοc 'Ωγύγου φαcὶ βαcιλέωc ἀρχαίου Θηβῶν.
I, 307, 14. ἄcτροιc cημειοῦcθαι· μακρὰν ὁδὸν καὶ ἐρήμην βαδίζειν. ἡ δὲ μεταφορὰ ἀπὸ τῶν πλεόντων.	excidit.	Bodleian. 197. Ἄcτροιc cημαίνεcθαι: ἐπὶ τῶν ἐκ μακροῦ τι ὑπονοούντων. Εἴρηται δὲ ἀπὸ τῶν πλοϊζομένων.	1535, 59. ὅτι δὲ οὐχ οἱ ποντοποροῦντεc μόνον ἀλλὰ καὶ οἱ πεζῇ βαδίζοντεc, πρὸc ἄcτρα τοῦτο ἐποίουν, δηλοῖ καὶ Coφοκλῆc. οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ ἡ παροιμία τὸ, ἄcτροιc cημειοῦcθαι ὁδὸν ἤγουν μακρὰν ὁδὸν βαδίζειν καὶ ἐρήμην, ὡc ἀπὸ τῶν πλεόντων.
ἀcκῷ φλαυρίζειc· οὐδὲν[!] καταπλήττῃ, τῇ cκιᾷ (ἀcκίῳ?) μορμύccῃ, τουτέcτιν κενὸc † δὲ νοῦc κενώματι (ἢ κενῷ cώματι) φλυαρεῖc.		Diogen. II, 100. Ἀcκῷ φλαυρίζειc: οἷον κενῷ cώματι διαμάχῃ· ὡc, τῷ ἀcκῷ μορμύττειc. Μορμολυκείοιc ἐκφοβεῖc τὸν λέοντα.	1552, 25. ἰcτέον δὲ ὅτι ἐκ τοῦ ἀcκοῦ φέρεται παροιμία τὸ ἀcκῷ φλαυρίζειc. οἷον κενῷ cώματι φλυαρεῖc.
II, 277, 55. Ἡμένη πελειάc· παροιμία ἐπὶ τῶν ἁπλουcτάτων κατὰ ἀντεξέταcιν τὴν πρὸc τὰc παλευτρίαc πελειάδαc.	I, p. 259. Ἡμένη πελειάc· παροιμία ἐπὶ τῶν ἁπλουcτέρων καὶ ἀκακοήθων ταττομένη, κατ' ἀντεξέταcιν τῶν παλευτριῶν	Bodleian. 469. Ἡμένη πελειάc· ἐπὶ τῶν ἁπλουcτάτων. Κατὰ ἀντεξέταcιν τὴν πρὸc τὰc παλευτρίαc, αἳ ἐξιπτάμεναι καὶ ἄλλαc ἀπα-	1333, 20. Καὶ ὅτι παροιμία ἐπὶ τῶν ἁπλουcτάτων τὸ ἡμένη πελειὰc διὰ τὸ εὐηθὲc τοῦ ζῴου.

	αἳ ἐξιπτάμεναι ἄλλας προςάγουσιν.	τῆςαι προάγονται. Παλεῦςαι γὰρ τὸ ἀπατῆςάι φαςιν.	
		D. I, 69. 'Αμνία θερίζειν: ἐπὶ τῶν χρόνῳ ὕςτερον τιμωρουμένων. ὅταν γὰρ ἀμνία ᾖ, οὐκ ἀποκείρεται.	1627, 14. φαςὶ — οἱ παλαιοὶ — ὅτι παροιμία ἀμνεῖν τὸ θερίζειν (pro quo legendum est τὸ ἀμνία θερίζειν[1]) ἐπὶ τῶν ἐκ διαλείμματος τιμωρουμένων· τὰ γὰρ ἄρνια (lege ἀμνία) ἐν τῷ ἔαρι ἄκαρπα ἐᾶται.
II, 540, 18. Κρότων· οὕτω καλεῖται, ὅ τινες κίκι Αἰγύπτιον, οἱ δὲ cηcαμῆν ἀγρίαν. καὶ τὸ ζῶον τὸ ἐν κυcὶ καὶ βουcὶ γινόμενον. ἄλλοι δὲ πυρcός. ibid. 20. Κρότωνος ὑγιέςτερος sine explicatione.	I, 353, 6 Κρότωνος· τοῦτο δεῖ ἐπὶ τοῦ ζῴου δέχεσθαι· τὸ γὰρ εἶναι πάντοθεν ὅμοιον καὶ μηδεμίαν ἔχειν διακοπὴν ἀλλ' εἶναι ὁμαλός· διὰ τοῦτο ἀπ' αὐτοῦ λέγουσιν· ὑγιέςτερος Κρότωνος.	Bodleian. 559. Κρότωνος ὑγιέςτερος: Κρότων ζῶόν ἐςτι ἐν τοῖς κυcὶ καὶ βουcὶ γινόμενον.	ad Dionys. Perieg. 369. καὶ τὸ Κρότωνος ὑγιέςτερος ὡς ὁ αὐτὸς λέγει Γεωγράφος[2]), ἐντεῦθεν εἴληπται ὡς τῶν Κροτωνιατῶν εὐρώςτων ὄντων· ὥςτε οἱ ἀπὸ τοῦ Κρότωνος τοῦ ζωϋφίου ὃν κυνοραϊςτὴν λέγει ὁ Ὅμηρος, εἰπόντες εἰλῆφθαι τὴν παροιμίαν, οὐκ εὖ λέγουσιν, ἀλλὰ παίζουσιν ὡς καὶ εἴ τις εἴποι τινὰ κύνωπος ἀδικώτερον.
om.	I, 259, 5. Ἥλῳ τὸν ἧλον ἐκκρούεις· ἀντὶ τοῦ ἁμαρτήματι τὸ ἁμάρτημα σπεύδεις ἐξελάςαι.	Bodleian. 488. Ἥλῳ τὸν ἧλον ἐκκρούει· ὁμοία τῇ Πάτταλος ἐξέκρουςε πάτταλον ἐπὶ τῶν ἁμαρτήματι	126, 12. πολλάκις δὲ καὶ ἀμφότερα ἤγουν διαφορὰν καὶ φωνῆς καὶ γραφῆς ὡς τὸ — καὶ ἥλῳ γὰρ

1) Idem error est in Hesychio I, 149, 19 item ἀμνεῖν pro ἀμνία scribente.
2) Eodem modo Strabonem provocat schol. ad Aristoph. Eqq. 1091.

Hesychius.	Photius.	Codd. Volgg.	Eustathius.
		τὸ ἁμάρτημα ἐξιάcαcθαι cπευδόντων, ὅπερ οὐχ οἷόν τε.	ἧλοc κατὰ παροιμίαν τὴν ἐν Πολιτείαιc παρὰ τῷ Ἀριcτοτέλει κειμένην, ἣν οἱ μὴ εἰδότεc ἄλλωc γράφουcιν. ὡc γὰρ πάccαλοc παccάλῳ ἐκκρούεται οὕτω καὶ αὐτοὶ ἧλοc ἥλῳ φαcίν.

Alius lexici vestigia e complurium explicationum consensu cum Photii uuius proverbiis cum ceteri inque primis Bodleianus Hesychius ad illud solum lexicon referendi alia praebeant perspicue animadvertuntur. Dubitationem omnem tibi auferent haec:

Hesychius.	Codd. Volgg.	Photius.	Eustathius.
II, 312, 20. Θετταλικὰ πτερά· τοῦτο εἴρηται διὰ τὸ πτέρυγαc ἔχειν τὰc Θετταλικὰc χλαμύδαc· πτέρυγεc γὰρ καλοῦνται οἱ ἑκατέρωθεν γωνίαι διὰ τὸ ἐοικέναι πτέρυξι.	Bodleian. 493. Θετταλικὰ πτερά· ἀπὸ τοῦ τὰc Θετταλικὰc χλαμύδαc ἔχειν πτερύγια εἴρηται· ἐοίκαcι γὰρ πτέρυξιν αἱ ἑκατέρωθεν γωνίαι.	I, 279, 3. Θετταλικὰ πτερά· τοῦτο εἴρηται διὰ τὸ πτέρυγαc ἔχειν τὰc Θετταλικὰc χλαμύδαc· πτέρυγεc δὲ καλοῦνται αἱ ἑκατέρωθεν γωνίαι διὰ τὸ ἐοικέναι πτέρυξιν.	Il. B 732 p. 331, 15. Ἰcτέον δὲ — καὶ ὅτι Θετταλικὴ ἐλέγετο ἔνθεcιc μέγαc ψωμόc, ὡc Παυcανίαc δηλοῖ καὶ Θετταλικὰ πτερὰ διὰ τὸ πτέρυγάc φηcιν ἔχειν τὰc Θετταλικὰc χλαμύδαc, ὥc ἕτεροc ῥήτωρ Θετταλικὰ γέρα λέγει διὰ τὸ ἔπαθλον ἐν τοῖc ἐκεῖ ἀγῶcιν αὐτὰc κεῖcθαι ὥc λέγει καὶ ὅτι
		Θετταλικοὶ δίφροι διάφοροι.	Θετταλικοὶ δίφροι διάφοροι τουτέcτι διαφέροντεc πρὸc τοὺc ἄλλουc, καὶ ὅτι Θετταλὸν cόφιcμα ἐπὶ τῶν μὴ εὐθυμαχούντων ἐν παρατάξεcι, παροιμιάζεται ἀλλὰ κακουργούντων.
II, 312, 24. Θετταλὸν cόφιcμα· παροιμία ἐπὶ τῶν cοφιζομένων λεγομένη καὶ μὴ εὐθυμαχούντων.	Bodleian. 494. Θετταλῶν cόφιcμα· ⟨παροιμία ἐπὶ τῶν cοφιζομένων λεγομένη διὰ τὸ ** τῷ Θετταλῷ	I, 277, 2. Θεccαλὸν cόφιcμα· ἐπὶ τῶν μὴ εὐθυμαχούντων ἐν ταῖc παρατάξεcιν ἀλλὰ κακουργούντων.	Παυcανίαc δὲ εἰc τοῦτο caφέcτερον φράζων φηcί· Θεττα-

	λόγιον ἐκπεcεῖν〉[1]) φυλάττεcθαι μὴ ἕλωcιν αὐτὸν οἱ ἐξ ἐναντίας εὐχῇ μείζονι καὶ λαμπροτέρᾳ κατ᾽ αὐτοῦ χρηcάμενοι. Νοήcαc οὖν τὸ λόγιον ....〈ἑκατόμβην ἀνδρῶν ηὔξατο θυcίαν Ἀπόλλωνι καταιβαcίῳ ... καὶ διαταξάμενοc ἐφ᾽ ἃ ὥρμηcε τὸ περὶ τὴν θυcίαν καὶ τὴν εὐχὴν οὔτε ἱεροπρεπὲc εἶναι νομίcαc οὔτε ἄλλωc εὐcεβὲc ὑπερέθετο κτλ.〉	I, 279, 8. Θεccαλῶν cόφιcμα· καὶ ἐπὶ μάχηc καὶ ἐπὶ cχήματοc καὶ ἐπὶ παρακρούcεωc καὶ ἄλλων μυρίων τάττουcιν ἀπ᾽ αἰτίαc τοιαύτηc. Αἰάτῳ γὰρ κατιόντι ὁ θεὸc ἔφη κτλ. = Eust. usque ad ἱεροπρεπῆ εἶναι.	λὸν cόφιcμα ἐπὶ μάχηc καὶ ἐπὶ cχήματοc καὶ ἐπὶ παρακρούcεωc καὶ ἄλλων μυρίων τάττεται ἀπὸ αἰτίαc τοιαύτηc. Ἀράτῳ κατιόντι ὁ θεὸc ἔχρηcε φυλάξαcθαι μὴ λάθωcιν αὐτὸν οἱ ἐξ ἐναντίαc εὐχῇ μείζονι καὶ λαμπροτέρᾳ κατ᾽ αὐτοῦ χρηcάμενοι. ὁ δὲ ἑκατόμβην ἀνδρῶν εὔξατο θύcειν τῷ Ἀπόλλωνι, κατορθώcαc δὲ ἃ ἐβούλετο ἀνεβάλλετο ἀεὶ τὴν θυcίαν διὰ τὸ μὴ ἱεροπρεπῆ εἶναι· ὅθεν ἡ παροιμία ἐπὶ τῶν διατριβόντων τὰc ὑποcχέcειc ἢ καὶ ἄλλωc παρακρουόντων.

Apertissimum est his proverbiis in explicandis Eustathio et Photio duo fontes i. e. lexicon Pausaniae et alius alicuius praesto fuisse ceterosque non nisi lexicon illud saepe exscriptum in quo Pausaniae sententia Eustathio teste erat allata excerpsisse.

Ac ne aliis quidem Eustathianis Photianisque locis huius lexici vestigia desiderantur. Quod ut intellegas haec tibi offero:

Hesychius.	Codd. Volgg.	Photius.	Eustathius.
II, 272, 302. Ἡ κύων ἐν τῇ φάτνῃ· παροιμία πρὸc τοὺc μήτε αὐτοὺc χρωμένουc μήτε ἑτέρουc ἐῶνταc.	Bodleian. 468. Ἡ κύων ἐν τῇ φάτνῃ. Πρὸc τοὺc μήτε ἑαυτοῖc χρωμένουc μήτε ἄλλουc ἐῶνταc παρ᾽ ὅcον	I, 257. Ἡ κύων ἐπὶ τῆc φάτνηc· παροιμία ἐπὶ τῶν μήτε χρωμένων μήτ᾽ ἄλλοιc μεταδιδόντων.	950, 57. ἐξ οὗ λόγου καὶ παροιμία τὸ, ἡ κύων ἐπὶ φάτνηc ἐπὶ τῶν μήτε χρωμένων μήτε ἄλλοιc διδόντων.

1) Verba uncinis 〈 〉 saepta ex Parisino codice sunt suppleta.

Hesychius.	Codd. Volgg.	Photius.	Eustathius.
	ἡ κύων οὔτε αὐτὴ κριθὰς ἐcθίει καὶ τὸν ἵππον οὐκ ἐᾷ.	II, 223, 2. Τρία καὶ δύο· ἐπὶ τῆς κράcεως τοῦ οἴνου· Ἀριcτοφάνης Ἱππεῦcιν· ἔχε (καὶ) πιεῖν κεκραμένον τρία καὶ δύο. Ἡcίοδος· Τρὶς ὕδατος προχέειν τὸ δὲ τέτρατον ἱέμεν οἶνον. Εὔπολις Αἰξίν· Διόνυcε χαῖρε· μήτι πέντε καὶ δύο· τοιοῦτο καὶ τὸ παροιμιακόν· (Ἢ) πέντε πίνειν ἢ τρί' ἢ μὴ τέτταρα· τὸ μὲν γὰρ πέντε ἐcτὶ τρία καὶ δύο, τὸ δὲ τρία ἥμιcυ καὶ διπλάcιον, τὸ δὲ τέτταρα ἴcον ἴcῳ.	1624, 44. ἐν δὲ ῥητορικῷ λεξικῷ εὕρηται περὶ κραμάτων οἰνηρῶν καὶ ταῦτα. τρία καὶ δύο. Ἀριcτοφάνης. ἔχε (καὶ) πιεῖν κεκραμένου τρία καὶ δύο. Ἡcίοδος δέ, πρὸς ὕδατός φηcι καὶ τὰ ἑξῆς. Εὔπολις δέ, Διόνυcε χαῖρε μήτοι πέντε καὶ δύο. τοιοῦτον καὶ τὸ παροιμιῶδες. (ἢ) πέντε πίνειν ἢ τρία ἢ μὴ τέτταρα. τὸ μὲν γὰρ πέντ' ἐcτὶ τρία καὶ δύο. τὸ δὲ τρία ἥμιcυ καὶ διπλάcιον. ἤγουν ἓν καὶ δύο. τὸ δὲ τέτταρα, ἴcον ἴcῳ.

Haec ab utroque ex eodem lexico vitioso ob verba ἔχε (καὶ) et (ἢ) πέντε eodem modo omissa sumpta esse nemo non cognoscit. Neque est quod dubitemus quin haec ex eodem lexico manarint e quo Photius Θετταλὸν cóφιcμα hausisse Eustathio teste coarguitur.

Codd. Volgg.	Photius.	Suidas.	Eustathius.
Bodleian. 902, quocum Diogenian. VIII, 38 consentit.[1]) Τὰ πρῶτ' ἀρίcτους παῖδας	II, 200, 4. τὰ πρῶτ' ἀρίcτους παῖδας Αἴγινα τρέφει· παροιμία· ἐνάκμῇ	s. v. τὰ πρῶτ' ἀρίcτους παῖδας Αἴγιν' ἐκτρέφει, παροιμία ἐπὶ	1695, 51. ἰcτέον δὲ ὅτι ἐνθυμούμενός τις Ἀχιλλέα καὶ Αἴαντα καὶ

1) In M. III, 144 explicatio excidit.

Αἴγινα τρέφει: ἐπὶ τῶν ἐν ἀρχῇ κοσμίων μετὰ δὲ ταῦτα ἀσελγαινόντων.	γάρ φασι μεταβάλλουσιν ἐπὶ τὸ χεῖρον οἱ Αἰγινῆται, ἀπὸ Ἀχιλλέως, Πατρόκλου, Αἴαντος, Νεοπτολέμου.	τῶν ἐν ἀρχῇ κοσμίων, μετὰ δὲ ταῦτα ἀσελγαινόντων. ἐν ἀρχῇ γάρ φασι, μεταβάλλουσιν ἐπὶ τὸ χεῖρον οἱ Αἰγινῆται ἀπὸ Ἀχιλλέως, Πατρόκλου, Αἴαντος, Νεοπτολέμου.	Νεοπτόλεμον ἤδη δὲ καὶ Πάτροκλον, τοὺς ἀνέκαθεν Αἰγινήτας, εὔξαιτ' ἂν εἴπερ εὐροεῖ τὰ κατὰ βίον καὶ ἄριστα τύχης ἔχει, μὴ ἀκοῦσαι παροιμιωδῶς πρὸς τῷ τέλει τοῦ βίου τό· τὰ πρῶτ' ἀρίστους παῖδας Αἴγιν' ἐκτρέφει. καὶ γάρ τοι καὶ οἱ ῥηθέντες ἥρωες ἀκμαῖοι μὲν ἔθαλλον, ὕστερον δέ φασιν ἐπὶ τὸ χεῖρον μετέβαλλον, ὡς αἱ κατ' αὐτοὺς ἱστορίαι δηλοῦσιν.
	II, 212, 10. τὴν ἐμὴν κάμνειν νόσον· παροιμία, ὡς ἡ τοιαύτη· ταὐτὸν ἕλκομεν ζυγόν.	s. v. τὴν ἐμὴν κάμνειν νόσον παροιμία, ὡς ἡ τοιαύτη, ταὐτὸν ἕλκομεν ζυγόν.	1757, 39. καὶ λέγειν ἔχων παροιμιακῶς τὸ τὴν ἐμὴν κάμνεις νόσον, καὶ τό, τὸν αὐτὸν ἕλκομεν ζυγὸν κατὰ τοὺς παλαιούς κτλ.
Diogen. VII, 93. Πρὶν τοὺς ἰχθῦς ἑλεῖν, τὴν ἅλμην κυκᾷς: ἐπὶ τῶν πρὸ πολλοῦ παρασκευαζομένων.	II, 104, 1. πρὶν ἢ πτίσαι τὰ ἄλευρα· παροιμία· καί· Πρὶν τοὺς ἰχθῦς ἑλεῖν σὺ τὴν ἅλμην κυκᾷς· καί· πρὶν ἐσφάχθαι δέρεις.	s. v. πρὶν ἢ πτίσαι τὰ ἄλευρα παροιμία. καὶ πρὶν τοὺς ἰχθῦς ἑλεῖν σὺ τὴν ἅλμην κυκᾷς, ἐπὶ τῶν τοὺς καιροὺς προλαμβανόντων. καί, πρὶν ἐσφάχθαι δέρεις.	1792, 42. ἰστέον δὲ καὶ ὅτι ἐκ τοῦ, οὔπω πᾶν εἴρητο ἔπος ὅτε τόδε γέγονε, λαβόντες οἱ μεθ' Ὅμηρον ἔγραψαν παροιμίας τοιαύτας εὐτραπέλους, πρὶν ὀπτῆσαι τὰ ἄλευρα, ἤγουν τὰ ἄλφιτα τοῖς ὀπτωμένοις ἐπιπασσόμενα, καὶ πρὶν τοὺς ἰχθῦς ἑλεῖν, σὺ τὴν ἅλμην κυκᾷς καί, πρὶν ἐσφάχθαι δέρεις.

Bodleian. 447.	Photius.	Suidas.	Eustathius.
Ἐφέσια γράμματα ἐπῳδαί τινες ἦσαν ἃς οἱ κατέχοντες ἐν οὐδενὶ ἡττῶντο. Παλαιστὴς οὖν τις φωραθεὶς ταῦτα βαστάζων, ἐπεὶ ἀφῃρέθη ταῦτα τριακοντάκις ὑπὸ τοῦ ἀνταγωνιστοῦ κατεβλήθη.	I, 235, 6. Ἐφέσια γράμματα· ἐπῳδαί τινες δυσπαρακολούθητοι, ἃς καὶ Κροῖσον ἐπὶ τῆς πυρᾶς εἰπεῖν· καὶ ἐν Ὀλυμπίᾳ Μιλησίου καὶ Ἐφεσίου παλαιόντων, τὸν Μιλήσιον μὴ δύνασθαι παλαίειν διὰ τὸ τὸν ἕτερον περὶ τῷ ἀστραγάλῳ ἔχειν τὰ Ἐφέσια γράμματα. φανεροῦ δὲ τούτου γενομένου καὶ λυθέντων αὐτῶν, τριάκοντα τὸ ἑξῆς πεσεῖν τὸν Ἐφέσιον.	s. v. ad verbum Photium exscripsit.	1864, 12. δοκεῖ δέ τι πρὸς πονηρίαν τῷ τοιούτῳ Εὐρυβάτῃ συμβαλέσθαι καὶ ἡ πατρὶς Ἔφεσος, ἀφ' ἧς καὶ παροιμία τό, Ἐφέσια γράμματα, ἐπὶ τῶν ἀσαφῆ τινα λαλούντων καὶ δυσπαρακολούθητα. ἐπῳδαὶ γάρ τινές φασιν ἐκεῖνα ἦσαν, ἃς καὶ Κροῖσος ἐπὶ τῆς πυρᾶς εἰπὼν ὠφελήθη. Καὶ ἐν Ὀλυμπίᾳ δέ φασι Μιλησίου τινὸς καὶ Ἐφεσίου παλαιόντων τὸν Μιλήσιον μὴ δύνασθαι παλαίειν διὰ τὸ τὸν ἕτερον περὶ τῷ ἀστραγάλῳ ἔχειν τὰ Ἐφέσια γράμματα, ὧν γνωσθέντων καὶ λυθέντων τριακοντάκις τὸ ἐφεξῆς πεσεῖν τὸν Ἐφέσιον. Παυσανίας δέ φασιν κτλ.

Extremum proverbium Eustathium e Suida deprompsisse non puto quod et explicationem ἐπὶ τῶν ἀσαφῆ κτλ. a Photio Suidaque alienam habet et pro corruptela apertissima τριάκοντα (τὸ ἑξῆς) utrique lexicographo communi idem atque Bodleianus, cuius auctor quin alio ex fonte hauserit dubitari non potest, τριακοντάκις (τὸ ἐφεξῆς) praebet. Immo Photium et Eustathium eundem sequi fontem in manu est. Eodem pertinet Eust. p. 1534, 5 ἀφέντες τὴν ὑπέραν, τὸν πόδα διώκουσιν = Phot. II 241, 10 cf. Suidam s. v. ὑπέρα et s. v. ἀφέντες. Diog. Vindob. I 88.

Neque scio an idem ad lexicon referenda sint nonnulla Suidae et Eustathio communia proverbia quae cum A littera incipiant in nostro Photio non extant.

Sunt haec: Eust. p. 1215, 54 ἀέρα δείρειν = Suid. s. v. ἀερ. δαιρ., Eust. p. 1862, 35 ἀκροθίνια πυγμαίων κολοσσῷ ἐφαρμόζειν = Suid. s. v. Ἀκροθίνια, Eust. p. 1940, 56 ἀναίσχυντος καὶ σιδηροῦς ἄνθρωπος = Suid. s. v. ἀναίσχυντος.

Duo proverbia sunt reliqua quae cum et in Photio Suidaque et in Eustathio eodem modo explicata inveniantur utrum Photius Eustathiusque — ut ego equidem arbitrari malo — e lexici illius penu communiter sumpserint an hic Suida Photium exscribente sit usus diiudicari non potest. En habes:

Eustathius.	Photius.	Suidas.	Mill. Athous.	Codd. Volgg.
243, 11.	II, 186, 11.	s. v.[1]) = Phot.		
τὸ δὲ εὖ δόρυ θηξάσθω εὖ δ' ἀσπίδα θέσθω παροιμίαν ἐποίησε τὸ σὺν δορὶ σὺν ἀσπίδι ἐπὶ τῶν παντὶ τρόπῳ πρᾶξαί τι πειρωμένων.	σὺν δορὶ σὺν ἀσπίδι· ἐπὶ τῶν παντὶ τρόπῳ πρᾶξαί τι πειρωμένων.			
1591, 54[2]).	II, 243, 5.	s. v.	II, 74.	Ps.-Zen. VI, 23.
ἰστέον δὲ ὅτι τὸ ὑπερήσει καὶ τὸ ὑπέρπτατο σήματα πάντα, οὐ μακρὰν ἐσχημάτισται τοῦ ὑπὲρ τὰ ἐσκαμμένα πηδᾶν ὃ κεῖται παρὰ τοῖς ὕστερον. ἤγουν ὑπέρμετρα, παροι-	ὑπὲρ τὰ ἐσκαμμένα· ὑπὲρ τὰ μέτρα· ἀπὸ δὲ τῶν πεντάθλων ἡ μεταφορά· λέγεται δὲ ἀπὸ Φαΰλλου τοῦ πεντάθλου τοῦ Κροτωνιάτου εἰρῆσθαι, ὃς πεντήκοντα ποδῶν πρό-	primum exscripsit Photium, tum haec praebet: ὑπὲρ τὰ ἐσκαμμένα πηδᾶν ἐπὶ τῶν καθ' ὑπερβολήν τι πραττόντων διότι ὁ Φαΰλλος ὑπὲρ	ὑπὲρ τὰ ἐσκαμμένα Φύλλος — ὁ Πόντιος ὃς δοκεῖν μέγ. δισκεῦσαι = Ps.-Zen. ἐπεὶ οὖν ὑπὲρ τοῦ ἐσκαμμένου.	ὑπὲρ τὰ ἐσκαμμένα: Φαΰλλος ἐγένετο πένταθλος Πόντιος ὃς ἐδόκει μέγιστα δισκεύειν καὶ ἅλλεσθαι· ἐπειδὴ οὖν ὑπὲρ τοὺς ἐσκαμμένους πεντήκοντα πόδας εἰς τὸ στε-

1) Mac. VII, 89 praebet σὺν δορὶ σὺν ἀσπίσιν ἐπὶ τῶν παντὶ τρόπῳ βοηθούντων.
2) Extremo loco Eustathius si quidem e Suida hausit praeter eius lexicon alio fonte usus est.

Eustathius.	Photius.	Suidas.	Mill. Athous.	Codd. Volgg.
μιαζόμενον μὲν ἐπὶ τῶν ὑπερβαλλόντων ἢ πλεονεκτούντων. μετενεχθὲν δὲ ἀπὸ τῶν πεντάθλων. ἤρξατο δέ φαcιν ὁ λόγοc ἀπὸ Φαΰλλου πεντάθλου Κροτωνιάτου, ὃc πεντήκοντα ποδῶν ὄντων πρότερον τῶν cκαμμάτων αὐτὸc ὑπερέβαλε ταῦτα πηδήcαc, ὡc τὸ ἐπίγραμμά φαcι λέγει τῆc εἰκόνοc αὐτοῦ· πέντ' ἐπὶ πεντήκοντα πόδαc πήδηcε Φαΰλλοc. δίcκευcεν δ' ἑκατὸν πέντ' ἀπολειπομένων.	τερον ὄντων τῶν cκαμμάτων πρῶτοc αὐτὸc ὑπερέβαλε τοῖc πηδήμαcι ταῦτα ὡc τὸ ἐπίγραμμα λέγει τῆc εἰκόνοc αὐτοῦ· πέντ' ἐπὶ πεντήκοντα πόδαc πήδηcε Φάϋλλοc, δίcκευcεν δ' ἑκατὸν πέντ' ἀπολειπομένων. Καὶ Πλάτων ἐν ᾧ ἡ ἐπιγραφὴ Κρατύλοc περὶ ὀνομάτων ὀρθότητοc.	τοὺc ν̄ πόδαc πηδήcαc ἐπηρώθη τὸ cκέλοc. Tertio denique loco explicationem Ps.-Zenobii affert.		ρεὸν ἥλατο τὸ cυμβὰν εἰc παροιμίαν περιέcτη. Bodleian. 924. ὑπὲρ τὰ ἐcκαμμένα πηδᾶν· ἀπὸ Φαΰλλου τοῦ πεντάθλου τόδε, εἰc ὃν ἐπεγέγραπτο· Πέντ' ἐπὶ πεντήκοντα πόδαc πήδηcε Φάϋλλοc. Ἐπεὶ γὰρ ὑπὲρ τοὺc ἐcκαμμένουc ν̄ πόδαc ἑτέρουc ε̄ εἰc τὸ cτερεὸν ἐπήδηcεν εἰc παροιμίαν περιέcτη.

Quibus proverbiis pauca adiungam quae cum a codicibus volgatis prorsus aliena apud lexicographos Coislinianum Eustathiumque tantum extent ab eodem fonte sine dubio sunt profecta. Conferas igitur: Eust. Il. Λ 130 p. 836, 25 ἐξ ἀξίου τοῦ ξύλου κἂν ἀπάγξαcθαι = Coisl. 193. S. s. v. ἄξιον cf. schol. Arist. Acharn. 736, Eust. Il. C 565 p. 1163, 45 coll. c. Od. N 195 p. 1738, 53 ὁδοῦ παρούcηc τὴν ἀτραπὸν ζητεῖc; = Coisl. 357. Phot. II 3, 5. S. s. v. Mac. VI 21. Ap. XII 34 (Ps.-Zen. II 36 et Ps.-Diog. II 70 Ἄρκτου παρούcηc, ἴχνη μὴ ζήτει), Eust. Od. Θ 248 p. 1594, 17 Ἡράκλεια λουτρά = Hes. II 286, 22. Phot. I, 266, 3. S. s. v.

§ 7.

De proverbiis Eustathio peculiaribus.

Priusquam via progrediamur ad proverbia adhuc tractata oculos referentes plurima ab Eustathio e lexicis, reliqua singulis e scriptis esse deprompta ac ne unum quidem e paroemiographica conlectione qualem sese adhibuisse ipse Eustathius testatur fluxisse videmus. Hac de conlectione nunc iam agamus.

Dicit igitur Eustathius locis supra iam laudatis ad Il. Β 595 p. 298, 2 ἰςτέον δὲ ὅτι καὶ Ἄμυρίς τις εὕρηται δίχα τοῦ θ̄ ἐν ταῖς τῶν παροιμιῶν ἀναγραφαῖς εἴτε μούςικος εἴτε καὶ ἑτεροῖος διὸ καὶ ἐν τῇ παροιμίᾳ τῇ λεγούςῃ Θάμυρις μαίνεται τινὲς Ἄμυριν ἔγραψαν δίχα τοῦ ἐν ἀρχαῖς θ̄. περὶ οὗ Παυςανίας ἐν τῷ — ἱςτορεῖ ὅτι κτλ. et ad Il. Θ 331 sqq. p. 715, 61 ὁ δὲ ῥηθεὶς Ὁμηρικὸς λόγος προςφυῆς ποτε παρῳδηθῆναι καὶ εἰς ἁπλῶς φιλικὴν ἐπικουρίαν ἐφ' οἷς οἰκεῖον καὶ τὸ παροιμιῶδες, γόνυ κνήμης ἔγγιον ὥς φαςιν οἱ τὰς παροιμίας ἀναγραψάμενοι.

Priore ex loco sequitur Eustathium proverbiorum conlectionem qua proverbium Ἄμυρις μαίνεται sine Θ littera scriberetur cognovisse, eum quidem ipsum hoc proverbium cum Θ littera ut in lexico ab Hesychio codicumque volgatorum auctoribus excerpto fuit, scribendum esse putasse cum nonnulli ut Pausanias a Coisliniani codicis auctore Suidaque exscriptus proverbium sine Θ littera scriptum praeberent. Tres igitur fontes quorum unius id est conlectionis illius vestigium alibi non animadvertitur, Eustathio hic praesto fuisse in manu est. Neque minus fructus mea quidem sententia altero ex loco percipitur. Nam cum est per se ipsum veri dissimile quoniam Eustathium a conlectionibus notis pendere nullo argumento vel documento potest demonstrari verba οἱ τὰς παροιμίας ἀναγραψάμενοι referenda esse ad eas conlectiones tum hoc loco Eustathium quippe quem auctoris verba quam diligentissime fieri potest solere exscribere exempla supra exscripta doceant ne uno quidem verbo conlectionum notarum explicationes attingere his e locis[1]) intelleges:

1) Horum locorum ipsorum Ps.-Zenobium Bodleianum Ps.-Diogenianum ab altera, Coislinianum Suidam ab altera stare parte apertissimum est.

Ps.-Zen.	Bodleian.	Ps.-Diog.	Coislin.	Suidas.
III, 2. γόνυ κνήμης ἔγγιον: ἐπὶ τῶν ἑαυτοὺς μᾶλλον τῶν ἑταίρων ἀγαπώντων. Φαςὶ γὰρ ὅτι ἐν τῷ κατὰ Χαιρώνειαν πολέμῳ ἰδόντα τινὰ ἀνεψιὸν καὶ ἀδελφὸν καταπονουμένους, ὑπερασπίςαι τὸν ἀδελφὸν εἰπόντα τὸ προκείμενον.	273. γόνυ κνήμ. ἔγγ. ἐπὶ τῶν ἑαυτοὺς μᾶλλον ἑτέρων ἀγαπώντων. Φαςὶ γὰρ ἐν κτλ. καταπονουμένους βοηθῆςαι τῷ ἀδελ. εἰπόντα τὸ προκείμεν. = Ps.-Zen.	III, 78. γον. κν. ἔγγ. ἐπὶ τῶν ἑαυτοὺς μᾶλλον ἑτέρων ἀγαπώντων. ἐν πολέμῳ γάρ φαςί τινα ἰδόντα ἀνεψιὸν καὶ ἀδελφὸν διαπονουμένους, ὑπερασπίςαι τε τοῦ ἀδελφοῦ καὶ εἰπεῖν τοῦτο.	86. γον. κν. ἔγγ. ἐπὶ τῶν ἑαυτοὺς μᾶλλον ἢ ἑτέρους ἀγαπώντμων, ἔνιοι δὲ ἐπὶ τῶν ὀφειλόντων παρέχειν μᾶλλον προςήκουςιν ἢ τοῖς ξένοις· ὁμοιά· καὶ Τῶν. φίλων τοὺς φιλτάτους καὶ Τῶν οἰκείων τοὺς οἰκειοτέρους.	s. v. γον. κν. ἔγγ. ἐπὶ τῶν ἑαυτοὺς μᾶλλον ἑτέρων ἀγαπώντων. ἔνιοι δὲ ἐπὶ τῶν ὀφειλόντων παρέχειν τοῖς προςήκουςιν, ἐπεὶ ἐγγύτερον τὸ γόνυ.

Locis duobus Eustathii exscriptis gravibus accedit quod permultorum proverbiorum explicationes a lexicographorum et paroemiographorum nostrorum explicationibus sic distant ut facere non possimus quin Eustathium peculiari proverbiorum conlectione esse usum nobis persuadeamus. Conferas igitur sis hasce explicationes:

Eustathius.	Mill. Athous.	Codd. Volgg.	Lexicographi.
Il. Α 206 p. 87, 45. ἡ δὲ περὶ γλαυκὸς παροιμία ἡ λέγουςα γλαὺξ εἰς Ἀθήνας ἐμφαίνει μὲν καθ' ἱςτορίαν καὶ αὐτὴ φίλον εἶναι πτηνὸν Ἀθηνᾷ τὴν γλαῦκα· λαμβάνεται δὲ ἢ ἐπὶ τῶν ςυμβαλλόντων ἔνθα μὴ χρεία ςυμβολῆς ἢ ἐπὶ τῶν θαμιζόντων ἔνθα πολὺ τοιοῦτον πλῆθος. οἱ δὲ παλαιοί φαςι καὶ ὅτι τὸ γλαῦκα Ἀθήναζε ἁρμόττει ἐπὶ τῶν ἄλλοθεν μάτην τὰ		Ps.-Zen. III, 6. γλαὺξ εἰς Ἀθήνας: ἐπὶ τῶν ἀχρήςτους ἐμπορίας ἀγόντων, ἐπειδὴ τὸ ζῶον πάνυ ἐπιχωριάζει τοῖς Ἀθήναις, quibus simillima Bodleian. 276 et Diog. III, 81 praebent. Coisl. consentit cum scholl. Arist. Equitt. 1102 Av. 304.	Hes. s. v. γλαῦκ' Ἀθήναζε· παροιμία ἐπὶ τῶν μάτην τι πραττόντων, ὥςπερ (εἰ) γλαῦκας Ἀθήναζε ἄγοι. πληθύουςι γὰρ ἐνταῦθα γλαῦκες. Suidas s. v. Ps.-Zenobium exscripsit.

πλεονάζοντα ὡς cπάνιά τινα ἐμπορευομένων ὃ καὶ εἶναι ὅμοιον τῷ πύξον ἐς Κύτωρον ἤγαγες ἢ ἰχθὺν εἰς Ἑλλήςποντον.

Il. A 591 sqq. p. 158, 14.

Καὶ ἄλλως δὲ Cίντιες οἱ Λήμνιοι καθότι πειραταὶ ἦςαν ὡς ἡ ἱςτορία φηςίν. ὥςτε εἶναι καὶ αὐτοὺς Λήμνια κακὰ καθάπερ ὕςτερον αἱ γυναῖκες αἳ τοῖς ἀνδράςιν ἐν Λήμνῳ εἰς φόνον ἐπεβούλευςαν. καὶ ἄλλως δὲ ὡς οἱ Λήμνιοι ἄγριοι δηλοῖ καὶ παροιμία, Λημνίαν χεῖρα εἰποῦςα τὴν ἀπαραίτητον, καὶ Λήμνιον βλέπειν ἀντὶ τοῦ δεινὸν καὶ πυρῶδες. ἐκεῖθεν δὲ καὶ Λήμνιον κακὸν ἢ ἀπὸ τῆς κατὰ ςτόμα δυςωδίας τῶν Λημνιάδων ἢ μᾶλλον ἀπὸ τῶν θρυλλουμένων φόνων. δηλοῖ δέ τι περὶ τούτου καὶ Ἡρόδοτος.

I, 19.

Λήμνιον κακόν. εἴρηται ἡ παροιμία ἀπὸ τῶν ἐν Λήμνῳ γυναικῶν, αἳ τοὺς ἄνδρας αὐτῶν ἀπέκτειναν, ἐγκαλοῦςαι ὅτι αὐταῖς οὐκ ἐμίγνυντο φεύγοντες τὴν τῆς ὀςμῆς ἀηδίαν ἣν προςέβαλεν αὐταῖς ἡ Ἀφροδίτη μηνιάςαςα.

Ps.-Zen. IV, 91.

Λήμνιον κακόν· παροιμία, ἣν διαδοθῆναί φαςιν ἀπὸ τῶν παρανομηθέντων εἰς τοὺς ἄνδρας ἐν Λήμνῳ ὑπὸ τῶν γυναικῶν. Ἢ διὰ τὸ τὰς ἁρπαγείςας κτλ. quae historia fluxit ex Herodoto VI, 138. — Ἢ διὰ τὴν δυςωδίαν τῶν Λημνιάδων γυναικῶν τὴν παροιμίαν διαδοθῆναι.

Λημνίᾳ χειρί: ὠμῇ καὶ παρανόμῳ ἀπὸ τῆς παρανομίας αὐτῶν.

Bodleian. 588 = Athous.

Bodl. 600.

Λημνίᾳ χειρί = Ps.-Zen.

Bodl. 601.

Λήμνιον βλέπει: πυρῶδες ἐπειδὴ τὸ πῦρ Λήμνιον (cf. Hes.).

Coisl. 311.

Λήμνιον κακόν· τὸ μέγα καὶ ἀπάνθρωπον. Αἱ Λήμνιαι γὰρ τοὺς οἰκείους ἄνδρας ἀνεῖλον.

Λήμνιον βλέπων. ἀντὶ τοῦ κακὸν ἢ πυρῶδες ἀναφορὰ ἐν Λήμνῳ πυρὸς χαλεπή τις.

Hes. s. v.

Λημνίᾳ χειρί, ὠμῇ καὶ παρανόμῳ. ἀπὸ τῆς μοχθηρίας· Λήμνιον βλέπει, ... ἐπειδὴ τὸ πῦρ Λήμνιον.

Λήμνιον κακόν, παροιμία, ἣν διαδοθῆναί φαςιν ἀπὸ τῶν παρανομηθέντων εἰς τοὺς ἄνδρας ἐν Λήμνῳ ὑπὸ τῶν γυναικῶν. . . .

Photius s. v.

Λήμνιον, κακὸν βλέπων πυρῶδες καὶ παροιμία· Λήμνιον κακόν· ἐκ γὰρ Ἀθηνῶν ἁρπάςαντες γυναῖκας οἱ Λήμνιοι καὶ τεκνοποιηςάμενοι ἐξ αὐτῶν κατέςφαξαν αὐτὰς κτλ. — ἔνθεν τὰ μεγάλα κακὰ Λήμνια λέγεται, quod exscripsit Suidas. cf. schol. Apollon. Rhod. I, 609. Suidas Λημνίᾳ χειρί, ὠμῇ καὶ παρανόμῳ, ἀπὸ τῆς ἱςτορίας· φαςὶ γὰρ τὰς ἐν Λήμνῳ γυναῖκας, τοὺς ἄνδρας αὐτῶν ἀνελεῖν, αἰτιωμένας ὅτι αὐταῖς οὐκ ἐμίγνυντο· Λήμνιον βλέπων πυρῶδες.

Uterque Eustathii locus satis aperte ab appositis differt; priori enim proverbio e fonte suo duo alia quae alibi non inveniuntur addit, ultimo autem loco et proverbii λημνίᾳ χειρί explicationem ὠμῇ καὶ παρανόμῳ ceteris omnibus communem nova supplet et Herodoti ex quo omnes fere historiam tacite hauserunt mentionem facit. Neque te intellegere nolim utrumque locum conlectionem redolere. Quod permultis aliis exemplis facillime potest confirmari, sed ne locos omnes exscribens te fatigem eorum gravissimos indicasse satis habeo. En habes:

Eust. Il. B 561 p. 287, 14 πλεύσειας εἰς Τροιζῆνα.
Ibid. p. 310, 1 πυγὴ ἀγροῦ.
Il. K 531, p. 822, 23 Διομήδειος ἀνάγκη.
Il. C 32 p. 1129, 53 οὐκ ἄνευ γε Θησέως.
Od. Є 490 p. 1547, 63 πυραύστου μόρος.
Od. Λ 277 p. 1684, 47 Ἀρχίλοχον πεπάτηκας.
Ibid. 320 p. 1688, 29 Πρόκριδος ἄκοντα.
Ibid. 580 p. 1701, 6 Ταντάλου τάλαντα.
Od. T 163 p. 1859, 52 coll. c. Od. X 285 p. 1927, 14 ἅλμην ἔχειν.
Od. P 455 p. 1828, 17 μῦς ἐν Πίσσῃ, μῦς ἐν ἅλμῃ.
Od. X 285 p. 1927, 13 coll. c. Il. B 851 p. 361, 2 et Il. Δ 407 p. 489, 46 Καδμεία νίκη.
Od. Ω 304 p. 1959, 14 ἡ τοῦ Φανίου θύρα.

Quibus permulta a paroemiographis lexicographisque aliena proverbia accedunt quae cum plura sunt quam ut omnia ex diversis congesta esse liceat putari tum explicationibus non raro conlectionem prodere mihi videntur. Conferas haec:

Il. A 170 p. 73, 25 χρυσῇ κορώνῃ.
Il. Γ 17 p. 374, 45 παρδαλέην ἐνεῖσθαι.
Il. Δ 190 p. 462, 35 κύων ζῶν ἀπὸ μαγδαλίας.
Il. Є 209 p. 540, 18 πασσάλῳ ἀνακρεμάσαι — ἀπὸ πασσάλου λαβεῖν.
Od. Γ 169 p. 1462, 35 Χιαστὶ τίλλειν, Χῖος δεσπότην ὠνήσατο, alia.

Neque est neglegendum Eustathium quippe qui proverbia quae cum aliis habet communia e quo sumpserit plerumque indicet ea ipsa proverbia quae aut omnino solus aut alia explicatione instructa atque ceteri praebet omnia fere uno verbo φασί afferre, quo conlectionem aliquam anonymam qua multorum sententiae vel explicationes erant conlectae signare mihi videtur. Quae cum ita sint Eustathium peculiari proverbiorum conlectione a nullo quorum scriptorum accepimus proverbia exscripta usum esse persuasum habeo. Anquirendum igitur est si forte nonnulla proverbia ad idem spectent vel eundem explicationum quasi colorem praebeant ut quo consilio quaque ratione Eustathii auctor proverbia collegerit cognoscamus. Quod non facile;

neque deest periculum ne hanc viam obscuram intrantes propositum non assequamur. Mihi quidem locos propositos iterum atque iterum perlustranti nonnulli hoc vinculo communi coniuncti videbantur. Persaepe enim Eustathius postquam proverbium aliquod explicavit compluria quae eandem ad rem spectent aut eodem e verbo vel eadem ex re sint orta adiecit. Quod his exemplis confirmabitur:

Il. A 206 p. 87, 45 ἡ δὲ περὶ γλαυκὸς παροιμία ἡ λέγουσα γλαὺξ εἰς Ἀθήνας ἐμφαίνει μὲν καθ' ἱστορίαν καὶ αὐτὴ φίλον εἶναι πτηνὸν Ἀθηνᾷ τὴν γλαῦκα· λαμβάνεται δὲ ἢ ἐπὶ τῶν συμβαλλόντων ἔνθα μὴ χρεία συμβολῆς ἢ ἐπὶ τῶν θαμιζόντων ἔνθα πολὺ τοιοῦτον πλῆθος. οἱ δὲ παλαιοί φασι καὶ ὅτι τὸ γλαῦκα Ἀθήναζε ἁρμόττει ἐπὶ τῶν ἄλλοθεν μάτην τὰ πλεονάζοντα ὡς σπάνιά τινα ἐμπορευομένων ὃ καὶ εἶναι ὅμοιον τῷ πύξον ἐς Κύτωρον ἤγαγες ἢ ἰχθὺν εἰς Ἑλλήσποντον.

Il. A 591 sqq. p. 158, 14 καὶ ἄλλως δὲ Σίντιες οἱ Λήμνιοι καθότι πειραταὶ ἦσαν ὡς ἡ ἱστορία φησίν. ὥστε εἶναι καὶ αὐτοὺς Λήμνια κακὰ καθάπερ ὕστερον αἱ γυναῖκες αἳ τοῖς ἀνδράσιν ἐν Λήμνῳ εἰς φόνον ἐπεβούλευσαν. καὶ ἄλλως δὲ ὡς οἱ Λήμνιοι ἄγριοι δηλοῖ καὶ παροιμία, Λημνίαν χεῖρα εἰποῦσα τὴν ἀπαραίτητον, καὶ Λήμνιον βλέπειν ἀντὶ τοῦ δεινὸν καὶ πυρῶδες· ἐκεῖθεν δὲ καὶ Λήμνιον κακὸν ἢ ἀπὸ τῆς κατὰ στόμα δυσωδίας τῶν Λημνιάδων ἢ μᾶλλον ἀπὸ τῶν θρυλλουμένων φόνων. δηλοῖ δέ τι περὶ τούτου καὶ Ἡρόδοτος.

Il. Γ 17 p. 374, 45 ἰστέον δὲ καὶ ὅτι παροιμιωδῶς παρὰ τοῖς ὕστερον παρδαλέην ἐνεῖσθαι λέγεται ὁ ποικίλος τὸν τρόπον καὶ οἷον πολύστικτος τὸ ἦθος κατὰ τὴν πάρδαλιν, ὥσπερ καὶ ἀλωπεκῆν ὁ κερδαλέος καὶ δόλιος κατὰ τὴν κερδὼ καὶ λυκέην ὁ ὕπουλος ἅρπαξ. φορεῖν δὲ καὶ νεβρίδα ῥηθείη ἂν Διονυσιακῶς ὁ δειλὸς καὶ μέθυσος, ἤδη δὲ καὶ ποικίλος καὶ παλίμβουλος, ἐπεὶ στικτόν τι καὶ ἡ νεβρίς. οὐ μὴν καὶ λεοντῆν προσφυῶς πάνυ λεχθείη ἐνάπτεσθαι ὁ ἀνδρεῖος κατὰ τὸν πάλαι Ἡρακλῆν ἢ κατὰ τὸν ὕστερον Ζιή(ηι)λαν τὸν παρὰ τῷ Ἀρριανῷ (Müller frg. hist. Graec. III 600 frg. 74)· ἀχρεῖον γὰρ τὸ ὄνομα τοῦτο ἡ κατὰ τὸν Αἰσώπειον ὄνον παροιμία, ὃς περιεδύσατο λεοντῆν, καθάπου καὶ καλὸν κροκωτὸν ἡ ὁμοίως μυθευομένη γαλῆ.

Il. Δ 48 p. 444, 22 ὅτι δὲ αἱ συχναὶ Ἰλιακαὶ θυσίαι ἀναγκαίως ἐπὶ κακοῖς πυκνοῖς προηγουμένοις ἐγίνοντο δηλοῖ καὶ παροιμία λέγουσα τό, ἀεὶ Ἰλίῳ κακά· λεχθεῖσα μὲν ἐπί τινι κακῷ ὑστερογενεῖ, οὐκ ἀπᾴδουσα δὲ οὐδὲ πρὸς τὰ Ὁμηρικά· ἡ δὲ αὐτὴ προγενεστέρα ἐστὶ τοῦ κακῶν Ἰλιάς, ἢ ἀνάπαλιν αὕτη πρὸ ἐκείνης εἴρηται· ὡς τά γε ἄλλα μιᾶς ἐννοίας εἰσὶν ἀμφότεραι.

Il. Ε 209 p. 540, 18 ἡ δὲ ὕστερον παροιμία ἐπὶ πραγμάτων ἄλλως τὸ νόημα ἔθετο λέγουσα πασσάλῳ μὲν ἀνακρεμάσαι τὸ ἀμελῆσαι, ἀπὸ πασσάλου δὲ λαβεῖν τὸ ἐπιμεληθῆναι.

ὁποῖον δή τι καὶ παρ' Εὐριπίδῃ τὸ ξυστὸν δ' ἐπὶ πασσάλῳ. ἔχει δέ τινα πρὸς ταῦτα ὁμοιότητα καὶ Ἡσιόδου τὸ ὑπὲρ καπνοῦ θεῖναι πηδάλιον.

Il. Ι 243 p. 750, 40 coll. c. 540, 18 qui loci nescio an in conlectione fuerint coniuncti. δῆλον δ' ὅτι ἐκ τοῦ καπνοῦ καὶ παροιμία τὸ ὑπὲρ καπνοῦ τὸ πηδάλιον ἐπὶ τῶν ἀργούντων καὶ καταμελούντων τέχνης. ὁποῖόν τι καὶ τὸ ἐπὶ πασσάλου τόξον ἢ κιθάραν ἀγκρεμάσαι. καὶ ὅτι ἐξ αὐτοῦ καὶ καπνοσφράντης παροιμιακῶς ὁ φειδωλός· καὶ ῥῆμα καπνίζειν τὸ ἐπὶ εὐωχίᾳ πῦρ ἀνάπτειν. ὅθεν καὶ κρέα καπνιστὰ παρὰ Ἀθηναίῳ (153 c).

Od. Γ 169 p. 1462, 35 ἀπὸ ταύτης δὲ καὶ παροιμία τὸ Χιαστὶ τίλλειν. ὡς τῶν Χίων παρατιλλομένων κατὰ τοὺς παλαιούς. καὶ ἑτέρα παροιμία κειμένη παρ' Εὐπόλιδι τὸ Χῖος δεσπότην ὠνήσατο ἐπὶ τῶν βλαπτομένων ἔκποθεν προσώπων μεμισθωμένων ἐπ' ὠφελείᾳ. Χίοις γάρ φασι πρώτοις χρησαμένοις ὠνητοῖς ἀνδραπόδοις, ἐμήνισε τὸ δαιμόνιον. διὸ καὶ ἐβλάβησαν πολλὰ ὑπὸ δούλων ἀποστάντων καὶ ἐπαναστάντων αὐτοῖς. ὅθεν δὲ αἱ ῥηθεῖσαι παροιμίαι δύο, ἐκεῖθεν καὶ Χῖος λόφος, τὸ ἀποτιλθῆναί φασι τὴν κεφαλὴν τὸ μέσον, ὡς οἷον λόφον ἀπολιπόντων.

Od. 116 p. 1572, 57 φέρεται δὲ καὶ παροιμία σῦκον ἐφ' Ἑρμῇ ἤγουν ἕρμαιον καὶ εὕρημα ἐκκείμενον ἐπ' ὠφελείᾳ τοῦ ἐντυχόντος. καὶ τὸ μὲν παροιμιακὸν τοῦτο σῦκον, οὕτω καλόν. τὸ δὲ παρονομάζον τὸν συκοφάντην οὐκ ἂν εἴη καλόν. ὅτι δὲ τὸ τῆς συκοφαντίας φαυλοτάτου πράγματος ὄνομα χρηστὴ ἐξαρτύει ὀπώρα τὸ σῦκον οὐδεὶς τῶν περὶ λόγους ἀγνοεῖ. ἐκ δὲ τοῦ σύκου καὶ ἑτέρα παροιμία τὸ συκίνη ἐπικουρία ἐπὶ ἀφαυρῶν βοηθῶν.

Od. Λ 590 p. 1701, 45 ἰστέον δὲ καὶ ὡς πολλὴ διαφορὰ κήπου Ἀδώνιδος καὶ δένδρων Ταντάλου. διὰ τοῦτο μὲν παροιμιακῶς ἐπὶ τῶν ἀκερδῶν τίθεται ἐκεῖνο δὲ ἐπὶ τῶν ἀκάρπων καὶ ὠκυμόρων. κῆποι γὰρ Ἀδώνιδος φυτάρια ταχὺ ἀναθάλλοντα ἔσω χύτρας ἢ ἀῤῥίχου, καὶ ὅλως κοφίνου τινὸς καὶ αὐτίκα ῥιπτούμενα κατὰ θαλάσσης καὶ ἀφανιζόμενα καθ' ὁμοιότητά τινα τοῦ κατὰ τὸν ὠκύμορον Ἄδωνιν θανάτου, ὃς ἀνθήσας νεοτήσιον ταχὺ ἀπήνθησε καταβληθεὶς ὑπὸ Ἄρεος κατὰ τὸν μῦθον.

Ibid. 580 p. 1701, 5 καὶ παροιμία δέ φασιν ἴσως ἐκεῖθεν τὸ Ταντάλου τάλαντα. ἐπεὶ πλούσιός ποτε ἦν ὡς δηλοῖ φασι Φιλήμων εἰπών· Κροίσῳ λαλῶ σοι καὶ Μίδᾳ καὶ Ταντάλῳ. ἢ καὶ ἀπὸ τῆς τοῦ ὀνόματός φασιν ὁμοιότητος, ὡς ἀγαθίδες ἀγαθίδων ἢ ἀγαθίδες ἀγαθῶν· λέγουσι δὲ οἱ τοιοῦτοι ὀνόματος ὁμοιότητα τὴν ὡσανεὶ παρήχησιν τοῦ Ταντάλου καὶ τοῦ ταλάντου ὥσπερ δὴ παρηχεῖται καὶ τὸ ἀγαθῶν.

Od. Ρ 455 p. 1828, 17 (ἣν γάρ φησι σκεύασμά τι εὐτελὲς, ὃ θαλασσίαν ἅλμην ἐκάλουν). αὐτὸ δὲ κατὰ τοὺς παλαιοὺς δύναται δηλοῦν καὶ τὸ ἐπιπόνως βιοῦν· παροιμίαν γάρ φασι τὴν μῦς ἐν Πίσσῃ, ἔνιοι μῦς ἐν ἅλμῃ μεταγράφουσιν.

Od. T 163 p. 1859, 47 οὐδ' ἀπὸ δρυὸς οὐδ' ἀπὸ πέτρης, ἀλητευόμενος βίος, οὐ γὰρ ἄκανθαι, ἄλις δρυός, μερὶξ οὐ πνὶξ, ἄλλην δρῦν βαλάνιζε, quo de loco infra accuratius disseretur. Loci exscripti an omnes uno ex fonte i. e. conlectione illa anonyma manaverint etsi est incertum tamen id est certissimum Eustathium ab aliorum scriptorum locis quibus eadem proverbia leguntur differre neque quemquam effugiet inter hos ipsos locos consensum quendam intercedere. Magnopere autem esset admirandum cur eorum ipsorum proverbiorum, quae Eustathio sunt peculiaria neque ad certum fontem possunt referri, tanta pars sic esset congregata. Neque vero haec congregatio complurium proverbiorum similium parvi momenti esse mihi videtur.

Quintae enim conlectionis in paroemiographorum corpore auctorem, recentioris aetatis sophistam ignotum, similem rationem esse secutum Crusius (Anall. crit. p. 9 sqq) evidenter docuit. Qua ex re iamiam non inepte concludatur utriusque conlectionis auctores simili eoque novo quodam modo copias paroemiographicas conlegisse neque longo intervallo alterum ab altero distare. Sunt autem alia argumenta eaque gravissima quibus Eustathio conlectionem notarum excepta nimirum corporis quinta plane dissimilem ad manum fuisse perspicue appareat. Nostrae enim conlectionis auctorem novas conlegendi rationes ut indagaret studuisse praecipue intellegitur eo quod duplicem methodum[1]) nulla alia in conlectione commemoratam et proverbiis duplici modo utendi et nova fingendi vel excogitandi inveniendique verbosiore disputatione profert et commendat. Quod Eustathio admodum probavit. Nam compluribus locis huius methodi mentionem facit.

Quaeso confer hosce locos Eustathianos:

Il. X 126 p. 1262, 26 καὶ ὅρα ἐν τῷ λόγῳ τούτῳ (οὐ γὰρ ἀπὸ δρυός ἐστι παλαιφάτου οὐδ' ἀπὸ πέτρης) ὡς αἱ παροιμίαι πρὸς διαφόρους ἐννοίας ἀμέμπτως ἔστιν ὅτε στρέφονται, ὡς καὶ ἐπὶ τῆς Καδμείας νίκης γίνεται.

Od. T 163 p. 1859, 52 καθὰ τῷ ἀπὸ δρυὸς ἢ πέτρης εἶναί τινα, ἔστι παραχρήσασθαι παροιμιακῶς ἐπὶ ἀγριότητι οὕτω καὶ τῷ ἀπὸ τῆς ἅλμης λόγῳ, καθ' ὃν ἐκ μὲν τῆς πικρᾶς ἀκράχολός τις ἄνθρωπος Ἁλμίων ἐσκώφθη, ἐκ δὲ τῆς νοστίμου ἅλμην ἔχειν λέγεται ὁ ἡδὺς ἄνθρωπος.

Od. X 285 p. 1927, 13 τὸ δὲ καὶ δυάζειν τὰς παροιμίας ἄλλη τις αὐτὸ δεξιὰ μέθοδος δηλωθεῖσα καὶ ἀλλαχοῦ καθ' ἣν τὸ νίκη Καδμεία οἱ μὲν ἐπὶ τῆς ἀκερδοῦς καὶ ἀνωφελοῦς ἐξελάβοντο ψογερῶς, οἱ δὲ ἐπὶ τῆς ἄκρας καὶ καθ' ὑπερβολήν. καὶ τὸ ἅλμην δὲ ἔχειν ὡς προδεδήλωται πῇ μὲν πικρὸν

1) Cf. Crusium Anal. crit. p. 76; Verhandlungen der 37. Philologenversammlung in Dessau p. 223.

ἄνθρωπον σκώπτει, πῇ δὲ ἡδὺν παραδηλοῖ καὶ ὅ φασιν εὔνοστον ὁμοίῳ δὲ λόγῳ καὶ τὸ ἀπὸ δρυὸς ἢ πέτρης εἶναί τινα οὐ μόνον ἀρχαιογονίαν παλαιτάτην σημαίνει Ὁμηρικώτερον ἀλλὰ καὶ ἦθος ἀτέραμνον κατὰ καιρίαν ἔστιν ὅτε παράχρησιν, quibuscum conferendum est Il. Β 851 p. 361, 2 καὶ γοῦν Καδμείαν νίκην οἱ μὲν ἄλλοι οὐκ ἐπαινοῦντές φασι· τὴν ἀκάρπωτον γὰρ καὶ ἀκερδῆ τά τε ἄλλα καὶ διὰ τὸ μηδὲν ἀπόνασθαι τὸν Ἐτεοκλῆν τῆς τῶν Καδμείων κατὰ τῶν Ἀργείων νίκης μηδὲ τοὺς ἀμφ' αὐτόν. Ἀῤῥιανὸς δὲ τὴν μεγάλην καὶ ὅ φασι κατ' ἄκρας νοεῖ διὰ τὸ ἄκρως ἡττηθῆναι τοὺς περὶ τὸν Πολυνείκην ὑπὸ τῶν Καδμείων ὡς μόνον περισωθῆναι τὸν Ἄδραστον, et Il. Δ 407 p. 490, 2 ἰστέον δὲ ὅτι ἐκ τῶν ῥηθέντων Θηβαϊκῶν πολέμων παροιμία ἐξέπεσεν ἐπὶ τῶν ἀλυσιτελῶν τὸ Καδμεία νίκη, ἐπειδή φασι Θηβαῖοι τὰ πρῶτα νικήσαντες ὕστερον ὑπὸ τῶν ἐπιγόνων ἡττήθησαν. Ἀῤῥιανὸς (Müller frg. hist. Graec. III 598 frg. 66) μέντοι ἐν τοῖς Βιθυνιακοῖς ὡς καὶ προεδηλώθη ἐπὶ μεγίστης νίκης τὴν παροιμίαν ἐδέξατο. τινὲς δὲ αὐτὴν ἄλλως εἰλῆφθαί φασιν ἢ ἀπὸ Οἰδίποδος ὃς Θήβῃσι τὸ τῆς Σφιγγὸς αἴνιγμα λύσας εἶτα ἔπαθλον τὴν μητέρα ἔγημεν ἢ ἀπὸ Κάδμου ὃς ἀνελών φασι τὸν τὴν Ἀργείαν κρήνην τηροῦντα δράκοντα ἐθήτευσεν Ἄρει ὀκτὼ ἔτη. Quibus in locis praeter scholl. ad Plat. Remp. 414 et scholl. ad Hom. Il. Χ 126 innixus Eustathius Il. Χ 1262, 7 et Od. 1859, 19 de proverbio ἀπὸ δρυὸς καὶ ἀπὸ πέτρης verbosiora profert.

Notandum quidem est Eustathium locis laudatis eadem semper tria exempla afferre, qua de causa non temere conieceris auctorem eius ipsum eis solis explicandis proverbiis methodum illam illustrasse. Luculentissime vero nova conlectio agnoscitur disputatione ad Od. Χ 285 sqq. p. 1926, 62 instituta. Hoc enim loco Eustathius ex auctore suo alteram ut ipse dicit methodum exemplis multis allatis laudat quibus quomodo nova proverbia fingere vel invenire possit quivis doceatur. Quod ut intellegas locum ipsum exscribo: ἰστέον δὲ ὅτι τὸ τοῦτό σοι ἀντὶ ποδὸς ξεινήϊον εἰς παροιμίαν ὕστερον ἔπεσεν ἐπὶ τῶν ἀντὶ κακοῦ ἀπολαβόντων κακόν. ἦν δὲ σοφὸς πάμμεγας καὶ ἱερὸς ὁ κατάρξας τῆσδε τῆς παροιμίας ὃς καὶ Κυκλώπειον δωρεὰν ἔφη ὡς ἐκ τῶν κατὰ Κύκλωπα τὴν καὶ ὄψιμον καὶ ὀλεθρίαν ὡς ἐκ τοῦ Οὖτιν ἐγὼ πύματον ἔδομαι. τοιαύτῃ μεθόδῳ καὶ τὸ αὐτὰρ ὁ γυμνώθη ῥακέων πολύμητις Ὀδυσσεὺς παροιμιῶδες ἔσται ὡς πρὸ βραχέων γέγραπται. οὕτω δὲ καὶ τὸ Βελλεροφόντης καθ' ἑαυτοῦ γράμματα ἐκ τῶν Ὁμήρων εἴληπται. πολλὰ δὲ καὶ ἄλλα τοιαῦτα πολλαχόθεν ἔστιν ἐξευρίσκεσθαι, καὶ οὐ μόνον ἐκ τῶν λογίως διεσκευασμένων, ἀλλὰ καὶ τῶν δημοτικωτέρων. καὶ γέμει τοιούτων παροιμιῶν ὁ βίος. ἔχει δὲ καὶ ἄλλως ὁ καθ' ἕνα τῶν κατ' ἄνθρωπον παροιμίας ποιεῖν ἐν τῷ ὁρμᾶσθαι ποθὲν δεξιῶς, οἷον, ὁ μαθὼν πεῖσμα καὶ πεισμονὴν ἐπὶ τῶν ἐνστατικῶν εἰρῆσθαι τροπικῶς ἀπὸ τῶν κατὰ νῆας πεισμά-

των ἤγουν cχοινίων ἐρεῖ παροιμίαν ὑποκλέψας ἐκεῖθεν, ὡς πάντες τοῦ αὐτοῦ λίνου ἢ τῆς αὐτῆς καννάβεως ἐςτὲ, τουτέςτιν ὁμοίως πάντες πειςματικοί. ἔτι φόρτον Αἰςώπειον εἴποι ἄν τις ἐπὶ τῶν μὴ ἀεὶ βαρυνόντων ὡςαύτως ἀλλ' ὑφιέντων ἠρέμα κατὰ βραχὺ τοῦ εἴτε ςωματικοῦ ἢ ἀλλοίου ἄχθους, ὁρμηθεὶς ὁ τοιοῦτος ἐκ τῶν κατὰ λογοποιὸν Αἴςωπον, ὃς φρυκτὰς αἴρων μάζας εἰς ὁδὸν καὶ φόρτον ἐξογκώςας οὔτε εὐάγκαλον ἀλλὰ καὶ δυςβάςτακτον διὰ τὸ περιβριθὲς τὴν μὲν ἀρχὴν ἐγελᾶτο οἷα τοςοῦτον ἄχθος τοῦ μετρίου προελόμενος, τῇ δὲ ἑξῆς καὶ τῇ μετ' αὐτὴν καὶ τῇ ἐχομένῃ ἐθαυμάζετο διὰ τὸ ἀπηλλάχθαι τοῦ κατὰ τοὺς ςυνδούλους βαρύνεςθαι διόλου τῷ ἀχθοφορήματι.

Τὸ δὲ καὶ δυάζειν τὰς παροιμίας ἄλλη τις αὐτὸ δεξιὰ μέθοδος κτλ. cf. supra p. 293 sq.

Deinde ne parvi quidem momenti mihi esse videtur quod primo loco (Il. p. 374, 45 supra p. 291) legitur: ἰςτέον δὲ καὶ ὅτι παροιμιωδῶς παρὰ τοῖς ὕςτερον παρδαλέην ἐνεῖςθαι κτλ., nec denique sunt neglegendi duo loci Il. Χ 285 sqq. p. 1926, 62 et Il. Γ 156 p. 397, 25, quibus legimus ἦν δὲ ςοφὸς πάμμεγας καὶ ἱερὸς ὃς κατάρξας τῆςδε τῆς παροιμίας κτλ. et ςοφὸς γοῦν τις οὐ πάνυ παλαιὸς διὰ μόνον αὐτὸ τοῦτο τὸ, οὐ νέμεςις κτλ.

Quae argumenta universa satis gravia mihi videntur, quibus nostrae quoque conlectionis auctorem rhetorem vel sophistam recentioris aetatis fuisse ut nobis persuadeamus adducamur.[1]

Supersunt nonnulla proverbia quae cum insigni vinculo communi non coniungantur ad conlectionem nostram anonymam referenda esse etsi non audeo contendere tamen iudicanda tibi proponam. Nam nescio an animadverteris proverbia ad Eustathii conlectionem supra relata plerumque verbosius explicari et persaepe variis explicationibus exornari, quod idem in sequentia ab adagiis aliarum conlectionum satis aperte discrepantia quadrare arbitrer.

Sunt autem haec:

Il Α 170 p. 73, 25 ὅθεν καὶ τὸ ἀγαθὸν τέλος τῶν πράξεων χρυςῆν κορώνην (quod alibi non invenitur) ἡ παροιμία καλεῖ ὡς ὅτε τις εἴπῃ χρυςέαν ἐπιτεθῆναι κορωνίδα ταῖς πράξεςιν ἢ τοῖς λόγοις ἤτοι ςυμπέραςμα καὶ τέλος, ἀπὸ τῆς τοιαύτης τοῦ τόξου κορώνης τὴν μεταφορὰν λαβοῦςα ἢ τυχὸν καὶ ἀπὸ τῆς τῶν νηῶν κορωνίδος ἢ καὶ ἀπὸ τῆς τὰς θύρας ςυγκλειούςης κορώνης.

Il. Β 637 p. 310, 1 καὶ πυγὴν δὲ ἀγροῦ παροιμιακῶς ἐλάληςε (sc. ἡ αὐτὴ μεταχείριςις) μετενεγκοῦςα ἐκ τῆς ςαρκικῆς πυγῆς ὅ τινες μὲν ἀντὶ τοῦ τὸ πιότατον τοῦ ἀγροῦ κατὰ τὸ οὖθαρ ἀρούρης ἐνόηςαν· ἕτεροι δὲ παροιμιακῶς ἐξελάβοντο

---

1) Crusius, Verhandlungen der 37. Philolog.-Versammlung in Dessau p. 227 et Mus. Rhen. XXXIX 604, adnot. 3 et 4 Plutarchum conlectionis nostrae esse auctorem sagaciter coniecit.

ἐπὶ τῶν μὴ μόνον ἀγρῷ ἀλλ' ἁπλῶς ᾡτινιοῦν προσκαθημένων λιπαρῶς ἄλλοι δὲ ἐπὶ τῶν σφόδρα ἀγροίκων.

Ibid. 828 p. 355, 25 postquam e Strabone Antimachi fragmentum posuit: ἕτεροι δὲ οὐκ ἰδίᾳ μὲν Ἀδρήστειάν φασιν, ἰδίᾳ δὲ Νέμεσιν οὐδὲ Ἄδρηστον τοῦτον οἴδασιν αἴτιον τοῦ τῆς Ἀδρηστείας ταύτης ὀνόματος, ἀλλὰ Νέμεσιν Ἀδράστειαν λέγοντες Ἄδραστον αἰτιῶνται τῆς παροιμίας ταύτης, ὃν Σικυῶνι πρῶτα ἐμβασιλεύειν ὁ ποιητὴς πρὸ τούτου ἱστόρησε, καὶ τὴν μὲν Νέμεσιν ὡς εἰς κύριον τιθέασιν ὄνομα τὴν δὲ Ἀδράστειαν ὡς εἰς ἐπίθετον, καὶ βούλονται εἶναι ἀδράστειαν τὴν οἰκονομησαμένην παραδόξως τὰ κατὰ τὸν τοιοῦτον Ἄδραστον, οὗ μόνου τῶν ἡγεμόνων διασωθέντος ἐκ τοῦ Θηβαϊκοῦ πολέμου ἐνεμέσησε τὸ θεῖον. καὶ γοῦν ἐν τοῖς Ἐπιγόνοις τῶν ἐν Θήβαις πεσόντων ἀρχηγῶν Διομήδης μὲν καὶ Σθένελος καὶ οἱ λοιποὶ περιεγένοντο μόνος δὲ ὁ ἐξ Ἀδράστου πέπτωκε καὶ οὕτω κατά τι δίκαιον ἀνισώθη τὸ δοκοῦν ἐκεῖ ἐλλελεῖφθαι πρὸ τῆς Νεμέσεως καὶ ἐκλήθη αὕτη ἐντεῦθεν Ἀδράστεια. ἕτεροι δὲ τὴν Νέμεσιν Ἀδράστειαν εἶπον καλεῖσθαι διὰ τὸ τῆς θείας δίκης ἀναπόδραστον, ἤτοι ἄφυκτον. Haec sequuntur Pausaniae explicationes.

Il. Γ 156 p. 397, 25 κἀκεῖνο δὲ εἰδέναι οὐκ ἀχρεῖον ὅτι τὸ οὐ νέμεσις εἰς παροιμίαν ἔπεσεν ἐπὶ τῶν ἐχόντων μέν τι, ὅπερ ἂν ἔχοι τις οὐκ ἐπαινεῖν, ὅμως δὲ ἄλλως φιλουμένων διά τι σεμνὸν λόγου ἄξιον. σοφὸς γοῦν τις οὐ πάνυ παλαιὸς (cf. supra p. 295). διὰ μόνον αὐτὸ τοῦτο τό, οὐ νέμεσις, πολὺν πλοῦτον βασιλικὸν περιέθετο, κατὰ καιρὸν λαλήσας αὐτὸ εἰς ἔπαινον βασιλίδος, ἐχούσης μέν τοι μέμψεως, καλῆς δὲ ὅμως. Ἀριστοτέλης δὲ βούλεται ἡμῶν ἕκαστον ἐπιλέγειν τῇ ἡδονῇ τοιοῦτόν τι οἷον οὐ νέμεσις ἀμφ' ἡδονῇ πολλὰ πάσχειν.

Il. Κ 531 p. 822, 17 postquam narrationem de palladio a Diomede et Ulixe ablato apposuit: ὅθεν καὶ παροιμία διεδόθη τὸ Διομήδειος ἀνάγκη ἐπὶ τῶν βίᾳ ἐγχειρούντων ἔργοις καὶ μάλιστα ὅτε τις ἁλοὺς ἐπίβουλος βίαν πάσχῃ ἐνεργεῖν τι τῶν μὴ θελητῶν. καὶ τοί τινες τὴν τοιαύτην παροιμίαν ἀπὸ τοῦ Θρακὸς Διομήδους φασὶν ἐκπεσεῖν ὃς ἠνάγκαζε τοὺς ξένους αἰσχραῖς οὔσαις ταῖς αὐτοῦ θυγατράσι μίγνυσθαι, ἃς καὶ ἵππους ὁ παλαιὸς λόγος ἀλληγορεῖ. εἶτα καὶ ἀνῄρει τοὺς μὴ ἐθέλοντας γαμβροὺς ὁ αὐτὸς πενθερὸς γαμβροκτόνος ὢν καὶ αὐτὸς κατὰ τὸν Οἰνόμαον.

Il. Μ 33 p. 891, 9 τὸ δὲ κατὰ ῥοῦν τραπῆναι τοὺς ποταμοὺς ταὐτόν ἐστι τῷ ἔνθα πρώην ῥέοντες ἐπορεύοντο, ὅθεν καὶ παροιμία εἴληπται τὸ κατὰ ῥοῦν τὰ πράγματα φέρεσθαι ὅ ἐστι μὴ ἀνακόπτεσθαι ὡς παρεκνεύειν ὧδε κἀκεῖ, ἀλλ' εὐροεῖν τινι τὰ τῆς τύχης, οὗ τὸ ἔμπαλιν ἀνάῤῥουν χωρεῖν ἐστιν.

Il. Ν 636 p. 951, 50 ἰστέον δὲ ὅτι ἐπαινετῆς ὀρχήσεως εἴδη οὐ μόνον τὰ ἐν τοῖς περὶ Κουρήτων ἱστορηθέντα ἀλλὰ καὶ τὸ τραγικὸν ὃ περισπούδαστον ἦν τοῖς τραγῳδοῖς ὡς παροιμιακῶς

δηλοῖ καὶ τὸ cχῆμα καὶ τριώβολον. Φρύνιχον γάρ φαcι τὸν τραγῳδιοποιὸν οὕτω cπουδάcαι περὶ τραγικὴν ὄρχηcιν, ὥcτε τῷ καινὸν cχῆμα εὑρόντι διδόναι τριώβολον. καὶ οὕτω μέν τινεc τὴν παροιμίαν cυνεβίβαcαν ταύτην. οἴδαμεν δὲ ἐκ τῶν Ἰαμβλίχου καὶ ὅτι ἀπὸ Πυθαγόρου εἴληπται αὕτη, ὃc μαθητῇ δεξιῷ μὲν ὀκνηρῷ δὲ εἰc μάθηcιν καθ' ἕκαcτον μαθηματικὸν cχῆμα τριώβολον ἐδίδου, ἐξωνούμενοc οὕτω τὴν τοῦ παιδευομένου μάθηcιν

His expositis restat ut in locum supra (p. 293) iam indicatum quo de nisi paroemiographorum lexicographorumque locos ad idem spectantes conferimus non possumus diiudicare accuratius inquiramus. Disputationi enim copiosissimae de proverbio οὐδ' ἀπὸ δρυὸc οὐδ' ἀπὸ πέτρηc Od. Τ 163 p. 1859, 46 addit haec: Εἰc δὲ τὸ ἀπὸ δρυὸc εἶναι προcενθυμητέον ἐκ τῶν παλαιῶν καὶ τὸν ὥc φαcιν ἐκεῖνοι, βαλανίτην βίον, ὃc ὕcτερον ἐξ ἐπιμελείαc καὶ εὑρέcεωc ἀλετοῦ ἐξήνεγκε παροιμίαν τὴν ἀληλεcμένον βίον ζῇ ἐξ ἀγρίου καὶ ἀκανθώδουc τοῦ πρότερον. ὃν δηλοῖ τό, οὐ γὰρ ἄκανθαι· ὑπομιμνῆcκον τὴν τοῦ παλαιοῦ βίου μεταβολήν. ἐντεῦθεν δὲ καὶ τό, ἅλιc δρυὸc ἐπὶ τῶν δυcχερῶc φαcι καὶ ἀηδῶc ἐcθιόντων, ὕcτερον δὲ κάλλιόν τι εὑρόντων. τῷ δὲ οὐ γὰρ ἄκανθαι cύνδρομον καὶ τὸ μερὶξ οὐ πνὶξ ὡc ἀλλαχοῦ ἐγράφη. τὸ δέ γε ἄλλην δρῦν βαλάνιζε ἄλλωc ἐναλλαγὴν βίου δηλοῖ, οὐ μὴν τὴν ἐκ πάντῃ ἀγρίου εἰc ἥμερον, quibuscum conferas haece:

Athous.	Ps.-Zen.	Bodleian.	Ps.-Diog.	Mac.	Suidas.
	I, 21. 'Αληλεcμένον βίον καὶ μεμαγμένον βίον: ἐπὶ τοῦ ἑτοίμου καὶ προχείρου καὶ ἀκόπου.	22. 'Αληλεcμένον βίον καὶ μεμαγμένον βίον: ἐπὶ τοῦ ἑτοίμου καὶ ἀκόπου.	I, 17. 'Αληλεcμένοc βίοc καὶ μεμαγμένοc: ἐπὶ τοῦ ἑτοίμου καὶ προχείρου.	I, 83. = Ps.-Zen.	s. v. βίοc: καὶ παροιμία 'βίον μεμαγμένον' ἐπὶ τῶν εὐδαιμονιζομένων ἐπὶ πολυτελεῖ καὶ ἡδεῖ βίῳ. καὶ παροιμία 'βίον ἀληλεcμένον' ἐπὶ τῶν ἐν ἀφθονίᾳ τῶν ἐπιτηδείων ὄντων. s. v. βίοc ἀκανθώδηc: βίοc ἀκανθ. ὁ τραχὺc καὶ cκληρὸc καὶ παλαιόc. καὶ βίοc ἀληλεcμένοc ὁ εὐχερὴc καὶ ἡδὺc ἐπὶ τῶν ἐν ἀφθονίᾳ τῶν ἐπιτηδείων ὄντων. καὶ βίοc ἐξηυλημένοc ἐπὶ τῶν ἀχρήcτων ἐκ μεταφορᾶc τῶν ἀχρείων αὐλῶν. καὶ βίοc μεμαγμένοc ἐπὶ τῶν ἐξ ἑτοίμου καὶ ἀπόνωc τρεφομένων. s. v. ἀληλεcμένον: καὶ ἀληλεcμένον βίον οἱ μὲν ἐπὶ τῶν βαλανίτῃ βίῳ χρωμένων ἐδέ-

					ξαντο, οἱ δὲ ἐπὶ τῶν ἀταλαιπώρως βιούντων οἷον κατειργαςμένον πρὸς τροφὴν ἕτοιμον. ἀληλεςμένος βίος ἐπὶ τῶν ἐν ἀφθονίᾳ τῶν ἐπιτηδείων ὄντων. ἄλλη δὲ παροιμία φηςίν, οὐ γὰρ ἄκανθαι. Ἔοικε δὲ ὑπομιμνήςκειν τὴν τοῦ βίου μεταβολὴν ἀγρίου καὶ ἀκανθώδους πρότερον ὄντος πρὶν εὐμέλειαν τῆς γῆς καὶ τῶν ςπερμάτων γενέςθαι. ὅθεν ἀπὸ τῆς ὕςτερον ἐπιμελείας ῥηθῆναι τὸ ἀληλεςμένον.
I, 16. = Ps.-Zen. βαλάνοις δρυῶν τρεφόμενοι ὑςτέρῳ χρόνῳ εὑρεθεῖςι τοῖς τῆς Δημ.	II, 40. Ἅλις δρυός: ἐπὶ τῶν ἐκ φαυλοτέρας διαίτης ἐρχομένων ἐπὶ βελτίονα εἴρηται ἡ παροιμία. Ἐπειδὴ τὸ ἀρχαῖον οἱ ἄνθρωποι βαλάνοις δρυὸς τρεφόμενοι ὕςτερον εὑρεθεῖςι τῆς	45. Ἅλις δρυός: ἐπὶ τῶν ἐκ φαυλοτέρας διαίτης εἰς ἀμείνονα μετατεθέντων. Παρ' ὅςον οἱ παλαιοὶ ἐπαύςαντο βαλανηφαγίας εὑρεθέντων ςίτου καὶ οἴνου τοῦ μὲν ὑπὸ Δημήτρας	I, 62. Ἅλ. δρυός: ἐπὶ τῶν εἴς τινα βελτίονα δίαιταν μεταβαλλομένων. Τῶν γὰρ βαλάνων οἱ παλαιοὶ παυςάμενοι μετεῖχον ςίτου καὶ οἴνου.	I, 88. Ἅλ. δρ. ἐπὶ τῶν αἰςχρῶς μέν τι καὶ ἀηδῶς ἐςθιόντων ὕςτερον δὲ βέλτιόν τι εὑρόντων.	s. v. ἄλλην: ἄλλην δρῦν βαλάνιζε ἐπὶ τῶν ἐνδελεχῶς αἰτούντων τι ἢ παρὰ τῶν αὐτῶν ἀεὶ δανειζομένων. καὶ ἑτέρα παροιμία ἅλις δρυὸς ἐπὶ τῶν δυςχερῶς μέν τι καὶ ἀηδῶς ἐςθιόντων,

Athous.	Ps.-Zen.	Bodl.	Ps.-Diog.	Mac.	Suidas.
	Δήμητρος καρποῖς ἐχρήσαντο.	τοῦ δὲ οἴνου ὑπὸ Διονύσου.			ἕτερον δὲ βέλτιον εὑρόντων.
I, 17. = Ps.-Zen. δανειζομένων ἡ παροιμία εἴρηται. Ἐπειδὴ βαλ. — τὸ παλαιὸν οἱ ἄνθρωποι τοὺς μισθοῦ τὸν καρπὸν συλλέγ.	II, 41. ἄλλην δρῦν βαλάνιζε: ἐπὶ τῶν συνεχῶς αἰτούντων ἢ παρὰ τῶν αὐτῶν δανειζομένων εἴρηται ἡ παροιμία. Ἐπεὶ βαλάνοις ἔζων τὸ πρὶν οἱ ἄνθρωποι· καὶ βαλανιστὰς ἐκάλουν τοὺς μισθῷ τὸν καρπὸν τοῦτον συλλέγοντας. Πρὸς τοίνυν τοὺς τῆς συλλογῆς ἤδη πεπληρωμένης περισκοποῦντας εἴ τινες εἶεν ἐν τῇ δρυῒ βάλανοι οἱ παριόντες σκώπτοντες ἔλεγον: Ἄλλ. δρῦν. βαλ.	23. Ἄλλ. δρ. βαλ. ἐπὶ τῶν ἐνδελεχῶς τι αἰτούντων περὶ τῶν αὐτῶν. Ἐπειδὴ γὰρ βαλάνοις ἔζων τὸ παλαιὸν σκώπτοντο τοὺς παριόντας καὶ περισκοποῦντας τὰς δρῦς οὓς καὶ βαλάνους ἐκάλουν, ὡς μισθοῦ τοῦτο πράττοντας τὸ παρὸν ἐπεφώνουν οἱ τοιαύτας ἔχοντες.	I, 19. Ἄλλ. δρ. βαλ. ἐπὶ τῶν ἐνδελεχῶς αἰτούντων ἢ ἐπὶ τῶν συνεχῶς δανειζομένων. οἱ γὰρ παλαιοὶ βαλάνοις ἔζων· πρὸς οὖν τοὺς περισκοποῦντας τὰς δρῦς εἴτε πλήρεις εἶεν εἴτε κεναί, Ἄλλ. δρῦν βαλ. ἔλεγον.	I, 87. Ἄλλ. δρ. βαλάν.: ἐπὶ τῶν ἐνδελεχῶς αἰτούντων.	
III, 62. excidit.	V, 23. μερὶς οὐ πνίγει: Δικαίαρχός φησιν ἐν τοῖς περὶ τῆς Ἑλλάδος ἐν τοῖς δείπνοις μὴ εἶναι σύνηθες τοῖς ἀρχαίοις διανέμειν μερίδας. διὰ δὲ προ-	644. μερὶς οὐ πνίγει: ἐπὶ ἰσότητος ἡ παροιμία ἐλέχθη.	om.	V, 83. Μερὶς οὐ πνίγει sine explicatione.	s. v. μερὶς οὐ πνὶξ: τῶν δυνατωτέρων ἁρπαζόντων τὰς τροφὰς τῶν ἀσθενεστέρων, καὶ ἐπὶ τούτῳ ἐκείνων πνιγομένων, ἐπεὶ ἄρα αὐτοῖς βοηθεῖν

φάσεις τινὰς ἐνδεεστέρων γενομένων τῶν ἐδεσμάτων, κρατῆσαι τὸ ἔθος τῶν μερίδων καὶ διὰ τοῦτο τὴν παροιμίαν εἰρῆσθαι. Τῶν γὰρ ἐδεσμάτων κοινῇ καὶ μὴ κατὰ μέρος τιθεμένων τὸ πρότερον οἱ δυνατώτεροι τὰς τροφὰς τῶν ἀσθενῶν ἥρπαζον, καὶ συνέβαινε τούτους ἀποπνίγεσθαι, μὴ δυναμένους ἑαυτοῖς βοηθεῖν. Διὰ τοῦτο οὖν ὁ μερισμὸς ἐπενοήθη.			οὐκ ἠδύναντο, ἐπενοήθη ὁ διαμερισμός· καὶ ἕκαστος ἑκάστῳ τὸ ἴσον λαμβάνων ἐπεφώνει 'μερὶς οὐ πνίξ'. ἢ οὕτως γράφε, μερὶς οὐ πνίγει. ὅτε οὖν οἱ δυνατοὶ ἥρπαζον ἦν πνίξ· ὅτε δὲ ἐπενοήθη ὁ μερισμὸς ἔλεγον οἱ πένητες 'μερὶς οὐ πνίξ'.

Quos locos si diligenter contuleris Eustathium cum Suidae quibusdam consentientem a reliquis differre intelleges. Primum enim proverbium οὐ γὰρ ἄκανθαι[1]) in ceteris desideratum uterque eodem fere modo profert, tum proverbii ἅλις δρυός plane aliam explicationem praebet atque paroemiographi. Quin etiam in ἀληλεσμένος βίος inter utrumque intercedere consensum apertissimum est. Nam Eustathius tradit proverbium ἀληλεσμένος βίος ortum esse ex βαλανίτης βίος quae eadem explicatio, cum in paroemiographis frustra requiratur, in Suidae lexico s. v. ἀληλεσμ. βίος praeter alias invenitur. Paroemiographi autem omnes cum ἀληλεσμ. βίος coniungunt μεμαγμένον βίον quod Eustathius omisit neque apud Suidam quo quidem loco ut in Eustathio οὐ γὰρ ἄκανθαι additum est proverbio ἀληλεσμένος βίος invenies. Atque ut breviter dicam quid hoc de toto loco cogitem

1) In Hesychio s. v. aliis cum additamentis legitur.

ego equidem persuasum habeo hunc Eustathii locum quippe qui habeat unum colorem e conlectione anonyma fluxisse qua persaepe similia proverbia congregata fuisse vidimus. Neque enim Eustathium hic Suida esse usum tibi concedam. Nam qui factum esse putabis ut Eustathius siquidem ex lexicographo illo hausit ea tantum quae sunt aliena a paroemiographis sumpserit? Immo in Suidae lexicon loci sive a Suida ipso sive ab interpolatore sunt recepti e paroemiographis e Photio (μερὶς οὐ πνίξ) e conlectione illa anonyma aut ex Eustathio ipso manaverunt et ubicumque Eustathius explicationem omisit apud Suidam aliunde est suppleta. Qua de causa cum s. v. ἀληλεсμένοс βίοс quo loco consentit cum Eustathio desit μεμαγμένοс βίοс, inveniatur οὐ γὰρ ἄκανθαι, s. v. βίοс ἀκανθώδηс ubi congruit cum paroemiographis μεμαγμένοс βίοс ab Eustathio omissum eadem explicatione atque a reliquis praebetur. Proverbiorum denique μερὶс οὐ πνίξ et ἄλλην δρῦν βαλάνιζε quae in conlectione proverbiis propositis sine explicatione fuisse addita (cf. τὸ δέ γε ἄλλην δρῦν βαλάνιζε, ἄλλωс ἐναλλαγὴν βίου δηλοῖ, οὐ μὴν τὴν ἐκ πάντῃ ἀγρίου εἰс ἥμερον et quae autecedunt Od. p. 1859, 45) arbitror, explicationes a Suida e Photio et e paroemiographis sunt depromptae. Equidem cum aliis locis Suidam et Eustathium de proverbiis ex conlectione anonyma sumptis consentire non animadverterim malim putare quae in Suidae lexico cum Eustathio congruentia hoc loco legimus ab interpolatore esse addita.

Macarius denique quae cum utroque habet communia ex utro sumpserit ambigas.

Quibus explanatis satis docuisse mihi videor conlectionis anonymae ab Eustathio solo exscriptae auctorem et simili modo atque corporis conlectionis quintae auctorem id imprimis prudenter spectasse ut proverbia aliquo modo similia congregaret et studuisse ut quibus explicationibus singula proverbia erant instructa accuratius atque diligentius proferret et — quod maxime est notabile — discrepantem ab omnium conlectionum auctoribus permagnam dedisse operam ut novas conlegendi explicandique rationes investigaret neque abhorruisse de novis proverbiis excogitandis inveniendisque dare praecepta. Universum autem numerum proverbiorum Eustathii si contemplamur et multa uberius atque copiosius quam in reliquis conlectionibus explicari neque pauca ab illis prorsus aliena inveniri intellegimus. Qua de causa Eustathius in proverbiis tractandis explicandisque nunquam est neglegendus. Cum vero eius copiae paroemiographicae non sine summo labore e commentariorum amplissimorum mole possint erui id potissimum hac dissertatiuncula efficere volui ut qui studiis paroemiographicis faveant Eustathii proverbia sine molestia in usum suum possint convertere.

Sunt quidem haud pauca adhuc non commemorata proverbia quae in Eustathio solo inveniantur. Sed cum multa eorum explicatione omnino careant reliqua brevissima sint inlustrata neque ullus consensus aut ullum vinculum inter ea possit cognosci vix quisquam de eis diiudicare audebit. Negare equidem nolo nonnulla ad conlectionem illam posse referri quae nescio an auctor receperit cum in aliis non viderit respecta.

Conferas igitur haec:

Il. B 89 p. 179, 19 ἐν μετοπώρῳ τὰ ἄνθη.

Ibid. 169 p. 196, 44 ζυγὸς δόλιος.

Ibid. 210 p. 203, 38 ἀνέμοις θάλασσα δουλεύει.

Ibid. 723 p. 329, 43 Λερναία ὕδρα.

Ibid. 858 p. 364, 16 ὀσφὺν κατε(η)γὼς ὥστε Μύσιος ὄνος.

Il. Δ 190 p. 462, 36 κύων ζῶν ἀπὸ μαγδαλίας.

Ibid. 358 sqq. p. 480, 43 et aliis locis ἀπάτης ἀγαθῆς οὐκ ἀποστατεῖ θεός.

Il. E 815 sqq. p. 610, 28 δεῖπνον Ἴκκου.

Il. H 69 p. 665, 35 ζυγοῦ πρὸς δίκην εὐθέστερος.

Il. Ξ 329 p. 980, 44 Ἄθως σκιάζει νῶτα Λημνίας βοός.

Ibid. 255 p. 983, 31 ὃν οὐ θρέψει Κῶς, ἐκεῖνον οὐδὲ Αἴγυπτος.

Il. O 381 p. 1021, 14 ἐπὶ τὸν εὖ ἔχοντα τοῖχον ῥέπειν.

Il. Σ 125 p. 1134, 62 οἱ ποθοῦντες ἐν ἤματι γηράσκουσιν.

Od. I 119 p. 1619, 43 ἐκ πάτου.

Od. K 47 p. 1646, 19 ἀεί ποτε εὖ μὲν ἀσκὸς εὖ δὲ θύλακος ἀνθρώποις ἐστίν.

Od. O 104 p. 1776, 2 Ἑλένης κρατήρ.

Od. Υ 348 p. 1895, 18 πρότερον αἷμα ὕσει.

Neque de sequentibus quae etsi aliis locis inveniuntur tamen alio modo atque apud Eustathium sunt explicata certi quidquam potest affirmari.

Il. Λ 564 p. 863, 5 ξύειν τὸν ἀντιξύοντα.

Od. Λ 277 p. 1684, 47 Ἀρχίλοχον πεπάτηκας.

Ibid. 320 p. 1688, 29 Πρόκριδος ἄκοντα.

Od. T 396 p. 1871, 9 πυρὸς ἕτερα θερμότερα.

Od. Υ 152 p. 1887, 55 σιτεῖσθαι ἀπὸ μαγδαλιᾶς.

Index proverbiorum Eustathii.[1])

1) Proverbiis tractatis commentationis pagina est adscripta. Proverbia a conlectionibus notis aliena asterisco sunt distincta.

Ἀφροδιϲία ἄγρα	1183, 19	
*Ἄχθοϲ ἀρούρηϲ	1896, 44	256.
Βάδιζε εἰϲ Τροιζῆνα cf. πλεύϲειαϲ		
Βάλλ' ἐϲ κόρακαϲ, βάλλ' ἐϲ μακαρίαν 894, 47.	1405, 36	
Βαταρίζειν	367, 29	
*Βαττολογεῖν	1960, 32	
*Βέβληται βαλών	882, 38	
Βελλεροφόντηϲ καθ' ἑαυτοῦ γράμματα	633, 56.	262. 294.
1045, 20.	1927, 2	
Βουλὴ δὲ κακὴ νίκηϲε	1647, 10	256.
*Βουλὴ μὲν ἄρχει, χεὶρ δ' ἐπεξεργάζεται	673, 39	
Βοῦν ἐπὶ γλώϲϲηϲ φέρει 252, 25.	962, 19	259. 275.
Βοῦϲ ἕβδομοϲ	1165, 6	275.
Βοῦϲ ἐν αὐλείῳ κάθηται	962, 19	275.
*Γέλῳ ἔκθανον	1839, 29	256.
Γλαῦκ' Ἀθήναζε, γλαῦξ εἰϲ Ἀθήναϲ	87, 50	259. 288. 291.
Γλυκὺϲ ἀγκών 309, 23. 791, 15,	1082, 27	
*Γναθμοῖϲ γελᾶν ἀλλοτρίοιϲ	1895, 17	256.
Γόνυ κνήμηϲ ἔγγιον	715, 61	258. 287.
Δειλὸν ὁ πλοῦτοϲ καὶ φιλοψυχὸν κακόν	515, 24	
Δεινοὶ πλέκειν τοι μηχανὰϲ Αἰγύπτιοι	1494, 11	
*Δεῖπνον Ἰκκοῦ	610, 28	303.
*Δεῖϲθαι χαλινοῦ, κέντρου	653, 14	
Δεύτεροϲ πλοῦϲ 661, 44.	1453, 19	275.
Δευτέρων ἀμεινόνων	67, 17	
Δῆλον καὶ τυφλῷ	1591, 46	
Δηρὸν βουλεύειν, ἵν' ἔχῃ καὶ πολλὸν ἄμεινον	127, 19	
Διομήδειοϲ ἀνάγκη	822, 22	263. 290.
Διὸϲ ἐγκέφαλοϲ	757, 58	275.
Δὶϲ παῖδεϲ οἱ γέροντεϲ	1706, 4	
Δόρυ καὶ κηρύκειον	408, 4	275.
*Δὸϲ ἄρτον τυχὸν καὶ κόνδυλον ὄψον ἐπ' αὐτῷ	1322, 41	
Δωδωναῖον χαλκεῖον 335, 45.	1760, 54	275.
Δῶρα καὶ θεοὺϲ πείθει 708, 61. 982, 56.	1668, 31.	
	1871, 11	
*Ἔγειρε μεμαῶτα	1033, 4	255.
Ἐγκοτύλη 550, 2.	1282, 54	253.
*Εἶδε πῦρ ἀφύη	1150, 40	252.
Εἴη μοι τὰ μεταξὺ Κορίνθου καὶ Ϲικυῶνοϲ	291, 30	
Εἰϲ αἶγαϲ ἀγρίαϲ	1746, 65	270.
Εἷϲ ἀνὴρ οὐδεὶϲ ἀνήρ 583, 2.	1075, 27	
Εἰϲ μελίτταϲ ἐκώμαϲαϲ	897, 57	275.
Εἰϲ ὄνου πόκουϲ 531, 9.	787, 10	
Εἰϲ Ϲκῶλον μήτ' αὐτὸϲ εἶναι μήτ' ἄλλῳ κτλ.	265, 28	
Ἑκάτηϲ ἀγάλματα	1467, 35	
Ἐκ βελέων	972, 8	255.
*Ἐκ καπνοῦ καταθεῖναι 1718, 54.	1802, 55	256.
*Ἐκ καλάμηϲ εἶναι 1758, 41.	1759, 42	256.
*Ἐκ κλίμακοϲ	1324, 56	275.
Ἐκ παϲϲάλων φόρμιγγα κτλ. cf. ἀπὸ παϲϲ.		
*Ἐκ πάτου	1619. 42	303.
*Ἐκτριβῆναι πίτυοϲ δίκην	42, 37	
Ἑκὼν ἀέκων τόδε τι πεποίηκα	443, 36	254.

Θάμυρις μαίνεται cf. Ἄμυρις.		
*Θαῦμα μωροῖς	1482, 63	
Θέειν τὸν περὶ ψυχῆς cf. περὶ ψυχῆς	342, 20. 1264, 16	
Θεοὶ Μολοττικοί	1668, 2	
*Θετταλικὰ γέρα	331, 14	280.
Θετταλικὰ πτερά	331, 14	274. 280.
*Θετταλικοὶ δίφροι	331, 14	280.
Θετταλὸν σόφισμα	331, 14	274. 280.
*Θρασὺς πρὸς ἔργον ἐκ πολλοῦ κακός	667, 40	
Θρὶξ ἀνὰ μέσον	796, 60	
Θυμοσόφος	900, 44	277.
Ἰαλέμου ψυχρότερος	636, 60	
*Ἰαπετοί	1330, 14	253.
Ἰλιὰς κακῶν cf. κακῶν Ἰλιάς	1175, 61	291.
Ἴμβριοι	1222, 33	276.
*Ἵνα γνοίη ὅσσον ὄνων κρέσσονες ἡμίονοι	1291, 64	
Ἵππος εἰς πεδίον	541, 31. 1262, 17	
*Ἵππος Θετταλική	340, 10	
*Ἰχθὺν εἰς Ἑλλήσποντον	88, 2	259. 289. 291.
Καδμεία νίκη	361, 2. 1262, 26. 1927, 13	290. 294.
*Καινὸς οὑτοσὶ Παλαίφατος	1859, 45	
*Κακὰ ἀράχνια ἔχειν κείμενον	1793, 42	256.
Κακὸν ἐπὶ κακῷ	842, 30. 972, 10	
*Κακὸς οἰωνός	1346, 42	
*Κακῶν δέ κε φέρτερον εἴη	1097, 24	255.
Κακῶν Ἰλιάς cf. Ἰλιὰς κακ.	444, 24	291.
*Καπνοσφράντης	750, 42	292.
Καπνοῦ σκιά cf. τἄλλα ἐγὼ καπνοῦ κτλ.		
Κατὰ ῥοῦν φέρεσθαι τὰ πράγματα	891, 9. 1539, 5 1759, 53	296.
Κάτοπτρον ὁ τυφλός	1587, 48	
*Κελέαι σχεδίῃ περάαν μέγα λαῖτμα θαλάσσης	1529, 9	256 sq.
*Κενεὰς χεῖρας ἔχειν	1647, 10	256.
Κεραμείᾳ τὸν πίθον	1167, 5	
*Κερκώπης λαλίστερος	643, 33	
Κερκωπίζειν	1669, 60	
Κεστρεὺς νηστεύει	1178, 1	252.
Κιλικίζειν	741, 22	253.
Κινεῖν τὸν ἀφ' ἱερᾶς	633, 59. 1397, 30	258. 263.
Κόθορνος	1594, 38	
*Κολοιὸς πὰρ κολοιὸν ἱζάνει	1126, 27	
Κοινὰ τὰ τῶν φίλων	778, 17. 1148, 37	
Κορινθιάζεσθαι	290, 23	
*Κόρινθος ὀφρύεται καὶ κοιλαίνεται	290, 44	252.
*Κρατὴρ Ἑλένης	1776, 2	303.
*Κρῆτες ἀεὶ ψεῦσται	1741, 16	
Κρητίζειν	741, 22	253.
Κρόνοι	1330, 14	253.
Κρότωνος ὑγιέστερος cf. ὑγιέστερος Κρ.		
Κυκλώπειος δωρεά	1634, 35. 1926, 64	257. 294.
*Κύων ζῶν ἀπὸ μαγδαλίας	462, 36	290. 303.
Κύων σπεύδουσα τύφλα τίκτει	1062, 42	
*Κωλάριον	881, 42	276.
*Κωφὴν γὰρ δὴ γαῖαν ἀεικίζει μενεαίνων	1838, 45	255.

Χαλκιδίζειν	279, 19	
*Χαλκιδῖτιϲ	1329, 37. 1921, 61	254.
Χείλεα μὲν ἐδίηνεν ὑπερῴην δ' οὐκ ἐδίηνε	1282, 61	255.
*Χελιδόνων μουϲεῖα	1914, 33	
*Χιαϲτὶ τίλλειν	1462, 35	290. 292.
*Χῖοϲ δεϲπότην ὠνήϲατο	1462, 36	290. 292.
*Χῖοϲ λόφοϲ	1462, 37	292.
Χῖοϲ παραϲτὰϲ Κῷον οὐκ ἐάϲω	1289, 63	253.
Χῖοϲ παραϲτὰϲ Κῷον οὐκ ἐᾷ λέγειν	et 1397, 41	253.
*Χρυϲῆ κορώνη	73, 25	290. 295.
Χωρὶϲ τὰ Μυϲῶν κτλ.	364, 42	
Ψύρα τὸν Διόνυϲον	1462, 49	
Ὠγύγια κακά	1393, 31	278.
Ὡϲ οὐκ ἔϲτι λέουϲι καὶ ἀνδράϲιν κτλ.	1269, 1	255.
*Ὧϲτ' οὐχ ὕπνῳ γ' εὕδοντα μ' ἐξεγείρειϲ	795, 64	

Paragraphorum descriptio.

QUAESTIONES

DE

IULI FRONTINI STRATEGEMATON LIBRIS

SCRIPSIT

GOTTHOLDUS GUNDERMANN

Strategemata a Frontino collecta, cum sit haud exigua pars eorum hausta ex libris scriptorum nunc mutilis aut deperditis, non semel exoptatissimam lucem afferre constat illustrandis eis rebus, quarum memoria iniquitate temporum paene obruta est. Atque haec testimonia quamuis uiri docti haudquaquam neglexerint editoresque huius operis quamuis exstiterint satis multi[1]), omnes tamen auctoris uerba a mendorum sordibus purgare satis habuerunt: id quod difficilius est multoque grauius, originem exemplorum perpendere, dispositionem explorare, condicionem uniuersam describere nemo susceperat. Primus rem adgressus Curtius Wachsmuth[2]) ut tres libros priores a suspicione[3]) uindicauit, ita quartum librum non a Frontino scriptum prioribusque multa inserta esse exempla aliena acutissime perspexit atque planissime demonstrauit. Idem nouis allatis argumentis confirmauit Eduardus Woelfflin[4]), cum, qua est subtilitate, compages totius operis perscrutatus, inter exempla genuina et aliena quae intercederent discrimina, egregie doceret. Horum igitur studiis uel maxime debemus, quod strategematon libros oculis nunc legimus tamquam acrioribus. Sed editionem quae nuperrime prodiit cum curarem facere non potui, quin quibusdam in rebus ab illorum iudicio dissentirem: quod cur fecerim quaeque res retractandae mihi uisae sint, his institutis quaestionibus exponam.

1) cf. index editionum in ed. Bipontina (1788) p. XLIX—LXIII, quibus accedunt in primis editio Oudendorpiana altera (1779), Wiegmanniana (1798), Dederichiana (1855).

2) Rhein. Museum XV (1860) 574—583.

3) cf. H. Koechly und W. Ruestow, Gesch. des griech. Kriegswesens p. XVIII. Griech. Kriegsschriftsteller II 98—99. G. Bernhardy, R. L. G.[5] 905.

4) Hermes IX (1875) 72—92.

Caput I.

De temporibus strategematon librorum.

Strategematon libros compositos esse constat imperante Domitiano. Nam quattuor strategemata, quae ab ipso imperatore adhibita traduntur (1, 1, 8. 1, 3, 10. 2, 3, 23. 2, 11, 7 — de exemplo autem 4, 3, 14 infra p. 321 agetur), cum ille non Diuus (cf. 2, 1, 17 *Diuus Augustus Vespasianus*), sed *imperator Caesar Domitianus Augustus Germanicus* appelletur, uiuo Domitiano conscripta sunt. Neque tamen ante annum 83 p. Chr. auctor ea colligere potuit, quia in bello contra Germanos eo anno gesto[1]) imperator eis usus est. Confecti igitur strategematon libri sunt inter annos 84 et 96 p. Chr.

Ante bellum Dacicum hos libros editos esse propterea coniecit Polenus[2]), quod Germanico quidem bello adhibita strategemata quattuor referuntur, Dacici uero belli ne mentio quidem fit. Cui argumento caue fidem habeas. Nam omitto, quam incerta sint tempora belli Dacici, cum id uideatur iam ante bellum Germanicum ortum esse.[3]) Neque id moneo, quod, cum bellum Dacicum haud ita magnae Romanis gloriae esset, strategemata contra Dacos non tam uictos quam uictores adhibita auctor narrare fortasse noluit. Sed ne ea quidem strategemata, quae ipse bello in Britannia paucis annis ante bellum Germanicum gesto adhibuisse putandus est (cf. Tac. Agr. 17 *sustinuitque molem Iulius Frontinus, uir magnus, quantum licebat, ualidamque et pugnacem Silurum gentem armis subegit, super uirtutem hostium locorum quoque difficultates eluctatus*) siue modestia siue metu inuidiae commotus protulit: coniectura enim Dederichii[4]) 1, 5, 26 *Silures* pro *Ligures* scribentis fide omnino caret. Itaque Frontinum nescio qua ratione inductum, quae bello Dacico consilia probata essent, reliquisse eodem iure contendes, quo ante id scripsisse eum Polenus coniecit, neque argumentum inde sumere licet.

Immo post bellum Dacicum collecta esse strategemata concludi posse mihi uidetur ex exemplo 2, 11, 7. Hoc cum exemplis 1, 1, 8. 1, 3, 10. 2, 3, 23, quae ad idem bellum pertinent Germanicum, si

---

1) cf. Eckhel VI 378. 397. Mommsen R. G. V 136.
2) in Frontini uita ab eo contexta, cap. XII. — cf. Hermes III 45.
3) Mommsen R. G. V 200.
4) Zeitschrift für Alterthumswissenschaft VI (1839) 837.

comparabis, mirabere sane, quod in eo solo, cum sit illis longius a principio operis remotum, disertis uerbis *eo bello quo uictis hostibus cognomen Germanici meruit,* quando res acciderit, praedicatur. Nullo consilio Frontinus, qua est breuitate ac subtilitate, ita non dixit. Laudes imperatoris eum celebrasse, cum in ipso bello iustitiae famam paratam esse adiceret, quo magis eius uirtutes et bellicae et domesticae elucerent, etsi non iniusta suspicio est, nihilo minus tamen uerbis *eo bello quo* insigniter distingui uidetur illud bellum ab aliis postea gestis. Quae, si paulo post confectum bellum Germanicum auctor exemplum 2, 11, 7 scripsisset, ob recentem earum rerum memoriam ita poni non oportuit: optime uero ea conueniunt, si interiectis nonnullis annis, gestis etiam aliis bellis, scripta esse putantur. Ac nescio an dicta sint eo consilio, ut illud bellum opponeretur alteri bello Germanico, quod mouit L. Antonius (cf. Suet. Dom. 6 *bellum ciuile motum a L. Antonio, superioris Germaniae praeside, confecit absens felicitate mira, cum ipsa dimicationis hora resolutus repente Rhenus transituras ad Antonium copias barbarorum inhibuisset*). Huic uictoriae facili, quam de militibus seditiosis absens imperator reportauit, si bellum molestum opponitur, quod contra hostes ipse confecerat, bene explicantur uerba *eo bello quo uictis hostibus cognomen Germanici meruit.* Quod si uerum est, cum L. Antonius uictus sit anno 88 p. Chr.[1]), Frontinus post eum annum, inter annos igitur 88 et 96 p. Chr., strategemata collegit.

Hac cum sententia, qua strategematon libros non tam initio quam sub finem imperii Domitiani compositos censeo, non discrepat, quod Martialis (10, 58) extremis annis imperii Domitiani Frontinum testatur litterarum studiis deditum fuisse; nec magis, quod auctor ante strategemata (praef. I p. 2, 20: *nam cum hoc opus, sicut cetera, usus potius aliorum . . . causa adgressus sim*) alia iam se opera edidisse dicit, inter quae opus de re militari (cf. strat. praef. I p. 1, 4 sq.) perditum, fortasse etiam opus gromaticum[2]) nunc mutilum numeranda sunt.

Iam de quarto qui fertur libro quaestio exsistit. Eum non ab eodem auctore conscriptum esse, quamuis nomine Iuli Frontini pariter ac libri priores inscriptus et in principio et in fine sit illisque fuerit iam in omnium codicum archetypo[3]) adiunctus, Curtius Wachsmuth[4])

1) cf. Mommsen R. G. V 137.

2) cf. Die Schriften der röm. Feldmesser herausgeg. von F. Blume, K. Lachmann und A. Rudorff I 54, 11: *praestantissimus postea Domitianus ad hoc beneficium procurrit et uno edicto totius Italiae metum liberauit.*

3) Quo saeculo archetypus scriptus fuerit, parum constat: certe superior saeculo nono fuit, cum codex Gothanus sit nono saeculo exaratus (cf. editionis praef. § 3); etiam Paulus diaconus in codice, quem adhibuit, quartum librum legit (cf. l. l. § 7).

4) Rhein. Mus. XV (1860) 574–583.

atque Eduardus Woelfflin[1]) ita demonstrauerunt, ut aliter qui sentiret nihil sentiret. Sed haberi Frontinus studebat is, qui quartum librum composuit, cum haec praefaretur: *Multa lectione conquisitis strategematibus . . . ut promissum trium librorum inplerem, si modo inpleui, hoc exhibebo ea, quae parum apte discriptioni priorum . . . subici uidebantur.*

Exempla quarti libri cum strategica potius quam strategemata essent, idem praefationem primi libri auxit, ut lectorem tamquam praemoneret deciperetque facilius. Nam luculentissime Curtius Wachsmuth[2]) ostendit Pseudofrontini, non Frontini esse illud (praef. lib. I p. 2, 24—3, 7): *Si qui erunt, quibus . . . . exempla posuimus.* Ubi capita libri quarti suspicor praenuntiata esse his uerbis: *namque omnia, quae a duce prouide, utiliter* (= 4, 1 *de disciplina* 4, 2 *de effectu disciplinae*), *magnifice* (= 4, 2 *de continentia* 4, 4 *de iustitia*), *constanter fiunt* (= 4, 5 *de constantia* 4, 6 *de affectu et moderatione*). Pseudofrontini etiam uerba esse eiusdem praefationis (p. 2, 13—23) *Huic labori non iniuste ueniam paciscar . . . credam* Woelfflinus[3]) iniuria contendit. Namque optime ea conueniunt ad modestiam et sollicitudinem Frontini (cf. de aqu. praef. *Cum. . . . me seu naturalis sollicitudo seu fides sedula non ad diligentiam modo uerum ad amorem quoque commissae rei instigent* . .). Atque uerba praefationis strategematon (p. 2, 20—23): *nam cum hoc opus, sicut cetera, usus potius aliorum quam meae commendationis causa adgressus sim, adiuuari me ab his qui aliquid illi adstruent, non argui credam* si comparabis cum illis praef. de aqu.: *in aliis autem libris, quos post experimenta et usum composui, succedentium res acta est. huius commentarii pertinebit fortassis et ad successorem utilitas, set cum inter initia administrationis meae scriptus sit, in primis ad nostram institutionem regulamque proficiet. ac ne quid ad totius rei pertinens notitiam praetermisisse uidear, nomina primum aquarum . . . ponam,* utramque praefationem ab eodem auctore scriptam esse facile concedes.

In aliena parte praefationis libri primi forma legitur στρατηγηματικά, inuentum nullo dubio librariorum: quod monstrum nec apud Graecos nec apud Romanos umquam in usu fuit.[4]) Corrigendum ibi esse στρατηγικῶν et στρατηγικὰ apparet ex praefatione libri quarti: *et erant exempla potius strategicon quam strategemata.* Utroque loco comparato nescio an quartus liber proprie inscriptus fuerit *Strategicon,* quod librarius fortasse studio aequandi correxerit *Strategiçon* (superscr. *emat*): unde mox alii correctione male intellecta finxerunt *Strategematicon*, quod quidem codices perperam tradunt ut in

1) Hermes IX (1876) 72—92.
2) Rhein. Mus. XV 580 sq.
3) Hermes IX 89.
4) cf. Val. Max. 7, 4 et Polyaeni prooemia librorum.

titulo libri quarti ita in praef. I (p. 1, 8. 2, 25. 3, 2): rectam formam *strategicon* libri[1]) seruant p. 115, 8 et *strategematon* p. 1, 2. 2, 25. 3, 2. 33, 24. 38, 2. 88, 2. 6. 115, 9. 143, 17.

Frontini igitur partes agere quin uoluerit auctor libri quarti, non dubium est: quod tamen fecit studiosius quam callidius. Nam, ut recte monuit Curtius Wachsmuth (l. l. p. 577), in praefatione libri quarti cum scriberet *in qua et ipse ordinem per species seruare conabor,* iam oblitus uerborum *ut promissum trium librorum inplerem, si modo inpleui* Frontino ipse sese opposuit: aliter certe atque „ego quoque" illud *et ipse* uix interpretaberis, nec apud ullum auctorem id significat „sicuti antea", quod quasi interpretamentum docti librarii in recentioribus codicibus inseruerunt. Eiusdem stultitiae est, quod nonnulla exempla ex primo libro ad uerbum transcripsit (cf. infra p. 326 sqq.); eandem rem cum Frontino 2, 8, 11 aliis uerbis 4, 1, 29 narrat (cf. p. 330); exemplo 4, 1, 14, quo de metatione castrorum agitur, mox exemplum 4, 1, 18 subicit, quo illud redarguitur (cf. p. 341).

Conscriptum libellum a ludi magistro esse quarto quintoue saeculo Curtius Wachsmuth (l. l. p. 582—583) uoluit, quibus temporibus eo incumbebant, ut exempla conquirerent[2]) *non minus disputantibus quam declamantibus necessaria.* Atque Eduardus Woelfflin (l. l. p. 91—92) ei adsentitur. Quae sententia refelli uidetur exemplo 4, 3, 14 quo *Imperatoris Caesaris Domitiani Augusti* ita mentio fit, ut imperante illo scriptum id esse uideatur. Auctorem huius strategematis omnes intellexerunt Frontinum. A quo cum quartum librum abiudicasset Curtius Wachsmuth (l. l. p. 582), ut difficultatem inde natam tolleret, exemplum 4, 3, 14 Frontino uindicauit: collocatum id fuisse proprie post exemplum 2, 11, 7, ibi uero, postquam in quartum librum transpositum esset, intercidisse. Transscripta ex alio libro in alium exempla esse constat (cf. p. 326): tamen priore loco ea post excidisse non habemus quo efficiamus: optimi enim codices ne uno quidem exemplo omisso inter se discrepant. Immo aliena origo uerbis *tradidit mihi* comprobari uidetur, quia Frontinus in libris genuinis, cum posset, haudquaquam sese ipsum nominauit.[3]) Ab eo tamen hoc strategema quin adhibitum sit contra Lingones eodem anno 70[4]), quo praetor urbanus fuerit, non est cur dubitemus: certe non Pseudofrontinus contra Lingones pugnauit, homo in re militari omnino rudis (cf. p. 341); sed is exemplum, quod in commentariis illius belli siue a Frontino ipso siue ab alio scriptis reppererat, narratiunculis collectis intermiscuit, quo magis speciem eiusdem auctoris ostenderet. Id decipiendi studium uel apertius

1) Recentiores codices, nimiam curam librariorum passi, in locis tantum non omnibus exhibent formam *strategematicon.*
2) cf. Iulii Paridis epit. Val. Max. 1 ed. C. Halm. (1865) p. 2, 23.
3) Hermes IX 88.
4) cf. Tac. hist. 4, 39. — Mommsen R. G. V 124—129.

erit, si perlustraueris, quod is consilium in eligendis exemplis secutus sit: Frontinus in maximo exemplorum numero nouies res sub imperatoribus gestas memorat, exemplorum CXXXXI Pseudofrontini sex non ad eadem modo tempora, uerum etiam ad eosdem fere duces pertinent: reliqua omnia temporibus liberae rei publicae gesta sunt, aetatem Frontini excedit nullum. Quam mira in illis sit conspiratio, patebit ex hac tabula:

		2, 1, 15	*Ti. Nero aduersus Pannonios . . .*
4, 7, 8	*Caedicius primipilaris, qui in Germania post Varianam cladem obsessis nostris pro duce fuit . . .*	3, 15, 4	*Reliqui ex Variana clade, cum obsiderentur . . .*
		2, 9, 4	*Arminius dux Germanorum . . .*
4, 1, 28 4, 2, 3 4, 7, 2	*Domitius Corbulo . . .*	2, 9, 5	*Domitius Corbulo . . .*
4, 6, 4	*Diuus Augustus Vespasianus . . .*	2, 1, 17	*Diuus Augustus Vespasianus . . .*
4, 3, 14	*Auspiciis Imperatoris Caesaris Domitiani Augusti . . .*	1, 1, 8 1, 3, 10 2, 3, 23 2, 11, 7	*Imperator Caesar Domitianus Augustus Germanicus . . .*

Haec igitur exempla quoniam non casu collecta esse, sed consilio selecta certissimum est, etiam exemplum 4, 3, 14 ab ipso Pseudofrontino insertum esse tibi persuadebis. De aetate tamen falsarii caue quidquam efficias uel ex praesumpto titulo Augusti[1]) uel ex usu reliquorum titulorum Domitiani, quippe quos nihil mutatos ex fonte describere ille potuerit.

Nec plus efficitur ex diuersitate, quae in fontibus et eligendis et describendis intercedit inter Frontinum et Pseudofrontinum. Hunc solum cum Vegetio conspirare acute uidit Woelfflinus (l. l. p. 83), tamen ab eo pendere iure negauit: rectius sane contrarium contenderes collato exemplo 4, 7, 27 cum Veget. 1, 15 et exemplo 4, 7, 16 cum Veget. 3, 21. Sed apud utrumque eodem ordine strategemata collocantur eorundem, Scipionis et Metelli (Pseudofr. 4, 1, 1—2. Veget. 3, 10), ita tamen relata, ut alter ab altero pendere non possit. Cum Pseudofrontino faciunt Valerius Maximus 2, 7, 1—2 atque magis etiam Plutarchus apophth. Scip. min. 16—17, eadem strategemata conectentes, ut non solum haec uerum illa quoque ex paribus fontibus eisque uberioribus hausta esse admodum probabile sit.

Aliud discrimen in cognominibus Scipionum exstare animad-

---

1) cf. Th. Mommsen Roem. Staatsrecht II^{3} 2, 774.

uertit Woelfflinus.[1]) Frontinus enim Africanum intellegit P. Scipionem maiorem (*P. Scipio* uel *Scipio Africanus* appellatur decies ter in tribus libris genuinis. — *P. Scipio* 4, 7, 30 et 39), Pseudofrontinus uero P. Scipionem minorem (*P. Scipio* 4, 1, 1; *Scipio Africanus* 4, 1, 5. 7, 4. 16), cui etiam Aemiliano cognomen dat, a Frontino non usitatum (4, 3, 9 *Aemilianus Scipio* 4, 7, 27 *Scipio Aemilianus*). Quibus addi possunt etiam 3, 6, 2 *P. Cornelius Scipio* — 4, 1, 20 *P. Cornelius Nasica* 4, 1, 15 *P. Nasica.* Videtur igitur Pseudofrontinus cognomina praetulisse. Apud utrumque, sicut apud reliquos scriptores, *C. Caesar* et *L. Sulla* dicitur: alii uero ita memorantur, ut hic cognomen addito praenomine ponat, ille nomen gentile solum aut addito uel praenomine uel cognomine, uti in exemplis hisce:

4, 1, 45	*M. Salinator*	1, 1, 9 2, 3, 8	*Liuius Salinator*
4, 7, 15	*M. Liuius*	1, 2, 9	*Liuius*
4, 7, 36	*Q. Maximus*	1, 11, 4	*Q. Fabius*
		2, 5, 22. 1, 8, 2.	*Fabius*
		1, 3, 3. 1, 5, 28 (1, 11, 21) 3, 4, 1	*Fabius Maximus*
4, 1, 4 4, 5, 5 4, 7, 3	*L. Paulus*	2, 3, 20	*Paulus*
		3, 17, 2	*Aemilius Paulus.*

Sed plura afferre nolo, quia ex his tempora non magis noscuntur quam ex eo, quod Pseudofrontinus a seueriore usu anni designandi, quem tuetur 4, 1, 44 *Q. Fuluio Appio Claudio consulibus,* bis aberrat: 4, 1, 4 *L. Paulo et C. Varrone consulibus* 4, 1, 20 *P. Cornelio Nasica Decimo Iunio consulibus:* qui laxior usus ne apud Tacitum quidem aliosue raro inuenitur.[2])

Restat ut quaeramus, num consuetudine loquendi tempora libri quarti circumscribantur. Atque distare quidem ea librum quartum a prioribus libris Curtius Wachsmuth[3]) et Eduardus Woelfflin[4]) docuerunt enumeratis aliquot proprietatibus: quibus addi possunt alia et multa, uelut incondita structura exempli 4, 2, 1 et asyndeta copulatiua, quibus Frontinus non utitur (cf. 4, 1, 26 *L. Piso C. Titium praefectum cohortis, quod loco fugitiuis cesserat, cinctu togae praeciso,*

1) Hermes IX 73.
2) cf. R. Macke, die roem. Eigennamen bei Tacitus. Hadersleben 1886. (Progr.)
3) Rh. Mus. XV 579.
4) Hermes IX 86—87 et passim.

soluta tunica, nudis pedibus in principiis cotidie stare, dum uigiles uenirent, iussit, conuiuiis et balneo abstinere; cf. 4, 1, 1. 4, 1, 6. 4, 1, 37. 4, 1, 46). Sed ea omnia quamuis diuersa sint a sermone Frontini, non tamen aliena sunt ab eius aetate; et Woelfflinus[1]) facere non potuit, quin de genere dicendi Pseudofrontini iudicaret: *andrerseits hat Pseudofrontin einen leidlichen Stil geschrieben.* Quod idem monuit, in exemplis 4, 1, 10 (*filium suum*) et 4, 1, 32 (*fratrem suum*) pronomen *suum* abundare ut apud Anonymum de uir. ill. (cf. Rhein. Mus. 29, 292 sqq.) aliosque auctores posterioris aetatis, ex eo nihil omnino efficitur: nam idem usus occurrit etiam apud Velleium[2]) et saepissime apud Cornelium Nepotem.[3])

Grauius uidetur, quod usu plusquamperfecti coniunctiui Pseudofrontinus a Frontino differt. Nam 4, 1, 44 codices tradunt sic: *dum ne quis eorum munere uacaret...aut in Italiam reportaretur, dum Poeni in ea fuissent.* Exspectas sane pro plusquamperfecto *fuissent* imperfectum *essent,* sicuti eandem rem narrantes habent Liuius 25, 3—7 et Valerius Maximus 2, 7, 15: iam ex illo quia exemplum haustum uidetur — non autem ex Val. 2, 7, 15 fluxit, ut Curtius Wachsmuth[4]) uoluit, quia ibi consules non memorantur — in plusquamperfecto ipsius Pseudofrontini usus cernitur. Iniuria sanissimum locum temptatum esse a Dederichio, qui tacite *esset* scripsit, et a Guilelmo Hartel, qui ingeniosius quam rectius *dum Poeni inde exissent* coniecit, coarguunt eiusdem generis haec: 4, 5, 7 *etiamsi nemini ad erumpendum audacia fuisset;* 4, 3, 3 *Atilius Regulus, cum summis rebus praefuisset, adeo pauper fuit . . .;* 4, 7, 7 *exercitus suos uisendos speculatoribus eorum, quotiens uoluissent, patere;* 4, 7, 17: *qui in sagulis ferreas fibulas habuissent, interfici iussit.* His locis omnibus coniunctiuus imperfecti exspectatur. Quam commutationem cum constet apud auctores posterioris aetatis percrebrescere, ita ut illis temporibus, quibus linguae Romanicae formari inciperentur, coniunctiuus plusquamperfecti solus in usu uulgari esset, coniunctiuus imperfecti euanuisset, conicere potes nonnullorum saeculorum interuallo Pseudofrontinum distare a Frontino. At eadem consuetudo iam apud optimos auctores inuenitur, ut egregie Fothius[5]) demonstrauit. Idem docuit, in tempore praesenti eorum uerborum, quorum plusquamperfectum praeter consuetudinem pro imperfecto ponitur, ut uelle, posse, esse, habere (l. l. p. 314), uim quandam incohatiuam inesse (l. l.

1) Hermes IX 90.
2) Fritsch, über den Sprachgebr. des Vell. Pat. 1876. p. 15.
3) B. Lupus, der Sprachgebr. des Corn. Nepos 1876. p. 107.
4) Rhein. Mus. XV 579.
5) Foth, die Verschiebung lateinischer Tempora in den roman. Sprachen (Roman. Studien, herausgeg. von E. Boehmer; Bd. II p. 243 sqq. 1877); cf. H. Ehrismann, de temporum et modorum usu Ammianeo (dissert. Argent. X 145) 1886. — Sittl, die localen Versch. der latein. Spr. 1882. p. 132.

p. 313), ita ut plusquamperfectum necessitate quadam locum imperfecti occuparet: postrema demum aetate coniunctiuum plusquamperfecti nulla ratione pro imperfecto poni (l. l. p. 317). Ex magna copia exemplorum, quae ille (l. l. p. 311 sqq.) congessit, pauca tantum adfero, ubi eadem uerba quae apud Pseudofrontinum in eisdem sententiis secundariis leguntur: Vitruu. 2, 9, 15 *diuus Caesar cum exercitum habuisset circa Alpes imperauissetque . . ., tunc . . . noluerunt imperio parere.* — id. 3, prol. 3: *ergo uti Socrati placuit, si ita sensus et sententiae scientiaeque . . . perspicuae et perlucidae fuissent, non gratia neque ambitio ualeret.* — id. 4, 1, 6 *in ea aede cum uoluissent columnas collocare, . . . retulerunt (uestigium) in altitudinem.* — id. 6, prol. 1: *cum autem eius comites in patriam reuerti uoluissent interrogarentque eum . . ., tunc ita mandauit . . .* — id. 7, 9, 2 *cum . . . uoluisset habere domum . . . . parietes omnes induxit minio.* — id. 10, 1, 4 *aspiciamus . . . stellarum naturam, quae ni machinata uersarentur, non habuissemus interdum lucem nec fructuum maturitates.* — id. 10, 22, 7 *iussit omnes publice et priuatim quod quisque habuisset aquae stercoris luti per eam fenestram . . . . effundere ante murum.* — Curtius 4, 1, 9 *si saniora consilia tandem pati potuisset, contentus patrio cederet alieni imperii finibus.*[1]) His igitur cum exemplis si locos Pseudofrontini supra allatos comparaueris, ex eo usu nihil effici ad aetatem circumscribendam concedes, quia Vitruuius[2]) aliique auctores multo ante Frontinum florentes haud raro item loquuntur. Quem usum cum iure Nipperdeius uulgari sermoni uideatur adscripsisse[3]), hoc tantum recte contendes, Pseudofrontinum, cum coniunctiuum plusquamperfecti pro imperfecto quinque locis poneret, consuetudini uulgari indulsisse.

Aliud discrimen exstat in orthographia. Nam cum in prioribus libris una legatur forma eaque incerta 3, 12, 2 *saeuom*, in quarto libro formae 4, 5, 5 *equom* et 4, 5, 16 *uiuosque* optimis codicibus *GH* confirmatae sunt, solius codicis *G* auctoritate nituntur 4, 6, 2 *equom* 4, 7, 36 *reliquom* 4, 5, 5 *uolneratus.* Eas formas in archetypo codicum fuisse seruatasque codice *G*, in codice autem *H* partim mutatas, contra in altero codicum genere (*P*) librariorum studio omnes correctas esse, ex condicione codicum colligitur. A librario archetypi originem eas trahere uix credi potest, quod tres libri priores carere eis uidentur: cum his uero parem fortunae condicionem

---

1) cf. Vogel, ed. altera (1875) p. 35.

2) Mire res confundit Karolus Sittl (die localen Versch. p. 132): qui quamuis Fothii dissertationem laudauerit, ubi largissima copia exemplorum eius consuetudinis apud Vitruuium repertorum exstat, tamen disputare pergit: „Da jedoch weder . . . noch Vitruv noch auch Petron oder ein anderer schlechter Stilist hierin wider die Grammatik sündigen . . .“, ut ne legisse quidem uideatur commentationem ab ipso laudatam.

3) cf. Caesaris opera, ed. Nipperdeius 1847 p. 20. — Albrecht Köhler, de auctorum belli Africani et belli Hispaniensis latinitate 1877. p. 52.

a primo die quartum librum subiisse consentaneum est. Itaque non dubito, quin Pseudofrontinus formas *equom, reliquom, uiuosque, uolneratus* scripserit: sed indicium aetatis ne eis quidem praebetur. Quas quamquam Quintilianus sua aetate obsoleuisse testis est (1, 7, 26), quo cum testimonio bene congruit, quod Frontinus eis uidetur abstinuisse, tamen satis constat etiam postea ne apud meliores quidem auctores non inueniri et in uulgari usu semper uiguisse.[1]) Porro cum eis auctoribus, qui antiquos cum in aliis rebus tum in orthographicis sectabantur[2]), Pseudofrontinus non facit, quia praeter illas formas nihil inuenitur, unde merito antiquorum imitator uocari possit. Hoc tantum recte colliges, Pseudofrontinum grammaticorum praeceptis haud ita diligenter addictum fuisse.

Ex his igitur quae disserui apparet certis finibus tempora libri quarti circumscribi non posse. Quarto uel quinto saeculo, ut Wachsmuthius uoluit, compositum eum non esse, firma argumenta, quibus demonstretur, desunt. Sed ea aetate si fuerit Pseudofrontinus, summo studio imitatus esse priorum temporum sermonem purum putandus est: hoc tamen eo uidetur improbari, quod neque ingenio promptum neque eruditione bene instructum eum fuisse certa indicia exstant. Quod cum ita sit, in eam inclino sententiam, ut scriptum esse quartum librum existimem ab homine haud ita erudito — a studioso, si uis, rhetoricae — aetate a Frontino non multum distante, initio fortasse saeculi alterius p. Chr.

Caput II.

De exemplis bis traditis.

Nonnulla exempla bis traduntur aut eisdem uerbis aut uariata narratione. Quorum in numero ea exempla non duco, quibus, quamuis eaedem res tangantur, tamen alio consilio alia proferuntur: sicut uario consilio de eadem clade Hasdrubalis refertur 1, 1, 9. 1, 2, 9. 2, 3, 8. 4, 7, 15, de eadem pugna aduersus Etruscos commissa 1, 11, 1. 2, 6, 7. 2, 7, 11, de Byzantio ab Alcibiade oppugnato 3, 9, 6 (Cyzicus errore oppidum uocatur: cf. p. 357) et 3, 11, 3. Sed de eis agam exemplis, quibus nulla ratione eadem res bis narratur.

Atque eisdem uerbis relata exempla leguntur haec:

1, 5, 12 = 4, 5, 8
1, 5, 13 = 1, 1, 11
1, 5, 14 = 4, 5, 9

---

1) cf. Schuchardt, Vocalism. II 179 sqq. — Brambach, die Neugestaltung der latein. Orthogr. 87—101. — Corssen, Ausspr. (1870) II² 101—102.

2) cf. Fronto, ed. Naber. p. 282. — Brambach l. l. p. 100.

1, 5, 15	=	4, 5, 10
1, 11, 3	=	4, 5, 11
1, 10, 1	=	4, 7, 6
4, 7, 40	=	2, 4, 15
4, 7, 41	=	2, 4, 16.

Rem Oudendorpius[1]) ita explicauit, ut memoria deceptum auctorem eadem exempla bis inseruisse diceret. Quod tamen neque per se probatur et iniuria Frontino exprobrari manifestum est. Nam excepto uno exemplo (1, 5, 13 = 1, 1, 11) omnia iterum leguntur in libro quarto: quem cum non a Frontino scriptum esse certo certius sit, sequitur, ut repetita sint aut a Pseudofrontino aut a librariis. Atque librarios id fecisse suspicatur Woelfflinus[2]) ab exemplis profectus 2, 4, 15. 16 = 4, 7, 40. 41, quae iure Pseudofrontino uindicat.[3]) Errat quidem in eo, quod 2, 4, 15 illud *et sic* cum sermone conspirare dicit solius Pseudofrontini (coll. 4, 7, 24. 32. 40), non Frontini summam exempli facientis uerbis *atque ita:* nam apud hunc quoque legitur *ac sic* 1, 11, 8, *sic* 1, 3, 8, *sic* 2, 5, 31. Recte uero animaduertit et structuram exempli 2, 4, 15 a more Frontini abhorrere et dispositionem capitis eo turbari.[4]) Cum hoc etiam exemplum 2, 4, 16 eici consentaneum est. Quae duo exempla a librario potius, fortasse ab eodem, qui exemplum 2, 4, 14 inseruit, (cf. infra p. 331 sq.) quam a Pseudofrontino repetita esse, non est cur negetur.

Contra quinque exempla primi libri (1, 5, 12. 14. 15. 1, 11, 3. 1, 10, 1), quae iterum leguntur in quarto (4, 5, 8. 9. 10. 11. 4, 7, 6) quaeque uindicanda sunt Frontino[5]), a Pseudofrontino transcripta mihi uidentur. Librarii enim si id fecissent, mirum profecto esset, quod in quarto tantum libro complura exempla repetissent, in prioribus non item, cum praeter alia exempla 2, 9, 3—5 potuissent inserere libro tertio et exempla 1, 8, 6. 9 ante 1, 1, 10.

Accedit, quod in summo exemplorum consensu non desunt differentiae quaedam uerborum:

1, 5, 12	ad Hasdrubalem	4, 5, 8	locoque iniquo circumuentus ab Hasdrubale
	perrupit		erupit
1, 5, 14	tribunus	4, 5, 9	tribunus militum
	Cornelio Cosso consuli		Cornelio consuli
	occupatum		occupandum
	erat in propinquo		in propinquo erat
	dimisit		emisit

1) cf. editionis alt. (1779) p. 79 adn. 43.
2) Hermes IX (1876) 90.
3) l. l. p. 74 sq.
4) l. l. p. 77. 79. 80.
5) l. l. p. 85.

	noctu		nocte
	frustratus		eluctatus
1, 5, 15	is cuius	4, 5, 10	cuius
	traditur nomen		traduntur nomina
	Fama		Flammam
	is cum		hic cum
	omnia		omniaque
	accepit		accepit a consule
	adhortatus		hortatus
	decucurrit et		decucurrit
1, 11, 3	Ariouistum	4, 5, 11	regem Ariouistum
	confusis suorum		confusior
	consecutus		adsecutus
	ut		ut et
	cogerentur		concitarentur
1, 10, 1	exposcentes	4, 7, 6	deposcentis
	praeualido		eorum praeualido
	adfectos		electos
	equo exili		equi exilis
	ualentiorem		ualentioris
	per singulos		per singulos pilos
	cumque gracilis fecisset		cumque gracili successisset
	cohortium		uirium
4, 7, 40	prope a uirgultis	2, 4, 15	prope uirgultis
1, 5, 13	inflexit iter	1, 1, 11	se inflectens.

Horum quae attuli non pauca incuriae debentur eorum, qui exemplaria descripserunt; uelut 1, 5, 12 lacuna, qua orta alii ex uerbis *ab Hasdrubale* correxerunt *ad Hasdrubalem;* 4, 5, 11 *confusior;* 1, 11, 3 *cogerentur.* Difficilius dictu est, utrum 4, 5, 9 *Cosso* exciderit propter insequens *consuli* an praetermissum sit; similiter dubitari potest de his: 1, 5, 15 *accepit* atque *decucurrit et;* 1, 11, 3 *ut;* 1, 10, 1 *praeualido.*

Sed plura haud dubie ab eo, qui exempla transcripsit, mutata sunt: uelut 4, 5, 10 *traduntur nomina* (1, 5, 15 *traditur nomen*); 4, 5, 11 *adsecutus* (1, 11, 3 *consecutus*); 4, 7, 6 *uirium* (1, 10, 1 *cohortium*). Atque 4, 5, 10 *hortatus* (1, 5, 15 *adhortatus*) legitur, quod uerbum simplex semel occurrit apud Frontinum (2, 7, 9 *hortatus* — 3, 9, 3 *adhortatus* 1, 5, 27 *admonitos*), ter apud Pseudofrontinum (4, 5, 10. 6, 1. 7, 15). Item pro *noctu,* quod frequentissimum est (1, 5, 28. 1, 8, 9. 3, 9, 4. 3, 2, 5. 3, 3, 6. 1, 5, 20), in repetito exemplo 4, 5, 9 *nocte* dicitur (cf. 4, 7, 30 — semel apud Frontinum 1, 4, 5) et cum 1, 5, 14 *tribunus* scriptum sit, *tribunus militum* 4, 5, 9 legitur (tribunus 1, 1, 3. 1, 2, 1. 11, 2. 3, 14, 1

trib. militum 2, 4, 4 — tribunus 4, 1, 1. 4 trib. militum 4, 1, 30. 32. 4, 5, 7). Ac uerba 1, 10, 1 *cumque gracilis fecisset* mutantur 4, 7, 6 in *cumque gracili successisset:* succedendi autem uerbum nisi proprio sensu Frontinus non adhibet (cf. 1, 5, 16. 2, 5, 8. 2, 12, 2. 3, 2, 4. 3, 17, 1), cum translato sensu uerbo cedendi utatur (cf. 2, 5, 29. 2, 9 tit. 2, 10 tit.). Itaque iniuria Guilelmus Hartel 1, 10, 1 aperto mendo codicis *H* nisus *gracili successisset* proposuit.

Ex his quae perstrinxi apparet consuetudinem loquendi eius, qui exempla 4, 5, 9. 10 et 4, 7, 6 transcripsit, non semel cum sermone Pseudofrontini conspirare: quo adductus sum, ut ab ipso exempla 4, 5, 8—11 et 4, 7, 6 collecta esse cum Curtio Wachsmuth[1]) sumam. Quae sententia eo non refutatur, quod auctorem libri quarti, cum partes Frontini agere studuerit, non exempla priorum librorum transcripturum fuisse dicis: nam etiam hoc stultitia (cf. p. 320 sq.) factum crediderim, nisi mauis studio fallendi, ita ut repetitis eisdem exemplis speciem eiusdem auctoris uoluerit praebere.

Exemplum 1, 5, 13 ex 1, 1, 11 repetitum esse Curtius Wachsmuth contendit[2]), quod de occultando consilio magis quam de euadendo ageretur quodque Pseudofrontinus, cum proxima exempla 1, 5, 12. 14. 15 describeret, id omisisset. Contra exemplum 1, 1, 11 ex 1, 5, 13 repetitum a librario esse Eduardus Woelfflin[3]) effecit et sermone (1, 1, 11 *se inflectens* — 1, 5, 13 *iter inflexit:* cf. 1, 4, 3 *flexit iter* 2, 5, 38 *flexit*) et contextu exemplorum (1, 5, 12 *locoque iniquo* 1, 5, 13 *in locum iniquum*, 1, 5, 14 *iniquis locis*). Cui equidem adsentior, ea insuper causa motus, quod 1, 5, 13 asyndeton explicatiuum (*inflexit iter tamquam — adgressurus: conuerso agmine — reduxit*) summam exempli faciens unice mori auctoris conuenit et quod exemplo 1, 1, 11 ordo turbatur[4]): nam Furii strategema inter § 9 et § 10 ponendum erat (§ 8 iter Domitiani celatur, § 9 Claudius Nero iter celat, § 10 exemplum externum, § 11 Furius iter celat, §§ 12—13 dicta).

Itaque exemplorum bis traditorum ea, quae librarii transcripsisse uidentur (1, 1, 11. 2, 4, 15. 16), delenda, quae Pseudofrontinus repetiuit (4, 5, 8. 9. 10. 11. 4, 7, 6), ea non temptanda esse duxi.

Iam uenio ad ea exempla, quibus uariata narratione bis idem consilium explanatur:

1, 4, 9	=	1, 4, 9[a]
1, 5, 10	=	3, 9, 9
1, 5, 24	=	2, 12, 4
2, 8, 11	=	4, 1, 29
3, 16, 1	=	4, 7, 36
4, 2, 5	=	4, 2, 7.

1) Rhein. Mus. XV 578.
2) Rhein. Mus. XV 577.
3) Hermes IX 85.
4) Hermes IX 77—80.

Atque Oudendorpius Frontinum incusauit, quod 1, 4, 9 et 1, 4, 9[a] ex uno Alexandri strategemate fecisset duo. At is utrumque strategema diuerso fluminis nomine deceptus recepit ex duobus fontibus excerptum: quorum alter exemplum 1, 4, 9 iam contractum continebat, ut apparet ex Polyaen. 4, 3, 9, ubi item insulae non mentio fit[1]); alter fusius rectiusque totum transitum fluminis tradebat, nisi quod pro Hydaspe flumine Indum perperam substituerat, cuius transitus ab hostibus omnino non impeditus fuit (cf. Curt. 8, 12. Diod. 17, 86. Arrian. 5, 3). Quod cum ita sit, et errore et fraude Frontinus absoluitur.

Strategema Periclis 3, 9, 9 Peloponnesiorum castellum oppugnantis et eiusdem 1, 5, 10 a Peloponnesiis abrupto loco obsessi ad unam eandemque rem spectare sine dubio recte Wachsmuthius iudicat: uerumtamen alienum esse exemplum 1, 5, 10 nego, cum nec sermo suspectus sit nec dispositio (1, 5, 8—11 fossis factis euadunt ex locis difficillimis: 8—9 exempla Romana, 10—11 exempla externa). Sed ut mutatis nominibus strategema Periclis (3, 9, 9) castellanos obsidentis a Polyaeno 5, 10, 3 Himilconi tribuitur, ita inuersa re exemplum 1, 5, 10 ex altero (3, 9, 9) in strategematon officina factum iam ante aetatem Frontini circumlatum esse collectumque ab illo, ut exemplum 1, 4, 9[a], ex uili libro satis uerisimile est.

Neque magis Curtio Wachsmuth[2]) concedo strategema Iphicratis 2, 12, 4 a librario ex 1, 5, 24 transcriptum esse; sed quia in exemplo 2, 12, 4 nec sermo nec dispositio suspecta est atque Polyaenus[3]) etiam ter (3, 9, 41. 46. 50) eadem fere strategemata tradit, Woelfflino[4]) adsentior ab ipso auctore utrumque exemplum existimanti ex diuersis fontibus uel ex duobus locis eiusdem fontis excerptum esse.

Mutatis nominibus ex uno facta esse duo strategemata 3, 16, 1 et 4, 7, 36 suspicatur Woelfflinus[5]): quod num uerum sit, nolo inuestigare. Certe utrumque auctoritate scriptorum Frontino uetustiorum confirmatur: Marcelli humanitate Bantium retentum esse Frontinus 3, 16, 1 cum Liu. 23, 15, 7 (cf. Dio frgm. 57, 34) refert; Fabii liberalitate Statilium ad fidem adstrictum esse praeter Pseudofrontinum 4, 7, 36 tradunt Val. Max. 7, 3, 7 et Anonym. de uir. ill. 43, 5. Plutarchus uero idem strategema et a Marcello (Marc. 10—11) et a Fabio (Fab. 20) adhibitum narrat.

Strategema M. Atili consulis a Frontino 2, 8, 11 et breuius a Pseudofrontino 4, 1, 29 ita narratur, ut hic non ab illo, sed uterque a Liuio (10, 35, 1. 36, 5—9) pendere intellegatur.

---

1) cf. Jahrb. f. class. Philol. Suppl. Bd. XIV (1885) 610.
2) Rhein. Mus. XV 578.
3) cf. Jahrb. f. class. Philol. Suppl. Bd. XIV (1885) 571.
4) Hermes IX 85.
5) l. l. p. 86.

Quoniam constat Frontinum exempla, prout in libris scriptorum uel in collectaneis relata inuenerat, collegisse, gemina non reiecisse, ne Pseudofrontinum quidem aliter fecisse mirum est. Nam cum 4, 2, 5 eundem Cyrum pateat eademque quattuordecim milia Graecorum intellegi atque 4, 2, 7, non tam alienum aut corruptum alterutrum est — in eam enim sententiam inclinabat Oudendorpius — quam ex diuerso fonte utrumque exemplum excerptum: ad eandem rem ea pertinere homo ille stupidus non uidit.

Immerito exemplis geminis strategemata 1, 9, 4 et 4, 5, 2 adnumerauerunt: hoc enim ad seditionem nonae legionis 49 a. Chr., illud ad seditionem decimae legionis 47 a. Chr. factam spectare Woelfflinus dilucide ostendit.[1])

Exemplis autem, quae bis traduntur, addi possunt alia, uelut § 2, 3, 11 = § 2, 5, 31; § 3, 4, 4 = § 3, 4, 3; § 4, 7, 11 = § 4, 7, 10. Sed de eis aptius agetur in capite, quod insequitur.

Caput III.

De exemplis alienis.

Curtius Wachsmuth[2]), cum uidisset illud *dicitur, fertur, traditur,* quod in quarto libro perquam frequenter inuenitur, apud Frontinum fere non legi nisi in exemplis quibusdam breuissimis ac paene inanibus, ob id deleri iussit exempla 3, 4, 4. 3, 7, 5. 3, 12, 3. 3, 15, 2. Cui adsensus Eduardus Woelfflin[3]) alia eiusdem generis eiecit, id argumentatus, quod graue est uehementer, ex eis exemplis nihil omnino discere potuisse duces, quorum in usum hoc opus Frontinus componeret (cf. praef. I: *ita enim consilii quoque et prouidentiae exemplis succincti duces erunt, unde illis excogitandi generandique similia facultas nutriatur*). Eam ob causam aliena censenda sunt quindecim exempla, quibus ad priora adnexis idem strategema ab aliis contra alios adhibitum nimis exigue et exiliter notatur:

(1, 3, 6 Themistocles aduentante Xerxe auctor fuit Atheniensibus urbem relinquendi.)

1, 3, 7 *Idem fecit in eadem ciuitate Pericles aduersum Lacedaemonios.*

(1, 7, 3 Carthaginienses crinibus tonsarum mulierum ad funes efficiendos usi sunt.)

1, 7, 4 *Idem Massilienses et Rhodii fecerunt.*

---

1) Hermes IX 86.
2) Rhein. Mus. XV 579.
3) Hermes IX 76. 86.

(1, 11, 14 Alexander Macedo sacrificaturus per haruspicis manum iecur litteris inscripsit, quae significabant uictoriam Alexandro dari.)

1, 11, 15 *Idem fecit Sudines haruspex proelium Eumene cum Gallis commissuro.*

(2, 3, 10 Xanthippus auxiliares ad hostem circumeundum iterum emittit.)

2, 3, 11 *Sertorius idem in Hispania aduersus Pompeium fecit.*

(2, 4, 13 Pyrrhus elephantis usus est ad perturbandam aciem Romanorum.)

2, 4, 14 *Poeni quoque aduersus Romanos frequenter idem fecerunt.*

(2, 4, 18 Falisci et Tarquinienses facibus et anguibus aciem Romanam turbant.)

2, 4, 19 *Idem Veientes et Fidenates facibus adreptis fecerunt.*

(2, 8, 4 Camillus signiferum in hostes traxit.)

2, 8, 5 *Saluius Pelignus bello Persico idem fecit.*

(2, 8, 8 Seruilius Priscus dictator, cum signa legionum in hostis Faliscos ferri iussisset, signiferum cunctantem occidi imperauit.)

2, 8, 9 *Cossus Cornelius magister equitum aduersus Fidenates idem fecit.*

(3, 4, 1 Fabius Maximus ab obsidione Campanorum sementis tempore recessit, ut frumentum in sationes conferrent: reuersus deinde renata protriuit.)

3, 4, 2 *Antigonus aduersus Athenienses idem fecit.*

(3, 4, 3 Dionysius pace simulata, cum Reginorum frumentum exhausisset, urbem adgressus est.)

3, 4, 4 *Idem et aduersus Himeraeos fecisse dicitur.*

(3, 7, 4 Alexander Euphrate flumine auerso Babylona cepit.)

3, 7, 5 *Samiramis aduersus eosdem Babylonios eodem Euphrate auerso idem fecisse dicitur.*

(3, 12, 2 Iphicrates uigilem dormientem transfixit.)

3, 12, 3 *Epaminondas Thebanus idem fecisse dicitur.*

(3, 15, 1 Romani a Gallis obsessi panem in hostem iactauerunt.)

3, 15, 2 *Athenienses aduersus Lacedaemonios idem fecisse dicuntur.*

(4, 3, 9 Scipionem traditur in itinere cum amicis ambulantem accepto pane uesci solitum.)

4, 3, 10 *Idem et de Alexandro Macedone dicitur.*
(4, 7, 10 Hannibalis consilio Antiochus uascula uiperis plena in hostium classem iaculatus est.)
4, 7, 11 *Idem fecit iam cedente classe sua Prusias.*

Haec igitur exempla ab alio postea adspersa esse uestigia etiam exstant planissima. Latere enim in exemplo 1, 3, 7 *Idem fecit in eadem ciuitate Pericles aduersum Lacedaemonios* errorem iam intellexit Wesselingius: idem quod Themistocles si Pericles fecisset, non *aduersum Lacedaemonios* — iniuria autem Woelfflinus[1] in forma *aduersum* offendit, quae legitur etiam in exemplis minime suspectis 2, 7, 9 et 3, 17, 5, licet *aduersus* sit longe frequentissimum — sed *aduentantibus Lacedaemoniis* fecisset. At Pericles non idem quod Themistocles fecit: numquam Atheniensibus auctor fuit urbem relinquendi; uerum is Lacedaemonios, cum Atticam depopularentur, Peloponnesi ciuitates maritimas adgressus ad reuocandum exercitum coegit (cf. Thucyd. 2, 56 et loci laudati ed. strat. p. 144). Quale strategema quia 1, 3, 9 narratur, post 1, 3, 9 potius quam post 1, 3, 6 collocandum hoc exemplum egregie monuit Petrus Wesseling.

Similiter turbato exemplorum ordine contra fidem historiae narrari 2, 8, 5 *Saluius Pelignus bello Persico idem fecit* Perizonius animaduertit. Nam Saluium non arreptum manu signiferum (cf. 2, 8, 4) in hostes traxisse, sed signum (cf. 2, 8, 3) in hostes eiecisse, testis est Plut. Aem. 10: Cάλουιος ὁ τῶν Πελιγνῶν ἡγούμενος ἁρπάςας τὸ cημεῖον τῶν ὑφ' αὑτὸν εἰς τοὺς πολεμίους ἔρριψε sqq. Itaque non post 2, 8, 4, sed post 2, 8, 3 Saluii strategema ponendum erat.

Exemplum autem 2, 8, 9 *Cossus Cornelius magister equitum aduersus Fidenates idem fecit* inserendum fuisse post 2, 8, 10, ubi equites in hostem missi traduntur, non post 2, 8, 8, ubi de legionibus agitur, et res ipsa docet (cf. *magister equitum idem fecit*) et Liuius 4, 33, 7 testatur: *magister equitum . . . frenos ut detrahant equis imperat; et ipse princeps calcaribus subditis euectus effreno equo in medios ignes infertur, et alii concitati equi libero cursu ferunt equitem in hostem* sqq. cf. Flor. 1, 11, 3 *Cossus equitum magister exuere frenos imperauit.*

Horum ordinem ita turbatum Oudendorpius explicauit, ut a librario neglegenti, cum libri strategematon describerentur, ea praetermissa, post intellecto errore suppleta, sed non suo loco inserta esse diceret. Quod quamquam per se fieri potuit, tamen mirum esset, in uno capite 2, 8 duo exempla 5 et 9 omissa fuisse; sed a ueri specie prorsus abest, ea ipsa exempla, quae ob alias causas ualde iam suspecta sunt, ab illo omissa fuisse, cum reliqua omnia incuria librarii non infestata suum locum retinuerint. Aliena exempla esse

1) Hermes IX 76.

ubi concesseris, facillime, quomodo facta sit perturbatio, intelleges: haec enim exempla qui collegit, in margine ea exemplaris propter similia adscripserat; ille uero, qui exemplar ita auctum describebat, non intellecta ratione nec perspecto contextu rerum exempla 1, 3, 7. 2, 8, 5. 2, 8, 9 superiore uel inferiore loco post diuersa inseruit, ut serie ita effecta narratio euaderet peruersa.

Reliqua eiusdem generis exempla suo loco interiecta uidentur. Exemplum autem 3, 7, 5 absurdum est: intelleguntur fortasse canales, quos per Babylona urbem ex Euphrate Samiramis duxit; non uero regina urbem, quam ipsa condidisse fertur, flumine auerso cepit (cf. Herod. 1, 185. Strab. 16, 2. Polyaen. 8, 26).

Exemplum 2, 3, 11 suspicor excerptum esse ex exemplo 2, 5, 31, collatis uerbis *subducti in dextrum latus uelut cesserunt equites, deinde circumita legione hanc quoque a tergo infestauerunt* sqq.

1, 11, 15 Eumenem errore pro Attalo poni Eduardus Woelfflin[1]) et Ioannes Melber[2]) contendunt coll. Polyaen. 4, 20. Sed nescio an Eumenis nomen defendi possit[3]), cum contra Gallos eum pugnasse tradat Iustinus 27, 3, 1: *Interea rex Bithyniae Eumenes .... uictorem Antiochum Gallosque adgreditur. Nec difficile saucios adhuc ex superiore congressione integer ipse uiribus superat.* Certe hoc mihi uidetur constare, nomen Eumenis iam fuisse in fonte, ex quo id exemplum fluxit, quamquam non nego rem a Polyaeno et apud Frontinum narratam ad unum spectare strategema. Non semel sollertia ducum facta mutatis nominibus seu augendi studio seu ueri indagine tamquam geminata esse, paulatim ut diuersa exempla ab eis, qui notabilia excerpserunt, in uolumina recepta supra iam expositum est (p. 330) iterumque noscitur exemplo 3, 4, 4. Nam alieno exemplo 3, 4, 4 cum Polyaeno 5, 2, 10 faciente, contra Himeraeos Dionysii strategema adhibitum narratur; genuino autem exemplo 3, 4, 3 a parte Diodori 14, 108 stante, Reginos a Dionysio deceptos traditur: strategema haud dubie unum idemque, sed uetusto iam tempore geminatum.[4])

Exemplum 3, 4, 2 cum narratione Polyaeni 4, 6, 20 plane conspirat.[5]) Tria igitur exempla huius generis apud Polyaenum leguntur: 1, 11, 15 apud Polyaen. 4, 20.
3, 4, 2 „ Polyaen. 4, 6, 20.
3, 4, 4 „ Polyaen. 5, 2, 10.

Ex Liuii libro quarto hausta conicias haec:
2, 4, 19 coll. Liu. 4, 33.
2, 8, 9 „ Liu. 4, 32, 3. 4. 33, 7—8.

1) Hermes IX 76.
2) Jahrb. f. class. Philol. Suppl. Bd. XIV (1885) 641.
3) cf. Droysen, Gesch. des Hellenism. III² 1, 398. 409 Anm. 3.
4) I. Melber l. l. p. 502 non recte de hoc exemplo iudicat.
5) l. l. 625 sq.

Res aliunde omnino non notae traduntur alienis exemplis 1, 7, 4. 3, 7, 5. 3, 12, 3. 3, 15, 2. 4, 3, 10.

Interiecta esse haec exempla a Pseudofrontino ex eo, quod uerba *dicitur traditur fertur* ut in libro quarto ita in exemplis alienis frequentia sint[1]), uix quisquam efficiet. Atque apud ipsum duo exempla eiusdem generis exstant 4, 3, 10 et 4, 7, 11: quorum hoc conspirat cum narratione Iustini 32, 4, 6. 7 et Cornelii Nepotis Hann. 11, item Prusiae strategema tribuentium; unde nescio an illud Antiochi (4, 7, 10) mutato nomine sit generatum. Haec duo exempla profecto Pseudofrontinus, si adferre uoluisset, fusius narrasset. Immo ex uerbis *Idem fecit* identidem repetitis haud alienum est suspicari, quindecim illa exempla adspersa esse ab aliquo, qui libros Frontini quartumque cum eis iam coniunctum percurreret inspectisque strictim aliorum uoluminibus, quae repperisset similia, in margine exemplaris adnotaret. Quod ut faceret, paene admonitus est uerbis auctoris ipsius (praef. I p. 2, 19): *facile erit sub quaque specie suggerere. nam . . . adiuuari me ab his qui aliquid illi adstruent, non argui credam.* Euoluisse eum non libros historiarum, sed corpus exemplorum simile operi Frontini, cum ex uarietate exemplorum tot saecula memoriae et Romanae et externae amplexorum cognoscitur, tum ex indole librorum Polyaeni (cf. p. 334), qui et ipse exempla his similia ex collectaneis sumpsit.

His cum exemplis inanibus caue confundas ea, quae quamuis sint breuia et praepositis uocibus *similiter, eodem modo, eadem ratione* prioribus exemplis adnectantur, tamen uariata quodammodo condicione rerum aliquid noui ad instruendos duces adferunt. Atque exempla 1, 5, 15 (*Idem fecit sub Atilio Calatino consule is, cuius . . .*), 1, 12, 9 (*simili eiusdem sideris deminutione . . .*), 1, 2, 8. 1, 5, 2 (*Similiter*) 1, 5, 26 (*Eundem errorem obiecturi nostris Ligures . . .*), 2, 3, 7 (*Contra Hannibal . . .*) neminem puto fore, cui in suspicione sint. Tuenda etiam sunt exempla 1, 2, 4. 2, 3, 18. 2, 4, 13. 2, 9, 4. 4, 7, 41. Haec quantopere distent ab illis, optime nosces exemplis 2, 4, 13 et 2, 4, 14 inter se comparatis:

(2, 4, 12: *Croesus . . . hostium equitatui camelorum gregem opposuit . . .*)

2, 4, 13: *Pyrrhus Epirotarum rex pro Tarentinis aduersus Romanos eodem modo elephantis ad perturbandam aciem usus est.*

2, 4, 14: *Poeni quoque aduersus Romanos frequenter idem fecerunt.*

Exemplo igitur 2, 4, 13, cum elephanti aciem perturbant, nouum consilium adfertur: contra in exemplo 2, 4, 14 nihil omnino inest, quo facultas excogitandi generandique similia ducibus nutriatur (cf. praef. I p. 1, 11).

1) cf. Rhein. Mus. XV 579. Hermes IX 86. 87.

Neque adsentior Curtio Wachsmuth exemplum 1, 2, 4 suspectum habenti: nam strategemata 1, 2, 3 (Hamilcar Rhodinus simulato exsilio apud Alexandrum moratur) et 1, 2, 4 (Carthaginienses per speciem legatorum Romae morantur) non solum satis uaria sunt, sed etiam genus dicendi bene cum consuetudine Frontini congruit (*Idem Carthaginienses:* cf. 1, 5, 20 *Spartacus* — 21 *Idem* — 22 *Idem;* 2, 5, 21 *Hannibal* — 22 *Idem Hannibal* — 23 *Idem Hannibal* — 24 *Idem* — 25 *Idem Hannibal;* atque *per speciem legatorum:* cf. 1, 1, 3 *per speciem seruitutis* 1, 1, 5 *per speciem securitatis* 1, 4, 4. 12. 5, 5. 22. 26. 2, 2, 5. 3, 12. 4, 3. 6. 8. 5, 17. 28. 12, 3. 4. 3, 2, 8. 10. 8, 2. 10, 2. 11, 5. 13, 6).

Aliena porro sunt exempla 1, 7, 7. 2, 11, 6. 3, 13, 3. 4. 5.[1]) Nam strategemata 3, 13, 3—5 a quo aduersus quos quando ubi adhibita sint, contra consuetudinem Frontini non traditur, ut adnotata uideantur ab aliquo, qui pleniora eadem in collectaneis inuenerat.[2]) Exempli autem 1, 7, 7 alienam originem et sermo confirmat ab usu Frontini abhorrens (*Non alienus, ut arbitror, hic locus est referendi factum Alexandri Macedonis illud nobile qui . . .*) et ipsa res a reliquis exemplis eius capitis omnino diuersa (*quemadmodum ea, quibus deficiemur, uideantur non deesse aut usus eorum expleatur:* § 1 naues — dolia § 2 naues — tranare § 3 spartum — crines [§ 4 Idem] § 5 scuta — cortices § 6 scuta — uimina § 7 sitis — temperantia): descriptum est ex capite de temperantia libri nescio cuius, ut factum eiusdem Alexandri 2, 11, 6 ex capite de abstinentia sumptum est; cf. Val. Max. 4, 3 *de abstinentia et continentia,* ubi § 1 idem factum Scipionis laudatur, quod narrat Frontinus 2, 11, 5.

Exempla Scipionis et Alexandri, apud Frontinum 2, 11, 5. 6 nunc etiam coniuncta, iam antiquitus collata fuisse patet ex locis Gellii 7, 8 et Ammiani 24, 4, 27, qui uxorem Darei appellant, quam hic eximiae pulchritudinis uirginem captiuam, finitimae gentis principi desponsam. Praeterea 2, 11, 6 *traditum est* (cf. supra p. 331) non magis Frontini est quam illud *quoque* (*Alexandrum quoque . . .*), quod item legitur in exemplis alienis 2, 4, 14 (*Poeni quoque . . .*) et 3, 13, 3 (*Venationi quoque . . .*).

Contra exempla 1, 8, 6. 1, 11, 11. 12. 13. 2, 5, 31. 3, 9, 3. 4, 1, 14 iniuria in suspicionem uocari mihi uidentur. Atque in exemplo 1, 8, 6 Curtius Wachsmuth uituperat narrationem nimis incertam (*quaedam ciuitates* et *inter finitimos* nullo addito nomine) et rem ab hoc capite alienam. Sed etiam exemplum 3, 15, 4 minime suspectum nominibus fere caret (*Reliqui ex Variana clade . . . captiuos . . . dimiserunt*); item exemplum 2, 5, 45. Atque nescio an exemplum 1, 8, 6 eadem ratione qua praecedens (1, 8, 5 strate-

1) cf. Rhein. Mus. XV 576. 580. Hermes IX 74—76. 87.

2) cf. Griech. Kriegsschriftsteller von H. Koechly und W. Ruestow I. p. 175.

gema Didii) consilio conueniat hostes distringendi: illic hostes specie pugnae, hic Romani simulatione componendae seditionis distringuntur: qua districtione ad Didium legiones perueniunt, ciuitatibus obsides redduntur. Rerum quoque contextus exemplum tuetur: distringuntur enim hostes opera captiuorum § 5, legatorum § 6, legatorum § 7, legatorum § 8, captiui cuiusdam § 9. Dispositionem autem exempli (*Bello Punico quaedam ciuitates* ...) haud ita solitam, cum nomina auctorum strategematon ipso principio exemplorum poni soleant, Woelfflinus[1]) bene defendit exemplo 2, 6, 1 (*Gallos* ... *senatus censuit transuehendos*).

Exempla 1, 11, 11. 12. 13 eiecit Eduardus Woelfflin[2]), quod paene ad uerbum et seruato ordine ex Val. Max. 1, 2, 3. 3[a]. 4 descripta esse diceret, quo fonte uti Frontinus non soleret; deinde quod ordo exemplorum 8—16 per Romana et externa distributorum eis turbaretur; tum quod subsequeretur adnotatio inepta *Hoc genere strategematon* .... ac nullo dubio aliena. Sed adnotatio item aliena interiecta est inter 1, 2, 6 et 1, 2, 7, quae exempla minime in suspicionem uocari possunt. Neque in sermone trium exemplorum quidquam inuenitur, quod ab usu auctoris abhorreat. Ordinem autem exemplorum turbari non concedo: totum enim genus strategematon in superstitionibus positorum (§ 8 — § 16) in duas diuisum est species, quarum altera deos ipsos inducit (§ 8 Pollux et Castor, § 9 Castor et Pollux, § 10 Dis pater), altera fraudes leuiores amplectitur (§ 11 signum Delphis sublatum, § 12 saga Syriaca, § 13 cerua candida, § 14 iecur inscriptum [§ 15 idem], § 16 arma ex templis subtracta). In utraque autem specie exempla Romana ante externa disponuntur (in priore: § 8 Aulus Postumius — § 9 Archidamus, § 10 Pericles; in posteriore: § 11 L. Sulla, § 12 C. Marius, § 13 Q. Sertorius — § 14 Alexander Macedo [§ 15 Sudines], § 16 Epaminondas). Atque cum opere Valerii Maximi etiamsi non tanta necessitudine cohaerent libri Frontini quanta liber quartus[3]), tamen non desunt exempla, quibus non minus quam exemplis 1, 11, 11. 12. 13 mirum in modum ambo inter se consentiant. Confer sis exempla

Front.	1, 8, 2	cum Val. Max.	7, 3, extr. 8.
	1, 11, 8		1, 8, 1
	1, 12, 8		8, 11, 1
	2, 11, 5		4, 3, 1,

Non leuis momenti est, quod exempla Woelfflino suspecta apud utrumque sese excipiunt:

Front.	1, 11, 11	coll. Val. Max.	1, 2, 3
	1, 11, 12		1, 2, 3[a]
	1, 11, 13		1, 2, 4.

1) Hermes IX 74.
2) l. l. 80.
3) cf. Rhein. Mus. XV 578.

Sed seueritate paulo minore ordo apud utrumque seruatur in exemplis hisce:

Val. Max.	7, 4, 1	coll. Front.	2, 7, 1
	7, 4, 2		**1, 1, 4**
	7, 4, 3		3, 15, 1
	7, 4, 4		**1, 1, 9**
	7, 4, 5		**1, 1, 12**
	7, 4, ext. 2		{2, 2, 7 / 2, 5, 27.

Vides totum Valerii caput 7, 4 strategemata continens, exemplum unum 7, 4, ext. 1 si exceperis, apud Frontinum uerbis haud ita diuersis, ordine etiam in quibusdam exemplis seruato inueniri. Nec facere possum, quin addam praefationem quoque Valerii 7, 4 *illa uero pars calliditatis egregia et ab omni reprehensione procul remota, cuius opera, quia appellatione Latina uix apte exprimi possunt, Graeca pronuntiatione strategemata dicantur* quodam modo conspirare cum uerbis Frontini (praef. I p. 1, 7): *sollertia ducum facta, quae a Graecis una* στρατηγημάτων *appellatione comprehensa sunt.*

Quae cum ita sint, cum vix casu factum sit, ut adeo illi inter sese consentirent, neque ob condicionem utriusque operis ac naturam diuersam sumere liceat, Valerio hunc sua debere, ex eisdem collectaneis utrumque cum in reliquis exemplis modo allatis tum in §§ 1, 11, 11—13 pendere suspicor. Nam a collectaneorum usu non abstinuisse Frontinum non ex condicione modo exemplorum quorundam uerum etiam ex eo apparet, quod non semel eorum mentionem fecit in praef. I (p. 1, 17): *ab auctoribus exemplorum quidquid insigne aliquo modo fuit traditum,* et mox (p. 2, 1): *hi qui notabilia excerpserunt, ipso uelut aceruo rerum confuderunt legentem,* et (p. 2, 18): *qui aliorum libros eadem promittentium legerint.*

Exemplum 3, 9, 3 Curtius Wachsmuth alienum putat, quod fusius, quam Frontinus soleat, narratum atque seruatis paene eisdem uerbis, nonnullis etiam male intellectis (*paucos centuriones ... immiscuerat, misit*) ex Sall. Iug. 93 sq. transcriptum sit. Idem exemplum 2, 5, 31, quod omnium uberrime relatum est, ob id ipsum censet alienum esse. Breuitatem quamquam auctor sectatus est, tamen praeter 3, 9, 3 et 2, 5, 31 alia quoque exempla exstant plerisque ampliora, uelut 2, 5, 30. 1, 1, 6. 1, 1, 9. 1, 1, 10. 2, 3, 16. 2, 3, 17, 2, 3, 22. 3, 16, 1. 3, 16, 3: quibus quia insignia quaedam strategemata continentur, auctor rem quamuis breuiter adstrictam solito latius explanauit. Eisdem uero uerbis, quae in fonte legebat, Frontinus saepissime utitur, ita ut argumentum inde contra exemplum 3, 9, 3 peti nequeat, praesertim cum in summo uerborum consensu inter Sallustium et Frontinum genus dicendi nullo modo ab huius consuetudine nec in § 3, 9, 3 nec in § 2, 5, 31 discrepet. Locum autem exempli 3, 9, 3, quem codices sic tradunt *paucos centuriones quibus perfectissimos cum uelocissimis militibus aeneatores inmiscuerat, misit capite*

pedibusque nudis ... quemque ita ex Sallustii uerbis male intellectis transcriptum esse Curtius Wachsmuth[1]) suspicatur, librariorum potius opera affectum ratus transpositis duobus uerbis sic sanandum esse duco: *paucos centuriones cum uelocissimis militibus, quibus perfectissimos aeneatores inmiscuerat, misit capite pedibusque nudis* .... Neque enim uerba, uti in codicibus collocata traduntur, correctorem olent neque ab eodem, qui totum exemplum haud incommode ex Sallustii narratione excudit, ita scripta esse possunt: transpositis uerbis structura exsistit concinna; sensus uero eorum, quae apud Frontinum leguntur, nihil a narratione Sallustiana mihi uidetur abhorrere. Atque milites, quamquam apud Sallustium Iug. 93, 8: *Itaque ex copia tubicinum et cornicinum numero quinque quam uelocissumos delegit et cum eis, praesidio qui forent, quattuor centuriones, omnisque Liguri parere iubet* in codicibus nunc quidem non commemorantur, interfuisse tamen expeditioni comparatis uerbis Iug. 94, 1 *Ceterum illi ... arma ornatumque mutauerant, ... super terga gladii et scuta, uerum ea Numidica ex coriis, ponderis gratia simul et obfensa quo leuius streperent* et Iug. 94, 2 *quibus adleuati milites facilius escenderent* luce clarius est. Significari eos l. l. 93, 8 uerbis *cum eis, praesidio qui forent* Henricus Jordan[2]) et Iohannes Wirz[3]) uolunt: sed tam obscure Sallustium dixisse uix credibile est et, quando quidem tubicines cornicinesque et centuriones disertis uerbis nominati sunt, militum nomen paene postulatur. Aliam ingressus uiam nouissimus editor[4]) pro uerbo *centuriones* scripsit *centurionatos:* quae mutatio ut uidetur simplex, ita non est conueniens; atque uox *centuriones* consensu omnium librorum et Sallustii et Frontini adeo confirmata est, ut omnino tuenda sit. Intercidisse uerba quaedam, quibus militum mentio fieret, acute perspexit Oudendorpius[5]): ei *militesque* post *quinque* supplenti Gustauus Linker[6]) accessit. Qui tamen cum uerbis *praesidio qui forent* (= welche das Commando führen sollten) ad *quattuor centuriones* relatis significationem uocis praesidii inauditam statuisset, Rudolfus Dietsch[7]) post uerba *praesidio qui forent* lacunam indicauit deperditaque ad uerba (uelut *paucos milites et*) illa rettulit. Sed propius ad ea, quae Sallustius scripsisse censendus est, nescio an accedere possis aduocato exemplo 3, 9, 3 Frontini. Is enim, quantum comparatis eis fontibus qui adhuc conseruati exstant iudicare licet, exempla ita excerpsit, ut

1) eandem suspicionem Oudendorpius (ed. Frontini alt. Lugd. Bat. 1779 p. 394 adn. 17) habuit.
2) ed. alt. Berolini 1876.
3) ed. septima 1881.
4) ed., quam curauit A. Eussner. Lipsiae 1887.
5) ed. Frontini alt. Lugd. Bat. 1779 p. 394 adn. 17.
6) Sitzungsber. der K. Akad. der Wissensch. (phil.-hist. Cl.) Wien 1854. XIII 279.
7) ed. min. quarta Lipsiae 1870. — in ed. mai. (Lipsiae 1859) I 27 lacunam uerbis *paucos milites et* suppleuerat.

uerba quidem scriptorum contraheret, uariaret, commutaret, rem ipsam summa cum fide referret ac nihil adderet, quod non in fonte inuenisset. Atque cum saepe eisdem uerbis, quae in fonte leguntur, utitur, tum hoc exemplum permultis retentis uocibus Sallustianis excerpsit: cf. Front. *castellum in monte saxeo situm, quod una et angusta semita adibatur, cetera parte uelut consulto praecipiti* = Sall. Iug. 92, 5 *erat inter ceteram planitiem mons saxeus, mediocri castello satis patens, in immensum editus, uno perangusto aditu relicto: nam omnis a natura uelut opere atque consulto praeceps* — Front. *per Ligurem quendam ex auxiliis gregalem militem* = Sall. 93, 2 *quidam Ligus, ex cohortibus auxiliariis miles gregarius* — Front. *qui forte aquatum progressus* = Sall. 93, 2 *castris aquatum egressus* — Front. *capite pedibusque nudis, ut prospectus nisusque per saxa facilior foret, scutis gladiisque tergo aptatis* = Sall. 94, 1 *capite atque pedibus nudis, uti prospectus nisusque per saxa facilius foret: super terga gladii et scuta* — Front. *hi Ligure ducente loris et clauis*[1]) *quibus in ascensu nitebantur adiuti* = Sall. 94, 2 *Igitur praegrediens Ligus saxa et si quae uetustae radices eminebant laqueis uinciebat, quibus adleuati milites facilius escenderent.* Iam cum Frontinus perfectissimos aeneatores et uelocissimos milites, qua re nihil est probabilius, cum Ligure missos dicat, etiam peridoneum illud *perfectissimos* eum non finxisse, sed in Sallustii libro tum integro legisse existimo. Quam ob rem uexatus ille locus Sallustii (Iug. 93, 8) sic fere emendandus uidetur:

> *Itaque ex copia tubicinum et cornicinum numero quinque ⟨quam perfectissumos, ex militibus numero * * * *⟩ quam uelocissumos delegit et cum eis, praesidio qui forent, quattuor centuriones* . . . . .

Archetypum igitur codicum Sallustianorum qui exarauit, a priore *quam* ad posterius oculis aberrans media uerba omisit. Ad *milites* autem ita memoratos uerba *cum eis, praesidio qui forent* referuntur (cf. Iug. 28, 1 *filium et cum eo duos familiaris . . . mittit;* Iug. 91, 4 *omnem equitatum et cum eis uelocissumos pedites cursu tendere ad Capsam . . . iubet*). Etiamsi omnes Liguri parere Marius iusserat (Iug. 93, 8), centurionum tamen erat curare, id ipsum ut fieret in ascensu et ad castellum, cum peruenissent, milites ex toto exercitu delecti ut certo imperio regerentur et pro re agerent. Numerus militum pariter atque aeneatorum et centurionum quin appellatus fuerit, non dubium est. Exiguum eum fuisse, suffecisse tamen et ad tutandos aeneatores et ad perterrendos castellanos per se patet: aequasse eum fere quattuor centurias ex numero quattuor centurionum uereor ne auda-

---

1) *Clauae* ab hoc nominantur, quae *uetustae radices* ab illo: pro *clauis* cur Gustauus Linker *laqueis* coniecerit, non assequor.

cius conicias. Certum igitur numerum militum unde restituamus quia non superest, uana coniectura supersedens lacunam indicaui.

4, 1, 14 *Pyrrhus . . . primus totum exercitum sub eodem uallo continere instituit. Romani deinde . . . castris eius potiti et ordinatione notata paulatim ad hanc usque metationem . . . peruenerunt* fabulas[1]) de metatione castrorum a Frontino, uiro rei militaris peritissimo (cf. praef. I: *Cum ad instruendam rei militaris scientiam unus ex numero studiosorum eius accesserim eique destinato, quantum cura nostra ualuit, satisfecisse uisus sim* . . .), proferri non potuisse nouumque ex eo repeti indicium alienae originis libri quarti recte monet Curtius Wachsmuth. Minus recte tamen etiam a Pseudofrontino hoc exemplum abiudicauit, quod in capite *de disciplina* eius locus esset nullus. Disciplinae enim exemplum nescio an id haberi possit eodem iure quo exempla 4, 1, 3. 4. 5. 7: atque ut exemplis 4, 1, 6. 7 de disciplina in itinere exercenda agitur, ita exemplis 4, 1, 11. 12. 14. 15 uidetur illustrari, quomodo disciplina regatur in castris. Neque hoc exemplum propterea in suspicionem cadit, quod auctor sibi ipse obloquitur, cum in exemplo 4, 1, 18 uallo castra Romana iam ante pugnam apud Maluentum commissam communita esse uerbis *omnibus extra uallum iussis tendere* aperte doceat. Nam in exemplo 4, 1, 14 eum non suum proferre iudicium, sed auctoris nescio cuius manifestum est coll. Liu. 35, 14: *quaerenti deinde* (i. e. Scipioni), *quem secundum poneret, Pyrrhum dixisse* (i. e. Hannibalem) *castra metari primum docuisse.* Non autem perpensa fontium auctoritate nec uarietate homo iste hebes cum narratiunculas undique congereret, in uno capite comprehensas rettulit res inter se diuersissimas.

Quoniam exposui, quae exempla aliena essent, nunc de adnotationibus quibusdam ad genuina exempla adiunctis agam. Atque 1, 2, 6 uerba *Est et aliud explorandi genus, quo ipsi duces nullo extrinsecus adiutorio per se prouident, sicut* transitionem esse ab aliquo in margine notatam, a librariis curiosis postea inter exempla receptam, neminem puto fore, quin concedat eamque cum Oudendorpio reiciat. — Ab eodem, fortasse ludi magistro, nugae intermixtae sunt 1, 11, 13: *Hoc genere strategematon non tantum ea parte utendum est, qua inperitos existimabimus esse, apud quos his utemur, sed multo magis ea, qua talia erunt, quae excogitabuntur, ut a diis monstrata credantur,* quibus iam Stewechius Frontinum purgauit. Nam non sermo solum uerbosus et inconditus longe distat ab illius breuitate ac subtilitate, sed ipsa res inepta et superuacanea est: idem enim breuius et elegantius Frontinus modo dixerat 1, 11, 13 uerbis *cum barbaro et rationis indocili milite uteretur.* Haec tamen homini loquaci tam-

---

1) cf. Plut. Pyrrh. 16: πυθόμενος δὲ τοὺς Ῥωμαίους ἐγγὺς εἶναι καὶ πέραν τοῦ Σίριος ποταμοῦ καταστρατοπεδεύειν προσίππευσε τῷ ποταμῷ θέας ἕνεκα· καὶ κατιδὼν τάξιν τε καὶ φυλακὰς καὶ . . . τὸ σχῆμα τῆς στρατοπεδείας ἐθαύμασε . . . τάξις μέν, εἶπεν, . . , αὕτη τῶν βαρβάρων οὐ βάρβαρος . . . — cf. Lipsius, de militia Rom. 5, 1.

quam ansam dedisse ad fundendas istas ineptias non iniuria conicere mihi uideor.

Item aliena, sed melioris notae et a lectore minus rudi, puto, adnotata uerba sunt 2, 3, 7: *ueterano et diu edocto usus exercitu: hoc enim genus ordinationis exsequi nisi peritus et ad omne momentum respondens miles uix potest.* Etenim quibus condicionibus (*ueterano et diu edocto usus exercitu*) nixa sint strategemata, initio statim exemplorum explanari solet, uelut 1, 11, 13: *Q. Sertorius, cum barbaro et rationis indocili milite uteretur* ... 2, 1, 9: *Philippus* .... *memor sibi esse militem longo usu duratum, Atheniensibus acrem quidem, sed inexercitatum et in impetu tantum uiolentum* ... 2, 3, 13: *Gastron*..., *cum* ... *sciret firmiorem esse Graecum militem magisque a Persis timeri* ... Accedit quod Liuius 22, 47, unde hoc exemplum fluxit, ne uerbo quidem uirtutes exercitus Punici tangit, Frontinus autem rem augere non solet (cf. supra p. 339). Grauissimum uero est, quod dispositio exempli 2, 3, 7 turbatur: nam unum quodque exemplum docet, in extrema semper narratione quid effectum sit strategemate a Frontino exponi, ut euentu ipso tamquam agmen claudatur. Commodior autem exitus quam ille *hostem* ... *ex utraque parte compressum cecidit* cum uix reperiatur, uerba quae subsequuntur eicienda sunt.

Similiter exitus exemplorum 2, 5, 31 et 2, 5, 34 alienis uerbis additis obscurari mihi uidentur. Illud enim aptissime sic concluditur: *ita praeter duplex damnum, eadem sollertia inlatum, spectatorem quoque eum cladis suorum continuit;* in hoc, etiamsi uerbis *subito acies Romana adaperta cum clamore procurrit* non ipsa caedes hostium narratur, uti in exemplis uel plurimis, tamen Frontinum non contra morem, quo modo conseruerint inter se manus, describere, de exitu pugnae tacere, exempla ostendunt uelut 2, 5, 38: *inordinatos est adortus* 2, 5, 25: *castra eius inuasit* 2, 5, 15: *Erythracos ... in insidias euocauit.* Immerito igitur Woelfflinus[1]) tuetur uerba, quae sinceram conclusionem sequuntur 2, 5, 31: *hoc primum proelium inter Sertorium et Pompeium fuit: X milia hominum de Pompei exercitu amissa et omnia inpedimenta Liuius auctor est* et 2, 5, 34: *XXXV milia armatorum eo proelio interfecta cum ipsis ducibus Liuius tradit, receptas quinque Romanas aquilas, signa sex et XX, multa spolia, inter quae quinque fasces cum securibus.*

Quibus in uerbis ipsa descriptio, quot milia hominum interfecta sint, quot receptae aquilae, signa, spolia, excitat suspicionem: neque enim haec auctor accurate enumerare solet, unum si exceperis exemplum 2, 3, 21: *XL milia utrimque fuisse constat: Pyrrhi dimidia pars exercitus amissa, apud Romanos V milia desiderata sunt.* Sed ibi quot milia utrimque fuerint, quot desiderata sint, cum exponatur, egregie illustratur, cuius partis ordinatio fuerit melior: et profecto truncares exemplum, si ista uerba abscideres. Maxime uero offen-

1) Hermes IX 87.

dit, quod utrubique Liuius laudatur. Hoc quidem parum constat, sintne ex libris Liuii an Sallustii ipsa exempla 2, 5, 31 et 2, 5, 34 excerpta.[1]) Sed praeter illum in tanto exemplorum numero nemo scriptorum nomine appellatur — aliter enim res se habet, quod Pyrrhus citatur 2, 6, 10 *Idem inter praecepta imperatoria memoriae tradidit* — neque is, quamuis multa auctor ei debuerit exempla, nisi his locis nominatur. Et recte quidem: Frontinus enim commentarios (cf praef. I p. 1, 10 sq.) in usum conscribebat ducum: eorum quid intererat nosse, quis res gestas tradidisset, cum solum consilii et prouidentiae exempla amplecti studerent? Scriptoris nomen appellari consentaneum est, ubi rem alius aliter tradat: sed Liuianae memoriae alia non opponitur; atque etiam 1, 5, 15: *Idem fecit sub Atilio Calatino consule is cuius uarie traditur nomen: alii Laberium, nonnulli Q. Caedicium, plurimi Calpurnium Flammam uocitatum scripserunt* nomina scriptorum Frontinus laudare supersedit.

Quae cum ita sint, non debet dubitari, quin ista uerba, quae in extremis exemplis 2, 5, 31 et 2, 5, 34 inueniuntur, adnotata sint a lectore, qui Liuii uolumina euoluerat, ut fusius ibi descriptas legeret memorabiles Sertorii et Crassi uictorias. Nam ex Liuianis libris tum integris sumpta ea esse non est cur neges, comparatis uerbis Front. 2, 5, 34 *XXXV milia armatorum eo proelio interfecta cum ipsis ducibus Liuius tradit, . . .* cum Liu. epit. 97: *M. Crassus praetor primum cum parte fugitiuorum, quae ex Gallis Germanisque constabat, feliciter pugnauit, caesis hostium triginta quinque milibus et duce eorum Gannico.*

Idem homo historiarum curiosus in exemplo 2, 9, 2 ad uocem *luctu* additis uerbis *nam frater occisus erat* auctoris narrationem perbreuem ac paene obscuram auxit atque explicauit. Parenthesis enim, quae ita efficitur, apud Frontinum nisi hoc loco non occurrit nec sermoni eius breui ac simplici conuenit. Quod docti librarii recentioris aetatis cum intellexissent, correxerunt *fratris occisi:* penitus rem Oudendorpius perspexit, cum parenthesin deleret.

In exemplo 4, 5, 14 uerba *hunc quidam non C. Caelium, sed Laelium fuisse et Laelios, non Caelios perisse credunt* eieci, quia Pseudofrontinus similiter ac Frontinus commodae exemplorum conclusioni studet in ipso euentu positae, quae quidem exstat his in uerbis: *nostro exercitu uincente ipse cum quattuordecim Aeliis ex eadem familia in proelio est occisus.* Ista tamen uerba lectorem potius olent, qui in uolumine auctoris nescio cuius legerat accidisse id L a e l i o (quod uidelicet corrigendum erat *L. Aelio*): unde perspicuo ille errore finxit *Laelios,* sicut ex nomine *C. Aeli* male scripto aut lecto excudit *Caelios.* Quis auctorum praenomen *L.* tradiderit, non liquet: praenomen omnino non agnoscunt Valerius Maximus 5, 6, 4 et Plinius nat. hist. 10, 18, 41; Varro autem de uita p. R. 3, 3 (ed. H. Kettner, p. 34

---

1) Hermes IX 83.

= Nonius 518, 30) exhibet *P. Aelius* (*Pelius* codd.). Fuisse tamen in antiquo exemplari alicuius auctoris etiam *L.* praenomen certissimum est. In eadem adnotatione praenomen *C.* (male *Claudium* codex *G* exhibet) utrum ab eodem lectore scriptum sit an librariorum cura ortum, dubitatio relinquitur.

Contra 2, 6, 10 extrema uerba *non usque ad perniciem fugientibus instaturos uictores* iniuria Oudendorpius suspecta habuit, tamquam lemma opinatus in margine ea adscripta, deinde in exemplum recepta esse: nam exigitur causa, qua cur postea quoque facilius ex acie hostis cessurus sit exponatur.

Uerba exempli 2, 3, 21 *secundum Homericum uersum, quo pessimi in medium recipiuntur* in suspicionem caue uoces, quamuis alia eiusdem generis apud Frontinum non inueniantur et longius uideantur ab eius siccitate distare: his enim cum uerbis ipsam uim exempli exstingueres. Atque uersus Homerici cum saepe (cf. Dionys. Hal. 20, 6 de eodem Pyrrho. — Aristoph. ran. 1034. Polyb. 15, 12, 9. 18, 29, 6. Aelian. tact. praef. 1 et I, 1—2. Polyaen. I prooem.) quasi testimonia de re militari afferuntur, tum uersus Il. 4, 299 sq.

Κακοὺϲ δ' ἐϲ μέϲϲον ἔλαϲϲεν,
ὄφρα καὶ οὐκ ἐθέλων τιϲ ἀναγκαίῃ πολεμίζοι

uidentur in prouerbium cessisse: quos ut Frontinus significat, ita Ammianus Marc. 24, 6, 9: *Hinc imperator cateruis peditum infirmis medium inter acies spatium secundum Homericam dispositionem praestituit, ne locati priores cedentesque deformiter cunctos auerterent secum aut postsignani pone omnes reiecti centurias, nullo retinente licentius uerterent terga.*

Itaque non solum noua strategemata adiecta sunt, sed genuina quoque exempla uario modo aucta. Neque id mirandum est, si quidem ad suggerendum, quod quis inuenerit, et indoles operis ac natura inducit et ipse auctor inuitauit (cf. supra p. 335). A quibus uero ea quando intermixta sint, parum constat: fuerunt certe iam in archetypo codicum, quippe quibus pariter omnia tradantur; postea tamen accesserunt quam quartus liber cum tribus libris Frontini coniunctus est, quia is eodem modo auctus est quo libri priores.

Caput IV.

De erroribus.

Nonnulla exempla ita narrari, ut, cum strategemata uniuersa cum memoria ceterorum scriptorum congruant, tamen uel singulae quaedam res gestae uel nomina eorum qui gesserint magis minusue discrepent, iam pridem uiri docti cognouerunt. Corrupta ea esse neglegentia, ignorantia, stultitia pessimorum librariorum superiores editores cum sibi persuasissent, plurima corrigere uariis artibus

studuerunt, pauca reliquerunt intacta, quae infuscata crederent indiligentia auctoris. At differentiae tam frequentes sunt tamque graues, ut eas omnes deberi errori auctoris aut librariorum a ueri specie prorsus abhorreat. Altera igitur uia non semel ineunda uidetur, ut ad ipsos fontes, ex quibus auctor hauserit, progressi inuestigemus, fueritne earum rerum memoria iam ante aetatem Frontini diuersa. Quae autem tribuenda sint librariis, quae auctori, quae fontibus, ut diiudicari possit, perpendendae condiciones sunt singulorum exemplorum et comparandae, quantum licet, res ab aliis scriptoribus relatae. Omnia tamen exempla, quae a ceterorum narratione dissentiant, enumerare et perscrutari cum longum sit, ea tantum eligam, quae maxime uidentur uexata: prius autem de eis agam, in quibus diuersitas rerum, deinde de eis, in quibus diuersitas nominum reprehenditur.

Atque exemplo 3, 17, 6 C. Caesar in Gallia metum simulasse militesque in castris tenuisse traditur, quo facilius Gallos ad contemptionem sui inlectos eruptione facta caederet. Cui consilio contrarium esse quod in codicibus legitur: *militesque in castris, quae ampliora solito industria fecerat, tenuit* cum res ipsa docet, tum uerbis confirmatur Caesaris b. G. 5, 49, 7 *castra communit atque haec, etsi erant exigua per se .... tamen angustiis uiarum, quam maxime potest, contrahit,* unde hoc exemplum depromptum est. Qui locus quin corruptus sit incuria librarii et emendatus felicissima Stewechii coniectura *artiora,* nulla est dubitatio.

In pugna apud Cannas commissa sescentos equites Numidas tamquam transfugas a Romanis receptos terga eorum cecidisse Frontinus 2, 5, 27 narrat, quingentos Liuius 22, 48, 2 atque Appianus Hann. 20. 22. 23, quadringentos Valerius Maximus 7, 4, ext. 2. Numerum autem sescentorum errore ortum esse Frontini, qui Numidas cum sescentis equitibus aduersus Iunium dictatorem missis (§ 2, 5, 25) commutauerit, coniectura est Woelfflini[1]) parum probabilis. Facilius diuersitatem solito mendo ortam accipies, ut in uerbis *DCEQUITES* maiuscula scriptura continua exaratis littera *C* geminatione insequentis litterae *E* nata sit. Profecto, cum ex Liuii loco laudato haud dubie hoc exemplum excerptum sit, apud utrumque ut idem legatur numerus, exspectatur: nisi forte sumis exemplar Liuii, quod Frontinus euoluisset, mendosum fuisse. — Similiter, sed ut non adderet, uerum omitteret numeri notam librarius, puto illud factum esse, quod Frontinus 2, 13, 9, quamuis cum ceteris scriptoribus consentiat, tamen minorem numerum nauium praebet: hic enim P. Claudium per hostium praesidia erupisse tradit cum XX nauibus, cum XXX uero nauibus Polybius 1, 51, 11, Eutropius 2, 26, Orosius 4, 10, 3. Longe aliter de ea clade Diodorus 24, 1 refert, quocum hic non facit.

---

1) Hermes IX 84.

In exemplo 4, 5, 7 *de cunctantibus XII omnino equitibus, L peditibus qui comitari sustinerent repertis, incolumes Canusium peruenerunt* numerus eorum, qui post cladem Cannensem ex minoribus castris Canusium perfugerunt, ualde differt ab eo, quem Liuius 22, 50, 11 tradit: *in maiora castra ad DC euaserunt, atque inde protinus alio magno agmine adiuncto Canusium incolumes perueniunt.* Unde Rubenius et Eussner numerum DC etiam apud Pseudofrontinum latere coniecerunt. Et dubitare potes, an ita scribendum sit, quia in priore parte exempli 4, 5, 7 non res tantum plane cum Liuii narratione congruit, sed etiam uerba quaedam concinunt: cf. Pseudofront. *stringerent gladios et per hostium praesidia erumperent secum, id sibi animi esse, etiamsi nemini ad erumpendum audacia fuisset, adfirmantes* cum Liu. 22, 50, 8 *per hos, qui inordinati atque incompositi obstrepunt portis, erumpamus. ferro atque audacia uia fit quamuis per confertos hostis; ... itaque ite mecum ... haec ubi dicta dedit, stringit gladium.* At pendere hunc ex illo quominus efficiamus uel id obstat, quod apud Liuium 22, 50, 6 *P. Sempronius Tuditanus tribunus militum,* apud hunc *Sempronius Tuditanus et Cn. Octauius tribuni militum* commilitones eduxisse feruntur neque suspicio est nomen Cn. Octaui ab hoc fictum esse. Etiam posterioris partis uerba *incolumes Canusium peruenerunt* miro modo concinunt cum Liu. 22, 50, 11 *Canusium incolumes perueniunt,* cum tamen nec numerus erumpentium par sit nec maiorum mentio fiat castrorum, uti apud Liuium 22, 50, 4. 11. De hoc strategemate Polybius (3, 117, 8—11) omnino tacet; Appianus (Hann. 26, coll. 24) uero, qui et ipse narrat P. Sempronium erumpentibus ducem fuisse, sed eorum tantum qui in maioribus castris fuissent, decem fere milia Canusium perfugisse dicit: quo numero fortasse eos simul comprehendit, quos numero quattuor milia ducentos postero die ex maioribus castris Canusium perfugisse Liuius 22, 52, 4 refert. Nec plus ex eo colligitur, quod Liuius 22, 52, 1—3 et Appianus l. l. de minoribus castris postero die captis narrant. Sed despero narrationem Pseudofrontini omnino corrigi posse, ut cum his testimoniis aliisue, si quae sint, aliquo modo consentiat. Immo diuersitas ita nata esse mihi uidetur, ut aliquis auctor numerum erumpentium ex minoribus castris confuderit cum eis, qui fugientem consulem C. Terentium Varronem secuti sunt. Cum eo Venusiam fugisse quinquaginta fere equites Liuius (22, 49, 14. 50, 3), septuaginta equites Polybius (3, 116, 13. 117, 2) tradit: neque nomina oppidorum neque genera militum eadem sunt, sed numerus suppar est. Idem Varronis comites intellegi uidentur apud Appianum Hann. 24 extr. ὀλίγοι δ' ἐς Κανύσιον διέδρασαν[1]), quoniam et eodem ordine quo apud Liuium 22, 49, 13—14 post eos, qui Cannas

1) cf. Polyb. 3, 116, 13 ὀλίγοι δέ τινες εἰς Οὐενουσίαν διέφυγον, ἐν οἷς ἦν καὶ Γάιος Τερέντιος ὁ τῶν Ῥωμαίων στρατηγός.

fugerant, hi enumerati sunt et Semproni comites infra (cap. 26) memorantur. Ibidem Canusium, non Venusia quod legatur nunc mitto. Id unum moneo, nomen huius oppidi, si Canusium non Sempronium modo uerum etiam Varronem consulem fugisse scriptores quidam tradiderint, ansam fortasse auctori uel ei, quem secutus est, dedisse ad confundendum numerum comitum.

Acies Punica et Romana quomodo ordinatae sint in pugna apud Zamam commissa, Frontinus 2, 3, 16 ita describit, ut hoc uno a Polybio (15, 9. 11) et Liuio (30, 33) dissentiat, quod Laelium dextro cornu Romanis equitibus, sinistro Numidis Masinissam praepositum a Scipione dicit, illi contra Laelium in sinistro, in dextro Masinissam fuisse ferunt. Atque cum Frontino Appianus (Pun. 41) ita consentit, ut dextrum cornu Laelio datum esse et ipse dicat. Sed is, cum ab altero cornu Octauium oppositum esse dicat (non Masinissam, ut cum Frontino consentientes Polybius, Liuius, Zonaras (9, 14) perhibent), et quomodo equites Numidae et Romani dispositi fuerint, longe aliter narret, casu uidetur in illa re cum Frontino conspirare. Hic autem cur in hac una re a Liuio dissentiat, tanto magis mirandum est, quanto maior consensus exstat in reliqua narratione, ut uel ex altera eius parte intellegitur

Front. 2, 3, 16: *Scipio aduersus hanc formam robur legionis triplici acie in fronte ordinatum per hastatos et principes et triarios opposuit: nec continuas construxit cohortes, sed manipulis inter se distantibus spatium dedit, per quod elephanti ab hostibus acti facile transmitti sine perturbatione ordinum possent. ea ipsa interualla expeditis uelitibus inpleuit, ne interluceret acies, dato his praecepto, ut ad impetum elephantorum uel retro uel in latera concederent. equitatum deinde in cornua diuisit et dextro Romanis equitibus Laelium, sinistro Numidis Masinissam praeposuit.*

Liuius 30, 32 extr.: *instruit* (i. e. Scipio) *deinde primos hastatos, post eos principes, triariis postremam aciem clausit. non confertas autem cohortes ante sua quamque signa instruebat, sed manipulos aliquantum inter se distantes, ut esset spatium qua elephanti hostium acti nihil ordines turbarent. Laelium ...... cum Italico equitatu ab sinistro cornu, Masinissam Numidasque ab dextro opposuit. uias patentes inter manipulos antesignanorum uelitibus ... compleuit, dato praecepto, ut ad impetum elephantorum aut post directos refugerent ordines, aut in dextram laeuamque discursu applicantes se antesignanis uiam, qua irruerent in ancipitia tela, beluis darent.*

Vides hanc exempli partem ex Liuio ita excerptam esse, ut etiam uerba haud semel eadem retinerentur. Quam ob causam non haesitabis, quin a Frontino commutata cornua esse concedas.

Exemplo 2, 7, 11 *Cn. Manlius aduersus Etruscos uulnerato collega M. Fabio, qui sinistrum cornu ducebat, ... cum turmis equitum occurrit, clamitans et collegam uiuere et se dextro cornu uicisse* strate-

gema a Cn. Manlio adhibitum esse Frontinus tradit, quod a M. Fabio Dionysius (9, 11) et Liuius (2, 46—47). Id cum petulantia librarii perturbatum esse Andreas Dederich sat infeliciter coniecisset, infelicius sanare temptauit sic: *M. Fabius aduersus Etruscos uulnerato collega Cn. Manlio, qui:* qua mutatione nihil est ineptius, quia ne sic quidem omnis diuersitas tollitur. Consideratius re iudicata Petrus Wesseling et Oudendorpius, cum ipsum auctorem errasse sibi persuasissent, nihil mutandum censuerunt. Quorum sententiae bene fauet, quod in nominibus errari facilius potuit propter duos Fabios eo proelio insignes. Nam Dionysius et Liuius haec fere narrant: M. Fabius consul, qui mediae aciei praeerat, in sinistrum cornu, quod Quintus Fabius frater (πρεςβευτὴς καὶ ἀντιςτράτηγος ὢν, ὁ δὶς ὑπατεύςας Dionysius l. l.) ducebat, transiluit, ut uulnerato Q. Fabio cedentem aciem restitueret; deinde cum uulnerato Manlio collega dextrum cornu item cedere audisset, ei quoque parti succurrit. — Cum his igitur paulo melius conueniret narratio Frontini, si Quintus Fabius significaretur uerbis *Fabio qui sinistrum cornu ducebat.* Sed ex uestigiis codicis Harleiani (*collegam fabio*) praenomen *M.* restituendum est atque M. Fabius manifeste appellatur collega et consul; nec simpliciter commutata nomina consulum sunt, sed partes omnino inuersae, quod facillime ex hoc indice cognoscetur:

I) Dionysius et Liuius: Cn. Manlius consul dextrum cornu ducit. — M. Fabius consul mediae aciei praeest, sed in sinistrum cornu, quod Q. Fabius ducit, ubi is uulneratus est, transiluit.
Frontinus: Cn. Manlius consul dextrum cornu ducit. — M. Fabius consul sinistrum cornu ducit.

II) Dionysius et Liuius: Cn. Manlius consul in dextro cornu uulneratur.
Frontinus: M. Fabius consul in sinistro cornu uulneratur.

III) Dionysius et Liuius: M. Fabius consul a sinistro cornu in dextrum uulnerato collegae succurrit.
Frontinus: Cn. Manlius consul a dextro cornu in sinistrum uulnerato collegae succurrit.

In eo quod primum apposui diuersitas fere nulla inest, quia M. Fabium consulem prius in media acie fuisse ac postea demum sinistrum cornu duxisse breuitati studens Frontinus fortasse memorare noluit. Reliquorum diuersitas non effecta uidetur nisi errore: quem a commutatis duobus Fabiis profectum esse admodum probabile est. Commiserit eum ipse Frontinus an is, cuius ille libros excerpsit, anceps haereo. Certe neque a Dionysio neque a Liuio hoc exemplum pendet: hic enim (2, 47, 1—3 *in cornu altero* . . .) parum distincte cornua significat, ille strategema ipsum (*clamitans et collegam uiuere et se dextro cornu uicisse*) praetermittit. Ad idem proelium eosdemque consules pertinent exempla 1, 11, 1 et 2, 6, 7:

quae, cum a Liuiana narratione nihil discrepent, ea ex Liuio sumpta esse, hoc (2, 7, 11) ex diuerso fonte fluxisse dicere potes; si uero mauis tria exempla ex uno opere excerpta esse, ipse Frontinus in exemplo 2, 7, 11 partes consulum commutasse arguitur.

Exemplo 3, 4, 1 Fabius Maximus strategemate ad famem redactis Campanis potitus esse traditur: contra Polybius (9, 3—7) et Liuius (26, 1—16) captam Capuam ferunt tribus annis post (211 a. Chr.) a prioris anni consulibus Fuluio Flacco et Appio Claudio. Ipsum strategema paulo aliter Liuius 23, 48, 1—2 narrat. Perturbationem a librariis factam Oudendorpius suspicatus uerba *et ad famem redactis potitus est* insequenti exemplo adiunxit, ut exemplum 3, 4, 2 legeretur sic: *Antigonus aduersus Athenienses idem fecit et ad famem redactis potitus est.* Ita quamquam narratio cum rebus ab Antigono gestis conuenit (cf. Polyaen. 4, 6, 20. Droysen, Gesch. des Hellenism. III[2] 1, 244 Anm. 3), tamen exemplum euadit a solita specie (cf. supra p. 331) prorsus abhorrens; exemplum uero 3, 4, 1 detractis istis uerbis percommoda caret conclusione, qua euentus proponi solet (cf. supra p. 342). Seruanda igitur huic exemplo clausula uidetur, non tamen afficta a Frontino (cf. p. 339), sed transcripta potius cum ipso exemplo ex uili corpore narratiuncularum.

In exemplo 2, 2, 7: *Idem apud Cannas, cum comperisset Volturnum amnem ultra reliquorum naturam fluminum ingentis auras mane proflare, quae arenarum et pulueris uertices agerent, sic direxit aciem* ... errorem latere iam pridem uiri docti animaduerterunt. Corrigere eum primus, ut uidetur, Paulus suscepit, cum Eutropi libris praeter alia[1]) hoc quoque exemplum inserens pro *Volturnum* scriberet *Aufidum.* Hoc tamen uel eo improbatur, quod nulla ratione assequeris, quo modo uox *Aufidum* ita corrumpi aut uox *Volturnum* pro illa substitui potuerit. Neque id coniectura commendatur Oudendorpiana *Volturn⟨o Aufid⟩um,* quae inepta per se est. Aliam ingressus uiam emendandi Cluuerius proposuit *Volturnum uentum ultra reliquorum naturam flaminum ingentis auras mane proflare:* quod quamuis ingeniose excogitatum nimis poetice dictum est; et ad naturam fluminum, non uentorum haec uerba spectant: cf. Liu. 21, 54, 8 *et quidquid aurae fluminis* (sc. Trebiae) *adpropinquabant, adflabat acrior frigoris uis.* Sed emendari exemplum non opus est, quia omnino non corruptum, sed ab auctore sic scriptum mihi uidetur, ut codicibus nunc traditur. Ventus igitur Volturnus, quem uehementer Romanis obfuisse Liuius (22, 43, 10 *Hannibal castra posuerat auersa a Volturno uento* sq.) aliique[2]) ferunt, cum flumine Volturno commutatus est ab eo, quem auctor secutus est. Hoc eo facilius accidere potuit, quod nomen Volturni uenti minus uidetur notum[3]) fuisse (Liu. 22, 46, 9 *uentus — Volturnum regionis*

1) cf. ed. Frontini (1888) praef. § 7.
2) cf. l. l. p. 147.
3) cf. Nissen, Ital. Landeskunde I 389—390.

incolae uocant — *aduersus Romanis*), cum nomen Volturni maximi fluminis Italiae inferioris satis inter omnes peruulgatum fuerit. Commissum a Frontino errorem esse nego, quia uentus et amnis eodem nomine appellati non simpliciter commutantur, sed uis uenti orta creditur natura fluminis: quam explicationem haud indoctam ille, nisi in fonte legisset, certo non adiecisset, cum ne in reliquis quidem exemplis narrationem fontis augere soleat (cf. supra p. 339). Ipse igitur quamquam haec non confudit, iure tamen, quia ea recepit, sicut inuenerat, si non inscitiae, certe credulitatis incuriaeque eum argues.

Exempli 3, 9, 2 summa haec est: Fabius apud Arpos obscura nocte sescentos milites misit, qui per oppidi partem minus frequentem scalis euecti in murum portas reuellerent: ipse dato signo ab alia parte adgressus cepit Arpos. Res igitur per se non incerta uidetur. Comparata tamen Liuiana narratione (24, 46 *eam portam scalis prius transgressos murum aperire ex interiore parte aut claustra refringere iubet ..... ac paulo ante lucem per effractam portam urbem ingreditur*) Oudendorpius offendit in uerbis *ab alia parte*, cum diceret 'cui ergo bono ab interiore parte portam illam, qua adscenderant, reuellere debuerunt?' Cum illis autem ut haec concinant, ne correctionibus quidem quas proposuit efficitur: nam *ea* pro *alia* si scripseris, uerba *ab ea parte* satis languida atque superuacanea sunt; et *auulsa porta ingressus*, quod idem proposuit, a traditis litteris nimis recedit neque propter uerba *dato signo* admitti potest. Conuenire uidetur, de quo ipse cogitaui: *ipse dato signo ab alia parte* ⟨*quam exspectabatur*⟩ *adgressus:* ita exemplum et congrueret cum Liuio nec consilio huius capitis non responderet (*de inruptione ex diuersa parte quam exspectabimur;* § 1: *Scipio .... qua non exspectabatur, inrupit;* cf. §§ 6. 8. 9). Sed quamuis in multis ita consentiant Liuius et Frontinus (Liuius: *contemplatus ex propinquo situm urbis moeniaque* — Frontinus: *considerato situ urbis;* Liuius: *infrequenti uia per desertam partem urbis* — Frontinus: *per munitam eoque minus frequentem oppidi partem*), ut hic ex illo pendere uideatur, tamen alia dubitationem adferunt. Huius enim uerba interpretari potes sic: portis refractis sescenti milites oppidanos a tergo perterruerunt, ab alia parte, a fronte scilicet, Fabius Arpos adgressus est: quale strategema est Marii exemplo insequenti (3, 9, 3) narratum. Quae interpretatio si uera est, in hoc exemplo memoria cernitur a Liuio paulum diuersa: longe autem aliter haec refert Appianus Hann. 31. Certe parum probabiliter Liuius tradit per cornicines in uia paribus interuallis dispositos consulem excitatum esse, ut signa efferri iuberet urbemque per effractam portam ingrederetur. Nonne cornicines ut consulem ita Arpinos exciuerunt, ut exiguo numero ingressorum, antequam consul cum copiis accedere posset, summum periculum conflarent?

Strategema 2, 4, 5 Frontinus a C. Sulpicio Petico consule,

Liuius (7, 14—15) ab eodem dictatore contra Gallos adhibitum refert. Atque dictator is fuit C. Fabio C. Plautio consulibus (cf. Liu. 7, 12, 6), anno igitur 358 a. Chr. Consul autem primum fuit anno 364 (cf. Liu. 7, 2), quo contra Gallos non pugnatum est; consul iterum anno 361 (cf. Liu. 7, 9), quo cum Gallis bellum gerebatur a Quinctio Penno dictatore: huic bello Sulpicius quoque consul interfuerit necne, Liuius non refert; sed facile fieri potuit, ut scriptorum alii hoc strategema priore bello Gallico gestum a Sulpicio consule (a. 361), alii tribus annis post (a. 358) contra eosdem Gallos ab eodem Sulpicio, tum dictatore, factum traderent: quorum hos Liuius, illos Frontinus secutus est. Et Frontinum iam Oudendorpius absoluit, cum hoc exemplum non ex Liuio desumptum esse moneret: namque non de magistratu solum Sulpici ambo inter sese dissentiunt sed in eo quoque, quod causam fugae Gallorum alius aliam adfert (Frontinus: *Galli existimantes aduentare auxilia Romanis;* Liuius 7, 15, 5: *ubi .... tendere* (i. e. muliones) *obliquo monte ad castra Gallorum uisi sunt, tum metu, ne excluderentur, omissa pugna est*) atque maiorem Gallis euentum hic tribuit (*cessere iam paene uictores*) quam ille (7, 15, 4: *ipse dictator, postquam labantem una parte uidit aciem, signa in laeuum cornu confert, quo turbam hostium congregari cernebat*).

In exemplo 4, 1, 44 (*Q. Fuluio Appio Claudio consulibus milites ex pugna Cannensi in Siciliam a senatu relegati postulauerunt a consule M. Marcello, ut in proelium ducerentur* ...) nemo editorum monuit, quod simul cum Q. Fuluio Appio Claudio consulibus etiam M. Marcellus appellatus sit consul. Postulauerunt enim id milites illis consulibus (212 a. Chr.), cum relegati essent post ipsam cladem Cannensem (216 a. Chr.: cf. Liu. 23, 25, 7; Plut. Marc. 13). Eo autem anno (212 a. Chr.) M. Marcellus fuit proconsul: atque ita legitur apud Liuium 25, 7 (coll. 26, 1), unde hoc exemplum excerptum est. Librariorum incuria crederes factum esse, ut *consul* nunc legeretur, nisi etiam 4, 1, 43 *consul* appellaretur Curio. Is autem consul fuit 76 a. Chr. bellumque Dardanicum annis insequentibus (75—73) pro consule[1]) gessit, ut testantur Liuius epit. 92: *ab Curione proconsule in Thracia res gestas aduersus Dardanos ... continet* et epit. 95: *C. Curio proconsul Dardanos in Thracia domuit;* Festus breu. 7, 5: *Dardanos et Moesiacos Curio proconsul subegit;* Eutropius 6, 2: *Missus ei successor C. Scribonius Curio post consulatum. is Dardanos uicit.* Qua de causa utroque loco auctorem, non librarios neglegentiae indulsisse tibi persuadebis: qui neglegens usus, quo consul idem ualeat atque proconsul, quamuis rarus apud alios quoque exstat: cf. Liu. 26, 33, 4. 7. 31, 49, 4. 38, 39, 1. Vell. 1, 9. Strab. 17, 3, 25; quibus locis a Theodoro Mommsen[2]) laudatis addi possunt hi: Flor. 2, 6, 43. 14, 5. Anon. de uir. ill. 63, 2. Miro autem casu idem

1) cf. Mommsen R. G. III^7 41.
2) Roem. Staatsrecht II^3 241 Anm. 5.

Marcellus et a Pseudofrontino 4, 1, 44 et ab Eutropio 3, 14, 3, ubi eodem anno (212 a. Chr.) res gestae perstringuntur, consul appellatur. — Aliter res se habet in exemplo 4, 5, 16: *P. Crassus, cum bellum aduersus Aristonicum in Asia gerens ... in hostium copias incidisset uiuosque abduceretur, exsecratus in consule Romano captiuitatem ..... transuerberatus dedecus seruitutis ... effugit.* Nam P. Licinius Crassus Mucianus consulatum gerebat 131 a. Chr., quo anno, consul et pontifex maximus, in Asia contra Aristonicum pugnauit. Captum ab hostibus occisumque eum esse post consulatum (130 a. Chr.)[1] tradunt Velleius (2, 4, 1 *cum initio belli Crassum Mucianum .... decedentem ex Asia proconsulem interemisset*) et Florus (2, 20, 4 *Crassi quoque praetoris cecidit exercitum ipsumque cepit*). Contra anno 131 a. Chr., consulatu igitur nondum exacto, interemptum eum testatur Iustinus (36, 4, 7—8 *Asia Licinio Crasso consuli decernitur, qui ...... cum extremo anni tempore inordinata acie proelium conseruisset, uictus poenas inconsultae auaritiae sanguine dedit*). Hanc igitur memoriam potius quam illam secutus esse Pseudofrontinus uidetur.

In exemplo 4, 1, 38 (*In legionem, quae Regium oppidum iniussu ducis dir⟨ip⟩uerat, animaduersum est*) illud *diripuerat* pro *diruerat,* quod in codicibus est, felicissima coniectura Casauboni emendatum esse omnium qui hanc rem tradunt auctorum consensu confirmatur (cf. Polyb. 1, 7, 6—13. Dionys. 20, 4—5. Liu. epit. 12. 15. Liu. 28, 28. Val. Max. 2, 7, 15. Oros. 4, 3, 3—5. Appian. Samn. 9). Sed quaeritur, utrum *iniussu* cum codicibus *GH* an *iussu* cum codice *P* legendum sit. Atque Decium Vibellium praefectum quia omnes referunt cum militibus conspirasse, *iussu ducis* ad rem unice uidetur conuenire. Praetuli tamen *iniussu* non ob maiorem modo codicum *GH* auctoritatem, sed ideo, quod, si *iussu* legas, mirum disciplinae consilium hoc exemplo comprobetur. Puniri milites solent, si imperio ducis non paruerunt; si quid iussu ducis iniuste fecerunt, poenas dare ducem, non milites aequum est. Accedit quod in exemplis quae sequuntur eadem disciplina militaris cernitur (4, 1, 39 *quod aduersum edictum eius quamuis prospere pugnauerat;* 4, 1, 40 *quod is contra edictum patris cum hoste pugnauerat*). Contra narrationem uero ceterorum auctorum uerba *iniussu ducis* non pugnant, si dux non Decius Vibellius praefectus, sed superior dux, cuius ille imperio in praesidium Reginorum missus erat, intellegitur.

In exemplo 4, 3, 6: *Epaminondas dux Thebanorum tantae abstinentiae fuit, ut in suppellectili eius praeter stoream et unicum ueru nihil inueniretur,* qua significatione *ueru* accipiendum sit, dubitatur: ueru, quo carnes assantur, si intellegitur, mira admodum est tanta laus continentiae; telum autem id interpretari ridiculum est, cum ne gladius quidem Epaminondae scilicet defuerit. Immo nummum signi-

1) cf. Mommsen R. G. II[7] 54.

ficari, a Graecis ὀβελίσκον appellatum, apertum est comparata narratione Plutarchi, ubi item nummum intellegi Xylander recte perspexit, Fab. 27: Ἐπαμεινώνδαν μὲν οὖν Θηβαῖοι δημοσίᾳ διὰ πενίαν ἣν ἀπέλιπεν ὁ ἀνὴρ ἔθαψαν· οὐδὲν γὰρ οἴκοι τελευτήσαντος εὑρεθῆναι πλὴν ὀβελίσκον σιδηροῦν λέγουσι· Φάβιον δὲ Ῥωμαῖοι δημοσίᾳ μὲν οὐκ ἐκήδευσαν, ἰδίᾳ δ' ἑκάστου τὸ σμικρότατον αὐτῷ τῶν νομισμάτων ἐπενεγκόντος οὐχ ὡς δι' ἔνδειαν προσαρκούντων, ἀλλ' ὡς πατέρα τοῦ δήμου θάπτοντος: unde simul sequitur eam Epaminondae inopiam post mortem conspectam esse, non per totum uitae cursum, ut ex Pseudofrontin. 4, 3, 6 concludere potes. Ferreus autem ὀβελίσκος fortasse appellatur, ut discernatur ab aeneo (cf. Plut. Lys. 17 ὀβελίσκοις χρωμένων σιδηροῖς, ἐνίων δὲ χαλκοῖς) uilitasque magis illustretur, quamquam ferreos nummos in usu fuisse apud Thebanos non accepimus. Fueritne item ferreum ueru apud Pseudofrontinum (*praeteritor eam* codd., *praeter stoream* Graeuius; an *praeter ferreum?*) scriptum, parum liquet. Id quidem satis constare uidetur, ab eo, qui primus hoc exemplum ex libro graeci scriptoris excerpserit, ὀβελίσκον nomen nummi latine per ueru redditum esse idque siue ab ipso siue ab aliis commisso errore in suppellectili putatum.

Iam uenio ad exempla, quibus nomina eorum qui res gesserint a memoria ceterorum scriptorum diuersa traduntur. Praetermittam autem ea, in quibus aperto solitoque mendo librariorum corrupta nomina sunt, uelut 2, 4, 2 et 4, 1, 39 *Rutilius* pro *Rullus;* 2, 7, 11 *Manilius* pro *Manlius;* 2, 6, 4 *Germani* pro *Romani* (ubi a priore exemplo 2, 6, 3 uidelicet nomen Germanorum in mente calamoque resederat). Etiam illa neglegam, quae utrum ab hoc an ab aliis recte tradantur, parum potest diiudicari: uelut legitur *Diodotus* Front. 3, 16, 5 *Diodorus* Liu. 44, 44; *Mandronem* Front. 3, 3, 7 Ἄνδρωνα[1]) Polyaen. 5, 19; *Pharnaceum* Front. 1, 1, 6 Χανναῖον Dion. 49, 19; *Adathas* Front. 2, 5, 30 Ὀλθακὸς Plut. Lucull. 16 Ὀλκάβας Appian. Mithr. 79. In quaestionem uero ea uocabo, in quibus diuersitas nominum exstat grauior atque altius repetenda.

Atque 1, 2, 7 nomen oppidi, apud quod Boii insidias Romanis collocauerant, mutilatum codices tradunt (*uel coloniam* H *coloniam* P). Gronouius coll. Polyb. 2, 27, 2 *Telamona* coniecit, proelium opinatus significari anno 225 a. Chr. contra Gallos Boiosque commissum: quem in errorem adductus uidetur pari consulum nomine, cum contra Boios pugnauerint L. Aemilius Papus consul (225 a. Chr.) bello Gallico uel Insubrico et Q. Aemilius Papus consul (282 a. Chr.) bello Etrusco. Ad hunc propter uerba *bello Etrusco* strategema spectare Cluuerius recte intellexit: minus recte *Cortonam* scribi iussit coll. Polyb. 2, 20, 2, quod hoc oppidum haud longe abesset a lacu Vadimonis, ubi anno 283 a. Chr. Tusci Boiique a Romanis superati essent. Propius ad litteras traditas accedens Oudendorpius *Populoniam* proposuit. Verum

1) cf. Melber, Jahrb. f. class. Phil. Suppl. Bd. XIV (1885) 647.

oppidi nomen in uestigiis latet optimi codicis Harleiani, nunc primum adhibiti. Apud Vetuloniam igitur commissum proelium puto bello Etrusco anno 282 a. Chr. gesto, quod Polybius 2, 20, 4—5 breuissime commemorat (παρετάξαντο πρὸς Ῥωμαίους· ἡττηθέντες δ' ὁλοσχερῶς τῇ μάχῃ). Aemilio consuli cognomen Paulo perperam dari iam Gronouius monuit: quod tamen cognomen peruulgatum pro cognomine Papi minus noto utrum librarius substituerit an Frontinus an auctor quem ille secutus sit, uix existimari potest. Perperam cognomen Pauli etiam L. Aemilio Papo (consuli 225 a. Chr.) inditur Plin. 3, 138: *L. Aemilio Paulo C. Atilio Regulo consulibus nuntiato Gallico tumultu* et Appian. Gall. 1, 2 ἔστησε δὲ κατὰ Κελτῶν καὶ Πάππος [παῦλος codex] Αἰμίλιος τρόπαια.

Eundem Q. Aemilium Papum consulem (282 a. Chr.) intellegendum esse in exemplo 1, 4, 1, ubi Aemilii Pauli consulis strategema contra Tarentinos adhibitum refertur, Pighius eumque secutus Tennulius existimarunt. Sed Orosius 4, 1, 4, Dionysius 19, 6, Zonaras 8, 2 bellum contra Tarentinos gestum tradunt a L. Aemilio Barbula consule (281 a. Chr.) eumque de Tarentinis triumphasse (280 a. Chr.): atque eidem hoc strategema Zonaras tribuit. Miram emendandi rationem Oudendorpius ingressus cognomen Pauli omnino eiecit, quod et Orosius et Zonaras cognomen consulis Aemilii omitterent. Sed neque intellegitur, cur librarii cognomen adiecisse putandi sint, nec Frontinus, ubi consulis uocem addit, solum nomen gentile sine praenomine aut cognomine ponere solet. Pauli igitur cognomen Aemilio 1, 4, 1 perperam inditur, quia nemo Aemilius Paulus fertur contra Tarentinos bellum gessisse. A quo cur commutata sint cognomina, etsi parum constat, hoc tamen effecerim, in exemplo Frontini 1, 4, 1 uestigium cerni memoriae diuersae, qua illud strategema contra Tarentinos non a L. Aemilio Barbula consule, sed a Q. Aemilio Papo consule gestum tradebatur. Nam cognomina Papi et Pauli facillime commutantur, Barbulae et Pauli non item. De primo consulatu Q. Aemilii Papi cum Pighio cogitare eo prohibemur, quod anno 282 a. Chr. bellum contra Tarentinos nondum indictum erat: sed Q. Aemilius Papus consul iterum fuit 278 a. Chr.: quo anno, cum bellum Tarentinum nondum patratum esset, hoc strategema a consule gestum esse facile fieri potuit ut quidam referrent.

Similis error latet in exemplo 1, 12, 3: *T. Sempronius Gracchus consul.* Sempronio enim consuli (268 a. Chr.), qui Picentes domuit, alii (cf. C. I. L. I p. 518) cognomen dant Sopho. Praenominis simul exstat uarietas, cum apud Eutropium 2, 16 et in Cassiodori epit. legatur *P.*, non *T.* Itaque Pighius *P. Sempronius Sophus* legere, Oudendorpius cognomen, quod a Floro (1, 19), Orosio (4, 4, 5—7), Eutropio (2, 16) omittitur, eicere maluit. Sed nec praenomen nec cognomen ego quidem mutare ausim, ueritus, ne auctorem potius uel fontem eius corrigam quam librarios. Nam undique collecta strategemata quoniam Frontinus congessit in usum ducum (cf. praef. I p. 1, 10 sq.), non histo-

ricorum, ne uilium quidem collectaneorum ope spreta, fieri non potest, quin ab eis testimoniis, quae quidem felici casu nobis conseruata sunt, aliquotiens discrepet. Qua ratione collecta sint strategemata si reputas, item non obscurum est, cur in quibusdam exemplis ipse sibi auctor obloquatur. Itaque cum 1, 1, 9 (*igitur inscium duplicatis adgressus copiis superauit*) Hasdrubalem a Claudio Nerone consule deceptum esse dicit, contra mox 1, 2, 9 (*Hasdrubal .... iunctum Liuii et Neronis exercitum .... intellexit*) negat, non memoriam insimulo nec fidem Frontini, sed hoc exemplum contendo ex Liuio (27, 47), illud ex alio fonte paulo diuerso excerptum et non spectata uarietate alterum ad alterum consilium illustrandum corpori insertum esse.

Pariter iudicandum uidetur de exemplo 3, 9, 4: *L. Cornelius Rufinus consul complura Sardiniae cepit oppida.* Intellegendus ibi uidetur consul anni 259 a. Chr. (cf. Polyb. 1, 24. Liu. epit. 17. Flor. 2, 2, 15—17. Eutr. 2, 20. Oros. 4, 7, 11. Zonar. 8, 11), qui in fastis et apud Florum Orosiumque uocatur L. Cornelius Scipio quemque ipse Frontinus 3, 10, 2 L. Scipionem nominat. Nam de P. Cornelio Rufino consule I (290 a. Chr.), consule II (277 a. Chr.; cf. Front. 3, 6, 4) cogitari non potest, quia is solum in Italia bellasse traditur. Nec tamen cognomen Rufini editores eicere debuerunt, cum parum probabile sit librarios hoc cognomen aut addidisse aut pro notissimo cognomine Scipionis substituisse.

1, 9, 1 Frontinus A. Manlio consuli strategema tribuit, quod C. Marcio Rutilo consuli Liuius 7, 38—39. De A. Manlio consule (I 244 a. Chr., II 241 a. Chr.) cogitare re ipsa uetamur. Sed C. Marcius Rutilus, quem consulem IIII (342 a. Chr.) hoc strategema perfecisse Liuius l. l. tradit, cum consul III (344 a. Chr.) esset, collegam habuit T. Manlium Torquatum: inde fieri potuit, ut in historiis scriptoris nescio cuius commutato tertio cum quarto consulatu Marcii, quod Marcius perfecerat, tribueretur Manlio collegae. Certe in Stewechii opinionem abire non possum, ut librariorum culpa credam A. Manlii nomen ex nomine Cn. Marcii corruptum esse.

In exemplo 4, 5, 1 (*Seruilio et Glaucia cohortantibus*) more haud solito alterum appellari solo nomine gentili, alterum solo cognomine in eadem gente usitato iam Oudendorpius monuit. Accedit quod unius Seruilii mentio fit apud Plutarchum Pomp. 14. apophth. Pomp. 6 et Zonaram 10, 2 eandem rem narrantes: unde Woelfflinus[1]) suspicatus est Pseudofrontinum male intellecto fonte duos uiros, Seruilium et Glauciam, finxisse ex uno Seruilio Glaucia. Talis quidem erroris non desunt exempla, sicuti apud Valerium Maximum 9, 1, 8 *Metello et Scipioni cons.* legitur pro uno Metello Scipione consule. Hanc tamen sententiam probare eo prohibeor, quod Seruilius a Plutarcho apophth. Pomp. 6 ἀνὴρ ἀριστοκρατικός et Pomp. 14 (Zonar. 10, 2) ἀνὴρ ἐπιφανής appellatur: quibus ex uerbis colligo Seruilium Vatiam Isau-

1) Hermes IX 84.

ricum significari, quem a parte optimatium stetisse acceperimus uirumque ex gente Seruilia unicum eis quidem temporibus fuisse, qui appellari posset ἀνὴρ ἐπιφανής: nam de alio Seruilio, uiro tum insigni rebusque publicis studente, apud scriptores nihil legimus. Quo id anno acciderit, ex exemplo ipso non discimus; sed ex uerbis Plutarchi et Zonarae apparet triumphum intellegi, quem Pompeius de Africa egit *adhuc eques Romanus, quod nulli contigerat* (cf. Liu. epit. 89). Triumphauit autem Pompeius, ut docuit Theodorus Mommsen[1]), 79 a. Chr., quo anno consules fuerunt P. Seruilius Vatia et Appius Claudius Pulcher. Atque a consulibus Pompeium conicio monitum esse, ut diuideret pecuniam, ne seditio fieret, et pro *Glaucia* scriptum fuisse *Claudio.*

Exempla 3, 10, 3 *Hannibal, cum obsideret ciuitatem Himeram*... et 3, 10, 4 *Idem ut Saguntinos eliceret*... contra fidem historiae ad eundem Hannibalem referri manifestum est. Rubenius difficultatem ratus culpa indocti librarii natam ut tolleret, pro *Saguntinos* legi iussit *Segestanos:* sed Segestanos ab Hannibale obsessos esse nemo scriptorum tradit, immo Hamilcar praeerat obsidioni (cf. Polyb. 1, 24. Zonar. 8, 11 in.). Nec Rubenii sententiam Oudendorpius corroborauit, cum Liuium, qui accuratissime obsidionem Saguntinorum descripsisset, eius strategematis nullam mentionem fecisse moneret: potes enim ad hoc consilium uerba illius 21, 7, 8 *ad erumpendum etiam in stationes operaque hostium animus erat* referre. Errore igitur eundem Hannibalem significari illum, qui secundo bello Punico Saguntum obsedit, et eum, qui primo bello Punico Himeram cepit, apertum atque euidens est: quem errorem ipsi auctori cum Perizonio tribuere nemo dubitabit, commissum quidem ab eo non ignorantia, ut crediderim, sed nimia festinatione, cum strategemata alia ex aliis libris in chartas uariis temporibus transcripta ad certa consilia componeret, contextus rerum aut temporum unius cuiusque exempli non iam memor.

Recte auctor non confusis duobus uiris eiusdem nominis, sed diuersae aetatis post 2, 5, 8 (*Fuluius imperator Cimbrico bello*) in exemplo 2, 5, 9 (*Cn. Fuluius, cum* .... *exercitus Faliscorum*) nomen repetiuit. Contra praeter consuetudinem nomen repetitur 2, 8, 6 *M. Furius.* Nam in altero exemplo eiusdem ducis adiecto uel omisso nomine *Idem* praeponi solet, ut 1, 5, 20 *Spartacus* 1, 5, 21 *Idem* 1, 5, 22 *Idem;* 2, 5, 21 *Hannibal* 2, 5, 22 *Idem Hannibal* 2, 5, 23 *Idem Hannibal* 2, 5, 24 *Idem* 2, 5, 25 *Idem Hannibal.* Qua de causa Oudendorpius etiam 2, 8, 6 loco praenominis *M.* substituere *Idem* malebat. Profecto id exspectatur, cum *M. Furius* 2, 8, 6 (coll. Liu. 6, 24) idem sit qui *M. Furius Camillus* 2, 8, 4 (coll. Liu. 6, 6—8) interiectumque exemplum 2, 8, 5 alienum sit (cf. supra p. 333). Considerata tamen ratione, qua strategemata composita sint, hoc facile ita explicabis,

1) R. G. II⁷ 333.

ut auctor duo consilia 2, 8, 4 et 2, 8, 6, cum huic capiti insereret, ab eodem Furio adhibita oblitus esse putetur, neque uero id ex ipsis exemplis potuisse recognoscere, cum condicio exempli 2, 8, 6 parum definite adumbrata esset.

2, 4, 12 Croesus aduersus hostes idem strategema, quod Cyrus contra Croesum adhibuisse apud Herodotum (1, 80) et Polyaenum (7, 6, 6) fertur. Frontinum purgans Gronouius proposuit, ut *Cyrus aduersus Croesum* uel simpliciter *Cyrus* pro *Croesus* legeretur. Ipsum exemplum suspicionem non excitat: neque enim ordinem exemplorum turbat externorum (§ 10 Iugurtha, § 11 Myronides, § 12 Croesus, § 13 Pyrrhus) nec genere dicendi offendit: *hostes* nullo addito nomine saepissime appellantur, uelut 2, 4, 8. 2, 5, 6. 2, 3, 19. Itaque exemplum sine dubio Frontini putandum est ac ne mutilatum quidem aut corruptum. Nam etiam Darei notissimum strategema in Babylonios opera Zopyri perfectum (cf. Herodot. 3, 153 sq. Plut. apophth. Darei 4. Polyaen. 7, 13. Iustin. 1, 10, 15) idem tradit 3, 3, 4 a Cyro adhibitum et mox 3, 7, 4 ab Alexandro Euphrate flumine auerso Babylona captam esse, quod factum reliqui (cf. Herodot. 1, 191. Xenoph. inst. Cyri 7, 5. Polyaen. 7, 6, 5) tribuunt Cyro (cf. etiam 3, 7, 5 et supra p. 334). Haec omnia ipsum auctorem mutasse et corrupisse a ueri specie prorsus abhorret: immo exempla ea iam uariata et in uilibus dictorum et factorum corporibus circumlata ille non repudiauit, non tam fidei historiae studens quam ut experimentis probata consilia essent.

Eodem modo etiam alii errores nominum explicantur. Atque Hermocrates strategema 2, 9, 6 aduersus Carthaginienses superatos adhibuisse traditur. Eum autem quamquam contra Carthaginienses pugnasse Diodorus 13, 63 extr. testis est, tamen non aduersus hos, sed contra Athenienses (413 a. Chr.) hoc consilio usum esse ex uerbis *ueritus, ne captiui, quorum ingentem manum in potestatem redegerat* manifesto apparet.[1]) Eandem ob causam nomen *Catiniensibus* a Tennulio excogitatum pro *Carthaginiensibus* admitti non posse per se patet (cf. Front. 3, 6, 6). Contra Catinienses intellegendi sunt 3, 2, 6, ubi perperam Agrigentini dolo Alcibiadis decepti feruntur.[2]) Sed haec apud Frontinum non magis corrigenda sunt quam in exemplo 3, 6, 7 (*Cleonymus Atheniensis*) illud *Atheniensis,* etiamsi satis constat Cleonymum regem fuisse Lacedaemoniorum[3]); in exemplo 1, 4, 9[a] nomen Indi fluminis, cum intellegendus sit Hydaspes priore exemplo 1, 4, 9 memoratus (cf. supra p. 330); in exemplo 3, 9, 6 nomen oppidi, quod Cyzicus errore uocatur pro Byzantio (cf. Front. 3, 11, 3): nam Cyzicus neque ab Alcibiade umquam oppugnata est neque muris munita erat (Thucyd. 8, 107 ἀφικόμενοι δὲ καὶ ἐπὶ τὴν Κύζικον ἀτείχιστον οὖσαν: cf. Diodor. 13, 40, 6).

---

1) cf. Holm, Gesch. Siciliens II (1874) 62 sq. 414.
2) cf. Holm l. l. 22. 409.
3) cf. Polyaen. 2, 29, 1. Droysen, Gesch. d. Hellenism. III 1², 200. 201.

In exemplo 2, 5, 7 (*Viriathus ex latrone dux Celtiberorum*) pro nomine *Celtiberorum*, in quo Tennulius primus offendit, Dederichius *Lusitanorum* praepropere correxit. Lusitanus quamquam Viriathus et erat et a scriptoribus ipsoque Frontino (2, 13, 4 *Viriathus dux Lusitanorum*) appellatur, tamen dux etiam Celtiberorum, celeberrimae ac ualidissimae gentis Hispaniarum (cf. Flor. 2, 17, 9 *Celtiberos, id est robur Hispaniae*), quasi omnium dux Hispanorum uocari potuit, eodem saltem iure quo magna eius in omni Hispania auctoritas laudatur a Floro 2, 17, 15 *si fortuna cessisset, Hispaniae Romulus*, Eutropio 4, 16 *ut adsertor contra Romanos Hispaniae putaretur*, Iustino 44, 2, 7 *nullus illis* (sc. Hispanis) *dux magnus praeter Viriathum fuit*. Oudendorpius uocem *Celtiberorum* in margine adscriptam receptamque in exemplum esse postea argutius coniecit quam rectius: *dux* enim nullo nomine gentis addito tolerari non potest. In margine autem scriptam fuisse illam uocem opinatus est a librario, qui animaduertisset in exemplo subsequente (2, 5, 8 *Fuluius imperator Cimbrico bello*) bellum Celtibericum, non Cimbricum intellegendum esse. Errorem qui latet planissime is detexit: nam Fuluium imperatorem contra Cimbros pugnasse nemo scriptorum tradit, sed idem fere strategema a Q. Fuluio Flacco praetore contra Celtiberos adhibitum Liuius (40, 30—32) narrat, ita tamen uariatum, ut ex eo Frontinum sua non excerpsisse apertum sit. Bello igitur Celtiberico, non Cimbrico Fuluium id perfecisse certum uidetur: sed Frontini uerba ipsius uereor ne corrigas, si nomina uelis mutare.

Strategema 1, 5, 6 (*C. Duellius consul in portu Syracusano, quem temere intrauerat, obiecta ad ingressum catena clausus*) in portu Syracusano factum esse reliquorum scriptorum testimonia uix probant, ut rectissime Oudendorpius cognouit. Nam, cum rex Hiero amicitiam anno 263 a. Chr. cum Romanis pactam, quamdiu uixit, seruaret[1]), Syracusani 260 a. Chr., quo anno Duellius consul fuit, a parte stabant Romanorum neque consulem ut hostem claudebant. Attulit Oudendorpius locos Ciceronis Verr. 5, 37, 97—98. 52, 138, quibus probaret nullum hostem Syracusanorum portum intrasse. Itaque coll. Polyb. 1, 24, 2 τότε μὲν οὖν προσσχόντες (sc. Romani) τῇ Σικελίᾳ τήν τε Ἐγεσταίων ἔλυσαν πολιορκίαν, ἐσχάτως αὐτῶν ἤδη διακειμένων et Zonar. 8, 11 Δουίλιος δὲ τὸ πεζὸν προσλαβὼν τούς τε Ἐγεσταίους ἐρρύσατο pro *Syracusano* proposuit *Segestano*. Quod quamquam ad rem ab illis Frontinoque traditam satis bene uidetur quadrare, tamen non recipiendum est, quia a Frontino aliquot nomina a reliqua memoria longe diuersa tradi constat (cf. supra p. 335). Ac nescio an ex uerbis Zonarae l. l. καὶ (sc. Δουίλιος) τὰ φίλια τὰ ἄλλα ἐβεβαιώσατο coniectare liceat, etiam Syracusas Duellium nauigasse, ut oppidanorum fidem confirmaret, eorumque in portu a Carthaginiensibus exitum custodientibus obiecta catena clausum

1) cf. Mommsen R. G. I^7 513 sq.

esse: cui interpretandi uiae ne Ciceronis quidem loci supra laudati obstant. Certe summa opus est cautione, ne testimonia Frontini quae de quibusdam rebus unica nobis relicta supersint in suspicionem iniuria uocentur: nam ut aliunde notum non est consilium 3, 2, 2 ad expugnandam urbem maritimam institutum ab eodem Duellio consule, quae quidem urbs fortasse Macella fuit coll. Polyb. 1, 24, 2 Μάκελλαν πόλιν κατὰ κράτος εἷλον, ita etiam exemplum 1, 5, 6 nullo infuscatum errore et uberioris memoriae quasi uestigium ad nos peruenisse potest. Neque ex eo quidquam effecerim contra ueritatem huius exempli, quod idem strategema a Romanis in portu Hipponis 251 a. Chr. factum esse Zonaras 8, 16 refert.

In exemplo 2, 8, 2: *Furius Agrippa consul cedente cornu signum militare ereptum signifero in hostes Hernicos et Aequos misit* Dederichius, cum coll. Liu. 3, 70, 2—11 praepropere *Volscos* pro *Hernicos* corrigeret, contra ipsam narrationem Liuianam id pugnare non intellexit: Furius enim consul sinistrum cornu tenebat contra Aequos pugnans, sed contra Volscos dextrum cornu duxit Quinctius collega. Exemplum ex uberiore fonte fluxit, quo Hernici et Aequi eodem cornu dextro, sinistro Volsci collocati tradebantur.

Item fonti a Liuio diuerso debetur exemplum 2, 8, 3: *T. Quintius Capitolinus consul signum in hostes Faliscos eiecit milites que id repetere iussit.* A T. Quintio Capitolino consule contra Faliscos bellum gestum esse cum nemo scriptorum tradat, Oudendorpius T. Quintium Cincinnatum, quem idem strategema contra Volscos adhibuisse Liuius 4, 26. 29 testis est, significari coniecit. Eodem tendit Perizonius, cum cognomen Capitolini deleret. Nullo autem iure Dederichius *Volscos* pro *Faliscos* posuit, quod T. Quintius Capitolinus consul II contra Volscos bellum gesserit (cf. Dionys. 9, 57—59. Liu. 2, 64—65. Front. 2, 7, 10. 2, 12, 1. 3, 1, 1).

In exemplo 3, 2, 11: *Timarchus Aetolus, occiso Charmade Ptolomaei regis praefecto, clamide interempti et galeari ad Macedonicum ornatus est habitum: per hunc errorem pro Charmade in Saniorum portum receptus occupauit* optimi codices praebent *samniorum:* quod, nisi librarii de Samnio uel Samnitibus inepte cogitauerunt, duplicem lectionem *Saniorum* et *Samiorum* complectitur. Atque *Saniorum* exhibuit editio Parisina (a. 1532) probaueruntque Keuchenius et Tennulius; lectionem autem *Samiorum* codicibus quibusdam recentioribus traditam Oudendorpius recepit coll. Polyaen. 5, 25: Τίμαρχος Αἰτωλὸς ἀποβὰς τῆς Ἀσίας ἐς χωρίον πολυάνθρωπον. His tamen uerbis Samum significari non certum est: si uero Samus intellegitur, strategema Frontini ut acciderit eodem loco quo Polyaeni, etiamsi idem Timarchus auctor utriusque fuit, nullo modo sequitur. Sed difficultas etiam grauior exsistet, ubi diligentius uerba exempli 3, 2, 11 examinaueris. Nam cum Charmades praefectus appelletur Ptolomaei regis, eundem esse coniceres qui Χρεμωνίδης Πτολεμαίου ναύαρχος a Polyaeno 5, 18 uocatur. Et cogitauit quidem de eo

Droysen.[1]) Chremonides autem (246—239 a. Chr.) praefectus fuit Ptolomaei Euergetae, regis Aegyptiorum. Quod si idem esset cum Charmade, non intellegeres, cur Frontinus dixisset clamide et galeari Aegyptium praefectum ornatum fuisse ad Macedonicum habitum, cum contra ipsos Macedones eo tempore (246—239 a. Chr.) Aegyptii bellum gererent. Immo quia Macedonico ornatu instructus Timarchus per errorem ut Charmades in portum receptus est, oppidanos a parte Macedonum stetisse aut Macedones fuisse et Charmadem Macedonicum fuisse praefectum patet: ergo non Ptolomaeus Euergetes rex Aegypti, sed Ptolomaeus Ceraunus rex Thraciae intellegitur atque strategema Timarchi perfectum est anno 280 a. Chr., cum Ptolomaeus Ceraunus interfecto Seleuco regnum usurpasset defenderetque contra Antigonum, qui cum Aetolis quos in auxilio habebat in Macedoniam inruebat.[2]) Ita omnia plana sunt neque ulla dubitatio est, quin Sanen, oppidum Macedonicum, ut Ptolomaeo ereptum traderet Antigono, Timarchus Aetolus occupauerit et rectissime editor ille Parisinus, Budaeus puto, *Saniorum* correxerit. Errauit igitur Droysen[3]), cum hoc strategema inter annos 246 et 239 a. Chr. contra Samios adhibitum esse opinaretur. Idem[4]) num recte iudicauerit Timarchum Aetolum apud Frontinum 3, 2, 11 et Polyaenum 5, 25 eundem esse, difficile est dictu, quia Polyaenus parum accurate definitam rem narrat: nihil quidem obstat, quominus eundem et in Macedonia et in Asia contra Ptolomaeum Ceraunum eodem anno 280 a. Chr. pugnasse credamus.

His igitur quae disserui satis demonstrasse mihi uideor, eorum quae aliter apud Frontinum atque apud ceteros scriptores leguntur partem admodum exiguam a librariis commutatam et corruptam esse; numerum uix maiorem indiligentiae deberi atque errori auctoris; partem longe maximam a fontibus originem ducere diuersis neque iam exstantibus. Exempla autem haud pauca cum Frontinus ex uilibus corporibus dictorum et factorum colligeret, fieri non potuit, quin id genus strategematon cum fide historiae saepius dissentiret erroribusque uariis abundaret.

---

1) Gesch. d. Hellenism. III 1², 407 Anm. 1-2.
2) cf. Droysen, Gesch. d. Hellenism. II 2², 330. 332. III 1², 186.
3) l. l. III 1², 399 Anm. 1. 404 Anm. 3.
4) l. l. 399 Anm. 1. 404 Anm. 3.

Caput V.

Qua ratione fontibus usus sit Frontinus.

Strategemata Frontinus, perpauca si exceperis quae aut ipse suis oculis uiderat accidere aut acceperat communicata ab aequalibus, cum omnia fere ex superiorum scriptorum operibus excerpsisset, factum est, ut totus ex illorum fide penderet. Quos in primis auctores adsciuisset, ipse non tradidit (cf. p. 342 sq.); fuisse tamen permultos ab eo libros peruestigatos manifestum est ex uerbis praefationis his (p. 2, 13 ed.): *Huic labori non iniuste ueniam paciscar, ne me pro incurioso reprehendat, qui praeteritum aliquod a nobis repperit exemplum: quis enim ad percensenda omnia monumenta, quae utraque lingua tradita sunt, sufficiat? at multa et transire mihi ipse permisi: quod me non sine causa fecisse scient, qui aliorum libros eadem promittentium legerint:* cui quidem testimonio non est cur diffidas. Neque consilium huius operis aut dispositio artis finibus certarum quarundam historiarum inclusum erat; sed sollertia ducum facta ex cuiuslibet scriptoris uoluminibus collecta cum destinato satisfacerent, annales exquisiti uilesque atque de eisdem rebus inter se consentientes aut diuersissimi adhiberi potuerunt. Quod cum ita sit, perquam difficile est singula exempla ad id opus e quo sumpta sint reuocare et auctoritatem fidemque perpendere rerum relatarum. Aliquot tamen exempla quoniam fluxisse constat ex eis Sallusti, Caesaris, Liui libris qui integri ad nos peruenerunt, perstrictis his collatisque cum illis quam Frontinus in excerpendis monumentis secutus sit rationem paucis exponam.

Identidem iam commemoratum est summa diligentia ac fide Frontinum ex narratione fontium exempla excudisse. Eorum autem duo sunt genera: unum accuratius fusiusque enarratum, retentis etiam uerbis fontium permultis; alterum breuius contractum et mutatis uariatisque scriptorum uerbis conscriptum. Atque prioris quidem generis luculentum specimen est exemplum 1, 5, 16 ex Liu. 35, 11 haustum, e quo instituta comparatione appareat sollicitudo Frontini conseruando probata superiorum scriptorum colore:

Front. 1, 5, 16.	Liu. 35, 11, 2—13.
Q. Minucius consul in Liguria, demisso in angustias exercitu, cum iam omnibus obuersaretur Caudinae cladis exemplum, Numidas auxiliares, tam propter ipsorum quam propter equorum deformitatem despiciendos,	*. . . . per saltum angustum cum duceretur agmen Romanum, ipsas fauces exercitus Ligurum insedit. qua cum exitus non pateret, conuerso agmine redire instituit consul. et ab tergo fauces saltus occupatae a parte hostium erant, Caudinaeque cladis memoria non animis modo, sed prope oculis obuersabatur. Numidas octingentos ferme equites inter auxilia habebat. eorum*

iussit adequitare faucibus quae tenebantur. ***primo intenti*** *hostes, ne* ***lacesserentur,*** *stationem obiecerunt.* ***de industria*** *Numidae ad* ***augendum sui contemptum labi equis et per ludibrium spectaculo esse*** *adfectauerunt. ad nouitatem rei laxatis ordinibus barbari in spectaculum usque resoluti sunt. quod ubi animaduerterunt Numidae, paulatim succedentes* ***additis calcaribus per intermissas*** *hostium* ***stationes eruperunt:*** *quorum deinde cum proximos incenderent agros, necesse Liguribus fuit auocari ad defendenda sua inclusosque Romanos emittere.*

praefectus consuli pollicetur se parte utra uellet cum suis erupturum, tantum uti diceret, utra pars frequentior uicis esset; in eos se impetum facturum et nihil prius quam flammam tectis iniecturum ut is pauor cogeret Ligures excedere saltu, quem obsiderent, et discurrere ad opem ferendam suis. collaudatum eum consul spe praemiorum onerat. Numidae equos conscendunt et obequitare stationibus hostium, neminem lacessentes, coeperunt. nihil primo adspectu contemptius: equi hominesque paululi et graciles, discinctus et inermis eques, praeterquam quod iacula secum portat, equi sine frenis, deformis ipse cursus rigida ceruice et extento capite currentium. hunc ***contemptum de industria augentes labi ex equis et per ludibrium spectaculo esse.*** *itaque qui* ***primo intenti*** *paratique, si* ***lacesserentur,*** *in stationibus fuerant, iam inermes sedentesque pars maxima spectabant. Numidae adequitare, dein refugere, sed propius saltum paulatim euehi, uelut quos impotentis regendi equi inuitos efferrent. postremo* ***subditis calcaribus per*** [*inter* codd.] ***medias stationes hostium erupere*** *et in agrum latiorem euecti omnia propinqua uiae tecta incendunt; proximo deinde uico inferunt ignem; ferro flammaque omnia peruastant. fumus primo conspectus, deinde clamor trepidantium in uicis auditus, postremo seniores puerique refugientes tumultum in castris fecerunt. itaque sine consilio, sine imperio pro se quisque currere ad sua tutanda; momentoque temporis castra relicta erant, et obsidione liberatus consul, quo intenderat, peruenit.*

Similiter certis quibusdam uerbis fontium conseruatis Frontinus strategemata expressit haec: 1, 2, 9.[1]) 1, 5, 5. 9. 28. 1, 6, 4. 1, 8, 3. 1, 11, 1. 2, 1, 7. 8. 2, 3, 4. 16. 2, 4, 1. 8. 2, 5, 22. 23. 27. 29. 2, 6, 7. 2, 7, 7. 2, 8, 4. 6. 2, 8, 11. 2, 11, 5. 2, 12, 1. 3, 16, 5. 3, 17, 6. 7.

Quod cum ita sit, quia non sententia modo fontis sincera remanet

---

1) in indice editioni strategematon (p. 144—157) adiecto per errorem *ad § 1, 2, 9 cf. Liu. 27, 47* pro *ex Liu. 27, 47,* contra ad §§ 1, 7, 2. *1, 8, 1. 1, 8, 2.* 2, 4, 4. 2, 5, 2. 24. 3, 16, 1. *ex* pro *cf.* notatum est.

uerum multa etiam uerba intacta aut leuiter mutata redduntur, peropportuna data est facultas emendandi alterum per alterum; uelut in exemplo Frontini, quod modo adscripsi, uerba *Caudinae* [*Claudianae* codd.] et *incenderent* [*indeṝt* H *inierunt* P *inruerent* d] correxerunt aduocato Liuio; contra ex integro loco Frontini pro uexata lectione Liuiana 35, 11, 10 *inter medias stationes* restituendum est *per intermissas stationes:* quam emendationem Oudendorpii immerito editores nondum receperunt. Eadem ratione etiam plura exempla Frontini corrupta sanauerunt ad purum fontem regressi. Atque exemplum 3, 17, 6 ex Caes. b. G. 5, 49, 7 a Stewechio feliciter emendatum esse supra (p. 345) iam commemoraui. Deinde coll. Caes. b. c. 1, 41, 5 *prima et secunda acies in armis, ut ab initio constituta erat, permanebat; post hos opus in occulto a tertia acie fiebat* percommode Guilelmus Hartel[1]) cum Schelio et Oudendorpio exemplum 1, 5, 9 mutilum suppleuerunt ita: *sicut constiterat, prima et secunda acie* ⟨*in armis permanente, tertia autem acie*⟩ *furtim a tergo ad opus adplicata.* Ex eiusdem Caesaris b. c. 1, 28, 3 *notisque itineribus ad naues decurrunt* apud Frontinum 1, 5, 5 *per itinera nota degressi* [*digressi* codd.] corrigendum censui; ibidem *alias intercidit fossis easque sudibus erectis praeacutis* [*praeclusas* codd.] *operuit cratibus, humo adgesta* Frontinum reliquisse facile persuadebis tibi uerba comparanti Caes. b. c. 1, 27, 3: *fossas transuersas uiis praeducit atque ibi sudes stipitesque praeacutos defigit. haec leuibus cratibus terraque inaequat.* Liuii autem uerba 26, 50, 1: *Captiua deinde a militibus adducitur ad eum adulta uirgo adeo eximia forma, ut ... conuerteret omnium oculos* planissime emendationem confirmant Oudendorpianam, qua seduli nota librarii purgatur exemplum Frontini 2, 11, 5: *cum inter captiuas eximiae formae uirgo* ⟨*nubilis*⟩ [*alias et nobilis*] *ad eum perducta esset omniumque oculos in se conuerteret.* Ex Liu. 29, 24, 2 uocabulum *propere* cum Frontinus 2, 7, 4 [*prore* codd.] mutuatus sit, hoc quidem nunc mutilatum facillime illinc restitui potest. Denique coll. Liu. 2, 64, 9 *ad castra oppugnanda ueniunt* bellissime superiores editores Frontini correxerunt 2, 12, 1 sic: *cum Volsci castra eius adgress⟨ur⟩i forent.*

Contra Frontini strategemata ad restituendos fontium locos illustrandosque aliquotiens desideratissimum afferre auxilium ex uno apparet exemplo 3, 9, 3, quo detrimentum allatum loco Sallustii Iug. 93, 8 paene resarciri posse supra demonstraui (p. 340). Maiorem inde fructum percipiunt libri Liuiani, qui praeter eos locos, quos Ulricum Koehler[2]) iam adnotasse uideo (Liu. 35, 11, 10 coll. Front. 1, 5, 16 (cf. supra); Liu. 3, 70, 10 *arrepta* [*accepta* codd.] *signa a signiferis* Dukerus correxit coll. Front. 2, 8, 2; Liu. 23, 19, 14

1) Wiener Studien VI (1884) 102.
2) Qua ratione T. Liuii annalibus usi sint historici latini atque graeci. Gottingae 1860 p. 7.

in secunda acie conlocatis = Liu. 30, 33, 5 *in secunda acie Carthaginiensis Afrosque et Macedonum legionem* et 35, 9 *tum, ubi omnis spes esset, milites Carthaginienses Afrosque, ut omnibus rebus aliis pares, eo quod integri cum fessis ac sauciis pugnarent, superiores essent;* Front. *nouissimos Italicos constituit, quorum et timebat fidem et segnitiam uerebatur, quoniam plerosque eorum ab Italia inuitos extraxerat* = Liu. 30, 33, 6 *modico deinde interuallo relicto subsidiariam aciem Italicorum militum — Bruttii plerique erant, ui ac necessitate plures quam sua uoluntate decedentem ex Italia secuti — instruxit* et 35, 9 *Italicos, interuallo quoque diremtos, incertos, socii an hostes essent, in postremam aciem summotos.* In tanto igitur excerptorum consensu cum fonte maxime mirandum est, quod Liuius ne tangit quidem illud *segnitiam uerebatur.* Id suo arbitrio Liuianae narrationi Frontinum addidisse cum neque ueri simile sit ob morem eius ac consuetudinem (cf. p. 368) neque perspicua causa cur id fecerit reperiatur, suspicio recidit in fontem. Ac quod Liu. 30, 35, 9 iterum id monetur, quod antea 30, 33, 6 iam expositum erat, Italicos interuallo diremtos fuisse a secunda acie, eo notabilius est, quia in reliquis huius descriptionis partibus uix quidquam legitur repetitum. Offendes etiam in eo quod 30, 35, 9 uerba *interuallo quoque diremtos* non suo posita loco uidentur: nam collocata ut sint post uerba *in postremam aciem summotos* et concinnitate sententiarum et uocabulo *quoque* exigitur. Accedit quod ea uerba in codicibus Bambergensi et Colbertino desunt, ut dubitatio exsistat an lacuna uerborum in archetypo relicta inter nomina *Italicos* et *incertos* altero codicum genere neglecta, altero suppleta sit uerbis *interuallo quoque diremtos* ex superiore loco 30, 33, 6 repetitis. Quodcum archetypum omnium librorum, quibus tertia decas Liuii nobis traditur, nonnullis locis constet uerborum lacunis deformatum fuisse, damnum etiam huic loco allatum esse tibi persuadebis eo facilius, quod suspiciones quae ex ipsius scriptoris uerbis oriuntur graues testimonio confirmantur pristinae integritatis apud Frontinum conseruato. Reiciendum igitur est apud Liuium 30, 35, 9 illud *interuallo quoque diremtos* a librario in lacuna substitutum pro deperditis uerbis: quae collatis excerptis Frontini si non ipsa reficies, tamen integram eorum sententiam reddes ita scribens: *Italicos, ⟨segnes et⟩ incertos, socii an hostes essent, in postremam aciem summotos.*

Apud Liuium 10, 36, 7 quae leguntur *ut, quicumque ad uallum tenderet, ... pro hoste haberent; haec ipse minitans obstitit effuse tendentibus suis in castra* correcta sunt a Weissenbornio, cum codices tradant *profuse tendentibus.* Quae lectio etsi facile oriri potuit propter antecedentem uocem *pro hoste,* tamen alia emendandi uia commendatur collatis exemplis Frontini 2, 8, 11 et Pseudofrontini 4, 1, 29, qui quamuis uterque uario modo constantiae exemplum M. Atili consulis ex hoc Liuii loco excerpserint in eo tamen consentiunt, ut *fugiendi,* non *tendendi* uerbum adhibeant, cum legas 2, 8, 11

haec: *ex acie refugientibus in castra militibus aciem suorum opposuit* et 4, 1, 29 haec: *opposita cohorte iussit fugientes pro desertoribus caedi.* Quod cum ita sit et quia fontis uerba Frontinus saepissime mutuatur, uerbum *refugientibus* pro uerbis *profuse tendentibus* etiam apud Liuium quondam fuisse puto, sed correctorum cura locum perpaucis uersibus superiorem *quicumque ad uallum tenderet* respicientium postea deformatum esse.

In pugna apud Sentinum commissa Romanis oppositam fuisse solam aciem Gallorum et Samnitium ex uerbis patet Liuii 10, 27, 10 *dextro cornu Galli, sinistro Samnites constiterunt. aduersus Samnites Q. Fabius ...., aduersus Gallos ... Decius ... instruxit* (cf. Polyb. 2, 19, 5. 6); atque exercitus Etruscorum et Umbrorum, qui cum illis aduersus Romanos coissent (Liu. 10, 27, 3 *Samnitibus Galli, Etruscis Umbri adiecti* sq.), non adfuisse diserte declaratur l. l. 10, 27, 11 uerbis *ut, si adfuissent Etrusci et Umbri, aut in acie aut in castris, ... accipienda clades fuerit.* Sed idem Liuius 10, 27, 6 uerbis *huius populationis fama Etruscos ex agro Sentinate ad suos fines tuendos mouit* solos Etruscos abiisse memorat, ubinam fuerint Umbri uidetur omittere. At Frontinus, qui exemplum 1, 8, 3 Liuio debet, locum modo allatum reddidit his uerbis: *ad sua defendenda Etrusci Umbrique deuerterunt.* Quorum si examinaueris condicionem, nulla relinquetur dubitatio, quin Frontinus in suo exemplari Liuii locum 10, 27, 6 sic legerit scriptum: *huius populationis fama Etruscos ⟨et Umbros⟩ ex agro Sentinate ad suos fines tuendos mouit.*

Alterius exemplorum generis, quod uerbis scriptorum fere nullis conseruatis excerptum breuiusque contractum est, specimen sit exemplum 2, 5, 1 cum Liu. 1, 14, 6—11 comparatum:

Front. 2, 5, 1	Liu. 1, 14, 6—11
Romulus, per latebras copiarum parte disposita, cum ad Fidenas accessisset, simulata fuga temere hostes insecutos eo perduxit, ubi occultos milites habebat, qui undique adorti effusos et incautos ceciderunt.	*excitus Romulus ... exercitum educit, castra a Fidenis mille passuum locat. ibi modico praesidio relicto egressus omnibus copiis partem militum locis circa densa uirgulta obscuris subsidere in insidiis iussit; cum parte maiore atque omni equitatu profectus, id quod quaerebat, tumultuoso et minaci genere pugnae, adequitando ipsis prope portis hostem exciuit. fugae quoque, quae simulanda erat, eadem equestris pugna causam minus mirabilem dedit. et cum uelut inter pugnae fugaeque consilium trepidante equitatu pedes quoque referret gradum, plenis repente portis effusi hostes inpulsa Romana acie studio instandi sequendique trahuntur ad locum insidiarum. inde subito exorti Romani transuersam inuadunt hostium aciem; addunt pauorem mota e castris signa eorum, qui in praesidio relicti fuerant: ita multiplici terrore perculsi Fidenates ..... terga uertunt.*

Eiusdem generis exempla sunt haec: 1, 5, 14. 19. 1, 11, 3. 2, 1, 11. 16. 2, 3, 7. 2, 4, 2. 2, 4, 10. 2, 5, 3. 2, 5, 20. 2, 5, 40. 2, 7, 1. 2, 7, 4. 3, 7, 2. 3, 9, 1. 3, 10, 1. 3, 15, 3. 3, 16, 5. 3, 17, 2. 4.

Contraxit igitur Frontinus narrationem fontis ita, ut ipsum strategema exhiberet relictis eis rebus, quae neque ad parandum neque ad perficiendum consilium multum ualebant. Itaque in exemplo 2, 5, 1, quod modo adscripsi, eorum mentionem non fecit, quos Liuius 1, 14, 9 in praesidio castrorum a Romulo relictos fuisse aciemque hostium et ipsos inuasisse narrat. Neque 2, 7, 7 memorat, cur Hannibalem Carpetani reliquerint (Front. *Hannibalem uenientem in Italiam tria milia Carpetanorum reliquerunt* = Liu. 21, 23, 4 *postquam per Pyrenaeum saltum traduci exercitus est coeptus rumorque per barbaros manauit certior de bello Romano, tria milia Carpetanorum peditum iter auerterunt. constabat non tam bello motos quam longinquitate uiae inexsuperabilique Alpium transitu*). In exemplo 2, 4, 1 quamquam uerbis *Papirius* ... *consul* ... *proclamauit uictorem adesse collegam* alterum consulem in propinquo fuisse comperimus, tamen qui ante hoc proelium apud utrumque consulem (Liu. 10, 39) fuerit status rerum non exponitur.

Eodem ductus studio breuitatis Frontinus pro accuratis certisque numeris qui in annalibus traduntur, nominibus uti solet incertis uagisque: cf. Front. 2, 5, 22 *partem peditum* = Liu. 22, 28, 7 *quinque milia conduntur peditum equitumque;* Front. 2, 11, 5 *uniuersa gens* = Liu. 26, 50, 14 *cum delectis mille et quadringentis equitibus;* Front. 1, 6, 4 *magnam manum* = Liu. 23, 24, 8 *uiginti quinque milia armatorum;* Front. 3, 9, 3 *paucos centuriones* = Sall. Iug. 93, 6 *quattuor centuriones;* Front. 2, 4, 1 *pauci alares* = Liu. 10, 40, 8 *cum* ⟨*III*⟩ *cohortibus alariis;* Front. 2, 7, 7 *paucos* = Liu. 21, 23, 5 *supra septem milia hominum;* Front. 2, 5, 23 *Magonem et electos* = Liu. 21, 54, 4 *Mago cum mille equitibus, mille peditibus.* Haud raro autem numerum notare omnino mittit, ut 1, 5, 16 *Numidas auxiliares* = Liu. 35, 11, 4 *Numidas octingentos ferme equites inter auxilia habebat;* Front. 1, 5, 28 *boues* = Liu. 22, 16, 8 *ad duo milia ferme boum effecta.*

Sermonem scriptorum uerbosum breui ac simplici oratione complectitur, uelut dixit 2, 1, 7 *anhelantes* pro Liu. 2, 30, 13 *cursu et clamore fessi;* 2, 4, 8 *omnis generis sequellas* pro Liu. 23, 16, 14 *alia turba custodiae inpedimentorum adposita;* 2, 12, 1 *aeneatoribus* pro Liu. 2, 64, 10 *cornicines tubicinesque;* 3, 9, 3 *aeneatores* pro Sall. Iug. 93, 8 *tubicinum et cornicinum;* 1, 5, 5 *uias* ... *alias* ... *alias* pro Caes. b. c. 1, 27, 3 *portas* ... *uicos plateasque* ... *uiis.* Atque etiam castrensis consuetudinis uerba substituit, uelut 2, 3, 4 *lunata acie* pro Liu. 28, 14, 18 *sinus in medio erat;* 2, 3, 16 *interualla* pro Liu. 30, 33, 3 *uias patentis;* 2, 3, 16 *in prima fronte* pro Liu. 30, 33, 4 *primos;* 2, 4, 10 *in primam aciem* pro Sall. Iug. 101, 6 *apud primos.*

Nomina retineri solent et eorum qui parauerunt strategemata

et eorum qui decepti sunt: reliqua tamen saepe mittuntur, ut 2, 12, 1 *cohortem tantummodo in statione detinuit* = Liu. 2, 65, 10 ***Hernicorum*** *cohortem in stationem educit;* 3, 16, 5 *paucas* ***hostium*** *naues* ***proximo litori*** *adplicuisse* = Liu. 44, 44, 5 *ad* ***Emathiam*** *classem* ***Romanam*** *adpulsam esse;* 2, 4, 10 *cum Latinae quoque linguae usum ei conuersatio pristina castrorum dedisset* = Sall. Iug. 101, 6 *Latine, nam apud Numantiam loqui didicerat, exclamat;* 3, 7, 2 *Cadurcorum ciuitatem* = Hirt. b. G. 8, 40, 2 *Uxellodunum.* Omisit igitur Frontinus ea nomina, quae ad illustrandas strategematon condiciones minus ualebant; contra, ne nimia obscuritate consilia oblitterarentur aut contemnerentur, exemplis nonnullis adiecit nomina siue ex contextu fontium collecta (cf. 2, 4, 10 *in Numidia* et 2, 11, 5 *in Hispania*) siue sua historiarum memoria deprompta (cf. 2, 4, 2 *Rullus;* 2, 5, 29 et 2, 11, 5 *Africanus;* 2, 3, 4 *cui postea Africano cognomen fuit;* 2, 4, 1 *Cursor filius;* 1, 8, 3 et 2, 1, 8 *Maximus*). Eis igitur nominibus additis ubi strategemata uel quibus a ducibus perpetrata essent indicauit.

Consilia ipsa ut magis patefierent persuaderentque ducibus facilius, paucis exemplis admiscuit quasi argumenta, uelut 1, 5, 5 *transferre bellum;* 3, 17, 6 *proelio non aptatos;* 2, 3, 16 *quae tam prudens ordinatio non dubie causa uictoriae fuit:* quae quamuis in fonte non expressa sint uerbis tamen subiecta leguntur sententiis neque narrationem scriptorum commutant aut obscurant.

Ex his igitur quae attuli satis mihi uidetur apparere, quaecumque Frontinus uariauerit mutauerit, reliquerit adiecerit, leuia esse neque alio scripta consilio nisi ut sollertia ducum facta ex historicorum monumentis excerpta in aptam formam exemplorum redigerentur. Ipsam enim descriptionem rerum gestarum, qualem scriptores tradiderunt, neque auxit neque mutauit in eis quidem exemplis, de quibus instituta cum fontibus comparatione certum iudicium ferre licet. Nam exemplum 2, 4, 4, quamuis bene cum narratione Liuii 36, 15—19 uideatur conspirare (cf. Front. *non* ***inritus*** *tantum, sed cum iactura quoque repulsus esset* = Liu. 36, 18, 8 *aut incepto* ***irrito*** *recessissent aut plures cecidissent;* Front. ***deiectis iugis Callidromi*** *montis* ***Aetolis*** = Liu. l. l. ***ab iugo Callidromi deiectis*** *inde* ***Aetolis;*** Front. ***super imminentem castris*** *regiis* ***collem*** *a tergo subitus* ***apparuisset*** = Liu. l. l. ***super imminentem castris collem apparuisset***), tamen Liuio non debetur, quia a Frontino Cato *iam consularis* ***tribunus*** *militum* ***a populo factus*** appellatur, sed a Liuio 36, 17, 1 *consularis* ***legatus.*** In hoc igitur Frontinus cum reliquis potius scriptoribus (Appian. Syr. 17. Auct. de uir. ill. 47, 3. Cic. Cat. 10, 32) item tribunum Catonem fuisse tradentibus consentit; neque intellegitur, qua motus ratione illud *a populo factus* addidisset, nisi in fonte legisset. Ex duobus uero fontibus hoc exemplum ita fluxisse, ut illa ex Liuii libris, haec ex alius cuiusdam scriptoris libris hausta quasi in unum alueum

confunderentur[1]), id parum credibile per se uidetur atque eo improbatur, quod Frontinus hoc negotium suscepit non eo consilio quo rerum gestarum scriptores, sed ut opportuna sollertiae exempla expeditis amplecteretur commentariis. Neque magis exempla 1, 7, 2. 1, 8, 1. 2, 5, 2. 2, 5, 24. 3, 16, 1, quae quamuis cum narratione Liuiana plurimis congruant, aliqua tamen re mutata uel adiecta ab ea dissentiunt, ab ipso Liuio pendent, sed ex communi uel simili fonte fluxerunt, quaedam alia etiam ex corporibus dictorum et factorum memorabilium non iam exstantibus hausta uidentur, uelut 1, 8, 2 coll. Val. Max. 7, 3, ext. 8 (cf. p. 337) et 1, 7, 2, ubi contra morem Frontini praetermissum est nomen fluminis (*in praealti fluminis transitum*).

Ex eis igitur monumentis quae ad nos peruenerunt Frontinus exempla ita excerpsit, ut descriptionem rerum neque augeret neque commutaret, sed maxima cum fide ac diligentia rem sollertia notabilem referret uerba quoque auctorum saepe mutuatus, relictis tamen eis quae ad illustranda consilia parum ualebant. Eandem eum secutum esse rationem etiam in eis exemplis quorum origo incerta uel obscura est, cum maxime probabile est per se tum ex eo efficitur, quod is ne errores quidem manifestos, quibus exempla quaedam (cf. p. 357) inquinata erant quique collatis aliorum libris facile corrigi potuerunt, ex narratione fontium expulit, quippe qui non historicorum nec rhetorum studia in animo habuerit subleuare, sed probata ducibus experimenta suggerere studuerit.

---

[1]) Protulit eam sententiam Aloisius Bludau in dissertatione de fontibus Frontini conscripta (1883) p. 7 et 25, sed infelicissime defendit exemplis allatis 2, 5, 31. 34 et 1, 8, 7, cum in illis nomen Liuii non ab ipso Frontino sit adscriptum, hoc autem ad unum Trogum reuocari possit.

Tabula capitum.

Index locorum.

ULIXES COMICUS.

SCRIPSIT

IOANNES OSWALDUS SCHMIDT.

Iure suo Diogenes, Cynicus ille philosophus, mirabatur, quod quaererent grammatici Ulixis errores, suas res et officia neglegerent.[1]) Neque tamen nos omittamus Laertiadae, praesertim Posthomerici fatis ac figurae quicunque operam impendit, facere eum non posse, quin diligenter perlustret litteras Graecas, unde per se tanquam manare lucrum et fructum quendam percipi quis est, qui infitietur? Itaque ad virum satis mihi cognitum[2]) denuo animum reversurus iam quales eius in comoedia Graeca partes ac persona sint, paulo accuratius explorabo. Nam pergere in grata re incepta nonnunquam opinor plus iuvat quam nova moliri et vela dare in regiones ignotas.

Prae ceteris nos prisci illi excipiunt comoediae inventores Siculi, Phormis, Dinolochus, Epicharmus, quorum nullus in pangendis fabulis uberrimo mythi Troici thensauro abstinuit. Atque Phormis quidem — hanc nominis formam Aristoteles auctor gravissimus spondet[3]) — teste Suida inter septem dramata edidit tria, quae ad Ulixem spectare videantur, Alcinoum, Ilii Excidium, Equom: hunc enim Welckerus probabiliter Troianum equom interpretatus est.[4]) Et quadrat me iudice in comoediam sic inscriptam praeter cetera argumenta illud Helenae in heroas equo durateo inclusos ludibrium[5]); quod quo pacto comicos auctores, ut movendo risui maxime idoneum, neglexisse censemus? Ubi Laertiades etiamsi nihil faceti dicit, immo vel silentio et ipse excellit et ut alii viri taceant, prudenter efficit, denique machina fatali abditus ne oculis quidem conspicuos est, cum hac tamen lepida fabella tam arte ille quasi cohaeret[6]),

---

1) cf. Mullach. fr. philos. Gr. II p. 307: Τοὺς γραμματικοὺς ἐθαύμαζε τὰ μὲν Ὀδυσσέως ἀναζητοῦντας, τὰ δὲ ἴδια ἀγνοοῦντας. — Similia invenies apud Bionem Cyrenaicum (Mullach. II p. 423): — ἔλεγε τοὺς γραμματικοὺς ζητοῦντας περὶ τῆς Ὀδυσσέως πλάνης μὴ ἐξετάζειν τὴν ἰδίαν μηδὲ καθορᾶν, ὅτι καὶ ἐν αὐτῷ τούτῳ πλανῶνται, πονοῦντες περὶ τὰ μηδὲν χρήσιμα, — et apud Senecam (Epist. 88): 'quaeris, Ulixes ubi erraverit, potius quam efficias, ne nos semper erremus.'

2) cf. Ulix. Posth. Part. I. diss. inaug. Lips. 1885; Part. II. in Comment. Ribbeckian. 1888. p. 101 sqq.

3) Poet. c. 5.

4) opusc. I p. 309; Trag. Gr. II p. 526. Num Livius Andronicus in Equo scribenda Phormidis legerit vestigia, cum ipso Welckero (opusc. I p. 309. not. 10) in suspenso relinquamus.

5) Od. δ 271 sqq.

6) cf. Ulix. Posth. I p. 16 sq. c. not. 2; p. 20 c. not. 3.

ut aliquo modo deinceps eius mentio certe facta videatur. Nam siquidem recte Welckerus altero titulo, qui Ἰλίου πόρθησις legitur, huc vocato captam urbem in eadem fabula esse descriptam statuit, Ulixes nimirum ianua, cuius tanquam custos hic illic dicitur, reclusa cum ceteris viris ex lignei monstri alvo processit. Sane vero num eadem hic facinora urbis exstinctor atque apud Arctinum, Leschen tragicosve poetas perpetraverit, enucleari non potest; quamquam si quis crudeliora illa quam ad comoediam aptiora censeat, vereor, ne falsus sit, postquam Panofka horribilem Priami interfectionem antiqua vasculi imagine ilocalariter depictam huic dramati magna cum probabilitate restituit.[1]) At ceteris spissa caligine velatis breviter mentes vertamus ad Alcinoum, cuius fabulae quamvis res singulae lateant, haec tota nimirum Odysseae narratio magis illa ad comicam poesin quadrat, sive Laertiadae cum Nausicaa concursum, quem postea Philyllius et Eubulus, poetae Attici, tractavere[2]), sive Phaeacum cenas et Ulixis apud regem hospitium auctor Siculus proposuit.

Densiore etiam obscuritate fabulae cinguntur Dinolochi, cuius tamen in Telepho utique eandem fere Ulixes partem tenuit, quam postea huic tres tragoediae principes attribuerunt. Qui cum in Cypriorum narratione prudentia, industria, eloquentia eximium se praestet[3]), his virtutibus fortasse in versutiam, trepidationem, loquacitatem distortis ad risum haud dubie confictus erat. Ceterum ipsius Mysorum regis personam comoedia dignissimam esse Aristophanes mire in Acharnensibus et Thesmophoriazusis ostendit, quem irrisis Aeschyli et Euripidis potissimum fabulis deinceps Amphis[4]), Alexis[5]), Timocles[6]) secuti sunt.

Epicharmus cum multis dramatis antiquos tractavit mythos, tum maxime Troici orbis, quem vocant, narratiunculas in comicam scaenam transvexit. Recte Welckerus Odysseae imprimis et Parvae Iliadis argumenta, quae quidem ad satyricas fabulas quadrare invito Lessingio[7]) plane infitiatur[8]), tamen ut in comoedias libentissime Epicharmus converteret, non casu aut fortuito factum esse affirmat.[9]) Redeunt enim ad poemata illa Philoctetes, Ulixes Perfuga, Troes, Cyclops, Ulixes Naufragus, Sirenes, haec terna nempe dramata Homero, illa Leschae obnoxia. Ac primum quidem duobus, quae fata nobis indulserunt, Philoctetae fragmentis cibi lautiores prae-

1) Ephem. arch. a. 1849. nr. 9.
2) cf. p. 392 sq.
3) Ulix. Posthom. I p. 8 sq.
4) fr. 30. Kock. II p. 244.
5) fr. 178. K. II p. 364.
6) fr. 6. K. II p. 453.
7) 'Leben des Sophokles', sub litt. K.
8) Append. ad Tril. p. 290.
9) Cycl. II² p. 276.

dicantur, quo si quis cum Lorenzio[1]), repugnante quidem Welckero[2]), fr. 91. Ahr. revocaverit, iterum res convivales memorari videbimus. Qua reliquiarum ieiunitate Lorenzius fretus perperam haud dubie de tragica hic parodia cogitandum esse omnino negavit.[3]) Sed quoniam Grysarius, vir cum de Siculae comoediae primordiis tum de Epicharmo interpretando satis bene meritus, artiores Aeschylum inter et Coum poetam necessitudines illustravit ac permultas eius tragoedias cognominibus illius comoediis in risum probavit esse deflexas[4]), fabulari materie Philoctetam plane carere nemini Lorenzius persuaserit. Quod argumentum festive institui posse Philoctetes docet vel Sophocleus, utpote multus interdum effusis querelis necnon, id quod parodiae aptissimum recte Urlichsius innuit[5]), claudicans ac deformi habitu indutus. Quacum miseria ridicule illius cibi ac potionis aviditas pugnat, qua item aegrotasse Philoctetam ex fragminibus cuppediarum plenis colligitur; quamquam iure nimirum Welckerus[6]) in hac Grysarii opinione offendit, quasi ut tragicus Philoctetes volnerum doloribus et exilii taedio lamentetur, ita Epicharmeus sola vorandi ac bibendi cupidine laboraverit.[7]) Apud quem hospitem fortasse acutius etiam quam in tragoedia pedis dolores ululantem, lautis tamen epulis largiter delectatum, qualis fuerit Ulixi persona, ex comoediae reliquiis aegre excuties. Nihilominus haud nimis errabit, si quis inter pocula viro Poeantio Laertiadam, ut relicta Lemno secum Ilion peteret, persuasisse coniciet; quocum omnino conspirat, quod Welckerus[8]) ex fr. 90. A. Philoctetam ebrium esse efficit. Neve tu putes quaeso hariolandi studio me induci, si ipsum quoque Ulixem in Philoctetae domicilio epulatum esse ac potasse suspicor. Scatent enim et Siculae et Atticae comoediae fragmenta conviviorum dapumque mentionibus, quae quamquam longe plurimae, ut scimus, Athenaeo, cenarum bonarum assectatori et laudatori, debentur, tamen praevaluisse illic epulas vel ex magna talium locorum copia satis colligitur. Unde fit nimirum, ut antiqui mythi heroes, imprimis Hercules[9]), quasi gulones in comoedia existant et ganeones, inter quos quidem non ultimum videtur obtinuisse locum filius Laertae.

Quod non nimium mireris, haud immemor saltem, quantopere Homericus etiam Ulixes adamet convivia laudetque his verbis[10]):

---

1) Epicharm. p. 134.
2) opusc. I p. 296.
3) l. c. p. 134.
4) Quaest. de Doriens. comoed. (1828.) p. 187 sqq.
5) Achaei quae supersunt p. 37; cf. etiam Bergk. Rel. Com. Att. p. 348.
6) opusc. I p. 296.
7) l. c. p. 193. 8) l. c. p. 296.
9) cf. Ribbeck. 'Kolax' p. 18. 22. (Comm. soc. litt. Lips. a. 1883.)
10) Od. ι 5 sqq. Ceterum rectissime Hess. 'Über die komischen

Οὐ γὰρ ἐγώ γέ τί φημι τέλος χαριέστερον εἶναι,
ἢ ὅτ' εὐφροσύνη μὲν ἔχῃ κατὰ δῆμον ἅπαντα,
δαιτυμόνες δ' ἀνὰ δώματ' ἀκουάζωνται ἀοιδοῦ
ἥμενοι ἑξείης, παρὰ δὲ πλήθωσι τράπεζαι
σίτου καὶ κρειῶν, μέθυ δ' ἐκ κρητῆρος ἀφύσσων
οἰνοχόος φορέῃσι καὶ ἐγχείῃ δεπάεσσιν.
τοῦτό τί μοι κάλλιστον ἐνὶ φρεσὶν εἴδεται εἶναι.

Ipsa haec Ulixi verba satis gravi vertit vituperio Lucianus[1]), tanquam si vitae ille parasiti studeat atque Epicureae luxuriae. Et profecto iam comoedias ad Ulixeam spectantes fabulam perlustraturi saepius illum reperiemus versantem in epulis. Quem siquidem Epicharmus quoque in Philocteta parasiti ornavit persona, edacem tamen utrumque virum fingere ac vinolentum fortasse non satis habuit. Namque ut Luciano iterum auctore utamur, podagram ille humana specie indutam satis multos, qui ab ipsa excruciati sint, gloriose facit enumerantem, quo in grege non Lemnium modo exulem debili crure scilicet notissimum, sed celeripedem etiam Pelidam necnon impigrum strenuomque invenimus Laertiadam; de quo podagra ipsa non sine superbia quadam haec profert verba:

Ἰθάκης ἄνακτα Λαερτιάδην Ὀδυσσέα
ἐγὼ κατέπεφνον, οὐκ ἀκάνθα τρυγόνος.[2])

Sane vero quis spondeat mirum hoc inventum aliunde Lucianus an ab ipso Epicharmo petierit? Attamen cum tales antiquae fabulae parodias iam a priscis excogitatas constet poetis comicis, quo iure quisquam hanc quoque scaenam scurrilem a vetustissimo auctore confictam, tum demum a Luciano usurpatam esse omnino neget? Claudicans autem Ulixes si usquam risum movisse comicoque pulpito fuisse dignus videtur, certe videtur dignus fuisse in Philoctetae mytho, ubi par pari gaudeat alterque alterius nempe debilitatem quodammodo superet. Sed ista nos perscrutantes certa deficiunt responsa: nec lucramur quicquam ex cognominibus Strattidis aut Antiphanis comoediis Epicharmea non minus naufragis. Similem tamen apud Strattin fuisse scaenam inde opinor patet, quod in cantilenae particula adhuc reliqua choreutae de vini epularumque voluptatibus ratiocinantur.[3]) Versus autem, quos quidem Matthiae[4]), applaudente

Elemente im Homer' (ind. pens. gymn. Bunzlav. 1866.) p. 20: 'Daſs ein jugendfrisches Heldenzeitalter .... am sinnlichen Genuſs eine unmittelbare Freude empfindet, ist natürlich.... (p. 21) Übrigens aber tritt diese materielle Seite des Lebens (sc. apud Homerum) selten in einen Gegensatz gegen die ideale.' Longe aliter apud poetas comicos.

1) De Parasit. c. 10 sq.
2) Tragodopodagr. v. 261 sq.
3) fr. 44. K. I p. 724.
4) Eur. vol. IX p. 289.

Meinekio[1]), huc referri voluit, et Herwerdenus[2]) et Ribbeckius[3]) Musgravio auctore Euripidi potius restituerunt.

Sed Epicharmus ex Parva Iliade eam quoque deprompsit fabulam, quae Ὀδυσσεὺς αὐτομόλος inscribitur. Etenim iam G. Hermannus[4]) ceteris philologis comprobantibus[5]) comoediae argumentum illa contineri narratiuncula putabat, in qua Ulixes mendici specie induta res hostium exploraturus Troiam irrepit; quae Πτωχεία alias etiam atque etiam eodem vocabulo αὐτομολεῖν significatur.[6]) Priusquam autem Laertiades Helenae domum adierit, iam in urbis eum via reperimus, certe siquidem viri docti fr. 71. A. probabiliter partem colloquii interpretantur, 'quo se cum porcum amisisse dixerit, subulcum mentitus esse aliquis videatur.'[7]) Quem ipsum esse Ulixem dubitanter ille quidem, verum rectissime Lorenzius autumat. Nam cum apud epicos et tragicos poetas toto corpore deturpatus urbem ingrediatur, tam saeva ista membrorum mutilatio hic nimirum ita mutatur, ut sordidam illam suarii artem Ilii petendi atque intrandi causam Ulixes perhibeat. Quem cum supra nonnunquam in comoedia parasitum exstitisse dixerimus, iam lepida eum ac mirifica negotiatoris persona videmus celatum. Nescio, an hic primum Laertiades egerit mercatorem; namque, ut alias exposuimus[8]), parum constat vel omnino dubitandum est, num Scyriae illius expeditionis, quam eadem vestitus specie ad explorandum ac deducendum Achillem suscipit, mentio sit facta iam in Cypriis.[9]) Quicunque autem primus has partes tribuit Ulixi, felici illum ingenio id fecisse in propatulo est. Nemo enim opinor addubitabit, quin legatus, cuius inter Graecos officium saepissime Ulixes administrat, et mercator cognatione quadam contineantur. Uterque nimirum terras petit vel remotas ac lucri faciundi gratia solum mutat; uterque sublestae inservit doctrinae, quae in illis cernitur verbis: 'do, ut des'; uterque plurimum si minus fallendo, at certe suam rem causamque in nimium augendo valet; uterque parva porrigit, ut magna sibi reddantur; uterque cum opes interdum petiturus peregre abierit, plenas nonnunquam manus in patriam domumque reportat. Attamen cum legatus pro omnibus suis civibus ac popularibus spondeat et publicae saluti suom commodum utique posthibeat, mercator sui scilicet studiosus omnia ad privatum suom refert compendium, unde alterum nihil nisi depravatam quandam alterius imaginem ex-

1) Com. IV p. 673. 2) Exerc. crit. p. 87.
3) Trag. Rom. p. 391.
4) Commentat. ad Aristot. Poet. p. 170.
5) Grysar. l. c. p. 288; Welcker. opusc. I p. 296; Lorenz. l. c. p. 135.
6) Pausan. IV 28, 4; Polyaen. I 9; schol. T ad Od. Θ 517.
7) Grysar. p. 289.
8) Ulix. Posth. I p. 11 sq.; cf. p. 56 sq.; p. 69.
9) In tractando eodem mytho Ulixem fortasse mercatorem Antiphanes fecit, siquidem Meinekius (Hist. Crit. p. 312.) titulum Σκλήριαι scriptum rectius legerit Σκύριαι.

hibere elucet. Quae quod comico poetae magis quam vera atque honesta legati figura placuerit, ne minimum quidem mireris; nihilominus perraro nobis talis ista Ulixis effigies in comoediis Graecis se offert, quoniam praeter Cratinum[1]) ceteri auctores empturientem illum omittunt. Apud Epicharmum autem dum imitatur suarium, furtim venit ad Helenam, quacum, ut Procli in carminis Leschei epitome verbis utar, περὶ τῆς ἁλώσεως τῆς πόλεως συντίθεται. Quod quomodo colloquium fuerit institutum, nos quidem latet; sed probabiliter Grysarius Ulixem in popularis suae domum benigne receptum dapibusque appositis, quas data occasione vix unquam comici memorare vel potius enarrare neglegunt, largiter invitatum esse existimat; quod si verum est, facile huc redit fr. 73. A. nondum hodie satis emendatum. Qualem dramatis finem idem vir doctus ex Iliade Parva sibi effingit, Ulixem scilicet strage Troianis parata ex urbe abiisse, istud nescio an parum feliciter proponat; non quo ipsa caedes a comoedia plane abhorreat[2]), sed quia altera evadendi ratio facilius invenitur: verius enim de dolo cogitaveris, quo vir vaferrimus, ut salvom per moenia ipsum decedere paterentur, portae custodes fefellerit. Paene huc ea vocavi fragmenta, quae sub Troum titulo feruntur, eos nempe custodes illos interpretatus, nisi quid in reliquiis manifesto ad hanc fabulam accomodati desideraremus. Namque omisso sterili fragmento 88. A:

Ζεῦ ἄναξ, ναίων ἀν' Ἴδαν Γάργαρ', ἔνθ' ἀγάννιφα —,

quo versu gravissima nimirum personae Homericae vel tragicae precatio perstringitur[3]), plus ne ex altero quidem frustulo excutiamus, quod in Proverb. Coisl. 168. talem habet formam:

παντὸς ἐκ ξύλου κλωός τέ κα γένοιτο καὶ θεός.

Etenim ne hanc sententiam aut de Palladio, ligneo sane Minervae simulacro, aut de equi duratei aedificatione dictam putemus, explicationes obstant huic proverbio a paroemiographis adspersae[4]), quarum neutra illas interpretationes admittat.

Comoediarum nomina, quae ad Odysseam pertinent, Sirenes sunt, Cyclops, Ulixes Naufragus. Sirenum nobis unum fragmentum confectrix rerum vetustas indulsit, in quo de suavibus videlicet cuppediis nescio qui collocuntur. Omnes autem interpretes in eo conspirant marinas Odysseae virgines esse intellegendas, ad quas in insula sua ganeae operibus luxuriantes Ulixes erroribus deferatur. Quo si versus illos Athenaeo[5]) vindice superstites referre licet, Sirenes nimirum vividis coloribus verbisque illecebrarum plenissimis advenae enarrant, quam

1) cf. p. 382 sq.
2) cf. p. 376.
3) Lorenz. p. 184.
4) Zenob. IV 7; cod. Coisl.
5) VIII p. 277 F.

splendido illum hospitio excepturae sint. Ulixi porro quasi perterrito an alii illam tribuamus exclamationem, qua properantis et importunae Sirenis haud dubie verba paululum interpellantur[1]), evinci non potest; nec magis liquet, quod Welckerus Ithacis praetervehentibus adnasse Sirenas et ad insulam eos arcessisse putat[2]); quamquam tale quid in Theopompi Attici Sirenibus ponere licet, utpote quo fr. inc. 77. K.[3]) rettulerim, ναυτίδας γυναῖκας ipsas interpretatus Sirenas. Ceterum et Theopompi et Nicophontis Sirenes cum poetae Siculi in eo conferendae videntur, quod trium omnium comoediarum reliquiae apparatibus redundant culinariis; unde parasitum certe Ulixem in his etiam fabulis fuisse iure collegeris.

Qui restant tituli, Cyclopem et Ulixem Naufragum huc relegavi, quippe quos nuper Hollandus sagaciter inter sese coniunxerit itaque paulo pleniorem statuerit unius comoediae effigiem.[4]) Ubi quamquam Polyphemum, ut par est, diligentius Ulixe delineatum videmus, tamen Cyclopis etiam hospes hinc illinc lepide illustratur. Etenim cum priores usque ad Welckerum[5]) interpretes eodem capti fragmento incerto 96. A., ubi nescio quis Eumaeum appellat, Ὀδυσσέα Ναυαγὸν ita explicare voluerint, quasi naufragus ille in patriam delatus divini subulci casam peteret ibique philosophicas de rerum mortalium origine disputationes effunderet, merito primus insulsissimum istud somnium Lorenzius delevit[6]), cuius iam castigationem amplexus hunc Hollandus comoediae titulum ad callidam refert Ulixis fallaciam: namque et in Odyssea[7]) ille et apud Euripidem[8]) Polyphemo, ubi navem reliquerit, quaerenti naufragium perhibet. In Ulixem sane ipsum frustula a Polluce et Athenaeo sub Ulixis Naufragi nomine excitata aperte non spectant. Nihilominus vel hoc singulari dolo ex Odyssea deprompto Epicharmum alia quoque momenta, quin totum argumentum a bono Homero mutuatum esse probabiliter coniciamus, nequaquam ad Grysarii partes traducti, quippe qui primum hic Cyclopis et Galateae amorem esse descriptum censeat. Feliciter enim Hollando contigit, ut easdem fere cogitationes, quae in Cyclopis insunt fragmentis, apud Homerum simillime reperiret expressas, quoniam fr. 60. A:

χορδαί τε ἡδύ, ναὶ μὰ Δία, χὠ κωλεός —

facile ad Polyphemum humana carne delectatum, porro fr. 61:

φέρ' ἐγχέας εἰς τὸ σκύφος —

1) fr. 82. A.
2) opusc. I p. 297.
3) Com. I p. 753.
4) De Polyph. et Galat. (diss. Lips. 1884) p. 149 sqq.
5) opusc. I p. 297 sq.
6) l. c. p. 186. not. 4.
7) ι 283 sqq.
8) Cycl. v. 300.

ad inexplebilem illius sitim Maronis vino iterum iterumque accensam, denique fr. 62:

ναὶ τὸν Ποτιδᾶν, κοιλότερος ὄλμου —

ad calicis amplitudinem a potante miro cum gaudio persensam referri possunt. Quibus tot tantisque momentis nonne permagna inter narrationes Homericam et Epicharmeam similitudo evincitur, unde in ceteris etiam summisque rebus Coum poetam Homeri exemplar respexisse appareat? Ulixes autem ipse comitesque eius nimirum hic quoque edendi satis cupidos se ostenderint, quoniam vel apud Homerum, priusquam redeat Cyclops, lacte Ithacenses et caseo[1]) vescuntur, atque Philoxenus ad hunc etiam illos hospitii abusum facit procedentes, ut hac infantium cena parum contenti agnos ovesque mactent.[2]) Qua in re siquidem Laertiades culinae se studiosum exhibuit, dubitandum tamen non est, quin

ἀρνύμενος ἥν τε ψυχὴν καὶ νόστον ἑταίρων

notissima quoque versutia sua usus sit.

Post Epicharmum in Attica scaena primus mythum Cyclopis Cratinus proposuit, cuius 'Οδυσσῆς Platonio[3]) teste iam mediae quasi comoediae typum in conspectu collocat. Nam hoc dramate praeter consuetudinem, coactus ille quidem severis de nominatim irridendo decretis, nequam aequales, quos antea semper fabulis vellicaverat, amplius cum suo periculo cavillari omisit, animo potius in mansuetam boni Homeri parodiam converso, quam, si recte huc Bergkius fr. 145. K. rettulit, νεοχμόν τι ἄθυρμα ipse significat. Platonius autem quod fabulam διασυρμὸν 'Οδυσσείας innuit, rectius nimirum Κυκλωπείας dixisset.[4]) Quantum enim ex fragmentis cognoscitur, ad Siculi comici auctoritatem ipse quoque Ulixis in Polyphemi antro hospitium pulpito aptavit novisque ac facetis conditionibus instruxit: huc fortasse etiam dramatis nomen referamus, ut quo plurali numero Ulixem cum sociis dictum voluerit.[5])

Recte nimirum Bergkius[6]) ceteris philologis complodentibus in fabula instauranda exorsus est a fragmentis 138.—140. K., quibus de Ulixis comitumque eius in Cyclopiam insulam adventu docemur. Ithacos inventa Cyclopis scilicet absentis spelunca diversis lactis generibus largiter se invitasse colligitur ex fr. 142. K.:

ἦσθε πανημέριοι χορταζόμενοι γάλα λευκόν,
[πυὸν δαινύμενοι κἀμπιμπλάμενοι πυριάτῃ].

---

1) Od. ι 232.
2) cf. Philox. fr. 10. Bgk.
3) schol. Aristoph. ed. Duebn. p. XIII, 40.
4) Holland. l. c. p. 159.
5) Welcker. opusc. I p. 323; Kock. Com. I p. 55.
6) Rel. Com. Att. p. 156 sq.

Verba nempe monstri unoculi[1]) sunt, quibus saevae eius in hospites inopinatos minae[2]) adiungendae videntur.[3]) Brevi tamen Οὖτις mentem Polyphemi vel gulam certe alvomque oblato vini Maronii poculo sibi conciliat; quo summa cum voluptate exsiccato haece ganeo vini dulcedinem admiratus verba pronuntiat[4]):

οὔπω 'πίον τοιοῦτον οὐδὲ πίομαι
Μάρωνα.

Data opera locos illos sane quidem ab interpretibus iamiam luculenter expositos repetivi, ut quam similis Homericae narrationi hac in fabula rerum esset conditio, in oculos caderet. Eo magis opinor miretur quispiam, id quod iam subsequitur. Ex Laertiada enim, qui se Οὖτιν vocari sicut apud Homerum confinxerat, Cyclops videtur quaesivisse, num quando Ulixem istum Telemi oraculo ipsi portentum[5]) vidisset. Huc spectant lepidissimi versus, qui Athenaeo vindice superant[6]), sic nimirum in personas distribuendi[7]):

ΚΥΚΛ. πώποτ' εἶδες, εἰπέ μοι,
τὸν ἄνδρα, Λαέρτα φίλον παῖδ'; ΟΔ. ἐν Πάρῳ,
σικυὸν μέγιστον σπερματίαν ὠνούμενον.

Quoniam Parum appulisse Ulixem in Odyssea adeo non narratur, ut huius insulae apud Homerum ne mentio quidem fiat, Bergkii laudamus sententiam, hoc loco aliquid inesse suspicantis, quod ad fabulae Cratineae aetatem spectaverit. Quidnam vero Ulixes peponem emens sibi velit, parum hodie perspicitur, quapropter forsitan de re quispiam cogitet obscaena. At si Athenaei certe locum perscrutemur, tale quicquam his in verbis esse minime probatur, quandoquidem ille, scilicet scurrilium quoque satis peritus, de universo tamen cucumerum genere hoc ipso in capite disputat. Itaque cui non in mentem veniat Ulixis porcarii, qui sicut apud Epicharmum per dolum mercaturas fecit, sic in Attica etiam scaena, quae mercatores admodum amabat[8]), negotiator olitorque exstitit. Quocum quasi cohaeret, quod Laertiadae per omnia maria terrasque peregrinantis fortuna aliis quoque cum emptore et venditore conferenda videbatur; velut Theophrastus Aeliano teste[9]) Democritum Abderitam laudabat, ὅτι περιῄει κρείττονα ἀγερμὸν ἀγείρων Μενελάου καὶ 'Οδυσ-

1) cf. fr. 149. K.
2) fr. 143. K.
3) Bergk. l. c. p. 157.
4) fr. 135. K.; cf. Bergk. p. 159.
5) Od. ι 506 sqq.; Eur. Cycl. 696 sqq.
6) II p. 68 C; fr. 136. K.
7) cf. Holland. l. c. p. 163 c. not. 3.
8) Mercatorem nomen habent fabulae Epicratis, Diphili, Philemonis necnon, quae fabula ex huius exemplari manavit, Mercator Plautina.
9) V. H. IV 20.

céωc· ἐκεῖνοι — γὰρ ἡλῶντο, αὐτόχρημα Φοινίκων ἐμπόρων μηδὲν διαφέροντες.

Sed revertamur ad ipsum comoediae progressum, quaenam deinceps perpetraverit Ulixes exploratum. A quo Cyclopem Maronio vino ebrium esse factum ac turpi temulentia gravem corruisse tandem verisimile est, praesertim cum talia comoediae plane conveniant. Quo temporis momento usus beluae ille dormientis oculum exurit, ad quam conditionem bene Welckerus refert fr. 141:

τῇ νῦν τόδε πῖθι λαβὼν ἤδη καὶ τοὔνομά μ' εὐθὺς ἐρώτα.

Longe enim haec interpretatio aliorum opinionibus praeferenda est, inter quos frigide Kockius: 'Ulixes Polyphemum alloquitur et ridicule, ut nomen Οὖτιν scilicet proferri possit, nomen suum interrogare iubet.'[1]) Stertenti potius itaque tanquam inermi Polyphemo verum nomen non amplius celaturum sese pollicitus titione oculum eripit. Persimilem deinceps rerum ordinem fuisse ex adespoto versu (fr. 150. K.) discimus iam a Welckero huc vocato[2]):

τίς δέ c' ἐτύφλωςεν; τίς ἀφείλετο λαμπάδος αὐγάς;

ubi et epici numeri et universa cum Odysseae narratione[3]) similitudo Cratini artem luculenter ostendunt. Atque Homerica quasi ratione a Cratino etiam Ulixis ex antro fugam fuisse institutam probatur nimirum Aristophanis loco, utpote quo ad Ribbeckii sententiam illius comoedia respiciatur. In Vesparum enim fabula Philocleo propter insanam litigandi cupiditatem a Bdelycleone filio domi retentus asini venditionem simulat, ut tandem in dilectissimum forum abire possit; filio tamen ipso asellum deducente Philocleo plane ad Ulixis exemplum bonae pecudis ventrem complectitur, ita se clam illo sperans elapsurum. Bdeleclyo autem initio tanquam se decipi passus iocose asinum ob molestum penduli onus clare rudentem sic affatur v. 180:

— τί cτένειc, εἰ μὴ φέρειc
'Οδυccέα τιν';

Sed protinus a Xanthia servo alterum Ulixem conspiciente certior factus suscepta ipse Cyclopis persona in patrem inquirit v. 184:

τίc εἶ ποτ' ὤνθρωπ' ἐτεόν;

ad quod ex illusione senex adeo non cadit, ut fortiter respondeat:

Οὖτιc, νὴ Δία —,

1) Sane quidem adstipulatur Holzinger. in Burs. Annal. 1880. I p. 175. not.; nec magis mihi probatur Naberi opinio, qui mutata lectione Ulixem illud apud Circen narrare autumat, coll. Od. κ 325 (Mnemosyn. 1880. N. S. VIII 25); nihil enim in hac fabula Ulixis cum Aeaea venefica colloquium.

2) Mus. Rhen. I p. 588.

3) ι 401 sqq.

et cuias sit iterum rogatus, eadem animi praesentia hanc reddat vocem:

Ἴθακος Ἀποδρασιππίδου,

asello honoris gratia in equi dignitatem evecto. Tandem Bdeleclyo amplius rideri nolens minitabundus his verbis:

οὔ τοι, μὰ τὸν Δί', Οὖτι, χαιρήσων γέ σοι[1])

patrem e latibulo iam satis aperto servos protrahere iubet. Lucramur hinc facetissimam Cyclopeae parodiam, qua salsissimus poeta longe diversos fabellae locos, dolum nempe, quem Ulixes ficto nomine adhibet, faustamque eius ex antro fugam, lepidissima violentia coniunxit. Ubi Aristophanes quoniam longius nimirum et accuratius versatur, non modo illam Homeri scaenam aliquanto distantem, sed ut est aequalium aemulorumque cavillator, fabulam Cratini etiamtum per hominum animos volitantem videtur risisse. Quo quidem modo Aristophanis versus ad instaurandum Cratini comoediam usurpari liceat, aegre quisquam dixerit; ac dubitanter etiam Plutarchi locum huc adhibeam, qui paulum certe comicae conditionis memoriam commovet. Narrat enim de Catonis Maioris et Polybii colloquio haece Plutarchus[2]): Ψηφισθείσης (δὲ) τῆς καθόδου τοῖς ἀνδράσιν (i. e. τοῖς ἐξ Ἀχαΐας φυγάσιν) ἡμέρας ὀλίγας οἱ περὶ Πολύβιον διαλιπόντες αὖθις ἐπεχείρουν εἰς τὴν σύγκλητον εἰσελθεῖν, ὅπως ἃς πρότερον εἶχον ἐν Ἀχαΐᾳ, τιμὰς οἱ φυγάδες ἀναλάβοιεν, καὶ τοῦ Κάτωνος ἀπεπειρῶντο τῆς γνώμης. Ὁ δὲ μειδιάσας ἔφη τὸν Πολύβιον, ὥσπερ τὸν Ὀδυσσέα, βούλεσθαι πάλιν εἰς τὸ τοῦ Κύκλωπος σπήλαιον εἰσελθεῖν, τὸ πιλίον ἐκεῖ καὶ τὴν ζώνην ἐπιλελησμένον. Qui quamquam iocus fortasse ipsi Catonis ingenio debetur, Cato tamen parum scitur, num loci comoediae memor haec ediderit, quod si probaveris, facillime nimirum tale quid a Cratino inventum esse censeamus. Effugientium denique Ithacorum ac laete ovantium est, id quod legitur in fr. 144. K.:

σιγάν νυν ἅπας ἔχε, σιγάν,
καὶ πάντα λόγον τάχα πεύσει·
ἡμῖν δ' Ἰθάκη πατρίς ἐστιν,
πλέομεν δ' ἅμ' Ὀδυσσέι θείῳ —,

simillimis igitur versibus ille atque Euripides fabulae finem imposuit.

Calliae Cyclopes, quam fabulam auctores etiam Diocli tribuont, num Homericae provinciae adscribenda sit, parum liquet; versantur enim comoediae fragmenta in cenae videlicet apparatibus, unde fit, ut de argumento aegre concludatur. Nonnulla certe cum

---

1) Sic Ribbeckius scribi iubet.
2) Cat. c. 9.

Odysseae historiola conferri possunt, si in Ulixis nempe cum Polyphemo sermonem illa restitueris; imprimis dico fr. 6. K.:

καὶ δέξαι τηνδὶ μετανιπτρίδα τῆς Ὑγιείας,

cuius versus vocabulum μετάνιπτρον (= μετανιπτρίς) Athenaeus sic interpretatur[1]: τὴν μετὰ τὸ νίψασθαι πόσιν vel τὴν μετὰ τὸ δεῖπνον, ἐπὴν ἀπονίψωνται, διδομένην κύλικα. Nescio enim, an tali versu ironia quadam condito fatale praebens poculum Ulixes Cyclopem alloqui potuerit; atque quod in fr. 5. alter alterum interrogat:

τί γὰρ ἡ τρυφερὰ καὶ καλλιτράπεζος Ἰωνία
εἴφ' ὅ τι πράσσει —,

nonne istam quaestionem cum Cratinei Cyclopis de Laertae filio percontatione[2]) vel cum illo apud Euripidem de Troica Graecorum expeditione colloquio[3]) ita conferri posse largieris, ut Polyphemus res quasdam externas sciscitetur? Nihilominus ipsi nos de tali scaenae conditione propterea maxime ambigimus, quod ex comoediae titulo chorum a Cyclopibus effici apparet; vix enim fabula nomen istud duxisset, si Cyclopes in extrema demum comoediae parte audita fratris imploratione concurrissent, rogaturi scilicet, cur lamentaretur.[4]) Accepto autem hoc choro qualis inter saevos Cyclopes Ulixi sors ac persona fuerit, adeo obscurum est, ut Ulixem hic in scaenam omnino non prodiisse, sed dramatis argumentum in longe alia verti regione Bergkio facile credamus.[5])

Homericam tamen materiem nobilissimus mediae quoque comoediae poeta Antiphanes in Cyclope sua tractandam suscepit. Enimvero duo ampliora fragmenta, quae, ut in comoedia, epularum lautitiis scatent, non tam ad Laertiadae cum Cyclope commercium, quam ad Galateae nuptias, quibus Nereidum chorus interest, videtur revocanda. Attamen Ulixem fuisse in fabula cum propter titulum credideris, qui de dramate Galateae tantum amores complectente vix usurpetur, tum Hollandus, sollers fabulae Cyclopeae instaurator, adhabitis quibusdam incertae sedis fragminibus demonstrat[6]), quae cum Euripideis locis facile comparantur. Ceterum una inde elucet restitutum quasi Ulixem Antiphaneum in Cyclope aliam nobis speciem non praebere quam Euripideum.

Fabulis Epicharmi hucusque eas Atticorum adneximus fabulas, quarum argumenta cum illis conspirant; quo factum est, ut satis longe nonnunquam ad postremos etiam auctores penetraremus. Nunc

1) XI p. 487 A.
2) cf. p. 382.
3) Cycl. v. 276 sqq.
4) cf. Od. ι 401 sqq.
5) Rel. Com. Att. p. 364.
6) l. c. p. 215 sqq.

exhausta Siculi poetae materie ab ipsis Atticis auctoribus ita nempe ordiundum videtur, ut eiusdem certe argumenti dramata uno tanquam vinculo coniungamus. Atque Cratinus quidem, cuius 'Ὀδυςςῆς modo reliquimus, edidit etiam Chironas, fabulam multis sapientiae disciplinaeque praeceptis egregiam, in qua Chiro, omnium heroum iustissimus, Achilli decessuro recta consilia in vitam futuram suadens inducitur. Reperimus autem inter comoediae reliquias vocem: 'Ἰθακηςία ὀρτυγομήτρα[1]), qua Kockius Ulixem significari censet quasi 'Achivorum prudentia consilioque principem'. Est enim ὀρτυγομήτρα, quo nomine ipso nihil nisi mater coturnicum innuitur, avis mirifica, teste Aristotele par facie avibus palustribus[2]), Alexandro Myndio auctore, quem Athenaeus, fragmenti illius vindex, affert[3]), turturis magnitudine, longis cruribus, gracili corpore, timida. Qua virtute ac specie consideratis aegre perspicimus, quomodo ab avicula illa denominare Ulixem Cratinus potuerit. Quod magis apparebit adhibito auctore Plinio, qui eam esse ortygometram dicat, 'qua duce coturnices aquilone maxime volent.'[4]) Cum tali autem avium principe quidni comparetur Laertiades, quippe quem Graecis nusquam non viam monstrare, itineris impedimenta tollere, quaecunque expeditioni morae ac difficultates a numinibus adversis exaggerantur, callidis consiliis et inceptis evertere sciamus? Ulixes igitur his verbis haud infacete dux viae dicitur; quo tamen in contextu vox illa provenerit, in propatulo non est[5]); ac forsitan veram avem in Ithaca insula frequentiorem intellegeret quispiam, nisi in Pherecratis Chirone Ulixi ipsi partes fuisse Meinekius fragmento 149. K. usus magna cum probabilitate ostendisset.[6]) Etenim fragmentum 149. K. sic scriptum:

Α. δώςει δέ ςοι γυναῖκας ἑπτὰ Λεςβίδας.
Β. καλόν γε δῶρον ἕπτ' ἔχειν λαικαςτρίας —

mire congruit cum Il. I 270:

δώςει δ' ἑπτὰ γυναῖκας ἀμύμονα ἔργα ἰδυίας
Λεςβίδας —,

quibus verbis Ulixes, legationis ad Achillem missae princeps, Aeacidam iuvenem compellat; quo probato 'illud certe liquidissime apparet, non tantum Hesiodi 'Ὑποθήκας, sed ipsam etiam Iliada in illa fabula

1) fr. 246. K. I p. 88.
2) H. A. VIII 12 p. 597b 20.
3) IX p. 392 F.
4) N. H. X 23, 33.
5) A Xenophonte (Ven. c. 1, 2.) praeter Nestorem, Peleum, Meleagrum, Palamedem, Diomedem, alios etiam Ulixes Chironis in venando discipulus innuitur, unde tamen in hanc fabulam aut in eam, quae subsequitur, aegre quicquam percipias.
6) Hist. Crit. p. 77.

ad risum iocumque fuisse deflexam.'[1]) Longius tamen in resuscitanda Ulixis persona procedere non licet, quoniam aut ex aliis huius comoediae fragminibus aut ex Cratini iunioris Chirone plane nullum praesidium assequimur.

Rarius etiam aequalibus illis Aristophanes Ulixis rationem habuit; nulla enim dramata dramatumve nomina exstant, unde accuratiorem illius descriptionem cogere sit. Attamen fieri vix poterat, quin in superstitibus fabulis, irrisionum poeseos et veteris et quae tunc potissimum in tragica scaena florebat plenissimis, breviter hic illic commemoraretur. Itaque bis Ulixis nomen offendimus in Vespis v. 181 sqq. et v. 351 sqq.; quorum tamen priorem locum iam supra Cratini 'Ὀδυςςῆς disceptantes absolvimus.[2]) Altero loco senex ille iam dudum litis desiderio paene tabescens consilium foras emicandi communicat cum choreutis, qui et alia et hanc quaestionem proponunt v. 351 sq.:

ἔςτιν ὀπὴ δῆθ', ἥντιν' ἂν ἔνδοθεν
  οἷόςτ' εἴης διαλέξαι,
εἶτ' ἐκδῦναι ῥάκεςιν κρυφθεὶς,
  ὥςπερ πολύμητις 'Ὀδυςςεύς;

Ad notissimam illam haec verba speculationem Ulixis pertinere manifestum est. Neque tamen ipsam hic respici censemus Parvam Iliada, primum nempe historiolae fontem, sed drama tunc recens, Πτωχείαν scilicet a Welckero probabiliter cum Ionis Custodibus commissam.[3]) Sane quidem apud Leschen haec Ulixis solius exploratio a raptu Palladii cum Diomede deinceps perpetrato plane discernitur[4]); eo magis profecto mirandum est, quod Laertiades, hic mendici veste indutus itaque cognitionis periculo satis vacuos, per subterraneum aquae ductum in urbem illabitur, non ausus, ut apud ceteros fabularum scriptores, intrare per portas. Neque illud, quod scholiasta cod. Rav. adspersit: ὅτι τὸ Παλλάδιον δι' ὑδρορρόας εἰςῆλθον οἱ περὶ 'Ὀδυςςέα, ullo modo cum hac narrationis forma conspirat, sed veterem nimirum fabulae speciem reddit, qualem et apud epicum poetam[5]) et in Sophoclis Lacaenis[6]) invenimus; bene enim scit scholiasta non solum Laertiadam Palladii furtum incepisse, verum simul cum Tydida illud esse periclitatum. Nihilominus haec ambo pericula temere et ob merum arbitrium ab Aristophane confunduntur, qua in re sequitur illum Antisthenes sophista.[7]) Qui cum Ulixem pannis tectum noctu in urbem surrepsisse ac simulacro potitum redi-

---

1) Meinek. ibid. p. 78.
2) p. 372 sq.
3) cf. Ulix. Posth. I p. 76.
4) ibid. p. 17 sqq.
5) ibid. p. 18 sq.
6) ibid. p. 63.
7) Or. Aiac. § 6 in Antiphont. ed. Blass. p. 168.

isse confingat, mirum exhibet cum comico poeta concentum, quem premere decet ac pronuntiare; commoda tamen interpretatio in promptu non est. Ceterum ne haec quidem explicationis ratio superat, quasi et prius Laertiades, cum solus Troiam ingrediatur, pannos sibi induat et uterque deinceps, deae signum petiturus, vili veste se amiciat; quod si verum esset, locus Aristophaneus ad commune amborum pertineret inceptum. Quod tamen quominus accipiamus, et istud, quod solus hic Ulixes memoratur[1]), et hoc potissimum obstat, quod in imaginibus, quas fata servari voluerunt, minime tam sordida heroum vestimenta conspicimus, immo vel utrumque[2]) vel alterum[3]) certe videmus armatum.

In Palladii raptu Diomedem inter et Ulixem certamen oritur ab Hesychio s. Διομήδειος ἀνάγκη secundum Leschen enarratum. Paene eadem vox apud Aristophanem plane aliam et ab illa, quam olim exposuimus[4]), diversissimam notionem tenet, utpote quae de Diomede, Thraciae rege et lasciviarum filiarum patre, usurpetur.[5])

Eadem porro atque illic brevitate persona scaenica cum Ulixe in Avibus confertur, ubi quamquam Pisander, homo ignavissimus, perstringitur, istud tamen opprobrium ne in illum quidem manat, verum spectat ad rem plane externam, Ulixis nempe apud inferos sacrificia. Sunt autem Aristophanis verba v. 1556 sqq.:

ἔνθα καὶ Πείσανδρος ἦλθε,
δεόμενος ψυχὴν ἰδεῖν, ἣ
ζῶντ' ἐκεῖνον προὔλιπε,
σφάγι' ἔχων κάμηλον ἀ-
μνόν τιν', ἧς λαιμοὺς τεμὼν ὥσ-
περ ποθ' οὑδυσσεὺς ἀπῆλθε —,

ubi Kockius ultimum vocabulum propterea respuit, quod Ulixes apud Homerum mactatis hostiis non tam digrediatur, quam manes praestolans longius residat. At enim rectius in universa conditione locorum cernemus similitudinem, nec vero hoc unum premere momentum licebit solo Pisandro pro ignavia sua hic quoque fugaci dignissimum. Qui quod ibi quoque celerrime abit, ubi ut maneat, ipsius quam maxime interest, ridiculam quandam timiditatem ostendit, quae tamen una Laertiadae nequaquam tribuatur.

Denique quod equos durateus ob amplitudinem[6]) et Charybdis propter voracitatem[7]) memorantur, utraque monstra adeo in proverbii usum transiisse scimus, ut Homericum virum, qui sua

1) Vesp. v. 351.
2) cf. Overbeck. 'Gallerie her. Bildw.' tab. XXIV sq.
3) sic in tabula Iliaca; cf. Ulix. Posth. I p. 19. not. 2.
4) l. c. p. 18 sq.
5) Eccles. v. 1029. c. schol.; cf. schol. v. 1063.
6) Av. v. 1128.
7) Eq. v. 248.

demum gloria beluas illas quasi nobilitavit clarasque reddidit, in legendis his versibus paene omittas.

Theopompi supra steriles Sirenum reliquiae examinandae erant; iam vero eiusdem titulos habemus Ulixem et Penelopam, unde paulo ampliorem notitiam percipi posse non iniuria speres. Maiore Bergkius auctorum numero nomen Ὀδυσσεὺς spondentium omisso unum Pollucem[1]) amplexus omnino esse nomen Ὀδυσσῆς autumat, idem comoediae argumentum atque Cratineae suspicatus, i. e. Ulixis et sociorum eius in Cyclopis antro commorationem.[2]) Longe tamen auctore Ribbeckio cogitare praestat de epulantibus procis itaque argumentum statuere ex ultima Odysseae parte depromptum.[3]) Quae ratio aliis etiam causis commendatur. In fr. enim 35. K. aliquis haec profert:

— χιτῶνά μοι
φέρων δέδωκας δαιδάλεον, ὃν ᾔκασεν
ἄρισθ' Ὅμηρος κρομμύου λεπυχάνῳ,

quibuscum verbis Meinekius Homeri, quem Theopompus imitatur, Od. τ 232 sq. confert:

τὸν δὲ χιτῶν' ἐνόησα περὶ χροΐ σιγαλόεντα,
οἷόν τε κρομμύοιο λοπὸν κάτα ἰσχαλέοιο.

Haec apud Homerum Ulixis verba Penelopae dicta, unde etiam comoediae versus eiusdem viri esse aegre quisquam negabit; nam quod unum huic coniecturae oppones volgatam lectionem φέρων δέδωκας ad mulierem parum quadrare, Kockius proposita scriptura: φέρουσ' ἔδωκας iam pridem expedivit. Ac semel huc recepta Penelopae persona nonne ea quoque fragmenta, quae sub nomine eius excitantur, ad hanc fabulam referenda largieris? Quod si probaveris, initio nimirum nomen fabulae erat Penelopa, pro quo facilius alter titulus recipiebatur quam vice versa pro Ulixe nomen feminae. Ex voto evolsum est Penelopae fr. 47. K. sic scriptum:

— καί σε τῇ νουμηνίᾳ
ἀγαλματίοις ἀγαλοῦμεν ἀεὶ καὶ δάφνῃ,

ubi si laurum, arborem Deliam, respicimus, nescio quo pacto nobis in mentem venit Od. υ 61 sqq., ubi tristissima regina Dianam implorat; recto quidem itinere versus non ex Odyssea, sed ex tragoedia quadam manarunt, fortasse ex Penelopa Philoclis[4]), cuius et mores et fabulas quam maxime a comicis poetis in risum esse deflexa permultis locis demonstratur.[5]) Alterum fragmentum 48. K.:

καὶ τὴν ἱερὰν σφάττουσιν ἡμῖν δέλφακα —

1) VII 74.
2) Rel. Com. Att. p. 413.
3) 'Kolax' p. 23. not. 4. (Comm. soc. litt. Lips. a. 1883.).
4) cf. Ulix. Posth. I p. 79.
5) Ar. Av. 281; 1295. Vesp. 462; Cratin. fr. 431. K.; Telecl. fr. 14. K.

aut ad verum sacrificium aut ad novom procorum ne hostiis quidem parcentium scelus spectaverit, quibus duabus tamen rationibus vel potius coniecturis tertia rerum conditio nequaquam excluditur. Inter ceteras reliquias aperte huic fabulae a testibus tributas fragmento 35. K. turpes ac libidinosae voluptates agitantur, quo vituperio Theopompum in scaena sane quidem procos apud Homerum quoque ancillis domesticis, velut Melantho, implicitos[1]), revera tamen foedos sui temporis amores ac flagitia petere existimo. Etenim servae illae postea tanquam in proverbii consuetudinem redactae sunt, quoniam a Gorgia[2]) aliisque philosophis[3]) ii, qui neglecta philosophia cotidianis obsoletisque vitae negotiis incumbunt, cum Penelopae procis famulas adulterantibus[4]) festiviter componuntur.

Restat, ut probabilem Kockii breviter laudemus sententiam, qui ad hanc fabulam revocavit fr. inc. 73: αἱμασιολογεῖν ἄριστ' ἠπίστατο, ubi subiectum enuntiati primus Meinekius Laerten intellexit, non immemor loci Homerici ω 224 sqq.:

ἀλλ' ἄρα τοί γε[5])
αἱμασίας λέξοντες ἀλωῆς ἔμμεναι ἕρκος
ᾤχοντ', αὐτὰρ ὁ τοῖσι γέρων ὁδὸν ἡγεμόνευεν.

Quod si probaveris, extremam quoque Odysseae partem hoc dramate propositam esse concedes, in qua satis multa momenta et ad tragoediam[6]) et ad comoediam aptissima reperiri nemo infitiabitur.

Siquidem vero comoediae argumentum in ultima Odyssea vertitur, omnino aliam mittamus sententiam, quasi errores quoque Ulixis ac vitae exitus in hac fabula descripti fuerint. Namque quod ad Tzetzae testimonium[7]) Theopompus reducem Ulixem, quae accidissent Penelopae, certiorem factum in Tyrrheniam abiisse ibique sedem Gortynaeae fixisse, postremo autem ab incolis occisum esse narrat, istud Muelleri, fratrum par nobile, non rerum scriptori, sed comico Theopompo haud sine ulla dubitatione restituerunt.[8]) At praeterquam quod talis coniectura cum illius, quam modo tractavimus, comoediae fragmentis admodum pugnat, habemus etiam inter epigrammata Stagiritae falso adscripta elogium, quod sic legitur et inscribitur[9]):

ἐπὶ Ὀδυσσέως κειμένου ἐν Τυρρηνίᾳ·
Ἀνέρα τὸν πολύμητιν ἐπὶ χθονὶ τῇδε θανόντα[10]),
κλεινότατον θνητῶν, τύμβος ἐπεσκίασεν.

---

1) c 325.
2) ed. Saupp. p. 132ª 5 sqq.; om. Mullach., cf. fr. philos. Gr. II p. 428.
3) Aristo Chius (Mullach. I p. 493); Aristippus (ib. II p. 410); Bio Cyrenaicus (ib. II p. 428).
4) Od. υ 6 sq. 5) sc. senis ruri habitantis ministri.
6) Ulix. Posth. I p. 77.
7) ad Lycophr. v. 806.
8) Mueller. fr. hist. Gr. I p. 296. fr. 114.
9) Bergk. fr. lyr. Gr. II p. 346⁴. epigr. 12.
10) Quocum non confundendum, quod errans Ulixes in Tyrrheniam

Nullo tamen modo hi versus comoediam olent, sed nituntur haud dubie historici vel mythographi narratiuncula, qualem Tzetzes auctore Theopompo profert: hunc igitur esse comicum poetam Muelleris fratribus nos certe non credamus.

Paucissimis verbis Polyzeli Νίπτρα absolvi potest; nam inde, quod hic auctor alia etiam prisci mythi argumenta parodiis vellicavit[1]), hoc dramate vel Odysseae illud[2]) vel Telegoniae[3]) lavacrum esse descriptum recte cogamus; plus tamen coniciendum non largitur titulus, quapropter et Polyzeli fabula et Alexidis Ὀδυσσεὺς ἀπονιπτόμενος, ex qua nihil nisi glossa aetatem tulit, in medio nobis relinquantur. Etiam Amphidis fabulam, cui merum nomen Ὀδυσσεύς est, recte nimirum Kockius in extrema ponendam censet Odyssea.[4]) Unum enim ille fragmentum explicaturus: 'Fortasse', inquit, 'Penelopa recepto marito domum exornari iubens et Eumaeus inter sese collocuntur.'

Inter antiquae, quam vocant, comoediae fabulas ultima Philyllii Πλύντριαι sive Nausicaa huc pertinet, cuius dramatis argumentum vel propter cognominem Sophoclis tragoediam[5]) satis in propatulo est.[6]) Quo quidem modo celeberrima illa narratio in hilaritatem risumque detorta sit, ex uno ne dicam fragmento, sed brevi testimonio aegre quisquam efficiet. Tamen si ludere iuvat, huc rettulerim Philyll. fr. inc. 21:

οὐκ εἰμὶ τέττιξ οὐδὲ κοχλίας, ὦ γύναι,

quo versu fortasse Laertiades ex silvae tenebris prorepens regiam virginem, ne horrendo aspectu suo terreatur, iocose appellat.[7]) Sane quidem τέττιξ proprie cicada est, quam ob dulcem vocem multi inde ab Homeri aetate scriptores praedicant[8]); eodem tamen nomine etiam astacus marinus significatur, cancer Aeliano teste[9]) aspectu nigrior spinarumque expers; quali bestiola ne ipsum virgines permutent, Ulixes, ut erat nudus, sordidus, inermis, non infacete opinor poterat vereri. Magis etiam cum cochlea terrestri — hic enim est κοχλίας — se conferre vel potius, ne conferretur, petere Ulixem

---

delatus esse haud raro dicitur. Errores utique, non mortem Laertiadae iam Hesiodus in Tyrrheno mari collocavit (cf. Ulix. Posth. I p. 34), sequentibus aliis.

1) Meinek. Hist. Crist. p. 261 sq.

2) Od. τ 361 sqq.

3) cf. Ulix. Posth. I p. 65 sq.

4) Com. II p. 244.

5) cf. Ulix. Posth. I p. 50.

6) De Phormidis Alcinoo cf. p. 376.

7) cf. Od. ζ 168: ὡς σέ, γύναι, ἄγαμαι.

8) Il. Γ 151; Hes. Op. 582 sq.; Scut. 393, Alcae. fr. 93, 3; Theocr. VIII 139; A. P. VII 175; Plat. Phaedr. p. 230 C et q. s.

9) H. A. XIII 26.

decebat; namque aenigma ad cochleam spectans, quod paulo post Philyllii fragmentum ab Athenaeo[1]) laudatur:

ὑλογενὴς ἀνάκανθος ἀναίματος ὑγροκέλευθος,

nonne etiam ad Ulixem referri posse concedes, quippe tunc saltem vermi silvestri quam homini similiorem?[2]) At enim revera in hoc dramate illi versui locum fuisse vix spondeamus, sed, ut ait Cicero, 'si nihil sit, lusisse putemur'.

Eubuli porro Nausicaam, mediae sane comoediae fabulam, paene item habemus naufragam, nisi hoc unum certe frustulum[3]) 'tempus edax rerum' indulsit:

ὃς νῦν τετάρτην ἡμέραν βαπτίζεται,
νῆστιν πονηροῦ κεστρέως τρίβων βίον,

quae verba interpretes probabiliter de Ulixe dici existimant.[4]) Nescio enim, an his versibus, quanta fame advena prematur, Nausicaa ministrabus exponat unaque cibos illi iubeat offerri. Ceterum similiter iam in Odyssea[5]) Ulixis famem et appetentiam reperimus descriptam:

ἤτοι ὁ πῖνε καὶ ἦσθε πολύτλας δῖος Ὀδυσσεὺς
ἁρπαλέως· δηρὸν γὰρ ἐδητύος ἦεν ἄπαστος.

Quosnam cibos Laertiadae virgo praebuerit, apud Homerum nihil audimus: Eubulum, ut comicum poetam, lautissimas cuppedias effuse describendi occasionem quo pacto dimisisse censes? Quare huc pertinet fortasse fr. inc. 123. K.:

περδίκια λαβὲ τέτταρ' ἢ πέντε, καὶ
τρεῖς δασύποδας στρουθάρια θ' οἷον ἐντραγεῖν

et q. s.[6]) Accipe igitur illud λαβὲ vertamus, ad Kockii, qui scaenam quasi mercatoriam statuit, versionem eme nulla necessitate coacti. Num forte fr. 133. K.:

— καὶ μὴν οἴκαδε
πολλοστιαῖος ἀποτρέχω, γύναι[7]),

1) II p. 63 A.
2) Cf. Cratini nimirum de Ulixe vocem: Ἰθακησία ὀρτυγομήτρα (p. 387) necnon Eubuleae Nausicaae locum infra iam subsequentem, ubi famem Ulixis vel ieiunitatem cum miseri congri sive nestidis (κεστρέως) vita collatam videbimus. Ulixes longaevos dicitur κόραξ apud Tzetz. ad Lyc. v. 794. Ab Homero illum Aethona, i. e. volpeculam (Od. τ 183), a Sophocle ἐπίτριπτον κίναδος (Ai. 103), ab Euripide φόνιον δράκοντα (Or. 1406) appellari satis notum est.
3) fr. 68. K.
4) Mein. Com. III p. 238; Kock. II p. 188.
5) ζ 249 sq.
6) Sic Meinekius constituit versus.
7) i. e. 'et profecto domum ex longinquo tempore, mulier, rediturus sum.'

huc vocandum atque Ulixi cum Nausicaa colloquenti sit tribuendum, in suspenso reliquerim; ac si quis huic comoediae praeterea fr. inc. 120. K. vindicaverit, ubi non sine magna scurrilitate Graeci Homerici propter nimium assandae carnis studium necnon ob effrenatam lasciviam vellicantur, hinc de Ulixe quidem nihil lucramur.

Mox ad Eubulum revertemur, non quo frustra in Dolonem eius inquiramus — quid enim ex gloriosis vinolentorum nugis[1]) de nocturna Ulixis et Diomedis speculatione quisquam perceperit? — verum exstabat Eubuli fabula nomine Ὀδυσσεὺς ἢ Πανόπται, in qua non tam mythi Homerici heros quam peculiaris quaedam hominum Ulixis similium classis cachinno spectantium videtur obiecta. Sed ante Eubulum, ad quem subinde redeundum erit, similiter Ulixis nomen iam Anaxandrides usurpaverat, cuius Ὀδυσσεύς, ni egregie fallor, iocosum hominis versuti exemplar ac specimen exhibuit. Cui coniecturae tanquam auxilio venit fr. 34. K., ubi ad significandos homines ridiculo vitio famosos et alia et antiqui mythi nomina usurpantur; pertinent huc maxime versus 10 sqq.:

ὑφείλετ' ἄρνα ποιμένος παίζων, Ἀτρεὺς ἐκλήθη·
ἐὰν δὲ κριόν, Φρίξος· ἂν δὲ κωδάριον, Ἰάσων.

Haec enim verba ex comoediae prologo deprompta puto, quo tituli nimirum origo ac sensus aliis similibusque exemplis erant expedita. Ulixes autem cum complector animo, tres reperio causas, cur in exempli ac proverbii gradum evehi possit: unam, quod per totum bellum Troianum, quin per totam vitam mira quadam calliditate et consiliorum ubertate ceteris praestiterit, alteram, quod omnium diutissime 'maria omnia circum' erraverit, tertiam denique, quod in tot tamque iniquis fortunae tempestatibus patientiam semper et constantiam retinuerit. Et profecto iam in Homeri carminibus has rationes quasi in proverbii usum transiisse luculenter ex epithetis ornantibus apparet, quorum vel tritissima: πολυμήχανος, πολύτλας, ἀμύμων[2]) ad tres illas sortes ac virtutes spectant. Enimvero comici poetae tribus omnibus illis Ulixis rebus praecipuis ad perstringendos aequales non utebantur. Probae enim virtutis homines longe minus Thalia adamat, quam qui exiguis levibusque peccatis exhibeant irrisionis materiem. Errores porro et vagationes, quas altero supra loco posuimus, sincera quidem morum integritate magis idoneae erant, ob quas ille aut quasi mutabilis ac varius nebulo cavillatione peteretur aut cum hominibus conferretur infortunatis; velut Plautus initio Bacchidum, quam fabulam secundum Menandri Bis fallentem scripsit[3]), haec profert verba v. 5 sqq.:

---

1) Kock. Com. II p. 175.
2) Indicem epithetorum, quae Homerus attribuit Ulixi, Houbenius offert in pens. indic. gymn. Trevir. 1856. 1869.
3) cf. Ritschl. Parerg. p. 404.

'Ulixem audivi fuisse aerumnosissimum,
'Qui viginti annis errans a patria afuit.
'Verum hic Ulixem multo adulescens antidit:
'Qui hic ilico errat intra muros civicos.'

Nihilominus valde dubitandum est, num quis comicus toto ac peculiari dramate fusius aut satis fructuose hanc comparationem persequi potuerit: maxime nimirum animi comicorum tertia, quam supra exempli instar proposui, virtute allecti sunt, calliditate Ulixis ac versutia, propter eamque opinor Anaxandridis fabula nomen ab ipso Laertiada duxit.[1]) Qua quidem ratione persona Ulixis nomine ornata cum viro Homerico sit comparata, hodie nescimus; parum enim sufficiunt ad restituendam fabulam duodeviginti versus, qui praeterea superant[2]); atque si quis inde, quod piscator sesquipedalibus verbis artem suam iactat, praedam se speraverit capturum, ipse opinor in aëre piscabitur.

Simile nimirum, ut iam dixi, argumentum eius comoediae puto, cui ab Eubulo nomen Ὀδυccεὺc ἢ Πανόπται datum est. Sic titulum uno illo Athenaei loco scriptum videmus, ubi sola illius fabulae mentio fiat. Cum vero in Anaxandridis dramate πανόπτηc, i. e. si Meinekii interpretatione uti licebit, 'versutus homo atque omnia curiose speculans' Ulixes ipse nominetur, titulum Eubuleae comoediae Ὀδυccῆς (sive Ὀδυccεῖς) ἢ Πανόπται fuisse pro certo affirmaverim. Nam obstabat profecto additamentum illud ἢ Πανόπται, ne quis hoc nomen eodem modo atque Cratinei dramatis titulum interpretaretur, quo Ulixem eiusque socios dici aliis exemplis comprobatur[3]); plurali autem utriusque vocabuli numero certum quoddam hominum genus describitur, quod propter versutiam suam nomen viri Homerici accepit. Uno comoediae superstite fragmento agitur de sacrificio: vereor tamen, ut sacerdos, coram populo, quantum videmus, verba faciens, de huius fabulae indole quicquam nobis portenturus sit.

Paucos hic addere iuvat locos Plautinos, ubi ad Graeca haud dubie exemplaria, mediae scilicet vel novae comoediae fabulas, cum ipso Ulixis nomine callidi consiliarii notio quasi sponte sua coniungatur. Etenim praecipue in Pseudulo, cuius exemplum Bergkius mediae comoediae drama fuisse iudicat[4]), bis talis Laertiadae mentio fit; primum v. 1063 sq. R.:

'Viso, quid rerum meus Ulixes egerit;
'Iamne habeat signum ex arce Ballionia',

---

1) cf. M. Varronis saturam, quae Sesquiulixes sive Sesculixes inscribitur (Plin. N. H. praef. 24; Non. 28, 12), i. e. unus dimidiatusque Ulixes, qua voce homo astutissimus significatur.
2) fr. 33. K.
3) cf. p. 382.
4) Mus. Rhen. XX p. 290.

quibus verbis Simo senex egregiam versutiam, qua Pseudulus Phoenicium meretriculam e Ballionis vilissimi lenonis domo rapuerit, non infacete cum Palladii raptu comparat; idemque, postquam inceptum prosperrime successit, posthabita etiam Ulixis astutia denuo illam contentionem hac laude facit sane quidem ambigua v. 1243 sqq. R.:

'Nimis illic mortalis doctust, nimis vorsutus, nimis malus.
'Superat dolum Troianum atque Ulixem Pseudulus.'

Similiter Menaechmus alter in fabula, quae a geminis nomen duxit, adversus parasitum, cuius ministeria aspernatur, magna cum indignatione haec profundit v. 900 sqq.:

'Quae me clam ratus sum facere, ea omnia hic facit palam
'Parasitus, qui me complevit flagiti et formidinis,
'Meus Ulixes, suo qui regi tantum concivit mali,'

ubi ad vocem 'meus Ulixes' Lambinus recte haec adnotat: 'quo utebar consiliario et administro, in meis rebus difficilibus, ut Agamemno rex Ulixe.' —

Lepidam Circes fabulam, quam satyrico dramate Aeschylus in scaenam proposuit[1]), peculiaribus comoediis tractaverunt Ephippus et Anaxilas. Quem utrumque antiquo Odysseae mytho argumentum debere ex aliorum dramatum nominibus colligitur; namque Ephippi praeterea memorantur Minerva, Busiris, Geryones; ab Anaxila scimus editas esse Glaucum, Theseum, Gratias, Nerea, denique quae infra redibit, Calypso. Unum dumtaxat Ephippeae Circes fragmentum — quis comoediae peritus ullo modo miretur? — ad vini potationem spectat: collocuntur personae quaedam de miscendo vino idque ita, ut altera alteram plus aquae infundere iubeat, illa tamen istud reprobet. Haec scaena nescio an paulum mutata atque in iocum conversa ex Odysseae narratione prodierit, ubi veneficam Aeaeam non aquam sane, sed magicum liquorem addere notissimum est. Omisso autem veneno comicus nimirum in vino acquievit, quod cum Ulixes fortasse, ut gravissima comoediae persona, merius ac purius adamet, Circe, hospita pretiosi vini parcior atque insuper advenam mixto etiam vino temulentum fore confisa, ut largam ille aquam assumat, hoc loco suadere mihi videtur. Quapropter fragmenti verba sic fere distribuerim:

ΚΙ. οἶνον πίοις ἂν ἀσφαλέστερον πολὺ
ὑδαρῆ. ΟΔ. μὰ τὴν γῆν, ἀλλὰ τρία καὶ τέτταρα.
ΚΙ. οὕτως ἄκρατον, εἰπέ μοι, πίει; τί φῄς;

Quodsi accipias, Ulixem hic quoque bibendi ac fortasse etiam edendi cupidum fuisse ac parasiti partes manifesto prae se tulisse cognoscimus.

---

1) cf. Ulix. Posth. II in Comment. Ribbeckian. p. 107 sq.

Anaxilae drama, quantum per superstites reliquias perspicere licet, amplius in Ithacensium mutatione versabatur. Quod ipso docemur fragmento 13. K., ubi siquidem Lobeckio fidem habemus[1]), Eurylochus sociorum casum enarrat et Ulixem ceterosque, ut magam caveant, graviter his verbis obtestatur:

τοὺς μὲν ὀρειονόμους ὑμῶν ποιήσει δέλφακας ἠλιβάτους,
τοὺς δὲ πάνθηρας, ἄλλους ἀγρώστας λύκους,
λέοντας.

Neque doctissimi grammatici coniectura eo infringitur, quod in Odyssea quidem Eurylochus mutatos comites nec videt neque omnino scit; in tali enim re scaenicus auctor vel ad suom arbitrium vel ad quasdam scaenicae artis regulas facile ab Homero discedere poterat. Alterum fragmentum apud Athenaeum[2]) sic legitur:

δεινὸν μὲν γὰρ ἔχονθ' ὑὸς
ῥύγχος, ὦ φίλε Κινησία,

quod quoniam sana sententia sanaque caret metrorum ratione, corruptos esse versus perspicuom est. Unde oritur quaestio, utrum auctore Bergkio[3]) ἔχειν c' ὑὸς ceteris retentis an omisso Cinesia tunc iam diutius mortuo ad Meinekii[4]) coniecturam ita fere legendum putemus locum:

δεινὸν μὲν γὰρ ἔχονθ' ὑὸς
ῥύγχος, ὦ φίλε, κνησιᾶν.

Quamvis autem belle ac iocose dictum esset, si Ulixes, cuius sunt nimirum verba, socium in suem mutatum quasi alterum Cinesiam appellaret itaque cum famosissimo dithyramborum scriptore ab aliis etiam comicis poetis de spurcitie in risum verso confunderet, obstat tamen huic opinioni, id quod sagaciter Meinekius profert.[5]) Cuius viri docti sententia penitus comprobata praefero tamen Kockianam loci structuram, ad quam pro voce κνησιᾶν legitur κλαυσιᾶν. Sane vero vocabulum κνησιᾶν suibus dignissimum, sive revocabis ad pruriginem, qua porci valde vexati terga et membra parietibus harae atterere solent, sive de aprorum salacitate intelleges. Sed coll. Od. κ 241: ὣς οἱ μὲν κλαίοντες ἐέρχατο (sc. iam commutati Ulixis socii) rectissime nimirum Kockius[6]): '— lacrimare suem, id demum portentum est.' Cui sententiae hoc quoque addamus prae-

1) ad Phrynich. p. 657.
2) III p. 95 B.
3) Rel. Com. Att. p. 403.
4) Hist. Crit. p. 228; sic etiam scripsit in edit. Athen. vol. IV p. 44; mirandum, cur Meinekius probabilem hanc lectionem in ipsam fragmentorum editionem (Com. III p. 344.) non receperit, sed ibi textum obscurum proposuerit et satis ineptum.
5) Hist. Crit. p. 227 sqq.
6) Com. II p. 267.

sidium, quod Zoilus ille 'Ὁμηρομάστιξ, cum vituperet κλαίοντα χοιρίδια atque exagitet[1]), veram his in verbis inesse vim comicam invitus ille quidem demonstrat.

Calypso ante Anaxilam nemodum in pulpito spectantibus ostenderat, quare difficultas nobis augetur indagandi, qualem poeta finxerit hanc nympham, qualem ipsum Laertiadam. Permirum tamen est, quod animi nostri Circes insula vixdum relicta Calypsus fabulae fragmentis denuo ibidem collocantur. Quapropter sunt fortasse, qui ad priorem illam comoediam parcas reliquias referre velint. Sed quamvis haec ratio nonnunquam arrideat, hic tamen propterea est sublesta, quod uno eodemque loco Athenaeus utriusque dramatis versus excitat.[2]) Ac primum quidem hic versiculus[3]):

ῥύγχος φορῶν ὕειον ᾐσθόμην τότε —

ex Aeaei nimirum periculi narratione ereptus est; quis tamen proferat haec verba, istud spissa velatur caligine; nam si quis acceperit Ulixem, hoc longissime ab Homerica fabula recedat, ubi Ulixes tantum abest, ut ipse quoque in turpem bestiae formam abeat, ut et callide sese a funesta veneficae virga tueatur et superata Circe socios e foeda captivitate in libertatem humanam reducat. Neque magis versus argumentum cum Odysseae ratione conspiraret, si socium Anaxilas coram Calypso talia narrantem fecisset: solus enim Ulixes ac naufragus, sociis multifaria fortunae iniquitate absumptis, ipse vix e Neptuni irati regno ad Calypsus insulam evasit. Itaque satis firmum desideramus fundamentum, quo nixi dirutum dramatis aedificium instauremus: ad arbitrium igitur qui volet de hac comoedia somniari poterit. Neque Bergkius hanc occasionem praetermisit, sed isto Cinesia iterum inducto vel potius violenter huc inculcato aliquid certius inde percipi opinatus est; de qua ratione praeter Meinek. ad loc. cf. Kock. Com. II p. 266 sq.

Fragmentum porro 10. K.:

παραγεύσεταί σοι πρῶτον ἡ γραῦς τοῦ πότου —

Ulixi reddiderim, narranti scilicet res in Circes insula perpetratas, quo iam antea fragmentum 11. spectare vidimus. His enim verbis Ulixes consilium Mercurii refert, qui quomodo Circe poculum fatale praebitura sit, etiam in Odyssea[4]) fuse praedicit. Ubi quod vetula (γραῦς) Circe nominatur, hoc vix obstat iudicio nostro: nam facile ista grandior natu a comico poeta hanc ob causam inducta est, quo

---

1) Pseudolongin. de subl. IX 14; cf. Lehrs. d. Arist. stud. Hom.[2] p. 201.

2) III p. 95 B.

3) fr. 11. K.

4) κ 290 sqq.

iocosior deinceps Laertiadae cum anu concubitus fieret[1]), quem Anaxilas vereor, ne eadem atque ceteri comoediae antistites lascivia descripserit. Quomodocunque autem ille Circen et Calypso comoedias exstruxit, Ulixis apud divinas mulieres hospitium per se ita opinor comparatum est, ut in amoribus versetur ac parasati more luxuriae indulgeat.

Admodum dolemus, quod satis ampla Alexideae poeseos fragmenta ad Ulixis historiam res conferunt parcissimas. Frustra iam disputabamus de comoedia, quae Ὀδυccεὺc ἀπονιπτόμενοc inscribitur[2]); frustra inquires etiam in Ὀδυccέωc ὑφαίνοντοc reliquias, quae cunctae videlicet ad dapes spectant et cuppedias; nam quis texentem fecerit Ulixem, hodie ignoramus[3]); nisi forte sicut Herculem ab Omphala[4]) ita Ulixem vel a Circe vel a Calypso, quam utramque telum iugumque administrare audimus[5]), arti textrinae obligatum esse existimas. Restat Alexidis comoedia nomine Ἑλένηc μνηcτῆρεc, in qua Laertiadae non modo fieri mentionem, sed ipsum etiam spectatoribus proponi hinc effecerim, quod Apollodoro[6]) teste inter triginta Helenae procos etiam Ulixes reperitur.[7]) Etenim Tyndareo patre, si uni proco filiam dedisset, ceterorum vindictam verito, auctor ille exstitit, ut omnes eum, cui virgo nupsisset, non infestaturos sese, immo, quantum possent, adiuvaturos ab iniuriisque cuiusdam defensuros sancte iurarent. Tot principum perdite amantium adventu hilarissima nimirum conditio effici poterat, cuius scaenae umbram certe ex Tyndarei verbis procul dubio huc referendis[8]) lucramur:

Ἄνθρωποc εἶναί μοι Κυρηναῖοc δοκεῖc·[9])
κἀκεῖ γὰρ ἄν τιc ἐπὶ τὸ δεῖπνον ἕνα καλῇ,
πάρειcιν ὀκτωκαίδεκ' ἄλλοι καὶ δέκα
ἅρματα cυνωρίδεc τε πεντεκαίδεκα.

---

1) Huc et quadrat et revocandum est haud dubie fr. adesp. 136. Nck:

— ἡ δὲ προὐκαλεῖτό με
βαυβᾶν μεθ' αὑτῆc,

quod iam antea Nauckius comici poetae esse suspicabatur. Qui quamquam nunc satyrico dramati adscribere mavolt, me tamen ad suam sententiam non perduxit, quoniam, si de Aeschyli Circe cogites, sermo narrationis parum idoneus mihi videtur, in Anaxilae autem Calypso utique aptissimus.

2) cf. p. 392.

3) Kock. Com. II p. 354.

4) Propert. III 11, 17; Sen. Hipp. v. 324 sq.; Lucian. Dial. D. XIII 2.

5) Od. κ 222 sq.; ε 62.

6) III 10, 8.

7) cf. Ulix. Posth. I p. 53 sq.

8) Peculiarem Tyndarei fabulam ponit Meinekius (I p. 391; III p. 492) necnon Kockius (II p. 384), me non assentiente.

9) Cyrenaeum proverbii loco hospitem dici αὐτόματον vel αὐτόκλητον docet schol. Lucian. IV p. 258. ed. Iacobitz.

τούτοις δὲ δεῖ σε τἀπιτήδει' ἐμβαλεῖν,
ὥστ' ἦν κράτιστον μηδὲ καλέσαι μηδένα.

Sic lamentatur puellae undique desideratae pater, uno dumtaxat filiae proco contentus, atque in procum quendam intempestive advenientem, hospitem nempe non vocatum, cum comica bili et acerbitate invehitur; non quia optimum e multis filiae maritum eligere arduom est, verum quod una timore capitur, ne tantus convivarum numerus paulo largius in cena cibis appositis sese invitet.[1]) Quae siquidem non tam seria quam ad iocum ac risum videntur comparata, severae tamen orationes et ratiocinationes in effrenata quoque fabula reperiuntur; quapropter non dubito, quin huc fragmentum illud mero Helenae nomine significatum[2]) pertineat:

ὡς ὅστις αὐτῆς τῆς ἀκμῆς τῶν σωμάτων
ἐρᾷ, τὸν ἄλλον δ' οὐδὲ γιγνώσκει λόγον,
τῆς ἡδονῆς ἔστ', οὐχὶ τῶν φίλων φίλος,
ἀδικεῖ τε τὸν Ἔρωτ' ἐμφανῶς θνητὸς θεόν,
ἄπιστον αὐτὸν πᾶσι τοῖς ἄλλοις ποιῶν —,

ista enim Ulixis verba putaverim, qui hac tam grandiloqua cogitatione aemulis suis illud consilium, quod Apollodorus l. c. testatur, rite ac non sine faceta gravitate proposuerit; magis enim ad talem scaenam quadrant, quam si quis de Paride dicta arbitratus ad fabulam, cui nomen Helenae Raptus est, rettulerit: sceleratum profecto uxoris raptorem Menelaus, destitutus scilicet maritus, praesertim in comoedia vehementissimis execrationibus conviciisque persequeretur, non sententias tam placidas atque in universum quasi aberrantes profunderet. Itaque Ulixes quamvis ad suam in comoedia Graeca indolem inter epulantes convivas nimirum ipse quoque luxuriasse videatur, exstitit tamen secundum veteris tragoediae narrationem interpres iurisiurandi et quasi probitatis praeceptor, quales partes in hac certe litterarum regione vix alias unquam illi fuisse verisimile est. At enim alio loco de philosophandi Ulixis studio[3]) disserendum erit.

Finem placet quaestionum facere paucis de Rhinthone et Sopatro verbis, non quo speremus inde nos multum, quod ad rem nostram spectet, esse excussuros, verum quia phlyacographi in hanc maxime nimirum artis scaenicae regionem pertinent. Scripsit autem Rhintho et multas fabulas hinc alienas et Telephum[4]) atque Iphi-

1) cf. verba: τούτοις δὲ δεῖ σε τἀπιτήδει' ἐμβαλεῖν, i. e. 'his te cibos ingerere oportet'; ubi per se patet vocula σὲ non eandem dici personam, quae primo fragmenti versu appellatur; verum σὲ illud universe intellegi in eumque spectare, quicunque in Cyrene unum hospitem invitat (κἀκεῖ γὰρ ἄν τις ἐπὶ τὸ δεῖπνον ἕνα καλῇ et q. s.).

2) Kock. Com. II p. 320.

3) Ceterum de Euripidei Ulixis philosophia cf. Commentat. Ribbeckian. p. 108

4) cf. E. Voelker. Rhinthonis fragm. (diss. Hal. Sax. 1887.) p. 40.

geniam Aulidensem[1]), quo in utroque dramate hodie naufrago Ulixi suam personam fuisse nemo cognominum tragoediarum memor negaverit; plus tamen ex meris glossis a Polluce[2]) servatis non lucramur.

Inter Sopatri hilarotragoedias, quarum nonnullae, Orestem dico et Hippolytum, Euripidis quasi memoriam resuscitant, sola huc Necyia referenda est, parodia nimirum Homericae rhapsodiae λ, unde quod unum certe versiculum reperimus superstitem, in regione tam sterili felices nos dicimus. Sunt autem Sopatri verba:

Ἴθακος Ὀδυσσεύς, τοὐπὶ τῇ φακῇ μύρον
πάρεστι· θάρσει, θυμέ,

quae Athenaeus[3]) ad interpretandam vocem μύρον ἐπὶ φακῇ affert. Hoc proverbio, quod teste Aristotele[4]) primus Strattis in castigando Euripide usurpavit[5]), Graeci sive Athenienses plerumque rem bonam ac pretiosam in re vili consumptam indicabant, id quod commemoratur etiam a Cicerone[6]) et Gellio.[7]) Quae tamen sententia, alias nimirum verissima, ad Sopatri haud dubie versum non satis quadrat, quippe qui a perterrito potius vel indignato pronuntiari videatur. Itaque aliam illi proverbio ac magis universam primitus notionem tribuerim, quae et ex illo Gellii loco et ex Plutarchi Caes. c. 17. proficiscitur. Ubi C. Iulius Caesar Mediolani ab hospite convivio exceptus asparagum unguento tinctum propterea respuit, quod tam diversorum ciborum sapores nimis inter sese discordent: unde haec manat adagii sententia, ut duae res, altera alteri dissimilis, aegre inter se committantur. Ergo apud Sopatrum nemo utique hunc versum nisi ille protulerit, quem Ulixis aspiciendi vel aspecti taederet, id quod apud inferos certe — Necyiae enim dramati nomen est — optime in Telamonium quadrat etiamtunc de Achillis armis irascentem.[8]) Namque ut Homerico loco Laertiades Aiaci ingratissimus obviam fit, ita Sopater, hoc potitus argumento, veteres aemulos non sine hilaritatis specie conducere poterat, tantum quod illic anima vel umbra defuncti viri nulla edita voce discedit, hic ridiculis quibusdam ac paene scurrilibus verbis stomachum suom eloquitur.

Iterum denique comoediae provinciam contemplantibus nobis mera veraque Ulixes persona comica instructus esse vel ideo videtur, quod adprime saepius homo voluptarius existit. Quantum enim videmus, inde ab Epicharmi aetate usque ad tempora Ephippi ciborum

1) Voelker. p. 38.
2) X 35; VII 90.
3) IV p. 160 C.
4) De Sensu c. 5 p. 443^b 31.
5) Kock. Com. I p. 724. fr. 45.
6) ad Att. I 19, 2.
7) N. A. 13, 27.
8) Od. λ 543 sq.

ille vinique indulget appetentiae necnon in amoribus certe apud Anaxilam versatur. Interpretis porro nuntii oratoris partes festivitate quadam et scurrilitate ornari posse nonnullae etiam Euripidis personae tragicae documento sunt; quali Ulixis specie comici quoque poetae quamquam hic illic utebantur, paulo severiorem tamen legati figuram aliquoties in sordidum deprimebant vilis mercatoris officium. Quod totae quaedam Homeri narrationes per se iocosae a comoediarum auctoribus usurpatae vel singulae saltem Odysseae res atque conditiones paene integrae sunt recoctae, quis quanta usque ferme poetarum principis auctoritas fuerit, satis memor ullo modo miretur? Eo magis premere in rem est, quod apud Anaxandridem Eubulum denique Plautum priscam suam Laertiades fabulosamque personam quasi exuit eiusque nomen proverbii loco in universam cognominis consuetudinem est transgressum.

Conspectus.

DE M. TERENTII VARRONIS

APUD SANCTOS PATRES VESTIGIIS

CAPITA DUO.

ACCEDIT

VARRONIS ANTIQUITATUM RERUM DIVINARUM

LIBER XVI.

EDITORE

ERDMANNO SCHWARZ.

Praefatio.

Omnes studiorum Varronianorum vias ad unum portum postremum ducere, ad ipsam editionem fragmentorum, intellexi equidem, cum primo Varronis de natura deorum philosophiae deditus theologiamque doctissimi Romanorum viri recogniturus atque illustraturus ne hoc quidem satis feliciter perfectum iri viderem fundamentis nondum positis. Quae dum desiderantur, h. e. priusquam omnium fragmentorum nova collectio eaque vere amplissima in lucem olim edita erit, duabus rationibus in Varroniana inquiri et potest et debet, quas cum quivis facile inveniat, tum non invenientibus monstravit post alios Gruppeus, qui inter illos amicos LXX, qui in honorem Mommseni commentationes philologas scripserunt, *Über die Überlieferung der Bruchstücke von Varros antiquitates rer. human.* disserere ubi incipit (pag. 540), analyticam et syntheticam apte nuncupat illas rationes. Primum enim eorum scriptorum, qui Varronis aut nomen aut fragmenta aut utrumque exhibent, accuratissime fontes indagandi sunt: id quod rursus aut ita fieri potest, ut uniuscuiusque fontis vestigia investigentur, aut ita, ut uni tantummodo detegendo opera detur: illa ratione e. gr. usus est summa cum cura Frickius in programmate a. 1886, quod inscribitur *Die Quellen Augustins im 18. Buche seiner Schrift de civ. dei,* Höxter; sed quia, qui hanc sequuntur, magis ad compilatorem, quot et quatenus suo operi adhibuerit, quam ad auctorem animum advertunt, ego alteram et latius priore patere vidi et mihi tenendam proposui. Deinde vero, cum, quantum potes, genuina Varronis vestigia collegeris, suscipiendus est syntheticus ille labor, quo disiecti membra auctoris in unum corpus ut concrescant curandum est.

Utrumque negotium, aeque necessarium certe, ita comparatum est, ut neque hoc illi confundi neque vero alterum ab altero prorsus separari debeat: quam legem summo iure urget Gruppeus commentatione supra scripta, plerique magno cum rei detrimento neglexerunt. Ita olim Franckenus de Varronis in libris S. Augustini de civ. dei fragmentis disserens (Lugdun. 1836) de singulis patris sancti capitibus ubique, utrum Varroniana exhiberent necne, quaesivit, at Varronianum opus quadamtenus restituere non ausus est. Ad restitutionem enim utique defertur, qui synthetico illo munere fungitur. Econtra restitutores fere de fontibus nil curabant:

ita Merkelius, qui quidem totam rem quasi in transitu conficiens non potuit illi legi parere, ita Mirschius, qui tamen suae Antiquitatum humanarum editioni *quaestiones Varronianas* adiuncturum se esse promisit (1881), quales certe praemitti potius ipsi editioni debebant, ut sciremus, quo iure singula, quae legimus, fragmenta singulis rer. human. libris tributa sint.

Quae cum ita sint, equidem periculum faciam utrumque munus ita coniungendi, uti inscriptio dissertationis indicat. Atque de posteriore parte cum ante ipsa fragmenta praefaturus sim, hic tantum referam, cur ex tot scriptorum, qui Varronianarum copiarum quasi parasiti fuerunt, magna turba Patres potissimum mihi elegerim, unde nova expiscari, vetera illustrare studerem. Quod si quis miratur, ex novo potius quam ex vetere lacu piscandum ratus patrumque per saecula volutorum iam plurima vulgata atque planiora quidem esse quam Festi Servii aliorum profanorum, eum primum commoneo me quidem a theologia Reatini cognoscenda profectum esse, eius vero tam diligentem perscrutatorem inter profanos quam inter sacros scriptores invenisse nullum. Itaque de sacris fortassis, de sacerdotibus, templis, temporibus ex profanis uberior messis expectanda est, de dis ipsis multo uberior ex patribus. Quod vero ad illud *nimis vulgatum,* qui hoc errore adhuc decipitur, legat quaeso novissima theologorum compendia, ex. gr. id, quod nuperrime multa cum gloria vera quaerentibus proposuit Harnackius: videbit patrum opera per tantum temporis spatium lecta quidem iterum iterumque esse, sed piis oculis, non doctis. Praecipue autem quae ratio inter priores et posteriores patres intercedat, tum inter latinos et graecos, denique inter sacros scriptores et profanos — haecce quaerentibus philologi persaepe non liquere respondebunt, theologi vero aut nihil aut se vix coepisse talia explorare. —

Pars prior.

Caput I.

De Tertulliano.

De Minucio Felice primum disputare nolui, quia ab incertis initium facere pigebat, tum quia, si quae inde eruuntur, non possunt confirmari nisi collato Tertulliano. Quae vero inter hunc et illum, eadem fere ratio intercedit inter secundum ad nationes librum et cetera Septimii opera omnia, si, quaenam in eis sint Varroniana, quaeris. Praestat igitur de his quoque opus differre, dum in illum unum librum, quanta potero diligentia, inquisivero.

1) De l. II ad nationes.

Tertullianus, quae in Apologetico exposuit contra *antistites* potissimum *Romani imperii*, ea, cum nationibus *gradum conferens*, ita in his libris retexit, ut priorem argumentorum, quibus laesae maiestatis crimen diffudit, quasi ectypon faciat, posteriore autem impietatis crimen non modo, ut ante, defendat, sed uberrima et acerbissima accusatione in nationes repellat.[1]) Quarum perversitatem quoniam secundum Varronis Antiquitates aperturum se ipse profitetur cap. 1, duas quasi strues rerum in hoc II libro congestas esse patet, minorem ex Apologetico repetitam, maiorem ex *rerum divinarum* libris depromptam. Disponit autem librum ita Septimius, ut priorem partem (cap. 1—8) tripartitae illi theologiae divisioni, quam in I. rer. div. expositam scimus, impugnandae tribuat, tum ex ultimis rer. div. de deis libris multa exempla proponat irrideatque (cp. 9 sqq.).

Disputantem igitur patrem **cap. 1—6** contra physicum theologiae genus[2]) videmus quater praeter illum locum Varronis et nomen et sententias tam amplas proferre, ut, unde eas sumpserit, magnopere intersit explorare. Sunt autem hae:

---

1) Ebert. L. d. M. A. I p. 40 et 41.

2) Mutat et ordinem et nomina Varronis, ut qui primo loco genus mythicum posuerit, tertium genus *civile* (non *gentile*) appellaverit, denique non deos sed theologiam in illa genera distribuerit teste Augustino de civ. dei VI 5.

cap. 2 ex.: *Varro ignem mundi animum facit, ut perinde in mundo ignis omnia gubernet sicut animus in nobis* e. q. s.

cap. 3 in.: *His ita expeditis videmus physicum istud ad hoc subornatum, ut deos elementa contendat, cum ex his etiam alios deos natos alleget* e. q. s.

cap. 3 med. (pag. 354 ex.): *Itaque quod mundi erit, hoc elementis adscribetur, caelo dico et terrae et sideribus et igni, quae deos et deorum parentes . . frustra . . credi proposuit Varro* e. q. s.

ibd. p. 355 med.: *Unde animalia Varroni videntur elementa? . . . . quod per semet ipsa moverentur nullo extrinsecus apparente motatore* e. q. s.

cap. 5 in.: *Varro . . creditam praeterea dicens elementorum divinitatem, quod nihil omnino sine suffragio illorum gigni, ali, provehi possit ad vitae humanae et terrae sationem* etc. . . . *deos credi solem, qui dici de suo cumulet . . . lunam . . . sidera . . . caelum . . . terram . . . Nec tantum beneficiis fidem divinitatis elementis convenire, sed etiam de diversis, quae tamquam de ira et offensa eorum inc[idere]*[1]) *soleant, ut fulmina ut grandines ut ardores* etc. etc.

Quae omnia, etsi a Septimio per quinque capita discerpta sunt, tamen in eodem argumento versari, quod verbis *animi mundi et elementorum* quasi titulo notari potest, primo obtutu cognoscitur. Quodsi unius haec tractatus Varroniani vestigia sunt, etiam uno loco eum inventum a patre apud Terentium statui potest. In quo igitur libro? Monendum est patrem modo rer. div. libros sibi *scopum* elegisse, addendumque ullum praeter eos librum ei adhibitum esse omnino nullo totius corporis Tertullianei loco significari — ita non puto a vero aberrabo, si illum quoque de anima mundi elementisque tractatum ex eis, qui soli patri innotuisse videntur, transscriptum iudico.[2])

Iam cui rer. div. libro eum tribuendum censeam, ita explicabo, ut, si quid contra me dici potest, interim omissum non prius referam, quam meam sententiam undecunque exaedificavero.

De duobus enim libris rer. div. cogitari potest: de primo et ultimo. In primo res ad philosophiam pertinentes esse tractatas et Ciceronis testimonio constat, qui Acad. post I 2, 8 ex. *philosophice*[3])

---

1) Lacunarum supplementa exscribo ut cetera ex Oehleri editione, nisi forte alia exhibet is, qui nuper codicem Agobardinum contulit, M. Klussmann *Curarum Tertullianearum particul. I et II*, quae dissertatio prodiit Halis 1881. — Alteram eiusdem dissertationem, cui inscriptam esse *Curarum Tertullianearum particulae tres* (Gotha 1887) in Calvaryi bibliothecae philologicae novissimo volumine invenio, nondum contigit ut pararem.

2) Ita iam Merkelius prolegg. Ovid. Fast. pag. CCXXV *Tertullianus*, inquit, *libri II. ad nationes cap. 1—6 contra Varronem potissimum disputat*, sed quod ille in medio reliquit, utrum ex I an ex XVI rer. div. libro pater penderet, hoc puto disceptari posse.

3) Codd. habent: *philosophie*.

scripsisse Varronem testatur *in his ipsis antiquitatum prooemiis*, et traditur a Servio, qui ad Vergilii Aeneid. VI 703 haec annotat: *hirmos est hoc loco, id est unus sensus protentus per multos versus: in quo tractat de Platonis dogmate, quod in Phaedone positum est* περὶ ψυχῆς, *de quo in georgicis* (IV 219) *strictim, hic latius loquitur. De qua re etiam Varro in primo divinarum plenissime tractavit.* Discimus igitur a grammatico, qua de re ibi Varro scripserit, neque minus, ad quorum philosophorum sententiam se direxerit, divinare possumus, sed de verbis eius nil comperimus. At in ultimo libro non modo de theologia naturali praefatum esse eum legimus apud Augustinum de civ. dei VII 5 p. 281, 14[1]), sed etiam quae ille docuerit, ab eodem patre audimus VII 6. Erit igitur videndum, quae ratio huic ultimi libri praefationi sit cum eis, quae praebet Tertullianus.

1) Uterque pater Varronem primum de anima mundi disputantem laudat, tum de partibus mundi — Tertull. nat. II 2 ex. = Aug. c. d. VII 6 in.

2) Apud utrumque Varro animum mundi mundumque ipsum cum homine animoque hominis comparat, etsi diversa inde efficiuntur

Tert. II 2 ex.:	Aug. VII 6 p. 282, 2:
ut perinde in mundo ignis omnia gubernet sicut animus in nobis etc.	*sicut hominem sapientem, cum sit ex corpore et animo, tamen ab animo dici sapientem, ita mundum deum dici ab animo, cum sit ex animo et corpore.*

3) His perscriptis uterque pater gradum sistens idem observat:

Tert. II 3 in.: *His ita expeditis videmus physicum istud ad hoc subornatum, ut deos elementa contendat, cum ex his etiam alios deos natos alleget.*	Aug. VII 6: *Hic videtur quoquo modo unum confiteri Deum; sed ut plures etiam introducat, adiungit mundum dividi in . . caelum . . terram . . aethera . . aëra.*

Ex his argumentis, praecipue ex tertio, concludo, quae locis laudatis posita sunt Varroniana, ea ex eodem Varronis tractatu sumpta esse, h. e. ex XVI R. D. libri praefatione de theologia naturali (cf. Tert. verba *videmus physicum istud ad hoc subornatum*).

Iam quae contra dici possunt, referam:

1) Augustinus VII 5 affirmat Varronem paucissima praelocutum esse in illo libro, neque exscriptis, quae inde exscribenda putavit, omittit idem repetere VII 6 ex.: *haec est videlicet breviter in ista praelocutione proposita theologia naturalis.* Quod minime dici posse videatur de Tertulliani illis excerptis satis copiosis. Quin de

1) Sunt paginae versusque editionis secundae Dombartianae a. 1877, quam etiam, si quam codicum discrepantiam offendes, expressam scito

altera, cur elementa habita sint dei, causa apud Tertullianum II 5 tam multus est Varro, ut potius illud Servii *plenissime* in haec quadrare videatur.

2) Sunt in Servii commentis l. l., quibus Varronis apud Tertullianum verborum commonefias.[1] Atqui in eis, quae Varro *in primo divinarum plenissime* tractaverat de anima, necesse erat similia exstare atque apud quemvis Vergilianae de eadem anima doctrinae commentatorem. Ergo si Tertullianus Varroniana similia Servianis praebet, possunt ea ex illa primi libri plenissima de anima disputatione sumpta esse.

Haec tam fuse exponere libuit, ut eo brevius possint refelli. Primum Augustinum illam Varronis praefationem, quam breviter et paucissimis verbis scriptam dicit, uberiorem certe ipsum legisse, quam quae nunc illo parvo VI capite continetur, ipse significat cum *Varro,* inquit, *adhuc de naturali theologia praeloquens deum se arbitrari esse animam mundi* etc. — *adhuc* enim non dixisset, nisi ante haec alia philosophica legisset. Non est igitur, cur Tertullianei loci (II 5) copiam ab huius praefationis brevitate abhorrere putemus. — Alterum vero, quod contra me posui, argumentum multo minus valere quam patrum consensiones neminem fugiet.

Quoniam de eis, quorum auctorem pater prodit Varronem, quonam rer. div. loco lecta sint, quaesivi, iam videndum, num quae lateant in isdem capitibus Varroniana. Immo latere eiusmodi frustula credet is, qui, quantum ex eo, quem praecipuum vel unicum ducem sibi elegerunt, ita recentiores illi scriptores sumpsisse meminerit, ut quasi propriam doctrinam effunderent — sed aliud est talia latere credere, aliud eruere.

Varronis igitur manum agnosco in cap. 3, ubi Tertullianus Varronis placitum illud, elementa esse deos, ita destruit, ut mundum, quo contineantur elementa, aut factum esse ponat aut non factum h. e. aeternum: quorum utrum velit contrarius (Varro), utique cadi illud placitum. Quodsi prius (factum mundum) brevissime absolvitur, posterius vero diligentius impugnatur, hoc fuisse Varronis sententiam summa est probabilitas. Itaque ex tota hac disputatione pag. 354: *Igitur quod elementa contineat mundus iste . . . ., aut ab*

---

1) Quamquam tantae similitudines, quantas inter Tertullianum et Augustinum intercedere monstravi, frustra quaeruntur. Possunt comparari

Serv. Aen. VI 724 p. 99, 26 Th.: *deus est quidam spiritus divinus, qui per quattuor infusus elementa gignit universa. igitur si de elementis et deo nascuntur omnia, unam originem habent* etc.

cum Tertull. II 3 in.: *deos elementa contendat, cum ex his etiam alios deos natos alleget; dei enim non nisi de deis nascerentur* — possunt etiam haec Serv. l. l. p. 100, 2: [quae in corpore sunt] *omnia videntur, sicut etiam elementa, animus invisibilis est, sicut etiam deus* cum his Tertulliani cap. 4 p. 357: *Si elementa palam propo*[*sita*] *omnibus, si contra deus nemini.* Sed talia omnium Stoicorum communia erant.

aliquo institutus sit necesse est . . aut a nullo . . . Ita quod aliquando non fuit . ., non capit utique videri deus . . Si vero institutus omnino non est ac propterea deus habendus, quod ut deus neque initium neque finem sui patitur, quomodo quidam assignant elementis, quae deos volunt, generationem? e. q. s. — ex his omnibus dico tantum enucleari posse: Varronem mundum aeternum voluisse, itaque in rer. div. XVI libri praefatione, ut quam Tertullianus et Augustinus ob oculos habuerint, idem illum docuisse, quod docuerat in satura de salute. In hac enim testis est Philargyr. ad Georg. II 336 dixisse eum: *mundum haud natum esse neque mori.* — Atque hoc de mundi initio. De fine vero neque Tertullianus ex antiquitatibus, neque Philargyrius ex satura illa plus quam frustula genuinae doctrinae Varronis tradidisse videntur, cum alter mori (ad nat. II 2 ex.), alter l. l. non mori eum docuisse dicat; sed profecto Romanum philosophum Zenonis[1]) sententiam amplexum esse puto, quam paulo infra idem Philargyrius videlicet ex eodem Varrone exscripsit: *Varro. . . Plato . . . Metrodorus . . . Zenon ex hoc mundo quamvis aliqua intereant, tamen ipsum perpetuo manere, quia inhaereant ei elementa, e quibus generantur materiae* etc. Quod placitum non ideo affero, quod ex antiquitatibus quam ex illa satura Philargyrii opinionum collectionem fluxisse malo[2]), sed hoc opinor: in utroque opere de eadem re similia esse exposita. Zenonis nomen certe in eodem rer. div. libro XVI legisse se ipse, puto, prodit Tertullianus II 2 ex., cum dicit: (*ignis*) *instar vult esse naturam Zenon. Unde et Varro ignem mundi animum facit.* Quid enim haec verba *unde et* sibi voluisse existimas, nisi Varronem hic Zenonis discipulum esse . . ? — Porro illius Zenonis sententiae, ad quam interpretari velim Tertulliani de mundi morte verba, quantopere haec: *elementa, e quibus generantur materiae* concordant cum Varronianis, quae in tertio Tertulliani capite latere demonstravi: *quomodo quidam assignant elementis, quae deos volunt, generationem!* —

Cap. 5 relata accurate Varronis altera, cur dei sint elementa, causa contra philosophi ratiocinationem ita agit pater, ut non rebus ipsis, quibus iuvemur aut laedamur, gratias debere referri aut querelas intendi dicat, *sed his, sub quorum vi et potestate operatio rerum decurrit* (p. 359), pergitque *ita recte in ceteris agitis, auctorem con-*

1) Minime igitur casu factum puto, ut Varro eo librorum de l. L. loco, ubi de principiis animalium philosophice disputat, V § 57 sqq., Zenonis auctoritatem adhibet § 59: *sive, ut Zenon Citieus, animalium semen ignis is, qui anima ac mens, qui caldor e caelo, quod hinc innumerabiles et immortales ignes.* (= Zenonis fragment. physic. 18 Wachsmuth.)

2) Quod mavult Dielsius, qui doxograph. 198, 1 *opiniones* inquit (scil. Philargyrii) *si a Varrone collectae fuerunt, a satura abhorrent.* Idem ibd. Tertullianum, cum mundi aeterni opinionem impugnat nat. II 3, rer. div. libros respicere pro certo habet, ut iam ante eum Krahnerus de Varrone ex Martiani satura supplendo p. 8, nulla addita demonstratione.

siderantes, at in physicis contra naturam regula vestra . . . . *Ita credere contingit elementorum potestates et ar[bitria]*[1]) *esse, quae sunt servitutes et officia.* His verbis significari eundem Varronem olim Krahnerus cognovit l. l. p. 20, sed omisit coniecturam stabilire verbis sequentibus: *Non in ista investigatione ali[cui]us artificis intus et domini servitutis artem ostendimus elementorum [certis ex] operis eorum, quas facis potestates?* — Porro ad Varronis disputationem de elementorum divinitate ex beneficiis eorum cognoscenda respicit pater eadem p. 360: *si omnia haec super nos certis curriculis, legitimis [decurs]ibus, propriis spatiis, aequis vicibus sub legis instar constituta vol[vendis] temporibus et exercendis temporum ducatibus occurrere meminerunt, num non* . . *ex ipsa observatione* . . . *dominationem sibi praeesse persuadeant vobis?* — Denique totius huius partis finem ubi facit, Tertullianus iterum omnes gentiles appellat, cum de Varrone cogitet, cap. 6 ex.: *Sedenim si ad mythicu[m spec]tes, melius iam in physico*[2]) *mortalitas errat eis divinitatem adscribendo, quae super hominem putat situ et vi et magnitudine et div[initate] sentiri.* —

Haec in primis 6 capitibus vestigia sententiarum Varronianarum repperi: quam partem iam missam facerem, nisi ne aliorum quidem philosophorum opinionum syllogas quasdam praetereundas putarem, quas non ex ipsis philosophorum scriptis fluxisse certum est, incertum est quo tramite patri oblata sint. Eiusmodi collectione satis accurata inducitur illud ex Varronis de naturali theologia praefatione excerptum (cap. 2 ex.) ita, ut et ante et post Varroniana sint posita. Incipit enim locus (p. 353) ita: *De mundo [deo]*[3]) *dicimus. Hunc enim physicum theologiae genus cogunt* — finitur sic: *Zenon. Unde et Varro ignem mundi animum facit* etc. Interposita est Dionysii Stoici, Arcesilai, Xenocratis, Democriti, Aegyptiorum recensio, quos deos tradiderint quoque modo diviserint, eaque ita optimae doctrinae plena, ut, quae de Dionysio Arcesilao Xenocrate inde discimus, a nullo praeter nostrum scriptore memoriae sint prodita.[4]) Non igitur de vili fonte cogitandum est. Quem omnino explorare non potui, nisi quod aliquas originis Varronianae[5]) notas

1) Rectius codicis Agobardini lacunam suppleri *artificia* quam Gothofredi illo supplemento mihi persuasit Krahnerus l. l. 20 collatis quae sequuntur verbis: *non in ista investigatione ali[cui]us artificis intus et domini servitutis artem ostendimus?*

2) Physicos sibi minus detestabiles videri quam mythicos etiam Augustinus ita dicit, ut de omnibus eius generis verba faciat, de uno Varrone cogitet, de c. d. VI 1 in.: *Verum tamen in omnibus vanitatibus* . . *longe tolerabilius philosophi audiendi sunt, quibus displicuerunt* . . *errores* . . *populorum, qui populi constituerunt simulacra* . . . de quibus vide p. 450.

3) Ita Oehlerus. cod. Agobardinus: *de mundo* . . . *dicimus.*

4) Cf. Zeller. III 1, 497 de Arcesilao; III 1, 585 de Dionysio; II 1 878 de Xenocrate.

5) Krahnerus de Varrone etc. p. 16. antiquitatum r. d. vel primum vel ultimum librum putat fontem.

animadvertisse mihi videor. Primum ibi ter ad caelum et terram quasi deos primarios refugitur, tum a Dionysio ita omnes divisos legimus, ut aut *in promptu sint*, aut *non compareant*, aut *de hominibus ad divinitatem transisse dicantur*[1]) — quod utrumque factum a Varrone scimus. Nam in XVI r. d. libri praefatione a caelo et terra ceteros deos duxerat teste Augustin. c. d. VII 28 in. collat. VII 6 — ibidemque deos statuerat partim *videri*, partim *animo non oculis videri*, secundum August. VII 6; quos vero ibi heroas legimus appellatos, eos alibi *immortales ex hominibus factos* esse dictos ex Servio Aen. VIII 275 scimus. — Ut vero latinum auctorem eumque a Varronis interpretamentis non dissonantem secutus sit in istis Tertullianus, sequitur ex his verbis: *Arcesilaus trinam formam divinitatis ducit, Olympios Astra Titaneos, de Caelo et Terra: ex his, Saturno et Ope, Neptunum* etc. Arcesilaus enim non habuit, cur Caelum et Terram Romanorum deis Saturno et Opi aequaret; at Varronis istud notum est artificium ex V de l. L. libri § 57: *Principes dei Caelum et Terra. Hi dei idem qui Aegypti Serapis et Isis . . . idem principes in Latio Saturnus et Ops.* —

In cap. 3 num Platonis et Epicuri[2]) de mundo *aut ab aliquo instituto aut a nullo* (p. 354 med.) placita ex simili Varronis sylloga excerpta sint, in tanta exilitate explorari nequit. Sed doctissimum Romanorum ne ibi quidem variorum in utramque partem sententias philosophorum recensere omisisse fiet probabile, cum et in satura de salute et in II rerum rusticarum libro, quamvis in transitu tota res confecta sit[3]), suae opinioni aliorum addidisse memineris.

Certius aliquanto de alio loco, cap. 2, p. 352 med. iudicari potest. Quae ibi philosophorum inter se dissona dogmata de Dei natura sedeque leguntur, ea ad verbum expressa sunt de uberiore recensione apologetici cap. 47, p. 287/8. Ubi quia verba *de natura eius* (h. e. *Dei*), *de sede, de ipso mundo natus innatusve sit, de animae statu* eodem ordine procedunt eademque argumenta indicant, atque fit in Galeni historia philosopha cap. 16, 17, 24, Dielsius doxogr. Gr. p. 252 in. utrumque eorum scriptorum eodem compendio, ceterum ignoto, usum esse voluit. Hoc si ille ex tam parva similitudine efficere potuit, certe ego meliore iure aliam originem contendam. Testis enim est Augustinus c. d. VI 5 Varronem in I r. d. libro,

---

1) Secundum cap. 14 in. Dionysius bipartitim deos divisit, in nativos et factos, prorsus eadem distinctione, qua usum esse Varronem constat, quode videsis p. 423.

2) At de eodem quod cap. 4 p. 358 in. dicit (*Epicurus . . solis orbem pedalem deprehendit*), debet Tullio, qui de fin. I 6, 20 idem iocatur: Sol . . huic (h. e. Epicuro) pedalis fortasse (videtur) — quem locum Oehlerus apponere oblitus est.

3) Rer. rust. II 1, 3 *et homines et pecudes cum semper fuisse sit necesse natura — sive enim aliquod fuit principium generandi animalium, ut putavit Thales Milesius et Zeno Citieus, sive contra principium horum extitit nullum, ut credidit Pythagoras Samius et Aristoteles Stagerites.*

cum de tribus theologiae generibus disputabat, physici infirmitatem eodem modo demonstrasse, quo demonstrat Tertullianus ad nat. II 2: deinque enim philosophorum opiniones inter se pugnantes enumerat. Quae vero ex Varrone tradit Augustinus l. l., eae omnes apud Tertullianum occurrunt, idque ne verbis quidem admodum diversae:

Varro apud Augustin. VI 5:

Secundum genus, inquit, de quo multos libros philosophi reliquerunt, in quibus est, dii qui sint, ubi, quod genus, quale est: a quodam tempore an a sempiterno fuerint dii, ex igni sint, ut credit Heraclitus, an ex numeris, ut Pythagoras, an ex atomis, ut ait Epicurus. Sic alia etc.

Tertull. apol. 47 (ad nat. II 2):

Inventum enim solummodo deum non ut invenerant disputaverunt (philosophi) ut et de qualitate et de natura eius et de sede disceptent. . . . Alii ex atomis, alii ex numeris, qua Epicurus et Pythagoras, alius ex igni, qua Heraclito visum est . . . Sic et de ipso mundo natus innatusve sit, decessurus mansurusve, variant. Sic et de animae statu etc.

Tertullianus igitur eandem Varronis opinionum collectionem inspexit atque Augustinus, sed, quamquam plura quam hic transscripsit, tamen ubi sua invenerit non indicavit. Certe enim non modo quae illic utrimque composui, sed etiam quae Augustinus omisit, Tertullianus recepit, ex eodem fonte manaverunt: *Alii incorporalem adseverant, alii corporalem, ut tam Platonici quam Stoici . .; . . et Platonici quidem curantem rerum, contra Epicurei*[1]) *otiosum . . . positum vero extra mundum Stoici, . . . intra mundum Platonici* (cf. Varronis verba: *qui sint, ubi*)[2]) Quid quod Augustinus ipse se pauca tantum ex Varronis thesauris delibasse significat, cum dicit: *Nihil in hoc genere* (*physico*) *culpavit. . . . tantum quod eorum inter se controversias commemoravit, per quos facta est dissidentium multitudo sectarum. Multitudini* enim sectarum melius congruit Tertulliani ubertas quam Augustini egestas.

Transeamus cum patre de physico ad mythicum religionis genus, quod cap. 7, et ad gentile sive civile, quod cap. 8 breviore iam reprehensione notatur. Ibi a Varrone rursus arma sua mutuatur Christianus, cum *colen*[*dum an*] *irascendum sit* quaerit, *tales deos credi, quales homines esse non debeant* (p. 364 in.), quod de illo mythico genere dixisse Varronem in I rer. div. testatur Augu-

1) Audacem verborum: *Epicurei otiosum et inexercitum et, ut ita dicam, neminem humanis rebus* Dielsius male tueri vult collat. ad nat. II 2, cum hoc item arguto tam Minucius dixerit Octav. c. 19, 8: *Epicurus, qui deos aut otiosos fingit aut nullos*, unde Tertullianea pendent.

2) Moneo patrem etiam in gentilis deorum generis exemplis enumerandis copiosiorem esse apologet. 24, veriorem ad nat. II 8; nam altero tantum eoque posteriore loco fontem indicat.



stinus VI 5. Ceterum patris oratio his capp. ita festinat, ut raro Varroniana arcessantur. Mopsi et Amphiarai mentio cui debeatur (cap. 7 in.), ipso argumentandi genere significari videtur: *hos certe homines fuisse vel eo palam est, quod non constanter deos illos, sed heroas appellatis.* Erat enim a Varrone et inter has duas species dedita opera distinctum et inter inferioris caelestium ordinis exempla Amphiaraus certe numeratus test. Servio Aen. VIII 275, quare Merkelius, ut argumentari noluisse[1]), ita locum recte cum Servii testimonio compositum XIV rer. div. libri prooemio restituisse mihi videtur. Neque idem erravisset vir doctus, si etiam de Herculeo pollucto, mulieribus Lanuvinis non gustato, quod prodit cap. 7 ex. Tertullianus, id eiusdem Varronis (de Hercule) disputationi assignasset. Nam cetera, quae ibi enumerantur, sacra in tritis turpium rituum exemplis sunt patribus cunctis[2]), de illo pollucto Tertullianus eorum unus auctor est. Quam fuse autem Varro de ea re disputaverit, ex Macrobii sat. I 12, 27 et 28 conicere licet.

Gentilis deorum generis exempla, quae septem enumerat apologet. 24, quinque ad nationes II 8[3]), pater ipse *a Varrone posita* esse fatetur: ubi vero fuerint posita, nec ille indicat, nec iam ullius viri docti divinatione constat; tantum quod Merkelium coniectando nihil effecisse scimus, qui illos municipales Italicorum deos inter urbis Romae certos retulerit. At huic deorum generi peregrinos non immixtos esse, et Varronis verba docent ab Augustino (VI 5) servata: se non de omni natura deorum scribere, et librorum XIV et XV reliquiae, in quibus ne unum quidem invenies certum incertumve, qui non in urbe Roma cultus sit. Si quis autem arbitratur, inter quadraginta illos heroas, quos propter virtutem Varro eodem omnes Herculis nomine ornatos putabat teste Servio Aen. VIII 51, etiam hos municipiorum deos locum habuisse[4]): Hostia, Ancharia, Nortia illius honoris aemulae nemini certe poterant videri. Credo igitur, ut ab XIV libro r. d. non alienos, ita hos deos ex deorum Romanorum censu exigendos prooemioque eiusdem libri restituendos esse, quod et divisionum deorum (ut urbanorum et municipalium) et exemplorum plenum fuisse non ego primus statuo.[5])

---

1) Quod tamen minime superfluum putabit is, qui etiam a Cicerone utrumque vatem nominatum esse meminerit de nat. deor. II 3, 7; de divin. I 40, 88.

2) Minuc. Felix Octav. 22. Lactant. institut. I 17. Augustin. c. d. VI 7 ex.

3) *Vel quos Varro ponit: .. Deluentinum, .. Visidianum, Numiternum, .. Anchariam, .. Nortiam.*

4) Merkelius l. XIV fragm. 12.

5) Nisi quis ex I r. d. haec gentilis deorum generis exempla non minus fluxisse mavult quam illa generis mythici et physici. Et extabant certe talia etiam huius generis ibi exempla, at, si quid video, notiora ea neque a doctrina tam recondita petita, quam quae in ceteris libris effusa etiam ex hac municipalium sylloga emicat.

Iam enim venimus ad illam descriptionum Olympi turbam, quam Tertullianus interiecit inter priorem et posteriorem libelli sui partem mediam. Nempe confectam esse alteram rem, alteram produci prima cap. 9 verba tantopere clamant, ut voluisse pater significare videatur iam sibi rem esse cum adversario magis timendo. Hoc enim sibi velle puto sollemnem transeundi formulam, satis raram apud tam vehementis ingenii scriptorem: *Haec secundum tripertitam dispositionem* [*Varronis*][1]) *divinitatis aut notiora aut insigniora digessimus, ut possit* [*iam videri*] *satis responsum de physico genere, de poetico, de gentili. Sed quoniam omnis substitutio non iam philosophorum nec poetarum nec populorum, a quibus tradita est, sed dominantium Romanorum, a quibus occupata est, a quibus auctoritatem sibi extruxit, alia iam nobis ineunda est humani erroris latitudo, immo silva caedenda, quae undique conceptis superstitionum seminibus vitii pueritatem obumbravit.* Quid? si non modo diversas res, sed etiam diversos fontis locos tali transitu indicari conicio, veterem librum, in quo illa omnium religionum tripertita divisio ut vulgaris, ita levius adumbrata exstabat, novum librum, ubi Romanorum deorum nova dispositio tanti facta erat, ut toti de deis disputationi fundamenti loco subiecta esset? Quid multa? Si eas, quas cap. 9 impugnat, descriptiones deorum in eodem I r. d. libro invenisset, in quo eam, quam ante tractavit, non fuit, cur tanto opere distingueret.

De XIV igitur libro — nam hic unus restat — quid discimus ex cap. 9? Primum certos incertos selectos deos Varronis iam Tertulliano non minus aenigmata praebuisse quam nobis. Itaque quid pater de eis cogitaverit, audimus, quid Varro, minime. Sed etiam patris interpretationem non inutile videtur cognoscere. Fuerunt igitur ei selecti utique ceteris maiores sive malis potentiores[2]) — hoc docent verba: *Si enim dei ut bulbi seliguntur, qui non seliguntur,* [*improbi pronuntiantur* — minus probi sane aut minutiores, quam ut multum possint iuvare homines, siquidem bulbi et mali et pusilli reprobantur. Incertos porro Tertulliano fere ignotos habitos esse, praeterquam quod, rectene eos interpretaretur, ipse dubitaverit, et eodem ex loco intellegitur: *Quid erat illis cum incertis, si certos habebant? Nisi si Attico stupori recipere voluerunt. Nam et Athenis ara est inscripta: IGNOTIS DEIS. Colit ergo quis, quod ignorat?* et ex alio, quo in Marcionis haeretici deum invehitur, advers. Marcion. I 9 in.: *persuade deum ignotum esse potuisse. Invenio plane ignotis deis aras prostitutas, sed Attica idololatria est. Item incertis diis, sed superstitio Romana est. Porro incerti dei minus noti, ut minus certi et proinde ignoti, qua minus certi. Quem titulum ex duobus incidemus*

---

1) In Tertulliani verbis quae uncinis angulatis inclusa sunt, ea desiderantur in codice Agobardino.

2) Apologet. 10 p. 155 in. tota Saturni *posteritas* appellatur *census totius vel potioris et notioris divinitatis.*

deo Marcionis? Utrumque opinor, et nunc incerto et retro ignoto ..... p. 57 *habes deum certum, qua notum, et incertum, qua ignotum.* Posteriore igitur loco aliquid interesse patri videtur inter ignotos et incertos deos, hoc puto, quod illorum ne nomen quidem notum sit, horum nomen quidem sciatur, natura parum perspiciatur.

Sed non in animo habeo rem enodare, quae non unius alteriusve patris, sed omnibus undique colligendis testimoniis argumentisque solvenda est, certos incertos selectos deos quales sibi excogitaverit Varro, aperire — adhuc enim cum Tertulliano mihi res est. Verumenimvero hoc ex eo ipso concludi potest adsumptis Augustini c. d. VII libri primis capitibus: Varronem ipsum, quinam hanc deorum Romanorum distributionem intellegi vellet, nusquam clare exposuisse. Quid enim opus fuisset patribus, in eius distributionis sensu vel tantillum extorquendo tam misere desudare, si ad ipsius Varronis expositionem quantumvis exilem provocare potuissent? Tertulliano non nimium confidendum ut turbulento homini — audio, sed Augustinum vide per 6 paginas (273—278) de selectis quaestionem tractantem, utrum maiorum rerum administratores, an populo notiores eos haberi voluisset Varro: profecto hebetis ingenii fuisset episcopus, si omnia moliri maluisset quam unicum illum rei interpretem adire[1]. —

Tertullianus p. 370 post verba supra scripta sic pergit: *Nos vero bifariam Romanorum deos recognoscimus, communes et proprios, id est quos cum omnibus habent et quos [ipsi] sunt commenti.* Sed quamvis hanc bipartitam deorum divisionem Varronianae tripartitae quasi suam opponat dicens *nos vero,* tamen ne hanc quidem ex alio fonte manavisse firmatur Servii testimonio ad Aen. VIII 275, quod Merkelius XIV r. d. libri primum fragmentum posuit quodque mox ego quoque exscribam. Interim sequor patrem ita interrogantem: *Et numquid hi* (scil. *communes et proprii*) *sunt publici et adventicii dicti?* Respondendum: minime, quia neutri horum neutris illorum pares sunt. Neque credet aliquis Tertullianum hanc tertiam partitionem ut hominem curiosiorem a sua memoria petitam sua sponte ceteris adiunxisse; sed invenit hanc in eodem omnium fonte protulitque ita, ut minus diligenter suo quodque membrum loco poneret, quam gentilium omnium Varronisque maxime deorum multitudinem augendi disponendique multifariam studium in risum verteret. Quod idem valere puto in ea, quae illis adiecta sunt, verba: [*hoc en*]*im arae docent, adventiciorum ad fanum Carnae, publicorum in Pa*[*latio*] quae in cassum virorum doctorum ingenia torserunt[2]): doctrina Varroni debetur, perversitas sancto declamatori, qui res

1) Ita iam Merkelius prolegg. fast. CCXXIV, Marquardtius Staatsverwaltung III p. 62, 6 iudicaverunt. Vide autem quae ad fragm. 5 supplementi loco adnotaturus sim.

2) E. G. Ambroschii, Studien und Andeutungen im Gebiete des altrömischen Bodens und Cultus, Breslau 1838, cap. VI p. 165. 190. Merkelii CXCIV.

diversissimas miscuit et turbavit. Quode ne dubitetur, proxima quaeso accurate perpendeas: [*cum*] *communes dei quam* [*in*] *physico quam in mythico compre*[*henda*]*ntur, actum est iam de istis* — at nihilominus cap. 12 ad eos revertitur — *Speciebus de propriis dicere* [*iam lib*]*et* — at non dicit de propriis, cum pergit: *De Romanis stupeamus tertium illud genus hostilium deorum* — quatenus tertium? Ubi sunt primum et secundum? Num in propriis, de quibus dicere modo libuit? At hostiles nunquam possunt proprii appellari. An ad communes et proprios accedunt tertii, ut qui neque proprii neque cum omnibus communes sint, sint autem cum aliquibus communes, sc. cum hostibus, unde acciti sunt? Sane ita fortasse hoc *tertium genus* interpretari liceat, etsi Servius, communium et propriorum optimus enarrator, nil tale ut Varronianum legisse videtur. Nil igitur adversor, si quis non tertium hic eiusdem partitionis membrum, sed tertiam quartamve partitionem invenisse Tertullianum malit, qualis quidam exstant vestigia in illa multarum partitionum farragine inserta apologetici cap. 10 copiosius quam ad nat. II 12[1]): *Nunc per singulos decurram, tot ac tantos, novos veteres, barbaros Graecos, Romanos peregrinos, captivos adoptivos, proprios communes, masculos feminas, rusticos urbanos, nauticos militares* et ad nat. II 12: *Quot deos et quos utique producam? . . . . Tot enim familiae, tot nationes census bona fide quaerunt, ut dispici et distingui describique non possint. At quanto diffusa res est, tanto substringenda nobis erit.* Statuo in his omnibus rudera latere aedificii Varroniani, quod, cum in certorum incertorumque, propriorum communiumque descriptionibus ideo agnoscimus, quia alius testis succurrit (Servius), non est, cur in adventiciorum adoptivorum ceteris titulis propter id unum de eodem auctore dubitemus, quod desunt alia testimonia. Qua vero ratione, ut apologetae verbis utar, quae ibi distincta descriptaque invenit, substrinxerit noster, peropportune accidit, quod certo exemplo demonstrari potest. Cap. 9 enim dispositiones gentiles h. e. Varronianas partim aperiendi partim discerpendi finem facit hunc: [*Ceteros in*] *duas species dirigimus, alios de hominibus assumptos, alios m*[*odo alio concepto*]*s. Ceteros,* quod ex Gothofredi supplementis sumpsit editor, num scripserit Tertullianus, non constat; cogitavit certe de propriis[2]), quoniam communes missum facere se, de propriis dicturum esse ipse dicit: inicit autem hostilium ut tertii generis mentionem ita, ut qua voce inceperit de

---

1) Similia componit Augustin. c. d. III 12, sed ita, ut ex Tertulliano minime pendeat: (tot deos) *numerare quis potest, indigenas et alienigenas, caelites terrestres, infernos marinos, fontanos fluviales, et ut Varro dicit certos atque incertos, in omnibusque generibus deorum, sicut in animalibus, mares et feminas?*

2) Aeneam unum propriorum exemplis neglegentius intermiscet — in ceteris omnibus ita stat proposito, ut, quod statui, nequeat propter illum labefactari.

propriis dicere, utrum *proprios* an *illos* an simili voce, iam nesciatur. Sed ad rem nostram hoc paulum facit, si quidem de sensu plana omnia. Quod non minus valet in laceri enuntiati finem. Propriorum si alteram partem facit *de hominibus assumptos*, alteram faciet *non de hominibus assumptos* h. e. *modo alio conceptos*, sive quo alio modo eos appellaverit: iterum tenendum non posse significari nisi minutos illos deos patres deasque matres, quorum cap. 11 et exempla profert et hoc nomen: *umbras nescio quas incorporales, inanimales, nomina de rebus.* — Hanc dispositionem propriorum accurate tenet: primum disputat de assumptis ex hominibus cap. 9—10, tum de alio modo conceptis cap. 11, utrisque propriis Romanorum deis.

Iam Tertullianum compone cum Servio, ut, qua quisque ratione Varroniana reddat, perspicias.

Tertull. ad nat. II 9:	Varro apud Servium ad Aen. VIII 275[1]) (schol. Daniel.):
Dei	Dei
) communes — 2) proprii	1) sempiterni — 2) facti ex hominibus
a) facti ex hominibus — *b*) non facti	*a*) privati unicuiusque gentis — *b*) communes

Vides apud utrumque eadem quattuor dispositionis membra: sempiternos — factos ex hominibus — communes — proprios (vel privatos) — sed eorum ordinem, qualem Varro voluerat, Servius unus servat, Tertullianus invertit ita, ut aliquid novum fecisse videatur[2]); quodsi Merkelius hanc unam deorum dispositionem suo iure in eius libro prooemio posuit, qui de deis primus est, ne ceteris quidem, quarum in Tertulliani opusculo iacent frustula, illud prooemium ab futuro editore antiquitatum fraudandum erit. —

Tertullianus igitur probata deorum in communes et proprios, propriorum in consecratos et aeternos distributione vel potius genuina distributione in hunc modum mutata, exempla primum consecratorum enumerat septem. Atque consentaneum est, cuius deos utcunque descriptos derisui vult haberi, eiusdem ex penu etiam exempla

1) *V. dicit deos esse, qui ab initio certi et sempiterni sunt, alios qui immortales ex hominibus facti sunt: et de his ipsos alios esse privatos, alios communes. Privatos quos unaquaeque gens colit, ut nos Faunum, Thebani Amphiaraum, Lacedaemonii Tyndareum: communes quos universi, ut Castorem Pollucem Liberum Herculem.*

2) Prodit tamen hanc quadripartitam divisionem, quam *se vero* Varronianae praeferre dicit tanquam suam, iam invenisse se apud adversarium eundem, cum dicit: *alios de hominibus assumptos . . . Igitur quoniam idem illis color suppetit consecrationis mortuorum, tanquam ob merita vitae, eandem et nos responsionem opponamus necesse est, neminem ex his quoque tanti fuisse.* Nam *responsionem opponere* non potest nisi cum quo certatur, h. e. quem refellere studet.

promere patrem, uti quasi adversarium suo ipsius gladio iugulet. Minime igitur casu fit, ut inter ea Fauni quoque mentionem faciat, qui Varroni visus erat optimum Romanorum propriorum exemplum (apud Servium l. l.). Quae cum ita sint, Merkelius cur capitum 9 et 10 divina nomina suorum fragmentorum honore dignatus sit[1]), per se intellegitur, non intellegitur, cur tandem sit dedignatus Aeneam vir doctus. Etenim de illo quamvis pater nihil novi proferat, certe nec dissona ab eis, quae in antiquitatibus legerat. — Faunae cum Penelopam comparat ita: *Si Fauni filia pudicitia praecellebat . . ., quanto dignior Bona Dea Penelopa . .?*, testatur, id quod non ab re erit animadvertere, Varroni Faunam et Bonam Deam unam eandemque esse visam.

Hoc consecratorum deorum genus in quo libro rerum divinarum enarratum invenerit Tertullianus, adhuc profundis tenebris obrutum latet neque clarescet prius, quam de certis incertisque quid Varro cogitaverit in aprico positum erit. Hoc unum mihi vel ex Tertulliano elucere videtur, ut qui et uno cunctos loco in aciem producat et indubia distinctione[2]) ab eis separet, quos in r. d. XIV libro expositos esse constat, *minutis* vel *singulis:* etiam a Varrone consecratos sive ex hominibus assumptos uno cunctos libro enumeratos esse neque posse id genus ita divelli, uti factum est a Merkelio.[3])

Usque ad caput 12 utique Varronis vestigia sequitur pater, primum r. d. I librum sibi *scopum* sumens (cap. 1—8), tum r. d. ultimos de deis libros: duodecimo vero capite suam dispositionem turbare incipit eo, quod apologeticum suum et Varronem ut veterem cum novo fonte miscet. Hoc non sine ullo fructu spero mihi demonstrari posse.

Ac transitu primum satis inepto utitur **cap. 12** in. hoc: *Et quonam usque deos* [*edam*], *quia disserendum, quales deos receperitis?* — aut enim illos cunctos proprios vult intellegi, aut eos tantum, quos iam missos fecit, *umbras:* si illud, oblitus est se modo, quales recepti sint gentilibus dei (sc. heroes), demonstrasse; si hoc, nescio, cur iam genus inducat non modo ab *umbris* sed a cunctis propriis diversum. Nempe ad communes se transire, clare dicit verbis: *in ista specie unum tuemur propositum demonstrandi illos omnes homines fuisse,* quod nullo modo potest dici de heroibus, quos homines fuisse nemo gentilium negabat.

De communibus igitur deis non satis *actum esse* (cap. 9 p. 371 in.) patri videtur, retractatque et *originem* generis Saturnum et *posteritatem* ita, uti fecit apologet. capp. 10 et 11, nisi quod hic

1) L. XIV fragm. 7. 13. 14. 16. XV fr. 5. XVI fr. 18.

2) His capitis 11 primis verbis: *Ne*[*c estis*] *contenti eos deos asseverare, qui visi retro, auditi contrectatique sunt* etc., *umbr*[*as nescio*] *quas incorporales, inanimales, et nomina de rebus efflagitant* [*caelo et*] *sanciunt.*

3) Qui plurimos in r. d. XIV extremo posuit, quosdam vero (ut Sterculum et Sancum) ad alias regiones relegavit (ut ad libr. XV).

illic Varronem adhibet. Ita **cap. 13** in., postquam de Saturno homine multus fuit, repetitis ex Apologetici cap. 11 in. his: *Quos a primordio possunt non asserere [nisi homines fuisse, recipiunt in] divinitatem, affirmando illos post mortem deos factos* adiungit haec: *ut Varro et qui cum eo somniaverunt.* Quid? Hoc deorum defensorem dixisse putabimus? In eo opere[1]) dixisse, quod unum patri ad nationes scribenti fontem adhibitum vidimus? Credant alii! Ego Augustino confidere malo, qui deorum Varronianorum ut diligentissimus enarrator est, ita talia ibi non prodita fuisse eo fit testis, quod ubique allegoricam tantum interpretationem Varronis impugnat, Euhemeri contra doctrinam sibi quidem probabiliorem, sed ad rer. div. libros non adhibitam satis lucide significat VII d. c. d. libri cap. 18 aliis. Illa autem difficultas satis simpliciter puto eo infringetur, quod cap. 14 initio id, quod ibi de omnibus deis dictum est, restringitur hoc modo: *Sed quoniam alios seorsum volunt in divinitatem ab ho[minibus] receptos, et distingui inter nativos et factos secundum Dionys[ium Stoi]cum, de ista quoque specie adiciam.* Sane haec est mera Varronis doctrina atque hunc Dionysium Stoicum verisimillimum est p. 23 in. eis significatum esse, *qui cum Varrone somniaverunt.*[2]) Ut breviter dicam, quid sentiam: Quod Varro cap. 13 in. omnes deos dicitur factos declarasse, hoc non potest nisi neglegentiae patris tribui. Nempe quod in apologetico exposuerat Saturnum posterosque eius omnes non modo fuisse olim homines, sed ne gentilibus ipsis quidem aeternos videri, hoc illo cap. 13 ad nat. ut Varronis quoque auctoritate affirmet, percommode eius deorum in sempiternos et factos divisionis reminiscens, Varronem quoque deos post mortem demum in caelum receptos docuisse clamat.

Capitis 13 igitur principium equidem non novum Varronis antiquitatum fragmentum esse statuo, sed neglegentius iactum, quod idem rectius repetitur cap. 14 in. Hoc igitur capite iterum consecrati proprii recensentur, cap. 15 praeter paucos *in sidera sepultos*[3]) iterum dei *minuti* proprii — vides iam omnia susque deque ferri,

---

1) Nam libros de gente populi Romani, quos Varro utique Euhemeri rationem secutus conscripserat, omnino innotuisse Tertulliano nihil docet. — Apologet. 10 p. 154 *de suis antiquitatum instrumentis revincetur* [scil. *conscientia vestra*], *de quibus eos didicit, testimonium perhibentibus ad hodiernum et civitatibus in quibus nati sunt* etc. Euhemerum puto significari coll. Minuc. Felic. 21, 1: *Euhem. eorum natales sepulcra dinumerat* etc.

2) Mirum esset, si eiusdem deorum divisionis, quam apud Varronem repperit, etiam alium eumque tam obscurum auctorem suis ipse oculis inspexisset pater; neque cupidius mihi statuere videor et hanc et illam cap. 2 Dionysii mentionem iam in antiquitatibus eum factam invenisse.

3) Ex Octavio sumpti sunt Castores, Erigona (= cap. 22, 7) et Ganymedes (= cap. 23, 7), Perseus fortasse ex Arato secundum scorpiac. 10 p. 521: *Illos autem caelestes homines si expostulem mihi ostendi, facilius Aratus Persea et Cephea et Erigonam et Ariadnam inter sidera delineabit.*

nisi quod proprios hos utrosque esse in fine totius partis dicitur verbis: *Innumeris itaque propriis* etc. — Denique capp. 16 et 17 ex apologetici capp. 11 et 25 ita exscribuntur, ut novi nihil adiciatur.

Haec fusius disputavi, ut Varronis deorum descriptio etiam in Tertulliani operis dispositione agnoscatur: nam heroes, minuti, selecti ab utroque alii aliis locis tractati sunt, tantum quod apud Tertullianum Varronis de heroibus minutisque deis disputationes singulae in bina frustula divisae sunt. Iam videamus, si quae praeter ipsam operis dispositionem ad Varronem referenda sint: Cap. 12 *Varro antiquissimos deos Iovem Iunonem et Minervam refert* — cum his qui confert V de l. L. illud: *Principes dei Caelum et Terra* etc. (§ 57), non potest non audire ibi civem Romanum Capitoliique[1]) deorum cultorem, hic Graecorum maximeque Stoae adseclam. Optime igitur quadrant illa in antiquitatum rationem, quarum ultimo libro verba assigno. Contra Caeli dei in eis XVI libri reliquiis, quas servavit Augustinus, nulla exstant vestigia; quamquam de caelo (h. e. parte mundi suprema) et terra etiam ibi deorum principia animadversa esse Varro dixerat teste Augustino VII 28 in., sed aut Iovem aut Ianum ei praeficiens.[2]) —

De Saturno pater nil praebet nisi fabulas decantatas, quas Varro quatenus libro selectorum deorum inserendas putaverit, melius ex Augustini opere d. c. d. discitur. Sed in physica earum interpretatione illudenda etiam Tertullianus ad illum videtur digitum intendere. Omnibus notum est et doctis et pueris Saturnum antiquorum cultioribus intellectum esse tempus huiusque interpretationis etiam nomen Κρόνου testimonium ess visum: Fuisse autem, qui Saturnum a Κρόνῳ temporeque longe diversum statuerent, hoc non aeque vulgatum est. Varronem quidem illius et nomen et rem aliter atque eruditorum turbam intellexisse non potest negari et ponderanti et numeranti Augustini testimonia. Hic enim et quid docuerit antiquitatum auctor et quid non docuerit, de Saturno accuratius narrat quam de ceteris omnibus. Ad verbum igitur exscripsit pater ex r. d. XVI principalem illam dei definitionem, quam legis de c. d. VII 13: *penes quem sationum omnium dominatus est;* ad verbum, aut auctorem clare nominans, quinque fabularum interpretationes, in quibus omnibus seminum deus occurrit Saturnus. Paene magis premo alium locum, unde quid non docuerit Varro efficitur: *Multi et* (*poetica*)...

---

1) Ex horum trium deorum cultu etiam simulacrorum Samothraciorum interpretatio pendet, quam ex Curione citare Augustin. VII 28 videtur. (Posse enim verba *ex superiore libro* p. 311, 8 etiam ad libr. r. d. XV referri recte observat Wissowa Hermae XXII 48).

2) Cum quibus non pugnat, quod legimus de c. d. VII 19: *Quod Caelum patrem Saturnus castrasse in fabulis dicitur* (sc. *Varro inquit*) *hoc significat* etc. Nam has fabularum nugas longe diversas a veris populi Romani deis esse in principio totius operis professus erat secundum Augustin. VI 5 (Merkel. r. d. I fr. 5).

interpretati sunt, usque adeo ut, quod ab eis immanissimum . . dicitur, Saturnum suos filios devorasse, ita nonnulli interpretentur, quod longinquitas temporis, quae Saturni nomine significatur, quidquid gignit ipsa consumat, vel, sicut idem opinatur Varro, quod pertineat Saturnus ad semina, quae in terram, de qua oriuntur, iterum recidunt. Itemque alii alio modo. Denique quantopere tritam illam opinionem vir doctissimus aspernatus sit, nihil luculentius demonstrat, quam quod ne Κρόνου quidem nominis sono, ceteris pernicioso, de via declinatus est: *Chronon,* enim, *appellatum dicit, quod Graeco vocabulo significat temporis spatium, sine quo semen, inquit, non potest esse fecundum,* Aug. VII 19 ex. Itaque etsi non id praestitit Varro, ut Saturno cum Κρόνῳ plane nihil esse commune profiteretur, tamen, ut Κρόνον Graecum deum temporis dominum esse concessisse videtur, ita Romanum deum Saturnum nusquam alium ac seminum sive caelestium sive terrestrium *datorem vel satorem* (Aug. VII 3) intellexit et intellegi voluit: ut optime hunc locum concludamus ita, uti conclusit Augustinus in fine illius capitis: *Haec et alia de Saturno multa dicuntur* (sc. *a Varrone in r. d. XVI*) *et ad semen omnia referuntur.*[1])

Iam Tertullianus qualem praebeat Saturnum videamus. *Sed eleganter quidam sibi videntur physiologice per allegoricam interpretationem de Saturno interpretari tempus esse, et ideo . . . . et ideo . . . . et ideo voratorem suorum, quod omnia ex se edita in* [*se*] *ipsum consumat.* Habes hic *quosdam* prorsus eosdem atque ibi *nonnullos* et *multos* (Aug. VI 8), utrosque interpretatorum profanum volgus. Sed lege, quae sequuntur: *Aeque latini vocabuli a sationibus rationem* [*deducu*]*nt, qui eum procreatorem coniectantur, per eum seminalia caeli* [*in terra*]*m deferri.* Quem quaeso Tertulliano obversatum esse putabimus, nisi eum, ex cuius opere[2]) plane eadem transscripsit Augustinus? An aliud est illud fabulae foedae interpretamentum de Caelo Saturnoque: hoc significare *penes Saturnum* (*h. e. terrae praecipue satorem*) *non penes Caelum semen esse divinum?* Eiusdemque auctoris fuisse Opis interpretationem illi proximam: *Opem adiungunt, quod opem vivendi semina confe*[*rant, tum*] *et quod opere semina evadant* — docent Varronis verba apud Augustin. VII 24 p. 304 ex.: *Opem, quod opera fiat melior.*[3])

Cap. 14 de Hercule et Aesculapio Tertullianum secundum Var-

---

1) Quid de eis locis iudicandum sit, ubi Augustinus Saturnum temporis deum videtur is quidem ex Varronis sententia appellare, infra exponam p. 439.

2) Ex antiquitatibus certe, etsi hic illic libri de lingua Latina non discrepant (cf. V 64 quod caelum principium, ab satu est dictus Saturnus).

3) Alterum Tertulliani etymon legitur d. l. L. V 64 *quod hac opus ad vivendum.* Sed nihilominus non hos de l. L. libros sed antiquitates patris fontem fuisse non est, quod argumenta quaeram.

ronem egisse iam Merkelio visum est (rer. div. XIV fragm. 9 et 11), etsi is, quaenam ibi antiquitatum genuina frustula essent, non indicavit. Ac de Hercule quidem nihil pater nisi notissimas fabulas tangit, quas tamen ne Varro quidem suis libris indignas habuisse putandus est. Itaque quae herois fortissimi merita ibi numerantur ita, ut quasi dogmata adversariorum ponantur primum, tum diluantur, *si* particula inducta omnia (*meritis addicunt divinitatem. Si ob virtutem*[1] . . . *Si ob peragratum orbem* etc.) ea etiam in antiquitatibus aut enarrata aut commemorata esse putabis. Certius de Aesculapio iudicari potest. Cuius historia, quae exstat in Tertulliani cap. 14, prorsus eadem repetitur a Lactantio I 10 ita, ut vel verba quaedam utrique communia sint. Neque igitur quisquam dubitaret, posterior quin pendeat ex priore, nisi eiusdem narratiunculae alter alterum fontem proderet, utrumque tam reconditum, ut neutri revera adhibitus esse videatur. Audi ipsos:

Tertullian. II 14 p. 389:	Lactant. div. inst. I 10, 1/2:
[*Is Apoll*]*inis filius, tam homo quam Iovis nepos, Saturni pronepos* ([*vel potius*] *spurius, ut incerto patre, ut Argivus Socrates detulit,* [*quippe expositum*] *repertum, turpius Iove educatum, canino scilicet ubere*) [*merito*] *fulmine haustus est.*	*Aesculapius . . . Apollinis natus . . . . . a deo meruit fulminari. Hunc Tarquitius de illustribus viris disserens, ait incertis parentibus natum, expositum, et a venatoribus inventum, canino lacte nutritum* cet.

Non credo ego neque alterum Argivum Socratem[2]) ad haecce frustula adiisse expiscanda neque alterum Tarquitium[3]); non credo, si adiissent, Graeci scriptoris apographum cum Latino adeo fuisse consonaturum; hoc credo: utrumque sua et verba et nomina illa sonora ex uno eodemque fonte hausisse Varrone ita, ut alter Argivi, alter Romani, uterque ignoti sibi scriptoris nomine sua ornaret.

2) De ceteris Tertulliani scriptis.

Varronem cum in II illo ad nationes libro, quem iam missum facio, conscribendo continuum sibi fontem sumpserit Tertullianus, in ceteris omnibus satis raro eiusdem meminit, ita ut conquirenti Varroniana in tanto agro vix pauculas spicas ut legat contingat.

---

1) Cum Tertulliani verbis *si ob virtutem, quod feras constan*[*ter confece*]*rit,* cf. Varronem apud Serv. Aen. VIII 363 interpolator.: *Varro enim divinarum libro IV* (*V* Merkel.) *Victorem Herculem putat dictum, quod omne genus animalium dicens vicerit.* (Idem ap. Macrob. III 6, 10.)

2) Nicolai histor. litterar. Graec. II 201.

3) Teuffelii histor. litterar. Roman. § 158, 2.

Saepius tamen doctissimi Romani memoriam quam nomen inveniri, eae, quae sequuntur, reliquiae, quantulaecunque sunt, facile docebunt.

a) In **apologetico** semel nomen Varronis ponitur, cap. 14: *Romanus Cynicus Varro trecentos Ioves, sive Iupitros dicendos, sine capitibus introducit.* cf. ad nat. I 10 p. 329 ima. His autem verbis non Varronem, sed Tertullianum iocantem deosque illudentem intellegendum esse cuivis patet, qui non in destruenda, sed in astruenda religione ubique illum operam collocasse meminerit. Nullo igitur modo *Romani cynici* nomine Oehlerus et qui eum secuti sunt, ut Rieseus et Buechelerus[1]), induci debuerunt, ut aliquam saturam Menippeam patri obversatam esse statuerent, scilicet talium in deos facetiarum plenam. Omnino non unumquodque sententiae illius verbum religiose pro Varroniano habendum esse vidit Krahnerus (de Varrone .. restituendo p. 9) collato accuratius altero loco ad nat. I 10, ubi non potuisset pater illa ita mutare: *Varro trecentos Ioves, seu Iuppiteres dicendum [est], sine capitibus inducit,* si tale aliquid iam a Varrone in Iovis nomen lusum invenisset. Quid quod ne Augustinus quidem, certe aequior gentilium iudex, istam occasionem praetermisit summi dei irridendi, d. c. d. VII 9 et aliis locis? Quod vero trecentos Ioves a Varrone introductos dicit Tertullianus, nescio an idem tradant, etsi minus facete, Minucius Felix Octav. cap. 22, 6: *Quid ipse Iuppiter vester? modo inberbis statuitur, modo barbatus locatur. Et cum Hammon dicitur, habet cornua, et cum Capitolinus, tunc gerit fulmina, et cum Latiaris, cruore perfunditur, et cum Feretrius,* † [2]) *non auditur. Et ne longius multos Ioves obeam, tot sunt Iovis monstra, quot nomina,* et Augustinus c. d. VII 10 *Si hoc iustum putant* [scil. *Iovem et Ianum duos deos esse diversos*], *etiam ipsum Iovem tot deos esse dicant, quotquot ei cognomina dederunt,* quorum quidem cognominum idem in sequente capite spicilegium praebet (VII 11). Hos deos utrum *tot* an *trecentos* dicant patres, nihil ad rem, eosdemque, quia unius omnes species sive cognomina fuerunt, tamquam uni capiti multa corpora adnexa, audacia Tertulliani certe trecentos sine capitibus Ioves potuit appellare. — Propter rotundam mundi, ut dei Stoicorum, formam id factum esse, concederem Krahnero (Zeitschrift für Altertumswissenschaft 1852 p. 386 adnotat.) si unum deum ἀκέφαλον nuncupatum viderem, ut video ad nat. II 4 p. 358 summa: *quadratum eum [mundum] angulatumque com[mentum ab aliis cred]o circino rotundo ita collegit, quod sine capite solum credi laborat* (scil. Plato). Etiam hoc autem loco apertum est, Tertullianum ipsum iocari, non Platonis iocum referre. Sane admodum placuisse ei ἀκεφάλου dei

1) Ille in commentatione ad fragmenta Varronis saturarum p. 48 et p. 238, tum in adnotatione ad ipsum illum locum p. 171, hic in saturarum editionis prolegomen. p. 31; fragment. incertae sedis 10, itemque Buechelerus satur. incert. 7.

2) Cod. P(arisinus) quod exhibet, corruptum videtur.

imaginem, aliis quoque locis demonstratur, quorum hunc memoria teneo: *Ante plumbum et glutinum et gomphos sine capite sunt dei vestri,* apologet. 12 p. 162, etsi eo non moveor, ut Merkelio adsentiar, qui illos trecentos de eo potissimum genere esse ratus, quo fuit Iuppiter Lapis, *sine capitibus* interpretatur *sine imaginibus!* Sed quantumvis Krahnerus et Merkelius dissentiant, hoc eis constat: significari utique illas minutas species vel potestates vel cognomina opponique uni Iovi summo deo, neque a Tertulliano verba Varronis ex aliqua satura exhiberi, sed in universum Varronis deorum ad Iovem pertinentium enarrationem et interpretationem irrideri. Itaque quamquam Senecae verba illis neglecta miror, apocolocynthos. c. 8 p. 223 Buechel.: Ἐπικούρειος θεὸς *non potest esse* (sc. *Claudius*): οὔτε αὐτὸς πρᾶγμα ἔχει οὔτε ἄλλοις παρέχει; *Stoicus? quomodo potest rotundus esse, ut ait Varro, sine capite, sine praeputio?* — tamen Tertulliani locum una cum his verbis ad satirarum incerta fragmenta eo minus reiciam, quod in tanto librorum corpore nusquam Septimius eas adhibuit. —

Dixi nomen Varronis semel in apologetico inveniri, memoriam saepius. Occurrunt enim, quae non ex ipsius doctrinae penu fluxisse facile conicitur, sed, unde sumpta sint, in dubio maneret, nisi aliis libris pater ipse confessus esset. Iam vidimus de illis deis municipibus Italiae p. 417, quos et apologet. cap. 24 p. 219 et ad nat. II 8 Tertullianus enumeravit, sed altero tantum loco a Varrone positos esse adiecit. — Item quod de deis Aegyptiis, Capitolio pulsis, tradit apologet. cap. 6, a Varrone commemoratum esse fatetur ad nat. I 10 p. 326, etsi, in quo libro fuerit commemoratum, non audimus neque adhuc scimus. — Fortasse autem etiam alia ab eodem fonte petivit, quem etsi indicare omisit, tamen non est, quin religiose omnia vestigia colligamus. Multa, quae de deis in apologetici capita dispersit, in uno I ad nat. libri cap. 10 complexus est. Verba p. 325: *Praelatio alterius* (scil. *dei*) *sine alterius contumelia non potest, nec ulla electio non reprobratione componitur. Qui de pluribus suscipit aliquem, eum, quem non suscipit, despexit* (= apol. 13 in.) possunt quidem in eundem esse directa atque illa ad nat. II 9 de Varronis selectis: *Si dei ut bulbi seliguntur, qui non seliguntur, reprobi pronuntiantur,* id quod certe confirmatur eo, quod etiam privatorum publicorumque deorum mentio eisdem capitibus (nat. I 10 = apol. 13) inserta est: *privatos . . deos, quos Lares et Penates domestica consecratione perhibetis, domestica et licentia inculcatis . . . . Sed aliquo solatio privatorum et domesticorum deorum querellae iuvantur, quod publicos turpius contumeliosiusque tractetis* (p. 326), ita ut haec quoque ad rudera illa partitionum deorum Varronianarum referenda esse videantur, de quibus supra disputavi p. 419 sq. — Sequuntur exempla institutorum antiquorum ab recentioribus neglectorum, in quibus est illud, quod de deis Aegyptiis patri suppeditavit Varro. Apud eundem nescio an invenerit M. Aemilium Alburno

deo fanum dedicasse, priusquam a senatu probatum esset, quod quidem solus tradit[1]) apol. cap. 5 in., ad nat. I 10 p. 325 ima, adv. Marcion. I 18 ex. — Denique de Libero patre a consulibus senatus auctoritate non modo urbe, sed universa Italia eliminato (apol. 6 p. 135 = ad nat. I 10 p. 325 ex.) disputasse Varronem in Liberi sacris enarrandis testatur Augustin. c. d. VI 9.

Apolog. 10 p. 155: *Saturnum, si, quantum litterae docent, neque Diodorus Graecus aut Thallus neque Cassius Severus aut Cornelius Nepos neque ullus commentator eiusmodi antiquitatum aliud quam hominem promulgaverunt* — reliqua ex Minucii Octavio (21, 4) hausta sunt; quae latius dispositis litteris insignia sunt reddita, addit Tertullianus, neque id repetere omittit ad nat. II 12 p. 381 *Legimus apud Cassium Severum, apud Cornelios Nepotem et Tacitum, apud Graecos quoque Diodorum, quive alii antiquitatum canos collegerunt.* Conicio Tertullianum tecte significare, quem aperte nominat Lactantius divin. institut. I 13, 8: *Omnes non tantum poetae, sed historiarum quoque ac rerum antiquarum*[2]) *scriptores hominem fuisse consentiunt . . Graeci Diodorus et Thallus: Latini Nepos et Cassius et Varro.* — Indidem num habeat ille duplicem Iani nominis formam (p. 155 *a Iano vel Iane ut Salii volunt,* idemque p. 381 *ab Iano sive Iane ut Salii vocant*), in medio relinquo.[3]) — Aerario praesidere Saturnum (p. 156) ipse poterat scire pater. — Denique placitorum de deo recensionem apologet. 47 p. 287 similiorem esse Varronis apud Augustin. c. d. VI 5, quam ut de eodem fonte dubitari posset, demonstravi p. 416. —

b) In libello **de idololatria** pauci extant loci, quibus pater, quae in apologeticis libris largiora ex Varrone transscripsit, brevius perstringit memoriter. Sine dubio capitis tertii principium cum apologetici cap. 25 eam rationem habet, ut quod hic de omni cultu proditum est, ibi coartatum et ad solum idolorum genus sit accommodatum.

Apolog. 25 p. 223:	de idololatria 3 in.:
etsi a Numa concepta est curiositas superstitiosa, nondum tamen aut simulacris aut templis res divina apud Romanos constabat. Frugi religio et pauperes ritus et	*idolum aliquamdiu retro non erat. Priusquam huius monstri artifices ebullissent, sola templa et vacuae aedes erant, sicut in hodiernum quibusdam locis vetustatis*

1) Prellerus mytholog. Roman. I 155, 1: Die Quelle ist auch in diesen Stellen Varro (scil. Liv. IX 46 et Tertull. apolog. 5, ad nat. I 10).

2) Simili argumentatione usus Mirschius verba Hieronymi *M. Varro cunctarum antiquitatum perscrutator* antiquitatum rer. hum. fragmentum esse voluit. — Contra apolog. 10 p. 154 verbis *de suis antiquitatum instrumentis* Euhemerum potius significari dixi p. 423, 1.

3) Reminiscendum certe est de Iano etiam alibi Varronem Saliorum carminis versus citasse, de l. L. VII 26/7.

nulla Capitolia certantia ad caelum, sed temeraria de cespite altaria . . . . Nondum enim tunc ingenia Graecorum atque Tuscorum fingendis simulacris urbem inundaverant.

vestigia permanent. At ubi artifices statuarum et imaginum et omnis generis simulacrorum diabolus saeculo intulit . .

Utrumque locum cum Varronis prisci cultus laudibus conferri etiam Merkelius p. CXCI iussit. Nam ille, quot annos sine simulacris Romani deos coluissent, computaverat teste Augustin. c. d. IV 31, ille simulacrorum fictores errorem propagasse questus erat, ille castius a maioribus pauperibus quam a sua aetate luxuriosa deos observatos. Quare etsi similia apud multos sine dubio scriptores, poetas imprimis, decantata sunt, suffecit certe patri is fons, quem propter maiorem apud gentiles auctoritatem et ipse aliis potiorem habuit (cf. ad nat. I p. 350). In supplementis igitur fragmentorum, si non in ipsis fragmentis Varronianis, illa locum habebunt, eius scilicet libri[1], ex quo Augustinum IV 31 pendere infra erit statuendum (p. 445 sqq.).— Certius iudicari potest de alio loco cap. 15 p. 93. Ibi enim quae profert de ostiorum deis, et ipse ex lectione saeculari congesta esse significat et composita cum II ad nat. libri cap. 15, Varronianis frustulis referto, unde originem traxerint, neminem fugient.

ad nat. II 15 p. 390:

etiam locorum urbisve loca deos ar[bitramini. Ianum] Patrem (et diva arquis e[s]t Iana) . . . . . Taceo deos Forculum a foribus et Car[deam a cardi]nibus et liminum Limentinum, sive qui alii inter vicinos ap[ud vos numi]num ianitorum adorantur.

de idololatria 15 p. 93:

certi esse debemus, si quos latet per ignorantiam litteraturae saecularis, etiam ostiorum deos apud Romanos, Cardeam a cardinibus appellatam, et Forculum a foribus, et Limentinum a limine et ipsum Ianum a ianua . . . Etiam apud Graecos Apollinem Θυραῖον *et Antelios daemonas ostiorum praesides legimus.*

Graeca nomina num eodem atque cetera loco legerit pater — apud Nigidium Figulum certe lecta esse testatur Macrobius saturnal. I 9, 6 — quaestio est, etsi *alios inter vicinos . . numinum ianitorum* ibi commemoratos esse non potest negari. Ceterum eadem prorsus numina tertio loco occurrunt de corona cap. 13 fin.: *quantos deos etiam ostiis diabolus adfinxerit, Ianum a ianua, Limentinum a limine, Forculum et Carnam* [in codicibus et *Carnam* et *Cardam*] *a foribus et cardinibus, etiam apud Graecos Thyraeum Apollinem et Antelios*

1) Nam quid sit, cur Tertullianum et Augustinum ll. cc. diversos auctores secutos esse dicat, nec Krahnerus, de Curione ubi commentatur, aperit nec possum divinare.

daemonas et Graecis omissis scorpiac. cap. 10 p. 522: *Quas mihi potestates ianitrices adfirmas iuxta Romanam superstitionem barnum quendam* — (ergo utrum *Carnum* an *Ianum* sit legendum, haesitaverunt viri docti) — *et Forculum et Limentinum.*[1])

c) Similem minutorum deorum syllogam in libri **de anima** cap. 37 et 39 recepit Tertullianus, non ex II ad nationes libro, a quo plerique illorum alieni sunt, sed, quod unum restat, ex ipso Varrone, ita ut rer. divinar. libri XIV ibi reliquias extare ne cautissimus quidem Merkelius dubitaverit, p. CLXXXVI. Sunt autem cap. 37 in. *serendi, struendi, fingendi* quaedam potestates enarratae, itemque cap. 39 p. 621 *puerperii superstitionis* specimina non modo ex deorum censu praebita, sed etiam ex ritibus: *omnes idololatria obstetrice nascuntur, dum ipsi adhuc uteri infulis apud idola confectis redimiti genimina sua daemoniorum candidata profitentur, dum . . . per totam hebdomadam Iunoni mensa proponitur* etc., quae quidem non est cur ab alio fonte petita existimentur. Ceterum huius de anima libri doctrinam quantum ad philosophiam et philologiam attinet, plerumque admirabilem, uni omnem auctori eique graeco deberi demonstravit Dielsius doxogr. Graec. p. 203 sq.

d) In **I adversus Marcionem** libro paucis locis pater ad Varronem digitum intendit. De incertis deis quo modo sategerit cap. 9 p. 56, inter ignotos et incertos paulum, at tamen interesse aliquid statuens, iam vidimus p. 418 ex. — Porro capite 13 nemo non eorum commonefit placitorum, quae Tertullianum ad nat. II 5 et 6, Augustinum locis diversis ex rer. div. ultimo libro tradidisse ostendi p. 410 sqq. Nam cum philosophorum recensionem[2]) breviorem esse, quam ut de origine disputari possit, non dubitem concedere Dielsio (doxogr. Gr. 129, 1), ipsum spero non fugiturum esse, quae hic causae enumerantur, cur mundus elementaque sint dei habiti, eas ad nat. II 5 sub Varronis nomine esse proditas.

adv. Marcion. I 13 p. 61:	ad nat. II 5 in.:
substantias . . deos pronuntiaverunt . . . considerando scilicet et magnitudinem et vim et potestatem et honorem et decorem, opem fidem legem singulorum elementorum, quae omnibus gignendis, alendis, conficiendis . . conspirant, ut plerique physicorum for-	*Varro . . creditam praeterea dicens elementorum divinitatem, quod nihil omnino sine suffragio illorum gigni, ali, provehi possit ad vitae humanae et terrae sationem . . . deos credi quicquid illorum inter se ad commoda humana conspiret . . . et iure credi deos,*

1) Merkelius rer. div. XIV fr. 7 unum tantum ex his quattuor locis, de idololatr. 15, annotavit.

2) *Ut Thales aquam, ut Heraclitus ignem, ut Anaximenes aërem, ut Anaximander universa caelestia, ut Strato caelum et terram, ut Zeno aërem et aetherem, ut Plato sidera, quod genus deorum igneum appellat.*

midaverint initium ac finem mundo constare (cf. ad nat. II 3, 354 *si institutus non est* (sc. *mundus*) *ac propterea deus habendus, quod ut deus neque initium neque finem sui patitur*).	*quorum natura honoranda sit in secundis, metuenda sit in adversis* . . . . . *his sub quorum vi et potestate operatio rerum decurrit* . . . . . *si omnia haec aequis vicibus sub legis instar constituta* . . *occurrere meminerunt, num non ex* . . *fide operum* . . *aliquam dominationem sibi praeesse persuadeant vobis?* —

Quae tum interpretationis naturalis exempla ponuntur, etsi ne transverso quidem digito a Varronis ratione discedant, non minus omnium Stoicorum communia fuerunt (*superstitio* . . *ad interpretationem naturalium refugit, et dedecus suum ingenio obumbrat, figurans Iovem in substantiam fervidam et Iunonem eius in aërem*[1]) etc.). — Denique utriusque capitis, et nat. II 6 et adv. Marc. I 13, eundem habes finem:

ad Marc. I 13 ex.:	ad nat. II 6 ex.:
et superiores quidem situ aut statu substantias sufficit facilius deos habitas quam deo indignas.	*melius iam in physico mortalitas errat eis divinitatem adscribendo, quae super hominem putat situ et vi et magnitudine et divinitate sentiri.* —

Capitis 18 extrema verba: *si sic homo deum commentabitur, quomodo Romulus Consum et Tatius Cloacinam et Hostilius Pavorem et Metellus Alburnum* . . . ut Varroniana continent (cf. August. c. d. IV 23), ita nihil, quod non aut ante Tertullianum Minucius praebuerit Octav. 25, 7 et 10 aut prioribus libris Tertullianus, vd. p. 428 ex.

e) Restant duo libelli, quos Tertullianus non Varronem, sed inferiores illo scriptores secutus ita conscripsit, ut nihilominus Varronianae eruditionis vestigia in eis eniteant: dico libros **de spectaculis** et de corona. De illis non agam nisi brevissime, quia ex patre ipso, non ex Suetonio aliisque patris auctoribus Varroniana colligere mihi proposui. Suetonium igitur ex Tertulliani de spectaculis libello iam ante hos annos ferme triginta restituit Reifferscheidius (anno 1860) ita, ut, quantum ad Suetonium pertinet, rem confecerit, quantum ad Suetonii auctores, vix incohaverit. Nominat enim in quaestionibus illis, quibus Suetonium suum ampliavit, eos viros, a quibus Tranquillum maxime, quae de ludis Romanorum

1) Nisi forte Camenarum *in aquas* figuratione digitum intendi putas ad Varronis illam interpretationem, qua ipsae esse Nymphae Musae ferebantur, interpolat. Serv. eclog. VII 21 (*nam et in aqua consistere dicuntur, quae de fontibus manat, sicut existimaverunt, qui camenis fontem consecrarunt: nam eis non vino, sed aqua et lacte sacrificari solet*).

tradit, petivisse putat: Varronem et Sinnium Capitonem (p. 464); ubinam vero illius[1]), ubi huius vestigia deprehendisse sibi videatur, non prodit vir doctus. —

f) De altero vero libro, quem **de corona** pater conscripsit, res multo minus adhuc expedita est. Teuffelius quidem nil de fonte libelli; Schwabius in additamentis demum quartae histor. litterar. Romanar. editionis p. 1211 adnotat, eruditionem per illum librum dispersam manasse ex Claudii Saturnini de corona opusculo, ab ipso Tertulliano cap. 7 laudato. Quod adeo verum est, ut Saturnini reliquiae non difficilius ex hoc, quam Suetonii ex illo de spectaculis libro colligi posse putem. Sunt autem colligendae, quia Romanorum de coronis militum scriptorum fontem praecipuum et primarium Varronem fuisse post Mercklini egregiam de hac re commentationem indici scholarum academiae Dorpatensis a. 1859 praemissam cuivis patet.

Primis 6 capitibus postquam Tertullianus in universum contra

1) Ad Varronem quae spectent, breviter indicabo. Cap. 4 ex. Tertullianus dispositionem operis exponit, sine dubio secundum Suetonium, ita ut primum de originibus singulorum, tum de titulis quorundam, exinde de apparatibus, tum de locis, postremum de artibus disputaturum se promittat, quam dispositionem religiosissime tenet. Prima igitur particula, quae est de originibus, absoluta ita pater perorat cap. 5 ex.: *quos quem per ordinem et quibus idolis ludos instituerint* (scil. *Romulus Numa* ceteri reges), *positum est apud Suetonium Tranquillum, vel a quibus Tranquillus accepit.* His ex verbis sequitur, ut Suetonius de originibus quidem ludorum et vetustiores scriptores adierit et eos nominaverit. Nominatos autem videmus etiam in ecclesiastici hominis apographo Timaeum, Varronem, Pisonem. Varronis porro quem librum adhibuerit, significatur verbis: *etsi V. ludos a ludo i. e. a lusu interpretatur ..... tamen eum lusum iuvenum et diebus festis et templis et religionibus reputat,* quibus verbis libros rer. divinar. verisimilius quam alios tangi conicitur. Timaei et Pisonis mentionem num eidem Varroni debeat Suetonius, in medio relinquo, gaudeo Georgium Wissowa, quaecunque legantur apud posterioris aevi Romanos de Timaeo, ea omnia ex uno Varrone manasse profiteri Hermae anni 1887 p. 41 (*Die Überlieferung über die römischen Penaten*). — Ut Tertullianus l. l. Suetonium eiusque auctores, quicunque sint, iuxta ponit, ita Servius georg. III 24 de scaena versili et ductili Varronem et Suetonium testes inducit (fragm. 191 Reifferscheid). — Varroniana porro compluribus locis ita latent, ut rer. divinar. futuro editori accuratissime quaerendum sit, quae ratio Suetonio cum Varrone sit his locis:

Fragm. 185 = de spectacul. 5 p. 11 Klussmann: de Liberalibus et consularibus ceterisque ludis antiquissimis.

Fragm. 188 = de spectac. 8: de tribus aris deisque magnis potentibus valentibus.

Fragm. 189 = de spectac. 9: de colorum interpretationibus (nam etiam Caelo Terraeque, Varronis deis summis, equi voti erant).

Fragm. 194 = de spectac. 12: de *muneris* origine (ex hominum immolandorum ritu).

De quibus omnibus rebus Varronem similia docuisse Suetonianis, Reifferscheidii adnotationes demonstrant *ad impellendum satis, ad edocendum parum.*

morem Christianum et contra naturae legem coronas capitibus imponi monstravit, capite septimo convertitur ad gentilium et moris et memoriae exempla promenda:

p. 431 *Video igitur et curiosius et plenius agendum ab originibus usque ad profectus et excessus rei. Litterae ad hoc saeculares necessariae. De suis enim instrumentis saecularia probari necesse est. Quantulas attigi, credo sufficient.*

Reminisceris simillimum esse quinti de spectaculis capitis principium (*de originibus quidem . . nec aliunde investigandum fuit, quam de instrumentis ethnicalium litterarum. Extant auctores multi* cet.); similem etiam exitum videbis: de spectaculis enim cap. 5 post ludorum origines, ut videtur, secundum Varronem, Pisonem alios traditas, verus totius capitis fons aperitur extremo versu: *quos quem per ordinem et quibus idolis ludos instituerint, positum est apud Suetonium Tranquillum, vel a quibus Tranquillus accepit.* Prorsus idem illic[1]):

Fragm. 1b = p. 431: *Si fuit aliqua Pandora, quam primam feminarum memorat Hesiodus, hoc primum caput coronatum est a Charitibus . . . Certi enim certos fuisse constat auctores rei . . Saturnum Pherecydes ante omnes refert coronatum, Iovem Diodorus . . . . Dat et Priapo taenias idem, et Ariadnae sertum ex auro et Indicis gemmis; Vulcani ac post Liberi munus, postea sidus. Iunoni vitem Callimachus induxit. Ita et Argis signum eius palmite redimitum subiecto pedibus corio leonino insultantem ostentat novercam... Hercules nunc populum capite praefert, nunc oleastrum, nunc apium. Habes tragoediam Cerberi, habes Pindarum atque Callimachum, qui et Apollinem memorat interfecto Delphyne dracone laureum induisse, quam supplicem . . . Liberum, eundem apud Aegyptios Osirin Harpocration industria hederatum argumentatur, quod hederae natura sit cerebrum ab heluco defensare. Sed et alias Liberum principem coronae plane laureae, in qua ex Indis triumphavit, etiam vulgus agnoscit, cum dies in illum sollemnes Magnam appellat Coronam. Si et Leonis Aegyptii scripta volvas, prima Isis repertas spicas capite circumtulit . . . Plura quaerentibus omnia exhibebit praestantissimus in hac quoque materia commentator Claudius Saturninus. Nam est illius de coronis liber et origines et causas et species et sollemnitates earum ita edisserens, ut nullam gratiam floris, nullam laetitiam frondis, nullum cespitem aut palmitem non alicuius capiti invenias consecratum.*

Tertullianum ipsum Pherecydis Pindari ceterorum opera volvisse nemo contendet, ideoque simplicissime verique plus quam similiter statuitur, omnia illa iam ab eo laudata esse, quem praecipuum

---

1) Conferri iubeo etiam illam opinionum syllogam, ad nat. II 2 quae extat: *deos . . Dionysius Stoicus trifariam dividat . . aeque Arcesilaus . . Xenocrates bifariam . . Aegyptiorum plerique quattuor . . Democritus . . Zeno. Unde et Varro* — et quae disputavimus p. 413 et 414.

sibi fontem esse ipse significat, unicum etiam reliqua disputatio confirmabit. Hoc unum neglegi nolim, eum, qui omnia exhibere quaerentibus dicitur, quique nullum cespitem aut palmitem non alicuius capiti tribuerat consecratum, etiam illas origines collectas praebuisse putandum esse, quas excerpsisse aliunde patrem videmus. Esse certe collecta talia a Claudio Saturnino, docent haec verba cap. 13:

Fragm. 1a = p. 452: *idololatriae in solo quoque censu* (h. e. *origine*) *coronarum. Praefabitur quidem Claudius etiam caelum sideribus apud Homeri carmina coronatum* —

ita ut non casu factum esse videatur, ut etiam in libri *de poenis paganorum*[1]) reliquiis Iliadis et Demosthenis mentio occurrat.

Cur vero utrumque fragmentum numero 1 signaverim, ex isdem illis verbis: *praefabitur quidem* cet. elucet. Extabat igitur eiusmodi praefatio Claudii, qua Graecorum inde ab Homero scriptorum opiniones et testimonia recensebantur, neque violatus est Saturnini rerum dispositio a Tertulliano, cum ut illum et origines et causas etc., illas igitur primum, edisseruisse legimus (vd. fragm. 1b), ita patrem ab originibus profectum videamus idque pluribus locis aperte indicantem: cap. 7 p. 431: *plenius agendum ab originibus usque ad profectus.*

Cap. 8 in.: *tene interim hanc fidem, dum incursum quaestionis excutio.*

Ibid. p. 436 ima: *Plane ita sit, nec antiquius adhuc in origines disceptabo.*

Cap. 10 p. 441: *Usque adhuc proprietatem istius habitus et ex originis censu et ex superstitionis usu idolis vindicamus.*

De praefatione igitur Saturniniani libri constat: videamus, quid de reliqua disputatione statui possit. Ac Tertullianus quidem illo brevissimo rerum indice, ut ita dicam, edisseruisse eum tradit et origines et causas et species et sollemnitates, cap. 7 p. 433. Harum vocum primum quid secunda significet, quaerendum est. Cum in praefatione (fr. 1b) expositum esset, *Apollinem interfecto . . dracone lauream induisse, qua supplicem — erant enim supplices coronati apud veteres* — et *Liberum . . hederatum . ., quod hederae natura sit cerebrum ab heluco defensare,* patet, aut, quod huiusmodi αἴτια a sua quodque corona separari nequibant, vocabulis, quae sunt *origines et causas,* eandem libri particulam indicari — aut *causas* esse aliter interpretandas. Quorum posterius evenit. Nam cum legis:

Cap. 10 p. 442: *causas iam ipsas coronarias inspici superest, ut, dum ostendimus . . contrarias disciplinae, nullam earum rationis patrocinio fultam probemus* — et

---

1) Hunc libellum Claudii quam Venulei Saturnini opus maluerunt summo iure viri docti declarare, cf. Teuffel. § 360, 6 et additamentum p. 1211.

Cap. 13 in.: *coronant et publicos ordines publicae causae.* — p. 451: *numquid et agonisticae causae disputabuntur?* — et praecipue p. 452: *Universas ut arbitror causas enumeravimus, nec ulla nobiscum est . . . Hac enim erant . . officia . . honores . . sollemnitates . . vota servilia* cet.

Vides, ut extremo loco inter causas etiam sollemnitates illas positas, ita omnino nil interesse inter causas coronarum et species. Utique a Claudio Saturnino non causae separatim expositae erant, erant autem post origines ex Graecorum scriptorum sententiis enarratas singulae species accuratissime descriptae — quarum quidem vestigia iam colligere conabor.

Fragm. 2 = cap. 10 p. 442: *Habes omnium collegiorum sacerdotalium coronas apud Claudium.*

Fragm. 3 = cap. 12 in.: *De corona (militari). Laurea ista Apollini vel Libero sacra est, illi ut deo telorum, huic ut deo triumphorum.*[1] *Sic docet Claudius, cum et myrto ait milites redimiri solere . . Veneris enim myrtus, matris Aenead arum, etiam amiculae Martis, per Iliam et Romulos Romani . . . . . Cum et olea militia coronatur, ad Minervam et idololatria, armorum aeque deam, sed et paci cum Neptuno initae ex hac arbore coronatam.* — P. 448: *Triumphi laurea . . . lemniscis ornatur . . unguentis delibuitur.*

P. 449: *Est et alia militia regiarum familiarum. Nam et castrenses appellantur, munificae et ipsae sollemnium Caesarianorum.*

Fragm. 4 = cap. 13 in.: *Coronant et publicos ordines laureis publicae causae* —

magistratus vero insuper aureis, ut Athenis, ut Romae. —

Superferuntur etiam illis Hetruscae. Hoc vocabulum est coronarum, quas gemmis et foliis ex auro quercinis ab Iove insignes ad deducendas tensas cum palmatis togis sumunt. —

Sunt et provinciales aureae, imaginum iam, non virorum capita maiora quaerentes.

Fragm. 5 = p. 450: *Viderint et publici equi cum coronis suis.*

Coronatur et vulgus nunc ex principalium prosperitatum exultatione, nunc ex municipalium sollemnitatum proprietate. —

Fragm. 6a = p. 451: *Coronant et nuptiae sponsos.*

Fragm. 6b = cap. 10 p. 439: *et mortuorum est ita coronari.*

Fragm. 7 = cap. 12 p. 447: *Annua votorum nuncupatio quid videtur? Prima in principiis, secunda in Capitoliis. Accipe post loca et verba: Tunc tibi Iuppiter bovem cornibus auro decoratis vovemus esse futurum.*

Fragm. 8 = cap. 13 p. 451: *Coronat et libertas saecularis.*

Fragm. 9 = ibid.: *Numquid et agonisticae causae disputabuntur, quas statim tituli sui damnant, et sacras et funebres scilicet.*

---

1) Hic optime locum habent verba p. 448: *eadem laurea in donativi dispensatione denuntiatur.*

Hoc enim superest, ut ***Olympius*** *Iupiter et* ***Nemeaeus*** *Hercules et misellus Archemorus et Antinous infelix .. **coronentur.***

Ordinem fragmentorum fere eundem exhibui, quem inveni apud Tertullianum; quae mutavi, ea secundum patris coronarum specierum sive causarum indicem transposui, quem quidem Saturnini ordinis imaginem credere rerum non inepta dispositio suadet. Prolata enim omnium specierum extrema *agonistica* sic pergit pater: *Universas ut arbitror causas enumeravimus, nec ulla nobiscum est. . . . Hae enim erant* ***pompae diaboli*** *et angelorum eius* (h. e. *sacerdotum coronae,* fragm. 2), *officia saeculi* (h. e. *coronae militares,* fragm. 3), *honores* (h. e. *ordinum et magistratuum cor.,* fragm. 4), *sollemnitates* (*coronatum vulgus* cet. fragm. 5), *popularitates* (*totius vitae privatae sollemnia* fragm. 6), *falsa vota* (fragm. 7), *humana servitia* (fragm. 8), *laudes vanae, gloriae turpes* (*coronae agonisticae* fragm. 9).

Restant pauca frustula, quae tamen et num ad Claudium referenda sint et quomodo ad illam libri dispositionem sint accommodanda, parum certum est. Quare nunc satis habeo illa, quae maiore iure Saturnino tribui possint, pro fundamento posuisse neque iam libet eo ita uti, ut Saturnini rursus fontes indagentur. Quod ad Varronem attinet, hoc tantum quasi in transcursu dicam, magis utriusque hominis rationem, alterius de militaribus, alterius de universis coronis scribendi, diversam esse quam similem, praecipueque a vetustiore differre recentiorem eo, quod ille ubique in suorum hominum exemplis versatur, hic Graeca fere sola adhibet.

Caput II.

De Augustino.

Quod cadentium litterarum Romanarum saeculis rarissime factum est, ut vir exsisteret omnibus, qui eidem scriptori vetusto operam dederunt, quanto aetate inferior, tanto diligentia et fide superior, id Varroni contigisse est quod gratias habeamus Providentiae. Nam unus Augustinus et plures quam reliqui patres universi reliquias Varronianas servavit et de dispositione et argumento complurium operum fere solus testatur. Ut autem ille omnibus patribus, sic unum opus omnibus eiusdem viri scriptis praestat cum aliusmodi tum Varronianae doctrinae abundantia, minime adhuc exhausta.

De libris de civitate dei.

De Varronis in his libris reliquiis dedita opera commentarios scripserunt

C. H. I. Francken *dissertatio literaria inauguralis exhibens fragmenta Varronis, quae inveniuntur in libris S. Augustini de civitate dei,* Lugduni **1836**, et

Lüttgert *Theologumena Varroniana a S. Augustino in iudicium vocata*, Sorau 1858/9.

Quorum Lüttgertus, quia piis magis quam doctis hominibus sua programmata conscripsisse videtur, nisi hoc loco non mihi nominabitur. Alter vero, cuius liber doctrina minime caret, tamen, quam paulum profecerit, inde apparet, quod antiquitatum divinarum primus idemque postremus editor nullam illius rationem habendam putavit. Quod duobus potissimum de causis factum est. Primum quia Batavus, ut multa inutilia congessit illorum hominum morem secutus, ita, quae opus erant, parum eis acute parumque concise usus est ad ea, quae posuit, stabilienda, tum quia, Augustini ordine contentus, Varronianorum operum quis fuerit ordo quaeque rerum in eis distributio, supersedit quaerere.

Augustini de civitate dei opus Varroniana conquirentibus trifariam dividendum est. Sunt enim libri, qui toti fere ex Varrone pendent, sunt etiam, qui ex aliis Varrone raro vel nusquam adhibito: cum illis mihi res est.

1) De libris IV. VI. VII.

De quibusdam horum librorum locis egerunt

L. Krahner *Varronis Curio de cultu deorum*, Friedland 1851.

Idem *Über das X. Buch der Antiquitat. divin.* in *Zeitschrift für Altertumswissenschaft* 1852 p. 385 sqq.

Fr. Eyssenhardt in *praefationis in Martianum Capellam* capite III p. XXXII sqq.

Quos cum occasione data plus semel sim adhibiturus, hic nihil dico nisi primi commentatiunculas omnia, quae unquam de Varrone ingeniose scripta sunt, aequare, alterius vero quantulacunque ad Varronem spectant, magis coniectata quam demonstrata esse.

De libro IV.

Initium Varroniana transscribendi facit Augustinus in capite 8 neque finem ante cap. 13. Atque de capitum 8 et 11 deorum minutorum sylloga nemo iam dubitat neque cui auctori neque cui libro debeatur. — De capite 9, membro eo quidem maioris corporis, quod latet in capitibus 31 et 32, de his ubi (p. 445 sqq.) disputabitur, agendi locus erit. — Restant **capita 10—13**, de quibus ad hunc diem dubitari poterat neque casu factum est, ut Franckenius p. 8—9 et Eyssenhardtius p. XXXIII alter plura alter pauciora Varroni vindicarent, contra Merkelius nihil inde dignum putaret, quod suis fragmentis insereret.

Verumenimvero cum illos aliqua inesse his capitibus, de quorum origine nemo dubius esse possit, credam cuivis persuasisse, ut id, quod de Terra Tellure Tellumone in cap. 10, eademque plane ratione sed fusius exponitur in VII libri cap. 23, Varronis nomine

ibi omisso, hic adiecto, nemo profecto observavit, alia horum capitum minime cum Varrone consonare. In cap. 10 p. 158, 22 leguntur haec: *Quia Saturnus, inquiunt, temporis longitudo est.* Demonstravi supra (p. 424 et 425) Varronem usquequaque hanc falsam dei prisci seminum interpretationem aspernatum esse. Neque igitur hoc *inquiunt* in Varronis auctoritate adquiescere (Eyssenhardtii sunt verba) potest. In cap. 11 p. 160, 17 legitur ita: *Ipse* (scil. *deus unus*) *in aethere sit Iuppiter, ... in merce Mercurius, . . . Saturnus in tempore.* Atquin Varronem Mercurii vim originariam non in mercandi, sed in sermocinandi tutela posuisse, ex omnibus locis, quorum fontes in rer. divinar. libris scatent, evincitur.[1]) Qua de re pater ubi breviter Mercurium definit Varronem secutus, nusquam dicit nisi *sermocinandi administrum* (VII cap. 14 init.) vel *sermo ipse* (ibd.) vel *qui sermonis facultatem usumque donavit* (VII cap. 30 p. 313 in.). —

Ergo, inquies, alium quendam ante oculos habuit Augustinus? — Minime. Sed ita res expedienda est. Augustinum, ubicunque in hisce capitibus *inquiunt dicunt* similia interspergit, neminem significare nisi Varronem ne ego quidem nego.[2]) Hoc nego eum omnibus eiusmodi locis Varronis libros, quos in animo habuit, inspexisse. Iovem in aethere accipi, Iunonem in aëre, ideoque illi Iunonem uxorem adiungi — sane haecce legerat apud Varronem, sed res tam tritas eum non ex memoria sua profudisse sed usquequaque ex libris ipsis repetivisse nemo putabit. Si autem talia memoria usus protulit, dum vulgaria Varronique cum omnibus Stoicis communia erant, sine periculo potuit facere; ubi vero Varro in vulgaribus ceteroquin rebus dissentiebat, quid sentis? Nonne facile evenire potuisse concedis, ut Varronem propria docere pater oblivisceretur? Oblitus certe est, quod alibi ipse tradit, in Saturno interpretando Varronem *ad semen omnia* referre (VII 19 ex.), ad tempus nihil.

Profecto autem in capitibus 10 sqq. multa nota inesse, etsi Varroniana, optime elucebit, cum, ubinam eadem magis accurate explicentur scilicet ita, ut ad Varronis verba propius accedant, indicavero. Nam omnia fere, quae hic generatim pagani *inquiunt,* in septimo libro ex rerum divinarum XVI petita esse ipse pater confitetur respondentque inter se hi loci

---

1) Praecipue ex VII libri capitibus 14 (p. 292, 2: *nam ideo Mercurius quasi medius currens dicitur appellatus, quod sermo currat inter homines medius . . . . ideo et mercibus praeesse, quia inter vendentes et ementes sermo fit medius*, et 30. Prima est igitur sermocinandi vis cf. r. d. XVI fr. 12 meae collectionis.

2) Quod Frickius (Die Quellen Augustins etc. p. 69) contendit Augustinum IV 10 p. 157, 17—20 et p. 158, 29—31, utpote similia prodentem Servianis ad Aen. I 47 et ad Georg. II 325, pendere ex nescio quo Vergilii commentatore, hoc minime concedo, quoniam propter eiusmodi similitudines non minore iure sexcenti fontes arcessi possunt.

libri IV:	libri VII:
Cap. 10 p. 157, 29 (*tenet partem*) *inferiorem maris Salacia*	Cap. 22 p. 300, 34: ***cur illa Salacia per hanc interpretationem*** (cf. p. 300, 15 ***Salacia*** (***inquit Varro***) ***unda est, quae in salum redit***) ***inferiorem maris partem . . perdidit?***
et terrae inferiorem Proserpina	Cap. 23 p. 302, 31: ***Proserpina, quae secundum aliam in eisdem libris*** (sc. ***Varronis r. d. XVI***) ***positam opinionem non terrae fecunditas, sed pars inferior perhibetur.***
p. 158, 12: *si aetheris partem superiorem Minervam tenere dicunt*	Cap. 16 p. 295, 1 ***Minerva summus aether . . . .***
	Cap. 17 in.: *sicut haec, ita cetera . . . ut ipse Varro de omnibus dubitare . . maluerit.*

Eyssenhardtius igitur non modo *non dubitare* debuit p. XXXIII, sed demonstrare. Cetera (de Terrae unius deae variis nominibus) quam nihil sint nisi Varroniana, brevius quam VII 23 reddita, simplicissime ipsa vestigiorum collectione (part. II fr. 22c) patefiet. — Quin id, quod nusquam ex antiquitatibus laudatur: *caelum est ille* (*Iuppiter*) *et illa* (*Iuno*) *terra . . . nam hoc quoque in libris suis habent eorum docti atque sapientes* (p. 158, 26), facile eidem illi operi adsignabimus, quoniam idem Varro, etsi in alio libro, *Idem hi dei,* inquit, *Caelum et Terra Iupiter et Iuno,* de lingua Latina V § 65. — P. 159, 10: *ideo illi* (*Vestae*) *virgines solere servire, quod sicut ex virgine, ita nihil ex igne nascatur* — hoc αἴτιον non ex Ovidii fastis (VI 289—94)[1], quippe qui tota hac parte Augustiniani operis nusquam adhibiti sint, sed ex eo, quem Ovidii fontem post Merkelium et Hülsenium[2]) nemo non agnoscit, ex eodem rer. divinar. scriptore sumptum esse non minus concedetur. — P. 159, 14: *aliquando Vestam non erubescunt etiam Venerem dicere* — hanc sententiam, perversam sane, potuit tamen is *aliquando* litteris tradere, qui, postquam Vestam a Tellure, Ope, Matre Magna, Proserpina nisi nomine non discrepare

---

1) Dico hosce versus:

Nec tu aliud Vestam, quam vivam intellege flammam
Nataque de flamma corpora nulla vides.
Iure igitur virgo est, quae semina nulla remittit,
Nec capit, et comites virginitatis habet.

2) *Varronianae in Ovidii fastis doctrinae quaenam exstent vestigia* dissert. inaug. Berolin. 1880.

docuit, etiam pergit (Aug. VII 24 p. 305, 1): *Sic alias deas non absurde ad hanc revocant.* Si alias, quin Venerem?[1])

De 11 capitis prima et extrema parte, cum mediam nisi inspecto Varronis libro confici non potuisse in aprico dudum positum sit, idem quod de 10 initio est dicendum: Cogitavit Augustinus de Varrone, sed, quae enumerata videmus, ex sola memoria hausit: idcirco iste *Saturnus in tempore,* idcirco iste selectorum ordo tam non Varronianus, ut Ianum in extremis ponat, cum, ubicunque Varroniana accurate exprimit, ut VII 2 VII 30 VII 16, nullatenus ordinem mutet. Ceterum de nullo selectorum tantulum novi discimus! — Exeunte vero capite quod legis: *cum dicunt omnia sidera partes Iovis esse et omnia vivere atque rationales animas habere, et ideo sine controversia deos esse,* hoc fusius explicatum habes in illo de animae mundi gradibus tractatu, cuius nec auctorem nec locum tacet pater VII 23, ubi haec verba respondent illis: *solem vero, lunam, stellas, . . sensus esse eius (Dei); aethera porro animum eius; cuius vim, quae pervenit in astra, ea quoque facere deos,* p. 302, 2. — Nullum porro nisi hunc ipsum rer. divinar. XVI libri de animae mundi gradibus locum in animo habet Augustinus, cum in capitibus, quae sequuntur, 12 et 13 *acutos homines* illudit his verbis, p. 162, 31: *si mundi animus Deus est eique animo mundus ut corpus est, ... ut ex ipsius (Dei) anima, qua vivificatur tota ista moles, . . animae cunctorum viventium . . sumantur, nihil omnino remanere, quod non sit pars Dei.* Sane nihil! quoniam ipse Varro illo loco (Aug. VII 24 p. 302, 1) ita exponit: *Esse in mundo lapides ac terram, quam videmus, ... ut ossa, ut ungues Dei* — nec necesse habuit pater, ut qui ista Deo indigna putaret, pergere cap. 13 init.: *Si autem sola animalia rationalia, sicut sunt homines, partes Dei esse contendunt: non video quidem, si totus mundus est Deus, quo modo bestias ab eius partibus separent.* Vero! ne potuit quidem videre, quoniam Varro minime sola animalia rationalia partes Dei esse voluit, sed etiam lapides ac terram — interposito tamen eo discrimine, quod quidem pater, ut illudere posset, nescire se simulavit, ut inter-esse inter ossa et sensus et animum Dei statueret.

Iam missa faciamus haec capita iterum professi patrem ibi, ubi eguerit fonte, solum Varronem adiisse, ut in omnibus, quae de minutis deis (capp. 8 et 11) profudit, in quibusdam etiam, quae de selectis (cap. 10), persaepe vero suam memoriam, satis acrem eam quidem post frequentem Varronis lectionem, raro minus bonam. —

Ut capita 8—13, ita **14—25** artius inter se conexa sunt, utpote in quibus omnibus de virtutibus affectibusque in caelum ex hominum vita receptis disputetur ea mente, ut et alia huiusmodi

1) Hanc tamen coniecturam non adeo firmatam esse, ut locum in Varroniani de Vesta tractatus fragmenta recipere possim, minime me fugit.

nomina consecranda et quaedam ut superflua reicienda fuisse denique omnia pro bonis divinis, non pro deis habenda demonstretur. In primis vero Augustinus Victoriam (capp. 14—17), Virtutem (20—21), Felicitatem (18—23) deas impugnat. Atque haec esse munera tantum divina ipsos gentiles concedentes facit in fine totius partis cap. 24 his verbis: *Usque adeone, inquiunt, maiores nostros insipientes fuisse credendum est, ut haec nescirent munera divina esse, non deos? Sed quoniam sciebant nemini talia nisi aliquo deo largiente concedi, quorum deorum nomina non inveniebant, earum rerum nominibus appellabant deos, quas ab eis sentiebant dari* e. q. s. Talia qui *inquiunt*, in eis intellegi Varronem, iam Franckenius p. 25 voluit, sed argumentando parum valuit. Primum cavendum est, ne Ciceronem sequi pater existimetur, qui quidem similia profert illo loco, quo de rebus consecratis Balbum Stoae doctrinam explicantem facit, de natura deorum II 23, 60/61: nam et hic illa *non sine divina bonitate erga homines fieri* docet, sed admodum discrepat, cum res nomine ipsius dei nuncupatas dicit, contra Augustini auctor: deos rerum nominibus. Nusquam porro apud Tullium invenitur nominum ea distributio, quam adicit patris auctor supradictis: *aliqua vocabula inde flectentes, sicut a bello Bellonam nuncupaverunt, non Bellum; sicut a cunis Cuninam, non Cunam; sicut a segetibus Segetiam, non Segetem; sicut a pomis Pomonam, non Pomum; sicut a bubus Bubonam, non Bovem; aut certe nulla vocabuli declinatione sicut res ipsae nominantur* 1), *ut Pecunia dicta est dea, quae dat pecuniam, non omnino pecunia dea ipsa putata est, ita Virtus . . Honor . . Concordia . . Victoria . . . Felicitas.* Quid, quod exempla fere omnia a Tulliano loco aliena sunt, at maxime sapiunt minutorum deorum enarratorem doctissimum. — Denique conferri iubeo finem cap. 22, ubi pater exscripta illa laude, qua se ipse ornat Reatinus, *Quis*, inquit, *non huic* (*Varroni*) *gratias ageret, si vera monstraret, et si unum verum Deum, a quo essent omnia bona, hominibus colendum doceret?* Habes puto illum *bonorum divinorum* et *deorum* distinctorem. — *Sed* (*unde nunc agitur*) — ita incipit cap. 23 — *si libri et sacra eorum vera sunt et Felicitas dea est* — de Felicitate igitur certo secundum eorum libros, quos capp. 21 et 22 exscripsit nominavitque, disputavit h. e. secundum Varronis: ergo idem et de Victoria Virtute cet., quae docte quidem explicantur, largitus erit.

Quoniam de auctore constat, de loco quaerendum. Atque XIV. r. d.2) iam inserta sunt plurima capitum 16 et 21, inserenda etiam alia, ut ex cap. 18 Felicitatis Fortunaeque definitiones, p. 167, 8—10:

---

1) Cicero rursus: *res ipsa . . . nominetur deus.*

2) Hunc librum ut illorum fontem statuamus, etiam suadent verba Aug. VII 3 p. 277, 11: *Quid de Virtute dicam? quid de Felicitate? de quibus in quarto libro plura iam diximus; . . . nullum eis locum inter selectos deos dare voluerunt* etc. — voluerunt igitur certe inter certos h. e. in r. d. XIV libro, quoniam incerti in istorum natura nihil invenitur.

An aliud est felicitas, aliud fortuna? Quia fortuna potest esse et mala; felicitas autem si mala fuerit, felicitas non erit, et p. 167, 24—28: *Cur adhibentur diversa nomina? . . . . Est causa, inquiunt, quia felicitas illa est, quam boni habent praecedentibus meritis; fortuna vero, quae dicitur bona, sine ullo examine meritorum fortuito accidit hominibus et bonis et malis, unde etiam Fortuna nominatur,* cf. p. 168, 3—4: *Ubi est definitio illa Fortunae? Ubi est quod a fortuitis etiam nomen accepit?*[1]) cf. IV 11 ex r. d. XIV: *praesit fortuitis voceturque Fortuna.* —

Ex VI r. d. libro sumpta censeo, quaecunque ad aedes sacras deorum in his capitibus pertinent. Huc faciunt cap. 16 p. 166, 1 (*de aede Quietis extra portam Collinam*), cap. 20 fin. (*de aedibus Fidei et Pudicitiae*), cap. 23 in. — (*de aede Felicitatis a Lucullo aedificata*). — Neque ex eodem r. d. libro quin transscripserit Augustinus, quae de deis Iovi cedere nolentibus narrat, dubito — rem sane notissimam, sed eo memorabilem, quod hoc uno loco (cap. 23 p. 174, 25 sqq.) tres deos: praeter Terminum Iuventutemque Martem, cum Iovis aedes in Capitolio exstrueretur, suo quemque loco relictos esse traditur. De aliquo recentiore fonte cogitari ipse vetat pater, cum dicit *antequam Christus venisset in carne, antequam denique ista scriberentur, quae de libris eorum proferimus* cap. 29 p. 182, 14. Alia originis nota in extremis narratiunculae verbis animadverti potest: Capitolium enim ita constructum esse fertur, *ut etiam isti tres intus essent tam obscuris signis, ut hoc vix homines doctissimi scirent.* Nam Varro hoc argumento obscurissimae rei libenter usus est, ut d. l. L. VI 19 *Furrina . . . cuius deae honos apud antiquos . . . nunc vix nomen notum paucis* et Aug. c. d. IV 23 secundum Varronem: *Romani veteres nescio quem Summanum . . . coluerunt magis quam Iovem . . Sed postquam Iovi templum insigne ac sublime constructum est, propter aedis dignitatem sic ad eum multitudo confluxit, ut vix inveniatur, qui Summani nomen, quod audire iam non potest, se saltem legisse meminerit.* Quibuscum vide quam praeclare concinant Augustini haec: *quae . . diligenter repetita atque reparata, nisi postea eodem modo neglecta atque usurpata latitarent, non utique magnae peritiae tribueretur, quod scribens de aedibus sacris tam multa ignorata* commemorat III 17 fin. Huic ergo de aedibus sacris libro

---

1) Caput XIX Valerii Maximi narratiunculae similius est, quam ut eum patris hic auctorem fuisse possit negari. Videbis ipse:

Val. Max. I 8, 4: *Fortunae muliebris simulacrum, quod est . . . eo tempore cum aede sua consecratum, . . . non semel sed bis locutum constitit his verbis: Rite me matronae dedistis riteque dedicastis.*	civ. dei 19 in.: *Tantum . . huic . . tribuunt, ut simulacrum eius, quod a matronis dedicatum est et appellata est Fortuna muliebris, etiam locutum esse memoriae commendaverint . . non semel sed iterum, quod eam rite matronae dedicaverint.*

non modo quod de deis in Iovis aede relictis, sed etiam quod de Summano propter alterius templi magnificentiam neglecto ex *eorum litteris* profert Augustinus, restituendum est. Hoc enim posterius a Merkelio non XV de deis incertis libri fragmentum esset habitum, nisi Summanus ipse tam ignotus esset. Sed in p. 174 et 175 utraque minus de deis, quam de deorum templis cogitat pater, quod ex sententiarum hoc brevi indice facile cognosces: p. 174, 13 *Templum aliquod* (*Felicitati*) *fieret, quod et loci sublimitate et operis dignitate praemineret. Cur enim non aliquid melius quam ipsi Iovi?* . . . v. 20: *ipsi ergo dii, si per auguria, vel quolibet modo eos posse consuli putant, de hac re consulerentur, utrum vellent Felicitati loco cedere, si forte aliorum aedibus vel altaribus iam fuisset locus occupatus, ubi aedes maior Felicitati construeretur; etiam ipse Iuppiter cederet . . Non enim quispiam resisteret Felicitati . . . Nullo modo omnino faceret Iuppiter, quod ei fecerunt tres dii Mars Terminus et Iuventas* etc. P. 175, 10: *Sed ipsi etiam, qui non cesserant Iovi, profecto cederent Felicitati . . . Ita dea Felicitas in loco amplissimo et celsissimo constituta, discerent cives . . . ac aliorum deorum superflua multitudine derelicta coleretur una Felic., uni supplicaretur, unius templum frequentaretur* . . . . et postremo v. 27 *Hanc ergo deam supra deos ceteros honorare etiam loci dignitate debuerunt. Sicut enim apud ipsos legitur, Romani veteres nescio quem Summanum* e. q. s. Quid hoc *enim* sibi velle putas? Ne potest quidem aliud nisi hoc: Felicitatem ceteris superiorem et nobiliorem templi dignitate fieri potuisse, talium deorum exemplis demonstrari ait, quorum obscuritatis causa facta sit aliqua recentior aedes, illius sacello vel ara multo sublimior — qualia exempla Capitolini templi historia abunde praeberi. Huius igitur Capitolini Iovis templi historiae hanc de Summano minus, quam de Summani cultu obliterato narrationem frustulum fuisse censeo.[1])

In alio vero rer. divin. libro, IX, de ludis propter servum verberatum per circum actum instauratis narrasse Varronem certum est, etsi ea expressa ab Augustino IV cap. 26 Merkelio credere noluit Kettnerus, *Cornelius Labeo* p. 9***, qui inter Macrobium (I 11, 3), verum Varronianorum verborum testem, et Augustinum multa interesse premeret. Equidem omnium, qui rem tangunt[2]), testimoniis perpensis ita iudicandum video. Augustinus primum ab unoquoque ceterorum discrepat, maxime a Livio (II 36) Valerio Maximo (I 7, 4)

1) Subscribo equidem Prelleri verbis mythol. Rom. I 243: *Auch auf dem Capitol wurde er verehrt, sowohl in einer eignen Capelle als* . . . quamquam Iordano ille errasse visus est, not. 1. Scilicet inter ea sacella, quae ante Iovis templum exaedificatum ibi extabant, Varroni quidem etiam Summani fuisse visum est, ut Martis Termini Iuventutis aliorum, qui Iovi cedere aut voluisse aut noluisse tum dicebantur.

2) Quos enumerat v. c. Prellerus mythol. Rom. I 226, comparatque inter se omnes Ritschelius loco p. 445, 1 dicto.

Lactantio (II 7, 10), eis quidem inter se simillimis, minime a Cicerone (de div. I 26, 55). Unum igitur ex his sequi non potest: sed ne plures quidem coniunctos vel fontem ex pluribus commixtum, quia apud neminem illorum invenitur *quadruplicata pecunia* instauratos esse ludos. Iam nihil impediret, quominus uterque ex Varrone pendere crederetur, Augustinus et Macrobii auctor, nisi molesto illo *Annii* nomine ab hoc rusticus somniator appellatus esset, cum ceteris *Latinius* solus innotuerit. Utut vero hoc enodandum videtur, certo quivis Macrobium errasse quam Augustinum auctorem plane ignotum, et a Varrone et a ceteris dissonum, adiisse malet, praesertim cum et Augustinus in eodem illo capite Varronem denotet (*ludi scaenici inter res divinas a doctissimis conscribuntur*) et Macrobius cur Varronianorum hic verior nostro testis habitus sit Kettnero nesciam.[1])

Postrema quaestio eaque minime simplex restat de capitibus **31 et 32.** Nam postquam Merkelius ea primi rer. divin. libri partem fecit ita, ut ipse dubitaret, an ad aliud opus pertinerent, forsitan ad Curionem (p. CXI/II), quod ille vix coniecerat, id Krahnerus in *Curione* suo adeo confirmavit, ut is, qui primus de progressibus studiorum Varronianorum referebat, Mercklinus, anno 1858 Krahneri commentatiunculum *eine der feinsten Untersuchungen* appellaret (Philolog. tom. 13 p. 729), neque de illis capitibus quicquam contra eum proferret aut ipse aut, quod sciam, post eum alius. Neque ego quidem, quantumvis de singulis dissentiri posse videam, Merkelii quam Krahneri patrocinium suscipere malim: verumenimvero huiusce inventa dubitationi iam non obnoxia esse, hoc non recte consentire viros doctos evincam.

De argumentis Krahneri quam brevissime referendum est:

Capitum 31 et 32 tanta est cognatio et sententiarum et rationis, qua illae laudentur — scil. semper his verbis: *Dicit etiam* (Varro) — ut ex uno opere utrumque fluxisse veri plus quam simile sit. Itaque illarum sententiarum si una unde sumpta sit demonstratur, ceteras eodem ex loco fluxisse necesse est. Atqui

1) initium capitis 32 non, ut primo obtutu quivis cogitat, ex rer. div. I (ubi de eisdem rebus actum) esse haustum efficitur ex Aug. VI 6 fin.: *maior societas* — scil. *inquit Varro rer. div. I* — *debet esse nobis cum philosophis quam cum poetis. Et tamen alio loco dicit de generationibus deorum magis ad poetas* etc. (sunt eadem verba atque p. 32 in., quae igitur alio loco atque rer. div. I erant posita).

2) Initium paginae 186 (*de religionibus loquens* etc.) neque

1) Quid, quod Ritschelius parerg. Plautin. praefat. p. XXIII—XXVI nullam fidem habendam Macrobio exponit neque Varronianam narratiunculae speciem praebere istum? Quod si audacius fortasse statuit, tamen cum illo nomen *Annii* eicere restituereque pro hoc alterum malo, quam propter hoc nescio an mendum compilatorem rivulorum patri ex fonte sincero ubique haurienti praeferre.

ex X neque ex I rer. div. promptum est. Non esse ex X elucet ex his cap. 31 verbis primis: *Quid ipse Varro, quem dolemus in rebus div. ludos scaenicos, quamvis non iudicio proprio, posuisse* (scil. *l. X*) . . *nonne ita confitetur, non se illa iudicio suo sequi* etc. *Quibus verbis . . satis indicat non se aperire omnia . . . Ego ista conicere putari debui, nisi evidenter alio loco* (non ergo l. X) *ipse diceret de religionibus loquens multa esse vera, quae . . . aliter existimare populum expediat.*

Nec magis esse ex rer. div. I inde cognoscitur, quod Augustinus VI 4 fin. de verbis Varronis p. 250, 17 sqq. 26 sqq. (cur prius de rebus humanis quam de divinis scripserit) disserendi finem facit hunc: *Ita se libros rer. div. non de veritate, quae pertinet ad naturam, sed de falsitate, quae pertinet ad errorem scripsisse confessus est* (*l. I*). *Quod apertius alibi posuit, sicuti in quarto libro commemoravi, ex naturae formula se scripturum fuisse, si novam ipse conderet civitatem* etc. (sunt eadem verba atque IV 31 in.). At in illo ipso IV libri capite 31 rursus *evidentius alio loco* de religionibus locutum esse Varronem dixerat: Non igitur cogitaverat de rer. div. I, ex quo ipso postea (VI 4), quia non satis aperte ibi disertum sit, refugit ad IV 31.[1])

3) P. 186, 26 vituperat Varro simulacrorum primos institutores velut erroris propagatores; econtra rer. div. XVI secundum Aug. VII 5 laudat idem Varro simulacrorum primos fictores per interpretationem physicam: Quas res diversissimas in eodem opere fecisse non potest — h. e. verba quae exstant p. 186, 26 non ex r. d. transscripta sunt.

Quae cum ita sint, totam illam sententiarum seriem non ex rer. div. libris manavisse concludit Krahnerus, sed ex eo opere, in quo talia tractata esse constat, ex Curione de cultu deorum. Hoc enim logistorico etiam alibi usus est Augustinus, ut Varronem Varronis verbis refelleret, ut VII 9 fin., VII 28, habuitque in animo eundem III 9, ut ipse prodit VII 34. Nullam igitur optionem quaerentibus dari nisi utrum rer. div. libros, an Curionem fontem statuant, in aperto est.

Atque utinam Krahnerus tam facile falsa convincere potuisset, quam vera invenire! —' Sic enim Tullii illud invertendum est. Credam ego verum fontem inventum esse, sed quotienscunque rem volvi, nil repperi, quod illius pro Curione argumentis novum accederet, aliqua etiam, quae antiquitatum rei, mihi paene desertae, patrocinari viderentur.

---

1) Rem subtilissime a Krahnero excogitatam illustrabit haec tabella:

De r. d. I. disserens (VI 4)	De r. d. X disserens (IV 31)	
refugit pater ad *alibi apertius positum* = r. d. X (IV 31)	refugit ad evidentiorem locum alium:	Non igitur ad l. I.

Quorum est gravissimum eiusque modi, ut Krahnerum fugisse admodum mirer, quod Augustinus IV 27 apertis verbis testatur quae sequuntur: *Haec* (sc. *non esse deos Herculem Aesculapium* cett. . . . et *deorum non habere civitates simulacra, quod verus Deus nec sexum habeat* . . .) *pontifex* (*Scaevola*) *nosse populos non vult; nam falsa esse non putat. Expedire igitur existimat falli in religione civitates. Quod dicere etiam in libris rerum divinarum Varro ipse non dubitat.* Cum his compara illa IV 31: *nisi evidenter alio loco* (*atque in X r. d.*) *ipse diceret de religionibus loquens multa esse vera, quae non modo vulgo scire non sit utile, sed etiam tametsi falsa sunt, aliter existimare populum expediat!* Nonne hic Varro talia dicit, qualia ibi in rer. div. libris dicta esse audimus? Immo nonne, quae verba hic (IV 31) unde fluxerint certatur, prorsus eadem illic (IV 27) fluxisse ex libris rer. div. videmus? —

Nam quod verbis *de religionibus loquens* ipsum Augustinum ad dialogum illum digitum adtendere vult Krahnerus, nugatur profecto; nam *loquendi* verbum non solum de vere loquentibus, h. e. dialogi personis, usurpatum esse patri, evincitur hoc exemplo: VI 5 p. 253, 7: *loquebatur enim non de naturali theologia* (sc. Varro r. d. I), cf. Lactant. inst. div. I 6, 7: *Varro cum de XVviris loqueretur* (rer. div. IV). Religiones vero aeque apte genera illa tria theologiae nuncupari poterant, cf. Lactant. inst. div. I 20 in.: *Venio nunc ad proprias Romanorum religiones.* —

Quid quod eae res, de quibus vera nosse populos noluit Scaevola, deorum simulacra sexus habitus, de quibus consentientem habuit in r. d. libris Varronem, eaedem in ipsis illis capp. 31 et 32 tractantur? Quid quod — hoc alterum testimonium neglegit Krahnerus — *de anima* plenissime tractatum esse a Varrone r. d. I tradit Servius Aen. VI 703? At rursus de anima mundi tractatum videmus in cap. 31. —

Nec taceo tertium contra Curionem argumentum, vel potius, ut cetera, pro antiquitatibus. Sed prius Krahneri fragmentorum syllogae locus, quem ipse utrum non viderit, an noluerit nescio, III 4, adiciendus est.[1]) *Nam et vir doctissimus eorum Varro falsa haec esse* (*Aeneam esse Veneris filium, Romulum Martis, Caesarem Veneris*), *quamvis non audacter neque fidenter, paene tamen fatetur. Sed utile esse civitatibus dicit, ut se viri fortes, etiamsi falsum sit, diis genitos esse credant, ut eo modo animus humanus velut divinae stirpis fiduciam gerens res magnas adgrediendas praesumat audacius, agat vehementius et ob hoc impleat ipsa securitate felicius.* Haec ibi invenisse Augustinum, ubi *multa tametsi falsa sint, aliter existimare populum expedire* (IV 31) et *de generationibus*

1) Ita ut hic locus totius illarum sententiarum nexus certe a me pars statuatur, etsi ubi totum corpus cum hoc novo membro Augustino lectum fuerit, adhuc non diiudico.

deorum magis ad poetas quam ad physicos fuisse populos inclinatos (IV 32) dixerat Varro, propter id probabilissimum est, quod alia Varronis opera atque rer. div. libros et Curionem patri adhibita esse in priore operis de c. d. parte (*de philosophia* et *de gente populi Romani* in altera accedunt), ex nulla re colligi potest.

Huic ergo toti sententiarum seriei, quam ex uno eodemque opere sumptam esse certum, ex quonam vero, incertum est, hic illic interspergit Augustinus sua quaedam additamenta, quibus et libertatem Varronis agnoscit et liberiorem eum fuisse futurum ait, nisi timore fuisset prohibitus. Quod apertissime profitetur VII 5, loco illo de simulacris ex IV 31 iterum perscripto: *Hi* (*veteres Romani*) *tibi fuerunt auctores, ut haec contra posteriores Romanos dicere auderes. Nam si et illi antiquissimi simulacra coluissent, fortassis totum istum sensum de simulacris non constituendis timoris silentio premeres* (p. 280, 28) et IV 9 p. 157, 9: *Varroni ita displicet, ut cum tanta civitatis perversa consuetudine premeretur, nequaquam tamen dicere et scribere dubitaret, quod hi, qui populis instituerunt simulacra, et metum dempserunt et errorem addiderunt.*[1]) Hae et libertatis laudes et timoris notae quid sibi velint, si Curio patri obversatur, fateor me nescire. Nam in hoc logistorico, qui non populo sed intellegentium numero non maiori, quam quocum Scaevola acerbissimas deorum et fabulosorum et civilium illas notas communicaverat, scriptus erat, quī populi consuetudinem timere, quī quaeso *tantae civitatis consuetudine premi* poterat Varro? Nonne id inter Curionem et antiquitates interesse constat, quod ibi magis philosophum, hic magis civem egit? Hīc igitur populi ratio habenda erat, hīc eius vetere consuetudine premebatur, hīc denique omnia ista ipse confessus est, ut IV 31 in. (ex r. d. X) *confitetur non se illa iudicio suo sequi, sed iam, quoniam in vetere populo esset, acceptam ab antiquis historiam tenere debere se dicit,* idemque eum sequens Augustinus IV 29 VI 1. 6. 9 VII 17. 24.

Concludo igitur hanc tertiam contra Curionem rationem ita, ut patris illas timoris notas libertatisque laudes non ad logistoricos sed ad antiquitates[2]) valere dicam.

---

1) Cf. VI 1 p. 243, 13—22 et VI 2 ex. *in eo ipso opere litterarum suarum* (h. e. *in rer. div. libris*) . . *tamen ea legenda saeculis prodit, quae a sapientibus et insipientibus . . abicienda iudicentur . . . existimare debemus . . hominem . . oppressum fuisse suae civitatis consuetudine.*

2) Si quis autem opponit, in opere non paucis elegantibus, sed toto populo destinato, Varronem nullo modo potuisse dicere: *populum falli expedire,* obliviscitur, tale opus tamen eruditis solis quamvis multis lectum esse hisque Varronem in l. r. d. secundum disertum Augustini testimonium non dubitasse confiteri: *in quibus* (sc. *physico genere theologiae*) . . *alia* (sc. *sunt*), *quae facilius in schola quam extra in foro ferre possunt aures* (V. ap. Aug. VI 5 = r. d. I fr. 6 Mk.) hisque solis porro confessum esse: *quaedam vulgus scrutari non expedire* (Aug. VI 6 = r. d. I fr. 15 Mk.).

Quae igitur restant causae, quibus rem usque eo impugnatam plane destituere tamen veter? — Minime moveor Krahneri argumento, quod posui tertio loco; si quidem ego intellegere possum, quod ille se posse negat, eundem scriptorem in eiusdem operis I libro simulacra ficta queri, ultimo libro, quid simulacrorum fictores secuti viderentur, exponere potuisse, excusantem hic magis quam praedicantem. Neque multo magis altero illius argumento premor, in quo subtiliter excogitando virum doctum perdidisse operam idcirco iudico, quia duorum librorum et X^mus I^mo apertior, et rursus I^mus X^mo evidentior dici potest negante illo quantumvis, tum cum alia re X, alia re I apertior evidentiorve est. Quod hīc usuvenit. Nam VI 4 Augustinus profectus a Varronis verbis, quibus religiones a civitatibus institutas dicit, antiquitates divinas non res sed opiniones complecti, ex X vel magis quam ex I effici confirmat. Contra IV 31 *non omnia Varronem aperire, quae.. despicienda viderentur* in alio libro evidentius quam in X monstrari dicit. — Res sunt sane similes, at non pares: ergo potest hic alius liber esse ille primus.

At vero quasi turris est rei Krahneri primum argumentum, quod enarravi p. 445. Nam cum tria theologiae genera primum enumerata atque suis quodque exemplis illustrata in I div., tum universa ea inter se comparata esse sciamus ita ut fit VI 5 p. 254, 18. VI 6 p. 257, 6 [1]), si quae deinde eodem modo de poetis et physicis observata invenimus, non possumus nisi eodem de generibus theologiae universis loco ea collocata iudicare. Atquin eadem *alio loco* dicta fuisse videmus: Ergo alium librum significari Krahnero concedendum videtur.[2])

Contuli his plagulis, quaecunque alicuius momenti videbantur, eo consilio, ut res post Krahneri lucubrationes fere relicta denuo undecunque examinaretur. Quodsi eius ingeniose inventa non ut subverterem contigit, certe ostendi rem minime ab illo dicudicatam esse fatendumque hic esse, quod fateri est molestissimum, non vel nondum liquere.[3]) —

---

1) VI 5: *Prima inquit theologia maxime accommodata est ad theatrum, secunda ad mundum, tertia ad urbem.* VI 6: *Ait ea, quae scribunt poetae, minus esse quam ut... ea vulgus scrutari expediat.*

2) Hoc unum nolim tacere, VII 13 p. 291, 7 *alio loco* aliquid fuisse tradi, quod non in alio, sed in eodem XVI r. d. libro fuisse constat teste Aug. VII 23 p. 301, 33, nam in prima libri parte Genius dictus erat *Deus qui.. vim habet omnium rerum gignendarum;* in medio libro *uniuscuiusque animus* — sed non eadem utrobique tractabatur res, quod supra evenit.

3) De IV. libri capite 23 nondum mihi aliud constat atque deos ibi enumeratos Varronianam originem ipsos prodere, minime vero prodere, ex quo Varr. libro in Augustini opus descenderint, nec quae sibi ratio sit cum sociis apud Minucium 25, 8, Lactant. I 20, 11, Senecam de superstitione ap. Aug. VI 10 p. 267, 25, aliis.

De libro VI.

In nullo alio libro Augustinus tam aperte Varronem laudavit totumque se huic solo dedit sive duci sive hosti atque in civ. dei VI: quo fit, ut raro de auctore, saepius de auctoris libro, quonam usus esse pater videatur, ignoremus. Neque ego nisi paucula incertis certiora, falsis veriora habeo, quae opponam.

Cap. 1 p. 243, 13—22: *Verum tamen in omnibus vanitatibus insaniisque mendacibus longe tolerabilius philosophi audiendi sunt, quibus displicuerunt istae opiniones erroresque populorum, qui populi constituerunt simulacra* e. q. s. His verbis Varronem significari propter id non inutile puto monere, quia pars eorum, quae in IV de civ. dei explicata sunt, hic tangitur, parva ea quidem sed non levis: est enim in eis, quae capp. 31 et 32 illis tam plenis dubitationis tractantur. Hīc igitur Augustinus, quasi praeludens et simul repetens, id Varronis opus respicit, quod totius VI libri fundamentum est, antiquitates dico divinas, in quibus solis, non vero in Curione Varroni causa erat *non libere praedicandi,* sed *in disputationibus mussitandi* cf. v. 20. Vides hoc loco confirmari, quod modo contra Krahnerum sustentavi, de simulacris ne in antiquitatibus quidem vituperando Varronem abstinuisse. —

Adiungo huic alterum locum, quem ab antiquitatibus abhorrere non magis mihi persuasit Krahnerus. Immo, cum *ad deos colendos multis locis velut religiosus hortetur* (IV 31 in.) Varro in illo opere, nisi gravissimis causis non movebor, ut illa verba **cap. 9** p. 263, 21—26: *ut a superstitioso dicat timeri deos, a religioso autem tantum vereri ut parentes . . . . atque omnes ita bonos*[1]) etc. tam non abhorrentia a consilio scriptoris rerum divinarum, ex his eiciam. —

De ceteris Varronianis ne dubitatur quidem, ex uno rer. div. opere quin sint petita omnia — exceptis, quae cum IV libro supra composui: VI 6 fin. Minus autem quam pro veritate inter omnes constare videtur, illius operis etiam unum librum quasi scopum sibi elegisse Augustinum, in quem undique inveheretur, eum dico, in quo apertissime Varro ipse religione suae civitatis non contentus visus est patri: l. I. Quem non reliquit nisi ut res contrarias ex aliis libris colligeret, ita ut etiamtum usque quaque reverteretur, unde egressus erat. Ita cap. 4 ab initio I rer. div. profectus exeunte capite ad alium locum provocat, quem X rer. div. libri particulam cognovit Curionis restitutor Krahnerus. Item cap. 5 I rer. div. de tribus theologiae generibus tractatum in medio ponit in eoque interdum laudando, vulgo corrigendo per quinque capita (**5**—**9**)

---

1) Talia sane de deis praedicari in eo opere debuerunt, quod *ad eum finem scribere* (*se dicit*), *ut potius eos magis colere quam despicere vulgus velit* IV 31 p. 185, 28.

sudat. In quibus occurrunt multa, quae mirum in modum aliorum librorum argumenta sapiant, ut haec, cap. 5 p. 253, 26: *quod . . . histriones agunt — libenter audiunt (aures Romanae).* cap. 5 fin.: *Quis theatrum instituit, nisi civitas? propter quid instituit nisi propter ludos scaenicos? Ubi sunt ludi scaenici nisi in rebus divinis?* cap 6 p. 255, 24: (cum) *nec alii dii rideantur in theatris, quam qui adorantur in templis, nec aliis ludos exhibeatis, quam quibus victimas immolatis.* Quid plura? Qui talia legit nec quomodo inter se cohaereant meminit, facile is quidem (IX vel) X de ludis (circensibus vel) scaenicis librum sub illis frustulis latentem animadvertere sibi videtur. At ei, qui curiosius illa examinet, mox persuaderi credo, ex uno illo de tribus theologiae generibus tractatu I rer. div. velut ex fonte perenni fluxisse, quaecunque in VI de civ. dei libro de ratione ludorum atque sacrorum, vel theatrorum atque templorum, vel mimorum atque sacerdotum lusa sunt. Praecesserat enim in istis comparandis atque inter se opponendis Varro his certe verbis VI 5 p. 254, 18: *Prima,* inquit, *theologia maxime accommodata est ad theatrum, secunda ad mundum, tertia ad urbem* ceteris cap. 5 et 6 ex I r. d. exscriptis. Contra haec igitur sola omne acerbitatis virus effudit pater neque est, cur ludorum, scaenarum, histrionum, fabularum, poetarum vocibus ubique usurpatis alius atque I liber r. d. indicari putetur. Haec ut lectori iam simplicia videbuntur, ita fusius exponere debui, quia idem Krahnerus in commentatione, quam scripsit de X r. d. libro (vd. p. 438), ea quae de huius X libri argumento et ratione me plerumque adsentiente docet, ita exponit, ut Augustinum illa de fabulosa theologia quae clamat ex ipso de ludis scaenicis libro X petivisse velit.

At ego non talia, qualia in I r. d. Varro de fabulosae theologiae indigne fictis, de scaenicorum et civilium deorum similitudine vel dissimilitudine adumbraverat, copiosius explicasse pluribusque eum exemplis illustrasse in X nego: hoc nego, quae Augustinus eiusmodi praebet, alio referenda esse, quin referri posse atque ad ipsas illas I libri adumbrationes, id quod quivis verbis I libri comparatis cum Augustino concedet. Nulla igitur X r. d. libri vestigia in VI de civ. dei exstare dico nisi haec:

1) De IV 26 (de Tito Latinio rustico) cf. p. 444 et 445.

2) VI 4 ex. quod Augustinus *alibi positum* (atque in I r. d.) dicit quodque IV 31 in. propius a Varronis verbis perscribit (*non se illa iudicio suo sequi, quae civitatem Romanam instituisse commemorat* etc.), non inepte X r. d. libro adsignari Krahnero credo.[1]

1) Quamquam eius argumentis multum abest ut rem confectam putem. Nam primum Augustinum, si ludos in rebus divinis positos esse dicit, ubique de Varronis r. d. X cogitare, refutatur VI 5 ex., ubi pater laudatis Varronis ex r. d. I hisce: *Prima theologia maxime accommodata est ad theatrum* etc. pergit: *Duas illas theologias . . disiunxit an*

3) VI 7 p. 258, ubi VI[tum] r. d. fontem suum ipse indicat Augustinus (*Varro dixit . .; divinarum . . libri hoc cum scripsisse testantur, nec ubi ludos scaenicos exponebat, sed ubi Capitolina iura pandebat*).

Alia quaestio est, quaenam in X illo libro tractata esse putemus: de quibus aeque Krahnerum erravisse puto. Contendit enim et quae acta sint in scaena illius aetatis, et quomodo, in X exposita esse. Quorum prius si concedo, nescio an totius mythologiae compendium[1]) ille liber sit habendus nec video, cur easdem fabulas et in X et in ultimis de diis libris enarrare voluerit Varro; in his enim enarratas esse constat. Quod vero etiam interpretationes physicas fabulis adnexuisse in eodem X dicitur a Krahnero (p. 403/4), hoc non modo ex eis Augustini verbis, quae ille excitat[2]), minime efficitur, sed aperte pugnat cum aliis. Cap. enim VI 8 p. 261, 18, illusa Matris Deum sacrorum interpretatione, *Deinde*, inquit, *si ista sacra, quae scaenicis turpitudinibus convincuntur esse foediora, hinc excusantur atque purgantur, quod habent interpretationes suas, quibus ostendantur rerum significare naturam: cur non etiam poetica similiter excusentur atque purgentur. Multi enim et ipsa ad eundem modum interpretati sunt, usque adeo ut, quod ab eis immanissimum . . dicitur . . Saturnum suos filios devorasse, ita nonnulli interpretentur, quod longinquitas temporis, quae Saturni nomine significatur, quidquid gignit, ipsa consumat, vel sicut idem opinatur Varro, quod pertineat Saturnus ad semina, quae in terram, de qua oriuntur, iterum recidunt.* Quod vero ipsum Varronem nusquam opinatum esse nisi in r. d. XVI apparet ex ea Saturni interpretationum collectione, quam ex XVI libro Augustinus transscripsit VII 19: *Saturnum inquit dixerunt, quae nata ex eo essent, solitum devorare, quod eo semina, unde nascerentur, redirent.* Illis igitur, quae ex VI 8 exscripsi, demonstratur, Varronem, ut eiusmodi quae Augustinus dicit *delubrorum* vel *sacerdotum* sacra, ad naturam rerum revocasse, ita non excusasse atque purgasse poetica[3]), quamvis haec multi similiter interpretati essent; ubi vero poetica tangeret, haec *una cum civilibus scripsisse* (in XVI), quemadmodum se facturum ipse pollicetur VI 6 p. 257, 11: *Quae* (scil. *poetici generis*) *erunt communia cum populis, una cum civilibus scribemus.*

---

iunxit? . . . theatrum ubi est nisi in urbe? Quis theatrum instituit nisi civitas. Propter quid instituit nisi propter ludos scaenicos. Ubi sunt ludi scaenici nisi in rebus divinis (scil. *urbis*). Potuit igitur etiam in I Varro dicere se ludos *non suo iudicio* rerum divinarum partem habere.

1) Quod Krahnerus ipse paene cogitur confiteri p. 403: *Er muſs die gangbaren dramatischen Fabeln dargelegt haben* (in l. X).

2) VII 33 ex. VIII 5, de quibus mox agam.

3) Inter poetica vero et scaenica, fabulosa et theatrica noluisse Augustinum quicquam interesse, ex sexcentis locis apparet ut VIII 1 in.: *non enim fabulosa est vel civilis* (scil. *naturalis theologia*) *hoc est vel theatrica vel urbana.*

Pergo ad aliorum librorum vestigia. VI r. d. librum, qui est de aedibus sacris, significari verbis *ubi Capitolina iura pandebat* (VI 7 p. 258, 29) vidit Merkelius eaque, quae de Iovis nutrice in Capitolio posita et de parasitis Iovis ad convivium eius adhibitis ibidem traduntur, in VI libri fragmenta recepit. Unde num alia petita sint, cohaeret simplicissima ratione cum ea, in qua modo versati sumus, quaestione. Occurrunt enim ubique talia: VI 7 p. 258, 5: *Numquid Priapo mimi, non etiam sacerdotes enormia pudenda fecerunt? An aliter stat adorandus in locis sacris, quam procedit ridendus in theatris? Num Saturnus senex, Apollo ephebus ita personae sunt histrionum, ut non sint statuae delubrorum?* P. 259, 25 post Larentinae historiam expositam: *Cum vero haec dedecora non poetarum, sed populorum; non mimorum sed sacrorum; non theatrorum sed templorum; i. e. non fabulosae, sed civilis theologiae a tanto doctore produntur.* P. 260, 12: (*histriones*) *nec omnia spectaculis nudaverunt, quae sacrorum aedium parietibus occuluntur.* Itaque qui talium vocum, quales iussi insigniores reddi, sonu Varronianorum de locis librorum titulorum admonitus, etiam libros ipsos Augustini ob oculos vel in mente versatos esse putet, is etiam cum Krahnero de X^{mo} r. d. consentit; qui vero et sententiarum conexu magis quam vocabulorum sono movetur, et Augustinum ipsum audiet, cum loco pag. proxima laudato post theatrorum et templorum istiusmodi comparationem ita pergit: *id est non fabulosae, sed civilis theologiae,* is neque ibi ad X, neque hic ad VII librum omnia ista referenda putabit.[1])

Unum tantum Merkelii corollario adiciendum iudico, de quo iterum Krahnerum[2]) aliter sensisse doleo. Nescio enim quo melius referantur extrema illa de deorum simulacris formisque verba VI 7 p. 258, 29: *Denique talibus vincitur et fatetur sicut forma humana deos fecerunt, ita eos delectari humanis voluptatibus credidisse* — quam ad ipsa illa quae praecedunt *Capitolina iura,* h. e. parasitos Iovis deos Epulones. —

XIV r. d. liber ubi in VI de c. d. fons sit adhibitus nostro, Merkelio accuratius dicere non possum, nisi quod locum, qui est de

1) Ita igitur iudicandum de VII 33 ex.: *sicut in quibusdam theatrorum fabulis vel delubrorum mysteriis facere conatus est* (*Varro*), *ubi non theatra delubrorum similitudine absolvit, sed theatrorum potius similitudine delubra damnavit; tamen utcumque conatus est, ut sensum . . offensum velut naturalium rerum reddita ratio deleniret.* — Theatrorum fabulae sunt v. c. quam de Saturno voratore (delubrorum mysteria nuncupat ipse Matris Magnae sacra VII 24) affert ex selector. deor. libro Augustinus VII 19. Quod Krahnerus tantum non idem confitetur, cum dicit ZfAw. p. 404: Die Hauptstelle für die physiologischen Erklärungen der mythologischen Gestalten und Fabeln mufs immer das 16. Buch gewesen sein; aber in dem 10. mufs er sich vielfach auf jene Erklärungen bezogen haben, quorum de priore ut constat, ita de posteriore dubitandum.

2) Qui hoc quoque Curioni suo tribuere maluit ZfAw. p. 403.

tribus deis mulieri fetae post partum contra Silvanum adhibitis, VI 9 p. 263, 26—264, 4, non XV sed XIV libri particulam esse puto. Neque enim quicquam est in verbis laudatis, unde Varronem de sua interpretatione dubitasse cognoscatur, et est, quod in certorum deorum serie illos quoque deos positos esse credamus. Primum enim in hoc nono capite habes certe talem certorum seriem, quae indicatur et quasi inducitur primis capitis verbis: *Quid? ipsa numinum officia tam viliter minutatimque concisa, propter quod eis dicunt pro uniuscuiusque proprio munere supplicari oportere, unde non quidem omnia sed multa iam diximus* (scil. in IV de c. d.), *nonne scurrilitati mimicae quam divinae consonant dignitati?* Haec excipiunt infantium dei tres: Liber[1]) Educa Potina; altero loco positi sunt illi mulierum post partum custodes: Pilumnus cum Intercidona Deverraque; concluditur series eorum, qui puerorum deos sequebantur, nuptialium deorum plenissimo indice neque aliunde atque ex huius capitis fine illam certorum distributionem novimus, qua Varro primum deos hominis enumeravit, tum eorum, quae pertinent ad hominem, deos. Habes ubique ex XIV r. d. haurientem Augustinum, exordientem a conceptionis infantiumque deis, pergentem ad nuptiales, claudentem ad Neniam, alteramque cunctorum certorum classem illis subiungentem. — Quid quod teste Servii ad Aen. X 76 interpolatore *Varro Pilumnum et Picumnum infantium deos esse* dixerat, eiusdemque Varronis verbis Nonius p. 518. 528 utitur: *V. de vita p. R. lib. II. Natus si erat vitalis .. diis coniugalibus Pilumno et Picumno in aedibus lectus sternebatur.* Inter coniugales autem et infantium deos nescio an nihil interfuerit.

Restat ut, si quae pro Varronianis nullo iure habita sunt aut possunt haberi, ea suis auctoribus restituam. Primum enim quae sacra VI 7 p. 259, 31 sqq. enumerantur, ea *Varronis monumentis deberi* ait Franckenus p. 46 nixus simili loco Lactantii I 17. Quem si diligentius examinasset nec cum ceterorum patrum de iisdem sacris locis comparare supersedisset, non eum verum fugiturum fuisse credo. Nam cum Minucius Felix 22, Tertullianus ad nat. II 7, Lactantius I 17, 6 omnes similia, at non paria referant, Augustinus, quae exhibet, cuncta invenit apud Lactantium, hic certe ut raro oblitus sui consilii[2]) trita iam a suis non iterum vel tertium agitandi. Uterque enim de Deum Matris amatore, quem a Varrone ne commemoratum quidem esse alter dicit de civ. dei VII 25 in., uterque de Venere et Adone, uterque de Cerere lugente filiam amissam, uterque denique de Iunonis Samiae sacris idem tradit, huiusque doctrinae fontem prior prodit, alter, ut solent, qui non primarios

---

1) De eis, quae *ad haec addunt* h. e. quae ad Liberi in XIV breviorem definitionem, post, quia idem Liber et certus et selectus erat, in XVI r. d. addit Varro, vd. fr. 19.

2) Vd. de c. d. VII 27 p. 309, quem locum exscribam p. 455, 1.

fontes adeunt, tacet. — Neque magis in eis, quae noster VI 7 in. simulacrorum aetatumque deorum exempla praebet, Varronianae originis ullam notam agnosco, id quod vult Franckenus p. 46. Praeterquam enim quod piget tam vulgata ad doctissimi Romani auctoritatem revocare, ad quae idem valet, quod de turpitudinibus ceterorum deorum profitetur pater VII 26 p. 308, 5 (*quae proferremus de libris, nisi cotidie cantarentur et saltarentur in theatris*), invenit certe *barbatum Iovem* ceterasque deorum formas apud Minucium Felicem cap. 22, 5—6 et Arnobium VI 25. Quod vero omnino deis fabulosis deos civiles simillimos *formis aetatibus, sexu habitu, coniugibus generationibus ritibus* instituit demonstrare cap. 7 et 8, ne hoc quidem facit Varronem vel Ciceronem secutus, quorum hic de nat. deor. II 28 in istis vituperandis praecesserat, ille et in Curione et in I r. d., sed eundem Lactantium adhuc ob oculos habet, cum eis, quae modo perscripsi, adiungit haec (8 ex.): *in quibus omnibus aut homines fuisse intelleguntur et pro uniuscuiusque vita vel morte sacra eis et sollemnia instituta*[1]), quae fere redeunt in div. instit. I 17, 5 (post laudatum illum Tullii N. D. II 28 locum): *Clarum est igitur homines fuisse illos, et eorum memoriam post mortem consecratam esse. Ideo etiam aetates diversae sunt, et certe imagines singulorum; quod certe in eo habitu et aetate singulorum simulacra configurata sunt, in qua quemque mors deprehendit.*[2]) Cf. etiam Tertullian. apologet. 13 p. 166: *Quid omnino ad honorandos eos facitis, quod non etiam mortuis vestris conferatis? Aedes proinde, aras proinde. Idem habitus et insignia in statuis. Ut aetas, ut ars, ut negotium mortui fuit, ita deus est.* —

De libro VII.

Huius libri fundamentum tantumnon omnibus partibus rerum divinarum ultimum de deis selectis librum esse nemo ignorat: de

1) Augustinus in eis libris, quibus contra antiquitates potissimum Varronis pugnat, ubicunque non physiologicam, sed eam interpretationem, quam Euhemerus primus panderat, historicam profert, ut VII 18, Lactantium sequitur, quod ipse significat VII 27 p. 309 in.: *unde* [*ex Euhemeri historia*] *quia plurima posuerunt, qui contra huius modi errores ante nos . . scripserunt, non in eo mihi placuit immorari.* Ita fit ut Lactantii vestigia maxime de c. d. XVIII occurrant, qui liber et heroum et deorum ut hominum res gestas complectitur secundum libr. de gente p. R.

2) Non ignoro alio loco, de consensu evangelistar. I 23, 33 (p. 1057 tom. III Migne), Augustinum diserte idem ut Varronianum laudare (*Numquid et Varro vel tamquam poeta fingit, vel tamquam Academicus dubie ponit, quod dicit talium deorum sacra ex cuiusque eorum vita vel morte, qua inter homines vixerunt vel obierunt esse composita?*). Sed neque haecce ullo modo in antiquitatum libris divinar. possunt dicta esse (cf. quae disputavi p. 423), neque obversata sunt illic (c. d. VI 8 ex.) Augustino: nam tum certe non omisisset pater Varronis auctoritate niti.

ipsis illis partibus restat ut agatur, neque hic illic reperiri non possunt, quae Varronianae originis certiorem spe notam impressam habeant, parum adhuc respectam.

Augustinus, priusquam XVI r. d. libri ordinem sequitur — incipit autem cap. 5 —, instituit de selectis universis, quanam ratione certis vel diversi vel coniuncti sint, quaerere. Qua de re ne nos quidem, quid ex illius ceterorumque patrum disceptationibus efficiatur, dicere praetermittemus. Prima igitur quaestio haec est: qui selecti qua ratione in XIV quoque (de certis) libro sint tractati.

Neque vero quae ex Marquardtii[1]) Prellerique[2]) compendiis, in Ambroschii[3]) potissimum auctoritate hoc loco positis, nota sunt, hic repeti possunt: nam inter istorum et meam rationem hoc interest, quod illi[4]) in indigitamentis quid fuerit quaerunt, ego in libris Varronis.

Atque mihi quidem inde proficiscendum est, quod Augustinus alterum eorum, de quibus agitur, librorum, h. e. XIV, alteri, h. e. XVI, capp. 2 et 3 ita opponit, ut, utrum quoque loco respiciat, nondum satis sit observatum. Cap. 2 p. 274, 17 sqq.[5]) aperte indicatur liber XIV, eoque, quod *ibi* vox in sequentibus quinquies ponitur, de eodem XIV *ibi* cogitandum esse certum fit. Quibus cum v. 29 opponuntur haec: *hanc provinciam fluorum menstruorum in libro selectorum deorum ipsi Iunoni idem auctor adsignat,* extra dubitationem est in XIV Iunonem fluorum menstruorum deam non fuisse. Neque eadem diligentia pater cap. 3 in. utitur, cum ceteris puerperii deis etiam Iunonem adiungit, scil. rerum, non ordinis Varroniani habita ratione. — Non magis dubium est, quin Iuppiter in eis, qui in XIV r. d. puerperii custodes enumerati erant, non fuerit, testantibus verbis p. 276, 19—25.[6]) —

At eis, quae de Iunone statui, parum consonum videbitur, quod Tertullianus II 11, ut qui totus ibi ex r. d. XIV pendeat, in primis nominat *Fluvioniam, quae infantem in utero [retineat]*; nam inter hanc et illam nihil interesse docent Arnobius III 30 v. 13 R., Marcianus Capella II 149, Paulus ex Fest. 92, 15 M. Quam difficultatem spero ex eodem Augustino solvi posse.

Inter XIV libri deos certos *deam Pecuniam* fuisse legimus apud Augustinum compluribus locis, ut IV 21, VII 3 p. 276, 12. In

---

1) Staatsverwaltung ²III 1—25.
2) Röm. Mythol. II 204 sqq.
3) Die Religionsbücher der Römer 1843.
4) Non excipio Marquardtium, quamquam is *die Namen, welche er (Varro) uns erhalten hat, sind folgende* p. 11 dicere audet neque, num Festi ceterorumque nomina revera ex Varrone manaverint, quaerit.
5) *Non eos invenire debuimus inter illam quasi plebeiam numinum multitudinem.*
6) *Cur non deus ille, qui facit omnia vivere atque sentire, etiam carni vitam praebet et sensum? et quid opus est Vitumna atque Sentino?*

XVI vero libro a Varrone Iovis cognominibus Pecunia attributa erat secundum Aug. VII 10 p. 289, 11. — Idem de Rumina comperimus: in certis XIV libri fuisse eam audimus IV 11, cogimus ex aliis locis[1]; at, quae in XIV numen fuerat, in XVI facta est alius dei cognomen, VII 11 in. — De Iuventate, Libertate aliis eodem modo aliter in XIV, aliter illum in XVI disputasse secundum illa exempla non potest non conici atque ita hic locus concludendus est: ea numina, quae nihil aut erant aut esse putabantur nisi Iovis partes, in XIV quasi sui iuris dei descripti erant; contra in XVI libro, ut in ceteris rebus maxime philosopho digno, eadem omnia ad unius Iovis cognomina revocata erant, quorum indicem sane maiorem ibi fecerat Varro, quam quem praebet Augustinus cap. 11.

Nunc ad Iunonem! Inter parturientium deas XIV libri fuisse Lucinam constat per Aug. IV 11. 21. 34, quibus omnibus locis dea uno hoc vocabulo *Lucinae* vocatur.[2] At VII 2 *in libro selectorum deorum tamquam Iuno Lucina* fuisse dicitur p. 274, 29. 32. — *Domiducam* habere gentiles, h. e. Varronem in XIV, tradit Tertullianus ad nat. II 11 p. 377, 1. At Augustinus VII 3 p. 276, 32: *inter selectos* inquit, *ponitur Iuno, quia Iterduca est et Domiduca.* — Apparet rursus, quod de Iove vidimus, quasdam potestates divinas in XIV r. d. certorum deorum honore dignatum esse Varronem, easdem autem in XVI unius Iunonis cognomina maluisse. Unde Iunonis quoque cognominum talem indicem, qualem Iovis ex Augustino novimus, compositum esse in XVI coniciendum dicerem, nisi evinci viderem capitis 24 primis verbis: *Debuit ergo una terra . . . quattuor habere cognomina . . ., sicut tot cognominibus unus Iuppiter, et tot cognominibus una Iuno, in quibus omnibus vis multiplex esse dicitur ad unum deum vel unam deam pertinens, non multitudo cognominum deorum etiam multitudinem faciens.* Unde quantum praesidii eorum coniecturae fiat, qui Arnobii (III 30) et Martiani Capellae (II 149) cognominum Iunonis indiculos Varroniani illius multo copiosioris esse reliquias arbitrantur, facile elucet.

Minime igitur inter se repugnat Tertullianus II 11 et Augustinus VII 2, cum ille Fluvioniam aliquam deam infantem in utero retinere dicit, hic in XIV^{mi} puerperii deis Iunonem se non invenisse significat: Nam in XIV illa fluorum menstruorum dea Fluvionia, in XVI Iuno Fluvionia erat appellata.

Atque de XVI libro iam constare, omnium selectorum quaecunque cognomina putabantur, eorum suum cuique indicem additum esse[3], eo minus negabitur, quod similem Iani nominum collectionem

1) Quos enumerat Marquardtius Staatsverwaltung III p. 13, 2.

2) Cf. Tertull. de anima 37 in.: *Omnem autem hominis in utero . . fingendi paraturam aliqua utique potestas divinae voluntatis ministra modulatur. Haec aestimando etiam superstitio Romana deam finxit Alemonam . . . et Lucinam, quae producat in lucem,* et quae disputavi p. 431 c.

3) Cf. Aug. IV 8 ex r. d. XIV: *deae Cluacinae* et *Lubentinae* (est

[illegible] Magis dubitationi obnoxia de XIV libro [illegible] quo minorum deorum potestates vel partes [illegible] maiores dei ibi suo quisque nomine enu-[illegible] exposui de Iove et Iunone, h. e. ut auda-[illegible] deum ibi aliis, atque suis propriis, [illegible] nominibus nuncupatos esse probavi, quid de eo deo [illegible], quem Tertullianus II 11 *deum Consevium quen-*[illegible] VII 2 Ianum mavult, cum uterque in XIV exscri-[illegible] (quare praetermitto Macrobii *Ianum Consivium*, quia [illegible] indices potest referri). Nam Ianum Consevium XIV [illegible] puto — non igitur eundem uterque pater deum vide-[illegible]pexisse!

Sed spero huius quoque rei aliis exemplis tenebras posse dispelli. [illegible] illud cap. 24 Augustini iterum excito, ex quo coll. cap. 23 apparet ne in XVI quidem libro omnes potestates divinas, selecti [illegible] quamvis similes, pro cognominibus esse habitas. Multo ma-gis igitur in XIV cognata non commixta, sed separata putabimus. Ut igitur praeter Iunonem [Iugam[1]) Paul. ex Fest. 104, 13] eodem matrimoniorum coniungendorum munere functus est deus Iugatinus apud August. VI 9, ut praeter Saturnum *seminis satorem* (A. VII 3) nescio quis — dico ut Tertullianus — deus Sator invocatus est teste Servio Georg. I 21, cur non praeter Ianum in XIV nescio quem deum Consevium quendam invenisse Tertullianum putamus, praesertim cum in eodem munere locorum tutandorum et Ianum Patrem[2]) et divam Ianam adhibitam ex eodem patre scimus, nat. II 15. Concludo igitur in puerperii deis XIV libri et Ianum aditum aperuisse recipiendo semini (Aug. VII 2), et deum Consevium consationibus concubitalibus praefuisse (Tert. II 11), in XVI autem *Consevium Ianum*, ut ceteris cognominibus, appellatum fuisse unum eundemque selectum deum.

Diversa igitur ratione de selectis actum erat in l. XIV: modo iuxta alias potestates ita positi erant, ut maximi et minimi dei eiusdem iuris viderentur (Ianus et d. Consevius, Saturnus et d. Sator), modo eae potestates, quae in XVI ne esse quidem dei dictae

---

dativus), contra Cic. de n. d. II 23, 61 *Lubentinae Veneris*, Varro d. l. L. VI 47 Venus Libentina

Cinxia Arnob. III 25 p. 129, 1	contra *Iuno Cinxia*	}	in indice cognominum Iunonis III 30 ex.
Ossipago „ III 7 p. 147, 8	contra *I. Ossipagina*	}	

Cf. Merkel CCXLIII (Diva Moneta), Preller. I 438 (dea Murcia), alios.

1) Nam Paulus et Varro r. d. XIV possunt diversa docere; quin de Fluvionia Iunone cum r. d. XVI consentit, coll. quos p. 456 laudavi. Ita etiam illa *Iuno Iuga*, si Varronis unquam fuit, potest ex ultimo r. d. libro fluxisse, debetque igitur hic, ubi de XIV agitur, uncinis separari a certis XIV libri exemplis.

2) Etsi coniectura, tamen certa locus sanatus est secund. Oehleri ad-ditionem criticam I p. 390, 11, de codice consentiente Klussmanno p. 47.

erant, solae sine maioribus divinis muneribus fungebantur (ut Lucina, non Iuno Lucina neque Iuno cum Lucina, ut Iterduca, Domiduca, Fluvionia, ut Vitumnus non adiuvante Iove). — Ceterum selectos fere omnes iam in XIV, ibi vero ut certos, occurrisse, verisimillimum est.[1]) Praeter eos, quos Merkelius iam recepit, de Marte quidem vix dubitari potest, quia eius nomen in certorum serie IV 21 p. 171, 14 legitur, ubi post puerorum deos ita pergitur: *diis nuptialibus, ut bene coniugarentur, (opus erat) diis agrestibus, ut fructus uberrimos caperent, et maxime ipsi divae Fructeseae; Marti et Bellonae, ut bene belligerarent, deae Victoriae, d. Honori, d. Pecuniae, d. Aescolano et Argentino.*

Denique — ne quid omittam — etiam dei certi nonnulli in XVI libro locum habebant. Constat id de Venilia et Salacia ex earum interpretationibus physicis VII 22 prolatis, quales interpretationes a certorum deorum libro longe abhorrent.[2]) Constat de Proserpina ex VII 20 et 23, constat paene de Termino ex VII 7 et 30 in.: quos omnes cur in XVI libro posuerit Varro, ea est causa, quia iuxta cognatos aut genere aut munere deos selectos non poterant illorum nomina deesse, Salaciae Veniliaeque iuxta Neptunum maritum, Proserpinae et iuxta Cererem matrem et iuxta Plutonem maritum, Terminum propter initiorum deum Ianum. Sic alios certos in ultimo libro inventos esse consentaneum, quamvis iam in XIV suo quisque muneri tributus fuerit (ut Venilia inter pueriles deos IV 11, Proserpina inter agrestes IV 8). —

Transeo ad Augustini **capita 5 et 6**, quibus recte intellectis de initio XVI r. d. multo accuratius veriusque statuetur, quam in ea, qua utimur, editione factum est. Atque alia Augustinus ipse planis verbis dicit, alia ex his aliisque verbis colligi possunt. Dicit enim istud naturalis theologiae breviarium, quod in suo sexto capite proponit, in ea praelocutione se legisse (6 in.), quam libro de diis selectis ultimo Varro praemiserat (5 p. 281, 14) — quod qui Merkelius ita neglegere potuerit, ut I libro illud obtrudere mallet[3]), nunquam ego intellexi. — Significat porro Augustinus in illa praelocutione praeter et ante ea, quae cap. 6 prodit, alia exposita esse, nam sic incipit cap. 6: *Dicit ergo idem Varro adhuc de naturali theologia praeloquens deum se arbitrari esse animam mundi* e. q. s. et sic finitur: *Haec est videlicet breviter in ista praelocutione proposita*

1) Preller. I 72: *obschon sie* (sc. *die selecti*) *unter andern Gesichtspunkten, hin und wieder schon im ersten und im zweiten Buche de diis certis und incertis besprochen waren.*

2) Demonstrandi vim habet vocabulum *modo* (p. 301, 2 *illam modo cum refluentem fluctum esse perhibetis, in superficie posuistis*), quod docet, Salaciae interpretationem eodem loco ubi Saturni inventam esse ab Augustino (vd. p. 466 in.).

3) Quamquam p. CCXXIV *non valde,* inquit, *obnitor, si quis inde sumptum putabit* (scil. ex r. d. XVI libri exordio).

theologia naturalis. Sed quaenam alia in ista praelocutione praecesserint iam, cum (*adhuc . . praeloquens*) ea, quae sunt in cap. 6, Varro adiecit, latet.

Cum ea, cuius apographum praebet cap. 6, praefatione philosopha comparanda sunt, quae eiusdemmodi ex Varrone exscripserunt Tertullianus ad nat. II 2—6 et Augustinus VII 23. De illo quoniam supra satis consideravi, restat alter. Cuius verba (p. 301, 22—302, 8) ab illa praefatione tam non dissonant, ut sine dubio ex eadem — nam librum XVI pater ipse indicat — sumpta putarentur, nisi in medio libro ea fuisse ex quibusdam indiciis colligeretur, quae primus animadvertit ea, qua erat sagacitate, Krahnerus in Curione.[1]) Vidit enim verba illis quae adhaerent: *redeat ergo ab hac, quam theologiam naturalem putat, quo velut requiescendi causa ab his ambagibus atque anfractibus fatigatus egressus est; redeat inquam, redeat ad civilem; hic cum adhuc teneo, tantisper de hac ago* — haec verba non dicturum fuisse Augustinum, si de initio Varroniani libri cogitasset; nam *redire ad civilem theologiam* non potuit Varronem iubere, nisi antea civ. theol. exposita erat; nec *hīc* eum *adhuc* tenere dicere, nisi iam antea ibidem eum tenebat h. e. in civilis theologiae ambagibus interpretationum. Conficitur vero res eo enuntiato, quod paulo inferius legitur: *Fieri enim potest, ut, licet in illam naturalis theologiae veluti libertatem caput erigere paululum voluisse videatur, adhuc tamen hunc librum versans et se in illo versari cogitans, eum etiam inde respexerit et hoc propterea dixerit* etc. Ex quo patet Varronem, cum illa de tribus animae gradibus exponenda adgressus est, iam hunc librum aliquamdiu versavisse iamque scripsisse, unde ad illa digredi vel caput erigere posset. Cum vero Augustinus ea proferat, ubi de deabus accuratius disputare incipit, aptissime totum locum inter selectos et selectas medium ponemus itaque praefatiunculam alterius de deabus partis cognoscemus, qualem prioris de deis partis testatur Augustinus. —

De capitibus **7—13** continua oratione agendum est, quia primum etiam rerum in eis eadem est continuitas, ut quibus quattuor primi selecti eodem, quo Varro usus erat, ordine tractentur: Ianus, Iuppiter, Saturnus, Genius. Altera causa, cur ea uno tractatu complectar separemque a proximis, 14—16, ea est, quod in cunctis ut aliae sententiae tamquam de omnium gentilium communi doctrina, ita aliae de unius Varronis libris proferuntur eiusque nomen hic illic arcessitur. Propter hanc causam et rer. div. editor et alii viri docti de eis, quae pluraliter ibi dicta sunt, utrum Varroniana sint necne dissenserunt. Potest autem dubitatio dispelli non ea quae

---

1) Quem libellum cum per aliquod tantum tempus inspicere possem, neque ac Franckeni dissertationem Krahnerique alteram de Varrone ex Martiani satura supplendo commentationem, accidit hic illic, ut paginas adnotare obliviscerer.

Franckeno placuit ratione, qui singula ubique exscripsit Varronique convenirentne an abhorrerent deliberabat, sed continua argumentatione, qua per cuncta quasi licium ductum ostendatur ex patris refutandi ambagibus nusquam non praelucens. Habes totam sententiarum seriem simulque dispositionem his verbis:

Cap. 5 ex.: *quanto est abiectior et falsior ista civilis* (*quam naturalis* de qua cap. 5 et 6), *quae maxime circa corporum* (h. e. *elementorum*) *est occupata naturam, sicut ipsae interpretationes eius, ex quibus quaedam necessaria commemorare me oportet, . . . demonstrabunt.*

Cap. 7 in. post interpositum theologiae naturalis breviarium: *Ianus igitur, a quo sumpsit exordium, quaero quisnam sit. Respondetur: mundus est . . Cur ergo ad eum dicuntur rerum initia pertinere, fines vero ad alterum, quem Terminum vocant?* — Semel vides singularem, in ceteris vel pluralem vel passivum, quamquam auctorem non mutatum esse patet ex eo capite, quod mera Varroniana exprimere infra demonstrabo, cap. 30: *qui subsistendi et movendi initia finesque constituit.*

Cap. 8 in.: *Sed iam bifrontis simulacri interpretatio proferatur* — a quo? docent verba, quae pauculis versibus interpositis sequuntur: *nonnulli, inquit, poetae Latini caelum vocaverunt palatum*, coll. VII 28: *ut in superioribus initium fecimus a caelo, cum diximus de Iano* (sc. inquit Varro); docet etiam cap. 5 in.: *Sed ipsorum interpretationes physicas* (scil. *Iani bifrontis*, a quo cap. 4 proficiscitur) *audiamus . . . Primum eas interpretationes Varro sic commendat* etc.

Cap. 9 in.: *Iovem autem . . quem velint intellegi, exponant. Deus est, inquiunt, habens potestatem causarum* cet. . . . *Quoniam penes Ianum, inquit, sunt prima, penes Iovem summa* cet. Vides rursus singularem cum plurali numero alternantem.

Cap. 10 ex.: *Quotquot ei* (*Iovi*) *cognomina dederunt, . . ex quibus pauca commemoro.*

Cap. 11 ex.: *nisi . . inter eius alia cognomina legerem, quod etiam Pecunia vocaretur.*

Cap. 12 in.: *Et Pecunia, inquit, vocatur, quod eius* (*Iovis*) *sunt omnia.*

Cap. 13: *Quid est enim Saturnus? Unus, inquit, de principibus deis* cet.

Quid est Genius? Deus, inquit, qui propositus est cet., *alio loco genium dicit esse uniuscuiusque animum rationalem* cet.

Iam praemitto in capp. 14—16 ubique plurali numero uti Augustinum, ita ut de his vel magis dubitaverint viri docti, nullo iure, cum capite 17 tota illa series concludatur ita: *Et sicut haec, quae exempli causa commemoravi, ita cetera non explicant, sed potius inplicant . . . ut ipse Varro de omnibus dubitare quam aliquid adfirmare maluerit*, ex quibus ea, quae ante generatim de paganis exposita sint, ad eundem Varronem spectare recte collegit

Eyssenhardtius praefat. ad Martian. Capell. p. XXXIII. At non vidit Augustinum ibi respicere ad illum capitis quinti finem, unde profectus totam illam seriem perscripsi:

cap. 5 fin.:	cap. 17 in.:
interpretationes eius, ex quibus quaedam necessaria commemorare me oportet.	*haec, quae exempli gratia commemoravi.*

Quibus locis ut totius disputationis terminis clarissime profitetur pater, omnia, quae exempli gratia inter cap. 5 et 17 posita sint, ex Varronis interpretationibus sumpta esse. Neque habeo, quae de illis capp. 7—13 adiciam, nisi haec:

Cap. 7 p. 182, 30 sqq.: Quae de Ianuario et Februario mense disputat, secundum Varronem scilicet, et ab libro VI de l. L. § 34[1]) et ab libro XVII rer. humanar.[2]) satis discrepant eiusque sunt modi, cuius fuisse in libro de deis exspectamus. Nam cum illis locis, unde nomen traxerint menses, exponatur, hic non cui deo, sed cur suo quisque deo dedicatus sit, quaeritur. *Nam propter initia et fines duobus istis diis duos menses dedicatos* — sic quaestio et movenda et solvenda erat, de deis initiorum et finium ubi agebatur.

Sed dicat quispiam: Quid? Varronemne putem et initiorum et caeli et mundi deum appellasse Ianum? — Dico complures eiusdem dei interpretationes prolatas esse non absurde credi, at inter se similes eiusque modi, ut ex una primaria ceterae manasse viderentur. Has igitur uniuscuiusque dei primarias interpretationes, certe quas Augustinus primarias habebat, omnes uno capite compositas esse sane miraberis omnes adhuc fugisse. Capite **30** enim huius libri Augustinus ostendit, quaecunque diis selectis munera tributa sint, omnia unum Deum verum administrare, eaque utitur ratione, ut aut singula singulorum munera aut plura interdum aeque gravia enumeret. Quae esse ea, quae Varroni primaria visa sint, duobus argumentis efficitur: primum quorum deorum Augustinus antea Varroniana interpretamenta ita tradidit, ut auctoris nomen apponeret, eos cap. 30 plane eodem modo, hic illic vel eisdem verbis definitos videmus: sunt autem hi: Iuppiter VII 9 in.[3]) = 30 p. 312, 30; Saturnus VII 13 = 30 p. 312, 31; Genius VII 13 = 23 = 30 p. 312

1) *Ad hos* (sc. *decem menses*) *qui additi, prior a principe deo Ianuarius appellatur; posterior . . . a die februato, quod tum februatur populus.*
2) Apud Censorinum 22, 14/15 = fragment. 1 libri XVII Mirsch: *Ceterum Ianuarium et Februarium postea quidem additos, sed nominibus iam ex Latio sumptis; et Ianuarium ab Iano, cui adtributus est, nomen traxisse, Februarium a februo . . . In hoc autem mense . . dies Lupercalium proprie februatus et ab eo porro mensis Febr. vocitatur.* De initiis finibusque nihil!
3) Quae voce *inquit* vel *dicit* cet. notata sunt, ea non minus recepi.

ex.; Neptunus VII 23 = 30 p. 313, 8; Liber et Libera VII 21 = 30 p. 313, 12; Tellus VII 23 = 30 p. 313, 14; consentaneum igitur etiam cetera, praesertim cum omnia iam aliis locis, etsi generatim, occurrerint, esse Varronis. Alterum est argumentum, quod tota ista interpretationum sylloga perscripta Augustinus ita pergit: *Ista sunt certe, quae diis selectis per nescio quas physicas interpretationes vir acutissimus atque doctissimus Varro, sive quae aliunde accepit, sive quae ipse coniecit, distribuere laboravit.*

Hoc apertissimo testimonio res usque eo conficitur, ut primum omnia ista interpretamenta Varroniana sint, deinde vero, ut, quia Apolline Lunaque exceptis, singulae singulorum definitiones proferuntur, sint eae ipsae, quibus Varro ut primariis genuinam uniuscuiusque naturam sibi expressisse visus est.

Iani igitur vis primaria ea erat, ut initiorum omnium potestatem haberet; quacum illa alia, ut caeli deus esse videretur, tam non pugnabat, ut ne Prellero quidem Ianus et caeli ianitor diversi sint visi (I 168/9). Quod vero ab Augustino etiam mundi deus traditur VII 7, sufficit Varronis ipsius verba conferre, quae exstant VII 28: (Varro) *Quoniam, inquit, . . . duo sunt principia deorum animadversa de caelo et terra . . : ut in superioribus initium fecimus a caelo, cum diximus de Iano, quem* alii *dixerunt esse. . . mundum . .* — Nam hoc Varronis ingenii tam proprium, ut in quavis de l. L. pagina satmulta occurrant exempla, vix opus erat patri testari ne ab antiquitatibus quidem fuisse alienum: haec enim est vis illorum capitis 30 verborum (*sive quae aliunde accepit, sive quae ipse coniecit*), ut Varro permultas aliorum opiniones retulisse dicatur. Mundi igitur deum ex aliorum sententia Ianum appellasse videtur, neglegentiusque paulo haec tamquam ipsius genuina sententia prolata est ab Augustino; quamquam non est, cur patri doctissimo illud obiciamus, quod toti Varronis posteritati Mirschius, qui eam non raro, quas aliorum opiniones in unum collatas invenisset, tamquam eiusdem auctoris excerpsisse queritur p. 26.

Venio ad capita **14—16**, de quibus ut viri docti minime consentiant, causam esse dixi, quod propter pluralem nusquam non adhibitum cum universis paganis patri res esse videtur, non cum uno. Merkelius ex cap. 14 fere omnia, ex 15 nihil, ex 16 aliqua pro Varronianis reliquiis habuit[1]) neque, quae erat illius editionis ratio, ad alium potissimum scriptorem factae illustrandum, alia recipiendi alia respuendi causas attulit. Franckenus, ut solet, omnia susque deque versat satisque habet stoicam capitum indolem praedicare, tamquam si Stoice praeter Terentium inter Romanos nullus exstiterit confessor. Eyssenhardtius quod rectissime observavit ad cap. XVII initium (vd. supra p. 461 ex.), de uno huic proximo capitulo dictum id vult.

---

1) Quod ipse confitetur p. CCXXV: *Quaedam ex l. VII capp. 15 et 16 minuta prorsus abieci* — scil. Fastorum editori minuta.

Ego igitur Augustinum verbis cap. 17 primis (*sicut haec, quae exempli gratia commemoravi* etc.) non ad unum, sed ad omnia inter cap. 5 et 17 interpretationum exempla relegasse inde effeci, quod hoc loco se praestitisse pater monet, quod praestiturum se altero loco (cap. 5 ex.) pollicitus est. Sed exstant alia argumentandi adminicula. Iam enim ad illud Varronianarum interpretationum corollarium provoco, quod ex cap. 30 supra eruisse me reminisceris: quaecunque enim ibi coartata sunt, illis de quibus agitur capitibus, raro fusius, vulgo non minus constricte prodita habes. Quid quod Matrem Magnam et Vestam nil aliud atque terram ut cap. 16 *volunt*, ita cap. 24 *vult Varro* p. 304, 10?

Sed ut de cap. 14 et 16 iam expedita res potest haberi, ita est ardua et impedita, ubi de **15** aliquid certius statui quaeritur. Nil enim proficit, qui ex aliis scriptoribus congerit, quibus hoc caput illustretur, tamquam si non res cuivis notae ibi legantur. Ego non de similitudinibus aliorum, sed de dissimilitudinibus proficiscendum ratus finem capitis cum Ciceronis loco, de n. d. III 16, 40 compono, quem Franckenus p. 85 apponere oblitus est. Facit enim ille Cottam suum contra Stoicos hoc dicentem: *Singulas enim stellas numeratis deos, eosque aut beluarum nomine appellatis, ut Capram, ut Nepam, ut Taurum, ut Leonem, ut rerum inanimarum.* Ex hisce sequitur ut, si quis Taurum non inter deos habitum esse a paganis dicit, is minime de Stoicis universis nec magis de Stoico Tulliano cogitet; si vero adicit Taurum non modo inter selectos, sed ne inter certos quidem habitum, de quo eum cogitare putabimus nisi de selectorum certorumque inventore? Iam lege Augustinum: *Deinde si propter solas stellas Mercurium et Martem partes mundi putant, ut eos deos habere possint, quia utique sermo et bellum non sunt partes mundi, sed actus hominum: cur Arieti et Tauro et Cancro et Scorpioni ceterisque huiusmodi, quae caelestia signa numerant . . ., nullas aras, nulla sacra, nulla templa fecerunt, nec deos, non dico inter hos selectos, sed ne inter illos quidem quasi plebeios habuerunt?*

Videlicet hic patri cum eo res erat, cui non sectarum inventa, sed sacra arae templa *divinitatis indicium* (V. apud Aug. VIII 26) videbantur.[1]) Si vero is, qui Taurum cet. inter deos non habuit ne certos quidem, Varro fuisse putandus est, idem est, qui Mercurium et Martem propter solas stellas partes mundi deosque selectos voluit. — Deinde moneo Augustinum hanc selectorum inter errantes stellas distributionem doctorum paganorum pugnare cum eorundem ceteris interpretationibus dicere: *Ibi* (sc. *inter stellas deorum nominibus appel-*

---

1) Augustinus saepissime pro *deum esse: aedem accipere, aram merere, sacra publica habere* similia dicit, quibus nescio an antiquitates Varronianas ei obversari significetur. Cf. IV 18 de Felicitate (aedes ara sacra congrua). IV 20 de Fide (templum et altare). VII 23 de Tellure Orco Proserpina (tres coluntur aris suis, delubris suis, sacris simulacris sacerdotibus suis).

latas) est et illa quam vocant Iovem, et tamen eis mundus est Iovis; ibi quam vocant Saturnum, et tamen ei praeterea dant non parvam substantiam, omnium videlicet seminum etc. Quae argumentatio absurda esset, nisi eiusdem hominis ea, quae inter se repugnant, voluisset: Iovem vero mundi et Saturnum seminum dominum esse quis docuerit, scimus. —

Missam faciamus argumentationem lubricam istam: verisimile enim esse, ubi astra appellabantur aetheriae animae calestesque dei (VII 6), ubi sol luna stellae Dei sensus (VII 13), ubi omnia sidera partes Iovis dicebantur (IV 11), ibi etiam cur eae, quibus vagarum esset nomen[1]), selectorum deorum dignae habitae sint appellatione, expositum esse, hoc argumentis ne eget quidem: at evinci nequit re vera factum esse. —

Iam nullus restat selectorum, qui non in his capitibus 7—16 alicubi sit commemoratus, ita quidem ut de duobus primis Iano et Iove 6 capp. (7—12) completa sint, ceteri selecti selectaeque omnes in 4 capp. (13—16) coartati. Quapropter cap. 18 iterum Augustinus selectorum numerum percurrere incipit reiectis eis, quibus tantum chartae iam largitus est. Ita fit, ut ibi de masculis deis, hic de feminis potissimum multus sit. Atque quia de natura quidem deorum omnium iam dictum, in capp. 19—26 etiam fabularum rituum aliorumque, quae pertinent ad deos, interpretationes proferuntur; ita ut primam illam partem generalem, hanc alteram specialem vocare liceat.

De deabus igitur Varro cum initium faceret disputandi eis verbis, quae servavit Augustinus VII 28 in., primum, Telluri quae ratio cum ceteris deabus esset, quaerens fere omnes ad hanc revocavit neque tamen opinionem maiorum impugnavit, qui plures eas esse putaverant, eoque modo et philosophum et civem egit, ut eandem rem et unam esse et in ea quasdam res esse plures posse diceret. Quod confirmavit illa de animae et hominis et mundi tribus gradibus disputatione, quam non in totius libri XVI, sed in posterioris partis principio positam fuisse supra vidimus p. 460.

Quae cum ita sint, exoritur quaestio, num etiam priori parti, priusquam de singulis deis ageretur, eiusmodi omnium vel plurimorum comparationem praemissam arbitremur. Atque sunt indicia quaedam, quae huc facere puto, etsi pauca neque admodum gravia, tamen non neglegenda. Nam in capite 22, quod Neptuno est tributum, postquam eius coniugum Veniliae Salaciaeque interpretatio Varroniana posita est (p. 300, 14: *Venilia, inquit, unda est, quae ad litus venit; Salacia, quae in salum redit*), hanc ut refutet, pater

1) Praesertim cum Varronis mirum quantum interfuerit omnes deos in partibus mundi ponere, et de duobus errantibus certe agendum fuerit, de Sole et Luna. Huc igitur sine dubio referendum esset, quod eandem Venerem et Lunam voluisse gentiles tradit Aug. p. 292 ex., nisi de stellis universis in prooemio tractatum esse crederem.

vetere isto argumentandi genere utitur, ut aliam illi opponat: *Cur illa Salacia per hanc interpretationem inferiorem maris partem, qua viro erat subdita, perdidit. Namque illam* *modo*, *cum refluentem fluctum esse perhibetis, in superficie posuistis.* Videtur igitur altera altero loco XVI libri interpretatio lecta esse ab Augustino, haec *modo* h. e. ubi de Neptuno erat disputatum, illa alibi. — Idem efficio ex cap. 23. Invehitur enim (p. 302) pater in tripartitam illam animae mundi divisionem ita: *Pars animi mundani, quae per terram permeat, sicut una est terra, cur non etiam unam fecit deam . .? Quodsi ita fecit, ubi erit Orcus . .? Ubi eius coniux Proserpina, quae secundum aliam in eisdem libris positam opinionem non terrae fecunditas, sed pars inferior perhibetur?* Fecunditas seminum appellata erat dea, ubi de raptu Proserpinae h. e. de fabulis ad Cererem pertinentibus erat actum (VII 20), item in XIV libro, ubi inter agrestes deos certos erat Proserpina (Aug. IV 8), item denique ubi dei deaeve ad Orcum pertinentes enumerati erant h. e. in XVI^{mi} priore parte (nam ni ita esset, Augustinus non dixisset: *eius coniux secundum aliam in eiusd. libr. positam opinionem non terrae fecundit., sed pars infer. perhibetur*). Ergo neque Salacia ubi de Neptuno, neque Proserpina ubi de Orco vel Cerere disputabatur, sed alio utraque loco ad elementorum suorum inferiores partes relata erat; quod factum iudico in principio prioris partis, post illam de naturali theologia praefationem, ante singulorum selectorum interpretationes, sicuti in posterioris partis principio factum esse scimus. Cuiusmodi tractatus nescio an necessarius fuerit. Nam quae Augustinus VII 6 ex illa praefatione tradit, in eis meram philosophiam professus ubique dicit Varro de uno Deo h. e. anima mundi deque diversis diversorum animalium sedibus, immortalium aethere et aëre maxime; post quae ne potest quidem statim de Romanorum deo Iano verba fecisse, sed, quibus illorum animalium vel illarum sedum, per philosophiam cognitis, quaenam nominum Romanorum responderent, fuit continua etsi brevi oratione exponendum. Iam, ut de stellis non modo in universum eum locutum: divinae eas naturae esse, sed etiam quae quorum deorum nominibus essent nuncupatae, explicasse verisimile habuimus (supra p. 465), sic ibidem selectos mundi partibus distributos iudicamus, ita fere ut facit ipse Augustinus IV 10: quod caput nisi levius esset compositum, quam ut ex libris potius quam ex memoria conflatum putemus (vd. supra p. 439), periculum facerem, ipsum prooemiorum utriusque partis XVI libri talem imaginem esse statuendi, qualem singulorum per totum XVI librum enumeratorum deorum interpretationem habemus cap. 30 (VII de c. d. libri) verissimam imaginem. Nam quae de terra una dea, multis cognominibus ornata, in altera illius capitis (IV, 10) parte dicuntur, ea profecto in medio XVI libro exposita erant, ubi de Tellure eiusque natura paribus, nomine diversis sociis divinis ea exstabant, quae legimus apud Aug. VII 24. Ita quae in priore cap. 10 parte pagani

inquiunt de elementorum inter deos distributione, in totius XVI l. initio credo nos inventuros esse, si non modo conclusionibus dubiis, sed etiam testimoniis certis niteremur.

Hoc unum inter illa dubia certum possum profiteri: sicut illa capita IV 10 et VII 30 eo sunt diversa, quod illo ubique, quid sint dei vel cui parti animae mundi respondeant singuli dei Romani, quaeritur, hoc quae cuique deo munera ab hominibus sint assignata, ita in restituendo XVI r. d. libro utrumque esse respiciendum: ita ut Varronem, etsi illud primum h. e. mundi partium et deorum Romanorum selectorum comparationem continuam factam ineunte libro veri non plus quam simile sit, distinxisse utique illas de natura et de muneribus deorum quaestiones constet. Quod ad naturam attinet, iam Merkelius p. CCXXV et CCXXVI cunctos selectos quomodo Varro ad mundi partes sive ad elementa retulisse sibi visus sit, plerumque recte docuit, de distributione ignis etiam ingeniose coniectavit. Quod ad munera, aptissimum videtur Varronianam doctrinam una cum naturarum divinarum interpretamentis in uno conspectu ponere:

Ianus ***est*** caelum (secundum alios mundus), fr. 8^{a}.	atque	***habet munus*** initiorum, fr. 8^{d}.
Iuppiter est vel mundus vel caelum (vel etiam stella), fr. 9^{b} et ^{c}.	„	h. m. causarum, fr. 9^{a}.
Saturnus est stella h. e. anima stellae, fr. 10^{a}.	„	h. m. sationum, fr. 10^{a}.
Genius est animae pars summa, rationalis = animus humanus, fr. 21 v. 16.	„	h. m. omnium rerum gignendarum, fr. 11.
Mercurius est stella, fr. 12^{d}.	„	h. m. sermocinandi etc., fr. 12^{a-c}.
Apollo est sol, fr. 13^{b}.	„	h. m. divinandi, medendi etc., fr. 13^{a}.
Mars est stella, fr. 14^{b}.	„	h. m. bellorum, fr. 14^{a}.
Volcanus est ignis pinguis (quasi infimus gradus), fr. 15 (vd. Merkel. CCXXVI).	„	h. m. et violandi (igni) et fabricandi, fr. 15 cum supplem.
Neptunus est aqua (h. e. aquae anima, ut ibi ignis anima, stellae an., quod saepius non repetam), fr. 16^{a}.	„	h. m. aquas gubernandi, fr. 16^{a}.
Sol		. . . .
Orcus est terrae pars superior (in inferiore habens Proserpinam) fr. 18^{b}.	„	h. m. mortuos recipiendi, fr. 18^{c}, inferos regendi 18^{c}.
Liber est anima mundi animali-	„	h. m. emittendi seminis

bus (praeter homines) fructibusque distributa, Merkel. CCXXVI secund. Aug. VII 21.		Aug. VII 2 (r. d. XIV 5 Mk.).
Cunctae selectae sunt animae mundanae		partes terrestres, fr. 22.
Tellus est terra	atque	habet munus fundandi et fecundandi, fr. 22^a.
Ceres est terra	„	h. m. fructus largiendi animalibus, fr. 23^a.
Iuno est aër (s. stella)	„	h. m. secundarum causarum, fr. 24^a.
Luna		. . . .
Diana est luna[1])	„	h. m. viarum caelestium atque terrestrium, fr. 26^a.
Minerva est aether h. e. ignis summus et purissimus, secundum alios = luna, fr. 27^b.	„	h. m. artium, fr. 27^a.
Venus est stella, secundum alios = luna, fr. 28^b.	„	h. m. coniungendi marem et feminam, fr. 28^a.
Vesta est ignis media, levior, secund. alios = terra, fr. 29^b—^{c}.	„	h. m. focorum luminumque, fr. 29^a.

Huius igitur prospectus parti priori, qua quid sint dei exponitur, similem praemissum fuisse coniecto tractatum, quo Varro, postquam de uno deo mundi vero et philosophis agnito satis multus fuit in illa XVI libri praefatione naturali, ad hanc ipsam conatus sit referre civilem (ut ait Augustinus VII 5 p. 281, 16), et hunc fuisse illum *alium* locum, quo Salaciae et Proserpinae interpretationes invenerit pater dissimillimas eis, quae extabant in medio libro (vd. p. 465 sqq.).

Quoniam tempus urget neque iam, quae ego in ceteros patres inquisivi, ex schedis, ut ita dicam, umbratilibus, in lucem virorumque doctorum forum proferre me sinit, cum magis ex re esse dixerim praeloquens, cum istiusmodi quaestionibus editionis ipsius, qualem praestare valeam, specimen coniungere, finem facio huic parti, non perstrictis nisi levissime eis patribus, ex quibus ultimi r. d. libri editori aliquantum lucri allatum esse videbis.

Atque Augustinum quidem missum facere non possum, priusquam Frickium in programmate a. 1886 *Die Quellen Augustins im 18. Buch d. c. d.* (Höxter) quosdam XVIII libri locos non ut plurima illic Varroniana ad IV libros de gente p. R. sed ad r. d. libros referundos censuisse mihique non persuasisse memoravi; qui sint vero illi loci, ad fragmenta 9^f, 14, 27^c, 28, et ita, ut cum Frickio con-

1) *Quae est e terra* l. L. V 69.

sentiam, ad fr. 19c adnotabo. — De aliis S. Episcopi operibus (e. gr. *de consensu evangelistarum*) quia disserere non licet, piget verba facere. —

Neque Minucii Felicis mentionem iniciam, nisi ut Varronianae doctrinae vera vestigia frustra me quaesivisse in Octavio referam neque me invenisse, postquam quosdam viros doctos aliter sentire cognovi (e. gr. Eyssenhardtium Martiano Capellae suo praefantem p. XXXXII). — Cyprianum notum est Tertulliano magistro adeo usum esse, ut, ubi melioris notae doctrina splendet, ad verbum plerumque ex illo vel Minucio sua exscripserit. —

Contra Arnobio quae ratio cum Varroni sit, quaestio est perdifficilis nec Kettneri (*Cornelius Labeo. Ein Beitrag zur Quellenkritik des Arnobius*) curis Portensibus a. 1877 soluta, solvenda fortasse Arnobii editori, qui indicum scholarum Vratislaviensium praefandarum munere anni 1879 autumno ita functus est, ut et illum turbulenter rem egisse contenderet et se olim enodare eam velle significaret.[1]) Hoc inter omnes constat, latere in libro rhetoris Siccensis Varroniana plura, quam pateant, liceatque, etsi peccant qui, quod constat, virorum doctorum auctoritate stabiliunt, hoc uno loco id peccare Iordani praeceptoris gratia iamiam nobis erepti, qui ubi Hülseni de Varronianae doctrinae in Ovidii Fastis vestigiis dissertationem inauguralem indicat laudatque (*Deutsche Litteraturzeitung* 1880 p. 296), lucem tum demum rei posse affulgere dicit, *wenn die Rekonstruktion der Antiqu. Divin. unter dem Wust des wahrscheinlich oder möglicherweise Varronischen Materials bei Servius, Arnobius etc. aufgeräumt haben wird.* — Deinde mihi quidem non minus constat esse et quae suis ipse rhetor oculis apud Varronem legerit, et quae apud recentiores auctores iam laudata invenerit, atque haec quidem plura. Ita, ut eum locum tangam, quem saepius infra adhibitum videbis, in l. III capp. 29—34 deorum selectorum fere omnium eiusmodi extat recensio, ut meris Varronianis immista sint, quae prorsus abhorreant a Varrone: Varronem exprimit pater (sive patris auctor) cum Ianum mundum prodidisse quosdam tradit, 29 p. 131, 9 (cf. fr. 8a—b); cum Iovem Iunonemque aethera aëremque dictitat huiusque cognomina tam docte pandit, ut ad indigitamenta ipsa descendisse videatur, cap. 30; cum Minervae nomen quasi quandam Meminervam formatum docet cap. 31, Neptunum cognominatum ut nubentem aqua terram, Mercurium quasi quendam Medicurrium cap. 32; cum Matrem Magnam Cererem Vestam eandem omnes terram esse dicit etc. etc., quae omnia in fragmentorum supplementis, partim in ipsis fragmentis locum habebunt.

Contra nusquam Varro docuerat, Ianum solem esse, Saturnum tempus, Iovem rursus solem, Liberum ab Apolline et Sole non diversum esse, non modo Dianam sed etiam Cererem esse lunam, etc.

---

1) Quod praestare Reifferscheidium iam non sivit ineluctabile fatum.

Nihil igitur restat, nisi ut aut Varrones illos, Nigidios, Aristoteles, quos ibi in aciem producit, omnes compilatos esse patri statuamus ita, ut ex unoquoque quae placerent excerpsisse, tum contulisse composuisse contendamus, aut — et hoc solum credendum est — ut tale opus, Afro turbulento nimis molestum, ab aliquo homine quocunque, grammatico certe, iam confectum patri praesto fuisse censeamus, unde nullo negotio et antiquorum (ut Varronis) et neotericorum (ut ipsius Labeonis, quem omnibus ceteris fontem confirmare malo) placita confunderet.

Isidorum ne verbo quidem tangerem, nisi et is totum capitulum conflasset *de diis gentium* (VIII 11). Sed ut ea, quorum auctorem nominat Varronem, cuncta esse apographa patrum priorum luculenter monstravit Kettnerus (*Varronische Studien* 1—37), ita aeque facile est evincere, immo cuivis, cum legit Originum capita ad deos, ad mundum etc. pertinentia, clarescit, ubicunque Varronem sapiant Hispalensis episcopi verba, ibi petita esse ab Augustino, Tertulliano cet. Quocirca ne in supplementis quidem nisi priorum fragmentorum, quas Varronis interpretationes quo loco Isidorus expresserit, patres semper, Varronem nusquam secutus, indicabo. —

Haec omnia cui nimis festinanter perorata videbuntur, eum velim reminisci me ne voluisse quidem ullam harum rerum conficere vel aliquantulum ad conficiendas conferre: at, quia fragmenta ex omnibus auctoribus collecta sunt, ecclesiasticis certe, ut minimum facerem, debui quid equidem de eis sentirem, qui, quin exhibeant Varroniana, minime, unde hauserint, admodum est incertum, breviter indicare.

De Lactantio ceterisque, quos silentio praeterire, quam dictitando semper argumentando nusquam iugulare malo, si per vitae cursum ad hoc studiorum genus redire licebit, diligentius alio loco, quae hic desiderantur, explenda aggrediar.

Pars altera.

Varronis antiquitatum rerum divinarum liber XVI.

Fragmenta. Supplementa.

Praefatio.

Quod abhinc annos fere triginta Mercklinus, cum de progressibus studiorum Varronianorum primum referret, questus est Philolog. XIII 735: *Die Form für manche Teile einer künftigen Fragmentsammlung ist noch nicht gefunden,* hoc usque ad hunc diem valere quamvis moleste feras, concedendum est neque non subscribendum illis verbis, quibus idem vir doctus quaerentibus viam monstrabat ibidem: *und* (sc. *die Form*) *wird von der üblichen abweichen müssen. Denn häufig ist von direkten Worten Varros nicht die Rede, sondern sein Eigentum kann nur durch zusammenhängende Kombination zusammenhängender Abschnitte erkannt werden.*

Continuam argumentationem cum specimine editionis coniungens ita, ut illam huic praemitterem, hoc secutus sum, ut Varronianis, quae in Tertulliani omnibus Augustinique de civitate dei IV. VI. VII libris aut essent aut viderentur, erutis auctorique restitutis iam unius Varroniani libri imaginem quam verissimam conformandam aggrederer: XVI rer. divinar. libri. Quod nullo modo fieri potuisse, si ea tantum fragmenta reciperentur, quae sub Varronis nomine tradita sunt, in aperto est, in aliusmodi vero fragmentis aut admittendis aut excludendis quae sit lex statuenda, nemo rectius aperuit Wilmannsio, qui, de libris grammaticis Varronis disserens, in illo aureo libello, quo et fragmenta ad grammaticam pertinentia collegit et indolem quorundam operum primus descripsit, p. 32 et testimonia inprimis sequenda esse posuit et concessit illis deficientibus incerta minime aspernanda sed pro indole et ratione variorum operum singula eis adscribenda libris, in quorum quadrant argumentum. Ac testimoniorum ego fidem ubique tanti faciendam censeo, ut nihil magis verendum esse velim, quam, si dubia videntur, argumentis quam testimoniis credere malle. Ita quod Laurentius Lydus ex XIV r. d. libro tradit de Iano, id, etiamsi eis, quae in ultimo de hoc deo tractata scimus, praeclare concinunt, tamen non debuit Merkelius propter id ipsum ultimi libri partem facere: nam ut per-

saepe in quodam libro quasdam res tractandas fuisse contendi et potest et debet, ita nunquam potest autumari, qualecunque aut verbum aut tractatum aut enuntiatum in certo libro extare non potuisse.

Alteram vero Wilmannsii legis partem, totam in iudicii acumine positam, certe facile editori perniciei non minus quam saluti esse posse et ratio docet et exempla. Est profecto inter audaciam et temeritatem limes angustissimus: quo si ita me ducat iuvenilis sensus, ut errasse me hic illic, rem vero in universum profecisse iudices tantillum, gaudeam.

Fragmentorum et supplementorum voces in posterioris partis titulo inscriptae dispositionem syllogae aperiunt. Fragmenta si dubitationi nimis obnoxia erunt, talibus uncinis {. . . .} notata invenies, minus dubia, sed Varronis nomine non defensa, asteriscis huiusmodi †. Quae fragmenta ad unum eundemque deum pertinebunt, ea non numeris, sed litteris (*a, b, c* etc.) distinguam. Varias lectiones haud multas adnotari iubet condicio textuum eorum quidem patrum, qui fere fundamenti loco adhibendi sunt huic libro restituendo: quorum alterius oratio, Augustini, aeque integra fluit, quam inquinata creberrimis locis Tertulliani, quare illic fere nihil est, quod adnotetur, hic opera et olea nec non charta perdita esset dicenda, si quis Vindobonensibus editoribus circulos vellet turbare. Ceterum me isdem siglis uti, quae in optimis editionibus et adhibita et explicata habes, consentaneum est (vd. de Tertulliano p. 410, 1, de Augustino p. 411, 1). Supplementis ut exornem fragmenta, in inferioribus paginis primum perscribam ea, quae, quamquam a Varrone petita sunt, prorsus nihil novi addunt superiorum paginarum fragmentis. Deinde adnotata videbis, quae ab eodem auctore originem trahant necne parum constat. Denique quaecunque in ceteris Varronis scriptis ad res pertinent, quas in XVI r. d. libro tractatas esse exspectamus, ea colligam, quantum potero, omnia inducamque simplicissima conferendi adhortatione: *cf.* Ceterum, quae hic trifariam dividi, ea non cuncta ubique praesto esse futura, non opus est observare.

In fragmentis enumerandis et, quonam dissertationis loco de origine sedeque eorum expositum sit, adnotabo et, si quae iam in Bipontinorum (a. 1778) et Merkelii (a. 1841) editiones recepta sunt, non tacebo.

(PRAELOCVTIO.)

FRAGMENTA. **1.** *Aug. C. D. VII, 6 (Bipont. p. 223; Merkel. lib. I, fr. 7, supra p. 459):* Dicit ergo idem Varro adhuc de naturali theologia praeloquens deum se arbitrari esse animam mundi, quem Graeci vocant κόϲμον, et hunc ipsum mundum esse deum; sed sicut hominem sapientem, cum sit ex corpore et animo, tamen ab animo dici sapientem, ita mundum deum dici ab animo, cum sit ex animo et corpore. Hic videtur quoquo modo unum confiteri Deum, sed ut plures etiam introducat, adiungit mundum dividi in duas partes, caelum et terram; et caelum bifariam, in aethera et aëra; terram vero in aquam et humum; e quibus summum esse aethera, secundum aëra, tertiam aquam, infimam terram; quas omnes partes quattuor animarum esse plenas, in aethere et aëre inmortalium, in aqua et terra mortalium. Ab summo autem circuitu caeli ad circulum lunae aetherias animas esse astra ac stellas, eos caelestes deos non modo intellegi esse, sed etiam videri; inter lunae vero gyrum et nimborum ac ventorum cacumina aërias esse animas, sed eas animo, non

---

VARIA LECTIO. 2 adhuc *om. A(ugustanus. Vd. de codicibus Augustini Dombartii praefationem)* ‖ 14 *et* 16 aetherias . . aërias *CAKF* aethereas . . aëreas *V*

SUPPLEMENTA. *Ad 1 v. 3 cf. Aug. C. D. IV 31 p. 186, 11 (ex R. D. I? vd. supra p. 445 sq.):* Dicit etiam idem auctor (*sc.* Varro) . . . quod hi soli ei videantur animadvertisse, quid esset Deus, qui crediderunt eum esse animam motu ac ratione mundum gubernantem.

Ad v. 4 cf. Probus in Vergil. ecl. VI 31 p. 18, 2 K.: Caelum pro igni . . quem eundem mundum et κόϲμον dictum probat Varro in Cynicis, quam inscripsit Dolium aut seria, sic (*Satur. Menipp. ed. Buechel. fr. 92*): Mundús domus est maxíma homulli *etc.* — *Postumi cui seplasia fetet (Buechel. fr. 420):* Appellatur a caelatura caelum, graece ab ornatu κόϲμοϲ, latine a puritia mundus. — *Contra L. L. VI 3:* a motu . . mundus.

Ad v. 8 cf. L. L. V 16: Loca naturae secundum antiquam divisionem prima duo, terra et caelum. — Caeli dicuntur loca supera et ea deorum, terrae loca infera et ea hominum.

Ad v. 11 cf. L. L. V 23: infimus humillimus, quod in mundo infima humus. — *Prob. in Verg. ecl. 6, 31 p. 19, 1 K.:* V. mundo ovum comparavit in logistorico, qui inscribitur Tubero (*fr. I Riese*) de origine humana, sic dicens: 'Caelum ut testa, item ut vitellum (vitellum ut, *codd.*) terra; inter illa duo [humor] (humor *pro glossemate habuit R.*) quasi ἰκμὰϲ inclusus aër, in quo calor.'

Ad v. 14 cf. Seneca de superstitione apud Aug. C. D. VI 10 p. 267, 20 = fragment. 32 Haase: Hoc loco dicit aliquis: credam ego caelum et terram deos esse et supra lunam alios, infra alios.

oculis videri et vocari heroas et lares et genios. — **Haec est videlicet** breviter in ista (*h. c. XVI libri*) **praelocutione proposita theologia** naturalis.

2. *Tertull. ad nat. II 2 p. 353 Oehl.* (*supra p. 410 sq.*): De mundo <deo di>dicimus. Hunc enim physicum theologiae genus cogunt, {<quando i>ta deos tradiderunt, ut Dionysius Stoicus trifariam eos dividat (*supra p. 414 sq.*). Unam vult speciem, quae in promptu sit, ut Solem, Lunam, <Astra>; aliam, quae non compareat, ut Neptunum; reliquam, qua de hominibus ad divinitatem transisse dicitur, ut Herculem, Amphiaraum. Aeque Arcesilaus trinam formam divinitatis ducit, Olympios, Astra, Titaneos, de Caelo et Terra: ex his, Saturno et Ope, Neptunum, Iovem et Orcum, et ceteram successionem. Xenocrates Academicus bifariam facit, Olympios et Titanios, qui de Caelo et Terra, Aegyptiorum plerique quattuor deos credunt, Solem et Lunam, Caelum et Terram. Cum reliquo igni superno deos ortos Democritus suspicatur, cuius instar vult esse naturam Zenon.} Unde et Varro ignem mundi animum facit (*supra p. 413*), ut perinde in mundo ignis omnia gubernet, sicut animus in nobis. — 'Nam cum est', inquit, 'in nobis, ipsi sumus; cum exivit, emorimur. Ergo et ignis cum de mundo per

---

2 *ita Oehlerus* mundo . . . dicimus *Aab* ‖ cogunt q . . . . ta *A* | 4 deos div . . . . . *A* ‖ 5 Lunam . . . . . aliam *A* ‖ 6 reliquam . . . . . . minibus *A*

Sunt igitur, quas uncinis eiusmodi <. . .> *inclusas vides, eae Oehleri lectiones, quae non extant in codice Agobardino: quare, quot elementa in eo desiderentur, in sequentibus paginis non criticis notis illustrabo, sed solis illis uncinis indicabo.*

Ad 2 v. 6: Huius loci meminit Tertullianus ad nat. II 14 in.: . . . alios seorsum volunt in divinitatem ab ho<minibus> receptos, et distingui inter nativos et factos secundum Dionys<ium Stoi>cum.

Cf. ibid. II 13 in.: Quos a primordio possunt non asserere <nisi homines fuisse, recipiunt in> divinitatem, affirmando illos post mortem deos factos ut Varro, et qui cum eo somniaverunt (*quo de loco vd. supra p. 423*).

Ad v. 8 sq. cf. R. D. V 1 Merk. apud Aug. C. D. VII 28: ut primo libro dixi de locis, duo sunt principia deorum animadversa de caelo et terra, a quo dii partim dicuntur caelestes, partim terrestres (= *fr. 20*) *et L. L. V 57:* Principes dei Caelum et Terra, hi dei idem, qui Aegypti Serapis et Isis . . . idem principes in Latio Saturnus et Ops; *§ 65:* Idem hi dei Caelum et Terra Iuppiter et Iuno.

Ad v. 14 cf. L. L. V 59: sive, ut Zenon Citieus, animalium semen ignis is, qui anima ac mens, qui caldor e caelo, quod hinc innumerabiles et immortales ignes. *§ 70:* Ignes a nascendo quod hinc nascitur omne et quod nascitur ignescit (ignis scindit *codd.*); ideo calet, ut qui denascitur, eum amittit ac frigescit.

Ad v. 14—18. Ex Tertulliano pendet Isidor. etymol. VIII 6, 21: Unde et Varro ignem mundi animum dicit, proinde quod in mundo ignis omnia gubernet, sicut animus in nobis *etc. Quo de loco vd. Kettneri Varronische Studien p. 4. Ceterum de Isidoro cf. quae dixi p. 470.*

fulgura proficiscitur, mundus emoritur'. {*Cap. 3 p. 354:* institutus omnino non est ac — ut deus neque initium neque finem sui patitur (*scil. mundus*)} (*supra p. 412*).

3. *Ibd. cap. 3:* His ita <expedi>tis videmus physicum istud ad hoc subornatum, ut deos elementa <con>tendat — *p. 354 ex.:* Itaque quod mundi erit, hoc elementis ad<scrib>etur, caelo dico et terrae et sideribus et igni, quae deos credi proposuit Varro, ut qui Varro indicaverat animalia esse caelum et astra. Et tamen unde animalia Varroni videntur elementa? Quoniam <elementa mo>ventur. Ac ne ex diverso proponatur, multa alia moveri, <ut rotas,> ut plaustra, ut machinas ceteras, ultro praevenit dicens eo animalia credita, quod per semet ipsa moverentur, nullo extrinsecus apparente motatore eorum aut incitatore, sicuti apparet, qui rotam compellit et plaustra volvit et machinam temperat. *Cap. 5:* Quin ergo ad humaniorem aliquanto con<verti>mur opinionem, quae de communi omnium sensu et simplici con<iect>ura deducta videatur? Nam et Varro meminit eius, creditam praeterea dicens elementorum divinitatem, quod nihil omnino sine suffragio illorum gigni, ali, provehi possit ad vitae humana<e et terrae s>ationem, quando ne ipsa quidem corpora aut

---

1 ita expeditis *ab* (*a significat editionem principem Iac. Gothofredi, quae prodiit Genevae anno 1625, b editionem Nicol. Rigaltii a. 1634*) || 2 contendat *ab* || 3 adscribetur *ab* || 6 *ita bγ* (*γ significat supplementa Iac. Gothofredi*) || 7 *ita bγ* || 10 ut iniatore *A*, aut incitatore *Oehlerus* || 12 *ita γ* || 13 *ita γ* || 16 *ita ab*

Ad v. 18 sqq. Finem fragmenti restitui ex Tertulliani verbis: Si vero institutus omnino non est ac propterea deus habendus, quod ut deus neque initium *etc.*

Ad v. 19 cf. Phylargyrius in Verg. Georg. II 336: Varro autem in satura, quae scribitur de salute (*Buechel. fr. 84*) ait, mundum haud natum esse neque mori — Zenon ex hoc mundo quamvis aliqua intereant, tamen ipsum perpetuo manere, quia inhaereant ei elementa, e quibus generantur materiae (*recensentur etiam Plato et Metrodorus*). — *Manius fr. 6 Riese = Satur. fr. 268 Buechel.* (*apud Nonium 183, 1*)*:* Nec natus est nec morietur, viget veget ut pote plurimum. — *de gente pop. Rom. fr. 3 Peter = I 5 Kettner, apud Censorin. 21, 2 p. 44 Hultsch:* primum tempus, sive habuit initium seu semper fuit. *R. R. II 1, 3:* et homines et pecudes cum semper fuisse sit necesse natura, sive enim aliquod fuit principium generandi animalium, ut putavit Thales Milesius et Zenon Citieus, sive contra principium horum extitit nullum, ut credidit Pythagoras Samius et Aristoteles Stagerites.

Ad 3 v. 6: Hoc exscripsit Isidor. etym. XIII 1, 2: Unde et animalia Varroni videntur elementa, quoniam per semet ipsa, inquit, moventur; *vd. Kettner Varron. Stud. p. 5.*

Ad v. 14 sqq. Similiter Tertullianus adv. Marcion. I 13 p. 61 (*vd. supra p. 431*) *de sapientiae professoribus:* Ut ergo aliquid et de isto huius mundi indigno loquar, cui et apud Graecos ornamenti et cultus, non sordium nomen est (*cf. fragm. 1 v. 4*), indignas videlicet substantias ipsi illi sapientiae professores — deos pronuntiaverunt, ut Thales aquam . . . cum de mundo, considerando scilicet et magnitudinem et vim et potestatem et honorem et decorem, opem fidem legem singulorum

animas sufficere licuisset sine elementorum temperamento, quo habitatio ista mundi circulorum condicionibus foederata praestatur, nisi quod ⟨hominum⟩ incolatui denegavit enormitas frigoris aut caloris, ⟨proptereaque⟩ deos credi solem, qui diei de suo cumulet, fruges caloribus ⟨maturet⟩, annum stationibus servet: lunam, solatium noctium, patrocinium mensum gubernaculis: item sidera, signacula quaedam temporum ad rurationem notandorum: ipsum denique caelum, sub quo omnia, terram, super quam omnia, et quicquid illorum inter se ad commoda humana conspirat. Nec tantum beneficiis fidem divinitatis elementis convenire, sed etiam de diversis, quae tamquam de ira et offensa eorum inc⟨idere⟩ soleant, ut fulmina, ut grandines, ut ardores, ut aurae pestilentes, item diluvia, item hiatus motusque terrarum, et iure credi deos, quorum natura honoranda sit in secundis, metuenda sit in adversis, domina scilicet iuvandi et nocendi. Ita credere contingit elementorum potestates et ar⟨bitria⟩ esse, quae sunt servitutes et officia. — *Cap. 6 ex.:* Sedenim si ad mythic⟨um spe⟩ctes, melius iam in physico mortalitas errat eis divinitatem adsc⟨riben⟩do, quae super hominem putat situ et vi et magnitudine et divini⟨tate⟩ sentiri.

---

19 *ita bγ* ‖ 20 *supplevit Oehlerus* ‖ 21 *supplevit Oehlerus* ‖ 24 terram *b* in terra *A* ‖ 27 *ita b* ‖ 31 *ita γ* artificia *Krahnerus de Varrone ex Martiani satura supplendo p. 20* (*cf. supra p. 414*) ‖ 33 *ita Hildebrandius ad Arnob. I 34 p. 50* ‖ 34 *ita ab* ‖ hominem *b et Gothofredus* omnem *A* ‖ 35 *ita ab*

---

elementorum, quae omnibus gignendis alendis conficiendis reficiendisque conspirant, ut plerique physicorum formidaverint initium ac finem mundo constare (*cf. fragm. 2 fin.*). — *Cf. Fest. 95, 8:* Geniales deos dixerunt aquam, terram, ignem, aërem; ea enim sunt semina rerum. — Duodecim quoque signa, lunam et solem inter hos deos computabant. *Elementa significari voluit Krahnerus* (*de Varrone ex M. supplendo p. 20*) *his saturae Andabatae verbis:* Sed quod haec loca aliquid genunt (*fr. VI R* = *Menippear. 35 B.*).

Ad v. 22: Varronem de his caelestibus rebus etiam copiosius disputasse fidem faciunt Tertull. cap. 6 p. 361: Fingite qualibet rationes caelestium casuum . . . Viderint igitur humanae doctrinae patrocinia quae coniectandi artificio sapientiam men⟨tiuntur⟩. — *Cap. 5 p. 360 fin.* (*supra p. 414*)*:* Nam si omnia haec super nos certis curriculis, legitimis ⟨decurs⟩ibus, propriis spatiis, aequis vicibus sub legis instar constituta vol⟨vendi⟩s temporibus et exercendis temporum ducatibus occurrere meminerunt, ⟨num non⟩ ex ipsa observatione condicionum suarum, et fide operum, et instantia ⟨curriculorum⟩ et cura demutationum, memoria reciprocatorum, aliquam dominationem sibi praeesse persuadeant vobis..?

Ad v. 35. Similiter Tertull. adv. Marc. I 13 p. 62 (*supra p. 432*)*:* Et superiores quidem situ aut statu substantias sufficit facilius deos habitas quam deo indignas.

Ad 1—3: Fragmenta 1 et 2/3 non diversos libri XVI locos legentibus repraesentant, sed ex eadem praelocutione exscripta sunt diversa ratione. Idem valet in Arnobii adv. nat. lib III cap. 35: In philosophiae memorabiles studio universam istam molem mundi, cuius omnes

4. *Aug. C. D. VII 17 p. 295, 22 (Bipont. lib. XVI p. 221; Merkel. XVI fr. 1):* In tertio porro isto de diis selectis, postea quam praelocutus est, quod ex naturali theologia praeloquendum putavit, ingressurus huius civilis theologiae vanitates (*sc.* Varro) 'De diis, inquit, populi Romani publicis, quibus aedes dedicaverunt eosque pluribus signis ornatos notaverunt, in hoc libro scribam, sed ut Xenophanes Colophonios scripsit, quid putem, non quid contendam, ponam. Hominis est enim haec opinari, dei scire.'

5. *Aug. C. D. VII 5 p. 180, 8 (Bipont. lib. XVI p. 222):* Primum eas interpretationes sic Varro commendat, ut dicat antiquos simulacra deorum et insignia ornatusque finxisse, quae cum oculis animadvertissent hi, qui adissent doctrinae mysteria, possent animam mundi ac partes eius, id est deos veros, animo videre; quorum qui simulacra specie hominis fecerunt, hoc videri secutos, quod mortalium animus, qui est in corpore humano, simillimus est immortalis animi; tamquam si vasa ponerentur causa notandorum deorum et in Liberi aede oenophorum sisteretur, quod significaret vinum, per id quod continet id, quod continetur; ita per simulacrum quod formam haberet humanam, significari animam rationalem, quod eo

---

amplexibus ambimur — animans esse unum sapiens rationale consultum probabili adseveratione definiunt: quorum si est vera . . sententia, etiam illi continuo desinent dii esse, quos in eius portionibus paulo ante immutatis nominibus constituebatis — Luna sol tellus aether astra membra sunt et mundi partes — quo constituto ac posito summa omnis illuc redit, ut neque sol deus sit neque luna neque aether tellus et cetera.

Porro in Augustini C. D. VII 17 p. 296, 4: neque enim, sicut sciebat (*scil.* Varro) esse mundum, esse caelum et terram, caelum sideribus fulgidum, terram seminibus fertilem, atque huius modi cetera, sicut hanc totam molem atque naturam vi quadam invisibili ac praepotenti regi atque administrari certa animi stabilitate credebat: ita poterat adfirmare *etc.*

Ad 4 v. 6: Hinc explicandus locus Aug. C. D. IV 23 p. 174, 12: nec inter deos, quos selectos vocant, Felicitas constituta est. Templum aliquod ei fieret, quod et loci sublimitate et operis dignitate praemineret, *unde sequitur, Augustino quidem non propter nescio quam in natura sua positam causam illos viginti appellatos a Varrone selectos esse visos, sed propter externum templorum et multorum et magnificorum indicium.*

Ad 5. Quomodo hoc fragmentum cum quarto et sexto cohaereat, neminem puto fugere. Etenim quia selecti dei aedibus signisque ornati esse perhibentur (fr. 4), signorum interpretatio huc potissimum collocanda est (fr. 5): cuius si est summa, ut partes mundi eis significari dicantur, demonstrandum est re vera suum cuique parti deum selectum praeesse (fr. 6). Ad hanc demonstrationem etiam alios locos pertinere supra exposui, quibus hos addo:

Aug. C. D. VII 22 p. 300 (supra p. 465 sqq.): Iam utique habebat Salaciam Neptunus uxorem, quam inferiorem aquam maris esse dixerunt — ut quid illi adiuncta est Venilia . . *p. 301:* Cur illa Salacia per hanc interpretationem inferiorem maris partem, qua viro erat subdita, perdidit? Namque illam modo, cum refluentem fluctum esse perhibetis, in superficie posuistis. — *cap. 23 p. 302:* Ubi (*scil.* erit) eius coniux Proser-

velut vase natura ista soleat contineri, cuius naturae deum volunt esse vel deos. Haec sunt mysteria doctrinae, quae iste vir doctissimus penetraverat, unde in lucem ista proferret.

{6. *Aug. Enarrat. Psalm. CXIII, 4 ed. Benedictin. IV 946 C* (*ed. Migne IV 1483*): Dicunt: nec simulacrum nec daemonium colo, sed per effigiem corporalem eius rei signum intueor, quam colere debeo. Itaque interpretantur simulacra, ut alio dicant significari terram, unde templum solent appellare Telluris, alio mare sicut Neptuni simulacro, alio aërem sicut Iunonis, alio ignem sicut Vulcani, alii Luciferum sicut Veneris. — De quibus rursus cum exagitari coeperunt, quod corpora colant, ... respondere audent non se ipsa corpora colere, sed quae illis regendis praesident numina.}

7. *Aug. C. D. VII 2 in.* (*Merkel. XVI fr. 2*): Hos certe deos selectos Varro unius libri contextione commendat: Ianum Iovem Saturnum Genium Mercurium Apollinem Martem Vulcanum Neptunum Solem Orcum Liberum patrem Tellurem Cererem Iunonem Lunam Dianam Minervam Venerem Vestam, in quibus omnibus ferme viginti duodecim mares, octo sunt feminae.

(IANVS.)

8ª. *Aug. C. D. VII 28 p. 310, 30* (*Varro . . inquit*): Ut in superioribus initium fecimus a caelo, cum diximus de Iano, quem alii caelum, alii dixerunt esse mundum, sic *etc.* (*vd. fr. 20*).

8ᵇ. *Nonius 197, 5 M.* (*Merkel. XVI fr. 5*): Varro Rerum divinarum: 'Vt deum significas, non partem mundi, sic Pater magnus Mater <mag>na hi sunt coelus <et terra>.'

8ᵇ. Pro Vt *scribendum puto* XVI || *quae uncinis inclusi, desiderantur in codicibus.* <Mag>na *coniecerunt viri docti plurimi.* <et terra> *ego conicio. Cf. praecipue fr. 20, ubi non minus apte Nonii locum cum Augustini verbis coniungere potes.*

---

pina, quae secundum aliam in eisdem libris positam opinionem, non terrae fecunditas, sed pars inferior perhibetur?

Ad 6 cf. ibid. psalm. XCVI 11, ed. Bened. IV 786 C.

Ad 8ª v. 2 cf. Tertull. ad nat. II 12 p. 381 im. (= *apolog. 10 p. 155*): Saturnus . . . exceptus ab Iano sive Iane, ut Salii vocant. — (*Carminis Saliorum paucos de Iano versus Varro tradit L. L. VII 26 — 27, ita ut sine causa Tertulliani verba corrupta putet legendaque* ut alii volunt *Corssen, Beiträge zur italischen Sprachkunde p. 352*). — *Incertum est unde Arnobius sua hauserit III 29 p. 131, 8:* Incipiamus ergo sollemniter ab Iano et nos patre, quem quidam ex vobis mundum, annum alii, solem esse prodidere nonnulli, quod si accipiemus ut verum sit, sequitur, ut intellegi debeat nullum umquam fuisse Ianum, quem ferunt Caelo atque Hecata procreatum in Italia regnasse primum, Ianiculi oppidi conditorem, patrem Fonti, Vulturni generum, Iuturnae maritum, atque ita per vos dei nomen eraditur, quem in cunctis anteponitis precibus et viam vobis pandere deorum ad audientiam creditis. — *Ovid. Fast. I 173:* Ut possis aditum per me, qui limina servo, Ad quoscunque voles, inquit, habere deos.

Ad 8ᵇ v. 2. Hoc repetitur C. D. VII 17, 9: Neque enim, sicut

8[c]. *Aug. C. D. VII 7 in.* (*Bipont. lib. XVI p. 224*)*:* Ianus igitur — quaero quisnam sit. Respondetur: 'Mundus est.'

8[d]. *Ibd. VII 9 p. 285, 12*: Quoniam penes Ianum, inquit, sunt prima, penes Iovem summa (*vd. fr. 9*[a]).

8[d]. *Ibd. VII 8 in.* (*Bipont. l. XVI p. 224*)*:* Sed iam bifrontis simulacri interpretatio proferatur. Duas eum facies ante et retro habere dicunt, quod hiatus noster, cum os aperimus, mundo similis videatur; unde et palatum Graeci οὐρανόν appellant, et nonnulli, inquit, poetae Latini caelum vocaverunt palatum, a quo hiatu oris et foras esse aditum ad dentes versus et introrsus ad fauces.

{ *V. 20:* aut si propterea verum est (*sc.* simulacrum), quia etiam nomine Orientis et Occidentis totus solet mundus intellegi. — }

†8[e]. *Ibd. v. 15:* Cum vero eum faciunt quadrifontem et Ianum geminum appellant, ad quattuor mundi partes hoc interpretantur.

{8[f]. *Ibd. VII 7 p. 282, 30* (*supra p. 462*)*:* Propter initia et fines duobus istis diis duos menses perhibent dedicatos praeter illos decem, quibus usque ad Decembrem caput est Martius, Ianuarium Iano, Februarium Termino.}

---

sciebat esse mundum —, ita poterat (*sc.* Varro) adfirmare de Iano, quod mundus ipse esset.

Ad 8[c] *v. 2. Huc complures loci referendi, ut C. D. VII 7 in.:* Ianus — mundus est. Cur ergo ad eum dicuntur rerum initia pertinere?

Ibd. VII 4 p. 276, 4: Quodsi respondetur omnium initiorum potestatem habere Ianum.

VII 30 in.: qui naturis — subsistendi et movendi initia . . . constituit.

Contra ex XIV r. d. per nescio quos tramites manaverunt in Lydi libellum de mensibus IV 2 p. 51 Bonn. (*Merkel. XVI fr. 4*)*:* Ὁ δὲ Βάρρων ἐν τῇ τεσσαρεσκαιδεκάτῃ τῶν θείων πραγμάτων φησὶν αὐτὸν παρὰ Θούσκοις οὐρανὸν λέγεσθαι καὶ ἔφορον πάσης πράξεως, καὶ Ποπάνωνα διὰ τὸ ἐν ταῖς καλάνδαις ἀναφέρεσθαι πόπανα — *de cuius fide dubitat Iordanus ad Prelleri Myth. R. I 172, 1. — De Ianuale libo cf. Ovidium Fast. I 127 ex Varrone, ut videtur, pendentem.*

Ad 8[d] *et 8*[e]*. Bifrontis interpretatio prior Varronis propria fuisse videtur, altera ex eodem in Ovidii Fastos migrasse I 139:*

Sic ego perspicio caelestis ianitor aulae
Eoas partes hesperiasque simul.

Quadrifontis eadem extat apud interpr. Serv. ad Aen. VII 610 p. 172, 15: quasi mundo ei duas facies dederunt, orientis et occidentis — alii quattuor secundum quattuor partes mundi.

Ad 8[f] *cf. V. apud Censor. 22, 13:* Ceterum Ianuarium et Februarium postea quidem additos, sed nominibus iam ex Latio sumptis; et Ianuarium ab Iano, cui adtributus est, nomen traxisse, Februarium a februo. (*R. H. XVII 1* Mirsch.*) — *L. L. VI 34:* Ad hos qui additi, prior a principe deo Ianuarius appellatus, posterior *etc.* —

De cognominibus Iani vd. Macrob. I 9, 15. 16; Servii interpret. Aen. VII 610. Ianus Quirinus *commemoratur a Varrone apud Fest. 189*[a]*, 17* (*R. H. XXII 10* Mirsch.*), I. Iunonius *videtur esse commemoratus in r. d. V secundum Macrob. loc. s. s. § 16.*

{8g. *Ibd. VII 4 p. 279, 23 (Merkel. XVI fr. 3):* De Iano quidem non mihi facile quicquam occurrit, quod ad probrum pertineat. Et fortasse talis fuerit, innocentius vixerit et a facinoribus flagitiisque remotius. Saturnum fugientem benignus excepit; cum hospite partitus est regnum, ut etiam civitates singulas conderent, iste Ianiculum, ille Saturniam. Sed isti in cultu deorum omnis dedecoris adpetitores, cuius vitam minus turpem invenerunt, eum simulacri monstrosa deformitate turparunt.} (*Cf. 8d et e.*)

(IVPPITER.)

9a. *Aug. C. D. VII 9 in. (Bipont. XVI. p. 224. Merkel. XVI fr. 6):* (Iuppiter) 'deus est, inquiunt, habens potestatem causarum, quibus aliquid fit in mundo.' — Sed cur ei praeponitur Ianus? — 'Quoniam penes Ianum, inquit sunt prima, penes Iovem summa. Merito ergo rex omnium Iuppiter habetur. Prima enim vincuntur a summis, quia, licet prima praecedant tempore, summa superant dignitate.'

{9b. *Aug. VII 19 p. 298, 10:* Caelum esse Iovem innumerabiliter et diligenter adfirmant.}

{9c. *Aug. VII 16 p. 294, 31:* et mundus totus Iuppiter . . . et sola stella Iuppiter dicitur.}

8g 2 opprobrium *AF*

Ad 9a. Ad haec verba respicit August. VII 30 p. 312, 30: qui rerum causas habet, novit atque disponit. *VII 3 p. 276, 20:* deus ille, qui facit omnia vivere atque sentire. — *Cf. L. L. VII 85:* Apud Accium 'Multis nomen | Vestrum numenque ciendo' Numen ducunt esse imperium, dictum ab nutu ⟨quod cuius nutu⟩ omnia ⟨s⟩unt, eius imperium maximum esse videatur. itaque in Iove hoc et Homerus et alius (?) aliquotiens. — Pater divum *appellatur Iuppiter in sat. Bimarcus fr. 12 R.* = *saturr. fr. 54 B. et L. L. V 65, ubi* Iovis *quoque (ut iuvantis) interpretatio. — De vocabulis* Iuppiter *et* Iovis *vd. L. L. VIII 33. 49. 74.*

Ad 9b. Etiam Augustinus diligenter hoc Varronis placitum tractat, ut IV 10 p. 158, 26: si caelum est ille (Iuppiter) et illa (Iuno) terra — nam hoc quoque in libris suis habent eorum docti atque sapientes. *ibd. p. 157, 18:* Iovem, inquiunt, in aethere accipimus, in aëre Iunonem, et haec duo elementa coniuncta sunt, alterum superius, alterum inferius. — *Caelum enim et aether fere idem secundum L. L. V 16:* caelum dicitur modis duobus . . . . . et summum ubi stellae (= aether) et id quod Pacuvius cum demonstrat dicit:

Hoc vide circum supraque quod complexu continet | Terram.

Fortasse Varro etiam significatur verbis Arnobii III 30 in.: (Iovem dictitavere) aethera nonnulli flagrantem vi flammea atque ardoris inextinguibili vastitate — *et Macrobii III 4, 8:* esse autem medium aethera Iovem — *etsi utriusque auctor Labeo videtur. — De Iove caelo cf. L. L. V 65 (vd. suppl. ad 2 v. 8 et R. R. I 1, 5).*

Ad 9c. Iovem etiam mundum esse, ut alii philosophi ita secundum Augustinum etiam Varro docuit in logistorico Curio de deorum cultu, *C. D. VII 9 ex. Ad hunc unum libellum referendi sunt omnes loci, quibus illa doctrina aut Varronis aut gentilium philosophorum esse perhibetur: VII 10 in.; 13 p. 291, 1 et 6; 15 p. 292, 28—293, 17; 16 p. 294, 17 etc.; in antiquitatibus vero idem expositum fuisse nusquam traditur. Itaque si VII 16 p. 294, 31 legimus:* et mundus to-

9^{d}. *Tertull. ad nat. II 12 p. 379, 4 (pag. 424):* V a r r o antiquissimos deos Iovem Iunonem et Minervam refert.

†**9^{e}.** *Aug. VII 11 in. (Merkel. l. XVI fr. 6):* Dixerunt eum Victorem, Invictum, Opitulum, Inpulsorem, Statorem, Centumpedam, Supinalem, Tigillum, Almum, Ruminum et alia quae persequi longum est. Haec autem cognomina imposuerunt — quod omnia vinceret, quod a nemine vinceretur, quod opem indigentibus ferret, quod haberet inpellendi, statuendi, stabiliendi, resupinandi potestatem, quod tamquam tigillus mundum contineret ac sustineret, quod aleret omnia, quod ruma, id est mamma, aleret animalia. — *12 in.:* 'Et Pecunia, i n q u i t, vocatur, quod eius sunt omnia.'

{**9^{f}.** *A u g. VII 9, s. fin:* Unde satius esset eis alium aliquem Iovis nomine nuncupare, dignum turpibus et flagitiosis honoribus, supposito vano figmento, quod potius blasphemarent (sicut Saturno dicitur suppositus lapis, quem pro filio devoraret) quam istum deum

---

t u s I u p p i t e r et solum caelum Iuppiter, *hoc noli aliter intellegere ac secundum Varronis de Iani natura verba fr. 8^{a}:* de Iano, quem a l i i caelum, a l i i dixerunt esse mundum, *eodemque modo explicanda sunt, quae de I o v e s t e l l a leguntur VII 15 in. 16 ex.*

Ad 9^{d}. Restitui ex Tertulliani verbis: Neque enim s i V. antiquissimos — refert, nobis excid⟨isse⟩ debet omnem patrem filiis antiquiorem, tam Saturnum Iove quam Caelum Saturno. *Cf. L. L. V 158:* Capitolium vetus, quod ibi sacellum Iovis Iunonis Minervae, et id antiquius quam aedis quae in Capitolio facta.

Ad 9^{e}. Ut Augustinus hunc indicem inducit cap. 9 ex. his verbis: ipsum Iovem tot deos esse dicant, quotquot ei cognomina dederunt, *ita Tertullianus ad eundem locum spectat, cum ludit:* Romani stili Diogenes Varro trecentos Ioves, seu Iuppiteres dicendum (est), sine capitibus inducit, *ad nat. I 10 p. 329 = apologet. 14 ex. — In his trecentis fuerunt etiam, quos in aliis Varronis libris deprehendi:* Iuppiter Elicius *L. L. VI 95,* I. Viminius *L. L. V 51 cf. Fest. 376^{a}, 8 = R. H. VIII 8 Mirsch.,* I. Feretrius *Varro apud Fest. 189^{a}, 8 = R. H. XXII 10 Mirsch.,* I. Fagutalis *L. L. V 152,* I. Stator *Macrob. III 4, 2 ex libro octavo rer. div. (apud Merkel. l. VI fr. 3),* I. Lapis *Aug. II 29 p. 96, 5:* Illic enim tibi non Vestalis focus, non lapis Capitolinus, sed Deus unus et verus *et IV 15 ex.:* profecto haberetur (sc. Victoria munus Iovis), si non lapis in Capitolio, sed verus rex regum coleretur, *qui loci fortasse cum Merkelio (fr. 6) ipsis ultimi libri fragmentis inserendi sunt,* ?I. Lucetius *secundum Macrob. I 15, 14:* cum Iovem accipiamus lucis auctorem, unde et Lucetium Salii in carminibus canunt, *et 18:* Idus omnes Iovi . . tributas Varronis et pontificalis adfirmat auctoritas, ?I. Tonans *secundum Augustin. VII 9 p. 283, 8:* deum . . et tonantem et adulterantem, *vd. fragm. 9^{f}. Cf. sat. Bimarcus fr. XII R. = Menippear. fr. 54 Buech.:*

Ét pater divúm trisulcum fúlmen igni férvido actum
Mittat in tholum macelli.

Ad 9^{f}. De fabularum ad Iovem pertinentium recensione et interpretatione Varroniana nil superest, etsi dubitari de ea nequit secundum fr. 10^{1} et ^{1}. Videtur ad tales fabulas digitum intendere Augustinus loco fr. 9^{f} laudato post relatam Iovis definitionem Varronianam. Ceterum etiam in libro de gente pop. Rom. Varro defensorem ut omnium deorum ita praecipue Iovis egit, vd. Aug. XVIII 13 p. 272, 31 = de gente p. R. fr. 19 Kettner (de Ganymede); 273, 2 (de Danae); 12 p. 270, 20 (de

dicere et tonantem et adulterantem, et totum mundum regentem et per tot stupra diffluentem, et naturam omnium naturaliumque rerum causas summas habentem (*fr. 9*^{a}) et suas causas non habentem.} —

(SATVRNVS.)

10^a. *Aug. VII 13 p. 290, 28* (*Bipont. XVI p. 224. Merkel. XVI fr. 8*): (Saturnus est) 'unus, inquit, de principibus deus, penes quem sationum omnium dominatus est.'

†**10^b.** *Tertull. ad nat. II 12 p. 380 sub fin.* (*supra p. 425*): Latini vocabuli a sationibus rationem ⟨deducu⟩nt, qui eum procreatorem coniectantur, per eum seminalia caeli ⟨in terra⟩m deferri.

10^c. *Aug. VII 19 p. 297, 21* (*Bipont. XVI p. 224*): 'Falcem habet, inquit, propter agriculturam.'

10^d. *Lactant. institut. divin. I 13, 8* (*Merkel. XVI fr. 9*): Omnes ergo non tantum poetae sed historiarum quoque ac rerum antiquarum scriptores, hominem fuisse consentiunt, qui res eius in Italia gestas memoriae prodiderunt: Graeci Diodorus et Thallus, Latini Nepos et Cassius et Varro.

10^b. 2 *ita γ* ‖ 3 *ita bγ.*

Europa) = *fr. 17 K., quem locum r. d. libro ultimo male tribuit Fickius Quellen Augustins p. 81.* — Etiam suis temporibus sepulcrum Iovis in Ida monte visitatum *dixerat V. de litoralibus apud Solinum 11, 6 p. 81, 13 Momms.*

Ad 10^a. Haec Varronis definitio saepius occurrit, ut Aug. VII 3 p. 276 in.: respondetur omnium seminum (potestatem habere) Saturnum; *VII 15 p. 292, 29*: ei dant non parvam substantiam, omnium videlicet seminum; *VII 30 p. 312, 31*: qui vim seminum condidit. — *De Saturni vi et natura a Varrone definita disputavi p. 424 et 425.*

Ad 10^b. Hinc pendere videtur Fest. 186^b, 23: ipse agrorum cultor habetur, nominatus a satu: *fortasse etiam 325^a, 15*: qui deus in saliaribus (?) Saturnus (?) nominatur, videlicet a sationibus. — *Cf. L. L. V 64*: quod caelum principium, ab satu est dictus Saturnus.

Ad 10^c. Fest. 186^b, 24 (*cf. 10^b*): tenensque falcem effingitur, quae est insigne agricolae. *325^a, 8*: is culturae agrorum praesidere videtur, quo etiam falx est ei insigne. *Tertull. ad nat. II 12 p. 379 ima*: Falx illi. *Arnob. VI 25 p. 336, 1*: Falx messoria, quae est attributa Saturno (*contra III 29 p. 131, 1*: vitisatorem falciferum *et VI 12*: Saturnus cum obunca falce custos ruris, ut aliquis ramorum luxuriantium tonsor *sequitur pater Vergilium Aen. VII 179*: Vitisator curvam servans sub imagine falcem).

Ad 10^d. De Tertull. apolog. 10 p. 155: Saturnum neque Diodorus *etc.* neque ullus commentator eiusmodi antiquitatum = *ad nat. II 12 p. 381, vd. supra p. 429. — De fide testimoniorum dubitat Frickius p. 40, sine causa, tantum quod Varro talia non ut vera praedicasse sed ut fabulas retulisse, tum singula interpretatus esse credendus est secundum physiologicam rationem, Euhemeri doctrina commemorata, sed non probata. Cf. Aug. XVIII 15 p. 275, 8* (*de gente p. R. II 22 K.*): de huius Pici patre Saturno viderint quid sentiant talium deorum cultores, qui negant hominem fuisse . . . Haec poetica opinentur esse figmenta et Pici patrem Stercen potius fuisse adseverent. — *Ceterum supersedi ipsas fabulas, quales Varro narraverit, ex Ovidio* (*Fast. I 233 sq.*), *Ter-*

10^{e}. *Aug. VII 19 p. 297, 23:* Ideo priora eius tempora perhibentur, sicut idem ipse fabellas interpretatur, quia primi homines ex his vivebant seminibus, quae terra sponte gignebat.

10^{f}. *Ibd. p. 298, 12 (Bipont. l. XVI p. 225, supra p. 425):* Chronon appellatum dicit, quod Graeco vocabulo significat temporis spatium, sine quo semen, inquit, non potest esse fecundum.

10^{g}. *Ibd. p. 298, 5 (Bipont. l. XVI p. 224):* 'Quod Caelum, inquit, patrem Saturnus castrasse in fabulis dicitur, hoc significat penes Saturnum, non penes Caelum semen esse divinum.'

{**10^{h}.** *Tertull. II 12 p. 380 ima (supra p. 425):* Opem adiungunt, quod opem vivendi semina confe⟨rant, tum⟩ et quod opere semina evadant.}

10^{i}. *Aug. VII 19 in. (Bipont. l. XVI p. 224):* 'Saturnum, inquit, dixerunt, quae nata ex eo essent, solitum devorare, quod eo semina, unde nascerentur, redirent. Et quod illi pro Iove gleba obiecta est devoranda, significat, inquit, manibus humanis obrui coeptas serendo fruges, antequam utilitas arandi esset inventa.'

10^{k}. *Ibd. p. 297, 28 (Bipont. l. XVI p. 224):* Ideo dicit a quibusdam pueros ei solitos immolari, sicut a Poenis, et a quibus-

---

10^{f}. 2 chronon *CK* choronon *F* cronon *A* Κρόνον *v.*
10^{h}. 2 *ita γ*

---

tulliano (ad nat. II 12), Lactant. (I 13) aliis restituere, quoniam quatenus Varronem illi, quatenus alios secuti sint, in re tam nota sciri nequit. Cf. Schwegler. I 212. Vide autem consentientes non mediocriter Tertullianum et Varronem:

Ad nat. II 12 p. 387 s. fin.: Nec fideliora vestigia ⟨eius⟩ quam in ipsa Italia signata sunt — (Mons Saturnius — urbs Saturnia — terra Saturnia — aerarium, *cf. apolog. 10*).	*L. L. V 42* (mons Saturnius — Saturnia terra — oppidum Saturnium) eius vestigia etiam nunc manent tria (Saturni fanum — Saturnia porta — Muri).

Ad 10^{e}. Cf. R. R. II 1, 5: qui eam (sc. terram) colerent, piam et utilem agere vitam credebant, atque eos solos reliquos esse ex stirpe Saturni regis.

Ad 10^{g} cf. L. L. V 63: Poetae de caelo quod semen igneum cecidisse dicunt in mare ac natam e spumis Venerem, coniunctione ignis et humor [humoris *codd.*] quam habent vim significant esse Veneris.

Ad 10^{h}. Opem hic adiunctam ut uxorem Saturni consentaneum (cf. L. L. 57: idem (Cael. et Terra) principes in Latio Saturnus et Ops), *sed hoc loco (cf. L. L. VI 21) ultimi libri etiam Opem nil voluisse Varronem puto nisi vim seminum, in posteriore libri parte, ubi de Tellure disputatum, nil nisi terram; vd. fr. 22^{f} cum suppl. — De Lua Saturni cf. L. L. VIII 36.*

Ad 10^{i}. Prior pars extat etiam VI 8 p. 261, 23: quod ab eis inmanissimum . . dicitur, Saturnum suos filios devorasse — sicut idem opinatur Varro, quod pertineat Saturnus ad semina, quae in terram, de qua oriuntur, iterum recidunt.

Ad 10^{k}. Inter fr. 10^{i} et 10^{k} quis sit conexus, apparet ex Tertull. ad nat. II 7 p. 364 sub fin.: Cur Saturno alieni liberi immolantur, si ille ⟨suis pe⟩percit? — *Fr. 10^{e} 10^{i} 10^{k} brevius apud Aug. VII 26*

dam etiam maiores, sicut a Gallis, quia omnium seminum optimum est genus humanum.

10[l]. *Aug. VII 18 p. 296, 24 (Bipont. l. XVI p. 225):* Iste interpretatur ideo Saturnum patrem a Iove filio superatum, quod ante est causa, quae pertinet ad Iovem, quam semen, quod pertinet ad Saturnum.

{**10**[m]. *Tert. apol. 10 p. 157 in. (supra p. 429):* Ab ipso primum tabulae et imagine signatus nummus, et inde aerario praesidet.} (*Cf. fr. 8*[g].)

{**10**[n]. *Aug. VII 15 p. 292, 27 (supra p. 464 et 465):* Sed ibi (*h. c.* inter stellas selectorum nominibus appellatas) est et illa, ... quam vocant Saturnum.}

(GENIVS.)

11. *Aug. VII 13 p. 291, 3 (Bipont. l. XVI p. 225. Merkel. XVI fr. 10):* (*Genius est*) Deus, inquit, qui praepositus est ac vim habet omnium rerum gignendarum.

(MERCVRIVS.)

12[a]. *Aug. VII 30 p. 312, 32 (supra p. 462 et 463):* Qui sermonis facultatem usumque donavit.

†**12**[b]. *Aug. VII 14 p. 292, 2 (Merkel. XVI fr. 11):* Ideo Mercurius quasi medius currens dicitur appellatus, quod sermo currat

---

p. 307, 24: Saturnum fortasse possemus huic (*sc.* Matri Magnae) in isto genere turpissimae crudelitatis — conferre —, qui patrem castrasse perhibetur; sed in Saturni sacris homines alienis manibus potius occidi quam suis abscidi potuerunt. Devoravit ille filios, ut poetae ferunt, et physici ex hoc interpretantur quod volunt; ut autem historia prodit, necavit; sed quod ei Poeni suos filios sacrificati sunt, non recepere Romani. — *De more Pelasgorum Saturno homines sacrificandi ab Hercule sublato cf. Varr. apud Macrob. I 7, 28—31 (R. II. II 2 Mirsch.).*

Ad 10[l]. *Aug. VII 17 ex.:* (Neque poterat) de Saturno invenire, quo modo et Iovis pater esset et Iovi regnanti subditus factus esset et cetera talia — *ergo etiam cur pater Iovis diceretur Saturnus, Varro interpretatus erat. In* ceteris talibus (*cf. VII 19 p. 298, 15:* Haec et alia de Saturno multa dicuntur et ad semen omnia referuntur) fuisse puto, qualia leguntur L. L. V 64: quod caelum principium, ab satu est dictus Saturnus et quod ignis, Saturnalibus cerei superioribus mittuntur, *contra V. apud Macrob. I 7, 31:* Herculem ferunt suasisse illorum (*sc.* Pelasgor.) posteris, ut faustis sacrificiis infausta mutarent . . . ceras Saturnias non mactando viro sed accensis luminibus excolentes. Inde mos per Saturnalia missitandis cereis coepit. —

Ad 11. Cf. fr. 1 sub fin., fr. 21 v. 12.

Ad 12[a]*—*[c]. *Varroniana, etsi fortasse non ex Varrone, perhibet Arnob. III 2:* Mercurius etiam quasi quidam Medicurrius dictus est, et quod inter loquentes duo media currat et reciprocetur oratio, nominis huius concinnata est qualitas, ergo si haec ita sunt, non est dei Mercurius nomen, sed sermonis reciprocantis et vocis, atque ita hoc pacto aboletur et extinguitur caduceator ille Cyllenius in algido fusus monte,

inter homines medius; ideo Ἑρμῆς Graece, quod sermo vel interpretatio, quae ad sermonem utique pertinet, ἑρμηνεία dicitur; ideo et mercibus praeesse, quia inter vendentes et ementes sermo fit medius; alas eius in capite et pedibus significare volucrem ferri per aëra sermonem; nuntium dictum, quoniam per sermonem omnia cogitata enuntiantur.

{**12^{c}**. *Aug. IV 21 p. 170, 24:* Quid doctrinae — a Mercurio petendum esset. —}

{**12^{d}**. *Aug. VII 14 in. (supra p. 464 et 465):* Mercurium — quomodo referrent ad aliquas partes mundi et opera Dei, quae sunt in elementis, non invenerunt. *15 in.:* Nisi forte illae stellae sunt hi dii — Nam stellam quandam vocant Mercurium. — *p. 293, 20:* Si propter solas stellas Mercurium et Martem partes mundi putant.}

(APOLLO.)

13^{a}. *Aug. VII 30 p. 313, 1 (supra p. 462 et 463):* Qui munus futura dicendi quibus placuit spiritibus inpertivit et per quos placet ipse futura praedicit et per quos placet malas valetudines pellit.

†**13^{b}**. *Aug. VII 16 in. (Merkel. XVI fr. 12):* Apollinem quamvis divinatorem et medicum velint, tamen ut in aliqua parte mundi

---

verborum excogitator et nominum, nundinarum mercium commerciorumque mutator. *Varroniana latent porro in ruderibus Servianis (interpretatoris) ad Aen. VIII 138 p. 220, 20:* alii Mercurium quasi Medicurrium a Latinis dictum volunt, quod inter caelum et inferos semper intercurrat. Hic etiam mercimonii deus est. Quidam hunc in petaso et in pedibus pinnas habere volunt propter orationis, cuius auctor est, velocitatem. Caduceum illi ideo adsignatur, quod fide media hostes in amicitiam conducat; quae virga ideo serpentibus inligata est, ut sicut illi obliti veneni sui in se coeunt, ita hostes contemptis et depositis inimicitiis in amicitiam revertantur — *ubi genuina futtilibus intermista habes. — Ex aliis Varronis scriptis notanda collegi: de sermone Latino I (fr. 45 Wilm.) ap. Vel. Long. p. 77, 14 K. (G. L. VII):* apud quos (sc. antiquos) aeque et Mircurius per I dicebatur, quod mirandarum esset rerum inventor, ut V. dicit. — *Aug. XVIII 8 p. 265, 6 = de gente p. R. II 11 Kettn.:* Mercurius — nepos Atlantis ex Maia filia — Multarum artium peritus claruit, quas et hominibus tradidit. — *Censorin. 22, 12 = Rer. Hum. XVII 1 Mirsch.:* Maium vero non a maioribus, sed a Maia nomen accepisse (sc. credit Varro) quod eo mense tam Romae quam antea in Latio res divina Maiae fit et Mercurio. *Similia apud Ovid. Fast. 87—107 ex eodem Rer. Hum. opere petita videntur Hülseno Varron. doctrin. in Ov. Fast. vestig. p. 26, etsi breviter rem etiam hoc rer. div. loco commemoratam fuisse consentaneum est, cf. fr. 8^{1} de Ianuario. Saturarum frustula, ut fr. 101 Buech. = Endymiones VIII R.:* Ut Mercurium Arcadon colonum — *piget enumerare. — De caduceo cf. de vita p. R. II 14 Kettn. ex Nonio 528, 17 M.:* Verbenatus ferebat caduceum, id est pacis signum; nam Mercurii virgam possumus aestimare.

Ad 13^{a} v. 2 cf. librum IV r. d., qui erat de XV viris sacrorum. — Delphici Apollinis ὀμφαλὸς *commemoratur L. L. VII 17, cortina ibd. 48.*

ad 13^{b} cf. Supplem. ad fr. 17 (de Sole). De Apolline stella cf. R. R. II 1, 7: ab iis principibus duodecim signa numerant, ab ariete et

[illegible] etiam solem esse dixerunt — et ideo ambos (Apollinem et Dianam) sagittas habere, quod ipsa duo sidera de [illegible] terras usque pertendant.

(MARS.)

{14a. Aug. VII 13 p. 292, 13 (Merkel. XVI fr. 13): Item [illegible] Marti aliquod elementum vel partem mundi invenire po[illegible], ubi ageret opera qualiacunque naturae, deum belli esse [illegible]. VII 30 p. 313, 4 qui bellorum — exordiis progressibus [illegible]que moderatur.

{14b. Ibd. 15 in.: Stellam quandam vocant — Martem — p. 293, 20: si propter solas stellas etc. Cf. fr. 12d.}

{14c. Aug. IV 24 p. 189, 16: Sine — sacris Martis et Bellonae bella gesserunt (sc. Iudaei).}

(VOLCANVS.)

15. August. VII 30 p. 313, 6: qui mundi huius ignem vehementissimum et violentissimum pro inmensae naturae temperamento et creavit et regit.

VII 16 p. 291, 5: Vulcanum volunt ignem mundi.

Ibd. p. 291, 23: ignem mundi violentiorem, qualis Vulcani est.

---

tauro, cum ea praeponerent Apollini et Herculi. Ii enim dei ea secuntur, sed appellantur Gemini. — —

De nomine Apollinis cf. L. L. V 68. Cognomina deprehendi genitoris Delii (*Atticus de numeris ap. Censor. 2, 3*) Agyiei Atheniensis (*V. ap. Porphyr. Hor. od. IV 6, 28 = ed. Bipont. p. 357*), *cf. satura Pseudulus Apollo* περὶ θεῶν διαγνώσεως. — *Fabulae extabant de gente p. R. II (fr. 19 K.) secundum Aug. XVIII 13: de Apolline Admeto serviente cum Hercule — (fr. 20 K.) ibd. de Latona.* —

ad 14. Idem ac Hercules esse Mars perhibetur in satura: Ἄλλος οὗτος Ἡρακλῆς *fr. 2 (Macrob. III 12, 5). — Belli deus Mars etiam R. H. XVII 1 Mirsch. = Censorin. 22, 10. — De nomine (Maspiter — Marspitor) L. L. VIII 49 VIIII 75 X 65 conferantur. — Etymon* Martis *extat L. L. V 73; originatio Martii (mensis) R. H. XVII 1 coll. L. L. VI 33. — Fr. 14c satis anxie in superiore pagina posui, at sumptus est locus ex serie deorum sine dubio Varroniana; accedit quod etiam L. L. V 73 Bellona et Mars eadem in paragrapho inveniuntur:* Bellona ab bello nunc, quae Duellona a duello. Mars ab eo, quod maribus in bello praeest, aut quod Sabinis acceptus ibi est Mamers. — *Nerienem et Annam Perennam habes in* σκιαμαχίᾳ περὶ τύφου *fr. 1 R = Menippear. fr. 506 Buech. — De Saliis, de Octobre equo in aliis R. D. libris tractatum est. — Fabulae memorantur ap. Aug. XVIII 10 (de gente p. R. II 13), ubi Areopagi vulgaris originatio (a Marte homicidii reo) improbanda reicitur, quamobrem Fickius p. 234 locum antiquitatibus vult obtrudere; — de pico Martio extat narratiuncula de vita p. R. III 3 = Non. 518, 30. —*

Ad 15. Ex Varrone pendere videntur Arnob. III 23 p. 127, 22: in tutela Vulcani est ignis et materies eius in illius regimine constituta est: et cur aedes frequentissime sacras atque urbium portiones ad cinerem patitur flammarum voracitate conlabi — (*fortasse et Plutarch. qu. R. 47:*

(NEPTVNVS.)

16[a]. *Aug. VII 30 p. 313, 8:* qui universarum aquarum creator et gubernator est. *VII 16:* Neptunum aquas mundi (*sc.* volunt).

{**16**[b]. *Arnob. III 31 p. 132, 25:* quod aqua nubat terram, appellatus est, inquiunt, cognominatusque Neptunus. Si ergo liquoris obtentio nominis huius appellatione signatur ... tollitur .. frater Iovis.}

16[c]. *Aug. VII 22 p. 300, 14:* Venilia, inquit, unda est, quae ad litus venit; Salacia, quae in salum redit.

(SOL.)

17. *Aug. VII 30 p. 313, 9:* Qui solem fecit corporalium clarissimum luminum eique vim congruam et motum dedit.

(ORCVS.)

18[a]. *Aug. VII 16 p. 294, 6*: Ditem patrem, hoc est Orcum, terrenam et infimam partem mundi (*sc.* volunt).

18[b]. *Aug. VII 28 p. 311, 24:* Dis pater postremo, qui Graece Πλούτων dicitur, etiam ipse masculus frater amborum terrenus deus esse perhibetur (*sc. a Varrone*) — superiorem terram tenens, in inferiore habens Proserpinam coniugem.

18[c]. *Aug. VII 3 p. 277, 14:* Inter selectos deos .. dederunt

---

Διὰ τί τὸ τοῦ Ἡφαίςτου ἱερὸν ἔξω πόλεως ὁ Ῥωμύλος ἱδρύςατο; πότερον — ἢ — ἢ πρὸς ἐμπρηςμὸν ἄνωθεν ἐπιςφαλῶς τῆς Ῥώμης ἐχούςης, ἔδοξε τιμᾶν μέν, ἐξοικίςαι δὲ τῆς πόλεως τὸν θεόν;). — — *Cf. L. L. V 70:* Ab ignis iam maiore vi ac violentia Volcanus dictus.

Ad 16[a]. *Neptunus etiam in deorum serie Varroniana IV 34 p. 189, 11:* sine invocatione Neptuni mare transeuntibus patuit (*sc.* Iudaeis).

Ad 16[b]. *Varronem significari fidem facit locus L. L. V 72*: Neptunus, quod mare terras obnuit ut nubes caelum, a nuptu id est opertione.

Ad 16[c] *cf. L. L. V 72:* Salacia Neptuni ab salo. Venelia a veniendo ac vento illo etc. (*sc.* secundo). — *Utrique etiam in XIV R. D. locus erat cf. fr. 7 p. CLXXXVII Mk.*

Ad 17. De nomine Solis cf. L. L. V 68: Sol vel quod ita Savini (*cf. V 74*), vel ⟨quod⟩ solus ita lucet, ut ex eo deo dies sit ... Solem Apollinem quidam .. vocant. — *In agricolarum ducibus sunt Sol et Luna R. R. I 1, 5:* Secundo Solem et Lunam (*sc.* invocabo), quorum tempora observantur, cum quaedam seruntur et conduntur. — — Ὄνος λύρας *III = Menippear. 351:* Quam nobilem divum lyram Sol harmoge Quadam gubernans motibus diis veget. — *Saliorum carminis laudet L. L. VII 26 verba:* O Zeul adosiose (*ita Bergk, cf. Spengeli apparatum et H. Iordan symbol. crit. 131, 224*).

Ad. 18[b]. *Idem VII 23 p. 302, 29:* Ubi erit Orcus, frater Iovis atque Neptuni, quem Ditem patrem vocant? Ubi eius coniux Proserpina, quae secundum aliam (*sc.* atque modo relatam in tractatu de Cerere) in eisdem libris positam opinionem non terrae fecunditas (*cf. fr. 23*[b]), sed pars inferior perhibetur. —

Ad 18[c] *cf. L. L. V 66:* Idem hic Di[e]s pater dicitur Infimus, qui est coniunctus terrae, ubi omnia oriuntur, vi aboriuntur, quorum quod

(*sc.* locum) . . Orco, . . mortium . . receptori. *VII 30 p. 313, 11:* qui ipsis etiam inferis dominationem suam potestatemque non subtrahit.

(LIBER.)

†19ᵃ. *Aug. VII 21 in.:* (*Liberum*) liquidis seminibus ac per hoc non solum liquoribus fructuum, quorum quodam modo primatum vinum tenet, verum etiam seminibus animalium praefecerunt.

19ᵇ. *VII 19 ex.:* Quid ad haec (*sc.* semina) dii alii requiruntur, maxime Liber et Libera, id est Ceres? De quibus rursus, quod ad semen adtinet, tanta dicit, quasi de Saturno nihil dixerit.

19ᶜ. *VI 9 p. 263, 10* (*supra p. 454, 1*)*:* Ad haec addunt mulieres adtributas Libero et vinum propter libidinem concitandam. Sic Bacchanalia summa celebrabantur insania: ubi Varro ipse confitetur a Bacchantibus talia fieri non potuisse sine mente commota. Haec tamen postea displicuerunt senatui saniori, et ea iussit auferri.

19ᵃ. 2 privatam vim obtinet *A.*

finis ortum, Orcus dictus. (vi *codd.:* ut, vel *similia viri docti: illud retinendum puto.*) — *Macrob. I 16, 18* (*puto ex R. D.*)*:* Varro ita scribit 'mundus cum patet, deorum tristium atque inferum quasi ianua patet'. propterea non modo proelium committi etc. — *Censorin. 17, 8:* Varro de scaenicis originibus libro primo ita scriptum reliquit 'cum multa portenta fierent, — et ideo libros Sibyllinos Xviri adissent, renuntiarunt, uti Diti patri et Proserpinae ludi Tarentini in campo Martio fierent tribus noctibus, et hostiae furvae immolarentur' etc.

Ad 19ᵇ. Liberam una cum Libero tractatam esse a Varrone (*ut Proserpinam cum Orco, Salaciam cum Neptuno etc.*) *apparet ex ipso fragmento hisque aliis locis: VII 3 p. 276, 8:* Quodsi respondetur . . . omnium seminum emittendorum (*sc.* potestatem habere) Liberum et Liberam. — *VII 16 p. 294, 7:* Liberum et Cererem praeponunt seminibus, vel illum masculinis, illam femininis; vel illum liquori, illam vero ariditati seminum — *ubi Ceres neglegentius pro Libera posita cf. VII 3 p. 275, 17:* confert selectus Liber . . seminis emissionem viris; confert hoc idem Libera, quae Ceres seu Venus est feminis. — *VII 30 p. 313, 12:* qui semina et alimenta mortalium, sive arida sive liquida, naturis competentibus adtributa substituit. — *Verba modo ex VII 3 laudata ad R. D. XIV referenda sunt, itemque VI 9 p. 263, 4—10.*

Ad 19ᶜ. Hunc locum consentio cum Frickio (Quellen Augustins etc. *p. 37*) *significari de civitate dei XVIII 13 p. 273, 23:* Et tamen (*scil. quamquam victum occisum sepultum Liberum quidam tradunt*) eius velut dei nomine per inmundos daemones Bacchanalia sacra vel potius sacrilegia sunt instituta, de quorum rabiosa turpitudine post tam multos annos sic senatus erubuit, ut in urbe Roma esse prohiberet. — *Cf. Tertull. apolog. 6 p. 135* (*= ad nat. I 10 p. 325 ex.*)*:* Liberum Patrem cum mysteriis suis consules senatus auctoritate non modo urbe, sed universa Italia eliminaverunt. — (*Vd. supra p. 424*) *L. L. VII 87:* In Graecia commota mente quos λυμφολήμπτους appellant, ab eo Lymphatos dixerunt nostri. Bacchi, et Liber, cuius comites Bacchae, et vinum in Hispania Bacca. — — *Omnino ut in XIV R. D. Liber virorum seminibus, in XVI et fructuum et animalium in universum seminibus praeesse perhibetur, sic in ceteris scriptis non occurit fere nisi*

19^{d}. *VII 21 p. 299, 13 (Bipont. l. XVI p. 225. Merkel. XVI fr. 15):* Inter cetera, quae praetermittere, quoniam multa sunt, cogor, in Italiae compitis quaedam dicit sacra Liberi celebrata cum tanta licentia turpitudinis, ut in eius honorem pudenda virilia colerentur, non saltem aliquantum verecundiore secreto, sed in propatulo exultante nequitia. Nam hoc turpe membrum per Liberi dies festos cum honore magno plostellis inpositum prius rure in compitis et usque in urbem postea vectabatur. In oppido autem Lavinio unus Libero totus mensis tribuebatur, cuius diebus omnes verbis flagitiosissimis uterentur, donec illud membrum per forum transvectum esset atque in loco suo quiesceret. Cui membro inhonesto matrem familias honestissimam palam coronam necesse erat inponere. Sic videlicet Liber deus placandus fuerat pro eventibus seminum, sic ab agris fascinatio repellenda. — *Cf. VII 24 p. 306, 2:* in Liberi sacris honesta matrona pudenda virilia coronabat spectante multitudine.

(DE DEABVS.)

20. *Aug. VII 28 p. 310, 27 (ed. Bipont. l. XVI p. 225. Merkel. XVI fr. 16):* Dicturus enim de feminis, hoc est de deabus: 'Quoniam, inquit, ut primo libro dixi de locis, duo sunt principia deorum animadversa de caelo et terra, a quo dii partim dicuntur caelestes, partim terrestres: ut in superioribus initium fecimus a caelo, cum diximus de Iano, quem alii caelum, alii dixerunt esse mundum, sic de feminis scribendi facimus initium a Tellure.'

---

vini deus: Est modus matulae περὶ μέθηϲ *fr. V R.* = *Menippear. fr. 115 B.:* Non vides ipsos deos, siquando volunt gustare vinum, derepere ad hominum fana et tamen tum ipsi illi Libero simpuvio vinitari (et temetum *Riese* | ministrari *Buecheler*). — *Porphyr. ad Horat. sat. II 8, 15 p. 267 M.* = *ed. Bipont. p. 376:* In Chium vinum marina non additur: unde institutum tradit Varro, ut Delphini circa Liberum pingerentur. — *R. R. I 1, 5:* tertio (*sc.* invocabo) Cererem et Liberum, quod horum fructus maxime necessarii ad victum: ab his enim cibus et potio venit in fundo. — *R. H. XXV 12 Mirsch. ex.* = *Serv. interpr. Bucol. 8, 12:* Varro ait Liberum patrem propter calorem vini hedera coronatum. — *L. L. VI 14:* Liberalia dicta, quod per totum oppidum eo die sedent sacerdotes Liberi, anus hedera coronatae. — *Modius XI R.* = *Menippear. 307 B.:* Capitís corona bácis multis Líberi | Faciem labore flatili viridis premit. — — *De nomine cf. L. L. VI 2:* ab Loebeso Liberum (Loebeso *Müller*, libero *codd.*). — *Cognomina occurrunt graeca* Βρομίου *Quinquatrus VII* = *Menippear. 443 B:* Cape hánc caducam Líberi mollém dapem | De fronde Βρομια autumnitatis uvidam (frontem bromi *codd.*). — Θριάμβου *L. L. VI 68:* Io triumphe! id a θριάμβῳ, a graeco Liberi cognomento potest dictum. — *Fabulam de vitis repertore interpretatus est Euhemeri ratione usus Varro de gente p. R. II 17 K.* = *Aug. C. D. XVIII 12 p. 270, 9.* Vitis repertor *appellatur deus R. R. I 2, 19.*

Ad **20.** *Verba quae sunt in v. 3* primo libri dixi de locis *cum Krahnero aliis ita intellegere, ut* initium *libri (sc. XVI) significari putemus potius quam librorum de locis primum (h. e. V), non possumus prius, quam causae validiores Krahnerianis erunt prolatae.*

21. *Aug. VII 23 p. 301, 22 (supra p. 460. Bipont. l. XVI p. 221):* Varro in eodem de diis selectis libro tres esse adfirmat animae gradus in omni universaque natura: unum, qui omnes partes corporis, quae vivunt, transit et non habet sensum, sed tantum ad vivendum valetudinem; hanc vim in nostro corpore permanare dicit in ossa, ungues, capillos; sicut in mundo arbores sine sensu aluntur et crescunt et modo quodam suo vivunt; secundum gradum animae, in quo sensus est; hanc vim pervenire in oculos, aures, nares, os, tactum: tertium gradum esse animae summum, quod vocatur animus, in quo intellegentia praeminet; hoc praeter hominem omnes carere mortales. Hanc partem animae mundi dicit Deum, in nobis autem genium vocari. Esse autem in mundo lapides ac terram, quam videmus, quo non permanat sensus, ut ossa, ut ungues Dei; solem vero, lunam, stellas, quae sentimus quibusque ipse sentit, sensus esse eius; aethera porro animum eius; cuius vim, quae pervenit in astra, ea quoque facere deos, et per ea quod in terram permanat, deam Tellurem; quod autem inde permanat in mare atque oceanum, deum esse Neptunum.

Ad 21. Huius tractatus vestigia apud Augustinum passim occurrunt: ad vers. 3 cf. VII 29 p. 312, 15: Nos Deum colimus — qui fecit omnem animam, sive quocumque modo viventem et sensus ac rationis expertem, sive etiam sentientem, sive etiam intellegentem — *ad vers. 15: VII 5 p. 281, 1:* Anima tua — ad Deum suum, id est a quo facta est, non cum quo facta est; nec cuius portio, sed cuius conditio est; nec qui est omnium anima, sed qui fecit omnem animam — nullo modo potuit pervenire — *ad vers. 12: VII 13 p. 291, 7 (relata Genii interpretatione Varroniana):* Et cum alio loco (*sc. atque illo, ubi de Genio deo selecto quarto disputatum est*) genium dicit esse uniuscuiusque animum rationalem et ideo esse singulos singulorum, talem autem mundi animum Deum esse. — *ad v. 17: VII 23 p. 301, 16*: pars animae mundi, inquiunt, quae per illam permeat, deum facit (*sc. terram*). — *ad v. 18: VII 22 p. 300, 26*: Partem animae mundi, quae mare permeat, deum vobis fecisse Neptunum utcumque tolerabilioris erroris est. etc. etc. — *Secundum hunc tractatum etiam illa quaestio IV 12—13 dirimenda est (vd. p. 441):* Quid? nonne debet movere acutos homines — ut . . adtendant, si mundi animus Deus est, eique animo mundus ut corpus est . . atque iste Deus est sinu quodam naturae in se ipso continens omnia, ut ex ipsius anima . . vitae atque animae cunctorum viventium pro cuiusque nascendi sorte sumantur, nihil omnino remanere, quod non sit pars Dei. Quod si ita est, quis non videat, quanta impietas . . consequatur, ut quod calcaverit quisque, partem Dei calcet, et in omni animante occidendi pars Dei trucidetur. — *13:* Si autem sola animalia rationalia, sicut sunt homines, partes Dei esse contendunt: non video quidem, si totus mundus est Deus, quo modo bestias ab eius partibus separent. — — *Huc faciunt porro L. L. V 102:* Proxima animalia (*antecedit bestiarum recensio*) sunt ea quae vivere dicuntur neque habere animam ut virgulta (*ad v. 3—7*). — *ad. v. 9 sqq.: Andabatae X R. = Menippear. 32 B.:* In reliquo corpore ab hoc fonte diffusast anima. Hinc animus ad intellegentiam tributus. *Cf. eiusdem saturae fr. XI et IX. — Tithonus* περὶ γήρως *fr. IV.*

(TELLVS.)

22^{a}. *Aug. VII 30 p. 313, 14 (supra p. 462 et 463):* Terram fundat atque fecundat.

†22^{b}. *Aug. IV 10 p. 158, 32:* Et hic aliquas differentias volunt esse atque in ipsa terra aliud Terram, aliud Tellurem, aliud Tellumonem putant.

22^{c}. *Aug. VII 23 p. 303, 13 (Bipont. l. XVI p. 226. Merkel. XVI fr. 16):* Adhuc respondeatur, quam partem terrae permeet pars mundani animi, ut deum faciat Tellumonem? Non, inquit, sed una eademque terra habet geminam vim, et masculinam, quod semina producat, et femininam, quod recipiat atque nutriat; inde a vi feminae dictam esse Tellurem, a masculi Tellumonem. Cur ergo pontifices, ut ipse indicat, additis quoque aliis duobus quattuor diis faciunt rem divinam, Telluri, Tellumoni, Altori, Rusori? De Tellure et Tellumone iam dictum est. Altori quare? Quod ex terra, inquit, aluntur omnia, quae nata sunt. Rusori quare? Quod rursus, inquit, cuncta eodem revolvuntur.

22^{d}. *Aug. VII 24 p. 304, 10 (Bipont. p. 226. Merkel. XVI fr. 16):* Ipse Varro quasi de ipsa turba verecundatus unam deam vult esse Tellurem. 'Eandem, inquit, dicunt Matrem Magnam; quod

---

22^{c} 5 enutriat *v* ‖ 6 feminina *v* ‖ masculina *v*

Ad 22^{a}. Utrumque munus deae a Varrone tributum esse perspicitur etiam ex VII 23 in.: Nempe una est terra, quam plenam quidem videmus animalibus suis, verum tamen ipsam magnum corpus in elementis (*cf.* fundat) mundique infimam partem. Cur eam volunt deam? An quia fecunda est? — *Cf. VII 17 ex.:* ... sciebat (*sc.* Varro) . . esse caelum et terram, caelum sideribus fulgidum, terram seminibus fertilem.

Ad 22^{b}. Quid vero intersit inter Tellurem et Terram (cf. Iordan. ad Prelleri Mythol. Rom. II 2, 3), Varronis quidem non tantillum superest demonstrationis, tantum quod diversas esse deas certe non negatur locis L. L. V 67 et R. R. I 1, 5, quos equidem in novissimis editionibus aliter legi iudico atque voluerit Varro. Nimirum ibi legendum: Quod Iovis Iuno coniunx et is caelum, haec terra (Terra *Spengel.*), quae eadem Tellus — *eiciendaque tota adnotatio editoris; hic certe* non *exprimendi codd. AB (Parisinus et Laurentianus):* Primum (*sc.* invocabo) ... Iovem et Tellurem: itaque, quod ii parentes, magni dicuntur, Iuppiter pater, Tellus [terra] mater — *sed utique* ἀθετέον terra, *sive editionis principis* vero *probas, sive (cum Iordano loco s. s.) pro glossemate vocem habere mavis.*

Ad 22^{c}. Hoc fragmentum XVI libro potius quam XIV ascribendum esse concludo ex cap. 24 in.: Debuit ergo una terra propter istam quatergeminam vim quattuor habere cognomina, non quattuor facere deos; sicut tot cognominibus unus Iuppiter et tot cognominibus una Iuno — *nam est Iovis Iunonis, ita ceterorum cognomina enumerata esse in ultimo libro supra exposui p. 456 sqq. Ad v. 10 cf. quae de Ope mox leges.*

Ad 22^{d}. Huc faciunt Aug. IV 10 p. 159, 3: Eandem terram etiam matrem deorum vocant — *VI 8 p. 261, 6:* Si autem interpretationis

tympanum habeat, significari esse orbem terrae, quod turris in capite, oppida; quod sedens fingatur, circa eam cum omnia moveantur, ipsam non moveri. Quod Gallos huic deae ut servirent fecerunt, significat, qui semine indigeant, terram sequi oportere; in ea quippe omnia reperiri. Quod se apud eum iactant, praecipitur, inquit, qui terram colunt, ne sedeant; semper enim esse, quod agant. Cymbalorum sonitus iactationem ac manuum et eius rei crepitus, in colendo agro qui fit, significant; ideo aere, quod eam antiqui colebant aere, antequam ferrum esset inventum. Leonem, inquit, adiungunt solutum ac mansuetum, ut ostendant nullum genus esse terrae tam remotum ac vehementer ferrum, quod non subigi colique conveniat.'

22[e]. *Interpr. Serv. Aen. III 113* (*Merkel. XVI fr. 17*): Dominam proprie matrem deum dici Varro et ceteri adfirmant; *p. 363, 24:* hanc eandem eram appellari, hoc est dominam tradunt.

22[f]. *Aug. VII 24 p. 304, 26* (*Bipont. l. XVI p. 227. Merkel. XVI fr. 16*): Deinde (*sc. post fr. 22[d]*) adiungit et dicit (*sc. Varro*) Tellurem matrem et nominibus pluribus et cognominibus quod nominarunt, deos existimatos esse complures. 'Tellurem inquit, putant esse Opem, quod opere fiat melior; Matrem, quod plurima pariat;

4 turres *v* ‖ 5 *ita G. Zoega:* sedes fingantur *v* ‖ 10 iactationem *Dombart. secundum p. 305, 20:* iactandorum *v* ‖ crepitus *v:* crepitum *Dombart.*

huius, quando agitur de sacris Matris deum, caput est certe, quod Mater deum terra est — *VII 25 in.:* Attis non est commemoratus nec eius ab isto interpretatio requisita. *26 in.:* Itemque de mollibus eidem Matri Magnae . . . consecratis . . . nihil Varro dicere voluit nec uspiam me legisse commemini. — *Itaque non omnia a Varrone petivit Ovidius, Fast. IV 181—372, ut qui etiam de Attide multus sit, petivit vero, quae exponit v. 215—221* (*de leonibus Matris Magnae deque corona turrifera*), *cf. Hülsen p. 14 5.* — *Quamquam Attis commemoratus est in saturae* Eumenides *fr. XXXIIII = Menippear. 150. Cf. etiam* Ὄνος λύρας *fr. XI = Menippear. 364:* Non vidisti simulacrum leonis ad Idam eo loco, ubi quondam subito eum cum vidissent, quadrupedem galli tympanis adeo fecerunt mansuem, ut tractarent manibus. — *Quomodo M. M. arcessita sit ab Attalo, vd. brevem locum L. L. VI 15.*

Ad 22[e]. Etiam genuini Servii ad illum versum additamenta, quatenus in Matris Deum sacris interpretandis versantur, ad Varronem referenda sunt, p. 363, 17: Ideo autem mater deum curru vehi dicitur, quia ipsa est terra, quae pendet in aëre: ideo sustinetur rotis, quia mundus rotatur et volubilis est (*cf. fr. 22[d] v. 5* cum omnia moveantur): ideo ei subiugantur leones, ut ostendatur maternam pietatem totum posse superare (*paulo aliter fr. 22[d] v. 12; Ovid. IV 217:* Feritas mollita per illam | Creditur, id curru testificata suo): ideo Corybantes eius ministri cum strictis gladiis esse finguntur, ut significetur omnes pro terra sua debere pugnare. Quod autem turritam gestat coronam, ostendit superpositas esse terrae civitates, quas insignitas turribus constat (= *fr. 22[d] v. 4 = Ovid. IV 220*).

Ad 22[f] v. 5. Opem Varronis non fuisse inter selectas est quod mireris, at noli oblivisci illi non dignas eo honore visas nisi pluribus *signis aedibusque ornatas.* — *Consentiunt cum hac Opis originatione Tertull. II 12* (*vd. fr. 10[h]*); *Fest. 186[b], 25 vice Opima spolia:* cognominatur Consiva

Magnam, quod cibum pariat; Proserpinam, quod ex ea proserpant fruges; Vestam, quod vestitur herbis. Sic alias deas, inquit, non absurde ad hanc revocant.' — *P. 305, 7:* Adiungit enim et dicit: 'Cum quibus opinio maiorum de his deabus, quod plures eas putarunt esse, non pugnat.' — 'Sed potest, inquit, fieri, ut eadem res et una sit, et in ea quaedam res sint plures' (*cf. Tellumonis interpretationem fr.* 22^{c} *v. 3*).

†22^{g}. *Aug. IV 10 p. 159, 7:* Eandem terram Cererem, eandem etiam Vestam volunt.

†22^{h}. *Aug. VII 16 p. 294, 14* (*Merkel XVI fr. 18*)*:* Eamque (*sc. terram, vd. supplem. ad* 22^{g}) perhibent et Iunonem et ideo ei secundas causas rerum tribuunt.

(CERES.)

23^{a}. *Aug. VII 30 p. 313, 14* (*supra p. 462—463*)*:* Fructus eius (terrae) animalibus hominibusque largitur.

---

et esse existimatur terra. Ideoque in Regia colitur a P. R., quia omnes opes humano generi terra tribuat; ergo et opulenti dicuntur terrestribus rebus copiosi etc. . . M. Varro ait opima spolia esse etc. — *Cf. L. L V 64:* Terra Ops, quod hic omne opus et hac opus ad vivendum, et ideo dicitur Ops mater, quod terra mater. Haec enim '⟨Terris⟩ gentis omnis peperit et resumit denuo | Quae dat cibaria' ut ait Ennius. — *Ceterum de Ope in XIV libro locis diversis tractatum est.* —

Ad v. 7 cf. Servium ad Aen. I 292 p. 107, 14: Vesta . . vel ἀπὸ τῆς ἑστιάς, . . . vel quod variis vestita sit rebus.

Ad 22^{g}. ***Re vera etiam Cererem hoc loco Terrae parem habitam esse confirmatur pluribus Varronis doctrinae frustulis. Aug. VII 16 p. 294, 12:*** Quando quidem etiam Matrem Magnam eandem Cererem volunt, quam (*sc.* M. M.) nihil aliud dicunt esse quam terram. — *Arnob. III 32 p. 133, 10:* Terram quidam e vobis, quod cunctis sufficiat animantibus victum (= 22^{f} *v. 5/6*), Matrem esse dixerunt Magnam, eandem hanc alii, quod salutarium seminum frugem gerat, Cererem esse pronuntiant, nonnulli autem Vestam, quod in mundo stet sola ceteris eius partibus mobilitate in perpetua constitutis (= 22^{d} *v. 5/6 et Ovid. VI 299*). — *Cf. R. R. III 1, 5:* Nec sine causa terram eandem appellabant matrem et Cererem.

Ad 23^{a}. ***Hinc illa originatio Arnob. III 32 p. 133, 12*** (***vd. supplem. ad*** 22^{g}) = ***L. L. V 64:*** Quae (*sc.* terra) quod gerit fruges, Ceres, antiquis enim C quod nunc G. — *Cf. R. R. I 1, 5:* tertio (*sc.* invocabo) Cererem et Liberum, quod horum fructus maxime necessarii ad victum: ab his enim cibus et potio venit e fundo. — ***Manius XV R.*** = ***Menippear. 251 B.:*** Húnc Ceres cibí ministra frúgibus suís porcet. — ***Initia Cereris habes R. R. II 4, 9. III 1, 5.*** — ***Itaque etsi*** putant ***et*** volunt ***apud Varronem*** (***fr.*** 22^{f}—^{g}) ***Tellurem esse eandem Cererem ceteras, tamen ipsum quid intersit, non fugit Tellurem demonstrantem deam, quae fructus terra contineat*** (***R. R. I 1, 5***), ***Cererem, quae hominibus largiatur*** (***fr.*** 23^{a}). ***Ita utrique porca praecidanea suscipienda heredi, et Telluri et Cereri, dicitur de vita p. R. III 18*** (***ap. Non. 163, 19***). ***Cf. Serv. Georg. I 21.*** — ***Ita breviter, sed apte Ovid. I 674 de Cerere et Tellure:*** Haec praebet causam frugibus, illa locum.

23^{b}. *Aug. VII 20 (Bipont. l. XVI p. 227):* In Cereris autem sacris praedicantur illa Eleusinia, quae apud Athenienses nobilissima fuerunt. De quibus iste (*sc. Varro*) nihil interpretatur, nisi quod adtinet ad frumentum, quod Ceres invenit, et ad Proserpinam, quam rapiente Orco perdidit; et hanc ipsam dicit significare fecunditatem seminum; quae cum defuisset quodam tempore eademque sterilitate terra maereret, exortam esse opinionem, quod filiam Cereris, id est ipsam fecunditatem, quae a proserpendo Proserpina dicta esset, Orcus abstulerat, et apud inferos detinuerat; quae res cum fuisset luctu publico celebrata, quia rursus eadem fecunditas rediit, Proserpina reddita exortam esse laetitiam et ex hoc sollemnia constituta. Dicit deinde multa in mysteriis eius tradi, quae nisi ad frugum inventionem non pertineant.

(IVNO.)

24^{a}. *Aug. VII 30 p. 313, 15 (supra p. 462—463. Merkel. XVI fr. 19):* Causas .. subsequentes .. ordinat. (*Cf. fr. 22*^{b}*:* eamque [*sc. terram*] perhibent et Iunonem et ideo ei secundas causas rerum tribuunt.)

†24^{b}. *Aug. IV 10 p. 157, 19:* In aëre Iunonem (*sc.* accipimus *vd. supplem. ad 9*^{b}). *Arnob. III 30 p. 132, 11:* si aër illa est, quemadmodum ... ludere consuestis Graeci nominis praeposteritate repetita.

†24^{c}. *Ibd. p. 158, 26:* Est .. illa (*sc. Iuno*) terra (*vd. suppl. ad 9*^{b}).

24^{d}. *Aug. VII 24 p. 304, 1 (Merkel. XVI fr. 19):* ... Tot cognominibus una Iuno. (*Vd. supplem. ad 22*^{c}.)

24^{e}. *Aug. VII 3 p. 276, 3:* Quodsi respondetur omnium ...

Ad 23^{b} *v. 8. Item Arnobius III 33 p. 133, 23:* quod sata in lucem proserpant, cognominatam esse Poroserpinam. — *ad v. 9: Tert. nat. II 7 p. 364 sub fin.:* Cur rapitur sacerdos Cereris, ⟨si non⟩ tale Ceres passa est?

Ad 24^{a}*—*^{c}. *Omnia complectitur Aug. VII 16 p. 294, 33:* Iuno secundarum causarum domina et Iuno aër et Iuno terra et, si Venerem vinceret, Iuno stella (*vd. fr. 28*). — *Cur eadem dea et terrae et secundis causis praesit, significatur VII 28 p. 311, 3:* Ducitur enim (*sc.* Varro) quadam ratione verisimili, caelum esse quod faciat, terram quae patiatur, et ideo illi masculinam vim tribuit, huic femininam; *eodem modo de Tellure VII 23 (vd. fr. 22*^{c} *v. 3) et de Iove VII 9 (vd. Curio de cultu deorum fr. 1 Riese) dicitur: idem numen et masculinam vim emittendorum seminum habere et femininam accipiendorum. Nil igitur nisi haec feminina vis subest illi secundarum causarum notioni.* —

Deinde cur et terrae et aëris patrocinium eidem dei tribui potuerit, discimus ex loco Macrob. III 4, 8: esse autem medium aethera Iovem (sc. dixerunt), Iunonem vero imum aethera cum terra, et Minervam summum aetheris cacumen, *quem eundem ad Varronem referendum esse mihi persuasit Wissowa Hermae XXII p. 51. — Ceterum ad haec omnia idem valet, quod dixi in adnotatione ad fr. 9*^{b}*, tam diversas interpretationes ut diversorum sententias relatas esse a Varrone.*

Ad 24^{e} *—* ^{h}. *Varronianae doctrinae plena, etsi non ex ipso Varrone*

purgandorum et pariendorum Iunonem (*sc.* potestatem habere) et ideo eam non deesse purgationibus et partubus hominum. = *VII 2 p. 274, 29* (*Bipont. l. XVI p. 227*): Provinciam fluorum menstruorum in libro selectorum deorum ipsi Iunoni idem auctor adsignat, quae in diis selectis etiam regina est et hic tamquam Iuno Lucina cum eadem Mena privigna sua eidem cruori praesidet.

24^f^. *Aug. VII 3 p. 276, 34:* Ponitur autem (*sc.* inter selectos) Iuno, quia Iterduca est et Domiduca.

{**24^g^.** *Tertull. apolog. 24: Faliscorum in honorem Patris Curis et accepit cognomen Iuno.*}

{**24^h^.** *Arnob. III 30 p. 132, 13: Nulla Fluvionia* (*sc. reperietur*)*, nulla Pomana* (?)*, nulla Ossipagina, nulla Februtis Populonia Cinxia Caprotina.*}

(LVNA.)

25. *Aug. VII 30 p. 313, 17* (*supra p. 462—463*)*:* Lunae statuit modum suum.

24^g^. De hoc loco cf. Oehleri apparatum criticum p. 219.

24^h^. 2 Pomana *P*(*arisinus*)*:* Pomona *Sabaeus*: Lucina *Preller Röm. Myth. I 276.*

---

hausta est cognominum Iunonis sylloga apud Mart. Cap. II 149: Iuno pulchra, licet aliud nomen tibi consortium caeleste tribuerit, et nos a iuvando Iunonem, unde et Iovem dicimus, nominemus (*cf. L. L. V 67*), sive te Lucinam, quod lucem nascentibus tribuas (*L. L. V 69*) ac Lucetiam convenit nuncupare. nam Fluoniam (Fluuoniam *codd.*) Februalemque ac Februam mihi poscere non necesse est, cum nihil contagionis corporeae sexu intemerata pertulerim, Iterducam et Domiducam Unxiam Cinxiam mortales puellae debent in nuptias convocare, ut earum et itinera protegas et in optatas domos ducas et, cum postes unguent, faustum omen adfligas et cingulum ponentes in thalamis non relinquas, Opigenam te, quas vel in partus discrimine vel in bello protexeris, precabuntur, Populonam (Poplonam *RB'*) plebes, Curitim debent memorare bellantes, hic ego te Heram (eram *R* aerem *B*) potius ab aëris regno nuncupatam voco. —

Iunonis Lucinae *etyma, quae legis L. L. V 69, omnia profert Ovidius Fast. II 449—52; III 255; VI 30; sumpsit igitur ex R. D.* (*Hülsen p. 17*)*;* Caprotinae *cognomen habes L. L. VI 18,* Covellae *VI 27*, Reginae *V 67* (quod huius omnia terrestria); Coniugem Iovis *praedicat V. apud Serv. ecl. VIII 30* (*quem locum Mercklinus* Αἰτίων *fr. V voluit*). — *Calendas omnes Iunoni tributas V. adfirmat apud Macrob. I 15, 18* (*R. H. XVI 8 Mirsch.*)*, Iunium ab ea appellatum V. ap. Censor. 22, 12* (*R. H. XVII 1*). — *Fabulam de Iunone in Samo insula adulescente Iovique ibi nubente refert ex V. Lactant. I 17. 8* (*R. H. XVI, 17*).

Ad 25. cf. L. L. V 68: Luna vel quod sola lucet noctu itaque ea dicta Noctiluca in Palatio, nam ibi noctu lucet templum. Hanc . . quidam Dianam vocant . . Epicharmus. Enni Proserpinam . . . ab Latinis Iuno Lucina dicta. — *VI 79*: ab luce Noctiluca, . . quod propter lucem amissam is cultus institutus (*cf. Proserpinae sollemnia propter fecunditatem seminum deficientem, tum redeuntem constituta* (*fr. 23^b^*). — Γνῶθι cεαυτόν *VII R.* = *Menippear. 203 B.:*

Candéns corpore taurús triviae
Lumine Lunae.

(DIANA.)

26ª. *Aug. VII 30 p. 313, 17 (supra p. 462—463):* Vias caelestes atque terrestres locorum mutationibus praebet.

†**26ᵇ.** *Aug. VII 16 p. 294, 1:* Dianam germanam eius (*sc.* Solis) similiter lunam et viarum praesidem (unde et virginem volunt, quod nihil pariat) et ideo ambos sagittas habere etc. (*vd. fr. 13ᵇ*).

(MINERVA.)

27ª. *Aug. VII 30 p. 313, 18 supra p. 462—463:* Humanis ingeniis . . etiam scientias artium variarum ad adiuvandam vitam . . concessit. = *A. IV 21 p. 170, 24:* Quid doctrinae . . a Minerva petendum esset...?

27ᵇ. *Aug. VII 16 p. 294, 17 (Merkel. XVI fr. 20):* Minervam etiam, quia eam humanis artibus praeposuerunt nec invenerunt vel stellam, ubi eam ponerent, eandem vel summum aethera vel etiam lunam esse dixerunt. = *p. 295, 1:* M. summus aether et M. itidem luna, quam esse in aetheris infimo limite existimant (*ut Varro fr. 1 v. 13 sqq.*).

Ad 26ª—ᵇ cf. L. L. V 68: quod luna in altitudinem et latitudinem simul it, Diviana appellata. — *R. R. I 37, 3:* Numquam rure audisti . . octavo Ianam lunam (lanam lunam *codd.*) et crescentem et contra senescentem? *etc.* — *L. L. VII 16:* Titanis Trivia Diana est, ab eo dicta Trivia, quod in trivio ponitur fere in oppidis graecis, vel quod luna dicitur esse, quae in caelo tribus viis movetur, in altitudinem et latitudinem et longitudinem. Titanis dicta, quod eam genuit ut ni (?) Plautus Lato; ea, ut scribit Manilius, est Coeo creata Titano. — *Parmeno I R. = Menippear. 385 B:*

Lepúsculi timéntis hoc quadrángulum
Dedit Diana: rete nexile, ἄρκυας,
Viscum fuga⟨ru⟩m lineamque compedem.

Ad 27ª—ᶜ. Admodum cum Varrone consentit, quod Arnob. III 31 praebet ex Granio, ut ipse indicat, ex Labeone, ut Kettneri dissertationem de Arnobi fontibus qui legerit credet: Aristoteles, ut Granius memorat, vir ingenio praepotens . . ., Minervam esse Lunam probabilibus argumentis explicat . . . Eandem hanc alii aetherium verticem et summitatis ipsius esse summam dixerunt, memoriam nonnulli, unde ipsum nomen Minerva quasi quaedam Meminerva formatum est. Quodsi accipit res fidem, nulla est ergo Metis filia, nulla Victoriae, nulla Iovis data de cerebro inventrix oleae, nulla magisteriis artium et disciplinarum varietatibus erudita. — *Quatenus Ovidius Fast. III 809—848 Varronis pedisequus sit, diiudicari adhuc non potuit. — — Nomen a Sabinis translatum indicat V. L. L. V 74, in R. D. XIV libro quoniam puerorum memoriam Minervae tributam docuerat (Aug. VII 3 p. 277, 4), a memoria nomen duxisse videtur ut Arnobii auctor. — Idearum dea exhibetur a V. apud Aug. VII 28 p. 311, 10, quem locum cum Krahnero (fr. 13) ex Curione potius quam ex R. D. XV cum Wissowa (Hermae XXII p. 48) sumptum putem. — Doctrinae fautrix ducet ex Menippearum frustulis 515 B. = Synephebus* περὶ ἐμμονῆς *III R.:* Quid te facere oportet litteris imbutum solis Minervae. — *470 = Sexulyxes II R.:* Quod nerva propter stet, id significare eum propter doctrinam.

†27^{c}. *Aug. IV 10 p. 158, 10:* Minerva .. simul cum his (*sc.* Iove et Iunone) in Capitolio constituta est, cum ista filia non sit amborum. Aut si aetheris partem superiorem Minervam tenere dicunt et haec occasione fingere poetas, quod de Iovis capite nata sit.

(VENVS.)

28^{a}. *Aug. VII 30 p. 313, 20 (supra p. 462—463):* Coniunctionem maris et feminae ad adiutorium propagandae prolis instituit.

{28^{b}. *Aug. VII 15 p. 292, 30:* Ibi (*h. e.* inter stellas illas, quas selectorum appellavere nominibus) est et illa omnium clarissima, quae ab eis appellatur Venus, et tamen eandem Venerem esse etiam Lunam volunt; quamvis de illo fulgentissimo sidere apud eos tamquam de malo aureo Iuno Venusque contendant. Luciferum enim

---

Ad 27^{c} cf. Aug. XVIII 8 p. 265, 17 (de gente p. R. II 11 K.): Minerva vero longe his (*sc.* Mercurio et Hercule, *cf. fr.* 9^{c}) antiquior; nam temporibus Ogygi ad lacum, qui Tritonis dicitur, virginali apparuisse fertur aetate, unde et Tritonia nuncupata est; multorum sane operum inventrix (*Ovid. F. III 833* Mille dea est operum) est tanto proclivius dea credita, quanto minus origo eius innotuit. Quod enim de capite Iovis nata canitur, poetis et fabulis, non historiae rebusque gestis est adplicandum. — *quem locum ideo, quod ex R. D. I (fr. 5 Merkel.) servavit Augustinus VI 5 verba:* in hoc enim (*sc.* mythico genere) est, ut deus alius ex capite, alius ex femore sit .. natus *non debuit Frickius, Quellen Augustins p. 22, ex libello de gente in Antiquitatum opus transferre.* — *Nescio quam fabulam in mente habeat Fest.* 310^{b}, *18:* Sus Minervam in proverbio est, ubi quis id docet alterum, cuius ipse inscius est. Quam rem in medio, quod aiant, positam Varro et Euhemerus ineptis mythis involvere maluerunt, quam simpliciter referre. — *De Quinquatribus cf. L. L. VI 14, 17 et saturam Quinquatres.* — *Olivetorum procuratio ascribitur deae R. R. I 1, 6; 2, 9.* — *Fulmina ei adsignaverat V. R. D. V. secundum Serv. Aen. I 42 (Merkelius cum in III libro posuit fragmentum, disertum grammatici testimonium neglexit).*

Ad 28. Apud Ovidium F. IV 1—162 et 863—900 etc., Plutarchum qu. R. 20. 23. 45. aliis, Servium Aen. I 720 quaenam Varronianae doctrinae vestigia lateant magis quam pateant, inter viros doctos nulla est consensio. Ergo satis habeo ex Varronis ceteris libris qualem vir doctissimus Venerem finxerit animo legentibusque Antiquitates explicasse putandus sit, eruere. Nomen declaratum habes L. L. V 61: Duplex causa nascendi ignis et aqua. Ideo ea nuptiis in limine adhibentur, quod coniungit? hic, et mas ignis, quod ibi semen, aqua femina quod fetus ab eius humore, et horum vinctionis vis Venus. *62:* Hinc comicos 'huic victrix Venus.' Videsne haec non quod vincere velit Venus, sed vincire? Ipsa Victoria ab eo, quod superati vinciuntur. Utrique testis poesis, quod et Victoria et Venus dicitur caeligena *etc.* (*contra Arnob. III 33 p. 133, 22:* quod ad cunctos veniat — *consentit cum Cicerone de nat. deor. II 27, 69*). — — *L. L. VI 33:* Cuius (*sc.* Ἀφροδίτης) nomen ego antiquis litteris quod nusquam inveni, magis puto dictum, quod ver omnia aperit, Aprilem. — *Macrob. I 12, 13 (R. H. XVI 2 M.):* Cingio etiam Varro consentit adfirmans nomen Veneris ne sub regibus quidem apud Romanos vel Latinum vel Graecum fuisse. — — *Amoris deae etiam in Menippeis saepe fit mentio ut fr. 87 B* = *Devicti* περὶ φιλονικίας

quidam Veneris, quidam dicunt esse Iunonis, sed ut solet Venus vincit. Nam multo plures eam stellam Veneri tribuunt, ita ut vix eorum quisquam reperiatur, qui aliud opinetur.}

(VESTA.)

29^{a}. *Aug. VII 30 p. 313, 22 (supra p. 462 et 463):* Hominum coetibus, quem focis et luminibus adhiberent, ad facillimos usus munus terreni ignis indulsit.

†**29^{b}.** *Aug. VII 16 p. 294, 20:* Vestam quoque ipsam propterea dearum maximam putaverunt, quod ipsa sit terra, quamvis ignem mundi leviorem, qui pertinet ad usus hominum faciles, non violentiorem, qualis Vulcani est, ei deputandum esse crediderunt.

†**29^{c}.** *Aug. IV 10 p. 159, 7:* Terram .. etiam Vestam volunt, cum tamen saepius Vestam non nisi ignem esse perhibeant pertinentem ad focos, sine quibus civitas esse non potest, et ideo illi virgines solere servire, quod sicut ex virgine ita nihil ex igne nascatur.

IV R.: properate vivere, puerae, quas sinit aetatula ludere, esse, amare et Veneris tenere bigas. — *Hortorum dea occurrit R. R. I 1, 6:* item adveneror Minervam et Venerem, quarum unius procuratio oliveti, alterius hortorum; quo nomine rustica Vinalia instituta (*de quibus cf. L. L. VI 20 et saturam Vinalia* περὶ ἀφροδισίων). — — *Cognomina praesto sunt* V. Murteae *L. L. V 154 (contra dea Murcia in certis libri XIV R. D. erat, Merkel. fr. 7).* — V. Libentinae et Libitinae *L. L. VI 47.* V. Lubentinae *L. L. IV fr. 7 Wilmanns ex Nonio 64, 15 (contra dea Libentina R. D. XIV fr. 7 Mk.).* — V. Genetricis (*Varro apud Plin. XXXV 45, 156.*) — V. Victricis *L. L. V 62.* — V. Caeligenae *ibd.* — V. Pastoralis *R. R. II 10, 6.* — V. Militaris *Arnob. IIII 7.* — — *Cf. Menippear. fr. 344 B = Octogessis* περὶ νομισμάτων *IV R.:* Non haec res de Venere paeta strabam faciet. — *275 B = Marcipor. XVI R.:* spatula éviravit ómnes Venerí vaga puerís. — — *Fabulae tanguntur L. L. V 63:* Poetae de caelo, quod semen igneum cecidisse dicunt in mare ac natam e spumis Venerem, coniunctione ignis et humor quam habent vim, significant esse Veneris. *Aug. XVIII 10 p. 268, 3:* Non minus hoc, quod de Marte dicitur, falsum esse adseverans (*sc.* Varro), quam illud quod de tribus deabus. Iunone scilicet et Minerva et Venere, quae pro malo aureo adipiscendo apud iudicem Paridem de pulchritudinis excellentia certasse narrantur et ad placandos ludis deos .. inter theatricos plausus cantantur .. Haec Varro non credit, ne deorum naturae seu moribus credat incongrua — *quae utrum ex R. D. an ex libro de gente ubique istic adhibito sumpserit Augustinus, parum constat (Kettner, Varronische Studien p. 59; Frick, Quellen Augustins im 18. Buche p. 23,4.).*

Ad **29.** *Ecce reliquiae amplissimi Varronis de Vesta tractatus, quem non uni recentiorum adhibitum esse scimus, neque vero adeo scimus, ut singulos locos R. D. fragmentis ascribere possimus. Ovidius Varronis vestigia, nisi omnia fallunt, ibi premit, ubi cur rotunda sit deae aedes exponit. VI 266–282, quo de videsis Merkelium prolegg. p. CI, tum vv. 283 sqq., ubi, cur virgines serviant Vestae, complura* αἴτια *enumerat, quorum* φυσικὸν *par est nostro fr. 29^c. Deinde vv. 299 sqq. videtur quidem aliter deae nomen derivare atque Varro; sed poetae originationem apud nullum praeterea auctorem inveniri Hülsenus cum contendit (p. 12),*

30. *Nonius 318, 25 M. (ed. Bipont. XVI p. 221):* Habitare est inhabitare habere uti Varro .... Idem Rerum divinarum lib. XVI: Hoc nomine antiquos secundis rebus comas habitasse.

---

30. 3 comas *codd.* Cumas *editiones post Mercerum.*

---

oblitus est loci Arnobiani III 32 (quod in mundo stet sola), *meliusque refugisset Varronianae doctrinae in Fastis indagator ad illud, quo haud ita anxie utitur, asylum, cum dictitat ex Varronis penu alterum altera deprompsisse. Focum et vestibulum (v. 301 sqq.) etiam in Varronis disputatione inventa esse suadent ut credamus et quae ex Augustini opere fragmenta sumpsi (habes et in* a *et in* c focum) *et collata inter se Servii interpretamenta ad Aen. II 469 et eclog. 8, 29; ibi enim vestibulum dictum exhibetur,* quoniam Vestae consecratum est, unde nubentes puellae limen non tangunt, *hic limen nubentibus non tangi ut rem deae virgini consecratam deposituris virginitatem laudatur id quidem* in Aetiis (= *fr. 4 Mercklin.*). *Alia (ut v. 395 sqq.:* cur Vestalibus nudis pedibus matronae graderentur, *coll. L. L. V 43) apud Varronem certe exposita erant sed in prioribus libris, ut de locis V—VII et de temporibus VIII sqq. Quapropter ne ex ipsius Varronis verbis ab Augustino servatis VI 2* (deos velut ruina liberari a se dicit et in memoria bonorum recondi utiliore cura, quam Metellus de incendio sacra Vestalia et Aeneas de Troiano excidio penates liberasse praedicatur) *fructum capere potest, qui XVI libri fragmenta colligit. — Nomino denique Dionys. Halicarnass. antiquitat. II 66, Varroniana et hunc etsi non pro suis venditantem, at illis* τινές *celantem. De Plutarcho (maxime dico vit. Numae 9 et 11) res vel impeditior est, postquam virorum doctorum pars omnia Romana pars nihil Varroni debere Chaeronensem statuit.*

DIE HANDSCHRIFTEN UND CLASSEN DER ARISTOPHANESSCHOLIEN.

MITTEILUNGEN UND UNTERSUCHUNGEN

VON

KONRAD ZACHER.

Die ausbeutung der reichen und kostbaren schätze alter gelehrsamkeit, welche in den Aristophanesscholien aufgespeichert sind, wird bekanntlich sehr beeinträchtigt und erschwert durch den zustand, in welchem uns diese scholien in den ausgaben vorliegen. Den grundstock haben von anfang an die scholien der Aldina gebildet, diese sind in den folgenden ausgaben mit ziemlich zufälligen oder willkürlichen zusätzen aus handschriften vermehrt worden, dann hat Dindorf die scholien der beiden ältesten handschriften, des Ravennas und Venetus, mit denen der Aldina zusammen verarbeitet und noch einiges aus anderen handschriften hinzugetan, und Dübner endlich hat wider zahlreiches handschriftliches material hinzugefügt. Aber erstens sind, wie schon von verschiedenen seiten constatiert worden ist, Dindorfs angaben über den Ravennas und Venetus unzuverlässig, zweitens weiss niemand, nach welchem princip er aus den anderen handschriften ausgewählt hat, welchen scholienbestand und wert diese haben. Man hat die überzeugung, dass einen nicht unerheblichen bestandteil dieses Dindorf-Dübnerschen scholiencorpus junge scholien aus byzantinischer zeit bilden, aber welches diese scholien sind und von wem sie herrühren, ist bis jetzt nur eine sache der vermutung gewesen. Bei der grossen wichtigkeit, welche gerade die scholien zu Aristophanes für die kentnis des griechischen altertums haben, ist es aber durchaus nötig, über diesen punkt ins klare zu kommen. Ich hoffe daher, dass die nachfolgenden mitteilungen den fachgenossen erwünscht sein werden. Sie gründen sich auf eine eingehende untersuchung einer grossen zahl von handschriften, die ich in den jahren 1880 bis 1883 ausgeführt habe. Einen teil dieser handschriften habe ich an ort und stelle einsehen können, wozu mir die mittel durch die munificenz der philosophischen facultät in Halle und des kgl. preussischen unterrichtsministeriums gewährt wurden, andere habe ich, dank der liberalität der bibliotheksverwaltungen in Göttingen Oxford Paris Turin Florenz, hier in Breslau benutzen können. Ich beschränkte mich dabei im wesentlichen auf die im Venetus erhaltenen stücke, für diese aber glaube ich alle handschriften, welche alte scholien enthalten, benutzt zu haben; unter den zahlreichen handschriften mit jüngeren scholien musste eine auswahl getroffen werden, welche mir aber für die erkentnis der sachlage genügend

erschien. Auf grund dieser untersuchungen nun will ich im folgenden versuchen, den tatbestand der überlieferung klarzulegen, die classen der scholien zu sondern, und ein bild der propagation derselben, soweit sie uns durch erhaltene handschriften erkennbar ist, zu zeichnen. Ich stecke mir dabei absichtlich ganz bestimte und enge grenzen, ich will weiter nichts geben als die vorarbeiten zu einer recensio im Lachmannschen sinne und gehe auf litterarhistorische fragen nur insoweit ein, als es für diesen zweck notwendig ist. Oft genug hätte sich die lockende gelegenheit geboten, aufstossende fragen weiter zu verfolgen, und die untersuchung dieser fragen versprach zum teil mehr vergnügen als die stricte befolgung meines planes mir bereitete, aber ich wollte einerseits etwas in sich abgerundetes bieten, andererseits das erscheinen dieser schon seit jahren vorbereiteten schrift nicht noch länger verzögern.

Der gang der untersuchung war durch die natur der sache vorgezeichnet. Auszugehen war von den ältesten handschriften, dem Venetus und Ravennas, teils eben weil sie die älteste directe überlieferung darstellen, teils wegen des grossen ansehens, welche diese würdigen pergamene heute immer noch geniessen. Ich habe diese beiden handschriften daher in den beiden ersten capiteln einer ganz genauen untersuchung unterzogen, welche denn auch für die vorgeschichte ihrer scholiensamlungen nicht ohne nutzen gewesen ist. Es folgt im dritten capitel eine kürzere betrachtung der jüngeren handschriften, deren scholien sich durch vergleichung mit denen des Venetus und Ravennas als alte erweisen, und der Aldina. Da die Aldina gute alte scholien mit jungen gemischt hat, so ergab sich die notwendigkeit, die handschriftliche überlieferung der jungen scholien zu untersuchen, ihre classen zu sondern, auf ihre urheber zurückzuführen und nach ihrem wert zu bestimmen: dies ist die aufgabe des umfangreichsten vierten capitels. Erst nach erledigung dieser vorfragen war es möglich, das verhältnis der handschriften und recensionen der alten scholien zu untersuchen, dies geschieht für die Wolken im fünften capitel, für Frösche, Ritter, Frieden im sechsten. Es gelingt, für sämtliche alten scholien zu diesen stücken die abstammung aus einer urhandschrift aus dem anfang des 10. jahrhunderts nachzuweisen, und das aussehen derselben ziemlich genau zu reconstruieren; der wert der aus ihr abgeleiteten, uns fliessenden quellen wird festgestellt, und es zeigt sich, dass darüber bisher zum teil sehr falsche vorstellungen vorhanden waren, dass namentlich die beiden alten handschriften Ravennas und Venetus sehr überschätzt wurden; als ergebnis des ganzen eröffnet sich ein überblick über die gesamte geschichte der Aristophaneserklärung vom 10. bis zum 16. jahrhundert.

Breslau d. 14. Juli 1888.

Konrad Zacher.

I. Der Venetus (V).

§ 1 Cod. Marc. graec. 474, gr. 4⁰ (0,283 : 0,215 m.), pergam. saec. XII. 172 blätter in 21 lagen, sämtlich quaternionen mit ausnahme des quinio 5, der den schluss der Wolken und auf der letzten seite die hypotheses zu den Fröschen enthält, und der letzten lage, in der entweder das zweite blatt ausgeschnitten oder das vorletzte eingefügt ist, denn sie hat neun blätter.

Inhalt:

f. 2r—4r: Prolegomena de comoedia und hypotheses zum Plutus in folgender reihenfolge: Vita Aristoph. XI Dbn. ohne überschrift. — ὁ κωμικὸς χορὸς συνέστηκεν .... ἡ δὲ παράβασις τοῦ χορικοῦ (Dbn. p. XXVIII not.). — ὑπόθεσις τοῦ ἀριστοφ. πλούτου (hyp. II Dbn.), dann, durch verzierte linie getrennt: ἑτέρως τὸ προοίμιον τῆς ὑποθέσεως (hyp. Plut. III. IV Dbn.). — ἐπίγραμμα ἐπιτύμβιον εἰς τὸν ἀριστ. (Dbn. XVI). — ἀριστοφάνους βίος (XII Dbn.). — περὶ τῆς κωμῳδίας: τῆς κωμ. τὸ μέν ἐστιν ἀρχαῖον κτλ. (Dbn. V). — ἄλλως περὶ κωμῳδίας. ὅτι ὁ γέλως κτλ. (Dbn. VI). — ὁ χορὸς ὁ κωμικὸς εἰσήγετο κτλ. (Dbn. VII). — ἀριστοφάνους ὑπόθεσις πλούτου: μαντεύεται δίκαιος κτλ. (hyp. Plut. VI Dbn.).[1])

f. 4v—21v. Plutus.

f. 22r—43r. Nubes. Vorausgehen, das volle Blatt 22 einnehmend, hypoth. II. IV. III. VII. V (daran angeschlossen ὁ χορὸς ὁ κωμικὸς .... θέατρον παραβάντας = de com. VII Dbn.). I. VI.

f. 43v—69r. Ranae. Seite 43v, d. h. die letzte seite der 5. lage wird eingenommen von den hypotheses (hyp. I, 1—36 ἀνέρχεται. 39—4. II. I, 36—38 οὐ δεδήλωται .... Θηβαῖον ὄντα.);

1) Man erkennt deutlich, dass hier zwei stücke miteinander verbunden sind, jedes bestehend aus einer vita, einigen bemerkungen de comoedia und hypothesen zum Plutus. Wenn Studemund (Philol. 46 s. 25) daraus den schluss zieht „verisimile est eum, qui librum Venetum aut exemplum, ex quo is transscriptus est, exaravit, ex duobus vel pluribus codicibus conquisivisse“, so ist das für den schreiber des Venetus selbst nach dem was wir weiterhin über die schreibung dieser handschrift bemerken werden, nicht wahrscheinlich; dass aber früher einmal die beiden stücke in zwei verschiedenen handschriften gestanden haben, erscheint als unzweifelhaft.

text und scholien beginnen mit der vollen ersten seite der 6. lage. Eine collation der scholien zu diesem stücke hat veröffentlicht Jos. Augsberger, im Programm des kgl. Ludwigs-gymnasium zu München, 1886.

f. 69r—94v. Equites. Dem text gehen voraus die hypoth. I II. III, welche s. 69v und einen teil von 70r einnehmen.

f. 94v—122v. Aves. Vorausgehen, von 94v bis zum anfang von 95v, hypoth. IV. III. I. II.

f. 123r—146v. Pax. Das blatt 123. das letzte des 15. quaternio, nehmen die hypotheses ein (hyp. II. III. I. IV). Mit s. 124r, der vollen ersten seite der 16. lage, beginnen text und scholien. Eine collation der scholien zum Frieden hat veröffentlicht K. v. Holzinger, Wiener studien V s. 205 ff.

f. 147r—172v. Vespae. Blatt 147, das letzte des 18. quat., enthält zuerst die hypotheses II. I, und dann beginnt auf der rückseite der text mit den scholien.

Den grössten teil der scholien des Venetus habe ich im jahre 1880 collationiert. Dabei drängte sich mir die bemerkung auf, wie notwendig es ist, genau auf die schreibung der scholien zu achten, weil sich daraus wichtige schlüsse ergeben teils auf die natur der vorlage, teils auf die natur der scholien selbst, insofern sich unter diesen verschiedene classen schon durch die schreibung sondern. Die bemerkungen, welche ich in dieser beziehung an den scholien zu den Wolken, Rittern, Frieden und Wespen gemacht hatte, legte ich ausführlich dar in einem aufsatz im 41. band des Philologus: „Die schreibung der Aristophanesscholien im cod. Ven. 474". Ich gebe im folgenden kurz den hauptinhalt dieses aufsatzes wider, den ich hinsichtlich der einzelheiten selbst nachzulesen bitte; einige ungenauigkeiten sind berichtigt, einiges neue (zum teil wesentliche) ist aus der weiteren beschäftigung mit der handschrift, namentlich mit den scholien zu den Fröschen und Vögeln, hinzugekommen.

§ 2 Wichtig ist zunächst die scheidung der hände. Die angaben v. Velsens (in den praef. zu Eq. Plut. Ran.) und Augsbergers (Sitzungsberichte d. ph. ph. cl. d. Bayr. akad. d. w. 1877, 3. Nov.) sind nicht ganz correct. Der sachverhalt ist der folgende:

Die ersten fünf lagen bis zum ende der Wolken sind von einer und derselben feinen ausgeschriebenen hand mit einer grünlichen tinte geschrieben. Einen wesentlich anderen charakter zeigt die letzte seite der fünften und die ganze sechste lage (s. 43v bis 51v: hypotheses und anfang der Frösche bis v. 470), wenngleich ich nicht unbedingt zu behaupten wage, dass es ein anderer schreiber sei; aber die schrift ist steifer, schwungloser, die feder breiter, stumpf, ohne haarstrich; die tinte bräunlich und blass.

Sicher setzt ein neuer schreiber ein mit lage 7 (blatt 52),

also mit v. 471 der Frösche. So sind die angaben v. Velsens und Augsbergers zu berichtigen. Mit blatt 61 v = Ran. 1008 beginnt nur eine neue tintennuance, nicht aber eine neue hand. Vielmehr ist von der siebenten lage, also von blatt 52 an, im wesentlichen alles (auf das stellenweise eingreifen einer anderen hand werden wir gleich zu sprechen kommen) von ein und derselben kräftigen und energischen hand, freilich mit sehr verschiedener sorgfalt, geschrieben; zum grössten teil mit einer schönen rotbraunen tinte, die manchmal eine dunklere, manchmal hellere nuance zeigt, in Vögeln und Frieden zeitweilig auch wider einen mehr oder weniger grünlichen ton annimmt.

Diese hände haben jedesmal alles geschrieben, d. h. text und sämtliche dazu gehörige scholien. Und zwar so, dass sie zuerst ein grösseres stück text schrieben (der erste schreiber, von dem Plutus und Wolken herrühren, mehrere seiten[1]), der zweite, der mit Ran. 471 anfängt, jedesmal eine ganze lage[2])), und dann zu diesem stücke die scholien hintereinander weg schreibend hinzufügten. Da die zahl der textzeilen auf den seiten verschieden, zum teil stark verschieden ist[3]), und doch im verhältnis zu der jedesmaligen scholienmenge im ganzen sehr richtig abgemessen, sodass es verhältnismässig selten vorkommt, dass einige scholien auf die folgende seite überschlagen oder für die folgende seite vorweg genommen sind, so ergiebt sich mit ziemlicher sicherheit der schluss, dass text und scholien aus einem und demselben exemplar abgeschrieben, nicht aus verschiedenen exemplaren zusammengetragen sind.

Dieser schluss wird für den von der zweiten hand geschriebenen teil der handschrift bestätigt durch das aushilfsweise eintreten einer anderen hand, die ich die hand des correctors oder revisors nenne, und Philol. a. a. o. s. 27 ff. eingehend besprochen und charakterisiert habe. Das dort ausgeführte bedarf jedoch wesentlicher ergänzung, daher ich diesen punkt noch einmal ausführlich behandeln muss.

---

1) Wie schon Augsberger vermutete.

2) Nachgewiesen Philol. a. a. o. s. 26 ff. für den Frieden; ein ähnlicher fall liegt vor in den Vögeln. Diese beginnen mit den hypotheses auf s. 94 v, d. h. dem dritten blatt der 12. lage. Bis zum ende der lage sind text und scholien mit der gleichen dunkelrotbraunen tinte geschrieben. Auf der folgenden lage geht diese tinte für den text noch vier seiten lang fort, von da bis zum ende der lage ist der text mit einer helleren mehr gelblichen tinte geschrieben, und in dieser selben tinte sind sämtliche scholien von der ersten seite der lage an geschrieben.

3) Die zahl der zeilen (welche mit der der eingeritzten linien keineswegs immer identisch ist) schwankt im Plutus zwischen 33 und 40, in den Wolken zwischen 29 und 39; von der sechsten lage an beginnt sie unregelmässiger und im ganzen geringer zu werden: Frösche 26—35, Ritter 17—33, Vögel vom 2. blatt der 13. lage an stets 34, der linienzahl entsprechend, bis dahin meist weniger, bis herab zu 23 zeilen; Friede 20—37, Wespen 22—34.

§ 3 Eine der hand des schreibers ähnliche, aber weitspurigere gröbere eckigere unbeholfenere hand hat text und scholien später durchrevidiert, undeutliches (da die tinte des schreibers zwar meist intensiv rotbraun, manchmal aber fast blassgelb ist) aufgefrischt, unklare compendien aufgelöst, häufig aber auch radiert und auf die rasur geschrieben, andere lesarten angemerkt, ausgelassene worte, verse, scholien, glossen nachgetragen. Meist ist sie schon durch die farbe der tinte von der hand des schreibers zu unterscheiden. Aber gerade die farbe der tinte könnte dazu veranlassen, mehrere correctorenhände anzunehmen. So sagt denn auch v. Velsen Eq. praef. p. VI: „scholia addita sunt a primis manibus, sed postea correctores perpessa: tres enim per poetae quoque verba manus correctrices vagatae sunt, frequentissimae illae in Avibus et Equitibus: nec rasurae desunt, in quibus antiqua manus a recentioribus discerni saepe vix potest.“ Wie v. Velsen dazu kommt, drei manus correctrices zu unterscheiden, weiss ich nicht; mir schienen, bevor ich durch lange beschäftigung mit der handschrift genügend vertraut mit den schriftzügen war, zwei correctorenhände zu unterscheiden, speciell in den scholien zu Rittern und Vögeln. Denn hier sind die correcturen teils mit schwarzer, teils mit brauner tinte geschrieben, in den beiden folgenden stücken, soviel ich mich erinnere und aus meinen notizen ersehen kann, nur mit brauner. Der unterschied liegt aber nur in der tinte, die schriftzüge sind dieselben, wie unzweifelhaft aus der schreibung von schol. Av. 745 hervorgeht, das mit schwarzer tinte noch einmal nachgetragen ist, obwol es mit brauner tinte (von der hand des correctors, der die scholien zu der ganzen seite geschrieben hat) schon einmal geschrieben war. Die schriftzüge des mit brauner und des mit schwarzer tinte geschriebenen sind völlig identisch. Es ergiebt sich also, dass nur ein corrector die handschrift (d. h. diesen teil der handschrift) durchrevidiert hat, dass er das aber mehrmals getan hat.

Und dieser corrector ist nicht, wie v. Velsen annimmt, recentior als der schreiber, sondern er ist mit diesem völlig gleichzeitig, ja ein genosse desselben klosters, da er an der fertigstellung der handschrift selbst mit teilgenommen und einen teil der scholien gleichzeitig mit dem eigentlichen schreiber selbst geschrieben hat. Manchmal hat der schreiber eine stelle offen gelassen, die dann vom corrector ausgefüllt ist. Am deutlichsten zeigt sich das, wenn der freigelassene raum nicht gereicht hat, und extramarginale schreibung zu hilfe genommen werden muss, wie auf s. 135r, wo schol. Pac. 631 auf dem rechten rande so geschrieben ist, dass die letzten zeilen, von der hand des correctors, aber ohne auf rasur zu stehen, über den rand hinaus gehen müssen, und das letzte sogar ganz extramarginal sich neben den schon von erster hand geschriebenen schol. 632. 633 herabzieht. An anderen stellen löst der corrector einfach den schreiber für ein stück ab. Am häufigsten

findet dies statt in den Vögeln. Besonders charakteristisch ist hier die schreibung von s. 103v 104r. Auf s. 103v sind von dem schreiber selbst geschrieben, in einem zuge hintereinander auf dem oberen äusseren unteren rand, schol. Av. 471, mit lemma beginnend, in zwei scholien gelöst, das zweite mit zeichen, dazwischen eingeschoben gl. 479 neben ihrem verse, dann schol. 484. 487; auf dem inneren rand die scholien (oder glossen) zu v. 475. 480. 484. 485. 489. 493 und der anfang von schol. 494 so: ὅτι τὴν δεκάτην εἱστίων ἐπὶ τοῖς γεννηθεῖσι καὶ τὰ ⓝ ὀνόματα τὸ ἐτίθεντο. Der corrector fährt auf dem unteren rande mit dem vollständigen schol. 494 fort, darauf folgt schol. 501, das auf die nächste seite übergeht. Hier ist es aber vom corrector nur bis δηλονότι z. 27 geschrieben, dann setzt der schreiber wider ein, schreibt den rest von schol. 501 und die weiteren scholien der seite bis schol. 521 incl. Dann fügt der corrector hinzu schol. 527, extramarginal ein stück von schol. 533, und auf dem unteren rande noch einmal schol. 521, das auf die folgende seite 104v überschlägt. Hier sind die scholien zum grössten teil vom corrector geschrieben und erst gegen ende der seite setzt der schreiber wider ein. Derselbe hatte aber vorher schon gleichzeitig mit dem texte die intramarginalglossen zu 543 und 551 geschrieben. Mit schwarzer tinte hat der corrector dann später extramarginal nachgetragen schol. 556. Einige andere beispiele mögen aus den Wespen erwähnt sein. S. 161r enthält v. 771—803. Die scholien sind zunächst von erster hand geschrieben, aber nur ein paar zeilen. Mit καὶ ἐξηγούμενος (z. 34 Dbn.) setzt der corrector ein, und schreibt bis schol. 783 incl. Seine schrift hebt sich von der des schreibers auf dieser seite nicht nur durch ihre sonstigen kennzeichen ab, sondern auch dadurch, dass er mit abgeschriebener feder und ganz eingedickter tinte schrieb, sodass jeder strich doppelt erscheint. Mit schol. 787 setzt aber der schreiber selbst wider mit seiner gewöhnlichen hand und flüssiger tinte ein und schreibt die scholien der seite zu ende. Desgleichen ist auf s. 162r die erste hälfte der scholien, schol. 841—846, 39 bis zu den worten σοφοκλῆς ἐν χρύσῃ, vom corrector geschrieben, das folgende vom schreiber.

Besonders häufig kommt solches eintreten des correctors für den schreiber am ende der lagen vor, und diese tatsache allein schon ist insofern von interesse, als sie mit der vorhin gemachten wahrnehmung stimmt, dass der schreiber immer erst für eine lage den text, dann für dieselbe die scholien schrieb. Es zeigen sich aber dabei noch allerhand einzelheiten, die beachtung verdienen. Namentlich ist dies der fall in den scholien zum Frieden, am ende der 16. und 17. lage. Auf der 16. lage hat der schreiber die scholien nur bis zur mitte der vorletzten seite 131r (welche die verse 389—420 enthält) geschrieben, und zwar auf dieser seite folgendermassen: als scholien auf den oberen und die obere hälfte

des äusseren randes schol. 384. 394. 398. 402, und dann folgende beide anmerkungen: τοῖϲ βαρβάροιϲ: ἐπιεικῶϲ οἱ βάρβαροι τόν τε ἥλιον καὶ τὴν ϲελήνην θεῶν πάντων μᾶλλον ϲέβουϲι. διὰ τοῦτο δὲ καὶ τὴν δῆλον καὶ τὴν ἔφεϲιν (sic) οὐ διελυμήναντο. ὁ μὲν γὰρ ἥλιοϲ ἀπόλλων νενόμιϲτο ἡ δὲ ἄρτεμιϲ ϲελήνη (Dbn. zu v. 410, z. 20—24). — τὴν ἑλλάδα: δοκοῦϲι γὰρ οἱ βάρβαροι τούτουϲ μάλιϲτα θεραπεύειν θεῶν. ϲοφῶϲ δὲ ὑποβολῇ προϲώπων ἀπύνοιαν (sic) προϲάγει τοὺϲ ἀκούονταϲ. λεληθότωϲ δείκνυϲι πάλιν ὅτι ὑπὲρ τῶν βαρβάρων ἐϲτὶ τὸ τοὺϲ ἕλληναϲ τῇ οἰκείᾳ διαφθείρεϲθαι ϲτάϲει (Dbn. zu 407, z. 13—18). Als marginalglossen auf die untere hälfte des inneren randes, die erste neben ihrem vers beginnend: διὰ τὰϲ ἐκλείψειϲ καὶ τὰϲ ἄλλαϲ διοϲημείαϲ τὰϲ κατὰ τὸν πόλεμον τὸν πελοποννηϲιακόν: — ὅτι οἱ βάρβαροι τὸν ἥλιον καὶ τὴν ϲελήνην τιμῶϲιν ὡϲ ἡρόδοτοϲ ἱϲτορεῖ. εὐφυῶϲ πάλιν εἰϲ ὁμόνοιαν αὐτοὺϲ προτρεπόμενοϲ δείκνυϲιν ὅτι ὑπὲρ τῶν καρβάρων (sic) ἐϲτὶ τὸ τοὺϲ ἕλληναϲ διὰ τὰϲ ϲτάϲειϲ ἀλλήλουϲ διαφθείρειν (Dbn. z. 8—12, und z. 19. 20). Darauf fährt der corrector fort, auf dem äusseren rand, im anschluss an das letzte vom schreiber geschriebene scholion mit folgendem scholion, das durch zeichen zu v. 411 verwiesen ist: οἱ βάρβαροι. τὸν ἥλιον καὶ τὴν ϲελήνην τιμῶϲιν. ὡϲ ἡρόδοτοϲ ἱϲτορεῖ. εὐφυῶϲ δὲ πάλιν εἰϲ ὁμόνοιαν αὐτοὺϲ προτρεπόμενοϲ δείκνυϲιν ὅτι ὑπὲρ τῶν βαρβάρων ἐϲτὶ, τὸ τοὺϲ ἕλληναϲ διὰ τὰϲ ϲτάϲειϲ ἀλλήλουϲ διαφθείρειν. ἐπιεικῶϲ δὲ οἱ βάρβαροι τόν τε ἥλιον καὶ τὴν ϲελήνην θεῶν μᾶλλον πάντων ϲέβουϲι. διὰ τοῦτο δὲ καὶ τὴν δῆλον καὶ τὴν ἔφεϲον οὐ διελυμήναντο. ὁ μὲν γὰρ ἥλιοϲ. ἀπόλλων νενόμιϲτο. ἡ δὲ ἄρτεμιϲ. ϲελήνη. (Man bemerke, dass hier ein teil der schon von erster hand geschriebenen erläuterungen in anderer zusammenstellung widerholt ist.) Daran schliessen sich auf dem äusseren und unteren rand schol. 413—418, von denen das letzte auf die folgende seite überschlägt; dann erst bemerkte der schreibende, dass auf s. 131r ja nur die untere hälfte des inneren randes schon von dem ersten schreiber beschrieben war, und um 131v nicht zu überfüllen, schrieb er die beiden scholien zu v. 419 noch auf s. 131r auf den inneren rand, über die schon von erster hand geschriebenen marginalglossen. Aber auch so reichte ihm die nächste seite nicht für die scholien. Dieselbe enthält vers 421—444, enthielt aber ursprünglich noch zwei verse mehr, die dann ausradiert sind. Die scholien, sämtlich vom corrector geschrieben, bedecken alle vier ränder (wobei zu bemerken, dass sie, von der gewohnheit des eigentlichen schreibers abweichend, abwechselnd von einem auf den anderen seitenrand übergehen), das letzte aber schlägt auf die nächste seite, d. h. die erste seite der folgenden lage über. Aber diese seite war schon vollständig vom schreiber selbst beschrieben; text wie scholien standen schon da, und so muss sich der von s. 131v

überschlagende scholienrest mit extramarginaler schreibung begnügen. Und diese erste seite der folgenden lage fängt oben mit jenen beiden versen an, die auf 131 v unten ausradiert sind: diese verse sind nicht etwa nachgetragen, sondern von anfang an hat der text dieser seite mit ihnen begonnen, und die scholien mit den scholien zu diesen versen. Der schreiber hat also die 17. lage zu schreiben begonnen, während der corrector die letzten seiten der 16. lage mit den scholien ausfüllte, aber nachdem dieser beschlossen hatte, die beiden letzten verse der seite auszuradieren; er schrieb unter aufsicht und controle des correctors. Die vorlage war offenbar nicht ganz leicht zu copieren, manchmal undeutlich und confus geschrieben. Daher ergriff in schwierigen fällen der corrector selbst die feder: so übernahm er die ausfüllung der letzten seiten von lage 16, die, wie uns die confusion auf s. 131 r zeigt, wahrscheinlich in der vorlage sehr wirr geschrieben war, und wies den jüngeren an, vorläufig nur mit der folgenden lage zu beginnen: da er aber überschlug, dass zu dem auf die letzte seite geschriebenen text der raum für die scholien, namentlich bei seiner eignen weitspurigeren hand, nicht ausreichen würde, so liess er die neue lage schon mit v. 445 beginnen, und radierte die beiden letzten verse der seite aus. Aber nicht einmal nach dieser reducierung des textes reichte der raum, und so musste der rest der scholien zu dieser seite extramarginal auf die folgende geschrieben werden.

Etwas anders liegt die sache am ende der 17. lage. Auch hier ist auf der letzten seite, 139 v, der letzte vers 907 ausradiert; die folgende lage beginnt mit diesem vers. Scholion 907 steht einmal auf s. 139 v, noch einmal auf s. 140 r. Geschrieben ist dies alles aber vom schreiber selbst. Der corrector hat sich nur begnügt, einen teil der scholien auf der vorletzten seite zu schreiben, die scholien der letzten seite der lage 17 (von welchen die beiden ersten eigentlich noch zur vorletzten seite gehören) sowie die der ersten seite von lage 18 sind vom schreiber geschrieben; die der letzten seite von lage 17 freilich nicht in einem zuge; man bemerkt drei nuancen von feder und tinte. Diese letzte seite scheint also nur nach anweisung des correctors geschrieben zu sein. Über einige interessante eigentümlichkeiten in der schreibung dieser seite werden wir weiter unten zu reden haben.

Auch in den Vögeln zeigt sich einmal eine solche lehrreiche unregelmässigkeit auf der scheide von zwei lagen. Der corrector, welcher in den scholien zu diesem stück, wie schon erwähnt, häufiger als in den anderen den schreiber abgelöst hat, tut dies auch für die beiden letzten seiten (107 rv) der 13. lage. Aber auf der vorletzten seite hatte der schreiber schon die marginalglossen des inneren (linken) randes, und rechts neben ihren vers 707 die intramarginalglosse τὸν ἀλεκτρυόνα geschrieben. Dann erst schrieb der corrector die scholien auf den oberen äusseren unteren rand, wobei zu be-

merken ist, dass das letzte scholion des unteren randes, zu v. 732, mit χορεία καὶ abbricht (z. 50), ohne auf der folgenden seite fortsetzung zu finden. Auf der folgenden letzten seite der lage (v. 738—770) sind sämtliche scholien und glossen vom corrector geschrieben (ausserdem einiges später mit schwarzer tinte nachgetragen, darunter das oben s. 508 erwähnte schol. 745). Das letzte scholion der seite, zu v. 766, schlägt mit κατ' ἄνδρα ἐκηρύχθη κτλ. auf die folgende seite, die erste der 14. lage, über, und ist hier vom corrector weiter geschrieben bis χείροσι (z. 34); dann setzt der schreiber ein, der auch alle übrigen scholien zur seite geschrieben hat. Aber der schreiber hatte selbst schon auf dieser seite das ende von schol. 766 geschrieben, und dies nahm die drei zeilen des oberen randes und ein stück zeile neben dem obersten vers ein. Jene drei zeilen hat der corrector ausradiert, um auf die rasur mit seiner eignen grossspurigen schrift zwei zeilen zu schreiben, weshalb er für den rest des scholions noch einen bedeutenden teil des äusseren randes in anspruch nehmen musste. Das stück zeile neben dem obersten vers hat er aber auszuradieren vergessen, so steht da noch von der hand des schreibers: πισίαν ὀσφύωνα διιτρεφῆ (sodass diese worte von der hand des schreibers sich zweimal auf der seite finden).

Die schreibung der zuletzt betrachteten drei lagen zeigt deutlich, wie tyrannisch der corrector in die arbeit des schreibers eingriff; sie zeigt zweitens, wie wenig berechtigt er zu dieser beaufsichtigenden und lenkenden tätigkeit war, da er selbst sich flüchtigkeiten und misverständnisse genug zu schulden kommen lässt; sie zeigt drittens, dass den beiden mönchen nur ein und dasselbe exemplar vorlag, aus dem sie glossen und scholien entnahmen, und dass die schreibung der scholien in diesem exemplar keineswegs immer eine deutliche und übersichtliche war. Die tatsache, dass der corrector gerade am ende der lagen sich mehrmals genötigt sieht einzugreifen, ist einerseits ein beweis dafür, dass jede lage als solche geschrieben wurde, andererseits lässt sie die vermutung entstehen, dass vielleicht schon in der vorlage die einteilung in lagen dieselbe gewesen sei. Und wenn wir auch sonst den corrector häufig gerade am ende von seiten eingreifen sehen, so ist eine weitere vermutung die, dass vielleicht auch die seiteneinteilung der vorlage in unserer handschrift im wesentlichen getreu reproduciert sei.

§ 4 Weiteren aufschluss über das verhältnis unserer handschrift zu ihrer vorlage erhalten wir, wenn wir das princip der schreibung der scholien ins auge fassen.

Durch die ganze handschrift hindurch sind durch eingeritzte linien bestimte scholienräume gekennzeichnet, und zwar auf den ersten 4 lagen nur der äussere und innere rand, auf der 5. lage auch der untere rand, auf allen folgenden alle vier ränder der seite (vgl. Phil. a. a. o. s. 21). Die schreibung bindet sich an diese linien

ebensowenig streng wie die zeilenzahl des textes an die vorgezogenen linien; im allgemeinen aber geht auch aus der schreibung hervor, dass die so abgegrenzten ränder als die eigentlichen scholienräume betrachtet sind. Ausser auf diesen scholienrändern finden sich bemerkungen auch zwischen den zeilen des textes (interlinearglossen), zwischen dem textraum und den scholienräumen (intramarginalglossen) und ausserhalb der scholienräume (extramarginalglossen).

Auf den scholienrändern selbst scheiden sich durch die schreibung meist zwei classen von bemerkungen ganz deutlich; die eine ist durch ein bestimtes princip der schreibung und verweisung als eigentliches scholiencorpus gekennzeichnet; diese bemerkungen nenne ich daher scholien im engeren sinne: die andere giebt sich eben durch ihre schreibungsart als nicht zu jenem corpus gehörig kund und wir werden die bemerkungen dieser art zum unterschied von den scholien marginalglossen nennen. Das princip der schreibung und verweisung ist aber in verschiedenen teilen der handschrift verschieden.

Bis s. 47 v, d. h. dem 4. blatt der 6. lage, also für Plut. Nub. u. Ran. 1—252, ist ein und dasselbe princip durchgeführt. Die scholien haben mit wenigen ausnahmen keine lemmata, sondern sind in der reihenfolge wie die verse und worte zu denen sie gehören mit zahlen bezeichnet und auf den text verwiesen, wo zu dem betr. wort jedesmal dieselbe zahl angeschrieben ist. Diese numerierung geht immer durch von ᾱ bis ρῑ (weil von ρια̅ an die zahl drei buchstaben erfordern würde) und fängt dann wieder von ᾱ an. Die scholien beginnen in der regel mit einigen durchgehenden zeilen auf dem oberen rand, und werden dann abwechselnd auf den äusseren und inneren rand so verteilt, dass jedes scholion möglichst in die nähe seines verses kommt. An dieser fortlaufenden zählung nehmen nicht teil die marginalglossen, welche auf den text mit einem zeichen, mitunter auch mit lemma, verweisen. Sie sind zum grösseren teil mit den scholien in einem zuge geschrieben und sehen abgesehen von ihrer bezeichnungs- und verweisungsart ganz wie scholien aus. Meistens aber sind sie nicht etwa hinter das scholion eingereiht, wo sie ihrem vers nach hingehören, ebensowenig aber neben ihren vers geschrieben, von wenigen ausnahmen abgesehen, in denen dies, wie die schreibung zeigt, rein zufällig ist.[1]) Daraus folgt, dass diese marginalglossen aus derselben vorlage entnommen worden sind wie die scholien, und in dieser wesentlich ebenso geschrieben waren wie in V. Früher einmal haben sie neben ihrem vers gestanden, sind aber dann im laufe des abschreibens, indem alles was auf dem scholienrand stand ziemlich gleichmässig hintereinander weg geschrieben wurde, allmählich von dieser stelle

1) Nur für die metrischen glossen zu Nub. 805—813, von denen jede neben ihrem vers steht, scheint eine absichtliche ausnahme gemacht.

abgekommen. Dass die scholien schon in der vorlage von V ebenso numeriert waren und diese bezeichnung in V nur mechanisch copiert worden ist, wird durch den umstand erwiesen, dass zwar der vers Nub. 1091 ausgelassen ist, trotzdem aber das scholion vorhanden und mit der fortlaufenden nummer Ϙθ bezeichnet ist, während umgekehrt die scholiennummer im text zu ἐπιληcμότατον v. 790 (ρᾱ), zu v. 815 (ρῑ) und 1349 (οβ̄) angeschrieben ist, die scholien dazu aber fehlen, also in dem scholiencontext der einen seite ρβ̄ unmittelbar auf ρ̄, der anderen ᾱ auf ρθ̄, der dritten ογ̄ auf οᾱ folgt. Dasselbe geht auch daraus hervor, dass, während in der regel ein scholion von dem anderen durch die interpunction :— geschieden ist, doch diese auch manchmal fehlt und beide scholien so hintereinander weg geschrieben sind, als wenn es ein scholion wäre und die ziffer des zweiten einen teil des scholienwortlautes ausmachte. In den Fröschen liefert einen recht charakteristischen beleg für das gedankenlose abschreiben die art und weise, wie schol. 226 in schol. 223, auf der letzten zeile des oberen randes von s. 47 v, eingeschoben ist: ἑτοιμολογεῖται δὲ τὸ ὀρρω ⁝ δεῖν. οἱ γὰρ δεδοικότες ἰδίουcι cὺν αὐτῶι δῆλον ὅτι τῷ κοάξ. ὅμηρος ἀλλ᾽ αὐτοῖc ἵπποιcι καὶ ἅρμαcι: — τὸν ὄρρον ὅ ἐcτιν ἱδροῦcιν: — :— :— Die zahl η̄, welche zu schol. 226 gehört, steht vor der zeile, also vor der silbe δεῖν.

Die scholien also und die zwischen dieselben eingereihten marginalglossen sind schon in der vorlage im wesentlichen ebenso geschrieben gewesen und aus derselben rein mechanisch abgeschrieben worden. Aber nicht alle marginalglossen sind in dieser weise zwischen die scholien eingereiht. Öfter sind zu einer reihe von versen zuerst die bezifferten scholien hintereinander geschrieben, und dann die mit zeichen verwiesenen glossen zu eben diesen versen gleichfalls hintereinander weg; in anderen fällen sind die glossen zuerst geschrieben und die scholien müssen ihnen ausweichen. Aber doch sind auch diese glossen für jede seite gleichzeitig mit den scholien geschrieben, d. h. es sind nicht etwa erst für eine ganze lage oder eine ganze reihe von seiten die glossen geschrieben und dann die scholien, oder umgekehrt: und somit werden wir auch für diese glossen schliessen dürfen, dass sie aus derselben vorlage entnommen waren wie die scholien. Und was für die marginalglossen, das gilt auch für die intramarginalglossen. Mitunter, namentlich wenn die glossen neben ihrem vers stehen und vor den scholien geschrieben sind, ist kaum zu unterscheiden, ob sie marginal oder intramarginal sind. Den schlagendsten beweis aber für die gleichwertigkeit der marginal- und intramarginalglossen und für das vorhandensein auch der letzteren in der vorlage liefert die schreibung von s. 39 r der Wolken. Sie enthält v. 1157—1198. Die scholien und glossen sind folgendermassen geschrieben: ιε̄ (1160) παρὰ τὰ εἰρ. . . . ἀμφήκης: (Dbn. not.), äuss. rand. ιξ̄ (1163) λύων τὰς τοῦ πατρ. . . . cυλλαβὴν: inn. rand. Wider auf dem äusseren rande

ιζ̄ (1171) ἐκ τῆς ἀσκῆς..... χροάν: ιη̄ (1174) τῷ περὶ τὴν συνήθ. .... ἀκμάζει: (Dbn. not.). Dies reicht bis neben v. 1172. Es folgt gl. 1170 τὸ ἰοῦ ἰοῦ.... εἰσθέσει folgendermassen geschrieben: sie fängt intramarginal neben v. 1170 an, zieht sich zunächst zwischen text und scholien herab, und nachdem sie bis zum ende von schol. 1174 (ιη̄) gelangt ist, geht sie in die scholienspalte über und wird nun vollständig wie ein scholion weiter geschrieben. Ein sicherer beweis, dass der schreiber erst die scholien bis ιη̄ (schol. 1174) schrieb, und dann sofort die glosse zu v. 1170 nachholte, welche in der vorlage als glosse neben ihrem verse stand. An gl. 1170 schliesst sich nun unmittelbar gl. 1176, die auf diese weise neben ihren vers zu stehen kommt, und dann werden die scholien zusammenhangend weiter geschrieben, ιθ̄ — κᾱ (schol. 1179—1181) auf den inneren, κβ̄ — κϛ̄ (1187—1195) auf den äusseren rand; es folgt schol. 1196 (κζ̄) und gl. 1193 (οἱ ἐναγόμενοι καὶ κατηγορούμενοι: Dbn. not. 1192), doch sieht man an der compendiösen art, wie schol. κζ̄ zusammengeklemmt ist, dass gl. 1193 schon da stand (neben ihrem verse), sodass jenes scholion sich im raume einschränken musste. Auf dem inneren rande folgt κη̄ zu v. 1197, und auf den noch freien rest desselben randes sind zuletzt geschrieben gl. 1194 ἀντὶ τοῦ ἄνευ δίκης, 1197 οἱ ἄρχοντες (beide neben ihrem verse), auf den rechten noch gl. 1198 οἱ πρὸ καιροῦ .... ἀπογευόμενοι. Die seite zeigt uns, dass der schreiber auch diejenigen glossen, welche er nicht in das scholiencorpus einreihte, mit den scholien im wesentlichen gleichzeitig schrieb, doch so, dass er für ein stück erst die scholien und dann die glossen schrieb, oder umgekehrt, je nach bequemlichkeit oder laune, und dass er zwischen intramarginalglossen und marginalglossen keinen genauen unterschied machte, also wol auch in seiner vorlage keine strenge trennung beider classen vorfand. Die intramarginalglossen widerum lassen sich nicht trennen von den interlinearglossen: somit sind sämtliche arten von glossen gleichwertig, sämtlich aus derselben vorlage entnommen, der auch die scholien entstammen, und waren sämtlich in dieser vorlage schon im wesentlichen ebenso geschrieben wie in V.

Das bisher besprochene schreibungsprincip ist, wie gesagt, durchgeführt bis s. 47 v. Von da ab tritt vielfacher wechsel ein, aber doch ist dem ganzen teil der handschrift von s. 48 r an einiges gemeinsam. Zunächst etwas negatives, nämlich dass das schreibungsprincip des ersten teils, d. h. die durchnumerierung von ᾱ — ρῑ und die einfügung der marginalglossen zwischen die numerierten scholien, nicht mehr wider auftritt. Dann aber auch positiv gewisse durchgehende principien in der schreibung der scholien und glossen. Die scholien gehen nicht abwechselnd vom rechten auf den linken rand über, wie im ersten teil der hs., sondern in der regel bedecken sie, § 5

der reihe nach geschrieben, zuerst den oberen rand, darauf den ganzen einen seitenraum, gehen dann auf den anderen seitenrand über und endigen auf dem unteren rand. Oft lassen sie einen seitenraum, gewöhnlich den inneren, oder einen teil desselben, für die marginalglossen frei, die dann gern neben ihrem verse stehen (gl. mg. j. v.). Sonst werden die glossen am ende der seite angefügt. Die verschiedenheiten zeigen sich namentlich in der bezeichnung der scholien. Von s. 48 r bis 51 v sind die scholien nur mit lemma auf ihren vers verwiesen; von s. 52 r bis 55 r sind sie ziemlich bunt durcheinander mit lemma, zeichen oder zahlen, auch wol doppelter bezeichnung, auf den text verwiesen, ganz in derselben weise, wie es wider von s. 118 r ab geschieht, worüber nachher. Von s. 55 v bis 61 r haben die scholien widerum nur lemma. Von da ab bis zu schol. Eq. 321, d. h. der mitte der seite 76 r sind die scholien zwar auch durchgängig mit lemma versehen, ausserdem aber in der regel auch mit zeichen, das nur bei dem ersten und letzten scholion der seite mitunter fehlt; auf dem folgenden stück, bis zum ende der 13. lage (s. 99 v, schol. Av. 249) ist umgekehrt zu der mehrzahl der scholien, die auch hier sämtlich lemma haben, das zeichen erspart und nur mitunter zur orientierung des lesers gesetzt, namentlich beim ersten scholion der seite, oder wenn die scholien auf den anderen rand übergehen, oder wenn wegen irgend eines grundes von der gewöhnlichen ordnung abgewichen ist. Mit s. 100 r tritt wider ein neues schreibungsprincip ein, das bis s. 117 v durchgeführt ist, nämlich dass die scholien durchgehends mit zeichen auf ihren vers verwiesen sind, aber nur ganz ausnahmsweise lemma haben Gegen ende dieses abschnittes wird das princip weniger streng gehandhabt, sodass z. b. auf s. 113 r 115 r öfter ein lemma bei den scholien erscheint, und dann auch manchmal das zeichen weggelassen ist. Von s. 118 r an bis zum schluss der hs., also in den scholien zu dem rest der Vögel, dem ganzen Frieden und Wespen, herscht der bunteste wechsel zwischen bezifferung, verweisungszeichen und lemma. Aber doch meist so, dass die eine oder die andere verweisungsart für eine oder mehrere seiten consequent durchgeführt und dann durch eine andere abgelöst wird; nur mitunter gehen die verweisungsarten auf ein und derselben seite durcheinander. Dies letztere ist am meisten noch der fall in den Vögeln. Auf s. 118 r sind die scholien numeriert von ᾱ — ζ̄, ohne lemma; dazwischen stehen scholien mit lemma ohne zahlen. Seite 118 v hat nur scholien mit zeichen, ohne zahlen oder lemma. S. 119 r: numerierte scholien von ᾱ — ε̄ ohne lemma, dazwischen scholien mit zeichen ohne lemma. Ebenso zeigen s. 119 v 120 r untereinander scholien mit zeichen und numerierte; die numerierung auf jeder seite neu von ᾱ beginnend. S. 120 v hat nur numerierte scholien von ᾱ — ϛ̄, 121 r zwischen die numerierten scholien (ᾱ — δ̄) solche mit zeichen untergemischt; dann folgen einige seiten, deren scho-

lien nur mit zeichen auf ihren vers verwiesen sind. Consequenter wird die durchführung je eines principes für eine oder mehrere seiten im Frieden, noch mehr in den Wespen. Von zeit zu zeit, in der regel mit dem ersten oder doch einem der ersten scholien einer neuen seite, beginnt die bezifferung wider mit ᾱ, um für eine oder mehrere seiten durchgeführt zu werden und mit dem ende einer seite abzubrechen. So im Frieden s. 124 rv ᾱ — κε̄. 125 r ᾱ — ιβ̄. 126 r — 128 r ᾱ — νγ̄ u. s. w. Dazwischen stehen einzelne seiten oder auch mehrere seiten hintereinander, auf welchen die scholien nicht numeriert, sondern mit lemma oder zeichen oder auch wol beidem versehen sind. So consequent ist die schreibung freilich nicht, dass nicht auch unter die numerierten scholien solche mit zeichen oder lemma, unter die letzteren numerierte mit unterliefen. Doch findet das immerhin in ziemlich mässigem grade und meist in ganz bestimten fällen statt, worüber weiter unten noch die rede sein wird.

Es ist nun wol zu beachten, dass diese verschiedenheit in der bezeichnung der scholien von der verschiedenheit der hände ganz unabhängig ist. Wie wir oben sahen, dass im ersten teile der handschrift (bis s. 47 v) ein und dasselbe princip der schreibung durchgeführt ist, obwol mit s. 43 v ein neuer schreiber einzutreten scheint, so wechselt umgekehrt im zweiten teile die bezeichnung sehr oft, und doch bleibt der schreiber ein und derselbe. Mit einer ausnahme, denn mit s. 52 r tritt sowol eine neue bezeichnungsweise als eine neue hand ein; das erklärt sich aber ganz natürlich dadurch, dass hier eine lage anfängt. So beginnt noch dreimal in diesem teile ein neues bezeichnungsprincip gerade auf der ersten seite einer lage, nämlich s. 76 r 100 r 118 r. Man könnte das gerade als beweis dafür verwerten, dass die bezeichnung der scholien von unserem schreiber herrühre, da wir oben s. 506 f. gesehen haben, dass derselbe lagenweise geschrieben hat. Aber die befolgung dieser schreiberpraxis macht es noch durchaus nicht glaublich, dass er auch mit der neuen lage ein neues verweisungsprincip eingeführt habe: viel erklärlicher ist ein solcher wechsel, wenn die lagen von verschiedenen geschrieben wurden; und so führt uns diese tatsache vielmehr auf die vermutung, dass die vorlage von V, oder das glied in der vorüberlieferung, in dem die bezeichnungsweise der Venetusscholien eingeführt wurde, genau ebenso in lagen eingeteilt war wie der Venetus, die aber dort zum teil von verschiedenen händen geschrieben waren, und dass die bezeichnungsweise des Venetus auch in diesem zweiten teile ganz genau aus der vorlage desselben herübergenommen worden ist.

Und diese vermutung wird zur gewissheit erhoben durch allerhand andere beobachtungen. So fehlt im text der Frösche der vers 1432, das scholion zu diesem verse aber ist vorhanden, und mit seinem richtigen lemma bezeichnet. Hätte der schreiber die lemmata

selbst hinzugefügt, so hätte er das fehlen des verses bemerken und ihn nachtragen müssen; wir sehen also, dass er text und scholien, und auch die verweisungsart der scholien, ganz mechanisch aus seiner vorlage abschrieb. Dasselbe ergiebt sich aus der schreibung des scholion zu v. 484 der Frösche. Dieses ist an schol. 481 so angeschlossen, dass beide als **ein** scholion erscheinen und das lemma des zweiten wie ein teil des scholiontextes aussieht: ein klarer beweis, dass auch das lemma ganz mechanisch aus der vorlage abgeschrieben ist. Ein gleiches zeigt sich bei dem scholion zu v. 1285 der Ritter, dessen lemma τὴν ἀπόπτυϲτον δρόϲον nicht, wie gewöhnlich, durch grössere schrift hervorgehoben, auch nicht durch gedankenstrich abgetrennt, sondern wie zum text des scholion gehörig geschrieben ist, weshalb hernach noch ein verweisungszeichen beigefügt worden ist. Bei schol. Eq. 248 steht das lemma φάραγκα, corrigiert aus φάραρκα. Im text steht aber φάλαγγα. Der schreiber hatte also beim mechanischen abschreiben des lemmas der vorlage das Γ als Ρ verlesen. Dass er auch die zeichen aus der vorlage entnommen habe, scheint daraus hervorzugehen, dass im text zu δεῦρο v. 8 und προϲβιβάζειϲ v. 35 zeichen angeschrieben sind, während doch scholien dazu (wie sie R in der tat bietet) fehlen.[1])

Besonders zahlreich und schlagend sind die beweise für solch mechanisches copieren der vorlage auch hinsichtlich der verweisungsart in dem grossen letzten stück der handschrift von s. 118r an, in welchem seiten mit numerierten scholien und seiten mit zeichen oder lemma wechseln. Dass die **nummern** der scholien aus der vorlage entnommen sind, darf man schon aus der tatsache schliessen, dass so häufig innerhalb einer fortlaufenden reihe numerierter scholien einzelne nummern fehlen, und die betreffenden scholien statt mit der ziffer, die man erwartet, mit einem zeichen auf den text verwiesen sind, was schwerlich der fall sein würde, wenn unser schreiber die numerierung selbst eingeführt hätte. Einige verschreibungen liefern aber den sicheren beweis, dass der schreiber die bezifferung der scholien schon in seiner vorlage vorfand. Die scholien zu v. 70 und 117 des Frieden sind im Venetus mit dem (sehr häufigen) zeichen ✓ auf ihren vers verwiesen. Beide stehen aber mitten in einer zusammenhangenden reihe numerierter scholien, und müssten eigentlich mit der ziffer ϵ bezeichnet sein, die beidemale fehlt (bei v. 117 steht sie wenigstens im text richtig angeschrieben). Der schreiber hat also einfach **die ziffer ϵ der vorlage verlesen**; es ist derselbe lesefehler, auf dem die häufige verwechselung von περὶ und παρὰ beruht ($\overset{\epsilon}{\pi}$ und $\overset{\checkmark}{\pi}$). Ein beweis dafür, erstens, wie gedankenlos er die scholien copierte, zweitens, dass er doch wol schon gewohnt sein musste, in der vorlage zahlen

1) Der hauptbestandteil des schol. 35 findet sich zwar auch in V, aber als interlinearglosse.

und zeichen durcheinander gehen zu sehen. Dass er aber auch die zeichen aus der vorlage herübernahm, geht daraus hervor, dass er häufig das zeichen, statt vor das betreffende scholion, ans ende des vorhergehenden setzt, wenn mit diesem eine zeile schliesst, wo es dann natürlich seinen zweck gänzlich verfehlt. Dass endlich auch die lemmata der vorlage entnommen sind, zeigt schol. Pac. 908, welches in V an schol. 905 wie eine zweite erklärung derselben sache mit ἄλλως angeschlossen ist: ἄλλως εὗρον ἄν c' ὑπέχοντα ἀλλὰ κατέλαβον κτλ. Was in der vorlage lemma war, ist wie ein teil des scholion geschrieben, und das ἀλλ' am beginn des lemma fälschlich für ἄλλ' d. i. ἄλλως gehalten. Wir ersehen daraus ausserdem, dass schon in der vorlage häufig mehrere erklärungen unter einem lemma oder einer ziffer mit ἄλλως verbunden waren; und dasselbe ergiebt sich aus schol. 97, 27, wo unser gedankenloser schreiber umgekehrt ἀλλ für ἄλλως setzt, wie er wider auch in schol. 82, 21 das ἀλλ' als ἄλλως aufgefasst hat, und mit diesem ἄλλως einen neuen absatz des scholion beginnt.[1])

Ist nun also, wie aus dem vorhergehenden zweifellos klar wird, in dem ganzen zweiten teile unserer handschrift von s. 48 an die schreibung und bezeichnung der scholien genau aus der vorlage copiert, so ergiebt sich daraus ein weiterer wichtiger schluss auf die gestalt der vorlage. Wir haben vorhin gesehen, dass der wechsel in der bezeichnung der scholien häufig gerade an der scheide von zwei lagen stattfindet, und daraus den schluss gezogen, dass die vorlage ebenso in lagen abgeteilt gewesen sei. In den partieen von s. 52r bis 55r und von 118r bis zu ende tritt aber, wie wir oben s. 516f. sahen, der wechsel der bezeichnung immer zu anfang und ende der seiten ein, ist an die seitenabteilung gebunden. Daraus folgt, dass derjenige, welcher diese bezeichnungsweise einführte, dieselbe seiteneinteilung gehabt hat wie V. Da nun der schreiber von V diese bezeichnungsweise nicht eingeführt, sondern seiner vorlage entlehnt hat, so muss er auch die seiteneinteilung aus derselben entnommen haben. Der Venetus ist somit seite für seite eine genaue copie seiner uns verlorenen vorlage. § 6

Natürlich ist damit nicht gesagt, dass die übereinstimmung immer bis ins einzelnste genau gewesen sein muss. Ja, wir können in einigen fällen nachweisen, dass die seiteneinteilung der vorlage in V etwas verschoben worden ist. Wir sahen ja oben s. 510f., dass s. 131v ursprünglich zwei verse am ende enthielt, die nachher vom corrector ausradiert sind, und dass auf s. 139v der letzte vers wider ausradiert worden ist, während die folgenden seiten 132r und 140r mit eben diesen versen beginnen. Es ist

1) Etwas anderes ist es, wenn in dem schol. zu v. 423 der Frösche an das lemma gleich die zweite erklärung mit ἄλλως angefügt ist, während die erste auf dem inneren rande ohne lemma neben dem verse steht.

klar, dass die ursprüngliche schreibung derjenigen der vorlage entsprach, durch die anordnung des correctors also die genaue entsprechung gestört worden ist. Ja, es scheint, dass wenigstens auf der mit s. 132 r beginnenden lage durch jene anordnung des correctors sämtliche seiten um zwei zeilen verrückt worden sind. Das dürfte hervorgehen aus der schreibung der scholien auf s. 139 v. Diese seite enthält die verse 886—906 des Frieden, beginnt aber mit dem scholion zu v. 883. Nun ist hinter schol. 887 ein abschnitt bezeichnet durch eine arabeskenlinie ṡṡṡ ~ ṡṡ ~ ṡṡ ~ ṡṡ ~ und daneben stand am rande eine bemerkung, die dann ausradiert ist. Dieselbe arabeskenlinie findet sich öfter in den Rittern und Vögeln, und zwar um die von der vorigen seite überschlagenden scholien, wenn ihrer mehrere sind, von denen der seite selbst zu trennen, und einmal steht dort daneben die bemerkung μέχρις ὧδε εἰσὶ τὰ σχόλια (d. h. soweit gehen die scholien zur vorigen seite) und dieselbe nimmt gerade soviel raum ein als hier die rasur. Nun schlagen hier ja auch scholien über (was der schreiber über dem ersten scholion mit den worten bemerkte σχ^λο τῆς ὄπισθε σελλίδος), aber freilich nur die zu v. 883—885, denn v. 886 und 887 stehen ja schon auf dieser seite. Hieraus scheint zu schliessen, dass in der vorlage auch diese beiden verse noch auf der vorhergehenden seite standen, die scholien aber überschlugen. Somit hatte die trennungslinie und die bemerkung daneben in der vorlage einen sinn: unser schreiber schrieb sie mechanisch nach. Der corrector, welcher sah, dass die verse 886 und 887 ja nun richtig auf dieser seite standen, radierte sie aus, in seinem eifer aber auch die bemerkung σχολ. τῆς ὀπ. σελλ., die ja für die ersten scholien richtig ist. Standen also in der vorlage die zwei verse, mit welchen in V s. 139 v, d. h. die letzte der 17. lage, beginnt, als letzte verse auf der vorhergehenden seite, so stimmt das wol nicht zufällig überein mit der tatsache, dass s. 131 v, d. h. die letzte seite der 16. lage, in der vorlage zwei verse als letzte enthielt, mit denen im Ven. nach der bestimmung des correctors die seite 132 r, die erste der 17. lage beginnt, sondern es liegt die vermutung nahe, dass in folge jener anordnung des correctors sämtliche seiten der 17. lage um zwei verse verschoben worden sind. Diese vermutung scheint durch die tatsache unterstützt zu werden, dass von den vier malen, wo auf dieser lage neue bezifferung beginnt, einmal erst das sechste scholion der seite mit α beziffert ist (s. 135 v), ein andermal das dritte (s. 139 r), und in den beiden übrigen fällen zwar das erste scholion der seite mit der ziffer α bezeichnet ist, es aber beidemal zum zweiten vers der seite gehört, nämlich auf s. 134 v und 138 r, und im letzten fall dem α weder ein β noch irgend eine andere ziffer folgt, sodass es möglicherweise einer laune oder einem versehen des schreibers seine existenz verdankt.[1])

1) So sind meine angaben Philol. a. a. o. s. 41 zu berichtigen.

Das führt uns auf einen anderen punkt. Ich sagte vorhin s. 517, dass in dem schlussstück der handschrift von s. 118r an, in welchem die bezeichnung seitenweise wechselt, immerhin nicht selten unter die numerierten scholien solche mit zeichen und lemma mit unterlaufen, doch finde das in ziemlich mässigem grade und meist in ganz bestimten fällen statt. Es findet nämlich häufiger nur statt am beginn oder ende der seite, namentlich vor beginn einer numerierten gruppe oder nach schluss einer solchen. So folgen im Frieden s. 128r auf schol. νγ̄ noch fünf unbezifferte scholien mit lemma (schol. 241—250); die scholien der folgenden seite sind mit zeichen auf den text verwiesen und so auch noch die beiden ersten scholien von s. 129r (schol. 278. 279). Dann beginnt die bezifferung bei schol. 282 mit ᾱ und die ziffern gehen durch bis κ̄, womit schol. 324, das vorletzte von s. 129v, bezeichnet ist. Es folgen drei seiten, auf denen die scholien teils lemma, teils zeichen haben, aber nicht numeriert sind; auf s. 131v haben die ersten beiden scholien auch noch lemma und zeichen, dann folgen numerierte scholien von ᾱ—ῑ, und die letzten scholien der seite sind wider mit lemma und zeichen versehen, ohne nummer. Die folgenden seiten haben wider durchnumerierte scholien von ᾱ — μβ̄, aber darauf folgen auf s. 133v noch drei scholien ohne nummer, zwei davon mit lemma, und s. 134r enthält nur scholien mit lemma oder zeichen ohne ziffer.

Und so sind in den scholien zum Frieden noch häufig (seltener in den überhaupt consequenter bezeichneten scholien zu den Wespen) die ersten scholien einer seite vor einer numerierten gruppe, die letzten hinter einer solchen nicht numeriert, sondern nur mit zeichen oder lemma versehen. Aber auch wenn die bezifferung fortläuft, schieben sich öfter am anfang oder ende der seite unbezifferte scholien dazwischen. Z. b. auf s. 127r des Frieden sind die ersten scholien der seite mit verweisungszeichen[1]), nicht mit ziffern versehen, diese setzen erst bei schol. 169 wider ein, und zwar mit κζ̄, das sich richtig an κϛ̄ des letzten scholion von s. 126v anschliesst. Die scholien auf s. 133r gehen von κ̄ — κη̄ (schol. 507—531), darauf folgen zwei nicht numerierte, mit lemma versehene, schol. 531, 45ff. 534. Auf der folgenden seite geht die bezifferung mit λ̄ weiter. In den Wespen sind auf s. 148v schol. 44—68 mit zahlen von ζ̄ — ιζ̄ bezeichnet. Es folgen schol. 66. 71. 74 mit lemma. Auf s. 149r schol. 77 mit zeichen, 78—104 mit ziffern ιζ̄—λᾱ, schol. 85 mit lemma, auf s. 149v schol. 106 — 135 mit ziffern λβ̄ — μᾱ. Manchmal sind der sich hineindrängenden unbezifferten scholien sogar ziemlich viel. So auf s. 161v der Wespen,

1) Genauer folgendermassen: schol. 162 mit zeichen //, schol. 165 mit zeichen =, schol. 168 mit der ziffer Γ̄, dann folgt schol. 169, dies ist mit κζ̄ bezeichnet; aber im text stand bei μύρον zuerst Δ̄, das dann erst in κζ̄ corrigiert ist. Wie das zu erklären sei, lasse ich dahingestellt.

wo die erste hälfte der scholien mit zeichen auf den vers verwiesen ist, die zweite mit ziffern von ιβ̄ — ιε̄, also an die bezifferung der vorhergehenden seite, die bis ια̅ ging, sich anschliessend. Völlig versprengt erscheinen einige ziffern z. b. auf s. 155 r der Wespen. Von s. 151 v bis ende von 154 r waren die scholien beziffert gewesen, von ᾱ — ν̄. Auf s. 154 v haben die scholien nur zeichen, weder zahl noch lemma. Auf s. 155 r sind die ersten beiden scholien zu v. 435. 436 beziffert mit να̅, νβ̄, also anschliessend an die bezifferung der seite 154 r, dann folgen scholien mit lemma ohne zahlen. In ähnlicher weise stehen auf s. 135 r des Frieden die scholien 636. 637 mit ια̅, ιβ̄ beziffert zwischen lauter unbezifferten, schliessen sich aber an die bezifferung der scholien der vorhergehenden seite an, deren letztes (619) mit θ̄ bezeichnet ist.

Nicht immer ist die ursache der abweichungen von der regel klar, eins aber wird durch sie nur bestätigt, nämlich dass die abwechslung in der bezeichnung der scholien mit der seiteneinteilung unserer handschrift in ursächlichem zusammenhang stehen muss. Die bezeichnung würde nicht gerade immer mit beginn einer neuen seite wechseln, die ausnahmen würden nicht gerade am anfange oder ende der seiten stattfinden, wenn der urheber dieser bezeichnung nicht in seiner handschrift dieselben seiten, nach umfang und inhalt im wesentlichen genau stimmend, gehabt hätte. Dies wird auch noch durch andere tatsachen erwiesen. So beginnen z. b. öfter bei fortlaufender bezifferung die scholien einer seite mit derselben ziffer, die das letzte scholion der vorhergehenden seite gehabt hatte (Pax 1056. 1060 ιγ̄, Vesp. 68. 78 ιζ̄. 165. 167 = 175. 179 νβ̄. νγ̄. 368. 369 = 376. 380 μγ̄. μδ̄. 1245. 1250 ιγ̄); so fehlt gerade am seitenschluss häufig eine ziffer in der fortlaufenden reihe (für die dann öfter ein zeichen gesetzt ist: so erklärt sich in vielen fällen das eintreten von zeichen innerhalb der fortlaufenden zahlen); so ist auf s. 138 r des Friedens das erste scholion mit ᾱ bezeichnet, ohne dass die zählung fortgeht, da die folgenden scholien nur verweisungszeichen haben.

Derjenige, welcher die bezeichnung einführte, hatte also dieselbe seiteneinteilung wie V, aber nur ungefähr. Dadurch schon wird bewiesen, dass nicht der schreiber des Ven. dieser urheber sein kann, was ja auch durch den oben erwiesenen umstand ausgeschlossen wird, dass er seine vorlage mechanisch copiert hat. Aber auch der oder die schreiber der vorlage sind schwerlich urheber dieser bezeichnung gewesen. Das ist schon deshalb unwahrscheinlich, weil die vorlage des Venetus, wie man aus zahlreichen schreibfehlern erkennen kann, wenig älter[1]) und ebenfalls schlecht und verständ-

1) Dies ist für den Frieden nachgewiesen worden von v. Holzinger, Wiener studien V s. 223; ich kann es auch für die anderen stücke (auch für den ersten teil der hs.) nachweisen, verspare mir das aber auf eine andere gelegenheit.

nislos geschrieben war. Ferner lassen sich die zahlreichen unregelmässigkeiten in der bezeichnung der scholien und die vielfachen abweichungen von dem ursprünglichen zusammenhang mit der seiteneinteilung, wovon so eben s. 521 522 die rede war, unmöglich alle dem schreiber oder corrector des Venetus in die schuhe schieben; wo dieser selbst an dergleichen schuld ist, lässt sich das meist leicht erkennen, wie aus dem s. 519 f. besprochenen beispiel zu ersehen ist; jene so mannigfaltigen unregelmässigkeiten dagegen erklären sich nur durch die allmähliche corruptel in einer langen tradition, sie können nur entstanden sein durch widerholtes abschreiben. Und in einem speciellen falle, nämlich für s. 158 r der Wespen, lässt sich auch im einzelnen nachweisen, dass zur erklärung der eigentümlichen schreibung mindestens drei glieder im stammbaum vor V angenommen werden müssen, für welche sämtlich seitengleichheit und wesentliche gleichheit der schreibung und verweisung notwendiges postulat ist. Ich habe diesen beweis geliefert in dem oft erwähnten aufsatz im Philologus s. 42 ff., und da ich demselben nichts hinzuzufügen habe, so begnüge ich mich, auf diese stelle zu verweisen.

Das ergebnis ist, dass nicht nur die unmittelbare vorlage des Venetus demselben in seiten- und lageneinteilung und der schreibung und verweisung der scholien fast ganz gleich war, sondern noch eine ganze reihe früherer glieder des stammbaums, dass diese schreibung also in erheblich früherer zeit eingeführt und dann immer wider mechanisch copiert worden ist.

Es erübrigt nun nur noch, die glossen in dem zweiten teil § 7
des Venetus ins auge zu fassen.

Dieselben sind in der regel scharf und deutlich von den scholien unterschieden. Das versteht sich von selbst für die interlinear- und intramarginalglossen, es gilt aber auch für die marginalglossen. Für diese ist in der regel ein rand oder ein teil eines randes offen gelassen; was dort nicht platz findet, ist am ende des unteren randes hinter das letzte scholion geschrieben. Seltener finden sich marginalglossen zwischen die scholien eingesprengt, durch die verschiedene schreibung und verweisungsart oder die stellung als nicht zum scholiencorpus gehörig zu erkennen. Ein bestimter wertunterschied zwischen den drei arten von glossen ist nicht vorhanden; diese schreibung richtet sich nur nach dem verfügbaren raum und der schreibung der vorlage. Ein äusserer beweis dafür ist die tatsache, dass öfter eine glosse interlinear anfängt und intramarginal, ja marginal aufhört: auch das umgekehrte kommt vor, und ebenso geht intramarginale und marginale schreibung ineinander über. Dergleichen ist so häufig, dass es des beleges durch beispiele nicht bedarf: im folgenden werden aber auch hierfür einige beispiele vorkommen.

Die glossen sind gleichzeitig mit den scholien geschrieben. Das zeigt sich namentlich da, wo der schreiber vom corrector abgelöst

wird. So auf der oben s. 510 besprochenen seite 131 r des Friedens, wo der schreiber bis zur mitte scholien und glossen geschrieben hat, und dann der corrector einsetzt, so auf s. 126 v des Friedens, wo der schreiber die scholien nur bis schol. 152 geschrieben hat, aber auch gl. intram. 150, während das folgende vom corrector herrührt. Natürlich ist, wenn ich sage, scholien und glossen seien gleichzeitig geschrieben, damit nicht gemeint, dass der schreiber peinlich vers für vers scholien und glossen geschrieben habe. Man sieht vielmehr, was ja auch das natürliche ist, dass der schreiber für eine seite oder einen teil einer seite erst die scholien schrieb und dann die glossen, oder umgekehrt, nach bequemlichkeit oder belieben. Dass die scholien zuerst geschrieben wurden und für die glossen ein raum leer gelassen ward, in den sie sich dann wol oder übel einbequemen mussten, zeigt z. b. die schreibung folgender seiten: Eq. s. 74 v ist gl. 251 (die bei Dind. Dbn. fehlt): οἷον $\overset{L}{\pi}$ $\overset{\tau}{αὐ}$ (sic, fort. περὶ αὐτό?) κίνει πρᾶγμα καὶ μηχανήν, τοῦτο γάρ ἐστι τὸ κυκᾶν hinter schol. 236 mit kleiner schrift eingeklemmt, wo die scholien einen kleinen raum gelassen hatten; ähnlich gl. 402 auf s. 77 v. Auf s. 76 r laufen die scholien, regelmässig hintereinander geschrieben, vom oberen auf den äusseren (rechten) rand. Aber bevor dieser voll ist, gehen sie mit schol. 318 auf den inneren rand über, nehmen diesen ganz und dann den unteren rand ein. Dann sind die glossen geschrieben, und zwar zunächst intramarginal zwischen den text und die scholien des rechten randes gl. 322. 325, dann auf den scholienrand selbst, an schol. 317 anschliessend, gl. 326. 328, darauf neben ihren vers, aber bis über den scholienrand hinlaufend, gl. 328. 331. Hier ist ganz offenbar der eine teil des äusseren randes für die glossen offen gelassen. Aus den Wespen erwähne ich folgende seiten: 166 r. hier stehen die scholien zu v. 1122 bis 1142 (ιθ — κε) hintereinander auf oberem und äusserem rande, schol. 1144 (κϛ) aber auf dem inneren rande unten, vermutlich weil oben schon der raum durch die glossen zu v. 1120—1134 (teils j. v., teils mit verweisungszeichen) gefüllt war, oder weil der raum für dieselben offen gelassen wurde. Die glossen zu 1137. 1141 sind aber erst nachher zwischen text und schol. 1144 eingeklemmt. In ähnlicher weise sind auf dem inneren rande von s. 170 r die glossen 1359. 1361, 1—3 über schol. 1370 so compendiös geschrieben, dass man sieht, dies scholion ist zuerst geschrieben worden und dann erst sind jene glossen auf den über dem scholion frei gebliebenen platz eingetragen worden.

Häufiger jedoch scheinen die glossen vor den scholien geschrieben. Wir sahen das oben, s. 509 und 511 schon an der schreibung zweier seiten, in die sich der schreiber und der corrector geteilt haben, Av. s. 104 v, wo vom schreiber schon die intramarginalglossen 543. 551 geschrieben waren, während die scholien zu dem ganzen betreffenden stück vom corrector herrühren, und

Av. s. 107r, wo in gleicher weise die marginalglossen des inneren randes und eine intramarginalglosse vom schreiber schon geschrieben waren, bevor der corrector die scholien zur seite schrieb. Aber auch wo alles von einer hand geschrieben ist, erkennen wir häufig die frühere niederschrift der glossen an der art, wie die scholien ihnen ausweichen. So ist im Frieden auf s. 135v die marginalglosse zu v. 682 zwar später als schol. 665, aber eher als schol. 681 geschrieben, und auf s. 142v standen auf dem inneren rande neben ihrem verse schon die glossen zu 1058 und 1060 προειρήκαμεν — μνημονεύοντα), bevor die scholien vom äusseren rande auf den inneren übergingen. Auf s. 153v der Wespen stand schon auf dem inneren rande die gl. zu 364, bevor schol. 368. 369 geschrieben wurden, die in den noch leer gebliebenen raum des randes hineingeklemmt sind. Und so kann man noch oft erkennen, dass eine glosse auf dem rande schon dastand, als von derselben hand die scholien geschrieben wurden. Aber auch die intramarginalglossen hat der schreiber häufig zuerst geschrieben, bevor er die scholien schrieb oder schreiben wollte. Das sahen wir eben schon an der schreibung von s. 104v. 107r der Vögel, wir sehen es aber auch auf seiten, wo scholien und glossen ganz vom schreiber herrühren. Und zwar sind nicht etwa nur kurze bemerkungen in dieser weise neben den vers geschrieben, bevor der betreffende scholienrand beschrieben war, sondern auch ganz ausführliche in einer ganzen anzahl kurzer zeilen. So z. b. im Frieden auf s. 140v die glosse zu v. 951, die folgendermassen lautet: λοιπὸν σπεύσατε καὶ ἐπείχθητε πρὶν ἴδη χαῖρις ἡμᾶς ὁ δὲ χαίρις αὐλητὴς ἐπὶ ταῖς θυσίαις. ἦν δὲ καὶ ἕτερος κιθαρωδός. Auf s. 130r die glosse zu v. 344: πεποίηται καὶ παρὰ τὰ συβάρια ἐπιφθέγματα ἅπερ ἐστὶ παρ' ἐπιχάρμω ἢ παρὰ τὴν τῶν συβαριτῶν τρυφήν. λέγεται γὰρ τοὺς συβαρίτας πολυτελέσι τραπέζαις χρᾶσθαι. Und auf s. 139r sind auf der rechten seite der verse zuerst eine ganze anzahl von längeren intramarginalglossen in kurzen zeilen geschrieben, und dann erst der rechte rand, was man daran erkennt, dass sämtliche scholien dieses randes über ihren scholienraum hinaus verschoben sind. Diese tatsache, dass glossen intramarginal geschrieben wurden, bevor noch der rand selbst beschrieben war, ist für die erkentnis des verhältnisses unseres schreibers zu seiner vorlage besonders wichtig. Denn wenn schon aus dem umstand, dass die marginalglossen mit den scholien gleichzeitig geschrieben wurden, dass die scholien für die marginalglossen einen platz offenlassen oder erst nach diesen geschrieben sind, mit ziemlicher sicherheit geschlossen werden kann, dass der schreiber scholien und glossen aus ein und derselben handschrift entnahm, so wird dies durch die schreibung der intramarginalglossen vor den scholien zur völligen evidenz gebracht. Diese ist eben nur dadurch zu erklären, dass die betr. bemerkungen schon in der vorlage intramarginal geschrieben waren,

und daraus folgt ohne weiteres, dass die vorlage, welche diese intramarginalglossen hatte, auch scholien auf den rändern hatte. Es ist nun offenbar im höchsten grade unwahrscheinlich, dass der schreiber des Ven. zuerst aus einer handschrift, welche scholien und intramarginalglossen hatte, nur die letzteren abgeschrieben, und zwar ebenfalls intramarginal geschrieben, und dann aus einer anderen die scholien entnommen hätte, sondern er entnahm scholien glossen und text aus einer und derselben handschrift.

Zugleich folgt daraus, namentlich wenn wir es mit dem oben über die bezeichnung der scholien ausgeführten zusammenhalten, ein weiterer schluss, nämlich dass die glossen in der vorlage im wesentlichen ebenso geschrieben und ebenso von den scholien unterschieden waren wie in V, dass V auch in dieser beziehung eine im wesentlichen treue copie seiner vorlage ist. Doch mögen hierfür noch einige besondere belege folgen.

Die glossen zu Pax 1014 ff. sind folgendermassen geschrieben:

τὰϲ ἐν τεύτλοιϲι λοχευομέναϲ
ἡδίϲτη γὰρ ἡ
ἔγχελυϲ ἐν
τοὺϲ δ᾽ ἀνθρώπουϲ ἐπιχαίρειν
τεύτλοιϲ: — δι
τοὺϲ ὁρῶνταϲ ἐπιχαίρειν αὐτῶ θρηνοῦντι
ταῦτ᾽ ὦ πολυτίμητ᾽ εὐχομένοιϲ ἡμῖν δίδου
πλῆ καὶ ἔκθεϲιϲ εἰϲ ἰάμβουϲ τριμ. ἀκαταλ. ζ´
Θε λαβὲ τὴν μάχαιραν. εἶθ᾽ ὅπωϲ μαγειρικῶϲ

Die glosse zu v. 1016 ist also intramarginal angefangen: dort stehen aber nur die ersten zwei buchstaben, während der rest interlinear ist. Das erklärt sich nur daraus, dass in der vorlage, die wohl mehr raum hatte, die ganze glosse intramarginal war; unser schreiber copierte mechanisch, und sah zu spät, dass er für solche schreibung keinen raum habe. Zugleich ist dies der eclatanteste beweis für die gleichwertigkeit der intramarginal- und interlinearglossen.

Die scenographische bemerkung zu v. 507 der Ritter (παράβαϲιϲ. ὁ λόγοϲ ἐκ τοῦ χοροῦ παρὰ τοῦ ποιητοῦ Ἀριϲτοφάνουϲ τὸν λόγον ποιούμενοϲ, Dbn. z. 16 f.) steht in der fortlaufenden scholienreihe, aber nicht bei dem schol. 507, wo sie hin gehörte, sondern ganz seltsam in das zweite schol. zu 509 eingeschachtelt hinter ἐπανείλετο z. 31, aber doch vom vorausgehenden und folgenden durch doppelpunkt und gedankenstrich getrennt. Aus der schreibung erkennt man auch, dass sie nicht etwa früher schon geschrieben war als die scholien, auch steht sie ein ganzes stück unterhalb ihres verses. Das ist ein ganz sicheres anzeichen dafür, dass diese bemerkung in der vorlage als gl. neben den vers geschrieben war und zwar vor den scholien, die ihr ausweichen mussten, aber doch so eng angrenzten, dass der mechanisch copie-

rende schreiber erst zu spät diese glosse als solche erkannte und dann eben sich mit dem mechanischen copieren begnügen musste.

Für die gedankenlose weise, wie die glossen aus der vorlage abgeschrieben wurden, ist u. a. ein beleg auch die schreibung der glossen zu v. 1122—1125 des Frieden

προβάτων δέρματα
ὡς τῶν μάντεων ἐξαπατώντων καὶ
οὐδὲν ὄντως κερδαινόντων
καὶ λαμβανόντων τὰ κώ
δια κόρακα εἶπεν ἐπει
δὴ ἥρπασεν: —

Dies sind natürlich ursprünglich einzelne glossen, jede neben ihrem vers, gewesen, die unser schreiber verständnislos zusammengezogen hat.

Von besonderem interesse ist die schreibung der glosse zu v. 1142 der Vögel auf s. 113r. Dieselbe ist vor den scholien des äusseren randes geschrieben, die ihr ausweichen, und zwar, wenigstens zum teil, gleichzeitig mit dem text. Die anfangsworte nämlich παρὰ τὴν sind als teil des verses selbst geschrieben, das übrige der glosse schliesst sich unmittelbar daran, aber in eckigerer nachlässigerer schrift: ich wage nicht zu entscheiden, ob der schreiber selbst inne ward, dass er in die glosse hineingekommen war und nun gleich auch diese selbst mitschrieb, aber als solche nachlässiger, oder ob der corrector den text vor hinzufügung der scholien revidierte und nun, da der vers falsch geschrieben war, gleich die glosse ausschrieb. Jedenfalls ist es ein beweis, dass dies in der vorlage glosse neben dem verse war, dass text, glossen und scholien aus ein und derselben vorlage entnommen sind.

In ähnlicher weise ist vom schreiber gleichzeitig mit dem text und als teil des textes geschrieben gl. Av. 387, nämlich auf gleicher zeile mit dem vers, durch kleinen zwischenraum getrennt, und in gleicher schriftgrösse. Genau ebenso sind auf derselben seite v. 404. 405 auf dieselbe zeile geschrieben, durch kleinen zwischenraum getrennt. Dem mechanisch copierenden schreiber galt beides also gleich.

Für die intramarginalglossen ist von interesse seite 90r der Ritter. Dieselbe enthält nur wenig scholien; der ganze innere und untere rand bleiben frei. Trotzdem ist die ziemlich umfangreiche metrische glosse zu v. 1111, für die also auf den rändern reichlich platz gewesen wäre, intramarginal neben den vers geschrieben. Dies erklärt sich widerum nur daraus, dass der schreiber diese glosse so geschrieben in seiner vorlage vorfand.[1])

---

1) Und schliesslich erklärt sich diese schreibung daraus, dass es ein Heliodorisches scholion ist. Vgl. was ich über die schreibung der Heliodorscholien ausgeführt habe Philol. a. a. o. s. 45ff.

§ 8 Es ist somit durch die verschiedensten betrachtungen erwiesen worden, dass V auch in der zweiten hälfte eine getreue copie seiner vorlage ist, und dass wir das aussehen der vorlage als ein unserer handschrift ganz ähnliches uns zu denken haben. Zu demselben resultat waren wir oben für den ersten teil gelangt. Der unterschied in der schreibung der beiden teile ist also von der verschiedenheit der hände ganz unabhängig, sondern rührt aus der vorlage her. Ist nun der Venetus etwa aus zwei verschiedenen handschriften abgeschrieben, und dadurch jene verschiedenheit zu erklären? Das ist deshalb unwahrscheinlich, weil das neue schreibungsprincip mitten in einem stück, ja, mitten in einer lage eintritt (und dass die vorlage wenigstens des zweiten teils dieselbe lageneinteilung wie V hatte, haben wir gesehen). Wir werden somit vielmehr anzunehmen haben, dass auch diese verschiedenheit der einen vorlage entnommen ist, die die schreiber von V copierten, dass diese vorlage dieselben sieben stücke des Aristophanes in derselben reihenfolge und schreibung enthielt; ja noch mehr, dass schon das exemplar, in welchem diese schreibung eingeführt wurde, diese stücke so geschrieben enthielt. Dies frühere glied der überlieferung hatte natürlich verschiedene urheber, und zwar zwei; von dem ersten rührt die schreibung der scholien zu Plutus, Wolken, Fröschen v. 1—252 her, von dem anderen die der scholien zum rest der Frösche, zu Rittern, Vögeln, Frieden und Wespen. Weiteres mag die Vergleichung mit den anderen handschriften lehren.

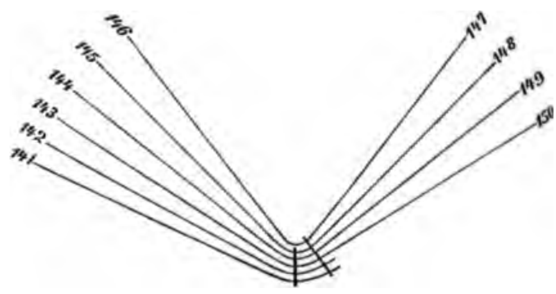
II. Der Ravennas (R).

Von den scholien des Ravennas sind in neuerer zeit zwei § 9 vollständige Collationen publiciert worden, von Karl v. Holzinger („Beiträge zur kenntnis der Ravennasscholien zu Aristophanes", in den Wiener Studien IV, s. 1—32) und von Albert Martin („Les scolies du manuscrit d'Aristophane à Ravenne, étude et collation par M. A. Martin, Paris 1882"). Der letztere giebt in der seiner collation vorausgeschickten préface eine beschreibung der handschrift und ihrer schreibung, welche zum teil sehr eingehend ist, eingehender als ich es für meine zwecke nötig habe[1]), zum teil aber auch allerhand vermissen lässt, was mir wichtig erscheint. Ich gebe daher im folgenden eine eigene beschreibung, wobei ich jedoch die Martinsche stets berücksichtige.

---

1) So verbreitet er sich des längeren über die schicksale der handschrift. Diese ausführung giebt mir in einem punkte zu einem bedenken anlass, das ich hier mitteilen will. Es ist bekanntlich durch A. v. Velsen nachgewiesen worden („Über den cod. Urbin. der Lys. und der Thesm. Halle 1871"), dass der Urbinas, aus dem Junta 1516 die Lysistrata und die Thesmophoriazusen zum ersten mal herausgab, mit dem Ravennas identisch ist. Martin glaubt nun, dass diese handschrift schon im jahr 1502 aus der bibliothek von Urbino abhanden gekommen sei, da in diesem jahr Urbino von Cesare Borgia erobert und geplündert worden ist. Aber dann hätte Junta nicht nach 14 jahren 1516 in seinem vorwort sagen können: „venit mi Francisce exspectata dies illa in qua ex Urbinate bibliotheca antiquissimum Aristophanis exemplar nacti sumus." Man könnte einwenden, vielleicht sei die handschrift damals am anfang um einige blätter, welche die üblichen prolegomena de comoedia und die hypotheses zum Plutus hätte enthalten können, reicher gewesen (welche annahme deshalb nicht zurückgewiesen werden kann, weil in der handschrift alte custoden nicht vorhanden sind) und auf dem ersten dieser jetzt verlorenen blätter sei das Wappen der Montefeltre, wie meist bei den Urbinatischen handschriften, gemalt gewesen, sodass daraus die herkunft aus Urbino zu erkennen gewesen sei. Aber Junta sagt ausdrücklich von der handschrift, es sei ein codex adeo vetustus „ut altera interdum dictionis pars ibi desideretur". Das bezieht sich auf die ersten blätter des Ravennas, „die so abgerieben sind, dass häufig ein teil des verses wirklich ganz verschwunden ist" (v. Velsen a. a. o. s. 6). Diese abreibung aber ist nur dadurch veranlasst, dass diese blätter die ersten sind, sie waren also auch für Junta schon die ersten der handschrift, er hat den Ravennas in derselben form gehabt, wie wir ihn heut besitzen, also ohne jedes anzeichen einer zugehörigkeit zur bibliothek von Urbino.

Die handschrift hat einst, wie A. v. Velsen nachgewiesen hat (s. vor. seite, anm.), zu der bibliothek der herzöge von Urbino gehört: jetzt gehört sie der communalbibliothek von Ravenna (biblioteca Classense) und trägt dort die signatur 137 4 A. Es ist eine pergamenthandschrift des XI. jahrhunderts in gr. quart (0,323 : 0,212 m.), und enthält 191 blätter in 24 lagen.[1]) Dieselben sind sämtlich quaternionen mit ausnahme der 10. lage, die nur 3 blätter umfasst, der 15.[2]), welche aus 9 blättern besteht, indem an den ursprünglichen quaternio ein neuntes blatt (bl. 116) angeheftet ist, der 24., an welche gleichfalls zum schluss noch ein blatt angeheftet ist, und der 19., die ganz eigentümlich zusammengestückt ist, nämlich so:



Man sieht, das mittelste doppelblatt ist nachträglich dazu geheftet, seitlich durch die schmalen streifen, die von bl. 141 142 überschlagen, diese beiden einzelblätter selbst sind vorher mit dem aus bl. 143—145. 148—150 bestehenden ternio zusammengeheftet worden.

Auf diese lagen verteilt sich nun der inhalt der handschrift folgendermassen:

f. 1r—15r. Plutus. Ohne hypotheses.

f. 15v—32v. Nubes. Ohne hypotheses. Sie schliessen auf der letzten seite der 4. lage, auf welcher die letzten 9 verse des stückes stehen. Der rest der seite bleibt frei. Hinter dem letzten vers eine arabeskenlinie und die worte: Ἀριστοφάνους ὑπόθεσις. Das lässt darauf schliessen, dass der schreiber hier gleich die hypotheses zu den Fröschen anschliessen wollte, was er dann aber unterliess.

f. 33r—52r. Ranae. Bl. 33, d. h. das erste blatt der 5. lage, nehmen die hypotheses ein (hyp. II. I, 36—38 οὐ δεδήλωται — Θηβαῖον ὄντα. personenverzeichnis, hyp. I, 1—36 ἀνέρχεται. 39—4); text und scholien beginnen mit der vollen vorderseite von bl. 34, und gehen bis s. 52r, d. h. der vorderseite des 4. blattes der 7. lage.

1) Nicht, wie Martin fälschlich angiebt, 21.
2) Martin a. a. o. fälschlich 16.

f. 52v—75r. Aves. Die beiden ersten seiten 52v und 53r nehmen die hypotheses ein (hyp. IV. I, 1—8. personenverzeichnis, hyp. II. I, 9—20), mit der vollen seite 53v beginnen text und scholien. Das stück füllt den rest der 7., die 8. und 9. lage, dann folgt (als 10. lage bezeichnet) ein doppelblatt und ein an dieses angeklebtes einzelnes blatt, das aber nur auf seiner vorderseite die 6 letzten verse von Av. nebst zwei scholien enthält, im übrigen leer bleibt.

f. 76r—92v. Equites. Keine hypotheses. Text und scholien beginnen mit s. 76r, d. h. der ersten seite der 11. lage, und der text (denn die scholien hören schon mit v. 214 auf) geht bis s. 92v, d. h. der rückseite des ersten blattes von lage 13, wo die letzten 4 verse stehen.

f. 92v—110v. Pax. Die hypotheses (hyp. II. III) nehmen den rest der s. 92v ein; s. 93r bleibt leer (sollte hierher vielleicht hyp. I kommen? auch in V ist die ordnung der hypotheses II. III. I), erst mit der vollen seite 93v beginnen text und scholien; der text (denn von v. 1033 an fehlen die scholien) geht bis 110v, d. h. der rückseite des 3. blattes der 15. lage.

f. 111r—127v. Lysistrata. Zuerst die hypotheses (hyp. I. II) auf s. 111r und 111v bis zur mitte. Dann folgen text und scholien. Das stück beginnt also in der mitte einer lage (auf dem 4. blatt der 15. lage) und schliesst in der mitte einer lage (f. 127 ist das 3. blatt der 17. lage). Innerhalb des stückes ist aber folgendes zu bemerken. Die 15. lage ist eine der oben erwähnten unregelmässigen; sie enthält 9 blätter, indem das 9. blatt (fol. 116) zu dem ursprünglichen quaternio hinzugefügt ist; und dieses blatt ist in eigentümlicher weise beschrieben. Auf der rückseite nämlich, s. 116v, bleiben von den für den text vorgezogenen linien die untersten 9 unbeschrieben, doch aber fehlt nichts, sondern s. 117r schliesst sich mit dem text ohne lücke an den text von s. 116v an. Was hieraus zu schliessen ist, wird sich weiter unten zeigen.

f. 128r—142v. Acharnenses. Die erste seite, 128r, d. i. die vorderseite des 4. blattes der 17. lage, wird von den hypotheses (hyp. I. II. ind. pers.) eingenommen; text und scholien füllen den rest der 17. und die 18. lage und die beiden blätter, welche der 19. lage vorgeheftet sind (bl. 141. 142).

f. 143r—162r. Vespae. Sie beginnen also mit dem eigentlich ersten blatt der 19. lage, und zwar wird die vorderseite und die hälfte der rückseite von den hypotheses (hyp. II. I) und personenverzeichnis eingenommen, dann folgen text und scholien. Das stück reicht bis s. 162r (vorderseite des 4. blattes von quat. 21), auf der die 3 letzten verse stehen; der rest der seite bleibt leer.

f. 162v—177r. Thesmophoriazusae. Keine hypotheses.

f. 177r—191v. Ecclesiazusae. Auf s. 177r (der vorderseite des 3. blattes der 23. lage) steht hinter dem ende der Thes-

mophoriazusen nur die kurze hypothesis I; text und scholien beginnen mit s. 177 v und nehmen den rest der handschrift ein, bis bl. 191, welches als einzelnes blatt an quat. 24 angeheftet ist.

§ 10 Aus dieser verteilung der stücke auf die lagen und aus den angegebenen unregelmässigkeiten hat Martin préface s. Xf. schlüsse gezogen, welche zum teil richtig, aber unvollständig und ungenau sind.

Er macht darauf aufmerksam, dass von den drei fällen, in denen dem regelmässigen quaternio einzelne blätter zugefügt werden (von quat. 24 nimmt er keine notiz) in zweien die angefügten blätter das ende einer komoedie enthalten, nämlich von den Vögeln (bl. 73. 74. 75) und den Acharnern (bl. 141. 142). In dem dritten falle schliesst allerdings kein stück. Hier aber zeigt sich, dass mit der neuen lage, s. 117 r, neue tinte und feder einsetzt, während auf der vorhergehenden seite, der rückseite des angehefteten blattes 116, die untersten 9 linien unbeschrieben geblieben sind, ohne dass doch etwas vom text mangelt. „Ces différences dans l'écriture et cette lacune indiquent que nous avons là deux parties distinctes: l'une comprenant les folios 76—116, l'autre les fol. 117—140, et que c'est très probablement la dernière de ces deux parties qui a été écrite la première; sans cela, la lacune serait inexplicable.“ Sehr wol möglich, doch geht der schluss vielleicht zu weit; sicher ist nur, dass das eingefügte blatt später geschrieben sein muss als die folgende lage, und dass das ganze nicht in continuo hintereinander weg geschrieben sein kann. Das letztere schliesst auch herr Martin und combiniert damit die tatsache, von der er ausging, dass in zwei fällen die supplementärblätter den schluss einer komoedie enthalten. „Il semble alors qu'on peut se rendre compte de la façon dont le copiste a conduit son travail; il a, comme on le faisait souvent, divisé en plusieurs groupes le manuscrit qu'il avait à écrire: premier groupe, fol. 1—75, 9 quaternions, plus trois feuillets supplémentaires, les fol. 73. 74. 75; pièces: Plutus, Nuées, Grenouilles, Oiseaux; — deuxième groupe, fol. 76—140, 8 quaternions; pièces: Chevaliers, Paix, Lysistrata, Acharniens (pour cette dernière pièce, les v. 1—110 seulement)[1]; — troisième groupe, fol. 141—191, folios supplémentaires 141—142, contenant la fin des Acharniens; le groupe régulier est formé de 6 quaternions et contient les Guêpes, les Thesmophoriazusae et les Ecclesiazusae.“ Aber das stimmt ja gar nicht zu dem vorher gesagten, dass nämlich blatt 76 bis 116 und 117—140 zwei gesondert geschriebene partieen seien. Was hat denn nun das eingefügte blatt 116 und die eigentümlichkeit seiner schreibung zu besagen? „Si l'on tient compte de l'irrégularité, fährt herr Martin fort, que présente le folio 116,

1) Wol ein versehen für v. 1—1067.

nous aurons un quatrième groupe comprenant, d'une part, les fol. 76—116, de l'autre les fol. 117—140; mais il nous semble que cette irrégularité indique ici une subdivision du deuxième groupe plutôt qu'un groupe nouveau." Der unterschied zwischen einem groupe nouveau und einer subdivision ist mir nicht recht verständlich. Martin macht zwar die bemerkung, dass der schreiber sich das ganze in gruppen geteilt zu haben scheine, von denen jede auf mehrere vollständige stücke berechnet war, und jede selbständig geschrieben wurde, sodass, wenn die berechnung nicht ganz zutraf, am ende einige blätter angefügt werden konnten. Aber damit ist die unregelmässigkeit der schreibung von blatt 116 nicht erklärt, aus welcher doch mit sicherheit hervorgeht, dass lage 15 und lage 16 nicht hintereinander geschrieben worden sind, dass der schreiber in diesem falle also seine gruppe nicht auf völligen abschluss eines stückes angelegt hat. Und zunächst kommt es doch nur einfach darauf an, zu constatieren, welche partieen zusammenhangend geschrieben sind.

Nun hat Martin auch einiges übersehen. Mit dem letzten blatt der 4. lage schliessen die Wolken, mit dem ersten der 5. lage beginnen die Frösche, und zwar in kräftigerer grösserer dickerer schrift als der der vorigen lagen. Ebenso beginnt auf s. 143r mit den Wespen eine neue tintennuance und neue feder, also hinter den beiden eingehefteten blättern, die den schluss der Acharner enthalten. Diese sind also mit dem vorhergehenden zusammen geschrieben und nur durch einen zufall statt zur vorhergehenden zur folgenden lage geheftet worden. Die ganze handschrift ist demnach in folgenden absätzen geschrieben:

quat. 1—4: Plutus, Wolken.

quat. 5—9 und die aus 3 blättern bestehende supplementärlage 10: Frösche, Vögel.

quat. 11—15 und supplementblatt 116: Ritter, Friede, Lysistrata bis v. 434.

quat. 16—18 und die beiden der 19. lage vorgehefteten blätter: rest von Lysistrata und Acharner.

lage 19 ohne die beiden vorgehefteten blätter (also auch quaternio, aber irregulär geheftet), quat. 20—24 und das an quat. 24 angeheftete blatt: Wespen, Thesmophoriazusen, Ekklesiazusen.

Die tendenz ist also in der tat offenbar die, jedesmal zwei oder drei stücke zu einem hefte zusammenzufassen, welches aus einer anzahl voller quaternionen besteht, denen, wenn die berechnung nicht genau zutrifft, noch einige einzelne blätter zugegeben werden können. Dieselbe tendenz werden wir noch öfter antreffen; sie liegt auch der schreibung des Venetus zu grunde, bei dem nur die eigentümlichkeit zu bemerken ist, dass die hefte mit text und scholien des ersten stückes beginnen, während die hypotheses

zu demselben das letzte blatt oder die letzte seite des vorhergehenden heftes einnehmen (was natürlich kaum ursprünglich ist, wol aber einen beweis dafür liefert, dass die reihenfolge der stücke im Venetus auf alter überlieferung beruht; übrigens wäre, wie wir oben sahen, der schreiber des Ravennas beinahe ebenso verfahren mit den hypotheses der Frösche). Unter berücksichtigung dieser eigentümlichkeit erkennen wir im Venetus folgende gruppen oder hefte:

quat. 1—5 Plutus Wolken
quat. 6—15 Frösche Ritter Vögel
quat. 16—21 Friede Wespen.

Wie erklärt es sich nun aber, dass im Ravennas das dritte und vierte heft sich mitten in einem stücke, und zwar in der vorher angegebenen auffälligen weise, scheiden? Martin weist darauf hin, dass die Lysistrata „dans beaucoup de manuscrits d'Aristophane est mutilée ou même manque complètement“, dass sie dem Aldus vix dimidiata zu gebote stand, und fragt: „y a-t-il un rapport entre ces irrégularités du fol. 116 et les lacunes que présente la comédie de Lysistrata dans certains manuscrits?“ Aber bekanntlich ist uns die Lysistrata ausser dem Ravennas (und den aus diesem stammenden Augustanus und Iuntina) nur noch durch eine handschriftenfamilie erhalten, deren glieder sämtlich dieselben lücken zeigen (nur dass der Vossianus am ende stärker verstümmelt ist) und schon dadurch wie auch durch vieles andere sich als abkömmlinge ein und derselben handschrift kennzeichnen, die eben diese lücken hatte (vgl. Enger in der praef. zu seiner ausg. der Lys. p. XII ff.; Bünger, de Aristophanis Equitum Lysistratae Thesmophoriazusarum apud Suidam reliquiis p. 55 [= Diss. Argentor. I, 199]; C. Kühne, de codicibus qui Aristophanis Ecclesiazusas et Lysistratam exhibent, Hal. Sax. 1886 p. 25 ff., dessen stemma jedoch zu berichtigen ist, wie ich an anderem orte ausführen werde). Diese lücken aber, welche nach Studemunds sehr probabler ansicht sich einfach aus dem verlust einiger blätter des archetypus erklären (Bünger a. a. o.) haben mit jener unregelmässigkeit des Ravennas nichts zu tun; sie umfassen die verse 62—131, 200—267, 820 bis 890, 1098—1236 (im Voss. 1034—fin.). Jene fragweise vorgebrachte vermutung Martins ist also ganz haltlos, und wir müssen uns vorläufig bescheiden, einzugestehen, dass wir eine erklärung für jene unregelmässigkeit nicht haben. Vielleicht wird sich ein anhalt in der schreibung und dem unterschied der hände finden lassen, worüber bericht zu erstatten wir uns nunmehr anschicken.

§ 11 Durch eingeritzte linien sind auf jeder seite textraum und scholienräume bezeichnet. Der textraum wird rechts und links von je 2 verticallinien begrenzt, seine breite ist durchschnittlich 0,103 m., seine höhe 0,22. In ihm sind 43 (auf den ersten drei lagen nur 42)

horizontallinien gezogen, welche nur den textraum einnehmen, also nicht über die ganze seite gehen. Scholienräume sind auf dem oberen äusseren und unteren rande ausdrücklich abgegrenzt durch je eine horizontale linie oben und unten, und eine verticale am äusseren rande. Auf dem inneren rande mangelt eine solche linie. Und zwar ist im allgemeinen die lichte weite für den oberen scholienraum 0,025, den äusseren 0,055, den unteren 0,04. Der innen frei bleibende rand hat eine durchschnittliche breite von 0,033 m.

Text wie scholien halten sich im allgemeinen streng an den ihnen zugewiesenen raum. Eine gewisse freiheit zeigen nur die scholien des inneren randes, der ja auch nicht durch linien als scholienraum bezeichnet ist. Die auf ihm stehenden bemerkungen erscheinen somit mehr als glossen. Auch interlinear- und intramarginalglossen finden sich.

Was die hände betrifft, so rührt der text der ganzen handschrift von ein und derselben eleganten sorgfältigen hand her, er ist in minuskeln geschrieben. Derselbe schreiber hat zu einem teil der stücke, nämlich Plutus Wolken Fröschen Vögeln Frieden, auch die scholien hinzugefügt, aber in majuskeln, d. h. der sog. scholienmajuskel oder semiunciale; doch sind die lemmata und die glossen zum teil in minuskeln geschrieben, und dies ermöglicht es, die identität dieses scholienschreibers mit dem schreiber des textes festzustellen (vgl. Martin préf. s. XIV f.). Die scholien zu den übrigen stücken rühren von einem anderen schreiber her, der die unciale consequenter verwendet, dessen schriftzüge aber viel gröber und stumpfer sind. Der erste schreiber hat die scholien ziemlich gleichzeitig mit dem text geschrieben, denn die nuance in der schrift, welche mit dem anfang der Frösche einsetzt, ist für text und scholien dieselbe. Anders ist es im zweiten teil, wo text und scholien von verschiedenen geschrieben sind. Während mit s. 117r und 143r für den text neue tinte und feder einsetzt, ändert sich im schriftcharakter der scholien nichts.

Eigentümlich ist nun die art, wie die beiden scholienschreiber sich ablösen. Es hat nicht etwa der eine alle scholien bis zu einem punkt geschrieben, der andere von da alle bis zu ende, sondern schol. I schreibt die scholien zu Plutus Wolken Fröschen Vögeln hintereinander; dann setzt auf einmal, mit beginn einer neuen lage und eines neuen heftes (s. oben s. 533) schol. II ein und schreibt die scholien zu den Rittern, aber nur bis v. 214, von wo ab die ränder der Ritter leer bleiben; darauf schreibt die erste hand die scholien zum Frieden, aber nur bis v. 1033, der rest des stückes bleibt widerum ohne scholien; mit der Lysistrata setzt die zweite scholienhand wider ein, um nunmehr die scholien für den ganzen rest der handschrift zu schreiben. Es kann wol kaum ein zufall sein, dass dieser wechsel und diese unregelmässigkeiten in der schreibung der scholien gerade in dem hefte des codex stattfinden,

dessen seltsame schreibung am schluss uns oben s. 532 534 beschäftigte, und wir können nicht umhin, hier einen ursächlichen zusammenhang zu vermuten.[1])

Als den intellectuellen urheber aller dieser unregelmässigkeiten werden wir den zweiten scholienschreiber anzusehen haben. Denn dieser scheint für den Ravennas eine ähnliche rolle zu spielen, wie der oben s. 507 ff. charakterisierte corrector für den Venetus. Sicher hat er den ganzen von m. I geschriebenen text durchrevidiert, vieles im einzelnen corrigiert, ausserordentlich häufig die personenbezeichnungen hinzugefügt und zahlreiche vom schreiber ausgelassene verse nachgetragen, meist, wo der schreiber den vers aus versehen ausgelassen hatte, auf dem rande, mitunter aber hat der schreiber eine zeile leer gelassen, die unser corrector dann ausfüllt. So auf s. 140 r (Acharn. v. 979—1021). Hier hat der schreiber des textes zwischen v. 988: ἐπτέρωται τ' ἐπὶ τὸ δεῖπνον θ' ἅμα καὶ μεγάλα δὴ φρονεῖ und ὦ κύπριδι τῇ καλῇ eine zeile leer gelassen, die der scholienschreiber ausfüllt, und zwar, wie man bemerke, in zwei zeilen:

τοῦ βίου
δ' ἐξέβαλλε δείγματα πτερὰ πρὸ τῶν θυρῶν.

Es scheint somit, dass der schreiber des textes und der ersten hälfte der scholien in ähnlicher weise unter der aufsicht des zweiten scholienschreibers gestanden hat, wie der schreiber der zweiten hälfte des Venetus unter der des „correctors".

Es fragt sich nun, ob mit der verschiedenheit der schreiber auch eine verschiedenheit der scholien selbst zusammenhängt. In der schreibung der scholien ist zunächst eine verschiedenheit sofort in die augen springend, und sie ist auch von Martin bemerkt worden préf. p. XXII f. Der erste schreiber ist viel sorgfältiger, sauberer und eleganter als der zweite: er hebt jedes scholion als solches deutlich hervor und von den anderen ab, indem er stets mit einem neuen scholion eine neue zeile anfängt, das lemma deutlich markiert, und am schluss des scholions das interpunctionszeichen :— setzt. Der zweite schreiber hat die lemmata durch nichts als solche gekennzeichnet, ja sie häufig nicht einmal durch einen punkt vom text des scholions getrennt, und ebenso wenig trägt er dafür sorge, die scholien voneinander abzutrennen; meist stehen sie neben ihrem verse; wo ihrer viele sind, verbinden sie sich zu einer scheinbar zusammenhangend fortlaufenden masse.

Aber diese verschiedenheit der schreibung ist eine rein äusser-

1) Übrigens hängt mit diesen unregelmässigkeiten offenbar noch eine andere zusammen, die ich beiläufig erwähne, nämlich dass auf der letzten seite des 16. quaternio (s. 124 v) die letzten drei zeilen ebenso unbeschrieben bleiben, wie die letzten neun auf der letzten seite des 15. quaternio.

liche, so zu sagen kalligraphische, es ist kein unterschied im schreibungsprincip. Wenn wir nach diesem suchen, so sehen wir vielmehr, dass vom anfang der handschrift an bis zur zweiten seite der Lysistrata ein und dasselbe princip der schreibung durchgeführt ist, unbeschadet des mehrmaligen wechsels der hand, und dass von der dritten seite der Lysistrata ab bis zu ende, man kann nicht sagen ein neues princip eintritt, aber jenes princip nicht mehr befolgt wird, und ziemliche principlosigkeit herrscht. Jenes in der ersten hälfte der handschrift zur anwendung gebrachte princip der schreibung ist aber das folgende: Auf den drei durch linien ausdrücklich begrenzten scholienräumen, d. h. dem oberen, äusseren und unteren rande stehen die scholien, mit lemma auf ihren vers verwiesen, hintereinander weg geschrieben in der reihenfolge der verse, zu denen sie gehören. Auf dem inneren rande stehen andere, meist kürzere bemerkungen, die in der regel kein lemma haben, sondern, wenn möglich, neben ihrem verse stehen, sonst mit zeichen auf denselben verwiesen sind. Wir unterscheiden also zwei verschiedene arten von randbemerkungen; die auf den eigentlichen scholienräumen kennzeichnen sich als das eigentliche scholiencorpus, die auf dem inneren rande tragen den charakter von glossen und sind auch in der schreibung häufig kaum von intramarginal- oder interlinearglossen zu unterscheiden.

Dass das princip nicht durchweg strict durchgeführt ist, versteht sich. Es finden sich auf den scholienräumen auch vereinzelte bemerkungen ohne lemma, an falscher stelle zwischen den scholien; man erkennt dann meist ganz deutlich, dass dies ursprünglich glossen neben ihrem vers waren, die allmählich beim abschreiben unter die scholien geraten sind; oder es sind am ende der seite auf dem unteren rande eine anzahl glossen angefügt, wenn der innere rand für die glossen nicht zureichte; andererseits finden sich auf dem inneren rande auch scholien mit lemma, wenn die scholienräume nicht reichten oder wenn der innere rand bei kurzen textzeilen so breit war, dass er geradezu verlockte scholien darauf zu schreiben, oder aus irgend welchen anderen zufälligen gründen. Durch solche ausnahmen, für welche ich es mir wol ersparen kann belege zu bringen, wird das princip als solches aber nicht aufgehoben.

Mit der dritten seite der Lysistrata ändert sich das nun plötzlich; von da ab zeigen die scholien zur Lysistrata nur ganz ausnahmsweise lemma, werden überhaupt dürftiger, und zwischen äusserem und innerem rande (der untere ist selten, der obere fast nie in anspruch genommen) ist ein deutlicher unterschied nicht zu merken, ausser dass der innere rand meist weniger bemerkungen enthält. Die Acharner unterscheiden sich von der Lysistrata nur durch die menge der scholien, die hier erheblich zahlreicher sind und meist sämtliche ränder bedecken. Lemmata sind auch hier ziemlich selten, der unterschied zwischen äusserem und innerem rande fast verwischt; nicht selten stehen auf dem inneren rande eine ganze reihe bedeuten-

der scholien, wie auf dem äusseren rande häufig marginalglossen neben dem verse. Schärfer geschieden wird wider der innere und äussere rand bei den folgenden drei stücken, Wespen, Thesmophoriazusen und Ekklesiazusen, von denen die Thesmophoriazusen am reichsten mit scholien bedacht sind, während Wespen und Ekklesiazusen nur ganz dürftige bemerkungen haben. Aber auch in den Thesmophoriazusen nehmen die scholien meist nur den äusseren und inneren rand ein, der letztere enthält in der regel weniger und kürzere bemerkungen, nur auf einzelnen seiten mehr und längere. Wespen und Ekklesiazusen haben fast nur den äusseren rand beschrieben, meist mit einzelnen bemerkungen neben dem verse, mitunter auch hintereinander weg geschriebenen, auf dem inneren rande nur wenige vereinzelte bemerkungen. Lemmata finden sich zu den scholien dieser drei stücke, mit ausnahme der ersten seite der Thesmophoriazusen, der ersten und zweiten der Ekklesiazusen, nur vereinzelt.

§ 12 Die verschiedenheiten in dem schreibungsprincip der scholien haben also mit der verschiedenheit der hände des Ravennas nichts zu tun, sie sind folglich aus der vorlage desselben entnommen. Und dass beide schreiber des Ravennas ihre vorlage getreulich aber ziemlich gedankenlos und mechanisch copierten, sodass nur die mehr oder weniger gute kalligraphische ausführung auf ihre eigene rechnung kommt, das können wir auch sonst nachweisen.

Ich habe schon erwähnt, dass der schreiber des textes oft verse ausgelassen hat, die dann von ihm selbst oder von dem zweiten scholienschreiber nachgetragen sind. Zu solcher nachtragung wird in der regel der innere rand benutzt; wenn aber zu dem vers ein scholion gehört, so pflegt es mit den übrigen scholien zusammen auf den scholienraum geschrieben zu sein, an die stelle wo es hingehört (so z. b. zu Plut. 438. 1129. Nub. 1006 u. ö.); ein beweis, dass das scholiencorpus ganz mechanisch aus der vorlage abgeschrieben wurde. Ja, einmal sogar fehlt im text ein vers mit freilassung einer zeile ohne dass diese später ausgefüllt oder der vers sonst nachgetragen wäre, nämlich Ach. v. 1141; das scholion dazu steht aber doch am rande an richtiger stelle. Anders ist es einmal in den Rittern. Hier ist auf s. 77v, welche v. 128—172 umfasst, v. 143 vom schreiber im texte vergessen und vom scholiasten am unteren rande nachgetragen. Dem entsprechend steht die dazu gehörige bemerkung ἐκβάλλειν μέλλων καὶ ἐξωθεῖν τῆς πολιτείας τὸν Κλέωνα hinter dem letzten scholion der seite auf dem äusseren rande. Das würde nicht der fall sein, wenn diese bemerkung in der vorlage zum eigentlichen scholiencorpus gehört hätte und dort an richtiger stelle gestanden hätte, sondern sie wird dort als glosse neben dem verse gestanden haben, wie sie auch im Venetus als glosse geschrieben ist. Einen anderen beleg für das vorhandensein von interlinear- resp. intramarginalglossen und glossen auf dem inneren rande in der vor-

lage und für die gleichwertigkeit beider kategorien liefert die schreibung der glosse zu v. 798 des Friedens, die der schreiber zuerst interlinear begonnen, dann aber ausgestrichen und als marginalglosse auf den inneren rand geschrieben hat.

Als beweise für das mechanische und gedankenlose abschreiben führe ich noch folgendes an. Die glossen zu Nub. 1269 (λείπει τὸ ἐμοί, gl. zu πεπραγότι, und ἀτυχῶς, gl. zu κακῶς) sind in folgender völlig verständnisloser weise neben den vers geschrieben:

λ τὸ ἀτυχῶς
ἐμοὶ : —

Recht charakteristische belege liefert der Friede. Hier ist z. b. schol. 72 so geschrieben: ἐχθὲς δὲ: ἐκφθαρεὶς ἐξελθών. οὕτω δὲ κτλ. Es liegt auf der hand, dass das lemma eigentlich lauten sollte ἐχθὲς δὲ ἐκφθαρείς; für sich haben die Worte ἐχθὲς δέ als lemma gar keinen sinn. — Die glossen 493 und 496 sind folgendermassen geschrieben.

ἐπειδὴ ἀπ' ἀμφοτέρων
τῶν μερῶν μισθὸν
ἐλάμβανον: — οἷον
— ὡς κακόνοι: — ἐχθροὶ καὶ κα
κὸν νοῦν ἔ
χοντες πρὸς τὴν
εἰρήνην.

In der vorlage war das lemma zu der zweiten bemerkung später hinzugefügt, in unserer handschrift ist die schreibung der vorlage ohne jedes verständnis mechanisch copiert. — In ähnlich verständnisloser weise sind die scholien zu v. 996. 997 geschrieben:

Μίξον δ' ἡμᾶς
εἰς φιλίαν φιλίας χυλῶι
ὡς ἐπὶ κακουμένων
χυλῶι οὖν τῶι ροφήματι.

Schliesslich noch ein beispiel aus den Rittern. Die scholien zu v. 32. 34 sind folgendermassen geschrieben:

φησὶν εἰ μὴ ἦσαν
θεοὶ οὐκ ἤμην θεοῖς ἐχθρὸς εὖ προς
βιβάζεις με:
πείθεις παραινεῖς. παίζει ὁ
δοῦλος.

[illegible]htig sind aber namentlich einige stellen, welche auf die § 13
[illegible]ng der vorlage einen schluss erlauben. Vor allem die
[illegible] schol. Nub. 907. Seite 25 v schliesst mit v. 907,
[illegible] unteren randes steht auch richtig zu diesem verse

die bemerkung (ohne lemma) λείπει τὸ ἵνα ἐμέσω. χολὴ γάρ μοι ἐπιπλέει διὰ τὰ αὐτοῦ ῥήματα. Die folgende seite beginnt aber im textraum mit folgenden drei wie textverse geschriebenen zeilen:

ὡς ναυτιῶν ὑπὸ τῆς ἐκείνου ψύχρας
ἢ ἵνα ἐμέσω χολεῖ^ή γάρ μοι ἐπιπλέει
διὰ τὰ αὐτοῦ ῥήματα.

Also mit dem vollständigen scholion zu v. 907, das aber irrtümlich als teil des textes aufgefasst und geschrieben ist. Daraus ergiebt sich, dass in der vorlage unserer handschrift, oder wahrscheinlich in einem noch früheren gliede des stammbaums dies scholion auf den oberen rand und zwar unmittelbar über dem texte geschrieben war, sodass der abschreiber es für einen teil des textes halten konnte. In der tat entbehrt s. 26 r des Ravennas auf dem oberen rande der scholien. Somit war die seiteneinteilung und die verteilung der scholien auf die seiten in der vorlage dieselbe wie im Ravennas, und wahrscheinlich nicht nur in der unmittelbaren vorlage, sondern schon in früheren gliedern der überlieferung.

Den gleichen schluss werden wir aus einigen verschreibungen in den scholien zum Frieden ziehen können. Die scholien zu v. 272. 273 des Friedens sind folgendermassen geschrieben: κἂν δέοντι τῇ πόλει: — τῷ χρησίμῳ τῇ πόλει. μυττωτὸν δὲ. ἀντὶ τοῦ πράγματα ἡμῶν. ἀντὶ τοῦ πρὶν ἡμῖν τὸν πόλεμον ἐγεῖραι κτλ. Die worte πράγματα ἡμῶν sind aus dem vorhergehenden schol. 271, z. 40 Dbn. entnommen. Beide scholien stehen aber auf dem oberen rande, und die worte, welche zwischen dem legitimen und dem fälschlich gesetzten πράγματα ἡμῶν stehen, reichen gerade hin, um eine zeile des oberen randes zu füllen. Die verschreibung erklärt sich also dadurch, dass auch in der vorlage die beiden scholien auf dem oberen rande standen, und dass die worte πράγματα ἡμῶν des schol. 271 zufällig über der stelle von schol. 273 standen, wo sie fälschlich eingeschoben sind. Anders liegt es bei schol. Pac. 790, z. 25 Dbn. Hier hat nämlich der schreiber statt προβάτων zuerst geschrieben προλέγονται: er merkte das versehen während des schreibens, strich λέγονται aus und schrieb βάτων dahinter. Sein blick war beim abschreiben auf das ende des vorhergehenden scholions λέγονται abgeirrt. Dies wort konnte aber nicht wol über προβάτων stehen, auch wenn die scholien auf dem oberen rande gestanden hätten, denn die dazwischenstehenden worte machen viel mehr als eine zeile des oberen randes aus. Wir werden vielmehr schliessen dürfen, dass beide scholien auch in der vorlage auf dem äusseren rande standen, dass die scholien ebenso jedes für sich abgesetzt geschrieben waren wie im Rav., und dass mit προβάτων eine zeile schloss; dann konnte das auge leicht nach dem früheren zeilenschluss λέγονται sich verirren.

In dem von zweiter hand geschriebenen teil der handschrift lässt auf gleiche oder wenigstens ungefähr gleiche seitenabteilung

der vorlage schliessen die schreibung der scholien zu Lys. 58. 62. Seite 112 r enthält Lysistr. v. 30—70, die folgende seite v. 71—112. Nun ist das scholion zu v. 58 auf s. 112 r nicht innerhalb des scholiencorpus geschrieben, wo es auf den äusseren rand gehört hätte, sondern auf den unteren rand. Auf diesem folgt noch zu v. 62 die bemerkung: τὰς Ἀχαρνέων: εἰκότως ἐπεὶ πολεμικοὶ Ἀχαρνεῖς. Die folgende seite beginnt auf dem oberen rande mit demselben schol. 58, was schon auf dem unteren rande von s. 112 r stand, und lässt darauf, wider mit dem lemma τὰς Ἀχαρνέων, die zweite bemerkung zu v. 62 folgen, welche im Baroccianus mit ἄλλως angefügt ist (εἰκότως, ἐπεὶ ὁ δῆμος κτλ.). Die stellung von schol. 58 auf dem unteren resp. oberen rande hat an sich nichts auffallendes, da man in dem von diesem schreiber herrührenden teil der scholien öfter bemerken kann, dass umfangreiche scholien, namentlich solche, die das enthalten, was in den jüngeren scholien als ἱστορία bezeichnet zu werden pflegt, ausser der reihe auf dem oberen oder unteren rande geschrieben sind. Wie kommt es aber, dass dies scholion auf der folgenden seite widerholt ist, wie erklärt sich die zerreissung von schol. 62 und seine teilweise schreibung auf s. 112 v? All dies wäre nicht möglich, wenn in der vorlage diese bemerkungen an ihrer richtigen stelle gestanden hätten. Sie müssen schon in dieser ähnlich geschrieben gewesen sein wie in R. Am wahrscheinlichsten ist es mir, dass in der vorlage, oder in einer früheren vorlage, die seite mit v. 61 schloss, sodass die folgende seite legitim mit schol. 62 begann, während schol. 58 den unteren rand seiner seite einnahm. Wir würden also für die früheren glieder der überlieferung zwar nicht gleiche, aber doch ungefähr gleiche seiteneinteilung annehmen dürfen. Auch sonst kommen gerade an der seitentrennung confusionen vor. Seite 115 r enthält Lys. 279—317. Aber von schol. 282 ist ein teil schon auf der vorhergehenden seite vorweggenommen, und zwar hinter schol. 253 auf dem äusseren rande (s. Martin). S. 144 v schliesst mit Vesp. v. 108. Aber die letzten bemerkungen des äusseren randes: ὅτι πλεῖστα ἦσαν δικαστήρια Ἀθήνησιν. κιγκλίδαι αἱ θύραι τοῦ δικαστηρίου gehören zu v. 110. 124 der folgenden seite, auf der zu v. 110 die bemerkung steht παίζει ἀντὶ τοῦ ἔχει.

Diese beobachtungen würden weniger zu bedeuten haben, wenn wir oben nicht mit zweifelloser sicherheit für die Wolken ganz genaue übereinstimmung des Rav. mit seiner vorlage hinsichtlich der seitenabteilung constatiert hätten. So wird es wahrscheinlich, was an und für sich anzunehmen war, dass solche übereinstimmung nicht zufällig nur bei einem stück stattfindet, sondern dass durch die ganze handschrift hindurch die seiteneinteilung derjenigen der vorlage im wesentlichen genau entspricht, dass also diese seiteneinteilung auf älterer tradition beruht. Wir werden später dafür eine neue bestätigung finden.

§ 14 Übrigens war die vorlage des Ravennas wenig älter als dieser (entgegen der annahme Martins, welcher préf. p. XIII aus der schreibung ποεῖν für ποιεῖν, der häufigen fälschlichen setzung von ο für ω und dem apostroph hinter οὐκ' schliesst, dass „l'original, sur lequel le Ravennas a été copié, devait être un manuscrit assez ancien"). Ich gebe hier einige belege dafür.

Nur aus minuskelformen zu erklären ist Nub. schol. 497, 29 νοουμένων statt μυουμένων. Eq. schol. 84, 24 ἀνξερξ^ (τ) st. ἀρξερξ^ (τ). Majuskelformen setzen voraus folgende verwechslungen: Nub. schol. 981, 4 und Ran. schol. 308, 34 διὰ st. δὲ (Δ statt Δ). Ran. schol. 63, 32 πιοίνου st. πιcίνου (c ist die gewöhnliche form des sigma bei dem ersten schreiber des Rav.). Pax schol. 474, 22 εἰc φόβητρον st. ἐκφόβητρον. Eq. schol. 137 annot. Dbn. μετὰ ψόφων γε ὦν st. μετὰ ψόφων ῥέων. Sehr häufig sind schreibfehler, die sich aus verwechslung oder misverständnis tachygraphischer abkürzungen erklären, und dies vor allem ist ein beweis, dass die vorlage nicht viel älter gewesen sein kann. Wir finden: verwechslung von ⌒ und ⌐: ἀcυναρτήτων st. ἀcυναρτήτωc schol. Nub. 247, 48; πάντων st. πάντωc schol. Pac. 531, 34; verwechslung von ⌒ und ϥ: Λακεδαιμονῖ corr. in Λακεδαιμονίουc schol. Eq. 21, 24; von ᵕ und ϥ: τοὺc ὅρκουc st. τοῦ ὅρκου schol. Nub. 1235, 53; von ᵕ und ✓: ἀλεξάνδρου st. ἀλεξάνδραc schol. Ran. 100, 44, τὰc κεραμικὰc st. τοῦ κεραμικοῦ schol. Ran. 399, 19; von ° und ✓: ἔχονταc st. ἔχοντοc schol. Eq. 116, 6; von ͵ und ϛ: ὀψῶναι st. ὀψώνουν schol. Pac. 1007, 2; von ⌒ und ~: μυρcίνων st. μυρcίνῳ schol. Ran. 330, 32; von ⌒ und \: αὐτῷ st. αὐτὸν schol. Ran. 40, 6; von — und ^: cυμβολ^ st. cύμβολα schol. Pac. 886, 31; von — und ⌐: αὐτὰ st. αὐτοῖc schol. Pac. 477, 38; von — und \ : πίνοι. ἐν\ st. πίνοι. ἕνα schol. Eq. 95, 5. Auf misverständnis tachygraphischer abkürzungen beruhen folgende fehler: Schol. Ran. 131, 14 steht λαμπάδ° χοροῦ st. λαμπαδοῦχον; entstanden offenbar aus der schreibung λαμπαδχ (ου), indem χ° (χ mit °), d. i. χον, mit χ°, d. i. χορόc, χοροῦ etc. verwechselt wurde. Die sigle ° wird häufig nicht nur für οc sondern auch für ον verwendet, sowol im Ravennas als im Venetus und wurde es wahrscheinlich noch mehr in ihren vorlagen. So erklärt sich gleich in schol. Ran. 286, 12 Διόνυcον st. Διόνυcοc, und schol. Vesp. 975 ὡc προϛὸ δικαcτήρι\ ὀλ\τ\' γέροντα st. ὡc πρὸc τὸ δικαcτήριον ὁ λόγοc (ὁ λ°). τὸν γέροντα. Die fehler ✓ (ὅτι) st. ὁ schol. Av. 82, 20. 218, 20 und οἷον st. οἳ (οἳ verlesen als οἱ\ ) hätten nicht wol vorkommen können, wenn der schreiber nicht gewohnt war, in seiner vorlage solche abkürzungen zu finden. Der fehler ἀντὶ τοῦ st. ἐπὶ τῶν schol. Av. 417, 28 kann auf einer verwechslung der tachygraphischen abkürzungen von ἀντὶ ↄ und ἐπὶ ʇ beruhen. Die letztere findet sich im Venetus in dieser form ἡ. angewendet. Schol. Pac. 633, 6 hatte der schreiber statt πονηρίαc zuerst geschrieben cρίαc d. i. cωτηρίαc, hat sein ver-

sehen aber sofort gemerkt und das wort durch punkte getilgt. Die vorlage wird die abkürzung πρ̄ιαc oder πορ̄ιαc gehabt haben. So findet sich im Venetus schol. Av. 82, 18 ποῤ = πονηρά.

Schliesslich noch eine stelle, welche mir anlass zu einer palaeographischen bemerkung und vermutung giebt. Das lemma von schol. Ran. 48 lautet nach Martin: „ἐπεβάτευον Κλείcθενωc (sic).“ Der name ist aber in der handschrift folgendermassen geschrieben: κλᾳcθεν/. Nun ist es eine eigentümlichkeit des Ravennas, die Martin (préface p. XVII) selbst angemerkt hat, dass er η und ει in den tachygraphischen abkürzungen nicht unterscheidet, also das zeichen ⌒ für ην und ειν, das zeichen ʾ für ηc und ειc verwendet. Das zeichen ʾ ist aber nicht nur abkürzung für ηc, sondern auch für η (Lehmann, tachygr. abkürz. s. 35; so erklären sich im Venetus z. b. παλαιcτῇ st. παλαιcτῆc schol. Eq. 841. τῇ θεῷ st. τῆc θεοῦ schol. Eq. 1203, 12. ἐπιcτάτῃ st. ἐπιcτάτηc schol. Av. 436, 7). Sollte es daher nicht von unserem schreiber auch für ει verwendet worden sein, und daher richtig Κλειcθένει zu lesen sein?

Unsere untersuchung hat uns für den Ravennas ungefähr das gleiche resultat ergeben wie für den Venetus: auch der Ravennas ist eine getreue copie seiner vorlage, die verschiedenheit der hände hat mit den verschiedenheiten in der schreibung, der menge und der beschaffenheit der scholien nichts zu tun[1]), sondern diese verschiedenheiten sind aus der vorlage entnommen und in früherer zeit entstanden. Wie und wann sie entstanden sind, wird sich vielleicht weiterhin bei vergleichung der handschriften unter sich ergeben.

---

1) Es ist also auch nicht richtig, wenn Martin die dürftigkeit der scholien gegen ende des Ravennas der négligence des zweiten schreibers zuschreibt: wie das fehlen von scholien am ende der seiten, welches er gleichfalls durch den schreiber verschuldet sein lässt p. XXIV, zu erklären ist, wird sich weiter unten zeigen.

III. Die übrigen haupthandschriften der alten scholien.

§ 15 Der Ravennas und der Venetus enthalten nur alte scholien. Denn sie sind geschrieben vor der zeit wo die jüngere byzantinische schule, vertreten durch einen Tzetzes, Moschopulos, Thomas, Triklinios, in hochmütiger beschränktheit es unternahm eigene commentare zu den alten dichtern zu liefern. Alle anderen handschriften sind erheblich jünger; von den für die scholien in betracht kommenden ist keine älter als das XIV. jahrhundert. Wir müssen daher bei ihnen allen den verdacht hegen, dass sie mehr oder weniger scholien aus der fabrik jener Byzantiner enthalten. Und in der tat bietet die mehrzahl der handschriften nur byzantinische scholien, über die im nächsten capitel berichtet werden wird, andere zeigen byzantinische und alte scholien in mannigfacher weise gemischt; nur eine handschrift ausser dem Venetus und Ravennas (abgesehen von den handschriften der Lysistrata) ist mir bekannt, die nur alte scholien enthielte, nämlich der Laurentianus Γ. Aber es giebt eine anzahl von handschriften, welche hauptsächlich alte scholien darbieten, denen nur in geringem grade, und meist deutlich unterscheidbar, junge scholien beigemischt sind. Diese handschriften, zu denen auch die Aldina zu rechnen ist, sind daher gleichfalls als directe quelle der überlieferung für die alten scholien anzusehen. Fast directe quelle ist schliesslich das lexicon des Suidas. Seine bedeutung ist ja bekannt genug und so werden für ihn vorläufig wenige worte genügen, dagegen bedürfen die in frage stehenden handschriften, weil fast unbekannt, einer genaueren beschreibung, und einer solchen muss auch die ihnen mindestens gleichwertige Aldina unterzogen werden.

1. Der Venetus G.

§ 16 Cod. Bibl. S. Marc. graec. 475 enthält auf 242 blättern (24 quinionen) feinen glatten weissen pergamentes in folio (0,384 m. hoch, 0,283 m. breit) von einer gleichmässigen ausgeschriebenen und eleganten hand des XV. jahrhunderts regelmässig und kalligraphisch geschrieben, fast ohne rasuren und correcturen, auch ohne correcturen einer anderen hand, sieben komoedien des Aristophanes (Plutus, Nubes, Ranae, Equites, Aves, Pax, Vespae) auf bl. 2—153, Pindars Olympien, Pythien, Nemeen auf bl. 154—210, und Lykophrons

Alexandra, bl. 211—243. Alle diese stücke mit prolegomena und reichlichen scholien.

Den komoedien des Aristophanes gehen folgende prolegomena voraus: Ἐκ τῶν Πλατωνίου περὶ διαφορᾶς κωμωδιῶν. Καλὸν ἐπισημήνασθαι κτλ. (Dbn. I). — Τοῦ αὐτοῦ περὶ διαφορᾶς χαρακτήρων (Dbn. II). — Περὶ κωμῳδίας. Τῆς κωμ. τὸ μέν ἐστιν ἀρχ. κτλ. (Dbn. V). — Ἄλλως περὶ κωμῳδίας. Ὅτι ὁ γέλως κτλ. (Dbn. VI). — Ὁ χορὸς ὁ κωμικὸς κτλ. (Dbn. VII). Darauf folgende stücke, die in V hinter dem βίος XI Dbn. stehen, und von Dübner in der anmerkung auf p. XXVIII abgedruckt sind: Ὁ κωμικὸς χορὸς συνέστηκεν .... περιφέρειαν σκολιὰ ἐλέγετο. — Περὶ τῶν μερῶν τῆς κωμῳδίας. Πόσα μέρη κωμῳδίας .... παράβασις τοῦ χορικοῦ. — Darauf die beiden βίοι Dbn. XI. XII und zuletzt die bemerkung: ὑποκριταὶ Ἀριστοφάνους Καλλίστρατος ..... τὰ ἰδιωτικά (Dbn. p. XXVII anm.).

Die scholien, sehr regelmässig und sauber geschrieben, nehmen den äusseren rand der seite ein, wenn ihrer sehr viele sind auch den unteren, oder sind auch wol mit unterbrechung des textes über die ganze seite geschrieben. Von ihnen deutlich gesondert sind interlinear- und intramarginalglossen.

Der wert dieser handschrift ist für uns ein sehr geringer. Denn sie ist eine fast genaue abschrift von V. Dies hat schon Dindorf ausgesprochen praef. ed. Ox. p. IV, praef. ed. Did. p. III, es ist dann durch belege nachgewiesen von E. Hiller, Jahrb. f. ph. u. paed. 1881 s. 312 f. und von mir Philologus XLI s. 15 ff., wo ich auch die art und weise, wie G seine vorlage V benutzt hat, näher charakterisiert und gezeigt habe, dass beide handschriften im besitz Bessarions waren, und dass G ein in seinem auftrag hergestellter prachtcodex ist.

Doch findet sich in G auch einiges, was in V fehlt. Zwar nicht, wie Dindorf praef. Did. p. III angiebt, „annotationes aliquot ad primos Pluti versus, ad Av. 559, 560, 801“, denn weder zu anfang des Plutus noch zu den bezeichneten stellen der Vögel giebt G etwas, was in V nicht stände (Hiller a. a. o. s. 313, meine bemerkungen a. a. o. s. 15 anm. 1). Wol aber hat G das schol. zu Ran. 218 in einer wesentlich anderen und scheinbar vollständigeren gestalt als V. Hiller hat nun a. a. o. nachzuweisen gesucht, dass diese fassung von G keineswegs eine ältere vollständigere sei, sondern ein ziemlich ungeschickter versuch, das in V verstümmelt überlieferte scholion herzustellen. Ich halte den beweis für durchaus gelungen, trotzdem bleibt Dindorfs behauptung, der schreiber von G habe dies anders woher entnommen, zu recht bestehen. Denn nicht der schreiber von G ist der urheber dieser verschlimmbesserung, sondern kein anderer als Tzetzes, in dessen scholiencorpus, sowol im Ambr. C 222, als im Urb. 141, sich das scholion in derselben fassung widerfindet.[1]) Der

1) Das scholion lautet in Urb. und Ambr. folgendermassen: χύτροι

schreiber von G hat also auch eine handschrift mit Tzetzianischen scholien zu rate gezogen; ob noch öfter als an dieser einen stelle, bleibt noch festzustellen.

Von anderswoher als aus V hat er ferner entnommen die excerpte Ἐκ τῶν Πλατωνίου, und zwar wol schwerlich aus einer Tzetzeshandschrift, denn in den mir bekannten handschriften der Tzetzesscholien finden sich diese stücke nicht. Wol aber finden sie sich wider in handschriften der thomanotriklinianischen recension, dem Vaticanus 1294, dem Laur. plut. 31, 4, dem Parisinus 2717.

2. Der Laurentianus Θ.

§ 17 Codex Laurentianus Abbatiae olim Florentinae 2779, 140. Bombycinhandschrift des XIV. jh. in kl. quart (24 cm. hoch, 15½ cm. breit), enthält auf 185 blättern, die in quaternionen geheftet sind, prolegomena zu Aristophanes und Plutus Wolken Ritter Frösche.

Das erste blatt des ersten quaternio fehlt, und muss schon früh verloren gegangen sein, da auf dem nun beginnenden bl. 1 in schriftzügen des XV. jh. die bemerkung geschrieben ist:

ἀριστοφάνης πλουτος καὶ νεφέλαι
Aristophanis comedie quatuor fl. 3. A. C.

welcher ähnliche bemerkungen auf dem vorsetzblatte entsprechen.

Bl. 1r beginnt daher mitten im satze. Es enthält zunächst den rest von vita Ar. XII (von den worten καὶ τρίτον Νικόστρατον Dbn. z. 43 an); es folgen prol. de comoed. IV. VI, woran sich ohne absatz das stück über die skolien anschliesst, Dbn. s. XXVIII anm. σκολιὰ λέγεται .... σκολιὰ ἐλέγετο. Dann hyp. Plut. VI. Ὑποκριταὶ Ἀριστοφ. .... τὰ ἰδιωτικά (Dbn. anm. zu XI, s. XXVIII). hyp. Plut. II. III. Personenverzeichnis zu Plutus.

Dies alles nimmt die beiden ersten blätter und die vorderseite des dritten ein. Mit s. 3v beginnt der text des Plutus, welcher bis s. 44r geht. (Bl. 4 ist in späterer schrift ergänzt.)

ὄνομα ἑορτῆς ἐν Ἀθήναις, ἐν ᾗ ἐρχομένων τῶν λαῶν καὶ ὁ Διόνυσος ὑμνεῖτο. οἱ χύτροι γὰρ ἡ (ἡ om. Urb.) ἑορτὴ οὐκ ἦν ἀνειμένη τῷ Διονύσῳ, οὕτω δὲ ἤγετο μετὰ τὸ σωθῆναι τοὺς ἐκ τοῦ κατακλυσμοῦ (ἐν τῷ κατ. Urb.) πεφευγότας ἀνθρώπους, ᾗ ἡμέρᾳ πρώτως ἐθάρρησαν χύτραν τῷ πυρὶ ἐπιστῆσαι (ἐπιθεῖναι Urb. ἐπιστῆναι Ambr.) καὶ ἐν αὐτῇ ἀφεψῆσαι (vor ἀφ. widerholt Urb. ἐπιστῆσαι καὶ) τὰ ἐμβληθέντα. καὶ τὴν ἡμέραν καὶ (καὶ om. Urb.) ἑορτὴν κατ' αὐτὴν τὴν ἡμέραν ποιήσαντες χύτρους ἐκάλεσαν. ἔθυον δὲ ἐν αὐτῇ οὐδενὶ τῶν Ὀλυμπίων θεῶν, Ἑρμῇ δὲ χθονίῳ ὑπὲρ τῶν τεθνεώτων καὶ τῆς ἑψομένης χύτρας ἑνὶ ἑκάστῳ (ἐν ᾗ ἑκάστω Urb.) τῶν ἐν τῇ πόλει οὐδεὶς τῶν ἱερέων ἐγεύετο. οἱ δὲ κατ' ἐκείνην τὴν ἡμέραν ἐκεῖσε παραγενόμενοι (παραγινόμενοι Ambr.) ἐγεύοντό τε τῶν χυτρῶν καὶ ὑπὲρ τῶν τεθνεώτων τὸν Ἑρμῆν ἐξιλάσκοντο. ἡμέρᾳ δὲ τὰς χύτρας ἐκείνας ἦσαν ἑψοῦντες καὶ οὐ νυκτί. ἤγοντο δὲ καὶ (καὶ om. Urb.) ἀγῶνες ἐκεῖσε οἱ χύτρινοι (χύτριοι Urb.) καλούμενοι.

Es folgen die Wolken. Zunächst hyp. I, daran ohne absatz angeschl. prol. de com. VII. hyp. II. hyp. IX, nur ein stück vom anfang.[1]) hyp. IV (woran angeschlossen, wie in V, die notiz hyp. VII, 19. 20 Dbn. τὸ δὲ δρᾶμα .... τεχνικώτατον). III. VII. An diese angeschlossen folgendes stück[2]): Μέλιτος καὶ ἄνυτος εἶχον κατὰ cωκράτους. διήρχευε (l. διήχθρευε) γὰρ cωκράτηc. κατὰ μελίτου καὶ ἀνύτου. καὶ δόντες ἀργύριον τῷ ἀριστοφάνει, παρεκίνηcαν αὐτὸν κατ' ἐκείνου γράψαι τὴν τῶν νεφελῶν κωμῳδίαν. οὐκ ἠδύναντο γὰρ κατ' ἐκείνου λέγειν. διὰ τὸ μέγαν νομίζεcθαι αὐτόν. Folgt das personenverzeichnis und, mit der vollen seite 47 r beginnend, der text, welcher auf s. 92 v schliesst.

Mit der vollen seite 93 r setzen die hypotheses zu den Rittern ein, und bedecken beide seiten dieses blattes (hyp. III. II z. 14—33. I). Der text geht von s. 94 r—141 v.

Bl. 142 wird eingenommen von den hypotheses zu den Fröschen (hyp. II. I. ind. pers.), den rest der handschrift nimmt der text der Frösche ein.

Den text begleiten scholien und glossen, welche letzteren sich hier von den scholien bequem unterscheiden lassen, da sie von anderer hand später hinzugefügt sind.

Die scholien sind mit dem text gleichzeitig geschrieben worden und von derselben hand, oder richtiger denselben händen. Zwei schreiber (nicht, wie v. Velsen meint, drei) lassen sich mit bestimtheit unterscheiden. Der erste hat alles geschrieben bis zu ende der s. 84 r (Nub. v. 1170); mit s. 84 v setzt der zweite ein, von dem alles bis zu ende herrührt. Bis v. 1404 (mitten auf s. 90 r) hat er eine hellere tinte gebraucht; daher hat v. Velsen für dies stück einen dritten schreiber annehmen zu sollen geglaubt. Übrigens hat dieser zweite schreiber mit der hellen tinte auch in dem vom ersten schreiber herrührenden teil des stückes einige verse nachgetragen, nämlich Nub. v. 342. 343. 1064—66, und auch einiges im Plutus.

Dieselben schreiber haben, wie schon gesagt, auch die scholien geschrieben. Zum Plutus beginnen die scholien erst mit s. 10 r (auf dem 3. blatt des 2. quaternio), v. 203, und sind von da ab ziemlich reichlich, meist den oberen äusseren unteren rand bedeckend, doch bleibt auch mitunter ein rand frei. Zu den Wolken sind reichliche scholien vorhanden nur zu v. 1—50 und auch diese sind sehr wunderlich geschrieben. Die hypotheses der Wolken gehen bis s. 46 r, der text beginnt mit 47 r, geht aber zunächst nur bis

1) Πρεcβύτηc τιc cτρεψιάδηc ὑπὸ δανείων καταπονούμενοc διὰ τὴν ὑποτροφίαν τοῦ παιδὸc, δεῖται αὐτοῦ φοιτήcαντα πρὸc τὸν cωκράτην, μαθεῖν τὸν ἥττονα λόγον. μὴ πειθομένου δὲ τοῦ μειρακίου, αὐτὸc ἐλθὼν μανθάνει. μαθητὴν τοῦ cωκράτουc ἐκκαλέcαc. Dasselbe im Urb. 141, welcher Tzetzesscholien enthält.

2) Welches sich wesentlich gleichlautend und gleichfalls an hyp. VII angeschlossen in M und dem Urb. widerfindet.

zum ende von 47v (v. 1—25), und fährt erst auf s. 49r fort. Die ganze s. 46v, die ränder von bl. 47 und das ganze bl. 48 (welches das erste der siebenten lage, ausnahmsweise eines quinio, ist) nehmen die scholien zu v. 1—50 ein, in ziemlich confuser weise geschrieben. Das folgende bleibt ohne scholien, erst mit dem einsetzen des zweiten schreibers beginnen auch die scholien wider, aber viel dürftiger als die zu anfang des stückes, und ziemlich regellos über die ränder verstreut. Reichlicher und regelmässig fortlaufend sind wider die scholien zu den Rittern, verhältnismässig dürftig zu den Fröschen. Zu diesem letzteren stück hat dann eine andere hand noch scholien hinzugefügt, welche zu der classe byzantinischer scholien gehören, die wir unten in § 42 kennen lernen werden.

Nachdem text und scholien geschrieben waren, haben fünf hände glossen dazu geschrieben, correcturen und nachträge gemacht. Die erste hand hat den hauptbestandteil der glossen geschrieben, meist interlinear, mitunter auch auf dem rand, sehr flüchtig mit blasser tinte, und im text die personenbezeichnung (die der schreiber, wie häufig, weggelassen hatte) hinzugefügt. Diese hand zeigt sich aber nur in Plut. Nub. Ran., nicht in den Rittern, welche überhaupt keine glossen haben. Eine zweite hand hat namentlich in den Wolken eine anzahl glossen hinzugefügt (besonders gegen ende); selten erscheint sie in Ran., vielleicht gar nicht in Plut. Eine dritte hand hat die personenbezeichnungen ergänzt oder aufgefrischt, im text verschiedentlich corrigiert und einige glossen hinzugefügt; eine vierte kennzeichnet die versabteilung mit dem zeichen ||, schreibt häufig correcturen mit γρ. auf den rand, corrigiert im texte, fügt glossen hinzu, und ergänzt die personenbezeichnung (namentlich in den Eq.). Eine fünfte hand, die sich späterhin nicht mehr findet, zeigt sich zu anfang des Plutus.

Uns interessieren diese hände hier nur hinsichtlich der glossen. Schon dass dieselben von anderer hand hinzugefügt sind, nachdem die scholien geschrieben waren, lässt vermuten, dass sie nicht aus derselben vorlage entnommen sind, aus welcher die scholien abgeschrieben wurden. Diese vermutung wird bestätigt durch die vergleichung mit anderen handschriften. Die von denselben beiden händen wie der text geschriebenen scholien sind, wie weiterhin nachgewiesen werden wird, nah verwandt mit denen des Venetus und Ravennas und gehen schliesslich auf denselben archetypus zurück wie diese, repräsentieren also eine recension der alten scholien. Die von den anderen händen hinzugefügten glossen dagegen sind in der hauptsache die thomanotriklinianischen, welche wir in § 30 ff. kennen lernen werden, wozu noch einige andere, gleichfalls sicher junge, wahrscheinlich Moschopulische, kommen. Ihr wert ist ganz gering, und der umstand, dass Dindorf-Dübner aus Θ fast nur diese glossen ausdrücklich mitgeteilt haben, trägt die hauptschuld daran, dass die bedeutung der scholien von Θ bis jetzt so unbekannt geblieben ist.

3. Der Laurentianus Γ.

Codex Laurentianus plut. 31 n. 15, bombycinus, saec. XIV, § 18
forma maiore (0,325 : 0,24). Die handschrift zerfällt in zwei teile. Die erste hälfte enthält 4 stücke des Euripides (Hippolytus Medea Alcestis Andromache), die zweite hälfte (von bl. 67 ab) 6 stücke des Aristophanes. Dieser hälfte geht ein vorsetzblatt voraus, welches im übrigen leer ist und nur die inhaltsangabe enthält:

ἀχαρνεῖς
ἐκκλησιάζουσαι
ἱππεῖς } ἀριστοφάνους
ὄρνιθες: —
λυσιστράτη
σφῆκες
εἰρήνη

Diese inhaltsangabe stimmt mit dem jetzigen bestand der handschrift insofern nicht überein, als die Lysistrata in derselben fehlt. Jedoch ist diese komoedie deswegen nicht verloren. Sie ist samt dem in Γ fehlenden ende der Aves (nur ein blatt ist verloren gegangen, welches Av. 1420—1491 enthielt) erhalten als codex Leidensis Vossianus Fol. 52 (olim Voss. 77 et 191) der Universitätsbibliothek zu Leiden. Dass dieser Vossianus eben das verlorne stück des Laurentianus Γ sei, hat zuerst v. Velsen ausgesprochen (Über den cod. Urbinas der Lysistr., s. 53), und diese vermutung ist von anderen nachgesprochen worden; aber keiner hat sich die mühe genommen, nachzuforschen ob dieselbe durch die allein sicher beweisenden äusserlichkeiten des formats, der zeilenzahl, der schrift, der paginierung etc. bestätigt wird. Nach meinen eignen aufzeichnungen, sowie den freundlichen mitteilungen, welche ich über eben diese äusserlichkeiten von den herren bibliothekaren du Rieu und de Vries in Leiden, und von herrn Nicola Festa in Florenz erhalten habe, bin ich nun in der lage constatieren zu können, dass der Vossianus zweifellos das verlorene stück des Laurentianus Γ ist. Hier der beweis. Der Codex Vossianus Gr. F. 52 (olim Vossianus 77 et 191) ist eine bombycinhandschrift, 0,305 hoch, 0,233 breit. Sie enthält auf 11 blättern die Lysistrata, und dann auf 4 blättern Aves v. 1492 bis zum schluss. Dass der schluss der Aves vor die Lysistrata gehört, ist zunächst aus dem umstand zu schliessen, dass dieselbe hand, von der die Aves geschrieben sind, auch die drei ersten blätter der Lysistrata geschrieben hat, während dann eine andere hand einsetzt. Aus der heftung der blätter lässt sich auf ihre ursprüngliche folge und verbindung nichts schliessen, da die handschrift im jahre 1860 umgebunden und interfoliiert ist, und die blätter jetzt so fest im bande sitzen, dass sich hieraus nichts ersehen lässt. Wir haben aber andere handhaben genug. Zunächst ist zu bemerken,

dass der Vossianus in format, zeilenzahl, schreibweise etc. genau mit dem Laur. Γ stimmt. Im format deswegen nicht ganz genau, weil er 1860 bei dem umbinden beschnitten worden ist. Aber die höhe des textraums beträgt im Voss. 0,190, im Laur. schwankt sie zwischen 0,190 und 0,180; die breite des textraums beträgt in beiden 0,160. Der Vossianus hat auf jeder seite 19 zeilen zu je zwei versen, der Laurentianus in den Vögeln teils 19 teils 18 textzeilen zu je zwei versen. Der Vossianus hat also durchschnittlich auf der seite 38, auf dem blatt 76 verse, der Laurentianus auf der seite 36—38, auf dem blatt 72—76. Nun hören die Vögel im Laur. mit v. 1419 am ende der seite und lage auf, im Voss. fangen sie zu anfang der seite mit v. 1492 an; dazwischen fehlen genau 72 verse, also soviel, wie ein blatt des Laur. durchschnittlich enthält. Wichtiger ist aber das folgende. Im Laur. ist ausser der zählung der quaternionen und ihrer blätter noch auf dem oberen blattrande eine alte zählung der blätter der einzelnen stücke, also αχ α αχ β etc. ορνιθ α ορνιθ β etc. Das letzte blatt der Vögel trägt die signatur ορν ιθ. Eine gleiche zählung finden wir im Vossianus. Hier ist aber das erste blatt der Vögel bezeichnet mit ορ κα (die folgenden mit κβ κγ κδ). Das ist, denke ich, schlagend. Das verlorene blatt trug die signatur ορ κ. Wir sehen aber noch mehr. Der rest der Vögel und die drei ersten blätter der Lysistrata sind, wie schon gesagt, von einer hand geschrieben, der rest der Lys. von anderer hand. Nun sind aber das 4.—7. blatt der Lys. am unteren rande mit α β γ δ bezeichnet. Daraus folgt: das verlorne blatt bildete mit den 4 blättern der Aves und den ersten 3 blättern der Lys. einen quaternio, die letzten 8 blätter der Lys. bildeten wider einen quaternio, der von anderer hand geschrieben war. — Schliesslich bemerke ich noch, dass nach dem urteil des herrn de Vries die schrift des textes, der scholien und interlinearnoten der Aves mit den facsimilia aus dem Laur., die ich ihm überschickt habe, übereinstimmt.

Wenden wir uns nun zur genaueren betrachtung des Laur. Γ selbst.

Der hände erkennt man in dieser handschrift eine ganze anzahl, und ihre unterscheidung ist zum teil recht schwierig. Was den text betrifft, so sagt v. Velsen (praef. zu Eq. u. Eccl.): „altera manu pictae sunt Acharnenses Ecclesiazusae Vespae Pax, altera Equites et Aves: item duae distinguuntur manus correctrices.“ Ähnlich liegt es hinsichtlich der scholien, aber viel complicierter. Ich muss, um dies klar zu machen, gleich auf den bestand und die schreibung der scholien eingehen, und beginne mit den beiden stücken, bei denen die sache am verwickeltsten liegt, mit Equites und Aves, welche hinsichtlich der schreibung von text und scholien genau dieselben eigentümlichkeiten und hände zeigen und offenbar ein heft für sich bilden. Der text ist in beiden stücken von derselben hand. Eine zweite hand (nennen wir den schreiber derselben kurzweg den

scholiasten) hat die fortlaufenden randscholien (mit lemma, und immer von α bis ρ beziffert, wie in den schol. Ven. zu Plut. Nub., vgl. oben § 4) geschrieben, eine dritte (glossator: scheint fast mit dem schreiber des textes identisch) hat interlinear- und intramarginalglossen hinzugefügt, scholien nachgetragen und in den vom scholiasten geschriebenen corrigiert, eine vierte (corr. I) hat glossen und scholien nachgetragen (von s. 105 ab rühren die glossen in den Rittern fast ausschliesslich von dieser hand her; eine anzahl von scholien, für die auf den rändern wol kein platz mehr war, sind von ihr auf einem besonderen blatte zusammengetragen, welches den Rittern vorgeheftet ist), und zahlreiche correcturen in den vom scholiasten geschriebenen randscholien angebracht; endlich hat auch eine fünfte hand (corr. II) noch einiges corrigiert und nachgetragen.

Gleich hier mag bemerkt sein, dass in den Rittern die vom scholiasten geschriebenen scholien mit Θ stimmen, die vom glossator und corr. I und II nachgetragenen mit V, und dass auch die von diesen händen in dem vom scholiasten geschriebenen angebrachten correcturen aus einer V nahe verwandten handschrift stammen. Es folgt daraus, dass die nachträge und correcturen dieser drei hände aus einer anderen handschrift entnommen sind, als die vom scholiasten zusammenhangend auf den rand getragenen scholien. Dieser benutzte eine handschrift derselben recension wie Θ, jene eine (oder mehrere?) der recension V. Für die Vögel lässt uns Θ im stich: wir können hier also nur constatieren, dass die vom scholiasten herrührenden scholien sich näher zu R, die von gloss. und corr. I näher zu V stellen: eine benutzung zweier verschiedenen vorlagen ist auch hier unzweifelhaft.

Von anderer hand als der text der Ritter und Vögel ist der text der Acharner und Ekklesiazusen geschrieben. Die scholien zu diesen beiden stücken sind widerum von einer anderen hand, die sowol von der, die den text geschrieben hat, als von der des scholiasten zu Eq. Av. verschieden ist. Zu den Ekklesiazusen sind die scholien reichlicher nur auf den ersten drei blättern, weiterhin ganz spärlich. Von anderen händen und correcturen findet sich in ihnen keine spur. Dagegen sind zu den Acharnern zahlreiche scholien nachgetragen und in den schon geschriebenen correcturen angebracht von zwei händen, von denen die zweite mit dem corr. I der Eq. identisch ist (ob die erste mit dem glossator der Eq., kann ich jetzt nicht sagen: glossen sind überhaupt zu den Ach. fast keine angeschrieben). Aus den correcturen und dem umstand, dass häufig ein schon vorhandenes scholion noch einmal in anderer fassung nachgetragen ist, erkennt man, dass auch hier die beiden correctoren ein anderes, einer anderen recension angehöriges exemplar vor sich hatten als der schreiber der scholien.

Viel einfacher ist die schreibung von Wespen und Frieden. In diesen sind text und scholien (die hintereinanderweglaufend den

oberen äusseren inneren rand bedecken, und auf jeder seite, von α′ beginnend, neu beziffert sind) von ein und derselben hand geschrieben, die identisch scheint mit der des scholienschreibers von Acharn. Eccles. Eine zweite hand (und zwar die des corr. I von Eq. Av.) hat die personenbezeichnungen angeschrieben und die glossen nachgetragen, interlinear, intramarginal, und auf dem inneren rande. Correcturen sind äusserst selten. Die glossen sind zum teil so mechanisch und sinnlos über und an den text geschrieben, dass für sie die benutzung einer anderen vorlage sehr unwahrscheinlich ist. Das wird bestätigt durch die tatsache, dass das ende der Wespen von v. 1494 τοῖϲ ἡμετέροιϲ ab mitten zwischen v. 705 und 706 gerathen und dort so geschrieben ist, als ob es dahin gehörte, mit scholien und glossen; es beginnt mitten auf der letzten zeile von s. 143r (die zeilen in der handschrift enthalten je 2 verse) und schliesst ebenso mitten auf s. 143v. Der schreiber des textes und der scholien hatte keine ahnung davon, dass das stück nicht hierher gehört, sondern die bezifferung der scholien geht auf beiden seiten so durch, als ob die scholien (die richtig der versfolge des textes entsprechend aufeinanderfolgen) gerade diese ordnung haben müssten: also schol. 1502 ist mit α bezeichnet, schol. 1503 mit β u. s. w. bis schol. 1535. 1536, welche zusammen die zahl η haben, worauf schol. 707 als θ folgt. Und ebensowenig hat der schreiber der glossen von der eigentlichen sachlage etwas gemerkt, er hat also seine glossen aus derselben vorlage abgeschrieben; wie der scholiast die scholien. Etwas ganz ähnliches findet sich mehrere male im Frieden. Hier fehlen v. 837—892, 948—1011, 1126—1189, es gehen aber text und scholien ruhig weiter, als ob v. 893 richtig auf v. 837, v. 1012 auf 947, v. 1190 auf 1125 folgte. Dass Wespen und Frieden aus einer im aussehen unserem Γ fast ganz gleichen handschrift ziemlich mechanisch abgeschrieben sind, lässt sich auch noch sonst durch ähnliche bemerkungen wie bei V nachweisen. Beweisend dafür ist namentlich der umstand, dass häufig in mehreren aufeinanderfolgenden zeilen (und zwar langen zeilen des oberen oder unteren randes) an derselben stelle, also genau untereinander, lücken gelassen sind, was sich nur daraus erklärt, dass die vorlage (die nach vielen anzeichen zu schliessen sehr schlecht lesbar war) an derselben stelle eine lücke hatte oder unleserlich war, also die scholien genau in derselben weise geschrieben und auf seiten und zeilen verteilt hatte.

Aus dem bisher mitgeteilten ergiebt sich mit zweifelloser sicherheit, dass die handschrift in drei gruppen zu je zwei stücken zerfällt, die sich durch die hand ihrer schreiber und ihr verhältnis zu ihrer vorlage ganz deutlich voneinander sondern. Dieselben gruppen ergeben sich aber auch, wenn wir die verteilung der einzelnen stücke auf die lagen ins auge fassen. Auch hier zeigt sich jene schreiberpraxis, von der oben § 10 beim Ravennas die rede war, die stücke entweder einzeln, oder in kleinen gruppen zusammengefasst, in be-

sonderen heften zu schreiben, womöglich so, dass einige quaternionen dadurch gerade ausgefüllt werden.

Die Acharner beginnen mit s. 67r (worauf hyp. I. II. ind. pers. und anfang des stückes selbst), d. h. dem ersten blatt eines quaternio (bezeichnet ιγ), füllen diesen und den folgenden aus und schlagen mit den letzten vier versen und den dazu gehörigen scholien auf s. 83r, die erste der mit ιε (lat. mit 12) bezeichneten lage über. Der corr. I hat diese verse und scholien noch auf s. 82v nachgetragen, und wir werden annehmen dürfen, dass der archetypus, auf welchen Γ in seiner schreibung zurückgeht, die Acharner als besonderes heft in zwei quaternionen enthielt.

Die Ekklesiazusen beginnen mit s. 83r, der ersten von lage ιε (dem text gehen voraus hyp. II. I), füllen diese lage und einen teil der folgenden; auf der vorderseite des 6. blattes bricht der text mit v. 1136 ab, blatt 7 und 8 fehlen.

Mit neuer lage (ιζ, welcher blatt 97 mit den von corr. I nachgetragenen scholien vorgeheftet ist) beginnen die Ritter. S. 98r enthält die hypotheses (hyp. III. II, 14—33. ind. pers. hyp. I. II, 38—13), auf s. 98 v setzen text und scholien ein, und gehen durch bis s. 117 v, dem 4. blatt des quaternio ιθ. Es folgen die Vögel, auf derselben seite 117 v mit den hypotheses beginnend, die etwas confus folgendermassen geschrieben sind: zuerst hyp. II, dann von derselben hand schol. 11, woran angeschlossen die bemerkung: πεποίηται τὰ ὀνόματα τῶν πρεcβυτέρων. τὸ μὲν παρὰ πείθεcθαι τὸ δὲ, παρὰ τὸ εὖ ἔχειν τὴν ἐλπίδα. Darauf folgt hyp. IV., ind. pers., hyp. I, 1—8, und nach der bemerkung ἡ cκηνὴ ἐν ἀθήναιc die didaskalische notiz ἐδιδάχθη ἐπὶ χαβρ. — μονοτρόπῳ (z. 9—11 Dbn.). Dann hat corr. I schol. 11 noch einmal widerholt. Mit s. 118 v setzt der text ein, der nunmehr den rest dieses quaternio und die beiden folgenden (mit κ und κα bezeichneten) lagen völlig einnimmt, und mit der letzten seite und letzten zeile des quat. κα mit v. 1419 abbricht. Dies heft enthielt also ursprünglich noch mehr und zwar, wie wir vorhin gezeigt haben, die beiden quaternionen, welche sich jetzt nach verlust des ersten blattes als cod. Vossianus in Leiden befinden; dass es nicht von anfang an mit dem Acharner und Ekklesiazusen enthaltenden in der jetzigen weise verbunden war, ergiebt sich ausser den schon vorgeführten gründen aus dem rein äusseren umstand, dass die quaternionen κ und κα noch eine ältere bezifferung Δ und Є zeigen, sodass also quat. ιζ, mit welchem die Ritter beginnen, als A gezählt gewesen sein muss.

Von dem heft, welches Wespen und Frieden enthält, ist der anfang verloren. Die Wespen beginnen auf s. 140r[1]) mit v. 421,

1) Das blatt ist fälschlich bezeichnet mit der ziffer 138, und dementsprechend ist die bezifferung aller folgenden falsch, wofür ich die richtige blattzahl einsetze. Wo die falsche paginierung beginnt, kann ich aus meinen aufzeichnungen jetzt nicht ersehen.

und gehen durch bis s. 152 v, wo sie mitten auf der seite mit v. 1396 abbrechen. Dass v. 1494—1537 hinter v. 705 eingeschoben sind, ist schon bemerkt. Der rest von s. 152 v bleibt leer; auf s. 153r beginnen die hypotheses zum Frieden, hyp. II, III, I, aber bald nach beginn von hyp. I wird mitten in der zeile und auf der seite abgebrochen, der rest der seite sowie s. 153 v bleibt leer. Text und scholien setzen auf s. 154r ein mit v. 378 und gehen zunächst bis s. 155v, doch nimmt hier der text nur wenige zeilen ein und bricht mit v. 490 ab, der rest des textraums bleibt leer; die ränder sind mit scholien bedeckt, die sich aber sämtlich auf den text der vorhergehenden seite beziehen. S. 156r bleibt leer; auf s. 156v setzen text und scholien wider ein mit v. 548 und gehen nunmehr in einer folge bis v. 1298 durch, womit das ganze mitten auf bl. 164v abbricht. Innerhalb dieses letzten zusammenhangend geschriebenen stückes fehlen zwar verschiedentlich bedeutende partieen, aber dies ist, wie schon bemerkt, an der schreibung nicht zu sehen, da diese so weiterläuft, als ob nichts fehle. Diese lücken fand also unser schreiber in seiner vorlage schon vor; die anderen mag er zum teil selbst verschuldet haben, zum teil sind sie durch zufälligen verlust von blättern verursacht. Die verteilung dieses heftes in lagen ist confus und nicht immer klar zu erkennen. Zu beginnen scheint dasselbe mit einem ternio und einem quinio, dem die beiden letzten blätter fehlen, sodass blatt 153, welches auf der vorderseite die hyp. Pac. hat, das achte blatt desselben wäre. Doch ist es nicht genau zu erkennen, ob dieses blatt wirklich zur vorhergehenden lage gehört. Und auch das ist nicht unmöglich, dass bl. 140—152 (oder 153) zwei quaternionen sind, von denen dem ersten das erste blatt, dem zweiten das letzte oder die beiden letzten fehlen. Blatt 154 155 bilden für sich eine lage, es folgt ein quaternio (dessen innere drei doppelblätter verheftet sind, sodass die fortsetzung von bl. 156v auf 160r, die von 162v auf 157r, die von 159v auf s. 163r folgt) und ein doppelblatt, von dem aber nur das erste (164), und auch das nicht vollständig, beschrieben ist.

So ist die überlieferung von Wespen und Frieden in Γ in jeder beziehung lückenhaft und confus. Und doch werden wir sehen, dass Γ gerade für die scholien zu diesen beiden stücken von grosser bedeutung ist, und eben deshalb mussten wir auf den zustand der handschrift gerade in diesen beiden stücken so genau eingehen.

Die scholien und glossen in Γ sind, obwol von verschiedenen händen geschrieben und zum teil sicher aus verschiedenen handschriften entnommen, doch sämtlich alt und gänzlich frei von jungbyzantinischen zusätzen.

4. Der Ambrosianus M.

§ 19 Codex Ambrosianus L 39 sup., bombycinhandschrift des XIV. jahrh., in klein 4^{0} (0,225 : 0,145 m.); 314 blätter. Sie enthält

zunächst Vita des Euripides und Euripides' Hecuba Orestes Phoenissen. Mit bl. 88 beginnen Hesiods Erga mit reichlichem commentar, brechen aber mit dem ende des blattes ab. Bl. 89r enthält das ende von Sophokles' Oed. Rex. Mit der rückseite dieses blattes beginnen die prolegomena zu Aristophanes, die, mit hypotheses zum Plutus vermischt, noch das ganze bl. 90 einnehmen. Mit bl. 91, dem ersten einer lage, beginnt der text von Aristoph. Plut., und auf den Plutus folgen Wolken Frösche Ritter Vögel, die letzteren unvollständig. Den rest der handschrift nehmen ein Sophokles' Aias Elektra Oedipus Rex.

Zur benutzung dieser handschrift war mir leider nur eine kurze frist vergönnt (im Juni 1881 und September 1883), sodass ich nur die scholien zu Wolken und Rittern collationieren und im übrigen mir nur wenige notizen machen konnte. Ausserdem hat neuerdings herr M. Treu die grosse freundlichkeit gehabt, für mich die scholien zu je der ersten seite von Plutus Fröschen Vögeln abzuschreiben. Was ich auf grund dieses unvollständigen materiales über die handschrift berichten kann, ist folgendes:

Den komoedien voraufgeschickt sind auf s. 89v—90v folgende prolegomena: vita Aristoph. XII. prol. de com. IV. VI. Diese beiden als ein zusammenhangendes stück geschrieben. Daran ohne absatz angeschlossen: ϲκολιὰ λέγεται παροίνια μέλη .... ϲκολιὰ ἐλέγετο (Dbn. anm. zu XI, s. XXVIII). Es folgen hypoth. Plut. II. III. VI, und dann die verse:

ʼΑριϲτοφάνουϲ πλοῦτοϲ δρᾶμα πέλει: —
ʼΑριϲτόφανεϲ ἦραϲ εἰϲ κλέοϲ μέγα
τὴν κωμικὴν χόρευϲιν ὑπὲρ τοὺϲ πάλαι.
ϲτροφὰϲ γὰρ εὗρεϲ. ᾀϲμάτων ἀντιϲτρόφουϲ.

Daran schliesst sich der ind. pers. zu Plutus. Es beginnt aber noch nicht der text, sondern den rest der seite füllt noch die vita XIV mit der überschrift ʼΑριϲτοφάνουϲ γένοϲ καὶ κατάλογοϲ τῶν αὐτοῦ ποιημάτων, welche am schluss das von Novati Hermes XIV, s. 461 ff. veröffentlichte verzeichnis der dramen des Aristophanes enthält.[1])

Mit s. 91r setzen, wie schon gesagt, text und scholien des Plutus ein, beide von derselben kräftigen festen hand. Die scholien auf dem rande in schwarzer tinte, nur die verweisungszahlen und die anfangsbuchstaben der scholien (welche kein lemma haben) rot. Mit roter tinte sind zwischen die zeilen interlinearglossen eingetragen und einzelne bemerkungen auf dem rande, und zwar diese, bevor die scholien geschrieben wurden. Die scholien gehören zum alten scholiencorpus, die interlinearglossen sind jungbyzantinisch.

1) Als ich dies verzeichnis aus der handschrift abschrieb, war mir jener artikel von Novati noch unbekannt. Ich finde in meiner abschrift folgende wesentlichere abweichungen von ihm: πολΰϊδεϲ (ολ undeutlich und vielleicht corrigiert) und παγανιϲταί.

Die bemerkungen auf dem rande in roter tinte scheinen gleichfalls nicht aus dem alten scholiencorpus zu stammen.

Complicierter ist die schreibung der scholien und glossen zu den Wolken (sie beginnen auf s. 114r; vorausgehen auf s. 113v hyp. III. VII und an diese angeschlossen dasselbe stück wie in Θ, s. oben s. 547, und das personenverzeichnis). Denn man unterscheidet zwei arten von scholien, drei arten von glossen, nicht sowol an der form der schriftzüge, denn diese sind sich so ähnlich, dass sehr wol alles von ein und demselben schreiber herrühren könnte, sondern an der tinte und der art und weise der schreibung. Zuerst sind randscholien (M I) geschrieben worden, die meist ohne lemma sind, jedenfalls dasselbe nicht hervorheben, und ihren anfang nur durch roten anfangsbuchstaben markieren. Erst späterhin findet sich bei ihnen auch rotes lemma. Sie hören mit s. 124r auf. Dann sind mit roter tinte glossen geschrieben (gl. I), und von anderer hand, die aber nicht immer leicht zu unterscheiden ist, einzelne glossen nachgetragen (gl. II). Nachdem dies alles geschrieben war und nachdem die lagen schon beziffert waren, sind andere, meist mit lemma in roter tinte versehene scholien auf die freigebliebenen plätze des randes eingetragen (M II), und mit roter tinte (aber dunklerer als gl. I) kürzere und längere glossen interlinear und auf den rändern hinzugefügt (gloss. III). Eine vergleichung mit den anderen handschriften ergiebt, dass M II und gl. III ausschliesslich stücke des alten scholiencorpus überliefern, während die von M I gl. I gl. II geschriebenen scholien und glossen ihren byzantinischen ursprung nicht verleugnen können, wenngleich sie mit der hauptmasse byzantinischer scholien nicht identisch sind und manche gute alte bemerkung enthalten. Wir werden sie im nächsten capitel in § 23 ff. einer genaueren betrachtung unterziehen.

Mit s. 141r beginnen die Frösche. Ich weiss von ihnen nur zu berichten, dass sie auf dem rand scholien in schwarzer tinte mit rotem lemma, zwischen den zeilen rote interlinearglossen haben; die letzteren sind byzantinisch, die scholien alt.

Es folgen die Ritter, auf s. 166v beginnend; dem text geht voraus hypoth. II, 1—29. Von derselben hand, welche den text geschrieben hat, sind randscholien und interlinearglossen beigefügt, die letzteren aber nur auf den ersten seiten reichlicher, späterhin nur vereinzelt. Sämtliche bemerkungen sind aus dem alten scholiencorpus entnommen. Dankenswerte mitteilungen über die scholien zu diesem stücke hat Schnee gemacht in der Zs. für oesterr. gymn. 1884 s. 805 ff.: noch dankenswerter wäre es gewesen, wenn er seine ganze collation veröffentlicht hätte.

Auch die scholien zu den Vögeln (s. 200r u. ff.) scheinen ausschliesslich dem alten scholiencorpus anzugehören.

5. Die Aldina.

Die Aldina nimmt für uns durchaus die stelle einer handschrift § 20
und zwar einer haupthandschrift ein, und verdient auch, ebenso wie die übrigen haupthandschriften, genau beschrieben zu werden, nicht nur weil sie verhältnismässig selten ist und keineswegs in allen grösseren bibliotheken angetroffen wird, sondern auch weil eine genauere betrachtung ihres inhaltes und ihrer form für die erkentnis ihrer entstehung und ihres wertes nicht unwichtig ist. Endlich aber ist die Aldina deswegen einer ganz sorgfältigen betrachtung und untersuchung zu unterziehen, weil sie den grundstock zu sämtlichen scholienausgaben bis zur letzten geliefert hat, und noch heute in sehr vielen fällen unbekannt ist, was in unserem scholiencorpus handschriftlich bezeugt, was nur aus der Aldina entnommen ist.

Laut der bemerkung am ende des bandes ist die Aldina erschienen: „Venetiis apud Aldum. MIID. Idibus Quintilis." Sie enthält zuerst einen unbezeichneten quaternio mit prolegomena, und dann auf 43 lagen, die von α—ω und A—T bezeichnet sind, zehn komoedien des Aristophanes. Diese lagen sind in der regel quaternionen, dazwischen finden sich aber drei quinionen, drei ternionen und ein binio. Die unregelmässigen lagen befinden sich stets am ende eines stückes. Denn die tendenz, jedes stück in einem heft abzuschliessen, die wir bei der betrachtung der handschriften kennen lernten, ist hier im druck ganz strict durchgeführt. Die reihenfolge der stücke und ihre verteilung auf die lagen ist nun die folgende:

Plutus. quat. α—γ und quin. δ, dessen letzte seite leer bleibt. Text und scholien setzen mit der ersten seite des quat. α ein; die hypotheses befinden sich auf der vorgehefteten prooemienlage, deren inhalt unten genau angegeben werden wird.

Nubes. quat. ε—κ, die letzten drei seiten bleiben leer. Dem text gehen auf dem ersten blatte des quat. ε voraus hyp. I. prol. de com. VII. hyp. II. III. IV. V. VI. VII. VIII. ind. pers. schol. 1, 3—14.

Ranae. quat. λ—ξ und quin. ο. Auf dem ersten blatte von quat. λ stehen hyp. III. I. IV; auf der vorderseite des zweiten nur hyp. II und τέλος τῆς βατράχων ὑποθέσεως; der rest der seite bleibt leer. Auf der rückseite des blattes die metrische bemerkung des Triklinius zu v. 1, ἢ εἴσθεσις κτλ. und der ind. pers.

Equites. quat. π—υ und ternio φ. Auf dem ersten blatte von quat. π stehen hypoth. I. II, 38—26. III. II, 30—33. 27—29. ind. pers. schol. Tricl. 1, 6—17.

Acharnenses. quat. χ—A. Voraus gehen auf dem ersten blatte von quat. χ hyp. I, 3—2. II. I, 2—5. ind. pers. schol. Tricl. 1, 20—27.

Vespae. quat. B—E und ternio Z, dessen letzte seite leer bleibt. Auf dem ersten blatte von quat. B hyp. II. I. ind. pers.

Aves. quat. H—Λ und binio M. Auf dem ersten blatte von quat. H hyp. IV. III. I. II. ind. pers.

Die Aves gehen mit text und scholien bis fast ans ende der letzten seite von binio M. Darunter steht folgende bemerkung: Ἀριστοφάνους κωμωδιῶν ἑπτὰ καὶ τῶν εἰς αὐτὰς σχολίων ἀρχαίοις συντεθέντων γραμματικοῖς. ἃ δὴ σποράδην ἐν ἀντιγράφοις κείμενα διαφόροις καὶ πεφυρμένως, συνείλεκταί τε καὶ ὡς οἷόν τ' ἦν ἐπιμελέστατα διώρθωται παρὰ Μάρκου Μουσούρου τοῦ κρητός. ΤΈΛΟΣ.

Also eine richtige subscriptio, welche angiebt, dass hier das ende des ganzen sei, während doch in der tat noch zwei stücke folgen. Wir dürfen daraus schliessen, dass die ausgabe zunächst auf jene sieben komoedien beschränkt sein sollte, und zwar aus dem grunde, weil dem herausgeber nur für diese stücke handschriften zu gebote standen, dass ihm aber nachher noch zwei stücke handschriftlich zukamen, die er sich nun beeilte jenem eigentlich schon abgeschlossenen bande hinzuzufügen.[1]) Diese beiden stücke sind Friede und Ekklesiazusen.

Pax. quat. N—O und quin. Π. Vorausgeschickt sind hyp. II. III. I auf der vorderseite des ersten blattes von quat. N; die rückseite dieses blattes enthält nur den ind. pers. und bleibt sonst leer.

Ecclesiazusae. quat. P Σ und ternio T. Die hypotheses II. I und ind. pers. nehmen nur einen teil der vorderseite des ersten blattes von quat. P ein, die im übrigen leer bleibt; auf der rückseite beginnen text und scholien und gehen bis auf die vorderseite des 4. blattes des quat. T. Die rückseite dieses blattes und die vorderseite des 5. blattes sind eingenommen von einem verzeichnis der seitenanfänge der rectoseiten der 4 (resp. 5 oder 3 oder 2) ersten blätter sämtlicher lagen; die rückseite des 5. blattes enthält das controlverzeichnis der lagen und die angaben über druckort, verleger und jahr; das letzte blatt der lage bleibt leer.

Nachdem dies alles fertig war, ist der einleitungsquaternio gedruckt. Dies geht sowol aus dem titel als aus der vorrede des Aldus hervor. Der inhalt des quaternio ist der folgende:

titel:

ἈΡΙΣΤΟΦΆΝΟΥΣ ΚΩΜΩΙΔΊΑΙ ἘΝΝΈΑ
ARISTOPHANIS COMOEDIAE NOVEM

Πλοῦτος	Plutus
Νεφέλαι	Nebulae
Βάτραχοι	Ranae
Ἱππεῖς	Equites
Ἀχαρνῆς	Acharnes
Σφῆκες	Vespae
Ὄρνιθες	Aues
Εἰρήνη	Pax
Ἐκκλησιάζουσαι	Contionantes

1) So hat Junta seiner ausgabe von 1515 im folgenden jahre die

Ἐπίγραμμα εἰς ἀριστοφάνη.[1])

Βίβλοι Ἀριστοφάνευς θεῖος πόνος. αἷσιν ἀχαρνεύς
Κισσὸς ἐπὶ χλοερὴν πουλὺς ἔσεισε κόμην.
Ἠνίδ' ὅσον διόνυσον ἔχει σελίς. οἷα δὲ μῦθοι.
Ἠχεῦσι, φοβερῶν πληθόμενοι χαρίτων.
Ὦ καὶ θυμὸν ἄριστε καὶ ἑλλάδος ἤθεσιν ἶσα
Κωμικέ, καὶ στίξας ἄξια καὶ γελάσας.

Auf der rückseite des titelblattes beginnen die prolegomena. Zunächst die vorrede des Druckers (überschr.: „Aldus Manutius Romanus Danieli Clario Parmensi S. P. D.“, datiert: „Venetiis tertio Idus Iulias. M.IID.“), dann die des herausgebers M. Musurus (Überschrift: Μάρκος Μουσοῦρος ὁ Κρὴς τοῖς ἐντευξομένοις εὖ πράττειν); darauf folgt noch ein lobgedicht Σκιπίωνος Καρτερομάχου τοῦ πιστωριέως auf Aldus. Dies nimmt zusammen drei seiten ein: mit der vorderseite des 3. blattes beginnen die eigentlichen prolegomena in Aristophanem und der inhalt des restes der lage ist nun folgender: Ἐκ τοῦ ἐγχειριδίου Ἡφαιστίωνος, ἐπιτομὴ τῶν ἐννέα μέτρων. Τὸ ἰαμβικὸν μέτρον δέχεται ...... ἐπίληπτά ἐστι τὰ μὴ οὕτως ἔχοντα.[2]) — Δημητρίου τοῦ Τρικλινίου. Ἰστέον ὅτι πάντα τὰ μέτρα ...... καὶ τῶν λοιπῶν συμβαίνει τὰ πάθη. Τοῦ αὐτοῦ περὶ σημείων τῆς κοινῆς συλλαβῆς τῶν ἐντὸς κειμένων τῆς βίβλου. Ἐπειδήπερ οἱ πάλαι τὰ περὶ γραμματικῆς ..... οὐδὲν δὲ τῶν ἐγκειμένων ἴσασιν. (Dbn. prol. XVII; dieselben beiden tractate abgedruckt bei Boeckh, Pindar II, s. 13 ff.; über ihr häufiges handschriftliches vorkommen vgl. W. Studemund, Ind. lect. Vratisl. 1887/8 s. 7 anm. 3.) — Ἐκ τῶν Πλατωνίου, περὶ διαφορᾶς κωμωδιῶν. Καλὸν ἐπισημήνασθαι τὰς αἰτίας .... οὐδὲ κατὰ ἀνθρώπων φύσιν. Τοῦ αὐτοῦ περὶ διαφορᾶς χαρακτήρων. Κρατῖνος ὁ τῆς παλαιᾶς κωμῳδίας ποιητὴς ..... ἐπιτρεχούσης χάριτος εὐπόλιδος. (Dbn. I. II; vgl. oben s. 546.) — Περὶ κωμῳδίας. Τῆς κωμῳδίας τὸ μέν ἐστιν ἀρχαῖον ...... τῆς νέας ὑπῦρχε (sic) κωμῳδίας. (Dbn. V.) — Ἄλλως περὶ κωμῳδίας. Ὅτι ὁ γέλως τῆς κωμῳδίας .... ὡς ὁ διόνυσος εἰς ξανθίαν. (Dbn. VI.) — Ὁ χορὸς ὁ κωμικὸς εἰσήγετο ..... ἐπὶ τὸ μέτρον παραβῆναι. (Dbn. VII.) — Τῶν τῆς ἀρχαίας

Lysistrata und Thesmophoriazusen als besonderes heft folgen lassen, als ihm der Ravennas zugekommen war, s. oben s. 529 anm. Übrigens wird durch diese beschaffenheit der Aldina die annahme O. Schneiders widerlegt, die reihenfolge der stücke in der Aldina sei nicht eine zufällige oder auf handschriftlicher überlieferung beruhende, sondern eine absichtliche, aus den verweisungen der scholien auf einander erschlossene (O. Schneider de veterum in Ar. schol. font. s. 7. 46).

1) Von Antipater Thessalonic.; Anthol. Pal. IX, 186. Dübn. Prol. de com. XVI.

2) Über diesen auszug und sein häufiges vorkommen in jüngeren handschriften des Pindar, Euripides und Aristophanes vgl. W. Studemund, Jahrb. f. phil. u. paed. 1867 s. 610 ff.

κωμωδίας ποιητῶν ὀνόματα καὶ δράματα. Θεοπόμπου δράματα ιζ' .... Φρυνίχου δράματα ι'. (Dbn. VIII.) — Ὅτι κατὰ τρόπους δέκα διαφέρει τὸ ἑλληνίζειν τοῦ ἀττικίζειν ...... ἢ καὶ ἀνάπαλιν. (Dbn. VIII adnot.) — Ἀριστοφάνους βίος. Ἀριστοφάνης ὁ κωμῳδιοποιός, πατρὸς μὲν ἦν φιλίππου ..... ἅ τινες ἔφασαν εἶναι τοῦ ἀρχίππου. (Dbn. XI.) — Daran angeschlossen: Ὁ κωμικὸς χορὸς συνέστηκεν ἐξ ἀνδρῶν κδ' ..... τὸ ἕβδομον ἀντεπίρρημα. Ὑποκριταὶ ἀριστοφάνους καλλίστρατος ..... καλλιστράτου τὰ ἰδιωτικά. Πόσα μέρη κωμῳδίας. α'. πρόλογος ..... παραβάσεως τοῦ χορικοῦ. (Dbn. XI adnot. p. XXVIII.) — Περὶ κωμωδίας. Τὴν κωμῳδίαν ἡυρῆσθαί φασιν ὑπὸ σουσαρίωνος ..... τελευτᾷ δὲ ἐν σμύρνῃ. δράματα δὲ αὐτοῦ ρ'. (Dbn. III.) — Περὶ κωμωδίας. Τὸ παλαιὸν οἱ ἐν ταῖς κώμαις ..... ἡ δὲ κωμῳδία συνίστησιν. (Dbn. IV.) — Θωμᾶ τοῦ μαγίστρου σύνοψις τοῦ τε βίου ἀριστοφάνους. καὶ τῆς τοῦ δράματος ὑποθέσεως. Ἀριστοφάνης ὁ κωμωδιοποιός ..... ἐν τοῖς διονυσιακοῖς, ἔαρος ὥρᾳ. (Dbn. XV.) — Ἡ ὑπόθεσις τοῦ παρόντος δράματος, ἔστιν αὕτη. Βουλόμενος ἀριστοφάνης σκῶψαι ..... ἐπιγέγραπται δὲ τὸ δρᾶμα, πλοῦτος ἀριστοφάνους. (Hyp. Plut. I.) — Ἄλλως. Πρεσβύτης τις χρεμύλος πένης ὢν ..... κατακολουθεῖν οὐκ ἠσχύνετο. (Hyp. Plut. II.) — Ἑτέρως ὑπόθεσις. Πρεσβύτης τις χρεμύλος πένης ὢν καὶ ἔχων υἱόν ..... καὶ τὰ λοιπὰ ὡσαύτως. (Hyp. Plut. III.) — Ἐδιδάχθη ἐπὶ ἄρχοντος ἀντιπάτρου ..... κώκαλον καὶ αἰολοσίκωνα. (Hyp. Plut. IV.) — Ἀριστοφάνους γραμματικοῦ ὑπόθεσις δι' ἰάμβων. Μαντεύεται δίκαιος ὤν τις ..... ἦν τἀγαθά. (Hyp. Plut. VI.) — Τὰ τοῦ δράματος πρόσωπα. Καρίων οἰκέτης ..... Νέος.

Aus den vorreden des druckers und des herausgebers sind einige stellen für uns bemerkenswert. Aldus schreibt: „Accipe igitur nouem Aristophanis fabulas. nam decimam Lysistraten ideo praetermisimus, quia uix dimidiata haberi a nobis potuit. Sint satis hae nouem cum optimis et antiquis (ut uides) commentariis.“ Und Musurus berichtet: „Τὰ δ' ὑπομνήματα ταυτὶ καὶ πόνου πολλοῦ, καὶ χρόνου ἐδεῖτο μακροῦ, εἴ τις αὐτὰ πρὸς τὸ βέλτιον ἐγχειροίη μεθαρμόσασθαι σχῆμα. ὧν θατέρου μὲν ἐπεκρατήσαμεν. καίτοι κρείττονος ἢ φέρειν. περὶ στενὸν δέ μοι κομιδῇ τὰ τοῦ χρόνου συνέβη. οὐ γὰρ μόνον τὰς ἐξηγήσεις συνείρειν ἠργολαβήσαμεν πεφυρμένας τέως ὡς ἴστε που καὶ αὐτοί, ἀλλὰ καὶ τυπωθείσας ἤδη ἐπετετράμμεθα διορθοῦν.“

Daraus geht zunächst hervor, dass sowol Aldus als Musurus ganz besonderes gewicht auf die scholien legten. Sehen wir uns nun die scholien der Aldina genauer an. Dieselben sind zu allen stücken sehr reichlich, nur zu den Ekklesiazusen dürftig. Sie ziehen sich in der regel neben dem text auf dem äusseren rande hin und gehen dann unterhalb des textes über die ganze seite; die zahl der textzeilen ist je nach der menge der scholien eine sehr verschiedene: es giebt seiten welche nur wenig textzeilen enthalten, während alles

übrige von den scholien eingenommen wird; es giebt auch solche, wo der text die ganze seite einnimmt und nur auf dem äusseren rande scholien stehen. Abgesehen von solchen seiten, welche so wenig scholien enthalten, dass diese neben ihrem verse stehen können (wie meistens in den Ekklesiazusen), sind die scholien hinteinander weg gedruckt in der ordnung der verse zu welchen sie gehören; jedes scholion ist mit einem lemma versehen, welches mit grossem anfangsbuchstaben beginnt, und ist von dem vorhergehenden oder folgenden scholion deutlich getrennt, entweder durch einen absatz, oder einen zwischenraum in der zeile. Ausser diesen scholien giebt es keine bemerkungen. Die scholien stellen sich also äusserlich als eine gleichartige masse dar, jene äusseren indicien, verschiedene classen zu scheiden, wie wir sie oft in den handschriften fanden, fehlen hier.

Nun sagt aber Musurus selber in der vorrede, er habe sie πεφυρμένας τέως gesammelt, und noch bestimmter in der subscriptio der Vögel: ἃ δὴ σποράδην ἐν ἀντιγράφοις κείμενα διαφόροις καὶ πεφυρμένως συνείλεκται τε καὶ ὡς οἷόν τ' ἦν ἐπιμελέστατα διώρθωται παρὰ Μ. Μους. Was haben wir von dieser angabe zu denken? Was für handschriften, was für scholienclassen hat er benutzt, wie hat er sie benutzt? Die antwort auf diese fragen lässt sich eigentlich erst geben, wenn wir alle handschriftlich überlieferten scholienclassen und alle haupthandschriften kennen gelernt haben werden; es erscheint mir aber doch zweckmässig, hier schon das wesentlichste vorauszuschicken.

Unzweifelhaft ist es zunächst, wenn auch O. Schneider, de vet. in Ar. schol. font. s. 122 ff. sich mit händen und füssen dagegen wehrt, dass Musurus alte scholien und jungbyzantinische contaminiert hat. Das ist richtig erkannt worden von Kuster, dann auch von Ranke[1]) und Dindorf ausgesprochen worden. Dindorf drückt sich ganz allgemein aus; praef. ed. Ox. p. VIII: „codicum Aristophanis a Musuro expressorum genus duplex fuit: alii enim scholia vetera sunt complexi, alii recentissimorum grammaticorum annotationes praebuerunt, copiosiores ad Plutum Nubes Ranas ... rariores ad reliquas comoedias." Bestimter ist das urteil Kusters in der praefatio zu seiner Ausgabe: „Scholia Musuriana partim a pervetustis iisque clarissimi nominis grammaticis ..... conscripta sunt .... partim auctores habent Thomam Magistrum et Ioannem Tzetzen aliosque forte illius aetatis Graeculos; partim etiam ab ipso M. Musuro hinc et inde mihi interpolata videntur. De Thoma Magistro et Ioanne Tzetze omne dubium mihi exemerunt Excerpta scholiorum in Aristophanem ex codice MS. Vaticano 1294 qui fuit quondam Fulvii Ursini, itemque Excerpta ex cod. MS. Urbinate 141 in eadem bibliotheca. Horum enim codicum prioris Excerpta prae-

1) Commentatio de Aristophanis vita p. CLXX ff.

ferunt nomen Thomae Magistri, posterioris, Ioannis Tzetzis: in quibus quae leguntur, maxima ex parte in editis ad Aristophanem scholiis αὐτολεξεὶ quoque occurrunt." Hiervon ist einiges richtig, anderes falsch. Falsch ist es vor allem, dass Musurus Tzetzesscholien aufgenommen habe. Der von Kuster erwähnte Urbinas enthält allerdings Tzetzesscholien, aber, wie wir unten (§ 29) sehen werden, einen eigentlichen eignen commentar des Tzetzes nur zu Wolken und Fröschen, von dem sich in der Aldina nichts widerfindet; die scholien des Urbinas zum Plutus stimmen allerdings teilweise mit der Aldina, aber das sind nur auszüge aus den alten scholien, hin und wider mit eignen zutaten des Tzetzes versetzt, und gerade von diesen letzteren findet sich in der Aldina nichts. Die übereinstimmung zwischen dem Urbinas und der Aldina erklärt sich also durch beiderseitige benutzung der alten scholien.

Dagegen ist es richtig, dass Musurus scholien des Thomas aufgenommen hat; dazu hätte Kuster aber noch den namen Triklinius fügen müssen. Denn die scholien des Vaticanus 1294, welche in der tat zum grössten teil in der Aldina widerkehren, sind, wie im nächsten capitel (§ 30ff.) eingehend gezeigt werden wird, thomanotriklinianisch. Damit stimmt es auch überein, dass dem text der Aldina die triklinianischen σημεῖα (παράγραφος κορωνίς διπλῆ ἔσω νενευκυῖα und διπλῆ ἔξω νενευκυῖα) an den von diesem angegebenen stellen beigedruckt sind.

Ziehen wir diese thomanotriklinianischen scholien ab, so ist der rest der Musurischen scholien unstreitig zum allergrössten teil aus dem alten scholiencorpus entnommen. Es fragt sich nur auf welche weise. Man hat aus den worten der subscriptio zu den Vögeln wol geschlossen, dass Musurus seine scholien aus den verschiedensten handschriften geschöpft, und omnia, quotquot in libris suis repperisset, zu einem ganzen verarbeitet habe, per particularum δέ et οὖν vincula copulata. (Ernesti praef. ad schol. Arist. Nub.) Dagegen weist O. Schneider de vet. in Ar. schol. font. s. 4ff. darauf hin, dass schon im Ravennas verschiedenerlei scholien in derselben weise contaminiert sind, wie wir dies in der Aldina finden, und stellt die behauptung auf „Musurum in hac quidem parte a codicibus pependisse fere totum, diversaque scholia non tam e pluribus codicibus transcripsisse vel disjunxisse primum, quam e singulis codicibus servata codicum in digerendis diversorum auctorum scholiis ratione fideliter sumpsisse." Des Musurus äusserungen bezögen sich nur auf die mühe, die in der handschrift confus geschriebenen scholien zu ordnen und auf ihren vers zu verweisen, und wenn er von ἀντίγραφα διάφορα spreche, so sei es wahrscheinlich, dass er nicht sowol verschiedene gesamthandschriften des Aristophanes meine, sondern solche, die nur immer einige komoedien enthalten hätten.

Diese behauptung hat Schneider nicht bewiesen, die sache ver-

hält sich aber, wenn wir von der benutzung der triklinianischen scholien absehen, in der tat so wie er es darstellt, wie sich das uns bei der weiteren untersuchung zeigen wird. Musurus hat für jedes stück nur eine handschrift der alten scholien benutzt, aber für verschiedene stücke verschiedene handschriften. Ausser diesen handschriften der alten scholien stand ihm ein exemplar der triklinianischen recension zu gebote; er hat nun beides contaminiert und so das scholiencorpus der Aldina geschaffen, dessen äusseres ansehen von ihm herrührt. Die verbindung der beiden bestandteile ist im allgemeinen eine ziemlich äusserliche. Meist lassen sich die alten und die thomanotriklinianischen bemerkungen glatt auseinander schneiden. Mitunter aber hat Musurus doch beide in selbständiger und willkürlicher weise mit einander verschmolzen. Ein significantes beispiel ist das schol. zu Nub. 508, von welchem O. Schneider a. a. o. s. 24 handelt. Hier heisst es: ἐν μὲν τοῖς παλαιοῖς ἀντιγράφοις οὕτως εὗρον, und es folgt eine lange erzählung des mythos von Trophonios; dann wird fortgefahren: ἐν δὲ τοῖς νεωτέροις οὕτως als einleitung zu einer wesentlich verschiedenen erklärung. In dieser form ist das scholion in die ausgaben übergegangen: es erscheint als ein einheitliches scholion des alten corpus und kann leicht irre führen (O. Schneider hat sich freilich nicht irre führen lassen, ohne doch von dem wahren sachverhalt etwas zu wissen). Die gegenüberstellung der παλαιά und νεώτερα ἀντίγραφα rührt aber nur von Musurus her. Das erste scholion, welches bei Musurus mit den worten beginnt ἐν μὲν τοῖς παλαιοῖς ἀντιγράφοις οὕτως εὗρον, findet sich im Venetus, aber mit dem anfang ἐν τοῖς ἀντιγράφοις οὕτως εὗρον; das zweite, von Musurus mit ἐν δὲ τοῖς νεωτέροις οὕτως eingeleitete wird von keiner handschrift der alten scholien überliefert, wol aber findet es sich im Vaticanus 1294, natürlich ohne jene einleitende bemerkung.

Der contaminierenden tätigkeit des Musurus weiter nachzugehen muss natürlich der speciellen untersuchung des verhältnisses der handschriften für die einzelnen stücke aufbehalten werden; dort wird sich auch zeigen, wie Musurus seine handschriften der alten scholien benutzt hat, welcher recension dieselben angehörten, und welchen wert daher die Aldina in jedem einzelnen falle für uns hat.

Hier ist nur noch ein punkt zu erwähnen, ohne freilich näher auf ihn einzugehen. Die Aldina enthält unter ihren scholien auch bemerkungen, welche sich weder in den triklinianischen handschriften, noch in denen der alten scholien wider finden. Woher sind diese genommen? Kuster sprach die vermutung aus, die alten scholien seien „partim ab ipso M. Musuro hinc et inde interpolata“. Viel bestimter sagt Dindorf l. l. p. VIII: „scholia locis plurimis ex Harpocratione Suida aliisque scriptoribus interpolavit“ und führt eine ganze anzahl stellen auf, welche Musurus aus Harpokration, Suidas,

Aelian, Pausanias, Eustathius, den scholien zu Euripides, Apollonius Rhodius etc. etc. entnommen habe. (Nachträge dazu in den Addenda p. 387.) Die frage erfordert eine besondere untersuchung, welche aber erst möglich ist, wenn das handschriftliche material vollständig vorliegt. Manche erklärung der Aldina, die man als dieser eigentümlich betrachtete, findet sich in den bis jetzt über gebühr vernachlässigten handschriften Θ M Γ wider; aber Musurus hat zum teil handschriften benutzt, die mit jenen verwandt, aber besser und vollständiger waren. So wird sich z. b. manche übereinstimmung der Aldina mit Suidas nicht durch entlehnung aus diesem erklären, sondern durch benutzung einer recension der scholien, welche gerade diese erklärung enthielt, die auch Suidas aus seinen handschriften der Aristophanesscholien entnahm. Auf manches derartige werden wir im verlauf unserer untersuchungen zu sprechen kommen; die frage im ganzen eingehend zu behandeln müssen wir uns für jetzt versagen: diese untersuchung wird verbunden werden müssen mit einer untersuchung über das verhältnis der alten scholien zu den lexikographen, paroemiographen etc., welche wir gleichfalls vor der hand ablehnen, da es uns zunächst nur darauf ankommt, den sicheren stand der überlieferung festzustellen, von dem dann jene untersuchungen ausgehen können.

6. Suidas.

§ 21 Dass unter den von Suidas benutzten quellen die scholien zu Aristophanes einen besonders hervorragenden rang einnehmen, und dass daher Suidas zur herstellung dieser scholien von grossem wert ist, hat man schon längst bemerkt. Die nachweise geben Bernhardy praef. in Suid. p. XLVII und Bünger, de Aristophanis Equitum Lys. Thesm. apud Suidam reliquiis p. 151. 214 sq. Schon Kuster sah, dass Suidas eine handschrift mit denselben scholien benutzt hat, die auch uns erhalten sind, dass diese handschrift aber vollständiger war. Bernhardy a. a. o. bemerkt, Suidas stimme mit dem Ravennas und Venetus so überein, ut merito tertii codicis loco habeatur, und Dindorf praef. schol. Ar. p. VI räumt ihm nächst den handschriften den ersten platz ein und zieht ihn zur emendation der scholien öfters heran. Genügend ausgenutzt hat ihn aber auch Dindorf nicht, wie eine flüchtige vergleichung des von Bernhardy im index scriptorum apud Suidam gegebenen, selbst unvollständigen, verzeichnisses der bei Suidas vorkommenden Aristophanesstellen und scholien mit Dindorfs ausgabe zeigt. Suidas ist durchaus als eine handschrift und als den anderen handschriften mindestens ebenbürtig anzusehen und demgemäss bei der herstellung der recension zu verwerten. Zu dem zwecke muss natürlich sein verhältnis zu den handschriften genauer untersucht werden. Einen Anfang dazu hat gemacht Bünger in der eben erwähnten schrift de Aristophanis Equitum Lysistratae Thes-

mophoriazusarum apud Suidam reliquiis, Argentor. 1878 (Dissertationes Argentoratenses vol. I), welche den wert des Suidas sowol für den text dieser drei stücke als die scholien untersucht. Für die letzteren, namentlich für die scholien zu den Rittern, konnte die untersuchung freilich nicht abschliessend sein, da dem verfasser die handschriftliche überlieferung der scholien nicht genügend bekannt war. Wir werden unten bei untersuchung des handschriftenverhältnisses für die einzelnen stücke auch die stellung des Suidas in der überlieferung zu untersuchen haben.

IV. Byzantinische scholien und mischhandschriften.

§ 22 Über die byzantinischen scholien zu Aristophanes ist bis jetzt wenig bekannt. Man hat es nicht der mühe für wert gehalten sich mit ihnen abzugeben. Und doch ist ihre kentnis wichtig, ja unentbehrlich. Denn um ein reinliches bild der überlieferung der alten scholien zu gewinnen, muss man wissen, was aus der gesamtüberlieferung als junger byzantinischer zusatz auszuscheiden ist. Unsere ausgaben sind voll von byzantinischen scholien, welche in einer weise mit den alten scholien verquickt sind, dass es häufig ohne kentnis der handschriftlichen überlieferung unmöglich ist, das gute alte sicher auszuscheiden. Auch noch in einer anderen hinsicht kann die kentnis der byzantinischen scholien für die herstellung der alten scholien nützlich sein. Denn diese Byzantiner haben sämtlich die alten scholien benutzt, und es ist wol möglich, dass sie sie zum teil in besseren handschriften oder anderen recensionen als den uns vorliegenden benutzt haben.

Die zahl der handschriften, welche byzantinische scholien enthalten, ist sehr gross. Ich habe nicht alle untersucht, sondern nur eine anzahl handschriften der Vaticana Laurentiana Ambrosiana, der bibliothek zu Turin, der bibliothèque nationale in Paris, endlich der Bodleiana. Doch wird dieses material hinreichen, um einen im ganzen richtigen überblick zu gewinnen.

Scharf geschieden sind meist randscholien und interlinearglossen (ganz ähnlich wie bei den jüngeren scholien zu Aeschylus, vgl. Dindorf Philol. XX s. 14). Wenn auch gewisse glossen zu gewissen scholien in näherer beziehung stehen, wie sich unten zeigen wird, so werden sie doch oft getrennt propagiert, sodass eine handschrift nur scholien oder nur glossen enthält, oder dass die glossen nicht zu den scholien gehören. Namentlich was die glossen betrifft, so herrscht grosse verwirrung und willkür, da sich zwar einige classen mit bestimtheit scheiden lassen, aber sehr häufig auch glossen verschiedener herkunft durcheinander gemischt sind. In geringerem grade geschieht das letztere bei den scholien.

Aus der wüsten masse dieser jüngeren scholienlitteratur heben sich nun vor allem zwei classen mit klarheit heraus, die scholien des Johannes Tzetzes und die thomanotriklinianischen. Be-

vor wir aber diese beiden näher ins auge fassen, müssen wir zuerst noch den blick werfen auf die reste eines vortzetzianischen byzantinischen commentars, welche uns in dem Ambrosianus M erhalten sind.

1. Die jüngeren scholien des Ambrosianus M.

Ich habe schon oben s. 555f. mitgeteilt, dass der Ambrosianus M § 23
ausser alten scholien auch zu Plutus Wolken und Fröschen byzantinische enthält und habe über die art und weise, wie diese sich durch die schreibung von den alten scholien unterscheiden, berichtet. Ob diese jüngeren scholien für alle drei stücke ein und desselben ursprungs sind, vermag ich nicht zu sagen; aus den mitteilungen Treus glaube ich allerdings entnehmen zu können, dass wenigstens die zu dem Plutus denselben charakter tragen wie die zu den Wolken; nur über die letzteren vermag ich eingehend zu berichten; ich habe sie sämtlich abgeschrieben und werde sie im folgenden vollständig mitteilen, es wird sich dabei zeigen, dass sie in der tat der beachtung wert sind.

Ausser in M habe ich diese scholien in keiner handschrift des Aristophanes gefunden. Ein teil derselben aber, nämlich die bemerkungen zu v. 51. 63. 68. 145. 151. 297. 542 findet sich wider in dem codex Darmstadinus, aus dem Sturz hinter dem Etymologicum Gudianum eine anzahl Anecdota[1]) mitgeteilt hat: sie sind dort abgedruckt auf s. 644; die bemerkung zu v. 170 findet sich im wesentlichen gleichlautend wieder im cod. Marc. 444 als eine der glossen, mit welchen in dieser handschrift Harpokration interpoliert ist (Morell. Bibl. ms. Gr. I, s. 310; Dindorf praef. Harpocr. p. VI. VIII).

Dass die glossen des Darmstadinus aus einer Aristophaneshandschrift entnommen sind, beweist ihre reihenfolge, die der reihenfolge der verse auf die sie sich beziehen entspricht. Ob sie ursprünglich einmal in anderer reihenfolge gestanden haben und etwa aus einem lexicon entnommen sind, können wir vorläufig nicht erkennen. Zunächst machen die scholien M I und die glossen gl. I II den eindruck eines einheitlichen commentars, der sich unzweifelhaft als von einem Byzantiner herrührend zu erkennen giebt. Das beweist die ganze art der paraphrasierenden interlinearglossen, welche von den scholien nicht getrennt werden können und offenbar von demselben urheber herrühren, das beweisen ausdrücke wie γρόνθος zu v. 10, φυτύλλιον zu v. 59, φοῦρνος zu v. 96, βερίκοκκα zu v. 151. Aber sie sondern sich von allen anderen byzantinischen scholien scharf und deutlich ab. Nur mit Tzetzes zeigen sie berührung, wie eine vergleichung der bemerkungen zu v. 3. 5. 9. 10. 16. 19. 22 mit den unten § 26 abgedruckten des Tzetzes zeigt. Da aber Tzetzes zu v. 2 gegen die erklärung von χρῆμα durch πρᾶγμα, welche sich nur in

1) Und zum teil höchst interessante und wertvolle, neuerdings gewürdigt von Kopp, Beitr. zur griech. excerptenlitteratur, s. 101ff., 107ff. 126 ff.

M findet, polemisiert[1]), so folgt, dass ihm diese scholien (vielleicht in vollständigerer form) schon vorlagen und von ihm benutzt sind, dass dieselben also älter sind als die des Tzetzes, d. h. die bisher ältesten bekannten byzantinischen scholien. Und damit stimmt auch der charakter dieses commentars wol überein, welcher manches alte und gute giebt, teils aus den alten scholien, teils aus anderen quellen. Namentlich enthält er zahlreiche synonymische und homonymische distinctionen, welche den alten scholien fremd sind. Ich gebe im folgenden einen abdruck der sämtlichen scholien dieser classe, die zu den Wolken in M vorhanden sind, und der dazu gehörigen interlinearglossen zu den ersten 74 versen (scholien und glossen so unterschieden, dass die scholien mit der vollen zeile beginnen, die glossen eingerückt sind), und füge in der anmerkung alle einigermassen passenden parallelen hinzu, die ich habe auffinden können und aus denen sich auf die entstehungszeit, die quellen und den verfasser des commentars ein schluss ziehen liesse.

Scholia recentiora M in Aristophanis Nubes.

2. ταῦτα cχετλιάζων ὑπὸ τῆc φροντίδοc φηcίν.

    πρᾶγμα   μέγα πολύ

3.   ἀτελεύτητον   ἀπὸ τοῦ περαιόω

4. ἀλεκτρυὼν ἀττικόν, ἀλέκτωρ παρὰ Ἀλεξανδρεῦcιν, ἀλεκτορὶc δὲ ἀλεκτορίδοc ἐπὶ τῆc θηλείαc, ὅθεν καὶ ᾠὰ ἀλεκτόρεια.

    καίτοι   φωνοῦντοc

5.   ῥέγχουcιν   ἔρρεγκον δῆλον

6.   οὖν

7.   εἴπερ   τιμωρήcαcθαι   δούλουc

8.   εἰρωνικόν

9.   ἀνίcταται   διά

    πέρδεται] ἀεὶ παθητικῶc γράφεται

10. κεκορδυλημένοc: οἱονεὶ κεκονδυλημένοc. τοῦτο δὲ παράγεται ἀπὸ τοῦ κονδύλου, δc ὁ κοινῶc γρόνθοc λέγεται. τὰ δὲ ἐπιβλήματα cιcύραι εἰcί. cιcύραι δὲ δέρματα κατειργαcμένα.

    ἐντετυλιγμένοc   cυνεcφιγμένοc τοῖc ἐπιβλήμαcιν

4. Thom. 4, 15: ἀλεκτρυὼν καὶ ἐπὶ ἄρρενοc καὶ ἐπὶ θήλεοc, λογογράφοι· τὸ δὲ ἀλεκτορὶc ποιητικόν, εἰ καὶ Cυνέcιοc χρῆται ἐν τῇ Λύcαντεc ἐκ Βενδιδείου ἐπιcτολῇ· λέγει γὰρ ἀλεκτορίδαc, ᾠὰ ἀλεκτόρεια. τὸ δὲ ἀλέκτωρ οὐχ Ἑλληνικὸν ὅλωc. — Zon. 125: ἀλεκτρυών. ἐπὶ ἄρcενοc καὶ θηλείαc. ἀλέκτωρ δὲ ἐπὶ μόνου ἀρcενικοῦ· ἀλεκτορὶc δὲ ἐπὶ θηλυκοῦ. — Phryn. 228: ἀλεκτορὶc εὑρίcκεται ἐν τραγῳδίᾳ καὶ κωμῳδίᾳ, λέγε δὲ ἀλεκτρυών, καὶ ἐπὶ θήλεοc καὶ ἐπὶ ἄρρενοc, ὡc οἱ παλαιοί. — Gl. cod. Marc. 444 (Harpocr.): ἀλεκτρυών: ἐπὶ θήλεωc καὶ ἄρρενοc λέγεται. καὶ Μένανδροc „τὴν ἀλεκτρυόνα μοι δοὺc ᾤχετο“. ἔcτι δὲ παρὰ ποιηταῖc καὶ ἀλεκτορὶc ὄνομα.

10. Vgl. Eust. 1322, 40: πτύccοντεc γὰρ τοὺc τῆc χειρὸc δακτύλουc...

1) Übrigens polemisiert auch Thomas Mag. gegen die erklärung von M zu v. 32, s. unten § 31.

11. ἐγκεκορδυλημένοι.

12. δακνόμενος ὑπὸ τῆς φροντίδος τοῦ χρέους. ἐπεὶ δὲ τὰ χρέα κατεδαπανῶντο ἐν ταῖς τῶν ἵππων φάτναις, ἔφη· ὑπὸ τῆς φάτνης δάκνομαι.

13. τοῦ ἀναλώματος

14. ἤγουν κομῶν

15. κέλλητι ἵππῳ χρῆται· ξυνωρίδι χρῆται

16. ἐν τοῖς ὀνείροις φαντάζεται

17. ἤγουν εἰκάδα

18. προκόπτουσιν αὐξάνονται

19. γραμματεῖον ὁ χάρτης ἐν ᾧ σημειούμεθα τό δε τί
τὸν χάρτην τὸν χρέος ἔχοντα γεγραμμένον.
ἀναγνωρίσω

20. ἀνθρώποις χρεωστῶ λογαριάσω

21. ὀφείλω δῆλον

22. ἕνεκα τίνος τί] κατὰ

23. ἐνόησα

24. ἀνεκόπην τὸν ὀφθαλμόν, ὅταν ἀμβλυωπῇ· ἐξεκόπην δὲ ὅταν παντελῶς ἐξέλθῃ ὁ ὀφθαλμὸς τῆς καθέδρας.

25. ὦ τὸ τοὺς ἵππους φαντάζεσθαι
ἐπ' εὐθείας ποίει τὸν δρόμον σου

26. ἔφθειρε

27. ἱππικὸς ὁ δύναμιν ἔχων χρῆσθαι τοῖς ἵπποις, καὶ τεχνικὸς ὁ δύναμιν ἔχων χρῆσθαι τέχνῃ τινί. ἱππικὴ δὲ ἡ ἐπιστήμη καὶ ἕξις ἡ ἐνοῦσα τῇ ψυχῇ. ἐνταῦθα δὲ ἱππικὴν ὀνειροπολεῖ ἀντὶ τοῦ ἱππάζειν.
ἐν ὀνείροις φαντάζεται κοιμώμενος
καθεύδων ὀνειροπολεῖ τὴν ἱππικήν gl. mg.

28. περιέρχεται εἰς τὸν ἀγῶνα ἐλαυνόμενος.
ἅμιλλα ὁ ἀγών· καὶ ἁμιλλητήριον ὁ τόπος ἐν ᾧ ἀγωνίζονται.

29. ἐλαύνει ὁ χαλκεὺς τὸν σίδηρον σφυρηλατῶν, καὶ ὁ οἰκοδόμος ἀπὸ μεταφορᾶς τούτου τεῖχος, ἀντὶ τοῦ ἐπίμηκες ποιεῖ.

οἱ πυγμάχοι ἀθλοῦσιν, εἰς γρόνθον συστρέφοντες, ὅπερ κόνδυλόν φασιν οἱ σοφοί, wozu er als beleg herbeizieht Ar. Pax 123. — Von σισύρα geben die lexicographen ähnliche erklärungen, aber keine im wesentlichen übereinstimmende.

16. Vgl. Hesych.: ὀνειροπολεῖ· ὡς ἐν ὀνείρῳ βλέπει, ἢ ὡς ἐν ὕπνῳ φαντάζεται.

19. Für τό δε τί wol zu lesen τὸ δελτίον, vgl. EM 241, 1: ὁ δὲ Ὧρος λέγει, ὅτι οὐ λέγεται τὸ μικρὸν βιβλίον γραμματεῖον, ἀλλὰ ἡ μικρὰ δέλτος. Et. Gud. 129, 17: ἀπὸ τοῦ γραμματεῖον τοῦ σημαίνοντος τὴν μικρὰν δέλτον.

23. ist erklärung der vulgata συνῆχ' ὅτ' ἐπριάμην, welche selbst durch eindringen der glosse συνῆκα entstanden ist.

25. Die zweite glosse gehört zu v. 26.

29. Eust. 340, 18: τὸ δὲ ἔλαυνεν ἱππευτικὴ λέξις ἁρματηλάταις οἰκεία καὶ ἐν τοῖς ἄλλως ἁπλῶς ἱππεύουσι· πλὴν ἐλαύνεται τροπικῶς καὶ σίδηρος καὶ τάφρος καὶ τεῖχος πόλεως καὶ ἕτερα. — 1475, 1: ὅτι τὸ βοῦν κατὰ

καὶ ἐλαύνει ἵππον ἀντὶ τοῦ ἐπ' εὐθείας ποιεῖ φέρεσθαι καὶ ἐκτείνεσθαι.

πολλοὺς] εἰς

30. ἔβα με] εἰς

31. χρεωστοῦνται ἕνεκεν ὀφείλω

32. πόρρω ἀποκόμιζε κυλισθῆναι ποιήσας εἰς τὴν οἰκίαν

33. ἄθλιε ἐξεκύλισας ἐξέωσας πραγμάτων δῆλον

34. ἐπεὶ χρεωστῶ καὶ ἄλλοι ὑπὲρ τοῦ

35. ἐξ ἐμοῦ λαβεῖν ἐνέχυρα κατὰ ἀλήθειαν

36. βαρέως ἔχεις

37. παίζων εἶπε τὸ δήμαρχος

38. καταδαρθεῖν κυρίως τὸ ἐπὶ δερμάτων κοιμᾶσθαι ὑπνῶσαι

39. ὕπνωττε

40. τρέψεται. οὕτως καὶ δυνήσεται δυνηθήσεται καὶ ζημιώσεται ἀντὶ τοῦ ζημιωθήσεται.

κατὰ τῆς σῆς κεφαλῆς τραπήσεται

42. ἐπῆρεν. ἐκούφισε μετεώρισε ταῖς ἐλπίσιν.

γυναῖκα ἀγαγέσθαι ἐκούφισε gl. II.

43. ἡδίστη ζωή

44. ἐξήγησις τοῦ εὐρωτιῶντος τὸ εἰκῇ κεῖσθαι. τὰ γὰρ ἀμελῶς κείμενα καὶ εὐρωτιῶσιν. εὐρὼς δέ ἐστιν ἡ ἐπιπολάζουσα ὑγρότης, ἥτις καὶ σῆψιν ἐμποιεῖ. οὕτως δὲ ζῶσιν οἱ ἀγροῖκοι, οἱ δὲ ἀστυκοὶ τοῦ ἑαυτῶν βίου ἐπιμελῶνται καὶ οὐδὲν περιττὸν ἐῶσι κεῖσθαι, ὅθεν καὶ καθάριος ὁ βίος τούτων ἐστίν. ὅθεν καὶ ὑπό τινων ποιητῶν ὀνειδίζονται εἰς πενίαν κωμικῶς, ὡς εὑρίσκεται τοῦ Μενάνδρου ἔχων οὑτωσί [fr. 290]· „τὰ γὰρ καθαρὰ λοιμὸς εἰσοικίζεται."

σεσηπώς gl. II. ἀνεπιμέλητος

σπουδὴν ἀγαγεῖν ἐλάσαι φησίν ... δηλοῖ δὲ καὶ τὸ κροῦσαι ἡ λέξις, ἐρεῖ γοῦν μετ' ὀλίγα· ἤλασεν ἄγχι παραστάς, τουτέστι πελέκει ἔπληξε. κεῖται δέ ποτε καὶ ἐπὶ τεκτονήσεως σιδήρου καὶ ἐπὶ ἐκτάσεως τειχισμοῦ καὶ ἀνορύξεως, ὡς τὸ τεῖχος ἤλασε καὶ τάφρον ἤλασε, καὶ ἐπὶ ζῴου συντόνου κινήσεως, ὅθεν καὶ τὸ ἱππηλατεῖν καὶ βοηλατεῖν καὶ στρατηλατεῖν. τοιοῦτον δέ τι καὶ ἐπὶ νηῶν τὸ ἐλαύνειν καὶ κωπηλατεῖν. — Lecapen. bei Matth. Lect. Mosqu. p. 64: Ἐλαύνειν λέγεται καὶ ἐπὶ νηῶν. λέγεται ἐλαύνειν καὶ ἐπὶ χαλκοῦ καὶ σιδήρου, ὡς καὶ παρ' Ὁμήρῳ. ἐλαύνειν καὶ τὸ κινεῖν εἰς δρόμον τὸν ἵππον, ὡς καὶ Ὅμηρος· μάστιξε λάαν. καὶ Ἀριστοφάνης· Φίλων ἀδικεῖς, ἔλαυνε τὸν σαυτοῦ δρόμον. ἐλαύνειν ποιητικὸν τὸ τέμνειν καὶ μηκύνειν καὶ διορύττειν, ὡς καὶ Ὅμηρος· ἀμφὶ δὲ τάφρον ἤλασεν, καὶ Ἡσίοδος· ἰθεῖαν αὔλακ' ἐλαύνεις. κτλ. — Moschop. Syll.: Ἐλαύνω ἵππον καὶ ἐλαύνω σίδηρον καὶ ἐλαύνω τοῖχον, καὶ ἁπλῶς ἐπὶ παντὸς πράγματος εἰς μῆκος ἐκτεινομένου.

44. Suid.: Εὐρωτιῶν. τοῦ εὐρωτιῶν ἐξήγησις τὸ εἰκῇ κείμενος· τοῖς γὰρ εἰκῇ καὶ ἀμελῶς κειμένοις ἱδρὼς προσίζει καὶ νοτίς. τοιοῦτος δὲ ὁ τῶν ἀγροίκων βίος· ὥσπερ αὖ ἐπιμελὴς καὶ καθάριος ὁ τῶν ἀστικῶν. διόπερ καὶ εἰς πενίαν συνεχῶς ὑπὸ τῶν ποιητῶν τύπτεται καὶ ὀνειδίζεται· ὥς φησι Μένανδρος· Εἰς τὰ καθαρὰ λιμὸς εἰσοικίζεται. — Eust. 1196, 18: εὐρώεντα

45. cτεμφύλοιc τουτέcτι παντοίοιc καρποῖc. ἀφ' ἑνὸc εἴδουc πάντα τὸν καρπὸν δηλῶν.
θάλλων τῶν ἐλαῶν κόκκοιc
46. γυναῖκα ἠγαγόμην
ἔγημα ἐκείνην ἀcτυκὴν οὖcαν gl. mg.
48. ἐπηρμένην. cπαταλῶcαν. τὰ τῆc Κοιcύραc ποιοῦcαν
Κοιcύρα γυνὴ ἦν διαβεβοημένη ἐπὶ τρυφῇ καὶ cπατάλῃ. gl. mg.
49. εἰc γάμον ἠγαγόμην ἐπὶ τῆc αὐτῆc κλίνηc ἐκείμην
50. τραcιὰ τόποc ἔνθα τερcαίνουcιν ἢ cῦκα ἢ cταφυλὰc ἢ ἄλλα τινὰ ἢ τυρούc.
ὀcμὴν πέμπων οἴνου μαλλίων πλήθουc
51. καταγλωττίcματα τὰ ἐπὶ cυνουcίᾳ φιλήματα. καὶ καταγλωττίζομαι παθητικῶc γραφόμενον. ἐπιγλωττίζομαι δὲ τὸ ἐπιγελῶ καὶ διαπαίζω.
ὦζε δῆλον
ὁμιλίαc λόγων ἐρωτικῶν. ἢ αἰcχρῶν φιλημάτων περιεργότερον gl. II.
52. δαπάνηc ἤγουν ἀναλώματοc, ἐπὶ πραγμάτων τινῶν. λαφύccω δὲ ἐπὶ τῆc πόcεωc τοῦ οἴνου, καὶ λάπτω τὸ αὐτό. ἢ λαφύccω τὸ ἐκκενῶ.
ἀναλώματοc
κενώcεωc πραγμάτων. ἀφροδιcίου. cυνουcίαc. gl. II.
53. ἐcπάθα: ἀντὶ τοῦ κατέκοπτεν. ἐκ μεταφορᾶc τοῦ ξίφουc. ἢ ἀπὸ μεταφορᾶc τοῦ ἐργαλείου δι' οὗ τὴν κρόκην οἱ ὑφανταὶ cυντι-

δέ, ὡc καὶ ἐν ἄλλοιc, ἢ τὰ πλατέα παρὰ τὸ εὖροc, ἢ τὰ cεcηπότα, παρὰ τὸν εὐρῶτα.

50. Hesych.: τραcιά· ἡ τῶν cύκων ψύκτρα, παρὰ τὸ τερcαίνειν. ἤγουν τόποc ἔνθα ξηραίνουcιν αὐτά. — Suid.: τραcιά. ὁ τόποc ἐν ᾧ ψύχεται τὰ cῦκα ἢ οἱ τυροί. — Zon.: τραcιαί· ὁ τόποc ἔνθα τὰ cῦκα ξηραίνεται, παρὰ τὸ τερcαίνειν τὸ ξηραίνειν. — Eust. 1625, 12: ταρcοὶ δὲ καλαθίcκοι ἐν οἷc τυροκομοῦcι, κληθέντεc παρὰ τὸ τέρcαι τὸ ξηρᾶναι, ἐν οἷc τερcαίνονται οἱ τυροί . . . ὅθεν καὶ τραcιά, οὗ cῦκα ψύγεται.

51. = anon. Darmst. 17. — Poll. 2, 109: οἱ δὲ κωμικοὶ καταγλωττίζειν ἐν φιλήματι καὶ καταγλωττιcμόc, καὶ ἐπιγλωττωμένων οἷον λοιδορουμένων . . . καὶ οὐκ ἐπιγλωττήcομαι ἤγουν οὐ λοιδορήcομαι. — Hesych. v. καταγλωττίζειν . . . τὰ ἐρωτικὰ καὶ περίεργα φιλήματα. — Phot. καταγλωττίcματα· περίεργα φιλήματα (τὰ π. φ. lex. Bachm.).

52. ἀνάλωμα ist die übliche erklärung für δαπάνη, vgl. Mosch. und Tzetz. zu Hesd. Op. 721. — Ath. 8, 362 F: λαφύττειν γὰρ καὶ λαπάζειν τὸ ἐκκενοῦν καὶ ἀναλίcκειν. 363 A λάπτειν δὲ τὸ τὴν τροφὴν ἐκπέττειν καὶ κενούμενον λαγαρὸν γίγνεcθαι . . . λαφύττειν δέ ἐcτι τὸ δαψιλῶc καὶ ἐπὶ πολὺ λαπάττειν καὶ ἐκκενοῦν. Daraus Eust. 1413, 3 ff.

53. Vgl. die aus einem lex. rhet. stammende glosse bei Phot. Suid. EM: ἐcπαθᾶτο: Δημοcθένηc ἐν τῷ κατ' Αἰcχίνου, ἀντὶ τοῦ ἀπώλλυτο, παρὰ τὴν cπάθην· ἢ τὸ ἐρρίπτετο ἢ διεκόπτετο· ἢ ἀντὶ τοῦ cυνετίθετο, ἀπὸ τῆc τῶc ὑφαντῶν cπάθηc ἥτιc cυντίθηcι τὰ ὑφαινόμενα. In anderer fassung Lex. rhet. Bekk. an. 256, 26: ἐcπαθᾶτο: ἐρριπτεῖτο καὶ διεκόπτετο, ἀπὸ τῆc cπάθηc, οὕτω γὰρ τὴν μάχαιραν καλοῦcιν. ἢ ἀντὶ τοῦ cυνετίθετο u. s. w.

θέαςιν. εὑρίςκεται γὰρ καὶ ἀντὶ τοῦ ςυντίθεται, ὡς ὁ Δημοςθένης [de fals. leg. 354]· „ταῦτ' ἤδη ἐςπαθᾶτο καὶ ἐδημηγορεῖτο."

κατέκοπτε

55. τρυφᾶς gl. II.

56. ἡμῶν

57. τὸν πότην: ποτὸν τὸ πινόμενον, πότης ὁ πίνων, ςυμπότης ὁ ςυμπίνων.

58. πρόςελθε ὅπως τιμωρηθήςῃ τιμωρηθήςομαι

59. θρυαλλὶς τὸ κοινῶς λεγόμενον φυτύλλιον ὃ καὶ ἐλλύχνιον λέγεται. εἴρηται δὲ ἀπὸ τοῦ θρύου, ὃ εἶδος βοτάνης ἐςτίν.

μίαν θρυαλλίδα

60. μετὰ τὴν ἁρμονίαν τοῦ γάμου ἐπεὶ ἐξ ἡμῶν εἰς ὕπαρξιν ἦλθε

61. εἰρωνικόν

62. ἐφιλονεικοῦμεν, ἐμαχόμεθα τοςοῦτον δηλαδή, ὥςτε καὶ εἰς ὕβρεις καὶ εἰς λοιδορίαν ἐμπεςεῖν. ἀπὸ τοῦ ὑςτέρου νοητέον τὸ πρῶτον.

ἀλλήλοις δῆλον

63. τίθεμαι ἐπὶ ὀνόματος παθητικῶς, ἐξ οὗ καὶ ὀνοματοθέτης. τίθεμαι καὶ τὸ κυρῶ καὶ βεβαιῶ, ἐξ οὗ καὶ ὁ νομοθέτης. τίθεμαι τῷ δόγματι ἀντὶ τοῦ προςέχω τὸν νοῦν τῷ δόγματι.

66. μέχρι τινὸς ἐμαχόμεθα πρὸς ἀλλήλους.

τοῦ χρόνου παραρρυέντος

67. κοινῇ] ςκέψει ςυνεφρονήςαμεν.

68. ἐκορίζετο. κορίζομαι καὶ ὑποκορίζομαι γράφεται ἀεὶ παθητικῶς, τὸ κολακεύω. ὑποκορίζομαι καὶ τὸ ὑποκοριςτικῶς λέγω.

wie Phot. Noch anders Harpocr.: ἐςπαθᾶτο: Δημ. ἐν τῷ κατ' Αἰςχ. Δίδυμός φηςιν ἀντὶ τοῦ ἀπώλλυτο, παρὰ τὴν ςπάθην, ςπάθη δέ ἐςτι ξίφος. μήποτε δὲ ἀπὸ τῶν ὑφαινόντων ἡ μεταφορά· ςπάθῃ γὰρ χρῶνται. καὶ Ἀριςτοφάνης Νεφέλαις „ὦ γύναι, λίαν ςπαθᾷς". Aus einem komischen lexicon stammt wol die gl: bei Phot. und EM (384, 48): ἐςπάθα· ςπάθῃ ὕφαινεν· ἢ διέφθειρε τὰ οἰκεῖα.

57. Suid.: ποτός: τὸ πινόμενον, πότος δὲ τὸ ςυμπόςιον (= Arcad. 78, 23. Herod. Ltz. I, 215, 20. Vgl. EM 685, 4). — Moschop. Syll.: ποτὸν οὐδετέρως τὸ ἁπλῶς πινόμενον, πότος δὲ ἀρςενικῶς ἡ τῶν πολλῶν ἐν ςυγκαθεδρίᾳ ςὺν ἔριδι πόςις, ὅθεν καὶ ςυμπόςιον καὶ ςυμπότης. — Philem. v. δημότης· ὁ πολίτης Ἀττικοὶ ἄνευ τῆς ςύν ... ςυμπότης δὲ οὐ χωρὶς τῆς ςὺν ἀλλὰ μόνως τὸ πότης δίχα τῆς ςύν. λέγεται δὲ ἐπὶ μεθύςου. καὶ ἐπὶ λύχνου ἀναλίςκοντος πολὺ ἔλαιον.

59. Im wesentlichen aus den alten scholien entnommen. Zu εἶδος βοτάνης vgl. Phot. Suid. EM. Hes. v. θρυαλλίς. Zu φυτύλλιον vgl. Th. Mag. z. d. st. (unten § 31) und Du Cange s. v. φητίλιν und append. p. 194 s. v. φυτίλλιον.

63. = anon. Darmst. 19. — Vgl. Harpocr.: θέςθαι: ἀντὶ μὲν τοῦ ὑποθήκην λαβεῖν Ὑπερείδης ... ἀντὶ δὲ τοῦ προςέςθαι καὶ κυρῶςαι νόμον Δημοςθένης, ἐπὶ γὰρ τῶν νόμων λέγεται ὡς ἔθηκε μὲν ὁ νομοθέτης, ἔθετο δὲ ὁ δῆμος. — Moschop. περὶ ςχεδῶν ed. Steph. p. 10: θέςθαι τὸ δέξαςθαι καὶ κυρῶςαι. θεῖναι γὰρ λέγουςι τὸν νομοθέτην τὸν νόμον, θέςθαι δὲ τὸν δῆμον, ἤγουν δέξαςθαι καὶ κυρῶςαι.

68. = anon. Darmst. 23, der am ende hinzufügt: Πλούταρχος· καὶ

ἰδίως δὲ παρὰ τῷ Δημοσθένει [de fals. leg. 424] ἀντὶ τοῦ εὐφήμως ὀνομάζω, καὶ παρὰ τῷ Ἀριστείδῃ [vol. III p. 691]· „ὑποκοριζόμενοι τὴν ἑαυτῶν φαυλότητα."

ὑπε (sc. κορίζετο) ἐκολάκευεν

69. λέγουσα πότε

71. πότε ἐλάσεις ὁ Φελλεὺς παρὰ τοῖς Ἀττικοῖς τὰ τραχέα καὶ ὀρεινά. gl. mg.

73. ἐμοὶ παραινοῦντι τοιάδε οὐδαμῶς

74. ἵππερον: τουτέστι τῷ ἱππικῷ ἔρωτι ἐδαπάνα τὰ ἐμὰ χρήματα. τοῦτο γάρ ἐστι τὸ καταχέειν ἱππικὸν ἔρωτα τῶν χρημάτων, ὥς φαμεν καταχέω σου λοιδορίας καὶ καταχέω σου ὄνειδος, ἀντὶ τοῦ δαψιλῶς ὑβρίζω σε. οὕτως καὶ καταχέω σου τῶν χρημάτων ⟨ἵππερον⟩ ἀντὶ τοῦ καταναλίσκω αὐτὰ διὰ τοῦ ἱππικοῦ ἔρωτος.

Von hier ab lasse ich die interlinearglossen weg.

81. κύει ἀντὶ τοῦ φιλεῖ, καὶ κύει ἡ γυνή. ἑκατέρου τούτου ὁ μέλλων διάφορος. κύω γὰρ τὸ φιλῶ, ὁ μέλλων κύσω· κύω τὸ κατὰ γαστρὸς ἔχω, ὁ μέλλων κυήσω, ἐξ οὗ καὶ κύησις, ἡ μετὰ τὴν σύλληψιν μέχρι τῆς γέννας.

83. ἐπίθετα Ποσειδῶνος ταῦτα, ἵππιος καὶ θαλάσσιος. ἔφορος δὲ τῶν ὑδάτων ὁ Ποσειδῶν, τὰ δὲ ὕδατα ταχύτατα. ὅθεν καὶ ἵππους αὐτῷ ἀνετίθουν. ὁ γὰρ ἵππος ταχύτατον.

προθυμίας τὰς ἐπιθυμίας ὑποκορίζονται. — Hesych.: ὑποκορίζεσθαι· ὑποκοριστικοῖς λόγοις χρῆσθαι, ἤτοι κολακεύειν. — Vgl. die rhetor. glosse bei Phot. Suid. Lex Bachm.: ὑποκοριζόμενοι: διασύροντες. Ξενοφῶν φησιν· οἱ δὲ μισοῦντές με ὑποκοριζόμενοι ὀνομάζουσι κακίαν. ὁ δὲ Δημοσθένης ἐχρήσατο τῇ λέξει ἐπὶ τοῦ εὐφημοῦντες καὶ τὸ αἰσχρὸν εὐφήμως ὀνομάζοντες· λέγει γὰρ ἐν τῷ παραπρεσβείας· αὐθαίρετον κτλ. Kürzer EM. 782, 35: ὑποκοριζόμενοι Ξενοφῶν ἀντὶ τοῦ διασύροντες· ὁ δὲ Δημοσθένης ἐχρήσατο τῇ λέξει ἐπὶ τοῦ εὐφημοῦντος καὶ τὸ αἰσχρὸν εὐφήμως ὀνομάζοντος, und schol. Plat. Rep. 400 B: ὑποκοριζόμενοι] διασύροντες, ὡς Ξενοφῶν, ἢ τὸ αἰσχρὸν εὐφήμως ὀνομάζοντες, ὡς Δημοσθένης.

74. Vgl. Suid. v. κατέχει. Piers. ad Moer. 220.

81. Moschop. π. σχεδ. p. 4: κύει ἡ γυνή, ἤγουν ἐγκυμονεῖ. κύω τὸ φιλῶ, ὡς παρ' Ἀριστοφάνει κῦσόν με καὶ τὴν χεῖρα δὸς τὴν δεξιάν. καὶ προσέκυσα παρ' αὐτῷ ἀντὶ τοῦ προσεκύνησα. Moschop. syll.: κυέω τὸ ἐγκυμονῶ καὶ συλλαμβάνω, καὶ οὐ τὸ τίκτω, παρὰ τοῖς ῥήτορσιν. ὅθεν καὶ κύησις ἡ ἐγκυμόνησις καὶ ἡ σύλληψις. κύω δὲ τὸ φιλῶ. — Vgl. Eust. 1546, 10: κύσε δὲ ζείδωρον ἄρουραν, ὅ ἐστιν, ἐφίλησε τὴν γῆν . . . ἰστέον δὲ ὅτι τὸ κύειν καὶ κύσαι καθὰ καὶ τὸ φιλεῖν τὰ πολλὰ μὲν συμβολὴν χειλέων δηλοῖ . . . καὶ διάθεσιν δὲ ψυχικὴν . . . λαμβάνεται δὲ ἀποτελέσματός τινος λόγῳ καταχρηστικῶς καὶ ἐπὶ γεννήσεως. μετὰ μέντοι τῆς ἐν προθέσεως καὶ τῆς ὑπὸ σύλληψιν βρέφους ἡ λέξις δηλοῖ, τοιοῦτον γὰρ ἡ ἔγκυος καὶ τὸ ἐγκυμονεῖν καὶ τὸ ἤδ' ὑποκυσσαμένη τέκε. καὶ ἄλλως δέ ποτε δίχα προθέσεως κύειν λέγεται τὸ κατὰ γαστρὸς ἔχειν. ὅτι δὲ καὶ κυῶ κυήσω περισπωμένως λέγεται τὸ γεννῶ, οἱ κυήτορες δηλοῦσι καὶ τὸ ἐκύει ἤγουν ἐγέννησε, καὶ ἡ κύησις.

83. Die erklärung stammt aus stoischer disciplin, vgl. Cornutus ed. Lang s. 43, 19: (Ποσειδῶν λέγεται) ἵππιος τάχα ἀπὸ τοῦ ταχεῖαν τὴν διὰ θαλάττης φορὰν εἶναι καθάπερ ἵπποις ἡμῶν ταῖς ναυσὶ χρωμένων, ἐντεῦθεν ἤδη καὶ ἐπίσκοπον αὐτὸν εἶναι τῶν ἵππων παραδεξαμένων τῶν μετὰ ταῦτα. Bei den lexicographen findet sich nichts ähnliches; Suidas hat ἵππιος· Ποσειδῶν ohne erklärung.

88. ἔκστρεψον, ἤγουν μετάβαλε. ἡ δὲ μεταφορὰ ἀπὸ τῶν παλαιὰ ἱμάτια ἐνδεδυμένων καὶ τὰ πρὸς τῇ σαρκὶ ἐκτὸς ποιούντων εἶναι.

94. φροντίζειν τὸ τὰ θεῖα μελετᾶν.

96. πνιγεύς: πνίγω τὸ δι' ὕδατος νεκρῶ τινα. καὶ πνῖγος τὸ καῦμα, καὶ ἀπ' αὐτοῦ πνιγεὺς ὁ λεγόμενος φοῦρνος.

102. ἀλαζονεία προσποίησις μείζων οὗ γινώσκει. gl. mg.

129. τοῦτο καθ' ἑαυτὸν ἀναλογιζόμενος λέγει, ὡς ἄπορον τοῖς γέρουσι τὸ μανθάνειν καὶ κατέχειν τὰ διδασκόμενα, ψυχροῖς οὖσι καὶ ταχέως ὑπὸ τῆς λήθης ἀποβάλλουσιν ὅτι καὶ διδάξαιντο.

131. στραγγεύομαι: τί ἐστιν ἡ ἐμὴ προθυμία νωθρὰ καὶ ἀμβλεῖα καὶ τρόπον τινὰ κατὰ στράγγα; ἡ γὰρ μεταφορὰ ἀπὸ τῶν ἀγγείων τῶν κατ' ὀλίγον σταζόντων.

137. καὶ φροντίδα: φροντὶς παρὰ τοῖς φιλοσόφοις ἡ θεωρία καὶ τὸ ἐξετάζειν περί τινων ἀπόρων, ὅθεν καὶ φροντιστήριον ἡ σχολὴ τῶν φιλοσόφων. ἡ μεταφορὰ ἀπὸ τῶν μὴ κατὰ χρόνον ὡρισμένον γεννωσῶν γυναικῶν.

145. πόδας: ποὺς τὸ μέρος τοῦ σώματος δι' οὗ βαδίζομεν, ποὺς καὶ ὁ τύπος τοῦ ποδὸς ἤγουν τὸ ἴχνος.

151. περσικαί: περσικὴ εἶδος δένδρου, καὶ ὁ καρπὸς μῆλα περσικά, τὰ λεγόμενα βερίκοκκα. περσικὴ καὶ εἶδος ὑποδήματος, ὅθεν καὶ τὸ περιέφυσαν ἔθηκε, πρὸς δὲ τὸ περσικὴ εἶδος ὑποδήματος καὶ τὸ ὑπολύσας. ὑπολύω γὰρ τὸ τοὺς πόδας τῶν ὑποδημάτων ἀπογυμνῶ.

162. βίᾳ: ὑπὸ βίας πνεύματος ἠχεῖ ὁ πρωκτὸς πλησίον τοῦ στενοῦ κειμένου τοῦ κοίλου.

166. ὦ τρισμακάριος: ὤφειλεν εἰπεῖν μακάριος τοῦ σκέμματος, τὸ ἐξευρήματος. νῦν δὲ διαγελῶν ἔφη τοῦ διεντερεύματος. διεντέρευμα δέ ἐστι τὸ διὰ τῶν ἐντέρων ἐξερχόμενον πνεῦμα.

170. ἀσκαλαβώτης καὶ γαλεώτης τὸ αὐτό. καὶ οἱ μὲν τὸν

96. Phot. Suid. Lex. Bachm.: πνῖγος· καῦμα. πνιγεύς· ὁ φοῦρνος. EM. 677, 33: πνιγεὺς παρὰ τοῖς κωμικοῖς ὁ φοῦρνος... πνῖγος οὐδετέρως καὶ σημαίνει τὸ καῦμα καὶ τὸ θέρος, καὶ παρώνυμον πνιγεύς, καὶ σημαίνει τὸν κρίβανον κτλ.

137. φροντίς . . . φιλοσόφων = anon. Darmst. 29.

145. = anon. Darmst. 34. Die distinction ist natürlich unvollständig, es fehlt etwa: ποὺς καὶ τὸ μέτρον δι' οὗ ἀναμετρούμεθα. An. Darmst. fügt hinzu: καὶ ἀπὸ τούτων ὁ μετρικὸς πούς.

151. περσικὴ . . . ὑποδήματος = anon. Darmst. 33 (der statt τὰ λεγ. βερικ. liest τὰ κοινῶς δωρακ^{α}ενα ἢ δωράκηνα). Vgl. Eust. 1522, 11 in einer aufzählung von εἴδη ὑποδημάτων: περσικαί, ὧν χρῆσις καὶ παρὰ τῷ κωμικῷ. — Hesych.: περσικά· εἴδη καρύων ἢ εὐτελῆ ὑποδήματα. — Phot.: περσικὰ καὶ περιβαρίδες ὑποδημάτων εἴδη. — Suid. κοκκύμηλα· εἶδος ὀπωρῶν. τὰ παρ' ἡμῖν λεγόμενα βερίκοκκα. Artem. Onirocr. 1, 75: περσικὰ δὲ καὶ βερίκοκκα. Cf. Geopon. X, 73. Über die περσικαί vgl. Poll. 7, 92, über die κάρυα Περσικά Athen. II, 53 E 54 B, über die περσικὰ μῆλα Athen. III, 82 F.

170. Aelian nat. an. III, 17: λέγει μὲν οὖν Εὐριπίδης δυσώνυμον τὸν

μῦν φαcιν, Αἰλιανὸc δὲ ἕτερον ζῷον, ὥc που φηcί· „τὸ γῆρας ὁ γαλεώτης φθονῶν ἀποκρύπτει ὡc τοῖc ἐπιληπτικοῖc χρήcιμον.“ γῆρας οὖν εἰπὼν ἔοικε νοεῖν κατὰ τοὺc ὄφειc εἶναι τὸ ζῷον, ἐπεὶ γὰρ τοῦτό φαμεν γῆρας, τὴν λεβηρίδα.

223. ἦθοc φιλοcόφων ἀπομιμούμενοc τοῦτό φηcιν, ὡc ἀποτεθεωμένοc ἀπὸ φιλοcοφίαc.

226. τοὺc θεοὺc ὑπερφρονεῖc: φρονεῖc ὑπὲρ τοὺc θεούc; μείζονα τῶν θεῶν, ἤγουν μείζονα ἑαυτὸν ἡγῇ;

229. εἰ μὴ ἀερώδη καὶ λεπτὴν τὴν φροντίδα ποιήcαc.

240. χρήcτηc ὁ δανείζων. ἔcτι δὲ ὅτε καὶ ἐπὶ τοῦ δανειζομένου.

241. ἐνέχυρα τὰ ὑπὲρ τοῦ χρέουc διδόμενα.

257. ὥcπερ τὸν Ἀθάμαντα: Ἀθάμαc εἰc θυcίαν ἀγόμενοc ὁλοκαυτωθῆναι cτέφανον φορῶν ἀπήρχετο τυθηcόμενοc. ὑποcχεθεὶc γὰρ θῦcαι τοῖc θεοῖc τὸν Φρίξον καὶ τὴν Ἕλλην καὶ ἀποτυχὼν ἐκείνων ἀποφυγόντων ἑαυτὸν ἔμελλε θύcειν. ὃν ὁ Ἡρακλῆc ἐπιφανεὶc ἐρρύcατο. τούτου μέμνηται ὁ Cτρεψιάδηc, ὅτι cτέφανον ἠναγκάζετο λαβεῖν.

258. τελεῖται ὁ δεῖνα ἀντὶ τοῦ μυεῖται.

296. τοὺc ἄλλουc κωμικοὺc λέγει, διότι ἐχρίοντο τρύγα οἴνου καὶ ἐποίουν ἄcεμνά τινα.

297. εὐφημῶ τὸ εὔφημα λέγω, εὐφημῶ καὶ τὸ cιωπῶ. καὶ παρ' Ὁμήρῳ εὐφημῶ καὶ ἐπευφήμηcα, τὸ μετ' εὐφημίαc ἐνθουcιαcτικῶc εἴπω.

301. Κεκροπίδαι οἱ Ἀθηναῖοι ἀπὸ τοῦ Κέκροποc βαcιλεύcαντοc αὐτῶν. οὗτοc καὶ διφυὴc ἐπωνόμαcτο.

φθόνον. οὗτοc δὲ ἄρα ἐνοικεῖ καὶ τῶν ζῴων ἔcτιν οἷc. Ὁ γοῦν γαλεώτηc, ὥc φηcιν Θεόφραcτοc, ὅταν ἀποδύcηται τὸ γῆραc, ἐπιcτραφεὶc εἶτα μέντοι καταπιὼν ἀφανίζει αὐτό. δοκεῖ δὲ ἐπιλήψεων εἶναι τὸ γῆραc τὸ τοῦδε τοῦ ζῴου ἀντίπαλον. Theophr. Περὶ τῶν λεγομένων ζῴων φθονεῖν (Thphr. ed. Schneid. I, 835) beginnt: Ὅτι ὁ γαλεώτηc, φαcί, φθονῶν τῆc ὠφελείαc τοῖc ἀνθρώποιc καταπίνει τὸ δέρμα, ὅταν ἐκδύcηται, ἔcτι γὰρ βοήθημα ἐπιλήπτῳ. Phot. s. v. ἱππομανέc: Ἱππόcτρατοc· οφθορα (l. ἐπίφθονα) ζῷα· γαλεώτηc καταπίνων τὸ γῆραc φάρμακον ὂν ἐπιλήπτων. καὶ ἔλαφοc κτλ. Cf. Plin. N. H. VIII, 31, 49. XXX, 10, 27. — Gl. des cod. Marc. 444 (Harpocr.): γαλεώτηc: ζῶόν ἐcτιν. καὶ τινὲc μέν φαcιν ἐν τοῖc ὄφεcιν εἶναι, τινὲc δὲ τὸν μῦν οὕτωc ὀνομάζουcι. καὶ τοῦ μὲν ἑνὸc μάρτυc Αἰλιανὸc λέγει· „τὸ γῆραc ὁ γαλεώτηc φθονῶν ὡc τοῖc ἐπιληπτικοῖc χρήcιμον ἀποκρύπτει.“ γῆραc οὖν εἰπὼν ἔοικε κατὰ τοὺc ὄφειc εἶναι τὸ ζῷον· ἐπὶ γὰρ τούτων φαμὲν γῆραc τὴν λεβηρίδα. τοῦ δευτέρου μάρτυc Ἀριcτοφάνηc.

240. Diese unterscheidung widerholt sich in fast allen lexicis. (Harpocr. Lex. rhet. Bekk. Moer. Poll. Ammon. Lex. Vind. Thom. Mosch.) Der obigen fassung stehen am nächsten Suid.: χρήcτηc· καὶ ὁ δανείζων καὶ ὁ δανειζόμενοc, und Et. Gud. 570, 45: καὶ χρήcτηc ὁ δανείζων καὶ ὁ δανειζόμενοc.

297. = anon. Darmst. 40. — Eust. 28, 17: ὅτι εὐφημεῖν παρὰ τῷ ποιητῇ, ὡc καὶ ἀλλαχοῦ φανεῖται, οὐκ αὐτόχρημα τὸ ἐπαινεῖν, ἀλλὰ τὸ ἐνθεαcτικῶc ἀγαθὰ λέγειν. — Lex. Bachm. εὐφήμει· cιώπα, μὴ ἀκαιρολόγει.

301. Suid. v. Κεκροπίc· Ἀθῆναι, ἀπὸ Κέκροποc· καὶ Κεκροπίδαι οἱ Ἀθηναῖοι. Κέκροψ· Αἰγύπτιοc ὢν τὸ γένοc, ᾤκηcε τὰc Ἀθήναc, ὅθεν καὶ

311. ἠρί τ' ἐπερχομένῳ: ὅτι κατὰ τὸ ἔαρ ἡ Διονυσιακὴ ἑορτὴ ἐτελεῖτο.

313. καὶ Μοῦσα: Μοῦσα ἡ γνῶσις καὶ ἡ ἐμμελὴς καὶ εὔρυθμος φωνή. ὅθεν καὶ „ἔμμουσον φθέγμα".

315. ἠρῷναι τρισυλλάβως τοῦ ι προσγεγραμμένου, τὸ ἐντελὲς δὲ ἠρωῖναι.

318. ἐπισυνάπτει παίζων ταῦτα. κροῦσιν δὲ εἶπεν ὡς ἐπὶ μουσικῆς.

332. σύγκειται ἡ λέξις ἐκ τριῶν, ἐκ τοῦ σφραγίς καὶ τοῦ ὄνυξ καὶ τοῦ κόμη.

515. νεώτερα πράγματα τὰ τοῖς νέοις ἁρμόζοντα. χρωτίζεται δὲ ἀντὶ τοῦ συνάπτει, ἑνοῖ, ὥσπερ Ὅμηρος ἐπιχρᾷ φησιν, ὡς ἐν ἐκείνῳ [Od. β 50]· „μνηστῆρες ἐμοὶ μητρὶ ἐπέχραον οὐκ ἐθελούσῃ" ἀντὶ τοῦ ἐπλησίασαν. νεωτερίζει ὁ δεῖνα ἀντὶ τοῦ μωρά τινα ποιεῖ, καὶ νεωτερίζει ἀντὶ τοῦ καινά τινα ποιεῖ.

520. οὕτω νικήσαιμ' ἔγωγε: διπλῆ, εἴσθεσις εἰς τὴν παράβασιν. οὐχ ἡ αὐτὴ δέ ἐστιν οὐδὲ τοῦ αὐτοῦ τοῦ ἐν ταῖς πρώταις Νεφέλαις, ἀλλ' ἔστι τοῦ καλουμένου Εὐπόλιδος.

522. καὶ ταύτην τὴν κωμῳδίαν τὴν ἐμὴν τὴν δοκοῦσαν σοφωτάτην εἶναι τῶν ἄλλων ἠξίωσα πρὸς ὑμᾶς πρώτους ἀναγνῶναι.

527. ἐξ ἐκείνου τοῦ καιροῦ ὅτε τὴν κωμῳδίαν τοὺς Δαιταλεῖς πεποίηκα νέος ὤν, ἣν δὴ κωμῳδίαν ἕτερός τις ἀναλαβὼν καὶ ἐφ' ὑμῶν ἀναγνοὺς, ὑμεῖς δὲ ταύτην τοῖς ἐπαίνοις ἐθρέψατε καὶ ὑψώσατε, ἐκ τούτου ἄκρως εἰς ὑμᾶς βεβαιοῦσθε.

534. ἡ νῦν κωμῳδία ἦλθε ζητοῦσα θεατὰς φρονίμους. τὸ δὲ γνώσεται τὸν πλόκαμον τῆς ἀδελφῆς ὡς ἡ Ἠλέκτρα, τουτέστιν εἰ εὕροι ἔπαινον παρὰ τῶν θεατῶν, γνωρίσει ὅτι τοῦτον τὸν ἔπαινον ἔσχε καὶ ἡ πρὸ αὐτῆς κωμῳδία.

542. σκώμματα αἱ μετὰ χάριτος παιδιαὶ καὶ σκώπτω τὸ μετὰ χάριτος ὑβρίζω.

Κεκροπίδαι. τινὲς δέ φασι τοῦτον καὶ διφυῆ γεγενῆσθαι. (Κέκροψ· Αἰγ. κτλ. = d. schol. vet. zu dieser stelle.)

313. Suid.: μοῦσα· ἡ γνῶσις, ἀπὸ τοῦ μῶ τὸ ζητῶ. Et. Gud. 398, 17: μοῦσα· γνῶσις παίδευσις θεωρία ᾠδὴ μορφὴ καὶ ὄνομα κύριον. Vgl. Eustath. 9, 35. 10, 12. 11, 18. ad Dion. Perieg. v. 62. Tzetz. in Hesiod. op. 1, p. 26 Gaisf. u. ö.

515. Eust. 974, 22: τὸ δὲ ἧ χροιῇ ὑπερβατῶς νοητέον, εἴ πως ἱμείραιτο ὁ Ζεὺς ἐν τῇ χροιᾷ, ἤγουν διὰ τῆς κατ' αὐτὴν χροιᾶς καὶ τοῦ προφαινομένου ἡδέως παραδραθέειν τῇ Ἥρᾳ ὃ δὴ καὶ χρωτίζεσθαι λέγεται, ληφθὲν ἐκ τῆς χροιᾶς, ἢ ταὐτόν ἐστι τῷ χρωτί. 1434, 8: τὸ δὲ ἐπέχραον ἀντὶ τοῦ ἐν χρῷ ἐγένοντο, ἐπέπεσον ἐβάρυναν. — νεωτερίζει ὁ δεῖνα κτλ. = anon. Darmst. 45. Vgl. Phot. Suid. Hesych. Zon.: νεωτερίζει· καινὰ πράττει. Lex. Bachm.: νεωτερίζειν καινὰ πράττειν.

520. Natürlich zu verbessern οὐδὲ τοῦ αὐτοῦ μέτρου und Εὐπολιδείου, und so steht es richtig in der Aldina.

542. = anon. Darmst. 47. Hesych.: σκώμματα· λοιδορήματα γέλωτος χάριν.

540. κόρδαξ εἶδος ὀρχήσεως ᾗτινι ἐχρῶντο οἱ κωμικοί. γράφεται ἀρσενικῶς ὁ κόρδαξ, καὶ κορδακίζω ῥῆμα τὸ ἀσέμνως ὀρχοῦμαι· Συνέσιος (epist. 32. sub fin.)· „τοῦ καθάρματος κορδακίσαντος". ἐμμέλεια δὲ ὄρχησις τῶν τραγικῶν.

571. ἱππονώμαν: τὸν νωμῶντα καὶ ἡνιοχοῦντα τοὺς ἵππους. μυθολογοῦσι γὰρ οἱ Ἕλληνες ὅτι τέσσαρσιν ἵπποις ὁ Ἥλιος ἐποχεῖται, οἶμαι διὰ τὸ τραχὺ καὶ εὐκίνητον καὶ θερμὸν τοῦ Ἡλίου.

575. θεαταί: ὁρῶ καὶ βλέπω, ὅτε ἁπλῶς ἀντιλαμβάνομαι τῶν ὁρατῶν, οἷον· βλέπω καὶ ὁρῶ ἄνθρωπον ἐρχόμενον. θεῶμαι δὲ, ὅπερ ἀεὶ παθητικῶς γράφεται, τὸ γὰρ ἐνεργητικὸν ἄχρηστον, ἀεὶ ἐπὶ θεάτρου λέγεται, οἷον· θεῶμαι, τουτέστι τοὺς συνειλεγμένους καὶ ἐν θεάτρῳ ὁρῶ. καὶ θεατὴς ὁ ἐν θεάτρῳ καθήμενος. Διὰ τοῦτο καὶ ὁ Ἀριστοφάνης θεωμένους προειπὼν νῦν θεατάς φησιν, ὡς ἐπὶ θεάτρου τὴν λέξιν τάττων.

540. Anon. Darmst. 48: κορδακίζειν τὸ ἀσέμνως ὀρχεῖσθαι· ὁ κόρδαξ καὶ ἡ κόρδαξ ᾗ ἐχρῶντο οἱ κωμικοί. — Hesych.: κόρδαξ εἶδος ὀρχήσεως ἀσέμνως κωμῳ(ς). — Bachm. anecd. II, 379: κόρδαξ εἶδος ὀρχήσεως, ᾧ ἐχρῶντο κωμικοί· ἐμμέλεια εἶδος καὶ αὐτὴ ὀρχήσεως, ᾗ ἐχρῶντο οἱ τραγικοί· σίκιννις κτλ. — Weitläufiger verwandt sind Phot. v. σηκιννίς und σικιννίς, Harpocrat. v. κορδακισμός, Bekk. an. 101, 16 κόρδακα, Hes. v. κορδακίζουσα, Suid. v. κορδακίζει, Bachm. an. I, 281 κορδακίζει.

575. An. Darmst. 49: ὁρῶ καὶ θεῶμαι διαφέρει· τὸ μὲν γὰρ δηλοῖ τὸ τῶν ὁρατῶν ἀντιλαμβάνεσθαι, τὸ δὲ ἐπὶ θεάτρου λέγεται, οἷον θεῶμαι τὸ τοὺς συνειλεγμένους ἐν θεάτρῳ ὁρῶ, καὶ θεατὴς ἐν θεάτρῳ καθήμενος· γράφεται δὲ ἀεὶ παθητικῶς τὸ θεῶμαι, τὸ γὰρ ἐνεργητικὸν ἄχρηστον· εὕρηται δὲ παρά τισι σπανίως καὶ ἐνεργητικῶς. — Verwandt, aber in wesentlich anderer fassung Thom. M. 60: βλέπειν τὸ ἁπλῶς ὁρᾶν, θεᾶσθαι δὲ καὶ τὸ ὁρᾶν τι τῶν ἐν τῷ θεάτρῳ γινομένων, οἷον πάλην πυγμὴν καὶ τὰ τοιαῦτα, ἐξ οὗ καὶ θέατρον ὁ ἀγών, ἔστι δὲ θεᾶσθαι καὶ τὸ κατανοεῖν. Ammon. 30: βλέπειν καὶ θεᾶσθαι διαφέρουσιν, βλέπειν μὲν γὰρ κυρίως τὸ ὁρᾶν τι ὁποσοῦν, θεᾶσθαι δὲ τὸ ὁρᾶν τι τῶν τεχνικῶς γινομένων, οἷον πάλην παγκράτιον γραφήν.

Unterziehen wir nun diese scholien einer eingehenden betrachtung, so sehen wir zunächst, dass ein teil derselben, ganz oder teilweise, den alten scholien entnommen ist oder doch benutzung derselben erkennen lässt. So zu 14. 15. 27 καθεύδων ὀνειροπολεῖ. 32 κυλισθῆναι ποιήσας. 33 ἐξέωσας (ἐξέβαλες ἐξέωσας R Suid.). 37. 38. 42. 48 (τὰ Κοισύρας φρονοῦσαν M Ald. Suid.). 59. 61 (καὶ τοῦτο εἰρωνευόμενος λέγει R). 66 (ἐμαχόμεθα in V). 68 (ἐκολάκευεν RM Ald. Suid.). 71. 88. 137. 163. 301. 311. 315. 571 (anfang). Und zwar scheinen die alten scholien in einer anderen, zum teil besseren und vollständigeren gestalt benutzt zu sein als in der sie uns vorliegen, ja als sie Suidas vorlagen. Das geht namentlich hervor aus schol. 44, welches sicher nicht aus Suidas geschöpft ist[1], aber § 24

1) Beiläufig wird sich der vers des Menander, der bisher nur an dieser stelle des Suidas überliefert war, jetzt mit hilfe von M so restituieren lassen: εἰς γὰρ τὰ καθαρὰ λιμὸς εἰσοικίζεται.

auch aus anderen. Zu v. 62 bieten die hss. der alten scholien nur: ἐστασιάζομεν V interl. ἐφιλονεικοῦμεν R interl., dazu die Aldina und Suidas: ἐστασιάζομεν, ὡς ὑπὸ τῆς φιλονεικίας ἐς λοιδορίαν τραπῆναι. Es ist offenbar, dass in M eine ältere vollständigere fassung vorliegt. Man vergleiche ferner M zu 151 mit R: ἔστι μὲν δένδρα, ἔστι δὲ καὶ ὑποδημάτων τι εἶδος γυναικείων. διὸ ἐπιφέρει ὑπολύσας. διὰ δὲ τὸ δένδρον παίζων τὸ περιέφυσαν εἶπεν, und mit Ald.: εἶδος ὑποδήματος αἱ περσικαὶ, ὡς καὶ Ἡρόδοτος. ἐπεὶ δὲ καὶ δένδρου ὄνομά ἐστι περσικαί, διὸ καὶ περιέφυσαν εἶπεν ὡς ἐπὶ δένδρου. ἔστι μὲν γὰρ καὶ δένδρον. ἔστι δὲ καὶ ὑποδημάτων εἶδος γυναικείων. διὸ ἐπιφέρει, ὑπολύσας. διὰ δὲ τὸ δένδρον, παίζων περιέφυσαν εἶπεν. Das scholion M zu 520 ist ein unverkennbares Heliodorisches scholion (Thiemann, Heliodori colometr. p. 15), welches ausser hier nur in der Aldina erhalten ist. Mit der Aldina stimmt auch der anfang von schol. 129, und die gl. zu v. 51 αἰσχρῶν φιλημάτων περιεργότερον, welche durch die worte εἶδος φιλήματος (φιλημάτων R) περιεργότερον in R und Suid. als altes scholiengut bezeugt ist, findet sich gleichfalls so nur in der Aldina wider. Wenn nun auch der verfasser des commentars M die alten scholien ziemlich willkürlich benutzt hat und deshalb vorsicht geboten ist, so müssen wir doch die möglichkeit immer im auge behalten, dass mitunter auch wo wir es nicht nachweisen können, die alten scholien in einer uns sonst nicht erhaltenen fassung benutzt sind, so in der bemerkung zu v. 257, wo die motivierung, weshalb Athamas geopfert werden soll, meines wissens singulär ist.

Vieles andere aber hat der verfasser unseres commentars sicher nicht aus den alten scholien genommen. Sieht man sich diesen bestandteil des commentars genauer an, so zeigt sich, dass er einenteils aus paraphrase besteht (zum teil in interlinearglossen aufgelöst), anderenteils aus erklärung der bedeutung einzelner wörter, wobei meist die verschiedenen bedeutungen die ein wort haben kann aufgezählt, oder die verwandten herbeigezogen und unterschieden werden. Diese bemerkungen sind also wesentlich lexicalischer natur, es lag daher nahe, anzunehmen, dass sie einfach aus irgend einem lexicon entnommen seien. Deshalb habe ich sämtliche erhaltenen lexicalischen werke oder schriften des altertums darauf hin durchgesehen, das ergebnis dieser arbeit ist in den anmerkungen mitgeteilt.

Es zeigt sich zunächst die überraschende tatsache, dass unser commentar, obwol er gerade an synonymischen und homonymischen distinctionen reich ist (zu 24. 29. 51. 52. 53. 63. 68. 81. 96. 145. 151. 240. 297. 313. 515. 575) mit Ammonius περὶ ὁμοίων καὶ διαφόρων λέξεων und seinen verwandten, Erennius, Ptolemaeus etc., d. h. also mit dem synonymenlexicon des Herennius Philo (vgl. A. Kopp, de Ammonii Eranii aliorum distinctionibus synonymicis earumque communi fonte. Regim. 1883) nichts zu tun hat. Nur in der bemerkung zu v. 575 findet sich eine ganz weitläufige verwandt-

schaft mit Ammon. v. βλέπειν p. 30. Ebensowenig gemeinschaft hat M mit den Attikisten Moeris Phrynichus Thomas Magister. Eine berührung mit Phrynichus und Thomas zeigt nur schol. 4, mit Thomas allein schol. 575. Ganz vereinzelt sind auch die übereinstimmungen mit Philemon (zu 57), Pollux (zu 51), Athenaeus (zu 52), die letzteren aber doch nicht unwesentlich, da sie auf benutzung einer guten quelle hinweisen. Gleichen wert hat die zweimalige berührung mit Harpokration (zu 53 und 63). Am häufigsten berühren sich unsere scholien mit Photius Suidas Hesychius, dem Bachmannschen lexicon, dem Et. Magn. und Gud., endlich mit Eustathius und Moschopulus, subsidiär kommt einigemal Zonaras und das Bekkersche lexicon rhetoricum hinzu. Doch hat der verfasser aus keinem einzigen von diesen direct geschöpft und die übereinstimmungen sind auch meist ziemlich geringfügiger art. Die wichtigsten sind:

1. mit Moschopulus zu 29 (wo Lecapenus die ursprünglichere vollere fassung des Moschopulus wahrt, vgl. Ritschl, prol. ad Thom. Mag. p. LXXI), 63 und 81. An Moschopulus als verfasser unseres commentars zu denken möchte man sich versucht fühlen, da seine sylloge vielfach einen ganz ähnlichen charakter trägt wie die lexicalischen scholien in M; doch sind seine scholien zu Hesiod und Homer in ihrem charakter wesentlich verschieden, und dem commentar in M mangelt namentlich die schedographische schulweisheit, die sich bei Moschopulus so breit macht.

2. Mit Eustathius. Die wichtigsten übereinstimmungen finden sich zu 29. 50. 52 (wo freilich Eustath. nur aus Athenaeus citiert). 81. 313, und namentlich 297 und 515. An den meisten dieser stellen ist es Eustathius allein, wo sich etwas ähnliches wie in M widerfindet. Sollte etwa Eustathius selbst verfasser des commentars sein? Beschäftigt hat er sich ja unzweifelhaft mit Aristophanes, den er in seinem Homercommentar sehr häufig heranzieht. Aber dafür ist der commentar M wider zu dürftig und zu wenig im charakter dessen, was wir sonst von Eustathius haben, und die art und weise, wie Eustathius p. 722 und 746 (cf. O. Schneider de vet. in Ar. schol. font. p. 29) von den alten erklärern des Ar. spricht, macht es wenig wahrscheinlich, dass er selbst einen commentar verfasst habe. Wir werden annehmen müssen, dass der commentar M auf dieselben quellen zurückgeht wie Eustathius.

3. Mit Hesychius, Suidas, Photius, dem Bachmannschen lexicon, dem Etym. Magn. und Gud. (Davon geht Phot. und Suid. meist zusammen, das Et. Magn. stets mit ihnen, das Et. Gud. (zu 240. 313) stets mit Suidas.) Von wesentlicheren übereinstimmungen ist hervorzuheben: zu 50: παρὰ τὸ τερσαίνειν Hesych. Zon. τὰ σῦκα ἢ οἱ τυροί Suid. (beides vereinigt Eust.). zu 313: μοῦσα ἡ γνῶσις Suid. Et. Gud. (wie Eust.). zu 240 χρήστης ὁ δανείζων καὶ ὁ δανειζόμενος Suid. Et. Gud. Durch die verwandtschaft der alten scholien mit der λέξις κωμική des Didymos erklären sich die anklänge von schol. 51 mit

Hesych. Phot. Lex. Bachm., von schol. 59 mit Hesych. Suid. Phot. Et. Magn. Auf rhetorische lexica als quelle weisen scheinbar schol. 53 verglichen mit Suid. Phot. Et. Magn. Harpocr. und dem Bekkerschen lex. rhet., ferner schol. 63, vgl. mit Harpocr. (und Moschopulus), und schol. 68, vgl. mit Suid. Phot. Lex. Bachm. Et. Magn. und schol. Plat. Rep. 400 B. Aber in dem ersten und dritten wenigstens ist die erklärung durchaus der Aristophanesstelle angepasst, sodass wir auch hier wol für die rhetorische glosse der lexica und unseren commentar M eine gemeinsame quelle werden annehmen müssen.

Der verfasser unseres commentars hat also ausser den alten scholien unzweifelhaft eine gute alte uns nicht mehr erhaltene quelle benutzt, vielleicht ein lexicon, welches den sprachgebrauch der Attiker in ähnlicher weise behandelte, wie das lexicon des Apion den homerischen (vgl. Kopp, Hermes XX s. 161 ff., Beitr. zur griech. Excerptenlitt. s. 106 ff.). Mehr lässt sich vorläufig nicht sagen.

2. Die Tzetzesscholien.

§ 25 Welche scholien dem Tzetzes zuzuschreiben sind, kann keinem zweifel unterliegen. Nicht nur, dass in einigen handschriften der name des Tzetzes als verfassers ausdrücklich den scholien voraufgeschickt ist; auch im commentar selbst erwähnt er öfter seinen namen, und seine ganze manier ist ja bekannt genug und unverkennbar. Mir sind von handschriften, die diesen commentar enthalten, folgende bekannt:

1. Ambrosianus C 222 inf. bombyc. gr. 4 (0,35 : 0,26), saec. XIII. Beschreibung und inhaltsangabe dieser berühmten handschrift giebt Keil, Rh. Mus. N. F. VI s. 108 ff., vgl. Studemund, Anecdota varia graeca s. 212 ff. Die stücke des Aristophanes mit dem commentar des Tzetzes nehmen ein bl. 43—108, und zwar beginnen sie mit dem ersten blatt einer lage, welche mit ιζ beziffert ist. Diese bezifferung bezieht sich aber nicht auf den vorliegenden band selbst, in dem eine ganze menge verschiedener lagen und bruchstücke von lagen zusammengeheftet sind; die lagen, welche Aristophanes und Lykophron (der sich auf dem 2. blatt der lage κδ anschliesst) enthalten, waren also ursprünglich in anderem zusammenhang.

Dem ganzen vorausgeschickt ist die überschrift: Βίβλος ἀριστοφάνους. τζέτζην φορέους' ὑποφήτην. Darauf folgen die bekannten prolegomena de comoedia, die zuerst Keil im Rh. Mus. N. F. VI s. 110 ff. herausgegeben hat[1]), dann γένος Ἀριστοφάνους[2]), hyp. Plut., ind. pers. Plut., und die verse:

1) Verbesserter Abdruck in Ritschls Opusc. I, 197 ff., ferner A. Nauck im Lexicon Vindobonense s. 233 ff.; neue sorgfältige collation des Ambr. bei Studemund Anecd. var. graec. s. 251 ff.

2) Da diese vita mit keiner der bisher publicierten identisch ist,

Βίβλος ἐγώ, σχεδίη πρωτόγραφος· αὐτὰρ ὁ τζέτζης
φαυλογράφος περ ἐών, πρωτόγραφος ἔσκεν ἐμεῖο
Σύμβολα δ' εἰσοράας πᾶς ἀρίγνωτα τάδε: —

Auf s. 45r beginnt der Plutus, text und scholien, und geht bis 60r, die rückseite des blattes bleibt frei; s. 61r enthält zunächst eine tzetzianische hypothesis[1]) zu den Wolken, dann folgen text

so möge sie hier ihre stelle finden (in der schreibung normalisiert): Γένος Ἀριστοφάνους. Ἀριστοφάνης ὁ κωμικὸς τῷ γένει Λίνδιος ἤτοι Ῥόδιος κατά τινας ἦν, καθ' ἑτέρους δὲ Ἀθηναῖος, τῶν δήμων Κυδαθηναιεύς, Πανδιονίδος φυλῆς Φιλίππου πατρός, κατά τινας δὲ Αἰγινήτης. υἱοὶ τούτου τρεῖς, Φίλιππος Νικόστρατος Ἀραρώς, καθ' ἑτέρους δὲ δύο, Φίλιππος καὶ ὁ Ἀραρώς. ἔγραψε δράματα μδ', ὧν ὀβελίζονται δ'. πρὶν ἢ δὲ τεσσαρακοστοῦ γενέσθαι τοῦ ἔτους τῷ νόμῳ λέγειν εἰργόμενος, διὰ Φιλωνίδου καὶ Καλλιστράτου τῶν ἰδίων ὑποκριτῶν τὰ ἑαυτοῦ εἰς τὸ δρᾶμα ἐδίδασκε δράματα. διὸ σκώπτοντες αὐτὸν Ἀριστώνυμός τε καὶ Ἀμειψίας ἔλεγον αὐτὸν κατὰ τὴν παροιμίαν γεννηθῆναι τετράδι, καὶ ἄλλοις πονεῖν ὡς ἐκεῖ ὁ Ἡρακλῆς καὶ ὁ Τζέτζης μὰ τὴν ἀλήθειαν τετράδι γεννηθέντες καὶ ἄλλοις οὐ μόνον πονοῦντες ἀλλὰ πολλοῖς καὶ ἀχαριστούμενοι. οὕτω καὶ Ἀριστοφάνης πρὸ τοῦ νενομισμένου καιροῦ ἄλλοις ἐπόνει. ἀπὸ δὲ τοῦ δράματος τῶν Ἱππέων, ὃ κατὰ τοῦ δημαγωγοῦ Κλέωνος ἐγράφη τοῦ στρατηγικωτάτου καὶ ῥήτορος, αὐτὸς δι' ἑαυτοῦ ἐπεδείκνυτο. μᾶλλον δὲ θυμεξ' (sic; l. θυμελικὸς) ὑποκριτὴς γεγονὼς καὶ τὸ τοῦ Κλέωνος πρόσωπον ὑπεκρίνετο, μίλτον τῷ οἰκείῳ προσώπῳ περιχρισάμενος: — Dann, nach grösserem zwischenraum: ἐπίγραμμα δὲ φέρεται τόδε Πλάτωνος ἐπ' αὐτῷ: αἱ χάριτες κτλ. (Dbn. hyp. XII z. 48).

1) Diese hypothesis hat ein gewisses interesse wegen des hier entworfenen zerrbildes von Sokrates, in dem die verschiedensten klatschgeschichten zu einem tollen ganzen vereinigt sind, darunter manche bisher meines wissens noch nicht bekannte. Für die manier des Tzetzes ist das ganze sehr instructiv. Ὑπόθεσις Νεφελῶν: — Ἀριστοφάνης ὁ κωμικὸς ἀξιώμενος (sic) Ἀνύτῳ τε καὶ Μελίτῳ κατὰ Σωκράτους τοῦ φιλοσόφου τὸ δρᾶμα τῶν Νεφελῶν συνετάξατο. Ὁ Ἄνυτος δὲ καὶ Μέλιτος δικαίως Σωκράτει διήχθρευσαν. Ἀκράχολος γὰρ ἦν ἄσεμνός τε καὶ ἄκοσμος καὶ τὸ ἦθος πάντη ἀρρύθμιστος, εἰ καὶ μόνον ἐλέγετο μετιέναι φιλοσοφίας τὴν ἠθικήν. Τί δ' ἂν ἠθικόν τε καὶ κόσμιον παιδεύσειεν ἄνθρωπος, ὃς μηδ' ἐφημεροβιότου τροφῆς εὐμοιρῶν λιμοῦ ἂν ἐγένετο παρανάλωμα, εἰ μήπερ ὁ Κρίτων ἐκείνῳ ὄστρακον κοῖλον χαλκιδικὸν μεστὸν ὁτὲ μὲν κρεῶν ὁτὲ δὲ ἰχθύων, λεῖμμα τῆς ἐκείνου τραπέζης, ἐκπέμψειεν; [Vgl. Diog. La. II, 121: Κρίτων . . . οὕτως ἐπεμελεῖτο αὐτοῦ, ὥστε μηδέποτε λείπειν τι τῶν πρὸς τὴν χρείαν.] Ὅμως δὲ καὶ τοσαύτῃ συζῶν ἀπορίᾳ δύο γυναῖκας ἔχων ἐν ταὐτῷ οἰκιδίῳ συνούσας αὐτῷ, Ξανθίππην τε καὶ Μυρτώ, τὴν μὲν ἑταιρίστριαν τὴν δὲ οἱ ζυγεῖσαν ἐκ νόμων, καὶ ταύτας διαπληκτιζομένας ἀλλήλαις ὁρῶν γελῶν (γελᾷ corr. m. II) διάρρυτον γέλωτα. [Vgl. die erzählung des Porphyrius bei Theodoret ad Graec. inf. p. 174 Sylb., mit dem schluss: αὗται δὲ συνάπτουσαι μάχην πρὸς ἀλλήλας, ἐπειδὰν παύσαιντο, ἐπὶ τὸν Σωκράτην ὥρμουν διὰ τὸ μηδέποτε αὐτὰς μαχομένας διακωλύειν, γελᾶν δὲ καὶ ἀλλήλαις καὶ αὐτῷ μαχομένας ὁρῶντα.] Τοιοῦτος ὢν ὁ Σωκράτης, παρίημι γὰρ τὰ λοιπά, καὶ τοὺς ῥηθέντας ἄνδρας (ἤγουν τὸν Ἄνυτον καὶ τὸν Μέλιτον add. m. II) ἀεὶ ταῖς αὐτοῦ διδασκαλίαις ἦν διασύρων. Ἔλεγε γὰρ περὶ δερμάτων μὲν ἀρετῆς εἴ τις ἐθέλοι μαθεῖν, τὸν τούτου (τούτων cod.) ἐρωτήτω πατέρα, τοῦδε (τῶνδε cod.) δέ, περὶ τοῦδε. [Vgl. Xen. Apol. 29: ἀπέκτονέ με (sc. Anytos), ὅτι . . . οὐκ ἔφην χρῆναι τὸν υἱὸν περὶ βύρσας παιδεύειν.] Οἱ παρὰ τῶν υἱέων ταῦτα μαθόντες, πειρώμενοι παύειν τῆς ἀκολάστου γλώσσης ἐκεῖνον, οὐ καλῶς ἔφαν ποιεῖς ὦ φιλόσοφε, ταῖς

und scholien, bis s. 78 v. Von s. 78 v bis 81 v folgen die metrischen tractate, welche Studemund kürzlich publiciert hat Anecd. var. graec. s. 213 ff. 245 f. Mit s. 82 r setzen die Frösche ein (voraus geht hyp. IV Dbn.[1])) und gehen bis s. 105 v (innerhalb derselben beginnt

ταῖς διδασκαλίαις ἡμᾶς συρματίζων. Ὡς δ' οὐκ ἐδυσωπεῖτο ἢ ἐνουθετεῖτο, ἀλλ' ἔτι ἦν ὁ αὐτὸς ἀθεράπευτος, κινοῦσι δίκην, ὅτι διαφθείρει τοὺς νέους, καταφρονεῖν τούτους διδάσκων νόμων τε τῶν κειμένων καὶ πρεσβυτέρων καὶ τῶν γονέων. Ταῦτα Σωκράτους κατηγορήσαντες Ἄνυτος καὶ Μέλιτος ἔπεισαν τοὺς περὶ Κριτίαν ψήφισμα θεῖναι, Σωκράτην τοῖς νέοις μὴ διαλέγεσθαι [Xen. Memorab. 1, 2, 33], εἶτα δεσμωτηρίῳ τοῦτον εἰργνύουσιν. Ὡς δ' ἐξαγαγόντες ἐκ τῆς φρουρᾶς τῷ δικαστηρίῳ παρέστησαν δοῦναι λόγον τῶν σφῶν διδαγμάτων, ἑβδομηκονταετὲς ἄθλιον ὁρῶντες γερόντιον συναιρομένων πολλῶν οἱ δικασταὶ κατοικτείραντες ἔμελλον ἀφιέναι τῆς δίκης. Ὡς δ' ἠρώτησαν τίνος ἄξιος εἴη τοιαῦτα διδάσκων, ὁ δὲ τῆς ἐν τῷ πρυτανείῳ σιτήσεως εἶπεν, ἀγανακτήσαντες αὖθις αὐτὸν ἀξιοῦσι τῆς τοῦ δεσμωτηρίου ἑνείρξεως, μετὰ βραχὺ δὲ καὶ τοῦ φαρμάκου τῆς πόσεως. Καὶ τότε συνωθηκότες αὐτὸν αὐτὸ ἐξωνήσασθαι διὰ τὸ τετριμμένον τότε μὴ ἔχειν τὸν δημόσιον φάρμακον — ἀλλὰ ταῦτα μὲν ὕστερον. Πρὸ δὲ τῆς τελευτῆς τούτου Ἀριστοφάνης τοῦτο τὸ δρᾶμα τῶν Νεφελῶν συνετάξατο, οὗπερ ἡ διασκευὴ καὶ ὁ νοῦς τοιόσδε καθέστηκε. — Ὑπόθεσις Νεφελῶν: — Πλάττεταί τις Στρεψιάδης τῷ ποιητῇ, ἀγροικικῷ πλούτῳ πολύολβος, ζυγεὶς πρὸς γάμον ἀττικῇ ἀστικῇ γυναικί, ἀδελφιδῇ Μεγακλέους, πρώτης οἰκίας τελούσῃ καὶ γένους Ἀλκμαιωνιδῶν, ὀλυμπιονικῶν, τεθριπποτρόφων. Ἧς πρῶτα ταῖς ἀστικαῖς τρυφαῖς καὶ τοῖς ἀναλώμασι τὸ ὑπερχειλὲς τούτου τῆς περιουσίας καὶ περιττὸν ἐγένετο ἐπιχειλὲς καὶ ὑπόκενον. Ὡς δὲ καὶ υἱὸς Φειδιππίδης τούτοις ἐγένετο, ζήλῳ τῶν πρὸς μητρὸς γεννητόρων ἁρματηλάτης καὶ ἱπποτρόφος, ἵππους καὶ ἅρματα ἐξωνούμενος τούτῳ καὶ περιπεσὼν μυρίοις τοῖς χρέεσιν, ἐν ἀπόρῳ ἦν ὅ τι καὶ δράσειεν. Ὅθεν οὐδ' ἐν νυκτὶ καθεύδειν δυνάμενος, ἀνάψας λύχνον ἀπαριθμεῖται πόσα τε τῶν χρεῶν καὶ τοὺς τόκους. Μόλις οὖν πολλὰ συστρέφων καὶ συσκοπούμενος λύσιν μίαν ἐδόκησε τῶν χρεῶν, εἰ τὸν υἱὸν ἀναπείσει, τὴν ἱππικὴν παρεικότα προσφοιτῆσαι Σωκράτει καὶ μαθεῖν τὸν ἥττονα λόγον. Μὴ πειθομένου δὲ τοῦ υἱοῦ αὐτὸς ἀφικνεῖται πρὸς τὸ Σωκράτους φροντιστήριον, καὶ πολλὰ μὲν ὑπὸ γήρως δῆθεν καὶ ἀγροικίας ἀστεῖόν (ἀστεῖα cod.) τινα κινεῖν δυνάμενα γέλωτα φθέγγεται πρὸς τὸν Σωκράτην διαλεγόμενος. Τέλος δὲ χορὸς νεφελῶν (sic superscr. a m. II; γυναικῶν m. I) ἐν εἴδει φανεὶς γυναικῶν αὐτῷ συμβουλεύει. Καὶ ἀνθ' αὑτοῦ τὸν υἱὸν μόλις πείσας ἄγει Σωκράτει, καὶ μεμαθηκότα τὸν ἥττονα (ἤγουν τὸν ἄδικον add. m. II) λόγον καὶ ἀντιλέγοντα τοῖς δανεισταῖς χαίρει τοῦτον ἀπολαβών, μηδὲν αὐτοῖς διδοὺς τῶν χρεῶν ἀλλὰ καὶ θεοὺς λέγων ὀμνύειν ὡς οὐδὲν αὐτοῖς χρεωστοίη. Ὡς δὲ συμπόσιον ἐπ' εὐτυχίαις τοιαῖσδε πεποιηκὼς Στρεψιάδης ἑστιῶν ἦν τὸν υἱόν, καὶ ἀντιλέγων ἐκείνῳ ἱκανῶς ὑπ' αὐτοῦ τύπτεται [? schwer lesbar], ἀπεδείκνυ δὲ Φειδιππίδης, ὅτι καὶ δίκαιόν ἐστι παρὰ τῶν υἱῶν τὸν πατέρα τύπτεσθαι, προσεπιτούτοις δὲ καὶ τὴν μητέρα δικαίως ἔλεγε τύψαι πρὸς παρηγόρημα τοῦ πατρός, ἀγανακτήσας ὁ γέρων μετὰ τῶν σὺν αὐτῷ ὁμοῦ πιμπρᾷ καὶ καταβάλλει δικέλλαις τὸ Σωκρατικὸν φροντιστήριον: — Τὸ δρᾶμα τῶν πάνυ γενναίων ἐστί, μὴ συντεθὲν ἀχαρίστως εἰς τερατείαν φιλόσοφον (ἤτοι ἀλαζονείαν περὶ φύσιν λέγειν καὶ ψευδῶς add. m. II).

1) Mit folgendem zusatz am ende: τοῖς δὲ γελοίοις τούτοις ὁ κωμικὸς μεθόδῳ δεινότητος ἀνύει πάνυ γενναῖα καὶ σπουδαιότατα. τῇ γὰρ ἐξ Ἅιδου μετ' Αἰσχύλου πρὸς τοὺς ζῶντας ἀναφορᾷ φησὶν παραπεμπόμενος ὁ Διόνυσος ἐντολὴν ἔσχε Πλούτωνος καὶ Περσεφόνης καὶ τοῦ χοροῦ τῶν μυστῶν, ὅπως τὴν Ἀθηναίων πολιτείαν ἰσώσῃ καὶ διαλύσῃ τὰς ἔχθρας καὶ τοὺς διὰ τὴν ἐν Ἀργινούσαις μὴ γενομένην ἀναίρεσιν τῶν νεκρῶν γενομένους φυγάδας τε καὶ ἀτίμους αὖθις πολίτας τε καὶ ἐντίμους ποιήσειεν.

mit der lage κβ eine neue hand und schreibweise). Bl. 106 enthält auf der vorderseite eine hyp. zu den **Rittern** (ὑπόθεσις δράματος ἱππέων ἀριστοφάνους. Τὸ παρὸν τῶν ἱππέων δρᾶμα ὁ ποιητὴς οὗτος κατὰ Κλέωνος τοῦ δημαγωγοῦ τῶν Ἀθηναίων ἐξέθετο κτλ.), personenverzeichnis und die 5 ersten verse der Ritter; auf der rückseite eine hypothesis zu den **Vögeln** in politischen versen, in der Tzetzes seinen namen ausdrücklich erwähnt, und diese geht über auf das erste blatt der folgenden lage (dazwischen ein unbeschriebenes blatt 107) s. 108r; auf s. 108v stehen synonymische bemerkungen, mit s. 109r beginnt Lykophron.

Zu Plutus Nubes Ranae enthält die handschrift reichliche scholien, aber keine interlinearglossen. Über die scholien hat kurz berichtet, auch einiges daraus mitgeteilt, H. Keil im Rh. Mus. VI, s. 616ff.; einige andere mitteilungen giebt H. van Herwerden im anhang zu seiner ausgabe des Oedipus Rex, s. 212—216.

2. **Urbinas 141.** Bombycinhandschrift des XIV. jahrh. in kl. 4° (25 : 17 cm.). Das schön gemalte pergamentene vorsetzblatt enthält in arabeskenrahmen die inhaltsangabe: Σοφοκλέους τραγωδίαε πέντε, ἀριστοφάνους κωμωδιαε τέσσαρες, *Sophoclis tragedię quinque aristophanis comedię quatuor.* Zu beiden seiten das wappen der Montefeltre.

Die ersten 9 quaternionen werden von Sophokles eingenommen bis Philoktet v. 1297. Es folgen fünf blätter (73—77) enthaltend: Ψελλοῦ πρὸς τὸν Σαββαΐτην und Σαββαΐτου πρὸς τὸν Ψελλόν und andere kleine byzantinische sachen.

Mit neuer lage und voller erster seite (78r) beginnt Aristophanes und nimmt den ganzen rest der handschrift ein, bis auf das letzte blatt der letzten lage, wo hinter dem schluss der Vögel von derselben hand sentenzen und einzelne notizen und dann Ὑπόθεσις τῆς ὅλης Ἰλιάδος (ein dürftiger auszug aus Tzetzes' Antehomerica, namentlich v. 39—172) geschrieben ist.

Die reihenfolge der stücke ist: **Plutus** (bis zu ende von quat. ιγ), **Wolken**, **Frösche**, **Vögel**. Dem **Plutus** gehen folgende **prolegomena** und **hypotheses** voraus: prol. V Dbn. γένος Ἀριστοφάνους (nah verwandt mit Suid. und M, Dbn. XIV[1])). prol. VII Dbn. vita XII Dbn. prol. VI Dbn. hyp. Plut. III. ind. pers. Plut. Dann: Τοῦ σοφωτάτου τζέτζου ἐξήγησις εἰς τὸν ἀριστοφάνην: — Den **Wolken** geht voraus: hyp. I, und daran

1) Hier der wortlaut: Γένος Ἀριστοφάνους. Ἀριστοφάνης ὁ κωμῳδοποιὸς Φιλίππου μὲν ἦν παῖς Ἀθηναῖος εἴτε Ῥόδιος, οἱ μὲν γὰρ Αἰγύπτιον ἔφασαν, οἱ δὲ Καμειρέα· θέσει δὲ Ἀθηναῖος· ἐπολιτογραφήθη γὰρ παρ' αὐτοῖς· κωμικός, υἱὸς Φιλίππου, γεγονὼς ἐν τοῖς ἀγῶσι κατὰ τὴν ἐνενηκοστὴν πρώτην Ὀλυμπιάδα, εὑρετὴς τοῦ τετραμέτρου καὶ ὀκταμέτρου καὶ παῖδας σχὼν γ', Ἀραρότα Φίλιππον Φιλαίτερον. τινὲς δὲ αὐτὸν καὶ ἀπὸ δούλων ἱστορήκασι. τεσσάρακοντα καὶ τέσσαρα λέγεται ποιῆσαι δράματα τὸν Ἀριστοφάνην, ὧν τὰ δ' ἀμφιβάλλονται ὡς νόθα, τὰ δὲ τεσσαράκοντα ὡς γνήσια λέγονται εἶναι αὐτοῦ ποιήματα.

angeschlossen prol. VII Dbn. (wie in Θ). Darauf die hypothesis, welche wir oben s. 547 anm. aus Θ mitgeteilt haben. Dann hyp. IV; daran angeschlossen, wie in VΘ, hyp. VII, 19. 20 (τὸ δὲ δρᾶμα τοῦτο τῆς ὅλης ποιήσεως κάλλιστον εἶναι φασὶν καὶ τεχνικώτατον). hyp. III. hyp. VII mit demselben zusatz wie in Θ und M (s. oben s. 547). ind. pers. Nachgetragen ist auf dem oberen rande folgende metrische hypothesis: Ὁ Στρεψιάδης ἄρχεται τοῦ μανθάνειν μὴ μανθάνων δ' ἔπεισεν υἱὸν μανθάνειν, τὴν ἐξ ἐκείνου δοσφορῶν ἀγροικίαν. ὁ δ' αὖ μαθὼν ἄριστα τοὺς χρήστους (l. χρήστας) λόγους τύπτει πρὸς ὄψιν εἰς φυγὴν ἀπεκτρέπων, τῷ δ' αὖ πατρὶ πρόσεισι καὶ νικῶν πάλιν ἔτυψε τοῦτον ἐνδικῶς καὶ Σωκράτους πιμπρᾷ τὸ δῶμα καὶ νενικηκὼς τρέχει χαίρων μάλιστα καὶ χρεῶν φυγὼν βάρη. — Vor den Fröschen findet sich hyp. IV mit demselben zusatz wie im Ambr. (s. oben s. 582 anm.), hyp. II. hyp. I. ind. pers. Dann die überschrift: Ἀριστοφάνους βάτρα^χ. δέλτος τρίτος. (Was ich deswegen anführe, weil man daraus ersieht, dass in dem archetypus jedes stück ein heft für sich bildete.) — Den Vögeln endlich ist vorausgeschickt hyp. I, 1—8 (mit der überschrift: Ὑπόθεσις ὀρνίθων ἀριστοφάνους γραμματικοῦ), hyp. II, 21—23 περὶ τῆς ἀρχῆς. Dann angeschlossen die bemerkung: πεποίηται τὰ ὀνόματα τῶν πρεσβυτέρων τὸ μὲν παρὰ τὸ πείθεσθαι, τὸ δὲ παρὰ τὸ εὖ ἔχειν τὰς ἐλπίδας. Dann ind. pers.

Der text ist meist so geschrieben, dass zwei, auch drei zeilen auf einer linie stehen; von derselben hand sind (wie ich ausdrücklich gegen v. Velsen bemerke, welcher praef. Ran. sagt: ab alia manu pictae sunt notae personarum) die personenbezeichnungen mit roter tinte geschrieben, und von eben derselben rühren die scholien her. Dieselben sind mit dem text gleichzeitig geschrieben, und zwar so, dass immer, nachdem eine anzahl verse geschrieben sind, dann die scholien dazu, über die ganze seite gehend, hintereinander weg folgen. Ausser diesen scholien hat dieselbe hand interlinearglossen eingetragen.

3. Parisinus suppl. 655, bombycinhs. des XIV. jh. Er besteht aus drei verschiedenen, von verschiedenen händen geschriebenen bestandteilen, vgl. v. Velsen, Philol. XXXV s. 696f. Der eine dieser bestandteile wird gebildet durch Aristophanes' Plutus mit scholien. Voraus gehen die prolegomena des Tzetzes (collation derselben von L. Cohn mitgeteilt von Studemund, Philol. XLVI s. 5 anm.) mit der überschrift: βίβλος ἀριστοφάνους τζέτζην φέρους' ὑποφήτην.

Die scholien zu Plut. v. 1—33 hat v. Velsen publiciert Philol. XXXV s. 699 ff.; schol. 137 Dübner und M. Schmidt Philol. XXV s. 687 ff.

Andere handschriften, welche den commentar des Tzetzes rein enthielten, sind mir nicht bekannt geworden; wol aber findet sich

viel aus Tzetzes entlehnt in den scholien des cod. Paris. Reg. 2821, von dem unten §. 39ff die rede sein wird, und in der hauptsache tzetzianisch, aber mit thomanotriklinianischem gemischt, sind die scholien des Bodl. Barocc. 43 (papierhs. des XV. jh., Plutus und Wolken enthaltend). Die Tzetzesscholien erscheinen in dieser handschrift in zum teil erheblich anderer fassung als in dem Ambrosianus und Urbinas, zum teil sehr gekürzt, sodass man zweifelhaft sein kann, ob man in ihnen eine andere recension des Tzetzes oder eine freie bearbeitung durch einen anderen vor sich hat. Wir müssen für jetzt sowol von dieser handschrift als von dem Reg. absehen, und uns auf die zuerst aufgezählten drei handschriften beschränken.

Von jenen drei handschriften habe ich selbst benutzt den Ambrosianus und den Urbinas; aus beiden habe ich abgeschrieben die scholien zu Nub. 1—28 und zu Ran. 1—130; aus dem Urbinas allein die zu Plut. 1—11. Zur charakterisierung der manier des Tzetzes und behufs später vorzunehmender vergleichung mit den anderen byzantinischen und den alten scholien dürfte es zweckmässig sein, hier sowol von den scholien zu den Wolken, als von denen zu den Fröschen ein stück abzudrucken. Mit eckigen klammern [ ] ist bezeichnet, was in U fehlt, mit runden ( ) was im Ambr. fehlt, mit * *, was beiden hss. fehlt und von mir zugesetzt ist. Zu grösserer bequemlichkeit ist orthographie und interpunction normalisiert: auch hielt ich es nicht für nötig, jeden schreibfehler und jede orthographische kleinigkeit der handschriften anzugeben; nur wesentliche varianten sind bemerkt. Am rande füge ich die interlineargIossen von U hinzu.

Schol. Tzetz. in Nub. 1—28. § 26

1. ἰοὺ ἰού: ἰαμβικὸς μονόμετρος ὁ στίχος. σχετλιάζει [δὲ] ὁ Στρεψιάδης ἐπαγρυπνῶν διὰ τὰ χρέα καὶ διὰ τὸ οὕτως ἐπαγρυπνεῖν καὶ τὴν νύκτα μακρὰν λογιζόμενος[1]).

2. ὦ Ζεῦ βασιλεῦ: μὴ πείθου τοῖς λαλοῦσιν ἀλλὰ τοῖς λέγουσι. πατὴρ [γὰρ] ἀνδρῶν καὶ θεῶν[2]) καὶ βασιλεὺς βασιλέων ὁ Ζεὺς τοῖς Ἕλλησιν ἐνομίζετο καὶ ἐλέγετο· ὡς τὸ „πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε" καὶ „ὦ πάτερ ἡμέτερε Κρονίδη, ὕπατε κρειόντων".

τὸ χρῆμα τῶν νυκτῶν[3]): ἡ ὕπαρξις νῦν τῶν νυκτῶν. οὐ πρᾶγμα οὐδὲ τὸ νόμισμα. | ἡ ὕπαρξις τὸ μέγεθος

1) λογίζεται U. 2) ἀνδρῶν τε θεῶν τε U. 3) τῶν νυκτῶν in lemm. om. U

3. ἀπέρατον καὶ ἀπέραντον τὸ μέγα καὶ μακρόν. ἀπέρατον μὲν ἐκ τοῦ περάω περῶ, καὶ ἐπὶ ποταμοῦ ἢ πελάγουc, ἀπέραντον δὲ ἀτελείωτον[1], ἐκ τοῦ περαίνω τὸ τελειῶ, ὡc ἐπὶ ἔργου. οὕτω νόει μοι, τοὺc cχολιογράφουc δ' ἔα. ἐαρινοῦ δὲ τοῦ καιροῦ πεφυκότοc[2]) μακραὶ τούτῳ λογίζονται *αἱ νύκτεc*[3]) ὡc ἀγρυπνοῦντι διὰ τὰ χρέα καὶ μὴ καθεύδοντι.

ἀτελείωτον

5. οἱ δ' οἰκέται ῥέγκουcιν: βαθέωc ὑπνώττουcιν ἀμεριμνοῦντεc. οἰκέται δὲ ἀλλαχοῦ μὲν πάντεc οἱ κατὰ τὸν οἶκον ὑπάρχοντεc λέγονται, ὡc τὸ „οἰκῆαc ἄλοχόν τε φίλην καὶ νήπιον υἱόν", νῦν δὲ οἰκέταc μᾶλλον νόει τοὺc δούλουc, ἐναντίωc οἷc λέγουcιν οἱ cχολιογράφοι. καὶ τοῦτο ἐκ τοῦ κατώτερον cαφῶc[4]) δείκνυται[5])· φηcὶ γάρ· „ὅτ' οὐδὲ κολάc' ἔξεcτί μοι τοὺc οἰκέταc."

ῥέγκουcι δὲ ἀντὶ τοῦ ῥέγχουcιν ἀττικῶc. εἰ γὰρ καὶ δαcυντικοὶ[6]) οἱ Ἀττικοὶ καθεcτήκαcιν, ὅμωc ἐνιαχοῦ καὶ ψιλωτικοὶ[7]) γίνονται κατὰ Ἴωνάc τε καὶ Αἰολέαc, ὡc τὸ πανδοχεῖον καλεῖν πανδοκεῖον καὶ τὸ ῥέγχουcιν ῥέγκουcιν καὶ ἕτερ' ἄττα βραχέα.

ἀττικόν. ἐcτὶ δὲ ποιὰ φ
λέγεται δὲ παρὰ Λατίνοιc
φλου (sic)

πρὸ τοῦ] ἔρεγχον

6. ἀπόλοιο δῆτ' ὦ πόλεμε: ὁ δαιμόνιοc οὑτοcὶ ῥήτωρ Ἀριcτοφάνηc δαιμονίᾳ μεθόδῳ [δεινότητοc] χρώμενοc ἐν τῷ δοκεῖν γελοιάζειν καὶ παίζειν τοιαῦτα cυμβουλεύει[8]) τοῖc Ἀθηναίοιc, μᾶλλον δὲ πλέον προτρέπει ἀπέχεcθαι πολέμου καὶ εἰρήνην[9]) *ποιεῖcθαι*, ἐπάγων ἐν παραλείψεωc[10]) cχήματι τὰ ὅcα δυcχερῆ καθεcτήκαcι τοῦ πολέμου, καὶ ὅτι οὐδὲ τοὺc οἰκέταc ἔξεcτι τιμωρεῖν δρῶνταc ὅτι [καὶ] βούλονται. ἤν τιc γὰρ αὐτοὺc τιμωρήcειε, ῥᾷcτα πολεμίοιc οὖcι τοῖc Λακεδαιμονίοιc αὐτομολήcειαν. τὸ

καὶ φθαρείηc

---

1) δὲ καὶ ἀτελείωτον U. 2) καιροῦ γεγονότοc Ambr. 3) αἱ νύκτεc addidi, om. U. Ambr. 4) cαφέcτερον Ambr. 5) δείκνυcι U. 6) δαcυνταὶ U. 7) ψιλωταὶ U. 8) cυμβουλεύειν U. 9) εἰρην^ηc Ambr. ποιεῖcθαι addidi, om. U. Ambr.; fort. scripsit εἰρήνην ἄγειν. 10) περιλήψεωc U.

αὐτὸ δὲ δρᾷ καὶ ἐν Ἀχαρνεῦϲι καὶ Λυϲιϲτράτῃ κἂν τῆϲ Εἰρήνηϲ τῷ δράματι. οὗ καὶ τὴν δοκοῦϲαν αἰϲχρορρημοϲύνην τῶν λέξεων [ὡϲ] πρώτην ϲεμνότητα καταϲπάζομαι διά τε τὸ χρηϲτὸν τὸ[1]) τῆϲ ϲυμβουλῆϲ[2]) καὶ τὸ τῆϲ ἐννοίαϲ ϲεμνόν. ταῦτα περί τε πολέμου νόει ϲυντόμωϲ καὶ περὶ τοῦ μὴ τολμᾶν κολάζειν τοὺϲ δούλουϲ, ἔα δὲ ϲχολιογραφούντων τὰϲ ἐκ γαϲτρῶν[3]) αὐτῶν ϲυγγραφάϲ, τὰϲ Ἀργινούϲαϲ καὶ φλυαρούϲαϲ. τότε γὰρ ἐν Ἀργινούϲαιϲ οἱ Ἀθηναῖοι λαμπρῶϲ μᾶλλον τοὺϲ Λακεδαιμονίουϲ ἐνίκηϲαν καὶ τὴν Μιτυλήνην καταϲχόντεϲ κατεκληρούχηϲαν καὶ τοὺϲ ἐν [τῇ] ναυμαχίᾳ πεϲόνταϲ αὐτῶν ἀνελέϲθαι[4]) διὰ τὸν χειμῶνα οὐκ ἴϲχυϲαν. οὗτοϲ δὲ ὁ νῦν μνημονευόμενοϲ πόλεμοϲ ἄλλοϲ ἐϲτί.

8. χρηϲτὸϲ οὑτοϲί: εἰρωνικῶϲ τὸν Φειδιππίδην[5]) φηϲί.

9. ἐγείρεται τῆϲ νυκτόϲ: ἤτοι οὐκ ἐγείρεται δι᾽ ὅληϲ τῆϲ νυκτόϲ, ἀλλὰ καθεύδει καὶ κάτωθεν ἀναπνεῖ. τὸ παθητικὸν ἀντὶ ἐνεργητικοῦ.

10. ἐν πέντε ϲιϲύραιϲ, μαλλωτοῖϲ[6]) ἐπιβλήμαϲι πέντε ἐγκεκορδυλημένοϲ, ϲκεπαϲθεὶϲ εἰληθεὶϲ ϲυγκρυβείϲ. διαφέρει[7]) ϲίϲυϲ ϲιϲύρνα καὶ ϲιϲύρα. ϲίϲυϲ, πᾶν εὐτελὲϲ καὶ ῥακῶδεϲ περίβλημα· ϲιϲύρνα, δέρμα ἄτριχον, πολλοῖϲ τιϲι, μᾶλλον δὲ μοναχοῖϲ[8]) φορούμενον ὡϲ ἱμάτιον. ϲιϲύρα δὲ μαλλωτὰ ἐπιβλήματα ϲτρωμναῖϲ χρηϲιμεύοντα. ἐγκεκορδυλημένοϲ δὲ ὁ ϲυγκρυβεὶϲ καὶ ϲκεπαϲθεὶϲ ἀπὸ τῆϲ [κορδύληϲ καὶ τοῦ κονδύλου καὶ ϲυϲφιγμοῦ τῶν δακτύλων τῆϲ χειρόϲ. τινὲϲ δὲ ἀπὸ τῆϲ ϲκεπούϲηϲ τὴν κεφαλὴν τῶν ἀνδρῶν] κορδύληϲ, ἥτιϲ καὶ τιάρα καὶ κίδαριϲ καὶ καυϲία καὶ κυνῆ καὶ ϲτεφάνη καὶ περικεφαλαία καὶ ἐπικρατὶϲ καὶ καμελαύκιον[9]) λέγεται.

11. ἀλλ᾽ εἰ δοκεῖ ῥέγκωμεν:

Φειδιππίδηϲ κατ᾽ εἰρωνείαν

διόλωϲ κατὰ τὴν νύκτα ἐν τῷ καιρῷ. ἔϲτι δὲ τὸ ϲχῆμα ἀττικόν.

ἐντετυλιγμένοϲ. κορδύλη τὸ κεφαλοδέϲμιον.

τὸ κεφαλοδέϲμιον ἡ κορδύλη. ἀπὸ τοῦ τὴν κάραν δέειν καὶ δεϲμεῖν gl. mg.

ῥέγκωμεν] καὶ ἡμεῖϲ

1) χρηϲτὸν καὶ τὸ U. 2) ϲυμβολῆϲ U. Ambr. 3) γαϲτρὸϲ Ambr. 4) ἀναϲχέϲθαι U. 5) τοῦ Φειδιππίδου U. 6) μηλωταῖϲ U. 7) διαφ. δὲ Ambr. 8) μοναϲταῖϲ U. 9) καμαλαύχιον U.

συγκρύπτεται καὶ ὁ Στρεψιάδης ἐν τῇ στρωμνῇ μιμήσασθαι βουλόμενος τὸν υἱόν, πῶς ἐγκεκορδυλημένος καθεύδει. οὐ δύναται δὲ ἀφυπνῶσαι ταῖς μερίμναις τοῦ βίου[1]) δακνόμενος. δαπάνης, ἀναλωμάτων ἐξόδων. φάτνης, τῶν ἵππων, ἐκ[2]) τοῦ περιέχοντος τὸ περιεχόμενον. καὶ τῶν χρεῶν καὶ δανείων.

14. ὁ δὲ κόμην ἔχων: ἦσαν γὰρ οἱ ἱππεῖς καρηκομόωντες.

15. ἱππάζεται· κελητίζει, ἵππῳ ἑνὶ ἐποχεῖται. ξυνωρικεύεται· ἐπὶ δίφρου δύο ἵππους ἔχοντος ἐποχούμενος ἐλαύνει. διαφέρει δὲ[3]) κέλης, ἅμαξα, ἀπήνη, ξυνωρίς, ἅρμα. κέλης, ὁ μόνιππος ἵππος[4])· ἅμαξα [ἡ] ἐκ δύο βοῶν· ἀπήνη ἡ ἐξ ἡμιόνων δύο· ξυνωρὶς ἐκ δύο ἵππων· ἅρμα τὸ ἐκ τεσσάρων [ἵππων]. ξυνωρὶς [καὶ] πᾶν τὸ ἐκ δύο τινῶν συνεστώς[5]).

16. ὀνειροπολεῖ θ' ἵππους: καὶ καθεύδων κἂν τοῖς ὀνείροις ἱππεύειν δοκεῖ. καὶ ὀνειροπολεῖν μέν ἐστιν ὀνείρους ὁρᾶν[6]), ὀνειρώττειν δὲ τὸ καθ' ὕπνους δοκεῖν συνδυάζειν καὶ ἀκουσίως γονορρυεῖν.

17. ὁρῶν ἄγουσαν: ἐγὼ δ' ἀπόλλυμαι, φησίν, ὁρῶν τὴν σελήνην ὅτι[7]) ἤδη εἰκοσίν ἐστιν ἡμερῶν, συστρέφων πρὸς νοῦν, ὅτι ἡ τριακοστὴ αὐτῆς ἐγγίζει (ἤδη) καὶ μέλλω τοὺς τόκους ἀποδιδόναι.

18. ἅπτε παῖ: παῖς κυρίως ὁ δοῦλος ὡς (τὸ) τῇδε καὶ ἐν τῇ παλαιᾷ βίβλῳ, ὡς τὸ „ζῇ κύριε ὁ παῖς σου ὁ πατὴρ ἡμῶν". οὕτω παῖς κυρίως μὲν ὁ δοῦλος[8]) λέγεται. λέγεται δὲ καὶ ὁ υἱός. τὸ δὲ παιδίον ἀεὶ ἐπὶ τέκνου λέγεται (καὶ) οὐκ ἐπὶ δούλου, κἂν παιδίον γὰρ εἴπῃς δούλης, παιδίον ἐκείνης νοεῖς.

19. γραμματεῖον ὁ χάρτης, γραμμάτιον δὲ τὸ γράμμα.

21. φέρ' ἴδω, τί ὀφείλω: παρεπιγραφὴ τὸ σχῆμα. δηλοῦται γὰρ ἐκ τοῦ

παρ' ὑπόνοιαν τῶν ἐξόδων
ἐξόδου τῆς τῶν ἵππων

ἐπιμέλειαν
ἐπὶ ἑνὶ ἵππῳ ἐποχεῖται
ἐξ ἡμισείας ἁρματηλατεῖ
ξυνωρίδι ἵππων χρῆται

φαντάζεται καθ' ὕπνους

χωροῦσιν] προβαίνουσιν εἰ ἔμπροσθεν. αὔξουσιν
παῖ] δοῦλε

κατὰ στίχον τὸ ἔγγραφον
20. λογαριάσω ἀναψηφίσω
παρεπιγραφή
δραχμὴ ἓξ ὀβολοί. μνᾶς ἑκ

1) τοῦ χρέους Ambr. 2) τὸν ἵππον καὶ ἐκ U. 3) διαφ. γὰρ Ambr. 4) ὁ μώνυχος ἵππος U. 5) συνεστὸς U. 6) ὀν. βλέπειν U. 7) ὅταν U. Ambr. 8) παῖς μὲν ὁ δοῦλος κυρίως Ambr. παῖς μὲν κ. ὁ δ. U.

τὸν Στρεψιάδην τάχα τὸν χάρτην λαβεῖν καὶ λέγειν ἃ λέγει, ὅτι πάντα τὰ κελευσθέντα πεποίηκεν ὁ οἰκέτης, αὐτὸς δὲ τὸν χάρτην λαβὼν [καὶ πρὸς τὸν λύχνον ὁρῶν] φησὶν ὅ φησιν. ὁ Πασίας δὲ δανειστὴς ἦν· οἱ σχολιογράφοι δὲ ἱπποτρόφον αὐτόν[1]) φασιν ἀποβαλόντα τὴν περιουσίαν[2]) ἱπποτροφοῦντα. μνᾶς δὲ μὴ κατὰ τοὺς ἀλογίστους τὰ ἑβδομήκοντα δύο νομίσματα νόει, ἀλλὰ τὰς ἑκατὸν δραχμάς. (περιττὸν δὲ ἐν τούτοις περὶ τοιούτων πραγμάτων λεπτολογεῖν.)

δραχμαί. τάλαντον ξ′ μναῖ. gl. mg.

22. τί ἐχρησάμην: εἰς τί ἐχρησάμην ταῖς δώδεκα μναῖς ἢ τί χρῆμα καὶ πρᾶγμα ὠνησάμην αὐταῖς. ἢ ἀντιπτωτικῶς [ἀττικῶς] τί καὶ ἐν τίνι πράγματι ἐχρησάμην. εἶτα δῆθεν συνεικῶς φησι· συνῆκα, ἐδανεισάμην[3]) ταύτας, ὅτ' ἐπριάμην τὸν κοππατίαν. κοππατίας δὲ ἵππους οἱ σχολιογράφοι τοὺς τὸ κ [στοιχεῖον] ἐσφραγισμένον ἐν αὐτοῖς ἔχοντας, ὡς καὶ σαμφόρας [τοὺς] τὸ σ στοιχεῖον ἔχοντας ἐσφραγισμένον[4]), καὶ πολλὰ κατοφρυῶνται[5]) τῶν καλλίστως λεγόντων. ἐγὼ δὲ σαμφόρας μὲν τοὺς σειραφόρους καὶ παρηόρους φημί, [ἀλλ'] οὐ τοὺς ζυγίους καὶ μέσους. κοππατίας δὲ ἵππους κατὰ τοὺς εἰπόντας καλῶς ἐπικρίνω καλεῖν τοὺς γαύρους καὶ παίζοντας καὶ ταῖς ὁπλαῖς τὸ ἔδαφος πλήττοντας. οἱ δὲ σχολιογράφοι ψυχρῶς λεγέτωσαν τῆδε καὶ Βουκέφαλον[6]) καὶ Ἀλεξάνδρειαν.

ἕνεκα τίνος εἰς τί ἐδανεισάμην ἢ τί ἠγόρασα. τίνος χάριν ὀφείλω gl. mg.

συνῆκα

ὄνομα ἵππου

κοππατίας δὲ ἀπὸ τοῦ κόπτειν τὸν πάτον ἤγουν τὸ ἔδαφος. gl. mg.

24. εἴθ' ἐξεκόπην[7]) (πρότερον τὸν ὀφθαλμὸν λίθῳ): εἴθε, φησί, λίθῳ βληθεὶς ἔκ τινος ἐξεκόπην καὶ ἐξεβλήθην *πρότερον* τὸν ὀφθαλμὸν ἢ ὠνήσασθαι κοππατίαν ἵππον ἐπὶ δανείῳ καὶ τόκοις. τοῦτο [δὲ] παίζων εἶπε σχῆμα ποιήσας παρήχησιν· τὸ κοππατίας καὶ ἐξεκόπην.

παρήχησις τὸ σχῆμα. πρὸς τὸν κοππατίαν τὸ ἐξεκόπην.

---

1) αὐτὸν ἱπποτρόφον Ambr. 2) τὴν οὐσίαν U. 3) συνῆκα καὶ δανεισάμην U. 4) ἔχοντας ὡς ἐσφισμένον U. 5) κατοφρυῶντα U. Ambr. 6) βουκεφάλαν Ambr. 7) ἐξεκόπην καὶ ἐξεβλήθην, die letzten beiden Worte ausgestr., U.

25. Φίλων, ἀδικεῖς: ὁ Φειδιππίδης οὕτω διακαῶς περὶ τὴν ἱππικὴν καὶ διφρευτικὴν διακείμενος κἂν ὀνείροις μετά τινος Φίλωνος ἡλικιώτου δοκεῖ συνδιφρεύειν καὶ αὐτῷ αἰτιᾶσθαι, ὡς δῆθεν αὐτοῦ προδιφρεύοντι[1]) καὶ τὴν ὁδὸν τῶν τούτου ἵππων[2]) κωλύοντι.

26. τοῦτ᾽ ἔστι τοῦτο [τὸ κακόν]: ὁ Στρεψιάδης δυσφορῶν ἐπὶ τοῖς δανείοις καὶ τόκοις καὶ τὸν υἱὸν κἂν ὀνείροις ἀκούων τοιαῦτα ληροῦντα, τοῦτο, φησὶ, τὸ ἱππεύειν αὐτὸν καὶ διφρεύειν [ἐστὶν] ὅ με ἀπώλεσε.

28. πόσους δρόμους: ὡς ἐν ὀνείροις ὁ νεανίας ἀλλ᾽ οὐκ ἐγρηγορὼς οὐδὲ ἔξυπνος ταῦτα φθεγγόμενος τοῦ ἀληθοῦς παρασυρόμενος σφάλλεται. δέον γὰρ εἰπεῖν πόσους ἐλαύνουσι τὰ ἁμιλλητήρια, τὰ πολεμιστήρια[3]) εἶπε πόσους ἐλαύνουσιν. ἕνα γὰρ τὰ πολεμιστήρια δρόμον ἐλαύνουσιν, ὃν εὗρε[4]) Θησεὺς ὡς οὗτοί[5]) φασιν, ἐμοὶ μὲν οὐ καλῶς λέγειν δοκοῦντες, ἑτέροις[6]) δὲ ἴσως ἂν καὶ παγκάλως. πολεμιστήρια δὲ αὐτὸς τὰ πολεμικά φημι λέγειν τὸν νεανίαν, ἐν οἷς πολεμοῦντες, ἐν τοῖς πολέμοις, τινὲς[7]) ἢ ἀναιροῦσι τοὺς ἐναντίους ἢ ἀναιροῦνται. οὕτω δέ φημι τὸν νεανίαν εἰπεῖν ἐν ὀνείροις παρασφαλέντα καὶ γλώττῃ καὶ λογισμῷ. οὐδὲ γὰρ εἰπεῖν ἀνέχομαι κἂν τὸν ὁπλίτην δρόμον πολεμιστήριον, ὃν οὗτοι Θησέα φασὶν ἐφευρεῖν. ὁ γὰρ ὁπλίτης δρόμος πεζῶν ὑπῆρχεν, οὐ διφρευτῶν. ἀκουέτω γοῦν παρ᾽ ἡμῶν ὃς ἐθέλει καὶ περὶ δρόμων.[8]) τρεῖς μὲν ἦσαν δρόμοι πεζῶν, ὁ ὁπλίτης, ὁ δίαυλος καὶ ὁ δόλιχος. καὶ οἱ μὲν τὸν ὁπλίτην τρέχοντες δρόμον, ὃς ἐκαλεῖτο καὶ σταδιαῖος, πανοπλίας ἐνδεδυμένοι ἀπὸ τῆς ἀφετηρίας ἔτρεχον καὶ μέχρι μόνου καμπτῆρος. οἱ δὲ τὸν δίαυλον θέοντες οὐ πανοπλίας ἐνδεδυμένοι, μόνας δὲ ἀσπίδας καὶ περικεφαλαίας καὶ δόρυ κατέχον-

ὡς ὀνειροπολῶν λέγει ταῦ

ἐλαύνουσι
τὰ ἁμιλλητήρια: ὤφειλεν εἰπ
τὰ ἁμιλητήρια ἀλὰ διότι ι
μᾶται (sic)

1) αὐτῷ προσδιφρεύοντι U. 2) τῷ τούτου ἵππῳ U. 3) αὐτὰ πολεμ. U. 4) εὗρος U. 5) οὗτος U. 6) ἑτέρως U. 7) πολεμοῦντας τινὲς ἐν τ. πολ. U. 8) Das folgende ist bei Dübner in der anm. zu v. 28 aus dem cod. Taur. abgedruckt. Übrigens vgl. schol. vet. in Av. 292.

τες ἀπὸ βαλβίδος μέχρι καμπτῆρος ἀνῄεσαν κἀκ τοῦ καμπτῆρος πάλιν εἰς τὴν ἀφετηρίαν κατέθεον. οἱ δολιχοδρομοῦντες δὲ ψιλῶς ἑπτάδρομον ἐποιοῦντο τὸν δρόμον τρὶς μὲν ἀνιόντες τρὶς δὲ κατιόντες καὶ πρὸς τὸν καμπτῆρα τὸν ἑπτάδρομον[1]) ἐκτερματοῦντες. οἱ δίφροι δὲ καὶ τὰ ἅρματα δωδεκάκις τὰς καμπτηρίας[2]) ἐποίουν. πολεμίζω δὲ Ἀττικῶς καὶ πολεμιστήριον.

Wie man sieht, ist die differenz der beiden handschriften keine grosse. Der Ambrosianus ist im ganzen correcter und steht dem archetypus näher: in einigen fällen scheint aber U das bessere zu haben; manche fehler sind beiden gemeinsam. Grösser ist die differenz bei den Fröschen, indem hier U viele willkürliche lücken zeigt, die durch Ambr. ausgefüllt werden, während Ambr. absichtlich vieles von dem persönlichen geschwätz weglässt, womit Tzetzes gerade diesen commentar reich bedacht hat.

Ich gebe von dem commentar zu Ranae nicht alles, was ich abgeschrieben habe, aber ein grösseres stück, damit das verhältnis zu den alten scholien besser erkannt werden kann.

Schol. Tzetz. in Ran. 1—93.

1. Εἴπω τι τῶν εἰωθότων: ὁ Διόνυσος μέλλων ἀφικέσθαι[3]) πρὸς τὴν Ἡρακλέους οἰκίαν, ἵν᾿ ἐξ αὐτοῦ τὰ πρὸς τὴν Ἅιδου κάθοδον πάντα γνοίη σαφῶς, ἕνεκα τοῦ γελοίου τῷ ποιητῇ πλάττεται αὐτὸς μὲν αὐτοποδίᾳ βαδίζων, οἰκέτην μεθ᾿ ἑαυτοῦ ἔχων Ξανθίαν συμπορευόμενον, ὄνῳ μὲν ἔποχον, ἑαυτοῦ[4]) δὲ τοῖς ὤμοις στρώματα καὶ ἀνάφορον ἔχοντα καὶ δυσφοροῦντα τῷ βάρει. Ὅς τὸ λεγόμενον τῷ βάρει τοῦ φορτίου[5]) τὸν τῆς γαστρὸς φόρτον κινδυνεύων ἐκκρίνειν, βούλεται μὲν ἀριδήλως καὶ προφανῶς[6]) τῷ Διονύσῳ τοῦτο εἰπεῖν. [Ἐκκλίνων δὲ ὡς φορτικὸν συμφανῶς τοῦτο εἰπεῖν] περιπλοκῆς σχήματι[7]) τοῦτό φησι· εἴπω τι τῶν ἐν τῇ κοινῇ συνηθείᾳ λεγομένων ὦ δέσποτα, ἢ τῶν εἰωθότων λέγεσθαί τε καὶ πράττεσθαι § 27

τῶν κατὰ συνήθειαν λεγομένων

1) τὸν ἕβδομον δρόμον Taur. 2) τοὺς καμπτῆρας U. 3) ἀφικνεῖσθαι U. 4) ἑαυτῷ U. 5) φόρτου Ambr. 6) φανερῶς Ambr. 7) περιπλ. δὲ σχ. U.

τοῖc ὑποκριταῖc τῶν νῦν κωμικῶν, ἐφ' οἷc ἀεὶ γελῶcιν οἱ (θεώμενοι ἤτοι οἱ) θεαταί; εὐθὺc ὅ φαcιν ἐκ πρώτης βαλβίδοc τοὺc κωμικοὺc ποιητὰc διαβάλλει, Φρύνιχον, Λύκιν καὶ Ἀμειψίαν, ὡc cτρώματα φέρονταc ἐν (ταῖc) κωμῳδίαιc, καὶ τοῖc δι' αὐτὰ πιεcμοῖc φορτικὰ γελοιώδη λαλοῦνταc, κινεῖν δὲ δυνάμενα πρὸc γέλωτα τοὺc ἀκροωμένουc [καὶ θεατάc]. ἐρεῖ[1]) δέ τιc ἴcωc πῶc αὐτὸc ταῦτα ποιεῖ τοὺc ἄλλουc αἰτιώμενοc. διὰ ταῦτα, ὅτι αὐτὸc cχήματι μόνον[2]) ταῦτα ποιεῖ καὶ τὰ φορτικὰ τεθεραπευμένωc καὶ μετριωτέρωc[3]) φηcίν, ἐκεῖνοι δὲ φορτηφοροῦcί τε βαρέωc καὶ τὰ φορτικὰ φορτικῶc καὶ πολλάκιc ὡc γελῷεν[4]) οἱ ὀχλωδέcτεροι φθέγγονται. ταῦτα μὲν οὕτωc. ἐμοὶ δὲ τὸ μὲν δρᾶμα τοῦ Πλούτου καὶ αἱ Νεφέλαι καὶ ὅλα καὶ κατὰ μέροc ἐννοίαιc καὶ εἰcβολαῖc καὶ ἐπιχειρήμαcιν καὶ ὅcοιc ἄλλοιc κωμῳδία[5]) cυντίθεται πάνυ δοκοῦcιν ἔχειν ἀρίcτωc, τὸ τῶν Νεφελῶν δὲ καὶ δαιμόνιον καὶ ἀμίμητον οἷον[6]), τοῦ νῦν[7]) δὲ τῶν Βατράχων οὔτε τὰc ἐννοίαc[8]), πλὴν μόνηc τῆc περὶ τῶν πολιτῶν ἰcώcεωc, αἰνῶ, καὶ τὰc εἰcβολὰc καὶ πάντα οὐχὶ προcίεμαι. ἀγοραίαc δὲ πάντα θυμέληc[9]) μακρηγορούcηc δοκῶ κινούcηc βάναυcον γέλωτα, οὐ μὴν cοφῆc καὶ γονίμου κωμῳδίαc κυήματα.

οἱ θεαταί. ἀττικὸν τὸ λαμ[βά]νειν τὰc μετοχὰc ἀντὶ [ὀνο]μάτων

3. νὴ τὸν Δί' ὅτι (βούλει), λέγει τῷ Ξανθίᾳ Διόνυcοc, λέγε, πλὴν τοῦτο μὴ εἴπῃc ὅτι πιέζομαι, τοῦτο δὲ τὸ θλίβομαι[10]) φύλαξαι καὶ πρόccχεc μὴ λέγειν cυνεχῶc[11]), τὸ πάνυ γὰρ καὶ πολὺ [καὶ] cυνεχὲc ἐcτὶν ἢ ἔcται ἤδη χολή, ἤτοι κινεῖ χολήν· ἢ πάνυ γὰρ χολὴ καὶ ὀργή ἐcτιν [ἐμοὶ] τὸ λέγειν cε ὅτι θλίβομαι.

πλὴν] τοῦ τὸ μὴ εἰπεῖν ὅτι

ἐν coὶ ἐὰν εἴπῃc ὅτι πιέζ[ομαι]

5. μηδ' ἕτερον ἀcτεῖον: ὁ Ξανθίαc φηcί· μηδ'[12]) ἕτερον γελοιῶδεc εἴπω; καὶ ὁ Διόνυcόc φηcιν ἐλλιπῶc· ναί, πάντα

1) ἄλλωc: ἐρεῖ Ambr. 2) μόνω Ambr. 3) μετρίωc U. 4) γελοῖα U. 5) κωμῳδῶ Ambr. κομωδοῖc U. 6) ἀμιμ. οἴομαι U. 7) τὸ νῦν U. Ambr. 8) τῆc ἐνν. Ambr. 9) θυμέληc πάντα Ambr. 10) τὸ λυποῦμαι U. 11) cυνεχῶc μὴ λέγειν U. 12) οὐδ' Ambr.

λέγε, πλὴν μόνον (νέμου) τὸ ὡς θλίβομαι. καὶ πάλιν ὁ Ξανθίας· τί δαί; τὸ πάνυ γελοιότατον εἴπω; καὶ [ὁ] Διόνυσος (φησί)· ναὶ μὰ τὸν Δία θαρρῶν γε, λείπει τὸ λέγε, μόνον ἐκεῖνο ὅπως καὶ πῶς μὴ ['ρεῖς[1]) καὶ] ἐρεῖς. καὶ ὁ Ξανθίας· τί μὴ ἐρῶ; καὶ πάλιν ὁ Διόνυσος· ὅτι χεζητιᾷς καὶ μέλλεις ἀποπατεῖν μεταβαλλόμενος καὶ μεταφέρων (ἀεὶ καὶ μεταλλάσσων) ἐξ ὤμου εἰς ὦμον τὸ ἀνάφορον καὶ ἄνω τῶν ὤμων βασταζόμενον. πρὸς ὃ Ξανθίας· μηδὲ τοῦτο ἐρῶ ὅτι τόσον βάρος βαστάζων ἐπὶ τῶν ὤμων εἰ μὴ καθαιρήσει καὶ καταβαλεῖ καὶ ῥίψει τις, τυφωνικὸν πνεύσαιμι τῶν ἐγγαστρίων; — (ὁρᾷς εἰσβολὴν ἀγοραίαν[2]) δράματος καὶ φλυαρίας, εἴ που ἕτερόν σε τοῦτο εὗρον.[3]) αὐτὸς δὲ οὐ συνόλως εἶναι Ἀριστοφάνους ἂν ὑπετόπασα, οὐδ' ἴκταρ βάλλειν[4]) Ἀριστοφάνους μιμήσεως, πολὺ δὲ πολὺ αὐτῆς ἀποτρέχειν.)

11. μὴ δῆθ' ἱκετεύω: μὴ δῆτ' ἐρεῖς, δέομαι, αὐτὸ τοῦτο ὃ εἴρηκας[5]), μήπως ἀκούσας ἀηδισθεὶς ἐμέσω, ἀλλ' ὅτε χρείαν ἔχω ἐμέτου, τότε μοι τοῦτο λέγε.

13. ὧνπερ Φρύνιχος: Φρύνιχος ἦν πρὸ[6]) Αἰσχύλου τραγῳδίας ποιητὴς ἄριστος, νῦν δὲ τὸν κωμικὸν κωμῳδεῖ Φρύνιχον, καὶ Λύκιν καὶ Ἀμειψίαν, περὶ ὧν ἔφθασα προειπεῖν. ἦν δὲ ὁ Φρύνιχος οὗτος πατρὸς Εὐνομίδου, κωμῳδεῖται δὲ ὡς ξένος [καὶ] ποιητὴς φαῦλος καὶ ὡς ἀλλότρια λέγων καὶ κακονούστατος.[7]) εἰσὶ δὲ καὶ ἕτεροι Φρύνιχοι δύο.

15. [σκευηφοροῦσι]: τριχῶς τουτὶ γράφεται· σκευοφοροῦσι, σκεύη φοροῦσι, [σκεύη φέρουσι]. ὁ δὲ νοῦς· οὗτοι ἄνδρας φορτηφοροῦντας εἰσφέρουσι ταῖς κωμῳδίαις.

16. μὴ νῦν ποιήσῃς, (ὡς ἐγὼ θεώμενος): μὴ καὶ σὺ κατ' ἐκείνους ποιήσῃς ὃ λέγεις, ἐκ τοῦ δῆθεν φορτη-

πλήν γ'] εἴ τι βούλει	
μόνον] σκόπει	
μεταθεὶς μεταφέρων μεταλλάσσων τὸ βασταζόμενον ἄνω τῶν ὤμων ἀλλακτόν.	
ἐφετικὰ ῥήματα (zu χεζητιᾷς) gl. mg.	
μηδὲ τοῦτο ἐρῶ	
καταβιβάσει	
ἐρεῖς	
χρείαν ἔχω τοῦ ἐμέσαι ἀηδισθείς	
οἵ	
ἤγουν τῇ σκηνῇ	

1) ἐρεῖς Ambr. 2) l. ἀγοραίου? 3) corruptum. 4) ἴκταρ βαίνειν U. 5) δέομαι αὐτόν. τοῦτο εἴρ. U. 6) Φρυν. οὗτος πρὸ U. 7) κακονούστατα U.

φορεῖν[1]), ὡς οἱ ἐκείνων ὑποκριταί· ὡς ἐγὼ θεώμενος καὶ ὁρῶν, ὅταν ἴδω τι τούτων τῶν σοφισμάτων ἢ τῶν σοφῶν μιμημάτων, εἰρωνικῶς, ἢ τῶν σοφισμάτων καὶ ἀπατηλῶν τούτων ποιημάτων, πλεῖν καὶ πλέον ἢ ἐνιαυτῷ πρεσβύτερος ἀπέρχομαι ἤτοι τῇ αὐτῇ ἡμέρᾳ καὶ μιᾷ πλέον γηρῶν ἐξ ἀγανακτήσεως παρὸ ἔμελλον γηρᾶσαι ὁλοκλήρῳ ἐνιαυτῷ.

19. ὦ τρισκακοδαίμων: (οὗτος μὲν, ὥς φησι, τῇ τούτων ἀηδίᾳ μιᾷ ἡμέρᾳ γῆρας γηράσκων πλεῖον ὁλοκλήρου ἐνιαυτοῦ ἀπέρχεται· ἐγὼ δὲ νῦν τῇ τούτων ψυχρολογίᾳ, καίπερ καὶ ταῖς διαίταις καὶ τοῖς πότοις καὶ πᾶσιν ἄλλοις τοιούτοις φιλοψυχρότατος ὤν, καὶ ταῦτα γράφων παρὰ τὸν διακαέστατον τῶν καιρῶν τῶν μέσων, ὥραν φημὶ τὴν τῆς ἐπιτολῆς τοῦ κυνὸς, ὡσπερεὶ μέσην ὥραν χειμέριον περὶ Μαιῶτιν ὁδεύων καὶ τοῦ Σκυθίου Ταύρου τοὺς κρυσταλλόπηγας πρόποδας, αἷμα τὸ περικάρδιον ἤδη ἐναποψύχομαι καὶ κρυσταλωθέντες οἱ δάκτυλοι γράφειν ἐπεσχέθησαν. τοσοῦτον ἐνταῦθα τὸ περὶ τῷ ἀνδρὶ τῆς ψυχρότητος οὐ συνίημι τί πεπονθότι. ἀλλὰ τὸ ὦ τρὶς κακόδαιμον πάλιν ἀναληπτέον μοι.) νῦν σχετλιάζει δυσφορῶν ὁ Ξανθίας καί· ἆρα ὁ τράχηλος οὑτοσί, φησί, θλίβεται τοῖς φορτίοις, ἤτοι ἐγώ, οὐκ ἐρεῖ δὲ τὸ γελοῖον; καὶ ὁ Διόνυσος· εἶτ' οὐχ ὕβρις τοῦτ' ἐστὶ [καὶ] ἀλαζονεία, φησί, καὶ πολλὴ τρυφὴ (καὶ ἅπερ πάνυ μειρακιώδη καὶ ἀγοραῖα καὶ κάπηλα καὶ ψυχρότατα τάδε φησὶ), ὅτι ἐγὼ ὁ Διόνυσος υἱὸς Σταμνίου ὢν ὡς οἶνος καὶ περιεχόμενος τῷ σταμνίῳ αὐτὸς βαδίζω αὐτοποδίᾳ[2]) καὶ πονῶ καὶ κόπους ὑφίσταμαι, τοῦτον δὲ ὀχῶ καὶ ἐποχούμενον, ὄνῳ φερόμενον, ἄγω, ἵνα μὴ ταλαιπωροῖτο καὶ κοπιᾷ μηδὲ φορτίον φέροι.[3])

25. Οὐ γὰρ φέρω 'γώ: τοῦ Διονύσου εἰπόντος· ἐπ' ὄνου ὀχούμενον ἄγω

καὶ ἀπατηλῶν ποιημάτων

πλέον

τὸ δὲ γελ.] ἔστω ἵν' εἰ

ἔπαρσις ἀλαζονεία

ἔπαρσις

καβαλλάριον ποιῶ

ἤγουν κοπιᾷ

1) λέγεις αὐτοῦ δῆθεν φορτικοῦ ἢ φορτηφορεῖν U. 2) αὐτοποδί U.
3) μὴ δ' ἄχθος φέροι U.

τοῦτον ἵνα μὴ ταλαιπωροῖτο μηδ' ἄχθος φέροι[1]), φηςὶν ὁ Ξανθίας, ἐπ' ὄνου μὲν ἐποχούμενος, τοῖς ὤμοις [δὲ] φέρων τὰ σκεύη· οὐ γὰρ φέρω ἐγώ; [καὶ ὁ Διόνυσος· πῶς φέρεις καὶ βαστάζεις ὅςτις ὀχῇ καὶ βαστάζῃ ὑπὸ τοῦ ὄνου; καὶ ὁ Ξανθίας· πῶς φέρω; λέγει, φέρων καὶ βαστάζων ταῦτα· Τίνα τρόπον, φηςὶ, βαστάζεις ταῦτα· ἤτοι ἐποχούμενος ὄνῳ πῶς βαστάζεις αὐτά; καὶ ὁ Ξανθίας· βαρέως πάνυ.] καὶ ὁ Διόνυσος· οὔκουν καὶ οὐχὶ τὸ βάρος ὃ[2]) φέρεις cὺ καὶ βαστάζεις, φέρει ὁ ὄνος[3]), ὡς βαστάζων cε; καὶ ἅμα τῷ φαινομένῳ φηςὶ τὰ cτρώματα ἃ βαστάζεις cὺ καὶ τὸ τούτων βάρος[4])· ἐcχηματιcμένως δὲ τὸ βάρος τῶν διδύμων· ἤτοι τὸ βάρος τῶν cτρωμάτων καὶ τῶν cῶν διδύμων τὸ βάρος οὐ φέρει καὶ βαστάζει ὁ ὄνος; καὶ ὁ Ξανθίας· οὐ μὰ τὸν Δία (φηςὶ) πρὸς ἀμφοτέραν[5]) τὴν διάνοιαν, οὐχὶ ὁ ὄνος φέρει ὁ ἐγὼ φέρω βάρος. [νῦν οἱ παλαιοί φαcι καὶ καλῶς ἄρα· τινὲς εἰς τὸ φέρω δύο cτιγμὰς ποιοῦcι. πῶς γὰρ φέρεις, φηςὶν ὁ Διόνυσος, ὃς ὑφ' ἑτέρου φέρει; ὁρᾷς ἄκαιρον φλύαρον, καὶ ἀνωτέρω γὰρ ἄνωθεν τοῦτο εἶπε· πῶς φέρεις ὅς γ' ὀχεῖ; τέως γοῦν] τοῦ Διονύσου[6]) εἰπόντος· πῶς λέγεις φέρειν φερόμενος ὑφ' ἑτέρου; οὐκ οἶδα, φηςὶν ὁ Ξανθίας, ὁ δ' ὦμος οὑτοςὶ πιέζεται. καὶ πάλιν πρὸς αὐτὸν ὁ Διόνυσος· ἐπεὶ λέγεις μὴ ὠφελεῖν cε τὸν ὄνον, ἐν τῷ μέρει καὶ ἐκ μέρους καὶ ἀκαριαίᾳ[7]) χρόνου ῥοπῇ ἄρας[8]) cὺ τὸν ὄνον βάσταξον[9]). Καὶ ὁ Ξανθίας φηςίν· οἴμοι κακοδαίμων, ὅτι δύο μεθύcοις παραληροῦcιν ἐνέτυχον νῦν[10]), Διονύςῳ καὶ κωμικῷ ποιητῇ· τί γὰρ οὐκ ἐναυμάχουν· εἰ γὰρ ἐναυμάχηcα, ἢ κατὰ τοὺς παλαιοὺς ἐν τῇ περὶ Ἀργινούcας κατὰ Λακώνων ναυμαχίᾳ, ἢ κατὰ Τζέτζην περὶ Cαλαμῖνα[11]) κατὰ Περcῶν,

βαστάζω
ἱππεύεις

τίνα τρ.] καταλέγεις βαστάζειν

ἐcχηματιcμένον. τῶν cῶν διδύμων καὶ τῶν cτρωμάτων.

μὰ τὸν Δία οὐ] φέρει ὁ ὄνος

ἐν ταῖς ἐπὶ Ἀργινούcαις κατὰ Λακώνων ναυμαχίᾳ, ἢ ἐπὶ Cαλαμῖνα κατὰ Περcῶν οἱ ναυ-

1) μηδὲ φορτίον φέροι U. 2) ὅπερ U. 3) ὁ ὄνος φέρει U. 4) τὸ τοιοῦτον βάρος U. 5) ἀμφοτέραν φημὶ U.Ambr. 6) τοῦ δὲ Διον. U. 7) ἀκαριαίου U. 8) ἆρα U. 9) βάσταζον U. 10) ἐνέτυχον. παραλ. νυνὶ Ambr. 11) π. τὴν Cαλ. Ambr.

ἠλευθερώθηcαν γὰρ πάντεc[1]) οἱ Ἀθηναίοιc cυνναυμαχήcαντεc δοῦλοι, ἢ τ' ἂν καὶ ὄντωc ἂν ἐκέλευόν cε μακρὰ καὶ μεγάλα κωκύειν (Cαλαμῖνι περιὼν, καὶ παραληροῦντι coι οὐκ ἂν οὔτ' ἠχθηφόρουν ἄχθοc καταγέλαcτον καὶ ἀγοραῖον οὔτ' ἂν cυνόλωc ἐπείcθην coι).

[35. κατάβα πανοῦργε: κατάβηθι λέγεται. τὸ χ δὲ γράφεται, ὅτι τοῦτο ξεννοτέρωc (sic) ἀντὶ τοῦ κατάβηθι κατάβα εἶπε. ὁ δὲ Τζέτζηc δωρικῶc φηcι, κατάβαθι, οἱ γὰρ Δωριεῖc κατάβαθι λέγουcι, καὶ ἀποκοπῇ κατάβα· „ὥcπερ ὁ Βελλεροφῶν Πελοποννακιcτὶ λαλεῦμι." (Theocr. XV, 91.)]

[37. παιδίον, παῖ, ἠμί, παῖ: ὁ Διόνυcοc κόπτει καὶ πλήττει τὴν θύραν Ἡρακλέουc[2]) καὶ καλεῖ τινα δοῦλον ἐξελθεῖν Ἡρακλέουc, παῖc γὰρ καὶ ὁ υἱόc, κυριωτέρωc δὲ ὁ δοῦλοc.]

[38. ἀcυντορήτου τῆc πληγῆc γεγονυίαc Ἡρακλῆc εἰθιcμένοc Γίγαcι πολεμεῖν καὶ Κενταύροιc· κενταυρικῶc τίc, φηcί, τὴν θύραν ἐπάταξεν ἀκόcμωc. ὁ Διόνυcοc δ' ἔτι ἑcτὼc ἔξω ἀκούcαc τοῦδε τοῦ ῥήματόc φηcι τῷ Ξανθίᾳ· ὁ παῖc, ἀντὶ τοῦ ὦ παῖ Ξανθία, ἐνεθυμήθηc καὶ νενόηκαc ὡc πάνυ ἐμὲ ὁ Ἡρακλῆc ἐπτοήθη; καὶ ὁ Ξανθίαc ἢ ἐπιτιμῶν αὐτῷ φηcι· „cίγα μὴ μαίνοιο", ἢ „ἐφοβήθη cε, μὴ ἄρα μανικῷ κατάcχετοc εἶ τῳ νοcήματι". ἐξιὼν δὲ ὁ Ἡρακλῆc καὶ οὕτωc ἰδὼν ἐcτολιcμένον δάκνει τὰ χείλη, μὴ γελᾶν δ' οὐκ ἰcχύει.]

46. ὁρῶν λεοντῆν (ἐπὶ κροκωτῷ): ὁ Διόνυcοc ὡc μέλλων ἐc Ἅιδου κατεληλυθέναι κατὰ μίμηcιν Ἡρακλέουc ἐνδύεται μὲν λεοντῆν, λαμβάνει καὶ ῥόπαλον, φορεῖ δὲ καὶ cτολὴν τὴν Διονυcιακὴν τὴν θηλυπρεπῆ τε καὶ ἔκλυτον, κροκωτὸν ποικίλον ἱμάτιον οὐ cτρατιώταιc[3]) οἰκεῖον ἀργοῖc δὲ καὶ τρυφῶcι καὶ πλέον γυναιξὶν ἀνειμένον, καὶ κόθορνον,

μαχήcαντεc πάντεc δε
ἐλεύθεροι. gl. marg.
ὄντωc μεγάλα

δωρικῶc

τραπέcθαι] ἐλθεῖν

ἰcχυρῶc
ὅcτιc] ὑπάρχειc

ὦ παῖ ἀττικῶc
οὐκ ἤκουcαc
ἐφοβήθη ὁ Ἡρακλῆc

μὴ μαίνου διὰ τὸν
δάκνω] κρατῶ δαιμόνιε
τυχέcτατε τι] κατὰ
45. δυνατόc εἰμι

ποικίλῳ ἱματίῳ ἐπάνω κοκ
καὶ τὸ cυνῆλθον Zu v
hat U die glosse: κόθορνοc
τοῦ κεῖcθαι ὀρθῶc ἀμφοτ
τοῖc ποcίν nicht nur n
sondern auch als schol.
schen schol. 34 und 46.

1) ἐλεύθεροι γ. π U. ἐλευθερωθεὶc γὰρ ὡc καὶ πάντεc Ambr. 2) Ἡρακλέα cod. 3) cτρατιώτην U.

ἐπαμφοτεροδέξιον[1]) ὑπόδημα καὶ προcφυέcτατον ἀμφοτέροιc ποcὶν, ὁποῖα νῦν ἱερουργοῦντεc οἱ κοcμιώτεροι θυηπόλοι ὑποδιδύcκονται, ὅθεν καὶ Θηραμένηc, εἷc τῶν τυράννων [τῶν τριάκοντα], μαθητὴc δὲ γεγονὼc Εὐριπίδου, ἐλέγετο κόθορνοc ὡc ἀναρριπίζων κατὰ τοῦ δήμου μὲν τοὺc τριάκοντα, κατὰ τούτων δὲ τῶν τυράννων τὸν δῆμον.

47. τίc ὁ νοῦc: ἤτοι ποία διάνοια καὶ τί βουλευόμενοc[2]) τὴν cύνθετον ἔcχεc ταύτην[3]) cτολήν, τὴν Διονυcηράκλειον[4]) μᾶλλον δὲ τὴν[5]) ἱματιοκένταυρον[6]);

48. ἐπεβάτευον Κλειcθένει: ὁ Κλειcθένηc ἦν οὗτοc υἱὸc Cιβυρτίου λεῖοc τὸ γένειον[7]), ἐπ' αἰcχρότητι καὶ παcχητίᾳ κωμῳδούμενοc. νῦν [οὖν] εἰc τοῦτον τὸν ἄνθρωπον λοιδορεῖν[8]) θέλων ἐπαμφοτεριζούcαc εἰcφέρει τὰc λέξειc[9]). νεωcτὶ γὰρ αὐτοῦ cτρατηγήcαντοc καὶ ναυμαχίᾳ[10]) νικήcαντοc εἰcφέρει τὸν Διόνυcον τῷ μὲν φαινομένῳ πρὸc Ἡρακλέα ταδὶ λέγοντα· cτρατηγοῦντοc Κλειcθένουc τῇ κατὰ cτόλον μάχῃ κἀγὼ ἐπεβάτευον αὐτῷ, ἤτοι τῶν ἐπιβατῶν εἷc ἦν, καὶ νενικήκαμεν τῇ ναυμαχίᾳ, ἢ δώδεκα ἢ τριcκαίδεκα τῶν ἐναντίων βυθίcαντεc ναῦc. ἐν τῇ τριήρει γοῦν ἀναγινώcκοντί μοι τὴν Ἀνδρομέδαν κατέcχε με[11]) πόθοc ἄρρητοc Εὐριπίδου, καὶ κατεπίθυμοc ἐκείνου τόcον γινόμενοc, κατελθεῖν ἐθέλω πρὸc Ἅιδην καὶ τοῦτον ἀνενεγκεῖν. δέομαι γοῦν δεξιοῦ[12]) ποιητοῦ, οἱ μὲν γὰρ τεθνήκαcιν, οἱ δὲ ζῶντεc[13]) φαυλότατοι. οὗτοc ὁ νοῦc τοῦ λόγου ἐcτὶν [ὁ μὴ κρυπτόμενοc, ἤτοι] ὁ φαινόμενοc. τὸ δὲ κρυπτόμενον τῷ cχήματι [δὲ] δηλούμενον νοεῖν ἐcτιν αἰcχρῶc τὸ ἐπιβατεύειν, ὃ λέγεται μεταφορικῶc ἀπὸ τῶν ἀλόγων, ἃ cυνουcιάζει ἐπαναβαίνοντα. οὗτοc μέν ἐcτιν ὁ τοῦ λόγου πᾶc νοῦc, ἤδη δὲ καὶ

ἔπλεον cὺν τῷ

ἀναμιμνηcκομένῳ
ἐκίνηcε θαυμαcτικόν

ἢ διὰ τοῦ (sic) cυνεγενόμην

1) ἐπαμφοτερίζον Ambr. 2) βουλόμενοc U. 3) ταύτην ἔcχε U. 4) διονυcηρακλείαν U. 5) τὸν Ambr. 6) ἱματοκένταυρον U. 7) υἱὸc διβύργου λεῖον τὸ γένειον ἔχων U. 8) κωμωδεῖν θέλων Ambr. 9) καὶ τὰc λέξειc Ambr. 10) ναυμαχίαc Ambr. 11) μοι U. 12) δέομαι τοῦ δεξ. U. δ. γὰρ δ. Ambr. 13) οἵ γε νῦν ὄντεc Ambr.

τῶν κατὰ μέρος λεκτέον μοι [τὰ] κεχρημένα ἐξηγήσεως.

51. cφὼ καὶ ὑμεῖc, φηcὶν [ὁ] Ἡρακλῆc, κατεδύcατε τριήρειc πολεμίων; καὶ ὁ Διόνυcoc· νὴ τὸν Ἀπόλλω. καὶ πάλιν ὁ Ἡρακλῆc· κᾆτ' ἔγωγ' ἐξεγειρόμην[1]), διαγελῶν δῆθεν ὅτι νενικήκαcι ναυμαχίᾳ, ὡcεὶ ὀνείροιc γὰρ τοῦτο εἶδον, φηcίν· ὑμεῖc μὲν[2]) ὀνείροιc νενικήκατε ναυμαχοῦντεc· καὶ ἔγωγε ἀνιcτάμην τοῦ ὕπνου.

55. cμικρὸc ἡλίκοc Μόλων: δύο Μόλωνεc ἦcαν, ὁ λωποδύτηc τὸ cῶμα βραχὺc καὶ ὁ ὑποκριτὴc περὶ οὗ φηcι νῦν· ἦν γὰρ πάνυ μέγαc τῇ ἡλικίᾳ.

57. ἰατταταί: ἀκούcαc [ὁ] Διόνυcoc ἐρωτώμενοc εἰ ἀνδρὸc ἠράcθη, cχετλιάζων οὕτω φηcί. καὶ ὁ Ἡρακλῆc πάλιν· ἆρα cυνεγένου τῷ Κλειcθένει; cυγγενέcθαι τὸ cεμνὸν[3]) cυνδιάγειν cυλλαλεῖν.

58. οὐ γὰρ ἀλλ' ἔχω κακῶc: (ἀντὶ τοῦ) καὶ γὰρ ἔχω κακῶc[4]). [ὁ δὲ ἀλλὰ παρέλκει ἀττικῶc.]

62. ἐπεθύμηcαc ἐξαίφνηc ἔτνουc: δι' αἰνίγματοc δῆθεν ἐμφαίνει τὸ περιττὸν τοῦ πόθου. ἔτνοc δὲ αὐτὸc οὐκ ἀποκρύψω ὑμῖν τοὺc ἐρεικτοὺc [κυάμουc] εἶναι ἐδόκουν. νῦν δὲ ἐφεῦρον ὡc [ἔτνοc] καλεῖται τὸ πίcινον[5]) ὄcπριον. εἰ δέ τιc καὶ τί ὁ πίcοc[6]) τὸ ὄcπριον ἐθέλει μαθεῖν, ἴcτω ὡc τὸ παρ' ἰδιώταιc καλούμενον αὖχοc ἐcτίν, καὶ οὐχ ὥcπερ ἐγὼ [καὶ] περὶ τούτου φαύλωc ἐνόμιζον, πίcον[7]) καλῶν τὴν γυμνὴν καὶ τετριμμένην κέγχρον. (τὴν μέχρι δὲ καὶ νῦν ἀγοραίαν καὶ φλύαρον ἀπεραντολογίαν τοῦ κωμικοῦ οὐχ οἷοc ἔτι φέρειν[8]) εἰμί.)

64. ἆρ' ἐκδιδάcκω (τὸ cαφέc): ἆρα, φηcὶ τῷ Ἡρακλεῖ ὁ Διόνυcoc, ἔγνωc cαφῶc ἐκ τοῦ αἰνίγματοc οὗ παρεθέμην cοι τὸ διάπυρον οὗ ἔχω πόθου;

ὑμεῖc τὸ ἐποιήcατε

ἀπὸ τοῦ ὕπνου

51. ὡc δὲ ὀνείροιc τὰ τού
εἶδον φηcὶν. οἱ μὲν ὀνεί
νενικήκατε ναυμαχοῦντεc.
ἔγωγε ἀνιcτάμην τοῦ ὕπ
U. marg.

οἷοc

59. βλάπτει

ὁ λεγόμενοc ὦχοc ἤτοι πίc

λέγω τοῦτο παριcτάνω

65. γινώcκω

1) ἐξηγρόμην U. 2) ὡc δε ὀνείροιc τὰ τούτου εἶδον φηcίν: εἰ μὲν U. 3) cεμνῶc U; fort. leg.: cυγγενέcθαι cεμνῶc μὲν τὸ cυνδιάγειν cυλλαλεῖν, αἰcχρῶc δὲ τὸ cυνουcιάζειν. 4) καν pro κακῶc U. 5) πιcινοῦν codd. 6) πίccoc Ambr. πίcτοc U. 7) πίccoν Ambr. πίcτον U. 8) φέρων U.

67. [Εὐριπίδου καὶ ταῦτα: οἱ πλείους τοὺς τρεῖς στίχους καὶ τὸ ἡμιστίχιον, ἀπὸ τοῦ „τοιουτοcὶ τοίνυν με“ μέχρι τοῦ „μ᾽ οὐκ ἐλθεῖν ἐπ᾽ ἐκεῖνον“ ἑνὸς προσώπου φαcὶ τοῦ Διονύσου, τινὲς δὲ μέχρι τοῦ „Εὐριπίδου καὶ ταῦτα“, εἶτα τὸ „τοῦ τεθνηκότος“ λέγουσιν Ἡρακλῆς φησιν. Καὶ πάλιν αὐτοῦ Διονύσου τὸ „κοὐδείς γέ μ᾽ ἄν“.]

73. τοῦτο γάρ [τοι] καὶ μόνον: (ὁ) Ἰοφῶν οὗτος υἱὸς ὢν Σοφοκλέους ἠγωνίσατο καὶ ἐνίκησε λαμπρῶς ἔτι ζῶντος τοῦ πατρὸς αὐτοῦ. διὸ ὑποπτεύει μὴ ἄρα Σοφοκλέους ἦν τὸ ἀναγνωσθέν[1]).

78. οὔ, πρίν γ᾽ ἂν Ἰοφῶντα: εἰπόντος Διονύσῳ τοῦ Ἡρακλέους· εἴπερ ἐκεῖθεν καὶ ἀπὸ τοῦ Ἅιδου δεῖ καὶ χρεία ἐστὶν ἀγαγεῖν τῶν τεθνηκότων τινὰ ποιητῶν, πῶς οὐ μέλλεις ἀνάγειν τὸν Σοφοκλέα; φησὶν ὁ Διόνυσος· οὐκ ἀνάξω τὸν Σοφοκλέα, πρὶν[2]) *ἂν* ἄνευ Σοφοκλέους μόνον Ἰοφῶντα τὸν υἱὸν αὐτοῦ[3]) κωδωνίσω καὶ δοκιμάσω, [εἰ τὰ ποιήματα ἃ διδάσκει αὐτοῦ εἰσι καὶ οὐ τοῦ πατρὸς αὐτοῦ Σοφοκλέους. ὑπωπτεύετο γὰρ τοῦτο, τὰ τοῦ πατρὸς λέγειν. ἦν δὲ τῇ ἡλικίᾳ μακρὸς καὶ τὴν φύσιν ὑπόψυχρος. τὸ κωδωνίσω δὲ τὸ δοκιμάσω] μεταφορικῶς ἢ ἀπὸ τῶν κεραμέων ἀγγείων, ἃ δοκιμαζόμενα τῷ κρούεσθαι ὑγιᾶ πεφυκότα ἠχεῖ δίκην κώδωνος, ἢ ἀπό τινων ὀρνέων καὶ ἵππων δοκιμαζομένων ἤχῳ κωδώνων· τὰ μὲν γὰρ τούτων γενναῖα γενναίως φέρει τοὺς ἤχους, τὰ δὲ δειλὰ καὶ πτοιαλέα πεφρίκασι. καὶ ταῦτα μὲν ἰδιωτικώτερα [καὶ γνωριμώτερα]. τὸ δ᾽ ἀληθὲς καὶ κατὰ τὴν φύσιν τοῦ πράγματος· τὸ κωδωνίσω λέξις ἐστὶ στρατηγική[4]) τροπική. οἱ στρατηγοὶ γὰρ καὶ στρατοπεδείαις ὑπαίθροις καὶ ταῖς φρουραῖς [δὲ] τῶν πόλεων κώδωνας ἐξαρτῶσι λεπτοῖς μίτοις ἀπηωρημένα ἐκ διαστήματος, καὶ οὕτω θηρῶσιν[5]) ἐπ᾽ ἀμφοτέρων[6])

68. ἀττικὸν παρέλκον

72. θάνον οἱ ἀγαθοί ἐνταυθοῖ εἰσιν ἀμαθέστατοι

73. υἱὸς ἦν Σοφοκλέους, ὅς δόκησιν παρεῖχεν, ὅτι τοῖς τοῦ πατρὸς ἐχρῆτο ποιήμασιν ὡς οἰκείοις. U. mg.

74. ἐπίλοιπον ἀμφίβολον

77. τινὰ ποιητήν

78. κρατήσας

79. δοκιμάσω

1) τὸ ἀγωνισθὲν U. 2) πλὴν U. 3) τὸν υἱὸν αὐτοῦ Ἰοφ. μόνον U. 4) τραγικὴ U. 5) θηράσειν U. 6) fort. leg. ἀπ᾽ ἀμφ.

κατασκόπους πολεμίων[1]) ἢ καὶ προδότας, ἐν μὲν ταῖς ὑπαίθροις στρατοπεδείαις ἡμέρας ἔτι τελούσης διὰ κηρύκων πάσῃ προμαρτυρόμενοι στρατιᾷ, ὑπηρετικῇ τε καὶ μαχίμῳ· „πᾶς ἢ τροφῆς ὑποζυγίων ἢ ἑτέρου[2]) χρείαν [ἔχων] τινὸς ἔτι οὔσης ἡμέρας καὶ χόρτον συλλεξάτω καὶ τὰ χρειώδη. ὃς δ' ἂν περὶ τὴν νῦν ἑσπέραν ἁλῷ τὸν χάρακα περιπορευόμενος[3]), τὴν κεφαλὴν τῷ ξίφει ἀποτμηθήσεται." οὕτω λοιπὸν ἠρεμούσης πάσης τῆς στρατιᾶς[4]), ἄν τις ἐπέλθῃ κατάσκοπος, προσκρούει τοῖς κώδωσι καὶ γεγονότος ἤχου κατέχεται τοῖς φρουροῖς· κἀπὶ τοῦ τείχους τῆς πόλεως εἴ τις ἐπαναβαίη λαθὼν οὕτως ἁλίσκεται, κἂν καὶ τῶν τῆς πόλεως τινὲς συνήργουν αὐτοῖς εἰς προδοσίαν τῆς πόλεως.

83. Ἀγάθων δὲ (ποῦ 'στιν): Ἀγάθων οὗτος ἦν δεξιὸς ποιητὴς κωμῳδίας, ἀγαθὸς τὸν τρόπον καὶ Σωκράτους διδάσκαλος, ἀνὴρ λαμπροτράπεζος, λέγεται δὲ ὅτι καὶ Πλάτωνος ὁ συμποσιακὸς λόγος ἐπὶ τῇ ἑστιάσει (τῇ) τούτου ἐγράφη, αὐτοῦ τε καὶ πολλῶν φιλοσόφων συνεστιαθέντων τῷ Πλάτωνι.

85. ἐς μακάρων (εὐωχίαν): ἤτοι τεθνηκὼς περὶ τὰς μακάρων ἐστὶ νήσους, ἃς Ἕλληνες περὶ χώραν Βρεττίαν εἶναι νομίζουσι, κειμένας περὶ τὰ βόρεια τοῦ ἑσπερίου ὠκεανοῦ. ὑπεμφαίνει δὲ καὶ τὸ ἁβροεύωχον τοῦ ἀνδρός, ἢ ὅτι Ἀρχελάῳ τῷ βασιλεῖ Μακεδόνων μετ' ἄλλων πολλῶν μέχρι καὶ τέλους συνῆν εὐωχούμενος.

86. Ξενοκλῆς: ὁ Ξενοκλῆς οὗτος υἱὸς ἦν Καρκίνου, τραγῳδίας ποιητής, ἀδελφοὶ δὲ αὐτοῦ Ξενότιμος καὶ Δημότιμος, ὑποκριταὶ ὀξυφωνότατοι, οἳ καὶ Καρκίνου δαίμονες (Nub. 1261) ἐλέγοντο. Ὁ ῥηθεὶς δὲ αὐτῶν ἀδελφὸς Ξενοκλῆς λέγεται ἀλληγορικὸς[5]) καὶ ἀνήδυντος εἶναι περὶ τὴν ποίησιν. οἱ μνημονευόμενοι δὲ τρεῖς ἦσαν Ξενοκλεῖς, δύο μὲν

82. Σοφοκλῆς **ἄπλαστος** ἁπλοῦς

86. υἱὸς ἦν **Καρκίνου, τ** γῳδίας ποιητής. **ἀδ** λ' / Ξενιτι μ' καὶ Δημο τλ 'ω. **οἳ δ** μονες **Καρκίνου ἐλέγοντο.** mg.

1) πολεμίων κατασκόπους U. 2) ἑτέραν U. 3) παραπορευόμενος U. 4) τῆς στρ. πάσης Ambr. 5) ἀλληγορικῶς codd.

τραγικοί, ἕτερος δὲ πολιτικός τε καὶ ῥήτωρ, Φαῦλλου υἱὸς Χολαργεὺς τῶν δήμων[1]).	
87. Πυθάγγελος: οὗτος τραγῳδίας ἦν ποιητὴς φαῦλος καὶ ἄσημος.	87. τραγῳδίας ποιητὴς φαῦλος καὶ ἄσημος. ὡς δοῦλον οὐκ ἀπολογοῦνται.
	89. περισσὸν
	90. ποιήσεις γράφοντα
91. Εὐριπίδου πλεῖν: λαλίστερα καὶ φλυαρώτερα καὶ στωμυλώτερα Εὐριπίδου πλεῖν καὶ πλέον ἢ [σταδίῳ καὶ] τετρακοσίων πηχῶν.	91. στάδιον εὐφυέστατα φλυαρώτατα
92. [ἐπιφυλλίδες]: ἐπιφυλλίδες εἰσὶ [τὰ] μικρότατα πάνυ τῶν σταφυλῶν βοτρυδίσκια, ὡς δυνάμενα ῥαδίως φύλλοις καλύπτεσθαι. ἢ τὰ πρὸς αὐτοῖς τοῖς φύλλοις κρεμάμενα.	92. φλυαρήματα
93. χελιδόνων μουσεῖα: βάρβαρα στωμύλα[2]) ὀχλώδη πολύγλωσσα ἀτερπῆ μοῦσαν[3]) ἔχοντα καὶ συγγραφὰς λόγων, ὡς ἀτερπεῖς καὶ θορυβώδεις εἰσὶν αἱ τῶν χελιδόνων φωναί, οὐ κατὰ κύκνον δὲ ἢ ἀηδόνα φθεγγόμεναι τερπνὰ μέλη καὶ (γλυκύτατα ἢ) λιγυρώτατα.	93. ὀχλήσεις
λωβηταὶ [δὲ] τέχνης: διαφθορεῖς καὶ ἀφανισταὶ τῶν τεχνῶν[4]), λέγει δὲ τῆς τραγῳδίας καὶ κωμικῆς.	ἀφανισταὶ φθορεῖς

Vergleichen wir diese proben mit den entsprechenden stücken § 28
des alten scholiencorpus, so sehen wir, dass Tzetzes dieses allerdings benutzt hat, aber in sehr freier weise, und zwar zu den Wolken noch freier als zu den Fröschen. In dem commentar zu den Wolken sind die alten scholien so benutzt, dass Tzetzes fast nie den wortlaut derselben aufgenommen hat, sondern ihren sinn mit anderen worten, meist kürzer, aber nicht ohne verständnis widergegeben hat; dagegen hat er in dem commentar zu den Fröschen den wortlaut der alten scholien oft wenigstens teilweise, mitunter fast gänzlich erhalten (vgl. z. b. zu 13. 15. 28. 48. 58. 73), während allerdings die freie benutzung der scholien auch hier überwiegt. Häufig wird in beiden commentaren, und zum teil mit recht, gegen die alten scholien polemisiert.

Bei dieser lage der dinge ist es klar, dass der commentar des Tzetzes als hilfsmittel für die herstellung der alten scholien nur mit

1) φαῦλος υἱὸς χολαργὲς τὸν δῆμον U. 2) καὶ στωμ. U. 3) ἀτερποὺς μουσῶν U. 4) κακῶν U.

grosser vorsicht zu benutzen ist. Mitunter scheinen dieselben ihm vollständiger und correcter vorgelegen zu haben, als uns, so zu Ran. 15. 35; im grossen und ganzen aber zeigt sich, dass seine vorlage dasselbe scholiencorpus war, das auch uns vorliegt; in welcher recension, wird noch zu untersuchen sein.

Welche quellen Tzetzes ausserdem noch benutzt hat, wäre zwar interessant zu untersuchen, doch wird diese untersuchung aufgeschoben werden müssen, bis sein commentar entweder vollständig oder doch in viel umfangreicheren proben publiciert ist als die vorstehenden, welche nur den zweck hatten, den ganzen charakter dieses commentars zu zeigen und eine vergleichung mit den alten scholien und den anderen byzantinischen scholien zu ermöglichen. Dass Tzetzes die im Ambrosianus M erhaltenen byzantinischen scholien benutzt zu haben scheint, haben wir schon oben s. 567 f. gesehen.

§ 29 Für den Plutus liegt mir leider ausser dem von v. Velsen aus dem Parisinus mitgeteilten stück nur meine abschrift aus dem Urbinas vor, nicht aber das betreffende stück aus dem Ambrosianus. Aber die vergleichung des Parisinus mit dem Urbinas ergiebt uns das überraschende resultat, dass uns hier zwei verschiedene commentare des Tzetzes zu ein und demselben stücke erhalten sind. Der commentar des Parisinus trägt im wesentlichen denselben charakter wie die beiden eben besprochenen zu Nubes und Ranae. Tzetzes benutzt die alten scholien in ganz freier weise, kürzend, ausdehnend, den ausdruck verändernd, und setzt zahlreiches eigene (zum teil paraphrase, aber nicht so häufig wie in dem commentar zu Ran.) hinzu.[1]) Dagegen ist der commentar im Urbinas ein im ganzen wortgetreuer und ziemlich ausführlicher auszug aus den alten scholien, dem nur hin und wider eine eigene bemerkung des Tzetzes zugefügt ist. (Mit dem von v. Velsen aus dem Par. mitgeteilten stimmt z. b. die bemerkung zu v. 10. 11 διcτακτικῶc εἶπεν κτλ.; anderes ist im Urb. singulär.) Das aus den alten scholien entnommene stimmt zum teil mit R, mehr aber mit V und giebt zum teil besseres als dieser; z. b. 5, 34 ἦμαρ ἄγηcιν V ἦμαρ ἕλῃcι U. 5, 36 μὴ ποιεῖν ἄρ' οὐ λέγεται V μὴ ποιεῖν ἃ βούλεται U. Beachtenswert zum mindesten ist, was U zu 9, 44 bietet: ἡ δὲ λέξιc τὸ θεcπιωδεῖν ἐτυμολογεῖται οἱονεὶ θεοεπαδεῖν, was ja natürlich corrupt ist, aber so herzustellen sein dürfte: ἡ δὲ λ. τ. θ. ἐτυμολογεῖται ⟨παρὰ τὸ θεόc καὶ ἐπί καὶ ᾄδειν⟩, οἱονεὶ θεοεπᾴδειν, und vielleicht findet so das wunderliche θεοπεδωδεῖν des Suidas und der Aldina seine erklärung (ἤτοι ὡμολόγηται ἡ λέξιc. τί τὸ θεcπιωδεῖν. ἢ πρὸc τὸ θεῖον ἐκεῖ τὰc μαντείαc ἄγειν V. .τυμολογεῖ θεcπιωιδεῖν παρὰ τὴν θέμιν ἐκεῖ τὰc μαντείαc ἄγειν R nach Martin. ἐτυμολογεῖται δὲ ἡ λέξιc παρὰ τὸ

1) Die bemerkungen, mit welchen v. Velsen seinen abdruck begleitet, sind ganz oberflächlich und zeigen, dass er von der überlieferung der scholien keine ahnung hat.

θεοπεδωδεῖν. ἢ παρὰ τὸ τὴν Θέμιν ἐκεῖ τὰς μαντείας ἄγειν Suid. ἡ δὲ λέξις ἠτυμολόγηται ἢ παρὰ τὸ θεοπεδωδεῖν ἢ παρὰ τὸ τὴν θεόμαντιν ἐκεῖ τὰς μαντείας ἄγειν Ald.).

Jedenfalls geht aus dem bemerkten hervor, dass die scholien des Urbinas zum Plutus zu den guten und directen quellen für die herstellung der alten scholien gerechnet werden müssen. Dies gilt aber nur von den randscholien: die interlinearglossen haben mit den alten scholien nichts zu thun.

In ähnlichem verhältnis zu den alten scholien stehen die scholien des Urbinas zu den Vögeln. Nur dass hier eine scheidung von scholien und glossen kaum gemacht werden kann, denn es sind lauter kurze glossenartige bemerkungen, und auch ein unterschied im wesen zeigt sich nicht. Diese bemerkungen sind grösstenteils wörtlich aus den alten scholien entnommen, nur selten ist der wortlaut geändert; es ist eben nur ein sehr dürftiger auszug. Eigene (meist paraphrasierende) zusätze des Tzetzes sind selten.

3. Die thomanotriklinianischen scholien.

Von den handschriften, welche ich untersucht habe, ist die § 30
haupthandschrift dieser classe, d. h. diejenige handschrift, in welcher dieselbe am reinsten zur darstellung kommt, der schon von Kuster (s. oben s. 561) erwähnte

codex Vaticanus 1294

von dessen betrachtung ich daher ausgehe.

Der band, welcher jetzt diese nummer trägt, vereinigt in sich zwei ganz verschiedene handschriften. Die erste von beiden ist die Aristophaneshandschrift, um die es sich handelt. Diese bombycinhandschrift des XIV. jahrh. enthält auf 111 blättern (0, 30:0, 20 m.) von ein und derselben hand prolegomena de comoedia und Aristophanes' Plutus Wolken Frösche Ritter, mit scholien. Sie hat stark durch feuchtigkeit gelitten und ist daher verschiedentlich geflickt, meist aber erst in diesem jahrhundert. Nur auf dem ersten blatte ist ein rundes stück schon im XVI. jahrh. eingesetzt. Die handschrift ist zu anfang und zu ende verstümmelt: es fehlt das erste blatt des ersten quaternio, sodass die handschrift jetzt mitten im satz beginnt, und es fehlt das ende der Ritter von v. 270 an, mit welchem das letzte blatt des 14. quat. endet.

Auf dem vorsetzblatt befindet sich folgende bemerkung des ehemaligen besitzers der handschrift, Fulvius Ursinus:

Ἀριστοφάνους κωμῳδίαι
πλοῦτος fol. 4
νεφέλαι fol. 35
βάτραχοι fol. 70 à t°.
ἱππεῖς fol. 105.

Aristofane, Le prime quattro Comedie, con scholij in margine sotto nome parte di Aristofane Grammatico, parte di Demetrio Triclinio, di mano del quale e scritto il libro: ristorato da Gio: Honorio. Organo d'Aristotele. Fragmento di Stefano de Vrbibus. in papiro in folio.
Ful. Vrs.

Wenn die angabe des Fulvius Ursinus, dass die handschrift von des Demetrius Triklinius eigner hand geschrieben sei, auf wahrheit beruhte, so wäre dies natürlich für uns von hohem wert. Indessen fehlen äussere indicien für diese behauptung, d. h. dahin lautende bemerkungen des schreibers der handschrift, vollständig. Solche bemerkung kann nun wol auf dem ersten oder letzten blatt der handschrift gestanden haben, die uns verloren sind. Aber dem Ursinus scheint die handschrift doch in derselben verstümmelten gestalt vorgelegen zu haben, wie uns, da er seine bemerkung auf das vorsetzblatt geschrieben hat, und eine inhaltsangabe des jetzigen bandes giebt. Er scheint also nur aus der schrift geschlossen zu haben. Das können wir auch, und wir haben ein sicheres mittel, die frage zu entscheiden, nämlich wenn wir die schriftzüge des Vaticanus mit denen des cod. Marc. 464 des Hesiod, der laut subscriptio von Triklinius eigenhändig geschrieben ist, vergleichen. Das habe ich getan, indem ich ein von mir selbst genommenes und ein von herrn dr. Heinrich Beckh freundlichst für mich angefertigtes facsimile des Vaticanus mit der phototypischen reproduction des letzten blattes des Marcianus bei Wattenbach-Velsen Exempla cod. Graec. tab. XXI und dem facsimile aus derselben handschrift bei Zanetti p. XIV verglich. Das resultat war ein negatives. Die schrift des Vaticanus hat mit der des Triklinius zwar eine gewisse ähnlichkeit, stellt aber sicher eine andere hand dar.

Dieser äussere anhalt hat sich also als trügerisch erwiesen, wir müssen aus dem inhalt der handschrift unsere folgerungen zu ziehen suchen. Ich gehe nunmehr zur beschreibung dieses inhalts über.

Das erste blatt ist, wie schon erwähnt, verloren. Aber dieser verlust wird uns ersetzt durch den cod. Laur. plut. 31, 4, welcher eine getreue copie des Vaticanus ist[1]), aus diesem entnommen, bevor er das erste blatt verlor, aber nachdem die letzten quaternionen verloren gegangen waren, denn zu den Rittern enthält auch der Laur. nur bis v. 269 scholien, obwol der text — aber von anderer hand — weitergeht.

Die erste seite des Vat. beginnt mitten in dem tractat des Demetrius Triklinius Dbn. prol. XVII (welcher im Laur. auch ausdrücklich die überschrift trägt Δημητρίου τοῦ Τρικλινίου). Voraus-

1) Allerdings eine verstümmelte, denn von den Wolken sind 5 lagen des von erster hand geschriebenen verloren gegangen und durch eine andere hand ersetzt worden, welche für text und scholien eine andere vorlage benutzt hat.

gegangen war nach ausweis des Laurentianus das auch in der Aldina (s. oben s. 559) die prolegomena eröffnende stück: Ἐκ τοῦ ἐγχειριδίου Ἡφαιστίωνος ἐπιτομὴ τῶν ἐννέα μέτρων. Auf den tractat des Demetr. Trikl. folgen in Vat. Laur.: Ἐκ τῶν Πλατωνίου περὶ διαφορᾶς κωμωδιῶν (Dbn. I). Τοῦ αὐτοῦ περὶ διαφορᾶς χαρακτήρων (Dbn. II). Περὶ τῆς κωμῳδίας (Dbn. V). Ἄλλως περὶ κωμῳδίας (Dbn. VI). Τοῦ σοφωτάτου καὶ λογιωτάτου κυρίου Θωμᾶ τοῦ μαγίστρου σύνοψις τοῦ τε βίου Ἀριστοφάνους καὶ τῆς τοῦ δράματος ὑποθέσεως (Dbn. XV). Ἡ ὑπόθεσις τοῦ παρόντος δράματός ἐστιν αὕτη (hyp. Plut. I). Τὰ δὲ πρόσωπα αὐτοῦ ἐστι ταῦτα (ind. pers. Plut.).

Mit s. 4r beginnt der Plutus, mit s. 35r die Wolken (denen auf s. 34v vorausgeht hyp. VIII mit der überschrift τοῦ αὐτοῦ σοφωτάτου μαγίστρου σύνοψις τῆς τοῦ δράματος ὑποθέσεως); es folgen von s. 70v die Frösche (vorausgeht auf s. 70r hyp. III mit der überschrift βατράχων ὑπόθεσις). Den beschluss machen die Ritter: voraufgehen auf s. 104v hyp. I. II (bis οἱ δύο z. 26). III, der text beginnt auf s. 105r.

Zu den ersten drei stücken sind ziemlich reichlich interlinearglossen und randscholien beigeschrieben, nicht immer genau zu unterscheiden, da manches scholion interlinear beginnt. Scholien und glossen sind von derselben hand (hin und wider, öfter nur im Plutus, finden sich einige wertlose glossen von jüngerer hand eingetragen). Die scholien sondern sich in drei classen: 1) metrische scholien: diese nehmen stets die hauptstelle ein und sind vor den anderen geschrieben: wenn viel scholien auf der seite stehen (denn meist bleibt noch viel platz übrig), so wird der breite äussere rand gewissermassen in zwei columnen geteilt, die äussere wird von den metrischen scholien eigenommen, die innere von den erklärenden (die dann also mehr wie intramarginalglossen erscheinen). 2) erklärende scholien mit der bezeichnung παλαιόν. 3) erklärende scholien ohne diese bezeichnung.

Bevor wir nun zu einer untersuchung dieser scholien übergehen, scheint es zweckmässig, auch von ihnen, wie von denen des Ambrosianus und den tzetzianischen, eine probe mitzuteilen. Ich lasse daher einen abdruck der scholien und glossen des Vaticanus zu den ersten hundert versen der Wolken und Frösche folgen. Die glossen sind, wie oben bei den scholien des Ambrosianus, eingerückt.

Schol. Vat. in Nubes 1—100.

1. Ἡ εἴσθεσις τοῦ δράματος ἄρχεται ἐκ συστηματικῆς περιό- § 31
δου, καὶ ἑξῆς ἐκ προσώπων ἀμοιβαίων· οἱ δὲ στίχοι εἰσὶν ἰαμβικοὶ τρίμετροι ἀκατάληκτοι σνθ', ὧν προτίθεται ἐν ἀρχῇ τοῦ δράματος κῶλον ἰαμβικὸν μονόμετρον ἀκατάληκτον τὸ „ἰοὺ ἰού“. μετὰ δὲ τὸν σκα' τίθεται ἐν εἰσθέσει κῶλον ἰαμβικὸν μονόμετρον ἀκατάληκτον καὶ μετὰ τὸν σλγ' ἕτερον κῶλον ἰαμβικὸν μονόμε-

τρον βραχυκατάληκτον. τελευταῖος δὲ πάντων τούτων οὗτος· καταπαττόμενος γὰρ παιπάλη γενήσομαι. ἐπὶ ταῖς ἀποθέσεσι τῶν συστημάτων παράγραφος. ἐπὶ δὲ τῷ τέλει πάντων τῶν στίχων κορωνίς.

δυσφορῶν ὁ Στρεψιάδης ὑπὸ τῆς τῶν χρεῶν φροντίδος καὶ μὴ δυνάμενος ὑπνώττειν ταῦτα σχετλιάζων βοᾷ.

ἰαμβικὸν μονόμετρον ἀκατάληκτον.

προοίμιον σχετλιαστικὸν ἐκ τοῦ πράγματος.

2. ἤγουν αἱ νύκτες ἤγουν πολύ

vor v. 2: πρότασις

3. ἀτελές οἱ γὰρ ἀγρυπνοῦντες ὑπὸ φροντίδος τινὸς μεγάλας τὰς νύκτας λογίζονται.

4. τούτου γὰρ ἡ φωνὴ ἔμφασιν ἡμέρας παρίστησι

vor v. 4: κατασκευή

5. βαθέως ὑπνώττουσι

6. ἱστορία. φασὶν ὡς Ἀθηναῖοι Λακεδαιμονίοις ἐν Ἀργινούσαις ναυμαχήσειν μέλλοντες προεῖπον τοῖς δούλοις, ὡς εἴ τις αὐτῶν συμπαρατάξεται τῇ ναυμαχίᾳ, τιμῆς εἰς τὸ λοιπὸν ἀπολαύσοι. βοηθησάντων δὲ τῶν δούλων Λακεδαιμονίους ἐνίκησαν. καὶ ταῦτα μέν τινες φάσκουσι. τὸ δ' ἀληθὲς οὕτως ἔχει. Ἀθηναίοις καὶ Λακεδαιμονίοις πόλεμος ἦν. οὐκ ἤθελον δ' Ἀθηναῖοι τοὺς δούλους κολάζειν, εἴ τι πταίσαιεν, δεδιότες μὴ πρὸς Λακεδαιμονίους αὐτομολήσωσι. τὸ δὲ ὅτε ποτὲ μὲν μόνον χρόνον δηλοῖ, ποτὲ *δὲ* καὶ χρόνον καὶ αἰτίαν, ὥς ἐστι κἀνταῦθα.

7. ὅτ'] ἐπεὶ

9. τῆς νυκτὸς] ἐπὶ

10. ἀρχὴ γὰρ ἔαρος ἦν καὶ ἐνεκαλύπτοντο γούναις ἔτι. ἐντετυλιγμένος. κορδύλην γὰρ Κύπριοι λέγουσι τὸ ἐνείλημα τῆς κεφαλῆς.

11. τοῦτο πρὸς ἑαυτὸν λέγει

ῥέγκωμεν] ἀττικόν

ἐσκεπασμένοι

13. φάτνης] ἤγουν τῆς ἱπποτροφίας

14. τούτου γὰρ ἕνεκα ταῦτα ἐδανεισάμην

διὰ τουτονὶ τὸν υἱόν, φησίν, οὐ δύναμαι[1]) εὕδειν, οὗτος γὰρ αἴτιος, χρέα πολλὰ καὶ δαπάνην εἰς τὴν ἀσκουμένην αὐτῷ ἱπποτροφίαν ἐπενεγκών μοι, ὧν μεμνημένος ἄγρυπνος διατελῶ.

15. ἤγουν νῦν μὲν ἐπὶ κέλητος, νῦν δὲ ἐπὶ ξυνωρίδος ἅρματος ὀχούμενος ἄνω καὶ κάτω βακχεύει.

16. παλαιόν. ὀνειροπολεῖν ἐστι τὸ ὀνείρατα φαντάζεσθαι, ὀνειριώττειν δὲ τὸ ἐπὶ τῶν νυκτῶν αὐτομάτως ἀφιέναι γόνον, ὅπερ ἐπὶ τοῖς ἐν ἐπιθυμίᾳ τινὸς οὖσι συμβαίνει, δόξασι τοῖς παιδικοῖς συνεῖναι.

ἤγουν ἐν ὀνείρασι φαντάζεται.

1) δυνάμενος cod.

17. ἐπεὶ ἡ cελήνη ἐν ἡμέραις εἰκοσιεννέα τελεῖται, τὰ δὲ κ′ τῶν εἰκοσιεννέα ἐγγύς, ἐδίδοντο δὲ ἐν τῷ τέλει τῆς cελήνης οἱ τόκοι, διὰ τοῦτο εἰκάδας εἶπεν. ἢ τὸ εἰκάδας μὴ νόει διὰ μόνα τὰ εἴκοσιν, ἀλλὰ καὶ διὰ τὰ ἐφεξῆς. τούτου γὰρ ἕνεκα πληθυντικῶς εἴρηται.

ἤγουν ἤδη εἰς τέλος ἰοῦσαν.

18. ἤγουν ἐγγύς ἐστι τὸ ἀποδιδόναι τούτους τοῖς δανεισταῖς.

20. λογαριάσω

21. παλαιόν: ὅτι ἡ μνᾶ ἔχει ἰταλικοὺς στατῆρας μ′, οὐγγίας κ′, ὁ στατὴρ δὲ νομίσματα γ′, ὅ ἐστι δίδραχμα β′, ὃ καλεῖται καὶ κοδράντης, ἡ δὲ δραχμὴ ἔχει κεράτια ιη′, ἥτις οὐγγία καλεῖται. τὸ δὲ τάλαντον λίτρας ρκε′ καὶ λεπτὰ ς′.

22. μὴ λάβῃς εἰς τὸ τοῦ ἔξωθεν τὸ ἕνεκα, ὡς οἴονταί τινες· ἀλλ' ἔστιν ἡ τοιαύτη γενικὴ πρὸς τὸ μνᾶς.

τίνος πράγματος ὀφείλω αὐταῖς

ἢ τὸ ἐχρησάμην ἀντὶ τοῦ ἐδανεισάμην.

23. ἵππον ἐν ᾧ ἐκεχάρακτο τὸ κ′

24. ἀφῃρέθην. παρὰ τὸν κοππατίαν δὲ παίζει εἰπὼν τὸ ἐξεκόπην

25. ἤγουν φίλε. τοῦτο δὲ καθ' ὕπνους ὁ νεανίσκος φησὶν καὶ διὰ τοῦτο ἀναρμόστως εἴρηκε.

27. κοιμώμενος

28. δέον εἰπεῖν πόσους δρόμους ἐλαύνει τὰ ἁμιλλητήρια, ἀντὶ τοῦ πόσοι δρόμοι εἰσὶ τῆς ἁμίλλης, ὁ δὲ, ἐπειδὴ καθ' ὕπνους τοῦτ' ἔλεγε, πολεμιστήρια εἶπεν. ὁ γὰρ νοῦς τῶν ὀργάνων ἀργούντων τῷ ὕπνῳ εἰκῇ φέρεται.

καὶ τοῦτο καθ' ὕπνους λέγει

29. ἤγουν πολλὰς στροφὰς φροντίδων στρέφεσθαί με ποιεῖς διὰ τὰ χρέα.

30. δὲ ἦλθε κατέλαβε

31. ὀφείλονται ἤγουν ἅρματος τῷ

32. καὶ τοῦτο καθ' ὕπνους

ἐκβαλὼν τῆς ἁμίλλης, ἀπὸ τοῦ ἁλίζω τὸ συναθροίζω. οὐ κυλισθῆναι ποιήσας ὥς τινές[1]) φασιν.

33. ἐξέβαλες πραγμάτων

34. ἐπεί χρεωστῶ τοῖς δανεισταῖς ἕνεκα

35. ἐνέχυρον ἐξ ἐμοῦ λαβεῖν ἀληθῶς

36. φροντίζεις ἀγανακτεῖς. τοιαῦτα γὰρ πάσχουσιν οἱ φροντίδα τινὰ ἔχοντες.

37. δέον εἰπεῖν δάκνει με κόρις ἐκ τῶν στρωμάτων, οἱ γὰρ κόρεις ἐν τοῖς στρώμασιν ὄντες τοὺς ὑπνοῦντας δάκνουσιν, ὁ δὲ μεμνημένος ὅτι εἰς δικαστήριον ἥξει ὑπὸ τῶν δανειστῶν, δήμαρχος

1) Nämlich gl. M. Die erklärung findet sich bei Suidas und in der Aldina wider, ist also aus den alten scholien genommen.

φηcί. δήμαρχος δέ ἐστιν ὁ τοῦ δήμου προστάτης, ὅν φαcιν ἰδιωτικῶς δοῦκαν, ᾧ ἐξῆν ἐνεχυράζειν τοὺς ἀγνώμονας τῶν χρεωστούντων.

ἄρχων τοῦ δήμου.

38. κοιμηθῆναι. κυρίως δὲ τὸ ἐπὶ δερμάτων κεῖcθαι.

41. ἡ τοῦ γάμου πρόξενος.

vor v. 41: προκατάcταcιc

42. παρεκίνηcε

43. vor v. 43: διήγηcιc

ἄγροικος κυρίως ὁ ἰδιώτης, ἀγροῖκος δὲ ὁ ἐν τῷ ἀγρῷ οἰκῶν. οἱ Ἀττικοὶ[1]) δὲ ἐναλλὰξ λέγουσι, ὥσπερ κἀνταῦθά ἐστιν ἄγροικος ὁ ἐν τῷ ἀγρῷ οἰκῶν.

44. οἱ ἐν τῷ ἀγρῷ οἰκοῦντες ἄνθρωποι προβάτοις καὶ ἄλλοις ζώοις ἐνευθηνοῦντες, λέγω δὴ χοίροις μελίτταις καὶ λοιποῖς τοιούτοις, μεστὸν ἔχουσι τὸν αὐτῶν οἶκον τυρῶν καὶ βουτύρων καὶ δερμάτων, ἃ σκώληκας ἔστιν ὅτε ποιοῦσιν διὰ σῆψιν. οὐκ ἔχει δὲ ὁ τούτων οἶκος εὐθεσίαν τῶν τοιούτων πραγμάτων, ἀλλ᾽ ἄλλο ἀλλαχῆ κεῖται ὡς ἔτυχεν.

σεσημμένος ἀπὸ τοῦ εὐρώς ὁ σκώληξ.

ἀνεπιμέλητος ἀκαλλώπιστος. κορῶ γὰρ τὸ ἐπιμελοῦμαι.

45. θάλλων

στέμφυλα λέγεται τὰ ἀποπιέσματα τῶν σταφυλῶν καὶ τῶν ἐλαῶν.

46. τοῦ κατὰ πολὺ ἐνδόξου. δὶς δὲ τὸ αὐτὸ εἶπεν εἰρωνευόμενος.

47. τοῦ ἀδελφοῦ αὐτοῦ θυγατέρα.

48. σοβαρὰν τὸ ἦθος.

ἱματίοις καὶ τῇ ἄλλῃ δαπάνῃ περισσῶς κεκοσμημένην καὶ κεκαλλωπισμένην ὁμοίως τῇ Κοισύρᾳ.

Ἡ Κοισύρα γυνή τις ἦν πάνυ σεμνῶς ἑαυτὴν καὶ ποικίλως κοσμοῦσα, ὡς τοὺς ὁρῶντας ἐκπλήττεσθαι. ἐκ ταύτης οὖν τὸ γένος εἷλκεν ἡ τούτου γυνή. ἀπὸ τῆς Κοισύρας δὲ τὸ κοισυρῶ τὸ καλλωπίζω παρήχθη.

49. εἰς γάμον ἐλάμβανεν

σὺν αὐτῇ ἐπὶ τῆς κλίνης ἐκείμην.

50. σανίδος ἐν ᾗ τὰ σῦκα ταριχεύουσι πρὸς τὸν ἥλιον. ἀπὸ τούτου δὲ τὴν ὀσμὴν δηλοῖ τὴν ἐκ τῶν σύκων καὶ τῶν λοιπῶν τῶν τοιούτων γινομένην.

51. ὦζε φιλημάτων ἢ σεμνῶν λόγων.

καταγλώττισμά ἐστιν ὅταν ἐν τῷ καιρῷ τῆς συνουσίας ὁ ἀνὴρ τὴν γλῶτταν αὐτοῦ τῷ τῆς γυναικὸς ἐμβάλῃ στόματι. ἔστι δὲ καὶ ὁ λαφυγμὸς κατὰ μέν τινας τὸ αὐτό, κατὰ δέ τινας ἡ ἄλογος καὶ καθ᾽ ὑπερβολὴν δαπάνη. ἔστι γὰρ λάπτω καὶ λαφύσσω τὸ ῥοφῶ

1) So aus den verwandten handschriften corrigiert; οἱ ἄλλοι Vat.

κυρίως ἐπὶ κυνῶν καὶ χοίρων. ὅθεν παράγεται καὶ ὁ λαφυγμός. εἰκότως δὲ ταῦτα καταλέγει, δεικνὺς ὅτι αἱ εὐγενεῖς γυναῖκες τοιαῦτα πράττουσιν ὑπὸ τῆς ἄγαν τρυφῆς.

52. ἱστορία ὅπως Κωλιὰς ἡ Ἀφροδίτη ἐκλήθη. Κωλιὰς δὲ ἡ Ἀφροδίτη οὕτως εἴρηται. ἀνήρ τις φθείρας κόρην ἐκ τῶν κώλων ἤτοι τῶν ποδῶν ἐκρεμάσθη καὶ λυθεὶς ἐκ τῆς θεοῦ ἱερὸν ἱδρύσατο Κωλιάδος Ἀφροδίτης ἐπονομάσας. Γενετυλλὶς δὲ ἐκλήθη ὡς γενέσεως αἰτία.

53. ἀργή ἀττικῶς
ἐδαπάνα. ἀνήλισκεν ἀφειδῶς

54. ὃ κατερρωγὸς εἶχον

55. πρόφασιν] τοῦ λόγου

59. ἐνέβαλλες θρυαλλίδα.
θρυαλλὶς κυρίως ὁ τοῦ φωτελίου σπινθήρ, νῦν δὲ καταχρηστικῶς αὐτὸ τὸ φωτέλιον λέγει.

60. ἐπεὶ νῷϊν] συνίζησις

61. κατ' εἰρωνείαν

62. ὑβριζόμεθα ὑπ' ἀλλήλων

63. τοῦ παιδός

65. τὸ ὄνομα αὐτῷ

66. πρότερον ἐμαχόμεθα ἐχωριζόμεθα μόλις

67. συνήλθομεν αὐτῷ ὄνομα

68. ἐκολάκευε

69. μὴ λάβε ἔξωθεν τὸ ἔσται καιρὸς εἰς τὸ ὅταν, ἀλλ' ἔστιν ἐπιφώνημα σύνηθες ἡμῖν, ὅταν πρὸς τὴν μέλλουσαν τύχην ἀφορῶμεν ἐκπληττόμενοι.

70. ὁ σὸς θεῖος
ξύστις ξύστιδος προπαροξυτόνως εἶδος ἱματίου πορφυροῦ, ᾧ κοσμούμενοι οἱ ἀθληταὶ διὰ μέσης τῆς πόλεως ἐπόμπευον.

71. ὄρος ὁ Φελλεὺς ἐν Ἀττικῇ

72. γοῦναν ἐνδεδυμένος

73. ὁ παῖς οὐδαμῶς

74. εὕρηται εἰς τὸν[1]) χρημάτων καὶ ῥημάτων. ὅπερ οὕτως ἐρεῖς· ἀλλὰ κατέχεε τῶν ῥημάτων ἐμοῦ ἱππικὸν ἔρωτα, τουτέστιν, ἐμοῦ ὡς οὐδὲν δεῖ δαπανᾶν ἀφειδῶς λέγοντος, λῆρον ἡγησάμενος τοὺς λόγους ἀντετίθει αὐτοῖς ὡς ἐραστής ἐστιν ἵππων καὶ οὐδέποτε τούτου ἂν ἀποσταίη. παίζει δὲ παρὰ τὸν ἴκτερον, ὅς ἐστι νόσημα τῇ τοῦ σώματος ἐπιφανείᾳ περιχεόμενον, διὸ καὶ τὸ κατέχεε κατὰ λόγον ἐπέθηκεν.

75. μεθόδου δι' ἧς ἂν ἀπαλλαγείην τῶν χρεῶν

76. ὁδόν, ὃ κοινῶς μονοπάτιον λέγεται.
ἤγουν ἄκρως φρόνιμον

77. ἣν] ὁδόν

78. ἀναστῆσαι τοῦ ὕπνου

1) Zu dieser constr. vgl. unten das schol. zu Ran. 55.

79. ὁ διπλασιασμὸς οὗτος τοῦ πῶς ἀπορίας ἐστίν.
81. φίλησον.
παλαιόν: ἔθος ἦν τοῖς παλαιοῖς τὰς δεξιὰς διδόναι ἀλλήλοις εἰς βεβαίωσιν τῶν συνθηκῶν. καὶ Ὅμηρος· „χεῖρας τ' ἀλλήλων λαβέτην καὶ πιστώσαντο.“
84. μὴ εἴπῃς μοι, φησί, τὸν ἵππιον. οὐ γὰρ ἀνέχομαι τὸ τῶν ἵππων ἀκούειν ὄνομα, δι' οὓς ἀπολωλέκειν τὰ χρήματα.
85. ἃ πέπονθα, λέγω δὴ τὴν τῆς οὐσίας ἀπώλειαν καὶ τὸ τῶν χρεῶν βάρος.
88. μετάβαλε οὓς περὶ τὴν ἱππικὴν ἔχεις
89. ἃ ἄν
90. τῷ ἐμῷ κελεύσματι
91. ὅπου ἐγὼ δείξω
93. ἀληθῶς
94. ἀσκητήριον
96. τοὺς ἀκούοντας φοῦρνος
97. κύκλῳ ἡμῶν
98. διδῷ] αὐτοῖς
99. τοῦτο πρὸς τὸ δίκαια κἄδικα σύναπτε
παλαιόν: τοῦτο ψεῦδος διαβολῆς χάριν. οὐδεὶς γὰρ μισθὸν ἐδίδου Σωκράτει, οὗτος γὰρ ἔφασκε μηδὲν εἰδέναι, διόπερ καὶ παρὰ τοῦ Πυθίου σοφὸς ἐκρίθη. τοῦτο γὰρ αὐτοῦ πρῶτον ἔκρινεν εἶναι σοφὸν τὸ γνωρίσαι ὅτι οὐδὲν οἶδε. πῶς οὖν ἂν μισθὸν εἰσέπραττεν ὁ λέγων μηδὲν εἰδέναι; οὐκοῦν ψεῦδος τὸ εἰρημένον.

Schol. Vat. in Ran. 1—93.

§ 32 Ὁ Ξανθίας ἐπὶ ὄνου καθεζόμενος εἰσάγεται καὶ τὰ στρώματα ἐπὶ τῶν ὤμων φέρων γελοίου χάριν. διὸ καὶ ἀστεῖόν τι λέξαι βουλόμενος ὑπὸ Διονύσου κωλύεται.

Ἡ εἴσθεσις τοῦ δράματος εὐθὺς ἐξ ἀμοιβαίων προσώπων ἄρχεται. οἱ δὲ στίχοι εἰσὶν ἰαμβικοὶ τρίμετροι ἀκατάληκτοι ϛζ', ὧν τελευταῖος· „βατράχων κύκνων θαυμαστά. κατακέλευε δή.“ ἐπὶ τῷ τέλει κορωνίς.

1. τῶν συνήθων λέγεσθαι εἰς ἡδονὴν θεάτρου δέσποτα] Διόνυσε
2. οἱ θεαταί
3. χωρίς
4. ἐμοί ἤγουν εἰς ὀργήν με κινεῖ
5. χωρίς ὅτι
7. σκόπει
8. μεταθέμενος τὸ ἐπὶ τοῦ ὤμου φορτίον ὀρέγῃ χέσαι
9. μηθ'] ἐρῶ
10. καταβιβάσει ἀπὸ τοῦ ὤμου
11. εἰ μή

14. οὗτοι οἱ τρεῖς κωμικοί εἰσι ποιηταὶ σκευοφοροῦντας εἰσάγοντες ἐν ταῖς κωμῳδίαις καὶ αἰσχρὰ ποιοῦντας. ὡς ψυχροὶ οὖν διαβάλλονται.

15. σκεύη φέρους'] τοῖς

16. τοῦτο βλέπων, θεατὴς ὤν

17. τῶν πράξεων

18. πλέον διὰ τὴν ἀηδίαν γὰρ γηράσκω

παλαιόν: τοῦτο παρὰ τὸ Ὁμηρικὸν εἴρηται· „αἶψα γὰρ ἐν κακότητι βροτοὶ καταγηράσκουσιν."

20. ὑπὸ τοῦ φορτίου ἐρεῖ

21. ἡμετέρα ἀτιμία τρυφῇ] αὐτοῦ

22. δέον εἰπεῖν υἱὸς Διὸς Σταμνίου εἶπε παρ' ὑπόνοιαν, ἐπειδὴ ὁ οἶνος ἐν σταμνίῳ βάλλεται. ὁ δὲ Διόνυσος εἰς τὸν οἶνον ἀλληγορεῖται.

23. ὀχεῖσθαι ποιῶ. νοεῖται δὲ καί τι αἰσχρὸν, ἀντὶ τοῦ ἐπιβαίνω αὐτοῦ.

26. ὀχοῦμαι τὰ φορτία ἤγουν κούφως ἢ οὔ.

33. ἱστορία περὶ τῆς ἐν Ἀργινούσῃ ναυμαχίας. ἐν Ἀργινούσῃ πόλει τῆς Αἰολίδος ἀντικρὺ Λέσβου κειμένῃ μέλλοντες Ἀθηναῖοι ναυμαχήσειν πρὸς Λακεδαιμονίους, ὁρῶντες ἀσθενῆ πρὸς τοῦτο τὰ ἑαυτῶν πράγματα διὰ τὸ κεκακῶσθαι πρότερον ἑτέραις τισὶ ναυμαχίαις, προεῖπον τοῖς δούλοις ὡς εἴ τις συναγωνίσεται ἡμῖν πρὸς τὴν ναυμαχίαν τὸ λοιπὸν ἐλεύθερος ἔσται. συμμαχησάντων οὖν τούτων περιεγένοντο τῶν Λακεδαιμονίων.

34. ὄντως θρηνεῖν

35. παλαιόν: ὅτι ἐπισημειοῦται[1]) τὴν λέξιν τὸ κατάβα τῷ χ, πρὸς τοὺς ἀξιοῦντας κατάβηθι λέγεσθαι μόνον.

36. πορεύομαι ὅπου

37. ἐλθεῖν δοῦλε φημί

38. ἔτυψεν. οὕτως Ἀττικοί.
ἀγρίως δίκην Κενταύρου

39. ἐπεπήδησεν ὅστις] ἦν
οὔπω τὴν θύραν ἀνοίξας τοῦτο φησίν.

40. ὦ παῖ ἤγουν οὐκ ἐπὶ νοῦν ἐβάλου.

41. ὅτι λίαν ἐφοβήθη μήπως
καὶ διὰ τοῦτο λογίζῃ

43. κατέχω

45. εἰμί ἀποδιῶξαι.

46. γυναικείῳ ἐνδύματι ἐκ μετάξης

47. ἤγουν τί βουλόμενος ἀμφοῖν τούτοιν ἐχρήσω;
ἡνώθησαν

κόθορνος κυρίως τὸ ἀμφοτεροδέξιον ὑπόδημα. ἐνταῦθα δὲ

---

1) Zu ἐπισημειοῦται vgl. Lehrs, Pindarscholien s. 96. Ebenso schol. Vat. zu Nub. 562: ἐπισημειοῦται τὴν λέξιν τὸ θεώμενοι τῷ χ, ὅτι μετοχῇ ἐχρήσατο ἀντὶ ὀνόματος.

καταχρηστικῶς τὸ γυναικεῖον ὑπόδημα, ὅ φασιν ἰδιωτικῶς φελλοπάπουτζον. ἐκπλήττεται δὲ Ἡρακλῆς ὁρῶν τὴν ἄτοπον ταύτην σκευὴν καὶ ὅτι τὰ ἄμικτα ἔμιξεν. ὁ μὲν γὰρ κροκωτὸς καὶ ὁ κόθορνος γυναικεῖα ἐστίν, ἡ δὲ λεοντῆ καὶ τὸ ῥόπαλον ἀνδρῷα.

48. συνεναυμάχουν. νοεῖται δὲ καὶ ἄλλο τι αἰσχρόν, ὅτι καὶ ἐρώμενος ἦν οὗτος Διονύσου.

49. ἤγουν τὴν ναυμαχίαν κατώρθωσας.
ἐβυθίσαμεν εἰς τὴν θάλασσαν.

51. ἤγουν ὑμεῖς οἱ θηλυμανεῖς;
ἐξηγρόμην ἐξ ὕπνου

τὸ ἐξηγρόμην λέγει δεικνὺς αὐτὸν ὅτι ὀνείρατα φθέγγεται.

53. Εὐριπίδου δρᾶμα

55. μέγας ὁποῖος ἦν

Ὁ Μόλων ἀνὴρ ἦν μεγάλῳ σώματι παρὰ τῆς φύσεως κεκοσμημένος, ὡς τοῖς ὁρῶσι παρέχειν ἔκπληξιν. οἱ γράφοντες δὲ εἰς τὸν μακρὸς μικρὸς οὐ καλῶς οἶμαι γράφουσιν.

57. ἀτταταῖ] βαβαί
αἰσχρῶς ἡνώθης αὐτῷ

58. οὐ γὰρ] τοῦτο ἐστί

59. ἐπιθυμία δαμάζει

60. δι' ὑπερβολήν

61. αἰνιγμάτων

62. φάβατος

63. ὡς ἀδηφάγον τὸν Ἡρακλέα κωμῳδοῦσιν.

ἰστέον ὅτι οἱ ἀνδρεῖοι καὶ πρὸς τὰς μάχας θαυμαστοὶ ἔτνος ἐσθίουσιν ὡς συντελοῦν αὐτοῖς πλεῖστα πρὸς τοῦτο, ὡς οἱ περὶ ταῦτα δεινοὶ λέγουσιν.

64. διὰ τοῦ αἰνίγματος τοῦ ἔτνους
ἑτέρως

65. δίδασκε

66. ἀφανίζει κατεσθίει.

68. μὴ οὐ] συνίζησις
Σοφοκλέους ἡ διαίρεσις

70. κατωτέρω] τοῦ Ἅιδου

72. οἱ δεξιοί

παλαιόν: Εὐριπίδου ὁ στίχος ἐξ Οἰνέως· „σὺ δ' ὧδ' ἔρημος ξυμμάχων ἀπόλλυσαι· οἱ μὲν γὰρ οὐκέτ' εἰσὶν, οἱ δ' ὄντες κακοί."

73. οὗτος Σοφοκλέους ἦν υἱός.

74. καὶ τοῦτ' ἄρα] ἀγαθόν ἐστιν.

75. τὸ ὅπως ἔχει οὕτω νόει· εἴτε αὐτοῦ ἐστι δηλονότι τὰ ποιήματα εἴτε τοῦ πατρὸς αὐτοῦ Σοφοκλέους. τοιαύτη γὰρ περὶ αὐτοῦ τοὺς πολλοὺς δόξα κατεῖχε.

76. τῷ χρόνῳ καὶ τῷ τῆς ποιήσεως κάλλει.

77. τινά

79. δοκιμάσω.

παλαιόν: ἐκ μεταφορᾶς τῶν νομισμάτων ἢ τῶν ἀγγείων τὸ

κωδωνίϲω εἴρηται. οἱ δέ, ὅτι καὶ τοὺϲ ἵππουϲ διὰ κωδώνων ἐδοκίμαζον εἰ θόρυβον ὑπομένειν δύνανται, μήπωϲ ἐν πολέμῳ εἰϲ κίνδυνον ὑπ' αὐτῶν ἐμβληθεῖεν.

81. ἀποφυγεῖν

82. μαλακογνώμων

86. ὁ Ξενοκλῆϲ υἱὸϲ ἦν Καρκίνου ὡϲ προείρηται.

87. παλαιόν: τραγῳδίαϲ ποιητὴϲ ὁ Πυθάγγελοϲ μοχθηρὸϲ καὶ ἄϲημοϲ; ἀκούϲαϲ οὖν Ξανθίαϲ ὅτι τούτου ἐμνήϲθηϲαν δούλου ὄντοϲ, φηϲίν· ἐμοῦ δὲ οὐ φροντίζετε οὐδὲ λόγου ἀξιοῦτε.

90. πλέον

91. πλέον πολυλογώτερα. εἰϲ τοῦτο γὰρ Εὐριπίδηϲ ἐκακίζετο.

92. [ἐπὶ τῶν φυλῶν φηϲὶ τοῦτο von anderer jüngerer hand; om. Laur.]
πολυλογίαι.

ἐπιφυλλίδεϲ εἰϲὶ τὰ ἐν τοῖϲ βότρυϲιν ἐν ἀρχῇ περιττώματα. οἱ δέ φαϲι τὰ ἐν κορυφαῖϲ τῶν κλημάτων ἃ κοινῶϲ φαϲι τζαμπουρίδια. ταῦτα γὰρ οὐχ ὑποκάτω τῶν φύλλων, ὡϲ οἱ βότρυεϲ, ἀλλ' ἐπάνω φύονται. δείκνυϲι δὲ ἐντεῦθεν ὡϲ οὐδὲν περὶ λόγουϲ εἰϲί. τὸ δὲ χελιδόνων μουϲεῖα παροιμία ἐϲτὶν ἐπὶ τῶν πολυλόγων καὶ ἐπαχθῶν ταττομένη. τοιοῦτον γὰρ τὸ τῶν χελιδόνων γένοϲ, πλέον διὰ τὸ πολὺ τῆϲ ᾠδῆϲ ἀνιῶν τοὺϲ ἀκούονταϲ ἢ διὰ τὸ μέλοϲ εὐφραῖνον.

Dies wird zur allgemeinen charakterisierung dieser scholien § 33
genügen. Betrachten wir dieselben näher, so sehen wir zunächst, dass die äusserlich durch die bemerkung παλαιόν unterschiedenen sich auch ihrem wesen nach von den übrigen absondern. Diese scholien kennzeichnen sich sofort als auszüge aus den alten scholien, allerdings zum teil in der fassung verändert, zum teil mit jüngeren zusätzen versehen. Welchen wert sie für die herstellung der alten scholien haben, wird sich mit bestimtheit erst sagen lassen, wenn die überlieferung dieser durch die directen quellen völlig klar festgestellt ist; doch dass dieser wert ein ziemlich geringer ist, lässt sich schon jetzt erkennen.[1]) Übrigens muss die bezeichnung παλαιόν in jedem einzelnen falle auf ihre berechtigung geprüft werden; wenigstens ist die bemerkung zu Nub. 21 sicher nicht aus dem alten scholiencorpus entnommen; und umgekehrt ist manchmal bei scholien, welche unzweifelhaft aus jenem corpus stammen, das ihnen eigentlich gebührende παλαιόν vergessen worden.

Woher stammen nun aber die beiden anderen classen von an-

1) Mitunter haben die alten scholien dem excerptor vielleicht in vollständigerer form vorgelegen; so scheint ein Heliodorisches scholion erhalten in der bemerkung zu Plut. 415: παλαιόν: ὅτι ἡ πενία ἐντεῦθεν παρελθοῦϲα μάχεται πρὸϲ Χρεμύλον καὶ Βλεψίδημον. Vor ὅτι ist zu ergänzen κορωνίϲ. Vgl. schol. Ach. 204.

merkungen (um vorläufig die glossen ausser spiel zu lassen), und wer hat das ganze in der vorliegenden Form zusammengestellt?

Was zunächst die metrischen scholien betrifft, so stimmen dieselben in ihrem charakter genau mit den metrischen scholien zu Aeschylus, welche Triklinius in dem von ihm selbst geschriebenen codex Farnesianus (Dindorf im Philol. XX s. 30 ff. XXI s. 193 ff.) ausdrücklich als sein eigentum bezeichnet. Und damit stimmt widerum die tatsache überein, dass die prolegomena der handschrift mit dem bekannten auszug aus Hephaestion, der in verschiedenen anderen triklinianischen handschriften (vgl. Studemund, Jahrb. für phil. und paed. 1867, s. 610 f.) widerkehrt, und einem eigenen tractat des Demetrius Triklinius beginnen.

Dass die dritte classe der scholien wenigstens zum teil dem Thomas Magister gehört, ist zunächst aus der rein äusserlichen tatsache zu schliessen, dass im Vaticanus selbst die prolegomena mit einer ausdrücklich dem Thomas beigelegten vita schliessen, worauf eine ebenfalls dem Thomas zugeschriebene hypothesis zum Plutus folgt, und dass in einigen mit dem Vaticanus eng verwanten handschriften der name des Thomas ausdrücklich den scholien vorgesetzt wird. So in dem cod. Paris. 2827[1]) (Par. bei Dübner, welche bezeichnung wir adoptieren), welcher dem Vaticanus sehr nahe steht und dieselben drei arten von scholien wie dieser enthält, nur darin unterschieden, dass er die bezeichnung παλαιόν weglässt und dass er mitunter scholien von der art zusetzt, die wir unten § 41. 42 als Moschopulische erkennen werden, ja sogar vereinzelt bemerkungen, die sich sonst nur in M finden. In diesem codex stehen als überschrift der gesamten scholien zum Plutus, vor schol. 1 (nicht, wie Dübner angiebt, hinter demselben) die worte cχόλιον τοῦ λογιωτάτου (ει δι) μαγίςτρου (sic), und ferner ebenso vor dem ersten schol. zu den Wolken die worte cχο(λ) τοῦ αὐτοῦ κυρίου θωμᾶ τοῦ μαγίςτρου.

Das ist freilich zunächst nur eine stütze für die annahme, dass die scholien dieser handschrift ganz oder teilweise auf Thomas Magister zurückgeführt wurden; ob dies mit recht geschah, und welche bestandteile etwa auf Thomas zurückgehen möchten, ist daraus nicht zu ersehen, da der schreiber der hs. (oder auch schon der seiner vorlage) in der widergabe dieser überschriften sehr wenig genau verfahren ist. Während sie ursprünglich offenbar nur eine classe dieser scholien bezeichnen sollten, hat er sie als überschrift der ge-

1) Papierhandschr. des XV. jh. Vorgeheftet sind 10 blätter Pseudophokylides. Die eigentliche handschrift enthält Aristoph. Plutus und Nubes. Jener nimmt (mit den proleg. u. hypoth.) fünf quaternionen ein, diese sechs und zwei blätter. Die proleg. (prol. XII, hyp. Plut. III. II. IV, prol. XVI) beginnen auf der rückseite des blattes: die vorderseite enthält musikalische noten mit der überschrift καταβαcία ποίη(μ) κυρίου μανουὴλ τοῦ γαζῆ: ἦ(χ) δ''' .

samten von ihm copierten scholienmasse aufgefasst und daher im Plutus vor ein sicher triklinianisches scholion gesetzt. Zu welcher classe von scholien aber jene überschriften in der tat gehörten, ersehen wir aus einer anderen handschrift, dem cod. Paris. 2820 (F Dübn.).[1] Auch diese handschrift trägt an der spitze der scholien zum Plutus die notiz σχόλαιον τοῦ μαγίστρου. Sie giebt aber zu den drei stücken des Aristophanes, die in ihr enthalten sind (Plutus Nubes Ranae) nur diejenigen scholien des Vaticanus, die nicht metrisch und nicht als παλαιά bezeichnet sind. Dass hier nicht ein auszug aus dem scholiencorpus des Vaticanus vorliegt, sondern dass vielmehr die metrischen scholien und die παλαιά des Vaticanus ein zusatz zu jenen scholien des Paris. 2820 sind, liegt auf der hand: wir können also nicht umhin anzunehmen, dass jene scholien des Paris. 2820 in der tat von Thomas Magister herrühren, dass Triklinius sie in seine ausgabe einfach aufgenommen und ihnen teils auszüge aus den alten scholien, teils seine eigenen metrischen bemerkungen hinzugefügt hat.

Doch hier macht uns ein umstand bedenklich. Diese scholien, die uns durch äussere indicien als thomanisch insinuiert werden, zeigen alle jene inneren kennzeichen, jene eigentümlichkeiten des stils und der betrachtungsweise, welche Lehrs in seinem buche über die Pindarscholien s. 78 ff. als für Triklinius charakteristisch aufführt! Sollte auch für diese scholien zu Aristophanes die überschrift „θωμᾶ τοῦ μαγίστρου“ ein falsificat sein, dessen ursprung nachzugehen sehr unnötig wäre, wie Lehrs es s. 98 für die Pindarscholien behauptet?

Zwar diese behauptung selbst ist eine sehr kühne, um nicht zu sagen leichtfertige. Durch reinen zufall kann der name des Thomas Magister doch weder zu den Aristophanesscholien noch zu den Pindarischen gekommen sein. Und er steht auch bei beiden zu recht da, wie wir aus eben den inneren indicien erweisen können, die Lehrs für Triklinius aufführt. Denn, um es kurz zu machen, jene eigentümlichkeiten, welche Lehrs s. 78 ff. aufzählt, sind, soweit sie überhaupt etwas beweisen, beweisend nicht für Triklinius, sondern für Thomas.

Lehrs hat den grossen fehler begangen, für die erkenntnis der eigentümlichkeiten des Triklinius die unter dessen namen erhaltenen scholien zu Sophokles zu grunde zu legen (s. 72), während wir doch einen von Triklinius' eigner hand geschriebenen codex besitzen, in dem er sein eigentum ausdrücklich von dem anderswoher entnommenen unterscheidet, nämlich den schon erwähnten Farnesianus des Aeschylus. Von diesem musste ausgegangen werden, und § 34

1) Mit welchem nahe verwant ist der Barocc. 127 (membr. saec. XV), der aber nur eine auswahl von scholien giebt, und zu anfang verstümmelt ist.

es ist kaum verständlich, wie Lehrs unterlassen konnte dies zu tun, da doch die scholien des Farn. zu Agam. und Septem von Dindorf schon 1863 und 1864 (in bd. XX und XXI des Philologus), also 10 Jahre vor erscheinen des Lehrsschen buches, abgedruckt waren!

Sehen wir uns nun diese scholien des Farnesianus an, so gelangen wir zu wesentlich anderen resultaten als Lehrs. Dindorf hat nur die scholien zum Agamemnon und den Septem mitgeteilt, aber diese genügen um die tätigkeit des Triklinius und sein verhältnis zu seinen vorgängern zu charakterisieren. Zum Agamemnon sind zwei classen von bemerkungen hinzugeschrieben, durch die bezeichnung unterschieden; die einen sind als παλαιά bezeichnet: das sind auszüge aus den alten (mediceischen) scholien oder bearbeitungen derselben; die anderen sind durch ein jedesmal vorgesetztes ἡμέτερον als eigentum des Triklinius gekennzeichnet. Diese letzteren sind teils metrisch, teils erklärend, zum grössten teil aber enthalten sie nur paraphrase, und diese paraphrase zeigt einen ganz bestimten eigentümlichen charakter und stil. Beispielsweise sei hier ein stück hergesetzt (zu v. 105—120): *ἔτι γὰρ* ὁ *σύμφυτός* μοι *αἰών*, ἤγουν ἡ μέχρι τοῦ νῦν παραταθεῖσά μοι ζωὴ καὶ τὸ γῆρας *καταπνέει* μοι *πειθὼ θεόθεν* καὶ *μολπὴν* καὶ *ἀλκήν*, ἤγουν καταπείθει με καὶ δίδωσί μοι ἀλκὴν καὶ δύναμιν μέλπειν καὶ λέγειν *ὅπως* τὸ *δίθρονον κράτος* τῶν *Ἀχαιῶν*, ἤτοι τοὺς δύο βασιλεῖς καὶ τὴν *ἥβην* τῆς *Ἑλλάδος*, τουτέστι τὴν ἀκμαίαν ἡλικίαν, τὴν *σύμφρονα* καὶ ὁμόφρονα *τάξιν*, ἤγουν τὰ τάγματα τὰ ὁμόφρονα, *πέμπει* ἐπὶ τὴν γῆν *τὴν Τευκρίδα* καὶ τὴν Τρωικὴν *σὺν δορὶ* ἤτοι πολέμῳ καὶ μάχῃ *πράκτορι δίκης*, ἤγουν εἰσπραξομένῳ δίκην καὶ τιμωρίαν, ὁ *θούριος* καὶ ὁρμητικὸς *ὄρνις*, ἤτοι ὁ ἀετός, ὁ *βασιλεὺς* τῶν *οἰωνῶν*, τουτέστι τὰ ἐνόδια σύμβολα ταῦτα ἔπεμψαν αὐτοὺς πρὸς τὴν Τροίαν. τὰ ἑξῆς δὲ δέον συνδεδεμένως εἰπεῖν, ὁ δὲ ἀσυνδέτως ἐπήνεγκεν. ὁ γὰρ *κελαινὸς* καὶ μέλας αἰετὸς καὶ ὁ *ἐξόπιν ἀργίας*, ἤγουν ὁ πύγαργος, *φανέντες* τοῖς *βασιλεῦσι* τῶν *νεῶν ἴκταρ* καὶ ἐγγὺς τῶν *μελάθρων* αὐτῶν ἐν ταῖς *παμπρέπτοις* καὶ εὐπρεπέσιν *ἕδραις*, λέγω *ἐκ* τῆς *δορυπάλτου χειρὸς* ἤτοι τῆς δεξιᾶς, *ἐφέρβοντο* καὶ ἤσθιον *λαγίναν γένναν*, ἤτοι λαγωῶν, *ἐρικύμονα* καὶ ἄγαν ἐγκυμονοῦσαν καὶ τίκτουσαν *βοσκομένην*, *βλαβέντα* τῶν *λοισθίων δρόμων*, ἤτοι βλάβην σχόντα ἐκ τῶν τελευταίων αὐτοῦ δρόμων.

Auch die scholien zu den Septem zerfallen in zwei äusserlich kenntlich gemachte classen. Die mit ἡμέτερον bezeichneten sind freilich etwas anderer art, als die zum Agamemnon. Die metrischen scholien sind viel umfangreicher, und mit zahlreichen kritischen und polemischen bemerkungen durchsetzt (welche zum Ag. fast gänzlich fehlen); die erklärung tritt sehr zurück, und eigentliche paraphrase tritt nur an einigen stellen ein (zu v. 400. 521. 576. 602). Das hat seinen grund darin, dass schon eine ältere paraphrase oder wenigstens etwas dem entsprechendes vorlag in den σχόλια παλαιά,

welche Triklinius aufgenommen hat und durch seine eigenen scholien offenbar nur ergänzen will. Diese παλαιά aber sind nach der ausdrücklichen überschrift τοῦ αὐτοῦ μαγίστρου σχόλια. Hier werden wir an der authenticität der überschrift nicht zweifeln dürfen, hier haben wir sicher Thomas vor uns, haben Thomas und Triklinius nebeneinander und können beide vergleichen.

Während des Triklinius eigentliches feld die metrik ist, und mit dieser zusammenhängend die kritik des überlieferten textes, so hält sich Thomas von diesen beiden gebieten gänzlich fern und beschränkt sich auf die erklärung. Dabei kommt es ihm hauptsächlich darauf an, den gedankengang klar zu machen, den hauptteil seines commentars macht also die angabe der σύνταξις[1]) aus, die mitunter zu einer art paraphrase wird, von der paraphrase des Triklinius aber sich wesentlich unterscheidet. Denn diese widerholt wort für wort des textes in wenig veränderter stellung, und fügt in der regel jedem textwort ein erklärendes gewöhnlicheres bei, das durch καί, ἤγουν, ἤτοι, τουτέστιν, seltener λέγω eingeführt wird, fasst dann wol auch gelegentlich, nachdem ein stück der ganzen periode in dieser weise paraphrasiert ist, den inhalt desselben in anderen worten zusammen: Thomas dagegen begnügt sich meist, den sinn der stelle ganz allgemein mit ganz anderen worten anzugeben, oder die worte des textes ohne hinzugefügte paraphrasierende erklärung in prosaische wortstellung umzusetzen, z. b. zu v. 282: ἐγὼ δὲ μολὼν ἐπὶ ἄνδρας ἓξ τάξω αὐτοὺς τὸν μέγαν τρόπον σὺν ἐμοὶ ἑβδόμῳ εἰς τὰς ἑπτατειχεῖς ἐξόδους, ἀντηρέτας τοῖς ἐχθροῖς. 293 δέδοικα δὲ ὑπὲρ τοῦ λαοῦ ὥσπερ πελειὰς πάντροφος δυσευνήτειρα δέδοικε τὸν δράκοντα ὑπὲρ τῶν τέκνων τῶν λεχέων. Selten, und dann nicht mit der pedantischen regelmässigkeit des Triklinius, sondern meist nur gelegentlich, und mehr als eingefügte erklärung erscheinend, fügt er paraphrasierende worte und sätze dazu, die er mit denselben partikeln einführt, wie Triklinius, doch scheint bei ihm das καί zu überwiegen.[2]) Einige beispiele solcher paraphrase sind: 333 τοῦτο οὕτω συντακτέον· *κλαυτὸν δὲ* καὶ ἄξιον θρήνου ὑπάρχει ταῖς *ἀρτιτρόποις* ἤτοι ταῖς νέαις ταῖς ἄρτι τρεπομέναις ἀπὸ τῆς παιδικῆς ἡλικίας πρὸς τὴν τελεωτέραν, *διαμεῖψαι* καὶ διελθεῖν ἀπὸ τῶν *δωμάτων*, ἤτοι ἐπειδὰν ἀφελκυσθῶσι τῶν δωμάτων ὑπὸ τῶν πολεμίων καὶ δοῦλαι γένωνται *στυγερὰν ὁδόν*, ἤτοι διεφθάρθαι *προπάροιθεν* καὶ πρόσθεν τῶν *νενομισμένων* γάμων *ὠμοδρόπων*, ἤγουν ὅπερ ἐστὶν ὠμόδροπον. 363 ἀλλ' ἴδοις ἂν καὶ νέας δούλας ἄρτι πρῶτον δυστυχησάσας εἰς τὴν αὐτῶν *τλήμονα* καὶ ἀθλίαν *αἰχμάλωτον εὐνήν*, ζώντων τῶν οἰκείων ἀνδρῶν καὶ

1) Vgl. Lehrs s. 39 ff. Das wort σύνταξις selbst ist bei Thom. nicht eben häufig.

2) So namentlich in seiner Euripidesparaphrase, auf die er selbst ausdrücklich verweist z. Orest. 988; vgl. Dindorf Schol. Eurip. tom. I praef. p. XXII anm. r.

ὁρώντων αὐτὰς ὑφ' ἑτέρων εἰς μίξιν βιαζομένας, ἅτε δυνατωτέρων, ὡς δυσμενῶν. Daran gefügt eine andere erklärung, die anderen charakter trägt, und vielleicht gar nicht von Thomas herrührt: γυναῖκες δὲ *νέαι καινοπήμονες*, ἤγουν ἐκ νέου δυστυχήσασαι.... *δμωΐδες* καὶ δοῦλαί εἰσι τότε *ἀνδρὸς ὑπερτέρου* καὶ κρείττονος *εὐτυχοῦντος* καὶ εὐδαιμονοῦντος ὡς *δυσμενοῦς* καὶ ἐχθροῦ. 750: τὴν *παλαιγενῆ γὰρ λέγω παραβασίαν* τὴν *ὠκύποινον* καὶ τὴν ταχέως τιμωρηθεῖσαν, *εὖτε* καὶ ὁπηνίκα ὁ *Λάιος* ἐν *βίᾳ* καὶ παρακοῇ τοῦ *Ἀπόλλωνος εἰπόντος* αὐτῷ *τρὶς* καὶ πολλάκις *ἐν* τοῖς *μεσομφάλοις Πυθικοῖς χρηστηρίοις σώζειν* τὴν *πόλιν* αὐτοῦ καὶ τὸ γένος ἅπαν *θνήσκοντα* χωρὶς τέκνου.

§ 35 In folge dieser rücksichtnahme auf die erklärung des zusammenhanges ist bei Thomas die wendung σύναπτε πρὸς etc. (Lehrs s. 80) viel häufiger als bei Triklinius. Bei diesem finde ich im commentar zu beiden stücken nur: εἶπε πρὸς Ag. 135. Sept. 792. ἐπέφερε πρὸς Ag. 75. σύναπτε πρὸς Ag. 229. 693. σύντασσε πρὸς Sept. 171. ἀποδώσεις πρὸς Ag. 723. τιθέναι εἰς Sept. 100. Dagegen bei Thomas zu den Septem allein: εἶπε πρὸς 25. 244. 759. ἐπήγαγε πρὸς 876. λέγεται πρὸς 83. ἐστὶ πρὸς 186. 207. 550. 750. σύναπτε πρὸς 81. 111. 158. 244. 277. εἰ συνάψεις πρὸς 255. συντακτέον πρὸς 888. νοητέον πρὸς 985. ἢ πρὸς τὸ 118.

Sonst wird die paraphrase, resp. syntaxis bei beiden eingeführt mit οὕτω λέγε, οὕτως εἴποις, οὕτως ἐρεῖς etc. (Lehrs. s. 79), auch wol νοήσεις, νοητέον, νοεῖν χρή. Doch ist dem Thomas allein, soviel ich sehe, eigentümlich der imperativ νόει (zu Sept. 221. 241. 818. 914.), dem Triklinius der gebrauch von βούλεσθαι (τοῦτο βούλεται εἰπεῖν Ag. 75. 105. 701. τοῦτο δηλοῦν βούλεται Ag. 218. Sept. 602. τὸ δὲ ἑξῆς τοῦτο βούλεται Ag. 498. διὰ τούτων βούλεται παριστᾶν Sept. 664).

Dass zwei erklärungen resp. paraphrasen zur auswahl mitgeteilt werden (Lehrs s. 87), findet sich bei beiden, doch häufiger bei Thomas, und dieser, nicht Triklinius, ist es, der dabei mit vorliebe ἢ—ἢ statt ἤτοι—ἢ anwendet (Lehrs s. 87). Nur bei Thomas finde ich die redewendung διπλῶς νόει (Sept. 428), τοῦτο διπλῶς νοητέον (Sept. 950), welche Lehrs s. 79 dem Triklinius vindiciert.

Was die erklärungen selbst betrifft, so ist beiden gemein der häufige gebrauch von εἰκότως (Lehrs s. 87), dagegen finde ich nur bei Thomas (Sept. 66. 94. 128) διότι statt ὅτι (Lehrs ibid.), ferner μεθερμηνευτικόν Sept. 40 (Lehrs s. 80). Beiden gemein ist das sehr häufige vorkommen des δέον εἰπεῖν — ὁ δὲ εἶπε od. ἐπήνεγκε etc.; dagegen ist es bei Triklinius sehr selten, dass der vordersatz mit dem verbum finitum ausgedrückt ist. Ich finde in seinen scholien nur zu Ag. 144 ἔδει δὲ οὕτως εἰπεῖν — ὁ δέ; dagegen bei Thomas: ἔδει εἰπεῖν — ἐπήνεγκε δὲ Sept. 350; τοῦτο ἄλλως εἰπεῖν ἔδει — ἐπήνεγκε δὲ ib. 357; ὄρθιος ἔδει εἰπεῖν — νῦν

δὲ ἐπήνεγκεν ib. 564; μελέως δὲ εἰπεῖν ἔδει, ἀλλ' ἐπήγαγε ib. 876; ἐπειδὴ — εἰπεῖν ἔδει — οὐκ εἴρηκε 271.

Für Thomas charakteristisch ist ferner das von Lehrs als „in seiner häufigkeit und gesamtheit den Triklinius kennbar machend" bezeichnete ἔξωθεν λαμβάνειν. Bei Triklinius findet sich dieser ausdruck fast nie (νοεῖται γὰρ ἔξωθεν τὸ ἰώ zu Sept. 482); Thomas dagegen verwendet ihn mit vorliebe positiv und negativ; positiv: λάμβανε ἔξωθεν Sept. 293. 1007. οὕτω μὲν εἴποις λαμβάνων τὴν εἰς ἔξωθεν 363. ἐπινοουμένου ἔξωθεν τοῦ ναί 550. ἵν' ἔξωθεν τὸ ὑπάρχει λαμβάνωμεν 976. negativ: μὴ λάβοις ἔξωθεν 282. μὴ λάμβανε ἔξωθεν 286. 732.

Eine eigentümlichkeit des Triklinius scheint dagegen zu sein der ausdruck ὅρα Ag. 437. 498. 607. 693. 870 (dagegen Thomas nur Sept. 409 ὅρα δὲ ὡς εἰκότος αἱρεῖται κτλ. und σκόπει τὴν σύνταξιν ib. 27) und die eigentümlich limitierte art, mit der er seine auffassung des sinnes einer stelle vorbringt: τοῦτο γάρ μοι δοκεῖ λέγειν τὸ κτλ. Ag. 594. ἐμοὶ δοκεῖ auch noch Sept. 197. 503. 800. οἶμαι Sept. 367. 415. 432. 541.

Thomas ist in dieser beziehung viel bestimter. Wo er nicht zwischen zwei arten der syntaxis und erklärung freie wahl lässt, bestimmt er das richtige und schilt die anders erklärenden unwissend. ἡ διά οὐ μόνον ὅταν δηλοῖ αἰτίαν αἰτιατικῇ παρὰ ποιηταῖς συντάσσεται, ἀλλὰ καὶ ὅταν δηλοῖ ἐνέργειαν — οἱ πολλοὶ δὲ ἀγνοοῦντες κτλ. Sept. 51. ὁ δέ οὐχ, ὡς οἴονταί τινες, περιττός, ἀγνοοῦντες τὴν σύνταξιν ib. 750. οὕτω λέγε καὶ μὴ λάμβανε ἔξωθεν ἀμαθῶς τὸ διά ib. 286. οἱ δὲ τοὺς εὐνούχους λέγοντες οὐ καλῶς λέγουσιν ib. 197. τῶν δὲ μὴ τοῦτο δεχομένων βραχὺς λόγος· ἱκανὴν γὰρ τὴν ἐκ τῆς ἀγνοίας διδόασι δίκην ib. 94.

In kräftiger polemik leistet zwar auch Triklinius etwas erhebliches. Dieselbe bezieht sich jedoch nur selten auf die erklärung der dichterworte (z. b. Ag. 723. Sept. 224. 415) und enthält sich dann auch der starken ausdrücke: mit behagen aber ergeht sich Triklinius auf dem gebiete der metrik und prosodie, wo er ja seinen zeitgenossen allen überlegen war, und erklärt im besitz dieses rüstzeugs alle die für ἀμαθεῖς, welche etwas annehmen, was den regeln der metrik widerstrebt. Von ihnen heisst es: οἱ ... λέγοντες oder γράφοντες ... οὐκ ἴσασι τὰ περὶ τῶν μέτρων Sept. 155. 576. ἀγνοοῦσι τὰ μέτρα 364. 784. ἀγνοοῦσι τὰ περὶ τῶν μέτρων 995. ἀμαθεῖς εἰσι τῶν μέτρων 722. 999. Sehr häufig ist ferner die notiz, dass des metrums wegen diese oder jene lesart vorzuziehen ist (Ag. 103. 296. Sept. 155. 233. 364. 482. 626. 686 u. s. f.), dass deswegen an der betreffenden stelle οὕτω χρὴ γράφειν, ὡς διωρθώθη παρ' ἡμῶν (zu 364. 692), oder dass des metrums wegen dies oder das wort als περισσὸν ὂν ἐξεβλήθη παρ' ἐμοῦ (z. b. z. 100. 482. 521. 722. 784. 959. 999).

§ 36 Ich könnte noch allerlei charakteristisches anführen, aber das bis jetzt aufgezählte genügt, um die verschiedene art der beiden zu kennzeichnen, und zu erweisen, dass sich das eigentum des einen und des anderen aus diesen inneren indicien mit ziemlicher sicherheit bestimmen lässt. Jetzt erkennen wir, dass die unter dem namen des Triklinius allein überlieferten scholien zu Sophokles in der tat ein gemisch sind von erklärungen des Thomas (meist cύνταξιc) und metrischen und kritischen bemerkungen des Triklinius, wozu von zeit zu zeit auch paraphrase des Triklinius kommt. Und fast ebenso liegt es bei den scholien zu Pindars Pyth. I—IV, welche C. E. Chr. Schneider aus dem Vrat. E[1]) herausgegeben hat (Apparatus Pindarici supplementum ed. C. E. Chr. Schneider. Vratisl. 1844), nur dass ich bei diesen hinsichtlich der paraphrase zweifelhaft bin. Schneider hat diese scholien bezeichnet als „Thomae Magistri et Demetrii Triclinii scholia“, und hat sich dazu bestimmen lassen durch den umstand, dass hinter der metrischen einleitung zu Pyth. I als überschrift der erklärenden scholien geschrieben steht: τοῦ αὐτοῦ cοφωτάτου τοῦ μαγίcτρου κυρίου Θωμᾶ cχόλια εἴc τινα τῶν πυθίων[2]), dagegen an der spitze der scholien zu Pyth. II, und zwar vor der metrischen einleitung, die worte: ἐντεῦθεν ἐμετρήθη τὰ πύθια παρὰ τοῦ λογιωτάτου τοῦ κυρίου δημητρίου τοῦ τρικλ. (bezüglich auf die eingangsbemerkung, die unten s. 622 anm. 2 abgedruckt ist). Desgleichen ist neben die metrischen einleitungen zu Pyth. III und IV am rande beigeschrieben τοῦ τρικλ. Dagegen steht hinter den metrischen einleitungen von Pyth. II. III. IV als überschrift der erklärenden bemerkungen jedesmal: τοῦ αὐτοῦ cχόλια. Dies bezieht Lehrs s. 97 f. auf das vorhergehende τοῦ τρικλινίου und schliesst daraus, dass alles dem Triklinius gehöre. Indessen der innere charakter dieser erklärenden bemerkungen ist durchaus der des Thomas, und so wird wol auch die überschrift gemeint sein: τοῦ αὐτοῦ bezieht sich nicht auf τοῦ τρικλινίου, was zu den metrischen bemerkungen (und nur zu diesen)[3]) hinzugeschrieben ist,

1) Die handschrift gehört jetzt der bibliothek des Friedrichsgymnasium in Breslau (sie trägt auf dem vorsetzblatt die besitzernotiz: N. Berneggeri, e biblioth. D. Spachii 1616), ist eine papierhandschrift in klein quart des XVI. jh. und enthält prolegomena zu Pindar (Πινδάρου γένος Boeckh p. 4. Γένος Πινδ. διὰ cτίχων ἡρ. Boeckh p. 6. ἐννέα τῶν πρώτων λυρικῶν κτλ. Boeckh p. 8) und scholien zu den Olympien und Pyth. I—IV, ohne text (so die angabe Mommsens p. XXXIV seiner ausgabe zu berichtigen).

2) Was sich zurückbezieht auf die überschrift, die an der spitze der ganzen handschrift steht: τοῦ cοφωτάτου Θωμᾶ τοῦ μαγίcτρου εἰc Πίνδαρον cχόλια.

3) So auch zu der auch ohne das sofort sich als triklinianisch offenbarenden bemerkung zu Pyth. II, 175: οὐ χρὴ γράφειν ᾄδοντα, ἀλλ' ἀδόντα. τοῦτο γὰρ ἁρμόζει τῷ μέτρῳ. Fälschlich ist bei Schneider das τοῦ τρικλ. gekommen zu schol. IV, 365, es gehört zum folgenden schol. 367,

sondern auf die überschrift der scholien zu Pyth. I τοῦ αὐτοῦ σοφωτάτου τοῦ μαγίστρου. Wir haben anzunehmen, dass in der urhandschrift dieser scholienclasse die scholien des Thomas und die des Triklinius getrennt geschrieben waren.

Und ebenso besteht zu recht die erwähnung des Thomas Magister in der überschrift τοῦ σοφωτάτου κυρίου Θωμᾶ τοῦ Μαγίστρου καὶ τοῦ Μοσχοπούλου Κρητὸς Μανουὴλ σχόλια in dem nur die Olympischen oden enthaltenden cod. Mosc. B (Boeckh praef. t. I p. XI; v′ Momms.) und dem Vrat. C (Boeckh. praef. t. II p. IV)[1]), welcher nur die scholien zu den Olympischen oden enthält, und nach den dürftigen angaben Boeckhs über den Mosc. mit diesem ganz eng verwandt ist. Die scholien des Vrat. C sind identisch mit den von Calliergus in der ed. Romana als σχόλια νεωτέρων hinter den Olympischen oden abgedruckten (Lehrs a. a. o. s. 1); ihren hauptbestandteil bildet die paraphrase des Moschopulus, äusserlich nach der ausdrücklichen erklärung: ἔνθα ἐστὶ κατ' ἀρχὰς σταυρός, εἰσὶ τοῦ Μοσχοπούλου (Boeckh t. II s. 3) in beiden handschriften durch ein (allerdings, wie Lehrs richtig gesehen hat, nicht consequent und nicht

wo wir wider lesen: οὕτω γὰρ ἁρμόζει τῷ μέτρῳ, und steht in der handschrift auch in der tat neben schol. 367.

1) Die angaben über diese handschrift sowol bei Boeckh praef. tom. II p. IV sq. als bei Mommsen in der grossen ausgabe s. XXXVIII sind unrichtig, weshalb ich das richtige sachverhältnis auf grund eigener untersuchung der handschrift hier mitteile. Der cod. Rhedig. 40 der Breslauer stadtbibliothek vereinigt in sich drei handschriften: 1. den Vrat. A, enthält die Olymp. oden mit scholien und glossen. 2. den Vrat. C, enthält nur scholien zu den Olymp. oden. 3. den Vrat. D, der gleichfalls nur scholien zu den Olympien enthält. Vrat. A und C sind von derselben hand, Vrat. D von einer anderen aber gleichzeitigen geschrieben. Die scholien des Vrat. A sind bekanntlich identisch mit denen des Ambr. C 222 inf., und stimmen, wie ich nach vergleichung des von Mommsen in der annot. critica zu den Ol. aus diesem mitgeteilten mit dem Vrat. versichern kann, mit jenen ambrosianischen bis auf einzelheiten ganz genau. Die scholien des Vrat. D stimmen im wesentlichen mit denen des Gottingensis, den ich dank der liberalität der Göttinger bibliotheksverwaltung eine zeit lang auf der hiesigen stadtbibliothek habe benutzen dürfen; es sind nur alte scholien von der classe, welche Mommsen Vaticana mixta nennt: der Vrat. C endlich enthält die scholia recentiora, über die oben bericht abgestattet ist. Und zwar nicht nur, wie Gerhard bei Boeckh angiebt, zu Ol. IV—XIII, sondern zu sämtlichen Olymp. oden. Aber die quaternionen sind verheftet, sodass die reihenfolge jetzt diese ist: Ol. IV—VI. VIII—XIII, dann ein quaternio mit prolegomena (Ἐπιτομὴ τῶν ἐννέα μέτρων, vgl. oben s. 559; Δημητρίου τοῦ Τρικλινίου. Ἰστέον ὅτι πάντα τὰ μέτρα κτλ. Τοῦ αὐτοῦ περὶ σημείων κτλ. = Prol. schol. Arist. XVII Dbn. Πινδάρου γένος, διωρθώθη δὲ παρὰ τοῦ σοφωτάτου Μαγίστρου = Boeckh p. 4. Γένος Πινδ. διὰ στίχων ἡρωικῶν = Boeckh p. 6. Εἰς τοὺς ἐννέα λυρικούς = Boeckh p. 8). Darauf folgen die scholien zu Ol. I. II. III. VII. XIV, und dann erst beginnt Vrat. D. Was Gerhard bei Boeckh praef. p. V als beginn von Vrat. D bezeichnet, ist in der tat der verheftete anfang von Vrat. C. In folge dieser confusion sind auch alle angaben bei Boeckh über Vrat. D zu Ol. I. II. III. VII. XIV unzuverlässig.

immer richtig gesetzten) kreuz neben den anfängen der absätze gekennzeichnet, aber auch an den inneren kriterien, die Lehrs s. 19 f. vortrefflich charakterisiert hat, leicht erkennbar. Zu dieser Moschopulischen paraphrase kommen dann bemerkungen des Thomas Magister, die oft an der manier unzweifelhaft zu erkennen sind, wie beispielsweise zu Ol. I, 3 (Boeckh s. 23, z. 33). 10 (B. 25, 8). 16 (B. 26, 17). 24 (B. 28, 7 τὸ Δωρίαν κτλ. 43 (B. 31, 30). II, 29 (B. 65, 10 ff.[1]) und 26 ff., aber auch die dazwischenstehende ἱστορία wird dem Thomas gehören, auf den überhaupt wahrscheinlich die meisten ἱστορίαι zurückzuführen sind. III, 22 (B. 94, 30). 33 (B. 97, 24). IX, 54 (B. 215, 15). 72 (B. 217, 28). 125 (B. 225, 4). XI, 34 (B. 245, 17). 61 (B. 249, 25). 67 (B. 250, 27). Weit seltener ist Triklinius mit sicherheit zu erkennen, eigentlich nur, wo es sich um das metrum handelt, so zu I, 20 (B. 27, 18). 84 (B. 35, 7). VIII, 1 (B. 188, 30). XI, 52 (B. 248, 11; die bemerkung fehlt übrigens im Vrat. C), und namentlich zu II, 48 (B. 67, 36), wo der name des Triklinius ausdrücklich genannt ist. Dass sich die tätigkeit des Triklinius in der hauptsache auf das metrische (und kritische) beschränkt habe, möchte man auch aus der überschrift der σχόλια νεωτέρων in der Romana schliessen, wo es heisst: Οἱ νομίσαντες τὰ σχόλια ταῦτα Δημητρίου εἶναι τοῦ Τρικλινίου, τούτου ἕνεκα οὕτως ὑπέλαβον. εὑρέθη γὰρ ἔν τινι τῶν παρ' ἡμῖν ἀντιγράφων ἐπισημείωσις οὕτω λέγουσα. Ἰστέον ὅτι τὰ γραφέντα περὶ τῶν κώλων ἐν ἀρχαῖς πάντων τῶν ὀλυμπίων ἐπινικίων, καὶ τοῦ πρώτου μόνου τῶν πυθίων παλαιά ἐστι. διωρθώθη δὲ παρὰ τοῦ ἡμετέρου σοφιστοῦ ἤτοι μυσταγωγοῦ, κυροῦ Δημητρίου τοῦ τρικλινίου. τὰ δὲ λοιπὰ τῶν πυθίων ἐμετρήθη παρ' αὐτοῦ, πολλῶν τινῶν τῶν καθ' ἡμᾶς σοφῶν εἰς τοῦτο αὐτὸν προτρεψάντων. καὶ ὅσα δὲ ἐν τῇ βίβλῳ ἐγράφη σχόλια σημειώσεις τινὰς ἔχοντα ἐν ταῖς τῶν λέξεων ἐναλλαγαῖς, ἃ καὶ σημεῖον τὰ διὰ μέλανος κεφάλαια ἔχουσι, καὶ τἄλλα τὰ κατ' ἄλλον τρόπον γραφέντα, καὶ ταῦτα τοῦ αὐτοῦ ἐστιν.[2]) Hier wird dreierlei

1) Beiläufig sind die sinnlosen Worte ἤτοι ἀπὸ γένους τοῦ Θήρωνος auf z. 12 aus dem Vrat. C so zu emendieren: ἢ τοῖς ἀπογόνοις τοῦ Θ. Bei dieser gelegenheit noch eine andere ähnliche berichtigung. Zu II, 44 giebt Boeckh z. 18 Ἥρας ἐπιβουλαῖς, mit der bemerkung: „vulgo ὑποβουλαῖς. correxit Schneiderus.“ Das richtige giebt Vrat. C: ὑποβολαῖς.

2) Diese bemerkung steht auch in dem vorhin erwähnten Vrat. E hinter der metr. hypoth. zu Ol. I und vor den scholien zu Ol. I und lautet dort folgendermassen: ὅτι τὰ γραφέντα περὶ τῶν μέτρων τῶν κώλων ἐν ἀρχαῖς πάντων τῶν ὀλυμπίων ἐπινικίων καὶ τοῦ πρώτου μόνου των πυθίων, παλαιά ἐστι. διωρθώθη δὲ παρὰ τοῦ σοφωτάτου καὶ λογιωτάτου κυρίου δημητρίου τοῦ τρικλινίου. τὰ δὲ λοιπὰ τῶν πυθίων ἐμετρήθη παρ' αὐτοῦ πολλῶν τινῶν καθ' ἡμᾶς σοφῶν εἰς τοῦτο αὐτὸν προτρεψάντων. καὶ ὅσα δὲ ἐν τῇ βίβλῳ ἐγράφη σχόλια σημειώσεις τινας ἔχοντα, ἐν ταῖς τῶν λέξεων ἐναλλαγαῖς, ἃ καὶ σημεῖον ἐκτὸς τὸ αὐτοῦ ἔχουσιν ονομα, καὶ τἄλλα τὰ κατ' ἄλλον τρόπον γραφέντα, καὶ ταῦτα τοῦ αὐτοῦ ἐστί. Leider ist von solchen σημειώσεις in der handschrift fast nichts

unterschieden: die analyse des metrums, kritische bemerkungen, und anderes, aber als das wesentliche erscheint das erste. Welche nichtmetrische und nichtkritische bemerkungen nun auf Triklinius zurückgehen, wird sich aus inneren gründen mit sicherheit nicht feststellen lassen, wenngleich man sich versucht fühlt, ihm eben aus solchen gründen manches, namentlich von der nicht Moschopulischen paraphrase, zuzuschreiben; aber gerade hier ist zwischen Triklinius und Thomas schwer zu scheiden, um so schwerer, als Triklinius öfter thomanisches gut übernommen und nach seinem geschmack aufgestutzt zu haben scheint. Um hier klarer zu sehen, bedürfen wir der äusseren handschriftlichen zeugnisse, und auf diese gestützt, wird hoffentlich Abel in seiner versprochenen ausgabe der jüngeren scholien zu Pindar die classen reinlich sondern: einstweilen sind in dieser beziehung unentbehrlich und sehr schätzbar die mitteilungen, die Mommsen seinem abdruck der Scholia Germani (Scholia Germani in Pindari Olympia ed. T. Mommsen, Kiliae 1861) eingefügt hat. Für meinen zweck genügt es jetzt, festgestellt zu haben, dass diese jüngeren scholien in der tat zahlreiche, in ihrer eigenart sich deutlich charakterisierende thomanische bemerkungen enthalten, dass Triklinius diese benutzt und in seine ausgabe herübergenommen hat. Die ausgabe des Triklinius charakterisiert sich als eine art editio cum notis variorum: zu den Olympischen oden giebt er die paraphrase des Moschopulus und den commentar des Thomas, fügt einiges einzelne hinzu und schweisst das ganze zusammen: zu den ersten vier Pythischen oden lag ihm nur die adnotatio des Thomas vor, die er durch eigenes ergänzt und vermehrt.[1])

---

vorhanden. In den scholien zu den Olymp. oden ist der name des Triklinius nur zweimal am rande angeschrieben zu VIII, 1, 30 B. und VI, 51, 20 B; ausserdem der des Moschopulus an zwei stellen, wo der name ausdrücklich in den scholien erwähnt ist, nämlich der metr. hypoth. zu Ol. V (Boeckh p. 117 z. 6) und schol. Ol. VIII, 1, 30 B. Die scholien sind mit denen des Vrat. C identisch, nur zum teil etwas gekürzt und zum teil mit ersetzung der griechischen worte durch lateinische (ein beweis dass der schreiber ein Abendländer war); die Moschopulische paraphrase ist etwas consequenter als in Vrat. C mit kreuzen bezeichnet, vom ende der IX. Ol. ode ab weggelassen, so, dass nur immer das lemma und etwa die anfangsworte geschrieben sind und dann ein leerer raum gelassen ist. Diese blosse syntaxis schien dem schreiber offenbar weniger wichtig als die thomanotriklianischen scholien.

1) Viel unklarer als bei den oben besprochenen scholien ist die frage nach dem autor oder den autoren der von Mommsen aus einem cod. Flor. abgedruckten und als thomanotriklinianisch bezeichneten scholien (Scholia recentiora Thomano-Tricliniana in Pindari Nemea et Isthmia prim. ed. in honorem scholae Hanoviensis, Frankf. a. M. 1865, und Scholia Thomano-Tricliniana in Pindari Pythia V—XII ex cod. Florentino edita, Progr. des Gymn. zu Frankfurt a. M. 1867). Diese scholien bestehen zum grössten teil aus mehr oder weniger freien oder umarbeitenden, mehr oder weniger reichlichen oder dürftigen auszügen aus den alten scholien (fast nur aus sehr reichlichen auszügen der art bestehen die scholien zu Nem. I. II). Dazu kommen byzantinische

§ 37 Wenn wir nun, nachdem wir diese kentnisse gewonnen, an die Aristophanesscholien des cod. Vat. 1294 und seiner verwanten herantreten, so sehen wir sofort, dass diejenige classe der scholien dieser handschriften, die wir oben auf grund äusserer indicien als thomanisch erklärten, in der tat alle die inneren eigentümlichkeiten zeigt, die wir als für Thomas charakteristisch erkannten. Ich begnüge mich hier, das wichtigste aus den scholien zu den Wolken[1]) mitzuteilen, bemerke aber, dass die entsprechenden scholien zu dem Plutus und den Fröschen dieselben eigentümlichkeiten zeigen. εἰκότως εἶπε πρὸς τὸ ἰκμάδα τὸ ἕλκει 234. ἐστὶν ἡ τοιαύτη γενικὴ πρὸς τὸ μνᾶς 22. ἡ γὰρ καὶ αὕτη γενικὴ οὕτως ἔχει .... ἡ πρὸς τὸ ὄμβρους ὑδάτων ἐστίν 335. ἐστὶ γὰρ αὕτη ἡ γενικὴ πρὸς τὸ ἀπολάψεις 811. οὐκ ἔστι τὸ πείθειν ἀντὶ τοῦ πείθεσθαι, ὥς τινές φασιν, ἵνα τὴν δοτικὴν συντάξωσιν, ἀλλ' ἔστιν ἡ τοιαύτη δοτικὴ πρὸς τὸ ἐλήλυθας 833. σύναπτε τὸ ἀπ' ὠκεανοῦ πρὸς τὸ ἀρθῶμεν, τὸ δὲ ἀρθῶμεν πρὸς τὸ κορυφὰς ἐπὶ δενδροκόμους 275. τὸ ἀνακοινοῦσθαι πρὸς τὸ πράγματα καὶ ἀντιγραφὰς σύναπτε 469. τὸ ἀλλ' εἴ γέ με χρὴ πρὸς τὸ ἐκφρόντισαι σύναπτε 697. τὸ κἀγὼ εἰς τὸ πειθόμενος σύναπτε 861. ἡ τὸ ἧττον μὴ πρός τι σύναπτε ..... ἡ ὥσπερ ἐν τῷ πρώτῳ τὸ ἧττον πρὸς τὸ ἔπειθε συνήψαμεν, οὕτω καὶ πρὸς τὸ λέγων συναπτέον 1423. τὸ κατὰ πρὸς τὸ ἐμοῦ ἔχει τὴν δύναμιν 1240. ἔστι δὲ ἡ γενικὴ .... οὐ πρός τι συντασσομένη 335. τὸ μὲν θεῶν πρὸς τὸ πλεῖστα, τὸ δὲ δαιμόνων πρὸς τὸ μόναις 577. — ἢ τὸ εἰκάδας μὴ νόει διὰ μόνα τὰ εἴκοσιν, ἀλλὰ καὶ διὰ τὰ ἐφεξῆς 17. ἐνταῦθα δὲ σοφιστὰς τοὺς διδασκάλους νόει 331. δάϊον ὁρμὴν τὴν ταχυτάτην ὁρμὴν νόει 335. τὸ δὲ εἵλκυσεν ἀντὶ τοῦ ἐν τῷ θεάτρῳ εἰσήγαγε νόει 540. οὕτω τὸ λάβοιμεν ἀπὸ τῶν νέων νόει 1395. — τὸ μὲν οὖν ὀβελίσκος εἶπε, διότι κτλ. 179. τρυγοδαίμονας δὲ τούτους καλεῖ, διότι τὸ πρῶτον οἱ κωμῳδοῦντες τρυγὶ ἀνηλείφοντο 296. οἱ ἀρχαιότατοι τῶν Ἀθηναίων τέττιγας χρυσοῦς ἐν τοῖς τῶν τριχῶν πλέγμασιν εἶχον, διότι οἱ τέττιγες μουσικοὶ ὄντες κτλ. 984. εἰκότως εἶπε καλοῦσι, καὶ οὐ καλέσουσι πρὸς τὸ

---

scholien, meist paraphrase, die häufig widerum nur überarbeitung der alten paraphrase ist, aber auch andere bemerkungen. Die paraphrase trägt im ganzen den charakter des Triklinius, und von diesem rühren jedenfalls auch bemerkungen her, wie zu Pyth. V, 159 οὐ χρὴ γράφειν ὦ κρονίδαι, ἀλλ' ὑμεῖς γε κρονίδαι, ἵν' οἰκεῖον ᾖ τοῖς πρὸ αὐτοῦ τοιούτοις κώλοις. VI, 37 ἀπεριψεν. διὰ τὸ μέτρον u. a. m.; anderes wider erinnert an die manier des Thomas und manches sogar an die des Moschopulus, doch sind die von den alten scholien unabhängigen bemerkungen, namentlich zu Nem. und Isthm., so dürftig, dass sich nichts bestimmtes sagen lässt. Übrigens vgl. Lehrs s. 100.

1) Vollständig collationiert resp. abgeschrieben habe ich die scholien des Vat. zu den Wolken nur bis v. 518; für den rest standen mir nur einzelne freundliche mitteilungen G. Wissowas zu gebote. Was ich also von scholien zu dieser zweiten hälfte citiere, stammt, wenn es nicht besonders mit Vat. bezeichnet ist, aus F.

εἴξεις. διότι μὲν γὰρ ἅπαξ ἔμελλεν ὁμοιωθήσεσθαι, εἴξεις εἶπε, διότι δὲ κτλ. 1001. — τὸ ἵνα μεθερμηνευτικόν ἐστι τοῦ ταῦτα 1233. — λάμβανε εἰς τὸ κρεμάσας, εἰ μὲν βούλει, τὸ ἐμαυτὸν ἔξωθεν, οὕτως· εἰ μὴ κρεμάσας ἐμαυτὸν κτλ. 230. τὸ ἔσω λάμβανε ἔξωθεν ἀπὸ τοῦ ἀμφί μοι μέχρι τοῦ ἥ τ' ἐπιχώριος ἡμετέρα θεός. πρὸς δὲ τὸ Διόνυσος ἔστω λάμβανε 595. πρὸς τοῦ μὰ τὸν Δία ναὶ ἔξωθεν λάμβανε λέγων οὕτω κτλ. 1229. μὴ λάβῃς εἰς τὸ τοῦ ἔξωθεν τὸ ἕνεκα, ἀλλ' ἔστιν ἡ τοιαύτη γενικὴ πρὸς τὸ μνᾶς 22. μὴ λάβε ἔξωθεν τὸ ἔσται καιρὸς εἰς τὸ ὅταν. ἀλλ' ἔστιν ἐπιφώνημα κτλ. 69. μὴ λάβῃς εἰς τὰ χρήματα ἔξωθεν τὸ διά, ἀλλ' οὕτω λέγε κτλ. 241. — Von polemik finden sich folgende schöne belege: οἱ θέλοντες συντάξαι τὴν δοτικὴν καὶ διὰ τοῦτο οὕτω λέγοντες· „εἰ μὴ λημᾷς καὶ λήμας ἔχεις ὁμοίας κολοκύνταις“ λημῶσι τὰς τοῦ νοῦ κόρας 327 (so Vat. Par.; χαιρόντων F. οὔ μοι δοκοῦσι καλῶς ποιεῖν Par. Reg. 2821). οἱ πολλοὶ δὲ ἀγνοοῦντες, ἐκ παραλλήλου φασίν 577. οἱ λέγοντες ..... οὐ καλῶς λέγουσιν 811. ἀποροῦσιν ἐνταῦθα .... καὶ φασὶν ὅτι .... σὺ δὲ ταῦτα χαίρειν ἐάσας οὕτω λέγε 1395 (so F; eine andere schärfere fassung druckt Dbn. aus Vict. ab, sie findet sich auch im Par. Reg. 2821 (Q, vgl. § 39 ff.): λύοντές τινες τὴν ἀπορίαν, εἰς ψυχρὰν λύσιν τὸν λόγον ἀποδιδόασι, ἀλλὰ σὺ οὕτω λέγε). Zu v. 1423 hat F das von Dbn. aus der Aldina abgedruckte scholion ἀποροῦσι πάντες .... τοὺς παλαιούς z. 38—51, mit einigen abweichungen, darunter gerade im ausdruck der polemik: οἱ δὲ .... συνάπτοντες ψυχροί τινές εἰσιν ἵνα μὴ λέγω ἄφρονες; während der Par. Reg. Q, der ebenfalls das ganze scholion enthält, sich begnügt zu sagen οἱ δὲ .... συνάπτοντες οὐκ οἶδα πῶς ἂν τὸν λόγον συμπεράνοιεν. Der Vat. hat von diesem scholion nur einen auszug, in dem die polemik weggelassen ist, noch dürftiger ist der auszug im Baroccianus. So zeigt sich F dem Vaticanus gegenüber als bessere quelle für die thomanischen scholien, wie diese handschrift auch verschiedene unzweifelhaft thomanische scholien enthält, welche dem Vaticanus fehlen.

Triklinius hat also die thomanischen scholien im wesentlichen vollständig, doch mitunter auch etwas verändert aufgenommen und durch eigene zutaten vermehrt. Hinzugefügt hat er auszüge aus den alten scholien, und von eignem vor allem die metrischen scholien, aber auch anderes. Denn es finden sich im Vat. auch nicht eigentlich metrische und nicht aus dem alten scholiencorpus entnommene bemerkungen, welche unzweifelhaft triklinianischen charakter tragen, und denn auch in F fehlen. So zu Nub. 277: τινὲς εἰς τὸ δροσερὰν φύσιν εὐάγητον προστιθέασιν ἀφεῖσαι, ἵνα ἐντεῦθεν τὰς τοιαύτας αἰτιατικὰς συντάξωσιν. τοῦτο δὲ οὔτε τὸ μέτρον ἀπαιτεῖ, ὅμοιον γὰρ καὶ ἰσόμετρον ὀφείλει εἶναι τῷ τῆς ἀντῳδῆς τρίτῳ κώλῳ, οὔτε ἔν τινι τῶν ἀρχαίων βιβλίων εὕρηται (vgl. unten § 43). Zu Nub. 639 ὅτι πατὴρ μέτρου ῥυθμὸς καὶ ὅτι ἀρχαία τῶν μέτρων

καὶ ῥυθμῶν ἡ διδασκαλία. ἐντεῦθεν δέ ἐστι γνῶναι, ὡς οὐ μόνον τἆλλα τῶν μαθημάτων οἱ παλαιοὶ ἐδιδάσκοντο, ἀλλὰ καὶ τὰ περὶ μέτρων καὶ ἐπῶν καὶ ῥυθμῶν τοῦ λόγου, εἰ καὶ νῦν ὡς ἄχρηστόν τι καὶ παντελῶς ἀσυντελὲς πρὸς τὸν λόγον οἱ πολλοὶ ἀποσείονται, κακῶς φρονοῦντες. ἐπειδὴ γὰρ καὶ θεὸς αὐτὸς μέτρῳ καὶ ῥυθμῷ τὸ πᾶν δὴ τοῦτο σαφῶς συνεστήσατο, τὸν αὐτὸν δὴ τρόπον καὶ ποιηταὶ μέτρῳ καὶ ῥυθμῷ τὸν αὐτῶν ἐρρύθμισαν λόγον. δεῖ οὖν πρὸς τοῖς ἄλλοις καὶ τὰ περὶ μέτρων μανθάνειν ζητεῖν. οὕτω γὰρ ἂν καὶ πολλὰ τῶν τοῖς ποιηταῖς ῥηθέντων διορθοῦν ἔχοι τις, τῷ χρόνῳ παραφθαρέντα. (Vgl. den tractatus Harleianus, ed. Studemund im ind. lect. Vrat. hib. 1887/88, § 16, p. 14 und p. 27.) Aus den scholien zum Plutus sei erwähnt folgende bemerkung zu v. 397, die gleichfalls in F fehlt, aber in Q vorhanden ist: περισσὸν ἦν ἐνταῦθα τὸ λέγω (nämlich die interlinearglosse, die schon in V und R zum text gezogen ist) διὸ καὶ ἐξεβλήθη παρ' ἐμοῦ.

Was die glossen des Vaticanus betrifft, so finden sich dieselben in der hauptmasse in F und dem Barocc. 127 (und Θ; vgl. ob. s. 548) wider; wir werden also diese hauptmasse als erklärung des Thomas, vielleicht zerpflückte paraphrase, aufzufassen haben, und damit stimmt auch der sprachgebrauch überein, soweit bei glossen von sprachgebrauch geredet werden kann; denn das bei Thomas so beliebte σύναπτε oder συναπτέον findet sich in ihnen sehr häufig. Was im Vaticanus zu jenem stamm hinzugesetzt ist, wird dem Triklinius gehören (sicher die metrischen bemerkungen, wie in dem oben abgedruckten stück die zu Nub. 1), der also die thomanischen glossen in seine ausgabe herübernahm und durch eigene vermehrte. Übrigens ist die überlieferung gerade der glossen sehr willkürlich: in den verwanten handschriften finden sich die verschiedensten zusätze zu dem eigentlichen stamm und es wird sehr schwierig sein, die einzelnen classen klar zu sondern: doch dürfte es sich kaum verlohnen diesen versuch zu machen.

§ 38 Alles bisher gesagte bezog sich nur auf die drei sog. byzantinischen stücke, Plutus Nubes Ranae. In dem Vat. 1294 sind aber auch noch die Ritter enthalten, und auch zu diesen sind scholien beigeschrieben. Aber diese sind von den scholien der drei anderen stücke wesentlich verschieden. Die randscholien sind auszüge aus den alten scholien, denen Triklinius nur seine metrischen bemerkungen hinzugefügt hat, und ebenso sind auch die interlinearglossen nicht etwa zerpflückte byzantinische paraphrase, sondern auszüge aus den alten scholien. Für die Ritter lag also dem Triklinius keine ausgabe des Thomas vor: dieser hat sich offenbar mit seiner tätigkeit auf die drei ersten stücke beschränkt, und Triklinius hat für dieses stück seine eigne tätigkeit auch nur auf das metrische beschränkt. Somit ist für die Ritter der cod. Vat. 1294 (und seine abschrift, der Laur. 31, 4) als ziemlich directe quelle für die

alten scholien anzusehen. Übrigens ist zu bemerken die überschrift, die über diesen scholien zu den Rittern (und nur über diesen, nicht über den scholien zu den anderen stücken) steht: cχόλια παλαιὰ ἀριcτοφάνουc γραμματικοῦ. Die bedeutung dieser überschrift zu discutieren überlasse ich anderen, da es über die grenzen hinausgeht, die ich mir bei diesem buche gesteckt habe.

4. Die scholien des Parisinus Q (Regius).

Cod. Bibl. nation. 2821 (von Dübner, der aus ihm allerlei § 39
mitgeteilt hat, Regius genannt; ich acceptiere der bequemlichkeit halber die sigle Q, welche Studemund ihm gegeben hat im Philol. 46, s. 2 ff.) ist eine papierhandschrift des XIV. jahrh. (dass sie nicht nach 1405 geschrieben sein kann, geht aus dem umstand hervor, dass auf dem ersten blatte oben die jahreszahl CIƆCCCCV von anderer hand als derjenigen welche die handschrift geschrieben hat eingetragen ist) und enthält auf 103 blättern zuerst einige prolegomena (überschrift: ἥδ' ἡ βίβλοc πέφυκε δραμάτων τριῶν, Πλούτου Νεφελῶν τε Βατράχων 'Αριcτοφάνουc. — + ἐκ ποίαc αἰτίαc cυνέcτη ἡ κωμῳδία. Dann prol. IXa 1—113. XII. XV, 1—24. XVI, 50), dann Plutus (prolegomena und Plutus füllen vier quaternionen), Nubes (zwei quaternionen und zwei quinionen) und Ranae (vier quaternionen und drei blätter), sämtlich von ein und derselben hand.

Dem Plutus gehen voraus hyp. I. VI (in prosa aufgelöst). ind. pers. hyp. V. Den text begleiten, durch die schreibung scharf von einander geschieden, interlinearglossen und scholien. Die scholien stimmen in ihrer hauptmasse mit denen des Vaticanus überein, doch fehlt verschiedenes, was der Vaticanus hat, namentlich die παλαιά und die metrischen scholien. Es scheint also nur der commentar des Thomas benutzt zu sein. Dazu kommen aber noch ziemlich reichlich bemerkungen, welche dem Vat. fehlen. Dieselben sind vorwiegend grammatisch, teils schedographischer natur, teils homonymisch oder synonymisch oder auf die construction der verba bezüglich, und erinnern ganz an die manier des Moschopulus. Eine findet sich auch fast wörtlich in der Sylloge des Moschopulus wider (zu v. 25 πυνθάνομαι τὸ ἐρωτῶ καὶ τὸ ἀκούω· ὧν τὸ μὲν πρὸc γενικὴν cυντάccεται, τὸ δὲ ἀκούω πρὸc ἀπαρέμφατον ἢ πρὸc αἰτιατικήν). Eine handschrift mit bemerkungen dieser classe ist in der Juntina benutzt, und daraus sind sie in unsere ausgaben gekommen. Es sind z. b. zu den ersten 50 versen folgende: Dbn. 2, 10—13. 7, 5—9. 12, 39. 40. (vgl. das scholion des Mosch. zu Il. I, 1). 15, 48—51. 16, 52. 53. 18, 24—26. 21, 44. 45. 25, 13—16. 27, 32—34. 28, 42—44. 39, 12—26. 42, 39—42. 48, 13—22. Zu diesen scholien, die sich in der Juntina widerfinden, kommen dann noch vereinzelt andere, teils auszüge aus den alten scholien,

tenen paraphrasen, welche von Triklinios herzurühren scheinen. Etwas genaueres über die natur und zusammensetzung der scholien zum Plutos lässt sich jedoch nicht sagen, da sie im ganzen sehr dürftig sind; weit reichhaltiger und interessanter sind die scholien zu den Wolken und Frieden.

Die Wolken beginnen auf s. 33r mit der überschrift: Δρᾶμα γεγονὸς πέμπτον δεύτερον πάλιν. Es folgt hyp. X (von Dindorf zuerst aus dem Taurinensis abgedruckt, was Dübner repetiert; Dindorfs emendationen waren unnötig, denn das richtige steht in beiden handschriften, auch ist aus Q zu emendieren Dbn. 79, 42 καὶ μέρος ὁ ἄδικος παραλαμβάνει) und ind. pers. Den text begleiten scholien am rande, und von diesen scharf getrennt interlinear- und intramarginalglossen. Die scholien stimmen auch hier in ihrem hauptstock mit denen des Vaticanus, und auch hier sind es von den scholien des Vat. namentlich die thomanischen, welche Q bietet, aber zum teil in anderer fassung als im Vat.[1] Diejenige scholien des Vaticanus, welche in F fehlen, fehlen in Q zum teil auch, zum teil aber sind sie vorhanden, darunter eine anzahl παλαιά, aber ohne diese bezeichnung. Wesentlich verschieden von denen des Vaticanus sind die metrischen scholien. Um grössere anschaulichkeit zu erreichen, seien hier die metrischen scholien beider hss. bis zur parabase incl. nebeneinander abgedruckt.

	Vat.	Reg. Q.
§ 40	Ἡ εἴσθεσις τοῦ δράματος ἄρχεται ἐκ συστηματικῆς περιόδου, καὶ ἑξῆς ἐκ προσώπων ἀμοιβαίων. οἱ δὲ στίχοι	Τὸ ἰοὺ ἰού κῶλον ἐστὶ μονόμετρον ἰαμβικὸν ἀκατάληκτον. ἐφεξῆς δὲ στίχοι

1) Man vergleiche z. b. mit den oben mitgeteilten scholien des Vaticanus folgende in Q:

16. ὀνειροπολεῖν μέν ἐστι τὸ ἐν ὀνείροις φαντάζεσθαι περί τινος ἁπλῶς, ὀνειρώττειν δὲ τὸ κοιμώμενόν τινα προιέναι τὴν γονὴν δοκοῦντα συνουσιάζειν γυναικί. ἢ πολλάκις καὶ δίχα φαντασίας συνουσιασμοῦ.

17. ἤγουν εἰς τέλος ἰοῦσαν, τελεῖται γὰρ ἡ σελήνη ἐν ἡμέραις κθ' καὶ μικρόν τι πλείοσιν. ἀπὸ γοῦν τῆς κ' φθίνειν φασὶ τὸν σεληνικὸν μῆνα. ἐπεὶ οὖν οἱ τόκοι τῶν χρεῶν πληρουμένου τοῦ μηνὸς ἐδίδοντο, ὡς ἤδη ἀπὸ τῆς κ' φθίνοντος τὴν τῶν τόκων ἀπόδοσιν ἀναλογιζόμενος δυσχεραίνει. εἴρηκε δὲ εἰκάδας πληθυντικῶς τὰς μετὰ τὴν κ' ἐφεξῆς ἡμέρας ὡς μάλιστα φθίνειν ποιούσας τὸν μῆνα. ἢ αὐτὴν τὴν κ'.

59. θρυαλλὶς κυρίως ἡ ἔξαψις τοῦ κατὰ τὸν λύχνον φωτός· νῦν δὲ καταχρηστικῶς τὸ κοινῶς λεγόμενον φιτύλιον.

69. τινὲς ἐνταῦθα λαμβάνουσιν ἔξωθεν τὸ πότε ἔσται καιρός, εἶτα συνάπτουσι τὸ ὅταν σύ. ἀλλὰ σὺ μὴ λάβῃς τοῦτο, ἔστι γὰρ ἐπιφώνημα σύνηθες ἡμῖν οὕτω λεγόμενον.

74. εἰ δὲ γρ. ῥημάτων, οὕτως εἴποις· ἀλλὰ κατέχεε τῶν ῥημάτων ἐμοῦ ἱππικὸν ἔρωτα, τουτέστιν, ἐμοῦ ὡς μηδὲν δεῖ δαπανᾶν λέγοντος, λῆρον ἡγησάμενος τοὺς λόγους ἀντετίθει αὐτοῖς τὸ ἐρᾶν ἱππικῆς. — ἔπαιξε τὴν λέξιν παρὰ τὸν ἴκτερον, ὅς ἐστι νόσημα ξανθῆς χολῆς παρὰ τὴν τοῦ δέρματος ἐπιφάνειαν περιχεομένου (sic). διὸ καὶ τὸ κατέχεε κατὰ λόγον ἐπέφερε.

εἰcὶν ἰαμβικοὶ τρίμετροι ἀκατάληκτοι cνθ', ὧν προτίθεται ἐν ἀρχῇ τοῦ δράματος κῶλον ἰαμβικὸν μονόμετρον ἀκατάληκτον τὸ ἰοὺ ἰού. μετὰ δὲ τὸν cκα' τίθεται ἐν εἰcθέcει κῶλον ἰαμβικὸν μονόμετρον ἀκατάληκτον. καὶ μετὰ τὸ cλγ' ἕτερον κῶλον ἰαμβικὸν μονόμετρον βραχυκατάληκτον. τελευταῖοc δὲ πάντων τούτων οὗτοc καταπαττόμενοc γὰρ παιπάλη γενήcομαι. ἐπὶ ταῖc ἀποθέcεcι τῶν cυcτημάτων παράγραφοc, ἐπὶ δὲ τῷ τέλει πάντων τῶν cτίχων κορωνίc.	ἰαμβικοὶ τρίμετροι ἀκατάληκτοι cξ', ὧν πρῶτοc μὲν Ζεῦ βαcιλεῦ τὸ χρῆμα τῶν νυκτῶν ὅcον τελευταῖοc δὲ καταπαττόμενοc γὰρ παιπάλη γενήcομαι.
263. εὐφημεῖν χρὴ τόν: ἡ cυcτηματικὴ αὕτη ἀμοιβαία τοῦ ὕμνου εἴcθεcιc ἐκ cτίχων ἐcτὶν ἀναπαιcτικῶν τετραμέτρων καταληκτικῶν ιβ', ὧν τελευταῖοc ἐπακούcατε δεξάμεναι θυcίαν καὶ τοῖc ἱεροῖcι χαρεῖcαι. καλεῖται δὲ τὸ μέτρον τοῦτο Ἀριcτοφάνειον, ὡc εἴπομεν. τὰ τοιαῦτα δὲ εἴδη καλεῖται ἑτερόcτροφα. ἐπὶ ταῖc ἀποθέcεcι παράγραφοc.	om.
275. ἀέναοι νεφέλαι: ἡ ἐπειcόδιοc αὕτη cτροφὴ καὶ ᾠδὴ τοῦ χοροῦ κώλων ἐcτὶ ιϛ' ὧν τὰ πρῶτα δύο δακτυλικὰ πενθημιμερῆ, ἃ καλεῖται Ἀρχιλόχεια, ὡc Ἡφαιcτίων φηcί, διὰ τὸ τὸν Ἀρχίλοχον τούτοιc χρήcαcθαι ἐν ἐπῳδῷ. ἔχει δὲ τὸ πενθημιμερέc, ὡc εἴρηται, πόδαc δύο καὶ cυλλαβήν. τὸ γ' ἀναπαιcτικὸν ἑφθημιμερέc, ὃ καλεῖται, ὡc εἴρηται, παροιμιακόν. ἔχει δὲ πόδαc γ' καὶ cυλλαβήν, ὡc εἴρηται. τὸ δ' δακτυλικὸν τετράμετρον ἀκατάληκτον, ὃ καλεῖται καὶ αὐτὸ Ἀρχιλόχειον, καὶ τούτῳ γὰρ οὗτοc ἐν ἐπῳδοῖc ἐχρήcατο, ὡc Ἡφαιcτίων φηcί. τετράμετρον δὲ εἴρηται, διότι κατὰ μονοποδίαν μετρεῖται τὰ δακτυλικά. τὸ ε' ὅμοιον. τὸ ϛ' δίμετρον ἀκατάλη-	275. ἡ τοῦ παρόντοc χοροῦ ᾠδὴ κώλων ἐcτὶ ιδ', ὧν τὸ α' ἐλεγεῖον ἐcτί. τὸ δὲ ἐλεγεῖον cύγκειται ἐκ δύο δακτυλικῶν μονομέτρων ὑπερκαταλήκτων, τουτέcτιν ἐκ β' ποδῶν καὶ cυλλαβῆc, καὶ πάλιν β' ποδῶν καὶ cυλλαβῆc. τὸ β' ἀναπαιcτικὸν δίμετρον ἀκατάληκτον cυνιζήcεωc γενομένηc εἰc τὸ εὐάγητον τῆc α καὶ τῆc γη εἰc μακράν.[1]) τὸ γ' δακτυλικὸν δίμετρον. τὸ δ' ὅμοιον. τὸ ε' δακτυλικὸν μονόμετρον. τὸ ϛ' ὅμοιον τῷ γ' καὶ δ'. τὸ ζ' ὅμοιον τοῖc αὐτοῖc. τὸ

1) Er las δροcερὰν φύcιν εὐάγητον ἀφεῖcαι (vgl. unten s. 645, § 43), und mass es so: ◡◡ ∠ ◡◡ ∠ – ◡́◡ – ∠.

κτον. τὸ ζ' ὅμοιον τῷ δ'· τὸ η' τὸ θ' καὶ τὸ ι' ὅμοια. τὸ ια' ὅμοιον τῷ α'. τὸ ιβ' ἀναπαιστικὸν πενθημιμερές. τὸ ιγ' δακτυλικὸν τρίμετρον κατὰ μονοποδίαν. τὸ ιδ' ὅμοιον τῷ δ'. τὸ ιε' ὅμοιον. τὸ ις' „τηλεσκόπῳ ὄμματι γαῖαν" ἀναπαιστικὸν ἑφθημιμερές, ὃ καλεῖται ὡς εἴρηται παροιμιακόν. ἔστι γὰρ κοινὴ συλλαβὴ τὸ πῷ διὰ τὸ ἔχειν ἔμπροσθεν φωνῆεν. ἐπὶ τῷ τέλει παράγραφος καὶ διπλῆ ἔσω νενευκυῖα δηλοῦσα ἔχειν ἀνταπόδοσιν.

η' ὅμοιον. τὸ θ' ὅμοιον. τὸ ι' δακτυλικὸν τρίμετρον.[1]) τὸ ια' δακτυλικὸν δίμετρον βραχυκατάληκτον. τὸ ιβ' δακτυλικὸν δίμετρον. τὸ ιγ' ὅμοιον. τὸ ιδ' ἀναπαιστικὸν δίμετρον καταληκτικόν. τούτοις κατὰ πάντα ὅμοιά εἰσι καὶ τὰ τῆς ἀντῳδῆς κῶλα ιδ' ὄντα καὶ αὐτά.

291. ὦ μέγα σεμναὶ νεφέλαι: τὸ μερικὸν τοῦτο ἀμοιβαῖον σύστημα ἐκ στίχων ἐστὶν ἀναπαιστικῶν τετραμέτρων καταληκτικῶν ζ'. λέγεται δὲ τοῦτο σύστημα κατὰ περικοπὴν ἀνομοιομερές, ὡς Ἡφαιστίων φησίν. ἐπὶ τῷ τέλει παράγραφος.

om.

298. παρθένοι ὀμβροφόροι: ἡ ἀντῳδὴ αὕτη τοῦ χοροῦ κώλων ἐστὶν ὁμοίων τῇ ᾠδῇ κατὰ πάντα ις', ὧν τελευταῖον „καὶ μοῦσα βαρύβρομος αὐλῶν." ἐπὶ τῷ τέλει δύο διπλαῖ, ἡ μὲν κατ' ἀρχὰς τοῦ κώλου, ἡ δὲ κατὰ τὸ τέλος, καὶ ἀμφότεραι ἔξω νενευκυῖαι, δηλοῦσαι ὅτι τέλος ἔσχε τὰ ἀνταποδιδόμενα.

298. Καὶ αὕτη ἡ τοῦ χοροῦ ἀντῳδὴ κώλων ἐστὶ ιδ' ὁμοίων κατὰ πάντα τοῖς τῆς ἄνωθεν ᾠδῆς.

314. πρὸς τοῦ Διὸς ἀντιβολῶ σε: εἴσθεσις διπλῆς ἀμοιβαίας καθόλου ἐκ στίχων ἀναπαιστικῶν τετραμέτρων καταληκτικῶν ρκε', ὧν τελευταῖος: „διὰ τοὺς ἵππους τοὺς κοππατίας καὶ τὸν γάμον ὅς μ' ἐπέτριψεν." καλεῖται δὲ τὸ μέτρον Ἀριστοφάνειον, ὡς εἴρηται. ἐπὶ τῷ τέλει διπλῆ ἔξω νενευκυῖα.

314. ἀναπαιστικοὶ τετράμετροι καταληκτικοὶ ρκε'.

439. νῦν οὖν χρήσθων ἀτεχνῶς: ἡ ἔκθεσις τῆς διπλῆς κώλων ἐστὶν ὁμοίων ἀναπαιστικῶν ιη'. ὧν τὸ α' τρίμετρον βραχυκατάληκτον. τὸ β' δίμετρον καταληκτικὸν εἰς δισύλλαβον. τὸ γ' ὅμοιον δίμετρον ἀκατάληκτον. τὸ δ' τὸ ε' τὸ ϛ' τὸ ζ' τὸ η' τὸ θ' τὸ ι' τὸ ια' ὅμοια δίμετρα ἀκατάληκτα. τὸ

439. σύστημα ἐκ κώλων ιη'. τὸ α' ἀναπαιστικὸν τρίμετρον βραχυκατάληκτον. τὸ β' ἀναπαιστικὸν δίμετρον ἀκατάληκτον. τὸ γ' ὅμοιον τῷ β'. τὸ δ' σπονδειακὸν δίμετρον ἀκατάληκτον. τὸ ε' ὅμοιον τῷ β' καὶ γ'. τὸ ϛ'

1) Zu ergänzen βραχυκατάληκτον.

ιβ' ἀναπαιςτικὴ βάςις. τὸ ιγ' τὸ ιδ' τὸ ιε' τὸ ις' δίμετρα ἀκατάληκτα. τὸ ιζ' ἀναπαιςτικὴ βάςις, ὃ καλεῖται παρατέλευτον. τὸ ιη' „τοῖς φροντισταῖς παραθέντων" ἐφθημιμερές, ὃ καλεῖται παροιμιακὸν ὡς εἴρηται. ἐπὶ τῷ τέλει δύο διπλαῖ ἔξω νενευκυῖαι.

ὅμοιον τῷ δ'. τὸ ζ' ὅμοιον τῷ β' καὶ γ'. τὸ η' ὅμοιον. τὸ θ' ὅμοιον. τὸ ι' ὅμοιον. τὸ ια' ὅμοιον. τὸ ιβ' ἀναπαιςτικὸν μονόμετρον. τὸ ιγ' ὅμοιον τοῖς προτέροις. τὸ ιδ' ὅμοιον. τὸ ιε' ὅμοιον. τὸ ις' ὅμοιον τῷ δ'. τὸ ιζ' ςπονδειακὸν μονόμετρον. τὸ ιη' ἀναπαιςτικὸν δίμετρον καταληκτικόν.

456. λῆμα μὲν πάρεςτι τῷδε: ἐπέκθεςις τῆς διπλῆς ἑτέρα ἀμοιβαία ἐκ κώλων κ', ὧν τὸ α' τροχαϊκὸν δίμετρον ἀκατάληκτον. τὸ β' τροχαικὸν τρίμετρον καταληκτικὸν Ἀρχιλόχειον καλούμενον. τὸ γ' δακτυλικὸν πενθημιμερές, ὃ καὶ αὐτὸ Ἀρχιλόχειον καλεῖται ὡς προείρηται. τὸ δ' ἀναπαιςτικὸν ὅμοιον. τὸ ε' τροχαικὸν δίμετρον βραχυκατάληκτον, ὃ καλεῖται ἰθυφαλλικὸν Ἀρχιλόχειον διὰ τὸ ἐν ταῖς πομπαῖς τοῦ ἰθυφάλλου τούτῳ τῷ ῥυθμῷ χρήςαςθαι τὸν Ἀρχίλοχον. τὸ ς' ἰαμβικὴ βάςις ἤτοι μονόμετρον ἀκατάληκτον. τὸ ζ' ἀναπαιςτικὸν δίμετρον βραχυκατάληκτον. τὸ η' ὅμοιον. τὸ θ' ἰαμβικὸν πενθημιμερές. τὸ ι' ὅμοιον τῷ γ'. τὸ ια' ὅμοιον τῷ ς'. τὸ ιβ' τροχαϊκὸν πενθημιμερές.[2]) τὸ ιγ' ἀναπαιςτικὴ βάςις. τὸ ιδ' ὅμοιον τῷ θ'. τὸ ιε' δακτυλικὸν ἐφθημιμερές, ὃ Ἀλκμάνειον καλεῖται. τὸ ις' ὅμοιον τῷ δ'. κοινὴ γάρ ἐςτι ςυλλαβὴ τὸ κα̅ῐ̅. τὸ ιζ' ὅμοιον τῷ γ'. τὸ ιη' ὅμοιον τῷ θ'. τὸ ιθ' ὃ παρατέλευτον ὀνομάζεται, δακτυλικὴ βάςις. τὸ κ' „ςυμβουλευςομένους μετὰ ςοῦ" ὅμοιον τῷ ιε'. ἐν ἐκθέςει δὲ ςτίχοι δύο ἀναπαιςτικοὶ τετράμετροι καταληκτικοί. ἔθος γάρ ἐςτι μετὰ τὰς τοιαύτας περιόδους δίςτιχον ἐπιτιθέναι (vgl. Dbn. 476, 50. Dies ist also

456. ἕτερον ςύςτημα ἐκ κώλων κ'. τὸ α' τροχαικὸν δίμετρον ἀκατάληκτον Ἀρχιλόχειον καλούμενον. τὸ β' ὅμοιον. τὸ γ' δακτυλικὸν δίμετρον καταληκτικόν.[1]) τὸ δ' ἀναπαιςτικὸν μονόμετρον ὑπερκατάληκτον. τὸ ε' τροχαικὸν δίμετρον βραχυκατάληκτον, ὃ καλεῖται ἰθυφαλλικόν. τὸ ς' ἰαμβικὴ βάςις ἤτοι μονόμετρον ἀκατάληκτον. τὸ ζ' ἀναπαιςτικὸν δίμετρον βραχυκατάληκτον. τὸ η' ὅμοιον. τὸ θ' ἰαμβικὸν μονόμετρον ὑπερκατάληκτον, ὃ καὶ πενθημιμερὲς καλεῖται. τὸ ι' δακτυλικὸν μονόμετρον ὑπερκατάληκτον καὶ αὐτὸ πενθημιμερὲς καλούμενον. τὸ ια' ἰαμβικὸν μονόμετρον ἀκατάληκτον. τὸ ιβ' χοριαμβικὸν μονόμετρον ἐκ χοριάμβου καὶ ςπονδείου.[3]) τὸ ιγ' ἀναπαιςτικὸν μονόμετρον ἀκατάληκτον. τὸ ιδ' ἰαμβικὸν μονόμετρον ὑπερκατάληκτον. τὸ ιε' δακτυλικὸν δίμετρον καταληκτικὸν ὃ καὶ ἐφθημιμερὲς καὶ

1) Man bemerke, dass er ἴcθι δ' ὡς als daktylus misst. Oder las er etwa ἴcθι δὲ ohne ὡς?
2) Las ὥςτε ςοῦ πολλούς, wie auch der Vat. hat, und die Aldina.
3) Las ὥςτε γε ςοῦ πολλούς.

aus den Heliodorischen scholien entlehnt). ἐπὶ τῷ τέλει τῆς μὲν ἐπεκθέσεως δύο συνήθως διπλαῖ ἔξω νενευκυῖαι, τῆς δὲ διστιχίας παράγραφος. καλεῖται δὲ ταῦτα πολυσχημάτιστα, διὰ τὸ διάφορα δέχεσθαι μέτρα.

Ἀλκμάνειον καλεῖται. τὸ ις' ἰαμβικὸν (sic) δίμετρον βραχυκατάληκτον. τὸ ιζ' δακτυλικὸν μονόμετρον ὑπερκατάληκτον. τὸ ιη' ἰαμβικὸν μονόμετρον ὑπερκατάληκτον. τὸ ιθ' δακτυλικὸν μονόμετρον ἀκατάληκτον. τὸ κ' δακτυλικὸν δίμετρον καταληκτικόν.

478. ἄγε δὴ κάτειπέ μοι σύ: κορωνὶς ὅτι εἰσίασιν ἑτέρως οἱ ὑποκριταί. οἱ δὲ στίχοι ἰαμβικοί εἰσι τρίμετροι ἀκατάληκτοι λβ', ὧν τελευταῖος „χώρει, τί κυπτάζεις ἔχων περὶ τὴν θύραν". ἐπὶ τέλει κορωνίς. (Auch dies zeigt benutzung eines Heliodorischen scholions, das uns aber sonst nicht erhalten ist.)

om.

510. ἀλλ' ἴθι χαίρων: τοῦτο διὰ τὸ εἰσάγεσθαι τὸν χορὸν ἐξιόντων τῶν ὑποκριτῶν ὀνομάζεται κορωνίς. διὰ δὲ τὸ προτίθεσθαι τῆς παραβάσεως ὀνομάζεται κομμάτιον. ἔθος γάρ ἐστι πρὸ τῆς παραβάσεως κομμάτιον προτάσσειν, ὅπερ ἀεὶ χοριαμβικοῖς κώλοις συντίθεται. τῆς δὲ παραβάσεως μέρη εἰσὶν ἕξ, ὡς καὶ ἐν ταύταις ἐπιγράφεται, κομμάτιον, παράβασις ὃ καὶ μακρὸν καὶ πνῖγος λέγεται καὶ ἀνάπαιστος, ἐπεὶ πολλάκις ἀναπαίστοις ἐν τούτῳ χρῶνται, στροφὴ καὶ ᾠδή, ἐπίρρημα, ἀντῳδὴ καὶ ἀντιστροφή, καὶ ἀντεπίρρημα. καὶ ταῦτα μέν εἰσι τὰ μέρη αὐτῆς. καλεῖται δὲ τὸ ὅλον παράβασις ἢ διὰ τὸ ἀπὸ ἑτέρας στάσεως προβαίνειν (sic) τὸν χορὸν εἰς τὸ μέσον καὶ λέγειν ἀφορῶντα πρὸς τὸν δῆμον, ἢ διὰ τὸ παραβαίνειν τὴν τάξιν τὸν ποιητὴν καὶ εἰσάγειν τὸ ἑαυτοῦ πρόσωπον. εἰσὶ δὲ τῶν μερῶν τούτων τῆς παραβάσεως τὰ μὲν ἁπλᾶ τὰ δὲ κατὰ σχέσιν. τὸ μὲν γὰρ κομμάτιον καὶ ἡ παράβασις ἁπλᾶ, τὰ δὲ λοιπὰ ἔχει σχέσιν πρὸς ἄλληλα. ἡ γὰρ ᾠδὴ ἔχει τὴν ἀντῳδὴν ὁμοίαν ἑαυτῇ

κατά τε τὰ κῶλα καὶ τὰ μέτρα, τὸ δὲ ἐπίρρημα ἔχει ὡςαύτως ὅμοιον ἑαυτῷ τὸ ἀντεπίρρημα. καὶ ταῦτα μὲν οὕτως. ἔστι δὲ τὸ παρὸν κομμάτιον κώλων χοριαμβικῶν η' ἐπιμεμιγμένων διιάμβοις ἐπιτρίτοις καὶ παλιμβακχείοις. ὧν τὸ α' δίμετρον ὑπερκατάληκτον. τὸ β' πενθημιμερές. τὸ γ' ἑφθημιμερές.[1]) τὸ δ' ὅμοιον. τὸ ε' δίμετρον ἀκατάληκτον. τὸ ς' ὅμοιον τῷ α'.[2]) τὸ ζ' καὶ τὸ η' ὅμοια τῷ γ', ἤτοι ἑφθημιμερῆ. ἐπὶ τῷ τέλει παράγραφος. ἀλλ' οἶμαι ὡς οὐδέν ἐστιν ἀπεικὸς καὶ περὶ τῶν τιθεμένων ἐπὶ τούτοις σημείων εἰπεῖν. Ἡφαιστίων γάρ φησιν ὅτι τῆς παραβάσεως μερῶν ὄντων ἑπτὰ ἐπὶ ἓν ἕκαστον τῶν ἀπολελυμένων τριῶν τίθεται ἡ παράγραφος, τοῦ κομματίου καὶ τῆς παραβάσεως καὶ τοῦ μακροῦ, οὐδὲν ἧττον δὲ καὶ ἐπὶ τοῦ μέλους καὶ τοῦ ἐπιρρήματος, ἂν μηδὲν ἀνταποδιδῶται. εἰ δὲ ἔνι τὰ ἀνακυκλούμενα, τό τε ἀντίστροφον τοῦ μέλους καὶ τὸ ἀντεπίρρημα, ἐπὶ τοῦ ἐπιρρήματος τίθεται ἡ ἔσω νενευκυῖα διπλῆ ὑπὲρ τοῦ δηλῶσαι ὅτι ἔστι τὰ ἀνταποδιδόμενα, ἐπὶ δὲ τοῦ ἀντεπιρρήματος ἡ ἔξω νενευκυῖα. ἐν δὲ τοῖς ἀνταποδιδομένοις πάλιν ἐφ' ἑκάστης στροφῆς παράγραφος. ἐπὶ δὲ τοῦ τελευταίου κώλου δύο διπλαῖ, ἡ μὲν κατ' ἀρχάς, ἡ δὲ κατὰ τὸ τέλος, ἀμφότεραι μέντοι ἔξω νενευκυῖαι, διὰ τούτων δηλούντων ἡμῶν (sic) ὅτι ἀνταποδίδοται.

510. τὸ συστηματικὸν τόδε ἐκ κώλων συνίσταται η'. τὸ α' χοριαμβικὸν δίμετρον ἐκ χοριάμβου σπονδείου καὶ ἀμφιμάκρου. τὸ β' δακτυλικὸν μονόμετρον. τὸ γ' χοριαμβικὸν μονόμετρον ἐκ χοριάμβου καὶ βακχείου.[1]) τὸ δ' ὅμοιον τῷ γ'. τὸ ε' ἐκ β' χοριάμβων. τὸ ς' ἐκ διιάμβου, χοριάμβου καὶ συλλαβῆς.[2]) τὸ ζ' ἐκ χοριάμβου καὶ ἀμφιμάκρου. τὸ η' ἐκ χοριάμβου καὶ βακχείου. εἶτα ἡ παράβασις ἐκ τροχαικῶν τετραμέτρων καταληκτικῶν με' συνισταμένη, ὧν τελευταῖος „ἐς τὰς ὥρας τὰς ἑτέρας εὖ φρονεῖν δοκήσετε". λέγεται δὲ τροχαικὸν τοῦτο τὸ μέτρον οὐχ ὅτι μόνον τροχαίους ἔχει, ἀλλ' ἐκ τοῦ πλεονάζοντος καὶ μάλισθ' ὅτι ἐκ παντὸς τὸν ζ' πόδα τὸν πρὸ τῆς καταληκτικῆς συλλαβῆς τροχαῖον ἔχει. παράβασις δὲ λέγεται τοῦτο τὸ σύστημα, ὅτι οἱ ποιηταὶ ὡς ἐκ στόματος τοῦ χοροῦ ἐξέφαινον πρὸς τοὺς θεατάς, ἃ ἐβούλοντο γενέσθαι αὐτοῖς, ὡς οἰκείοις προσώποις τοῖς χοροῖς κεχρημένοι, ὅπερ καὶ νῦν οὗτος ποιεῖ δι' αἰτίαν τοιαύτην· . νόμος ἦν Ἀθηναίοις μήπω τινὰ ἐτῶν λ' γεγονότα μήτε δρᾶμα

1) Beide lasen also den vers in der gestalt εὐτυχία γένοιτ' ἀν- | θρώπῳ κτλ., wie in Par. A (s. unten § 45) Ald., auch im text des Vat.
2) Bei beiden lautete der vers: νεωτέροις τὴν φύσιν αὐτοῦ | πράγμασι κτλ., wie in RQ Par. A Ald., so auch im text des Vat.

[illegible] [illegible] ἡ παράβασις [illegible] [illegible] [illegible] καὶ πνῖγος καὶ [illegible] ὡς εἴρηται λέγεται. στίχων ἐστὶ τροχαϊκῶν τετραμέτρων καταληκτικῶν με΄ ὧν τελευταῖος „ἐς τὰς ὥρας τὰς ἑτέρας εὖ φρονεῖν δοκήσετε". ἐπὶ τῷ τέλει παράγραφος. ὅτι ἐν πᾶσι τούτοις ἴαμβος ἐν τῇ τετάρτῃ εὕρηται χώρα. καὶ καλεῖται τοῦτο τὸ μέτρον Εὐπολίδειον.

563. ὑψιμέδοντα μὲν θεῶν: τοῦτο στροφὴ καὶ ᾠδὴ ὀνομάζεται διὰ τὸ στροφήν τινα ποιεῖσθαι τὸν χορὸν ἀπὸ τοῦ πρὸς τοὺς θεατὰς ὁρᾶν καὶ ᾄδειν, εἰς ἕτερον ἀφορῶντα μέρος. ἔστι δὲ ὡς ἐπιτοπλεῖστον εἰς θεοὺς ἡ ᾠδή. ἔστι δὲ ἡ παροῦσα στροφὴ κώλων ιβ΄. ὧν τὸ α΄ χοριαμβικὸν δίμετρον ἀκατάληκτον ἐπιμεμιγμένον διιάμβῳ. τὸ β΄ ὅμοιον. τὸ τρίτον δίμετρον καταληκτικόν, ὃ καλεῖται ἑφθημιμερές, ἐπιμεμιγμένον βακχείῳ. τὸ δ΄ ὅμοιον τῷ α΄. τὸ ε΄ ὅμοιον. τὸ ϛ΄ τρίμετρον καταληκτικόν. τὸ ζ΄ ἀσυνάρτητον τετράμετρον βραχυκατάληκτον, ὃ καλεῖται Ἀρχιλόχειον προσοδιακὸν ἀναπαιστικόν, ὡς Ἡφαιστίων φησίν — ἔχει δὲ τὸ κυρίως προσοδιακὸν τὸν μὲν α΄ πόδα ἰωνικὸν ἀπὸ μείζονος ἢ παίωνα δεύτερον, τὸν δὲ β΄ χορίαμβον, τοὺς δὲ ἑξῆς ἀναπαίστους —, εἰ δὲ βούλει δακτυλικὸν τετράμετρον. τὸ η΄ ὅμοιον τετράμετρον ὑπερκατάληκτον, εἰ δὲ βούλει δακτυλικὸν πεντάμετρον. τὸ θ΄ ὅμοιον τῷ α΄ ἐπιμεμιγμένον ἐπιτρίτῳ τρίτῳ. τὸ ι΄ ὅμοιον ἐπιμεμιγμένον δισπονδείῳ. τὸ ια΄ ἀντισπαστικὸν δίμετρον ἀκατάληκτον, ὃ καλεῖται Γλυκώνειον ὡς Ἡφαιστίων φησίν, ἔχει δὲ τὸν α΄ πόδα ἀντίσπαστον ἢ διτρόχαιον, τὸν δὲ β΄ διίαμβον. τὸ ιβ΄ ὅμοιον ἑφθημιμερές, ὃ καλεῖται Φερεκράτειον, ὡς αὐτός φησιν, ἔχει δὲ τὸν α΄ πόδα ἀντίσπαστον ἢ ἐπίτριτον δ΄, τὸν δὲ β΄

[illegible]σκειν κτλ. Dübn. [illegible] 10[illegible] a. 1[illegible]—2[illegible].

563. ἡ ᾠδὴ τοῦ χοροῦ κώλων ἐστὶ ιγ΄. τὸ α΄ χοριαμβικὸν δίμετρον ἐκ χοριάμβου καὶ διιάμβου. τὸ β΄ ὅμοιον τῷ α΄. τὸ γ΄ χοριαμβικὸν δίμετρον ἐκ χοριάμβου καὶ βακχείου. τὸ δ΄ χοριαμβικὸν τρίμετρον ἐκ χοριάμβου διιάμβου καὶ πάλιν χοριάμβου. τὸ ε΄ δίμετρον ἐκ χοριάμβου καὶ διιάμβου. τὸ ϛ΄ δίμετρον ἐκ χοριάμβου καὶ βακχείου. τὸ ζ΄ ἐκ χοριάμβου καὶ δύο ἀναπαίστων. τὸ η΄ ἀναπαιστικὸν ἐκ τριῶν ἀναπαίστων. τὸ θ΄ δίμετρον ἐκ βακχείου καὶ ἰωνικοῦ ἀπ' ἐλάσσονος. τὸ ι΄ δίμετρον ἐκ τρίτου ἐπιτρίτου καὶ παίωνος πρώτου. τὸ ια΄ δακτυλικὸν ἑφθημιμερές, ἤγουν ἐκ β΄ σπονδείων δακτύλου καὶ συλλαβῆς. τὸ ιβ΄ ἀντισπαστικὸν δίμετρον τὸ καλούμενον Γλυκώνειον, ἐκ διτροχαίου καὶ διιάμβου. τὸ ιγ΄ ἀντισπαστικὸν δίμετρον καλούμενον Φερεκράτειον ἐξ ἐπιτρίτου τετάρτου καὶ βακχείου. καὶ ἐφεξῆς στίχοι τροχαικοὶ τετράμετροι καταληκτικοὶ κ΄, ὧν τελευταῖος „ἐπὶ τὸ βέλ-

βακχεῖον. καλεῖται δὲ ταῦτα πολυσχηματιστα διὰ τὸ διάφορα δέχεσθαι μέτρα. ὧν τελευταῖος „ἐν θνητοῖσι τε δαίμων". ἐπὶ τῷ τέλει παράγραφος καὶ διπλῆ ἔσω νενευκυῖα, δηλοῦσα ἔχειν ἀνταπόδοσιν.

575. ὦ σοφώτατοι θεαταί: τοῦτο ἐπίρρημα ὀνομάζεται διὰ τὸ ἐπιρρέπειν αὖθις τὸν χορὸν πρὸς τοὺς θεατὰς καὶ χρηστά τινα συμβουλεύειν αὐτοῖς ἢ σκώπτειν τοὺς πονηρούς. ἔστι δὲ ἐκ στίχων τροχαικῶν τετραμέτρων κ', ὧν τελευταῖος „ἐπὶ τὸ βέλτιον τὸ πρᾶγμα τῇ πόλει συνοίσεται". ἐπὶ τῷ τέλει διπλῆ ἔσω νενευκυῖα, δηλοῦσα ἔχειν ἀνταπόδοσιν.

595. ἀμφί μοι αὖτε Φοῖβε: ἡ ἀντῳδὴ αὕτη καὶ ἀντιστροφὴ ὁμοία ἐστὶ τῇ ᾠδῇ καὶ στροφῇ κατά τε τὰ κῶλα καὶ τὰ μέτρα. καὶ αὕτη γὰρ κώλων ἐστὶ ιβ' ὁμοίων κατὰ πάντα ἐκείνοις, ὧν τελευταῖον „κωμαστὴς Διόνυσος". ἐπὶ τῷ τέλει δύο διπλαῖ, ἡ μὲν ἐν ἀρχῇ τοῦ κώλου, ἡ δὲ κατὰ τὸ τέλος, καὶ ἀμφότεραι ἔξω νενευκυῖαι, δηλοῦσαι τέλος ἔχειν τὰ ἀνταποδιδόμενα.

607. ἡνίχ' ἡμεῖς δεῦρο: τὸ ἀντεπίρρημα τοῦτο ὅμοιόν ἐστι τῷ ἐπιρρήματι. καὶ τοῦτο γὰρ ἐκ στίχων ἐστὶ τροχαικῶν τετραμέτρων καταληκτικῶν κ', ὧν τελευταῖος „κατὰ σελήνην ὡς ἄγειν χρὴ τοῦ βίου τὰς ἡμέρας". ἐπὶ τῷ τέλει διπλῆ ἔξω νενευκυῖα.

τιον τὸ πρᾶγμα τῇ πόλει ξυνοίσεται".

575. μετὰ τὴν ᾠδὴν ἤτοι τὴν εὐχὴν στραφεὶς ὁ χορὸς πρὸς τοὺς θεατὰς λέγει ταῦτα ὡς ἐκ προσώπου τοῦ ποιητοῦ.

595. ἡ ἀντῳδὴ αὕτη ἥτις καὶ ἀντιστροφὴ λέγεται ὁμοία ἐστὶ τῇ ἄνωθεν ᾠδῇ ἤτοι τῇ στροφῇ, κώλων οὖσα καὶ αὐτὴ ιγ' ὥσπερ ἐκείνη. καὶ τὰ κῶλα δὲ ὅμοια ἐκείνοις πλὴν τοῦ ιβ' μόνον. οὐ γὰρ ἐκ διτροχαίου τὴν ἀρχὴν ἔχει ὥσπερ ἐκεῖνο, ἀλλ' ἐκ δισπονδείου. μετὰ δὲ τὴν ἀντῳδὴν πάλιν στίχοι τροχαικοὶ τετράμετροι καταληκτικοί.

Dies genügt um einen vergleich anzustellen. Das ergebnis desselben ist im wesentlichen folgendes. Die kolometrie, welche die beiden metriker zu grunde legen, ist in der hauptsache die gleiche, doch kommen auch verschiedenheiten vor, bei v. 275. 285. 458. 566—570. Grösser ist die verschiedenheit in der metrischen bestimmung und terminologie, obgleich beide wesentlich auf demselben boden stehen. Der metriker des Vat. braucht häufig kunstausdrücke wie πενθημιμερές ἑφθημιμερές βάσις παρατέλευτον, und versnamen wie Ἀρχιλόχειον Ἀριστοφάνειον etc. und beruft sich bei jeder gelegenheit auf Hephaestion; von dem metriker Q wird Hephaestion

nie genannt, jene kunstausdrücke und namen kommen nur selten vor, und meist bezeichnet er die kola nur nach der zahl ihrer metra. Dabei ist es aber höchst auffällig, dass er den daktylus durchgehends dipodisch misst, wofür sonst jede analogie fehlt. W. Studemund, den ich deswegen befragte, wusste mir nur eine parallele zu nennen, die aber wenig hilft. In der hypothesis zum 3. idyll des Theokrit, welche bezeichnet ist als Δημητρίου Τρικλινίου, heisst es in den hss. καὶ τὸ παρὸν εἰδύλλιον σύγκειται ἐκ στίχων δακτυλικῶν τριμέτρων ἀκαταλήκτων νδ'. Da aber in den entsprechenden hypotheses zu den anderen idyllen überall richtig ἑξαμέτρων steht, so dürfte hier wol nur ein schreibfehler vorliegen.

Wer mag nun wol der metriker des Q sein? Bevor wir versuchen diese frage zu beantworten, müssen wir in der betrachtung und kenntnisnahme von Q fortfahren.

§ 41 Ausser den metrischen scholien hat Q zu den Wolken auch noch eine anzahl anderer scholien, welche im Vat. fehlen. Welcher art dieselben sind, wird der folgende abdruck der scholien dieser gattung zu den ersten 400 versen der Wolken lehren.

3. ἀπέρατον μὲν τὸ ἀδιόδευτον. ἐκ τοῦ περάω περῶ ὡς ἐπὶ ποταμοῦ ἢ πελάγους. ἀπέραντον δὲ τὸ ἀτελείωτον, ἐκ τοῦ περαίνω τὸ τελειῶ ὡς ἐπὶ ἔργων. καὶ ὁ Στρεψιάδης οὖν ἐνταῦθα ὡς ἀγρυπνῶν ὑπὸ φροντίδος τινὸς μεγάλην οἴεται τὴν νύκτα καὶ σχεδὸν ἀπέραντον.

23. τὸ κάππα στοιχεῖον κόππα ἔλεγον κατά τινα διάλεκτον, ὅθεν καὶ κοππατίας ἔχων ἐν τῷ μηρῷ ἐντετυπωμένον κ̄, ὥσπερ καὶ σαπφόρας ὁ τὸ σ̄ ἔχων. ἔνιοι δὲ κοππατίας ἵππους νοοῦσι τοὺς γαύρους καὶ ταῖς ὁπλαῖς τὸ ἔδαφος κόπτοντας.

38. καταδαρθεῖν. τὸ θέμα δρίνθω τὸ κοιμῶμαι. ὁ δεύτερος ἀόριστος ἔδραθον καὶ κατὰ μετάθεσιν τῶν στοιχείων ἔδαρθον καὶ τὸ ἀπαρέμφατον δαρθεῖν καὶ καταδαρθεῖν. κυρίως δὲ καταδαρθεῖν λέγεται τὸ ἐπὶ δέρματος κοιμηθῆναι.

70. Zu der erklärung des Vat. fügt Q hinzu: ἄλλοι δέ φασι τὸ ἰδιωτικῶς λεγόμενον σωσάνιον. καλεῖται δὲ σωσάνιον ὡς σῶζον τοὺς ἄνδρας.

72. ἐνημμένος. ἀπὸ τοῦ ἐνάπτω. ὁ παθητικὸς παρακείμενος ἐνῆμμαι.

131. στράγξ ἐστιν ὁ διὰ λεπτοτάτης ὀπῆς σχολῇ κατιὼν σταλαγμός, καὶ κλίνεται στραγγός. ἀφ' οὗ καὶ τὸ κατὰ στράγγα οὐρεῖν καὶ στραγγεύω ῥῆμα τὸ ἐκθλίβω, ἤγουν τὸ κοινῶς στραγγίζω.

137. ἀμβλοῦν λέγεται τὸ τὸ ἔμβρυον ἐν τῇ γαστρὶ φθειρόμενον ἐξιὸν τῆς μήτρας μήπω τελεσιουργηθέν. ἀπὸ τούτου λέγεται καὶ τὸ ἀμβλωθρίδιον. ἐνταῦθα οὖν διὰ τῆς λέξεως ταύτης κωμῳδεῖ Σωκράτην κτλ. (das folgende im wesentl. gleichlautend auch im Vat.).

157. ἐμπίδας τινὲς τοὺς κώνωπάς φασιν· οὐχ οὕτως δὲ ἔχει,

ἀλλ' ἐμπίδες εἰσὶ τὰ κοινῶς λεγόμενα κανάρια. γίνεται δὲ ἐμπὶς ἀπὸ τοῦ ἐμπνεῖν ἤτοι ᾄδειν.

158. ὀρροπύγιον κυρίως τὸ καὶ ὀρθοπύγιον, τὸ κοινῶς λεγόμενον κολουράδης. ἐνταῦθα δὲ καταχρηστικῶς ἀντὶ τοῦ πρωκτοῦ εἴρηται.

176. παλάμη λέγεται ἐπὶ χειρὸς ἐκταθέντων τῶν δακτύλων συνημμένων ἀλλήλοις. λέγεται παλάμη καὶ ἡ μηχανή. ἀπὸ τούτου καὶ τὸ παλαμῶμαι τὸ μηχανῶμαι.

183. ὥσπερ λέγομεν βασιλειᾷ τις ἀντὶ τοῦ βασιλεὺς γενέσθαι ἐφίεται, καὶ πατριαρχιᾷ ἀντὶ τοῦ πατριάρχης γενέσθαι ἐφίεται, οὕτω καὶ μαθητιᾷ ἀντὶ τοῦ μαθητὴς γενέσθαι ἐφίεται.

189. φροντίζω τὸ φροντίδα ἔχω, γενικῇ, καὶ ἔστι κοινόν, φροντίζω δὲ τὸ σκοπῶ ἀττικῶς αἰτιατικῇ.

240. χρήστης καὶ δανειστὴς διαφέρει· δανειστὴς μὲν γάρ ἐστιν ὁ πρὸς τὸ λαβεῖν τόκους ἢ καὶ ἄνευ τόκων δανείζων χρήματα, χρήστης δὲ ὁ διδούς τινι ἱμάτια ἢ σκεύη ἀργυρᾶ ἢ τοιαῦτά τινα πρὸς χρῆσιν βραχεῖαν, ἵνα πάλιν ἀπολάβῃ ταῦτα συντόμως. ἐνταῦθα δὲ ὁ ποιητὴς κατὰ παράχρησιν χρήστας τοὺς δανειστάς φησιν.

252. νεφέλη ἐτυμολογεῖται παρὰ τὸ νᾶμα ἐφέλκειν ἐκ τῆς ἁλός, ἢ ἀπὸ τοῦ νε στερητικοῦ μορίου καὶ τοῦ φάος τὸ φῶς, ἡ ἐστερημένη φωτός, ἢ παρὰ τὸ νίφω τὸ βρέχω, τὸ γὰρ νίφειν κυρίως ἐπὶ τῆς ἐκ νεφῶν καταφορᾶς τοῦ ὄμβρου λέγεται, νείφειν δὲ τὸ χιονίζειν δίφθογγον, καὶ ἀπὸ τούτου νιφετὸς διὰ τῆς ι.

258. τελῶ λέγεται τὸ πληρῶ, ἀφ' οὗ καὶ τέλος καὶ τελευτὴ ὁ θάνατος, ὡς τέλος ὢν τῆς τοῦ ἀνθρώπου ζωῆς. τελῶ καὶ τὸ γίνομαι καὶ ὑπάρχω. τελῶ καὶ τὸ μυοῦμαι ἤτοι διδάσκομαι ὡς ἐνταῦθα.

267. τὸ πτύξασθαι ἐκ μεταφορᾶς εἴρηται τῶν ζωοφύτων, ἤγουν τῶν ὀστράκων, ἅπερ οἱονεὶ πτύχας ἤτοι πύλας τὰ ὄστρακα ἔχοντα καὶ ταῦτα συνάπτοντα ἑαυτοῖς περιποιοῦσι τὸ ἀσφαλές.

271. ἐκ τῆς ἐν τοῖς ὄρεσι χιόνος καὶ ποταμῶν καὶ πηγῶν καὶ λιμνῶν καὶ θαλάττης αἱ νεφέλαι συνίστανται, τὸ ὑγρὸν ἐντεῦθεν ἀνιμωμένου τοῦ ἡλίου. ἐμψυχοποιεῖ δὲ τὰς νεφέλας παίζων ἐνταῦθα.

274. ὥσπερ εὐμέλειαν μὲν δεσπότου πρὸς δοῦλον εἰώθαμεν λέγειν ἢ καθόλου μείζονος πρὸς ἐλάττω, εὔνοιαν δὲ δούλου πρὸς δεσπότην καὶ ἐλάττονος πρὸς μείζω, οὕτως οἶμαι δέον εἶναι τὸ μὲν ἐπακούειν μείζονος, τὸ δὲ ὑπακούειν ἐλάττονος, ὅθεν τὸ μὲν ἐπακούειν ἀπὸ ἐλάττονος πρὸς μείζω χρὴ λέγεσθαι, ὡς ἔχει τὸ ἐπακούσατε δεξάμεναι θυσίαν ἐνταῦθα, καὶ ὡς τοῦ ἐπακοῦσαι (sic) σου κύριος, τὸ δὲ ὑπακούειν ἀπὸ μείζονος πρὸς ἐλάττω, ὡς ἔχει κἀκεῖνο (v. 263) εὐφημεῖν χρὴ τὸν πρεσβύτην καὶ τῆς εὐχῆς ὑπακούειν. καὶ τὸ ὑπήκοος δὲ ἐντεῦθεν γενόμενον σαφέστερον τὸν λόγον ποιεῖ, ἀλλὰ καὶ τὸ ἐπήκοος ἐκ τοῦ ἐπακούω.

275. Nach dem oben mitgeteilten metrischen scholion folgt: ἡ δὲ

cύνταξις ἔχει οὕτως· ὦ νεφέλαι ἀένναοι αἱ ἀεὶ νάουcαι, ἀφεῖcαι καὶ καταλείψαcαι τὴν δροcερὰν καὶ ὑδατώδη φύcιν τὴν εὐάγητον καὶ εὐκίνητον, δεῦτε ἵνα ἀρθῶμεν καὶ ὑψωθῶμεν φανεραὶ ἤτοι μετέωροι ἀπὸ τοῦ πατρὸc τοῦ Ὠκεανοῦ τοῦ βαρυηχέοc καὶ μεγάλωc ηχοῦντοc ἐπὶ τὰc κορυφὰc τῶν ὑψηλῶν ὀρέων τὰc δενδροκόμουc ἤτοι τὰc ἐχούcαc τὰ δένδρα ὡc κόμαc, ἵνα ἀντὶ τοῦ ὅθεν ἀφορώμεθα καὶ βλέπωμεν τὰc cκοπιὰc καὶ τοὺc ὑψηλοὺc τόπουc τὰc τηλεφανεῖc καὶ μακρόθεν φαινομέναc, τοὺc καρπούc τε τὴν χθόνα τε τὴν ἱερὰν καὶ τιμίαν ἤτοι τὰc Ἀθήναc, ἀρδομένην καὶ ποτιζομένην ὑπὸ τῶν ἐν αὐτῇ ποταμῶν. καὶ τὰ ἑξῆc.

311. ἀρχομένου τοῦ ἔαροc τὰ Διονύcια ἐτελοῦντο, ἐν οἷc ἠγωνίζοντο οἱ κωμικοὶ καὶ οἱ τραγικοὶ καὶ ἕτεροι ποιηταί. βρόμιοc δὲ λέγεται ὁ Διόνυcοc ἢ ὅτι μετὰ τυμπάνων καὶ βρόμων ἤγουν ἤχων ἐν ὄρεcι cὺν ταῖc βάκχαιc καὶ τοῖc cατύροιc καὶ τοῖc cειληνοῖc ἐπόμπευεν ἢ ὅτι βρόμῳ καὶ ἤχῳ βροντῆc καὶ κεραυνῷ βληθεῖcα ἡ μήτηρ αὐτοῦ ἡ Cεμέλη ἔγκυοc οὖcα τοῦτον ἐξήνεγκεν. ἐτελεῖτο δὲ ἡ ἑορτὴ τῶν Διονυcίων χειμῶνοc μὲν παυομένου, ἀρχομένου δὲ ἔαροc.

313. cάλπιγγεc μὲν καὶ cύριγγεc καὶ αὐλοὶ ἔμπνευcτά εἰcιν ὄργανα, λύραι δὲ καὶ κιθάραι ἐντατά, κύμβαλα δὲ καὶ τύμπανα κρουcτά.

323. Πάρνηθα. ἡ εὐθεῖα ἡ Πάρνηc τῆc Πάρνηθοc, ὤφειλε δὲ κλίνεcθαι Πάρνητοc, ὡc ἐcθὴc ἐcθῆτοc, τὰ γὰρ εἰc ηc θηλυκὰ μονογενῆ διὰ τοῦ τοc κλίνεται, ἀλλὰ κατὰ τροπὴν γέγονε τοῦ τ εἰc θ. ἔcτι δὲ ἡ Πάρνηc καὶ ὁ Ὑμηττὸc ὄρη τῆc Ἀττικῆc.

332. θουριομάντειc. Cύβαριc κατὰ τὴν Cικελίαν πόλιc ἦν Ἑλληνική, ἥcτινοc ὑπὸ Κροτωνιατῶν ἁλούcηc ἐμελανοφόρηcαν πάντεc Μιλήcιοι καὶ ἐκείραντο, κἂν ὕcτερον ἁλούcηc τοῖc Πέρcαιc Μιλήτου οὐδὲν τοιοῦτον οἱ Cυβαρῖται οὐδ' ἔγγιcτα τούτου διεπράξαντο (cf. Herodot. VI, 21). Ταύτηc οὖν τῆc Cυβάρεωc ἁλούcηc ὑπὸ Κροτωνιατῶν ὡc εἴρηται, Ἀθηναῖοι πρὸc τὴν ταύτηc ἀνέγερcιν ἄνδραc ἀπεcτάλκαcι δέκα, ὧν εἷc ὁ Λάμπων μάντιc ὢν ἄcτρων ὡροcκοπίᾳ καὶ μαντικῇ τὴν ταύτηc ἀνάκτιcιν ἐποιήcατο, ὃc καὶ κωμῳδεῖται νῦν διὰ τοῦτο. ἀνακτιcθείcηc δὲ πάλιν τῆc πόλεωc οὐκέτι Cυβαρῖται οἱ ἄνδρεc, ἀπὸ δὲ λίμνηc Θουρίαc παρακειμένηc τῇ πόλει Θούριοι ὠνομάcθηcαν. πῶc δὲ αἱ νεφέλαι τρέφουcι τοὺc τοιούτουc; ὡc οὐρανὸν καὶ ἀcτέραc cκοποῦνταc καὶ τὰ περὶ τὸν ἀέρα καὶ τὰc νεφέλαc cυμβαίνοντα. φιλοcόφουc δὲ ὡc μετεωρολεcχοῦνταc περὶ τῶν τοιούτων, ἰατροὺc δὲ ὡc τὰ καταcτήματα τοῦ ἀέροc cκοποῦνταc. διεχθρεῦcαι δὲ καὶ ἰατροῖc οὗτοc φαίνεται, ὡc κἀν τῷ δράματι τοῦ Πλούτου ἐδήλωcεν.

335. Dem thomanotriklinianischen scholion (das er in etwas anderer fassung hat als Vat.) fügt Q hinzu: εἰcὶ δὲ ταῦτα, τὸ μὲν ὑγρᾶν νεφελᾶν Πινδάρου, τὸ cτρεπταίγλαν Φιλοξένου, τὸ ἑκατοντακεφάλα τυφῶ Πινδάρου (wol eine verwechselung mit Τυφὼc ἑκατοντακάρανοc Pyth. I, 16) καὶ αὐτὸ καὶ τὰ λοιπὰ ἄλλων.

336. πρημαίνειν τὸ καίειν ἀπὸ τοῦ πρήθω κατὰ μεταπλασμὸν πρημαίνω. γαμψοὺς οἰωνοὺς δὲ τοὺς καμπύλους ταῖς ῥισὶ καὶ τοῖς ὄνυξι, τοιαῦτα γὰρ ἔσθ' ὅτε αἱ νεφέλαι φαίνονται.

341. εἴξασι μέσος παρακείμενός ἐστι καὶ οὐκ ἀόριστος, καὶ κανονίζεται οὕτως· εἴκω τὸ ὁμοιῶ, ὁ μέλλων εἴξω, ὁ μέσος παρακείμενος εἶκα καὶ τροπῇ τοῦ κ̄ εἰς ξ̄ εἶξα, τὸ γ' τῶν πληθυντικῶν εἴξασιν.

380. δῖνος κυρίως ὁ τόρνος, ἐνταῦθα δὲ ἡ τοῦ οὐρανοῦ κίνησις, ἀφ' οὗ δίνη ἡ συστροφὴ καὶ δινεῖν τὸ συστρέφειν. ὁ μὲν οὖν Σωκράτης δῖνον εἶπε τὴν τοῦ οὐρανοῦ ἢ τοῦ ἀέρος συστροφὴν καὶ κίνησιν καὶ περιφοράν, ὁ δὲ Στρεψιάδης ποτήριόν τι ἐνόησε κεραμοῦν, δῖνον καὶ τοῦτο καλούμενον παρ' Ἀττικοῖς, τὸ λεγόμενον καυκίον.

386. τὰ Παναθήναια ἑορτὴ τῆς Ἀθηνᾶς ἦν πασῶν τῶν ἐν Ἀθήναις τελουμένων ἑορτῶν ἡ μεγίστη, ἐν ᾗ ζῴων πολλῶν σφαττομένων, ὡς πασῶν τῶν ἀποικισθεισῶν ἀπ' Ἀθηνῶν πόλεων πεμπούσης ἑκάστης ἀνὰ ἕνα βοῦν εἰς τὴν θυσίαν καὶ ἕτερα ἱερεῖα, οἱ μὲν τῆς καλλίονος μοίρας ἄνθρωποι τὰ κρέατα ἔσθιον, οἱ πένητες δὲ τοὺς ζωμοὺς σὺν τμήματι ἄρτου βραχυτάτῳ.

396. ἓξ εἰσιν εἴδη κεραυνῶν, ψολόεντες πυρόεντες σκηπτοὶ ἑλικίαι ἀργῆντες καὶ καταιβάται, ὧν οἱ μὲν φρύγουσι καὶ ἀποτεφροῦσι βάλλοντες, οἱ δὲ περιφλύουσι καὶ ἀσβολοῦσιν ἤτοι μελαίνουσιν, ἄλλοι δὲ ἡμιφλέκτους δρῶσι τοὺς βαλλομένους.

398. Auf das thomanotriklinianische, auch in Vat. u. F erhaltene scholion, das Dübn. adnot. 397, 37 abdruckt (ἤρισαν πρὸς ἀλλ. — ἀρχαιότεροι) folgt:

διπλῆ ἐστιν ἡ τοῦ βεκκεσελήνου ἱστορία. μία μὲν περὶ τοῦ βέκ, ὅτι ἐπὶ Ψαμμιτίχου βασιλέως Αἰγύπτου Αἰγύπτιοι καὶ Φρύγες φιλονεικοῦντες περὶ ἀρχαιότητος ἦσαν, Ψαμμίτιχος δὲ προστάξας δύο παιδία εὑρεθῆναι ἀρτιγέννητα, καὶ εὑρεθέντα προσέταξε ταῖς μητράσιν αὐτῶν θηλάζειν αὐτὰ σιωπηρῶς, ἔχειν δὲ αὐτὰς παρ' αὐτοῦ καὶ τοὺς παῖδας ἄφθονα τὰ χρειώδη· οὐ μὴν ἐγλωσσοτόμησεν αὐτὰς κατ' Ἡρόδοτον, ἀπάνθρωπον γὰρ τοῦτο καὶ θηριῶδες· τρίτῳ δὲ ἢ δευτέρῳ ἐκ τοῦ τοκετοῦ ἐνιαυτῷ τὰ βρεφύλλια ὑπανοιχθείσης τῆς θύρας τοῦ οἴκου ἐν ᾧ ἦσαν συγκεκλεισμένα ὑφαπλοῦντα τὰς χεῖρας βέκ ἔλεγον συνεχῶς. γνωσθέντος δὲ τοῦ βὲκ ἄρτον σημαίνειν φρυγιστὶ διέγνω ἀρχαιοτέρους πάντων εἶναι τοὺς Φρύγας. ἡ δὲ ἑτέρα ὅτι τοὺς Ἀρκάδας προσελήνους ἐκάλουν οἱ μὲν ὡς ὑβριστάς, προσελεῖν γὰρ τὸ ὑβρίζειν, οἱ δὲ ὅτι ἔλεγον οἱ Ἀρκάδες ὡς φασὶν ἑαυτοὺς καὶ πρὸ τῆς σελήνης εἶναι, ἢ ὡς μεγαλαυχοῦντες ἢ ὅτι πρῶτοι πάντων ἀνθρώπων αὐξομειώσεις καὶ πάθη σελήνης παρετήρησαν. ταύτας οὖν τὰς δύο μίξας ἱστορίας τὸ βεκκεσέληνος συνέθηκεν.

Ein teil dieser bemerkungen rührt von Tzetzes her. Sicher ist dies für das schol. zu v. 3, das wir oben (s. 586) in ähnlicher fassung aus den Tzetzeshandschriften mitteilten; auch schol. 23 scheint

aus Tzetzes entnommen. Für das folgende fehlt mir die kentnis der Tzetzeshandschriften, aber bemerkungen wie die zu v. 137. 332. 386. 398 verraten sich durch sprache stil und selbstgefällige geschwätzigkeit als unzweifelhaft tzetzianisch. Andere bemerkungen, wie die zu v. 38. 72. 176. 189. 240. 258. 323. 336. 341 scheinen von Moschopulus zu stammen; sie tragen denselben charakter wie die scholien des Moschopulus zu den beiden ersten büchern der Ilias (ed. Scherpenzeel Traj. ad Rhen. 1719, Bachmann Rostock 1835) und wie die bemerkungen, die derselbe seiner paraphrase von Hesiods Erga reichlich, der des Pindar spärlich[1]) eingemischt hat.

Anderes wider scheint dem Thomas Magister oder dem Triklinius anzugehören. Das stück paraphrase zu v. 275 ff. zeigt mehr die eigentümlichkeiten des Thomas als des Triklinius (s. oben s. 616 ff.; von der durch Lehrs Pindarscholien s. 18 ff. vortrefflich charakterisierten manier des Moschopulus ist sie gänzlich verschieden), auch finden sich die meisten ihrer erklärungen als interlinearglossen im Vaticanus wider. Auf Thomas möchten auch die erklärungen zurückgehen, welche den byzantinischen ausdruck für das altgriechische wort anführen, wie zu v. 70. 131. 157. 158. 380, doch können dieselben auch von Tzetzes sein. Die erklärung zu v. 271 stimmt im wesentlichen mit Triklin. zu Hesiods theog. 504. 695.

So bilden die scholien von Q zu den Wolken eine bunte mischung aus den verschiedensten bestandteilen, welche sich nicht immer reinlich sondern und auf ihren ursprung zurückführen lassen. Zu erkennen sind: auszüge aus den alten scholien, und bemerkungen des Tzetzes, des Moschopulos, des Thomas und des Triklinius; anderes, namentlich die metrischen scholien, bleibt unsicher, und unsicher bleibt vor der hand, ob die mischung der verschiedenen bestandteile eine zufällige ist, oder ob sie von einem mann mit überlegung und absicht hergestellt ist, und wer dieser gewesen sein möchte.

Die interlinearglossen zu den Wolken stimmen in ihrem grundstock mit denen des Vaticanus überein, haben aber mancherlei zusätze, an manchen stellen sogar ziemlich reichliche.

§ 42 Gehen wir jetzt zur betrachtung der Frösche über. Die Frösche beginnen auf s. 69r mit den hypotheses II. I. IV, dann folgen unter der überschrift Δρᾶμα τὸ τρίτον, κλῆϲιν φέρει γε βατράχων text und scholien. Die scholien zerfallen in interlinearglossen und randscholien. Dazu kommen metrische scholien, von einer anderen aber gleichzeitigen hand nachgetragen, und zwar die ἀπὸ τοῦ Ἴακχ' ὦ πολυτιμήτοιϲ (v. 323) μέχρι τῆϲ παραβάϲεωϲ hintereinander auf bl. 68, das ausserdem nur die zwei letzten verse der Wolken enthält, die übrigen auf den rändern. Um

1) Zu den beiden ersten Olympischen oden z. b. folgende bemerkungen: Boeckh p. 23, 18. 26, 29—35. 28, 5. 6. 30, 26—28. 30, 29—35. 40, 11. 42, 132. 136. 58, 26. 83, 10. 84, 8.

gleich über diese metrischen scholien das nötige zu sagen, so kann ich eine vergleichung mit denen des Vaticanus deswegen nicht anstellen, weil ich von diesem zu den Fröschen nur die scholien zu den ersten 100 versen abgeschrieben habe: da jedoch die Aldina ihre metrischen scholien zu Plutus und Nubes aus einer dem Vaticanus ähnlichen handschrift entnommen hat, so werden wir dies auch für die Ranae annehmen dürfen. Mit der Aldina nun stimmen die metrischen scholien von Q nicht überein, dagegen tragen sie ganz denselben charakter wie die metrischen scholien von Q zu den Wolken.

Doch diese metrischen scholien sind, wie gesagt, von anderer hand nachgetragen. Was die von erster hand geschriebenen scholien betrifft, so sind dieselben zunächst dadurch merkwürdig, dass sie in der Aristophanesscholienlitteratur, abgesehen von dem ganz anders gearteten commentar des Tzetzes zu den Fröschen (oben § 27), das einzige beispiel einer wenn auch nicht vollständigen, so doch auf grössere partieen hintereinander fortlaufenden paraphrase bieten, mit eingestreuten erläuternden bemerkungen. Neben dieser paraphrase haben wir nun auch noch interlinearglossen. Diese sind aber nicht etwa eine auflösung dieser paraphrase, denn sie stimmen mit derselben nur teilweise überein, wol aber stimmen sie genau mit den interlinearglossen des Vaticanus, nur dass sie reichhaltiger sind. Sie scheinen also rein thomanisch (oder thomano-triklinianisch). Die paraphrase hat auch ziemlich viel thomanotriklinianische erklärungen, daneben aber auch tzetzianische, wie eine vergleichung des weiter unten abgedruckten stückes mit dem oben aus Tzetzes mitgeteilten zeigen wird. Die eingestreuten bemerkungen stimmen zum teil mit denen des Vaticanus, von denen nicht alle, aber doch auch einige παλαιά aufgenommen sind, sodass wir diesen bestandteil den thomanotriklinianischen nennen dürfen; daneben finden sich auch auszüge aus den alten scholien, welche im Vat. nicht stehen; andere bemerkungen finden sich mehr oder weniger genau übereinstimmend bei Tzetzes wider; anderes endlich zeigt die art des Moschopulus, ja einige bemerkungen finden sich in Moschopulus' sylloge wider.[1]) So haben wir

1) Man vergleiche schol. Q zu Ran. 23: ὀχῶ ἐνεργητικῶς μὲν τὸ ἀφροδισιάζω, καὶ ὀχεύω τὸ αὐτό, καὶ τὸ πρᾶγμα ὀχεία· ὀχοῦμαι δὲ παθητικῶς ἤτοι ἐπιβάτης εἰμὶ καὶ ἐφ' ἵππου κάθημαι ἢ ἑτέρου τινός, καὶ ἀπὸ τούτου ὄχημα τὸ ἅρμα. οἱ δὲ 'Αττικοὶ τὸ ὀχεῖν ἐνεργητικὸν καὶ ἐπὶ τοῦ ὀχεῖσθαι ποιεῖν ἐκλαμβάνουσι καὶ ἐπιβάτην καθιστάναι ἕτερον (dieselbe glosse in Θ, aber nicht im Vat.) mit Mosch. Syll.: ὀχῶ μεταβατικόν, οἷον ὀχῶ τὸν ἄνθρωπον ἀντὶ τοῦ ἐπ' ὀχήματος ἀναβιβάζω, ὀχοῦμαι δὲ ἐγὼ ἀμεταβάτως ἀντὶ τοῦ ἐπ' ὀχήματος φέρομαι, ὀχεύει δὲ καὶ ὀχεία ἡ τῶν ἀλόγων ζώων συνουσία, ὥσπερ ἐπὶ τῶν ἀνθρώπων ἀφροδίτη καὶ ἀφροδισιάζει. Noch genauer ist die übereinstimmung von schol. 103: ἀρέσκω τινὶ ἀντὶ τοῦ ἀρεστὸς αὐτῷ φαίνομαι, καὶ συντάσσεται κοινῶς μὲν δοτικῇ ἀττικῶς δὲ αἰτιατικῇ ὡς ἐνταῦθα, ἀρέσκομαι δέ τινι παθητικῶς ἀντὶ τοῦ ἀποδέχομαι

hier dieselben bestandteile, welche wir in den scholien zum Plutus und zu den Wolken fanden: es ist klar, dass diese zusammensetzung der scholien zu allen drei stücken von ein und demselben herrührt. Und dass es in der tat eine persönlichkeit, nicht der zufall war, welcher diese verschiedenen bestandteile zusammenbrachte, beweist uns überdies bei diesem stücke die form, in welche alle diese bestandteile hineingefügt sind, die paraphrase. Und diese form wird uns vielleicht auch einen schluss auf den urheber dieser zusammenfassung ermöglichen. Ich gebe daher zunächst zur probe einen abdruck der scholien und glossen zu den ersten 18 versen.

Ὁ Διόνυσος μέλλων ἀφίξεσθαι πρὸς τὴν Ἡρακλέους οἰκίαν ἵν' ἐξ αὐτοῦ τὰ εἰς τὴν Ἅιδου κάθοδον πάντα γνοίη σαφῶς, ἕνεκα τοῦ γελοίου πλάττεται τῷ ποιητῇ αὐτὸς μὲν πεζῇ βαδίζων, οἰκέτην δὲ μεθ' ἑαυτοῦ ἔχων Ξανθίαν συμπορευόμενον ὄνῳ ἔποχον καὶ τοῖς ἑαυτοῦ ὤμοις στρώματα καὶ ἀνάφορον ἔχοντα καὶ διὰ τοῦτο δυσφοροῦντα τῷ βάρει. Ὅς τῷ βάρει τοῦ φόρτου τὸν τῆς γαστρὸς φόρτον κινδυνεύων ἐκκρίνειν βούλεται μὲν ἀριδήλως καὶ προφανῶς τῷ Διονύσῳ τοῦτο εἰπεῖν. ἄρχεται δὲ οὕτως·

1. Εἴπω τι τῶν εἰωθότων: εὐθὺς ἐν τῇ εἰσβολῇ διαβάλλει τοὺς κωμῳδοὺς ὡς γελοίοις χρωμένους καὶ παρατρεπομένους τῆς ἀκριβείας. ὁ δὲ νοῦς τοῦ ῥητοῦ· ὦ δέσποτα βούλει ἵνα εἴπω τι τῶν εἰωθότων ἤτοι τῶν συνήθως λεγομένων,	βούλει ἵνα τῶν συνήθων λέγεσθαι εἰς ἡ νὴν τοῦ θεάτρου.
2. ἐφ' οἷς γελῶσιν ἀεὶ οἱ θεώμενοι καὶ οἱ θεαταί;	οἱ θεαταί. μετοχὴ ἀντὶ τοῦ ὀ ματος.
3. Νὴ τὸν Δία εἰπὲ δηλονότι ὅτι βούλει καὶ θέλεις, πλὴν μὴ εἴπῃς δηλονότι ὅτι πιέζομαι. ἢ καὶ οὕτως· πλὴν καὶ χωρὶς τοῦ πιέζομαι.	ναὶ δηλονότι εἰπέ. εἰπεῖ χωρίς ὅτι
4. τοῦτο δέ, ἤτοι τὸ πιέζομαι, φύλαξαι ἤτοι ἔκφυγε, πάνυ γάρ ἐστιν ἤδη χολή, τουτέστιν ὀργή ἐστιν ἐμοὶ τὸ λέγειν σε ὅτι θλίβομαι.	ἐμοί ἀντὶ τοῦ εἰς ὀρ με κινεῖ
5. Μηδ' ἕτερόν τι εἴπω δηλονότι ἀστεῖον ἤτοι τερπνὸν καὶ χαρίεν; Εἰπὲ δηλονότι πλὴν ἀντὶ τοῦ χωρὶς ὡς καὶ ὅτι θλίβομαι.	εἴπω τερπνόν χαρίεν ὃ βούλει δηλονότι εἰπεῖν χωρὶς τοῦ ὅτι
6. Τί δαί; βούλει ἵνα εἴπω τὸ πάνυ γελοῖον ἤτοι τὸ πολλοῦ γέλωτος ἄξιον; Νὴ τὸν Δία εἰπὲ δηλονότι	εἰπέ

αὐτόν mit Syll.: ἀρέσκω τινὶ ἀντὶ τοῦ ἀρεστὸς αὐτῷ φαίνομαι. Ἀττικῶς δὲ μετὰ αἰτιατικῆς, ὡς παρὰ Πλάτωνι· ἀλλ' εἰ μὴ αὖ σε ταῦτ' ἀρέσκει. ἀρέσκομαι δὲ τινὶ ἀντὶ τοῦ ἀποδέχομαι αὐτόν.

7. θαρρῶν, μόνον ἐκεῖνο ὅρα ἵνα μὴ ἐρεῖς καὶ μὴ λέξῃς,	σκόπει λέξεις
8. μεταβαλλόμενος καὶ μετατιθείς, ἤτοι ἐξ ὤμου εἰς ὦμον μεταλλάσσων καὶ μεταφέρων τὸ ἀνάφορον ἤτοι τὸ ἄνω τῶν ὤμων βασταζόμενον τὸ κοινῶς ἀλλαξιμάριον, ὅτι χεζητιᾷς, ἤγουν μέλλεις ἀποπατεῖν.	μετατιθέμενος τὸ ἐπὶ ὤμου φορτίον ὀρέγῃ χέζειν
9. μήτε εἴπω ὅτι τοσοῦτον ἄχθος καὶ βάρος ἤτοι πολὺ φέρων ἐπ' ἐμαυτῷ ἤτοι ἐπ' ἐμοί,	μὴ ἐρῶ δηλονότι
10. εἰ μὴ καθαιρήσει καὶ καταβιβάσει τις ἀπὸ τῶν ὤμων δηλονότι ἀποπαρδήσομαι; — καθαίρω παροξυτόνως τὸ ἀποπλύνω, καθαιρῶ δὲ περισπωμένως τὸ καταβάλλω. —	καταβιβάσει ἀπὸ τοῦ ὤμου ἤγουν ἀποπατήσω
11. μὴ δῆτα ἱκετεύω καὶ παρακαλῶ, πλήν γε ἀντὶ τοῦ εἰ μὴ ὅταν μέλλω ἐξεμεῖν.	ἐρεῖς εἰ μή
12. τί δῆτα ἔδει ἤτοι χρεία ἦν μοι φέρειν ταῦτα τὰ σκεύη,	
13. εἴπερ μηδὲν ποιήσω, ὧνπερ εἴωθεν ποιεῖν ὁ Φρύνιχος καὶ ὁ Λύκιος καὶ ὁ Ἀμειψίας,	
15. οἵτινες δηλονότι σκεύη φέρουσιν ἑκαστότε καὶ πάντοτε. — σκευὴ μὲν ὀξυτόνως τὸ ἔνδυμα, ὅθεν σκευάζομαι τὸ ἐνδύομαι, σκεύη δὲ τὰ εἰς ὑπηρεσίαν ἐπιτήδεια, οἷον λέβητες καὶ χύτραι καὶ τὰ τοιαῦτα. κωμικοὶ δὲ ἦσαν οὗτοι ποιηταί. —	εἰσάγουσι φέροντας σκεύη χύτρας καὶ πίνακας ποιοῦνται δὲ καὶ αἰσχρά
16. μὴ ποιήσῃς νῦν τοῦτο ὃ λέγεις δηλονότι, ὅτι ἐγὼ θεατὴς ὤν,	τοῦτο δηλονότι βλέπων θεατὴς ὤν
17. ὅταν ἴδω τι τούτων τῶν σοφισμάτων ἤτοι τῶν ἀπατηλῶν τούτων ποιημάτων,	τῶν πράξεων τῶν ἀπατηλῶν
18. πλεῖν καὶ πλέον ἢ ἐνιαυτῷ ἀπέρχομαι πρεσβύτερος, τουτέστι τῇ αὐτῇ καὶ μιᾷ ἡμέρᾳ πλέον γηρῶ ἐξ ἀγανακτήσεως παρ' ὃ ἔμελλον γηράσειν ἐν ὁλοκλήρῳ ἐνιαυτῷ. καὶ τὸ παρ' Ἡσιόδῳ· αἶψα δὲ κακότητι βροτοὶ καταγηράσκουσιν.	πλέον διὰ τὴν ἀηδίαν γηράσκω

Dass die paraphrase von Tzetzes herrühre, ist eo ipso dadurch ausgeschlossen, dass mit den tzetzianischen erklärungen thomanische

verwebt sind. Die urheberschaft des Moschopulos wird durch stil und manier der paraphrase ausgeschlossen. Auch dass Thomas ihr verfasser sei, ist unwahrscheinlich, erstens der manier wegen, zweitens deshalb, weil wir sonst nie Tzetzes durch Thomas benutzt finden, endlich weil von den erklärenden bemerkungen des Thomas, die der Vaticanus bietet, hier nur ein teil aufgenommen ist. Es ist daher wahrscheinlicher, dass Tzetzes Moschopulos und Thomas von einem vierten benutzt und auszüge aus ihnen zu einem ganzen verwebt sind. Nun zeigt die manier unserer paraphrase die grösste ähnlichkeit mit der oben s. 617 charakterisierten manier des Triklinius.[1]) Von Triklinius haben wir auch sonst in den scholien zu Q spuren gefunden, Triklinius ist der byzantinische metriker κατ᾿ ἐξοχήν, und zu Wolken und Fröschen bietet Q reichliche metrische scholien unzweifelhaft byzantinischer herkunft — werden wir also die redaction der scholien Q nicht lieber dem Triklinius zuschreiben als irgend einem unbekannten anonymus derselben zeit?

§ 43 Freilich müsste Triklinius dann zwei verschiedene commentare zu Aristophanes verfasst haben. Darin liegt doch aber gar nichts verwunderliches. Haben wir doch auch von Tzetzes zwei verschiedene commentare zum Plutus kennen gelernt. Wir müssen nur annehmen, dass die commentare verschiedenen zeiten angehören, und dass Triklinius in der zwischenzeit so viel zugelernt hatte, dass er einen neuen besseren commentar machen zu müssen glaubte. Mit dieser annahme stimmt auch alles gut überein. Als Triklinius den commentar Q verfasste, stand ihm ausser den commentaren des Tzetzes und Thomas und einzelnen bemerkungen des Moschopulos nur ein ganz dürftiger auszug aus den alten scholien, ohne die metrischen scholien, zu gebote. Seine kentnis der metrik war noch gering und lückenhaft: er misst den daktylus noch dipodisch nach analogie der ihm geläufigeren trochaeischen iambischen und anapaestischen metra. Später kam ihm ein vollständigeres exemplar der alten scholien mit den Heliodorischen metrischen bemerkungen

1) Nur in einem weicht sie ab, in dem häufigen gebrauch des δηλονότι, welches in der paraphrase des Trikl. zum Agamemnon ziemlich selten ist (in der ganzen paraphrase, die übrigens nur bis v. 981 geht, zähle ich nur 12 δηλονότι, nämlich zu v. 133. 233. 288. 305. 323. 582. 681. 795. 817. 964. 979). Dies erklärt sich aber sehr einfach aus dem umstand, dass δηλονότι nicht, wie ἤτοι ἤγουν καί dazu dient, das paraphrasierende wort an das paraphrasierte anzuschliessen, sondern vielmehr die ὑπακουόμενα, d. h. die zum verständnis des sinnes zu ergänzenden worte einführt. Nun ist es ganz klar, dass die sprache des gewöhnlichen lebens, welche in der komoedie widergegeben wird, in ihrer praktischen kürze viel mehr eigentlich zur syntaktischen vollständigkeit notwendige bestandteile weglässt, als die volltönende rede der feierlichen dichtung.
Beiläufig bemerke ich bei dieser gelegenheit, dass auch λέγω nicht mit jenen die paraphrase einführenden partikeln gleichbedeutend ist. Es dient vielmehr zur wideranknüpfung oder weiterführung des gedankengangs. So ist Lehrs Pindarschol. 20 zu berichtigen.

(und diesen in vollständigerer gestalt als sie uns vorliegen) zur hand, und er studierte den Hephaestion, und so machte er sich an die abfassung eines neuen commentars, in welchem die erklärenden anmerkungen aus Thomas und den alten scholien entnommen sind, während der hauptschwerpunkt in den eigenen bemerkungen des Triklinius liegt, teils kritischen auf die metrik gegründeten, teils metrischen, welche die heliodorischen scholien in hephaestioneische terminologie umsetzen. In erinnerung an seine einstmalige unwissenheit widerholt er öfter ausdrücklich, dass der daktylus κατὰ μονοποδίαν μετρεῖται, z. b. zu Nub. 275 u. ö. Und im besitz der neuen wissenschaft polemisiert er auch gegen eine lesung oder interpretation, der er selber früher unbedenklich gefolgt war. Schol. Vat. Nub. 277: τινὲς εἰς τὸ δροσερὰν φύσιν εὐάγητον προστιθέασιν ἀφεῖσαι, ἵνα ἐντεῦθεν τὰς τοιαύτας αἰτιατικὰς συντάξωσιν. τοῦτο δὲ οὔτε τὸ μέτρον ἀπαιτεῖ, ὅμοιον γὰρ καὶ ἰσόμετρον ὀφείλει εἶναι τῷ τῆς ἀντῳδῆς τρίτῳ κώλῳ, οὔτε ἔν τινι τῶν ἀρχαίων βιβλίων εὕρηται. Ein früherer erklärer, den ich jetzt nicht festzustellen im stande bin, hatte zu δροσ. φυσ. εὐάγ. ergänzt (als ἔξωθεν λαμβανόμενον) ἀφεῖσαι.[1]) Diese glosse war in den text gedrungen, und einen solchen text, wo der vers lautete δροσερὰν φύσιν εὐάγητον ἀφεῖσαι, paraphrasierte Triklinius ganz unbefangen im commentar Q (oben s. 638) und analysierte ihn metrisch (oben s. 629); später, im comm. Vat., erkennt er auf grund seiner metrischen wissenschaft das richtige und wirft ἀφεῖσαι aus.[2])

5. Der Taurinensis.

Dies ist eine richtige miscellanhandschrift, welche unter anderes gemischt auszüge aus Aristophanesscholien der verschiedensten classen enthält. Leider bemerkte ich ihre bedeutung zu spät[3]) und habe daher nicht alles auf seinen wert hin prüfen können. Ich gebe jetzt eine beschreibung und inhaltsangabe. § 44

Cod. gr. 165 (B II 19; ältere signatur B V 34) der Bibliotheca Athenaei Taurinensis ist eine papierhandschrift des XVI. jahrh. in klein 4°, von 160 blättern. Es ist ein collectaneenbuch eines humanisten, der zu verschiedener zeit nach und nach allerhand

1) In Θ ist von jüngerer hand (der vierten der oben s. 548 unterschiedenen) am rande beigeschrieben ἀφεῖσαι.

2) Tzetzes macht es uns freilich leichter. Er sagt ausdrücklich, dass er früher etwas falsches berichtet habe und nun zu besserer kentnis gekommen sei. Vgl. oben das schol. zu Ran. 62, und in den proleg. zu Ar. p. 118 Keil (Rh. Mus. VI): καὶ ἡμᾶς ἔτι νεάζοντας καὶ πρώτους ὑπηνήτας τελοῦντας ἔπεισεν οὕτως ἔτι που ἐξηγουμένους τὸν Ὅμηρον (bezüglich auf Exeg. Il. 45 f.) . . . ἀλλ' ἅπαξ καὶ δὶς ταὐτὸ παθὼν τῷ νεάζοντι τῷ πάθει μάθος ἐθέμην κτλ. Vgl. die ähnlichen zugeständnisse auf s. 116.

3) Sie war mir im winter 1883—84 durch die liberalität der Turiner bibliotheksverwaltung auf der hiesigen universitätsbibliothek zu benutzen verstattet.

excerpte eingetragen hat. Von der hand dieses gelehrten, der die ganze handschrift geschrieben hat, steht oben auf der ersten seite geschrieben μάρκελλ///// δύο
D marcelli
von anderer hand: δοκιμίου τοῦ cχαρ///

Die ersten 80 blätter nimmt ein glossar ein, welches der schreiber der handschrift sich selbst allmählich zusammengetragen hat. Die ersten eintragungen sind durch weite zwischenräume getrennt, das spätere dazwischen geschrieben. Aus einer abschrift, die ich von den drei ersten seiten genommen habe, ersehe ich, dass die artikel dieses glossars meist aus Suidas und dem Etymologicum Magnum entnommen sind; ausserdem sind aber auch scholien benutzt, zu Sophokles (artikel ἀλύειν = schol. Soph. Electr. 135; freilich findet sich dieser artikel auch bei Suidas), Aeschines (artikel ἀμοργή = schol. Aesch. in Timarch. § 97), und, was uns hier allein interessiert, zu Aristophanes. Ich habe auch weiterhin aus dem glossar einige Aristophanesglossen ausgeschrieben. Sie beziehen sich meist auf die Equites. Bei vergleichung mit der sonstigen überlieferung ergiebt sich, dass sie sämtlich dem alten scholiencorpus entnommen sind, und zwar weder aus der Aldina noch aus Suidas, sondern aus einer guten uns verlorenen handschrift der alten scholien, welche etwa zwischen VΘ einerseits, M andererseits stand, und verschieden war von der hs. oder den hss., aus welchen derselbe gelehrte weiterhin zusammenhängende auszüge gemacht hat. Dieses glossar darf daher bei einer ausgabe der alten scholien nicht unberücksichtigt bleiben.

Es folgen mannigfaltige excerpte:

f. 81r. ἀττικαὶ περιφράσεις, z. b. ἐς ἐγκλήματα φανερὰ καθίστασθαι πρὸς αὐτόν.

Φιλοστράτου ἐν τῷ βίῳ τοῦ Ἀπολλωνίου σύνταξις σολοικοφανὴς ἐν τῷ ζ΄. Folgen notizen und redensarten aus verschiedenen schriften des Philostratos, dann aus Aristophanes Demosthenes Plato u. a.

82v. τὸ σκολιὸν τοῦτο οἱ μὲν Σιμωνίδου κτλ. (= schol. Plat. Gorg. 451 E).

83r. Διονυσίου Ἁλικαρνασσέως περὶ Λυσίου.

85ff. Anekdoten. Beginnt:

ὅτι ἐν Ἁλικαρνασῷ ἐστιν ὁ τάφος τοῦ Μαυσωλοῦ τῶν ἑπτὰ θεαμάτων κτλ. = Strabo 14, 2, 16.

ὅτι τοὺς ἡλικίᾳ τῶν σατύρων προήκοντας ὀνομάζουσι σειληνούς. εἶναι δὲ τοὺς σατύρους κτλ. = Paus. I, 23, 5.

ὅτι μακρόβιοι οἱ Ἰνδοί, ὥστε καὶ λ΄ ἐπὶ τοῖς ρ΄ ἔτεσι ζῆν. τοὺς δὲ Σῆρας κτλ. = Strabo 15, 1, 34.

Diese anekdoten gehen bis 89v, mit vielen spatien, und scheinen auch allmählich zusammengetragen.

90ff. ἐν τοῖς Ἱππεῦσι. Auszug aus den alten scholien zu Aristoph. Equites von v. 756 bis zum schluss.

94—96. Samlung von sprichwörtern aus Plato und Aristophanes (ἐκ τῶν Εὐcταθίου εἰc Ὅμηρον).

98—103. ἐκ τῶν ἀριcτο^φν cχõ πλουτ. Zuerst die prolegomena des Tzetzes in einem dürftigen auszug (= Keil Rh. Mus. VI s. 110, 1—13. 117, 10—17. 119, 1—23), dann scholien zum Plutus.

104—109r. ἐκ τῶν ἀριcτο^φν cχολίων ἐν νεφε^λ. Scholien zu den Wolken.

109v. Hypoth. Ran. IV.

110r—123r. ἐκ τῶν ἀριcτοφάνουc cχολίων ἐν βατράχοιc. Scholien zu den Fröschen.

124r. ἐπειδὴ λυρικόc ἐcτιν ὁ Πίνδαροc καὶ πρὸc λύραν ᾄδονται κτλ. = Boeckh Pind. II, 1, p. 11. Es folgt ein kurzer tractat über versfüsse und verse, also wol das bei Boeckh a. a. o. folgende.

129 ff. *Clarissimo viro Albino Maurus Servius salutem. Ego tibi hunc libellum pretextatorum decus Albine deuoui* etc. = das Centimetrum des Servius.

136. κωμῳδίαc μέρη εἰcὶ τέccαρα. πρῶτον πρόλογοc τὸ μέχρι τῆc εἰcόδου τοῦ χοροῦ μέροc. δεύτερον χορικὸν τὸ τοῦ χοροῦ διδόμενον (sic) μέροc. τρίτον ἐπειcόδιον τὸ μεταξὺ δύο χορικῶν μερῶν. τέταρτον ἔξοδοc τὸ ἐπὶ τέλει λεγόμενον τοῦ χοροῦ. Vgl. Tzetz. iamb. techn. de com. v. 11 sq. (Dbn. prol. Xc) und den letzten abschnitt des tractats im cod. Coisl., Cram. Anecd. Par. 1, 403, Dbn. prol. Xd.

ὁ δὲ κωμικὸc χορὸc cυνέcτηκε ..... ἀντεπίρρημα. = Dbn. prol. adnot. p. XXVIII.

ὁ χορὸc δὲ ὁ κωμικὸc εἰcήγετο κτλ. = Dbn. prol. VII.

Οἱ τῆc ἀρχαίαc κωμῳδίαc ποιηταὶ καὶ τραγικοὶ χοροὺc ἵcταcαν οἳ τὰ χορικὰ ὑπεκρίνοντο κτλ. bis τοὺc πρεcβύταc πλεονεκτεῖν δεῖ φηcίν. = schol. vet. Eq. 589, in der fassung von V.

137r. Zuerst einige metrische bemerkungen, dann:

ὅτι ὁ γέλωc κτλ. = Dbn. prol. VI.

τετραχῶc χρῶνται τῷ χορῷ οἱ δραματοποιοί· δι' ἀγγελίαν αυτῶν (l. τῶν) ἐχομένων (οὐχ δρωμένων?), δι' ἀναπλήρωcιν τοῦ χωρίου, διὰ καταλλαγὴν τῶν ἐχθρωδῶc διακειμένων προcώπων, καὶ διὰ παρηγορίαν τῶν λυπουμένων.

137v. ὅτι τῶν χορῶν τὰ μέν ἐcτι παροδικά, ὡc ὅταν λέγῃ δι' ἣν αἰτίαν πάρεcτι, ὡc τὸ Τύριον οἶδμα λιποῦcα, τὰ δὲ cτάcιμα ὅτε ἵcταται καὶ ἄρχεται τῆc cυμφορᾶc τοῦ δράματοc, τὰ δὲ κομματικὰ ὅτε λοιπὸν ἐν θρήνῳ γίνηται. Dieselbe bemerkung findet sich in einigen jüngeren hss. von Aristoteles' Poetik als randglosse zu c. 12, und mitten eingeschoben in die hypothesis der Perser des Aeschylus im cod. Med.

138r. περὶ ποιητῶν. Τῶν ἀπροcδιορίcτωc καὶ κατ' ἐξοχὴν ποι-

ητῶν τέccαρα ταῦτα τυγχάνουcι γνωρίcματα· μέτρον ἡρωικόν, μῦθος ἀλληγορικός κτλ. = Tzetz. in Lycophr. p. 250.

Es folgen mythologische excerpte, μῦθοι cυλλεχθέντες ἐκ τοῦ Λυκόφρονος und ähnl.

146v—147. Scholien zu Arist. Aves.

148r—149r. Scholien zu Arist. Vespae.

150r—151v. Scholien zu Arist. Aves, fortsetzung.

152—156. Scholien zu Arist. Eq. 1—755, später geschrieben als medicinische recepte, welche oben auf denselben seiten stehen.

157ff. ἐκ τοῦ Λυκόφρονος.

Fortlaufende auszüge aus Aristophanesscholien sind also vorhanden zu Plutus Nubes Ranae Equites Aves Vespae. Über die scholien zu Plutus Ranae Aves kann ich nichts berichten. Die scholien zu den Wolken (aus denen Dübner reichliche, aber willkürlich ausgewählte mitteilungen gemacht hat) sind eine auswahl der scholien Q, nicht aus Q selbst, sondern aus einer nah verwanten handschrift entnommen, und zwar ist nicht nur eine classe der in Q verbundenen scholien hier vertreten, sondern alle, also sowol thomanotriklinianische, als tzetzianische und moschopulische und die metrischen scholien. Nach den wenigen mitteilungen, welche Peyron bei Sturz in den Adnotationes ad Etym. Magn. hinter dem Etymologicum Gudianum aus den scholien des Taur. zum Plutus gemacht hat (s. 923 zu Plut. 166, s. 991 zu Plut. 122, s. 1070 zu Plut. 138), stimmen auch diese mit Q überein; ein gleiches wird man demnach auch für die schol. Ran. vermuten dürfen.

Die scholien zu den Rittern sind eine auswahl aus den alten scholien der recension M, aber nicht aus M selbst geschöpft. Die handschrift, aus welcher diese auswahl entnommen ist, war eine andere, als die, aus welcher die scholien für das glossar ausgezogen sind.

Was der Taurinensis schliesslich von scholien zu den Wespen bietet, ist aus einer handschrift entnommen, welche die alten scholien in wesentlich anderer, zum teil besserer und vollständigerer gestalt enthielt, als sämtliche auf uns gekommene handschriften und die Aldina. Leider sind diese scholien wenig zahlreich, manche auch stark gekürzt. Einige stilistische anzeichen lassen die vermutung entstehen, dass der auszug von Tzetzes herrühren möge.

Der Taurinensis scheint daher für die jüngeren scholien wertlos zu sein, hat dagegen unstreitig wert für die alten scholien und muss für diese als eine directe quelle betrachtet und benutzt werden.

6. Der Parisinus A.

§ 45 Diese handschrift führe ich eigentlich nur deswegen mit auf, weil sie bekanntlich nächst dem Ravennas und Venetus die älteste handschrift des Aristophanes und für den text desselben von hervorragendem werte ist. Ihr wert für die scholien ist dagegen ein ziemlich geringer, wie sich sogleich zeigen wird.

Cod. gr. 2712 der nationalbibliothek zu Paris ist eine pergamenthandschrift des XIII. jahrh. (beschreibung bei v. Velsen praef. Ran. p. VI), welche ausser Sophokles und Euripides auch sieben komoedien des Aristophanes enthält. Scholien giebt sie aber nur zu den Wolken und dem anfang der Frösche (bis v. 159), und zwar sowol randscholien als interlinearglossen, beide jedoch ziemlich spärlich, alles von ein und derselben hand (ganz selten finden sich bemerkungen von anderer hand mit hellerer tinte). Scholien und glossen sind in der hauptsache auszüge aus den alten scholien, denen nur weniges jüngere beigemischt ist. Unter den glossen finden sich einige, die in den thomanotriklinianischen handschriften widerkehren, andere sind aufgelöste paraphrase, die ich in anderen hss. nicht nachweisen kann; seltner sind solche zusätze bei den randscholien, z. b. zu Nub. 169: ἑκατέρως λέγεται ἀσκαλαβώτης καὶ γαλεώτης· μυγαλῆ ἀπὸ τοῦ ἁλίσκειν τοὺς μύας, ἀσκαλαβώτης ἀπὸ τοῦ δίχα σκάλας βαίνειν, was im wesentlichen gleichlautend in den thomanotriklinianischen handschriften zu lesen ist; oder zu Nub. 272: προχοὴ ἡ ἔκχυσις τοῦ ποταμοῦ, πρόχοος δὲ τὸ λεγόμενον ξεστίον; das letzte wort findet sich als glosse in Q und Par. 2827. Mit jungem zusatz ist versehen schol. Nub. 450: ἀπὸ μεταφορᾶς τοῦ στρόφιγγος οἷον εὔστροφος καὶ εὐκίνητος ἐν τοῖς πράγμασι. λέγεται δὲ στρόφιγξ καὶ τὸ τῆς δεξαμενῆς λεγόμενον πουτάνιον. Ich finde hierfür in den jüngeren handschriften keine parallele, und überhaupt stimmt Par. A in seinen zusätzen zu den alten scholien selten mit den handschriften der jüngeren scholien überein. Man muss sich also hüten, das, was Par. A allein hat, ohne weiteres als byzantinisch zu bezeichnen. Er hat sich die alten scholien zum teil nach seiner weise zurecht gemacht, sein auszug ist ungleichmässig, häufig auf wenige worte beschränkt, mitunter willkürlich redigiert, manchmal aber auch ziemlich vollständig, und es hat ihm eine gute quelle vorgelegen. Wir finden hier manche scholien, die sich sonst nur in Suidas und der Aldina widerfinden (zu Nub. 371, 985) oder nur in der Aldina (zu Nub. 191); andere scholien liegen hier in besserer fassung vor als in den anderen hss. (z. b. zu Nub. 923 Πανδέλετος συκοφάντης καὶ φιλόδικος st. φιλοδίκαιος V; Nub. 1176 τοὺς Ἀθηναίους διαβάλλει ἐπὶ ἀναιδείᾳ καὶ τῷ ἱκανοὺς εἶναι μόνον λέγειν = Ald.: τοὺς μὲν γὰρ Ἀττικοὺς ἐπὶ ἀναιδείᾳ διέβαλλον, τοὺς δὲ Ἀθηναίους ἐπὶ ἀναιδείᾳ καὶ τῷ ἱκανοὺς εἶναι λέγειν). Es ist daher gar nicht unmöglich, dass manches, was Par. A allein bietet, in der tat aus den alten scholien stammt, man wird dann nach inneren indicien entscheiden müssen. Das ergebnis unserer betrachtung ist, dass der Par. A bei der herstellung der alten scholien nicht unberücksichtigt bleiben darf, dass er aber mit vorsicht zu benutzen ist. Der beisatz byzantinischer scholien ist ein zu dürftiger als dass sich über ihre provenienz und ihren wert ein urteil aussprechen liesse.

V. Die classen der alten scholien zu den Wolken.

§ 46 Die byzantinischen scholien haben wir nur deshalb einer genaueren untersuchung unterzogen, um sie von den alten scholien absondern zu können. Wir kehren nun zu diesen wider zurück. Die quellen ihrer überlieferung haben wir kennen gelernt: es handelt sich nun darum, den wert derselben und ihr gegenseitiges verhältnis zu erkennen. Entspringen sie sämtlich aus einer und derselben urquelle, und wenn das der fall ist, wie sah diese aus und wie verhalten sich die einzelnen uns fliessenden quellen der überlieferung zu jener und untereinander? Lassen sich bestimte recensionen unterscheiden und wie verteilen sich die handschriften auf dieselben?

Diese fragen lassen sich nicht auf einmal und für alle komoedien zugleich beantworten. Ebensowenig wie hinsichtlich des textes das handschriftenverhältnis in allen stücken dasselbe ist, ebensowenig dürfen wir das für die scholien annehmen. Da sehr selten sämtliche in byzantinischer zeit noch vorhandenen stücke zusammen abgeschrieben wurden, da, wie wir sahen, mit vorliebe einige wenige komoedien zusammen geschrieben und als ein buch zusammengefasst wurden, so haben wir bei einer handschrift, die mehrere komoedien umfasst, nie eine garantie, dass sie nicht die verschiedenen stücke aus verschiedenen vorlagen entnommen hat, und die scholien daher verschiedenen recensionen angehören. Es muss sonach wie für den text so für die scholien stück für stück einzeln auf das handschriften- und recensionenverhältnis hin untersucht werden. Es erscheint mir zweckmässig, diese untersuchung zunächst an e i n e m stücke ganz genau und detailliert anzustellen und dann, nachdem hier zuerst die methode und die gesichtspunkte im einzelnen gezeigt sind, andere stücke in summarischerer weise einer gleichen untersuchung zu unterwerfen. Aus verschiedenen gründen wähle ich zum gegenstand dieser eingehenderen untersuchung die scholien zu den Wolken.

Zu bequemerer übersicht schicke ich einen rein diplomatischen abdruck der scholien zu v. 1—51 voraus, wie sie in **VRΘM**, der Aldina (A) und Suidas (S) überliefert sind. Ich beschränke mich auf diese 51 verse, weil die scholien der so wichtigen handschrift Θ hier abbrechen, um erst gegen ende des stückes wider zu beginnen.

Es wird sich aber zeigen, dass dies kleine bruchteil der scholien genügt, um das verhältnis der handschriften und recensionen in der hauptsache erkennen zu lassen.

Was in R fehlt, ist mit runden klammern ( ), was in V fehlt, mit eckigen [ ], was in Θ fehlt, mit schrägen ⟨ ⟩ eingeschlossen. Was durch keine handschrift, sondern nur durch A oder S oder beide erhalten ist, habe ich durch kleinere lettern sofort fürs auge kenntlich gemacht. Aus A ist nur das aufgenommen, was unzweifelhaft aus einer handschrift der alten scholien stammt: weggelassen ist also namentlich alles thomanotriklinianische.[1]) Die folge der scholien in den handschriften ist, wo das gegenteil nicht ausdrücklich angemerkt ist, dieselbe wie in diesem abdrucke. Wol aber habe ich absätze gemacht, wo in den handschriften alles weiterläuft, doch habe ich das letztere stets durch die buchstaben c. pr. cj. (cum priori conjunctum) hinter der sigle der handschrift oder in der adnotatio registriert. Die lemmata sind genau nach den handschriften angegeben. V hat zu den Wolken überhaupt keine lemmata, ich habe daher geglaubt, mich der mühe überheben zu können, bei jedem scholion einzeln anzugeben, dass in V das lemma fehlt. Die artikel des Suidas stehen, wenn in der adnotatio nichts anderes angegeben ist, unter dem vorgedruckten lemma als stichwort.

Die glossen und ihre verschiedenen arten habe ich durch hinzufügung folgender siglen zu der handschriftsigle kenntlich gemacht: ^{g} = glosse, ^{i} = interlinearglosse; ^{im} = intramarginalglosse, ^{mi} = glosse auf dem inneren rande, ^{me} = glosse auf dem äusseren rande, ^{jv} = neben den vers geschriebene glosse.

Schol. vet. in Nub. 1—51.

1. παρεπιγραφή. συγκεκαλυμμένος καὶ καθεύδων ὑποτίθεται, εἶτα ἀνακαλυψάμενος καὶ ἔξω τὴν κεφαλὴν ποιήσας τοῦ περιβλήματος. RΘA § 47

ἰού: σχετλιαστικὸν ἐπίρρημα, ἀντὶ τοῦ οἴμοι. S

σχετλιαστικὸν ἐπίρρημα. διὰ τὸ ἐγρηγορέναι καὶ ἀγρυπνεῖν δυσφορῶν ἀναβοᾷ. συμβαίνει γὰρ τοῖς ἀγρυπνοῦσι μεγάλας τὰς νύκτας νομίζειν. VRΘMA

2. ὦ Ζεῦ βασιλεῦ: οὐκ ἀργῶς χρὴ τοῦτο νομίζειν εἰρηκέναι

1 1—3 in A hinter ἀγρυπνοῦντας 3, 21, daher παρεπ. δὲ κτλ. || 2 εἶτα om. ΘA | ἐξανακαλ. ΘA | παραβλήματος A || 5 ἰοὺ ἰού: lemm. ΘMA | ἔστι δὲ σχ. ἐπ. R c. pr. cj. | διὰ γὰρ τὸ V | ἐγρηγ. καὶ om. M || 6 ἀγρ. μάλιστα μεγ. τὰς (τινὰς Θ) νύκτ. ΘA || 2 8 βασιλεῦ: lemm. MA | νομ. τοῦτο VM

1) Bei dieser gelegenheit sei bemerkt, dass von den oben s. 605 ff. abgedruckten thomanotriklinianischen scholien sich in der Aldina folgende finden: 1 (sowol das metrische scholion, als das erklärende und die zweite glosse, diese beiden in etwas anderer fassung). 6. 15. 17. 22. 25 (in anderer fassung). 28. 44 (andere fassung). 48 (zum teil). 54 (fast vollständig). 74. 84.

τὸν ποιητήν. ἔχεται γὰρ ἱστορίας ⟨τὸ ὦ Ζεῦ βασιλεῦ⟩ τοιαύτης. τοῖς Ἀθηναίοις πυθόχρηστον ἐγένετο καταλῦσαι (μὲν) τὰς βασιλείας, προστήσασθαι δὲ ⟨καὶ σέβειν⟩ Δία βασιλέα. ὥστε τὸ λεχθὲν τῆς ἱστορίας ταύτης ἔχεσθαι χρὴ νομίζειν. VRΘMA

εἰώθασι δὲ περὶ τὰς συμφορὰς ἀναβοᾶν τὸν Δία, ὡς παρὰ τῷ ποιητῇ Ἀγαμέμνων· „προθελύμνους ἕλκετο χαίτας ὑψόθ' ἐόντι Διί.“ VR c. pr. cj.

τὸ χρῆμα (τῶν νυκτῶν ὅσον): τὸ μέγεθος, τὸ ἔκταμα. (ἔθος δὲ τοῖς Ἀττικοῖς ἐπαγωγῇ χρῆσθαι, οἷον· ἵππος σπάνιόν τι χρῆμα· γυνὴ σπάνιόν τι χρῆμα. καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων ὁμοίως ⟨ὧν ἂν ἐξαίρειν βούλωνται μάλιστα.⟩). VRΘAS

3. ἀπέρατον: ἄπειρον (S), μέγα, οὗ πέρας οὐκ ἔστιν. οἱ δὲ ἀπέραντον μετὰ τοῦ ν γράφοντες ἁμαρτάνουσιν. VRΘAS

οὗ πέρας οὐκ ἔστιν. M[g]

μετὰ τοῦ μ (leg. ν). οἱ δὲ οὕτω λέγοντες ἁμαρτάνουσιν, ἀλλὰ χωρὶς τοῦ μῦ (leg. νῦ). M[g]

ζητεῖται δὲ πῶς μεγάλας τὰς νύκτας λέγει. Διονυσιακοῦ γὰρ ὄντος τοῦ δράματος συνεστάλθαι τὰς νύκτας ἀνάγκη διὰ τὸ τοιούτῳ καιρῷ ὑποπίπτειν τὰ Διονύσια· πλὴν εἰ μὴ τούτῳ μεγάλαι καταφαίνονται (τῷ φροντίζειν ⟨καὶ ἀγρυπνεῖν⟩), ὅπερ πάσχειν συμβαίνει τοὺς ἀγρυπνοῦντας. VRΘA c. pr. cj.

τοῦτο καὶ ὁριζόμενος δύναται λέγειν. V

4. ἀττικὸν τὸ σχῆμα. V[g]

5. οἱ δ' οἰκέται ῥέγκουσιν: οὕτως Ἀττικοὶ διὰ τοῦ κ (A). νῦν οἰκέτας οὐ τοὺς θεράποντας μόνον λέγει, ἀλλὰ πάντας τοὺς κατὰ τὴν οἰκίαν. [καθεύδουσι νῦν, φησί, πάντες], ὡς τῶν ἄλλων μὲν ἀμεριμνούντων, αὐτοῦ δὲ φροντίζοντος. διὰ τοῦτο καὶ ῥέγκουσιν εἶπεν, ἵνα μᾶλλον αὐτοὺς δείξῃ πάσης ὄντας ἔξω φροντίδος. τῶν γὰρ βαθέως καθευδόντων ἴδιόν ἐστι τὸ ῥέγκειν ⟨τῶν δὲ μηδὲν φροντιζόντων τὸ βαθέως κοιμᾶσθαι⟩. VRΘA

οἰκέται: νῦν οἰκέτας πάντας τοὺς κατὰ τὴν οἰκίαν λέγει. ἐπήγαγε δὲ ῥέγκουσιν, ἵνα δείξῃ αὐτοὺς ἔξω φροντίδος ὄντας. τῶν

---

1 τ. ποιητ. εἰρ. ΘMA | τὸ ὦ Ζ. βασ. om. ΘMA ‖ 2 πυθοχρήστῳ Θ πυθοχρήστως MA | μὲν om. RM ‖ 3 καὶ σέβειν om. ΘMA | τὸν Δία M ‖ 5 παρὰ τ. συμφ. V ‖ 6 ἐλίσσετο καὶ τῷ ὑψ. V ‖ 8—11 s. v. χρῆμα S, in Θ widerholt hinter schol. 16 ‖ 8 χρῆμα δὲ τὸ μέγ. V | ὅσον in lemm. om. A | τὸ ἔκταμα τὸ μέγ. S (und Θ in der widerholung). ‖ 10 καὶ γυνὴ A | γυνὴ κακόν τι χρ. S ‖ 10 11 ὧν ἂν — μάλιστα om. ΘA ‖ 11 ἐξευρεῖν V | μάλιστα om. S ‖ 3 12 ἀπέραντον lemm. Θ | ἀντὶ τοῦ μέγα R ‖ 13 ἀπέραντον om. S. ‖ 17 πῶς τ. ν. μεγ. λ. A | Διονυσιακοῦ γὰρ m. II in ras. Θ ‖ 18 l. διεστάλθαι? | διὰ τῷ τούτω καιρῷ R διὰ τὸ τούτῳ τῷ καιρῷ V ‖ 20 διὰ τὸ φροντ. ΘA | καὶ ἀγρ. om. ΘA | συμβαίνει πάσχειν R ‖ 22 Dies in V ein besonderes scholion, an dieser stelle, durch ziffer Δ ausdrücklich als auf das vorige, welches mit Γ bezeichnet ist, folgend gekennzeichnet. ‖ 5 24 οἰκέτας δὲ νῦν οὐ A ‖ 25 μόνον om. V ‖ 26 οἰκίαν καθεύδοντας, ὡς V | καθ. οὖν πάντες ΘA | πάντες om. R | μὲν om. VR ‖ 27 αὐτὸν δὲ φροντίζοντα R | δὲ ῥέγκ. V | καὶ ῥεγκ. ἐπήγαγεν Θ καὶ τὸ ῥ. ἐπήγαγεν A ‖ 29 ἐστι om. ΘA | τῶν δὲ κτλ. om. ΘA ‖ 30 βαθ. καθεύδειν V

γὰρ βαθέως καθευδόντων ἴδιον τὸ ῥέγκειν. ἴδιον δὲ τῶν Ἀττικῶν τὸ γράφειν διὰ τοῦ κ τὸ ῥέγκειν. M

οἱ ἐν τῷ οἴκῳ πάντες. M[g]

οἰκέται: οὐ μόνον οἱ θεράποντες, ἀλλὰ καὶ πάντες οἱ κατὰ τὴν οἰκίαν. S

ῥέγκουσι: τοῦτο ποιοῦσιν οἱ βαθέως καθεύδοντες. οἱ δὲ μηδὲν φροντίζοντες κοιμῶνται. S

ἀλλ' οὐκ ἂν πρὸ τοῦ: ἀλλ' οὐκ ἂν πρότερον. ἐν γὰρ τῇ εἰρήνῃ, φησίν, ἐξέπεμπον αὐτοὺς ἐργασομένους ⟨εἰς τοὺς ἀγρούς⟩, ὡς ὑπὸ τὴν [περὶ τὴν] γεωπονίαν ἀσχολίαν μὴ ἀνέτως μηδὲ οὕτω βαθέως δύνασθαι καθεύδειν. VΘA

πρότερον ἐν τῇ εἰρήνῃ R[1]

ἐν γὰρ τῇ εἰρήνῃ μᾶλλον ἐξέπεμπον αὐτοὺς πονεῖν, ὥστε μὴ ἀνέτους οὕτως καθεύδειν. M[g]

6. ἀλλ' οὐκ ἂν προτοῦ: πόλεμος ἦν κατ' ἐκεῖνο καιροῦ καὶ τοσοῦτον ἐδυστύχησαν Ἀθηναῖοι ὥστε μηδὲ τὰ σώματα τῶν ἀποθανόντων ταφῆναι ἕως οὗ οἱ δοῦλοι ἐξελθόντες ἐνίκησαν τοὺς Λακεδαιμονίους περὶ Ἀργενούσας καὶ τὰ σώματα τῶν ἀποθανόντων ἐκόμισαν καὶ διὰ τοῦτο ἠλευθερώθησαν καὶ οὐκ ἐξῆν οὐδενὶ τύπτειν δοῦλον. ἢ ὅτι ἐν εἰρήνῃ ἐξέπεμπον αὐτοὺς ἐργασομένους εἰς τοὺς ἀγρούς, ὡς ὑπὸ τῆς περὶ τὴν γεωργίαν ἀσχολίας μὴ δύνασθαι οὕτω (βαθέως) καθεύδειν. VR

8. ἀλλ' οὐδ' ὁ χρηστὸς οὑτοσὶ ⟨νεανίας⟩: οὐκ ἐπαινῶν αὐτὸν χρηστόν φησιν ἀλλ' εἰρωνευόμενος ⟨ἀντὶ τοῦ ἄχρηστος (ἡμῖν γέγονεν.)⟩ πῶς γὰρ δύναται θαυμάζειν, ὃν ἐπὶ ῥᾳθυμίᾳ ⟨διὰ τὸ καθεύδειν⟩ μέμφεται; VRΘA

εἰρωνικόν. οὐ γὰρ ἐπαινῶν τοῦτο λέγει, ἀλλ' ἐν εἰρωνείᾳ. M[g]

ἐγείρεται τῆς νυκτός: οὕτως οἱ Ἀττικοί. S

9. πέρδεται] καὶ τοῦτο ἀττικόν. V[g]

10. ἐγκεκορδυλημένος: ἐντετυλιγμένος, ἐγκεκαλυμμένος καὶ συνεστραμμένος ὥστε μηδὲ ἀνθρώπου σχῆμα δηλοῦν (ἀλλ' ἐξοχὴν φαίνεσθαι τῶν στρωμάτων.) VRS

κορδύλη δὲ ἰδίως λέγεται τὸ ἐν τῇ κεφαλῇ ὑπερεξέχον οἴδημα ὑπὸ πληγῆς εἰς ὕψος καὶ ὄγκον ἀρθέν, ὃ καλοῦμεν κόνδυλον. Κρέων δὲ ἐν τῷ πρώτῳ τῶν Κυπριακῶν κορδύλην φησὶ καλεῖσθαι παρὰ Κυπρίοις τὸ πρὸς κεφαλῆς προσείλημα, ὃ δὴ παρὰ Ἀθηναίοις

---

9 εἰς τ. ἀγρ. om. ΘA ‖ 10 γεηπονίαν A | ἀσχολίας V ‖ 6 15 ἐκείνου καιρῷ R ‖ 16 σώμ. αὐτῶν ἀποθ. V ‖ 19 ἐξὸν R ‖ 20 ἐργασαμένους V ‖ 21 γεωργ. σχολῆς VR ‖ 8 23 νεανίας in lemm. om. ΘA | νῦν οὐκ A νῦν οὖν οὐκ Θ ‖ 24 εἰρωνεία Θ ἐν εἰρωνείᾳ A | ἀντὶ — γέγονε om. ΘA ‖ 25 διὰ τ. καθ. om. ΘA ‖ 10 33 κορδ. γὰρ S | τὸ om. V | ἐξέχον S ‖ 35—1 Die bemerkung Κρέων . . . . . νιδάριον findet sich bei Suidas noch zweimal wider, einmal, wörtlich mit der obigen fassung stimmend, s. v. φακιόλιον, welche glosse in der besten handschrift A fehlt, aber in V steht, und ferner s. v. νιδάριον in folgender fassung: νιδάριον: παρὰ Πέρσαις τὸ πρὸς τῇ κεφαλῇ προσείλημα, ὃ δὴ παρ' Ἀθηναίοις καλεῖται κρώβυλος, παρὰ δὲ Κυπρίοις κορδύλη, ὡς Κρέων ἐν τῷ πρώτῳ τῶν ῥητορικῶν. (ὡς Κρ. — ῥητ. om. cod. [illegible].) ‖ 35 Κρέων γὰρ Suidae cod. V | τῶν ῥητορικῶν S

καλεῖται κρώβυλον, παρὰ δὲ Πέρcαιc κιδάριον. ὅτι δὲ νῦν παρὰ Ἀριcτοφάνει ἐγκεκορδυλημένοc ἀντὶ τοῦ ἐνειλημένοc καὶ ἐγκρύψαc ἑαυτόν, δηλοῖ caφέcτερον ἐκ τῶν ἐπιφερομένων εἰπών· „ἀλλ' εἰ δοκεῖ, ῥέγκωμεν ἐγκεκαλυμμένοι“. VS c. pr. cj.

ψῦχοc γὰρ ἦν, ὡc εἰκόc, καὶ περιεκαλύπτοντο, ὅθεν καὶ πέντε περιβόλαια περιβεβλῆcθαι τὸν υἱὸν εἶπεν. S c. pr. cj.

ἰcτέον ὅτι λήγοντοc μὲν τοῦ χειμῶνοc, ἀρχομένου δὲ ἔαροc ἄγεται τὰ Διονύcια, ὥcτε διὰ τὸ κρύοc ⟨καὶ ψῦχοc⟩ εἰκὸc ἦν οὕτω καθεύδειν αὐτοὺc (τοιούτῳ cχήματι τὴν κεφαλὴν περιβεβλημένουc, ὅθεν καὶ πέντε περιβόλαια περιβεβλῆcθαι τὸν υἱὸν εἶπεν.) VRΘMA

cιcύρα δὲ παχὺ περίβλημα. R c. pr. cj.

ἐν πέντε cιcύραιc: cτερεὰ περιβλήματα παχέα ταῖc νῦν καλουμέναιc ⟨ἐμφερῆ⟩ cιcύραιc. ἔcτι δὲ φαῦλα καὶ μικρὰ περιβλήματα. ΘA

cτερεοῖc καὶ παχέcι περιβλήμαcιν. M[g]

ἐγκεκορδυλημένοc: ἐγκεκρυμμένοc ΘM[g]A. κορδύλην γὰρ οἱ Κύπριοι λέγουcι τὸ περιείλημα τῆc κεφαλῆc. A

11. ⟨ἀλλ' εἰ δοκεῖ, ῥέγκωμεν:⟩ (παρεπιγραφή. ποιήcαc γὰρ ἀcχήμονα τὴν ὄψιν καὶ) τὸ cχῆμα τοῦ νεανίcκου μιμηcάμενοc ὥcπερ ἐκεῖνοc ἐκάθευδεν. ἀποcτραφεὶc καὶ αὐτὸc πειρᾶται δῆθεν καθεύδειν, ἐγκρύψαc τὴν κεφαλὴν τοῖc περιβλήμαcιν. VRΘMA

12. ἀλλ' οὐ δύναμαι: ἀλλ' οὐκ ἔπειcί μοι ὕπνοc. εὐθὺc δὲ καὶ τὴν αἰτίαν ἐπάγει τοῦ μὴ δύναcθαι καθεύδειν. ΘA

δείλαιοc: ἄθλιοc, κακοδαίμων. ΘA

εὕδειν δακνόμενοc: ἐνοχλούμενοc ὑπὸ τῆc ἱπποτροφίαc (καὶ τῶν ἀναλωμάτων). δοκεῖ γὰρ δαπανηρὸν εἶναι τὸ ἵππουc τρέφειν· (ὅπερ καὶ τῇ Λακωνικῇ προcέζευκται κατάρᾳ. καὶ γὰρ δὴ καὶ τοῦτο οἱ Λακεδαιμόνιοι ἐν κατάραc ἔθεcαν μέρει.) ἐcτὶ δὲ

---

1 κιδάνιον V νιδάριον S | 2 ἀντὶ τοῦ om. V | ἐνειλημμένοc VS | ἔκρυψεν V || 3 δῆλον ἐκ S | εἰπών om. S || 7—11 in V c. pr. cj., in R an δηλοῦν 10, 31 angeschlossen; in ΘA hinter sch. 11; die scholien zu den versen 10—13 haben in ΘA folgende ordnung: 10, 13 ἐν πέντε — περιβλήματα. 12, 23 ἀλλ' οὐ δ. — καθεύδειν. 12, 25 δείλ. — κακοδαίμων. 10, 17 ἐγκεκορδ. — κεφαλῆc. 11, 19 παρεπιγρ. — περιειλήμαcιν. 10, 7 ἰcτέον ὅτι — περιβεβλῆcθαι τὸν υἱόν. 12, 26—13, 8 εὕδειν δακν. — λέγειν δοκῇ. || 7 ἀλλ' εἰ δοκεῖ: lemm. M. ἀλλ' εἰ δοκεῖ ῥέγκωμεν lemm. ΘA | ἰcτέον δὲ VR | μὲν om. ΘA | τοῦ om. R. | τοῦ ἔαροc ΘMA || 8 γίνεται τ. Διον. ΘA ἄρχεται τ. Διον. M | καὶ ψῦχοc om. ΘMA | αὐτοὺc εἰκὸc καθ. ΘA | ὥcτε εἰκ. αὐτ. καθ. διὰ τὸ κρ. M || 9 τοιούτῳ om. V | cυμπεριβεβλ. VM 10 ὥcτε statt ὅθεν ΘA | ὅθεν κτλ. om. M | βεβλῆcθαι V | εἶπε om. ΘA | 14 cύραιc A | 11 19 lemma om. et c. pr. cj. ΘMA || 20 μιμηcάμενοc τ. cχ. τ. ν. ὁ πρεcβύτηc ὥcπ. R | νεανίcου M || 22 ἀποκρύψαc V | δῆθ. ἐγκρ. τ. κ. ἐν τοῖc περιειλ. καθεύδειν M | περιειλήμαcι ΘMA || 12 23 δὲ om. Θ || 26 δακνόμενοc lemm. AS | ἐνοχλ. ὑπὸ τῶν τῆc ἱππ. ἀναλ. (κατεcθιόμενοc add. S) ΘAS || 27 δοκεῖ κτλ.] Suidas widerholt das folgende s. v. ἵπποc, so beginnend: ὅτι τὸ ἵππουc τρ. δοκεῖ δ. εἶναι. ὅπερ κτλ. || 27 τὸ om. ΘA | ἱπποτροφεῖν V || 28. καὶ γὰρ καὶ δὴ τοῦτο Θ κ. γ. δὴ τοῦτο S κ. γ. δὴ τούτουc S s. v. ἵπποc

αὕτη· οἰκοδομά cε λάβοι καὶ ἀμβολά, ὁ δὲ ἵππος, καὶ ἁ γυνά τοι μοιχὸν ἔχοι. ὡς τούτων δαπανηρῶν ὄντων καὶ ἐπιζημίων (S). VRΘAS

τὸ δὲ δακνόμενος ἔλαβεν ἀπὸ τοῦ αὐτὸν κατακεκλεῖcθαι εἴcω τῶν cτρωμάτων [καὶ τῶν περιβλημάτων]. VΘAS c. pr. cj.

13. τὸ δὲ χρεῶν περιcπαcτέον νῦν. δηλοῖ γὰρ τῶν ὀφλημάτων. (εἴρηται δὲ παρὰ τὸ τῶν κόρεων.) VΘA c. pr. cj. R

δαπάνην δὲ τουτέcτι τὰc δέcμαc τοῦ χόρτου, ἵνα ἑξῆc ἀκολούθωc τῇ φάτνῃ λέγειν δοκῇ. VΘA c. pr. cj.

14. (ὁ δὲ κόμην ἔχων:) ἐκόμων γὰρ οἱ περὶ ἱππικὴν ἔχοντεc. (κἂν τοῖc Ἱππεῦcι· „μὴ φθονεῖθ' ἡμῖν κομῶcι μηδ' ἀπεcτλεγγιcμένοιc.“) RΘA

15. ξυνωρὶc τὸ μὴ πλῆρεc ἅρμα, ἀλλ' ἐκ δύο ἵππων cυνεcτόc, ὁ νῦν δίφρον καλοῦcι. RΘMAS

τὸ δὲ ἱππάζεται οὐχ ἁπλῶc χρείαν περὶ ἱππικὴν ἔχειν, ἀλλὰ τὸ ἐπὶ ἑνὸc ἵππου ὀχεῖcθαι (καὶ οὕτωc ἱππάζεcθαι), ὃ νῦν κέλητα καλοῦcιν. RΘMA c. pr. cj. S

16. ὀνειροπολεῖ θ' ἵππουc: κἂν τοῖc ὀνείροιc ἵππουc περινοεῖ. τουτέcτιν, οὕτω προcτέτηκε τῷ πράγματι (καὶ οὕτω περὶ ἵππουc ἐcπούδακεν) ὥcτε καὶ καθεύδων ὀνείρατα περὶ ἵππων ὁρᾶν. VRA

τὸ ὀνειροπολεῖν ⟨δὲ⟩ καὶ ὀνειρώττειν ταύτῃ διενήνοχεν, ὅτι τὸ μὲν ὀνειροπολεῖν ἐπὶ τῶν ἐνύπνιον δρώντων, τὸ δὲ ὀνειρώττειν ἐπὶ τῶν ⟨διὰ⟩ νυκτὸc αὐτομάτωc ἀφιέντων γόνον. ὅπερ τοῖc ἐν ἐπιθυμίᾳ τινὸc οὖcι cυμβαίνει ⟨γίνεcθαι⟩, δοξάζουcι τοῖc παιδικοῖc cυνεῖναι. VA c. pr. cj. Θ

ἄλλο δέ ἐcτι τὸ ὀνειροπολεῖν καὶ ἄλλο τὸ ὀνειρώττειν· τὸ μὲν ὀνειροπολεῖν ἐπὶ τῶν ἐνύπνιον δρώντων, τὸ δὲ ὀνειρώττειν ἐπὶ τῶν διὰ νυκτὸc αὐτομάτωc ἀφιέντων γόνον. R c. pr. cj.

ὀνειροπολεῖν τοῦ ὀνειρώccειν διενήνοχε· τὸ μὲν ὀνειροπολεῖν ἐπὶ τῶν ἐνύπνιον δρώντων, τὸ δὲ ὀνειρώccειν ἐπὶ τῶν αὐτομάτωc γονὴν ἀφιέντων. ὅπερ οἱ ἐρωτόληπτοι πάcχουcιν, ἢ ἀπὸ βρωμάτων ἢ ἀπὸ δαιμόνων ἐνεργείαc τοῦτο πάcχοντεc. S

---

3 εἶπεν statt ἔλαβεν S | προcκεκλίcθαι Θ ‖ 4 καὶ τῶν περιβλ. om. VS ‖ 13 5 τῶν χρεῶν: περιcπ. R | καὶ τῶν χρ. Θ | νῦν περιcπ. ΘA νῦν om. R | δηλοῖ μὲν γὰρ V ‖ 6 εἴρηκε A | εἴρ. δὲ ἀπὸ τῶν κ. ΘA ‖ 7 τὰ δεcμὰ ΘA | ἑξῆc καὶ ἀκ. ΘA ‖ 8 leg. τῆc φάτνηc ‖ 14 10 φθονεῖτε Θ φθονῆθ' A | ἀπεcτλιγγ. A ‖ 15 12 ξυνωρίc lemm. S ἱππάζεταί τε lemm. M c. pr. cj. Θ an ein thomanotrikl. schol. (oben s. 606; Dbn. 44—46) angeschlossen A | ξυνωρὶc δὲ ΘA | δυοῖν ΘMA | ἱππέων M | cυνεcτὼc ΘMA ‖ 13 ὃ δὴ δίφρ. R | καλοῦμεν ΘMA ‖ 14 ἱππάζεται: οὐχ ἁπλ. S | ἱππεύεται Θ ἱππεύεcθαι A | ἁπλ. τὸ περὶ S ἁπλ. χρὴ ΘM | ἔχει Θ | ἀλλὰ ἐφ' ἑνὸc S ‖ 15 καὶ οὕτ. ἱππ. om. RMS | ὃ καὶ νῦν R ‖ 16 17 περινοεῖc V ‖ 18 οὕτωc ἐcπούδακε τῷ πρ. R ‖ 19 καθεύδοντα V | τὰ ὀνείρατα A | ἵππουc R ‖ 20 ὁρᾷ A ‖ 21 ὀνειροπωλεῖ A ‖ 24 ὀνειροπωλεῖν A ‖ 27 διὰ om. ΘA ‖ 29 τοῖc ἐρῶcιν ἐκτόπωc ΘA ‖ 31 γίνεcθαι om. ΘA | δόξαcι ΘA

17. ὁρῶν ἄγουσαν τὴν σελήνην εἰκάδας: ἤτοι ὅτι μετὰ τὴν εἰκάδα ὁ μὴν προσεγγίζει τῇ τριακάδι καὶ τὰ δάνεια αὔξει τοὺς τόκους. ἢ ὅτι αἱ μυστικαὶ δαπανηραὶ ὑπῆρχον. οἱ Ἀττικοὶ δὲ τὰς εἰκάδας πληθυντικῶς λέγουσιν. RΘΑ

18. ἅπτε παῖ λύχνον: ⟨ταῦτα πάντα παρεγκυκλήματά εἰσι καὶ παρεπίγραφα.⟩ δεῖ γὰρ τὸν οἰκέτην τὸ προσταχθὲν ποιῆσαι, καὶ ἅψαι τὸν λύχνον, καὶ δοῦναι τὸ βιβλίον. ἔπειτα καὶ ὁρᾶν εἰς τὸ βιβλίον καὶ οὕτω λέγειν τοὺς δανειστάς. VEΘΑ

20. λογίσωμαι] ψηφίσω R

21. δώδεκα μνᾶς Πασίᾳ: τοῦτον ὡς ἱπποτρόφον καὶ διαφορήσαντα τὴν οὐσίαν παρεισήγαγε. χαριέντως δὲ τούτου νῦν μνημονεύει. ἐπεὶ καὶ αὐτὸς δι' ἱπποτροφίαν δοκεῖ δυστυχεῖν. ΘΜΑ

21. τοῦτον ὡς ἱπποτρόφον ἐμνημόνευσεν. ἐπεὶ καὶ αὐτὸς διὰ τοῦτο πάσχει. B¹

22. τοῦ δώδεκα μνᾶς: καὶ τοῦτο παρεγκύκλημα ἐφίστησιν. ὡς διαπορῶν τοῦ δανείου τὴν αἰτίαν. εἶτα ἀναμνησθεὶς τὰ ἑξῆς ἐπάγει. VΘΑ

ἀντὶ τοῦ. ἐκ τοῦ δανείου ἐκείνου τί ἠγόρασα. R'

23. ⟨τὸν κοππατίαν⟩: κοππατίας ἵππους ἐκάλουν, οἷς ἐγκεχάρακτο τὸ κ στοιχεῖον ὡς σαμφόρας τοὺς ἐγκεχαραγμένους τὸ σ. VRΘMAS

τὸ γὰρ σ καὶ τὸ κ χαρασσόμενον σὰν ἔλεγον. αἱ δὲ χαράξεις αὗται καὶ μέχρι τοῦ νῦν σώζονται ἐπὶ τοῖς ἵπποις. συζευγνυμένου γὰρ τοῦ κ καὶ σ τὸ σχῆμα τοῦ ἐνενήκοντα ἀριθμοῦ δύναται νοεῖσθαι, οὗ προηγεῖται τὸ κόππα. παρὰ γὰρ τοῖς γραμματισταῖς οὕτω διδάσκεται, καὶ καλεῖται κόππα τὸ ἐνενήκοντα. τινὲς δὲ κοππατίαν ἐξηγήσαντο τὸν κόπτοντα καὶ κοιλαίνοντα ταῖς ὁπλαῖς τὸ ἔδαφος, οὐ δεόντως ὑποτιθέμενοι. οὐδὲ γὰρ βουκεφάλας καλοῦμεν διὰ τὸ μορφὴν τοιαύτην [αὐτοὺς] ἔχειν. ἀλλὰ διὰ τὸ οὕτω κεχαράχθαι, οἷος, οἶμαι, καὶ ὁ τοῦ Ἀλεξάνδρου τοῦ Μακεδόνος

17 1 ὁρῶν ἄγουσαν lemm. Θ τὴν σελήνην lemm. R | ἢ ὅτι ΘΑ ‖ 2 τὴν om. ΘΑ | μὴν καὶ προσεγγ. ΘΑ | καὶ τῶν δανείων οἱ τόκοι αὐξάνονται ΘΑ 3 δαπάναι A 4 δὲ om. Θ ‖ 18 5 τὸν λύχνον in lemm. Θ | παρεγκλήματα Θ | ἐστι ΘΑ ‖ 6 καὶ παρεπ. om. ΘΑ | τὰ προσταχθέντα ΘΑ ‖ 7 καὶ ante ἅψαι om. ΘΑ | ἅψασθαι A | δοῦναι τὸ σύμβολον Θ | ἐπ. καθορᾶν ἐν αὐτῷ καὶ οὕτω ΘΑ ‖ 21 12 εἰσήγαγε M ‖ 13 αὐτοῦ νῦν M ‖ 22 16 καὶ om. A | παρεσκυκλ. Θ ‖ 17 διαπορεῖν ΘΑ | εἶτα ὡς ἀν. V | τὸ ἑξ. V τε ἑξ. Θ ‖ 23 20 lemm. om. ΘMS | ἔλεγον M | ἐγκεχάρακται RS ἐγκεχαράχθαι V ἐκεχάρακτο M 21 ὡς ἀμφ. V ὡς καὶ σ. R ὡς καὶ σαπφόρας M | τοὺς ἔχοντας τὸ σ R τοὺς τὸ σίγμα M ‖ 23 τὸ γὰρ σ om. S | καὶ τὸ ν ΘΑS | σανολέγ V ϛαν̃ ἔλεγον Θ ‖ 24 αὗται ἔτι καὶ νῦν σώζ. S | συνεζευγμένου A ‖ 25 καὶ τοῦ σ S | τοῦ ϙ ἀρ. ΘΑS | ἀριθμοῦ κατανοεῖσθαι S 26 τὸ κ ΘΑ | καὶ παρὰ (περὶ Θ) γραμματικοῖς ΘΑ | 27 τὸ om. ΘΑ τὸ ϙ S ‖ 28 καὶ κολάζοντα V καὶ κοιλ. om. S ‖ 29 οὐδὲν ὄντως ΘΑ | οὐ γὰρ βουκεφάλους ἵππους καλοῦμεν ΘΑ ‖ 30 αὐτοὺς om. VS | οὕτως ἐγκεχαράχθαι A ‖ 31 ὡς (ὃς Θ) καὶ Ἀλεξάνδρου ΘΑ

ἵππος ἦν, ᾧ τελευτήσαντι τὴν Βουκέφαλον Ἀλεξάνδρειαν ἔκτισεν, ἐντάφιον αὐτῷ τῆς ἀρετῆς χαριζόμενος πόλιν. VΘAS c. pr. cj.

τὸν ἔχοντα τὸ κ στοιχεῖον ἢ τὸν κόπτοντα καὶ κοιλαίνοντα ταῖς ὁπλαῖς τὸ ἔδαφος. M^g

24. εἶθ' ἐξεκόπην: ἔπαιξε τὸ ἐξεκόπην παρὰ τὸ κοππατίαν. φησὶ δέ, ὤφελον πρὶν πρίασθαι τὸν ἵππον, τὸν ὀφθαλμὸν ἐκκεκόφθαι (παταχθεὶς αὐτὸν) λίθῳ. VRA

25. Φίλων, ἀδικεῖς: ὁ [νεανίσκος] Φειδιππίδης ταῦτα καθεύδων ὀνειροπολῶν λέγει, ὥς τὸν συνηνιοχοῦντα μεμφόμενος, ὅτι δέον αὐτὸν ἐλαύνειν μὴ ὑποσκελίζοντα μηδ' ὑποθέοντα τὰς ⟨τῶν αὐτοῦ⟩ ἵππων ὁδούς, ὡς ἀνεπικωλύτως θέοιεν, [ὁ δ' ὑποθέοι καὶ] ἐμποδίζοι προλαμβανόμενος τῶν ἵππων τῶν ἐκείνου τὸν δρόμον. [δεῖγμα δὲ τῆς περὶ τὴν ἱππικὴν αὐτοῦ σπουδῆς τὸ φροντίζειν καὶ καθεύδοντα περὶ τούτων.] VΘA

ὁ Φειδιππίδης καθεύδων καὶ ὀνειροπολῶν λέγει πρὸς τὸν ἑταῖρον αὐτοῦ. R^i

28. πόσους δρόμους: ὀνειρώττων εἶπε πόσους δρόμους. εἷς ἐστιν ἀπὸ τῆς ἀφετηρίας μέχρι τοῦ καμπτῆρος. οἱ δὲ ἡνίοχοι καθωπλισμένοι ἤλαυνον. τοῦτο δὲ εὗρεν ὁ Θησεύς. MA

πόσους καμπτοὺς πεποίηκας; ἔστι δὲ εὕρημα τοῦτο τοῦ Θησέως. R^i

29. δρόμους] βουλάς. M^g

30. ὄφλημα. V^i

κατέλαβέ με τί δὴ μετὰ ταῦτα. R^i

ἔβα με: κατέλαβέ με. Ἀριστοφάνης Νεφέλαις. S

ἀτὰρ τί: τί δὴ μετὰ ταῦτα ὄφλημά με κατέλαβεν. Εὐριπίδης· „τί χρέος ἔβα δῶμα.“ A

31. διφρίσκου καλεῖ τὸ σκεῦος ἐν ᾧ οἱ ἡνίοχοι ἐφεστῶτες ἐλαύνουσιν. VRA

διφρίσκος: τὸ σκεῦος ἐν ᾧ ἐφεστῶτες οἱ ἡνίοχοι ἐλαύνουσι. S

διφρίσκους. ὑποκοριστικῶς εἶπε τοὺς διφρίσκους διὰ τὸ μικροὺς εἶναι καὶ κούφους τοῖς ἀγωνιζομένοις κατὰ τὸν ἀγωνιστικόν. ΘA

ὑποκοριστικῶς δὲ εἶπε διὰ τὸ κούφους εἶναι καὶ μικροὺς τοὺς ἀγωνιστικούς. VS c. pr. cj.

ὑποκοριστικῶς. R c. pr. cj.

1 ὁ ἵππ. A | Das folgende in Θ so: οὗ τελευτήσαντος Ἀλεξάνδρου ἔκτ. ἐντ. κτλ.; in A: ὃς τελευτήσαντος τοῦ βουκεφάλου Ἀλεξάνδρειαν ἔκτ. ἐντ. κτλ. ‖ **24** 5 ἐξεκόπη V | περὶ A | τὸν κοππ. VA ‖ 6 κοππ. ἀντὶ τοῦ ὤφ. R ‖ 7 πατάξας A ‖ **25** 8 τοῦτο καθεύδων ὑποφθέγγεται A τοῦτο καθ. ἀποφθέγγεται Θ ‖ 9 ὥς τινα συνηνιοχοῦντα A ὥς τινα τῶν συνηνιοχούντων corr. aus ὥς τινα τὸν συνηνιοχοῦντα Θ ‖ 10 δι' αὐτὸν Θ | αὐτοὺς V ‖ 11 αὐτοῦ om. A αὐτοῦ V | θέοι. ἐν V | ὑποθέει A ‖ 12 ἐμποδίζει AΘ ἐμποδίζοις V | τῶν ἵππων ἐκείνου ΘA ‖ **28** 17 ὀνειροπολεῖ lemm. M | εἷς δ' ἐστὶν A ‖ 18 ὑπὸ τῆς M ‖ **31** 28 τρεῖς μναῖ διφρίσκου lemm. A | διφρίσκους R | δίφρος καλεῖται A | ἐφ' ὃ ἡνίοχοι R ‖ 31 διφρίσκους om. et ὑποκ. δὲ A c. pr. cj. ‖ 34 πρὸς τοὺς ἀγωνιστικούς A

Ἀμυνίας τῶν περὶ ἵππους ἐστὶν ἐπταικότων. R[1]

Ἀμυνίας: καὶ οὗτος τῶν ὑπὲρ ἵππους πταισάντων. μέμνηται δὲ αὐτοῦ καὶ ἐν τοῖς Σφηξί. νῦν δὲ οὐκ ἐκείνου καθαπτόμενος μνημονεύει αὐτοῦ, ἀλλὰ τὸν ἄρχοντα διασύρειν βουλόμενος τῇ ἐκείνου προσηγορίᾳ ἐχρήσατο. τότε γὰρ ἦρχεν Ἀμυνίας Προνάπου υἱός. ἐκεῖνον οὖν ἐπισκῶψαι θελήσας παρέτρεψε τὸ ι εἰς τὸ υ καὶ παρεγραμμάτισε γελοίως, ἐπεὶ νόμος παρὰ τοῖς Ἀθηναίοις μὴ φανερῶς τὸν ἄρχοντα κωμῳδεῖν. διὰ τοῦτο καὶ Ἀμυνίας εἶπεν οὐκ Ἀμυνίαν. ΘΑ

Ἀμυνίας δὲ τῶν περὶ τοὺς ἵππους ἐστὶ ἐπταικότων. μέμνηται δὲ αὐτοῦ καὶ ἐν τοῖς Σφηξί. νῦν δὲ οὐκ ἐκείνου καθάψασθαι βουλόμενος ἐμνημόνευσεν αὐτοῦ, ἀλλὰ τὸν τότε ἄρχοντα διασύρειν προαιρούμενος τῇ ἐκείνου προσηγορίᾳ ἐχρήσατο. τότε γὰρ ἦρχεν Ἀμεινίας τῆς Προνάπους υἱός. ἐπεὶ οὖν τοὺς Ἀθηναίους πρότερον κωμῳδεῖν τὸν ἄρχοντα ὁ νόμος ἐκώλυεν, ἀφαιρέσει μὲν τοῦ ι, προσθέσει δὲ τοῦ υ, παρατρέψας ὀλίγον Ἀμυνίαν αὐτὸν εἶπεν ἀντὶ τοῦ Ἀμεινίαν. V

Ἀμυνίᾳ: θέλων σκῶψαι τὸν τότε ἄρχοντα, ἄλλον ἐμνημόνευσεν ἱππικὸν Ἀμυνίαν. Ὁ γὰρ ἄρχων Ἀμυνίας ἐκαλεῖτο καὶ τὰ ἀγωνιστήρια μετ' αὐτοῦ εἶχεν ὁ υἱός. M

32. κυλίσασθαι. R[1]

ἄπαγε τὸν ἵππον ἐξαλίσας: καὶ τοῦτο ὀνειροπολούμενος ὁ νεανίσκος λέγει. ἐξαλίσας δὲ ἐκκυλισθῆναι ποιήσας. καὶ τὸν τόπον ἐν ᾧ τιθέντες ἑαυτοὺς οἱ ἵπποι τοῦτο ποιοῦσιν, ἀλινδήθραν ἐκάλουν, ὥς που καὶ ἐν τοῖς Βατράχοις ὁ αὐτὸς ποιητής· „ἀλινδήθρας τε καὶ ἐγκυλίσματα." A

ἐξαλίσας: ἐκκυλισθῆναι ποιήσας εἰς τὴν κόνιν. ἀλινδήθρα δὲ ὁ τόπος, ἐν ᾧ τιθέντες ἑαυτοὺς οἱ ἵπποι τοῦτο ποιοῦσιν, ὡς Ἀριστοφάνης ἐν Βατράχοις· „πολλὰς ἀλινδήθρας τε καὶ ἐκκυλίσματα." S

33. ἐξέβαλες ἐξέωσας. R[1]S ἐξέβαλες. V[g]

34. ὅτε καὶ δίκας ὤφληκα: ἤγουν καὶ δίκας προσώφληκα. ἢ ὡς καὶ δίκας προσώφληκα. ἐπιτάσει χρῆται ταύτῃ, ὅτι πρὸς τῷ ζημιωθῆναι εἰς τὴν ἱπποτροφίαν καὶ εἰς δίκας ἐπεπτώκειν. ἐπιτείνει γοῦν τὸ κακόν, ὅτι πρὸς τῷ ζημιωθῆναί με ἔτι καὶ δίκας ὀφείλω. καὶ γὰρ οὐ τοῦ δανείου χάριν ἀλλὰ τοῦ τόκου ἐνεχυράσασθαι ἀπειλοῦσιν. ΘΜΑ

χἄτεροι τόκου: ⟨ἀντὶ τοῦ καὶ ἄλλοι. ἀττικῶς εἶπε.⟩ λείπει ἡ ὑπέρ. καὶ ἕτεροι ὑπὲρ τοῦ τόκου ἐνέχυρα λήψεσθαι παρ' ἐμοῦ φασιν. μᾶλλον δὲ τὴν ὄχλησιν δείκνυσι τὴν κατ' αὐτοῦ, δι' οὓς φησι τόκου χάριν ἐνεχυριάσαι αὐτὸν ἀπειλεῖν. ΘΜΑ

ἐνέχυρα ὑπὲρ τόκου παρ' ἐμοῦ λήψεσθαί φησι. V[gJv]

2 καὶ τροχοῖν Ἀμυνία: lemm. A ‖ 9 πῦνα (π/ suprascr.) Θ ‖ 11 παρέτραψε A | τοῖς Ἀθ. V ‖ 12 κωμῳδεῖ V ‖ 13 περὶ τ. Ἀθ. Θ | Der schluss in A so: ἐπεὶ παρὰ τοῖς Ἀθηναίοις ὁ νόμος φανερῶς ἐκώλυε τὸν ἄρχοντα κωμῳδεῖν. Ἀμυνίαν δὲ αὐτὸν εἶπεν ἀντὶ τοῦ Ἀμινίαν. ‖ 33 29 S s. v. ἐξήλικας ‖ 34 30 ὤφληκα lemm. M ‖ 31 ἐπιτάσει δὲ A | ταῦτα M | ἐπὶ τὸ Ζ. Θ | Ζημ. με εἰς M ‖ 32 ἐμπεπτώκειν M | ἐπιτείνεται Θ | ἐπιτείνει κτλ. om. M ‖ 33 ἐπὶ τῷ Ζ. Θ ‖ 37 τοῦ om. A | ἐνέχ. παρ' ἐμοῦ ληψ. A παρ' ἐμοῦ ἐνέχ. λ. M ‖ 38 μᾶλλον δὲ et qu. seq. om. M | δι' om. A ‖ 39 ἐνεχυριάσειν A ‖ 40 λήλήψεσθαι V

35. ἐτεὸν ὦ πάτερ: τοῦτο οὐκέτι ὀνειροπολούμενος, ἀλλ' ἐγερθεὶς λέγει τὸν πατέρα ἑωρακὼς ὀδυρόμενον. VA
τοῦτο δὲ οὐκέτι καθεύδων, ἀλλ' ἐγερθείς. A

36. τί περιστρέφῃ συνεχῶς κόπτων σεαυτόν. R[1]
τί δυσκολαίνεις καὶ στρέφῃ: τί περιστρέφῃ συνεχῶς; συμβαίνει δὲ τοῖς ἀγρυπνοῦσι τοῦτο πάσχειν, τῇδε κἀκεῖσε ῥίπτειν ἑαυτοὺς καὶ μεταβάλλειν. A

37. δάκνει με δήμαρχός τις: παίζων τὸν κόριν ἢ τὴν ψύλλαν καλεῖ. οἱ δὲ δήμαρχοι οὗτοι τὰς ἀπογραφὰς ἐποιοῦντο τῶν ἐν ἑκάστῳ δήμῳ χωρίων. καὶ τὰ ληξιαρχικὰ γραμματεῖα παρ' αὐτοῖς ἦν, συνῆγόν τε τοὺς δήμους ὅτε δέοι καὶ ψῆφον αὐτοῖς ἐπεδίδοσαν καὶ ἠνεχυρίαζον. ΘΜΑ

δήμαρχος: ἑκάστου δήμου τῶν ἐν Ἀθήναις ὁ κατάρχων δήμαρχος ἐλέγετο. οὗτοι δὲ τὰς ἀπογραφὰς ἐποιοῦντο τῶν προσόντων ἑκάστῳ δήμῳ χωρίων ἔτι δὲ καὶ τὰ ληξιαρχικὰ γραμματεῖα παρ' αὐτοῖς ἦν. ἀλλὰ καὶ συνῆγον τοὺς δήμους ὁπότε δεήσειε καὶ ψῆφον αὐτοῖς ἐδίδοσαν καὶ ἐνεχύραζον δὲ οὗτοι. S

παίζει ὡς εἰ ἔλεγεν ἡ κόρις ἢ ἡ ψύλλα. R[1]ΘΑ

ὄνομα δὲ πολιτείας οἱ δήμαρχοι, οἷς ἐχρῆν ἐνεχυριάζειν τοὺς ἀγνώμονας τῶν χρεωστῶν. ΘΑ

ὄνομα πολιτείας οἱ δήμαρχοι παρὰ τοῖς Ἀθηναίοις οἱ πρώην ναύκραροι καλούμενοι οἷς ἐξῆν ἐνεχυράζειν. καὶ Φερεκράτης· „ὑπέλυσε δήμαρχός τις ἐλθὼν εἰς χορόν.“ VS

38. κοιμηθῆναι R[1]

καταδαρθεῖν: οἱ Ἀττικοὶ παροξύνουσι καταδάρθειν. κυρίως δὲ τὸ ἐπὶ δέρματος κοιμᾶσθαι. ταῦτα δὲ εἰπὼν ὁ νεανίσκος συγκαλυψάμενος καὶ στραφεὶς πάλιν κοιμᾶται. A

καταδαρθεῖν τί με: Ἀττικοὶ παροξυτόνως καταδάρθειν. κυρίως δὲ τὸ ἐπὶ δέρματος κοιμᾶσθαι. τοῦτο δὲ εἶπεν ὁ νεανίσκος καὶ συγκαλυψάμενος καὶ στραφεὶς πάλιν ἄρχεται ὑπνοῦν. Θ

κατακοιμηθῆναι. κυρίως δὲ καταδαρθεῖν τὸ ἐπὶ δέρματος κοιμηθῆναι. ταῦτα δὲ εἰπὼν ὁ νεανίσκος συγκαλυψάμενος καὶ στραφεὶς πάλιν κοιμᾶται. Ἀττικοὶ δὲ παροξύνουσι καταδάρθειν. V

41. τὸ δὲ φεῦ ἰδίως. A
ἡ προμνήστρι' ἀπολέσθαι: ἡ προνοήσασα τῶν γάμων. προμνήστρια καλεῖται ἡ νῦν προξενήτρια. A

ἰδίᾳ τὸ φεῦ. προμνήστρια δὲ καλεῖται ἡ προνοήσασα ἣν νῦν προξενήτριάν φασι. V

ἡ προξενήτρια, ἡ προνοήσασα τὸν γάμον. R[1]
προξενήτρια. M[g]

---

35 1 ταῦτα A ‖ 2 ἑωρ. τὸν πατ. A ‖ 3 hinter schol. 37 ‖ 37 8 Vgl. Harpokration v. δήμαρχος u. ναυκραρικά, dessen verhältnis zu Suidas und Aldina zu untersuchen bleibt ‖ 11 ὑπογραφάς A ‖ 12 χρεῶν A ‖ 14 συνῆγον δὲ M ‖ 15 ἐπετίθεσαν M ‖ 16 ἐνεχυρίαζον ΘΜΑ | 17 παίζει δὲ ΘΑ | utrumque ἢ om. ΘΑ ‖ 18 Suid. s. v. δήμαρχοι | ὄν. δὲ S | πολίτων (sic) Θ ‖ 19 οἱ ἐνεχυριάζοντες Θ ‖ 41 37 φησί V

42. γῆμ' ἐπῆρε: κυρίως τὸ ἀνεχαύνωσεν ἀνεκούφισεν, ἐπαγγελλομένη προῖκα μεγάλην εἰσοίσειν τὴν γυναῖκα. καταχρηστικῶς δὲ ἀνέπεισε. A

γῆμ' ἐπῆρε: γῆμαι ἀνέπεισε. κυρίως δὲ τὸ ἐπῆρεν ἀντὶ τοῦ ἐχαύνωσε καὶ ἀνεκούφισεν, ἐπαγγελλομένη προῖκα μεγάλην εἰσοίσειν τὴν γυναῖκα, οἰκουρὸν φάσκουσα εἶναι, μὴ οὕτως ἔχουσαν. VS

ἀντὶ τοῦ ἐχαύνωσε καὶ ἠπάτησεν. R[1]

κατέπεισε. M[g]

43. ἄλυπος R[1]

44. εὐρωτιῶν: ἀντὶ τοῦ ἱδρῶν. ἑρμηνεύει δὲ τοῦτο διὰ τοῦ εἰκῇ κείμενος. εὐρωτιῶσι γὰρ τὰ εἰκῇ κείμενα νοτιζόμενα, ἐπεὶ τοῖς ἀμελῶς κειμένοις ἱδρὼς προσίζει τουτέστι νοτίς. τοιοῦτος δὲ ὁ τῶν ἀγροίκων βίος. ΘA

εὐρωτιῶν: τοῦ εὐρωτιῶν ἐξήγησις τὸ εἰκῇ κείμενος. τοῖς γὰρ εἰκῇ καὶ ἀμελῶς κειμένοις ἱδρὼς προσίζει καὶ νοτίς. τοιοῦτος δὲ ὁ τῶν ἀγροίκων βίος [ὥσπερ αὖ ἐπιμελὴς καὶ καθάριος ὁ τῶν ἀστικῶν] διόπερ καὶ εἰς πενίαν συνεχῶς ὑπὸ τῶν ποιητῶν τύπτεται καὶ ὀνειδίζεται, ὥς φησι Μένανδρος· „εἰς τὰ καθαρὰ λιμὸς εἰσοικίζεται.“ VRS

ἀκόρητος: ἀκαλλώπιστος. ἀκόσμητος (S). κορεῖν γὰρ τὸ καλλωπίζειν. ὅθεν καὶ νεωκόρος (A) VRAS

οὗτος δέ ἐστιν ἀκόρητος, οἱονεὶ πολὺς καὶ μὴ κορούμενος, αὔξων καὶ πληθύνων καὶ τεθηλώς. ἀπὸ δὲ τοῦ συμβεβηκότος παρείληφε πάντα. παρ' οἷς γὰρ ἂν ᾖ στέμφυλα καὶ πρόβατα, ἐξ ἀνάγκης ἐστὶ πολλὰ πάντα. S c. pr. cj.

45. αὔξων καὶ τεθηλώς. R[mijv]

καὶ προβάτοις καὶ στεμφύλοις: στέμφυλα κυρίως λέγεται τὰ ἀποπιέσματα τῶν ἐλαῶν. περιπτίσματα δὲ τὰ ἐκ τῶν σταφυλῶν ἀποπιεζόμενα. εὑρίσκεται δὲ καὶ ἀνάπαλιν τὰ στέμφυλα ἐπὶ τῶν σταφυλῶν καὶ τὰ περιπτίσματα ἐπὶ τῶν ἐλαῶν. ΘA

ἐκπιέσμασι καὶ τῶν σταφυλῶν. M[g]

46. ἐδιπλασίασε τὸ ὄνομα. V[gjv]

τοῦ Μεγακλέους: ἐδιπλασίασε τὸ ὄνομα εἰρωνευόμενος. τοῦ Ἀλκμαιωνιδῶν δὲ οὗτοί εἰσι γένους. ΘA

οὗτος τοῦ γένους ἦν τῶν Ἀλκμαιωνιδῶν. ἐδιπλασίασε δὲ τὸ ὄνομα. R[mijv]

αὐτὸς δὲ διεβάλλετο ὡς δοῦλος. ὁ πρῶτος οὖν Μεγακλῆς Κοισύρας ἦν υἱός, ἥτις ἦν ὑπερβαίνουσα γένει καὶ πλούτῳ. ἦν δὲ ἐξ Ἐρετρίας. διὸ καὶ κοισυρεῖσθαι τὸ μέγα φρονεῖν παρ' Ἐρετριεῦσιν. ΘA c. pr. cj.

42 5 φάσκουσαν V ‖ 6 ἐχούσης S ‖ 44 11 κείμενον V ‖ 12 κειμένου Θ ‖ 13 Statt νοτιζόμενα hat A: ὥσπερ νοτίδος αὐτοῖς ἐγγινομένης καὶ σηπούσης. καὶ εὐρὼς ὁ σκώληξ. Das letztere aus den thomanotrikl. glossen entnommen ‖ 14 ὥσπερ οὖν R ‖ 15 νό^τ Θ ‖ 20 τὸ δὲ ἀκόρητος ἀκαλλ. VA ‖ 45 28 ἐλαιῶν Θ | περιπτύσματα Θ περιπίσματα A ‖ 29 τὸ στεμφ. Θ ‖ 30 περιπτύσμ. Θ περιπίσμ. A | ἐλαιῶν Θ ‖ 46 37 διεβάλλετο δὲ Θ, qui om. αὐτός

47. ἄγροικος ὢν ἐξ ἄστεος: οὐκ ἀργῶς τῇ παραθέσει νῦν ἐχρήσατο. οὐ γὰρ ὀνειδίσαι βουλόμενος ἑαυτὸν ἄγροικον καλεῖ. ἀνόητον γὰρ καὶ ἄγροικον παντάπασι διαβάλλειν ἑαυτόν. ἀλλὰ πρῶτον μὲν λεληθότως διὰ τούτου τὴν εὐπορίαν δείκνυσι τὴν ἑαυτοῦ. οὐ γὰρ ἂν εἰ μὴ πάνυ ἦν πλούσιος, ἐπεδικάσατο ἂν αὐτοῦ ἡ γυνή, καὶ τῇ δόξῃ αὐχοῦσα τοῦ γένους καὶ τῇ ἐν ἄστει διατριβῇ. ἀδοξεῖν γὰρ εἰώθαμεν ἐπὶ τοῖς ἀγροίκοις. ἔπειτα δὲ κἀκείνην θεραπεύει τὴν ἀντίθεσιν τῷ ὑποτετάχθαι αὐτὸν τῇ γυναικί. δεσπόζειν γὰρ εἰώθασιν οἱ ἄνδρες τῶν γυναικῶν, ὁ δὲ τῇ ἀντιπαραθέσει καὶ τοῦτο ἐπιστώσατο, φήσας ἄγροικον αὐτὸν εἶναι, τὴν δὲ γυναῖκα πολιτικήν. θαυμαστὸν γὰρ οὐδέν, εἰ ἄνθρωπον ἰδιοπράγμονα καὶ μέτριον τοὺς τρόπους διὰ τὴν ἐπὶ τῆς ἀγροικίας δίαιταν γύναιον ὑπέταξε πολιτικὸν καὶ κατεδουλώσατο. ΘAS

48. σεμνήν: νῦν οὐ τὴν σώφρονα, οὐ γὰρ ἐπαινεῖ αὐτήν, ἀλλὰ τὴν ἀλαζόνα καὶ ὑπέρογκον [καὶ ἐπ' αὐτῇ μέγα φρονοῦσαν]. VRAS

ἐγκεκοισυρωμένην: κεκαλλωπισμένην. R

ἐγκεκοισυρωμένην: ἀντὶ τοῦ περισσῶς κεκοσμημένην. V[gjv]M[g]AS

ἢ ἔθνος ἡ Κοισυρόπολις ὀνομάζεται πάνυ αἰσχρὸν καὶ μυσαρόν. M[g]A

ἢ τὰ Κοισύρας φρονοῦσαν. M[g]AS

ἔστι δὲ Ἐρετριακὸν τὸ ὄνομα. οὗτοι δὲ εἰς τρυφὴν διαβάλλονται. RM[g]AS

αὕτη δὲ ἐγαμήθη Πεισιστράτῳ ἐπιχειρήσαντι τυραννεῖν. RAS

λέγει δὲ τὴν περιεργίαν τῆς κομμωτικῆς. πολλοῖς γὰρ οἷα εἰκὸς ἐκέχρητο καλλωπίσμασιν. [τουτέστι νίμμασι καὶ τοῖς τῆς κεφαλῆς πλέγμασι, καὶ τοῖς ἄλλοις, οἷς κοσμεῖσθαι γυναῖκας ἔθος.] ἐγκεκοισυρωμένη οὖν, οἷον τρυφῶσα· ἀπὸ Κοισύρας γυναικὸς πλουσίας, Ἀλκμαίωνος γαμετῆς. S c. pr. cj.

50. ὄζων τρυγός: νέου οἴνου ἢ τῆς ὑποστάθμης. ΘM[g]A	τρυγός] νέου οἴνου. V[i] ὄζων τρυγός: τῆς τοῦ οἴνου ὑποστάθμης. RS

---

47 1 ὢν in lemm. om. S ‖ 1—3 οὐκ ἀργῶς — λεληθότως om. Θ ‖ 3 πρ. μ. διὰ τούτου λεληθότως S ‖ 4 εὐπ. παρίστησι S ‖ 5 ἐπεδ. οὖν ἀὐτ Θ ‖ 6—12 ἀδοξεῖν — κατεδουλώσατο om. Θ ‖ 6—9 statt ἀδοξεῖν — οἱ ἄνδρες τ. γυναικῶν hat A nur: δόξαν γὰρ εἰώθασιν οἱ ἄνδρες ἔχειν οὐχ ἧττω τῶν γυναικῶν. Ein klarer beweis, das Musurus dies nicht aus Suidas entnommen hat ‖ 7 statt κἀκείνην θ. τὴν ἀντιθ. τῷ ὑπ. ist natürlich zu lesen κἀκείνῃ θεραπεύει τῇ ἀντιθέσει τὸ ὑπ. = dann hat er bei dieser antithese auch im auge, dass etc. ‖ 10 αὐτὸν ἀγρ. εἶναι A ‖ 11 τῇ ἐπ. τ. ἀγρ. διαίτῃ A ‖ 48 13 σεμνὴν τρυφῶσαν lemm. S | νῦν om. AS ‖ 14 ἀλλὰ τὴν om. A | καὶ ἐπ' αὐτ. κτλ. om. A, welche hier einige jüngere glossen anschliesst ‖ 17—24 in AS ein zusammenhangendes schol. ‖ 17 lemm. om. VM | ἀντὶ τοῦ om. MA ‖ 19 ὀν. δὲ πάνυ ἐχθρὸν αἰσχρὸν M ‖ 21 ἢ om. S | τὰ τῆς Κ. A ‖ 22—24 in R an 16 angeschlossen ‖ 22 διαβ. δὲ εἰς τρ. οὗτοι M ‖ 26—27 τουτέστι — ἔθος om. Suidae cod. L et alii. ‖ 50 29 M einmal als glosse ohne lemma, so: ξηραντηρίου. νέου κτλ., ein andermal mit dem lemma τρασιᾶς ‖ 30 τρυγός lemm. S

τρασιὰ δὲ ⟨λέγεται⟩ ὁ τόπος ὅπου ψύχεται τὰ cῦκα καὶ ταριχεύεται, ἢ cανίc. Θ$\mathrm{M^g}$A	τρασιᾶc] cύκων. $\mathrm{V^i}$ τρασιὰ δὲ λέγεται ὁ τόπος ἐν ᾧ ψύχεται τὰ cῦκα ἢ οἱ τυροί. VRS
ἐρίων περιουcίαc: ἀντὶ τοῦ πλούτου. τοιοῦτοc δὲ ὁ γεωργικὸc βίοc. MA	τὸ δὲ ἐρίων περιουcίαc ἀντὶ τοῦ πόκων πλήθουc εἴτ' οὖν πλούτου. V περιουcίαc: τουτέcτι πλούτου. $\mathrm{R^{mi}}$
ἀπὸ δὲ τοῦ καθόλου ἐπὶ τὰ κατὰ μέρος ἦλθε. καθόλου γὰρ ἐν τοῖc ἐπάνω εἰπὼν τὴν εὐδαιμονίαν τὴν ἑαυτοῦ· „βρύων μελίτταις καὶ προβάτοιc καὶ cτεμφύλοιc“, πάλιν καταμερίζει αὐτά. ἀπὸ μὲν γὰρ τῶν προβάτων τὰ ἔρια, ἀπὸ δὲ τῶν cτεμφύλων τρὺξ καὶ οἶνοc, ἀπὸ δὲ τραcιᾶc τὰ cῦκα. A	ἀπὸ δὲ τοῦ καθόλου ἐπὶ τὸ μέρος ἦλθε. καθόλου γὰρ εἰπὼν ἄνω τὴν εὐδαιμονίαν τὴν ἑαυτοῦ· „βρύων μελίτταιc καὶ προβάτοιc καὶ cτεμφύλοιc“, καταμερίζει αὐτά. ἀπὸ μὲν γὰρ τῶν προβάτων τὰ ἔρια γίνεται, ἀπὸ δὲ cτεμφύλων ἡ τρύξ, ἀπὸ δὲ τῆc τραcιᾶc τὰ cῦκα. S
51. · τρία δὲ εἶπε τὰ αὑτοῦ, τρυγόc, τραcιᾶc ἀντὶ τοῦ cύκων καὶ ἐρίων περιουcίαc ἀντὶ τοῦ πλούτου, καὶ τὰ ἐκείνηc δέ. MA	ἡ δ' αὖ μύρου κρόκου: πρὸc τὰ αὑτοῦ πλεονεκτήματα ἴcα καὶ τὰ τῆc γυναικὸc ἀντέθηκεν. εἰπὼν γὰρ [τριῶν] αὑτὸν ὀδωδέναι, τρυγὸc τουτέcτιν οἴνου, τραcιᾶc τουτέcτι cύκων, ἐρίων, τρία καὶ τὰ ἐκείνηc ἐπήγαγε. VR
ἐλεγκτικὸν δὲ τὸ τοιοῦτον cχῆμα. ΘA.	διελεγκτικὸν δὲ τὸ τοιοῦτον cχῆμα τοῦ λόγου. τῇ γὰρ ἀντιπαραθέcει τοῦ ἥττονοc ἡ εὐτέλεια δείκνυται. V c. pr. cj.

2—4 RΘMA c. pr. cj.; S unter dem lemma τραcιά. V hinter πλούτου z. 7 ‖ 2 δὲ λέγεται om. S ¦ ὁ om. V ¦ τόπος ἢ ὅπου A ¦ 3 ψύγεται Θ ψύχονται M ‖ 5—7 V hinter δείκνυται z. 29. A hinter cχῆμα z. 27. M mit schol. 21 f. so verbunden, dass statt καὶ τὰ ἐκ. δὲ eintritt τοιοῦτοc δὲ κτλ. ‖ 6 τόκων V ‖ 51 19 - 29 in V vor τὸ δὲ ἐρίων z. 5 ‖ 21—24 A hinter cανίc z. 4, M hinter cῦκα z. 3 ‖ 22 τοῦ om. M ‖ 23 ἀντὶ τοῦ πλούτου om. A ‖ 24 statt καὶ τὰ ἐκ. δὲ hat M τοιοῦτοc δὲ ὁ γεωργ. β. (s. z. 6) ‖ 26 Θ hinter cῦκα z. 3. A c. pr. cj.

§ 48 Betrachten wir diese zusammenstellung, so bemerken wir zunächst, dass ΘMA eine gruppe bilden und vertreter einer und derselben recension sind, die wir ϑ nennen können. Nur durch ΘMA sind erhalten[1]) schol. 10, 13. 17; 34, 30. 36; 37, 8 (auch S); 45, 27; nur durch ΘA 12, 23. 25; 46, 37; 47, 4 (auch S); nur durch MA 28, 17; 48, 19. Wo dasselbe scholion auch in VR erhalten ist,

1) Die zeilenzahlen sind hier, wo ich mich auf v. 1—51 beschränke, natürlich die des vorstehenden abdruckes; aber auch weiterhin werde ich in diesem capitel für die scholien zu v. 1—51 die zeilenzahlen meines abdruckes angeben, und nur für die scholien von v. 52 ab die der Dübnerschen ausgabe.

bilden ΘMA eine besondere recension. Entweder hat das scholion eine ganz andere fassung, so z. b. schol. 8 (ΘA). 17 (ΘA). 21 (ΘMA). 31, 31 (ΘA). 31, 2 (ΘA). 37, 18 (ΘA). 44 (ΘA). 50, 5 (MA). 51, 21 (MA); oder ΘMA stimmen in einzelnen lesarten gegen VR. Für ΘA findet sich das auf jeder seite so häufig, dass es nicht nötig ist, hier die einzelnen fälle aufzuzählen; es genüge hier die übereinstimmungen von ΘMA, MA und ΘM herzusetzen. ΘMA: ἰοὺ ἰού lemm. 1, 5. τὸν ποιητὴν εἰρηκέναι 2, 1. τὸ ὦ Ζεῦ βαcιλεῦ om. 2, 1. καὶ cέβειν om. 2, 3. ἐπήγαγε 5, 28. 32. τοῦ ἔαρος 10, 7. καὶ ψῦχος om. 10, 8. περιειλήμαcι 11, 22. δυοῖν 15, 12. cυνεcτὼc 15, 12. καλοῦμεν 15, 13. κοιλαίνοντα 23, 28. 3. ὅπου 50, 3. — ΘM: ἁπλῶc χρὴ 15, 14. lemm. om. 23, 20. — MA: lemm. 2, 8. πυθοχρήcτωc 2, 2. ἀνέπειcε A κατέπειcε M 42, 4. 8. ἀντὶ τοῦ om. 48, 17.

Sind somit ΘMA unzweifelhaft vertreter einer recension gegenüber VR und gehen sie unzweifelhaft auf einen archetypus zurück, so fehlt es doch auch nicht an unterschieden, welche zeigen, dass keine dieser handschriften aus einer der anderen geflossen ist. Am nächsten zu einander stehen ΘA. Ihr bestand ist meistenteils derselbe, die recension der scholien stimmt meist wörtlich überein. Sehr charakteristisch ist ferner z. b. die art, wie in beiden übereinstimmend die scholien zu v. 10—12 angeordnet sind. Dem gegenüber sind die differenzen ganz gering.

Zum teil sind es einfache schreib- oder nachlässigkeitsfehler. So 2, 2 πυθοχρήcτω Θ, πυθοχρήcτωc A (und M). 3, 12 ἀπέραντον lemm. Θ, ἀπέρατον lemm. A (und RS). 8, 24 εἰρωνείᾳ Θ, ἐν εἰρωνείᾳ A. 10, 14 cιcύραιc Θ, cύραιc A. 12, 28 καὶ γὰρ καὶ δὴ τοῦτο Θ, καὶ γὰρ δὴ καὶ τοῦτο A (und V). 12, 3 προcκεκλίcθαι Θ, κατακεκλεῖcθαι A (und VS). 18, 5 παρεγκλήματα Θ, παρεγκυκλήματα A (und V). 22, 16 παρεcκύκλημα Θ, παρεγκύκλημα A (und V). 25, 11 ὑποθέοι Θ, ὑποθέει A (dass der indicativ in dieser recension das richtige ist, zeigt das folgende ἐμποδίζει AΘ). 37, 18 πολίτων Θ, πολιτείαc A (und VS). 47, 5 οὖν αὐτῷ Θ, ἂν αὐτοῦ A (und S). In den angeführten beispielen sind die fehler alle auf seiten von Θ; in A finde ich nur einen fehler, den man direct als schreibfehler bezeichnen kann, nämlich εἴρηκε 13, 6 statt εἴρηται VΘ. Wenn nun A in den meisten fällen correcter ist als Θ, so ist das nicht etwa der tätigkeit des Musurus zuzuschreiben, der die fehler der ihm vorliegenden handschrift corrigiert hätte, denn in den meisten fällen stimmt die lesart der Aldina mit anderen scholienhandschriften, und zwar keineswegs durchaus nur mit einer einzigen, aus der Musurus die correcturen hätte entnehmen können, sondern bald mit M, bald mit VR, bald mit S. Diese lesarten sind also die alten richtigen lesarten der scholien, Musurus hat eine handschrift einfach zum abdruck gebracht, welche Θ nahe verwant, aber correcter war und dem gemeinschaftlichen archetypus näher stand. Das zeigt sich auch bei solchen abweichungen, die nicht geradezu als schreibfehler zu

bezeichnen sind. So 1, 6 μεγάλας τινὰς νύκτας Θ, μεγάλας τὰς νύκτας A (und VRM). 15, 14 ἔχει Θ, ἔχειν A (und RMS). 18 lemm. ἅπτε παῖ τὸν λύχνον Θ, ἅπτε παῖ λύχνον A (und R). 18, 7 τὸ σύμβολον Θ, τὸ βιβλίον A (und VR). 25, 9 ἀποφθέγγεται Θ, ὑποφθέγγεται A. 34, 31 ἐπὶ τὸ Θ, πρὸς τῷ A (und M). 34, 32 ἐπιτείνεται Θ, ἐπιτείνει A. Auch 31, 33 scheint A die lesart dieser recension richtiger erhalten zu haben. Denn sein τοῖς ἀγωνιζομένοις πρὸς τοὺς ἀγωνιστικούς erklärt sich einfach aus τοὺς ἀγωνιστικούς von VS. Zwei verschiedene versionen desselben gedankens

τοῖς ἀγωνιζομένοις
διὰ τὸ μικροὺς εἶναι καὶ κούφους τοὺς ἀγωνιστικούς

sind in mechanischer weise zusammengeraten; das πρὸς erklärt sich aus verwechslung der sigle für -ους mit der für πρὸς (Lehmann, tach. abk. § 44. 48). In Θ widerum ist die sigle für πρὸς mit der für κατά verwechselt und für den plural der singular gesetzt. In anderen fällen steht aber Θ der ursprünglichen fassung näher. Dies wird durch den consens der anderen handschriften bewiesen 2, 10 χρῆμα· γυνή Θ (und VS), χρῆμα καὶ γυνή A. 3, 17 πῶς μεγάλας τὰς νύκτας λέγει Θ (und VR), πῶς τὰς νύκτας μεγάλας λέγει A. 18, 7 ἅψαι Θ (und VR), ἅψασθαι A. 22, 16 καὶ τοῦτο Θ (und V), τοῦτο A. 37, 11 ἀπογραφάς Θ (und MS), ὑπογραφάς A. 37, 12 χωρίων Θ (und MS), χρεῶν A. Im letzten falle liegt in A offenbar correctur vor. Das gleiche sehen wir 17, 3: ἢ ὅτι αἱ μυστικαὶ (vielleicht ursprünglich αἱ μυστικαὶ ἡμέραι; cf. Poll. 1, 36) δαπανηραὶ ὑπῆρχον Θ bedeutet: weil die eleusinische festfeier kostspielig war. Der urheber dieser erklärung hat die εἰκάδες des Aristophanes auf die am 20. Boedr. stattfindende procession der Eleusinien bezogen. Das ist zwar töricht genug: so geben die worte aber doch einen sinn; ganz sinnlos ist die änderung in A: ἢ ὅτι αἱ μυστικαὶ δαπάναι ὑπῆρχον.

All diese abweichungen sind, wie man sieht, ganz unbedeutend. Grössere verschiedenheiten sind selten. So fehlt zu anfang von schol. 5 in Θ (wie in VR) die bemerkung der Ald. οὕτως Ἀττικοὶ διὰ τοῦ κ, die aber als alt bezeugt wird durch die glosse von V Ἀττικὸν τὸ σχῆμα und die bemerkung von M: ἴδιον δὲ τῶν Ἀττικῶν τὸ γράφειν διὰ τοῦ κ τὸ ῥέγκειν. Ferner gehen Θ und A auseinander 23, 11. Was Θ giebt: οὗ τελευτήσαντος Ἀλεξάνδρου ἔκτισεν, ist sinnlos verstümmelt; die lesart der Aldina ὃς τελευτήσαντος τοῦ Βουκεφάλου Ἀλεξάνδρειαν ἔκτισεν erscheint als correctur: das richtige alte giebt V. Dagegen zeigt Θ willkürliche änderung gegenüber A 38, 25 ff. Auch 31, 12 ff. scheint Ald. das ursprüngliche besser erhalten zu haben. 34, 30 und 44, 13 hat Ald. wahrscheinlich fremdes (aus jungbyzantinischen scholien) eingefügt.

Stimmt also Ald. in den scholien, die auch Θ enthält, mit diesem fast genau überein, und ist die für diese scholien benutzte handschrift ein vertreter derselben recension wie Θ, so fragt es sich,

woher Musurus diejenigen scholien genommen hat, die Θ nicht bietet. Hat er sie aus einer handschrift entnommen, welche gleichfalls der recension ϑ angehörte und nur reichhaltiger war als Θ, oder hat er dazu eine handschrift einer anderen recension benutzt, oder hat er sie endlich aus verschiedenen handschriften zusammengetragen?

Für die entscheidung dieser frage können natürlich nur diejenigen scholien der Aldina in betracht kommen, welche sich im wesentlichen ebenso in einer handschrift der alten scholien oder bei Suidas widerfinden. Ausser betracht bleiben hier die sicher einer handschrift thomanotriklinianischer recension entnommenen scholien (welche ich auch in die recensio nicht mit aufgenommen habe), und diejenigen bemerkungen, die sich in gar keiner Aristophaneshandschrift widerfinden.

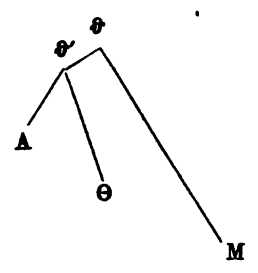
Es sind also — immer mit beschränkung auf die ersten 50 verse — folgende scholien, die in frage kommen (ich setze gleich hinzu, in welchen handschriften sie noch erhalten sind): 10, 17. 18 (= VS 10, 35); 16, 17 (= VR); 24 (= VR); 28, 17 (= M); 30, 26 (= VRS); 31, 28 (= VR); 32, 21 (= S); 35 (= V); 36 (= R); 41 (= VRM); 42 (= VRS); 46, 35 (= R); 47 (= S); 48 (= VRSM); 50, 6 (= M); 50, 10 (= S); 51, 21 (= M). Schon der umstand, dass von diesen scholien das eine in dieser, das andere in jener handschrift sich widerfindet, spricht dagegen, dass Musurus sie aus einer und derselben handschrift entnommen hätte, die aber von derjenigen verschieden gewesen wäre, welche er für den mit Θ übereinstimmenden hauptstamm der scholien benutzte. Er müsste sie aus verschiedenen handschriften zusammengetragen haben. Das ist an sich wenig wahrscheinlich und steht mit seinem sonstigen verfahren (wie wir es namentlich in den scholien zum Frieden controlieren können) nicht im einklang. Dass es aber in der tat nicht geschehen ist, geht aus der tatsache hervor, dass nur in den seltensten fällen diese scholien der Aldina mit denen der anderen handschriften (oder des Suidas) so genau stimmen, dass man eine entlehnung aus diesen oder ihnen verwanten annehmen könnte; meist stellt das scholion der Aldina in der tat eine andere recension dar. Und da wir nun sehen, dass einige dieser scholien sich in M, also dem dritten vertreter der recension ϑ, widerfinden, und zwar zum teil wörtlich ebenso, so wird der schluss zulässig sein, dass auch die übrigen scholien der recension ϑ angehören, dass also Musurus in der tat eine handschrift benutzte, welche diese recension vollständiger darbot als Θ selbst, und dass sämtliche alten scholien, welche die Aldina bietet, aus dieser einen hs. stammen. Die Aldina ist somit der vollständigste vertreter der recension ϑ, welcher hinsichtlich des scholienbestandes dem archetypus dieser recension am nächsten steht.

Der unvollständigste vertreter dieser recension ist dagegen M. Viele scholien, welche in ΘA (von den in A allein erhaltenen zu schweigen) erhalten sind, fehlen in M ganz; von anderen giebt er

nur einen ganz dürftigen oder willkürlichen auszug. Man vergleiche z. b. schol. 5. 8. 10, 16. 23, 3. 34. 41, 40. 42, 8. 45, 31. Auch in den lesarten zeigt er vielfach willkürliche änderung. Z. b. 10, 8 ἄρχεται τὰ Διον. 10, 8. 9 ὥcτε εἰκὸc αὐτοὺc καθεύδειν διὰ τὸ κρύοc. 11, 20 νεανίου. 11, 22 δῆθεν ἐγκρύψαc τὴν κεφαλὴν ἐν τοῖc περιειλήμαcι καθεύδειν. 23, 20 ἔλεγον. 23, 21 caπφόραc. 37, 15 ἐπετίθεcαν. Wo Θ und A differieren, stimmt M bald mit Θ bald mit A überein, und es lässt sich nicht erkennen, dass er mit dem einen oder dem anderen nähere verwantschaft hätte. Zweifeln könnte man höchstens hinsichtlich des χρὴ 15, 14, durch welche fehlergemeinschaft sich M näher zu Θ stellen würde; doch ist es nicht unmöglich, dass hier das χρείαν der Aldina auf conjectur beruht. Sehr wesentlich aber ist die bemerkung, dass sonst bei solchen differenzen zwischen Θ und A, von unwesentlichen abgesehen, M stets die lesart giebt, welche wir als die des archetypus dieser recension anzusehen haben. So 2, 2 πυθοχρήcτωc AM gegenüber πυθοχρήcτω Θ; 37, 11 ἀπογραφάc ΘM gegen ὑπογραφάc A; 37, 12 χωρίων ΘM gegen χρεῶν A; 50, 2 fehlt in ΘM das in Ald. töricht zugefügte ἤ. In solchen fällen stimmt M also öfter mit Θ als mit A, und in noch höherem grade ist das der fall in den scholien zu ende des stückes, die ihm mit ΘA gemeinsam sind. Z. b. 1191 θέcειc αἱ δίκαι καὶ αἱ καταβολαὶ Θ. αἱ δίκαι αἱ καταβολαὶ M. αἱ δίκαι καὶ αἱ μεταβολαὶ A. 1192 ἵνα, φηcί, παρόντεc τῇ κλήcει εἰ (εἰ om. M) cυνίδοιεν (cυνι Δ// Θ) κτλ. ΘM. ἵνα, φηcί, παρόντεc οἱ ἐναγόμενοι εἰ cυνίδοιεν A. Es ist paraphrase, und παρόντεc ist nur widerholt, um die erklärung τῇ κλήcει einzufügen, dies gehört also zum ursprünglichen wortlaut des scholion. 1197 οἱ ἄρχοντεc τῇ τριακάδι cυνήθωc. πρυτανεῖα δὲ τὰ διδόμενα κτλ. Θ. οἱ ἄρχοντεc cυνήθωc τῇ τριακοcτῇ. τὰ διδόμενα κτλ. M. ἀρχαὶ δὲ οἱ ἄρχοντεc. πρυτανεῖα δὲ τὰ διδόμενα κτλ. A. Man könnte zunächst versucht sein, anzunehmen, A gebe hier das ursprünglichere. Denn wir finden in VR die glosse οἱ ἄρχοντεc, und in V das scholion πρυτανεῖα τὰ διδόμενα κτλ. Da aber ΘMA auch in diesem teil der wolken eine recension repräsentieren, und auf einen archetypus zurückgehen, so ist es wahrscheinlicher, dass A das sinnlos erscheinende cυνήθωc τῇ τριακοcτῇ ausgeworfen hat. Dies ist nämlich paraphrastische erklärung zu ἕνῃ τε καὶ νέᾳ (vgl. schol. VR zu 1196) und durch versehen an diese stelle geraten. — 1237 ἅμα καὶ ὅτι τοὺc παραφρονοῦνταc διαβρέχομεν ἁλcὶ καὶ ἐλαίῳ καὶ ὠφελοῦνται ΘM. ἅμα κ. ὅτι τ. π. ἁλcὶ καὶ ἐλαίῳ διέβρεχον, καὶ ὠφελοῦνται A. 1356. Cιμωνίδου μέλοc: Cιμωνίδηc ἐπινι κ ἐπαίξαθ' ὁ κριὸc κτλ. Θ. ᾆcαι Cιμωνίδου μέλοc: ἐπὶ νίκηc ἐπαίξαθ' ὁ κριὸc κτλ. M. ᾆcαι Cιμωνίδου: τοῦτο τὸ μέλοc Cιμωνίδου καὶ ἐπινίκου. ἐπέξαθ' ὁ κριὸc κτλ. A. 1357 παραιτοῦνται γὰρ οἱ φιλόcοφοι ΘM. παραιτ. δὲ οἱ φιλ. A. Dagegen stimmt M mit A gegen Θ überein 1352

ὅταν τοῦ ὑποκριτοῦ διατιθεμένου τὴν ῥῆcιν ὁ χορὸc ὀρχῆται (ὠρχεῖτο Θ, aber auch VR). — Einigemale hat M sogar allein die ursprüngliche lesart erhalten, während Θ und A in der änderung derselben übereinstimmen. So in schol. 15, 14 τὸ δὲ ἱππάζεται wie RS, gegen ἱππεύεται Θ ἱππεύεcθαι A; 15, 11 fehlen in M wie in RS die worte καὶ οὕτωc ἱππάζεcθαι, ein offenbarer zusatz, der nur A Θ eigentümlich ist. Umgekehrt lassen A Θ in schol. 1357 die bemerkung οὐδενὸc λόγου ἄξιον, ληρῶδεc weg, welche in VRS und M erhalten ist.

Solche einzelheiten ebensowol wie der gesamte bestand an scholien beweisen, dass A und Θ näher zusammenstehen, und auf einen gemeinschaftlichen aus ϑ abgeleiteten archetypus zurückgehen, den wir ϑ′ nennen wollen. Am vollständigsten repräsentiert diesen die Aldina (freilich zum teil durch interpolationen des Musurus entstellt, von denen weiterhin noch die rede sein wird); nur einen auszug daraus giebt Θ. M aber ist ein ganz dürftiger und zum teil auch willkürlich redigierter auszug aus ϑ, der aber immerhin diesem archetypus mitunter nähersteht als A und Θ, daher stets zu berücksichtigen, und namentlich da von grossem werte ist, wo Θ fehlt. Es ergiebt sich folgendes stemma:



Gegenüber ϑ stellen sich V und R näher zusammen. Ziemlich gross ist die Zahl der scholien, die in V und R wörtlich übereinstimmen, oder doch nur in unbedeutenden kleinigkeiten[1]) differieren, während sie in ϑ entweder ganz fehlen oder wesentlich verschieden sind. § 49

So stehen nur in VR die folgenden bemerkungen: 2, 5—7 εἴωθαcι δὲ — ἐόντι Διί. 6, 15—22 πόλεμοc ἦν — καθεύδειν. 10, 30. 31 ἐγκεκαλυμμένοc — cχῆμα δηλοῦν (auch S). 58, 29. 30 καλεῖ τὸν παῖδα — ἀπειλῶν (auch S). 105, 22—24 cυγκατατίθεται — τούτουc αὐτούc. 163. κοιλόν — προcκείμενον. u. a. m.

1) Das sind entweder einfache schreibfehler, wie 2, 6 ἐλίccετο καὶ τῷ V statt ἕλκετο χαίταc. 6, 15 κατ᾽ ἐκείνου καιϿ R statt κατ᾽ ἐκεῖνο καιροῦ. ib. 16 cώματα αὐτῶν V statt cώματα τῶν. ib. 19 ἐξὸν R statt ἐξῆν, oder unwillkürliche auslassung einzelner worte, z. b. 8, 24 ἡμῖν γέγονεν om. R. 51, 21 τριῶν om. V. 106, 29 ὡc ἄγροικοc om. V, oder verwechselung gewisser im scholienjargon viel gebrauchter wörter, wie 24, 6 φηcὶ δὲ ὤφελον V, ἀντὶ τοῦ ὤφελον R. 163, 46 καὶ πρὸc cτενῷ τῷ V, προcτενῷ δὲ τῷ R. 180, 22 ἰcτέον V, παρατηρητέον R.

Dieselbe recension vertreten VR gegenüber ϑ in dem oben abgedruckten stück zu v. 44 und 51; aus dem folgenden mögen hier einige beispiele platz finden:

112. ἄμφω τὼ λόγω: δυικῶς ἔκλινε. φηcὶ δὲ τοὺc περὶ Cωκράτουc ἱκανοὺc [εἶναι] ἀμφοτέρουc τοὺc λόγουc ἐκπαιδεύειν. VR	ἄμφω τὼ λόγω: δυικῶc ἔκλινε. φηcὶ δὲ ἀμφοτέρουc τοὺc λόγουc τοὺc περὶ Cωκράτην ἐκπαιδεύειν ἱκανῶc. MA
152. ταύτας ὑπολύcαc: ἀδύνατον ἀδυνάτῳ ἐπήγαγεν. οὔτε γὰρ ὑποδήματα (ὑπόδημα R) φορέcαι δύναται ψύλλα οὔτε ἐκ κηροῦ φῦναι αὐτῇ (αὐτὴν V) φύcιν ἔχει, οὔτε τῶν τῆc ψύλληc ποδῶν τὸν κηρὸν ἐξελεῖν (ἐξέλκειν R) δυνατὸν καὶ διαμετρῆcαι τούτῳ τὸ διάcτημα τοῦ πηδήματοc. VR	ταύταc [ὑπολύcαc]: οὔτε γὰρ ὑποδήματα (ὑπόδημα A) δύναται φορέcαι ψύλλα, οὔτε ὑπολύcαcθαι, οὔτε διαμετρῆcαι (μετρῆcαι A) τῷ προcπλαcθέντι κηρῷ τοῖc ποcὶ τὸ διάcτημα τοῦ ὑποδήματοc. ἄλλωc (ἀλλ' MA): ἀδύνατον ἀδυνάτῳ ἐπήγαγεν. οὔτε γὰρ τὰ ὑποδήματα ἐκ κηροῦ φῦναι [φύcιν ἔχει], οὔτε τῶν τῆc ψύλληc ποδῶν [ταῦτα] δυνατὸν ἦν ἐξελεῖν καὶ διαμετρῆcαι [τῷ τοῖc ποcὶν αὐτῆc προcπλαcθέντι κηρῷ τὸ διάcτημα τοῦ ὑποδήματοc] MA das eingeklammerte om. M.

177. λεπτὴν τέφραν: ἰcχνὴν cποδόν. οὐκ ἀργῶc δὲ τὸ λεπτήν. πρὸc γὰρ τὴν ὁμοίωcιν τῶν ἀλφίτων. τέφρα δὲ ἡ τῶν κεκαυμένων ξύλων κόνιc. VR	καταπάcαc: οὐ ματαίωc λεπτὴν προcέθηκε κόνιν, ἀλλ' ἵνα δείξῃ ταύτην παραπληcίαν τοῖc ἀλφίτοιc. ἰcχνὴν δὲ τέφραν λέγει τὴν ἐκ τῶν κεκαυμένων ξύλων κόνιν. M	λεπτὴν τέφραν: ἰcχνὴν cποδόν. οὐχ ἁπλῶc δὲ τὸ λεπτὴν προcέθηκε πρὸc τὴν ὁμοίωcιν τῶν ἀλφίτων καὶ τὰ παραπλήcια. ἰcχνὴν δὲ τέφραν λέγει τὴν ἐκ τῶν κεκαυμένων ξύλων κόνιν. οὐ ματαίωc δὲ τὸ λεπτὴν προcέθηκε πρὸc τὸ ταύτην δεῖξαι παραπλήcιον τοῖc ἀλφίτοιc. A

In anderen fällen stimmen V und R in einzelnen lesarten miteinander überein, gegen ϑ. Zum beispiel 2, 2 πυθόχρηcτον VR πυθοχρήcτῳ Θ πυθοχρήcτωc MA. 18, 6 τὸ προcταχθὲν ποιῆcαι καὶ ἅψαι VR τὰ προcταχθέντα ποιῆcαι ἅψαι (ἅψαcθαι A) ΘA. 133, 16 λευκὸν κόρακα VR λευκοὺc κόρακαc MA. 133, 18 τοῦ Ἀπόλλωνοc VR τοῦ Ἡλίου MA. 146, 9 παρειλήφει VR παρείληφε MA. 730, 37 παρανομήcαc V παρανομίcαc R ὀνομάcαc MA. 870, 24 τὸ ὄργανον τῶν ἀcτρονομικῶν VR τῶν ὀργάνων τῶν ἀcτρονομικῶν MA. u. v. a. Besonders interessant sind die übereinstimmungen von V und R in den scholien zu v. 64 und 1125.

Schol. 64 lautet in VR folgendermassen: Ξάνθιππον: μέγα φρονοῦϲα πάντωϲ ἐπὶ τῷ προγόνῳ Μεγακλεῖ τῷ νικήϲαντι τρὶϲ Ὀλύμπια καὶ δι' ἱπποτροφίαν κατελθόντι τοῦ ἵππου (τὸν ἵππον R) ἐπεὶ καὶ Καλλίαϲ ὁ δᾳδοῦχοϲ ὁ ἐν τῇ ἱερᾷ ϲτολῇ ἐλθὼν (προελθὼν R) ἐπὶ τὴν μάχην εἰϲ Μαραθῶνα καὶ ἀριϲτεύϲαϲ κατὰ τῶν βαρβάρων τρὶϲ Ὀλύμπια νικήϲαϲ ἅρματι τὸν υἱὸν ἐκάλεϲεν Ἱππόνικον. Das sinnlose τὸν ἵππον oder τοῦ ἵππου fehlt in der Aldina, welche so liest: κατελθόντι ἐκ τῆϲ φυγῆϲ. ἐδίωξε γὰρ αὐτὸν ὁ Πειϲίϲτρατοϲ. ὃν καὶ μετεπέμψατο παραχωρήϲαντα αὐτῷ τὸ τῆϲ νίκηϲ κήρυγμα. Καλλίαϲ δὲ ὁ δᾳδοῦχοϲ προϲελθὼν κτλ. Wie kamen aber jene worte in den text von VR? auf die einfachste weise: sie waren lemma zu den folgenden worten, die ein besonderes scholion sind, und zwar zu vers 63 (ἵππον προϲετίθει πρὸϲ τοὔνομα) durch ihr lemma verwiesen: τὸ δὲ ἵππον, ἐπεὶ καὶ Καλλίαϲ κτλ. Dass dies scholion, welches von Kallias handelt, mit dem vorausgehenden über Megakles nichts zu tun hat, liegt auf der hand.

Schol. 1125 schliesst in VR mit diesen worten: οὐκ ἀκύρωϲ δὲ τὸ παιήϲομεν, ἐπειδὰν (ἐπειδὴ V) γὰρ ἀνθούντων τῶν καρπῶν ἡ χιὼν γένηται (γίνεται V) — der nachsatz fehlt in beiden. M und Ald. haben ihn auch nicht, lassen aber γὰρ aus und lesen ἐπειδή, und machen dadurch den satz auf sinnlose weise zur begründung des vorhergehenden.

Scheinen V und R, nach solchen übereinstimmungen zu schliessen, gegenüber ϑ eine besondere recension der scholien zu vertreten, so zeigen sie doch auch andererseits sehr starke differenzen unter einander, sodass sie keineswegs in der weise eng verwant erscheinen, wie ΘMA. Dass sie auf einen und denselben archetypus zurückgehen, ist ja klar, aber die scholien desselben sind in ihnen in sehr verschiedener weise erhalten, zum teil willkürlich geändert, zum teil epitomiert, beides in ganz besonders starkem grade in R. Man vergleiche beispielsweise das folgende: § 50

11. παρεπιγραφή. ποιήϲαϲ γὰρ ἀϲχήμονα τὴν ὄψιν καὶ τὸ ϲχῆμα τοῦ νεανίϲκου μιμηϲάμενοϲ ὥϲπερ ἐκεῖνοϲ ἐκάθευδεν. V	μιμηϲάμενοϲ τὸ ϲχῆμα τοῦ νεανίϲκου ὁ πρεϲβύτηϲ ὥϲπερ ἐκεῖνοϲ ἐκάθευδεν. R
16. κἂν τοῖϲ ὀνείροιϲ ἵππουϲ περινοεῖϲ. τουτέϲτιν, οὕτω προϲτέτηκε τῷ πράγματι καὶ οὕτωϲ περὶ ἵππουϲ ἐϲπούδακεν, ὥϲτε καὶ καθεύδοντα ὀνείρατα περὶ ἵππων ὁρᾶν. V	κἂν τοῖϲ ὀνείροιϲ ἵππουϲ περινοεῖ. τουτέϲτιν οὕτωϲ ἐϲπούδακε τῷ πράγματι ὥϲτε καὶ καθεύδων ὀνείρατα περὶ ἵππουϲ ὁρᾶν. R
52. οἱ μὲν τῶν περὶ τὴν Ἀφροδίτην ἀξιοῦϲι θεῶν μίαν εἶναι διὰ τὸ γενέϲεωϲ αὐτὴν εἶναι τοῖϲ ἀνθρώποιϲ αἰτίαν προϊϲτα-	ἡ δὲ Γενετυλλὶϲ δαίμων περὶ τὴν Ἀφροδίτην τῆϲ γενέϲεωϲ ἔφοροϲ. R

μένην τῶν γάμων καὶ τῶν ἐπὶ τοῖc γάμοιc μυcτηρίων, ὅθεν καὶ κτλ. V	
70. ξύcτιc λέγεται τὸ κροκωτὸν ἱμάτιον ὃ οἱ ἡνίοχοι μέχρι τοῦ νῦν φοροῦcι. χρῶνται δὲ αὐτῷ καὶ οἱ τραγικοὶ βαcιλεῖc. V	ξύcτιc λέγεται τὸ πορφυροῦν ἱμάτιον ὅπερ οἱ ἡνίοχοι χρῶνται ἐν τῇ ἱππικῇ. R
74. ἔπαιξε παρὰ τὸν ἴκτερον. νόcημα δὲ ὁ ἴκτεροc, ὃc περιχεῖται ταῖc ὄψεcι τῶν νοcούντων. οὗτοc δὲ τοῖc χρήμαcιν αὐτοῦ ἐπιβεβλῆcθαί φηcιν ἵππερον, οἱονεὶ ἱππικὸν ἔρωτα ἢ νόcον ἱππικὴν, διὰ τὸ πολλὰ δεδαπανηκέναι περὶ τὴν ἱπποτροφίαν χρήματα. V	ἀντὶ τοῦ εἰπεῖν ἴκτερον εἶπεν ἵππερον, οἷον ἱππικὸν ἔρωτα ἢ νόcον ἱππικήν. R
122. ζύγιοι δὲ καλοῦνται ἵπποι οἱ ὑποβαλλόμενοι τῷ τοῦ ἅρματοc ζυγῷ, τουτέcτιν ὁ μεcαρίcτεροc καὶ ὁ μεcοδέξιοc. V	ζύγιοι ἵπποι λέγονται ὁ μέcοc δεξιὸc καὶ ὁ μέcοc ἀριcτερόc, οἱ ὑποβαλλόμενοι τῷ τοῦ ἅρματοc ζυγῷ. cαμφόραc ὁ ἔχων εἰc τὸν μηρὸν c. R
146. ἰcτέον δὲ ὅτι αὐτοπροcώπωc εἰcῆγον τοὺc κωμῳδουμένουc καὶ ὅτι γελοίου χάριν παρείληφε τοῦτο. αὐτίκα γοῦν οὐδὲ ἄλλου μέρουc ἐμνήcθη τοῦ cώματοc. ὁ μὲν γὰρ μεγάλαc εἶχε τὰc ὀφρῦc ὁ δὲ φαλακρὸc ἦν. V	γελοίου χάριν παρείληφε τοῦτο. διὰ τοῦτο οὐδὲ ἄλλου τινὸc ἐμνήcθη μέρουc τοῦ cώματοc ἢ τούτου. ὁ μὲν γὰρ Χαιρεφῶν βαθείαc ἔχει τὰc ὀφρῦc, ὁ δὲ Cωκράτηc φαλακρὸc ἦν. R
178. καμπύλον ποιήcαc καὶ ὥcπερ ἀγκιcτροειδῆ. ὀρθοὶ γὰρ οἱ ὀβελίcκοι. καὶ Ὅμηροc· „αὐτὰρ ἐπεί ῥ' ὤπτηcάν τε καὶ ἀμφ' ὀβελοῖcιν ἔπηραν.“ ἀλλ' ἐπεὶ ἔδεcμα μὲν οὐδὲν ἦν ὡc ὀβελίcκου δεῖcθαι, πρὸc δὲ τὸ ἐπιλαβέcθαι καὶ ἁρπάcαι τι καὶ καταcχεῖν τοῦτο ἦν χρήcιμον, ὀρθὸν ὄντα, φηcί, τὸν ὀβελίcκον ἔκαμψεν, ἵνα δι' αὐτοῦ κλέψαι τὸ ἱμάτιον δυνηθῇ. V	κάμψαc ὀβελίcκον: καμπύλον ποιήcαc. διὰ δὲ τοῦ κάμψαι (κάμψαc cod.) ὀβελίcκον καὶ ἡ κλοπὴ καὶ ἡ ἀφαίρεcιc τοῦ ἱματίου ἐγένετο. ἐπειδὴ ὁ ὀβελίcκοc ὀρθόc ἐcτιν, ἔκαμψεν αὐτόν, ἵνα δι' αὐτοῦ κλέψῃ τὸ ἱμάτιον. R
249. ἐδόκει δὲ φαῦλον εἶναι τὸ νόμιcμα τῶν Βυζαντίων ὡc cιδηροῦν. V	ἐδόκει γὰρ φαυλότατον εἶναι τὸ νόμιcμα τῶν Βυζαντίων ἅτε δὴ cιδηρᾶc ὕληc ὑπαρχούcηc. R

Die unterschiede sind zum teil, wie man sieht, sehr stark, und so taucht das bedenken auf, ob dieselben sämtlich der tätigkeit der

epitomierenden schreiber ihre entstehung verdanken, oder ob nicht etwa schon der archetypus mitunter dasselbe scholion in zweierlei fassung enthielt. Das ist an und für sich ja gar nicht unwahrscheinlich, da auch unsere handschriften gar nicht selten zwei, auch mehr recensionen eines und desselben scholion haben. Und dass in der tat die verschiedene fassung vón V und R zum teil auf den archetypus zurückgeht, wird erwiesen durch den umstand, dass manchmal beide fassungen sich in ϑ finden. So zum beispiel:

96. κυρίωϲ πνιγεύϲ, ἔνθα οἱ ἄνθρακεϲ ἔχονται καὶ πνίγονται. ταῦτα δὲ πρότεροϲ Κρατῖνοϲ ἐν Πανόπταιϲ κτλ. V	οὕτωϲ ὁ κρίβανοϲ κυρίωϲ ὅπου οἱ ἄνθρακεϲ ϲυμπνίγονται. διὸ ἐπιλέγει· ἡμεῖϲ δ' ἄνθρακεϲ. λέγει δὲ τὸν φοῦρνον. R^{mi}

Der anfang des schol. V findet sich in M wider, das ganze schol. V und ein stück des schol. R in der Aldina.

408. ἑορτὴ Διὸϲ Ἀθήνηϲι τὰ Διάϲια, ἐν ᾗ πανδημεὶ ἔξω τοῦ τείχουϲ θύοντεϲ ἑορτάζουϲιν. ἔϲτι δὲ τὰ Διάϲια τὰ αὐτὰ τοῖϲ Διιπολίοιϲ. V	Διάϲια: ἑορτὴ Ἀθήνηϲι Μειλιχίου Διόϲ. ἄγεται δὲ μηνὸϲ ἀνθεϲτηριῶνοϲ η' φθίνοντοϲ. Ἀπολλώνιοϲ δὲ ὁ Ἀχαρνεὺϲ τὰ Διάϲια διακρίνει ἀπὸ τῆϲ τοῦ Μειλιχίου ἑορτῆϲ, προϲηγορεῦϲθαι αὐτὰ λέγων, καθάπερ τινέϲ φαϲίν, ἀπὸ τοῦ διαφυγεῖν αὐτοὺϲ εὐχαῖϲ τὰϲ ἄϲαϲ. R

Die Aldina hat beide scholien; M stimmt nur teilweise mit R.

145. διαβάλλει τοὺϲ φιλοϲόφουϲ ὡϲ εὐτελῆ ζητοῦνταϲ. διὸ καὶ τὰ ἑξῆϲ γελοίου χάριν. V	δῆλον δὲ ὅτι διαϲῦραι βουλόμενοϲ τὰ τῶν φιλοϲόφων ζητήματα ὡϲ ἰϲχνὰ καὶ λόγου μηδενὸϲ ἄξια, ταῦτα καὶ τὰ τοιαῦτα παρειϲάγει. διὸ καὶ τὰ ἑξῆϲ γελοίου χάριν αὐτῷ λέλεκται. R

Widerum hat die Aldina beide scholien, M das schol. V etwas vollständiger.

Es ergiebt sich also, dass sowol der epitomator, dem wir die scholien des Venetus verdanken, als derjenige, dessen arbeitsresultat im Ravennas vorliegt, scholien des archetypus einfach weggelassen haben. Das zeigt sich aber auch sonst. Namentlich im Venetus fehlen sehr viele scholien, die im Ravennas stehen: zu den ersten 50 versen allein schol. 1, 1. 14. 15. 17. 21. 22, 19. 30. 36. 37, 17. Da diese scholien mit ausnahme von 22, 19 sich in ϑ widerfinden, so haben sie im archetypus gestanden. Seltener ist es, dass R ein scholion ganz auslässt, wie 22, 16. 35. 37, 18. 48, 17. Dagegen ist es sehr häufig, dass R statt des vollständigen in V erhaltenen scholion nur eine ganz kurze glosse giebt (vgl. 2, 8. 5, 12. 25, 15. 31, 1. 38. 41. 42. 51), oder dass er von dem scholion ein stück weglässt. Dies letztere verfahren ist namentlich interessant und verdient genauer betrachtet zu werden. In dem oben abgedruckten

stück wird es ersichtlich in schol. 10, 31. 10, 9. 11. 12, 27f. 13. 14. 17. 18. 23; aus dem folgenden teile ich einige significante fälle hier mit (das mit runden klammern eingeschlossene fehlt in R):

53. ἀλλ' ἐcπάθα: κατανήλιcκε καὶ κατήcθιε (διὰ τοῦτο οὐκ ἀργὸc ἦν). cπαθᾶν δὲ τὸ ἀφειδῶc ἀναλίcκειν καὶ παρὰ τοῖc ῥήτορcιν εἴρηται πολλάκιc· οἰκείωc δὲ νῦν τῇ λέξει ἐπὶ γυναικόc. καὶ γὰρ ἐπὶ τῶν ὑφαινομένων (ἱματίων) λέγομεν cπαθᾶν, τὸ ἄγαν κρούειν τὴν κρόκην (ὥcτε προκαθίζειν καὶ πολλὴν μὲν ἀναλίcκειν κρόκην, ἰcχυροτέραν δὲ ἀπεργάζεcθαι τὴν ὑφήν. δύναται μὲν οὖν τὸ cπαθᾶν ἐπ' ἀμφοτέρων νοεῖcθαι. ὅτι δὲ νῦν ἐπὶ τῶν πολλὰ δαπανώντων[1] παρείληπται, δῆλον ἐκ τοῦ ἐπιφερομένου·

ἐγὼ δ' ἂν αὐτῇ θοἰμάτιον δεικνὺc τοδί
πρόφαcιν ἔφαcκον, ὦ γύναι, λίαν cπαθᾷc.)

64. Ξάνθιππον: μέγα φρονοῦcα πάντωc ἐπὶ τῷ προγόνῳ Μεγακλεῖ τῷ νικήcαντι τρὶc Ὀλύμπια καὶ δι' ἱπποτροφίαν κατελθόντι. τὸ ἵππον[2], ἐπεὶ καὶ Καλλίαc ὁ δᾳδοῦχοc ὁ ἐν τῇ ἱερᾷ cτολῇ ἐλθὼν[3] ἐπὶ τὴν μάχην[4] εἰc Μαραθῶνα καὶ ἀριcτεύcαc κατὰ τῶν βαρβάρων τρὶc Ὀλύμπια νικήcαc ἅρματι τὸν υἱὸν ἐκάλεcεν Ἱππόνικον. (λέγεται δὲ τοῦτον πλουτῆcαι μάλιcτα, αἰχμαλώτου τινὸc ἐν τῇ μάχῃ τῶν βαρβάρων προcελθόντοc αὐτῷ καὶ μηνύcαντοc θηcαυρὸν ἐπὶ μιcθῷ. ὃν καὶ αὐτὸν ὕcτερον ἀπέκτεινεν ὁ Καλλίαc.)

Ξάνθιππον: Ξάνθιπποc μὲν (οὖν) ἐγένετο Περικλέουc πατήρ. οὐδὲν δὲ νῦν πρὸc αὐτὸν ἐπικοινωνεῖ[5] τὸ λεγόμενον (πλὴν εἰ μὴ ἄρα διὰ Κοιcύραν, ἥν φαμεν δούλην οὖcαν Περικλέουc, Μεγακλέουc εἶναι μητέρα, τὸ ὄνομα τὸ Ξανθίππου παρείληφε νῦν δυνάμενον ἀμφοτέρουc δηλῶcαι. δριμέα γὰρ καὶ ἀcτεῖα τὰ τῆc κωμῳδίαc cκώμματα).

92. καὶ τῳκίδιον: τὸ οἰκίδιον ὑποκοριcτικῶc. (cμικρύνει δέ, καὶ τοῖc ὀνόμαcιν αὐτὸ τὸ εὐτελὲc εἰc πάντα τὰ τῆc φιλοcοφίαc δεικνύc.) ἤγαγε δὲ[6] δῆθεν αὐτὸν ἐπὶ τὴν Cωκράτουc οἰκίαν.

120. οὐ γὰρ ἂν ὑπομείναιμι ὁραθῆναι ὑπὸ τῶν ἱππέων. διακεκναιcμένοc δὲ ἀντὶ τοῦ ἠμαυρωμένοc. εἰ γενοίμην ὠχρὸc ὡc οἱ περὶ Cωκράτην. οἱ γὰρ ἱππεῖc εὔχροοι καὶ ὑποδεδεμένοι καὶ ἐν γυμναcίοιc ἐξεταζόμενοι καὶ ἐν παλαίcτραιc. καὶ ἐν τοῖc Ἱππεῦcι κτλ. V	διακεκναιcμένοc: διεφθαρμένοc, ἠμαυρωμένοc, ὠχρὸc ὡc οἱ περὶ τὸν Cωκράτην. R

144. τῶν ἄγαν γνωρίμων Cωκράτουc ὁ Χαιρεφῶν (οὐδὲν

---

1) δαπανῶν V 2) τὸν ἵππον R τοῦ ἵππου V. vgl. oben s. 669. Für ἐπεὶ wol zu lesen ὡc 3) προελθὼν R 4) τὴν μεγάλην V 5) οὐδὲ νῦν πρ. αὐτ. ἐκοινώνει V 6) καὶ V

δὲ αὐτοῦ διέcωcται[1] τῶν cυγγραμμάτων. δοκεῖ δὲ γενέcθαι παράθερμος καὶ cφόδρα ἐχθρεῦcαι τῷ ἀδελφῷ. καὶ φηcὶ Ξενοφῶν τὸν Cωκράτην cυνάγοντα αὐτοὺc λέγειν ὡc οὐδὲν ὀφθαλμῶν[2] ὄφελος εἴη, εἰ μὴ cυμφρονοῖεν, οὐδὲ χειρῶν οὐδὲ ποδῶν.) δήμου δὲ ἦν ὁ Χαιρεφῶν Cφήττιος. τούτῳ[3] καὶ ἡ Πυθία δοκεῖ τὸν περὶ τοῦ Cωκράτους χρηcμὸν εἰπεῖν

cοφὸc Cοφοκλῆc, cοφώτεροc[4] δ' Εὐριπίδηc,
ἀνδρῶν δὲ πάντων Cωκράτηc cοφώτεροc[5]

(τούτου Ἀπολλώνιοc ὁ Μόλων ἐν τῷ κατὰ τῶν φιλοcόφων ἐψεῦcθαί φηcι τὴν Πυθίαν. τοὺc γὰρ πυθικοὺc χρηcμοὺc ἑξαμέτρουc εἶναι. καὶ εἰ ἔcτι δὲ παρὰ κωμικῷ τινι

cυγκεχωρίcθαι τῷ χρηcμῷ δύναται.

ὅτι δὲ καὶ ἄλλοι διὰ τριμέτρων πλείουc εἰcὶ χρηcμοί, οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ πεζῷ λόγῳ λεχθέντεc τῇ Πυθίᾳ, δηλονότι.)

193. ἴcωc τοῦτο ἔγγυθεν εἴληφεν ἀπὸ τῆc ἐμπίδοc. ἐπεὶ[6] κἀκείνην διὰ τοῦ πρωκτοῦ ᾄδειν ἔφη, διὰ τοῦτο καὶ τούτουc διὰ τοῦ πρωκτοῦ ἀcτρονομεῖν (διδάcκεcθαι) λέγει[7]. (ἀνάγκη γὰρ cυγκεκυφότων αὐτῶν καὶ εἰc γῆν ὁρώντων ἄνω τὸν πρωκτὸν βλέπειν.)

Bei weitem seltener findet sich das umgekehrte, nämlich dass von einem in R vollständig vorhandenen scholion in V ein teil weggelassen ist. Hier einige beispiele (das in V fehlende ist in eckige klammern eingeschlossen):

44. εὐρωτιῶν: τοῦ εὐρωτιῶν ἐξήγηcιc τὸ εἰκῇ κείμενοc[8]. τοῖc γὰρ εἰκῇ καὶ ἀμελῶc κειμένοιc ἱδρὼc προcίζει καὶ νοτίc. τοιοῦτοc δὲ ὁ τῶν ἀγροίκων βίοc [ὥcπερ αὖ[9] ἐπιμελὴc καὶ καθάριοc ὁ τῶν ἀcτικῶν].

48. cεμνήν: νῦν οὐ τὴν cώφρονα, οὐ γὰρ ἐπαινεῖ αὐτήν, ἀλλὰ τὴν ἀλαζόνα καὶ ὑπέρογκον [καὶ ἐπ' αὐτῇ μέγα φρονοῦcαν].

52. Κωλιάδοc: Κωλιοὶ ναόc [ἐcτι] τῆc Ἀφροδίτηc οὕτω καλούμενοc, ἀπὸ τοῦ cυμβεβηκότοc τὴν προcηγορίαν λαβών. νεανίαc γάρ τιc ἀττικὸc ἁλοὺc ὑπὸ τυράννων[10] (καὶ) δεcμώτηc δουλεύων (παρ' αὐτοῖc) ἐραcθείcηc αὐτοῦ τῆc θυγατρὸc τοῦ ἔχοντοc καὶ ἀπολυcάcηc, ἦλθεν εἰc τὴν οἰκίαν[11] [τοῦ ἔχοντοc] (καὶ) οὕτωc ἐλευθερωθεὶc εὐχαριcτήριον[12] τῇ Ἀφροδίτῃ [ἐπὶ τῆc ἀκτῆc ἐφ' ἧcπερ ἡρπάγη ναὸν] ἱδρύcατο, [Κωλιάδα δὲ προcηγόρευcε τὸν τόπον ἀπὸ τῶν κώλων, ἃ ἐν τοῖc δεcμοῖc κατεπονεῖτο.]

67. κοινῇ ξυνέβημεν: [ἀντὶ τοῦ] ὡμονοήcαμεν καὶ ἀμφοτέροιc cυνέδοξε[13]. [τοῦτο δὲ διότι ἀφ' ἑκατέρων τῶν γενῶν τῷ ὀνόματι ἐπετέθη μέροc.]

---

1) l. διαcέcωcται 2) Ⓝ Ⓝ d. i. ὀνομάτων V 3) τοῦτο VR 4) cοφώτατοc R 5) cοφὸ δ' ἁπάντων cωκράτηc ὁ θηβαῖοc V 6) ὅπερ V 7) ἔφη R 8) κείμενον V 9) So Suid., ὥcπερ οὖν R 10) zu τυρρήνων corrigiert R 11) l. οἰκείαν 12) καὶ εὐχαρ. R 13) οὖν ἔδοξεν R

136. ἀπεριμερίμνως: ἀσκόπως ἀμαθῶς [καὶ ἀπείρως καὶ ἀνεπιστημόνως.] τὸ δὲ λελάκτικας σφοδρότητος καὶ βίας [ἐστὶ] σημαντικόν. [διόπερ καὶ τὴν μέμψιν ἐπήγαγεν.]

234. καὶ τὰ κάρδαμα: [εἶδος λαχάνου ἀγρίου παρὰ Πέρσαις τι.] καὶ γὰρ ταῦτα[1] τῶν περὶ αὐτὰ φυομένων λαχάνων τὴν δύναμιν ἐπισπᾶται καὶ πᾶν τὸ ἐν ἐκείνοις ὑγρὸν ἐπισπώμενα αἴτια αὐτοῖς τοῦ ξηραίνεσθαι[2] γίνεται.

846. σοροπηγοῖς: τοῖς τὰς σοροὺς τῶν ἀποθνησκόντων (ποιοῦσι). τουτέστιν ἄλλην ἴασιν οὐκ ἔχει ἢ[3] τὸν θάνατον καὶ δέον αὐτῷ τὰ πρὸς τὴν ταφὴν[4] ἐπιτήδεια κατασκευάζειν [ἵνα ποιήσωσιν αὐτῷ σορὸν δηλονότι ἐγγὺς ὄντι τοῦ ἀποθανεῖν].

Sieht man sich diese beispiele an, so erkennt man, dass der discrepanz der handschriften ganz verschiedene ursachen zu grunde liegen. Entweder ist das, was die eine handschrift fortgelassen hat, ein wesentlicher bestandteil des scholion, oder nicht; im letzteren falle erkennt man häufig, dass das, was in der einen handschrift als zusammenhangendes scholion erscheint, eine zufällige oder willkürliche verbindung selbständiger bemerkungen ist.

Ein wesentlicher bestandteil des scholion sind z. b. in schol. 18 die worte ταῦτα πάντα παρεγκυκλήματά εἰσι καὶ παρεπίγραφα wegen des folgenden καὶ γὰρ, das nur auf diese in R fehlende bemerkung sich beziehen kann. Ebenso ist der schluss von schol. 53 notwendig für das verständnis des vorausgehenden, desgleichen der schluss von schol. 52, der nicht entbehrt werden kann, da das schol. ja erklären will, wo der name herkommt. Anderes kann eher entbehrt werden, doch möchte auch in schol. 10. 12. 44. 48. 64 Ξάνθιππον. 144 das in der einen hs. fehlende zu dem ursprünglichen bestand gehören (die bemerkung über den reichtum des Kallias schol. 64 macht freilich den eindruck eines späteren zusatzes). Zweifelhaft ist bei schol. 120, ob aus R geschlossen werden muss, dass im archetypus die paraphrasierende worterklärung von der ausführlichen sachlichen erklärung getrennt gewesen sei, oder ob man vielmehr anzunehmen hat, dass R nur einfach epitomiert hat.

Ganz anders steht es mit dem anfang von schol. 53, der so, wie er in V überliefert ist, gar keinen sinn giebt. Die worte διὰ τοῦτο οὐκ ἀργὸς ἦν passen ja natürlich nicht zu der vorhergehenden erklärung von ἐσπάθα: κατανήλισκε καὶ κατήσθιε, sondern zu der eigentlichen bedeutung des wortes, sie sind eine ganz unabhängige erklärung nicht des wortes, sondern des sinnes im ganzen. Wenn sie nun in R fehlen, so ist zu vermuten, dass sie in dem archetypus noch nicht in dem zusammenhang standen, in dem sie V hat, sondern dass sowol κατανήλισκε καὶ κατήσθιε als διὰ τοῦτο οὐκ ἀργὸς ἦν selbständige und von der in unseren handschriften folgenden aus-

---

1) αὐτὰ R 2) ὑγραίνεσθαι R 3) οὐκ ἔστιν ἐξιέναι R 4) πρὸς τὴν ταφὴν τὰ R

führlichen und gelehrten erklärung des wortes ϲπαθᾶν getrennt geschriebene glossen waren. Ich komme weiter unten hierauf noch einmal zurück. Ebenso enthält schol. 67 zwei erklärungen, eine worterklärung zu κοινῇ ϲυνέβημεν: ὡμονοήϲαμεν καὶ ἀμφοτέροιϲ ϲυνέδοξε, und eine sachliche erklärung zum ganzen verse: διότι ἀφ' ἑκατέρων τῶν γενῶν τῷ ὀνόματι ἐπετέθη μέροϲ. Die letztere fehlt in V, im archetypus werden es also wol zwei getrennte bemerkungen gewesen sein. Das gleiche ist in schol. 234 der fall: die worte καὶ γὰρ, mit welchen die sacherklärung anfängt, beweisen, dass die in R voraufgehende worterklärung, die in V fehlt, nicht ursprünglich an dieser stelle stand. In schol. 846 aber haben wir zwei verschiedene erklärungen des sinnes, die zweite, in V fehlende, ἵνα ποιήϲωϲι κτλ., ergänzt in art der paraphrasen das im text des Aristoph. gesagte, die andere mit τουτέϲτι beginnende giebt eine allgemeinere erklärung des ganzen. Auch in schol. 92 scheint das in R fehlende eine besondere bemerkung zu sein, und ebenso in schol. 193.

In solchen fällen ist also der umstand, dass in der einen handschrift etwas fehlt, was in der anderen vorhanden ist, ein anzeichen für die schreibung der scholien im archetypus. Und das führt uns von selbst auf einen anderen punkt.

Die vergleichung von V und R zeigt nämlich, dass schon der archetypus scholien und glossen unterschied. Das geht mit sicherheit aus dem umstande hervor, dass eine grosse anzahl von bemerkungen nicht bloss in einer, sondern in beiden handschriften deutlich durch ihre schreibung als glossen charakterisiert sind. Wie gross diese übereinstimmung ist, mag die folgende zusammenstellung zeigen. Was ich als glossen in V und R betrachte, geht aus meiner beschreibung der beiden handschriften hervor. Ich habe dort schon bemerkt (s. 523. 526. 537 f.), dass ein unterschied zwischen interlinear-, intramarginal- und marginalglossen nicht besteht; das wird durch die folgende zusammenstellung bestätigt, und namentlich der charakter der bemerkungen des inneren randes in R als glossen. Gerade der umstand, dass in V so häufig interlinear oder intramarginal geschrieben ist, was in R auf dem inneren rande steht, beweist die gleichwertigkeit dieser bemerkungen des inneren randes mit den interlinear- und intramarginalbemerkungen in R selbst. Als besonders charakteristisch hebe ich glosse 359 hervor, wo V die interlinearbemerkung ϲυνετῶν λόγων hat, R λόγων interlinear, ϲυνετῶν als glosse auf dem inneren rande. § 51

Ich gebe nun zunächst eine zusammenstellung derjenigen glossen, die V und R gemeinsam sind.

33. ἐξέβαλεϲ ἐξέωϲαϲ R[1]	ἐξέβαλεϲ V[g]
46. οὗτοϲ τοῦ γένουϲ ἦν τῶν Ἀλκ-	

	μαιωνιδῶν. ἐδιπλαςίαςε δὲ τὸ ὄνομα. R^{mijv}	ἐδιπλαςίαςε τὸ ὄνομα V^{gjv}
57.	τὸν πότην λύχνον: πότης λύχνος παρ' Ἀττικοῖς ὁ πολὺ ἔλαιον ἀναλίςκων R^{mi}	πότης ὁ πολὺ ἀναλίςκων ἔλαιον V^{gjv}
131.	πορευτέον. ἀντὶ τοῦ διατρίβω καὶ ἀναδύομαι. R^{mijv}	πορευτέον. ἀναβάλλομαι. V^{i}
137.	ἐπινενοημένην. R^{mi}	ἐπινενοημένην. V^{i}
139.	τὸ παρολωλὸς καὶ διεφθαρμένον R^{gme}	διεφθαρμένον. V^{i}
140.	οὐ πρέπον εἰ μὴ μόνον τοῖς μαθηταῖς R^{i}	εἰ μὴ τοῖς μαθηταῖς. V^{i}
150.	ἀποθανούςῃ R^{i}	ἀποθανούςῃ V^{i}
155.	ςόφιςμα R^{i}	ςόφιςμα V^{i}
232.	τὸ οὐ γὰρ ἀλλά ἀντὶ τοῦ καὶ γάρ Ἀττικῶς. R^{mi}	ἀντὶ τοῦ καί Ἀττικῶς. V^{g}
277.	λαμπρὰν καθαράν. R^{i}	λαμπράν V^{i}
283.	ἠχήματα. R^{i}	ἄγαν θείων. ἠχήματα V^{g}
285.	ἐκπυροῦται λάμπεται R^{im}	λάμπεται V^{i}
287.	διαςκορπίςαςαι τὴν χειμερινὴν ἀπειλὴν ἀποβαλοῦςαι R^{mi}	διαςκορπίςαςαι τὴν χειμερινὴν ἀπειλήν. V^{g}
293.	ἀντηχῆςαι. R^{i}	ἀντηχῆςαι V^{i}
316.	τοῖς φιλοςόφοις R^{mijv}	ςοφοῖς V^{i}
327.	παροιμία ἐπὶ τῶν τὰ μεγάλα παρορώντων R^{imjv} (und ausserdem noch einmal als schol. mit lemma auf dem äusseren rande).	παροιμία ἐπὶ τῶν τὰ μεγάλα παρορώντων V^{i}
342.	αἱ νεφέλαι R^{i}	αἱ νεφέλαι V^{i}
358.	ἐπιθυμητά R^{i}	ἐπιθυμητά V^{i}
359.	ςυνετῶν R^{mi} λόγων R^{i}	ςυνετῶν λόγων V^{i}
371.	ἀντὶ τοῦ μὴ παρεῖναι R^{mijv}	μὴ παρεῖναι. V^{i}
372.	προςήρμοςας R^{mijv}	προςήρμοςας. V^{i}
383.	τὸ φημί πρὸς τὰς νεφέλας R^{mijv}	τὸ φημί πρὸς τὰς νεφέλας. V^{i}
385.	ἀπὸ αὐτοῦ ςοῦ R^{i}	ἀπὸ ςοῦ ἐγώ ςε V^{i}
408.	ἀπείρως R^{i}	ἀπείρως ἀμαθῶς V^{g}
420.	δυςκόλως κοιμωμένης, καταπονούςης τὸν βίον. R gl. ohne lemma, am ende des äusseren randes (der untere rand beginnt mit schol. 419)	δυςκόλως κοιμωμένης V^{i} Die worte καταπονούςης τὸν βίον am anfang von schol. 421.
422.	χαλκεύειν: ἀντὶ τοῦ παιδεύεςθαι. R am ende des äusseren randes hinter gl. 420.	παιδεύεςθαι V^{i}
428.	πεπαιδευμένος R^{i}	πεπαιδευμένος V^{i}
446.	ψευδολόγος R^{i}	ψευδολόγος V^{i}
449.	πλάνος R^{i}	πλάνος V^{i}

481. πρὸς τὰς μηχανὰς ὑπήντησε R^{mi}	πρὸς τὰς μηχανὰς ὑπήντησε. V^{gjv}
486. ἔχεις ἐπιτηδειότητα ἐν τῷ λέγειν. R^{i}	ἔχεις ἐπιτηδειότητα ἐν τῷ λέγειν V^{gjv}
496. ἀντὶ τοῦ ὀλίγον χρόνον R^{mijv}	ὀλίγον χρόνον V^{gjv}
601. ἡ Ἀθηνᾶ R^{im}	ἡ Ἀθηνᾶ V^{g}
618. ἀποτύχωσιν. R^{mi}	ἀποτύχωσιν. V^{i}
629. ἀπαίδευτον R^{i}	ἀπαίδευτον V^{g}
635. σπεύσας R^{i}	σπεύσας V^{i}
663. τῷ αὐτῷ ὀνόματι R^{mijv}	τῷ αὐτῷ ὀνόματι V^{i}
686. οὗτοι ἐπὶ μαλακίᾳ διαβάλλονται. R^{mijv}	οὗτοι ἐπὶ μαλακίᾳ διαβάλλονται V^{g}
700. ἀντὶ τοῦ βλέπε R^{mijv}	βλέπε V^{g}
760. ὡς σκεπτόμενος R^{i}	ὡς σκεπτόμενός φησι V^{gjv}
766. τὸν κρύσταλλον R^{i}	τὸν κρύσταλλον V^{i}
781. λείπει τὸ καλῶς λέγω R^{mijv}	λείπει καλῶς λέγω V^{g}
834. κακόν R^{mijv}	κακόν V^{i}
863. ἐκκλησιαστικόν. οὐχ ἵστατο δὲ ὁ τῶν δικαστῶν μισθός. R^{mi}	ἐκκλησιαστικόν V^{g}
888. δερματίνας R^{i}	δερματίνας V^{g}
902. δίκαιον R^{im}	δίκαιον V^{g}
906. γελᾷ ὁ δίκαιος R^{im}	αἰβοῖ τουτὶ καὶ δή: γελᾷ ὁ δίκαιος V^{g}
915. λῆρος R^{i}	λῆρος V^{i}
920. ἀντὶ τοῦ καλῶς λέγεις R^{i}	καλῶς λέγεις V^{i}
922. δύστροπος R^{imjv}	δύστροπος V^{imjv}
924. δυστρόπους R^{i}	δυστρόπους V^{i}
930. διδάξω R^{i}	λείπει τὸ διδάξω V^{g}
942. ἐκ τῶν αὐτοῦ R^{i}	τῶν αὐτοῦ V^{i}
980. μαυλίζων R^{i}	μαυλίζων. προαγωγὸς γὰρ ἡ μαυλίστρια. V^{g}
1034. ἀντὶ τοῦ μεγάλων R^{mijv}	ἀντὶ τοῦ μεγάλων V^{gjv}
1072. λείπει τὰ κακὰ R^{imjv}	λείπει τὰ κακά V^{gjv}
ἐὰν σωφρονῇς R^{imjv}	λείπει τὸ ἐὰν σωφρονῇς. V^{gjv}
1075. τὸ εἶεν λέγεται ἀπόθεσις λόγου. R^{mi}	τοῦτο καλεῖται ἀπόθεσις λόγου. V^{gjv}
1078. τὸ αἰσχρὸν νόμιζε μὴ εἶναι αἰσχρόν. R^{mi}	τὸ αἰσχρὸν νόμιζε μὴ εἶναι αἰσχρόν V^{g}
1110. ἀντὶ τοῦ δυνατὴν καὶ ἔμπειρον εἰς τὸ λέγειν δίκας. R^{mi}	ἀντὶ τοῦ ἔμπειρον εἰς τὸ λέγειν δίκας. ὑποκοριστικὸν δὲ τὸ δικηδίοις. V^{g}
1170. τὸ ἰοῦ ἰοῦ ἐπὶ χαρᾶς περισπᾶται. R^{im}	τὸ ἰοῦ ἰοῦ ἐπὶ χαρᾶς περισπᾶται V^{g}
1176. ἀντὶ τοῦ πανοῦργον βλέμμα. οἱ γὰρ Ἀθηναῖοι ἐπὶ πανουργίᾳ καὶ ἀνειδείᾳ διεβάλλοντο. R^{mijv}	πανοῦργον βλέμμα. οἱ γὰρ Ἀθηναῖοι διαβάλλονται ἐπὶ ἀναιδείᾳ. V^{gjv}

1193.	οἱ ἐναγόμενοι R^{i}	οἱ ἐναγόμενοι καὶ κατηγορούμενοι V^{gjv}
1194.	ἀντὶ τοῦ ἄνευ δίκης R^{mijv}	ἀντὶ τοῦ ἄνευ δίκης. V^{gjv}
1197.	οἱ ἄρχοντες. R^{i}	οἱ ἄρχοντες V^{g}
1241.	ἀντὶ τοῦ ἐμοὶ τῷ εἰδότι R^{mi}	ἐμοὶ τῷ εἰδότι V^{g}
1297.	ἀμυντήριον R^{mijv}	τὸ ἀμυντήριον V^{gjv}
1302.	λείπει ἡ σύν R^{imjv}	λείπει ἡ σύν V^{imjv}
1303.	ἐν εἰσθέσει κῶλα τρία, ὧν τὸ πρῶτον ἰωνικὸν ἡμιόλιον R^{imjv}	ἐν εἰσθέσει τρία κῶλα, ὧν τὸ πρῶτον ἰωνικὸν ἡμιόλιον. V^{imjv}
1308.	ἀντὶ τοῦ κακόν R^{mi}	ἀντὶ τοῦ κακόν V^{g}
1309.	τὸν φιλόσοφον ἢ τὸν παῖδα ἢ τὸν γέροντα. ἀπὸ τοῦ σοφίσασθαι R^{mijv}	τὸν φιλόσοφον ἢ τὸν παῖδα ἢ τὸν γέροντα. ἀπὸ τοῦ σοφίσασθαι V^{gjv}
	τὸ ὧν ἀντὶ τοῦ ἀνθ' ὧν R^{imjv}	τὸ ὧν ἀντὶ τοῦ ἀνθ' ὧν V^{gjv}
1320.	εὔξεται παρ' αὐτοῦ ἀδικούμενος δεινὰ πάσχων, τέλεον ἄφωνον αὐτὸν εἶναι. R^{imjv}	εὔξεται παρ' αὐτοῦ ἀδικούμενος καὶ δεινὰ πάσχων τέλεον ἄφωνον αὐτὸν εἶναι V^{g}
1356.	ὡς ἐκάρη R^{mijv}	ἐκάρη V^{gjv}
1360.	πολύλαλον γὰρ τὸ ζῷον R^{mijv}	πολύλαλον γὰρ τὸ ζῷον V^{gjv}
1367.	μεγάλας λέξεις ποιοῦντα R^{mi}	μεγάλας λέξεις ποιοῦντα V^{g}
1368.	κινεῖν καὶ συνταράττεσθαι R^{mijv}	κινεῖν συνταράττεσθαι V^{g}
1400.	τῶν ὡρισμένων R^{mijv}	τῶν ὡρισμένων V^{gjv}
	ἡ ὑπὲρ ἀντὶ τῆς κατά. R^{gjv}	ἡ ὑπὲρ ἀντὶ τῆς κατά V^{gjv}
1403.	τῆς ἱππικῆς R^{gjv}	τῆς ἱππικῆς V^{gjv}
1404.	ταῖς τῶν φιλοσόφων R^{mijv}	ταῖς τῶν φιλοσόφων V^{i}
1406.	ἵππων φρόντιζε R^{mijv}	ἵππων φρόντιζε V^{i}
1416.	τὸ τύπτεσθαι R^{mijv}	τὸ τύπτειν V^{i}
1426.	συγχωροῦμεν R^{i}	συγχωροῦμεν V^{g}
1428.	οὐδέν R^{imjv}	οὐδέν V^{imjv}
1430.	διὰ τί δή R^{i}	διὰ τί δή V^{g}
1453.	ἀντὶ τοῦ ἐπιτρέψας R^{mijv}	ἀντὶ τοῦ ἐπιτρέψας V^{g}
1500.	ἀντὶ τοῦ μὴ κλασθῇ R^{jv}	μὴ κλασθῇ V^{jv}
1503.	πρὸς τοὺς λόγους αὐτῶν R^{jv}	πρὸς τοὺς λόγους αὐτῶν V^{jv}
1505.	ἕτερος φιλόσοφος R^{jv}	ἕτερος φιλόσοφος V^{g}
	ὑπὸ τοῦ καπνοῦ δηλονότι R^{mijv}	ὑπὸ τοῦ καπνοῦ V^{g}

Es liegt auf der hand, dass eine solche übereinstimmung nicht zufällig sein kann, sondern aus der natur des archetypus erklärt werden muss. Die im vorigen aufgezählten V und R gemeinsamen glossen müssen auch im archetypus als solche geschrieben und von dem scholiencorpus gesondert gewesen sein. Und dass sie zum teil genau ebenso geschrieben waren wie in VR, zeigt die art und weise

wie in beiden handschriften die glossen zu 922 und 1428 geschrieben sind, nämlich mit dem vers zusammen und als teil des verses:

922 Τήλεφος εἶναι Μυσὸς δύστροπος
1428 ὡς τοὺς πατέρας ἀμύνεται. καίτοι τί διαφέρουσιν. οὐδέν.

Nun giebt es aber auch eine menge glossen, hinsichtlich deren V und R nicht übereinstimmen. Wenig in betracht fallen diejenigen, welche nur in einer von beiden handschriften überliefert sind. Man wird vermuten müssen, dass auch sie sämtlich schon im archetypus standen, und eben weil sie als glossen geschrieben waren, leichter verloren gehen konnten als die eigentlichen scholien. Diese vermutung erhält ihre bestätigung durch die tatsache, dass viele dieser glossen sich in einer handschrift der recension ϑ oder in Suidas widerfinden (allerdings meist als teil eines scholion). Zu bemerken ist aber, dass R vielleicht drei- oder viermal mehr solche bemerkungen hat, die in V fehlen, als V solche, die in R fehlen. In bezug auf bemerkungen dieser art ist R also (für die Wolken) reichhaltiger, während er für die eigentlichen scholien, wie wir gesehen haben, weit dürftiger ist, als V. § 52

Es bleibt noch übrig, die fälle zu untersuchen, in welchen eine bemerkung in der einen handschrift als glosse, in der anderen als scholion oder teil eines scholion erscheint. Auch hier zeigt sich derselbe unterschied zwischen V und R wie vorher, und die vorliebe von R für glossen. Denn während in R ausserordentlich häufig etwas als glosse geschrieben ist, was in V als selbständiges scholion oder teil eines solchen erscheint, ist das umgekehrte ganz selten. Ich setze die wenigen fälle, in denen es stattfindet, gleich her.

307. καὶ πρόσοδοι: καὶ θρησκεῖαι περὶ τοὺς θεούς. R	θρησκεία. V^{i}
327. εἰ μὴ λημᾷς κολοκύνταις: παροιμία ἐπὶ τῶν τὰ μεγάλα παρορώντων. R, der aber dieselbe bemerkung noch einmal ohne lemma intram. j. v. hat.	παροιμία ἐπὶ τῶν τὰ μεγάλα παρορώντων. V^{i}
375. ὦ πάντα σὺ τολμῶν: ἀντὶ τοῦ θρασύτατε καὶ τολμηρέ. R	ὦ θρασύτατε V^{i}
436. προπόλοισι: πρόσφυξι· λέγει δὲ τοῖς φιλοσόφοις. R	πρόσφυξι V^{i}
457. λῆμα μὲν πάρεστι: ἀντὶ τοῦ φρόνημα. R	ἀντὶ τοῦ φρόνημα. V^{g}
559. τῶν ἐγχέλεων: ἀντὶ τοῦ τῶν λέξεων. R	τὰς εἰκόνας τῶν λέξεων. V^{i}
1108. εὖ μοι στομώσεις: ἀντὶ τοῦ ὀξυνεῖς. ὡς ἐπὶ σιδήρου φησὶ μεταφορικῶς. ἀκονήσεις. ἡ μεταφορὰ ἀπὸ τῶν μαχαιρῶν. R	ἀντὶ τοῦ ὀξυνεῖς. ὡς ἐπὶ σιδήρου φασὶν μεταφορικῶς. ἀκονήσεις. ἡ μεταφορὰ ἀπὸ τῶν μαχαιρῶν. V^{g}

1170. τὸ ἰοῦ ἰοῦ ἐπὶ χαρᾶς περισπᾶται. R^{im}	τὸ ἰοῦ ἰοῦ ἐπὶ χαρᾶς περισπᾶται. ἄλλως ἰοῦ ἰοῦ: διπλῆ, εἶτα καὶ εἴσθεσις. εἰς προαναφώνησιν ἰοῦ ἰοῦ καὶ ἴαμβοι τρίμετροι ε′ ἐν εἰσθέσει. V^g
διπλῆ, εἶτα καὶ εἴσθεσις. εἰς προσαναφώνησιν τὸ ἰοῦ ἰοῦ, καὶ ἴαμβοι τρίμετροι ε′ ἐν εἰσθέσει. R	
1198. οἱ πρὸ καιροῦ τῶν σφαγίων ἀπογευόμενοι R als letzte bemerk. auf d. unt. rande.	οἱ πρὸ καιροῦ τῶν σφαγίων ἀπογευόμενοι. V^{gjv}

Viel häufiger kommt es, wie gesagt, vor, dass eine bemerkung in V mit einer ziffer als scholion ins scholiencorpus eingereiht ist, während sie in R interlinear, intramarginal oder auf den inneren rand geschrieben ist, oder dass in V zu einem scholion zusammengefasst ist, was in R in zerstreuten glossen erscheint. Man wird natürlich nicht mit bestimtheit behaupten können, dass alle diese bemerkungen von anfang an glossen gewesen seien, da manche von ihnen allerdings nicht wie interlinearbemerkungen aussehen, sondern ausführlich und gründlich sind, nämlich zu v. 53. 180. 446. 448. 450. 504. 541. 571. 633(?). 701(?). (Man bemerke, dass diese scholien in R sämtlich auf dem inneren rande stehen, aber mit ausnahme von 504 lemma haben.) Die grosse mehrzahl aber trägt durchaus den charakter, den sonst die glossen zeigen. Es ist daher entschieden das wahrscheinlichere, dass sie schon in dem archetypus so geschrieben waren und in R diese schreibung behalten haben, als dass V die ursprüngliche schreibung repräsentierte, während R das scholiencorpus zerpflückt hätte.

Dies wird bestätigt durch manche fälle, wo eine glosse der einen handschrift den teil eines grösseren scholions in der anderen bildet. Man betrachte z. b. den folgenden:

420. δυσκόλως κοιμωμένης, καταπονούσης τὸν βίον. R^{gme} vor schol. 419.	δυσκόλως κοιμωμένης V^1
421. τὰς θύμβρας δυναμένης δειπνεῖν. ἔστι δὲ βοτάνης εἶδος, ἀφ' οὗ δηλοῖ ὅτι λάχανα μόνα τρωγούσης εὐτελῆ. R	καταπονούσης τὸν βίον. θυμβρεπιδείπνου δὲ τὰς θύμβρας δυναμένης δειπνεῖν. ἔστι δὲ εἶδος βοτάνης, ἀφ' οὗ δηλοῖ ὅτι λάχανα μόνα τρωγούσης εὐτελῆ. V

Es ist klar, dass nicht die verbindung in V, sondern die trennung in R das ursprüngliche widergiebt, und dass, wenn in dem archetypus δυσκόλως κοιμωμένης glosse war, auch καταπονούσης τὸν βίον als glosse geschrieben gewesen sein wird.

So haben zu v. 442 V und R gemeinsam die ausführliche erklärung zu ἀσκὸν δείρειν, τὸ δέρμα μου . . . ὑπενέγκοι z. 27—32, in R mit dem lemma ἀσκὸν δέρειν. Zu αὐχμεῖν hat R die interlinearglosse ξηραίνεσθαι. In V ist diese vor das schol. zu ἀσκὸν δέρειν gesetzt und mit ihm folgendermassen verbunden: κακοῦν ξηραίνεσθαι καὶ τὸ δέρμα μου κτλ. Diese verbindung kann nicht wol

die ursprüngliche sein, weil im text zwischen den beiden worten noch ῥιγῶν steht, dessen erklärung dann in dem scholion auch hätte gegeben werden müssen. Also: V hat willkürlich eine glosse der vorlage mit einem scholion verbunden.

Zu v. 845 hat V das scholion: πρὸς τὸν πατέρα δικάσομαι καὶ δείξας αὐτὸν μαινόμενον οὕτω τὴν μανίαν παύσω; τὸ δὲ εἰσαγαγὼν ἕλω ἀντὶ τοῦ κατηγορήσω αὐτοῦ ὡς παραφρονοῦντος. Man sieht sofort, dass zwei erklärungen derselben worte verbunden sind. R hat nur ἀντὶ τοῦ κατηγορήσω αὐτοῦ ὡς παραφρονοῦντος auf dem inneren rande als glosse neben dem verse. In dem archetypus wird dies glosse, die andere erklärung scholion gewesen sein, V hat beides verbunden.

Recht significant ist endlich die art und weise, wie in schol. 130 in beiden handschriften eine glosse des archetypus mit einem scholion verbunden ist:

σκινδαλμοὺς μαθήσομαι: ἐξήγησις καὶ ἐπεξεργασία τῶν ἀκριβῶν οἱ σκινδάλαμοι. ἰδίως γὰρ σκινδαλάμους καλοῦμεν τὰ λεπτὰ τῶν ξύλων καὶ τῶν καλάμων ξύσματα. τοῦτο δὲ ἐπὶ μὲν τῆς εὐθείας ὀξυτονεῖται, ἐπὶ δὲ τῶν πλαγίων παροξύνεται. λέγει δὲ τὰς λεπτολογίας. R	λεπτολογίας. ἐξήγησις δὲ καὶ ἐπεργασία τῶν ἀκριβῶν οἱ σκινδαλμοί. ἰδίως γὰρ σκινδαλμοὺς καλοῦμεν τὰ λεπτότατα τῶν ξύλων καὶ τῶν καλάμων ξύσματα. τοῦτο δὲ ἐπὶ μὲν τῆς εὐθείας προπαροξύνεται, ἐπὶ δὲ τῶν πλαγίων παροξύνεται. V

Der eine epitomator hat die glosse λεπτολογίας, die mit der ausführlichen gelehrten erklärung nichts zu tun hat, an den anfang, der andere an das ende derselben gesetzt und so mit ihr verbunden.

Indessen der urheber der recension R tut dergleichen viel seltener als der von V, der die offenbare tendenz zeigt, aus den verstreuten bemerkungen ein scholiencorpus, freilich, wie wir sehen, vielfach in recht äusserlicher weise, herzustellen. Daher wird man im allgemeinen geneigt sein, anzunehmen, dass die bemerkungen, die in R als glossen erscheinen, auch im archetypus schon so geschrieben waren.

Jedoch ist dabei eine andere eigentümlichkeit der recension R nicht zu vergessen, die uns schon verschiedentlich entgegengetreten ist, nämlich die tendenz zu starker epitomierung der scholien des archetypus, welche manchmal zu ganz barbarischem zusammenschneiden derselben führt. Wenn also die glosse in R kurz das wichtigste von dem widergiebt, was V ausführlicher darbietet, so ist es sehr möglich, dass der urheber der recension R auch urheber dieser verstümmelung ist, und das in V erhaltene ausführliche scholion des archetypus in dieser weise excerpiert hat. Zum beispiel in folgenden fällen:

25. Ὁ Φειδιππίδης καθεύ-	Ὁ Φειδιππίδης ταῦτα καθεύδων

δων καὶ ὀνειροπολῶν λέγει πρὸς τὸν ἑταῖρον αὐτοῦ. R[i]	ὀνειροπολῶν λέγει, ὡς τὸν συνηνιοχοῦντα μεμφόμενος, ὅτι δέον αὐτὸν ἐλαύνειν μὴ ὑποσκελίζοντα μήδ' ὑποθέοντα κτλ. V
31. Ἀμυνίας τῶν περὶ ἵππους ἐστὶ ἐπταικότων. R[i]	Ἀμυνίας δὲ τῶν περὶ τοὺς ἵππους ἐστὶ ἐπταικότων. μέμνηται δὲ αὐτοῦ καὶ ἐν τοῖς Σφηξίν. νῦν δὲ οὐκ ἐκείνου καθάψασθαι βουλόμενος ἐμνημόνευσεν αὐτοῦ, ἀλλὰ κτλ. V
71. τόπος τῆς Ἀττικῆς ἐπιτήδειος εἰς βόσιν αἰγῶν, τραχύς. R[im]	τόπος τῆς Ἀττικῆς οὕτω καλούμενος τραχύς. αἱ δὲ αἶγες ὡς τραχύτερα διώκοντες καὶ ὀρεινότερα εἰς τὸν τόπον ἐκεῖνον τὰ πλεῖστα διάγουσιν. V
254. τὸν κράβατον σκίμποδα λέγουσιν Ἀττικοί. R[i]	κάθιζε, ἤγουν ἐπὶ τὴν τῶν φιλοσόφων ἕδραν. τὸν κράβατον δὲ σκίμποδα λέγουσιν Ἀττικοί. οἱ δέ φασι σκιμπόδιον ἰδίως λέγεσθαι τὸ χωλοκραβάτιον. σκιμπάζειν γὰρ τὸ χωλαίνειν παρὰ τοῖς παλαιοῖς. ἢ τὸ σκαμβοὺς ἔχειν τοὺς πόδας. V
928. ἀντὶ τοῦ ἐνυβρίζοντα. R[i] ἀντὶ τοῦ τὰ μειράκια. R[i]	ἀντὶ τοῦ ἐμβριμίζοντα καὶ ἐνυβρίζοντα. οὕτως δὲ αὐτοῖς σύνηθες συντάσσειν, οὐχί, τὰ μειράκια λυμαινόμενον. V

§ 53 In solchen fällen ist es wie gesagt wol möglich, dass der epitomator das vollständige scholion des archetypus verstümmelt hat. Indessen das folgt nicht mit notwendigkeit. Der archetypus kann selbst beides zugleich enthalten haben. Dass in ihm mitunter zu ein und demselben vers oder wort ein ausführlicheres scholion und ein kürzerer auszug aus demselben vorhanden waren, scheint daraus hervorzugehen, dass dies sowol in V als in R öfter vorkommt. In R zum beispiel zu folgenden versen:

257. ὡς ἄγροικος Ἀθάμαντα εἶπεν ἀντὶ Φρίξου. mg. int. j. v.	ἀντὶ τοῦ εἰπεῖν τὸν Φρίξον τὸν Ἀθάμαντα εἶπεν ὡς ἄγροικος ἀγνοῶν τὰς ἱστορίας. οὐ γὰρ Ἀθάμας κτλ. . . . . ἀλλ' ὁ Φρίξος. mg. inf.
264. ἀναρίθμητε interl.	ἀμέτρητ' ἀήρ: ἀκατάληπτε καὶ ἀναρίθμητε, τουτέστι μέγιστε. τὸν δὲ ἀέρα προσεύχεται, ἐπεὶ κτλ. mg. ext. ὃς ἔχεις τὴν γῆν μετέωρον: ὃς

βαστάζεις interl.	παρείληφας τὴν γῆν ἅπασαν καὶ βαστάζεις. καὶ οὗτος δὲ φιλοσόφων λόγος κτλ. mg. ext.

Oder in V folgende fälle:

53. ἀναιδῶς ἀνήλισκε interl.	ἀλλ' ἐσπάθα: κατανήλισκε καὶ κατήσθιε. διὰ τοῦτο οὐκ ἀργὸς ἦν. σπαθᾶν δὲ κτλ. schol.
701. ἀνάκρινε δοκίμαζε gl.	τουτέστιν, ἐπὶ πολὺ τὴν διάνοιάν σου τρέπε καὶ ἀνάκρινε καὶ δοκίμαζε, περίφερε τῇδε κἀκεῖσε, πυκνόν τι καὶ συνετὸν ποιήσας φρόνημα καὶ σκεψάμενος. schol.

Dergleichen lässt allerdings vermuten, dass schon der archetypus neben dem eigentlichen scholiencorpus solche aus jenem ausgezogene glossen enthielt. Besonders instructiv dafür sind aber die bemerkungen zu v. 1108 ff. in V und R:

1108. ἀντὶ τοῦ ὀξυνεῖς, ὡς ἐπὶ σιδήρου φασὶ μεταφορικῶς. ἀκονήσεις. ἡ μεταφορὰ ἀπὸ τῶν μαχαιρῶν. V gl. τὸ ἡμέτερον μέρος τῆς γνάθου. V schol. 1109. ἀντὶ τοῦ δυνατὸν καὶ ἔμπειρον εἰς τὸ λέγειν δίκας. V schol.	εὖ μοι στομώσεις: ἀντὶ τοῦ ὀξυνεῖς, ὡς ἐπὶ σιδήρου φησὶ μεταφορικῶς. ἀκονήσεις. ἡ μεταφορὰ ἀπὸ τῶν μαχαιρῶν. θἄτερα δὲ ἀντὶ τοῦ τὸ μὲν ἕτερον μέρος τῆς γνάθου, τουτέστι δυνατὴν καὶ ἔμπειρον δικῶν. ὑποκοριστικῶς δὲ τὸ δικιδίοις. R schol.
ἀντὶ τοῦ ἔμπειρον εἰς τὸ λέγειν δίκας. ὑποκοριστικὸν δὲ τὸ δικηδίοις. V gl.	ἀντὶ τοῦ δυνατὴν καὶ ἔμπειρον εἰς τὸ λέγειν δίκας. R mg. int.

Zugleich zeigt uns die vergleichung der schreibung dieser bemerkungen in den beiden handschriften, dass das scholiencorpus des archetypus ein ziemlich locker zusammengefügtes war. Die beiden erklärungen zu στομώσεις waren schon im archetypus so verbunden; ob die zu θἄτερα damit auch verbunden war oder als selbständige bemerkung erschien, ist unsicher. Die erklärung zu v. 1109 fand sich einmal als scholion, ein zweites mal als glosse, die bemerkung ὑποκοριστικὸν τὸ δικιδίοις war glosse.

Einen sehr scharfen unterschied zwischen glossen und scholien § 54
scheint der archetypus also nicht immer gemacht zu haben. Im allgemeinen werden die einzelnen bemerkungen noch mehr getrennt und vereinzelt geschrieben, noch nicht so zusammengefasst gewesen sein wie in V und R. Oft aber stimmen V und R in der zusammenfassung mehrerer bemerkungen zu einem scholion so überein, dass dieselbe schon im archetypus angenommen werden muss. So beginnt schol. 303 (μυστοδόκος δόμος) in V und R folgendermassen: μυστικὸς καὶ ἱερός, τουτέστι τοὺς μύστας ὑποδεχόμενος. Das ist so

wie es dasteht natürlich unsinn: es sind zwei selbständige glossen, und nur so hat τουτέcτι sinn, dass es den anfang der glosse bildete: μυcτοδόκοc δόμοc τουτέcτι τοὺc μύcταc ὑποδεχόμενοc.

Zu v. 701. 702 haben V und R folgende bemerkungen:

τουτέcτιν ἐπὶ πολλὰ τὴν διάνοιάν cου τρέπε. R^{mi}
cτρόβει: ἀντὶ τοῦ ἀνάκρινε καὶ δοκίμαζε. περίφερε τῇδε κἀκεῖcε, πυκνόν τι καὶ cυνετὸν ποιήcαc φρόνημα, cκεψάμενοc. R^{mi}

τουτέcτιν ἐπὶ πολὺ τὴν διάνοιάν cου τρέπε καὶ ἀνάκρινε καὶ δοκίμαζε, περίφερε τῇδε κἀκεῖcε, πυκνόν τι καὶ cυνετὸν ποιήcαc φρόνημα καὶ cκεψάμενοc. V

Die worte ἀνάκρινε καὶ δοκίμαζε, die in V noch einmal als glosse zu v. 702 widerholt sind, scheinen mir eigentlich erklärung zu φρόντιζε δὴ καὶ διάθρει. Aber auch wenn sie wirklich das πάντα τρόπον τε cαυτὸν cτρόβει πυκνώcαc erklären sollten, so wäre doch diese erklärung von der in beiden handschriften an sie angeschlossenen ganz verschieden. Die verbindung der beiden erklärungen aber muss schon der urhandschrift angehören (das geht auch, um dies hier vorweg zu nehmen, daraus hervor, dass sie sich ebenso in A M S findet).

Zu v. 729 haben beide handschriften folgendes scholion:

[κἀπαιόλημ':] κίνημα ἀποπλάνημα καὶ ἀπάτην τινά, πανούργημα. ἢ οὕτωc· δεῖ cε, φηcί, καλύψαcθαι καὶ cκέψαcθαι. ἐπεὶ οἱ εἴc τι τείνοντεc τὸν ὀφθαλμὸν ἀποπλανῶνται τὴν γνώμην. Es ist klar, dass das mit ἢ οὕτωc angeschlossene vielmehr erklärung zu περικαλυπτέα v. 727 ist. Dass V und R unabhängig von einander auf solche verbindung der beiden bemerkungen, sogar mit demselben ausdruck ἢ οὕτωc gekommen wären, ist nicht anzunehmen, wir müssen schliessen, dass schon der archetypus sie in dieser weise verbunden hatte.

Gerade solche unrichtige verbindung von scholien ist significant. Dass sehr häufig scholien in V und R in gleicher weise richtig verbunden sind, ist natürlich. Beweisend für gleiche verbindung in der vorlage ist z. b. die schreibung der scholien zu v. 1255 1256. Diese sind in beiden handschriften folgendermassen verbunden:

γραφὴν κατὰ coῦ θήcομαι (ποιήcομαι R). ἐν γὰρ τῷ πρυτανείῳ ἐτίθεcαν τὰc τῶν δικῶν γραφάc. τὸ δὲ προcαποβαλεῖc ἀντὶ τοῦ ζημιωθήcῃ καὶ τὰ πρυτανεῖα πρὸc τὰc (ταῖc R) δώδεκα μνᾶc.

§ 55 Ziehen wir nun aus den gesamten bisherigen betrachtungen das resultat, so ergiebt sich uns von dem archetypus, auf den V und R zurückgehen, folgendes bild:

Er enthielt sämtliche scholien und glossen, welche jetzt durch V und R überliefert werden. Sehr reich war er an kleinen einzelbemerkungen, die interlinear, intramarginal, und als verstreute glossen

auf die ränder geschrieben waren. Was in R glosse, in V scholion ist, war im archetypus in der regel glosse. Was in V und R als scholion erscheint, war in ihm wol auch meist als scholion geschrieben und durch die schreibung von den glossen geschieden, obwol diese scheidung noch nicht so scharf durchgeführt war wie in unseren handschriften; auch waren die einzelnen erklärungen meist jede für sich geschrieben, noch nicht in der weise zusammengefasst, wie es namentlich in V der fall ist. Doch fand sich häufig genug schon eine zusammenfassung mehrerer bemerkungen zu einem ganzen, wie es durch die übereinstimmung von V und R constatiert wird. Oft waren zu einem vers oder wort mehrere verschiedene bemerkungen, oder von einer und derselben bemerkung verschiedene fassungen vorhanden.

Wir können uns aber den archetypus noch genauer reconstruieren, wir können mit ziemlicher bestimtheit angeben, wie viel textzeilen er auf der seite gehabt hat und welches seine seiteneinteilung gewesen ist. Es ergiebt sich das aus einigen eigentümlichkeiten in der schreibung von V und R.

Martin hat in der préface zu seiner collation des Ravennas s. XXIV darauf aufmerksam gemacht, dass in dem von der ersten hand geschriebenen teil der handschrift „assez souvent les derniers vers du folio n'ont pas de scolies", und erklärt das folgendermassen: „L'explication de ce fait est toute simple; quelle que soit la quantité de matière que le copiste ait à copier sur les marges, son procédé de transcription ne change pas; il ne songe pas à serrer ses lignes, à presser ses lettres; son grand souci n'est pas de tout écrire, mais de bien écrire; il remplira, s'il le faut, toutes les marges, mais son écriture aura toujours les mêmes aisances, ses onciales, un peu fines, seront toujours élégamment espacées, et si, arrivé à la fin d'un feuillet, il n'y a pas de place pour les scolies des derniers vers, notre copiste ne se fera aucun scrupule de les négliger."

Das sieht sehr hübsch und verlockend aus, ist aber, wie sich gleich zeigen wird, nicht richtig. Wir müssen die sache einer genaueren erwägung unterziehen.

Martins beobachtung selbst ist richtig: er hätte sie nur präciser ausdrücken sollen, nämlich folgendermassen: oft geschieht es in dem von erster hand geschriebenen teile der handschrift, dass gerade am ende der seite scholien fehlen, welche uns anderswie als alte scholien überliefert und bezeugt sind, oder dass an stelle solcher scholien nur ganz dürftige glossen vorhanden sind. Speciell in den Wolken fehlen auf s. 15v die scholien von v. 34 ab (die seite geht bis v. 43): dürftige interlinear- oder intramarginalglossen zu v. 36. 37. 38. 41. 42. 43. Auf s. 16r (v. 44—85) fehlen die scholien zu v. 81. 82. 83 (schol. 84 Dbn. ist thomanotrikl.). S. 16v (v. 86—129) fehlen scholien zu v. 123—129; nur zu v. 126. 127. 129 ganz kurze interlineargl ossen. S. 19r (v. 304—346): fehlen die scholien von v. 338 ab, nur zu v. 342 und 343 je eine kurze

interlinearglosse. S. 20v (v. 433—477): das letzte scholion ist zu v. 465. S. 23r (v. 648—692): hinter v. 676 nur noch die glosse zu v. 686 οὗτοι ἐπὶ μαλακίᾳ διαβάλλονται. S. 24r (v. 736—778): die scholien hören auf mit v. 770, dahinter nur noch zu v. 777 die glosse καταδικασθῆναι. S. 28r (v. 1108—1150): fehlt schol. 1149 1150, und zu v. 1150 ist nur vorhanden die interlinearglosse ἀποστέρησις. S. 28v (v. 1151—1199): fehlt schol. 1197. 1198; zu v. 1198 nur eine kurze glosse, die auch V ausser seinem scholion hat: οἱ πρὸ καιροῦ τῶν σφαγίων ἀπογευόμενοι. Es sind also von den 35 seiten, welche die Wolken einnehmen, neun, die solche eigentümlichkeit der schreibung zeigen. Das kann auch bei einer die scholien so stark epitomierenden handschrift wie R kaum ein zufall sein. Denn sonst müsste auch an anderen stellen der seite ebenso häufig der fall eintreten, dass eine zahl aufeinander folgender scholien fehlte. Ich finde das aber in den Wolken nur einmal: auf s. 18v (v. 260—303) fehlen die scholien zu v. 270—274 (von denen die zu 270 271, obwol nur durch die Aldina überliefert, doch unzweifelhaft dem alten scholiencorpus angehören). Also wird jenes fehlen von scholien gerade am ende der seiten wol eben mit dem umstand zusammenhangen, dass hier die seite schliesst. Aber dass der schreiber unserer handschrift selbst der urheber sei, indem er die letzten scholien einfach wegliess, wenn die seite nicht reichte, ist durchaus unwahrscheinlich. Erstens deshalb, weil, wie wir sahen, häufig an stelle der scholien der anderen handschriften in R kurze interlinear- oder intramarginalglossen treten. Dass der schreiber von R aber die glossen schon in seiner vorlage vorfand, ja dass dieselben zum grössten teil ebenso schon im archetypus vorhanden waren, haben wir oben s. 538f. 675ff gesehen. Zweitens weil dies fehlen mehrerer scholien öfter nicht genau, sondern nur ungefähr mit dem ende der seite zusammentrifft. So hat R auf s. 18v statt der umfänglichen scholien von V zu v. 298. 299 nur ein paar dürftige glossen (ὄμβρον γέμουσαι. — τὰς ἀθήνας. — λιπαρὰν διὰ τὴν ἐλαίαν τὴν οὖσαν ἐν αὐτῇ.), dagegen zu den beiden letzten versen der seite 302. 303 dieselben scholien wie V. Ähnlich auf einigen seiten im Frieden, dem gleichfalls öfter die letzten scholien der seite fehlen, und den hier gleich mit herbeizuziehen gestattet sei. Auf s. 101v (v. 624 —662) fehlen schol. 651—659; aber schol. 662 ist vorhanden. Auf s. 102v (v. 701—739) fehlen schol. 726—730, aber zu v. 733 ist ein umfangreiches scholion vorhanden (Dbn. 20—29), zu 735 eine bemerkung auf dem inneren rande. Schol. 736 fehlt wider. Ferner fehlen häufig auch zu anfang der seite scholien, und zwar namentlich dann, wenn der vorhergehenden seite die letzten scholien mangelten. So fehlen in den Wolken nicht nur, wie wir oben sahen, die letzten scholien zu s. 23r, sondern auch die ersten zu s. 23v (d. h. schol. 695 ist als glosse vorhanden, 696, das, obwol nur durch die Aldina überliefert, doch sicher altes scholion ist, und 698 fehlen),

nicht nur die letzten scholien zu s. 28v, sondern auch das erste von s. 29r (schol. 1200, statt dessen nur die glosse προυθέcμευcαν εἰc μίαν ἡμέραν); im Frieden nicht nur die letzten scholien zu s. 97v, sondern auch die ersten zu s. 98r (v. 347—384; statt des langen scholion zu v. 347 in V hat R einen ganz dürftigen auszug, s. Dübn. annot.; zu v. 352 fehlt das schol.), nicht nur die letzten von s. 101r, sondern auch das erste von s. 101v (schol. 627). Ohne solchen anschluss an das manco der vorhergehenden seite fehlen die scholien zu den ersten versen der seite Pax s. 94v (v. 77—115): fehlen schol. 78. 80. 81; und s. 100v (v. 543—581): fehlt schol. 544. 546.

All das weist darauf hin, dass der urheber dieser lücken ein exemplar vor sich hatte, welches nur ungefähr dieselbe seiteneinteilung hatte wie unser Ravennas. Und wir werden nicht fehl gehen, wenn wir vermuten, das es der urheber der in R vorliegenden recension oder epitome selbst war, denn dass dieser bei seiner tätigkeit nicht gerade mit grossem urteil zu werke ging, haben wir zur genüge gesehen, und werden wir im folgenden noch öfter zu sehen gelegenheit haben.

Hiermit combinieren wir nun eine beobachtung hinsichtlich der schreibung von V. Dass V öfter ein scholion weglässt, welches in R erhalten ist, haben wir oben gesehen. Selten aber ist es, dass in V so wie in R zu mehreren versen hintereinander die scholien fehlen. Und das findet merkwürdiger weise gerade an stellen statt, wo nicht sowol in V, was man erwarten würde, eine seite endigt oder beginnt, sondern wo in R seitenwechsel ist. So fehlen in V fast vollständig scholien zu Nub. v. 260—264 (nur zu v. 260 und 263 einige kleine glossen), während R zu diesen versen reichliche scholien hat. Mit v. 260 beginnt aber in R die seite 18v. Dann fehlt in V schol. 391, 392, 48. 49 (welches in R erst hinter πορδῶν γίνεται 392, 2 folgt), 394 (396 haben VR nur οὓc μὲν κατακαίει, οὓc δὲ ζῶνταc πυρὶ φλέγει), 397, 398. In R beginnt s. 20r mit v. 390. Und widerum fehlen in V zu den letzten versen dieser seite von R (424—432) fast sämtliche bemerkungen, die R hat, ausser zu 425 ἀτεχνῶc: παντελῶc διόλου, zu 428 πεπαιδευμένοc gl. interl., 432 γνώμαc ἔλεγον καὶ τὰc δημηγορίαc. An drei stellen trifft die seiteneinteilung von R ungefähr mit der von V überein: schol. 212. 213, 20—22. 215 fehlen in V; mit v. 212 beginnt s. 26v in V; mit v. 215 schliesst s. 19v in R. Auf s. 28v hat V zuerst schol. 346, das zu dem vorletzten vers der vorhergehenden seite gehört, dann zu 348 die intramarg. glosse ἀγρίουc καὶ κολλοποδιώκταc ἐκάλουν τοὺc παιδεραcτάc, darauf schol. 351, 34. 35 coφιcτὴc — χρημάτων, dann zu v. 353 die kurze bemerkung ὁ Κλεώνυμοc ὡc δειλὸc ἐν πολλοῖc κωμῳδεῖται. Zu diesen versen sind in R reichliche scholien vorhanden, die seite (19v) beginnt in R mit v. 347. Ferner fehlen in V die scholien zu 596. 599. Mit v. 599 schliesst in V s. 31v, mit v. 603 in R s. 22r.

Erinnern wir uns nun der oben erwiesenen tatsache, dass sowol V als R ihre seiteneinteilung ihrer vorlage entnahmen, und dass dieselbe seiteneinteilung wahrscheinlich, ja zum teil unzweifelhaft, schon in früheren gliedern der überlieferung vorhanden war, so kommen wir ganz von selbst zu dem schluss, dass der archetypus, der beiden handschriften zu grunde liegt, aus dem beide recensionen abgeleitet sind, im wesentlichen dieselbe seiteneinteilung gehabt hat wie R, und dass R in dieser beziehung, wie in manchen anderen äusserlichkeiten, ein getreueres abbild des archetypus giebt als V.

§ 56 Wie verhält sich nun zu diesem für V und R erschlossenen archetypus die recension ϑ? Klar ist zunächst, dass ϑ mit V und R auf eine urhandschrift zurückgeht, die wir C nennen wollen, und die, wenn sie mit dem archetypus von V und R nicht identisch war, doch von demselben nicht sehr verschieden gewesen sein kann. Vergleichen wir VR mit ϑ zunächst für die ersten 50 verse, so sehen wir, dass viele scholien allen drei recensionen gemein sind, während ϑ andere mit V oder R allein gemein hat. Verhältnismässig selten fehlen in ϑ scholien, welche VR oder eine dieser beiden handschriften allein darbieten; öfter sind scholien nur in ϑ erhalten, die in VR oder einer von beiden fehlen, oder an stelle eines vollständigen scholion ϑ finden sich in VR nur kurze glossen, die doch ersichtlich auf dieselbe quelle zurückgehen. Man vergleiche 5, 24. 1 mit 4, 23; 10, 13 mit 10, 12; 28, 17 mit 28, 20; 30, 23. 24 mit 30, 26; 34, 40 mit 34, 37; 36, 4 mit 36, 5. Umgekehrt hat ϑ 10, 17 eine kurze bemerkung, die sich mitten in einem ausführlichen scholion von V widerfindet, 10, 35 ff.

Die urhandschrift hatte mehr scholien als die in V und R erhaltenen: sie war dem für VR erschlossenen archetypus darin sehr ähnlich, dass sie zahlreiche glossen enthielt und die einzelnen bemerkungen noch sehr wenig verbunden hatte. Das ersieht man daraus, dass ihre zusammenfassung in ϑ meist eine andere ist als in VR. Die tendenz zur herstellung eines einheitlichen scholiencorpus ist hier in noch stärkerem masse zur geltung gekommen als in V; einzelglossen finden wir nur in M, und auch diese scheinen selten aus der urhandschrift zu stammen (z. B. 41 προξενήτρια, vgl. R gl. ἡ προξενήτρια, ἡ προνοήϲαϲα τὸν γάμον; 57 πότηϲ ἀττικῶϲ ὁ ταχέωϲ ἀναλίϲκων τὸ ἔλαιον λύχνοϲ, auch in VR glosse; 69 τῇ ἀκροπόλει. λείπει δὲ τὸ εὐτυχῆϲ ὦν οὕτωϲ, vgl. R gl. πρὸϲ τὴν ἀκρόπολιν, λείπει δὲ τὸ εὐτυχήϲω; 131 διατρίβω, vgl. R gl. ἀντὶ τοῦ διατρίβω καὶ ἀναδύομαι; 139 ἀπολωλὸϲ καὶ διεφθαρμένον, vgl. V gl. διεφθαρμένον etc.), meist erst einer späteren zersplitterung des corpus ϑ ihren ursprung zu verdanken. Θ und die Aldina zeigen gar keine glossen: die glossen der urhandschrift sind in ihnen entweder weggelassen, oder mit den scholien in ähnlicher

art verbunden, wie wir es bei R und namentlich bei V gefunden haben; aber, wie gesagt, unabhängig von diesen und in anderer weise. Wenn in schol. 130 die Aldina die glosse λεπτολογίας ebenso mit dem scholion verbunden hat wie V (s. oben s. 681), so muss dies ein zufall sein. Denn die recension ϑ zeigt weder mit V noch mit R nähere berührungen[1]), sodass sie mit einer dieser handschriften auf einen gemeinsamen, aus C abgeleiteten archetypus zurückginge; dagegen haben V und R, wie wir oben gesehen haben, ϑ gegenüber solche gemeinschaftlichen eigentümlichkeiten, dass für sie notwendig eine gemeinsame quelle anzusetzen ist, in welcher der bestand und die lesarten der urhandschrift schon eine änderung erlitten hatten. Mag man auch die oben s. 667 f. als beispiel aufgezählten fälle, in denen VR gegenüber ϑ dieselbe recension des scholion zeigen, nicht als beweisend gelten lassen, da ja VR hier die recension der urhandschrift erhalten, ϑ sie verändert haben könnte (obgleich das wenig wahrscheinlich ist, namentlich für schol. 152), so ist doch schlagend die gleichmässige verstümmelung von VR in schol. 64, ferner der gleiche fehler παρειλήφει in schol. 146, τὸ ὄργανον in schol. 870, die gleiche unsinnige verbindung mit τουτέστι in schol. 303 (vgl. oben s. 683), die in Ald. fehlt, und vieles andere. Wir werden weiterhin noch verschiedene belege für diese tatsache kennen lernen; zunächst aber haben wir noch einen wichtigen zeugen der überlieferung zu verhören, auf seine zuverlässigkeit zu prüfen und an seine stelle zu ordnen, nämlich Suidas.

Um das verhältnis des Suidas zu ϑ einerseits, zu VR andererseits festzustellen, genügt vorläufig die vergleichung der oben abgedruckten scholien zu den ersten 51 versen. Es zeigt sich, dass Suidas durchaus mit VR gegen ϑ stimmt, sowol was den bestand der scholien, als was die lesarten betrifft. Mit ϑ allein hat er selten etwas gemein, schol. 37, 8 und schol. 47, die in VR fehlen; in beiden fällen aber ist die fassung bei Suidas von der in ϑ wesentlich verschieden. Öfter stimmt Suidas mit Vϑ gegen R, doch ist da R immer willkürlich verstümmelt, oder hat nur einen ganz kurzen auszug, wie in schol. 2, 8. 10. 16. 23. 42. 74. In den lesarten zeigt sich übereinstimmung von S und ϑ gegen VR in schol. 12 ὑπὸ τῶν τῆς ἱπποτροφίας ἀναλωμάτων Sϑ, ὑπὸ τῆς ἱπποτροφίας § 57

1) Wo ϑ mit V gegen R, oder mit R gegen V stimmt, ist fast überall mit sicherheit anzunehmen, dass es die lesart der urhandschrift ist. Wenn ϑ da, wo R gegenüber V verstümmelt erscheint, in der regel mit V übereinstimmt, so erklärt sich das einfach daraus, dass R eben, wie wir gesehen haben, die ursprünglichen scholien oft sehr stark und sehr willkürlich zusammenschneidet. Übereinstimmungen wie in schol. 48, 14, wo die Aldina ebenso wie V die worte καὶ ἐπ' αὐτῇ μέγα φρονοῦσαν weglässt, schol. 16, 19 περὶ ἵππων (περὶ ἵππους R), 24, 5 τὸν κοππατίαν (τὸ κοππατίαν R) scheinen zufällig; im letzten fall ist es auch nicht sicher, ob R die ursprüngliche lesart hat.

καὶ τῶν ἀναλωμάτων V, ὑπὸ τῆς ἱπποτροφίας R, wo S ϑ die ursprüngliche lesart erhalten haben, und gegen V allein (R om.) in schol. 23, 23 καὶ τὸ ν, was gleichfalls alte lesart zu sein scheint.[1]) Dagegen stimmt Suidas sehr häufig, auch in offenbaren abänderungen der ursprünglichen gestalt des scholion, mit VR, oder in den sehr häufigen fällen, wo R verstümmelt ist, mit V allein, mitunter auch, wo V fehlt, mit R allein gegen ϑ. Hier einige beispiele: 12, 4 καὶ τῶν περιβλημάτων om. VS. 15, 13 καλοῦϲι RS καλοῦμεν ΘΜΑ. 23, 21 ἐγκεχάρακται RS ἐγκεχαράχθαι V ἐγκεχάρακτο ΘΑ ἐκεχάρακτο M. 23, 29 οὐ δεόντως VS οὐδὲν ὄντως ΘΑ. In der ganzen fassung des scholions stimmt Suidas mit VR, resp. V allein überein gegen ϑ in schol. 31. 37. 42. 44. Aus solchen übereinstimmungen, denen ich aus dem folgenden viele andere hinzufügen könnte, geht hervor, dass die Aristophanesscholien des Suidas nicht etwa unabhängig von ϑ einerseits, von VR andererseits, aus der urhandschrift C abgeleitet sind, sondern dass sie mit VR zusammen aus einem archetypus abstammen, den wir σ nennen wollen, und der selbst schon aus der urhandschrift C abgeleitet war. Aus diesem archetypus sind aber nicht etwa VR und S als drei selbständige und von einander unabhängige recensionen ausgegangen, sondern V und R stellen sich wider Suidas gegenüber näher zusammen und gehen auf einen gemeinsamen aus σ abgeleiteten archetypus (v) zurück. Dies ergiebt sich zweifellos aus einigen fällen, wo S mit ϑ stimmt, während V und R gemeinschaftliche abweichungen zeigen. So schon in dem oben erwähnten schol. 12, wo die richtige lesart ὑπὸ τῶν τῆς ἱπποτροφίας ἀναλωμάτων von S ϑ erhalten ist, während der archetypus von VR daraus gemacht hatte ὑπὸ τῆς ἱπποτροφίας καὶ τῶν ἀναλωμάτων, was in V erhalten, in R durch weglassung von καὶ τῶν ἀναλ. verstümmelt ist. Ich setze einige andere significante beispiele hier her:

180. [παρατηρητέον δέ, ὅτι ἀπ' εὐθείας τῆς ὁ Θαλῆς ὡς Ἑρμῆς, Ἑρμῆν Θαλῆν καὶ Ἑρμέας ὡς Θαλέας.] διχῶς δὲ τοὔνομα ἐκφωνητέον. βαρυτόνως (βαρύτονον A) μὲν Θάλης ὡς Χρέμης, ὧν (οὗ A) ἡ γενικὴ Θά-	παρατηρητέον (ἰςτέον V) δὲ ὡς ἀπ' εὐθείας τῆς Θαλῆς (Θαλοῦ V) ὡς Ἑρμῆς (ἔκλινε). διχῶς δὲ τοὔνομα [ἐκφωνητέον], βαρυτόνως μὲν Θάλης [ὡς Χρέμης, οὗ ἡ γενικὴ] Θάλητος, ἔτι δὲ καὶ περισπωμένως Θαλῆς ὡς Ἑρμῆς. VR	παρατηρητέον δὲ ὡς ὅτι ἀπ' εὐθείας τῆς Θαλῆς, ὡς Ἑρμῆς Ἑρμῆν, Θαλῆν ἔκλινεν Ἀριστοφάνης. καὶ Ἑρμέας ὡς Θαλέας. διχῶς δὲ τοὔνομα ἐκφωνητέον. βαρυτόνως μὲν Θάλης ὡς Χρέμης, οὗ ἡ γενικὴ Θάλητος, Θαλῆς δὲ Θαλοῦ. S

1) Aus Suidas und ϑ scheint nämlich als ursprüngliche fassung des scholion hervorzugehen: κοππατίας ἵππους ἐκάλουν οἷς ἐγκεχάρακτο τὸ κ στοιχεῖον, ὡς σαμφόρας τοὺς ἐγκεχαραγμένους τὸ ϲ καὶ τὸ ν. τὸ γὰρ ϲ καὶ τὸ ν χαραςςόμενον ςὰν ἔλεγον.

λητος καὶ (ὥς A) Χρέμητος [Θάλητι Θάλητα, ὥς τὸ Θάλητα χρημάτων ἐλεύθερον.] εἰ δὲ καὶ περισπωμένως, Θαλῆς Θαλοῦ ὡς Ἑρμῆς Ἑρμοῦ (Θαλῆς ὡς Ἑρμῆς καὶ Θαλοῦ ὡς Ἑρμοῦ A) AM, das mit eckigen klammern eingeschlossene om. M.		

Dass die auslassung der Worte Ἑρμῆν Θαλῆν und καὶ Ἑρμέας ὡς Θαλέας in V und R unabhängig von einander erfolgt sei, ist offenbar kaum anzunehmen.

451. ματιολοιχός: ἤτοι ὁ κρουσιμέτρης. μάτιον γὰρ εἶδος μέτρου. ἢ ὁ φειδωλὸς καὶ σμικρολόγος. ἢ ὁ μυκτηριστής. ὀξύνει δὲ Ἡρωδιανός. ἢ μάταιον τὸ ἐλάχιστον. ἤτοι τὸν μάταια βουλευόμενον καὶ λοχῶντα. A. ματιολοιχός: ἤτοι ὁ κρουσιμέτρης, μάτιον γὰρ εἶδος μέτρου. ἢ φειδωλός, ἢ μυκτηριστής. M	ματιολοιχὸς (δὲ): οἱ μὲν τὸν λίχνον, οἱ δὲ τὸν μικρολόγον (μικροφάγον R) ἐπεὶ μάτιον τὸ ἐλάχιστον εἰώθασι λέγειν. οἱ δὲ τὸν μάταια βουλευόμενον καὶ λοχῶντα. (οἱ δὲ τὸν κρουσιμέτρην. μάτιον γὰρ εἶδος μέτρου. ὀξύνει δὲ Ἡρωδιανός.) VR	ματιολοιχός. ὁ περὶ τὰ μικρὰ πανοῦργος καὶ λίχνος. μάτιον γάρ, ὡς βέλτιον τῷ τόνῳ, τὸ μικρόν. ἢ ὁ μικροφάγος· ἐπεὶ μάτιον τὸ ἐλάχιστόν φασιν. ἢ ὁ μάταια βουλευόμενος καὶ λοχῶν. ἢ ὁ κρουσιμέτρης· μάτιον γὰρ εἶδος μέτρου. ὀξυτόνως δὲ ἀναγνωστέον, ὥς φησιν Ἡρωδιανός. S

Hier ist es ganz klar, dass, was die anordnung der glossen der urhandschrift in ihrer verbindung zu einem ganzen betrifft, S mit VR gegenüber ϑ eine recension darstellt: andererseits ist, da S in der form der directen rede mit ϑ übereinstimmt, diese die ursprüngliche, und die in VR gewählte indirecte form (οἱ μὲν — οἱ δὲ) eine willkürliche änderung. Diese änderung also fällt dem unmittelbaren archetypus dieser beiden handschriften, den wir v genannt haben, zur last, während der archetypus von v und S, den wir mit σ bezeichneten, das scholion ungefähr in derselben form wie Suidas enthielt.

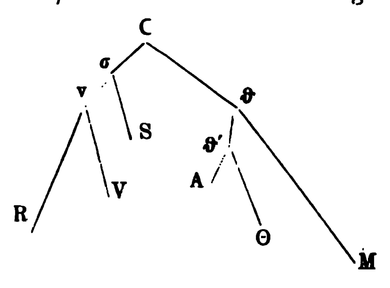
So steht Suidas dem urcodex C um mindestens ein glied näher als V und R, in ähnlicher weise, wie ihm auf der anderen seite M um ein glied näher steht als ΘA. Und auch insofern zeigt S mit M eine gewisse ähnlichkeit, als er von den scholien der stammhandschrift nur eine auswahl giebt. Aber er unterscheidet sich von M,

und wird so zu einer der allerwichtigsten stützen für die widerherstellung der ältesten überlieferung, dadurch, dass er in dem, was er giebt, viel vollständiger und correcter ist, und der urhandschrift sehr nahe steht. Zwar muss er die form der ursprünglichen bemerkung manchmal für seinen zweck ändern oder nimmt aus dem ganzen scholion nur ein stück heraus (z. b. 5, 4. 6 vgl. mit 5, 25. 27.), nimmt wol auch manchmal eine willkürliche änderung des ausdrucks vor (z. b. zu ende des schol. 16); in der regel aber giebt er dasjenige, was er von den scholien aufnimmt, correcter, und häufig vollständiger als sämtliche Aristophaneshandschriften. In der vollständigkeit wetteifert mit ihm nur die Aldina, was dem Musurus den verdacht zugezogen hat, er habe Suidas direct benutzt, eine frage, auf die wir weiterhin wider zurückkommen werden.

Die handschrift, welche Suidas benutzte, hat dem archetypus C sehr nahe gestanden und sehr ähnlich gesehen, und was wir von ihrem aussehen erkennen können, zeigt uns, dass sie auch dem bilde, welches wir uns von dem archetypus von VR machten, im wesentlichen entsprach. Sie war sehr reich an scholien, die aber nur erst zum teil sich zu zusammenhangenden stücken zusammenzuschliessen begonnen hatten, häufig noch zusammenhangslos auf die ränder verteilt waren; sie war reich namentlich an kurzen einzelglossen. Solche glossen sind von Suidas zahlreich aufgenommen worden, wie das schon Bünger, de Aristoph. Eq. etc. apud Suidam reliq. s. 224 ff. für Equites Thesmophoriazusen Lysistrata gezeigt hat. Sie sind bei Suidas teils einzeln unter ihr lemma gestellt, wie zu 8. 33, teils mit scholien zu einem ganzen verbunden.

Um das bisher dargelegte handschriftenverhältnis noch deutlicher klarzustellen, will ich es an einigen beispielen im einzelnen nachweisen: dabei wird sich zugleich ein einblick in die allmähliche propagation der scholien und eine genauere erkentnis der urhandschrift ergeben.

Zuvor jedoch sei hier eine versinnbildlichung dieser überlieferung, wie ich sie mir denke, durch einen stammbaum gestattet.



§ 58 Da es mir bei den folgenden zusammenstellungen hauptsächlich darum zu tun ist, zu zeigen, wie die jetzige form der scholien, d. h. die zusammenfassung oder trennung der einzelnen bemerkungen in

den verschiedenen recensionen, entstanden ist, so stelle ich nebeneinander die scholien von **ϑ**VRS genau in der gestalt, in welcher sie in den handschriften überliefert sind, bezeichne aber die einzelnen absätze mit ziffern und unterscheide die verbindungsglieder der ehemals selbständigen stücke durch anderen druck. Zunächst führe ich beispiele vor, in denen für die recension **ϑ** auch Θ erhalten ist, dann solche, wo wir auf MA beschränkt sind.

1191. *ἵν᾽ αἱ θέσεις* (*γένοιντο τῇ νουμηνίᾳ* add. M): (*θέσεις* add. Θ) [1]αἱ δίκαι *καὶ* (*καὶ* om. M) [2]αἱ καταβολαὶ (μεταβολαὶ A) τῶν πρυτανείων, ἅπερ μιϲθὸϲ ἦν τῆϲ εἰϲαγωγῆϲ (ἀγωγῆϲ M) τῆϲ δίκηϲ. ΘMA *ἄλλως* (*ἢ* Θ) *θέσεις* [3]τὰ δικαϲτήρια *παρὰ τὸ* [4]τοὺϲ δικαζομένουϲ δραχμὴν τῷ δημοϲίῳ διδόναι. ΘA	(*αἱ θέσεις* [2]αἱ) καταβολαὶ τῶν πρυτανείων, ὅπερ μιϲθὸϲ ἦν τῆϲ εἰϲαγω(γῆϲ τῆϲ δίκηϲ. [4]ἐδίδοτο) *γὰρ* δραχμὴ τῷ δημοϲίῳ. VR. Das eingeklammerte fehlt in R, weil eine ecke des blattes abgeschnitten ist.	*θέσεις.* [2]αἱ καταβολαὶ τῶν πρυτανείων, ὅπερ μιϲθὸϲ ἦν τῆϲ εἰϲαγωγῆϲ τῆϲ δίκηϲ. S

In C waren 2 und 4 scholien, 1 und 3 glossen. Die ursprüngliche fassung von 4 ist nicht mehr zu erkennen. Die fassung von VR und die verbindung mit 2 zu einem scholion hat erst in v stattgefunden. Die glossen sind wol schon in σ verloren gegangen. Dass die zusammenfassung von ΘMA schon in **ϑ** gewesen sein muss, ist klar.

1237. *διασμηχθείς:* [2]οἱ ϲμηχόμενοι ἁλϲὶ βελτίονεϲ γίνονται ἅμα καὶ ὅτι τοὺϲ παραφρονοῦνταϲ διαβρέχομεν ἁλϲὶ καὶ ἐλαίῳ (ἁλϲὶ καὶ ἐλαίῳ διέβρεχον A) καὶ ὠφελοῦνται (ὠφελοῦντο A). [3]ὡϲ παχύδερμον *δὲ* αὐτὸν χλευάζει (διαβάλλει Θ). τὰ γὰρ παχέα ὑπὸ πιμελῆϲ τῶν δερμάτων ἁλϲὶ μαλαττόμενα εὐρύτερα γίνονται, ὡϲ πλέον χωρεῖν μέτρον. ΘMA [4]ὄναιτο *δὲ* διὰ τὸ βάροϲ τοῦ δέρματοϲ, οἷον	*ἁλσὶ διασμηχθείς:* [1]ὡϲ ἐπὶ κεράμου ἢ ἀϲκοῦ τὸν λόγον ποιεῖται, [2]οἵτινεϲ ϲμηχόμενοι ἁλϲὶ βελτίονεϲ γίνονται ἅμα καὶ ὅτι τοὺϲ παραφρονοῦνταϲ διαβρέχομεν ἁλϲὶ καὶ ἐλαίῳ καὶ ὠφελοῦνται. VR *ἄλλως.* [3]ὡϲ παχύδερμον αὐτὸν χλευάζει. τὰ γὰρ παχέα ὑπὸ πιμελῆϲ τῶν δερμάτων ἁλϲὶ ματτόμενα εὐρύτερα γίνονται. [4]ὄναιτο *οὖν φησιν* ἀποκαθαρθεὶϲ τὴν	[1]ὡϲ ἐπὶ ἀϲκοῦ τὸν λόγον ποιούμενοϲ, [2]οἵτινεϲ ϲμηχόμενοι ἁλϲὶ βελτίονεϲ γίνονται. ἅμα δὲ καὶ παραφρονοῦνταϲ βρέχομεν ἐλαίῳ καὶ ἁλϲὶ καὶ ὠφελοῦνται. *ἢ* [3]ὡϲ παχύδερμον αὐτὸν χλευάζει. τὰ γὰρ παχέα ὑπὸ πιμελῆϲ τῶν δερμάτων ἁλϲὶ μαλαττόμενα εὐρύτερα γίνεται. [4]ὄναιτο *οὖν φησιν* ἀποκαθαρθεὶϲ τὴν

[illegible] τὴν παχύτητα. ἡ μεταφορὰ ἀπὸ τῶν βυρσῶν. ταῦτα δὲ λέγει ἢ ἢ δι' Θ ἀσκὸν ἢ ἢ δι' Θ ἀγγεῖον χαλκοῦν βαστάζων ὡς ἐπ' ἀγγείου ἢ καὶ Θ ἀσκοῦ. τινὲς δὲ ὡς ἐπὶ οἴνου. οἱ γὰρ δεχόμενοι ἅλας οὐ τρέπονται. ΘΑ

ἄλλως. τὴν μεταφορὰν εἴληφεν ἀπὸ τῶν κεράμων καὶ τοῦ οἴνου. οἷς ἅλες βάλλονται ὑπὲρ τοῦ μὴ ἐξίστασθαι μηδὲ ὀξίζειν εὐχερῶς. ἢ ἐπεὶ τοὺς ὑπὸ μέθης καὶ ὡς παραφρονοῦντας ὑποβρέχειν εἰώθαμεν ἐλαίῳ ἁλὶ μεμιγμένῳ. ὡς οὖν τοῦ δανειστοῦ μὴ καθεστηκότος ἀλλὰ καὶ παραφρονοῦντος ὡς ἐπὶ ὡμολογημένοις ἐξαρνός ἐστιν, οὕτω τῇ μεταφορᾷ ἐχρήσατο. φησὶν οὖν οὐ τὰ τυχόντα οὗτος ὠφεληθείη διαβραχθεὶς ἁλσίν. Λ

παχύτητα. [3]ταῦτα δὲ λέγει ἤτοι ὅτι ἀσκὸν ἢ ἀγγεῖον χαλκοῦν βαστάζων. V

παχύτητα. S. am ende des artikels.

Ἁλσὶν διασμηχθεὶς ὄναιτ' ἂν οὑτοσί: [8]ἐπὶ τῶν παραπαιόντων, μεταφορικῶς ἀπὸ τῶν κεράμων καὶ τοῦ οἴνου, ὅσοι ἅλες βάλλονται ὑπὲρ τοῦ μὴ ἐξίστασθαι μηδὲ ὀξίζειν εὐχερῶς. [9]ἐπειδὴ τοὺς ὑπὸ μέθης ὥσπερ παραφρονοῦντας ὑποβρέχειν εἰώθαμεν ἐλαίῳ ἁλὶ μεμιγμένῳ. ὡς οὖν τοῦ Στρεψιάδου μὴ καθεστηκότος ἀλλὰ καὶ παραφρονοῦντος, ὃς ἐπὶ ὡμολογημένοις ἐξαρνός ἐστιν, οὕτω τῇ μεταφορᾷ ἐχρήσατο. φησὶν οὖν οὐ τὰ τυχόντα οὗτος ὠφεληθείη διαβρεχθεὶς ἁλσίν. S

Die urhandschrift C hatte von einander getrennt, entweder auf verschiedenen rändern, oder auf demselben rande in zwei columnen (wie wir es oben s. 605 beim Vaticanus sahen) zwei scholienmassen, einmal 1—6, und dann 8 und 9, die einzelnen abschnitte in derselben reihenfolge, wie in unseren handschriften, aber 3 und 4 noch nicht mit dem vorhergehenden verbunden, sondern als besondere scholien. 7 war eine glosse, vielleicht auch 5. In ϑ wurden diese bestandteile so verbunden, wie sie jetzt in der Aldina vorliegen, 1 wurde wol durch einen zufall weggelassen. M hat 4—9 weggelassen, Θ 8 und 9. In σ wurden die scholien der urhandschrift so zusammengefasst, dass zuerst 8. 9 geschrieben wurden, darauf, neu anfangend, 1. 2, und widerum als besonderes scholion 3—6, wobei 3 und 4 mit οὖν φησί verbunden wurden, 5, wenn es wirklich im archetypus schon hier stand, ausfiel. Die glosse 7 wurde gleichfalls weggelassen, und auch die worte ὡς πλέον χωρεῖν μέτρον in 3 und διὰ τὸ βάρος in 4 fielen, vielleicht durch versehen, aus. Suidas schloss 3 mit 2 durch ἢ zusammen, und liess 6 weg; v entnahm aus σ überhaupt nur das zweite scholion (1—6) und verband

3 mit 2 durch ἄλλωc. R endlich liess alles von diesem ἄλλωc an weg. Die lemmata standen weder in C noch in σ, ja nicht einmal in v, denn V hat gar keine lemmata in den scholien zu den Wolken; die lemmata des Ravennas und Suidas sind also auf dem wege von v zu R und von σ zu S hinzugekommen.

1357. *ἀρχαῖον ἦν ἔφασκεν* (om. ΘA): [1]ἀρχαῖον *ἀντὶ τοῦ* (*ἀντὶ τοῦ* om. A *ἀρχ. ἔφη ἀ. τ.* Θ) μωρόν. παραιτοῦνται *γὰρ* (*δὲ* A) οἱ φιλόσοφοι κιθαρίζειν ἐν τῷ πίνειν. ΘMA [2]*κάχρυς δὲ ἀντὶ τοῦ* κριθὰς πεφρυγμένας. [3]ᾄδουσι *δὲ* αἱ ἀλήθουσαι ὑπὲρ τοῦ παραπέμψασθαι τὸν κάματον. MA [4]οὐδενὸς λόγου ἄξιον, ληρῶδες. M

ὥσπερεὶ κάχρυς: [5]καθάπερ (φησί add. A) τινὰ γυναῖκα κριθὰς ἀλοῦσαν. [6]διαβάλλει *δὲ* λεληθότως τὸ τῶν γυναικῶν γένος, αἷς ἔργον πίνειν καὶ ἕτερόν τι διαπραττομέναις. MA

[*ἀρχαῖον*:] [4]οὐδενὸς λόγου ἄξιον, ληρῶδες (ἀνόητον). VR [*γυναῖκ᾽ ἀλοῦσαν*]: [5]καθάπερ τινὰ γυναῖκα κριθὰς ἀλοῦσαν. [6]διαβάλλει *δὲ* λεληθότως τὸ τῶν γυναικῶν γένος, αἷς ἔργον πίνειν (καὶ ἕτερόν τι διαπραττομέναις).VR

ἀρχαῖον τὸ κιθαρίζειν. τουτέστιν [4]οὐδενὸς λόγου ἄξιον, ληρῶδες ἀνόητον. S *κάχρυς*. [2]τὰς κριθάς. *Ἀριστοφάνης· πίνονθ᾽ ὡσπερεὶ κάχρυς γυναῖκ᾽ ἀλοῦσαν, τουτέστι,* [5]καθάπερ τινὰ γυναῖκα ἀλοῦσαν κριθάς. S

Hier ist Suidas am dürftigsten, M am vollständigsten. Die stücke 5 und 6 waren schon in C so verbunden, 1—4 waren einzelne bemerkungen. In ϑ wurden 1—3 verbunden, 4 dahinter geschrieben, als besonderes scholion folgte 5. 6. In σ gingen 1 und 3 verloren, 2 war glosse, 4 und 5. 6 scholien, noch ohne lemma. In v ging die glosse 2 verloren, auf dem wege von σ zu S fiel 6 ab. Willkürliche verstümmelung zeigt endlich R, in 4 zufällig mit M übereinstimmend.

Bei weitem schwieriger ist es, die überlieferung zu erkennen bei den scholien zu v. 1367. Da hier Suidas der vollständigste ist, so empfiehlt es sich, die numerierung der einzelnen stücke an ihn anzuschliessen.

ἀσύστατον. [6]οὐ συνεστῶτα οὐδὲ πυκνὸν ἐν τῇ ποιήσει, ἀλλ' ἀραιὸν *καὶ* [4]κομπώδη. [2]τὰ *γὰρ* ῥήματα Αἰσχύλου (ῥήματα γὰρ αὐτοῦ M) φαντασίαν μὲν ἔχει, βασανιζόμενα δὲ οὐδεμίαν ἔχει πραγματείαν, ἀσύστατα γὰρ (ἀσ. γ. om. M). *ἀσύστατον δὲ* [3]*οἷον* ἀδιάθετον, ἀπιθάνους συνιστάντα τοὺς μύθους. ΘΜΑ

(*ἀσύστατον* [3]ἀδιάθετον ἀπιθάνως συντεθέντα *ἢ* [6]ξ)υνεστῶτα οὐδὲ πυκνὸν ἀλλ' ἀραιὸν ἐν τῇ ποιήσει *καὶ* [4]κομπώδη. [2](τὰ *γὰρ* Αἰσχύλου ῥήματα) φαντασίαν μὲν ἔχει, βασανιζόμενα δὲ οὐδεμίαν ἔχει πραγματείαν. VR (Das eingeklammerte in R unlesbar).

ψόφου πλέως: *ἀντὶ τοῦ* [1]ταραχώδης. *περὶ Αἰσχύλου φησί.* [2]τὰ *γὰρ* ῥήματα Αἰσχύλου φαντασίαν μὲν ἔχει, βασανιζόμενα δὲ οὐδεμίαν ἔχει πραγματείαν. *ταῦτα οὖν λέγει ἀξύστατον,* [3]*οἷον* ἀδιάθετον, ἀπιθάνως συντιθέντα, [4]κομπώδη. *κρημνοποιὸν δὲ* [5]μεγάλας λέξεις ποιοῦντα. S

ἀξύστατον: *περὶ Αἰσχύλου λέγει Ἀριστοφάνης. ἀντὶ τοῦ* [6]οὐ ξυνεστῶτα οὐδὲ πυκνόν, ἀλλ' ἀραιὸν ἐν τῇ ποιήσει *καὶ* [4]κομπώδη, *ἢ* [3] ἀδιάθετον ἢ ἀπιθάνως συντιθέντα. S

ἀσύστατον: [6]οὐ συνεστῶτα οὐδὲ πυκνόν, ἀλλ' ἀραιὸν ἐν τῇ ποιήσει *καὶ* [4]κομπώδη. *ἢ* [3]ἀδιάθετον, ἀπιθάνως συντιθέντα. S

στόμφακα (*δὲ* add. M). [7a]σκληρὸν [9]παρὰ (κατὰ M) τὸ στόμα (καὶ τὸν ὄμφακα, *οἷον* [7]τραχύν A, om. M) *κρημνοποιὸν δὲ* [5]μεγάλας λέξεις ποιοῦντα. MA

[9]συνθέτῳ λέξει ἐχρήσατο ἀπὸ τοῦ στόματος καὶ τοῦ ὄμφακος, *ἵν' ᾖ λέγων* ὄμφακα ἔχων τῷ στόματι τοὺς μύθους. V
[7]ἀντὶ τοῦ τραχύν. Rgl.
[5]μεγάλας λέξεις ποιοῦντα. V gl.

στόμφακα. [7]τραχὺν *ἢ* [8]κομπαστὴν καὶ στομφάσαι τὸ ἀλαζονεύεσθαι. [9]σύνθετος ἡ λέξις ἀπὸ τοῦ στόματος καὶ τοῦ ὄμφακος, *ἵνα ᾖ λέγων,* ὄμφακας ἔχων ἐν τῷ στόματι τοὺς μύθους. *λέγει δὲ περὶ Αἰσχύλου τοῦ ποιητοῦ.* S

κρημνοί. ἐξέχοντες τόποι. καὶ κρημνοποιόν φησιν Ἀριστοφάνης τὸν Αἰσχύλον ὡς [5]μεγάλας λέξεις ποιοῦντα. S

Interessant sind diese scholien namentlich dadurch, dass sie uns die arbeitsweise des Suidas und die beschaffenheit seiner vorlage deutlich erkennen lassen. Aus der doppelten glosse ἀξύϲτατον und ἀϲύϲτατον schliessen wir, dass Suidas seine Aristophaneshandschrift mehrmals excerpierte; so kam es, dass er ein und dasselbe scholion einmal unter dem lemma ἀξύϲτατον, ein andermal unter ἀϲύϲτατον notierte und dann auch zweimal in sein lexicon aufnahm. In diesem scholion waren schon in der von Suidas benutzten handschrift 6 4 3 in dieser weise unter dem lemma ἀξύϲτατον vereinigt. Ebenso hatte diese handschrift die stücke 1—5 und 7—9 so zu je einem scholion vereinigt, wie Suidas sie unter ψόφου πλέωϲ und ϲτόμφακα aufgenommen hat, und hatte vielleicht ausserdem 5 noch als glosse. Die zusätze περὶ Αἰϲχύλου λέγει etc. rühren natürlich von Suidas her.

Diese von Suidas benutzte handschrift war aber nicht *σ* selbst, sondern erst aus dieser abgeleitet. Denn in *σ* waren die einzelbemerkungen noch nicht in dieser weise verbunden. Da nämlich *ϑ* V R in der verbindung von 6 4 2 übereinstimmen, so muss diese sowol in C als in *σ* schon vorhanden gewesen sein, allerdings so, dass zwar 6 4, wie aus Suid. v. ἀξύϲτατον hervorgeht, schon durch καὶ zu einem scholion verbunden waren, darauf aber 2 als besonderes scholion folgte, denn sonst könnte es nicht in Suid. v. ψόφου πλέωϲ eine andere verbindung eingegangen sein. In folge dieser schreibung von 6 4 und 2 in C aber wurden diese stücke unabhängig von einander in v sowol wie in *ϑ* zu einem scholion verbunden. Das stück 3, welches in C und *σ* glosse war, wurde in v vor, in *ϑ* nachgestellt, die glosse 1 fiel in beiden weg. Übrigens muss auch 4 in *σ* ausser seiner verbindung mit 6 noch einmal als glosse vorhanden gewesen sein, nur so erklärt sich sein auftreten bei Suidas v. ψόφου πλέωϲ. Die stücke 7 8 9 5 waren in C lauter einzelne bemerkungen, 9 wol scholion, in der fassung wie in VRS (woraus die fassung von *ϑ* ein auszug ist), die drei anderen glossen. Das ϲκληρόν in *ϑ* 7a ist wol nur willkürlicher zusatz = τραχύν.

Ich füge jetzt einige beispiele hinzu, in denen Θ fehlt und die recension *ϑ* nur durch A M repräsentiert wird.

48. *ἐγκεκοισυρωμένην* (om. M): [1]περιϲϲῶϲ κεκοϲμημένην. (dies in M gl.) ἢ [2]ἔθνοϲ ἡ Κοιϲυρόπολιϲ ὀνομάζεται (δὲ add. M) πάνυ (ἐχθρὸν add. M) αἰϲχρὸν καὶ μυϲαρόν. ἢ [3]τὰ (τῆϲ add. M) Κοιϲύραϲ φρονοῦϲαν. [4]ἔϲτι *δὲ* Ἐρετριακὸν τὸ ὄνομα. [5]οὗτοι *δὲ* εἰϲ τρυφὴν διαβάλ-	*ἀντὶ τοῦ* [1]περιϲϲῶϲ κεκοϲμημένην. V gl. [7a]κεκαλλωπιϲμένην. [4]ἔϲτι *δὲ* Ἐρετριακὸν τὸ ὄνομα. [5]οὗτοι *δὲ* εἰϲ τρυφὴν διαβάλλονται. [6]αὕτη *δὲ* ἐγαμήθη Πειϲιϲτράτῳ ἐπι-	*ἐγκεκοισυρωμένην. ἀντὶ τοῦ* [1]περιττῶϲ κεκοϲμημένην, [3]τὰ Κοιϲύραϲ φρονοῦϲαν. [4]ἔϲτι *δὲ* Ἐρετριακὸν τὸ ὄνομα. [5]οὗτοι *δὲ* εἰϲ τρυφὴν διαβάλλονται. [6]αὕτη *δὲ* ἐγαμήθη Πειϲιϲτράτῳ ἐπιχει-

λονται (διαβ. δὲ εἰc τρ. οὗτοι M). MA. [6]αὕτη δὲ ἐγαμήθη Πειcιcτράτῳ ἐπιχειρήcαντι τυραννεῖν. A

χειρήcαντι τυραννεῖν. R

ρήcαντι τυραννεῖν. [7]λέγει δὲ τὴν περιεργίαν τῆc κομμωτικῆc. πολλοῖc γὰρ οἷα εἰκὸc ἐκέχρητο καλλωπίcμαcιν, [τουτέcτι νίμμαcι καὶ τοῖc τῆc κεφαλῆc πλέγμαcι καὶ τοῖc ἄλλοιc, οἷc κοcμεῖcθαι γυναῖκαc ἔθοc]. S

In C waren 4—6 schon so verbunden, wie jetzt in MARS. Davor stand 3, und vor diesem wol 1, als besondere bemerkungen. 2 ist wol in ϑ zugesetzt. Ein besonderes scholion war 7, daraus vielleicht ein auszug die glosse 7a. Ob die eingeklammerten worte bei Suidas, welche in VB und der ed. princ. fehlen, als ein späterer zusatz auszuscheiden sind, wie Bernhardy annimmt, mag hier dahingestellt bleiben. Dass die worte, welche bei Suidas noch folgen: ἐγκεκοιcυρωμένη οὖν οἷον τρυφῶcα· ἀπὸ Κοιcύραc γυναικὸc πλουcίαc, Ἀλκμαίωνοc γαμετῆc nicht aus den scholien zu unserer stelle des Aristophanes entnommen sind, scheint hervorzugehen aus Et. Magn. 310, 44 εἴρηται παρὰ τὴν Κοιcύραν, ἥτιc ἦν μήτηρ Μεγακλέουc καὶ Ἀλκμαίωνοc γυνή, ὑπερήφανοc καὶ καλλωπίcμαcι πολλοῖc χαίρουcα. εἰc δὲ τὸ λεξικὸν κεῖται ἀντὶ τοῦ τρυφῶcαν. Da ein eingehen auf diese frage jedoch meinem jetzigen zwecke fern liegt und in einen ganz anderen untersuchungskreis gehört, so begnüge ich mich, auf die weiteren parallelstellen zu verweisen: schol. Acharn. 614, Nub. 46. 798, Suid. v. Κοιcύρα, Hesych. v. ἐγκεκοιcυρωμένη.

107. τὸ *δὲ σχασάμενος ἀντὶ τοῦ* καταπαύcαc, ἀπὸ μεταφορᾶc τῶν ἀποcχιζομένων καὶ διαχεομένων ὑδάτων. *ἄλλως*. καταλύcαc καταcπάcαc ἀποcτὰc τούτου. ὡc διαcτεῖλαι καὶ cχίcαι τὸ ὕδωρ τῇ κώπῃ ἐρεccούcῃ. καὶ Πίνδαροc· κώπαν ἤδη μοι cχάcον. καὶ Εὐριπίδηc· cχάcον δὲ δεινὸν ὄμμα. *ἄλλως*. cτήcαc καταπαύcαc, cχάcαι

τὸ δὲ σχασάμενος ἀντὶ τοῦ καταπαύcαc ἀπὸ μεταφορᾶc τῶν ἀποcχιζομένων καὶ ἀποχεομένων ὑδάτων. καὶ γὰρ τὸ ὕδωρ τῇ κώπῃ cχίζεται ἐρεccούcῃ. καὶ Πίνδαροc· κώπαν ἤδη μοι cχάcον. M

σχασάμενος: καταπαύcαc τῆc ἱππικῆc. ἀπὸ μεταφορᾶc τῶν ἐρεccόντων. R

καταλύcαc (om. S [*ἀντὶ τοῦ*] παυcάμενοc τῆc ἱππικῆc (τὴ ἱππικὴν V) ἢ ἀποcυγχωρήcαc (ἀποχωρήcαc S) καὶ ἀποcτὰ τοῦ παρόντοc ἐπιτηδεύματοc. (τὸ δὲ *σχασάμενος* add. V) ἀπὸ μεταφορᾶc (εἴληπται add. V) τῶν ἐρεccόντων, cχάcαι γὰρ δε καὶ ὥcπερ διαcτεῖλα καὶ διαcχίcαι τὸ ὕδω τὴν κώπην ἐρέccουcαν. [καὶ Πίνδαροc

γὰρ τὸν κωπηλατοῦντα στῆσαι τὴν κώπην. A			κώπαν ἤδη μοι σχάσον.] VS Das so [ ] eingeklammerte om. V.

Auf den ersten blick scheint hier grosse verwirrung und das verhältnis der recensionen ganz verschoben. Aber eben nur auf den ersten blick. Der archetypus enthielt zwei scholien: 1. παυσάμενος τῆς ἱππικῆς ἢ ἀποσυγχωρήσας καὶ ἀποστὰς τοῦ παρόντος ἐπιτηδεύματος, und 2. ἀπὸ μεταφορᾶς (oder τὸ σχασάμενος ἀπὸ μετ. εἴληπται) τῶν ἀποσχιζομένων καὶ ἀποχεομένων ὑδάτων, σχάσαι γὰρ δεῖ καὶ ὥσπερ διαστεῖλαι καὶ διασχίσαι τὸ ὕδωρ τὴν κώπην ἐρέσσουσαν. καὶ Πίνδαρος· κώπαν ἤδη μοι σχάσον (vielleicht auch noch das citat aus Euripides). Daneben die glossen oder glosse: καταλύσας, καταπαύσας, ἀποστὰς τῆς ἱππικῆς. In σ wurden die beiden scholien so hinter einander geschrieben, wie sie jetzt in VS stehen, aber noch unverbunden und mit der änderung zu anfang des zweiten ἀπὸ μεταφορᾶς τῶν ἐρεσσόντων, daneben hatte σ die glossen καταλύσας und καταπαύσας, ἀποστὰς τῆς ἱππικῆς, und diese gingen auch in v über. V behielt nur καταλύσας und verband es mit den beiden scholien zu einem ganzen, R verstümmelte sinnlos καταπαύσας τῆς ἱππικῆς und verband es mit dem anfang des zweiten scholion. In ϑ fiel das erste scholion weg, die glosse καταπαύσας wurde mit dem zweiten schol. in seiner ursprünglichen fassung verbunden; daneben stand die glosse καταλύσας καταπαύσας ἀποστὰς τούτου. Diese geriet in ϑ′ so unglücklich auf den rand, dass sie in A mitten in das scholion hineingeraten ist, und die sinnlose verstümmelung ὡς διαστεῖλαι für σχάσαι γὰρ δεῖ καὶ ὥσπερ διαστεῖλαι verursacht hat. In M ist der schluss des scholion willkürlich geändert. Zweifelhaft bleibt, wie man sieht, nur der letzte absatz in der Aldina und das citat aus Euripides. Dies bezieht sich auf Phoen. 454. Nun lautet das alte scholion zu Phoen. 454 folgendermassen: σχάσον δέ: στῆσον κατάπαυσον καὶ ἄνες. ἡ μεταφορὰ ἀπὸ τῶν ἐρεσσόντων· σχάσαι γὰρ τὸ ἐπισχεῖν τῶν κωπῶν τὴν εἰρεσίαν. Es ist also dieselbe erklärung wie im letzten absatz der Aldina, von den anderen erklärungen völlig verschieden. Sollte Musurus das citat aus Euripides und diese letzte erklärung selbst zugesetzt haben? Die Euripidesscholien scheint er auch sonst benutzt zu haben.

Ich darf es mir wol ersparen, weitere beispiele vorzuführen; § 59
das verhältnis der handschriften und recensionen ist, wie ich glaube, schon zur genüge klar geworden. Es zeigt sich vor allem, wie dürftig die guten alten für den text des Aristophanes massgebenden handschriften hinsichtlich ihres scholienbestandes sind gegenüber Suidas einerseits, andererseits der heutzutage so wenig geachteten Aldina. Wir sehen, dass dem Musurus eine sehr vollständige handschrift der recension ϑ zu gebote stand, deren scholien er, ohne irgendwie wesentliche veränderungen vorzunehmen, abdrucken liess. Freilich hat er

sie nicht nur mit thomanotriklianischen scholien verbunden, sondern auch mitunter bemerkungen anderen ursprungs hinzugefügt, und deshalb ist ihm gegenüber, wo uns die handschriften im stich lassen, eine gewisse vorsicht geboten. Indes die thomanotriklinianischen scholien können wir ja mit hilfe der thomanotriklinianischen handschriften einfach aussondern, und mit den übrigen zusätzen des Musurus ist es wol kaum so schlimm, wie man gewöhnlich annimmt. Es handelt sich namentlich um das verhältnis der Aldina zu Suidas. Hat Musurus die bemerkungen, die ausser der Aldina nur in Suidas überliefert sind, aus Suidas entnommen oder aus seiner handschrift? Sehen wir uns darauf hin zunächst die wenigen scholien derart an, die sich in dem oben abgedruckten stücke der scholien finden (zu v. 32. 47. 50), so finden wir, dass die Aldina mit Suidas nicht genau wörtlich stimmt, sondern zum teil nicht unerheblich abweicht. Nun haben wir aber gesehen, dass die von Musurus benutzte handschrift einer anderen recension angehörte als die von Suidas benutzte, und konnten aus den oben vorgeführten beispielen entnehmen, dass weder Musurus noch Suidas an den scholien, die sie in ihrer handschrift vorfanden, erhebliche änderungen vornahmen[1]) — ist da nicht der schluss der natürlichste, dass Musurus auch diese scholien aus seiner an scholien so reichen handschrift entnommen hat? Dazu kommt aber anderes. Das scholion 47 ist offenbar eine einzige zusammenhangende bemerkung. Da nun ein stück davon in Θ erhalten ist, so muss das ganze in ϑ gewesen sein, und da A in der regel die recension ϑ vollständiger widergiebt als Θ, so wird das vollständige scholion eben in seiner vorlage gestanden haben. In ähnlicher weise wird schol. 32 legitimiert durch die glosse κυλίcαcθαι in R. Hier kommt aber noch weiteres zeugnis hinzu. Zu v. 32 hat nämlich der Ambr. 222 folgende bemerkung: καὶ κελεύει δῆθεν τῶν ὑπουργούντων τινὶ πρὸς κόνεως κυλίcτραν τὸν ἵππον ἐξαγαγεῖν κυλιcθῆναι, dem Bar. 43 so entspricht: καὶ οἱονεὶ κελεύει τινὰ πρὸς κόνεως κυλίcτρας τόπον ἐξενεγκεῖν τὸν ἵππον ὥcτε κυλιcθῆναι, ὅπερ ἥδεται ὁ ἵπποc ποιῶν. Dieses scholion des Tzetzes beweist, dass er das alte in Ald. und Suid. erhaltene scholion kannte. Und so hat auch der byzantinische scholiast M die glosse κυλιcθῆναι ποιήcαc.

Noch deutlicher tritt uns der wert der byzantinischen scholiasten für die entscheidung solcher fragen entgegen in schol. 71. Hier ist der bestand folgender:

---

1) Wie gedankenlos Musurus das schol. 47 abdrucken liess, zeigt das sinnlose δόξαν γὰρ εἰώθαcιν οἱ ἄνδρεc ἔχειν οὐχ ἧττω τῶν γυναικῶν. Dies ist so entstanden, dass irgend ein früherer schreiber mit den augen von einem γάρ zum anderen abirrend mehrere zeilen hatte ausfallen lassen. So entstand also, vielleicht in ϑ, ἀδοξεῖν γὰρ εἰώθαcιν οἱ ἄνδρεc γυναικῶν und das verschlimmbesserte ein späterer, also etwa ϑ', so wie wir es in der Aldina lesen.

ἐκ τοῦ φελλέως: [1]τόπος οὕτω καλούμενος ἐν Ἀττικῇ. [2]*οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ* περὶ τὸν Διόνυσόν ἐστί τις ἑορτὴ τοῖς Ἀθηναίοις φέλλος καλουμένη, ἥτις τῶν Διονυσίων ἄρχεται. [3]Λουκιανὸς *δὲ* ἐν τῷ περὶ τῆς Συρίης θεοῦ φαλλούς φησιν Ἕλληνες τῷ Διονύσῳ ἐγείρουσιν, ἐπὶ τῶν καὶ τοιόνδε τι φέρουσιν· ἄνδρας μικροὺς ἐκ ξύλου πεποιημένους μεγάλα αἰδοῖα ἔχοντας, καλέεται δὲ τάδε νευρόσπαστα. καὶ παρακατιὼν δέ· ἐν τοῖς προπυλαίοις τοῦ Συρίης θεοῦ ναοῦ φαλλοὶ ἑστᾶσιν οὓς Διόνυσος ἐστήσατο. A

φελλέως: [1]φελεὺς ἦν τις τόπος ἐν Ἀθήναις, [2]*ἀλλὰ καὶ* περὶ Διόνυσον ἦν ἑορτή τις φελλὸς καλουμένη, ἥτις ἀρχομένων τῶν Διονυσίων ἐτελεῖτο. [1a]ὁ *δὲ* τόπος ὁ φελλὸς ἦν λιθώδης καὶ τραχὺς πάνυ. [4]*καὶ* οἱ Δωριεῖς τοὺς τραχυτάτους τόπους φελέατα καλοῦσιν. [5]αἱ αἶγες *δὲ* τοὺς τοιούτους τόπους νεμόμεναι μάλιστα χαίρουσι. Bar. 43

[1]*ἄλλως* (*καὶ* M) τόπος τῆς Ἀττικῆς (τόπος οὕτω M) καλούμενος. [4]ἐκ τούτου *δὲ* φελλεάτας λέγουσι Δωριεῖς τοὺς κισσηρώδεις λίθους. [5]αἱ *δὲ* αἶγες πρὸς τὰ τραχύτερα διώκουσι. MA

[1]τόπος τῆς Ἀττικῆς οὕτω καλούμενος τραχύς. [5]αἱ *δὲ* αἶγες ὡς τραχύτερα διώκοντες καὶ ὀρεινότερα εἰς τὸν τόπον ἐκεῖνον τὰ πλεῖστα διάγουσιν. V

τόπος τῆς Ἀττικῆς ἐπιτήδειος εἰς βόσιν αἰγῶν, τραχύς. R

φελλεὺς [1]τόπος τῆς Ἀττικῆς οὕτω καλούμενος, τραχύς. [5]αἱ *δὲ* αἶγες πρὸς τὰ τραχύτερα καὶ ὀρεινότερα διάγουσιν. [4]ἀπὸ τούτου *δὲ* φελλέτας λέγουσι Δωριεῖς τοὺς κισσηρώδεις λίθους. [2]*καὶ* ἑορτή τις περὶ τὸν Διόνυσον Φελλὸς καλουμένη. Suid. v. φελλέα.

Von dem stück 2 der Aldina sagt Dindorf: „haec ex Suida sumpta." Das wäre in diesem falle um so wichtiger, als Suidas diese bemerkung, wie die wörtliche übereinstimmung mit Harpokration s. v. φελλέα beweist (nur 2 fehlt in Harp.), nicht aus den Aristophanesscholien, sondern aus einem (seinerseits aus des Didymus λέξις κωμική schöpfenden) lexicon entnommen hat. Dass aber das stück 2 (und ebenso stück 4) auch in den scholien gestanden hat, beweist das oben abgedruckte scholion des Tzetzes, und da die fassung in Ald. von Suid. verschieden, aber mit Bar. 43 im wesentlichen übereinstimmend ist, so ergiebt sich, dass Musurus diese stücke auch in seiner handschrift vorgefunden und nur das citat aus Lucian hinzugefügt hat.

In dieser weise können die byzantinischen scholiasten, und nicht nur Tzetzes, sondern auch Thomas resp. Triklinius, noch öfter herangezogen werden, um durch ihre auszüge aus den alten scholien oder ihre bearbeitungen derselben zu beweisen, dass solche scholien der Aldina, die in dieser allein, oder ausser ihr nur in Suidas sich finden,

wirklich aus dem alten scholiencorpus stammen.[1]) Im allgemeinen aber wird man annehmen dürfen, dass überall da, wo die Aldina nicht ganz genau aufs wort mit Suidas stimmt, sie die betreffende bemerkung nicht aus Suidas, sondern aus ihrer handschrift der alten scholien entnommen hat. Dass Musurus den Suidas überhaupt nicht benutzt habe, mag ich nicht behaupten, da ich nicht das ganze scholiencorpus der Aldina zu den Wolken darauf hin untersucht habe: dies, sowie die klarlegung ihres verhältnisses zu Harpokration, den Paroemiographen, Stephanus Byzantius und anderen bleibt einer besonderen späteren untersuchung vorbehalten, die allerdings, wie ich glaube, ergeben wird, dass vieles, was man jetzt als willkürlichen zusatz des Musurus ansieht, altes scholiengut und von ihm einfach seiner Aristophaneshandschrift entnommen ist.

Es bleibt nur noch die frage übrig, welche recensionen der alten scholien den byzantinischen scholiasten, deren subsidiären wert für die herstellung des alten scholiencorpus wir ja eben kennen lernten, vorgelegen haben. Diese frage kann ich nur für die thomanotriklinianischen scholien mit sicherheit beantworten. Was die byzantinischen scholien M aus den alten scholien aufgenommen haben, ist teils zu dürftig, teils zu willkürlich zugestutzt, als dass man es einer bestimten recension zuteilen könnte, doch will es mir scheinen, dass ein sehr alter vertreter der recension ϑ, vielleicht noch zwischen ϑ und C, benutzt sei. Für Tzetzes ist einerseits mein material zu dürftig, andererseits schaltet Tzetzes mit den alten scholien zu willkürlich, als dass sich über seine vorlage irgend etwas sicheres behaupten liesse. Dagegen lässt sich von den thomanotriklinianischen

---

1) Hier noch einige beispiele:

81. Κῦcόν με καὶ τὴν χεῖρα δόc: πρὸc τὸ Ὁμηρικόν· χεῖράc τ᾽ ἀλλήλων λαβέτην καὶ πιcτώcαντο. φίληcον καὶ πρόcπτυξαι καὶ τὴν χεῖρα δὸc τὴν δεξιάν. ἔθοc δ᾽ ἐπὶ πίcτει καὶ cυνθήκαιc βεβαίαιc τὰc δεξιὰc διδόναι ἀλλήλοιc. A	παλαιόν: ἔθοc ἦν τοῖc παλαιοῖc τὰc δεξιὰc διδόναι ἀλλήλοιc εἰc βεβαίωcιν τῶν cυνθηκῶν. καὶ Ὅμηροc· χεῖράc τ᾽ ἀλλήλων λαβέτην καὶ πιcτώcαντο. Vat.

Hier ist übrigens auch das schol. VS ähnlich.

82. Ἰδοὺ τί ἐcτιν: τὸ αἰτηθὲν παρὰ τοῦ πρεcβύτου ποιῶν ὁ νεανίcκοc τὴν δεξιὰν ὤρεξεν αὐτῷ. καὶ δῆλον ὅτι παρεπιγραφὴ τὸ εἶδοc. A	ἰδοὺ τί ἐcτιν: βεβαιωτικὸν δοκεῖ εἶναι τὸ παρὸν ἐπίρρημα. φιλήcαc γὰρ αὐτὸν καὶ τὴν χεῖρα δοὺc τὴν δεξιάν, φηcίν· ἰδοῦ ἐποίηcα ἅπερ εἶπαc. καλεῖται δὲ τὸ παρὸν cχῆμα παρεπιγραφή. μὴ γὰρ εἰπὼν ὁ Φειδιππίδηc ὅτι ταῦτα πεποίηκα, ἐπῆξε τὸ ἰδοῦ, δηλῶν ὅτι οἱονεὶ πεποίηκε ταῦτα. Bar. 48
195. ἀλλ᾽ εἴcιθ᾽ ἵνα μὴ ᾽κεῖνοc: κατὰ τὸ cιωπώμενον, ἄλλων ἐξεληλυθότων ἐκ τοῦ φροντιcτηρίου. A	ἀπὸ τοῦ εἴcιτε καὶ τοῦ ἐπιμεινάντων δείκνυται ὅτι καὶ ἄλλοι τινὲc τῶν Cωκράτουc μαθητῶν cυνεξῆλθον τῷ μαθητῇ τῷ μετὰ Cτρεψιάδου ὁμιλοῦντι. Vat.

scholien des Vaticanus mit sicherheit sagen, dass die von ihnen benutzte handschrift der recension ϑ angehörte, und zwar jedenfalls älter war als ϑ′. Das lässt sich deswegen so genau bestimmen, weil Triklinius die scholien seiner vorlage verhältnismässig wenig, oft gar nicht, verändert hat. Sie stimmen in der fassung fast stets mit ΘMA gegen VS; doch finden sich fälle, dass in ihnen eine lesart von V vorkommt, die aus dem archetypus stammt und in ΘA geändert ist (τοῖϲ ἐν ἐπιθυμίᾳ τινὸϲ οὖϲι schol. 16), wodurch erwiesen wird, dass der archetypus vor ϑ′ war.

VI. Die classen der alten scholien zu den Fröschen, den Rittern und dem Frieden.

Dass das Verhältnis der handschriften und recensionen der scholien, welches wir soeben für die Wolken nachgewiesen haben, für alle komoedien dasselbe sein werde, ist von vornherein wenig wahrscheinlich. Denn wir haben in den ersten capiteln unserer untersuchung oft genug die bemerkung gemacht, dass die komoedien einzeln, oder in kleinen gruppen zusammengefasst abgeschrieben wurden. Daher ist es sehr leicht möglich, dass in einer handschrift komoedien verschiedener recension vereinigt sind und das recensionsverhältnis selbst kann für verschiedene stücke ein sehr verschiedenes sein. Es muss daher jede komoedie für sich auf diese frage hin untersucht werden. Dies für alle komoedien zu thun, bin ich jetzt ausser stande, teils aus mangel an material, teils aus mangel an zeit. Ich beschränke mich daher auf drei stücke, und werde auch bei diesen mich möglichst kurz fassen.

1. Die scholien zu den Fröschen.

§ 60 Vorweg bemerke ich, dass meine untersuchung sich nur auf die ersten 100 verse erstreckt. Und zwar aus dem einfachen grunde, weil mir von den scholien des Vaticanus, der zur controle der Aldina unentbehrlich ist, nicht für weiteres collationen zu gebote standen. Von den scholien M habe ich nur eine collation von v. 1—27, die ich der güte Treus verdanke.

In frage kommen dieselben handschriften, resp. aus handschriften abgeleiteten quellen, wie für die Wolken, nämlich V R Θ M, die Aldina (A) und Suidas (S). Das verhältnis ist aber nicht ganz dasselbe wie bei den Wolken. Zwar bilden auch hier Θ M A eine classe, die wir widerum ϑ nennen, und innerhalb dieser classe stehen widerum A und Θ näher zusammen. Aber der unterschied der drei handschriften ist nicht so gross wie dort. Die Aldina hat nicht diese praevalenz, sie ist nur um weniges reichhaltiger und correcter als Θ, und M ist bei weitem nicht so dürftig wie zu den Wolken, sondern steht, obwol etwas epitomiert, doch in bestand und lesarten dem archetypus ϑ sehr nahe. Auch das verhältnis von V und R ist ein ähnliches, wie wir es im vorigen capitel fanden. Das heisst,

beide gehen auf einen archetypus zurück, den sie in verschiedener weise epitomiert haben, indem sie teils ganze scholien teils stücke wegliessen, die epitomierung ist aber in R eine viel stärkere und rücksichtslosere als in V, während R hinsichtlich der lesarten das ursprüngliche im allgemeinen besser bewahrt hat als V, bei dem sich sowol willkürliche änderungen als auf flüchtigkeit beruhende corruptelen in menge finden. Auch darin sind die scholien von VR zu den Fröschen denen zu den Wolken ähnlich, dass sie viele glossen des archetypus als solche bewahrt haben, während dieselben in ϑ entweder in das scholiencorpus eingefügt oder weggelassen sind. Endlich gehen auch hier VR und ϑ auf eine urhandschrift, die wir wider C nennen, zurück. Aber das verhältnis von VR und ϑ untereinander und zur urhandschrift ist doch etwas anders als in den scholien zu den Wolken. Viel häufiger als dort ist in allen dreien die zusammenfassung der einzelnen scholienteile zu einem ganzen dieselbe: die zahl der glossen in V und R ist geringer: die urhandschrift selbst muss also schon ein geschlosseneres scholiencorpus gehabt haben als zu den Wolken. Dann steht V zu ϑ in näheren beziehungen. Wo VR gegen ϑ stimmen, ist immer anzunehmen, dass diese übereinstimmung auf die urhandschrift zurückgeht; dagegen stimmt V mit ϑ gegen R mitunter in offenbaren änderungen des ursprünglichen. So in schol. 38: Hier werden für κενταυρικῶς verschiedene erklärungen gegeben:

ἀντὶ τοῦ ἀκόσμως καὶ (καὶ om. R) ὑβριστικῶς, ὅτι καὶ οἱ Κένταυροι ὑβρισταί. καὶ τοῦτο οἶδεν Ἡρακλῆς ἐκ τῆς πρὸς αὐτοὺς μάχης. τινὲς δὲ (γράφεται δὲ VΘA, δὲ om. A) ἀντὶ τοῦ μαλακῶς, εἰρωνεύεται γὰρ ὁ Ἡρακλῆς. ὁ γὰρ Διόνυσος μαλακὸς καὶ τρυφηλός.

Die corruptel γράφεται δὲ aus τινὲς δὲ erklärt sich ganz einfach aus der sigle T7 für formen von τὶς, welche in den scholien zu den Vögeln im Venetus sehr gebräuchlich ist, und mit dem gewöhnlicheren Γ̊ für γράφεται leicht verwechselt werden konnte. Man könnte einwenden, dass γράφειν auch ein terminus zur anführung von worterklärungen ist (Lehrs Pindarscholien s. 194 ff.), aber dann hätte ἀντὶ τοῦ keine stelle, auch müsste eine anknüpfung mit dem vorhergehenden da sein, es müsste lauten γράφεται δὲ καὶ μαλακῶς oder τινὲς δὲ γράφουσι μαλακῶς. Zum überfluss hat Suidas οἱ δὲ ἀντὶ τοῦ μαλακῶς, wodurch das τινὲς δὲ des Ravennas als das ältere unzweifelhaft belegt wird.

In gleicher weise zeigen V und ϑ willkürliche änderung in schol. 40. Dort lautet der schlusssatz

καθόλου γὰρ τοιοῦτον εἰσάγουσι τὸν Διόνυσον ὡς ὄντα δειλόν. R	καθόλου γὰρ τοιοῦτον εἰσάγουσι τὸν Διόνυσον μόνον δὲ (μ. δὲ om. ΘA) καυχηματίαν (καὶ σχηματίαν Θ). VΘA

Der archetypus hatte: καθόλου γὰρ τοιοῦτον εἰcάγουcι τὸν Διόνυcον ὡc ὄντα δειλόν, μόνον δὲ καυχηματίαν. Die vorlage von R hat die drei letzten worte weggelassen; in der handschrift, auf welche Vϑ zurückgehen, war ὡc ὄντα δειλόν ausgefallen; ϑ liess das nunmehr unverständliche μόνον δὲ weg.

Ferner schol. 54: ἡ δὲ Ἀνδρομέδα ὀγδόῳ ἔτει προcῆλθεν R; statt προcῆλθεν haben VΘ προcῆκται, A προῆκται, eine offenbare emendation des unverständlichen προcῆκται. Die urhandschrift hatte, wie Dindorf hergestellt hat, προειcῆλθεν.

Diesem verhältniss von VRϑ scheinen zu widersprechen die scholien zu v. 83. 84. Ihre überlieferung ist die folgende:

οὗτος τραγῳδίας ποιητὴς (Ἀθηναῖος, υἱὸς Τιcαμενοῦ ὅς) κωμωδεῖται εἰς θηλύτητα. VR ἦν δὲ καὶ κωμῳδοῦ υἱὸς τοῦ Cωκρατικοῦ διδαcκαλίου. V

γράφεται δεξιόc. φίλοιc δὲ ἀντὶ τοῦ τοῖc cοφοῖc. οὗτοc δὲ ἀγαθὸc ἦν τὸν τρόπον κτλ. V

Ἀγάθων δέ. οὗτος τραγικὸc ποιητήc. ἐπὶ μαλακίᾳ διεβάλλετο. A Ποθεινὸc τοῖc φίλοιc, τοῖc cοφοῖc. A Οὗτοc δὲ (ὁ add. A) Ἀγάθων κωμῳδοποιὸc τοῦ Cωκράτουc διδαcκάλου (τῆc C. διδαcκαλίαc Θ) ἀγαθὸc τὸν τρόπον κτλ. ΘA

Dass ἐπὶ μαλακίᾳ διεβάλλετο willkürliche änderung in ϑ gegenüber dem κωμωδεῖται εἰc θηλύτητα in VR sein sollte, ist nicht wahrscheinlich. Aber es hilft uns Suidas. Bei ihm heisst es: Ἀγάθων ὄνομα κύριον. ἦν δὲ τραγικόc, διεβέβλητο δὲ ἐπὶ μαλακίᾳ. Ἀριcτοφάνηc· „Ἀγάθων δὲ — εὐωχίαν.“ οὗτοc ὁ Ἀγάθων ἀγαθὸc ἦν τὸν τρόπον, κωμωδοποιὸc Cωκράτουc διδαcκάλου, ἐκωμωδεῖτο δὲ εἰc θηλύτητα κτλ. Die urhandschrift C hatte also beide fassungen nebeneinander.

Das führt uns auf Suidas und sein verhältnis zur übrigen überlieferung. Dies verhältnis ist nun wesentlich anders als bei den scholien zu den Wolken. Die vergleichung wird hier dadurch erleichtert, dass G. Bünger alles, was sich bei Suidas aus den Fröschen und den scholien dazu findet, zusammengestellt hat in dem schulprogramm: Aristophanis Ranarum apud Suidam reliquias collegit et disposuit G. B., Freiburg i. B. 1881. Eine ganze anzahl von scholien hat Suidas entweder vollständig oder teilweise aus einer handschrift entnommen, die aus C abgeleitet, aber mit keiner der anderen recensionen (die ja zu den Fröschen nicht übermässig auseinandergehen) näher verwant war. So z. b. die scholien zu v. 4 (πάνυ γὰρ). 11 (μέλλω). 18 (πλεῖν ἢ ἐνιαυτοῦ). 38 (κενταυρικῶc). 48 (ἐπεβάτευον). 51 (ἐξηγρόμην). 79 (διακωδωνίcω). 83 (Ἀγάθων). 86 (ἄξεcτοc). 91 (πλεῖν). 92 (cτωμύλοc und ἐπιφυλλίδα). Andere aber unterscheiden sich von der einhelligen überlieferung unserer handschriften und der Aldina so stark, obwol man sieht, dass sie schliesslich auf dieselbe urquelle zurückgehen, dass man annehmen muss, sie seien aus einer vor C liegenden stufe

der überlieferung (sagen wir X) abgeleitet. An der lesart zeigt sich das z. b. bei schol. 46:

Διονυcιακὸν φόρεμα ὁ κροκωτός (φορ. κροκωτήν ΘΑ). ἐφόρει (δὲ add. V) λεοντῆν ἵνα ᾖ ὡc Ἡρακλῆc, Ἡρακλέουc γὰρ φόρημα (φόρεμα ΘΑ) ἡ λεοντῆ. κροκωτὸν (κροκωτὸc V, κροκωτὴν ΘΑ) δὲ ἵνα ᾖ φοβερόc. VRΘΑ	οὐχ' οἷόc τ' εἰμ' κτλ. Διονυcιακὸν φόρημα ὁ κροκωτόc· ἐφόρει δὲ λεοντῆν ὡc Ἡρακλῆc. τάττεται δὲ ἡ παροιμία ἐπὶ τῶν ἀνομοίων. S κροκωτόc ἱμάτιον Διονυcιακόν. Ἀριcτοφάνηc· „ἀλλ' οὐχ — κειμένην." ἐφόρει γὰρ καὶ κροκωτὸν καὶ λεοντῆν ὡc Ἡρακλῆc· τοῦτο γὰρ ἦν φόρημα τῷ Ἡρακλεῖ. τάττεται δὲ ἡ παροιμία ἐπὶ τῶν ἀνομοίων. ἐφόρει δὲ τὴν λεοντῆν ἵνα φοβερὸc ᾖ. S

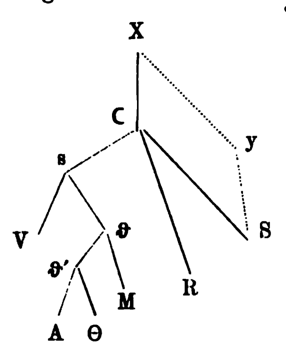
Beweisend ist namentlich der sinnlose letzte satz in VRΘΑ, d. h. in C.

Grösser ist die differenz z. b. in schol. 13. 14:

Φρύνιχοc: Δίδυμόc φηcιν ὅτι νῦν Φρυνίχου τοῦ κωμικοῦ μέμνηται ὡc παρ' ἕκαcτα ἐν ταῖc κωμῳδίαιc φορτικευομένου. ἔcτι δὲ πατρὸc Εὐνομίδου. κωμῳδεῖται δὲ (καὶ add. VR) ὡc ξένοc καὶ ἐπὶ φαυλότητι ποιημάτων καὶ ὡc ἀλλότρια λέγων καὶ ὡc κακόμετρα. εἰcὶ δὲ καὶ ἄλλοι τρεῖc Φρύνιχοι. (Φρύνιχοc δὲ ὁ κωμικὸc οὐδὲν τούτων ἐποίηcεν ἐν τοῖc cωζομένοιc αὐτοῦ. εἰκὸc δὲ ἐν τοῖc ἀπολωλόcιν εἶναι (ἀπόλλων ἐcτι V) αὐτοῦ (τὸ add. V) τοιοῦτό τι (τι om. V).) VRΘΑΜ Λύκιc κωμῳδίαc ποιητὴc ὡc ψυχρὸc κωμῳδεῖται. λέγει δὲ αὐτὸν καὶ Λύκον. οὗ οὐδὲν φέρεται. VRΘΑΜ	Λύκιc. λέγεται καὶ Λύκοc, κωμῳδεῖται δὲ ὡc ψυχρὸc ποιητήc. Ἀριcτοφάνηc· „τί δῆτ' ἔδει με — κ' Ἀμειψίαc." οὗτοι οὖν οἱ τρεῖc κωμικοὶ ὑπόψυχροι. ὁ δὲ Φρύνιχοc ἐν ταῖc κωμῳδίαιc παρ' ἕκαcτα ἐφορτικεύετο. κωμῳδεῖται δὲ καὶ ὡc ξένοc ἐπὶ φαυλότητι ποιημάτων καὶ ὡc ἀλλότρια λέγων καὶ ὡc κακόμετρα. ἐγένοντο δὲ καὶ ἄλλοι τρεῖc Φρύνιχοι. S

Da VRΘΑΜ in der reihenfolge der einzelnen sätze völlig übereinstimmen, ist diese auch in C so gewesen. Es ist nun offenbar sehr unwahrscheinlich, dass die fassung von S ein auszug aus diesem zusammenhangenden scholion sei, denn die epitomatoren verfahren anders: sondern sie stammt aus einer handschrift, in der die einzelnen teile noch nicht so verbunden waren wie in C, und zum teil mehr stand (οὗτοι οἱ τρεῖc κωμικοὶ ὑπόψυχροι als glosse). Und so finden sich noch öfter bei Suidas die einzelnen bestandteile ganz

anders zusammengefügt als in sämtlichen anderen handschriften. Eigentümlich ist nun, dass gerade bei solchen glossen, aber auch bei solchen, welche mit VRϑ ganz gut stimmen, gewisse zusätze hinzugefügt sind, die in der übrigen überlieferung fehlen, wie z. b. oben in schol. 46 τάττεται ἡ παροιμία ἐπὶ τῶν ἀνομοίων, oder schol. 51 „κᾆτ' ἔγωγ' ἐξηγρόμην" ἐπὶ τῶν ψευδομένων. 55 „μικρὸς ἡλίκος Μόλων" ἐπὶ τῶν πάνυ βραχέων. 92 ἐπιφυλλίδες ταῦτ' ἐστὶ καὶ στωμύλματα" ἀντὶ τοῦ λάλοι καὶ πιθανολόγοι, ἐπὶ τῶν δοκούντων εἶναι σοφῶν ἢ ποιητῶν, d. h. zusätze paroemiographischer natur. Hat Suidas diese bemerkungen selber hinzugefügt? Schwerlich, sonst hätte er es wol in den scholien zu anderen komoedien auch getan. Und ebensowenig wird er die scholien seiner handschrift so willkürlich epitomiert haben. Ich nehme daher an, dass ihm neben einer aus C stammenden handschrift, die er selbst excerpierte, ein hauptsächlich in paroemiographischem interesse gemachter auszug aus einer vor C liegenden handschrift vorlag, und setze daher für das verhältnis der recensionen insgesamt folgenden stammbaum an:



Was die byzantinischen scholien betrifft, so ist bei der verhältnismässig geringen differenz der recensionen der alten scholien die benutzung einer bestimten durch die Byzantiner nicht zu erweisen. Doch stimmt der Vat. in schol. 35 mit VΘA gegen S, dessen fassung allerdings gänzlich verschieden ist, und ebenso zeigt Tzetzes trotz der grossen freiheit, mit der er die scholien behandelt, dass ihm die fassung VRΘA, also C, vorlag, und zwar in correcterer Form als C selbst. So bietet er allein schol. 86 das richtige Φαΰλλου statt des φαύλου der anderen handschriften, und in schol. 104 wird er mit πανοῦργα statt κακοῦργα wol auch das richtige erhalten haben.

In der Aldina hat Musurus zu dem hauptstock der scholien, der einer handschrift der recension ϑ' entnommen ist, einiges andere hinzugefügt, auch hier wie in den scholien zu den Wolken hauptsächlich einer handschrift der thomanotriklinianischen scholien entnommen, wie 22, 6—8 δέον εἰπεῖν — ἀλληγορεῖται. 23, 14 νοεῖ-

ται — αὐτόν. 47, 26—29 ἐκπλήττεται — ἀνδρῷα. 63, 33—36 οἱ δὲ ἀνδρεῖοι — λέγουσιν. 75, 3—5 εἴτε — κατεῖχε. 91, 1. 2 πολυλογώτερα — ἐκακίζετο. 92, 12—16 ἐπιφυλλίδες — λόγους εἰσί, etc., ausserdem einiges von anderswoher genommene. Das verhältnis zu Suidas wird dasselbe sein wie in den scholien zu den Wolken.

2. Die scholien zu den Rittern.

Zu den quellen der überlieferung, welche uns für Wolken § 61 und Frösche zu gebote standen, kommen hier zwei, oder richtiger drei hinzu. Nämlich Γ und der Taurinensis, der oben § 44 beschrieben worden ist, und den wir T nennen werden. Diese zwei handschriften sind als drei quellen der überlieferung zu bezeichnen, weil in Γ zwei recensionen übereinander, um mich so auszudrücken, vorliegen. Indes können wir glücklicherweise sowol die beiden recensionen Γ als T vorläufig bei unserer untersuchung aus dem spiel lassen. Denn, wie ich schon oben § 18 angemerkt habe, geben die von erster hand geschriebenen scholien von Γ die recension Θ wider, die correcturen und nachträge sind nach der recension V gemacht (einiges wenige ist auch rec. M). Nun ist zwar weder Θ noch V selbst benutzt: es finden sich von beiden kleine abweichungen, bald zum schlechteren, bald zum besseren, allein dies kann die gesamtclassificierung nicht beeinflussen, und da uns in Θ und V die betreffenden recensionen klarer und deutlicher vorliegen, so können wir von Γ hier für unseren zweck absehen. Und T giebt (in dem zusammenhangenden stück s. 90ff. und 152ff.; die scholien des glossars muss ich leider wegen zu mangelhafter kentnis vorläufig unberücksichtigt lassen) einen auszug der scholien der recension M, nicht aus M selbst geschöpft, sondern aus einer zum teil besseren und vollständigeren handschrift derselben recension: aber es ist doch immer nur ein auszug, und so halten wir uns vorläufig nur an M. Somit sehen wir uns wider auf dieselben quellen angewiesen wie bei den scholien zu Wolken und Fröschen, nämlich VRΘMAS. Aber das verhältnis dieser quellen zu einander ist hier ein ganz anderes als dort. Von einer verwantschaft zwischen V und R ist hier gar keine rede mehr, abgesehen von derjenigen der gemeinsamen abstammung von der urhandschrift C. Auf eine solche urhandschrift gehen auch hier alle recensionen zurück; ihr verhältnis zu einander aber ist nicht ganz leicht zu bestimmen. Am klarsten springt zunächst in die augen, dass V und A ganz eng verwant sind, wie zwillingsbrüder. Derselbe bestand der scholien, dieselbe zusammenfassung, dieselben lemmata, dieselben lesarten im einzelnen. Dabei ist aber die Aldina nicht etwa aus V abgedruckt. Davon müsste man schon spuren in der handschrift sehen: wie Musurus mit den handschriften, die er in die druckerei gab, umging, zeigt der Marcianus des Hesychius. Aber

er hat auch kein apographon des Venetus benutzt, denn die Aldina bringt manche scholien oder scholienteile die in V fehlen und doch durch die übrigen handschriften als bestandteile des alten scholiencorpus erwiesen werden (wie schol. 11. 50. 108), verbindet zum teil die einzelnen scholienbestandteile anders als es in V geschieht (z. b. schol. 42. 43. 44), und zeigt mitunter abweichungen in der lesart von V, die schwerlich von Musurus selbst herrühren, z. b. schol. 10 τοῦτο ὁμοφωνοῦςιν ἀμφότεροι μύζοντες (τοῦτο fehlt nicht nur in V, sondern auch in ΘΓ); schol. 51 καὶ Μένανδρος· ἀλλ' ἐῶν ἐντραγεῖν (παλαιὸν ἐντρ. VΘ) u. a. Andererseits bietet V einzelnes, was in A fehlt (z. b. gleich das erste scholion ςτίχοι ἰαμβικοὶ κτλ. ferner 5. 63 etc.) und zeigt gegenüber A fehlerhafte lesarten, wo kaum anzunehmen ist, dass die lesart von A auf verbessernder correctur beruhe, da sie sich in den anderen handschriften widerfindet, wie 2, 36 πέφυκεν μὲν für πεφύκαμεν; 84, 40 ἐργάτας statt εὐεργέτας; 189, 10 παιδεύονται statt ἐπαιδεύοντο. Somit gehen V und A auf eine handschrift (nennen wir sie v) zurück, von der sie sich nicht weit entfernt haben; der hauptunterschied besteht darin, dass die glossen, an denen v reich gewesen ist, in V meist als solche erhalten sind, während A, wie es bei einem drucke nicht wol anders möglich war, sie entweder mit den scholien verband oder als scholien in das corpus aufnahm oder ganz wegliess. Doch kann dies immerhin schon in einer zwischen v und A liegenden handschrift geschehen sein. Sehen wir doch gleiche behandlung der glossen in Θ, der handschrift, welche sich zunächst zu V und A stellt und mit diesen auf einen archetypus, den wir widerum ϑ nennen wollen, zurückgeht. Dieses verwantschaftsverhältnis von Θ und VA zeigt sich darin, dass Θ mit VA sowol in der verbindung der scholienteile als in der form des lemmas und den lesarten im einzelnen meist genau stimmt. Beweisend sind vor allem die gleichen fehler gegenüber den anderen handschriften. Z. b. schol. 10 τοῦτο δὲ ὡς θρηνητικόν VA, was Θ corrigiert hat in τοῦτο δὲ θρηνητικόν ἐςτι, das richtige haben RS: ὡς θρηνοῦντες. In schol. 41 ist statt πρὸ γὰρ τῆς εὑρέςεως τῶν ψήφων κυάμοις ἐχρῶντο, was durch MRS bezeugt wird, gesetzt ἐπεὶ ἀντὶ ψήφων κυάμοις ἐχρῶντο. In schol. 95 lassen VAΘ in den worten ἔςτι δὲ καὶ ἑορτὴ Ἀθήνηςιν οἱ Χόες das unentbehrliche οἱ Χόες weg; ebenda z. 51 setzen sie ἧκεν statt ἦλθεν, z. 4 τῶν φόνων statt τὸν φόνον, schol. 189, 11 χωρεῖ statt ἐχώρει, was RS haben. Oder die sehr charakteristische falsche verbindung verschiedener stücke in schol. 32. 34:

βρετέττας (ποῖον	ποῖον βρέτας: [1]ἐν	
βρέτας ἐτεόν lemm.	παρολκῇ, παίζων. [2]οὐ	
Θ): [1]ἐν παρολκῇ, παί-	μόνον *δὲ* τῇ γλώττῃ	
ζων. [2]οὐ μόνον *δὲ*	προςέπαιξε τῇ παρα-	
(*ἀντὶ τοῦ* οὐ μόνον Θ)	νομίᾳ τοῦ βρέτας,	
τῇ γλώττῃ προςέπαιξε	† βρέτας *γὰρ* λέγεται	[3]φηςὶν εἰ μὴ ἦςαν

τῇ παρονομαςίᾳ τοῦ βρέτας, ἀλλὰ καὶ [3]φηcὶν ὅτι εἰ μὴ ἦcαν θεοί, οὐκ ἂν ἤμην θεοῖc ἐχθρόc. VAΘ	τὸ ἀνθρωπόμορφον εἴδωλον ἀπὸ τοῦ βροτῷ ἐοικέναι αὐτό†. ἀλλὰ [3]φηcὶν ὅτι εἰ μὴ ἦcαν θεοί, οὐκ ἂν ἤμην θεοῖc ἐχθρόc. M	θεοί, οὐκ ἤμην θεοῖc ἐχθρόc. R

Es liegt klar auf der hand, dass zu dem οὐ μόνον δὲ zu anfang des scholion das ἀλλὰ καὶ φηcὶν κτλ. kein gegensatz sein kann. Vielmehr war im archetypus φηcὶν ὅτι εἰ μὴ ἦcαν κτλ. eine bemerkung für sich, wie in R; daneben eine ausführlichere, welche wahrscheinlich eine parepigraphische notiz enthielt: οὐ μόνον δὲ τῇ γλώττῃ κτλ., ἀλλὰ καὶ . . . sondern er machte auch eine geste dazu. In einer vorstufe von ϑ war, vielleicht in folge des abirrens von einem zeilenende zum anderen oder durch irgend einen zufall, der rest des scholion verloren gegangen, und nun wurde die dahinter geschriebene einzelbemerkung φηcὶν ὅτι κτλ. damit mechanisch verbunden. In M ist ausserdem eine zu v. 31 gehörige (von mir durch kreuze eingeschlossene) bemerkung dazwischen geraten.

Solche jeden zweifel ausschliessende belege für die gemeinsame abstammung von VA und Θ aus einem besonderen archetypus sind freilich selten, und zwar aus dem grunde, weil R überhaupt nur bis v. 214 scholien hat, und weil R sowol als S sehr dürftige auszüge aus dem alten scholiencorpus geben; aber auch ohne solche belege würde die grosse übereinstimmung zwischen VAΘ ein solches verhältnis derselben zu einander als unzweifelhaft erscheinen lassen. Dass aber Θ nicht mit VA coordiniert ist, sondern auf eine ältere vorstufe zurückgeht als der gemeinsame archetypus von VA, das ergiebt sich zweifellos aus zahlreichen abweichungen im einzelnen, wo entweder VA eine änderung zeigen, während Θ das richtige erhalten hat, oder in Θ gegenüber VA eine abweichung vom ursprünglichen vorliegt. Z. b. schol. 2, 37 ἣ οὓc ἂν κτηcώμεθα VA, ἢ οἷc ἂν ἐπικτηcώμεθα ΘMS. 3, 34 λείπει δὲ ἡ cὺν πρόθεcιc VA, λείπει οὖν ἡ c. π. ΘM, λείπει ἡ c. π. S (om. R). 4, 47 τὸ ἐπεπήδηcεν VA, τὸ ἐπιπηδῆcαι ΘS (om. MR). 16, 46 εἴθε περὶ τούτων ἤκουcα παρὰ coῦ λεχθέντων VA, εἴθε ἤκουcα παρὰ coῦ λεχθέντα ΘR (die letzten buchstaben in R unlesbar). 42, 6 τὸν δῆμον δὲ ὥcπερ πολίτην τῆc πνυκὸc εἶπε VAM, τὸν δῆμον δὲ ὑπὲρ πολίτην πυκνίτην κέκληκε Θ, ὥcπερ δὲ πολίτην τῆc πυκνὸc πυκνίτην εἶπε S. Die urhandschrift wird gehabt haben τὸν δῆμον δὲ ὥcπερ πολίτην τῆc πυκνὸc πυκνίτην εἶπε. 55, 30 ἔνθα καὶ Λεωνίδαc πρότερον τῶν Μακεδόνων βαcιλεὺc ἅμα καὶ (τῶν pro καὶ V) Cπαρτιατῶν ἀντέcτη Ξέρξῃ VA, ἔνθα καὶ Λεωνίδαc τῶν Λακεδαιμονίων βαcιλεὺc πρότεροc ἅμα τοῖc Cπαρτιάταιc ἀντέcτη Ξέρξῃ Θ. 55, 34 Ἐπιάλτου VA, Ἐφιάλτου Θ. In anderen fällen ist die differenz grösser. Z. b. schol. 27: ἦν οὐχ ἡδύ: ἰδού, ἐρωτηματικόν. λέγει δὲ οὐκ ἔcτιν ἡδὺ τὸ αὐτομόλωμεν VA; ἦν οὐχ ἡδύ: ἀντὶ τοῦ ἡδύ. λέγει δὲ οὐκ

ἔστιν ἡδὺ τὸ αὐτομόλωμεν Θ; ἦν οὐχ ἡδύ: οὐκ ἔστιν ἡδὺ τὸ αὐτομόλωμεν M. Der archetypus hatte wol drei bemerkungen: 1) ἰδού gl. zu ἦν. 2) ἐρωτηματικὸν ἀντὶ τοῦ ἡδύ ἐστι. 3) λέγει· οὐκ ἔστιν κτλ. Andere verbindung derselben bestandteile sehen wir z. b. in schol. 59:

ἀλλὰ βυρσίνην ἔχων: [1]ῥυτῆρα ἱμάντα. [2]ἔπαιξε *δὲ* παρὰ τὸ βυρσοδέψην εἶναι τὸν Κλέωνα, ἐναλλαγὴν στοιχείου ἐργασάμενος. [3]ἔδει γὰρ εἰπεῖν μυρρίνην ἔχων ἀποσοβεῖ τὰς μυίας. [4]ταύτῃ *γὰρ* ἐστεφανοῦντο οἱ στρατηγοί. [5]βυρσίνην δὲ (δὲ om. A), εἶπεν, ἔχων ἀποσοβεῖ τοὺς ῥήτορας, ὡς πὸρς βυρσοδέψην. VA.	ἀλλὰ βυρσίνην ἔχων: ἀπὸ τοῦ μυρσίνη. [4]ταύτῃ *γὰρ* ἐστεφανοῦντο οἱ στρατηγοί. [1]*βυρσίνη δὲ* ῥυτὴρ ἢ ἱμάς. [2]ἔπαιξε *δὲ* παρὰ τὸ βυρσοδέψην εἶναι τὸν Κλέωνα, ἐναλλαγὴν στοιχείου ἐργασάμενος. [3]ἔδει γὰρ εἰπεῖν μυρρίνην ἔχων ἀποσοβεῖ τὰς μυίας, [5](ὁ δὲ zu ergänzen, s. unten s. 720) εἶπε βυρσίνην ἔχων ἀποσοβεῖ τοὺς ῥήτορας, ὡς πρὸς βυρσοδέψην. Θ.

Während sich so VAΘ eng zusammenstellen, weichen von ihnen und untereinander stark ab RSM. Unter diesen sind näher verwant R und S, wie aus manchen charakteristischen übereinstimmungen hervorgeht. Z. b. schol. 68, 34 χρήμασι VAΘ, δώροις RS. 78 Θρᾴκης ἔθνος οἱ Χαόνες. παρέλαβε δὲ τὸ ὄνομα, ἵνα τὸ κεχηνέναι δηλώσῃ VAΘ, παρὰ τὸ κεχηνέναι Χαόσιν εἶπε. Θρᾴκης δ' ἔστιν ἔθνος οἱ Χαόνες R, ἐν Χαόσι δὲ παρὰ τὸ κεχηνέναι. Θρᾴκης δὲ ἔθνος οἱ Χαόνες S. 79, 16 Κρωπίδαι VA, Κροπίδαι Θ, Κεκροπίδαι R, ἐν Κλωπιδῶν ἀντὶ τοῦ Κεκροπιδῶν S. s. v. παραγραμματισμός. 105, 33 ἔγχεε ἐγκένωσον VA, ἔκχεε ἐγκάνωσον Θ, προσένεγκε ἔκχεον R, προσένεγκε ἔγχεον S. 152, 42 ἦν ἐλεοῖσιν ἔθηκαν V, ἐν ἐλεοῖσιν ἔθηκεν AΘ, βάλλον δ' εἰν ἐλεοῖσιν RS. Somit gehen R und S auf eine aus C abgeleitete, von dem archetypus von VAΘ verschiedene handschrift zurück. Aber die scholien dieser handschrift, die wir σ nennen wollen, haben in ihnen sehr bedeutende veränderungen erlitten, und daher sind die differenzen von RS grösser als die übereinstimmungen. Beide haben die scholien ihres archetypus sehr stark epitomiert, R allerdings noch mehr als S, beide haben die ursprüngliche fassung willkürlich geändert und redigiert, und widerum R stärker als S. So erklärt es sich, dass S häufig gegen R mit VAΘ stimmt (Bünger a. a. o. s. 232 f.). In solchen fällen ist R stets verstümmelt oder willkürlich zugestutzt.

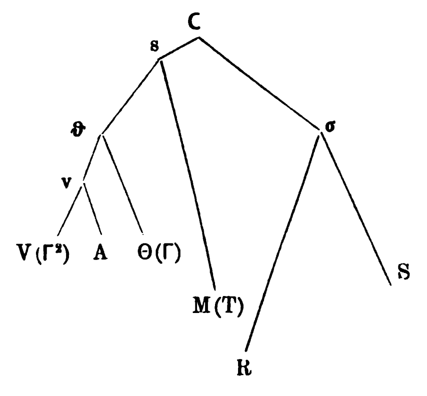
Übrigens finden sich in S auch solche aus den Aristophanesscholien entnommene artikel, welche lexicalisch redigiert erscheinen (z. b. παραγραμματισμός) oder paroemiographische zusätze zeigen, z. b. s. v. κυκλοβόρος (zu v. 137): ἐπὶ τῶν κακοφώνων ὁ λόγος. s. v. ὦ νῦν μὲν οὐδείς (zu v. 158): ἐπὶ τῶν παρ' ἐλπίδας τιμωμένων. Es scheint also, dass Suidas auch hier neben einer Aristophaneshandschrift einen auszug der art benutzte, wie wir es für die Frösche wahrscheinlich gemacht haben.

Am schwierigsten ist die bestimmung von M. Denn die scholien dieser handschrift stimmen bald mit VAΘ, bald mit RS. Mit VAΘ z. b. in dem oben angeführten schol. 32, mit R in dem schol. 59, dessen fassung, im gegensatz zu der eben mitgeteilten von VAΘ, folgende ist:

βυρcίνην: ²ἔπαιξε δὲ παρὰ τὸ βυρcοδέψην εἶναι τὸν Κλέωνα. ³ἔδει γὰρ εἰπεῖν μυρcίνην. ⁶παραγραμματιcμῷ οὖν ἐχρήcατο ⁷ἀντὶ τοῦ μ τὸ β. ⁸ταῖc γὰρ μυρcίναιc ἀποcοβοῦcι τὰc μύαc, ⁹ὁ δὲ τοὺc ῥήτοραc εἶπεν. R	ἀλλὰ βυρcίνην ἔχων: ¹ἱμάντα. ²παίζει δὲ διὰ τὸ βυρcοδέψην εἶναι τὸν Παφλαγόνα. ³ἔδει γὰρ εἰπεῖν βυρcίνην. ⁶παραγραμματιcμῷ οὖν ἐχρήcατο ⁷ἀντὶ τοῦ μ τὸ β. ⁸ταῖc γὰρ μυρcίναιc ἀποcοβοῦcι τὰc μυίαc. ⁹ὁ δὲ τοὺc ῥήτοραc. M	παραγραμματιcμόc. ὅταν γράμμα ἀντὶ γράμματοc τεθῇ. οἷον ἀντὶ τοῦ μυρcίνη, βυρcίνη, ⁷β ἀντὶ τοῦ μ, ὡc Ἀριcτοφάνηc. ⁷ἀντὶ τοῦ μ τῷ β ἐχρήcατο. ³δέον γὰρ εἰπεῖν μυρcίνη, βυρcίνη εἴρηκε. ⁸ταῖc γὰρ μυρcίναιc ἀποcοβοῦcι τὰc μυίαc. ²ὁ δὲ ἔπαιξε διὰ τὸν βυρcοδέψην. ⁴καὶ μυρcίνῃ ἐcτεφανοῦντο οἱ cτρατηγοί. S

Hier werden wir aber wol anzunehmen haben, dass die zusammenfassung von RM schon in C vorhanden war, neben den einzelscholien und glossen, die dann in VAΘ in ihrer weise zusammengefasst sind. Dagegen in schol. 32 ist die fassung von M kaum anders zu erklären, als dass er mit VAΘ auf eine gemeinsame aus C abgeleitete handschrift zurückgeht. Auch sonst scheinen die übereinstimmungen mit RS alle aus der urhandschrift C erklärt werden zu können, während die mit VAΘ charakteristischer sind. Bestimter lässt sich dies nicht ausmachen wegen der grossen dürftigkeit von R. Es scheint also, dass M aus einer zwischen C und ϑ liegenden handschrift, die wir s nennen wollen, abgeleitet ist, aber erst durch viele mittelstufen hindurch, in denen die scholien von s so viel veränderungen und verstümmelungen erlitten haben, dass M fast als eine eigene selbständige recension zu betrachten ist.

Das so erschlossene handschriftenverhältnis lässt sich durch nebenstehenden stammbaum versinnbildlichen.



Zur erläuterung und begründung füge ich auch hier, wie zu den Wolken, den abdruck der überlieferung einiger scholien bei, wo das verhältnis der recensionen untereinander und zur urhandschrift besonders deutlich hervortritt.

§ 62

41. ἄγροικοϲ ὀργήν: [1]δύναται ἡ ὀργὴ νῦν ἑκάτερον δηλοῦν καὶ κυρίωϲ κεῖϲθαι καὶ ἐπὶ τοῦ τρόπου. VAΘ ὀργήν] [2]τὸν τρόπον V[1]	ἄγροικοϲ ὀργήν: [1]δύναται ἡ ὀργὴ νῦν κυρίωϲ κεῖϲθαι καὶ ἐπὶ τοῦ τρόπου. M	[2]τὸν τρόπον [3]ἄγριοϲ καὶ ϲκληρὸϲ καὶ ἀνήμεροϲ. R	**ἄγροικοϲ ὀργήν. [11]φιλόδικοϲ. ἀκρόχολοϲ. [4]εἰϲ ὀργὴν εὔκολοϲ. S**
κυαμοτρώξ: (lemma om. et c. pr. cj. A) [3]ἄγριοϲ καὶ ϲκληρὸϲ καὶ ἀνήμεροϲ καὶ τραχύϲ. ἢ ἀφελήϲ. *ἀκράχολος δὲ καὶ* (*καὶ* om. Θ, *δὲ ἤγουν* A) [4]εἰϲ ὀργὴν πρόχειροϲ. VAΘ κυαμοτρώξ: (lemma om. et c. pr. cj. VΘ) [5]δικαϲτικὸϲ (*ἢ* add. Θ) [6]κυάμουϲ ἐϲθίων. [7]κυάμοιϲ *δὲ* (*δὲ* om. Θ) ἐχρῶντο οἱ δικαϲταὶ (ἢ add. Θ) διὰ τὸ μὴ καθεύδειν *ἢ* [8]ἀντὶ (διὰ Θ) ψήφων. [9]*ἄλλοι δὲ* διὰ τοῦ ϲ κυαμοτρώϲ (δὲ κυαμοτρῶξ εἶπον Θ) ὁ κυάμοιϲ δικάζων, ὁ (καὶ Θ) τιτρώϲκων. τούτοιϲ γὰρ ἐχρῶντο ἀντὶ ψήφων. *ἄλλως.* [10]τρεφόμενοϲ ἀπὸ τῶν κυάμων, ἐπεὶ ἀντὶ ψήφων κυάμοιϲ ἐχρῶντο ἐν ταῖϲ χειροτονίαιϲ τῶν ἀρχόντων καὶ (ἐν add. Θ) ταῖϲ ἐκκληϲίαιϲ. ὡϲ οὖν τῶν ψηφιζομένων (καὶ add. Θ) ἀργύριον λαμβανόντων καὶ χειροτο-	κυαμοτρώξ: [10]τρεφόμενοϲ ὑπὸ τῶν κυάμων. πρὸ γὰρ τῆϲ εὑρέϲεωϲ τῶν ψήφων κυάμοιϲ ἐχρῶντο. *ἄλλοι δέ φασιν ὅτι* [6]κυάμουϲ ἐϲθίων. [7]κυάμοιϲ *δὲ* ἐχρῶντο διὰ τὸ μὴ καθεύδειν *ἢ* [8]ἀντὶ ψήφων. *ἔστι*	[10]ὑπὸ τῶν κυάμων τρεφόμενοϲ. πρὸ γὰρ τῆϲ εὑρέϲεωϲ τῶν ψήφων κυάμουϲ ἐχρῶντο ἐν ταῖϲ χειροτονίαιϲ τῶν ἀρχόντων καὶ ἐν ταῖϲ ἐκκληϲίαιϲ. ὡϲ καὶ τῶν ψηφιζομένων ἀργύριον λαμβανόντων καὶ χειροτονούντων	**κυαμοτρώξ. [5]ὁ δικαϲτήϲ, [10]τρεφόμενοϲ ὑπὸ κυάμων, πρὸ γὰρ τῆϲ εὑρέϲεωϲ τῶν ψήφων κυάμοιϲ ἐχρῶντο ἐν ταῖϲ χειροτονίαιϲ τῶν ἀρχόντων καὶ ἐν ταῖϲ ἐκκληϲίαιϲ. ὡϲ οὖν τῶν ψηφιζόντων ἀργύριον λαμβανόντων καὶ χειροτονούν-**

νούντων τοὺϲ διδόνταϲ (τὸ add. Θ) πλέον, οὕτωϲ ὠνόμαϲε τὸν δῆμον τὸν ἀπὸ τῶν κυάμων τρεφόμενον. VAΘ	*δὲ τὸ κυαμοτρώξ ἀντὶ τοῦ* [11]φιλόδικοϲ *καὶ* [3]ϲκληρόϲ. M	τοὺϲ διδόνταϲ πλέον. [4]ἀκρόχολοϲ *δὲ* εἰϲ ὀργὴν εὔκολοϲ. R	των τοὺϲ διδόνταϲ πλέον. S

In ϑ war 2 glosse, die vier zusammenhangenden scholienstücke standen schon so hinter einander, mit demselben lemma vor 1 und ἄλλωϲ vor 10, aber das lemma κυαμοτρώξ ist erst nach v, in jeder der drei handschriften selbständig hineingekommen. Die urhandschrift C enthielt 10 in der fassung von RS in der ersten hälfte, von VAΘ am ende, 2 4 5 11 waren glossen, 1 und 3 zum mindesten einzelne bemerkungen; 6—8 müssen mindestens in s so gestanden haben; wahrscheinlich war schon 6—9 so in C vorhanden.

61. ὁ γέρων] [1]ὁ δεϲπότηϲ τουτέϲτιν ὁ δῆμοϲ. V[g]. εἶθ' ὁ γέρων (εἶθ' ὁ γ. om. Θ) ϲιβυλλιᾷ: [2]περὶ τὸν χρόνον τοῦτον ταραχώδη ὄντα εἰκότωϲ πολλὰ τοιαῦτα γίνεϲθαι. ([1]γέρων δὲ ὁ δεϲπότηϲ ἤγουν ὁ δῆμοϲ add. A.) *σιβυλλιᾷ δέ*, [3]χρηϲμῶν ἐρᾷ καὶ ἐπιθυμεῖ. *ἢ* (*ἀντὶ τοῦ* Θ) [4]παραληρεῖ. ἐπειδὴ ἡ Ϲίβυλλα μακρόβιοϲ. *ἢ* [5]τοῖϲ χρηϲμοῖϲ ἥδεται. *ἢ* (om. Θ) [6]ἀπατᾶται, μαντικῶϲ ἔχει, χρηϲμοὺϲ φαντάζεται. [7]χρηϲμολόγοϲ γὰρ Ἐρυθραία ἦν ἡ (ἡ om. Θ) Ϲίβυλλα. [8]*ἢ* μέγα φρονεῖ καὶ ἐπαίρεται. VAΘ (in Θ stehen 6—8 hinter dem lemma, vor 2, mit dem sie durch *ἄλλως* verbunden sind).	ϲιβυλλιᾷ: [3]χρηϲμῶν ἐρᾷ *ἢ* [4]παραληρεῖ. ἐπειδὴ ἡ Ϲίβυλλα μακρόβιοϲ. *ἢ* [5]τοῖϲ χρηϲμοῖϲ ἥδεται *ἢ* [6]ἀπατᾶται *ἢ* [8]μέγα φρονεῖ καὶ ἐπαίρεται. *ἢ* [9]ὑπὸ τῶν χρηϲμῶν ἐνθουϲιᾷ. ἡ Ϲίβυλλα γὰρ χρηϲμῳδὸϲ ἦν. M	ὁ γέρων] [1]ὁ δεϲπότηϲ τουτέϲτιν ὁ δῆμοϲ. R[g] — [7]χρηϲμολόγοϲ γὰρ ἡ Ϲίβυλλα. *σιβυλλιᾷ*, [3]χρηϲμῶν ἐρᾷ *ἢ* [8]μέγα φρονεῖ καὶ ἐπαίρεται. R	ϲιβυλλιᾷ: *ἀντὶ τοῦ* [3]χρηϲμῶν ἐρᾷ καὶ ἐπιθυμεῖ. *ἢ* [6]ἀπατᾶται καὶ μαντικῶϲ ἔχει, χρηϲμοὺϲ φαντάζεται. [7]χρηϲμολόγοϲ γὰρ ἡ Ϲίβυλλα. *Ἀριστοφάνης*· „*ᾄδει δὲ .... σιβυλλιᾷ.*“ *ἢ οὕτως*: [10]χρηϲμῳδεῖ, φηϲίν, ἐπειδήπερ τὴν προθεϲμίαν τῆϲ ἐπαγγελίαϲ οὐκ ἐψεύϲατο, ἀλλ' ἐν ταῖϲ εἴκοϲιν ἡμέραιϲ, ἃϲ ἐπηγγείλατο, τοὺϲ Λακεδαιμονίουϲ αἰχμαλώτουϲ ἤγαγεν, ὥϲπερ μαντευϲάμενοϲ τὴν ὑπόϲχεϲιν. S.

In v war 1 noch glosse, 3—8 so verbunden wie in VA, 2 besonderes scholion. In ϑ waren besondere scholien 2, 3—5 und 6—8, dies letztere aber an anderer stelle geschrieben. In s waren gleichfalls 3—5, und vielleicht 6—8 schon so zusammengefasst. 9 ist in M wol durch willkürliche redaction hineingekommen. In C

waren 1 und 3 sicher einzelne glossen, wahrscheinlich auch 4 und 8; dagegen waren 6 und 7 wahrscheinlich schon so zusammengefasst. Die erklärung 10 hat nur Suidas erhalten.

100. καὶ νοιδίων: [1]λεπτῶν καὶ μεμεριμνημένων (μεμεριcμ. Λ). [2]οὐ γὰρ ἐν ὑποκοριcμῷ εἴρηκεν (εἴρηται Θ). *ἄλλως.* [3]διανοημάτων. [4]παρήγαγε *δὲ* (*δὲ* om. Λ) ἀπὸ τοῦ πληθυντικοῦ (ὀνόματοc add. Θ) τοῦ οἱ νοῖ [5]τὸ νοίδιον (τοῦ—νοίδιον om. Θ) ὑποκοριcτικόν. *τινὲς δὲ* [6]ὀνειδιcμῶν καὶ λοιδοριῶν (λοιδορηcμῶν κ. ὀν. Θ) [7]ἀπὸ τοῦ οἴνου καὶ τῆc μέθηc, κακῶc. VAΘ	*τινές φασιν*, [7]ὅτι ἀπὸ τοῦ οἴνου παρῆκται καὶ τῆc μέθηc, κακῶc. M [7]*οἷον* ἀπὸ τοῦ οἴνου. [5]τὸ νοίδιον ὑποκοριcτικῶν. *τινὲς δὲ οὕτω.* [6]ὀνειδιcμῶν καὶ λοιδοριῶν. M[s]	βουλευματίων: [3]διανοημάτων [1]λεπτῶν καὶ μεμεριμνημένων. †καταλκλινῆc ἔcομαι.† [5]τὸ νοίδιον ὑποκοριcτικόν. [4]παρήγαγε *δὲ* ἀπὸ τοῦ πληθυντικοῦ τοῦ οἱ νοῖ. R	νοιδίων: [3]διανοημάτων. [4]παρήγαγε *δὲ* ἀπὸ τοῦ πληθυντικοῦ τοῦ οἱ νοῖ [5]τὸ νοίδιον ὑποκοριcτικόν. *τινὲς δὲ οὕτως*· [6]ὀνειδιcμῶν καὶ λοιδοριῶν [7]ἀπὸ τοῦ οἴνου καὶ τῆc μέθηc. S

Die verbindung war in *ϑ* schon so wie in VAΘ, unter demselben lemma. In C war 3 glosse, 1 und 2 hing so zusammen wie in VAΘ (und so war der zusammenhang von anfang an: es ist polemik gegen 5). 5 stand hinter 4, aber so, dass es zweifelhaft sein konnte, ob beide zusammen ein scholion seien. Dahinter folgten, als neues scholion, 6 7, beginnend mit τινὲc δὲ οὕτωc, schliessend mit κακῶc. Ausserdem war wol 7 in kürzerer fassung glosse. In M scheint eine spätere zerrupfung vorzuliegen; in der vorlage von R, also einem aus *σ* abgeleiteten gliede, waren die einzelnen stücke verschoben und in unordnung geraten, und so ist auch eine glosse zu v. 98, die ich mit kreuzen bezeichnet habe, dazwischen geraten.

149. ἀνάβαινε cωτὴρ τῇ πόλει: [1]ἵνα, φηcὶ ** ἐκ τῆc παρόδου ἐπὶ τὸ λόγιον ἀναβῇ. [2]διὰ τί οὖν ἐκ τῆc παρόδου; τοῦτο γὰρ οὐκ ἀναγκαῖον. [3]λεκτέον οὖν ὅτι ἀναβαίνειν ἐλέγετο (τὸ add. Λ) ἐπὶ τὸ λόγιον εἰcιέναι. ὃ καὶ πρόcκειται. [4]λέγε-	cωτὴρ τῇ πόλει καὶ νῷν φανείc: [1]ἵνα, φηcίν, ἐκ τοῦ παρόδου cωτὴρ ἀναβῇc. [2]διὰ τί οὖν ἐκ τοῦ παρόδου; τοῦτο γὰρ οὐκ ἀναγκαῖον. M	[3]ἀναβαίνειν ἐcτὶ τὸ ἐπὶ τὸ λόγιον εἰcιέναι. [1]ἵνα, φηcίν, ἐκ τῆc παρόδου ἐπὶ τὸ λόγιον ἀναβῇ. [4]τὸ ἀπαλλάττεcθαι ἐντεῦθεν ἀπὸ τοῦ παλαιοῦ ἔθουc. R	ἀνάβαινε: [3]*ἰστέον ὅτι* ἔλεγον οἱ παλαιοὶ τὸ ἐπὶ λόγιον εἰcιέναι, [4]καταβαίνειν δὲ τὸ ἀπαλλάττεcθαι ἐντεῦθεν, ἀπὸ τοῦ παλαιοῦ ἔθουc. *Ἀριστοφάνης· ἀλλαντοπῶλα*

ται γὰρ (καὶ Θ) καταβαίνειν τὸ ἀπαλλάττεcθαι ἐντεῦθεν ἀπὸ τοῦ παλαιοῦ ἔθουc. VAΘ			*δεῦρο δεῦρ' κτλ.* S

Es ist ganz offenbar, dass in VAΘ das alte scholion im wesentlichen unversehrt vorliegt. Nur der name des grammatikers ist ausgefallen, von dem 1 herrührt (ich habe daher eine lücke bezeichnet) und gegen den 2—4 polemisiert. M bietet eine verstümmelte epitome aus diesem alten scholion. In *σ* war das scholion entweder ganz oder am ende verstümmelt erhalten, daneben 3 und 4 als glossen widerholt. R hat in ganz sinnloser weise 1 zwischen 3 und 4 geraten lassen und dies als ein scholion geschrieben: S hat die glossen 3 und 4 willkürlich zusammengefasst.

198. γαμφηλῆcι (δράκοντα add. Θ): [1]ciαγόcι. [2]*δράκοντα* τὸν ἀλλᾶντα. [3]*κοάλεμον* τὸν κολούοντα (κωλύοντα Θ) καὶ παύοντα τὰ κακά, ὅτι καὶ αὐτὸc ἤμελλε παύcειν (παύειν Θ) τὸν Κλέωνα. VAΘ	γαμφηλῆcι: [1]ciαγόcι. [2]*δράκοντα δὲ* τὸν ἀλλᾶντα. [3]*κοάλεμον δὲ* τὸν κολούοντα καὶ παύοντα τὰ κακά. ὅτι καὶ αὐτὸc ἤμελλε παύειν τὸν Κλέωνα. †cκοροδάλμην δὲ τὴν κακίαν φηcίν.† M		γαμφηλή: [1]ἡ ciαγών. S
κοάλεμον: [4]τὸν Ἀγοράκριτον οὕτωc εἶπεν. [5]ἔγκειται δὲ τῇ λέξει τό τε ἠλεὸν καὶ τὸ κοεῖν, ὅ ἐcτι νοεῖν. [6]τὸν οὖν ἀνόητα (ἀνόητον Θ) καὶ μάτην κοοῦντα κοάλεμον εἶπεν (ἔλεγον Θ). VAΘ	κοάλεμον: [4]τὸν Ἀγοράκριτον οὕτωc εἶπεν. [5]ἔγκειται δὲ τῇ λέξει τό τε ἠλεὸν καὶ τὸ κοεῖν, ὅ ἐcτι νοεῖν. [6]τὸ γοῦν ἀνόητον εἶπε κοάλεμον. M	κοάλεμον: [5]ἔγκειται (sic) δὲ ἡ λέξιc ἐκ τοῦ ἠλέματοc καὶ τὸ κοεῖν, ὅ ἐcτι νοεῖν. R	κοάλεμοc: ματαιόφρων. κοεῖν γὰρ τὸ αἰcθάνεcθαι. καὶ ὁ ἠλίθιοc καὶ ἀνόητοc κοάλεμοc. [5]ἔγκειται τῇ λέξει τὸ ἠλέματον, ἤγουν τὸ μάταιον, καὶ τὸ κοεῖν, ὅ ἐcτι νοεῖν. [6]ὁ οὖν ἀνόητοc καὶ μάτην νοῶν κοάλεμοc λέγεται. S
αἱματοπότην: [7]καὶ τοῦτο οἰκείωc ἐπὶ τοῦ δράκοντοc, αἱματοποτεῖ γὰρ τὸ ζῷον, καὶ ἐπὶ τοῦ ἀλλαντοπώλου, τὰ γὰρ ἔντερα καὶ τοὺc ἀλλᾶνταc μετὰ αἵματοc καὶ πιμελῆc ἢ ἀλφίτων φυρῶcιν. [8]*αἱματο-*	αἱματοπώτην: [7]καὶ τοῦτο οἰκείωc ἐπὶ τοῦ δράκοντοc, αἱμοποτεῖ γὰρ τὸ ζῷον, καὶ ἐπὶ τοῦ ἀλλαντοπώλου. τὰ γὰρ ἔντερα καὶ τοὺc ἀλλᾶνταc μετὰ αἵματοc καὶ πιμελῆc ἢ ἀλφίτων φυρῶν-	αἱματοπώτην: [7]καὶ τοῦτο οἰκείωc ἐπὶ τοῦ δράκοντοc, αἱματοπωτεῖ γὰρ τὸ ζῷον, καὶ ἐπὶ τοῦ ἀλλαντοπώλου. τὰ γὰρ ἔντερα καὶ τοὺc ἀλλᾶν-	αἱματοπώτηc: ὁ φονεύc. [7]οἰκείωc δὲ ἐπὶ τοῦ δράκοντοc, αἱματοποτεῖ γὰρ τὸ ζῷον, καὶ ἐπὶ τοῦ ἀλλαντοπώλου, τὰ γὰρ ἔντερα καὶ τοὺc ἀλλᾶνταc μετὰ αἵματοc καὶ πιμελῆc καὶ ἀλφίτων φυρῶντεc πληροῦcιν.

πότην (*αἱματοπώτην* Λ) *οὖν* τὸν (τὸ add. Θ) αἷμα καταναλίσκοντα καὶ (ἢ Θ) ὥσπερ ἐκροφοῦντα. VAΘ	τες πληροῦσιν. [8]*αἱματοπότην οὖν* τὸν τὸ αἷμα καταναλίσκοντα καὶ ὥσπερ ἐκροφῶντα. M	τας μετὰ αἵματος πληροῦσιν. R	[8]*αἱματοπώτην οὖν* τὸν τὸ αἷμα καταναλίσκοντα καὶ ὥσπερ ἐκροφοῦντα. S

Hier bietet sich wider ein anderes bild. Zwar R ist so dürftig wie gewöhnlich, aber M hat die scholien fast in derselben vollständigkeit erhalten wie VAΘ. Die drei absätze waren schon in s so zusammengefasst, unter denselben lemmata: hinter den ersten absatz ist in M eine glosse zu v. 199 geraten (τὴν κακίαν wol corrumpiert aus τὴν πικρίαν). In der fassung von 5 stimmen VAΘM gegen RS, in R ist die willkürliche änderung offenbar; in 7 ist am schluss die ursprüngliche lesart von MS erhalten, φυρῶντες πληροῦσι; 7 und 8 waren schon in C so verbunden, desgleichen 5 und 6; hinsichtlich des übrigen lässt sich nur vermuten, dass 1 glosse war. Charakteristisch ist die fassung aller drei artikel bei Suidas; sie machen durchaus den eindruck von lexiconartikeln, die anfänge des zweiten und dritten sind schwerlich aus den Aristophanesscholien entnommen; man kann zweifeln, ob Suidas selbst den artikeln diese form gab, oder sie einem lexicalisch angelegten auszug aus den Aristophanesscholien entnahm (vgl. oben s. 708).

§ 63 Diese beispiele werden genügen, zu zeigen, wie ungleich viel vollständiger und besser die überlieferung in VAΘ ist als in den anderen quellen. Jene drei haben daher die grundlage für die herstellung des ursprünglichen corpus zu bilden; die anderen sind nur subsidiär herbeizuziehen. Sie haben zwar manches erhalten, was in VAΘ fehlt, mitunter auch die ursprüngliche lesart besser bewahrt, müssen aber vorsichtig benutzt werden, da sie oft willkürlich ändern. Am dürftigsten und unzuverlässigsten ist R, und es zeigt sich, wie gänzlich verfehlt Büngers ansicht ist, wenn er annimmt (s. 215. 229. 230), die scholien des Ravennas seien integrior et vetustior scholiorum nucleus, der in VΘGS Byzantinorum glossis adventiciis saepissime circumdatus atque obrutus sei.

Die urhandschrift C hatte ungefähr dasselbe aussehen, wie wir es uns für die Wolken reconstruiert haben. Die scholien waren noch nicht so zusammengefasst wie zu den Fröschen, sondern bestanden in ihrer hauptmasse aus einer grossen zahl einzelner bemerkungen, worunter jedoch auch umfangreichere, zum teil sehr umfängliche, und zum teil durch verbindung nicht eigentlich zusammengehöriger teile entstandene sich befanden. Zu manchem wort oder vers waren mehrere erklärende anmerkungen vorhanden, mitunter nur verschiedene recensionen einer und derselben erklärung. Ein nicht geringer teil dieser bemerkungen war mit lemma auf den text verwiesen, andere entbehrten des lemmas. Scholien und glossen waren

deutlich von einander unterschieden. Das geht mit sicherheit aus dem umstand hervor, dass V und R trotz ihrer grossen verschiedenheit und trotz der grossen dürftigkeit des in R vorliegenden auszugs zu den ersten 214 versen nicht weniger als 13 bemerkungen gleicherweise als glossen geschrieben enthalten, von denen einige auch in M als glossen geschrieben sind, andere bei Suidas in solcher form und umgebung sich finden, dass man deutlich sieht, sie waren in seiner vorlage oder doch in einer früheren stufe der überlieferung glossen. Auch da, wo R fehlt, stimmt Suidas mit V gerade in solchen glossematischen bemerkungen überein, die bei ihm freilich häufig mit anderem verbunden sind in der weise, wie es auch in unseren handschriften zu geschehen pflegt, die ich oben § 52 charakterisiert habe. Es ist daher nicht wahrscheinlich, dass seine vorlage selbst an glossen reicher gewesen sei als V, wie Bünger s. 227 annimmt; doch ist das auch ziemlich gleichgiltig: es genügt wenn wir erkennen können, dass die betreffenden bemerkungen überhaupt glossen gewesen sind, und dass sie es in C gewesen sind. Nicht von allen glossen unserer handschriften kann man das behaupten: die glossen in Γ, welche sämtlich von den correctorenhänden herrühren, reproducieren nicht nur die glossen von V, sondern zum teil auch scholien und scholienstücke: die schreibung wird hier dadurch entschuldigt, dass es ja nachträge sind (vgl. oben § 18); und auch die glossen von M, die übrigens sehr ungleichmässig, bald reichlich, bald dürftig sind, scheinen zum teil durch zerpflücken der scholien entstanden. Den sichersten anhalt zur reconstruction der urhandschrift in dieser beziehung bieten also VS und zum teil R.

Zu den bisher betrachteten directen quellen der überlieferung § 64
kommt noch eine indirecte, nämlich die scholien des Triklinius. Aber diese quelle ist fast für eine directe zu erklären, da, wie ich oben § 38 schon erwähnt habe, die scholien des Triklinius zu den Rittern in der hauptsache nur ein auszug aus den alten scholien sind, wozu er nur weniges eigene gefügt hat. Es fragt sich nur, welcher recension der alten scholien die handschrift angehörte, die er benutzte, und wie er den auszug gemacht hat. Die erste frage ist nicht ganz leicht zu beantworten. Denn wir sahen schon, dass die beiden hauptclassen wegen der grossen dürftigkeit von R nur mit hilfe verhältnismässig weniger stellen geschieden werden können, und gerade von den massgebenden scholien hat Triklinius die meisten weggelassen. Es sind nur drei, die in betracht kommen können, nämlich folgende:

59. βυρcίνην: [3]ἔδει εἰπεῖν μυρρίνην ἔχων ἀποcοβεῖ τοὺc μυίαc. [4]ταύτῃ γὰρ ἐcτεφανοῦντο οἱ cτρατηγοί. ὁ δὲ [(3)]ἐναλλαγὴν ποιηcάμενοc τῶν cτοιχείων [5]βυρcίνην εἶπεν ἔχων ἀποcοβεῖ τοὺc ῥήτοραc, [(2)]παρὰ τὸ βυρcοδέψην εἶναι τὸν Κλέωνα.

149. ἀνάβαινε cωτήρ: [1]ἵνα, φηcίν, ἐκ τῆc παρόδου ἐπὶ τὸ λογεῖον ἀναβῇ. [2]διὰ τί οὖν ἐκ τῆc παρόδου; τοῦτο γὰρ οὐκ ἀναγκαῖον. [3]λεκτέον οὖν ὅτι ἀναβαίνειν ἐλέγετο τὸ ἐπὶ τὸ λέγειν εἰcιέναι. ὃ καὶ πρόcκειται. [4]λέγεται καὶ καταβαίνειν τὸ ἀπαλλάττεcθαι ἐντεῦθεν ἀπὸ τοῦ παλαιοῦ ἔθουc.

198. κοάλεμον: [4]τὸν Ἀγοράκριτον κοάλεμον εἶπεν. [5]ἔγκειται δὲ τῇ λέξει τό τε ἠλεὸν καὶ τὸ κοεῖν, ὅ ἐcτι νοεῖν. [6]τὸν γὰρ ἀνόητον καὶ μάτην κοοῦντα κοάλεμον ἔλεγον. τὸ αἱματοπώτηc δὲ [7]οἰκεῖον ἐπὶ τοῦ δράκοντοc, αἱματοπωτεῖ γὰρ τὸ ζῷον, καὶ ἐπὶ τοῦ ἀλλαντοπώλου. τὰ γὰρ ἔντερα καὶ τοὺc ἀλλᾶνταc μετὰ αἵματοc καὶ πιμελῆc καὶ ἀλφίτων φυρῶcιν.

Vergleichen wir diese scholien mit der oben s. 712f. 716f. mitgeteilten directen überlieferung (zu welchem zweck ich die absätze mit denselben ziffern versehen habe), so sehen wir, dass das erste von beiden nichts beweist, wenn anders wir oben richtig angenommen haben, dass die urhandschrift das scholion in zwei fassungen enthielt. Triklinius hat die fassung von VAΘ, in geringer veränderung, doch mag bemerkt werden, dass er vor (2) das ὁ δὲ hat, welches in Θ vor 5 notwendig ergänzt werden muss. In dem dritten scholion stellt sich Trikl. entschieden zu VAΘ gegen RS in 5 und 7, und in den lesarten zu Θ in 6. Schol. 119 endlich stimmt vollständig und genau mit VAΘ gegen MRS.

Auch im übrigen geht Trikl. meist mit VAΘ gegen RS. So in schol. 84, 29 ἅμα τῷ cτρατηγῷ wie VAΘM, cτρατεύματι S (om. R); 95, 51 ἧκεν εἰc τὰc Ἀθ. (wie VAΘ, ἦλθεν εἰc τ. A. MRS); 152, 42 εἶν ἐλεοῖcιν ἔθηκεν (ἐν ἐλ. ἔθηκεν AΘ, εἰν ἐλ. ἔθηκαν M, ἣν ἐλ. ἔθηκαν V, βάλλον δ' εἶν ἐλ. RS); 189, 11 χωρεῖ παιδεύcεωc (χωρεῖ καὶ παιδ. VAM, χωρεῖται τῆc παιδείαc Θ, ἐχώρει καὶ παιδ. R, ἐχώρει παιδ. S). Dagegen zeigt sich übereinstimmung mit RS in schol. 79, 16 Κεκρωπίδαι γὰρ δῆμοc (Κεκροπίδαι δῆμοc R, Κλωπιδῶν ἀντὶ τοῦ Κεκροπιδῶν S, Κρωπίδαι γὰρ δῆμοc VAM, Κροπίδαι γ. δ. Θ), doch stimmt die ganze fassung dieses scholion im wesentlichen mit VAΘ, und eine vermeintliche verbesserung des überlieferten Κρωπίδαι in Κεκροπίδαι lag nahe und konnte wol von verschiedenen unabhängig von einander vorgenommen werden. Dass die von Triklinius benutzten scholien aus einer vor dem gemeinsamen archetypus von VAΘ liegenden quelle stammen, geht hervor aus schol. 95, 49, wo VAΘ das unentbehrliche οἱ Χόεc weglassen, Trikl. hat wenigstens χοῶν. Ein andermal stimmt Trikl. in der fassung genau mit M überein, und da dieselbe fassung bei Suidas widerkehrt, so ist das ein beweis, dass sie die ursprüngliche, und in VAΘ geändert ist, nämlich schol. 9 ξυναυλία καλεῖται ὅταν δύο αὐληταὶ cυνᾴδωcι (τὸ αὐτὸ λέγωcι MS) ἢ ὅταν κιθάρα καὶ αὐλὸc cυμφωνῇ; VAΘ schieben zwischen die beiden erklärungen ein ὁ δὲ Ὄλυμποc μουcικὸc ἦν Μαρcύου μαθητήc, ἔγραψε δὲ αὐλητικοὺc καὶ θρηνητικοὺc ὕμνουc, was in M fehlt, in S und Trikl. nur teilweise, und an

anderer stelle, vorhanden ist, und schliessen daran die zweite erklärung mit ἄλλως ξυναυλία λέγεται. Wir werden also wol anzunehmen haben, dass die scholien des Triklinius direct auf s zurückgehen, allerdings aber durch mehrere verlorene mittelglieder. Denn sowol die zusammenfassung der scholienteile als die lesarten im einzelnen sind oft singulär; der tätigkeit des Triklinius selbst möchte ich diese redaction ebensowenig zuschreiben wie die epitomierung. Diese hat in der weise stattgefunden, dass viele artikel ganz weggelassen sind (unter ihnen die metrischen), die anderen aber bald ziemlich vollständig bald nur teilweise gegeben werden. Manches ist auch vollständiger als in den anderen quellen. Z. b. 22, 31 αἰνιγματωδῶς δὲ καὶ μετὰ διcταγμοῦ λέγει φοβούμενος ποιῶν ἐκεῖνον cυνάπτειν τὰς λοιπὰς αὐτῷ cυλλαβὰς ἵνα λάθῃ. 43, 20 καὶ οἱ cτρατηγοὶ ἐχειροτονοῦντο καὶ αἱ ἐκcτρατεῖαι ἐγίνοντο. 48, 44 τούτων γένεια καὶ ὁ λόφος. 49, 51 τὰ μέγιcτα. ἢ ἐξηπάτα εὐτελέcι τιcὶ ῥήμαcιν ἢ πράγμαcιν. ἡ μεταφορὰ ἀπὸ τῶν καττυμάτων τῶν οὐδενὸς ὄντων ἀξίων. 123 τρεῖς ἐγένοντο Βάκιδες, ὁ μὲν Ἀττικός, ὃς ἦν καὶ μάντις, διὸ καὶ ἐπιβοᾶται τοῦτον, ἰδὼν τὸν χρηcμόν, ὁ δὲ Βοιωτός, ὁ δὲ Λοκρός. Manche bemerkungen fehlen in den handschriften der alten scholien ganz; innerhalb der ersten 200 verse folgende:

26. ἰδού. καὶ ἐν Πλούτῳ· (v. 75) ἦν μεθίεμεν. καὶ παρὰ Θεοκρίτῳ (1, 149) ἠνίδε τοι τὸ δέπας, θᾶcαι φίλος.

29. ἀπέρχεται: ἀποχωρεῖ ὄπιcθεν. μή πως οὖν καὶ ἡμᾶς νοήcαντες οἱ Ἀθηναῖοι φεύγοντας κρατήcωcι καὶ ἀποδέρωcι.

40. νῷν γάρ ἐcτι δεcπότης: ὥcπερ τινὰ οἰκίαν κτλ., wie bei Dübn.

51. ἔνθου: ἀπὸ τοῦ θῶ τὸ εὐωχοῦμαι ὁ μέλλων θώcω, τὸ ἔνθου. ἀφ' οὗ οἱ Δωριεῖς θωρεῖcθαι λέγουcι τὸ εὐωχεῖcθαι (vgl. Et. M. 460, 34). καὶ ἀλλαχοῦ ἔνθεcιν οὗτος λέγει τὴν τροφήν (näml. unten v. 404).

103. δημιόπρατα δὲ λέγει τὰ δημοcίᾳ πιπραcκόμενα. διαβάλλει δὲ αὐτὸν διὰ τῆς λέξεως ὡς τὰ δημόcια ἐcθίοντα, ἢ ὡς καὶ τὰ ἐν ἀγορᾷ κείμενα ἀποδεκατοῦντα.

Sind dies nun von Triklinius herrührende zusätze? Für die bemerkungen zu 26 und 51 wäre das wol denkbar, dagegen 40 scheint als alt legitimiert zu werden durch die entsprechenden worte in der hyp. II, 20f. Und unmöglich ist es nicht, dass auch die übrigen bemerkungen alt sind. Sicher von Triklinius rühren nur die metrischen, in seiner bekannten manier gehaltenen anmerkungen her, die von Musurus in die Aldina aufgenommen, und aus dieser in unsere ausgaben gekommen sind.

Zu den randscholien kommen im Vaticanus wie im Laurentianus reichliche interlinearglossen. Es zeigt sich sofort, dass dieselben zu den randscholien gehören und auf dieselbe handschrift der alten scholien zurückgehen. Sie sind viererlei art.

1) Auszüge aus den scholien, bald ganz kurz, bald ausführlicher, mitunter willkürlich redigiert. Z. b. 10. μύζοντες τοῦτο λέγουσιν ὁμοφωνοῦντες ἀμφότεροι. τούτων τὸ μέν ἐστι βραχὺ τὸ δὲ μακρὸν διὰ τὸν ἴαμβον. 16. οἷον εἴθε ἤκουσα παρὰ σοῦ ἃ μέλλω λέγειν (corr. ἐρεῖν). 19. δίκην Εὐριπίδου εἴπῃς. σκάνδιξ γὰρ εἶδος λαχάνου ἀγρίου. ἡ δὲ μήτηρ Εὐριπίδου λαχανόπωλις. 42. τόπος Ἀθήνησιν ἐν ᾧ δικαστήριον ἦν. ἀπὸ τοῦ πυκνοῦσθαι ταῖς καθέδραις. 51. καὶ ἐπὶ ὅλου τοῦ φαγεῖν τοῦτο λεκτέον, οὐ μόνον ἐπὶ τοῦ ψωμοῦ (ἐπὶ τοῦ ψωμοῦ καὶ τῆς ἀκόλου οὕτω λεκτέον καὶ ὅλου τοῦ φαγεῖν VAΘ; offenbar ist vor ὅλου einzuschieben μὴ). 59. δέον μυρρίνην. δέον τοὺς μυίας. 63. φανερῶς. ηὔξησε δὲ τὴν κατηγορίαν διὰ τοῦ εἰπεῖν φανερῶς καταψεύδεσθαι (ηὔξησε δὲ τὴν ἀναιδείαν διὰ τὸ φανερῶς καταψεύδεσθαι VAΘ. Die fassung von Tr. vielleicht richtiger). 85. αἱρομένης τῆς τραπέζης ἄκρατον ἔπινον καὶ ἐκάλουν τοῦτο ἀγαθοῦ δαίμονος u. s. w. Mitunter sind dabei gute alte lesarten erhalten, z. b. 17. τὸ θαρσαλέον. βαρβαριστί. παρὰ τὸ θαρρεῖν. βαρβαρίζει δὲ ὡς δοῦλος. In VAΘ heisst es: βαρβαριστὶ ἀντὶ τοῦ θαρρεῖν, παρὰ τὸ θρασὺ καὶ ἀνδρεῖον. Ursprünglich aber lautete es offenbar: θαρραλέον. βαρβαριστί, ἀντὶ τοῦ θρασὺ καὶ ἀνδρεῖον, παρὰ τὸ θαρρεῖν. So hat auch Suidas: Θρέττε: ἀντὶ τοῦ θαρραλέον καὶ ἀνδρεῖον καὶ θρασύ.

2) Stücke solcher artikel, die in den anderen handschriften als zusammenhangende scholien erscheinen. Dieselben sind entweder ursprünglich selbständige bemerkungen, wie zu 9. μιμησώμεθα θρηνοῦντες τὴν συναυλίαν Ὀλύμπου. 27. ἤγουν οὐκ ἔστιν ἡδὺ τὸ αὐτομολῆσαι; 41. φιλόδικος. εἰς ὀργὴν εὔκολος. 61. χρησμῶν ἐρᾷ. χρησμολόγος γὰρ ἡ Ἐρυθραία σίβυλλα ἦν. 100. λεπτῶν καὶ μεμεριμνημένων διανοημάτων etc. Oder, in selteneren fällen, ist es ein abgerissenes stück einer ursprünglich zusammenhangenden bemerkung. So steht zu v. 22 interlinear: ἤγουν πρόταcce τοῦ μόλωμεν αὐτό, ἵνα γένηται αὐτομόλωμεν, und als scholion: βούλεται λέγειν αὐτομολήσωμεν πρὸς τοὺς Λακεδαιμονίους. αἰνιγματωδῶς δὲ κτλ., wie VAΘ. Oder zu v. 95 interlinear: μέτρον ἀττικὸν κοτύλας η′ χωροῦν, und als schol.: ἔστι καὶ ἑορτὴ Ἀθήνησι χοῶν, κέκληται δὲ κτλ. Und zu dem oben mitgeteilten singulären scholion zu v. 29 steht der anfang interlinear: τῶν ἀποδερομένων τὸ αἰδοῖον. (Die Aldina hat es richtig verbunden.) In solchen fällen liegt also zerrupfung des ursprünglichen bestandes vor.

3) Kurze bemerkungen die auch in V oder R oder M oder mehreren von ihnen zugleich als glossen widerkehren. Ihre zahl ist sehr gross, und da Tr. in dieser beziehung bald mit dieser bald mit jener der an glossen reichen handschriften stimmt, so folgt, dass die handschrift, aus der seine recension fliesst, von jenen unabhängig und wahrscheinlich an glossen noch reicher war als sie. Daraus resultiert die vermutung, dass auch von den zu den kategorieen 1 und 2

gehörigen bemerkungen manches schon in ihr als glosse geschrieben war.

4) Bemerkungen, welche sich in keiner anderen handschrift, oder nur in der Aldina widerfinden. Da die urhandschrift des Trikl., wie wir gesehen haben, an glossen sehr reich war, so ist es wol möglich, dass auch diese bemerkungen, die übrigens nicht allzu zahlreich sind, aus ihr stammen. Meist sind sie auch in der tat wertvoll, z. b. zu 39. τοῖς σκώμμασιν ἢ τῇ τοῦ δράματος οἰκονομίᾳ. 44. διὰ τὸ εἰπεῖν δεσπότην καὶ τὸν Κλέωνα δοῦλον εἴρηκεν ἐωνημένον. οὐ γὰρ ἦν αὐτόχθων ἀλλὰ ξένος. 49. ἤτοι κολακεύμασιν. εἴρηται δὲ ἀπὸ τῶν δερμάτων. κοσκυλμάτια γάρ εἰσι τὰ περιτεμνόμενα περιττὰ τμήματα ἀπὸ τῶν δερμάτων. 105. ἐπίχεον, παρὰ τὸ κανοῦν. 117. ἢ ὅτι τοὺς κλέπτας σοφωτάτους ἔλεγον. u. s. w. Doch mag auch junges darunter geraten sein, wie zu 9. μίαν ᾠδὴν θρήνου. 12. συνίζησις (zu νῷν). 58. τοῦτο πρὸς τὸ ἄλλον σύναπτε (vgl. oben s. 618). 139. τὸ λαῒ κοινὴ συλλαβή (dies wol sicher von Trikl.). 144. ἀπὸ τοῦ πωλεῖν τοὺς ἀλλᾶντας ἤγουν τὰ κοινῶς λεγόμενα λουκανικά. Dies mittelgriechische wort (vgl. Du Cange p. 827 s. v. λουκανικόν; Sophokles Greek lexicon of the Roman and Byzantine periods p. 721) lebt, wie ich beiläufig bemerken will, noch heute im venezianischen *luganeghe,* womit in Venedig warme würste bezeichnet werden.

Alles in allem ergiebt sich, dass die scholien des Vaticanus und Laurentianus in ihrem hauptstock, d. h. von den geringen zusätzen des Triklinius abgesehen, eine sehr beachtenswerte quelle für die erkentnis des alten scholienbestandes sind und bei herstellung einer recension nicht unberücksichtigt bleiben dürfen.

Um endlich noch auf die **Aldina** zu kommen, so hat Musurus § 65
hier zu den scholien seiner mit V eng verwanten haupthandschrift aus einer anderen mit dem Vat. und Laur. verwanten die triklinianischen metrischen scholien und einiges wenige andere hinzugefügt, z. b. die oben mitgeteilten bemerkungen zu v. 29. 40. oder zu schol. 38 den zusatz: ἐκ γὰρ τοῦ προσώπου δηλοῦται ἡ τῆς ψυχῆς διάθεσις, zu schol. 105: οἱ δὲ ἐπὶ θορύβου τάττουσι τοῦτο παρὰ τὴν καναχήν, ἤγουν μετὰ ψόφου ἔγχεον. 160. Ὅμηρος διὰ παντὸς γαστέρας καλεῖ, οὐ κοιλίας. 167. πορνεύσεις. Da Tr. in seinem hauptstock auf eine dem archetypus von V A Θ nahe verwante handschrift zurückgeht, so könnten diese nur A und Tr. gemeinsamen stücke zwar auch unabhängig von einander aus derselben quelle (s) geflossen sein, indessen da A einmal die fassung von Tr. reproduciert, wo V und Θ dagegen übereinstimmen (schol. 55. τὰ πεφυρμένα ἄλευρα. ὡς ἐπὶ τροφῆς δὲ τὸ κατόρθωμα εἶπεν V Θ, τὰ πεφυρμένα ἄλευρα μαλάξαντος καὶ ἀρτοποιήσαντος. ὡς ἐπὶ τροφῆς δὲ τὸ κατόρθωμα τὸ ἐν Πύλῳ εἶπεν Tr. Ald.), ist es nach dem, was wir oben über das verhältnis von V A Θ zu einander ausgeführt haben, nicht wahr-

scheinlich, dass Musurus dies so aus seiner haupths. entnommen habe, sondern er hat das scholion derselben durch Tr. interpoliert. Ähnliches kommt noch einige male vor.

Indes auch wenn diese scholien aus Tr. entnommen sind, so folgt daraus nach unseren obigen ausführungen noch nicht, dass sie nicht aus dem alten scholiencorpus stammen könnten. Von sicher triklinianischem hat Musurus nichts aufgenommen, als seine metrischen scholien.

3. Die scholien zum Frieden.

§ 66 Die scholien zum Frieden sind uns überliefert in RVΓ, der Aldina und Suidas. Die überlieferung ist aber ziemlich lückenhaft. Dem Ravennas fehlen die scholien von v. 1032 ab; in Γ fehlen die scholien zu v. 1—376, 485—548, 836—892, 948—1011, 1127—1190, 1301—fin. (vgl. oben § 18); in A fehlen schol. 948—1011 und 1301—fin. Unsere vergleichung kann sich natürlich nur auf die in in allen handschriften und Suidas erhaltenen stücke beziehen.

Da zeigt sich nun zuerst, dass ΓA hier in ähnlicher weise eng verwant sind, wie VA in den scholien zu den Rittern. Die zusammenfassung der scholien wie die lesarten im einzelnen stimmen so genau zusammen, dass Musurus eine zwillingshandschrift von Γ benutzt haben muss. Nicht Γ selbst. Denn die auslassung zwar von v. 948—1011 nebst scholien sowie der scholien zu v. 1301 ff. teilt A mit Γ (und ebenso die verstümmelung der hyp. I; vgl. Dind. in d. note bei Dbn.), aber nicht die übrigen lücken. Dass Musurus diese aus einer anderen handschrift ausgefüllt haben sollte, ist wenig glaublich. Auch zeigen sich allerlei kleine verschiedenheiten im einzelnen, die sich nicht durch correctur des Musurus erklären lassen. Z. b. 565, 35 φαcὶ πᾶν δεῖπνον ΓV, φαcὶ γὰρ τὸν δεῖπνον A. 603, 28 ἀπέcτη αὐτοῖc Γ, ἀπέcτη αὐτῶν AV. 605, 36 τὸ ἐν Ὀλυμπίᾳ Γ, τοῦ ἐν Ὀλυμπίᾳ AVR. 606, 12 διαλεχθέντων Γ, διελεχθῆναι (sic) A, διελεγχθῆναι V. 619, 3 οὖν τοὺc πολέμου αἰτίουc Γ, εἶναι τοῦ πολέμου αἰτίουc A, εἶναι τοῦ πολέμου τὰc αἰτίαc V. 669, 45 παροιμία ἐcτὶ cκύτη βλέπει ΓV, παρ. ἐπὶ cκύτη βλέπει A. 678, 3 ἅμα καὶ Γ, ἅμα μὲν καὶ VA. 699, 22 πλέοι Γ, πλέοιc AV. 712, 51 ποιῶcι Γ, πίωcιν A, πίνωcιν VR. 724, 24 ἑτέραν τοῦ παιδὸc Γ, ἑτέραν ἑτέραν παιδόc AVR. 907, 1 ἐν τῇ αὐλῇ καὶ ἐδωρ. Γ, ἐν τῇ βουλῇ καὶ ἐδωρ. A, ἐν τῇ βουλῇ ἐδωρ. VR. 916 31 πιθράκιον Γ, πιθάριον AVR. 924 11 αὐτοῖc Γ, αὐτὴν AVR. 930, 46 cυναιροῦνται Γ, cυναιροῦντεc AVR. In schol. 702 hat Γ ἑλκυθείc statt ἐκλυθείc z. 26, ἑλκύcεωc statt ἐκλύcεωc z. 29. 32, A an erster stelle gleichfalls ἑλκυcθείc, an den beiden letzten aber ἐκλύcεωc. Wenn dies auf correctur des Musurus beruhte, so würde dieser doch wol auch das erste corrigiert haben. Beweisend ist aber vor allem schol. 697. Hier sind in Γ die worte καὶ τὸν Cοφοκλέα οὖν διὰ φιλαργυρίαν

z. 8. 9 durch versehen ausgelassen, es steht also da ὁ Σιμωνίδης διεβέβλητο ἐπὶ φιλαργυρίᾳ ἐοικέναι τῷ Σιμωνίδῃ. In A steht alles richtig wie in V und R. Das kann unmöglich freie correctur sein. So hat die Aldina auch die durch R als alt bezeugte glosse zu v. 926, die in Γ fehlt. Charakteristisch für das verhältnis von A zu Γ sind auch die scholien zu v. 715 und 901. Ich setze gleich von beiden die ganze überlieferung her.

715. Τῆς θεωρίας: ἡ γὰρ βουλὴ τὰς θεωρίας ἐξέπεμπε. τινὲς δὲ στίζουσιν εἰς τὸ βουλή. καὶ συνάπτουσι τὸ σὺ τῆς θεωρίας ὅσον ζωμὸν ῥοφήσεις, ὡς ψηφιουμένης τῆς βουλῆς θύσαι ἐπὶ τούτοις. A	Τῆς θεωρίας: ἡ γὰρ βουλὴ τὰς θεωρίας ἐξέπεμπε. Γ λείπει ἕνεκεν. τινὲς στίζουσιν εἰς τὸ βουλή, καὶ συνάπτουσι τὸ σὺ τῆς Θεωρίας ὅσον ζωμὸν ῥοφήσεις ὅτι τριῶν ὡς ψηφουμένης τῆς βουλῆς ἐπὶ τούτοις. Γ^{1}	ἡ γὰρ βουλὴ τὰς θεωρίας ἐξέπεμπε. λείπει δὲ τὸ ἕνεκεν. R τινὲς στίζουσιν εἰς τὸ βουλή, καὶ συνάπτουσι τὸ σὺ τῆς Θεωρίας ὅσον ζωμὸν ῥοφήσεις ἡμερῶν τριῶν, ὡς ψηφιουμένους τῆς βουλῆς θῦσαι βοῦς ἐπὶ τούτοις. V
901. ἅρματα: ἀντὶ τοῦ εἰπεῖν σώματα περικείμενα ἀλλήλων, ἅρματα εἶπε. τῇ δὲ τρίτῃ τῶν Ἀπατουρίων ἱπποδρομία ἄγεται. A	ἅρματα: ἀντὶ τοῦ εἰπεῖν σώματα ἅρματα εἶπε. τῇ δὲ τρίτῃ τῶν Ἀπατουρίων ἱπποδρομίαν ἄγεται. Γ ἀντὶ τοῦ περικείμενα ἀλλήλων τὰ σώματα. Γ^{g}	ἀντὶ τοῦ εἰπεῖν σώματα ἅρματα εἶπε. τῇ δὲ τρίτῃ τῶν Ἀπατουρίων ἱπποδρομία ἤγετο. V^{g} ἀνατετραμμένα: ἀντὶ τοῦ περικείμενα ἀλλήλοις τὰ σώματα. R

Es kommt ferner hinzu, dass in A manches weggelassen ist, was in Γ steht. Namentlich glossen, aber auch anderes, wie die heliodorischen metrischen bemerkungen zu v. 472. v. 553. Da A in anderen fällen die heliodorischen scholien erhalten hat, so kann hier nicht absicht vorliegen; sind sie aber durch zufall weggefallen, so müssen wir annehmen, dass sie in der vorlage des Musurus, oder schon der vorlage dieser vorlage, nicht wie in Γ integrierende teile der randscholien, sondern glossen waren (wie es die heliodorischen scholien in V zum grössten teil sind, und wahrscheinlich schon im archetypus gewesen sind, vgl. meine ausführung Philol. 41, s. 25 ff.; und daher verloren gehen konnten.

Es ergiebt sich also, dass Musurus eine handschrift benutzte, welche mit Γ aus demselben archetypus — nennen wir ihn a — stammte. Diese handschrift brachte er fast unverändert zum abdruck, im einzelnen hat er zwar manches corrigiert, aber auch sehr viel sinnlose fehler ohne scrupel mit aufgenommen.

Nun findet sich in der Aldina aber auch manches, was Γ nicht bietet. Das sind zum grössten teil metrische scholien[1]), die den

1) In dem teil des Frieden, der auch durch Γ überliefert ist, sind

metrischen scholien des Triklinius zu Wolken und Rittern so ähnlich sehen wie ein ei dem anderen, und wol auch unzweifelhaft von Triklinius herrühren, der sich hier, wie bei den Rittern, da ein commentar des Thomas nicht vorlag, begnügte, den alten scholien seine metrischen scholien hinzuzufügen, resp. die heliodorischen scholien nach seiner manier umzuarbeiten. Aus der letzteren gepflogenheit erklärt sich die vielfache berührung dieser beiden arten von scholien und mancher dadurch verursachte missgriff Thiemanns in dem versuch sie zu sondern. Eine solche sonderung muss auf die handschriftliche überlieferung gestützt werden; die **handschriften** des Frieden geben nur alte metrische scholien, die **Aldina** alte und junge gemischt. Aus einer ausgabe der **alten** scholien sind die letzteren natürlich auszuschliessen, falls sie nicht mit sicherheit auf die benutzung eines sonst verlorenen heliodorischen scholion schliessen lassen.

Ausser diesen metrischen scholien sind es nur wenige meist kurze bemerkungen, welche A allein oder nur mit Suidas gemein hat. Da dieselben meist ganz den charakter der alten scholien tragen, und da auch andererseits Γ manches hat, was in A fehlt, so werden diese bemerkungen wol grösstenteils aus dem archetypus a stammen: was die frage nach einer benutzung des Suidas durch Musurus betrifft, so stellt sie sich ähnlich wie in den scholien zu den Wolken, aber noch günstiger, d. h. solche benutzung ist hier noch weniger wahrscheinlich.[1]) Einiges, wie die bemerkungen zu v. 453. 909, 26—29. 923, 2—5, mag Musurus als beiläufige abfälle aus seiner lectüre beigefügt haben.

---

es folgende: 383, 10—19. 400, 44—46. 426, 23—25. 459, 33—44. 473 die worte ἐπὶ τῷ τέλει παράγραφος. 570, 16—20. 582, 36—54. 729, 47—53. 775, 13—27. 819, 8 die worte ἐπὶ τῷ τέλει κορωνίς. 909, 21—25. 922, 34—39. 943, 35—51. 1039, 36—42.

1) In frage kommen hauptsächlich schol. 746. 923. 1071. Das erste steht bei Suidas genau übereinstimmend s. v. ὑστριχίς; in V fehlt es ganz, RΓ haben nur die worte ἡ ἐξ ὑείων τριχῶν μάστιξ. Von schol. 923 haben nur A und S (v. χύτραις ἱδρυτέον) die worte μεμφόμενοι — ἱερείῳ z. 2—5. Zu v. 1071 haben VΓ nur die worte χρησμολόγος ὁ Βάκις. Βάκιδες δὲ τρεῖς, ὧν πρεσβύτατος ὁ Βοιωτός, δεύτερος Ἀττικός, τρίτος δὲ ὁ Ἀρκάς. Das vollständige scholion der Aldina stimmt fast wörtlich mit Suidas v. Βάκις, nur dass Philetas als gewährsmann hier am anfang, dort zu ende des aus ihm angeführten genannt ist und die bemerkung, dass Βάκις ein ἐπίθετον Πεισιστράτου sei, bei Suidas die glosse beginnt, in der Aldina schliesst. Wesentlich übereinstimmend ist das schol. Av. 963, wo die stelle aus Philetas vollständiger citiert ist. Denn die von Schnee Ein beitrag zur krit. der Aristophanesscholien, s. 25 angeregten bedenken („betrachtet man dies schol. genauer, so erkennt man leicht, dass nicht ein und derselbe grammatiker erst 229, 4 τρεῖς Βάκιδες, ὡς Φιλητᾶς ὁ Ἐφέσιός φησιν und wenige zeilen später noch einmal: καὶ Βάκιδες ὁμοίως τρεῖς κτα. zugleich geschrieben haben kann") erledigt sich meines erachtens so, dass die worte Σίβυλλαι — Ἀρκάς (z. 2—6) das wörtlich aus Philetas angeführte sind, zu dessen einführung gesagt wird: Es gibt drei Bakis, wie Philetas mit folgenden worten (οὕτως) sagt.

Wie stellt sich nun zu dem für A und Γ erschlossenen archetypus a die übrige überlieferung? Zunächst sondern sich R und S als in wesentlichen abweichungen von a übereinstimmend heraus. Z. b. 565, 30 ἡ δαψιλὴς καὶ κραταιὰ εὐωχία RS, ἡ δαψιλὴς καὶ παντοία εὐωχία VΓA. 565, 35 πανδαισίαν φασί τινες ὅταν δεῖπνον R, πανδαισία ἐστίν, ὅταν δεῖπνον S, φασὶ πᾶν δεῖπνον ΓV, φασὶ γὰρ τὸν δεῖπνον A. 570, 11 κατακρύπτειν RS, κρύπτειν VΓ, κύπτειν A. 607 τὸν δάκνοντα τὸν ἐμπεσόντα (ἢ add. S) αὐθάδη καὶ ὀργίλον. ἐπεὶ οἱ ὀργίλοι δάκνουσι τοῖς ὀδοῦσι RS; τὸν ἐμπεσόντα καὶ δάκνοντα (τὸν — δάκνοντα om. V), αὐθάδη ὀργίλον. ἐπεὶ οἱ ὀργίλοι δάκνουσι τοῖς ὀδοῦσι (τοὺς ὀδόντας ΓA). οὐδὲν ἢ δάκνειν βλέποντα VΓA. 628, 38 ταύτην δὲ καὶ κοράκειον RS, ταύτην δὲ κορακίονα VΓ, ταύτην δὲ κοράκειον A. 631, 45 σκεῦος δεκτικὸν κριθῶν ἢ πυρῶν RS, εἶδος σκεύους δεκτικὸν κριθῶν ἢ πυρῶν V, εἶδος δεκτικὸν πυρῶν ἢ κριθῶν Γ, εἶδος ἀγγείου ἢ μέτρου δεκτικὸν πυρῶν ἢ κριθῶν A. 702, 26f. λειποψυχήσας (λιποψ. R)· εἰς οἰνοφλυγίαν δὲ ὁ Κρατῖνος διαβάλλεται RS; λιποψυχήσας (λειποψ. ΓA) ἢ ἀθυμήσας. ὡς φιλοπότην δὲ διαβάλλει πάλιν (πάλιν διαβάλλει ΓA) τὸν Κρατῖνον VΓA. 733, 27 ῥαβδοφόροι τινὲς πρὸς εὐταξίαν τῶν θεατῶν RS, ῥαβδοφόροι τινὲς οἳ τῆς εὐκοσμίας ἐμέλοντο τῶν θεατῶν VΓA. 812, 48 γραΐσι RS, γραΐ VΓA u. a. m.

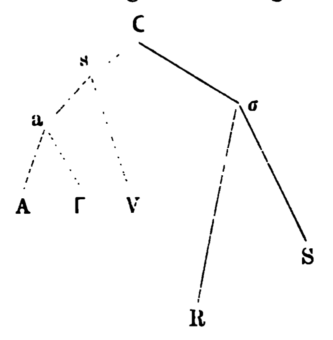
Beweisen solche übereinstimmungen unzweifelhaft, dass R und S auf einen archetypus zurückgehen, der von dem VΓA zu grunde liegenden verschieden war (wir nennen ihn wider σ), so zeigen sie doch andererseits starke unterschiede; wir sehen, dass der scholienbestand von σ in beiden in verschiedener weise epitomiert, der wortlaut häufig willkürlich geändert ist. Widerum ist es R, dessen auszug der dürftigste und willkürlichste ist; dadurch ist nicht ausgeschlossen, dass RS oder einer von ihnen allein oft genug das ursprüngliche erhalten haben.

Die obige zusammenstellung zeigt auch, dass V sich meist zu ΓA stellt. Doch steht er der urhandschrift näher, da ΓA häufig willkürliche änderungen zeigen, wo V mit RS das ursprüngliche erhalten hat. Andererseits ist V nicht so vollständig als ΓA, sondern hat manches scholion oder scholienteil weggelassen, das ΓA bieten. Im grossen und ganzen scheinen VΓA den scholienbestand der urhandschrift ziemlich intact erhalten zu haben.

Gegen diese darstellung des handschriftenverhältnisses machen allerdings einige stellen bedenklich, in denen Γ mit V gegen A stimmt, und doch kaum anzunehmen scheint, dass die lesart von A durch correctur aus der von ΓV gemacht worden sei. So die beiden oben schon angeführten stellen 565, 35 und 628, 38; dazu kommt noch 568, 2 ἐν ᾧ ἢ σῖτος ἢ ἄλλο τι ἔσπαρται RSA, ἐν ᾧ ὁ σῖτος ἐν ἅλω ἔσπ. (ἅλω in rasur) V, ἐν ᾧ ὁ σῖτος ἐν ἅλω ἔσπ. Γ. Sollte die unmittelbare vorlage von Γ an einigen stellen aus V interpoliert

worden sein, wie Γ selbst in den Equites? Doch könnte das nur vereinzelt geschehen sein, die gesamtstellung von Γ wird dadurch nicht beeinträchtigt.

Das bild der überlieferung ist also folgendes:



§ 67 Ich lasse auch hier zur klareren erkentnis namentlich der urhandschrift einige beispiele der überlieferung folgen.

380. *ἀμαλδυνθήσομαι* (lemm. om. V): [1]εἰ μὴ (μὲν V) κατείπω ταῦτα τὰ πραττόμενα οὕτωϲ ὑμῖν (ἡμῖν Γ) καὶ διαβάλω (διαβάλλω V). [3]τορῶϲ γάρ, ϲαφῶϲ καὶ ἀκριβῶϲ. [4]ἐπίτηδεϲ δὲ τραγικαῖϲ λέξεϲιν ἐχρήϲατο, τῷ (τὸ V) τετορήϲω καὶ λακήϲομαι. *τὸ δὲ ἀμαλδυνθήσομαι* [5]*ἀντὶ τοῦ* ἀφανιϲθήϲομαι. παρατηρητέον οὖν πρὸϲ τοὺϲ παρ' Ὁμήρῳ ἐξηγουμένουϲ (ἐξηγούμενοϲ V) „τεῖχοϲ ἀμαλδύναϲ“ ἀντὶ τοῦ ὁμαλίϲαϲ. VΓA

εἰ μὴ τετορήσω: [4]ἐπίτηδεϲ τραγικαῖϲ λέξεϲιν ἐχρήϲατο, τὸ τετορήϲω καὶ λακήϲομαι. [2]*ἀντὶ τοῦ* ϲαφηνιῶ ὅ ἐϲτι δηλώϲω. [3]τορῶϲ γὰρ ϲαφῶϲ καὶ ἀκριβῶϲ. *ἀμαλδυνθήσομαι*: [5]*ἀντὶ τοῦ* ἀφανιϲθήϲομαι. παρατηρητέον οὖν πρὸϲ τοὺϲ παρ' Ὁμήρῳ ἐξηγουμένουϲ „τεῖχοϲ ἀμαλδύναϲ“ ἀντὶ τοῦ ἀφανίϲαϲ. R

τετορήσω [2]*ἀντὶ τοῦ* ϲαφηνιῶ ὅ ἐϲτι δηλώϲω. [3]τορῶϲ γὰρ ϲαφῶϲ καὶ ἀκριβῶϲ. ἐκ τοῦ παρακολουθοῦντοϲ, [1]*ἀντὶ τοῦ* εἰ μὴ εἴπω. S

Die urhandschrift hatte 5 als besonderes scholion zu ἀμαλδυνθήϲομαι, ohne lemma, in der fassung von VΓA (denn die polemik bezieht sich darauf, dass gewisse Homererklärer ἀμαλδύναϲ M 32 nicht ἀφανίϲαϲ sondern ὁμαλίϲαϲ erklärten), ferner zu τετορήϲω drei scholien (oder glossen): 2 3 so verbunden wie in RS, 1 und 4. In s ist 2 verloren gegangen, und die stücke so hintereinander geschrieben, wie jetzt in VΓA, aber wol noch ohne lemma, das erst

in a hinzugekommen ist. Das schol. zu ἀμαλδυνθήcομαι scheint übrigens, nach der stellung in R zu schliessen, schon in C hinter den scholien zu τετορήcω gestanden zu haben. Zweifelhaft bleiben bei Suidas die worte ἐκ τοῦ παρακολουθοῦντος, wol ursprüngliche glosse zu ἀμαλδυνθήcομαι.

440. *καὶ* (*καὶ* om. V) *σκαλεύοντ' ἄνθρακας*: [1]ἀντὶ τοῦ ζωπυροῦντα τοὺc ἄνθρακαc, [2]οἷον ἐν ἀγρῷ διατρίβοντα. ἐπεὶ οὗτοι ὀπτῶcι βαλάνουc καὶ cκαλεύουcι τοὺc ἄνθρακαc ἐν τῷ ὀπτᾶν. [3]ἢ τὸ γυναικεῖον αἰδοῖον ἄνθρακα εἶπεν (ἄνθρακαc λέγει ΓΑ). VΓΑ	*ἔχονθ' ἑταίραν*: [1]ἀντὶ τοῦ ζωπυροῦντα τοὺc ἄνθρακαc. [3]ἢ τὸ γυναικεῖον αἰδοῖον λέγει. R	[1]ἀντὶ τοῦ ζωπυροῦντα τοὺc ἄνθρακαc. [3]ἢ *ἐνθάδε* τὸ γυναικεῖον αἰδοῖον ἄνθρακαc εἶπεν. [2]ἢ ἀντὶ τοῦ ἐν ἀγρῷ διατρίβειν, ἐπεὶ οὗτοι ὀπτῶcι βαλάνουc καὶ cκαλεύουcι τοὺc ἄνθρακαc ἐν τῷ ὀπτᾶν. S (v. cκαλεύειν.)

Es ist offenbar, dass die fassung von VΓA die ursprüngliche ist. Auf dem wege von C zu σ war durch einen zufall 2 ausgefallen, dann aber neben dem gebliebenen rest 1 3 des schol. nachgetragen. R nimmt nur diesen rest und lässt den nachtrag weg, S fasst denselben als unabhängige besondere erklärung auf und fügt ihn daher mit ἢ und mit redactioneller änderung an 3 an.

568. [1]μετακινήcειεν. Γ[1] *μετόρχιον*: [2]τὸ μεταξὺ τῶν ὄρχων. ὄρχοι δὲ καλοῦνται τὰ μέcα τῶν ἐλαιῶν καὶ τῶν ἀμπέλων. *ἄλλως* (*ἄλλως* om. Γ) [3]*μετόρχιόν ἐστι* τὸ μεταξὺ τῶν cυμφύτων πεδίον, ἐν ᾧ ὁ cῖτοc ἐν ἅλῳ (ἐν ἅλω V ἐν ἄλω Γ ἢ cῖτοc ἢ ἄλλο τι Α) ἔcπαρται. [4]παίζων οὖν εἶπεν ὅτι ἠδύνατό τιc διαcχίcαc αὐτοὺc ποιῆcαι μετόρχιον, ἐπειδὴ πολλοί εἰcι μεταξύ, ἵνα αὐτοὶ ἀντὶ τῶν φυτῶν γένωνται. *ἄλλως*. [5]*τινὲς τὸ ὄρχιον τὸ* μεταξὺ τῶν φυτῶν. (*ἄλλως* add. Α) [6]μετόρχιον τὸ μεταξὺ τῶν χωρίων, ὅπερ λέγεται ὄρχοc. [7]καλῶc ἂν φαίη (ἂν	*ἀπαλλάξειεν* *μετόρχιον*: [1]μετακινήcειεν. [5]*τινὲς μετόρχιον* τὸ μεταξὺ τῶν φυτῶν ἢ [6]τὸ μεταξὺ τῶν χωρίων, ὅπερ λέγεται ὄρχοc. [7]καλῶc ἂν φαίη μεταcτήcειε τὰ φυτὰ ἀπὸ τῶν ἀρουρῶν τῶν cπειρομένων. ἢ *μετόρχιόν ἐστι* [3]τὸ μεταξὺ τῶν cυμφύτων πεδίον, ἐν ᾧ ἢ cῖτοc ἢ ἄλλο τι ἔcπαρται. [4]παίζων οὖν εἶπεν ἠδύνατό τιc διαcχίcαc αὐτοὺc ποιῆcαι μετόρχιον,	*μετόρχιον*: [5]τὸ μεταξὺ τῶν φυτῶν ἢ [6]τὸ μεταξὺ τῶν χωρίων, ὅπερ λέγεται ὄρχοc. [7]μεταcτήcειε, φηcί, τὰ φυτὰ ἀπὸ τῶν ἀρουρῶν τῶν cπειρομένων. ἢ *μετόρχιόν ἐστι* [3]τὸ μεταξὺ τῶν cυμφύτων πεδίον, ἐν ᾧ ἢ cῖτοc ἢ ἄλλο τι ἔcπαρται. S

τις, φηcὶ Α) μεταστήσειε τὰ φυτὰ ἀπὸ τῶν ἀρουρῶν τῶν cπειρομένων. VΓΑ

ἐπειδὴ πολλοί εἰcι μεταξύ, ἵνα αὐτοὶ ἀντὶ τῶν φυτῶν γένωνται. R

C hatte zu ἀπαλλάξειεν die glosse 1, zu μετόρχιον folgende scholien: 3 4 so verbunden wie in VΓAR, hintereinander geschrieben 5 6 7, aber nicht miteinander verbunden, endlich an anderer stelle 2. Keine lemmata. In s wurden diese scholien unter dem lemma μετόρχιον so verbunden, wie sie jetzt in VΓA sind, das ἄλλωc vor 6 hat erst A hinzugefügt. Über ἐν ἄλῳ in 3 habe ich oben schon gesprochen, das ἢ cῖτοc ἢ ἄλλο τι in A kann kaum correctur sein. Dagegen beruht das τιc φηcί in 7 wol auf conjectur des Musurus, ebenso wie das φηcί des Suidas. Die urhandschrift hatte φαίη. In σ wurden die scholien so verbunden, wie sie jetzt in R sind, noch ohne lemma, aber mit dem ἢ vor 6 und ἢ μετόρχιόν ἐcτι vor 3. Suidas hat 4 weggelassen, den anfang von 5 verstümmelt, und 7 corrigiert.

699. *κἂν ἐπὶ ῥιπὸς πλέοι:* [1]φρυγάνου [2]ψιάθου. [3]λέγοιτο δ' ἂν ἐπὶ φιλοκερδεῖ. λέγεται δὲ καὶ ἄλλωc. [4]θεοῦ θέλοντος κἂν ἐπὶ ῥιπὸc πλέοιc. [5]ῥίψ δέ ἐcτιν ἱμαντῶδεc φυτόν, παρὰ τὸ ῥέπω ῥέψ καὶ ῥίψ. [6]καὶ ῥίπεcι τῆc τοῖc (sic) ἰτέαc κλάδοιc. A

κἂν ἐπὶ ῥιπὸς πλέοι (nur *ῥιπός* lemm. V): [1]φρυγάνου. (om. V) παροιμία. [4]θεοῦ θέλοντοc κἂν ἐπὶ ῥιπὸc πλέοιc (πλέοι Γ). [5]ῥὶψ δέ ἐcτιν ἱμαντῶδεc φυτόν, παρὰ τὸ ῥέπω ῥέψ καὶ ῥίψ. VΓ

ἀντί τοῦ [1]φρυγάνου. R gl.

ῥιπός: [1]φρυγάνου [2]ψιάθου. „κέρδουc δ' ἕκητι κἂν ἐπὶ ῥιπὸc πλέοι.“ [6]καὶ ῥίπεcι τοῖc τῆc ἰτέαc κλάδοιc. S

Dass C die glosse φρυγάνου hatte, wird durch die übereinstimmung von ΓARS bewiesen. So wird wol auch das nur durch AS belegte ψιάθου dort glosse gewesen sein. 5 hat zum mindesten in s gestanden; dass A 6 aus S entnommen habe, ist kaum glaublich, so werden wol 5 und 6 in C gestanden haben. Auch 4 wird schon in C vorhanden gewesen sein. Zweifelhaft bleibt nur der zusatz παροιμία vor 4 in VΓ und 3 in A. Wie ein zusatz des Musurus sieht dies nicht aus. Es scheint, dass in s 4—6 so hinter einander standen wie in A, 1—3 verstreute glossen waren.

702. *ὡρακιάσας:* *οἷον* [1]ὠχριάcαc (ὠριάcαc V) *ἢ* [2]ἐκλυθεὶc (ἑλκυθεὶc Γ ἑλκυcθεὶc Α) *ἢ* [3]λιποψυχήcαc (λειποψ. ΓΑ) *ἢ* [4]ἀθυμήcαc. [5]ὡc φιλο-

ὡρακιάσας: *ἀντὶ τοῦ* [3]λιποψυχήcαc. [5]εἰc οἰνοφλυγίαν

ὡρακιάcαc: [2]ἐκλυθείc, [2a]ἐκκαυθείc. *ἢ* [1]ὠχριάcαc. *ὡς Ἀριστοφ. ἐν τῇ Εἰρ.* „*ὡρακιάσας Κρατῖ-*

πότην *δὲ* διαβάλλει πάλιν (πάλιν διαβάλλει ΓΑ) τὸν Κρατῖνον, [6] μετὰ ἐκλύσεως (ἑλκύσεως Γ) ἐσκοτωμένον. [7] ᾧ ἴσως (ἴσον V) ἀκολουθεῖ καὶ τὸ ὠχριᾶν (τὸ ὠρακιάσας ΓΑ). τοιοῦτοι δὲ οἱ λιποψυχοῦντες (λειποψ. Α). τρέπεται γὰρ αὐτῶν ἡ χροιά. (*ἄλλως* add. V) [8] Λυκόφρων *δὲ* (*δὲ* om. V) τὸ ὠρακιᾶν τὸ ὠχριᾶν (ἀντὶ τοῦ ὠχρ. ΓΑ). [9] Ἐρατοσθένης *δὲ* τὸ ὑπὸ ἐκλύσεως (ἑλκύσεως Γ) ἐσκοτῶσθαι ([7] ᾧ ἴσως ἀκολουθεῖ τὸ ὠχριᾶν add. V). [10] ὅτι *δὲ* φίλοινος ὁ Κρατῖνος, καὶ αὐτὸς ἐν τῇ Πυτίνῃ σαφῶς λέγει. VΓΑ	*δὲ* ὁ Κρατῖνος διαβάλλεται. R	*νος“ ἀντὶ τοῦ* [3] λειψυχήσας. [5] εἰς οἰνοφλυγίαν *δὲ* ὁ Κρατῖνος διαβάλλεται. *ἢ* [1] ὠχριάσας, [6] ὑπὸ ἐκλύσεως σκοτωθείς, [7] ᾧ ἕπεται τὸ ὠχριᾶν. τοιοῦτοι δὲ οἱ λειποψυχοῦντες, τρέπεται γὰρ αὐτῶν πρῶτον ἡ χροιά. S

Dass 1—4 in C glossen waren, ist klar. 5—7 dürften in C so zusammengehangen und die fassung gehabt haben wie in VΓΑ; die fassung wurde willkürlich geändert, 5—7 an 3 angeschlossen, und 1 zwischen 5 und 6 eingeschoben in σ, daneben hatte σ noch die glossen 1 2 und 2a (ob diese schon in C war, muss dahingestellt bleiben). R hat von dem zusammenhangenden scholion von σ nur den anfang behalten, die glossen ganz verloren. Ob 8—10 so schon in C standen, und ob sie auch in σ übergegangen waren, wissen wir nicht, doch ist das erstere wahrscheinlich, das letztere nicht. Die scholien von σ scheinen, wie auch aus vielen anderen beispielen zu ersehen ist, schon stark epitomiert gewesen zu sein. Die widerholung von 7 hinter 9 dürfte nicht V zur last fallen, sondern schon dem archetypus C gehören.

710. *διὰ χρόνου τί σοι δοκῶ* (*ἆρ᾽ ἂν βλαβῆναι* lemm. R): [1] *ὅτι* οἱ διὰ χρόνου ἐσθίοντες ὀπώραν πολλὴν βλάπτονται, καὶ οἱ συνουσιάζοντες συνεχῶς. [2] ἐπεὶ οὖν ἐδόκει Ὀπώρα εἶναι καὶ ἡ πόρνη, πρὸς ἀμφότερα ἔπαιξε. VΓΑR 712. *βληχωνίαν*: [3] βλήχωνα (φασὶ add. R) Ἀττικοὶ διὰ τοῦ β, οὐ (οὐχὶ V) διὰ τοῦ γ. [4] οἱ *δὲ* πολλὴν ὀπώραν ἐσθίοντες, ἐὰν κυκεῶνα βληχωνίαν πίνωσιν (πίωσιν Α ποιῶσιν Γ) οὐ βλάπτονται.	*βληχωνία*: *Ἀριστοφάνης· „ἆρ᾽ οὖν βλαβῆναι διὰ χρόνου τί σοι δοκῶ, ὦ δέσποθ᾽ Ἑρμῆ .... ἐπιπίοις βληχωνίαν.“ Σχο.* [1] *καὶ γὰρ* οἱ διὰ χρόνου ἐσθίοντες ὀπώραν πολλὴν βλάπτονται, καὶ οἱ συνουσιάζοντες συνεχῶς. [2] ἐπεὶ οὖν ἐδόκει ἡ Ὀπώρα καὶ πόρνη, πρὸς ἀμφότερα ἔπαιξε. [3] διὰ τοῦ β βληχωνίαν. [4] οἱ *δὲ* πολλὴν ὀπώραν ἐσθίοντες, ἐὰν βληχωνίαν πίνωσιν, οὐ βλάπτονται, διὰ τὸ ὑπὸ τοῦ ὀποῦ κατεσθίεσθαι τὴν καρδίαν. ἵνα

βρέχοντες οὖν γλήχωνα (βλήχωνα V) ἐπιπίνουσι, διὰ τὸ ὑπὸ τοῦ ὀποῦ τὴν καρδίαν κατεσθίεσθαι. ἵνα οὖν ἡ δριμύτης ἀποστυφῇ, γλήχωνος (γλήχωνας ΓΑ) ἐλάμβανον. VΓAR

ἄλλως: [5]οἱ ὀπώραν πολλὴν ἐσθίοντες (ἐσθ. πολλὴν V) κυκεῶνα πίνουσιν ὑπὲρ τοῦ πῆξαι τὴν τροφὴν καὶ μὴ ναυτιᾶν· καὶ γὰρ τὸ (τὸ om. V) πολὺ τῆς ὀπώρας προσίσταται τῷ στομάχῳ. *ἄλλως* (*εἰς τὸ βληχωνίαν* add. V): [6]τοὺς ὑπὸ (ὑπὲρ Γ) τῆς ὀπώρας βαρυνομένους (τοὺς βλαπτομένους ὑπὸ τ. ὀπ V) ἰᾶσθαί φασιν (φασιν om. Γ), εἰ ἀποβρέξαντες γλήχωνα εἰς ὕδωρ πίοιεν. ἰᾶσθαι γὰρ οὕτως τοὺς τῆς καρδίας (τοὺς καρδιῶν ΓΑ) πόνους. VΓΑ

οὖν ἡ δριμύτης ἀποστυφῇ, βλήχωνος ἐλάμβανον. καὶ βληχωνία κυκεών.

διὰ χρόνου: *ἀντὶ τοῦ* [7]μετὰ πολὺν χρόνον. „*ἄρ' ἂν βλαβῆναι .... γληχωνίαν.*“ [1]*καὶ γὰρ* οἱ διὰ χρόνου ἐσθίοντες ὀπώραν πολλὴν βλάπτονται, καὶ οἱ συνουσιάζοντες συνεχῶς. [4]οἱ *οὖν* πολλὴν ὀπώραν ἐσθίοντες, ἐὰν γλήχωνα πίωσιν, οὐ βλάπτονται, διὰ τὸ ὑπὸ τοῦ οἴνου κατεσθίεσθαι τὴν καρδίαν. ἵνα οὖν ἡ δριμύτης ἀποστύφῃ, γλήχωνα πίνουσιν. S

Dies ist namentlich für Suidas instructiv. Wir sehen hier wie in den scholien zu den Wolken (oben s. 697), dass er seine handschrift mehrmals auszog, und dabei in verschiedener weise verfuhr. Unter διὰ χρόνου hat er das scholion seiner handschrift epitomiert und zum teil im wortlaut willkürlich geändert, unter βληχωνία es vollständig und unverändert aufgenommen. Im ersten falle hat er urteil bewiesen, im zweiten nicht, wie die stellung und fassung des abschnittes 3 beweist. Dass diese von Suidas herrühre, ist ganz unglaublich, sie erklärt sich nur, wenn er mechanisch das ganze scholion abschrieb. Der handschrift fehlten ferner 5 6, sonst hätte Suidas sie mit abgeschrieben, dieselbe epitomierung zeigt R, sie ist also schon in σ gewesen. Dagegen ist die verstümmelung von 3 erst auf dem wege von σ zu S vor sich gegangen. Die urhandschrift enthielt die scholien in derselben vollständigkeit und folge, wie VΓA, ohne lemma vor 1, vielleicht aber mit lemma βληχωνίαν vor 3 (die verstümmelung in S mag durch die mittelstufe βληχωνίαν: Ἀττικοὶ διὰ τοῦ β erfolgt sein). Ausserdem hatte sie die durch $R^g Γ^1$ bezeugte glosse συνουσιάσας zu κατελάσας, und wol auch μετὰ πολὺν χρόνον (S 7) zu διὰ χρόνου.

Zum schluss setze ich noch ein längeres zusammenhangendes stück her, welches für das verhältnis der handschriften widerum sehr charakteristisch ist, nämlich die scholien zu v. 778—792. Sie erscheinen bei Suidas zusammenhangend zweimal, unter Καρκίνος und σφυράδες, mit geringen varianten. Ich bezeichne den ersteren artikel mit Sκ, den zweiten mit Sσ.

ἣν δέ σε Καρκίνος: [1]Καρκίνος τραγῳδίας ποιητής, ὃς εἶχε ταπεινούς τινας παῖδας (in V der anfang so, ohne lemm.: ὃς εἶχε τ. τ. π. Καρκῖνος τραγῳδοποιοῦν). [2]ἐν δὲ τῷ ἀντιγράφῳ παροξύτονον (παροξυτόνως R) εὗρον τὸ Καρκίνος (παροξύτονον add. V). ἴσως οὖν συνέστειλεν αὐτό, ὡς καὶ Ἄρατος. (*ἀντιβολεῖ μετὰ τῶν παίδων* lemm. novi scholii R) [3]παῖδες (*δὲ* add. ΓΑ) Καρκίνου τρεῖς, Ξενοκλῆς Ξενότιμος Ξέναρχος. τραγικοὶ δὲ οὗτοι χορευταί, οἵτινες διὰ τὴν σμικρότητα τῶν σωμάτων ὄρτυγες ἐκαλοῦντο. VΓAR

ὄρτυγας οἰκογενεῖς (lemm. om. V): [4]δέον ὄρνιθας οἰκογενεῖς εἰπεῖν, ὄρτυγας (δὲ add. V) εἶπε, πρᾶγμα τῆς φύσεως ἀλλότριον, [5]πλὴν εἰ μὴ ὡς μαχίμους διαβάλλει (διαβάλλοι A) τοὺς παῖδας τοῦ Καρκίνου· φιλεριστικὴ γὰρ τῶν ἀρρένων ὀρτύγων ἡ (ἡ τῶν ἀρρ. ὀρτ. V) φύσις. VΓA.

[6]οἰκογενεῖς *δὲ* ἀντὶ τοῦ ἡμέρους, ἐν οἴκῳ τεθραμμένους. [7]προείρηται *δὲ* περὶ τῶν Καρκίνου υἱῶν, ὅτι μικροί. [8]ἀεὶ *μέντοι* τὸ ὄρτυγας ἐκτείνεται, νῦν δὲ διὰ τὸ μέτρον συνέσταλται. ΓΑ

[6]ἡμέρους. ἐν οἴκῳ τεθραμμένους. V^{im}

Καρκίνος [1a]ποιητὴς Ἀττικός. *σκώπτει δέ τις Καρκίνου παῖδας οὕτως· „ὄρτυγας οἰκογενεῖς ...... ἀπάγξαι.“* [5]λέγει *δὲ* ὄρτυγας μὲν διὰ τὸ ἐριστικόν· τοιοῦτοι γὰρ οἱ ὄρτυγες. [6]οἰκογενεῖς *δὲ* ἀντὶ τοῦ ἐσκιατραφημένους, [4]ὡς ἂν εἴποις ὄρνιθας οἰκογενεῖς.

σφυράδες [14a]τῶν αἰγῶν καὶ προβάτων τὰ ἀποπατήματα. *Ἀριστοφάνης· „ὄρτυγας οἰκογενεῖς .... μηχανοδίφας.“* [1a]Καρκίνος ποιητής. [6]οἰκογενεῖς *δὲ* ἀντὶ τοῦ ἐσκιατραφημένους, [4]ὡς ἂν εἴποις, ὄρνιθας οἰκογενεῖς. [5]ὄρτυγας *δὲ* διὰ τὸ ἐριστικόν, τοιοῦτοι γὰρ οἱ ὄρτυγες.

γυλιαύχενας (lemm. om. V): [9]αὐχένας οὐκ ἔχοντας, καθάπερ (ὥσπερ A) ὁ γύλιος. ὡς (εἰς V) μικροὺς δὲ (καὶ add. A) γογγυλώδεις σκώπτει. ἐχόρευον δὲ οὗτοι τῷ πατρί. VΓΑ

ἄλλως (*γυλιαύχενας* lemm. R): [10]μακροτραχήλους. γύλιος (γύλος V) γὰρ πλέγμα ἐστὶ στρατιωτικὸν ἐπίμηκες, τουτέστιν εἰς ὀξὺ λῆγον. κολοβὸν οὖν εἰκὸς εἶναι τὸ ὅλον σῶμα. καὶ μόνον τὸν τράχηλον μακρόν. VΓAR

ἄλλως: [11]γύλιος (γύλιος om. V) πλεκτόν τι σκεῦος στρατιωτικόν, στενόστομον, ἐν ᾧ τὰ σιτία ἐμβάλλουσι. διαβάλλει δὲ αὐτοὺς ὡς λεπροὺς (λεπτροὺς V) καὶ λεπτούς, καὶ μακροὺς τραχήλους ἔχοντας. ἐν τοῖς ἐπιφερο-

γυλιαύχενας δέ, τουτέστι [10]μακροτραχήλους. γύλιος γὰρ στρατιωτικόν ἐστι πλέγμα ἐπίμηκες (εἰς ὀξὺ λῆγον add. Sc). κολοβὸν οὖν εἰκὸς εἶναι τὸ ὅλον σῶμα καὶ μόνον τὸν (τὸν δὲ, om. καὶ μ. Sκ) τράχηλον μακρόν. *ἢ* [9]αὐχένας οὐκ ἔχοντας, καθάπερ ὁ γύλιος. ὡς μικροὺς οὖν (σμικρούς, om. ὡς et οὖν Sc) καὶ γογγυλώδεις σκώπτει. ἐχόρευον δὲ οὗτοι τῷ πατρί. *ναννοφυεῖς δέ, ὅτι* [13]νάννοι λέγονται οἱ κολοβοὶ

μένοις δὲ (δὲ om. Γ) ἐξηγήσεται ὅ τι ἐστὶ τὸ γυλιαύχενας. [12]*ὀρχηστὰς δέ*, εἰσέφερε γὰρ αὐτοὺς ὁ πατὴρ ἐν τοῖς δράμασιν ὀρχουμένους. (in V schliesst das schol. mit τὸ γυλιαύχενας ὀρχηστάς, und εἰσέφερε γὰρ αὐτοὺς ἐν τοῖς δρ. ὀρχ. ist als glosse hinter 13 geschrieben). VΓA.

ναννοφυεῖς: [13]νάννοι (*γὰρ* add. ΓA) λέγονται οἱ κολοβοὶ τῶν ἀνθρώπων· οἱ δὲ κολοβοὶ τῶν ἵππων ἴννοι (ἶνοι VΓ νάννοι A) λέγονται. VΓAR

σφυράδων ἀποκνίσματα (*ὑποκν.* V): (*ἀντὶ τοῦ* add. R) [14]ταπεινοὺς καὶ μικρούς, οὐδὲ ὅλας σφυράδας. σφυράδες δέ εἰσι (εἰσι om. V) τὰ τῶν αἰγῶν καὶ προβάτων (καὶ προβ. om. V) ἀποπατήματα. Εὔπολις Αἰξί. „σφυράδων πολλῶν ἀναμέστη" (Εὔπ. — ἀναμέστη om. R). V[g]ΓAR

ἄλλως (*ἄλλως* om. ΓA): [15]ἡ (*δὲ* add. ΓA) σφυρὰς κυάμου ἔχει τὸ μέγεθος. ταύταις οὖν ἀπεικάζει αὐτούς. μᾶλλον δὲ οὐδὲ ταύταις, ἀλλὰ τοῖς ἀποκνίσμασιν αὐτῶν καὶ ἀποτμήμασιν (ἀποπατήμασιν V). εὐτελίζει οὖν (δὲ V) αὐτοὺς διὰ τὸ βραχύ. ἡ γὰρ τοῦ μικροῦ μερὶς μικρὰ οὐδὲν ἂν εἴη. V[g]ΓA

μηχανοδίφας (lemm. om. R): [16]ἀπὸ μέρους τοῦτο· Ξενοκλῆς γὰρ ὁ Καρκίνου δοκεῖ μηχανὰς καὶ τερατείας εἰσάγειν ἐν τοῖς δράμασιν. Πλάτων Σοφισταῖς· „Ξενοκλῆς ὁ δωδεκαμήχανος ὁ Καρκίνου παῖς (πα R) τοῦ θαλαττίου." VAR[mi]

ἄλλως (*ἄλλως* om. A): [17]*μηχανοδίφας* (*μηχανοβαφεῖς* V) *εἶπεν αὐτούς*, ἐπειδὴ πολλάκις ὡς τραγωδοὶ μηχανὰς εἰσέφερον, ἡνίκα θεοὺς ἐμιμοῦντο ἀνερχομένους ἢ κατερχομένους ἐκ τοῦ οὐρανοῦ (ἢ ἄλλο τι τοιοῦτον add. V). VA.

τῶν ἀνθρώπων, οἱ δὲ κολοβοὶ τῶν ἵππων ἶννοι (ἰννοί Sc). [12]*ὀρχηστὰς δέ*, εἰσέφερε γὰρ (ἐπειδὴ εἰσέφερεν Sc) αὐτοὺς ὁ πατὴρ ἐν τοῖς δράμασιν ὀρχουμένους. ***σφυράδων δὲ ἀποκνίσματα ἀντὶ τοῦ*** [14]ταπεινοὺς καὶ μικρούς (καὶ μικρ. om. Sc). **σφυράδες δέ εἰσι (σφυράδες γὰρ Sc) τὰ τῶν αἰγῶν καὶ (τῶν add. Sc) προβάτων ἀποπατήματα.** [15]**ἡ *δὲ* σφυρὰς κυάμου ἔχει τὸ μέγεθος. ταύταις οὖν ἀπεικάζει αὐτούς· μᾶλλον δὲ οὐδὲ (οὐ Sc) ταύταις, ἀλλὰ τοῖς ἀποκνίσμασιν αὐτῶν καὶ ἀποτμήμασιν (ἀποτυχήμασιν Sc). εὐτελίζει οὖν αὐτοὺς διὰ τὸ βραχύ. ἡ γὰρ τοῦ μικροῦ μερὶς μικρὰ ἢ οὐδὲν ἂν εἴη. *μηχανοδίφας δὲ*** [16]**ἀπὸ μέρους. Ξενοκλῆς γὰρ ὁ Καρκίνου δοκεῖ μηχανὰς καὶ τερατείας εἰσάγειν ἐν τοῖς δράμασιν. ὃν Πλάτων δωδεκαμήχανόν φησιν (Πλ. δωδ. αὐτόν φησιν Sc). *ἢ*** [17]**ἐπειδὴ πολλάκις ὡς τραγῳδοὶ μηχανικὰ εἰσέφερον, ἡνίκα θεοὺς ἐμιμοῦντο ἀνερχομένους ἢ κατερχομένους ἐκ τοῦ οὐρανοῦ (statt ἢ ἐπειδὴ — οὐρανοῦ hat Sc nur ἐμιμεῖτο γὰρ θεοὺς ἀνερχομένους ἢ κατερχομένους). S**

In die augen springt vor allem die vortrefflichkeit der überlieferung in ΓA, und speciell in A. Unursprüngliches zeigen sie nur in 3 (δὲ) 13 (γὰρ) 15 (δὲ), A allein ist fehlerhaft in 13 (νάννοι). Dagegen fehlen in V einzelne stücke ganz (7 8), andere sind in der

fassung verderbt (1 14 17 und namentlich 12: hier liegt einmal der fall vor, dass die glosse von V nicht einer glosse der urhandschrift entspricht, sondern durch mechanische zerreissung des scholion entstanden ist). R und S zeigen hier wenig berührungen, da R von dem stück welches S ziemlich vollständig giebt (9—17) nur eine auswahl erhalten hat (10. 13. 14. 16), doch scheint 14 in σ schon des citates aus Eupolis verlustig gegangen zu sein, auch die ordnung der stücke 9—17 kann in σ schon so gewesen sein wie in S, ihre verbindung durch ἤ δέ etc. ist aber (ausser bei 12) wol erst in einer aus σ abgeleiteten handschrift hergestellt, in der sie Suidas vorfand. Dagegen waren 4—6 in seiner handschrift einzelne, vor jenem zusammenhangenden stück stehende glossen, glosse ferner Καρκίνος ποιητὴς ἀττικός (das übrige von 1—3 scheint der handschrift gefehlt zu haben, in σ aber muss es gestanden haben), und neben dem grossen zusammenhangenden scholion hatte die handschrift noch als glossen 13 (daher Suidas dies noch zweimal allein widerholt, unter ἴννοι und νάνος), und aus 14 die worte σφυράδες τῶν αἰγῶν καὶ προβάτων τὰ ἀποπατήματα. Inwiefern Suidas selbst sich änderungen erlaubte, zeigen die abweichungen der beiden artikel; stärker sind dieselben in Sc, namentlich in 16 17 (doch wird die unterdrückung des Platocitats wol schon der vorlage zur last fallen), geringer in Sκ, und im allgemeinen unbedeutend. Die abweichung der handschrift aber von C und sogar von σ war nicht gering, obwol wir für 4—6, da hier R fehlt, nicht behaupten können, dass sie nicht schon in σ diese redigierte form gehabt haben. Der bestand der urhandschrift C wird offenbar durch ΓA ziemlich getreu widergegeben. Die reihenfolge der stücke 1—3 und 13—17 war dieselbe wie in ΓA, lemma vor 1 13 14 16; 3 nicht mit dem vorhergehenden verbunden, 15 wol mit ἡ δὲ σφ. anfangend, 17 ohne lemma oder anknüpfung. Auch 4 5 und 11 12 werden wol so zusammengehangen haben (beweisend das ὀρχηστὰς δὲ in S an falscher stelle); einzelne bemerkungen waren 9 und 10; zweifelhaft bleiben 6—8; falls diese als zusammenhangendes scholion vorhanden waren, so war jedenfalls 6 ausserdem noch glosse.

Ich brauche nicht mehr beispiele vorzuführen. Die bisherigen haben zur genüge gezeigt, dass die überlieferung der scholien zu dem Frieden durch VΓA eine verhältnismässig recht gute ist, die allerdings mitunter durch RS verbessert werden kann, dass wir uns die urhandschrift ziemlich deutlich widerherstellen können, und dass dieselbe widerum dasselbe gesicht zeigt, wie wir es bei den anderen stücken gefunden haben, nur dass sie die einzelnen bemerkungen mehr zusammengefasst hatte als zu den Wolken und Rittern, und in dieser beziehung also mehr dem bilde entspricht, das wir uns von ihren scholien zu den Fröschen machten. Immerhin waren die bemerkungen nur erst zum teil unter lemmata zusammengefasst, und an glossen fehlte es nicht.

Schlusswort.

§ 68 Wir stehen am ziele, das wir unserer untersuchung gesteckt haben, und welches zu überschreiten wir uns für jetzt versagen müssen, so lockend auch die aussicht über dasselbe hinaus ist. Halten wir vielmehr rast, um uns das erreichte ziel selbst genauer anzusehen, und auf den durchmessenen weg zurückzuschauen.

Es hat sich uns gezeigt, dass unsere gesamte überlieferung der Aristophanesscholien auf eine einzige urhandschrift C zurückgeht, und wir haben uns dieselbe in ihrem aussehen ziemlich genau reconstruieren können. Sie war ausserordentlich reich an scholien und glossen: die scholien standen auf den rändern, vielleicht in doppelten reihen, noch nicht zu einem einheitlichen corpus verbunden, sondern hinter und neben einander geschrieben, mitunter mit lemma auf den vers verwiesen, mitunter mehrere bemerkungen unter ein lemma verbunden; zu den scholien kamen glossen, teils interlinear, teils intramarginal neben dem vers, teils auf den rändern. Zu ein und demselben vers oder wort fanden sich häufig mehrere erklärungen, oft nur verschiedene recensionen ein und desselben scholions, oder auszüge aus demselben in form von glossen. Man erkennt, dass hier das resultat einer sammelarbeit vorliegt, welche aus mehreren verschiedenen, aber schliesslich ihrerseits wider auf eine quelle zurückgehenden handschriften alles zusammentrug. Aber nicht unsere urhandschrift selber ist das exemplar gewesen, in dem all dies zusammengetragen wurde, sondern sie ist aus jenem sammelcodex, wie ich ihn nennen will, erst durch mehrere glieder abgeleitet. Das geht sowol aus der erschlossenen beschaffenheit der urhandschrift hervor, als aus dem umstand, dass Suidas zum teil auf ältere glieder der überlieferung zurückgeht, die doch schon dieselben bestandteile gesammelt hatten, vgl. oben s. 707f.

In welcher zeit entstand nun aber die urhandschrift, und wenn man vermessen im fragen sein will, der dieser zu grunde liegende sammelcodex? Der terminus ante quem ist uns durch Suidas gegeben. Wir haben gesehen, dass Suidas einen aus der urhandschrift abgeleiteten codex benutzt hat, und zwar einen durch mehrere mittelglieder abgeleiteten. Zwar in den Wolken steht Suidas der urhandschrift ziemlich nahe, aber in den scholien zu den Fröschen Rittern Frieden sahen wir doch, dass zwischen S und C eine ganze anzahl

von vermittelnden gliedern gelegen haben müssen. Die urhandschrift C kann also keinesfalls später geschrieben worden sein als in der ersten hälfte des X. jahrhunderts.

Schwieriger ist es, den terminus post quem zu bestimmen. Einige hilfe leistet hier die palaeographie, doch muss vor einer überschätzung ihres wertes gerade hier gewarnt werden, da die scholienschrift von der buchschrift häufig stark verschieden ist. Sicherere resultate würden sich durch eine prüfung der überlieferung des textes auf diesen gesichtspunkt hin gewinnen lassen. Doch lasse ich hier die beobachtungen folgen, die mir bemerkenswert erschienen. Nub. schol. 178, 48 περιαπόντες V περιάπτοντες R περιάγοντες AS. Also war v frühestens in mittlerer minuskel geschrieben (Gardth. taf. 6, 15γ 7, 4γ 8, 11α). 838, 44 τροφὰς VR τρυφήν S. Also hatte υ in σ schon die minuskelform. Eq. 9, 18 συναλγεῖν VΘAM statt συναυλεῖν S, beweist, dass s in minuskeln geschrieben war. Pax 537, 19 ἀνακαλυφθέντος VRAS statt ἀνακαμφθέντος lässt darauf schliessen, dass C in minuskeln geschrieben war. In umfangreicher weise machte C von tachygraphischen abkürzungen gebrauch. Eq. 2, 36 haben V und M πέφυκεν μέν statt des richtigen πεφύκαμεν, das in AΘRS erhalten ist; also muss mindestens in σ geschrieben gewesen sein πεφυκμ. Dass aber auch C schon die sigle ¯ für α verwendete, beweist Eq. 95, 5 πίνοιεν ἑκάστῳ VAΘM πίνοι ἐν ἑκάστῳ R für πίνοι ἕνα ἑκάστῳ, was nur S erhalten hat. Auf Verwechslung der tachygraphischen abkürzungen von δὲ ⟩ und ιν ^ beruht der fehler Ran. 269, 29 παραβαλοῦσι VΘ παρα βάλλουσι R statt παραβαλοῦ δέ, was M erhalten hat. Pac. 733, 23 haben VΓ μεταχειριζομένους, R μεταχειριζόμεν° für μεταχειριζόμενον, wie A liest. Die urhandschrift hatte die abkürzung ° für ον (vgl. oben s. 542). Pac. 774 haben V und R λείπει λαμπρόν statt διάλαμπρον, also hatte C die abkürzungen Δ für διὰ und λ für λείπει. Pac. 407, 15 sind V und Γ ganz unverständlich: σοφῶς δὲ ὑποβολῇ προσώπων ἀπύνοιαν (ἀπόνοιαν) προσάγει τοὺς ἀκούοντας, Ald. corrigiert εἰς ἀπόνοιαν. Das sinnlose ἀπόνοιαν oder ἀπύνοιαν ist aber entstanden aus ꝺσΗμοιαμ d. i. εἰς ὁμόνοιαν (Gardth. s. 259).

Solcher gebrauch tachygraphischer abkürzungen durch die urhandschrift und die ihr zunächst stehenden glieder ist aber für ihre datierung wichtig. Denn tachygraphische abkürzungen werden erst in der minuskel üblich, und sind in der alten minuskel noch sehr beschränkt in gebrauch (Gardthausen, Griech. palaeogr. s. 245 f., Lehmann, die tachygraphischen abkürzungen s. 5). Wir werden also anzunehmen haben, dass unsere urhandschrift nicht früher als etwa zu anfang des X. jahrhunderts geschrieben ist. Und bedenken wir, dass dies gerade die Zeit ist, in welcher man in Byzanz auf kaiserliche anregung hin eifrig bestrebt war, die schätze der alten littera-

tur zu sammeln und zu handlichem gebrauch herzurichten (vgl. Bernhardy, Gr. litt.-gesch. I, 689 ff.), so werden wir auch die entstehung des sammelcodex wol eben dieser zeit zuschreiben müssen. Vielleicht verdankte er seine entstehung direct dem kaiser Konstantinos Porphyrogennetos, vielleicht aber hatte der trieb der zeit schon etwas früher zu dem unternehmen geführt, alles von Aristophaneserklärung, dessen man habhaft werden konnte, in einem mächtigen bande zu vereinigen.

Nachdem diese arbeit vollendet war, ging es wie mit anderen samlungen der art: der früheren commentare glaubte man nicht mehr zu bedürfen, sie gingen verloren, man hielt sich an die neue samlung und es begann eine zeit eifrigen abschreibens und — epitomierens. Es war die zeit, der unsere beiden ältesten handschriften, der Ravennas und Venetus, ihre entstehung verdanken. Mehrere jahrhunderte hindurch begnügte man sich mit dieser schreiber- und epitomatorentätigkeit: dann nahm das geistige leben in Byzanz wider einen aufschwung unter den Komnenen im XII. jahrhundert, und nun sehen wir ehrgeizige männer sich an die abfassung eigner commentare zu Aristophanes machen, mit benutzung jener samlung aus der zeit der makedonischen kaiser, aber mit hinzufügung nicht unverächtlichen eignen wissens und urteils, nämlich Tzetzes und vor ihm schon den verfasser des commentars M, den wir wol unzweifelhaft in diese zeit zu setzen haben.

Es folgt wider eine zeit der untätigkeit: das fränkische kaisertum unterbricht die continuität der geistigen entwickelung im griechischen reich; nach wideraufrichtung des griechischen thrones durch die Palaeologen beginnt auch die wissenschaft wider aufzublühen, und widerum erstehen im XIII. und XIV. jahrhundert dem Aristophanes selbständige commentatoren. Auf eine ziemlich magere schulerklärung scheint sich Moschopulus beschränkt zu haben, reichlicher waren die anmerkungen des Thomas Magister zu den ersten drei stücken: die glanzleistung dieser zeit ist der commentar des Triklinius, welcher alles was ihm von älterer oder zeitgenössischer erklärung zugänglich wurde verband und mit eigenen hauptsächlich metrischen, zum teil auch kritischen und erklärenden anmerkungen vermehrte.

Die byzantinischen commentare fanden ihre bewunderer und benutzer und wurden fleissig abgeschrieben. Daneben hielten sich aber die auszüge aus dem alten sammelcodex. Welchen wert man im XIV. jahrhundert an manchen orten darauf legte, diese alten scholien möglichst vollständig zu haben, zeigt der oben § 18 beschriebene Laurentianus Γ.

Dies war der zustand der Aristophaneserklärung, als das griechische reich in trümmer ging und im Occident die begeisterung für das altertum mächtig wurde. Handschriften aller gattungen kamen nach Italien. Ein Grieche, Marcus Musurus, war es, der es

unternahm, einen reichhaltigen Aristophanescommentar für den druck herzustellen. Glücklicherweise war er in der lage, gute handschriften der aus dem sammelcodex epitomierten alten scholien verwerten zu können: sie werden bombycinhandschriften gewesen sein der art wie Γ, und durch die benutzung als druckvorlagen so beschädigt worden sein, dass man nach herstellung des stattlichen druckes sich kein bedenken daraus machte, sie wegzuwerfen. So sind diese handschriften selbst uns verloren gegangen, aber da sie ziemlich wörtlich abgedruckt sind, so haben wir für sie in der Aldina einen ersatz. Zu diesen auszügen aus dem alten sammelcodex fügte Musurus scholien des Triklinius und einiges eigne: die auf diese weise hergestellte scholienmasse ist dann fort und fort widergedruckt und mitunter durch neues vermehrt worden, bildet aber noch heute die grundlage und den stamm unserer scholien. Die aufgabe eines künftigen herausgebers ist, diese einheit wider in ihre bestandteile aufzulösen und von neuen grundlagen aus eine neue einheit zu schaffen, oder richtiger, die einheit des sammelcodex möglichst widerherzustellen.

Nachtrag.

Die vorstehenden mitteilungen und untersuchungen beschränken sich, wie man sieht, fast ausschliesslich auf solche handschriften, welche ich selbst in der hand gehabt und untersucht habe. Daher habe ich auch eine handschrift zu erwähnen unterlassen, von der wir durch eine publication Novati's genauer unterrichtet sind, nämlich einen codex Cremonensis, über den ich nur deswegen hier das nötige nachtrage, um nicht den anschein zu erwecken, dass jene publication mir unbekannt geblieben sei.

Die schrift von Novati führt den titel: „Delle Nubi di Aristofane secondo un codice Cremonese, Torino-Roma, Ermanno Loescher 1879. (Estratto dalla Rivista di Filologia ed Istruzione Classica. — Anno VI. Fascicolo di Aprile-Giugno 1878.)“ Nach dem hier gegebenen bericht ist der codex Cremonensis (Bibl. pubbl. 12229, L. 6, 28) eine papierhandschrift des XIV. oder XV. jahrh. in quart, von 144 blättern, enthaltend Plutus Nubes Ranae mit scholien und glossen. Novati's bericht bezieht sich nur auf die Nubes. Die scholien zu denselben sind zweierlei art, durch schreibung und inneren charakter geschieden. Sie stehen auf dem äusseren rande in zwei columnen, wie wir es oben s. 605 beim Vaticanus sahen, und zwar nicht gleichzeitig geschrieben, sondern die der inneren columne (di prima serie) vor denen der äusseren (di seconda serie); die der inneren columne sind zum grössten teil bei Dübner schon gedruckt, die der äusseren ganz unbekannt. Dem entsprechen auch zwei classen der glossen.

Bei einer vergleichung nun der proben dieser scholien, die Novati mitteilt, mit dem, was wir oben im IV. capitel mitgeteilt und ausgeführt haben, zeigt sich, dass die scholien di prima serie sowie die mehrzahl der glossen rein thomanisch sind, in der Fassung von F, der, wie wir sahen, die thomanischen scholien am treuesten widergiebt: die scholien di seconda serie dagegen sind mir von anders woher nicht bekannt: sie erinnern in ihrem charakter an die schol. rec. M (ohne doch materiell mit denselben irgend welche berührungen zu haben) und an Moschopulus, und mögen wol aus Moschopulischer schule stammen. Eustathius' Homercommentar wird einmal citiert zu v. 350.

Ausser diesem. eigentlichen nachtrag mögen hier noch einige bemerkungen platz finden, die richtiger in das vorwort gehört hätten.

Zunächst bitte ich die ungleichmässigkeit in methode, ausführlichkeit und form der darstellung und manche inconsequenzen im einzelnen mit den umständen zu entschuldigen, unter denen diese schrift ausgearbeitet wurde, welche mich widerholt nötigten, die arbeit auf viele monate zu unterbrechen, sodass schliesslich bis zur vollendung mehrere jahre vergingen. Um nur zu ende zu kommen, ist manches beiseite gelassen worden, worauf anfangs gerechnet war, und worauf in den ersten capiteln hingewiesen ist, z. b. eine untersuchung über die classen der scholien zu den Wespen, und anderes mehr.

Ferner einige worte über die grundsätze, die ich bei der widergabe der handschriftlichen überlieferung der scholien befolgt habe. Unbedingte genauigkeit habe ich nur hinsichtlich des materiellen bestandes erstrebt (wozu auch die art der schreibung abteilung und verweisung durch lemma etc. gehört), nicht aber in formeller beziehung. Bei der überaus compendiarischen art, mit der die scholien meist geschrieben sind, ist eine genaue widergabe der handschriftlichen schreibung, wie sie für den text des schriftstellers selbst erfordert wird, fast ein ding der unmöglichkeit, jedenfalls überaus schwierig und kostspielig, und überdies unnötig. Mitunter wird man ja wol über ein compendium im unklaren sein; meist aber ergiebt sich das richtige unzweifelhaft aus dem zusammenhang oder durch vergleichung mit der übrigen überlieferung. Demnach war die schreibung der hss. nur in wichtigen und besonders schwierigen fällen anzugeben. Ganz emancipieren musste ich mich von den handschriften hinsichtlich der interpunction und accentuation: in dieser hinsicht habe ich, widerum mit ausnahme vereinzelter wichtiger fälle, alles normalisiert.

Endlich drängt es mich, den herren, welche mich bei dieser arbeit freundlich unterstützt haben, meinen dank auszusprechen. Mitteilungen über handschriftliches haben mir in liebenswürdigster weise gemacht die herren Heinrich Beckh, Nicola Festa, Richard Reitzenstein, Max Treu, S. C. de Vries, Georg Wissowa: bei der ausarbeitung selbst hat W. Studemund mir oft aus dem reichen schatze seines wissens und seiner erfahrungen die schätzbarsten winke zu teil werden lassen.

Register.

Verzeichnis der behandelten scholien.

Schol. in Nub.

Schol. in Ran.

Schol. in Equ.

Schol. in Pac.

Inhalt.

PAPYRVS MAGICA

MVSEI LVGDVNENSIS BATAVI

QVAM C. LEEMANS EDIDIT
IN PAPYRORVM GRAECARVM TOMO II (V)

DENVO EDIDIT COMMENTARIO CRITICO INSTRVXIT
PROLEGOMENA SCRIPSIT

ALBRECHTVS DIETERICH
PHIL. DR.

Prolegomena.

Terra mater in dies plures prodit thensauros filiis philologis. Aegyptiorum sepulcra minus exspectata quam multa plane inexspectata ad lucem misere.

Libri magici graeci in papyris scripti, quorum primi anno 1865 editi sunt, nunc iam octo prostant, postquam Carolus Wessely hoc ipso anno quattuor huiusmodi chartas publici iuris fecit: plane nouum litterarum genus.

Hae sunt papyri:

pap. Berolinensis I ed. G. Parthey in act. acad. litter. Berol. 1865 p. 120 sqq.
pap. Berolinensis II ib. p. 150 sqq.
pap. mus. Lugdun. Bataui J 384 (V) ed. C. Leemanns in pap. graec. mus. Lugd. Bat. II 1885 p. 10 sqq.
pap. mus. Lugd. Bat. J 395 (W) ib. p. 82 sqq.
pap. Parisina (biblioth. nation.) ed. Carolus Wessely in: 'Denkschriften der kaiserl. Acad. der Wissensch. zu Wien'. Phil.-hist. Classe. XXXVI. 1888 p. 44 sqq.
pap. mus. britann. XLVI. ib. p. 127 sqq.
pap. Mimaut du Louvre 2391 ib. p. 139 sqq.
pap. mus. britann. XLVII. ib. p. 149 sqq.[1])

Permultum adferunt nouae scientiae haec monumenta, quae omnia quin gnostica sint i. e. doctrinam ac philosophiam illam quam uocare solemus gnosin sapiant iam dubitari nequit. discendum est ex his papyris solis qualem re uera se praebuerit gnosis ut ita dicam uolgaris; intellegendum quanta ac qualis fuerit deorum ac religionum commixtio illis saeculis. ac fundamento sint oportet hae chartae, si quis de natura atque historia superstitionum antiquarum quaerere uelit. accedit quod ad linguam graecam huius aetatis pernoscendam adhuc misere neglectam permulta insunt utilissima.

Nec uero ulla res iam consummata est, dum incipit: attamen incipienda est.

Papyrus musei Lugdun. Bat. J 384 digna est quae seorsum tractetur. quam emendandam et explicandam proposuit proximo

---

1) Quod has quattuor papyros statim typis expressas adhibere mihi licuit ad mea studia, debeo Vseneri benignitati.

anno ordo philosophorum Bonnensium. praemium merui. ac papyrum editurus emendatam ut certiore uterer fundamento, ipse denuo contuli in museo Lugdunensi Batauo, ubi chartas liberrime adhibere Leemansii singulari benignitate mihi licuit.

Sane non est obliuiscendum Leemansii, Aegyptologi celeberrimi, egregie de hoc monumento meriti, qui primus papyri litteras legit atque enucleauit. retractare multo facilius, sed hoc esse retractandum uix quisquam negabit homo philologus.

Hac quidem papyro usus exemplo ac protypo id egi, ut illustrarem omne hoc litterarum genus, ut historiam ac naturam librorum magicorum eorumque originem patefacerem. nec non uolui quo modo cum aliis libris ac monumentis haec coniuncta sint adumbrare ac notis grammaticis subiunctis aliisque indiculis parare ad usum utilem hoc quidem monumentum. quantum fructus ad singulas res superstitiosas antiquas pernoscendas hinc capiendum esset, primo impetu congerere non potui. nec in ea quae tractanda sunt Aegyptologis — optime hanc quidem prouinciam Leemansius adnotationibus editioni adsertis administrare coepit — inquirere potui; pauca adnotaui quamuis manca, ne necessaria omitterem.

Papyrus musei Lugdunensis Batani J 384 uidetur inuenta esse in sepulcro Thebano. quam J. d'Anastasy, qui legati Suedici munere fungebatur Alexandriae, acceptam olim ab Arabibus postea tradidit Batauis una cum aliis papyris; quo factum est, ut prior pars chartae usque ad p. VII anno 1828, posterior anno 1830 transueherentur Leidam, ubi nunc utraque pars inter tabulas uitreas pressa diligentissime seruatur. quoniam pap. J 383 Thebis inuentam esse constat, ibidem positam fuisse et hanc apparet, cuius fragmenta cum illa coniuncta ac mixta deferebantur.[1]) ac si reputabimus, ubinam maiores quidem chartae in Aegypto inueniri soleant, statuere licebit in sepulcro positam fuisse papyrum. memineris uerborum Plinii de Democrito dictorum, qui Dardani magi uolumina ex eius sepulcro petiisse fertur.[2])

Tredecim plenae paginae graecae scriptae sunt in papyro, praemissae uero duae, adnexae quattuor demoticae, quibus fragmenta graeca nimis lacera inserta sunt. de demoticis quae neglego uide Leemansii monum. Aegypt. II, tab. CCXXVI et CCXXVII.

1) Cf. Leemans. pap. graec. II p. 6.

2) Hic sensus sit oportet loci libr. XXX 9, quamquam libri plerique tradunt 'noluminibus Dardani in sepulcrum eius petitis', unus tantum codex 'a sepulcro'.

I. De papyrorum magicarum natura atque historia.

1. De libris pseudepigraphis.

Papyrus est liber magicus. formulis uero magicis et incantationibus alchymica et astrologica inserta sunt fragmenta ita ut quam arte coniunctae fuerint olim hae artes superstitiosae uideamus.[1]) quorum librorum magicorum indolem ac naturam luculentius perspiciemus, si de scriptis hisce et scriptoribus nonnulla antiquitus tradita conscripserimus.

Magicos libros et Lucianus memorat ut in Philops. par. 39, ubi dicentem facit magum ἱερά τινα ἐκ βίβλου παλαιᾶς ὀνόματα ἑπτά — et ib. 57, ubi incantator τὰς βίβλους λαβὼν addit: εἰσὶ δέ μοι Αἰγύπτιαι μάλα πολλαὶ περὶ τῶν τοιούτων. Paulus in sentent. libr. V tit. XXIII statuit, ne quis apud se habeat 'libros magicae artis'. postea Ammianus Marcellinus XXIX 1, cum anno 371 sub Valente a Christianis magos uexatos et caesos esse tradat, addit haec: 'congesti innumeri codices et acerui uoluminum multi sub conspectu iudicum concremati sunt e domibus eruti uariis ut illiciti ad leniendam caesorum inuidiam' et tum: 'inde factum est per orientales prouincias ut omnes metu similium exurerent libraria omnia: tantus uniuersos inuaserat terror'. nec obliuiscaris narrari iam in act. apostol. 19, 19 christianos Ephesios concremasse magorum τὰς βίβλους, quae pretio aequasse L milia drachmarum feruntur.

Tales codices seruatos nunc habemus similesque putes, quos Diocletianum maximam partem alchymicos in Aegypto cremari iussisse tradunt Suidas aliique.[2]) multi uero codices eiusmodi chemici adhuc seruantur in bibliothecis, plurimi nondum publici iuris facti.

Permulti magici argumenti libri apud scriptores commemorati, qui modo maxime uario inscribuntur, attribuuntur scriptorum nominibus siue ignotis siue notissimis. ac quoniam partes papyrorum ipsarum uidemus adscriptas huiusce generis auctoribus, nonnulla colligantur, ut quid de hac re iudicandum sit, intellegamus. incipiamus a nominibus, quae in pap. V occurrunt.

p. IV 16 figura in linteolo delineanda est κατ' Ὀστάνην. permultis locis commemoratur ille Ostanes uel Osthanes uel Hostanes

---

1) Cf. Vsener, 'De Stephano Alex.' ind. lect. Bonn. aest. 1879 p. 9.
2) Vid. Kopp, 'Beiträge zur Gesch. der Chemie' p. 87.

apud scriptores posterioris aeui ut Plinium Apuleium Suidam, medicos auctores et ecclesiasticos[1]), qui fuerit summus magus, qui primus de magica arte sit commentatus, qui libros non modo magicos sed etiam chemicos[2]) et astrologicos scripserit. quasi dux habetur et archegetes artis praecipue magicae. nec quidquam ualet, quod alterum Ostanem tradunt Xerxem comitatum uelut semina artis portentosae insparsisse Graeciae, alterum Ostanem Alexandrum magnum secutum orbem terrarum peragrasse et artem propagasse.[3]) uides enim, quomodo et Graeci et barbari clarissimum magum sibi magistrum acquisiuerint. notandum est praeterea in pap. Paris. u. 2006 praecepta magica ornata esse titulo βαcιλεῖ Ὀcτάνῃ Πίτυc χαίρειν. iam rex est hariolator!

Praeceptor erat Ostanes Democriti[4]), cuius fama paene aequauit praeceptorem. cui in pap. V (p. XI 1) adscribitur cφαῖρα illa iatromathematica: προγνωcτικὸν ζωῆc καὶ θανάτου. clarissimum uero Abderitam non licere in hanc nebulonum societatem deducere intellexerunt. etenim iam ante Plinii aetatem coepit Democriti nomen adscribi libellis superstitiosis[5]): impostores haud pauci primis p. Chr. saeculis opera sua celebrato nomine ornarunt magi astrologi medici geoponici imprimis chemici; quasi liber librorum erat Δημοκρίτου φυcικὰ καὶ μυcτικά.[6]) utrum et Laertii Diogenis indicem librorum philosophi iam irrepserit fama mendosa uix diiudices: dicitur scripsisse de lapidibus, herbis, de liquoribus (περὶ χυμῶν), qualia et postea ei supposuerunt. forti tribuas, quod apud Diogenem ei liber πρόγνωcιc inter medica scripta (IX 48) uindicatur. nolo uero actam rem agere post ea quae Kopp[7]) et Berthelot[8]) composuere nisi quod

1) Contulit locos Wessely ad pap. Parisin. l. c. p. 95. praeterea nonnulla apud Diltheyum M. Rh. 27 p. 386 et in iis quae Berthelot disseruit in: 'Journal des Savants. Sept. 1884' p. 525 sqq. de Democrito et alchymia. apud Herodotum VII 63 iam Ostanem nominari ineptum est dicere. 'Κιccίων δὲ ἦρχε Ἀνάφηc ὁ Ὀτάνεω' cf. 61. hoc simile nomen illic memoratum ansam dedisse famae illi de Ostane Xerxis comite qui suspicatur, ineptit.

2) Vide imprimis quae Kopp, Beitr. p. 407 sqq. disseruit.

3) Vtramque narratiunculam prolatam habes apud Plinium h. n. XXX 8 et 11.

4) Synes. in epist. ad Dioscorum. Fabric. bibl. graec. (pr. ed.) VIII p. 233: [Δημόκριτοc] ἐμυcταγωγήθη παρὰ τοῦ μεγάλου Ὀcτάνου ἐν τῷ ἱερῷ τῆc Μέμφεωc.

5) Antiqui ipsi doctiores fraudem diuinarunt: uide Gell. X 12: 'his praestigiis atque portentis a Plinio secundo scriptis non dignum esse cognomen Democriti puto'. — 'multa autem uidentur ab hominibus istis male sollertibus huiuscemodi commenta in Democriti nomen data nobilitatis auctoritatisque eius perfugio utentibus.' cf. Columell. VII 5: 'Aegyptiae gentis auctor memorabilis, Bolus Mendesius, cuius commenta, quae appellantur graece ὑπομνήματα, sub nomine Democriti falso produntur.'

6) Cf. Vsener, M. Rh. 26 p. 157.

7) Beitr. p. 108 sqq.

8) Journ. des Sav. Sept. 1884. 'Les origines de l'alchimie et des oeuvres attribuées à Démocrite d'Abdère' p. 517 sqq.

fortius affirmo in his farraginibus nil esse Democriti neque ueteris neque recentis nisi uanum nomen, in quod fortasse incidere, quod clari philosophi libri similiter inscripti innotuerant.

In pap. p. IV 15 ὀνειροπομπῷ adduntur uerba: τούτῳ καὶ Ἀπολλώβηξ ἐχρᾶτο. Plinius uero (l. XXX 9) tradit: 'Democritus Apollobechen Coptiten — inlustrauit —'. idem nomen, quod nunc in Plinio coniectandi cupidis ereptum est, aliunde non notum. neque alia quae in pap. V citantur magorum nomina occurrunt, quod sciam, in aliis aut chartis aut libris. nisi forte Ἀγαθοκλῆς, cui et ipsi p. IV 1 ὀνειροπομπός tribuitur, idem uidetur qui ap. Varr. R. R. I 1 et ap. Colum. R. R. I 1 memoratur geoponicus.[1]) tertius qui ὀνειροπομποῦ auctor esse dicitur p. IV 15 Ζμῖνις Tentyrita plane ignotus itemque Οὐρβικοῦ, qui τῷ μεγάλῳ Οὔφωρ ἐχρᾶτο (p. X 6), gloria nos latet. nec minus Ἡμερίου (p. III 23), qui quomodo atramenti genus quoddam parandum esset docuit, exstincta est memoria. uix enim Ἱμέριον quendam subesse licet suspicari.

Sed sunt nomina in ceteris papyris, quae notissima et in his rebus utique sint celeberrima. quid quod legis in pap. Paris. u. 886: τὰ ὀνόματα, ἃ ἔγραψεν ἐν Ἡλιουπόλει ὁ τρισμέγιστος Ἑρμῆς ἱερογλυφικοῖς γράμμασιν? ac si addideris Plutarchi uerba in libro de Is. et Os. c. 61 ἐν δὲ ταῖς Ἑρμοῦ λεγομέναις βίβλοις ἱστοροῦσι γεγράφθαι περὶ τῶν ἱερῶν ὀνομάτων, intelleges eundem citari libellum. aliud uero citatur opus in pap. Leid. W I 12: ἐκ δὲ ταύτης τῆς βίβλου Ἑρμῆς κλέψας τὰ ἐπιθύματα προσεφώνησεν ἑαυτοῦ ἱερᾷ βύβλῳ ἐπικαλουμένῃ Πτέρυγι. praeterea paene innumera Hermetis scripta apud scriptores adducuntur, quae non iuuat hic repetere[2]); memineris tantum quod Iamblichus de myster. 8, 1 Manethonem tradit numerasse dei 36 525 opera, quem numerum ad chronologiam pertinere optime illustrauit Boeckhius.[3]) iam enim constat iudicium de hoc scriptore calami acerrimi: imprimis a 2 p. Chr. saeculo impostores in Aegypto[4]), ubi Hermes, qui Graecis et ipse magorum patronus colebatur, erat Thoth litterarum deus, aduocabant auctorem diuinum suis misellis farraginibus: nec pudet referre etiam Arabes et postea medii aeui homines doctos ut Albertum magnum scripta Hermetica memorasse.[5])

Non defuere qui interpretes exsisterent dei scriptoris uelut Βίτυς προφήτης (Iambl. de myst. 8, 5 et 10, 7). quem alioquin ignotum esse censet Parthey (ad Iambl. 8, 5). immo vero Bithus etsi apud Plinium uocatur Durrachenus (28, 82), idem esse uidetur.

---

1) Agathocles uarios uide apud Fabricium in bibl. gr. (ed. Harles.) III p. 459.

2) Vide Parthey ad Plut. Is. et Os. p. 255 et Pietschmann, Hermes trismegistus. Leipzig 1875 p. 34 sqq. et 41 sqq. Kopp, Beitr. p. 367 sqq.

3) Manetho p. 17.

4) Pietschmann l. c. p. 35.

5) Pietschmann l. c. p. 47 et 58.

nunc licet apponere pap. Parisinae locos; u. 2140 Πίτυος Θεσσαλοῦ ἀνάκρισις, u. 1928 ἀγωγὴ Πίτυος βασιλέως, u. 2006 Πίτυος ἀγωγή· βασιλεῖ Ὀστάνῃ Πίτυς χαίρειν: sunt tituli praeceptorum magicorum. ac si dubitari nequit, quin idem sit nomen, eo luculentius uides minime certis circumscriptos esse finibus illos auctores. adde insuper, quod Eusebius (I 200) Bitem memorat Aegypti regem antiquissimum.

Similia atque Hermae adscribuntur opera Orpheo, interdum eadem et Hermae et Orpheo.[1]) notanda pap. Leid. W uerba p. XXI u. 21: ὡς ὁ θεόλογος Ὀρφεὺς παρέδωκεν διὰ τῆς παραστιχίδος ἰδίας. atque in pag. eadem u. 34 citantur Erotyli aliunde ignoti Orphica. plurimis scriptorum locis occurrit Orpheus magicus scriptor[2]), praeterea notum est, quanta operum multitudo Orpheo adscripta fuerit: congessere Lobeckius in Aglaophamo, G. Hermannus et E. Abelius in Orphicis.[3]) quae Orphica quam arte coniuncta sint cum his schedis magicis, postea docendum; ac fortasse iam sentis, quid adferri possit utilitatis illis Orphicis diiudicandis ex his studiis.

Et alia nomina graecae originis inueniuntur. pap. Paris. 1716 ξίφος Δαρδάνου· πρᾶξις ἡ καλουμένη ξίφος. satis sit aduocare Plinium (30, 9), qui Dardani magi uolumina a Democrito illustrata esse docet; quin 'Dardaniae artes' sunt artes magicae ap. Columellam (R. R. X 358).[4]) Εὔηνος, cuius ἀπομνημονεύματα laudantur in pap. Leid. W p. 22, 16, non potest comparari cum Eueno ullo aliunde noto[5]) nec non ignotus Ἐπαφρόδιτος, qui citatur in pap. Par. u. 2429.[6]) si uero in diffuso papyri W loco (p. XXII 31) scriptum fuisse legimus ἐν τῇ ε' τῶν Πτολμαϊκῶν, plus proficimus: scimus Ptolemaeo VII Physconi (Euergetae II) ὑπομνήματα uiginti quattuor librorum attributa esse, quibus miracula naturae tractabantur[7]); fuerat enim rex ille 'rerum mirabilium curiosissimus inuestigator'.[8]) mirum quod statim post illa uerba citatur πανάρετος βίβλος[9])

1) Cf. Parthey ad pap. Berol. I u. 305 et 308.

2) Imprimis ap. Plinium h. n. 7, 203; 20, 32; 25, 12 (de herbis); 28, 34 et 43; 34, 7. Tzetza eidem Orpheo scripta astrologica magica epodica et hymnos attribuit. cf. Abel, Lithica p. 2.

3) Chemica quaedam tradi sub Orphei nomine adnot. Kopp, Beitr. p. 387.

4) Cf. Dilthey, M. Rh. 27 p. 386 sqq.

5) Fabric., Bibl. gr. (ed. Harl.) IV p. 474.

6) Ibid. V p. 65.

7) Apud Athenaeum plurimis locis: XIV 654^{d}, II 43^{e}, VI 229^{d} et al. uide Hommel in libro qui inscribitur 'die äthiopische Uebersetzung des Physiologus'. Lips. 1877 p. XII et XXXII.

8) Pitra spicileg. Solesm. III p. LV.

9) Sunt uerba haecce: ὡς δὲ ἐν τῇ ε' τῶν Πτολμαϊκῶν ‖ ἐν καὶ τὸ πᾶν ἐπιγραφόμενον παναρέτῳ βίβλῳ περιέχει κτλ. Estne quintus Ptolemaicorum liber idem ac Πανάρετος an non? locus paene desperatus. placetne scribere: ἐν τῇ ε' τῶν Πτολμαϊκῶν καὶ ἐν τῇ ἐπιγραφομένῃ Πανάρ. βίβλῳ. an mauis: — ‖, ἐν — καὶ τὸ Πᾶν ἐπιγραφόμενον — Παναρέτῳ βίβλῳ (cf. modum citandi p. W 22, 9)? an aliud inest, si reputas philosophum illum, cui Ptolemaeus Euergetes annua XII talenta dedit, nomine usum esse Panareto (Athenaeus XII 552^{c})? uix credo.

(23, 1), quo titulo inscribitur apud scriptores ecclesiasticos liber qui inscribi solet 'σοφία Σιράχ'. Siraci libellus uortebatur in graecum sermonem in Aegypto regente Ptolemaeo Euergeta[1]): notus erat haud dubie in Aegypto aeque ac uersio LXX uirorum (cf. infra). itaque etsi non illum ipsum librum respexit compilator superstitiosus, tamen titulum usurpauit auctoritate ornatum.

Ac multo clariores aduocauere Hebraeorum scriptores: papyri W prima pars inscribitur βίβλος ἱερὰ ἐπικαλουμένη Μονὰς ἡ ὀγδόη Μοϋσέως (I 1). mirentur theologi. qui liber saepius adhibetur: p. VIII 30: Μονάδα βίβλον, ἣν οὐδεὶς ἴσχυσε μεθερμηνεῦσαι ἢ πρᾶξαι et p. XVI 28: Μοϋσέως Μονὰς η' καὶ ὑπόμνημα ἐπικαλουμένη ἑπτάζωνος et XVI 35: Μοϋσέως ἀπόκρυφος η'. multaque alia scripta tribuere prophetae Iudaeo, quae uocantur Ἀρχαγγελική (W 22, 22), Σεληνιακή (W 25, 13), ἀπόκρυφος ἡ δεκάτη (W 25, 33)[2]) nec uidentur non ad Mosen esse referenda uerba (W 22, 27) ἐν τῷ Νόμῳ — ἀβραϊστί. longe uero omnium saepissime citatur libellus qui uocatur Κλείς (W I 19. 29. 34, II 16, VI 17, IX 39, X 41, XVI 41). idem Moses celebratur ut alchymista librosque chemicos composuisse fertur.[3]) iuuat referre eadem scripta Mosis citari in libris saeculi XVI theodiscis, qui uocantur 'Fausts höllenzwang': 'aus dem VI. und VII. Buch Mosis bibliae magicae'.[4]) quid mirum, quod et Salomonis regis sapientissimi nomen hic occurrit? Σολομῶνος κατάπτωσις καὶ ἐπὶ παίδων καὶ τελείων ποιοῦσα inscribitur pap. Parisinae particula (u. 850). paullo autem alio modo recurrit in u. 3040: ὁρκίζω σε κατὰ τῆς σφραγῖδος ἧς ἔθετο Σολομῶν ἐπὶ τὴν γλῶσσαν τοῦ Ἰηρεμίου! nec alibi exstincta est memoria Salomonis magi, cuius formulis utentes apud Iosephum (ant. 8, 2, 5) incantant.[5]) adnotare liceat regem simili modo rerum mirabilium scriptorem aduocari in physiologo quodam.[6])

Nec uero solum Iudaeorum uiri sapientes admouentur, etiam Ζωροάστρης ὁ Πέρσης (W p. 22, 19), Parsorum archegeta. qui quidem haud raro rerum magicarum — saepissime apud Plinium — geoponicarum (Geopon. I p. LXXIV ed. Niclas) aliarum auctor commemoratur. apud Lucianum in necyom. c. 6 prodit aliquis τῶν μάγων τῶν Ζωροάστρου μαθητῶν καὶ διαδόχων.[7]) de quo quanta

1) Vide uerba prologi Siraci iunioris: ἐν γὰρ τῷ ὀγδόῳ καὶ τριακοστῷ ἔτει ἐπὶ τοῦ Εὐεργέτου βασιλέως παραγενηθεὶς εἰς Αἴγυπτον καὶ συγχρονίσας κτλ.

2) Legendum ἀπόκρυφος ἡ δεκάτη, non η' δεκ. uel ἢ uel ι'.

3) Kopp, Beitr. p. 396 sqq.

4) Vide ap. Wuttke 'Der deutsche Volksaberglaube' p. 176 adn. 1.

5) Anno 1850 prodiit liber nefarius magicus, qui excerptus esse affirmatur 'aus dem grossen buche Salomos' Wuttke l. c. p. 178 adn. 1. quanta uanitatis assiduitas!

6) In physiologo island. apud Hommel. l. c. p. 101 sqq.

7) Cf. paene eadem uerba apud Plut. περὶ τῶν ἐκλελοιπότων χρηστηρίων c. X.

hariolati sint docet Plut. de Is. et Os. c. 46: Ζωροάςτρης ὁ μάγος, ὃν πεντακιςχιλίοις ἔτεςι τῶν Τρωικῶν γεγονέναι πρεςβύτερον ἱςτοροῦςιν. atque aliorum librorum relicta est memoria: Prodiciani gnostici gloriabantur se habere Zoroastris Apocalypses, opus astrologicum et theurgicum[1]); Proclus ad Plat. rem publ. laudat eiusdem περὶ φύςεως IV libros ad Cyrum regem.[2])

Minus autem noti Aegyptii sunt qui laudem in his rebus sibi compararunt. in pap. W 22, 9 citatur Θφὴ ἱερογραμματεὺς — ἐν τῇ πρὸς Ὦχον βαςιλέα, in pap. Paris. 154 Νεφώτης Ψαμμητίχῳ βαςιλεῖ. neuter aliunde innotuit. sed si papyro Par. inde a u. 3007 insertum est πρὸς δαιμονιζομένους Πιβήχεως δόκιμον, Πιβήχης non dubium quin idem sit ac Πιβήχιος uel Ἐπιβήχιος, qui persaepe laudatur inter auctores chemicos.[3]) ne Μανεθώς quidem effugit impostores: pap. W 1, 21: ταῦτα δὲ ὁ Μανεθὼς ἔλεγεν ἰδίᾳ βίβλῳ. et astrologi et chemici eum aduocauere[4]): quot autem tituli librorum Manethonis[5]), qui citantur, genuini sint, quot huc ducendi — suspiciosa mihi ἱερὰ βίβλος, περὶ καταςκευῆς κυφίων — non uelim diiudicare, quoniam et Boeckhius se nunquam rem tractasse fatetur hac confusiorem.[6])

Habes auctores magicos, qui in papyris occurrunt. magnus praeterea numerus congeri potest nominum passim citatorum. notissimi sunt fabulosi illi Nechepso et Petosiris, notus Damigeron[7]); et Chaeremonis nomen arripuere, qui stoicus erat philosophus[8]): in Plin. h. n. XXXVI, 89 uocatur Chaeremon spado Necthebis, qui ipse est celeberrimus ille rex Nectanebus[9]), cuius nomen et restituas epistolae illi Porphyrii, quae praemissa Pseud.-Iamblichi libro de mysteriis uulgo tribuitur Aneboni cuidam.[10]) Mosi interdum adnectuntur Iannes et Iambres scriptores, qui iam in Paul. ep. ad Timoth. II 3, 8 occurrunt: Iannes recurrit apud Plinium (XXX 11)[11]) et Apuleium

1) Vid. Matter, Histoire du gnosticisme. II p. 263.

2) Ed. R. Schoell in Anecd. var. graec. et lat. edd. R. Schoell et G. Studemund. II. Berol. 1886. p. 59, 32.

3) Vide quae collegit Kopp, Beitr. p. 188. p. 47 nominis formae Πιβήχιος — Πιβήχις — Πιβήχης alia ex alia ortae esse uidentur.

4) Kopp, Beitr. p. 50.

5) Vide catalogum ap. Parthey. ad Plut. Is. et Os. p. 180.

6) Manetho p. 10.

7) Geoponicorum lapidarii aliorum auctor. cf. M. Rh. 27, 386.

8) Vix discerni potest, quot tituli allati ueri quot mystici sint. uide Zelleri dissert. in Herma XI 430—433, qui omnia eidem Chaeremoni philosopho re uera imputare uult.

9) Cf. M. Rh. 27, 387.

10) Cf. Euseb. pr. eu. 14, 10: ἀπὸ τῆς πρὸς Νεκτανεβῶ τὸν Αἰγύπτιον ἐπιςτολῆς Πορφυρίου. uide adnot. Partheyi ad locum in editione Iamblichi.

11) Verba Plinii: 'factio a Mose et Ianne et Lotapea Iudaeis pendens'. paene ueri similiter Hildebrand. ad Apul. II p. 615 uoci Lotapea a codd. uario modo traditae subesse censet 'Iambre'. sed cauendum est. nondum omnes papyri ad lucem protractae sunt!

de mag. c. 90, Ianni et Iambri liber adscribitur in Orig. tract. in Matth. 35 p. 193. sed quid iuuat nomina plura conferre? cui bono referam nomina (multa semel incertis litteris tradita) nisi quid obseruari potest? uelut adnotare liceat illum Tarmoendam ap. Plin. XXX 5 et Carinondam ap. Apul. de mag. c. 90 et fortasse Parmoenem, qui fertur ad Traianum imperatorem de rebus superstitiosis epistolam dedisse[1]), eundem esse hominem mihi uideri.

Iam satis multa collecta sunt, ut iudicium possimus proferre de hac re memorabili. primis post Christum saeculis in Aegypto compilatores superstitiosi nomina congessere celebrata ex omni orbe terrarum, ut auctoritate fucata probarent misella ipsorum opera plebi nimis credulae. apparet igitur ne frustulum quidem genuinum esse nec unum ex illis homuncionibus re uera usum fuisse tali nomine.

Ac reputandum quantopere gnostici illa aetate Graecorum et Aegyptiorum, Iudaeorum et Parthorum religiones congesserint ac docendum erit ex omnibus illis et sententias et uerba manasse in hasce papyros. insuper notum est homines et Graecos et Iudaeos aliosque multos conuenisse in Aegyptum, qui sua quisque et tenuerint et propagarint. 'est et alia magices factio a Mose et Ianne et Lotapea Iudaeis pendens' tradit Plinius (XXX 11): Iudaei maximam auctoritatem Mosi et Salomoni, Graeci Hermae Orpheo Democrito, Parthi Zoroastri, Aegyptii Nechepsoni Petosiridi Manethoni aliis tribuere. atque obseruare poteris pap. Leid. W magis Iudaeorum, papyros Berol. et fortasse Leid. V magis niti auctoritate Graecorum. ac si in propatulo est Iudaeos summo ipsorum prophetae, Parthos religionis conditori, Graecos Hermae adscribere uoluisse illa, ueri est simile philosophos illos Democritum Chaeremonem — et Pythagoras Zamolxis Epimenides[2]) Empedocles Anaxagoras[3]) alii occurrunt — ideo aduocatos esse, quod docuerant uel scripserant quae re plane alia, specie ac titulo similia erant. quo quis erat antiquior, eo honoratior, quo quis longius arcessitus, eo exoptatior et clarior: et nonnullos qui feruntur antiquissimi Aegyptiorum reges fuisse deiecerunt in hanc rancidam colluuiem.

Nec uero praetermittas in his scriptoribus illustrandis animaduertere quam arte his temporibus omnes coniunctae fuerint artes superstitiosae: namque omnes paene illi et magici et chemici et astrologi et medici et geoponici sunt.

Nunciam de forma atque indole illorum librorum magicorum pseudepigraphorum quae possunt inuestiganda sunt: nam si quomodo nomina singulis librorum partibus praeposita sint reputaueris, intelleges saepissime formam simulari epistularum. pap. Par. 154 Νεφώ-

1) Pitra analecta sacra spicilegio Solesmensi parata. tom. II p. 647.
2) Apul. de mag. c. 26. 27.
3) Psellus de lapidum uirtutibus ed. Bernard. p. 38.

της Ψαμμητίχῳ βασιλεῖ Αἰγύπτου αἰωνοβίῳ χαίρειν, u. 2006 βασιλεῖ Ὀστάνῃ Πίτυς χαίρειν, pap. W 22, 9: ἐν τῇ πρὸς Ὦχον βασιλέα — ὑπὸ Θφῆ ἱερογραμματέως multaque alia similia. atque obseruare licet in aliis papyrorum locis epistolographi mores adhiberi: sic in pap. Berol. I u. 51: ἀπέπεμψα τήνδε τὴν βίβλον, ἵν' ἐκμάθῃς. nec non in pap. V seruata sunt uerba quae priorem formam diuinari iubeant: p. I u. 27: γρά[φω] δέ σοι κατ' εἶδος ἀφθόνως, ἵν' εἰδῇς καὶ μηδὲν ἐπιζητῇς. etenim haec scribendi ratio propria uidetur esse huic librorum generi: e. c. in codice Cauensi, cuius nuper nouas partes Pitra (l. c.) publici iuris fecit, nonnulla huiuscemodi inueniuntur de lapidibus magicis scripta: libellus regis Aegyptiorum missus ad Octabiano Augusto (sic) p. 641, Feramus rex ad Adrianum imperatorem p. 647, epistola Parmoenis ad Traianum imperatorem p. 647; et in Damigeronte qui dicitur latino: Euax Arabiae rex Tiberio imperatori salutem.[1]) nec rarius talia inueniuntur in rebus alchymicis: Ostanes scribit ad Petesium περὶ τῆς ἱερᾶς ταύτης καὶ θείας τέχνης[2]); permulta inter ea, quae Kopp de collectionibus alchymicis composuit[3]): philosophi cuiusdam ad Theodosium magnum imperatorem[4]), Stephani ad Heraclium magnum imperatorem[5]), Heliodori ad Theodosium imperatorem[6]) aliaque creberrima. elucet ex his plerumque fingi epistolas ad regem quendam uel imperatorem.[7]) omnino uero e natura et indole est artium harum non publicarum, ut semper ab uno ad unum tradantur. legas enim papyri Berol. I uerba u. 192 ταῦτα οὖν μηδενὶ παραδίδου εἰ μὴ μόνῳ ... ισχίνῳ υἱῷ σου ἀξιοῦντι τὰ (παρ' ἡ)μῶν ῥηθέντα ἐνερ(γή)ματα (cf. p. V III 20); uelut et inter nostrates hariolos semper ab uno uiro ad unam mulierem uel ab una muliere ad unum uirum solere deferri ars magica dicitur.

Quae cum ita sint, liceat proferre sententiam quo modo orti sint libri illi. primum quidem uidentur singula praecepta incantationes precationes alia ornata esse quasi epistolae illis nominibus. quae tabulae (πιττάκια) magis magisque consarcinantur titulis modo omissis modo seruatis libellique nouis ornantur titulis ut κλεὶς Μωϋσέως, Ἑρμοῦ πτέρυξ alia. iterum autem atque iterum cum describerentur denuo partes e chartis diuersis, nouae exstiterunt farragines e partibus priorum uelut pap. Berol. I (u. 46) [ἐκ] βίβλοις μυρίαις (sic) σύνταγμα esse prae se fert. itaque tot nomina partibus

1) Abel. Lithica p. 162.
2) E cod. Vindobon. prolatum in progr. gymn. Franc.-Ios. Vindob. 1886 p. 4 a C. Wessely.
3) Beitr. inde a p. 249.
4) Kopp l. c. p. 249 no. 8.
5) Kopp l. c. p. 249 no. 11.
6) Kopp l. c. p. 259 no. 8.
7) Quin qui reges esse alias non dicuntur, ut titulus exsistat solitus, efferuntur ad thronum: βασιλεῖ Ὀστάνῃ Πίτυς pap. Paris. u. 2006.

quibus seruata sunt apponuntur, tot libri citantur. ac quoniam sic partium hinc illinc collatarum particulae[1]) per annorum decursum etiam atque etiam describebantur, orta sunt tandem uolumina, quale est pap. Parisina uersuum 3274.

2. De traditarum papyrorum historia.

Non solum traditas esse papyrorum partes sed etiam ualde corruptas elucet. et amputatae et amplificatae eaedem partes propagabantur: uidemus in pap. W res iam prolatas inde a p. IX paene omnes ampliore stilo repeti. satis uero illa illustrare possumus papyro V. fragmenta uides amputata uelut in initio, ubi πρᾶξις, qua Κόρη cogitur, iam affertur incantationibus et precationibus quae solent praecedere omissis; uides in p. VI a u. 7 usque ad u. 17 immissas duas particulas, quarum prior initio posterior fine caret. quae utrum iam antea e continuatione recta ereptae an huc demum e schedula quasi in fronte et in tergo lacerata delatae sint uix diiudices. nec mirum quod homines imae plebis in usum describentes menda plurima uerbis intulerunt atque insaniam ipsam insaniorem reddiderunt.

Repititio aberranti oculo tribuenda occurrit p. VII u. 9 sqq.: ὦ τῶν φανερῶν καλυπταί, ὦ τῶν Νεμέσεων τῶν cὺν ὑμῖν διατριβουcῶν τὴν πᾶcαν ὥραν κυβερνῆται —, u. 12 ὦ τῶν ἀποκεκρυμμένων φανερωταί, ὦ τῶν Νεμέcεων cὺν ὑμῖν διατριβούντων τὴν πᾶcαν ὥραν πάλιν κυβερνῆται. apparet enim conscribendum esse ὦ τῶν φανερῶν καλυπταί et ὦ τῶν ἀποκεκρυμμένων φανερωταί: scriba uero alterum omissum postea adserens illa de Nemesibus leui calamo iterauit et πάλιν ipse addidit. namque quo modo mutarint ipsi scribae, uides in p. VII u. 2: certe in u. 3 tradebatur ἐπίθυε, quod quoniam iam in u. 2 aberrante oculo scripserat, mutauit ἐπιθύcαc in anteced. uers.: sic enim correctum est in hac ipsa papyro. praeterea interdum suo loco mota sunt quaedam ut ea quae de sculptura anuli p. VIII 20 adseruntur, uidentur trahenda esse ad descriptionem sequentem alterius anuli, quoniam de altero iam eadem dicta sunt VI 30 sqq.

Nec desunt menda litterarum, qualia in omnibus codicibus inueniuntur. p. III u. 9: πορευθεὶc πάντα τόπον καὶ πᾶcαν οἰκίαν —. scribendum: πορευθεὶc εἰc πάντα τόπον κτλ. (cf. p. IV 25, 29 al.). p. I 24 ποιήcαc τὸν ἔρωτα ἐπὶ τραπέζηc κτλ. scribendum: ἐπιθήcειc κτλ. (ποιήcαc iam in eodem uersu legitur). p. VII 30 ἐλεύcε-

1) Fortasse in pap. V e siglis et compendiis quae usurpantur (pro uocibus ὄνομα, δεῖνα, θεόc, ὥρα, χρημάτιcον, ζμύρνα etc.) maxime uario modo, colligi potest partes e diuersis libris exscriptas esse. e. c. in ea parte quae θεομάντιον appellatur, paene nulla sigla, in iis, quae ὀνειροπομποὶ uocantur, permulta leguntur; praeterquam quod modo hoc modo illud compendium eidem uoci adhibetur.

ται, scribendum ἑλίccεται. p. VII 11 ἐπιτάκται: scrib. ὑποτάκται. p. IX 22 χωρεῖν: scr. χώρων. p. V 15 legitur γενέcθω βαπλαμη αὐγή: iam βαπλαμη uox magica habebatur: legas pap. Paris. u. 970 γενέcθω φῶc πλάτοc βάθοc μῆκοc ὕψοc αὐγή. Alia permulta docebit editio ipsa. uides quanta stoliditate scribae prouinciam administrauerint.

Itaque saepe redintegrare plane non possumus quae originitus scribebantur. optime uero sarcinandi et discerpendi rationem illustrare possumus, quoniam compluriens eaedem partes uario modo propagatae in duabus papyris occurrunt. exemplis igitur docere liceat.

Pap. Leid. V p. III u. 6 sqq.	Pap. Berol. II u. 101 sqq.
8 ᾧ ἡ πᾶcα κτίcιc ὑπόκειται	cε καλῶ τὸν μέγαν ἐν οὐρανῷ, ἀεροειδῆ, αὐτεξούcιον, ᾧ ὑπετάγη πᾶcα φύcιc, ὡc (scr. ὃc) κατοικεῖc τὴν ὅλην
9 ἐπὶ τοῦ λωτοῦ καθήμενοc καὶ λαμπυρίδων τὴν ὅλην οἰκουμένην	οἰκουμένην· δορυφοροῦcιν οἱ δεκαὲξ γίγαντεc· ἐπὶ λωτῷ καθήμενοc καὶ λαμπυρίζων τὴν ὅλην οἰκουμένην ὁ καταδείξαc [ἐπὶ τῆc γῆc] ζῶα, οὗ τὸ ἱερὸν ὄρνεον ἔχειc ἐν τῇ cτολῇ ἐν τ[οῖc
7 ἐρυθρᾶ[c] θαλάccηc 3 ὁ ἔχων μορφὴν 1 cὺ εἶ ὁ νήπιοc	π]ρὸc ἀπηλιώτην μέρεcι τῆc ἐρυθρᾶc θαλάccηc ωc [τ..... ἔ]χειc ἐν τοῖc πρὸc βορρᾶ μέρεcι μορφὴν νηπίου παιδόc· ἐπὶ λωτῷ καθήμενοc ἀντολεῦ πολυώνυμε cεcενγεν βαρφαραγγηc·
11a ἐν δὲ τοῖc πρὸc νότον μέρεcιν	ἐν δε τοῖc πρὸc νότον μέρεcι μορφὴν ἔχειc τοῦ ἁγίου ἱέρακοc, δι' ἧc πέμπειc τὴν. εἰc ἀέρα πύρωcιν, τὴν γενομένην λερθεξ αναξ.
10 καθέζῃ γὰρ κορκοδειλοειδήc	ἐν δὲ τοῖc πρὸc λίβα μέρεcι μορφὴν ἔχων κορκοδίλου οὐρὰν ὄφεωc, ἔνθεν ἀφιὼν ὑετοὺc καὶ χιόναc.
11b δράκων εἶ πτεροειδήc	ἐν δὲ τοῖc πρὸc ἀπηλιώτην μέρεcι δράκοντα ἔχειc πτεροφυῆ βαcίλειον ἔχων ἀεροειδῆ, ᾧ κα[τα]κρατεῖc τοῦ ὑπ' οὐρανοῦ καὶ ἐπὶ γῆc.
12 ὡc γὰρ ἔφυc τῇ ἀληθείᾳ	εἰc Μωϋcέω cὺ ἄρ' ἐφάνηc τῇ ἀληθείᾳ — — — — — — — — —
13 ἧκέ μοι, κλῦθί μοι (ἐπὶ τήνδε τὴν χρείαν) 14 μέγιcτε	κλῦθί μοι, μέγιcτε θεέ, Κομμηc, τὴν ἡμέραν φωτίζων ναθμαμαωθ ὁ νήπιοc ἀνατέλλων μαιραχαχθα ὅλον πόλον δι[οδ]εύων θαρκαχαχαν ὁ ἑαυτῷ cυνγινόμενοc και δυναμούμενοc προcαυξῆτα καὶ πολυφωτίcτα cεcενγεν βαρφαραγγηc ὑδάτων φέριcτε θεέ, κομμη
	— — — — — — — — — — —

15 ἐγώ εἰμι ὁ cυνηντήcαc ὑπὸ τὸ ἱερὸν ὄροc καὶ ἐδωρήcω μοι τὴν τοῦ ὀν cου γνῶcιν ἣν καὶ τηρήcω κτλ. 2 ὁ Ζῶν θεόc (cf. Pap. Paris. 1038. 1563. 859. 956) 1 uoces magicae et praecepta peculiaria III u. 6-11 5 ὁρκίζω cε κατ' ἁγίου καὶ κτλ. 6 γενέcθω τόδε πρᾶγμα ἤδη β' 8 ὁ ἐκ τῶν δ' μερῶν τοὺc ἀνέμουc cυνcείων.[1])	ὁ μέγιcτοc καὶ ἰcχυρὸc θεόc· ἐγώ εἰμι ὁ δεῖνα ὅcτιc cοι ἀπήντηcα καὶ δῶρόν μοι ἐδωρήcω τὴν τοῦ μεγίcτου cου ὀνόματοc γνῶcιν οὗ ἡ ψῆφοc θρ. ιη ιε ια ιαη — — — — — —

Neque alteram ex altera neque utramque ex uno fonte sic descriptam esse incantationem apparet: per satis diuturnum tempus denuo iterum atque iterum describebant uariabant amputabant addebant, ut tandem talia prodirent; quibus tamen origo eadem est sine ulla dubitatione. uide insanas corruptelas: ὁ ἔχων μορφὴν in cod. Leid. — cuius? iam non additur; ἐρυθρᾶc θαλάccηc: — unde pendeat omittitur. formarum uero dei et regionum caeli enumeratarum quam misella fragmenta relicta sunt in pap. V, quae sola non intellegantur! 'ἐν δὲ τοῖc πρὸc νότον μέρεcι' desumpsere — tum omnia omisere; sed quae postea tribuuntur regioni orientis 'δράκοντα ἔχειc πτεροφυῆ' — adscripsere: 'δράκων εἶ πτεροειδήc'. atque in pap. V etiam partes seruantur in p. Berol. omissae (2, 4, 5, 6, 8), quae formulae ex parte addi potuerunt a scribis ipsis: uocum magicarum plus minusue hic illic interposuere.

Probantur quae obseruamus altero quod in promptu est exemplo:

Pap. V p. VII u. 27—33.	Pap. W p. XXII u. 14—27.
δεῦρό μοι ὁ ἐκ τῶν δ' ἀνέμων,	δεῦρό μοι ὁ ἐκ τῶν δ' ἀνέμων,
ὁ παντοκράτωρ θεόc,	ὁ παντοκράτωρ,
ὁ ἐνφυcήcαc πνεύματα	ὁ ἐνφυcήcαc πνεῦμα
ἀνθρώποιc εἰc ζωήν,	ἀνθρώποιc εἰc ζωήν,
δέcποτα τῶν ἐν κόcμῳ καλῶν	
ἐπάκουcόν μου, κύριε,	
οὗ ἐcτιν τὸ κρυπτὸν ὄνομα	οὗ ἐcτιν τὸ κρυπτὸν ὄνομα
ἄρρητον,	καὶ ἄρρητον
	ἐν ἀνθρώποιc, τὸ μάντι (sic) λαληθῆναι οὐ δύναται,

1) Numeros adieci singulis particulis dispositis, ut pap. Leid. partes quomodo se excipiant intellegeretur.

δ οἱ δαίμονεϲ ἀκούϲαντεϲ	οὗ καὶ οἱ δαίμονεϲ ἀκούοντεϲ
πτοοῦνται	τὸ ὄνομα πτῶνται (sic)
οὗ καὶ ὁ ἥλιοϲ	οὗ ὁ ἥλιοϲ
	αρνεβουατ βολλοχ
βαρβαρειχ	βαρβαριχ
	ββααλα αμην πτιδαιου αρνεβουατ
	καὶ ϲελήνη
αρϲεμφεμφωθ	αρϲεν πεν πρωουθ
	βαρβαρα ιωνη οϲραρ μεμψεχει
	ὀφθαλμοί εἰϲιν ἀκάματοι
.	λάμποντεϲ ἐν ταῖϲ κόραιϲ
	τῶν ἀνθρώπων
οὗ τὸ ὄνομα, οὗ ἡ γῆ ἀκούϲαϲα ἑλίϲϲεται, ὁ ᾅδηϲ ἀκούων ταράϲϲεται, ποταμοί, θάλαϲϲα, λίμναι, πηγαὶ, ἀκούουϲαι πήγυνται, αἱ πέτραι ἀκούϲαϲαι ῥήγυνται (sic)	
καὶ οὐρανὸϲ μὲν κεφαλὴ,	ᾧ οὐρανὸϲ κεφαλή,
αἰθὴρ δὲ ϲῶμα,	αἰθὴρ δὲ ϲῶμα,
γῆ πόδεϲ,	γῆ δὲ πόδεϲ,
τὸ δὲ περὶ ϲὲ ὕδωρ ὠκεανὸϲ	τὸ δὲ περὶ ϲὸν ὕδωρ
ἀγαθὸϲ δαίμων	ὁ ἀγαθοδαίμων
ϲὺ εἶ κύριοϲ	ϲὺ εἶ ὁ ὠκεανὸϲ
ὁ γεννῶν καὶ τρέφων	ὁ γεννῶν ἀγαθὰ καὶ τροφῶν
καὶ αὔξων τὰ πάντα	τὴν οἰκουμένην.

Nonnulla tantum adnotabo: in pap. V quid sit 'οὗ καὶ ὁ ἥλιοϲ', intellegitur comparato loco pap. W, ubi non modo plures uoces magicae adscriptae sunt sed etiam sententiae conexus multo plenior seruatur. interciderunt enim in pap. V, quae scribenda erant post 'οὗ καὶ ὁ ἥλιοϲ', quae uerba nunc e similium sententiarum conexu (οὐρανὸϲ μὲν κεφαλὴ κτλ.) erepta interposita sunt in alius sensus continuationem (οὗ οἱ δαίμονεϲ — πτοοῦνται κτλ.). — uideas uerba in locorum finibus perturbata: elucet illius membrorum dei descriptionis ultimo enuntiato dicendum fuisse oceanum esse zonam dei: scriptum erat ut puto: τὸ δὲ περίζωμα ὠκεανόϲ. ϲὺ εἶ ἀγαθὸϲ δαίμων, ϲὺ εἶ κύριοϲ —.[1]) utrius papyri locus prius descriptus uel utra papyrus ex utra sit deriuata uana quaestio. nemo hercle diuinat quotiens nouae ex antecedentibus tales precationes uariatae et confertae sint. papyri V incantationis sane fons erat recensio, in qua etiam uersus illi quattuordecim (p. VII 33 — VIII 5), quos primus compilator sententiis

1) Cf. fragm. orph. 123 u. 30 (Abel.): μέϲϲη δὲ ζώνη περιηχέοϲ οἶδμα θαλάϲϲηϲ. fortasse in altera recensione legebatur τὸ δὲ περίζωμα ὕδωρ, in altera τὸ δὲ περίζωμα ὠκεανόϲ, unde orta perturbatio.

exhaustis ipsos insuper adscripsisse uidetur, seruati erant quamuis laceri (cf. infra).

Quae secuntur sententiae post illas tractatas et ipsae in pap. V et W (V: VIII 5—10; W: XVII 27—43) paene sunt eaedem; sed quoniam non satis multum utilitatis adferunt, non appono. neque uero piget adnotare legi in totius imprecationis clausula in pap. V, VIII 10: οὗ τὸ ὄνομα τὸ ἔνδοξον οἱ ἄγγελοι ὑμνοῦϲιν, in pap. W, XVII 40: οὗ αἱ μοῦϲαι ὑμνοῦϲιν τὸ ἔνδοξον ὄνομα. iam diuinamus hoc fluxisse e recensione quae magis religionem Graecam sapere uidebatur, illud e recensione magis ut ita dicam Iudaica. sed omnia iam tum mixta fuere: si quis in harum formularum compositionibus innumeris uariationibus uariatis auctis corruptis dilaceratis, quibus magis insaniam quam rationem captare e re erat —, si quis certos fontium riuulos detegere conaretur, certe quidem fluctus congereret in cribrum ac sibi quaereret elleborum, quo opus erat nebulonibus illis magicis.

Sed postea magis magisque id egere, ut quae tum scripta essent, diligenter seruarentur. namque proprium est uocibus et incantationibus magicis, ut eadem semper uox ac littera proferri debeat. itaque legimus unam recensionem rectam esse affirmari in papyro ipsa p. X 8: τοῦτο γάρ ἐϲτιν τὸ ἀληθέϲ, τὰ δὲ ἄλλα ὅϲα φέρεται διὰ μακρῶν ἐψευδηγόρηται μῆκοϲ εἰκαῖον περιέχοντα. atque in aliis papyris cum diligentia saepe sine dubio fucata uariae lectiones adnotantur: ἄλλωϲ — οἱ δὲ — et similia.[1])

Sed si haec omnia reputauimus, difficillimum est statuere quo modo edendus et emendandus sit papyri contextus, eo difficilius, quod qui descripserunt et ipsi mutarunt; nec dignosci saepe potest, quid ei qui postremus descripsit tribuendum sit, quid prioribus, quid auctori.

Igitur nisi certi quid diuinari potest de prioribus enuntiatorum formis, seruemus tradita, praesertim cum rationis leges saepe non item atque alias hic obseruatae sint. quid uero statuas, quo modo in rebus singulis grammaticis et orthographicis edenda sint uerba papyri? quoniam saepe uix diiudices, quae stoliditati quae rationi tribuenda sint. nil seruaui nisi quae certa ratione grammatica nituntur, ut papyrum re uera emendatam ederem. ipsi illi scribae non ignorabant sua emendanda esse et haud raro emendabant: pap. W 9, 35: ἀποκεύεϲθαι corr. ἀπογεύεϲθαι, p. W 8, 3: θυρίτοϲ corr., θυρίδοϲ, p. W 10, 14: πλυϲιάζον corr. πληϲιάζον, p. W 11, 16: ἥμνει corr. ὕμνει, p. W 16, 32: γνῶτι corr. γνῶθι, p. W 24, 32: φύλον corr. φύλλον, p. W 9, 42: τίου corr. θίου (= θείου). ac formae illae αἰγυπτιάζουϲαι singillatim tantum occurrunt, sed solent eadem uerba scribi modo solito. non est dialectus certis legibus circumscripta, sed graecitatis corruptio certo more propagata. ne

1) Cf. Wessely, Stud. Vind. VIII p. 188 et in 'denkschriften' l. c. p. 36.

tamen corruptionis Aegyptiae uestigia plane oblitterarem — non minimum quidem horum monumentorum pretium est, ut illius sermonis Graeci Aegyptii formas ac uoces ab hominibus plebeis usurpatas accipiamus —, omnia haec orthographica et grammatica collegi in indice grammatico.

II. De origine ac fontibus papyri Lugdunensis Bataui J 384.

1. Gnostica.

Primo obtutu nunc apparet omnes hasce papyros esse confectas ab hominibus gnosticis, quae res Partheyo pap. Berolinenses edenti nondum certa uidebatur esse (p. 116). ac si non tota sententiarum et precationum natura se praestaret gnosticam, certissimis papyrorum uerbis doceremur: in pap. Mimaut d. L. u. 290 sqq.: ἵνα cε νοήcωμεν λόγον, ἵνα cε ἐπικαλέcωμεν γνῶcιν. nec in pap. V ipsa deest uox γνῶcιc (III 20): καὶ ἐδωρήcω τὴν τοῦ μεγίcτου ὀνόματόc cου γνῶcιν. sed si certam certi cuiusdam philosophi gnostici doctrinam requirere conamur, nil proficimus: hic enim non habemus philosophica monumenta, sed mystica ac superstitiosa, non doctorum doctrinam, sed hariolationes inferiorum hominum. quomodo enim plebis multitudo suum in usum acquisiuerit philosophorum placita, simili modo hic uidemus atque in Cabbalae ludibriis, quae e Iudaeorum philosophia petita sunt.[1]) reputandum praeterea gnosin originem duxisse non tam e sententiis philosophorum quam ex hariolatorum inuentis superstitiosis uisam esse iam antiquissimis ecclesiasticis scriptoribus.[2]) neque uero negabis in papyris iam adeo certa uestigia esse gnoseos ipsius, ut e Valentini, qui in Aegypto permultum ualebat, eiusque discipulorum placitis ea manasse eluceat. nil amplius pro certo habeas: nisi forte praecipue Marcum, quem de numeris mysticis multa excogitasse tradit Hippolytus, tales res excitasse putas.[3]) quae praeterea certam significare uidentur sectam, fallunt.[4])

1) Cf. Wiedemann in 'jahrbücher des vereins von altertumsfreunden im Rheinlande' 1885 p. 233.

2) Placuit Adolfo Harnack 'zur quellenkritik der geschichte des gnosticismus' p. 29 sqq. cf. Baudissin, 'studien zur semitischen religionsgeschichte' p. 252.

3) Λόγοc (incantatio) in pap. Paris. u. 3084 dicitur φυλαccόμενοc παρὰ καθαροῖc ἀνδράcιν. Wessely in indice p. 178 adnotat in uncis: 'Essener'. minime: si certi homines significantur, Nouatiani dicuntur, qui καθαροί uocabantur qui inde a med. tert. saec. p. Chr. et Alexandriae floruere.

4) Ἀδωναῖοc Ἀccαφαῖοc traduntur fuisse numina ophitarum (e. c. Orig. c. Cels. VI 31): αδωναιε legitur VIII 17, IX 5. αcτραφαιον IX 8 (cf. VI 11). caue ne imbrem congeras in cribrum.

Ne christianae quidem religionis multa adsunt uestigia: etsi noui testamenti haec illa scripta non ignorari uidentur (cf. infra p. 766), etsi nomen Ἰηcοῦc Χριcτόc aduocatur (p. V VI 17, pap. Paris. 1233, 3019), tamen appellatur ὁ θεὸc τῶν Ἑβραίων. uerine est simile signum illud ☧, quod scribitur p. IV 32, esse monogramma notissimum Christi? quod certe iam antiquiore quam Constantini aetate[1]) in usu erat. saepius uero commiscebatur cum signo Aegyptio ☥, quod in manibus deorum Aegyptiorum pictum significabat uitam.[2]) nonne hic talia statuenda? sed quoniam ☧ in papyris saepius alias significat res, potest et hic alio explicari modo.[3])

Iam ut quantum ualeat in papyro gnosis intellegamus, componamus breui uoces ac dicta certe gnostica:

αἰών. αἰῶνεc. VII 35. uox gnosticis tritissima. Matter hist. du gnost. II 111 (de Valentini aeonibus).

πίcτιc. ἐγὼ ἡ πίcτιc εἰc ἀνθρώπουc ἐκρυθεῖcα VII 17. non minus iis usitata: uide librum 'Pistis Sophia'[4]) et in Hippolyti refut. omn. haer. VI 30.[5])

ἀπόρροια. οὗ αἱ ἀγαθαὶ ἀπόρροιαι τῶν ἀcτέρων εἰcὶν δαίμονεc καὶ τύχαι καὶ μοῖραι VIII 7. notae sunt ἀπόρροιαι, emanationes, προβολαί gnosticorum. sescentiens legimus in Pist. Soph. 'magna ἀπόρροια luminis' (p. 76, 82, 83, 84 etc. etc.).

ἄγγελοι. δαίμονεc. πνεύματα. IX 10. VIII 14. V 7. VIII 14. de angelis gnosticorum uide Lipsii notas in 'Ersch und Gruber, encyclop.' I. sect. pars 71 p. 237. δαιμόνια in Pist. Soph. saepe uocantur (p. 134, 237 etc.).

πνεῦμα. ἠκούcθη μου τὸ πνεῦμα — ὑπὸ πνεύματοc X 12 sqq.[6])

ἅγιον πνεῦμα. Hippol. VI 31 de spiritu sancto in Valentini doctrina.

προπάτωρ. VII 20. παντοκράτωρ VII 27. VIII 3 προπάτωρ saepe in Pist. Soph. p. 13, 17, 29 (ἀγένητοc — αὐτογένητοc etc.). ἀόρατοc p. 117, 136 etc. cf. VII 19 ὃν οὐδεὶc ὁρᾷ οὐδὲ προπετῶc ὀνομάζει. — apud Marcum: Hippol. VI 43. πατὴρ ἀγέννητοc ἄφθαρτοc ap. Valent. Hippol. VI 29. Irenaei c. haer. I 1, 1.

---

1) Apud. Ross. inscr. Graec. ined. III n. 246^b p. 8 legitur, qui titulus 2. p. Chr. saeculo attribuitur. cf. Herzog, 'realencyclop. für protest. theologie'. IX, p. 738 sqq.

2) Letronne exam. archéol. de deux questions sur la croix ansée égyptienne p. 285 sqq. in 'œuvres choisies. III. série. tom. 2' p. 133 sqq.

3) χρήcιμον? sic iam Wessely uoluit intellegi in pap. britann. XLVI 97. 'denkschriften' l. c., p. 39. pap. britann. XLVI 399, 406 ☧ = χρῶ.

4) Opus gnosticum Valentino adiudicatum e cod. manuscr. coptico Londinensi descripsit et lat. uertit Schwartze. ed. Petermann. Berol. 1851.

5) Edd. Duncker et Schneidewin. Gott. 1859.

6) Ἐν τῷ κενῷ πνεύματι in formula deuotiua et ipsum uidetur huc trahendum: nil inueni prorsus simile.

ὁ πύρινος θεός IV 9: sic apud Naassenos (Ophitas) appellabatur δημιουργός secundum Hippol. V 7.[1])

μυστήριον sescentiens in libro Pist. Soph. inuenitur (uel in prima pagina noniens). cf. iam Matthaei 13, 11 γνῶναι τὰ μυστήρια.

παρρησία VI 12. tritissima uox in Pist. Soph. p. 7, p. 19 ter, p. 20, 84, 86 etc. etc.

ὄνομα ἑπταγράμματον — ἁρμονίαν τῶν ἑπτὰ φθόγγων ἐχόντων φωνάς VIII 6. Pist. Soph. p. 3 'septem φωναί'. de septem uocalibus ap. Marcum gnosticum uid. Hippol. VI 48.

ὀφεοπρόσωπος θεός V 19 in memoriam reuocat θεὸν ὀφιόμορφον Ophitarum. cf. Lipsium l. c. p. 279.

τὸν κύκλον μὴ γινώσκων τοῦ ἁγίου κανθάρου II 5. est formula dicendi gnostica. Matter hist. du gnost. I 223, Reuvens lettres à Letronne I p. 14. cf. Evang. Iohann. I 10: ὁ δὲ κόσμος αὐτὸν οὐκ ἔγνω. epist. I ad Corinth. 1, 21: οὐκ ἔγνω ὁ κόσμος διὰ τῆς σοφίας τὸν θεόν.

γενέσθω βάθος πλάτος μῆκος αὐγή V 17. memineris uerborum geneseos γενέσθω φῶς, unde fortasse illud sumpsere gnostici. insuper in memoriam uocatur locus ep. ad Ephes. 3, 18: ἵνα ἐξισχύσητε καταλαβέσθαι σὺν πᾶσι τοῖς ἁγίοις, τί τὸ πλάτος καὶ μῆκος καὶ βάθος καὶ ὕψος, γνῶναί τε τὴν ὑπερβάλλουσαν τῆς γνώσεως κτλ. (cf. LXX Iob. XI 7, 8, 9); unde illa uerba huc deportata esse per gnosticos non modo conicio sed affirmo: namque Hippolytus in describenda Valentini doctrina citat haec ipsa uerba et quomodo ille explicarit locum adnotat (VI 34).[2]) Pist. Soph. p. 146: 'homines qui cognouerint uerbum illud cognituros esse scientiam uerborum omnium, quae dixi uobis, quod βάθος et quod altitudinem, quod longitudinem et quod latitudinem' etc.

ὁ ἐνφυσήσας πνεύματα ἀνθρώποις εἰς ζωήν VII 27. eadem uia huc delata esse uidentur, si legimus uerba geneseos (II 7) et ipsa ab Hippolyto in enarrandis Valentini sententiis adscripta: καὶ ἐνεφύσησεν εἰς τὸ πρόσωπον αὐτοῦ πνοὴν ζωῆς (VI 34).

ὃν καλοῦσι Βαλχάμ V 11. nonne est Bileam (בִּלְעָם, Βαλαάμ), de quo mago ac deuotore narratur in 4. libr. Mos. c. XXII 5 sqq.? a quo nomen duxisse Nicolaitae gnostici (2. saec. p. Chr.) uidebantur nonnullis theologis. (cf. imprimis apocal. Ioh. II 14, 15 et Langii notas in commentario apocal. (1871) p. 84.)

Videmus haud pauca et a Iudaeis petita esse.[3]) sed nec cum aliis illis nec cum Graecorum et Aegyptiorum religionibus commixta

1) Ed. Duncker et Schneid. p. 146 τῷ ταύτης τῆς κτίσεως δημιουργῷ Ιαλδαβαωθ, θεῷ πυρίνῳ, ἀριθμὸν τετάρτῳ· οὕτως γὰρ τὸν δημιουργὸν καὶ πατέρα τοῦ ἰδικοῦ κόσμου καλοῦσιν. cf. V 26.

2) VI 34: ἵνα ἐξισχύσητε νοῆσαι, τί τὸ βάθος, ὅσπερ ἐστὶν ὁ πατὴρ τῶν ὅλων, καὶ τί τὸ πλάτος, ὅπερ ἐστὶν ὁ σταυρός, ὁ ὅρος τοῦ πληρώματος, ἢ τί τὸ μῆκος, τουτέστι τὸ πλήρωμα τῶν αἰώνων.

3) De nominibus harum papyrorum Iudaeis nonnulla se dixisse adnotat Wessely (denkschr. l. c. p. 35) in actis anglicis 'The Expositor' III no. 13 p. 194, quae bibliothecae non suppeditarunt.

esse potuere unquam nisi tum a gnosticis. neque enim unquam deorum ac religionum conturbatio in orbe terrarum uisa est tanta, quantam illic uidemus. omnium paene religionum, quae dilabi atque infringi coepere, ruinae ac fragmenta corruere in ingentem superstitionum molem in Aegypto maxime coaceruatam. nunc demum papyri haece docent, quo processerint in his rebus illa aetate, et qualis re uera fuerit gnosis uolgaris. habes adscriptos, quales deos ac numina adorarint uel nominarint:

Ἀγαθοδαίμων[1]), Ἄμμων, Ἄνουβις, Ἁρποκράτης, Ἑρμάνουβις, Θώθ, Ἶσις, Ὄσιρις, Σάραπις, Σήθ, Τύφων, Ὧρος.

Ἀβραάμ, Ἰσάκ, Ἰακώβ, Ἰσραήλ (Ἰάω Σαβαώθ), Ἰησοῦς Χριστὸς ὁ τῶν Ἑβραίων θεός.

Μίθρας, Μελικέρτης, μήτηρ θεῶν.

Ἀθηνᾶ, Ἅιδης, Ἀπόλλων, Ἄρης, Ἄρτεμις, Ἀφροδίτη, Διόνυσος, Ἑκάτη, Ἐριννύες, Ἑρμῆς, Ἔρως, Ζεύς, Ἥλιος, Ἥφαιστος, Κρόνος, Μήνη, Περσεφάσσα et Περσεφόνη, Σελήνη.

Αἰακός, Ἀκταίη, Ἀλκυόνη, Ἀλληκτώ, Ἀμφιάραος χθόνιος, Ἄτροπος, Ἀχέρων χθόνιος, Βριμώ, Κέρβερος, Κλωθώ, Λάχεσις, Μοῦσαι, Νεμέσεις, Τάρταρος χθόνιος, Τηθύς, Τιτάν, Χάρων χθόνιος.[2])

Lucidissimum in ipsa pap. V est exemplum deorum mixtorum p. VII inde a u. 20, cuius rei nouum testimonium efficio ipse in p. VI 17 Χριστὸς Ἄνου[βις].[3])

Iam nomina illa hic illic composita inuenta erant in gemmis gnosticis, quae quin omnia amuleta magica fuerint, uix dubium est.[4]) iam didicimus, quantopere superstitiones gnosticae peruolgatae fuerint per omnes fere imperii Romani prouincias; in Aegypto, in Syria, in Hispania, quin etiam ad Rhenum[5]) inuenta sunt illa amuleta. aliquando historia erit conscribenda superstitionis illius, ubi quomodo quando propagata fuerit.[6])

Ac si nomina magica eodem modo inuenimus in papyris ac gemmis, quis negabit re uera papyros esse commentarium et quasi clavem adhibendam frustulis illis lapidariis? reuera inuenimus nomina arcana illa tritissima Ιαω Σαβαωθ αδωναι αβραξας etc. in

1) Numeros non opus adscribere; facile quaeres in indice uerborum, quem Wessely adseruit editioni pap. Paris. et Lond. denkschr. l. c. p. 154 sqq.

2) Alia addi possunt e papyris demoticis et copticis magicis uelut in pap. copt., quam ed. L. Stern in 'ägypt. zeitschr.' 1883 p. 43 inuocantur Christus, Immanuel, Maria.

3) Cf. imaginem explicatam in Kingii libro 'the gnostics and their remains' p. 91 sqq.

4) Baudissin, 'studien zur semit. religionsgesch.' Lips. 1876. I p. 187.

5) Tabula argentea gnostica inuenta est prope Badenweiler, de qua egit Wiedemann 'jahrb. des vereins von altertumsfreunden im rheinland'. 1885.

6) In libellis magicis medii aeui eaedem occurrunt uoces: Zebaoth Adonay etc. cf. Wuttke, 'der deutsche volksaberglaube' p. 177 adn. nonne et multarum rerum, quae nunc magicae seruantur, ultimi fontes sunt illa inuenta gnostica?

gemmis innumeris[1]); reperimus et uoces magicas papyrorum σεμεσιλαμ, σεσενγεν βαρφαραγγης, ἀβλαναθαναλβα ἀκραμμαχαμαρι[2]) et alia multa, quae conferre inutile est.

Neque uero hoc genus uocum magicarum a gnosticis inuentum est. iam Aegyptii antiquissimis temporibus — inter annos 1500 et 1000 a. Chr. n. — talibus litterarum compositionibus formidulosis se deos cogere posse opinabantur[3]), iam Graeci antiquiore aetate utebantur 'ephesiis litteris'[4]) ac Romanos iam priscos talia adhibuisse docet Varro de r. r. 1, 2, 34 et alias. omnes fere, ut puto, populi in his rebus usurpabant uoces, quae quo obscuriores eo diuiniores uidebantur.

Sed illa sunt perpauca ac pusilla, si nunc in papyris uidemus, quantam uocum magicarum incredibilem molem congesserint gnostici, qui primi haud dubie haec collegerunt ac cumularunt.[5])

Possuntne haec intellegi atque explicari? ipsi scriptores adscribunt interdum singulis uocibus ἑλληνιστί — ἀβραϊστί — αἰγυπτιστί talia. Atque eo modo, quo haud raro sapiunt illa uerba linguam graecam ut V 35: αστραβον, θεεκεραυνε, μεγαλονο.ηλιο, περανο, κοσμολαμπροβηλο κτλ., quamquam non plane graeca sunt, et in aegyptiis hebraeis aliis talia interdum subesse concedo.[6]) sed caue ne explicare tibi uidearis, quae omni ratione carent. rectissime Wiedemannus, uir in his uersatissimus, l. c.[7]) de nonnullis usitatissimis uerbis iudicauit ea nil esse nisi lusum litterarum, alia certo quidem modo explicari non posse.[8]) iam antiqui ipsi nonnulli intellexere ὀνόματα esse ἄσημα.[9]) etsi nemo nisi qui omnes linguas, quibus uti potuere, probe sciat rem diiudicare poterit, tamen certum est explicari eo modo, quo Zuendel[10]) Bergk[11]) Kopp[12]) alii uoluere, non licere. tamen caue, ne affirmes omnes has uoculas sensu

---

1) Contulit Baudissin l. c. p. 189 sqq., qui historiam uocis Ἰάω (sic acuendum esse docuit p. 252) instituit ibid. inde a p. 201.

2) Cf. Wiedemann l. c. p. 220, 222, 225, 226. Kopp, Palaeogr. crit. III p. 664, 671, 681 etc.

3) Vid. Ed. Meyer, 'gesch. des alten Aegyptens'. 1887. p. 275. iam leguntur talia in papyro quae uocatur pap. Harris.

4) Cf. Hesych. s. u. γράμματα. Clem. Alex. Strom. V 8. Lobeckii Aglaopham. p. 1163, 1330.

5) Laminae illae plumbeae: CIGr. III 5858b et imprimis quae edita est a Lenormant, M. Rh. IX 370 sqq., ubi plurimae similes uoces occurrunt, postea demum confectae sunt. altera Alexandriae reperta 3. p. Chr. saec. adtribuenda.

6) E. c. plana sunt illa κρυβε κρυβε X 10. βιβιου βιβιου σφη σφη 3, 6. quae idem significant ac ταχὺ ταχὺ ἤδη ἤδη (II 4, III 13, V 3).

7) p. 222, 225, 228.

8) Cf Wessely, Stud. Vindob. VIII 182 sqq.

9) Lucian necyom. c. 469. Iamblich. de myst. VII 4, 5. Origen. c. Cels. I 24.

10) M Rh. XIX p. 481 sqq.

11) Philologus XXI (1864) p. 585 sqq.

12) Palaeogr. crit. III permultis locis.

carere: litterarum complexiones non modo saepe recurrunt eaedem (cf. βαινχωωχ, cεcεvγεv βαρφαραβαγγηc)[1]) sed etiam in similibus incantationibus uelut ερεcχιγαλ ιωερβηθ ιωπακερβηθ κτλ. uidentur adhiberi in formulis deuouentibus.[2]) haec aliis explicanda remitto. uerum permulta iam nunc uidemus esse uanos numerorum uel litterarum lusus. sic αβραcαξ = 365[3]), αμην = 99[4]) intellegendum, ac multa certe non extricari possunt, si reputamus quanti numerorum ludi gnosticis adscripti sint[5]), qui saepe uoces dissoluerunt in numeros ac rursus his uario modo computatis alia uerba effecerunt.[6]) at quis non intellegit meros ludos litterarum prima uocis littera mutata effici in his uerbis: νενναvα cενvανα IV 6; cαβαωθ ταβαωθ III 7; θαθ φαθ χαθ IX 12; αcτραφαι ιαcτραφαι VI 11 et in aliis? praeterea innumeros effinxere παλινδρόμουc, qui uocantur, quales detexerunt Wessely[7]) et Kopp[8]), et quales pauci in pap. V inueniuntur: ἀβλαναθαλβα saepissime, μομμομ IV 10, θαθ IX 12, χαθαθιχ IV 7 fortasse erat χαθαθαχ, θαθαβαθαθ XII 5. fortasse constitutae erant uocales[9]) VI 14 hoc modo:

ωουεηωηω | ωηωηεουω.

namque quis illas nugas miseras explicare poterit, quae a scribis innumeris misere corruptae[10]) traduntur.[11])

Quibus adnotatis restat, ut alia gnoseos testimonia in papyro luculentissima adferamus. namque anuli illi, qui describuntur VI 28 sq. et VIIII 29 sq. uere gnostici sunt. lapides, quibus serpentes οὐροβόροι insculpuntur et Isis[12]) cornibus ornata uel κάνθαροc et sol, et quibus

---

1) Wessely 'ephesia grammata' in progr. gymn. Franc.-Ioseph. Vindob. 1886. p. 20 et 22.

2) Cf. XI 20, XV 28. cf. Wessely l. c. p. 23, ubi talia plura colligere potes. cf. et infra, ubi tractantur defixiones.

3) Pap. Leid. W 4, 30: cὺ εἶ ὁ ἀριθμὸc τοῦ ἐνιαυτοῦ Ἀβραcαξ.

4) Vide quae contulit Wessely in 'mitteilungen aus der sammlung der pap. erzherz. Rainer'. Vind. 1887. I p. 113.

5) Cf. simillimas mysticas particulas libri Pistis Soph. p. 80, 201, 225, 234. cf. Hippolyt. VI 44 sqq. Iren. c. haer. I 14, 5 sqq.

6) Cf. Wessely l. c.

7) In stud. Vindob. VIII 189 et 194. cf. 181 de titulo CIGr. I 5858^b cf. praeterea pap. Paris. p. 55 (paene incredibiles litterarum compositiones παλίνδρομοι!) pap. W p. V 11/12, 18—20.

8) Arthur Kopp, 'beitr. zur griech. excerptenlitteratur' p. 65.

9) Vocales imprimis ad lusus maxime uarios aduocabant, praecipue gnostici Marciani. cf. Baudissin l. c. p. 196, Kopp, Palaeogr. crit. III 300.

10) Cf. quae supra de βαπλαμη dixi. — in pap. V p. IV 23 et 27 eadem sex nomina mystica bis repetuntur: uide quot litteras mutauerint.

11) Omnia papyrorum gemmarum laminarum ephesia grammata bene collegit Wessely in progr. gymn. Franc.-Ios. Vindob. 1886.

12) VI 29 scribendum: καὶ ἐπίμεcον τοῦ δράκοντο[c Ἶcιν δ]ύο ἀcτέραc ἔχουcαν ἐπὶ τῶν δύο κεράτων. cf. cod. Ambros. A 95 (e Damigeronte graeco) in Abel. Lith. p. 168 in lapide describendo: κέλευε ἀδάμαντι γλυφῆναι κάνθαρον· εἶτα εἰc τὴν κοιλίαν αὐτοῦ ἐcτῶcαν Ἶcιν κτλ. cf. quae alia Abel. attulit et Parthey ad Plut. Is. et Os. p. 151.

ιαω caβαωθ αβραξαc inscribitur, haud pauci seruantur adhuc[1]; quales ipse uidi in museis Cassellano et Leidensi.

Ac ζῴδιον illud ἀνθρωποειδές, quod describitur IV 16—22, uidemus plane eodem modo depictum esse in gemmis gnosticis. alas quattuor, corollam, bracchium curuatum, manus porrectas[2], digitos curuatos, quorum unus adponitur cτομάχῳ κεκλειcμένῳ, πυγὴν πτερωτήν, ἐκτεταγμένα etsi non ξίφη tamen duas hastas reperimus et illic[3]: est Harpocrates, qui gestu digiti cιγήν gnosticis tam honoratam significat.[4]) quo referendum sit ζῴδιον illud, quod pap. exhibet depictum in p. XII, nescio.

Iam multa a Iudaeis desumpta esse in papyro non modo in uocibus magicis sed etiam in sententiis atque enuntiatis demonstrauimus: licet unum addere: ἐγώ εἰμι ὁ cυνηντήcαc ὑπὸ τὸ ἱερὸν ὄροc καὶ ἐδωρήcω τὴν τοῦ ὀνόματόc cου γνῶcιν[5]) (III 19): elucet e pap. Berol. II, ubi (u. 126) paene idem occurrit, non montem Thabor, ut Reuvensio uidebatur[6]), sed montem Mosis (Sinai) significari: paulo ante in pap. Berol. II u. 115 legitur: εἰc Μοϋcέω cὺ ἄρ' ἐφάνηc cῇ ἀληθείᾳ. atque addiscendum hanc de monte sententiae quasi formam ad Graecos propagatam esse uario modo uelut apud Iamblich. uit. Pyth. c. 28 Aglaophamus Pythagoram in monte Pangaeo docuisse fertur.

Nec uero praetermittendum et Πάρθουc memorari in pap. VIII 18: κατὰ δὲ Πάρθουc ουερ ... παντοδυνάcτα: nil amplius e litteris elici potest.[7])

Num quae referenda sint ad Mithram in pap. uix certum est: paene ueri est simile quae IV 34 — V 2 de cane, qui κράτεα deuoret, dicuntur recte comparari cum monumentis Mithriacis.[8])

1) Kopp, Pal. crit. IV 104, 156, 180, 312. King the gnostics and their remains. Lond. 1864. tab. prim. fig. 3, II 7. Matter hist. du gnost. II. planch. II B fig. 3. et apud scriptores talia amuleta praescribuntur cf. Pitra Analecta sacra II p. 676 sqq. Galen. de simpl. med. IV 2, 19, IX 26 (ubi Nechepso citatur), Marc. Empir. 20 p. 115[b]. Aet. tetrab. IX c. 26.

2) Cf. Pap. Paris. 924: τὰc χεῖραc ἐπὶ τῶν γλουτῶν ἐκτεταμέναc. cf. ad haec Iahn, 'berichte der sächs. ges. der wiss.' 1850 p. 102.

3) Kopp, Pal. crit. III p. 136, IV 305. Matter hist. du gnost. II planch. I E fig. 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13. cf. quae exposuit Iahn l. c. p. 81 et Harpocrates ἐπὶ τοῦ λωτοῦ καθήμενοc III 14 saepissime inuenitur: l. c. Kopp, Pal. crit. III p. 684, IV p. 33, 82, 305. King the gnost. and their rem. tab. VII 4.

4) Cf. Plut. Is. et Os. c. 68. Aegyptii olim infantem digitum sugentem fingere uolebant; postea gestum cιγῆc perperam intellexere.

5) Leemans legens ovcou de Aegyptiorum deo Chonsu uerba fecit.

6) Lettr. à M. Letronne p. 159.

7) Parthos exercuisse artes magicas docet et Plin. h. n. XXX 14, qui narrat Tiridatem regem Parthorum cum magis Romam profectum Neronem artibus illis initiasse.

8) Reuvens. lettr. p. 19 adn. c. cf. Zoega, 'abhandlungen' ed. Welcker p. 157. J. Burckhardt, 'zeit Constantins des Grossen' p. 228. ad uocem κράτεα cf. uocem 'uires' usurpatam in taurobolii ritu ('uires excipere'). ib. p. 223. uid. quae contulit Wolff de sacellis Mithriacis in 'zeitschrift für hessische geschichte'. VIII. supplem. Cassellis 1882.

2. Aegyptiaca.[1])

Quod haud pauca in pap. ex Aegyptiorum religione ac superstitione petita sunt, cui mirum? etenim nusquam terrarum artes magicae magis floruere, quam apud Aegyptios iam antiquissimos. quibus iam in monumentis multis saeculis Christo n. antiquioribus omnia paene impleta sunt; Osiridis uero religio ipsa paene magia est.[2]) iam Ramse II rege, qui aetate Mosis uixit, homo quidam supplicio affectus est, qui magicis artibus regem e medio tollere uoluerat.[3]) magicae sunt inscriptiones pyramidum[4]), magicae papyri hieraticae, permultae demoticae et copticae. quae quantopere graecis coniunctae ac similes fuerint, pap. ipsa V prae se fert, cui 6 paginae demoticae magicae adsertae sunt.[5]) longe simillima est pap. demotica no. 65 Leidensis, cuius partes a Revillout.[6]) et Maspero[7]) uersas ad emendandam quidem pap. V adhibui. fragmenta coptica exposuere Stern[8]) et Erman.[9])

Mutuo modo desumpsere alii ab aliis: qui composuere libros gnosticos, uetere Aegyptiorum superstitione utebantur; qui conglutinarunt in usum imae plebis libros demoticos et copticos, desumpsere illos.[10])

Nec superuacaneum breui significare, quae in pap. V redoleant mythos Aegyptiacos.

pag. II 4 ἔφθαcε τὸ πῦρ[11]) κτλ. haud dubie est my-

1) Summa comitate Wiedemannus me adiuuit ita, ut haec quidem pauca congerere potuerim in usum non aegyptologorum sed eorum qui papyris illis intellegendis operam sunt nauaturi.

2) Cf. Erman, 'Aegypten und ägyptisches leben' II. 1888 p. 471 sqq. Meyer, 'geschichte des alten Aegyptens' p. 87 sqq.

3) Cf. Revillout in 'revue égyptologique' I p. 165 sqq.

4) Recueil de traveaux relatifs à phil. et arch. ég. III cf. papyr. Ebers prooem. p. 16.

5) De quibus nil facere potui, quia adhuc nondum uersa edita sunt.

6) 'Revue égyptol.' I p. 167 sqq.

7) 'Recueil de traveaux relat.' I p. 20 sqq.

8) 'Aegyptische zeitschrift' 1885 p. 42.

9) 'Aegyptische zeitschrift' 1884 p. 93 sqq.

10) Vide memorabile praeceptum in pap. demot. apud Maspero. recueil de trav. I p. 36 'tu récites l'évocation sur sa tête, tu tiens sur sa tête l'évocation en langue grecque'. uidentur igitur primo quidem hae res graece scriptae fuisse.

11) Mythi de mundo igne deleto reliquias apud Aegyptios inuestigauit benigne Wiedemannus meum in usum: pap. Ebers 69, 3 'mein sohn Horus, es brennt im lande. wasser sei dort, wo kein wasser ist. der Nil eile herbei, um das feuer zu löschen'. ib. 69, 6: 'mein sohn Horus, es brennt im lande; kein wasser ist dort, kein retter ist dort. bringe mir wasser über die ufer der flut (also die überschwemmung des Nils), um zu löschen das feuer'.

Metternich-stele (aeui Ptolem.): 'feuer das herauskam aus dem hause der göttin User-A (i. e. 'die mächtige' sicut deae complures uocabantur). nicht ist wasser dort um es (das feuer) zu löschen'. cf. Plato Timaeus 22.

thus[1]) de Osiridis, qui quasi solis deus (κάνθαροc, Φωρει)[2]) describitur, διαμελιcμῷ[3]) per Typhonem, qui πῦρ uocatur[4]), effecto. similem rem spectat II 16 sqq.: ἐὰν δέ μου παρακούcῃc κτλ.[5])

p. XI 22 sqq. μάχην — ὡc εἶχον Τύφων καὶ Ὄcιριc κτλ. in mythum eundem spectat.

p. VII 23 ἐγώ εἰμι Ὄcιριc ὁ καλούμενοc ὕδωρ. conferas Plut. Is. et Os. c. 33: Ὄcιριν μὲν ἁπλῶc ἅπαcαν τὴν ὑγροποιόν ἀρχὴν καὶ δύναμιν et Hippolyti, qui narrat Osiridis et Isidis mysteria apud Naassenos multa ualuisse, uerba V 7 p. 142: Ὄcιριν δὲ λέγουcιν ὕδωρ.

Ibid. Ἶcιc ἡ καλουμένη δρόcοc. explicare nequeo. Plutarchus terram esse Isin docet.

p. VII 16 ἐγὼ φυτὸν ὄνομα βαΐc, ἐγὼ ἀπόρροια αἵματοc ἀπὸ τῆc τοῦ μεγάλου ταφῆc τῶν βαΐων. ταφή hic est 'arcula uel loculus' Osiridis lacerati ut in pap. biling. J 383, 8 u. 25, 26: βαcτάζω τὴν ταφὴν τοῦ Ὀcίριδοc.[6]) praeterea cf. Wiedemann., 'sammlung altägyptischer wörter, welche von klassischen autoren umschrieben oder übersetzt worden sind'. Lips. 1883 p. 16 s. u. βαΐ = ψυχή (Horapoll. I 7) et βάϊc = 'palmbaum' (Chaerem. ap. Porphyr. de abstin. IV 7). nil tamen certi efficere possum.

p. IV 32, XI 17 sqq., 24, XV 21 aduocatur uariis incantationibus Cηϊθ-Τύφων, malus Aegyptiorum deus.[7])

p. III 5 sqq. cὺ εἶ ὁ νήπιοc κτλ. secuntur dei formae pro regionibus caeli enumeratae. cf. pap. Berol. II 101 quae supra composui. numen solis sic in diuersis coeli regionibus animalium figuris diuersis uti dicebatur: infantis, serpentis, crocodili etc.[8])

p. III 15 ὁ ἐπὶ τοῦ λωτοῦ καθήμενοc καὶ λαμπυρίδων τὴν ὅλην οἰκουμένην: formula antiquissima monumentorum Aegyptiorum[9]) nec alia illa τὸν ἐν τῇ καλῇ κοίτῃ (II 1).

---

1) Praeponitur incantationi mythus quidam apud permultas gentes: apud Aegyptios antiquissimos cf. Erman, 'äg. zeitschr.' 1883 p. 104 sqq. et 'Aegypten u. äg. leben' p. 471. Maspero l. c. p. 40. apud Indos et Germanos: uide quae comparauit A. Kuhn KZ. 13 p. 49 sqq. et 113 sqq.

2) Cf. Leemansii adnotat.

3) Cf. Plut. de Is. et Os. c. 11 et 18. τὸ μέγιcτον καὶ ἔνδοξον αὐτοῦ κατεχρήcαντο in pap.: nonne referendum ad Osiridis genitalia abscissa? Plut. de Is. et Os. c. 18. Hippolyt. V 7 p. 142.

4) Typhonem ignem esse putari docet E. Meyer. 'Set-Typhon'. Lips. 1875 p. 41.

5) ἐὰν παρακούcῃc (cf. IV 34) paene legitima formula esse uidetur harum ἀπειλῶν βιαcτικῶν cf. Lucan. Pharsal. VI 492. Psell. de oper. daemon. p. 26 (Boissonade). Reuvens lettr. p. 19. Iamblich. de myster. VI 5 et 6.

6) Cf. Leemansii adnotat.

7) Cf. Meyer, 'Set-Typhon'.

8) Brugsch, 'religion und mythologie der alten Aegypter' I p. 160 et 241. cuius libri quod uolumen secundum nuper editum nondum inspicere potui ualde doleo.

9) Brugsch l. c. p. 168 et 121.

p. II 19 — ποιήσαντος τὰ τέσσαρα θεμέλια καὶ μίξαντος τοὺς δ' ἀνέμους. opinio Aegyptiorum antiquissima est mundum exstructum esse a deo in quattuor columnis. iam in monumento, quod adscribitur aetati Ramsis VI., legitur: 'der himmel ruht fest auf seinen 4 pfeilern'.[1])

p. III 29 σὺ εἶ τὸ ὠὸν ἀπὸ λοχίας —. finxerant Aegyptii mundum ortum esse ex ouo et solebant deum solis uel deum summum fabulari ex ouo ortum esse uel ipsum ouum esse.[2]) cf. Orphicum ὠογενῆ in hymn. VI 2 (Abel.).

p. V 5 ...ην ὀρ(θ)ὸν ἰβιοπρόσωπον. quo modo lacuna supplenda est? postea u. 8. sequitur: κατὰ τοῦ πατρός σου Ὀσίριδος καὶ Ἴσιδος τῆς μητρός σου: est Horus.[3]) ἰβιοπρόσωπος uero nemo esse potest nisi Θώθ, graece Ἑρμῆς, quem in hac deorum mixtione et filium Osiridis et Isidis uocari potuisse ueri est simile. scribendum est ⟨Ἑρμ⟩ῆν ὀρ[θ]ὸν ἰβιοπρόσωπον: quod me docuit Wiedemann.

p. VII 24 ἐγώ εἰμι Ηςενεφυς ἡ καλουμένη ἔαρ.[4]) inesse debet Νέφθυς dea[5]), quae saepius inuocatur in demoticis et copticis papyris.[6]) in papyro coptica[7]) lego: cecenεβθω (φ supra scriptum), quid iudicandum sit, uideant alii.

p. VII 25 ἐγώ εἰμι σοῦχος. nomen est aegyptium crocodili, quod Leemansius ad locum adnotauit. deus κροκοδειλοειδής est Sebak.

p. VI 5 τὸ τῆς ὀργῆς ὄνομα χνεωμ. de uoce χνεωμ ne Leemansius quidem certi quid attulit.

Denique notatum sit formulas illas ἐγώ εἰμι θεός — et talia (III 1, VI 13, VIII 18 sqq.) iam proprias esse ueteris Aegyptiorum superstitionis.[8]) iam legis in pap. mag. Harris 8, 5: 'ich bin Ammon, ich bin Anhor — ich bin der fürst, der herr des schwertes' etc.[9])

1) Brugsch uertit l. c. p. 201. cf. p. 209: 'er hob empor den himmel auf seine 4 säulen'. de 4 zonis Aegyptiorum multa collegit Reuvens. lettr. p. 28 sqq.

2) Brugsch l. c. p. 161, 168, 169 sqq. cf. codicis graeci uerba in Berthelot, 'collection des alchimistes grecs' I 'texte grec' p. 20: ὀνοματοποιΐα τοῦ ὠοῦ· αὐτὸ γάρ ἐστιν τὸ μυστήριον τῆς τέχνης. (1) τὸ ὠὸν ἐκάλεσαν τετράστοιχον διὰ τὸ εἶναι αὐτὸ κόσμου μίμησιν περιέχον τὰ τέσσαρα στοιχεῖα ἐν ἑαυτῷ.

3) Cf. pap. Paris. u. 1075 Ὧρος — υἱὸς Ἴσιδος καὶ Ὀσίρεως.

4) Cf. Plut. de Is. et Os. c. 69 τὸ δ' ἔαρ Περσεφόνην: potestne Nephtys cum Persephone comparari?

5) De qua Plut. de Is. et Os. c. 12 et 14.

6) E. c. uide Maspero l. c. p. 21.

7) Erman, 'aeg. zeitschr.' l. c. p. 161.

8) Simili modo mortui iam in pyram. inscriptionibus ipsi uocantur: 'hic Osiris N. N.' Meyer, 'geschichte des alten Aegyptens' p. 88. et in libro mortuorum leguntur: 'ich bin Ra, Horus' etc. Meyer, 'Set-Typhon' p. 11.

9) Vertit Erman, 'Aegypten und ägyptisches leben' II p. 472. cf. Lenormant 'la magie chez les Chaldéens'. Paris. 1874 p. 87. hic mos ortus esse uidetur mihi ita, ut mythus olim de deo narratus, quo modo ille eadem arte magica effecerit, quod nunc efficiendum sit, postea correptus sit in formulam: ἐγώ εἰμι θεός etc.

Haec tantum[1]) sint de fontibus Aegyptiacis adnotata, ut diuines quidem, quantum in papyris hisce ualeat superstitio antiqua Aegyptiorum. ignoscas, quod mea nimis manca sunt. aliis hic habitandum erit.

3. Orphica.

Multa sunt, quae e fontibus graecis petierunt, praeterquam quod graeca numina saepe inuocantur.

Si in p. II. u. 34 legimus cὺ εἶ ὁ περιέχων τὰc χάριταc ἐν τῇ κορυφῇ λαμπρῇ, nonne id graece dictumst de Apolline? nonne iam uerborum collocatione diuinare iubemur e uersu quodam sic discerpta esse uerba? legis et in hymno Apollinis pap. Berol. II 6: cῆc ἱερῆc κορυφῆc κτλ., legis in pap. mus. britann. XLVII. u. 10 ἐν κορυφ]ῆcι πολυπτύχου ὑψηλο[ῖο, in pap. Berol. II 140: Μουcῶν ᾿Απόλλων. potest fuisse uersus, quem dilacerarunt, hic:

ὅc τ᾿ ἐν cῇ κορυφῇ λαμπρῇ χάριταc περιΐcχειc.

ipsi uersus[2]) quattuordecim etsi corrupti seruantur in papyri p. VII. et VIII. atque in iis, quae antecedunt et quae conscripsi in p. 761, sententiae atque enuntiata inueniuntur simillima. iam antea erant in pap. Berol. inuenta hymnorum fragmenta et iam Diltheyus in iis, quae de hymnis a Millero editis disputauit in M. Rh. XXVII p. 375 sqq., illustrare coepit, quo modo illi, qui libros magicos graecos in Aegypto olim primi conglutinassent, sententias formasque precationum repetissent e copia hymnorum uel carminum, quae solent appellari Orphica. demonstrare uero nunc licet exemplis lucidissimis sententias 'Orphicas' huc manasse et in omnes fere libros magicos delatas esse.

In p. VII. uerbis, quae supra adscripsi, duae sententiarum quasi series conseruntur:

I omnia contremiscere ac turbari audito nomine dei sacro;
II omnes mundi partes esse dei summi membra.

nec uero latet in uersibus illis quattuordecim sententias reperiri easdem.

Vnde hae, quas legimus, sententiae sumptae sint, quaeritur. quae de caelo et terra et omni mundo, quo modo perturbata sint, dicuntur conscripta has fere praebent sententias: (ὄνομα) ὃ οἱ δαίμονεc ἀκούcαντεc πτοοῦνται, οὗ τὸ ὄνομα ἡ γῆ ἀκούcαcα ἑλίccεται, ὁ ᾅδηc ἀκούων ταράccεται, ποταμοὶ θάλαccα λίμναι πηγαὶ ἀκούουcαι πήγνυνται, αἱ πέτραι ἀκούcαcαι ῥήγνυνται. uide quam sint similes uersus 7—10 (uide p. 779). maxime uolgatae fuere huius rei depictiones in libris carminibusque magicis.

---

1) Non adhibui fragmenta illa inde a p. XIV. contextui demotico interposita, quia nimis incerta sunt. p. XVI. u. 19 βάριc solis dei commemorari uidetur (cf. Wiedemann l. c. p. 17).

2) Et uersus Homerici adhibentur ad incantationes magicas e. c. in pap. Paris. u. 469—474 septem uersus e uariis Homeri locis conscripti sunt. nonnulla collegit Wessely in stud. Vindob. VIII p. 117.

Pap. V p. IV u. 12: ὃν πᾶς θεὸς προσκυνεῖ καὶ πᾶς δαίμων φρίσσει.

Pap. W 19, 35 sqq.: ἐπικαλοῦμαί σου τὸ ὄνομα τὸ μέγιστον ἐν θεοῖς, ὃ ἐὰν εἴπω τέλειον, ἔσται σεισμός, ὁ ἥλιος στήσεται καὶ ἡ σελήνη ἔνφοβος ἔσται καὶ αἱ πέτραι καὶ τὰ ὄρη καὶ ἡ θάλασσα καὶ οἱ ποταμοὶ καὶ πᾶν ὑγρὸν ὑποπετρωθήσεται, ὁ κόσμος ὅλος συνχυθήσεται.

Pap. Berol. I 273: φυλακτήριον, ἐν ᾧ πάντες ὑποτάσσονται καὶ θάλασσα καὶ πέτραι φρίσσουσι καὶ δαίμονες κτλ.

Pap. Paris. u. 356 sqq.: σὲ ἐξορκίζω κατὰ τοῦ ὀνόματος τοῦ φοβεροῦ καὶ τρομεροῦ, ὃν ἡ γῆ ἀκούσασα τοῦ ὀνόματος ἀνοιγήσεται, οὗ οἱ δαίμονες ἀκούσαντες τοῦ ὀνόματος ἔνφοβοι φοβηθήσονται, οὗ οἱ ποταμοὶ καὶ αἱ πέτραι ἀκούσαντες τὸ ὄνομα φρίσσονται —.

Pap. Paris. u. 372: ὃν τρέμει γέννα πυρὸς καὶ φλόγες περιφλογίζουσι καὶ σίδηρος λακᾷ καὶ πᾶν ὄρος ἐκ θεμελίου φοβεῖται, ὁρκίζω σὲ πᾶν πνεῦμα δαιμόνιον — καὶ ποιοῦντα ἔκτρομα τὰ θεμέλια αὐτῆς (scil. γῆς) κτλ.

Hymni, qui insertus est papyro primae Berol., uersus est hic: πᾶσα φύσις τρομέει σε πάτερ κόσμοιο, hymni magici a Millero e papyro Paris. editi hic (ap. Abel. V 30): δαίμονες ἣν φρίσσουσι καὶ ἀθάνατοι τρομέουσι. hymni Dianae in pap. Paris. (u. 2533) hi sunt uersiculi emendati: κλαγγῆς σῆς ἀίοντα[1]) τὰ κοσμικὰ πάντα δονεῖται ‖ νερτέριαί[2]) τε πύλαι καὶ λήθης ἱερὸν ὕδωρ ‖ καὶ χάος ἀρχαῖον[3]) καὶ τάρταρα[4]), χάσμα φαεινόν.[5]) ‖ ἣν θεοὶ ἀθάνατοι[6]) πάντες θνητοί τ' ἄνθρωποι ‖, οὔρεα ἀστερόεντα νάπαι καὶ δένδρεα πάντα ‖ καὶ ποταμοὶ κελαδοῦντες ἅμ'[7]) ἀτρύγετός τε θάλασσα ‖ ἠχὼ ἐρημαίη καὶ δαίμονες οἱ κατὰ κόσμον ‖ φρίσσουσίν σε, μάκαιρα, ἀκούοντες[8]) ὄπα δεινήν.

Vides quanta constantia propagata sit in libris magicis haec eadem sententia: quam ipsam mireris quod et scriptores in rebus magicis enarrandis testantur: in Vergil. Aen. IV 489 dicitur de sacerdote incantatrice, quae 'carminibus promittat':

1) ἀκούοντα pap. συνιέντα Wessely l. c. p. 30 et Herwerden in Mnemosyne 1888 p. 16. ad ἀίοντα, quod scripsi, cf. et Argon. Orph. u. 436 (Abel).

2) Herwerdeni (l. c.) emendatio palmaris. νεκτάριαι pap.

3) Sic restituo. pap. αρχεταον (τ suprascr.) i. e. ἀρχαίτατον, quod in uersu Aegyptiorum more recitato ferri potuit (ἀρχέτατον). in hymno antea conscripto legebatur haud dubie ἀρχαῖον cf. Arg. Orph. u. 12: ἀρχαίου — χάεος et idem u. 421. Wessely et Herwerden ἀρχέγονος.

4) Ci. Wess. Ταρτάρου pap.

5) φαεινόν Herwerdenus l. c. in suspicionem uocauit, quod Soph. Ai. u. 395 ἔρεβος ὦ φαεννότατον defendere non potest. quae Herwerdenus scripsit χάσμα τ' ἀείνων aut χάσματ' ἀείνω nolo accipere. malim quod non uult κελαινόν.

6) Sic emendo codicis uerba ἣν πάντες ἀθάναται. Wess.: καὶ πάντες θεοὶ ἠδὲ θεαί.

7) ἅμ' Wess. ἠδ' pap.

8) μάκαιρ' ἐπακούοντες Wess. papyrum defendit Herwerden.

'sistere aquam fluuiis et uertere sidera retro,
nocturnosque mouet Manis; mugire uidebis
sub pedibus terram, et descendere montibus ornos.'

Ovid. Metamorph. VII 204 de Medea:

'uiuaque saxa sua conuulsaque robora terrae
et siluas moneo iubeoque tremescere montes
et mugire solum' —.

Lucan. Pharsal. VI 463:

'Torpuit et praeceps audito carmine mundus,
axibus et rapidis impulsos Iuppiter urguens
miratur non ire polos.'

472: 'de rupe pependit
abscissa fixus torrens; amnisque cucurrit
non qua pronus erat. Nilum non extulit aestas,
Maeander direxit aquas Rhodanumque morantem
praecipitauit Arar: submisso uertice montes
explicuere iugum.'

527: 'omne nefas superi prima iam uoce precantis
concedunt carmenque timent audire secundum.'

Quintilian. in declamatione X illa 'magica': in incantatione ipsa magi c. XV: 'magis mihi laborandum est quam cum sidera mundo reuelluntur, cum iubentur hiberni fluuiorum stare decursus' etc.

Iam uero unde desumpta sint illa, doceat fragmentum Orphicum 238, 3 (Abel): δαίμονες, ὃν φρίσσουσι καὶ ἀθάνατοι τρομέουσιν. si quaerere pergis, adest apud Lactantium de ira 23, 12 Apollinis Milesii oraculum e Porphyrio desumptum[1]):

ἐς δὲ θεὸν βασιλέα καὶ ἐς γενετῆρα προπάντων,
ὃν τρομέει καὶ γαῖα καὶ οὐρανὸς ἠδὲ θάλασσα
ταρτάριοί τε μυχοὶ καὶ δαίμονες ἐκφρίσσουσιν.[2])

Alteram illam sententiam, qua mundi partes tamquam membra dei commemorantur, sic fere componam: οὗ καὶ ἥλιος καὶ σελήνη ὀφθαλμοί εἰσιν ἀκάματοι — καὶ οὐρανὸς μὲν κεφαλή, αἰθὴρ δὲ σῶμα, γῆ δὲ πόδες, τὸ δὲ περίζωμα ὠκεανός.

Similem habemus sententiarum nexum in hymn. mag. pap. Berol. (Abel I 9):

ὁρκίζω κεφαλήν σε θεοῦ ὅπερ ἐστὶν Ὄλυμπος,
ὁρκίζω σφραγῖδα θεοῦ ὅπερ ἐστὶν ὅρασις,
ὁρκίζω χέρα δεξιτέρην ᾗ κόσμον ἐπίσχεις.[3])

---

1) Cf. Dilthey, M. Rh. 27, p. 417.

2) Nescio an quid de talis sententiae historia concludi possit ex eo quod simillima inueniuntur ad Dianam celebrandam dicta in hymn. Homer. XXVII 6: τρομέει δὲ κάρηνα | ὑψηλῶν ὀρέων ἰαχεῖ δ' ἔπι δάσκιος ὕλη | δεινὸν ὑπὸ κλαγγῆς θηρῶν· φρίσσει δέ τε γαῖα | πόντος τ' ἰχθυόεις. an quid utilitatis paratur e uerb. epist. Iacobi I cap. 2, u. 19: — τὰ δαιμόνια πιστεύουσι καὶ φρίσσουσι, quae e libris hebraicis hausta esse (cf. Iesaiae c. XIV, u. 9) uerisimile, unde plura et huc manauere (e LXX)?

3) Correxit Schenkelius. pap. ἣν κόσμος ἐπέσχες.

Vt uero uideri possit, quo modo apud Orphicos, unde desumpsere magici, magis magisque exculta atque ad pusilla excogitata sit illa numinis diuini descriptio, hos uersus statim adscribam alios post alios:

Fragm. orph. ap. Macrob. Sat. 1, 20:

εἰμὶ θεὸς τοιςίδε μαθεῖν οἷόν γ' ἐγὼ εἴπω
οὐράνιος κόςμος κεφαλή, γαςτὴρ δὲ θάλαςςα,
γαῖα δέ μοι πόδες εἰςί, τὰ δ' οὔατ' ἐν αἰθέρι κεῖται,
ὄμμα τε τηλαυγὲς λαμπρὸν φάος ἠελίοιο.

Fragm. orph. 123, 13 (Euseb. praep. eu. III 9. Stob. ecl. phys. I 1, 23):

τοῦ δή τοι κεφαλή μὲν ἰδεῖν καὶ καλὰ πρόςωπα
οὐρανὸς αἰγλήεις, ὃν χρύςεαι ἀμφὶς ἔθειραι
ἄςτρων μαρμαρέων περικαλλέες ἠερέθονται.
ταύρεα δ' ἀμφοτέρωθε δύο χρύςεια κέρατα
ἀντολίη τε δύςις τε, θεῶν ὁδοὶ οὐρανιώνων,
ὄμματα δ' ἠέλιος καὶ παμφανόωςα ςελήνη
οὖς δέ οἱ ἀψευδὲς βαςιλήιον ἄφθιτος αἰθήρ,
ᾧ δὴ πάντα κλύει καὶ φράζεται· οὐδέ τίς ἐςτιν —.

u. 26: ὦμοι μὲν καὶ ςτέρνα καὶ εὐρέα νῶτα θεοῖο
ἀὴρ εὐρυβίης· πτέρυγες δέ οἱ ἐξεφύοντο,
ταῖς ἐπὶ πάντα ποτᾶθ'· ἱερὴ δέ οἱ ἔπλετο νηδύς
γαῖα τε παμμήτειρ', ὀρέων τ' αἰπεινὰ κάρηνα,
μέςςα δὲ ζώνη βαρυηχέος οἶδμα θαλάςςης
καὶ πόντου· πυμάτη δὲ βάςις χθονὸς ἔνδοθι ῥίζαι
τάρταρά τ' εὐρώεντα καὶ ἔςχατα πείρατα γαίης.

Huc et ducenda uidentur illa papyri V (p. VIII 5): ςοῦ δὲ τὸ ἀένναον κωμαςτήριον ἄνω ἀφίδρυται et in pap. Mimaut d. L. u. 129: ᾧ ὁ οὐρανὸς ἐγένετο κωμαςτήριον.[1])

Iuuat adnotare simillimam mundi figurationem et posterioris aeui philosophis placuisse: depingitur mundus quasi animal, cuius oculi sint stellae, sol cor, iecur luna, stomachus uero et nares terra ac mare, apud Plut. de fac. lun. 15. Pythagoreis autem illis posteris mundus uidebatur speciem praebere corporis humani (Epiphan. c. haer. 1, 5).

Sententias uero illas uersuum fragmenti orphici 1—6 et 11—14 (uid. p. 778 sq.) et simillimas uerborum in papyro antecedentium esse re uera 'Orphicas' ut probem, locorum copiam aduoco tantum, ne in his nimis longus sim: hymn. O. XVIII 17, XVII [2] 7, XXIX 10, LV 6. fr. O. 164. fr. 7. fr. 5, 9; 6, 10. h. V 36, IV 5 in appendice Abelii. h. 11, 10; 13, 5. 20, 5; 73, 2. fr. 238/39.

1) Adiungas simillimae sententiae Hebraeorum simplicissimam formam, unde nescio an quid huc manarit: Iesaiae cap. LXVI 1 apud LXX: ὁ οὐρανός μου ὁ θρόνος, ἡ δὲ γῆ ὑποπόδιον τῶν ποδῶν μου (cf. Matthaei eu. c. V 34 et 35. XIII 22. Actorum VII 49).

Apparet illa papyrorum enuntiata quae in p. 761 sq. composui et omnia quae hic attuli similia e uersibus in pedestrem sermonem discerpta esse. nec minus ueri simile esse uidetur uersus illos quattuordecim sic conglutinatos esse e carmine maiore, quod siue ipsum fons erat enuntiatorum illorum siue simillimum erat fonti. uideas apud Diltheyum l. c. p. 376 et 77, quo modo hymnus triginta uersuum a scriptore magico redactus sit in hymnum duodecim uersuum. hos uero uersus dilacerantes quomodo rem egerint magici illi homunciones perspicuum est. alium enim uerborum ordinem constituerunt, haec eiecerunt sensus ratione uix habita, illa addiderunt, quae eis aliunde in promptu erant — interposuerunt tum plura tum pauciora 'ephesia grammata'. etiam atque etiam parta sunt innumera apographa: — ut ita dicam — stoliditate et leuitate obstetricibus.[1])

Si quis quando has res denuo tractare uelit, multa noua fortasse statuere poterit de Orphicis, praesertim postquam sex noui hymni — inter quos iambici — a Wesselyo in papyris Paris. et Lond. l. c. nuper editi sunt.[2]) multo enim quam putant artiore uinculo hymni illi cum rebus magicis coniuncti sunt; re uera carmina illa in sacrificiis recitata esse quis illis quae exposui probatis negabit?[3]) ac sacrificia magica illa ad similitudinem illorum sacrorum efficta esse perfacile est ad demonstrandum. in Aegypto composita esse carmina Orphica paene nunc elucet[4]), sed multo priore aetate quam Nonnus eiusque sectatores floruere.[5]) si recta sunt, quae de papyri tempore statuemus (p. 779 sq.), iam ca. annum 200. p. Chr. hymnorum thensauros ad manus fuisse compilatoribus magicis certum est.

Hymni fragmentum

p. VII 33 — VIII 5 editur restitutum.[6])

τίς μορφὰς ζῴων ἔπλασεν; τίς δ' εὗρε κελεύθους;*
τίς καρπῶν γενέτης; τίς δ' οὔρεα ὑψόσ' ἔγειρεν;
3 τίς δ' ἀνέμους ἐκέλευσεν ἔχειν ἐνιαύσια ἔργα;

1 επλαϲε P επλαγε L⟨cemansius⟩ legit δε P quales κελεύθους? hiat poema [* lacunam significat] 2 γεννητης P ἔγειρεν Herwerdenus in Mnemos. 1888 p. 31 3 δε P ad hiatus illos οὔρεα ὑψόσ' — u. 2 et καὶ ὕδατι u. 14 cf. GHermannus de hiatu in Orphicis impr. p. 725

1) Cf. Dilthey l. c. p. 383.

2) De quibus egit Herwerdenus in Mnemosyne 1888 p. 2 sqq., qui iam tria carmina addidit. permulta uersuum frustula in pap. Parisina adhuc latent.

3) Cf. quae plane alia ratiocinatione adductus adumbrauit R. Schoell in satura philologa Hermanno Sauppio oblata. Berol. 1879 p. 178.

4) Dilthey l. c. p. 382.

5) Ca. Nonni tempora putat composita esse Dilthey l. c.

6) Omnia mea parata erant, cum Herwerdeni animaduersiones et in hunc hymnum in Mnemosynes uolumine ultimo (p. 31 sqq.) prodierunt. edidi sicut iam antea ordini philosophorum Bonn. tradidi praeterquam

τίϲ δ' αἰὼν αἰῶνα τρέφων αἰῶϲιν ἀνάϲϲει;
εἷϲ θεὸϲ ἀθάνατοϲ πάντων γενέτωρ ϲὺ πέφυκαϲ
καὶ πᾶϲιν ψυχὰϲ ϲὺ νέμειϲ καὶ πάντα κρατύνειϲ,
αἰώνων βαϲιλεῦ καὶ κύριε. — — —
— — — — — καὶ τρομέουϲιν
οὔρεα ϲὺν πεδίοιϲ πηγῶν ποταμῶν τε τὰ ῥεῖθρα
καὶ βυϲϲοὶ γαίηϲ καὶ πνεύματα πάντα τὰ φύντα·
οὐρανὸϲ ὑψιφαήϲ ϲε τρέμει καὶ πᾶϲα θάλαϲϲα
κύριε παντοκράτωρ ἅγιοϲ καὶ δέϲποτα πάντων·
ϲῇ δυνάμει ϲτοιχεῖα πέλει καὶ φύεθ' ἅπαντα*
ἠελίου μήνηϲ τε δρόμοϲ νυκτόϲ τε καὶ ἠοῦϲ*
ἀέρι καὶ γαίᾳ καὶ ὕδατι καὶ πυρὸϲ ἀτμῷ.

III. De tempore papyri.

De tempore, quo papyrus V confecta sit, breuiter adnotemus, quae ex iis, quae disputauimus, colligi possunt.

Scripta est haec papyrus, quantum e re palaeographica collegere uiri peritissimi, inter annos 300. et 350. p. Chr.[1]: certus igitur terminus ante quem.

Ex iis quae de libris magicis ac nominibus auctorum composuimus, nil effici potest, nisi confectas esse has papyros, postquam illi uixere uelut post Hadriani tempora. neque uero licet ex ea

4 αιωναινα P αἰῶνα ἵνα L. αἰῶν' ἀναϲτρέφων L. ci. cf. anonym. in annal. Fleckeisen. 1886 p. 113. cf. pap. W 13, 36; 23, 3; pap. Paris. 1169; 2196 τίϲ δ' αἰῶνα τρέφων αἰῶϲιν ⟨ἐϲ αἰὲν⟩ ἀνάϲϲει; Herw. l. c. p. 32 5 γεννητωρ P 7 τρεμουϲιν P τρ.εμουϲιν L. legit. hiat oratio. caue ne ϲέ (Herwerd. l. c.) uel potius ὃν τρομέουϲιν corrigas! 8 παιδιοιϲ P παιδίοιϲ πηγῶν L. explicauit: 'fonticulis' hebraismum statuens! ριθρα P ποταμῶν τε ῥέεθρα Herwerd. l. c. 9 βυϲυϲϲαϲ P βυϲϲοί L. [κ]αὶ L. 10 ὑψιφανήϲ L. 11 ἅγιε P ἁγιώτατε δέϲποτα π. Herwerd. l. c. 12 ϲη δυναμιϲτυχεια P ϲη δυναμιϲϲτυχεια L. legit. φύεται παντα L. non rectum, etsi linguae Aegyptiorum aptum. φυεταπαντα et Herwerd. legit. 13 /¦ ¦HNHC P fissura deletae partes litterarum μ et η. μνηϲται L. legit. ὕμνηϲται! L. ci. cf. anon. in annal. Fleckeis. p. 113 [κ]αί L 14 αερει P ατμω P αγμω Ll ἀκμῇ Lc cf. anon. l. c. p. 113. ultimos uersus Herwerd. sic constituit:

ϲῇ δύναμει ϲτοιχεῖα πέλει καὶ φύρεθ' ἅπαντα
ἠέρι καὶ γαίῃ καὶ ὕδατι καὶ πυρὸϲ ἀτμῷ.
* * * * * * * *
ἠελίου μήνηϲ τε δρόμοϲ νυκτόϲ τε καὶ ἠοῦϲ.

de conexu uersuum cf. quae adnotaui in p. 778 sq.

---

quod in u. 2 Herwerdeni ἔγειρεν recepi; cuius tamen adscripsi nonnullas coniecturas. optuma iam adumbrauerat anonym. in annal. Fleckeis. 1886, quem Herw. neglexit.

1) Wessely in ed. pap. Paris. et Lond. prooem. p. 36 et stud. Vind. VIII 188.

historiola, quae in pap. Paris. 2446 sq. de Pachrate et Hadriano narratur, concludere has farragines circa Hadriani tempora confectas esse.[1]) quiuis, ut puto, ex iis, quae disseruimus, intellexerit, quanta fides habenda sit talibus historiolis fabulosis, quibus nomina magis antiquiorum hominum intulere quam recentiorum.

Ea uero, quae de tradito papyrorum contextu explicauimus, docent iam per tempus haud breue haec propagata ac mutata sint[2]) oportere, ut faciem praebeant tam rugosam ac quasi senilem. itaque iam ante annum ca. 250. componi coepisse fit ueri simile.

At Parthey ex eo, quod in pap. Berol. I u. 26 is, qui aduocaretur ἀγαθὲ Γεωργέ, esset sanctus Georgius, cui dies constituta esset 23. april. anno 303. p. Chr., hunc ipsum annum esse terminum a quo collegit.[3]) iam uero Baudissin.[4]) suspicabatur γεωργέ esse deriuandum ab adiectiuo γεωργός: quod rectum puto. nec obstat quam Parthey attulit inuocationem ἀγαθοῦ γεωργοῦ in tabula lignea Aegyptiaca (p. 140) satis mutila: uide modo u. 6 νυκτὶ μελαίνῃ χορτάσμασιν επιμεδο... ν.[5])

Ne minimum quidem utilitatis ad hanc rem afferre potest lingua papyrorum, quoniam scribae suas quisque formas intulere nequedum in his obseruationibus tantum effectum est, ut certiori aetati formas ac uoces adtribuere possimus.

Ex iis uero, quae de uocibus ac sententiis gnosticis hic relictis statuimus, sequitur, ut post Valentini uel Marci tempora demum haec sic confici potuerint. ac cum Valentinus floruerit ca. annum 150. (mortuus est anno 160. in Cypro insula) et Marcus ca. 170., iam abripimur in angustiorem annorum gyrum.

Omnia si reputamus, statuere licet haud sine summa probabilitate has quidem papyros atque imprimis pap. V confectam esse ca. annum 200. p. Chr., etsi nemo, quando prima incrementa ac frustula talis argumenti conscribi coeperint, audebit affirmare.

IV. Analecta de partibus quibusdam papyri.

1. Quo usque iam culta atque elaborata fuerit disciplina occulta, prae se fert index ille plantarum aliarumque rerum magicarum, qui inscribitur ἑρμηνεύματα ἐκ τῶν ἱερῶν μεθηρμηνευμένα, οἷς ἐχρῶντο οἱ ἱεροὶ γραμματεῖς. iam componebant lexica rerum in usu magico tritarum: namque secundum litterarum ordinem in-

1) Wessely, Stud. Vindob. VIII p. 189, 'denkschriften' l. c. p. 37.
2) Cf. Wessely, Stud. Vind. VIII 188, 'denkschriften' l. c. p. 36.
3) In edit. pap. Berol. ad loc. et in prooem. p. 117.
4) 'Studien zur semitischen religionsgeschichte' p. 119 adn. 1.
5) ἐπιμηδόμενον?

dicis altera columna disposita est uel potius erat: inde a p. XIII. tantum uersibus 10. et 11. series alphabetica interrumpitur[1]), quoniam in u. 18. post κεδρίας superioris uersus γλῶσσα supplendum est uelut interdum non priores sed alterae nominum uoces litterarum ordinem seruant.[2]) nec uero latet haec frustula desumpta esse e libello quodam, cui nomina ita inserta erant, ut accusatiui essent positi: XII 30 πόην, XIII 7 ἀκεκαλλίδα, 14 ἀετόν[3]), 23 γόνον. interdum λέγει apponitur (XII 25. XIII 20, 25) et nominatiuo (XIII 25).

Hoc uero nominum mysticorum genus et aliunde notum: ut apud Plut. de Is. et Os. c. 37 χενόσιρις i. e. planta Osiridis = κισσός (cf. Parthey ad loc. p. 230), c. 62 σιδηρῖτις λίθος = ὀστέον Ὥρου, σίδηρος = ὀστέον Τύφωνος. permulta similia inueniuntur apud Dioscoridem, quae bene comparauit Berthelot.[4]) unde apparet quam sit fucata haec doctrina: nam nominibus plantarum mysticis alia apponuntur uera, ueris alia mystica: non re uera haec in usu fuere, sed alius alia finxit: omnia nil nisi fraudes ac tenebrae.[5]) plenus talibus rebus est libellus 'de herbarum uirtutibus', qui adscribitur Apuleio[6]); multa apud Plinium et in scriptis medicis occurrunt.

Vnde haec omnia orta sunt? iam uiri docti quoniam in Apulei opusculo inueniuntur quae neque apud Dioscoridem neque apud Plinium occurrunt fontem antiquiorem communem quaerebant.[7]) praesto erat Pamphilus qui opus περὶ βοτανῶν scripsisse traditur. uide quae de eo dixerit Galenus in operis περὶ κράσεως καὶ δυνάμεως τῶν ἁπλῶν φαρμάκων libro VII. = editionis Kuehn. XI 792: καὶ μέντοι καὶ τὴν τάξιν αὐτῶν (scil. τῶν φυτῶν) τῆς γραφῆς ἔγνων χρῆναι κατὰ στοιχεῖον ποιήσασθαι, ... οὕτω δὴ καὶ Πάμφιλος ἐποιήσατο τὴν περὶ τῶν βοτανῶν πραγματείαν. ἀλλ' ἐκεῖνος μὲν εἴς τε μύθους γραῶν τινας ἐξετράπετο καί τινας γοητείας Αἰγυπτίας ληρώδεις ἅμα τισὶν ἐπῳδαῖς, ἃς ἀναιρούμενοι τὰς βοτάνας ἐπιλέγουσιν. καὶ δὴ κέχρηται πρὸς περίαπτα καὶ ἄλλας μαγγανείας οὐ περιέργους μόνον, οὐδ' ἔξω τῆς ἰατρικῆς τέχνης ἀλλὰ καὶ ψευδεῖς ἁπάσας ..... p. 793: ὁ δέ γε Πάμφιλος ὁ τὰ περὶ τῶν βοτανῶν συνθεὶς εὔδηλός ἐστιν κἀξ αὐτῶν ὧν γράφει γραμματικὸς ὢν καὶ μήθ' ἑωρακὼς τὰς βοτάνας

---

1) V. 14 οσελλεβει non intellego: corruptum uidetur.

2) Sic elementorum ordinem obseruandum esse me monuit Buecheler.

3) Nisi ἀετοῦ scribendum et αἷμα supplendum.

4) In 'Journ. des Sav.' apr. 1886, ubi papyros a Leemansio editas tractauit, p. 215 sqq. et 'Collection des alchimistes grecs'. Paris. 1887. I p. 10 sq.

5) Tamen et apud nostrates huius generis nominum exempla seruantur: 'ochsenzunge', 'teufelsbart', 'gaensefusz', 'igelsamen', 'teufelsdreck', 'löwenzahn'. cf. Berthelot, 'Coll. des alch.' p. 11 c. adn. 6. (cf. 'odinskopf' Wuttke, 'deutscher volksaberglaube' p. 92.)

6) Cf. imprimis c. 10.

7) Cf. Wiedemann, 'sammlung altägyptischer wörter etc.' p. 3 sqq.

ὑπὲρ ὧν διηγεῖται μήτε τῆς δυνάμεως αὐτῶν πεπειραμένος, ἀλλὰ τοῖς πρὸ αὐτοῦ γεγραφόσιν ἅπασιν ἄνευ βασάνου πεπιστευκώς. οὗτος μὲν ἐξ ἔγραψε[1]) βιβλία, πλῆθος ὀνομάτων ἐφ᾿ ἑκάστῃ βοτάνῃ μάτην προστιθείς, εἶθ᾿ ἑξῆς εἴ τις αὐτῶν ἐξ ἀνθρώπου μετεμορφώθη διηγούμενος, εἶτα ἐπῳδὰς καὶ σπονδὰς δή τινας καὶ θυμιάματα ταῖς ἐπὶ τούτων ἐκ τῆς γῆς ἀναιρέσεσι προσγράφων, ἑτέρας δὲ γοητείας τοιαύτας ληρώδεις. ὁ δὲ Ἀναζαρβεὺς Διοσκουρίδης ..... p. 794: ταῦτά τε οὖν ἀναγιγνώσκειν χρὴ τὸν ἔμπειρον γενέσθαι ὕλης βουλόμενον, ἔτι τε πρὸς τούτοις τὰ θ᾿ Ἡρακλείδου τοῦ Ταραντίνου καὶ Κρατεύα καὶ Μαντίου ..... ὥσθ᾿ ὅτῳ σχολὴ χρησίμοις ὁμιλεῖν βιβλίοις περὶ φαρμάκων γεγραμμένοις ἔχει πολλὰ καὶ τῶν παλαιῶν μέν, ὡς εἴρηται, καὶ τῶν νεωτέρων δὲ οὐκ ὀλίγα μέχρι καὶ τῶν περὶ Πάμφιλόν τε καὶ Ἀρχιγένην. — ..... Παμφίλου τοῦ μηδ᾿ ὄναρ ἑωρακότος ποτὲ τὰς βοτάνας, ὧν τὰς ἰδέας ἐπιχειρεῖ γράφειν .....

p. 797: γράφοντος ἐπῳδὰς καὶ μεταμορφώσεις καὶ δεκανῶν καὶ δαιμόνων ἱερὰς βοτάνας ἀνάσχοιτ᾿ ἄν; ὅτι γὰρ γόητες ἄνθρωποι ἐκπλήττειν τὸν πολὺν ὄχλον ἔργον πεποιημένοι τὰ τοιαῦτα συνέθεσαν ἐξ αὐτῶν ἔνεστί σοι γνῶναι τοῦ Παμφίλου βιβλίων, ὃς πρῶτον μὲν ἐν ταῖς βοτάναις ἔγραψεν ἀβρότονον, ἅπασιν ἡμῖν γνώριμον τυγχάνουσαν, εἶθ᾿ ἑξῆς ἄγνον, ἱκανῶς καὶ τοῦτο γνώριμον θάμνον, εἶτ᾿ ἄγρωστιν, οὐδὲ τοῖς ἰδιώταις ἄγνωστον πόαν, εἶτ᾿ ἄγχουσαν, ἣν οὐδὲ αὐτὴν ἀγνοεῖ τις, ὥσπερ οὖν οὐδὲ τὸ ἀδίαντον ἐφεξῆς αὐτῇ γεγραμμένον. ἐν μὲν δὴ τούτοις οὐδὲν ὧν ἴσμεν περιττότερον γράφει. μετὰ δὲ ταῦτα βοτάνης μέμνηται καλουμένης, ὥς αὐτός φησιν, ἀετοῦ, περὶ ἧς ὁμολογεῖ μηδένα τῶν Ἑλλήνων εἰρηκέναι μηδέν, ἀλλ᾿ ἔν τινι τῶν εἰς Ἑρμῆν τὸν Αἰγύπτιον ἀναφερομένων βιβλίων ἐγγεγράφθαι περιέχοντι τὰς λϛ´ τῶν ὡροσκόπων ἱερὰς βοτάνας, αἳ εὔδηλον ὅτι πᾶσαι λῆρός εἰσι καὶ πλάσματα τοῦ συνθέντος, ὁμοιότατα τοῖς Ὀφιονίκοις τοῖς Κογχλακόγχλα.[2])

Haec omnia adscripsi, ut appareat Pamphili opus et ipsum prorsus superstitiosum simillimum fuisse indici isti in papyro seruato. et gnostica inerant: uide apud Galenum δεκανῶν καὶ δαιμόνων ἱερὰς βοτάνας. compositum erat κατὰ στοιχεῖον: recensentur primae herbae a Galeno sic: ἀβρότονος, ἄγνος, ἄγρωστις, ἄγχουσα, ἀδίαντον, ἀετός.[3]) sex erant libri quos titulo usos esse suspicor εἰκόνες τῶν βοτανῶν, quamuis contra disputatum sit.[4]) apud Sui-

---

1) ἐξέγραψε traditur. correxit Lobeck, Aglaoph. p. 610.

2) Cf. Vsener, Mus. Rhen. XXVIII 640 (cf. 411) et E. Rohde, 'griechischer roman' p. 219.

3) Cf. Schoenemann, De lexicographis antiquis qui rerum ordinem secuti sunt quaestiones praecursoriae. diss. Bonn. Hannover. 1886 p. 113, adn. 3.

4) Eruditorum sententias nuperrime recensuit Schoenemann l. c. p. 62 sqq. ipse uoluit scribere εἰκόνας ..... περὶ βοτανῶν κ. στ.

dam Πάμφιλος, Ἀμφιπολίτης, ἢ Cικυώνιος, ἢ Νικοπολίτης, φιλόσοφος[1]) traditur εἰκόνας κατὰ στοιχεῖον scripsisse. iam Petrus Lambecius in comment. de bibliotheca Vindob. lib. II c. 7 τῶν βοτανῶν inseruit. cf. Galen. τὰς βοτάνας ὧν τὰς ἰδέας ἐπιχειρεῖ γράφειν. nil aliud significat ac in titulo indicis plantarum papyr. V p. XII 20 εἰς θεῶν εἴδωλα ἐπέγραψεν.

Quae de planta ἀετός uocata adduxerit Pamphilus inuenisse eum tradit Galenus ἔν τινι τῶν εἰς Ἑρμῆν τὸν Αἰγύπτιον ἀναφερομένων βιβλίων — περιέχοντι τὰς λϛ´ τῶν ὡροσκόπων ἱερὰς βοτάνας κτλ. nonne plane eiusdem generis est indiculus iste papyri qui inscribitur: Ἑρμηνεύματα ἐκ τῶν ἱερῶν μεθηρμηνευμένα, οἷς ἐχρῶντο οἱ ἱεροὶ γραμματεῖς. [22: — τὰς λύσεις ἠγάγομεν ἐκ τῶν πολλῶν ἀντιγράφων καὶ κρυφίμων πάντων.] et ἀετός re uera exstat in papyro (p. XIII 14).

In huius igitur papyri illa particula (p. XII 17 et XIII) seruatur specimen libellorum iam κατὰ στοιχεῖον conscriptorum, unde Pamphilus aliique, qui Dioscoridi Plinio Apuleio aliis ad manus fuere, doctrinam superstitiosam sumpserunt. quid iuuat Dioscoridis et aliorum unum fontem quaerere? neque enim Pamphilus solus talia compilauit: apud Galenum nonnulla nomina adsunt, apud Plinium citatur Apion quidam: 'quaerat aliquis quae sint mentiti ueteres magi, cum adulescentibus nobis uisus Apion grammaticae artis[2]) prodiderit cynocephaliam herbam [κυνοκεφάλου nomen inter papyri plantas saepius occurrit, in pap. XLVI mus. brit. adhibent κυνοκέφαλον βοτάνην] quae in Aegypto uocaretur osiritis diuinam et contra omnia ueneficia, sed si tota erueretur, statim eum qui eruisset mori etc.' sed quod plus ualet quam uana unius nominis umbra —: patefacta est uia, qua e tenebris magicis per Pamphili aliorum compilationes deriuatae sunt scientiae botanicae ad scriptores rei medicae et omnes sequioris aeui homunciones, qui περὶ βοτανῶν opuscula conglutinabant.[3])

Nec uero hic praetermitto simili modo atque in papyro plantas collecta esse chemiae incrementa similibus nominibus ornata: uide glossas chemicas (λεξικὸν κατὰ στοιχεῖον τῆς χρυσοποιΐας) a Bernardo editioni Palladii libelli de febribus[4]) adsertas[5]): ἀφροδίτης σπέρμα ἐστὶν ἄνθος χαλκοῦ. — ἀποσπερματισμὸς δράκοντός ἐστιν ὑδράργυρος. — γάλα βοὸς μελαίνης ἐστὶν ὑδράργυρος ἀπὸ θείου. — τιτανός ἐστιν ἄσβεστος — alia.

---

1) Pamphilos diuersos pertractauit Schoenemann l. c. p. 64 sqq. grammaticum fuisse eundem ac scriptorem περὶ βοτανῶν censuit.

2) Obserues et hunc grammaticum fuisse aeque ac uidetur Pamphilus cf. supra adn. 1.

3) De nonnullis egit Valentinus Rose in Hermae uol. VIII. p. 37.

4) Lugd. Batau. 1745.

5) Nuper iterum editas in opere 'collection des alchimistes grecs publiée par M. Berthelot' I. 'texte grec' p. 4 sqq.

Multum antiquitus ualebant in re magica plantae[1]: adhibentur in omnibus libellis superstitiosis.

Et aliis papyri locis plantae memorantur: iam I 1 ἔχων ὀσπρίων ἐπιετῶν[2]), I 21 παντοῖα γένη καρπῶν, στροβίλους I 22[3]), I 23 μῆλα φοινίκια. XII 14 dicitur qui ῥίζαν πασίθεαν ἢ ἀρτεμισίαν secum habeat ἐπίχαρις καὶ προσφιλὴς καὶ θαυμαστὸς τοῖς ὁρῶσι κτλ.: huiusmodi radicibus semper summa uis adscribebatur usque ad hunc diem: quam dicunt 'sprengwurzel' iam eodem modo describit Plinius h. n. X 18; XXV 4, quo nunc laudant superstitiosi.[4]) ac papyri Parisinae locus docet, quali ritu ῥιζοτόμοι quaesiuerint atque incantarint radices magicas; ubi quoniam occurrunt nomina generis tractati liceat apponere nonnulla: u. 2982: σὺ ἡ δρόσος ἡ τῶν θεῶν πάντων, σὺ ἡ καρδία τοῦ Ἑρμοῦ, σὺ εἶ τὸ σπέρμα τῶν προγόνων θεῶν, σὺ εἶ ὁ ὀφθαλμὸς τοῦ ἡλίου, σὺ εἶ τὸ φῶς τῆς σελήνης, σὺ εἶ ἡ σπουδὴ[5]) τοῦ Ὀσίρεως. — u. 2988: τὸ πνεῦμα τοῦ Ἄμμωνος. — u. 2994: σοῦ τὰ ἄνθη ἐστὶν ὁ ὀφθαλμὸς τοῦ Ὥρου, τὸ σὸν σπέρμα τοῦ Πανός ἐστιν σπέρμα κτλ.

2. Inter plantas etiam animalia[6]) quaedam nominantur uelut ὄφις, κυνοκέφαλος[7]), ἶβις, χοιρογρύλλος, καλαβώτης[8]) (= ἀσκαλα-

1) Cf. Welcker, 'kleine schriften' III p. 20 sqq. nonnulla et de his rebus collegit Dale 'dissertationes de origine ac progressu idololatriae et superstitionum'. Amstelod. 1696 p. 603 sqq. de tali medii aeui superstitione cf. Meyer, 'der aberglaube des mittelalters'. Basel 1884. p. 60 sqq. herbas et nunc creberrime ad has res adhiberi docet Wuttke l. c. p. 92 sqq. Grimm, mytholog. ed. I. append. p. CLX.

2) Fabae saepius ad res magicas adhibentur. pap. Paris. u. 769, 2682. cf. Lemuriorum Romanorum ritus: Ovid. fast. V 436: et nigras accipit ore fabas : auersusque iacit. sed dum iacit 'haec ego mitto, | his' inquit 'redimo meque meosque fabis'. cf. Petron. 135 (in actione magica). cf. Plut. de Is. et Os. c. 65. Herod. II 37.

3) Cf. pap. Berol. II 245, 47, 25. pap. W 23, 33.

4) Wuttke l. c. p. 96.

5) ΣΠΟΔΉ (= σποδιά-δος) 'cineres' correxit Buecheler.

6) Nonnulla de bestiolis magicis collegit O. Jahn in 'berichte der sächs. ges. der wiss.' p. 97 sqq.

7) Imprimis κυνοκέφαλον Aegyptii uenerabantur. cum Selene et Mercurio quodammodo coniunctae fuisse uidentur simiae. Parthey ad Plut. Is. et Os. p. 261. in gemmis gnosticis figuratae inueniuntur. Kopp, pal. crit. IV p. 80. cf. omnino O. Keller, 'tiere des classischen altertums'. Innsbruck. 1887 p. 1 sqq. quae in cippis funerariis sculptae fuerant et in sepulcris argilla fictae reperiuntur, non lusus causa factae sunt, quod Keller p. 6 (c. adn. 74) putat. memineris lege Pompeia homines cum simiis coniunctos ad supplicium deportatos esse (Keller p. 6) certe haud sine causa mystica. uide uerba Modestini Digest. 48, 9, 9: culleo insuatur cum cane, gallo gallinaceo et uipera et simia etc.

8) Lacertas magi omnibus temporibus adhibebant. cf. Theocrit. II 58. Pausan. VI 2, 2. Plin. XXX 15; VIII 31, 49. Lenz, 'zoologie der griechen u. römer'. Gotha 1856 p. 429. Jahn l. c. p. 37 et imprimis p. 99. C. Meyer, 'aberglaube des mittelalters' p. 79 sqq. Wuttke, 'deutscher volksaberglaube' p. 112.

βώτης), χοῖρος, χοιρίδιον[1]), χηναλώπηξ[2]) etc. atque alia occurrunt in pap. animalia ad sacrificia uel actiones adhibita: ἀλεκτρυών (I 30, VII 2, IX 31)[3]), χήν (VII 2)[4]), περιστερά (I 31, VII 2)[5]), τὸ ἱερὸν ὄρνεον φοῖνιξ[6]) (VII 20), τρυγών (I 31)[7]), ὄρτυξ (I 30)[8]), αἴλουρος (IV 2)[9]), νυκτερίς (XI 26)[10]) alia. Quae omnia — uide adnotationes — in usu erant superstitioso. ac sicut de plantarum uiribus egerunt peculiaribus libellis, sic et animalium qualitates ac uires iam antea conscripsere[11]) ita, ut hoc modo — ut puto — ori-

1) Sues ab Aegyptiis nulli deo nisi Σελήνῃ et Διονύσῳ sacrificatas esse tradit Herod. II 47. Aelian. de nat. anim. 10, 16 fert Athenienses in mysteriis sacrificasse sues.

2) Cf. Keller l. c. p. 287.

3) In omnibus fere sacrificiis magicis adhibentur. pap. Berol. II 25, pap. Paris. 35, 2190 (fere semper albi coloris: ἀπέχου δὲ μέλανος pap. V IX 31); cf. Jahn l. c. p. 79 c. adn. 204 et p. 98. et nocti et laribus mactabantur Ovid. Fast. 1, 455; Iuuenal. 13, 233. in gemmis gnosticis saepe occurrunt Kopp III p. 217, IV p. 2 et 8, 168, 198, 236, 249, 293, 362. Plut. de Is. c. 61: Anubidi sacrari gallos albos aut croceos. cf. Lucian. gall. c. 28. C. Meyer l. c. p. 284. Wuttke l. c. p. 112.

4) Osiridi et Harpocrati anseres sacri erant. inueniuntur picti in cippis, figurati aurei in sepulcris (cf. 'archeol. zeitung' 1877, 178), in epulis funereis fruebantur anseribus (CIL V 7906). Hercyna (Orci dea) in templo Lebadeensi tenebat anserem in manu nec non huc referendum, quod in tot monumentis anseres strangulantur. nonne haec docent anseres rei aliquid habuisse cum Orco, quod Kellero non uidetur l. c. p. 291? νὴ τὸν χῆνα: diceret Socrates legem Rhadamantis secutus. cf. Wuttke p. 113.

5) Cf. B. Lorentz, 'die taube im altertum'. progr. Wurzen. 1886, qui docet columbas apud Germanos antiquitus habitas esse aues infaustas, apud Gothos etiam funebres. cf. Wuttke p. 113.

6) Cf. Keller p. 253. Hommel, 'äthiopische übersetzung des physiologus' p. XXXIX.

7) Cf. pap. Paris. u. 2305. pap. Mimaut. u. 204. cuius carne sacerdotibus Aegyptiis non licebat frui. Porphyr. de abst. IV 7 Wuttke l. c. p. 113.

8) Cf. V 5 αἵματι ὀρτυγίου. Plin. h. n. X 69: 'coturnicibus ueneni semen gratissimus cibus quam ob causam eas damnauere mensae simulque comitialem propter morbum despui suetum.' cf. Wuttke p. 117.

9) Pap. Mimaut. 15, 219; pap. Paris. 1648, 2137. apud Aegyptios sanctissimae erant feles. Parthey ad Is. et Os. p. 263. Leemanns ad Horapoll. 1, 10 p. 166. Herod. II 67 —. Rougé in 'revue archéol.' I p. 373. cf. C. Meyer l. c. p. 74. Wuttke p. 120. imprimis utuntur nigris felibus (cf. IV 2 αἴλουρον ὁλομέλανα).

10) Pap. Paris. 2943 sqq. cf. Plin. XXX 15. Geoponica XIV 2, 5. XII 8, 8. XIII 1, 4. Lucian. Luc. p. 580. medii aeui temporibus Passouiae uendebantur ut amuleta 'mit dem blute von fledermäusen bemalte zeddel' C. Meyer l. c. p. 277. cf. Wuttke p. 117. Grimm, mythol. ed. I p. LIV:
'auch treibt man mit der Fledermuss
menig tewschlich spil.'

11) Huiusmodi multa collecta sunt in iis libellis, quos περὶ ἀντιπαθειῶν καὶ συμπαθειῶν conglutinabant: Ἀνατολίου περὶ τῶν κατὰ ἀντιπάθειαν καὶ συμπάθειαν ed. in Fabr. bibl. gr. IV p. 295 sqq. (prior. ed.); Δημοκρίτου περὶ συμπαθειῶν καὶ ἀντιπαθειῶν cum notis Rendtorfii ib. IV p. 333. eiusdem generis sunt, quae apud Aelianum N. A. I 35—37, Geopon. XV 1 et al. prostant.

rentur 'physiologi' quos uocamus. in iis uero paene semper omnes illae bestiolae recurrunt. iam persuasum est uiris doctis primum physiologum in Aegypto prope Alexandriam ab hominibus nondum christianis confectum esse, qui postea ad christianas sententias atque allegorias mutatus propagabatur ad omnes fere gentes.[1]) primum omnium quos habemus physiologum graecum edidit Pitra in spicil. Solesm. III p. 338 sqq., ubi legis περὶ φοίνικος πετεινοῦ, περὶ νυκτικόρακος, περὶ τρυγόνος, περὶ ὄφεως, περὶ περιστερῶν, περὶ ἴβεως etc.

Vides quibus e tenebris mysticis ortae sint disciplinae quas uocamus botanicam et zoologiam.

3. Nec uero aliis ex originibus prodiit mineralogia quae uocatur. ingentem numerum librorum de lapidibus mysticorum conscripsere: habemus Orphei Lithica (saec. IV.?), Aetium (saec. VI.), Pselli libellum (saec. IX.), seruatur Damigero qui uocatur latinus, cui nuper multa noua addidit e codice Cauensi 3. (saec. ca. XI.) Pitra in anal. sacr. II p. 641 sqq., anonymi Christiani Ὀρφέως λιθικὰ κηρύγματα alii. primus, quod sciamus, libellus de hisce rebus uocatur Damigero graecus, cuius fragmenta tantum enucleari possunt — nondum postremi Marbodi Rhenani († 1123) poema de lapidibus et Vincentii Bellouacensis († 1264), Arnoldi Saxonis († 1220) excerpta et Alberti magni opus 'de rebus metallicis': et francogallica et germanica lapidaria[2]) haud pauca postea occurrunt. ueteres uero libellos ex parte collegit Eugenius Abel in Lithicis (Berol. 1881)[3]), tractauit et disposuit Valentinus Rose in Hermae uol. IX. p. 472 sqq.

Quam arte ea quae in pap. de iaspi lapide et heliotropio anulis infigendis (VI 27 sqq. et VIII 24 sqq.) deque uiribus eorum (VIII 30 sqq. IX 21 sqq.) dicuntur, coniuncta sint cum iis, quae in libellis istis collecta patent, si adumbraueris, docebis quanta constantia haec eadem frustula ex his uetustissimis fontibus desumpta propagata sint ad illas collectiones. Ea uero doctrina non minus fucata quam in plantarum indicibus: falleris, si putas semper easdem uires eisdem lapidibus adscribi ac falluntur, qui haec mutando et transponendo efficere uoluerunt: miselli illi auctores eisdem semper incrementis usi omnia miscent.

---

1) Haec exposuit Hommel, 'die äthiop. übers. des physiologus' p. XI sqq. cf. Pitra in spicil. Solesm. III p. XLVII—LXXX historiam physiologorum adumbrauit. C. Meyer, 'der aberglaube des mittelalters' p. 71 sq. imprimis cf. Carus, 'geschichte der zoologie' p. 109 sqq., ubi plura inuenies. quales tractarentur bestiolae in octo physiologis docuit indiculo in p. 137.

2) 'Das steinbuch. ein altdeutsches gedicht von Volmar'. ed. H. Lambel. Heilbronn 1877. (XIII. saec.?) et lapidarium illud, quod dicitur 'S. Florianer steinbuch' (XV. saec.) et alia. Léon Pannier edidit: 'les lapidaires françaises au 12. et 13. siècle.' omnino cf. C. Meyer, 'der aberglaube des mittelalters' p. 55 sqq.

3) Cf. Pitra spicil. Solesm. III p. 324 et anal. sacr. II l. c.

Ad VII 27: in cod. Ambros. A 95 (e Damigeronte graeco; Abel, Lith. p. 168, 7): λίθος σμάραγδος ὁ κάλλιστος καὶ πολύτιμος δύναμιν ἔχει πρὸς πᾶσαν πρᾶξιν καὶ ἐπιτυχίαν ἐν πάσῃ πράξει.

Ad VIII 24 et 32: Damig. lat. p. 172[4] (Abel): 'gratissimos facit portantes illum et facundos, etiam amabiles et idoneos' etc. Ὀρφ. λιθ. κηρ. p. 144[20]: ἔτι δὲ καὶ πρὸς πάντας ἐπιχαρίτους εὐπειθεῖς παρασκευάζει τοὺς φοροῦντας αὐτὸν καὶ εὐομίλους ποιεῖ.

Ad IX 1 (ποιεῖ δὲ καὶ πρὸς δαιμονιοπλήκτους): Damig. lat. p. 187[16]: 'facit ad lymphaticos et ad daemoniacos'.

Ad VIII 31 (ὃ ἂν τινι εἴπῃς πιστευθήσῃ —). Lith. 627: καὶ θέλξεις μύθοισι βροτοῖς. Ὀρφ. λιθ. κηρ. p. 143[6]: ῥητορικώτερον ποιεῖ cf. p. 144, 11 et 21. Damig. l. 168[2]: 'persuasionem habet in omni negotio'. p. 177[12]: 'facundum et potentem et gratum et suadentem facit'.

Ad VI 27 ([πρὸς] βασιλεῖς καὶ ἡγεμόνας λίαν ἐνεργές) et VIII 31 (ἔτι δὲ βασιλέων ὀργὰς καὶ δεσποτῶν παύει). Damig. l. p. 164[16]: 'iras quoque potentium summe delinit gestatus'. p. 169[6]: 'maximum autem tutamentum aduersus iras dominorum insculptum nomen' etc., ubi uide Damig. graec. πρὸς ὀργὴν δεσπότου. p. 172[6]: 'nec non ad omnes minas et iras regum et dominorum portatus obsistit'. p. 176, 2: 'aptus est autem ad potentiores' etc. cf. Lith. u. 226; Ὀρφ. λ. κ. p. 139[11]; 148[20].

Iam ex his exemplis addisces quo uinculo coniuncta sint lapidaria illa cum papyro. sed utrum papyri uerba desumpta sint ex eiusmodi libellis an frustula haec postea demum conquisita ac conferta sint, uix diiudicem.

4. Duae praeterea sunt in pap. particulae, quae et ipsae quasi fragmenta sunt e magnis librorum thensauris.

Neque uero in profunda chemicae scientiae mysteria altius descendi quam ad uerba VI 18—26 restituenda necesse erat, quod mihi uideor effecisse. quot opera postea confecta sint alchymica docet Kopp in libro qui inscribitur: 'beiträge zur geschichte der chemie'. omnium uero quae seruantur uetustissima sunt pap. X Lugd. Bat.[1]) et hoc papyri V frustulum, quod etsi non e papyro X desumptum tamen eius partibus simillimum est. eo minus has res equidem fusius tractare uelim, quod Berthelot, qui iam multa bene adnotauerat[2]), nuper edere coepit opus, quod inscribitur 'collection des alchimistes grecs' 'première livraison' Paris. 1887: in prooemio tractantur peculiariter 'les papyrus de Leide' et fragmentum papyri V p. 13 sqq. et papyrus X p. 19 sqq. (uertitur inde a p. 28). liber est summi pretii; multa explicantur in prolegomenis: signa et instrumenta alchymica, metalla; alia nonnulla obseruantur de historia

1) Leemans pap. graec. tom. II p. 199 sqq. cf. Kopp l. c. p. 97 sqq.

2) Journ. des Sav. (avril) 1886 p. 218 sqq. (mai) p. 263 sq. (juin) p. 335 sqq.

librorum alchymicorum (p. 200 sqq.); multa e codicibus graecis eduntur (e. c. Democriti φυσικὰ καὶ μυστικά, Synesii commentarius, Olympiodori scripta) adiutore Ch.-Em. Ruelle. aegre fero quod hoc opere uti sero mihi licuit, cum pars commentationis meae prelo iam subiecta esset.[1])

σφαῖρα Δημοκρίτου (p. XI) e superstitione astrologica petita est. similes σφαίρας commemorare uidetur Proclus ad Plat. rem. publ. p. 103, 26 (ed. Schoell): καὶ γὰρ ἡμεῖς ἐνετύχομεν σφαίραις βαρβαρικαῖς Αἰγυπτίων καὶ Χαλδαίων κατὰ τὰς μοίρας τοῦ ζωδιακοῦ τὰς τῶν βίων διαφορὰς μετρούσαις. cf. Horapoll. I 38. Berthelot et de his rebus disseruit in opere 'collection des alchimistes grecs' I p. 86 'la sphère de Démocrite et les médecins astrologues'.[2]) affert e bibliothecis Parisiensibus duas σφαίρας uel potius 'κύκλους' similis argumenti nondum editos, qui Petosiridi adscribuntur.[3]) similiora sunt, quae edidit Paul Tannery in 'notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque nationale'. t. XXXI. 1885. una tabula inscribitur: 'ψῆφος ἑβδοματικὴ ἡμερῶν διαγνοστικὴ ζωῆς καὶ θανάτου'. neque uero ego innumera astrologiae opera perquisiui — perscrutatus sum dies aegyptiacas collectas[4]) sine fructu, quod aliis legibus compositae sunt; an quod parum mathematicus sum?

5. Quibus adnotatis liceat de artis magicae parte quadam pauca proferre, cuius testimonia exstant monumenta integra antiqua. cum alia de superstitione magica colligenda dissipata sint in scriptorum operibus, tamen hic certissimae artis ipsius atque usus reliquiae seruantur. defixiones dico uel deuotiones. notissimae enim sunt laminae litteratae quibus seruatis gaudemus.

Tabellae uel laminae (πινακίδες, πιττάκια, πέταλα) in papyris passim memorantur cuiusuis materiae: πέταλον χρυσοῦν pap. Paris.

1) Index scriptorum mysticorum (ὀνόματα τῶν φιλοσόφων τῆς θείας ἐπιστήμης καὶ τέχνης) e codice Veneto editus (p. 111, cf. 'texte grec' p. 25) utilis est ad illustranda ea quae inde a p. 757 exposui. uocantur auctores non solum notissimi, sed etiam e. c. Ξενοκράτης, Λουκάς, Διογένης, Μαρία, Ἡσίδωρος (= Ἰσίδωρος), Θαλῆς (sic), Ἡράκλειτος, Ἰουλιανή etc. — Δημοκρίτου βίβλος ε' προσφωνηθεῖσα Λευκίππῳ editur 'texte grec' p. 53 sqq.; libelli, quos Ἶσις πρὸς τὸν υἱὸν αὐτῆς Ὧρον dedit, prostant ib. inde a p. 28 et 33: adscribas iis quae in p. 758 notaui. — λαβύρινθος ἥνπερ Σολομῶν ἐτεκτήνατο deformata est in p. 157 (cf. 'texte grec' p. 39): addas in p. 755. — Erotyli nomen, quem aliunde ignotum esse dixi in p. 754, occurrit et inter auctores alchymicos (p. 17). — quae uerba e codicibus graecis prolata sunt 'texte grec' p. 21 et 22 de serpente οὐροβόρῳ bene illustrant. quae in p. 769 adnotaui. — cosmologiam gnosticam in pap. Leid. W seruatam, de qua Berthelot in p. 18 nonnulla uerba fecit, spero me haud sine fructu mox tractaturum esse.

2) Iam nonnulla adumbrauerat in: 'Journ. des Savants. avril 1886' p. 213 sqq.

3) Alter inscribitur: Πετοσίρου μαθηματικοῦ πρὸς Νεχεψὼ τὸν βασιλέα. cf. ad p. 756.

4) CIL I. in M. Rh. Guilelmus Schmitz composuit 22, 203; 23, 520 et 665; 29, 171; 31, 295. cf. et C. Meyer 'abergl. des mittelalters' p. 210.

1218, 1812. ἐν χρυςῇ λεπίδι ib. 2226. εἰς λεπίδα ἀργυρᾶν ib. 258, πέταλον ἀργυροῦν ib. 2705. cιδηροῦν κρίκον pap. britann. XLVI u. 308, ἐπὶ λαμνίου καccιτερίνου pap. Par. 3014, ἐπὶ πλακὶ καccιτερίνῃ ib. 2212, πλάτυμμα μολυβοῦν ib. 329, καλπάcου φύλλον ib. 2050, φύλλα δάφνης pap. britann. XLVI u. 384. pap. Par. 2206. φύλλα μυρςίνης ib. 2232. λάμνα ἐκ ταινίου ib. 2239. ὄcτρακον ἀπὸ θαλάccης ib. 2218. ταρίχου ὄcτρακον P V 11, 16[1]), πιττάκιον ἱερατικόν pap. Par. 3142. cf. 2068. 2513. βύccινον ῥάκος[2]) P V 5, 5. ὀθόνιον καθαρόν P V 4, 16.

Ac quales ex his tabellis in terra obrutae per saecula seruari potuerunt, seruantur. praeterquam quod papyrus huius argumenti superstes est adscribenda quarto ante Chr. saeculo[3]) ac schedulae quaedam papyraceae[4]), habemus aureas argenteas plumbeas laminas.

Aureas huius argumenti bratteolas collegit Wessely in stud. Vind. VIII p. 176 et 178 sqq.[5]), argenteam edidit Froehner in philologo XXII (1865) p. 546, aliam tractauit Wiedemann in 'jahrbücher des vereins von altertumsfreunden im rheinland' 1885 l. c., plumbeas permultas et graecas et latinas composuit Wachsmuth in M. Rh. 18 p. 560 sqq.; addas quam tractauit ib. 24 p. 474 et quae Buechelerus adnotauit in 'oskische bleitafel' p. 3.[6]) iam Indi utebantur amuletis aureis (Weber, 'indische studien' IV p. 430) et plumbeis (ib. p. 409) nec non apud Germanos haec metalla in usu sunt superstitioso (cf. Wuttke l. c. p. 92 et 223).

Sed ea mittamus. inspiciamus quam tenacem ac diligenter propagatam se praebeat haec superstitio in inscriptionibus lamellarum: quae in papyris praescribuntur, seruantur in monumentis.

Formulae deuotiuae, qualis exstat in papyri V p. XI 17, conuocanda tria simillima exempla, quae quomodo uariata sint uideas:

Pap. Leid. V XI 17 sqq.	Pap. Leid. V XV 21 sqq.
ἐπικαλοῦμαί cε	ἐπικαλοῦμαί cε
τὸν ἐπὶ κενῷ πνεύματι	τὸν ἐν τῷ κενῷ πνεύματι[7])

1) τάριχος hic interpretandum 'mumie' quod nos dicimus. notissimum est semper permultum ualuisse in re magica quae a mortuis desumpta essent.

2) Linteo adscribebatur uis religiosa. sacerdotes Aegyptii uestiebantur linteo. Herod. II 81. Plut. de Is. et Os. c. 3 adn. Partheyi p. 157, 158; item philosophi sequioris aeui cf. Lucian. Philops. 16. Friedländer 'römische sittengeschichte' I p. 352. linteae scidulae litteratae prodiere e sepulcris Aegyptiis.

3) Papyrus quae uocatur Artemisiae. 'Petrettini papiri greco-egizj.' Vindob. 1826. Blass, Philol. 1882 p. 746. Wessely in progr. gymn. Franc. Ios. Vind. 1885 p. 4 sqq.

4) Cf. Parthey ad pap. Berol. p. 138.

5) Cf. O. Iahn l. c. p. 43.

6) Cf. ephem. epigr. V p. 317. Buecheler, M. Rh. 41 p. 160. libellum gnosticum foliis plumbeis compositum descripsit King l. c. p. 147.

7) πνευματι τι P.

δεινὸν ἀόρατον	δεινὸν[1]) ἀόρατον
μέγαν θεὸν	θεὸν φθοροποιὸν καὶ ἐρημοποιὸν
τὸν πατάξαντα γῆν καὶ σεμνότατον κόσμον	
ὁ φιλῶν ταραχάς	
καὶ μισῶν εὐσταθείας	μισῶντα οἰκίαν εὐσταθοῦσαν
καὶ σκορπίζων τὰς νεφέλας ἀπ' ἀλλήλων.	
	κατωπὸν πράσσοντα.

Pap. Leid. biling. J 383 (Reuvens Lettr. p. 39) p. X.	Pap. mus. britann. XLVI 122 sqq.
ἐπικαλοῦμαί σε	ἐπικαλοῦμαί σε
τὸν ἐν τῷ κενεῷ (sic!) πνεύματι[2])	τὸν ἐν τῷ κενῷ πνεύματι
δεινὸν ἀόρατον	δεινὸν καὶ ἀόρατον θεόν.
παντοκράτορα θεὸν θεῶν	
φθοροποιὸν καὶ ἐρημόποιον	
ὁ μισῶν οἰκίαν εὐσταθοῦσαν.	

In aliis uero formulis solent aduocari Orci numina graeca: Ἑρμῆς χθόνιος Φερσεφόνη CIGr. I 538 (Wachsmuth M. Rh. 18 p. 560 A), δαίμονι χθονίῳ καὶ τῇ χθονίᾳ καὶ τοῖς χθονίοις πᾶσι CIGr. I 1034 (Wachsm. l. c. p. 561 C). Δάματρι καὶ Κούρᾳ καὶ θεοῖς τοῖς παρὰ Δάματρι καὶ Κούρᾳ uel καὶ τοῖς ἄλλοις θεοῖς uel καὶ τοῖς προπόλοις solent inscribi lamellae in sacello Cereris Cnidio inuentae (Wachsm. l. c. p. 568 sqq.). tabula osca inscripta est: Keri aventik[ai] (Cereri ultrici), valaimas puklu (dis manibus), ulas leginei (sepulcri potestati)[3]): sic enim Buechelerus interpretatus est l. c. p. 76.

In titulo Alexandrino (Lenormant, M. Rh. IX p. 370. Wachsm. l. c. p. 563 E) legis: Ἑρμῆ χθόνιε — Πλούτων ϋεσεμμιγαδων μαρχαμα καὶ Κόρῃ ερεσχιγαλ [Ζαβαρβ] αθουχ καὶ Φερσεφόνῃ κτλ. adponas papyri Paris. uersus inde a 328, ubi praescribitur λαβὼν πλάτυμμα μολυβοῦν γράψον τὸν λόγον: u. 335: θεοῖς χθονίοις ϋεσεμιγαδων και Κούρῃ Περσεφόνῃ ερεσχιγαλ καὶ Ἀδώνιδι τῷ βαρβαριθα Ἑρμῇ καταχθονίῳ.[4]) u. 341: καὶ δαίμοσι καταχθονίοις.

In u. 345 pergitur ὁρκίζω πάντας δαίμονας τοὺς ἐν τῷ τόπῳ τούτῳ et postea: ὅστις ποτ' εἶ εἴτε ἄρρην εἴτε θῆλυς κτλ. comparanda defixio Cumana CIGr. III 5858^b (Wachsm. l. c. p. 562 D):

1) διον P.

2) πνευματα η Reuvens. πνεύματι Brunet du Presle 'd'après le texte de facsim.' cf. Revue égypt. I 1880 p. 168.

3) Cf. νεκυδαίμων in papyris.

4) In u. 341 scribitur τῷ τὰς κλεῖδας ἔχοντι τῶν καθ' ᾅδου. cf. apocalyps. I 18: ἔχω τὰς κλεῖς τοῦ ᾅδου.

δαίμονες καὶ πνεύματα οἱ ἐν [τῷ τό]πῳ τούτῳ θηλυκῶν καὶ ἀρρενι[κῶν] κτλ.

Iam uero comparare pergas tabellae illius Alexandrinae uerba et papyrorum:

Pap. Paris. u. 338 sqq.[1])	Tab. Alexandr. (sequor edit. Wachsmuthii l. c. p. 563).
Ἑρμῇ καταχθονίῳ θωουθ φωκενταζεψεν αερχθαθουμισουκται.	Ἑρμῆ χθόνιε ἀρχεδάμα Φωχὲν ἔψευσα ρερταθουμισον καὶ κτ. καὶ Πλούτων.

Idem in tab. u. 15 et 32 legitur.

Pap. Par. Leid. V IX 10 sqq.	Tab. Alexandr.
τὸν μασκελλει, τὸν μασκελλωθ, τὸν φνου, τὸν κενταβαωθ, τὸν ὀρεοβαζαγρα, τὸν ἱπποχθων, τὸν ῥησιχθων, τὸν πυριπηγανυξ.	28 ... αεκελλω ενου κενταρ.ω ορεοβαζα ρηξιχθων ἱπποχθων πυριπηγα .....[2])

Cf. pap. Paris. 3175 sqq.: μασκελλι μασκελλω φνουκεντα βαω ορεο βαζαγρα ρηξιχθων ιπποχθων πυριπηγανυξ. ibid. 2753: μασκελλι μασκελλω φνουκενταβαουθ ορεοβαζαγρα ρηξιχθων ιπποχθων ορεο πηγανυξ.

Non opus haec singillatim tractare. hoc exemplo discas luculentissimo quanta fuerit in uitae usu uis librorum illorum. nonnulla addam alia:

καταδῶ usurpatur sollemniter in titulis: uide καταδεσμεύω pap. britann. XLVI 325. ib. 317 καταδεθήτω —; in pap. Paris. u. 335: παρακατατίθεμαι ὑμῖν τοῦτον τὸν κατάδεσμον, in tit. apud Wachsm. l. c. p. 561 C (CIGr. I 1034): παρακατατίθεμαι. ac simillima inter se quae de deuotis fieri uoluerunt: διαχωρισθῆναι pap. V XV 26; διάκοψον XV 30 (cf. διακοπός XI); ἐκπυρῶσαι V 17, 11; καῦσον 17, 22. pap. 65 p. 10: κατάβαλε ῥίγει καὶ πυρετῷ.[3]) — unum uotum paene semper idem inicitur: in pap. britann. XLVI u. 317 in χάρτην ἱερατικὸν ἢ μολυβοῦν πέταλον καὶ σιδηροῦν κρίκον scribi iubetur: καταδεθήτω αὐτοῦ ἡ φρόνησις. — u. 325: μὴ λαλησάτω, μὴ ἀντισπάτω κτλ. in titul. ap. Wachsm. l. c. p. 559, no. 76: τὸν νόον καὶ τὴν γλῶσσαν τουτεῖ καταγράφω. in Cumanudis tit. sepulcr. n. 2585: ἡ γλῶσσα αὐτῶν καὶ ἡ ψυχὴ μόλυβδος γένοιτο καὶ μὴ δύναιτο φθέγγεσθαι μηδὲ νοῆσαι κτλ. in titul. lat. ap. Wachsm. l. c. p. 564 F CIL. I n. 818: '— nec loqui nec sermonare possit.' cf. p. 565[k]

1) Vbi lamina plumbea praescribitur.
2) πυριπηγά(ζουσα) supplere uoluit Wachsmuthius!
3) Correxit Wachsmuth. l. c. p. 567. legerunt πυρειω.

in tab. osc. (bullet. Neap. p. 100): 'nep deicum nep fatium putiad nep memnim nep ulam sifei heriiad' (nec loqui nec fari possit nec memoriam nec ollam sibi habeat). in pap. Paris. 354: ἵνα μὴ δυνηθῇ ἡ Δ μήτε πεῖν (sic) μήτε φαγεῖν. — 372: κατάσχες αὐτῆς τὴν βρῶσιν καὶ τὴν πόσιν. in tab. osc. ed. Buecheler. p. 76: 'nip putiad edum nip menvum limu' (ne possit edere nec minuere famem).

Iam satis sit. sed quod in pap. Londin. XLVI u. 336 de lamina plumbea confecta fieri iubetur, ualde dignum, quod obseruetur: εἶτα ἀπενέγκας αὐτὸ εἰς ἀώρου[1]) [μνῆ]μα ὄρυξον κτλ. u. 242: εἶτα χώσας ἀπέρχου. reuera scis tabellas illas repertas esse in sepulcris.

Videmus leges papyrorum magicas in usu uere fuisse atque intellegimus adhibendas esse papyros hasce ad omnes artis magicae reliquias — non tantum hercle antiquas — explicandas. permulta tractanda et conquirenda nunc quidem relinquo — papyrum V perquirentes docebit index magicarum rerum —: quantum ualeant papyri in historia artium occultarum ac quanta fides eis tribuenda sit in his mysteriis fallacibus, iam pellucet comparatis similibus artis superstitiosae monumentis et libellis.

1) Vox ἄωρος iis uerbis magicis solitis apponenda est, quae Dilthey, M. Rh. 27 p. 387, adn. 3 et p. 388, adn. 1 adnotauit. paene idem atque ἀγναῖος significat: saepissime in papyris legitur. παῖδες ἄωροι ad multas res magicas adhibentur et in papyris (cf. Horat. epod. 5. C. Meyer l. c. 282, 284 et al. Grimm, mythol. ed. I p. LX, LXIII, LXIV, CVII). et saepius occurrit in his βιοθάνατος, βιαιοθάνατος, βίαιος (cf. pap. V IV 2). cf. Iahn l. c. p. 95 c. adn. 277 et 78. Friedländer, 'römische sittengeschichte' III 640. Alex. Trall. I 15 ἧλος ἐσταυρωμένου adhibetur amuleti instar. ibid. μονομάχου σφαγέντος — ῥάκος ἡμαγμένον. adhibetur 'culter quo gladiator iugulatus sit' Scribonius Largus cap. 13 fin. ibid. c. 2, 17: 'ex iecinore gladiatoris iugulati particulam aliquam nouies datum consumant' (homines epilepsia afflicti). Serv. ad Aen. 4, 386: 'biothanatorum animae'. Luc. Philops. c. 17 et 29. B. Schmidt, 'volksleben der Neugriechen' p. 169, 173. apud Wuttkium l. c. p. 125 sq., et 128 sqq. uideas easdem duas res plane idem in superstitione Germanorum ualere.

Papyrus.

Signorum explicatio:

P = papyrus mus. Lugd. Bat. J 384.
L = Leemansius.
Ll = Leemansius legit.
Lc = Leemansius coniecit.

W = pap. mus. Lugd. Bat. J 395 (et Leemansii W).
PP = pap. Parisina.
A = pap. mus. britann. XLVI.
a = pap. mus. britann. XLVII.
PL = pap. Mimaut du Louvre.
X = pap. mus. Lugd. Bat. J 397 (et Leemansii X).
BI = pap. Berolinensis I.
BII = pap. Berolinensis II.

I 1 Πρᾶξ[ις].

2 Ἔχων ὀσπρίων ἐπιετῶν νυκ[τ]ὸς κ[αὶ λαβ]ὼν ξίφ[ος λέγε] .. θερ..ωχθαβοιαχαφ
3 μαρ..ιλυχα βερθιωχ χαρ.ιν..βαρχ..θαχ ...ρφ....ρβι..cωθωραι
4 φαυξαρωα μερλιχια βαρεια καρ.ε .ρευcρα ...νρουχ ζερφρηχ
5 φερφερκω θνερβηχ χαρχερβερ ..ειк φ.υ...ρ.π...α μιλχιθερ
6 χλητωρ φανιλερ μαζ μαχαιριω. Κ⟨αὶ⟩ ταῦτά [c]ο[υ] εἰπόντος ἐλεύcεται Κόρη
7 λαμπάδας ἔχουcα. cὺ λέγε· φερθ.ιλοχ .τει.... καὶ cβε[c]θήcονται αὐτα[ὶ]

I 1 πρᾶξ[ιc] L 2 ιcπριων P ὀcπρίων iam Reuvensius. νυκ[τ]ὸc κτλ. L uoces magicas lineis in P denotatas supplendo plenas reddere uix unquam poteris 5 χαιχερβερ Ll 6 Κ ταυτα P Κ L non legit, esse uidetur και cf. PP u. 2547 et 3143 [cουε]ιπον[το]c L 7 λεγαι P cβε[c]θήcονται L αυτα P, sed litterae ι spatium datur

8 αἱ δ[ᾳ]δες καὶ παραστήσεταί σοι λυπουμένη
καὶ μ[ε]νφομένη. σὺ λέγε· ποίησον
9 τόδε κα[ὶ] ἅψω σου τὰς λαμπάδας. ἃ[ν δ]ὲ
ὀν[ε]ιρ[ο]πομπ[ῇς], ἀνάψεις καὶ πέτεται.
10 ἂν ἐπὶ φόνον πέμπῃς, δὸς [α]ὐτῇ τὸ ξίφος
καὶ, [ε]ἰ [θέ]λεις, τὰς λαμπάδας καὶ
11 ἐλεύσεται ᾑμαγμένον ἔχο[υς]α τὸ ξί[φ]ος.
[ποί]ει ἐτ[οίμας](?) προσκεῖσθαι τὰς λαμ
12 πάδας καὶ ἀναφθήσονται κ[α]ὶ φεύξεται
[ἀπο]λ[υομέν]η. λέ[γ]ε· μωζηρφερ
13 ταχχαψ. φυλακτήριον· οἶσε[ις]
[τα]ῦτα δε[ξ]ιᾷ [χ]ειρὶ κ[αὶ] ἀρι[σ]τερᾷ χειρὶ νυκτός.

14. Π[ά]ρεδρος Ἔρως.

15 Ἔρωτος τελετὴ καὶ ἀφιέρωσις [κ]αὶ κ[α]τασκευή.
π[οιε]ῖ δὲ πράξεις ταύτας καὶ ὀνει[ρο-]
16 πομπεῖ [καὶ] ἀγρυπνίαν ποιεῖ [καὶ ἀπ]αλλάσσει
κ[ακ]ο[ῦ δαίμον]ος, ἂν ὀρθῶς αὐτῷ χρήσῃ κα[ὶ]
17 ἁγνῶς· ἐστὶν γὰρ ἔχων πᾶσα[ν πρ]ᾶξιν.
λαβὼν [κῆρον τ]υρρηνικὸν μῖξον αὐτῷ [πᾶν]
18 γένος ἀ[ρ]ωμάτων καὶ πο[ί]ησ[ον] Ἔρωτα
δακτύ[λων] ὀ[κτ]ὼ μῆκ[ος] λαμπαδηφόρ[ον ἔ-]
19 χοντα βά[σ]ιν μακράν· ἐκ δεξιῶν δὲ τ[εί]ν[ω]ν
τ[ῇ ἀριστερᾷ] χειρὶ κρατείτω τόξο[ν]
20 καὶ βέλος. καὶ Ψυχὴν τέλει [ταὐ]τὸν ὡς
Ἔρωτα. κ⟨αὶ⟩ [ταῦτ]α ἀπο[τελ]έ[σ]ας ἀφιερώσ[εις]
21 ἡμέρας γ'. παραθήσεις δὲ αὐ[τῷ] παντοῖα γένη
καρ[πῶ]ν πόπ[αν]ά τε ζ', στροβ[ί]-
22 λους ζ', τρ[α]γημάτων πᾶν γ[έ]νος, λύχνους
ἀμιλτ[ώτους] καὶ [πέταλ]α μικρὰ διπά[λαις]-

8 ηδ.δαις P. cf. ind. gr. p. 821. η..δαις Ll αἱ δᾳδες Lc σ[ο]ι L με[μ]φομένη L ποιησō P π[ο]ίησον L 9 α..εον.ιρ.π..πε. αναψεις κε πεταιται P αι.εον.ρ.π..πει ανα.ρεις κεπταιται Ll 10 [αὐ]τῇ L καὶ ἀφελεῖς Lc 11 ἔ[χ]ο[υς]α L .υεισ.... P [σ]ὺ.[ε]ἰ[π]έ Lc 12 spatia quadrant in uocem ἀπολυομένη cf. PP 70, 71, 83 et al. [λ]έ[γ]ε L 13 οι-κ.υραδε..ια.ειρ.κ...ρ.τε... ειρι νυκτος Ll 15 |...| δε πραξεις P ε..ι.τι δε πραξε Ll 16 πεμπει Ll itaque suppleuit ὀνεί[ρους] πο[ι]εῖ L κ[αὶ ἀπ]αλλάσσει κ[αὶ]ο Lc ος ante αν non legit. cf. A 126, 131, 134 PP 2517 17 παιδ....αξιν P παιδίον πρᾶξιν Lc. cf. VI 27 et al. λαβων ....αρρηνικον Ll cf. PP 3131 et Hippolyt. Philosoph. IV 34 μει-ξον P πᾶν Lc 18 ο..ω P. L nil uidit 19 β[άσ]ιν L. cf. PP 1731, 3144 τ.νεντ et postea ει..Ll τινων fortasse scriptum erat in P κ[ρ]ατείτω L 20 βελεα Ll ψυχήν, τέλει δὲ αὐτὸν ὡς ἔρωτα Lc. quae sequitur littera et η et κ esse potest. cf. ad I 7. ante ἀποτελ. α me uidere putaui. L non legit. (ταὐτὸν = pariter) 21 αὐ[τῷ] L καρ..ν ποπ..α τε ζ' P καρ[πῶν] .. πο.... τε ζ' L 22 ἀμιλτ[ώτους] L διπαλεσ|τα scriptum fuisse uidetur in P μικρὰ δίπαλτα πινακίδος τόξα Lc

23 τα, πινακίδας, τόξα, μῆλα φ[οι]νίκια, κρατῆρα
κεκρ[αμ]ένον [κριθῆς] μέλιτι. εἶτα τα[ῦτ]α
24 ποιήσας καὶ παραθεὶς ὡς ὑπόκειται
ἐπιθήσεις τὸν [Ἔρωτ]α ἐπὶ τρ[α]πέζης πανκ[ά]ρ-
25 που ἐχούς[ης] τοὺς ζ′ λύχνους καιομένους
λευκῷ ἐλαίῳ καὶ ὅσα προσγέγραπται.
26 ὡς δὲ πεί[θ]ειν τὸν θαυμαστὸν Ἔρωτα,
πρώτῃ μὲν ἡμέρᾳ ἐπιθ[έντ]ος σου αὐτὸν
27 ἐπὶ τὴν τράπεζαν καὶ κοσμήσαντος ὡς
προσγέγραπ[ται] — γράφ[ω] δέ σοι κατ' εἶδος
28 ἀφθόνως, ἵν' εἰδῇς καὶ μηδὲν ἐπιζητῇς —
ποίησον βω[μὸν] καθαρὸν τοῦτ' ἔς[τ]ιν
29 πλίνθους [γηΐ]νας δύο λαβὼν ποίησον
κέρατα δ′, ἐφ' οἷς [ἐπιθ]ῇς ξύλα κάρπι[μα],
30 καὶ λαβὼν τῇ πρώτῃ ἡμέρᾳ ἀπόπνιξον
ζῷα ζ′· ἕνα [ἀ]λε[κτ]ρυόνα, ὄρτυγα,
31 βασίλισσαν, περιστερὰν, τρυγόνα καὶ τὰ
ἐνπεσόντα [σοι ὄρ]νεα δύο. ταῦτα
32 δὲ πάντα μὴ θύε, ἀλλὰ κατέχων εἰς τὴ⟨ν⟩
χεῖρα ἀνα[πνίξ]εις ἅμα προσφέρων
33 τῷ Ἔρω[τ]ι, [μέχ]ρις οὗ ἕκαστον τῶν
ζώων ἀποπνιγῇ [καὶ τὸ αἷ]μα αὐτῶν εἰς α[ὐ]-
34 τὸν ἔλθῃ, καὶ εἶτα ἐπιτίθει εἰς τὸν βωμὸν
τὰ ἀπο[πνι]γ[έν]τα [σ]ὺν ἀρώμασιν πα[ν]-
35 τοίοις. τῇ δὲ δευτέρᾳ ἡμέρᾳ νοσσάκιον
ἀρρενικὸν [πρὸ]ς τὸν [Ἔ]ρωτα ἀπόπνιγε
36 καὶ ὁλοκα[ύσ]τει, τῇ δὲ γ′ ἡμέρᾳ ἕτερον
νοσσάκιον β[ί]αι[ον]. ποιῶν τὴν τελετὴν
37 κατάφαγε τὸν νεοσσὸν μόνος, ἄλλος δὲ
μηδε[ὶ]ς συ[νέστω. ταῦτ]α οὖν ποιήσας
38 ἁγνῶς καὶ καθαρῶς πάντων ἐπιτεύξῃ.
λ[όγος] ὁ λεγόμενος
σὺν τῇ α′ ἡμέρᾳ·

23 φ[οι]νίκια L κεκ[ραμ]ένον L κριθῆς cf. PP 3004 24 ἐπιθήσεις necessarium (cf. u. 19) pro ποιησας P ex antecedente repetito; ποιήσεις Lc. [Ἔρωτ]α L 26 πει.ειν P πειε.ν Ll πείθειν Lc cf. B I 52 ἐπι[θέντ]ος L 27 γρά[ψω] L 29 γεῖνας erat scriptum. cf. PP 214, A 205, B II 26, W I 6, PP 2712. [ἐπιθ]ῇς L 30 τῇ uncis inclusit L αποπνειξον P, ειιa P εἶτα L [ἀ]λ[εκτ]ρυόνα L 31 βασιλεισσα P. hasta sequitur obscura. nonne reguli auiculae femina sic appellari poterat? βασιλίσκον Lc ..νεα esse possunt litterarum hastae, quas ησα esse uoluit L 32 εις.ηχειρανα .... εις P. [τ]ῇ χειρ[ὶ] ἀνα[πνίξε]ι[ς] Lc 33 [μέχ]ρις L [καὶ τὸ αἷ]μα L. quamuis mirum sit, nil aliud uideo. cf. PP 40 sqq. 34 ἐπιτίθετι! Lc ἀπο[πνι]γ[έν]τα L 35 ἀρρε[ν]ικόν L ..σ...[π]ρῶτα L αποπνειγε P 36 ὁλοκα[ύτ]ει L. sed cf. VII 3, PP 2396, 3148 τῇδε L β.αι.. P β[ωμοῦ] ποιῶν uel διαποιῶν L cf. PP 1885, 2887 et al. τελετ̄ P 37 [τ]ὸ[ν] L συ[νέστω. οὕτως] οὖν L. cf. PP 219, 1435 λ[όγος] L

II 1 ἐπ[ι]κ[α]λοῦμαί cε τὸν ἐν τῇ καλῇ κοίτῃ,
τὸν ἐν τῷ πο[θε]ινῷ οἴκῳ, διακόνηcόν μοι
2 κ[α]ὶ ἀ[π]άγγειλον ἀεὶ, ὅ τι ἄν coι εἴπω, καὶ
ὅπο[υ cε] ἀ[π]οcτέλλω, παρομοιούμενοc θεῷ
3 ἢ [θ]εᾷ, οἵῳ ἂν cέβωνται οἱ ἄνδρεc καὶ αἱ
γυνα[ῖκεc] λέγων πάντα τὰ ὑπογραφόμενα
4 ἢ λεγόμενα καὶ παρατιθέμενά coι ταχύ.
[ἔφ]θαcε τὸ πῦρ ἐπὶ τὰ εἴδωλα τὰ μέγιcτα,
5 κατηπείγετο ὁ οὐρανὸc τὸν κύκλον μ[ὴ γ]ινώcκων
τοῦ ἁγίου κανθάρου λε-
6 [γο]μένου Φωρει· κάνθαροc ὁ πτεροφυὴc
μεcουρανῶν τύραννοc ἀπεκεφα-
7 λίcθη ἢ μελίcθη, τὸ μέγιcτον καὶ
ἔνδοξον [αὐ]τοῦ κατεχρήcαντο καὶ δεcπότην τοῦ οὐ-
8 ρανοῦ cυνκατακλείcαντεc ἤλλαξαν, ὡc cὺ
διακονήcειc μοι, πρὸc οὓc θέλω
9 ἄνδρ[α]c καὶ γυναῖκαc. ἧκέ μοι ὁ δεcπότη[c]
τοῦ οὐρανοῦ ἐπιλάμπων τῇ οἰκου-
10 μένῃ, διακόνηcόν μοι πρόc τε ἄνδραc καὶ
γυναῖκαc, μικρούc τε καὶ μεγάλουc, καὶ
11 ἐπαναγκάcῃc ἀεὶ αὐτοὺc ποιεῖν πάντα τὰ
[γε]γραμμένα ὑπ᾿ ἐμοῦ· ἧκέ μοι ὁ δεcπό-
12 τηc τῶν μορφῶν καὶ διέγειρόν μοι ἄνδ[ρ]αc
καὶ γυναῖκαc, ἀνάγκαcον αὐτοὺc
13 ποι[ῆc]αι, θὲc ἀεὶ ἰcχυρὰ καὶ κράτα
δυνα[τὰ π]άντα τὰ ὑπ᾿ ἐμοῦ γραφόμενά τε καὶ
14 λ[ε]γ[ό]μενα εἰc ἅπαντα. Φουρει αρνου..
cυνφρεω ριωβαι οc.οι.cυcια τεφθο.
15 ..ρ.αδωναι. καὶ ποίηcον αὐτοὺc ἐν[φό]-
βουc, ἐντρόμουc, ἐπτοημένουc τὰc φρέναc
16 πο[ιήc]αc διὰ τὸν φόβον cου καὶ ποιείτω[cαν]
πάντα τὰ προγεγραμμένα. ἐὰν δέ μου

II 1 πο[θε]ινῷ L. cf. PP 968: ἀνοιγήτω μοι ὁ οἶκοc τοῦ παντοκράτοροc θεοῦ. ἐπουρανίῳ Mullachius in 'gramm. der griech. Vulgärspr.' p. 128 2 ὅπο[υ ἂν] ἀ[π]οcτέλλ[ω] L. ad ὅπου cf. III 9 3 οἱ γυνα[ῖκ]εc P. cf. ind. gr. p. 821 4 παρατιθέμε[ν]α L. litterae φ in [ἔφ]θαcε hastam uidi 5 κατεπειετω P κατεπίετο ὁ L κατεπεί[γ]ετο (omisso augmento) Buecheler .εινωcκων P μ[ὴ γ]εινώcκων L, quae uerba Reuvensius integra legisse uidetur p. 11 αγειου P 6 λε[γο]μέ[ν]ου L 7 [αὐ]τοῦ L κα.εχρηcατο P. cf. ind. gr. p. 824. του ου||ουρανου P. dittographiae praecipue in finibus uersuum occurrunt. cf. W 16, 38. 19, 19. X 7, 16 et al. 9 δεcποτα Ll 10 προc superadscriptum in P μεικρουc P 11 ηκαι P 12 δειεγειρον P ἄν[δρ]αc L 13 ποι..αι τηc αει ειcχυρὰ και κρατα δυνα.. ΊΑΙΙΤΑ P ποι[ῆc]αι τῆc ἀεὶ εἰcχυρὰ καὶ κράτα δύνα[ν]ται ἶτα L ἀεὶ ἃ — δύνανται τὰ Lc. post ποιῆcαι aut supplendum aliquid [cf. u. 11 et 13] aut intercidisse putandum 14 λ[ε]γ[όμ]ενα L ειcαφcαντα P εἰc ἅπαν uel εἰc ἅπαντα χρόνον Lc 15 ἐν[φοβ]οῦcιν τρόμουc L αὐτοῖc ἐμφόβουc τρόμουc Lc ιντρομουc P. cf. ind. gr. p. 821 16 πο[ιήc]αc L

17 παρακούςῃς, κα[τα]καήςεται ὁ κύκλος
κ[αὶ] cκότος ἔcται καθ' ὅλην τὴν οἰκουμένην,
18 καὶ ὁ κάνθαρος κ[αταc]βήςεται, ἕως ποιήςε[ιc] μο[ι]
πάντα ὅcα γράφω ἢ λέγω ἀπαραβάτως.
19 ἤδη ἤδη ταχύ.
[λόγος] δεύτερος λεγόμενος ἐπὶ τῆς θυσίας·
ἐξορκίζω cε κατὰ τοῦ κατέ-
20 χοντος τὸν κ[ό]cμ[ο]ν καὶ ποιήcα[ντο]c τὰ
τέccαρα θεμέλια καὶ μίξαντος τοὺς δ'
21 ἀνέμους. cὺ [εἶ ὁ] ἀcτράπτων, cὺ εἶ ὁ βρον[τ]ῶν,
cὺ εἶ ὁ cείων, cὺ εἶ ὁ πάντα cτ[ρ]έψας καὶ
22 πᾶν ὀρθώcας πάλιν. ποίηcον cτρέφεcθαι
πάν[τ]ας ἀνθρώπους τε καὶ πάcας γ[υ]ναῖκας,
23 [φι]λί[αν] δό[c] μοι τοῦ Δ ἢ τῆς Δ ἀφ' ἧς
ἀν[αγκ]άζομ[αι] ἐν τούτῳ τῷ παραcήμῳ κατ' ἐπιτα-
24 γὴν τοῦ ὑψίcτου θεοῦ ιαω αδωναι αβ[λα]ναθαναλβα,
cὺ εἶ ὁ περιέχων τὰς χάριτας
25 [ἐ]ν τῇ κορυφῇ λαμπρῇ, cὺ εἶ ὁ ἔχων
ἐν τῇ [δ]εξιᾷ τὴν ἀνάγκην βελτεπιαχ, cὺ εἶ ὁ δια-
26 λύων καὶ δεcμεύων cεμεcιλαμπε· κύρ[ι]ε
ἐπάκουcόν μου ἀπὸ τῆς cήμερον
27 ἡμέρας καὶ εἰς τὸν ἅπαντα χρόνον.
λόγος γ' ἐπὶ τῆς αὐτῆς θυσίας·
28 ἐπικ[α]λοῦμαι ὑμᾶς θεοὶ οὐράνιοι καὶ
ὑπόγειοι καὶ ἀέριοι καὶ ἐπιχθόνιοι, καὶ ἐξορκί-
29 ζω κατὰ τοῦ κατέχοντος τὰ δ' θεμέλια
[ἐ]πιτελέcαι μοι τῷ Δ ἢ τῇ Δ τόδε πρᾶγμα
30 καὶ δ[ο]ῦναί μοι χάριν, ἡδυγλωccίαν,
ἐπαφροδιcίαν πρὸς πάντας ἀνθρώπους
31 καὶ πάcας γυναῖκας τὰς ὑπὸ τὴν κτίcι[ν],
ἵνα μοι ὦcι[ν] ὑποτεταγμένοι εἰς πάντα
32 ὅ[cα ἂν] θέλω, ὅτι δοῦλός εἰμι τοῦ ὑψίcτου
θεοῦ τοῦ κατέχοντος τὸν κόcμον καὶ παντο-
33 κρ[ά]τορος μαρμαριωθ λαcιμιωληθ αρμαcα-
cηβαρβναθ νοω αωι ωιηρ. ἄρτημα·

---

17 κα[τα] καή[c]εται L 18 κ[ατα]βήcεται L · απταραβατωc Ll 19 [λόγος] L ἐξο[ρκ]ίζω L 20 κ[ό]c[μο]ν L μειξαντος P 21 cιων P 22 παcαc superadscr. in P 23 ..πι.θω. P ..πι.θωc Ll εὐπίcτωc Lc Δ = δεῖνα αν...αζωμ.. P ἀν[αγκ]άζωμα[ι] L παραψιμω uel παραφιμω P cf. PL 229: εἴρηκά cου τὰ cημεῖα καὶ τὰ παράcημά cου, κύριε, ποίηcον τὸ Δ πρᾶγμα. cf. u. 321 24 επιτα¦ην Ll ἐπιταγήν Lc ante ην litterae spatium est ὑ[ψ]ίcτου L 25 λαμφρη P. cf. ind. gr. p. 823 26 διαλύω[ν] L 28 επιγιοι P επιγοι Ll. aut ἐπίγειοι aut ἐπιχθόνιοι falsum esse iam uidit L. illud mihi similius ueri. praeterea cf. PP 3042, 2699. A 170 αεροι P. cf. ind. gr. p. 821 30 [δοῦ]ναι L ἐπ[αφ]ροδιcίαν L 32 ὅ[cα ἄν] L θε[οῦ] L 33 παντο| κ[ρά]τοροc L αρ[μ]αcαν L cηβαρβαυθ ποω Ll

34 α[ααα] ηηηηηηη ωωωωωωω. παραγγέλλ[ω]
[τῷ] ἐπὶ τούτων τεταγμέ[νῳ] λεγομένῳ
III 1 Ἔρωτι, ὅ[τ]ι εἰμὶ θεὸς θεῶν ἁπάντων
ιαων σαβαωθ αδωναι α[βραξ]ας ιαραββαψ
2 θουριω θανακερμηφ πανχοναψ·
οὗτοι λόγοι γίνωνται καὶ λέ[γωντ]αι ἐπὶ τὰς γ'
3 ἡμέρας, ἵν' ἀποδοῖς τὴν πρᾶξιν τελέως.
4 ὅταν δὲ πέμπεις, εἰς ἃ χρῄζεις, λέγε μόνον
τοῦτον τὸν λόγον ἄρας τὸν Ἔρωτα ἀπὸ τῆς
5 τραπέζης καὶ τὰ παρακείμενα μ[έλανι]
γράφε ἐν πιττακιδίῳ περὶ ὧν χρῄζεις. λόγος
6 γραφόμενος ἐν τῷ πιττακίῳ· σὺ εἶ ὁ
νήπιος, ὁ ζῶν θεός, ὁ ἔχων μορφήν, σαμμωθ
7 σαβαωθ ταβαωθ σορφη σεουρφουθ μουηισρω
σαλαμαγωθ εθ ειμη ουσου
8 σειρι εσσενεφθανουθ σαθαη ισισαχθι
εφανουν βιβιου βιβιου σφη σφη ασηηα
9 ηι, πορευθεὶς ⟨εἰς⟩ πάντα τόπον καὶ π[ᾶσα]ν
οἰκίαν, ὅπου σε πέμπω πρὸς τὸν Δ τῆς Δ
10 ἢ τὴν Δ τῆς Δ, παρομοιωθείς, ᾧ σέβεται
θεῷ ἢ θεᾷ. ἀνάγκασον αὐτὸν ποιῆσαι τόδε
11 πρᾶγμα — ὅσα θέλεις, γράφε εἰς τὸ πιτ[τ]άκιον —
σὺν τῷ λόγῳ ἐγερθείς ἔκθαμβος· ὁρκίζω σε
12 καθ' ἁγίου καὶ κατ' ἐπιτίμου ὀνόματος, ᾧ ἡ
πᾶσα κτίσις [ὑ]πόκειται παν χθων ιβαρβου
13 θαρακτιθεανω βαβουθα κωχεδ αμην
γενέσθω τόδε πρᾶγμα ἤδη β'.
14 *ἐρυθρᾶ⟨ς⟩ θαλάσσης * ὁ ἐκ τῶν δ' μερῶν
τοὺς ἀνέμους συνσείων, ὁ ἐπὶ τοῦ λωτοῦ
15 καθήμενος καὶ λαμπυρίδων [τ]ὴν ὅλην
οἰκουμένην· καθέζῃ γὰρ κορκοδειλο-
16 ειδὴς * ἐν δὲ τοῖς πρὸς νότον μέρεσ[ι]ν
δράκων εἶ πτεροειδής· ὧς γὰρ ἔφυς τῇ ἀλη-
17 θείᾳ. ιωιω βαρβαρ αδωναι κομβαλιωψ
θωβ ιαρμιωουθ. ἧκέ μοι, κλῦθί μου

---

34 παραγελλ[ειν] Lc τεταγμέ[νω]ν L Αρτημα L
III 1 ὅ[τι] L 2 οὗ[τ]οι L γεινωνται P λέ[γωντ]αι L ἐπὶ τῆς malit L 4 [τ]ὸν L 5 μ[ετά]γραφε L; spatium amplius. de horum uersuum forma genuina uide prolegom. p. 760 sqq. 7 σαρβαωθ Ll σαλαμαγωθυεδειμη Ll 8 ισισαηθι Ll αεηηα puto scriptum fuisse 9 πορευθεις παντα κτλ. P. cf. IV 25, 29 et al. 11 πι[ττ]άκιον L ἐκ θάμβους Lc. sic interpungendum esse me docuit Buecheler. cf. PP 210, 238 12 καταγου και κατ κτλ. P. cf. ind. gr. p. 821. κατὰ τοῦ καὶ κατὰ — Lc πᾶσα χθών Lc. estne πανχθων uocibus magicis adscribendum? 14 de sequentis partis condicione cf. proleg. p. 760 sq. 15 ad λαμπυρίδων cf. ind. gr. p. 823 16 πτερόεις Lc 17 κλῦθί μοι Ll

18 ἐπὶ τήνδε τὴν χρείαν, ἐπὶ τήνδε τὴν πρᾶξιν,
μέγιστε αρcαμωc μουχαλνου-
19 χα αρπαξ αδωνεαι. ἐγώ εἰμι ὁ cυνηντήcαc
ὑπὸ τὸ ἱερὸν ὄροc καὶ ἐδωρήcω
20 τὴν τοῦ μεγίcτου ὀν⟨όματόc⟩ cου γνῶcιν, ἣν
καὶ τηρήcω ἁγνῶc μηδενὶ μεταδιδοὺc,
21 εἰ μὴ τοῖc coῖc cυνμύcταιc εἰc τὰc cὰc
ἱερὰc τελετάc. ιαρβαθατρα μνηψιβαω
22 χνημεωψ, ἐλθὲ καὶ παράcταθι [τ]ήνδε
τὴν χρείαν καὶ cυνέργηcον.

23 [Τ]ὰ παρὰ Ἡμερίου.

24 Τυφω[ν]ίου μέλανοc γραφή· ἀνε[μώ]νηc,
τρωγλίτιδοc, χυλοῦ κινάραc, cπέρματοc
25 ἀκάνθ[ου] Αἰγυπτίαc, μίλτου Τυφῶνοc, ἀcβέcτου
κονίαc, ἀρτε[μιc]ίαc μονοκλώνου,
26 κόμμεωc ὀμβρίου.

27 Ἐργαcτήριον εὖ πράccειν.

28 ἐπὶ ᾠοῦ ὄρνιθοc ἀρcενικοῦ ἐπίγραφε καὶ
κατόρυξον πρὸc τὸν οὐδόν. c[ὺ] εἶ τὸ ᾠὸν χφυριc,
29 ᾠόν, ὅ ἐcτιν χορβαιc αναχαρcω αμουν ╤ cφή β΄.
γακνεφη cιεθω ╤ . . . ουcι β. cὺ εἶ τὸ ᾠὸν
30 τὸ ἅγιον ἀπὸ λοχίαc, ὅ ἐcτιν cελβιουc βαθινι
φνιηι αηο αωη αωηαωαω ια φιαεαθωυ
31 ιαω cεμ.τηα θεωηφ οξυμβρηηηιιιι. ἥδε
εὐχὴ τοῦ ᾠοῦ· ὁ μέγαc θεὸ[c], δό[c] μοι χάριν, πρᾶξιν
32 καὶ τόπῳ τούτῳ, ὅπου κεῖται τὸ ᾠόν, ἐν ᾧ οἴκῳ
πραγματεύομαι. ἐγὼ δ[ὲ] cε. .πηλθεωηφ καὶ
33 δαίμων ἀγαθ[όc], ἐπαπόcτειλον τῷδε τῷ τόπῳ
πᾶcαν πρᾶξιν καὶ εὐ[π]ορίαν καθημερι-
34 νήν. cὺ εἶ ἡ ἐργαcία μου· cὺ εἶ ὁ μέγαc
Ἄμμων, ὁ ἐν οὐρανῷ να[ίων, ἐλθ]έ, βοήθηcόν μοι.

---

18 μουχαλ.ουχα L1 19 εἰμ[ι] L ad cυνηντηcαc cf. ind. gr. p. 825 [ὄ]ροc L 20 ονcου P Ὀνcοῦ L, qui item ac Reuvensius p. 21 de Aegyptiorum deo Chonsu uerba fecit. cf. B II 127: καὶ δῶρόν μοι ἐδωρήcω τὴν τοῦ μεγίcτου cου ὀνόματόc cου γνῶcιν 21 ειμι P τὰ[c c]ὰc L 22 παράcτα[θι τή]νδε L 24 φλογειτιδοc P. φλογῖτιc lapis hic certe locum non habet. φλογίνηc L c. in B I 243 in simillima μελανίου cκευῇ describenda τρωγλῖτιc occurrit 25 L perperam interpunxit post ἀcβέcτου; non post κονίαc 26 κομεωc P 27 εὐπράccειν L 29 compendio ╤ subesse ἅγιοc putat L. nescio. ωō P 30 αγειον P απο pro αηο L1 φιαcαθωυ L1 31 cεμ[ε]ηα L1 32 cε[λα] πηλθεωηφ L 34 ν. . . .ε βοηθηcον L1. spatium multo amplius nunc fissura contracta minutum

IV 1 Ὀνειροπομ[πὸς] Ἀγαθοκλεῦς.
2 Λαβὼν αἴλουρον ὁλομέλανα βιοθ[άνα]τον
π[ο]ιήcας πιττάκιον καὶ ἐνγράψας Ζ⟨μύρνῃ⟩
3 τὰ ὑποκείμενα καὶ ὃν θέλεις ὄν[ειρ]ον πέμπε
καὶ ἔνθες εἰς τὸ cτόμα τοῦ αἰλούρου.
4 κειμι κειμι, ἐγώ εἰμι ὁ μέγας ὁ ἐν [cτόμα]τι
κεί[με]νος μομμομ θωθ νανουμβρη
5 καριχα κενυρω παaρμιαθον τὸ ἅγιον ιαου ιεη
ιεου αηωι ὁ ὢν ἐπάνω τοῦ οὐρανοῦ
6 αμεχευμευ νεννανα cεννανα αβ⟨λ⟩αναθαν[α]λβα
ακραμμ χαμαριαβραcιουα
7 λαμψωρ ειεειειει αωηηω θηουριc ω.
ἐπειδ[ὴ c]ὺ] επεργαβριων αμη. χρημάτιcον
8 τῷ Δ περὶ τοῦδε· ὁ δὲ ἐπάναγκος, δ[ε]ῦρό μοι
πήξας τὸν Δ τῇ cεαυτοῦ δυνά-
9 μει, ὁ κυριεύων τοῦ παντὸc κόcμου, ὁ [π]ύρινοc
θ⟨εός⟩, χρ⟨ημάτιcον⟩ τῷ Δ θαρθαρ θαμαρα θαθα
10 μομμομ θαναβωθα απρανου βαμαληα
χρ.θνα βουcουληθ ρομβρου θαραηλ
11 αλβανα βρωχρηξ αβραναζουχηλ.
[ἐ]πάκουcόν μου, ὅτι μέλλω τὸ μέγα ὄνο⟨μα⟩ λέ-
12 γειν θωθ, ὃν πᾶc θ⟨εὸc⟩ προcκυνεῖ καὶ π[ᾶ]c
δαίμων φρίccει, ᾧ πᾶc ἄγγελοc τὰ ἐπιταc-
13 cόμενα ἀποτελεῖ. ὄνομά cοι τὸ κατὰ τῶν Ζ'
α̅ε̅η̅ι̅ο̅υ̅ω̅ ιαυωηεαω ουεη ωια. εἴρηκά cου
14 τὸ ὄνομα ἔνδοξον, ὄνομα τὸ κατὰ πάντων
τῶν χρειῶν· χρ⟨ημάτιcον⟩ τῷ Δ, κ]υβρέ, θεέ, τὸ ὄνομα
15 τοῦτο. τούτῳ καὶ Ἀπολλώβηξ ἐχρᾶτο.
Ὀνειροπομπόc

IV 1 ὀνειροπο[μπόc] L Ἀγαθοκλέουc Lc 2 βιοθ[άνα]τον L post ἐνγράψαc in P ΖΖ. L explicat ἑπτά sc. ὀνόματα. haud dubie intellegendum Ζμύρνῃ cf. V 6. XII 16. idem significat Ζ̶ XI 26 (ubi Berthelot (Journ. des Sav. 1886 p. 217) de septem aromatis uel floribus cogitat), PP 1076, 1994. A 202, 297, 312, 314 3 ὀνειρομ π...αι P. ὄνειρον πέμψαι (uel ὄνειρον ἔμπεcαι pro ἐμπεcεῖν)! Lc 4 κεῖμαι Lc. non licet. [cτό-μα]τι Lc, cui spatium fauere uidi 6 αμαχευμευ Ll 7 sicut scripsi in P disponuntur uocales επεγραβριων αμη P graecane uerba latent? 8 ἐπάναγκεc Lc. cf. lex Gortynia IV 28 cum adnotatione Buecheleri. ante πηξαc in P litterae Δ reliquiae fissura discissae, tum πηξαc τον Φ τηcεαυτουδυναμιοκυριευων P ὑφ' τῆc ἑαυτοῦ δύναμιc κυριεύων L τῆc cεαυτοῦ δυνάμεωc Lc 9 ο.υρινοc θ ☧ P [π]ύρινοc L χρ⟨ημάτιcον⟩ L 11 ονο P 12 θωθ P αωθ Ll. cf. u. 4 ὃ pro ὃν Lc θ = θεόc P φρειccει P οπαc κτλ. P 13 αποτελει οΝο cοι P (NOMA) αποιθειον ονομα cοι Ll ὃ πᾶc ἄγγελοc ἀκούων τὰ ἐπιταccόμενα ποιεῖ, τὸ θεῖον ὄνομά cου Lc 14 ☧ P = χρημάτιcον ⟨υβρε P: certe κυβρε = κρυβε X 10, 22 □ = ὄνομα P 15 cur enuntiatum L non capiat, non capio. τούτῳ ad totum ὀνειροπομπὸν spectat

16 Ζμίνιος Τεντυρίτου. Λαβὼν ὀθόνιον καθαρ[ὸ]ν
καὶ κατ' Ὀστάνην ζ⟨μύρνῃ⟩ γράψον εἰς αὐ-
17 τὸ ἀνθρωποειδὲς ζῴδιον καὶ πτερὰ δ' κ[αὶ τ]ὴν
μὲν λαιὰν χεῖρα ἐκτετακότα
18 σὺν τοῖς ἀριστεροῖς πτεροῖς β', τὴν δὲ ἑτέρ[α]ν
[κεκ]αμμένην ἔχοντ[α] καὶ τοὺς δακτύ-
19 λους κεκαμμένους, ἐπὶ δὲ τῆς κεφαλῆς
βασίλει[ο]ν καὶ ἱμάτιον περ[ὶ] τὸν πῆχυν
20 καὶ β' ἕλικας ἐν τῷ ἱματίῳ, ἐπάνω δὲ τῆς
κεφαλῆς κέρατα ταύρου, πρὸς δὲ τοῖς
21 γλουτοῖς πυγὴν ὀρνέου πτερωτήν. ἔστω
δὲ ἡ χεὶρ δεξιὰ προσέχουσα τῷ στομάχῳ
22 κεκλεισμένῳ· ἐφ' ἑκατέρου δὲ τοῦ σφυροῦ
ξίφος ἐκτεταγμ[έν]ον. ἐπίγραφε εἰς τὸ ῥάκος
23 καὶ τὰ ἓξ ὀνόματα τοῦ θεοῦ καὶ ὅσα θέλεις
ἰδεῖν τὸν ⟨Δ⟩. καὶ ὀνόματα ς' χαλαμανδριωφ ιδεαρζω θρεψ
24 δαφνιω ερθιβελνιν ρυθαδνικω ψαμοριχ.
ὑμῖν λέγω καὶ σοὶ μέγα δυναμένῳ δαί-
25 μονι, πορεύθητι εἰς τὸν τοῦδε οἶκον καὶ λέγε
αὐτῷ τάδε. εἶτα λαβὼν ἀμίλτωτον λύ-
26 χνον ἄγραφον ἐνλυχνιάσας πλῆσον κεδρίᾳ
ἅψας τε ἐπίλεγε τὰ ὑποκείμενα
27 ὀνόματα ς' θ⟨εοῦ⟩ χαλαμανδριωφ ιδεαρυωθ
θρεδαφνιω ερθαβεανιγ ρυθανικω ψαμμο-
28 ριχ, τὰ ἅγια τοῦ θ⟨εοῦ⟩ ὀνόματα, ἐπακούσατέ
μου [κ]αὶ σὺ ἀγαθὲ δαίμων, οὗ κράτος μέγιστόν ἐστιν
29 ἐν θεοῖς, ἐπάκουσόν μου πορευθεὶς πρὸς
τὸν Δ εἰς τὸν οἶκον αὐτοῦ, ὅπου κοιμᾶται,
30 εἰς τὸν κοιτῶνα αὐτοῦ, καὶ παραστάθητι αὐτῷ
φοβερός, τρομερὸς μετὰ τῶν τοῦ θ⟨εοῦ⟩
31 μεγάλων καὶ κραταιῶν ὀνομάτων καὶ λέγε αὐτῷ
τάδε· ἐξορκίζω σε τὴν δύναμίν σου, τὸν
32 μέγαν θ⟨εὸν⟩ Σηιθ, τὴν ὥραν, ἐν ᾗ ἐτέχθης
μέγας θεός, τὸν ☧, τὸν [θεὸ]ν θεῶν, τὰ τξε' ὀνόματα

---

16 Ζμεινιος P Τεντυρειτου P καθα[ρό]ν L ⳨ P i. e. ζμύρνῃ. cf. supra ad IV 2 17 ζῴδιον scripsi, quod cum ι huic uoci subscripta in B II 169 legitur, quae in hac pap. nusquam subscribitur ἐκτετακός Lc 20 ἕλικας Lc κέρα[τ]α L 22 κεκλεισμενη P. cf. proleg. p. 770 23 □ = ὀνόματα P ιδειν τον και ως P. locus paene desperatus. nomina iam post θεοῦ ponenda erant τὸν Δ necessarium, quoniam ὄνειρον πέμπει, non αἰτεῖ. ω potest esse compendium uocis ὀνόματα corruptum (simile illud, quod in u. 28 occurrit) 23 post θρε in fine uersus ψ scriptum fuisse uidetur 24 συ μεγα δυναμενωι δαι||μονι P δαιμον Ll 27 □ζ̄θ P ⊔γ̄θ Ll 28 θϖ P 29 πορευθει[ς] L 30 θ = θεοῦ P 31 □ = ὀνομάτων P τόδε Ll 32 θ = θεόν P ελεχθης Ll ☧ in P estne χρήσιμον an Χριστόν? cf. proleg. p. 765. L putat esse χαρτόν. cf. A 97, 435. PP 763. cf. Wessely in 'denkschriften der wiener Acad. phil. hist. Cl.' XXXVI p. 39 ..νθεων P [ἔ]νθεον L θν̄ suspicor fuisse scriptum

33 τοῦ μεγάλου θεοῦ, πορευθῆναι πρὸς τὸν Δ
ἐν τῇ ἄρτι ὥρᾳ, ἐν τῇ ἄρτι νυκτὶ καὶ λέγειν αὐτῷ
34 κατ' ὄναρ τόδε. ἐάν με παρακούσῃς καὶ μὴ
πορευθῇς πρὸς τὸν Δ, ἐρῶ τῷ μεγάλῳ θεῷ.
V 1 κ[λ]είσας σε κατακόψει μελεϊστὶ καὶ
τὰ κρατέά σου δώσει φαγ[εῖν]
2 τ[ῷ] ψωριῶντι κυ[νὶ] τῷ ἐν ταῖς κοπρίαις
καθημένῳ. διὰ τοῦτο ἐπάκο[υσόν]
3 μ[ο]υ· ἤδη β' ταχὺ β', ἵνα μὴ ἀναγκασθῶ
ταῦτα ἐκ δευτέρου λέγειν.

4 Ὀνείρου αἴτησις.

5 Ἀ[κ]ριβῆς εἰς πάντα γράψον εἰς βύσσινον ῥάκος
αἵματι ὀρτυγίου θεὸν [Ἑρμ]ῆν
6 ὀρ[θ]ὸν ἰβιοπρόσωπον, ἔπειτα ζ⟨μύρνῃ⟩ ἐπίγραψον
καὶ τὸ ὄνομα καὶ ἐπίλεγε τὸν [λόγ]ο[ν]·
7 ἔρχου μοι, ὦ δέσποτα, ἔχων τὴν ἐξουσίαν,
ἐπικαλοῦμαί σε τὸν ἐπὶ τῶν [πν]ευ-
8 μάτων τεταγμένον θεὸν θ⟨εῶν⟩. δεῖξαί
μοι καθ' ὕπνους τόδε. ἐξορκίζω [σε]
9 κατὰ τοῦ πατρός σου Ὀσίριδος καὶ
Ἴσιδος τῆς μητρός σου δεῖξαί μοι τ[ὴν μ]ορ-
10 φήν σου καὶ περὶ ὧν θέλω χρημάτισον.
ὄνομά σοι ηιουαθιψ ρηπνο.ε
11 νερτηρ διοχασβαρα ζαραχω, ὃν καλοῦσι
βαλχαμ, χρ⟨ημάτισον⟩, εἰ περὶ τοῦδε, περὶ πάν-
12 των(?) πυνθάνω.
13 θεομάντιον. ὄνομα μέγα ἐπικαλέσῃ
ἐπὶ μεγάλης ἀνάγκης, ἐπὶ κεφαλικῶν καὶ ἀναγ-
14 καίων πραγμάτων. εἰ μὴ σεαυτὸν αἰτιάσῃ,
προσεπίλεγε γ' τὸ ιαω, εἶτα τοῦ θεοῦ ὄνομα
15 τὸ μέγα· ἐπικαλοῦμαί σε φθαρα φθαιη φθαουν
εμηχαερωχθ βαρωχ θορχθα
16 θωμχα ιεουχ αρχανδαβαρω εαεων ιωχ
ηραων ηλωφ βομφθα αθαβραχια
17 αβριαυωθ βαρβαρ βελωχα βαρβαιαωχ.
γενέσθω βά⟨θος⟩ πλά⟨τος⟩ μῆ⟨κος⟩ αὐγή· αβλαθαναλβα

33 ϕ̈ = ὥρᾳ P
V 1 κ...εισας P [καὶ δ]είσας L κλείσας suspicatur Buecheler. 2 κυ[νί] L ἐπάκ[ουσον] L 3 [ἤ]δη L ἤδη β' intellegendum ἤδη ἤδη, hoc ut bis enuntietur 4 αιτησεις P 5 θεον .... η̄ P Ἑρμῆν Wiedemannus 6 ορ.ον P ὀρθόν Lc ιβιοπροσοπον P. cf. proleg. p. 773 επιτα P ἐπὶ τὰ L ζζ̄ = ζμύρνῃ P cf. ad IV 2 [λογ]ο[ν] L 7 οδτεψα P ὁ δέσποτα Lc επικαλουμεσαι P 8 τεταγμενων Ll θ = θεῶν P (an = θεέ?) κατυπνους P 11 ⁎ = χρημάτισον P 14 post αἰτιάσῃ punctum posuit L 15 επικαλουμεσαι P 16 ιων Ll. antea ιωχ scriptum fuisse adnotat 17 βαπλαμη P Γενεσθω Βαπλαμη Αυγη scripsit ut uoces magicas L. cf. PP 970 sqq. et proleg. p. 760 et 766

18 αβρασιλουα ακραμμαχαμαρει θωθωρα
θωωπω. εἴcελθε, κύριε, καὶ χρημάτιcον.
19 εἰcελεύcεται θεὸc ὀφεοπρόcωπ[ο]c καὶ ἀποκριθήcεταί
coι. ὅταν δὲ ἀπολύc[ῃ] c', ἐπίθυε
20 γῆραc ὄφεωc.
'Εὰν δὲ θέλῃc ἀεὶ κ[α]κόν τι ποιῆcαι
καὶ αὐτὸc ἀπολυθῆναι κι[ν]δύνου,
21 cτὰc πρὸc τῇ θύρᾳ λέγε τὸν λόγον καὶ εἰπὼν
ἐκπορεύcῃ προcθεὶc· λυθήτω[c]αν οἱ δεcμοὶ
22 τοῦ Δ καὶ ἀνοιγήτωcαν αὐτῷ αἱ θύραι καὶ
μηδεὶc αὐτὸν θεαcάcθω. τεκμήριο[ν] δὲ, ὅτι
23 γείνε[τ]αι· δήcαc δέ τινα πανδέτην ἔνκλειcον
εἰc οἶκον καὶ ἔξω cτὰc λέ[γε] τὸν λόγον
24 ἑξάκιc ἢ ἑπτάκιc οὕτωc· ἐπικαλοῦμαι ὑμᾶc
τοῦ μεγάλου θεοῦ τῇ μ[ε]γάλῃ φωνῇ·
25 αιcαρ ..ιωθ ουαιγνωρ μαρcαβω ουτωρθθ
λαβα θερμου χοωρθεν μαναχθωρ φπεχρηφ
26 ταω φ.ωθ.ωχοθαρωχ βαλεθαν χεβρω
ουθαcτ αδωναι αρμιωθ. ἐπὰν τοῦ[το]ν τὸν
27 λόγον [εἴπῃc] καὶ λυθῇ, ἐπίλεγε ταῦτα, ἵνα
αἱ θύραι ἀνοιγῶcιν· οχλοβαραχω .γιλ..δαρι
28 δαμ δ[αρδαμ] δαρδαραμπτου ιαρθα ιερβα
διερβα βαρωθα θιαρβα αρβιθω..ω μααρ
29 cεμεcι[λαμ μα]ρμαρα χνευμανεθωθ, ἄγε,
εἴcελθε καὶ λῦcον τὸν Δ καὶ δὸc αὐτῷ ὁδὸν
30 ἐξόδου [cεcελε]γεν βαρφαραγγηc, ὁ διαλύων
πάντα τὰ δεcμὰ καὶ διαλύων τὸν περικεί-
31 μενον [cίδηρ]ον τῷ Δ, ὅτι ἐπιτάccει coι ὁ μέγαc
καὶ ἄρρητοc καὶ ὅcιοc καὶ δίκαιοc καὶ φρικτὸc
32 καὶ ἰcχ[υρὸc καὶ] ἄφθεγκτοc καὶ φοβερὸc
καὶ ἀκαταφρόνητοc τοῦ μεγάλου θεοῦ δαίμων· cορο
33 ερμ ερ[φεριαρ]βαξ μαμ φρι ουριζ γ· ὅταν δὲ
ῥαγῇ τὰ δεcμὰ, λέγε· εὐχαριcτῶ coι, κύριε,

---

19 οφεοπροcοπ[ο]c P οφιοπροcωπ[ο]c Lc ἀπολυc[ῃ]c L. cf. u. 33 sqq. 20 δεικ.κον P δὴ κ[α]κόν Lc 21 ταc P c in extremo uersu antecedente in P λυθήτω[cα]ν L 22 ανυγητωcαν P 23 γεινε.αι P δηcαcδετιναπανδετην P. cogitaueram de: δήcαc δε⟨cμόν⟩ τινα πανδέτην? an δήcαc δετήν τινα? sed cf. Athenaei p. 213B cυνδέτην quod differt sane significatu [dicendum erat πάνδετον (πᾶcι δεcμοῖc)] nisi tamen ligamentorum aut nodorum genus hoc nomen habuit 'qui omnia uincit' δέ pro γάρ propter τεκμήριον adiunctum separans enuntiata, bonus scriptor omisisset. sic enim de loco censet Buechelerus λΓο = λόγον P 25 quae sequentium uersuum lacunis inseruntur Reuvensium in P etiam legisse L affirmat, qui ipse iam non legit 27 ανυγωcιν P 29 [μαρ]μαρα L [ὁ]δόν L 30 nonne cεcενγεν scriptum erat? cf. Wessely ephesia gramm. in programm. gymn. Franc.-Jos. Vind. 1886 p. 22. 23 δέcματα! Lc

34 ὅ[τι] μοι [ἔλυϲεν] τὸ ἅγιον πνεῦμα, τὸ μονογενέϲ,
τὸ ζῶν. καὶ πάλιν λέγε τὸν λόγον·
35 ἀϲτρα[βον] θεέ κεραυνομεγαλονο[ε] ἡλιο-
περατοκοϲμολαμπροβηλοπλουτοδαίμων
VI 1 αἰθεριαφριξ ἀκτινωπων διατοροφρην
οδολοτ ..... [π]οιεῖ δὲ καὶ τὸ τοῦ
2 ἡλίου ὄνομα πρὸϲ πάντα αἶθων ἡφ
αιηηφαιϲ ...... πυριφαῆ λαμ-
3 προφαιτα ανανωχα αμαρζα μαρμαραμω.

ἐὰν βούλει τινὰ ὀργιζόμενόν ϲοί τινα παῦϲαι,
4 γράψαϲ [εἰϲ ὀθόνι]ον ζ⟨μύρνῃ⟩ τὸ τῆϲ ὀρ-
γῆϲ ὄνομα χνεωμ καὶ κράτει τῇ
5 εὐωνύμῳ χ[ειρί· λ]έγε· κατέχω τὴν
6 ὀργὴν πάντων, μάλιϲτα τοῦ Δ, ἥ ἐϲτιν χνεωμ.

7 * κύριε, χαῖρε, τὸ χαριτήϲιον τοῦ κόϲμου
καὶ τῆϲ οἰ[κουμένηϲ]. οὐρανὸϲ ἐγένετο
8 κωμαϲτήριον αρϲενοφρη, ὁ βαϲιλεὺϲ
τῶν οὐρανί[ων αβ]λαναθαναλβα,
9 ὁ τὸ δίκαιον ἔχων ἀκραμμαχαμαρει,
ὁ ἐπιχαριϲθε[ὶϲ κα]νθαρα, ὁ τῆϲ φύϲε-
10 ωϲ ἡγεμὼν ϲατραπερκμηφ, ἡ γένεϲιϲ
τοῦ οὐρανίου [κόϲμου] αθθαγινου
11 αθθαγινου αϲτραφαι ιαϲτραφαι πακεπτωθ
πα ..... ηρινταϲκλιουθ
12 ηφιω μαρμαραωθ. ἡ παρρηϲία μου
μή με ἐνκαταλείπ[ῃ] ... ἀκουϲάτω μοι
13 πᾶϲα γλῶϲϲα καὶ πᾶϲα φωνή, ὅτι ἐγώ
εἰμι περταω [μηχ χαχ] μνηχ ϲακμηφ
14 ιαω ουεη ωηω ωηω ιεου ωηι ηιαηα ιηωυοει·
δώϲει ..... [πάντ]ωϲ, ὃ ἐ[ὰ]ν βούλῃ.

---

34 ζωον P. cf. PP 1038 et al. 35 [α]ϲτρα[βον] L μεγαλονο.ηνο P πλουτοδαιμω̄ P pellucet ex iambis ficta προϲηγορία

VI 1 αθρια φριξ ακτινωπων δατοροφρην P αἰθέρια φρίξ ἀκτίνωπών διάτοροφρήν barbara haec barbare mutilata μέτρα. quod me docuit Buecheler. [π]οιεῖ Lc 2 ἡφαιϲτ...? 3 λαμπροφοῖτα? λαμπρο φαῆ an λαμπροφέγγα cf. PP 715 4 βούλῃ Lc εἰϲ ὀθόνιον Lc ☧ = ζμύρνῃ P cf. ad IV 2 5 litterarum εγε reliquias ante κατέχω uidere me putaui 7 οἰ[κουμενηϲ] Lc 8 κομαϲτηριον P 10 ad κόϲμου cf. B I 301: τὸν οὐράνιον κόϲμον κατέχοντα. cf. PP 1139 12 εν superadscriptum in P ἐνκαταλείπ[ει] L 13 cf. W 18, 26: περταω μηχ χαχ μηχ 14 ειδοϲει ...... ωϲ P ειδοϲ μ...... ωϲ L. [πάντ]ωϲ? cf. VIII 30. ει ad uocalium seriem scribendum: uide παλινδρόμον: ιεουωηι|ηιαηα|ιηωυοει mediae uocales corruptae. erant αηα an ηιαηαιη? ο ε..ι βουλη P ὁ ἔ[ν]ι βουλή L. cf. B I 79 πρὸϲ δ ἐὰν βούλῃ

15 Ὀνειραιτητὸν λεγόμενον πρὸς ἀρ....... κ]αθαροῦ.
16 ἐπὶ τῆς ἀριστερᾶς χειρὸς ἔλαιον λαμβὼν
ἐπίλεγε τὰ ὀν[όματα] ..... βρέξαι, καὶ κοιμῶ
17 πρὸς ἀνατολὰς ἔχων τὴν κεφαλήν.
Ἰηcοῦc Ἄνου[βιc....
18 Ἴωcιc χρυcοῦ. λαβὼν ὄξος δριμὺ
cτύψον καὶ ἐχέτω ἀ[νχούcηc ∠.], ἁλὸc κοινοῦ ∠η′,
19 cτυπτηρίαc cχι⟨cτῆc⟩ ∠β′, λιθαργύρου ∠δ′,
cυνλείου τῷ ὄξει κ[αὶ ἔαcον ἡμ]έραc γ′ καὶ ἀποcει-
20 ρώcαc χρῶ. εἶτα πρόcβαλε τῷ ὄξει
χαλκάνθου ∠α′, μ[ίcυοc] ἡμιοβέλιον, χαλκί-
21 τεωc γ′, cώρεωc ὀβολοὺc .. ἡμιοβέλιον,
ἁλὸc κοινοῦ κερά[τια .., καπ]παδοκικοῦ κεράτια β′.
22 ποιήcαc πέταλον, ἔχων τετάρταc β′, πυρώcαc
βάπ[τε τρ]ίc, ἕωc λακηθῇ τὸ πέ-
23 ταλον· εἶτα ἄραc τὰ λακήματα
ἔχε ὡc ἐξίωcιν τοῦ χρυ[cοῦ].
24 Ὄξεοc λαβὼν (χρυcοῦ) τετάρταc ποίηcον
πέταλον καὶ πυρ[ώcα]c βάψον εἰc χάλκαν-
25 θον τετριμμένην μεθ' ὕδατοc καὶ ἄλλην
ξηράν· κόψα[c καὶ βά]πτων τῷ ξηρῷ
26 ἄλλῳ τε τῷ μεμιγμένῳ ἀπόχυε
τὸν ἰὸν καὶ βάλε εἴ[cω].

27 Δακτυλίδιον πρὸc πᾶcαν πρᾶξιν καὶ ἐπιτυχίαν.
π[ρὸc τοὺc] βαcιλεῖc καὶ ἡγεμόναc
28 λίαν ἐνεργέc. λαβὼν ἴαcπιν ἀερίζοντα
ἐπίγραψον δρά[κοντα κυ]κλοτερῶc τὴν οὐρὰν

---

15 ονειρετητον P [ἄρχοντοc κανθάρου? α ante -θαρου non satis certa] 16 βρεξε P βρέξαι (tingue te oleo) Buechelerus. Αβραξαc Lc 17 ad Ἄνου[βιc] cf. proleg. p. 767 Ἀνου[η] L 18 ad uocem ἴωcιc cf. Berthelot 'collection des alchimistes grecs' I p. 13 adn. 5. ad rem ib. p. 255 δριμυ P δριαου Ll δρύϊνον Lc ἀ[νχούcηc] cf. X 13, 1, 11, 27, 31 etc. spatium fissura contracta minutum et hic et in sequ. pag. multo erat amplius quam L iudicavit 19 cЖ = cχιcτῆc L κ[αθ' ἡμ]έραc Lc. cf. X 13, 13 20 μίcυοc Lc ἡμιοβόλιον Lc 21 χαλκιλεωc Ll οβολοc ημιοβελιον P. η′ ante ἡμιοβέλιον intercidisse suspicor ὀβολὸν ἡμιοβόλιον Lc [καπ]παδοκικοῦ L 22 βάπτε τρίc Lc 24 οξειαλαβων χρυcου τεταρταc P οζεια — τεταρτα Ll ὀξέα vel ὄξεοc λαβὼν χρυcοῦ τετάρταc Lc. Reuvensius lettr. p. 158 putavit Ὠcηέ prophetae nomen inesse in οξεια! χρυcοῦ certe aut transponendum (ante πέταλον?) aut eiciendum, quod mihi placet (ex antecedentibus repetitum vel ex titulo male inlatum?). πυρ[ώcα]c L καλκαν|θον P 25 μετυδατοc P post ὕδατοc, post ξηράν, post ξηρῷ, post μεμιγμένῳ interpunxit L ad κόψαc cf. PP 2465 26 ἄλλο P εἴ[cω] Lc. litteras demoticas (idem ac δακτυλίδιον significantes) in P adscriptas vide explicatas apud L 27 δακτυλειδιον P επιτυχειαν P μ...... βαcιλεῖc κτλ. Ll. μ minime certa in P, potest π fuisse ηγεμονεc P 28 λειαν P ιαcτην Ll ἀερίζουcαν Lc. cf. ind. gr. p. 826 δρα — κλωτερωc P δρά[κοντα κυ]κλοτερῶc L, spatium satis amplum

29 ἔχοντα ἐν τῷ στόματι καὶ ἐπίμεσον τοῦ
δρ[ά]κοντο[ς Ἶσιν δ]ύο ἀστέρας ἔχουσαν
30 ἐπὶ τῶν δύο κεράτων καὶ ἐπάνω τούτων
ἥλιον ω.....ω αβρασαξ καὶ ὄπισθεν
31 τῆς γλυφῆς τοῦ λίθου τὸ αὐτὸ ὄνομα
αβρασαξ καὶ κατὰ τοῦ π[εριζώμ]ατος ἐπιγράψεις τὸ μέγα
32 καὶ ἅγιον καὶ κατὰ πάντων τὸ ὄνομα
ιαω σαβαωθ. [τελέσ]ας τὸν λίθον ἐν χρυσῷ
33 δακτυλίῳ φόρει, ὁπόταν ᾖ σοι χρεία,
ἁγνὸς ὢν καὶ ἐπ[ιτεύξῃ πάν]των, ὅσων προαιρῇ.
34 τελέσεις δὲ τὸ δακτυλίδιον ἅμα τῇ ψήφῳ τῇ
κατὰ πάντ[ων]· ὁμοίως δὲ καὶ ἐν χρυσῷ
35 γλυφέντα τὴν αὐτὴν ἐνέργειαν ἔχει.
τελετὴ δὲ ἡ κατ[ασκευ]ὴ ἡ ὑπογεγραμμένη·
36 ποιήσας βόθρον ἐπὶ ἡγνισμένῳ τόπῳ
ὑπαίθερῳ ἐν[οἰ]κήματι καθαρῷ ἡγνισμένῳ
VII 1 [β]λέποντι πρὸς ἀνατολὴν καὶ ποιήσας ἐπὶ
τῷ βόθρῳ βωμὸν ἐκ ξύλων καρπίμων
2 καὶ ἐπίθυε χῆνα ἄσπιλον καὶ ἀλεκτρυόνας γ'
καὶ περιστεροὺς γ' καὶ ἀρώματα παντο-
3 δαπὰ (ἐπίθυε) ὁλοκαυστῶν σὺν τοῖς ὀρνέοις
καὶ ἐγγὺς σταθεὶς τοῦ βόθρου βλέπε
4 πρὸς ἀνατολὴν καὶ ἐπισπένδων οἶνον, μέλι,
γάλα, κρόκον εὐχόμενος καὶ κρατῶν, ἐν ᾧ
5 αἱ γραφαί εἰσιν ἐνκεχαραγμέναι, ὑπὲρ
τὸν ἀτμὸν λέγε· ἐπικαλοῦμαι καὶ εὔχομαι τὴν τελε-
6 τήν, ὦ θεοὶ οὐράνιοι, ὦ θεοὶ ὑπὸ γῆν, ὦ θεοὶ
ἐν μέσῳ μέρει κυκλούμενοι, γ' ἥλιοι ανοχ
7 μανε βαρχυχ κατὰ α' μέρος ἐκ α' κοιλίας
ἐκπορευόμενοι καθ' ἡμέραν, ὦ τῶν πάντων

---

29 στωματι P στοματι Ll επμεσον P επιμεσον Ll [σελήνην δ]ύο Lc. cf. prolegom. p. 769 adn. 12 30 nonne ante αβρασαξ ιαω σαβαωθ scriptum fuerat? ω — ω non satis clarae οπισθε̄ P 31 ☐ = ὄνομα P ad π[εριζώμ]ατος cf. PP 2383: δράκων εἱλιγμένος καὶ αὐτὸς ἐν περιζώματι κτλ. spatium sufficit π[εριφράγμ]ατος Lc 32 [αβραξ]ας uel [εἶτα καὶ ἅψ]ας Lc επιχρυσω Ll 33 χρειαναγνος ων P cf. ind. gr. p. 825 ἐ[πὶ πραγμά]των uel ἐ[πὶ πάν]των Lc. cf. I 38 et in Abelii Lithicis p. 168 codicis Ambros. A 95 eadem uerba, ubi simillimus lapis describitur. quae sic scribenda sunt: ὃς (cod. ὡς) γὰρ αὐτὸν κατασκευάσει (cod. -άσῃ) καὶ τελέσει (τελήσει cod.), πάντων ἐπιτεύξεται 34 τελεισις P 35 ενεργιαν P ηκατ......η υπογεγραμμενη P et ante η υπογ. alius η reliquias agnoui 36 inter ἐν et οἰκήματι nil intercidisse potest. tamen lacuna maior in P. fortasse scripta rursus expuncta erant.

VII 2 επιθυε (ας superscr.) P et 3 iterum επιθυε. mendum iteratione factum uoluit tollere scriba corrigens ἐπιθύσας αλεκτρονας P. cf. ind. gr. p. 821 3 ὁλοκαυτῶν Lc 4 inserere 'τὸ πιττάκιον, ὀθόνιον, πέταλον uel simile quid' uult L. minime necessarium 5 γραφε P ατμον P αγμον Ll. ἀγμήν 'focum' mauult p. 280 (addend. et corr.) 7 εισ P εκ Buechelerus παντω̄ P

8 ζώντων τε καὶ τεθνηκότων κ[ρ]αταιοί, τῶν ἐπὶ
πολλαῖc ἀνάγκαιc θεῶν τε καὶ ἀνθρώ-
9 πων διακουcταί, ὦ τῶν φανερῶν καλύπται,
ὦ τῶν Νεμέcεων τῶν cὺν ὑμῖν δια-
10 τριβουcῶν τὴν πᾶcαν ὥραν κυβερνῆται,
ὦ τῆc μοίραc τῆc ἅπαντα περιϊππαζο-
11 μένηc ἐπιπομποί, ὦ τῶν ὑπερεχόντων ὑποτάκται,
ὦ τῶν ὑποτεταγμένων ὑψωταί,
12 ὦ τῶν ἀποκεκρυμμένων φανερωταί, ὦ τῶν
Νεμέcεων cὺν ὑμῖν διατριβούντων τὴν
13 πᾶcαν ὥραν πάλιν κυβερνῆται, ὦ τῶν
ἀνέμων ὁδηγοί, ὦ τῶν κυμάτων ἐξεγερταί, ὦ πυ-
14 ρὸc κοιμιcταὶ κατά τινα καιρόν, ὦ πάcηc γέννηc
κτιcταὶ καὶ εὐεργέται, ὦ πάcηc γέννηc
15 τροφοί, ὦ βαcιλέων κύριοι καὶ κρατιcταί,
ἔλθατε εὐμενεῖc, ἐφ' ὃ ὑμᾶc ἐπικαλοῦμαι ἐπὶ τῷ
16 cυμφέροντί μοι πράγματι εὐμενεῖc παραcτάται.
ἐγὼ φυτὸν ὄνομα βαΐc, ἐγὼ ἀπόρροια
17 αἵματοc ἀπὸ τῆc τοῦ μεγάλου ταφῆc τῶν βαΐων·
ἐγὼ ἡ πίcτιc εἰc ἀνθρώπουc ἐκρυθεῖcα καὶ
18 προφήτηc τῶν ἁγίων ὀνομάτων εἰμί, ὁ ἅγιοc
ὁ ἐκπεφυκὼc ἐκ τοῦ βυθοῦ, ἐγώ εἰμι ὁ κρά-
19 τηc ὁ πεφυκὼc ἐκ τοῦ θεοῦ ἁγίου, ἐγώ εἰμι
ὁ θεόc, ὃν οὐδεὶc ὁρᾷ οὐδὲ προπετῶc ὀνομάζει,
20 ἐγώ εἰμι τὸ ἱερὸν ὄρνεον Φοῖνιξ, ἐγώ εἰμι
ὁ κράτηc, ὁ ἅγιοc προcαγορευόμενοc μαρμαυωθ,
21 ἐγώ εἰμι ὁ ἥλιοc ὁ δεδειχὼc φῶc, ἐγώ εἰμι
Ἀφροδίτη προcαγορευομένη Τυφι, ἐγώ εἰμι
22 ὁ [ἅγιο]c ἐπίβουλοc ἀνέμων, ἐγώ εἰμι Κρόνοc
ὁ δεδειχὼc φῶc, ἐγώ εἰμι μήτηρ θεῶν ἡ κα-
23 λουμένη οὐρανόc, ἐγώ εἰμι Ὄcιριc ὁ
καλούμενοc ὕδωρ, ἐγώ εἰμι Ἶcιc ἡ καλουμένη δρόcοc,
24 ἐγώ εἰμι Ηcενεφυc ἡ καλουμένη ἔαρ, ἐγώ
εἰμι εἴδωλοc τοῖc κατ' ἀλήθειαν εἰδώλοιc ὡμοι-

---

8 ζωων P non plane dilucide 9 de genuina horum uersuum forma uide proleg. p. 759 υμειν P 10 δια|τρειβουcων P μυραc P περιϊαιπαζομενηc Ll περιαcπαζομενηc Lc 11 επιτακται P 12 υμειν διατρειβουντων P 13 κοιματων P κοιμητῶν Lc. cf. anonym. in annal. Fleckeis. 1886 p. 113 οπυ|ροc P κομιcται P κοιμιcταί Buechelerus 14 τινα rectene scriptum? 15 ελθαται P ἔλθετε Lc! κράτιcτοι Lc 17 πιcτειc P ευρεθειcα P 18 προφητιc P προφῆτιc L ω κρατηc P cοκρατηc Ll, qui cogitat de Socrate! cf. u. 20 19 του ου αγιου P. ου corruptum e θῡ. an ⟨βυθ⟩οῦ mauis? eicit L 20 ορον P (superscr. νε) ειμι ο κρατηc ο αγιοc κτλ. P. L omisit ο κρατηc 21 αφροδειτη P 22 [ἅγιο]c L ad ἐπίβουλοc cf. ind. gr. p. 820 δεδιχω P. cf. ind. gr. p. 824 23 ουρανοc P ουρανιοc Ll 24 εἴδωλον Lc κατακληθειαν P

25 ωμένος κορκοδείλῳ, ἐγώ εἰμι cῦχος. διὸ δέομαι·
ἔλθατέ μοι cυνεργοί, ὅτι μέλλω ἐπικα-
26 λεῖcθαι τὸ κρυπτὸν καὶ ἄρρητον ὄνομα,
τὸν προπάτορα θεῶν, πάντων ἐπόπτην καὶ
27 κύριον. δεῦρό μοι ὁ ἐκ τῶν δ' ἀν[έ]μων,
ὁ παντοκράτωρ θεός, ὁ ἐνφυcήcαc πνεύματα
28 ἀνθρώποιc εἰc ζωήν, δέcποτα τῶν ἐν κόcμῳ
καλῶν, ἐπάκουcόν μου κύριε, οὗ ἐcτιν
29 τὸ κρυπτὸν ὄνομα ἄρρητον, ὃ οἱ δαίμονεc
ἀκούcαντεc πτοοῦνται, οὗ καὶ ὁ ἥλιοc * βαρβαρειχ
30 αρcεμφεμφωθ οὗ τὸ ὄνομα (ου) ἡ γῆ ἀκούcαcα
ἑλίccεται, ὁ ᾅδηc ἀκούων ταράccεται,
31 ποταμοὶ θάλαccα λίμναι πηγαὶ ἀκούουcαι
πήγυνται, αἱ πέτραι ἀκούcαcαι ῥήγυνται καὶ
32 οὐρανὸc μὲν κεφαλή, αἰθὴρ δὲ cῶμα, γῆ πόδεc,
τὸ δὲ περίζωμα ὠκεανόc. ⟨cὺ εἶ⟩ ἀγαθὸc δαίμων,
33 cὺ εἶ κύριοc ὁ γεννῶν καὶ τρέφων καὶ αὔξων
τὰ πάντα. τίc μορφὰc ζῴων ἔπλαcε, τίc
34 δὲ εὗρε κελεύθουc, τίc καρπῶν γενέτηc, τίc δ' οὔρεα
ὑψόc' ἐγείρει, τίc δὲ ἀνέμουc ἐκέλευcεν
35 ἔχειν ἐνιαύcια ἔργα, τίc δὲ αἰὼν αἰῶνα τρέφων
αἰῶcιν ἀνάccει, εἷc θεὸc ἀθάνατοc πάντων
36 γενέτωρ cὺ πέφυκαc καὶ πᾶcιν ψυχὰc cὺ νέμειc
καὶ πάντα κρατύνειc, αἰώνων βαcιλεῦ καὶ κύριε,
VIII 1 καὶ τρέμουcιν οὔρεα cὺν πεδίοιc πηγῶν ποταμῶν
τε τὰ ῥεῖθρα καὶ βυccοὶ
2 γαίηc καὶ πνεύματα πάντα τὰ φύντα,
οὐρανὸc ὑψιφαὴc cε τρέμει καὶ πᾶcα θάλαccα,
3 κύριε, παντοκράτωρ, ἅγιε καὶ δέcποτα πάντων,
cῇ δυνάμει cτοιχεῖα πέλει καὶ φύ-
4 εθ' ἅπαντα ἠελίου μήνηc τε δρόμοc νυκτόc τε
καὶ ἠοῦc ἀέρι καὶ γαίᾳ καὶ ὕδατι καὶ
5 πυρὸc ἀτμῷ. cοῦ δὲ τὸ ἀένναον κωμαcτήριον
ἄνω ἀφίδρυται, τὸ ὄνομά cου τὸ
6 ἑπταγράμματον πρὸc ἁρμονίαν τῶν
ἑπτὰ φθόγγων ἐχόντων φωνὰc πρὸc
7 τὰ κη' φῶτα τῆc cελήνηc. (ου) αἱ ἀγαθαὶ ἀπόρροιαι
τῶν ἀcτέρων εἰcὶν δαίμονεc καὶ τύχαι

---

25 ομοι¦ωμενοc P 26 επικαλειcθω P. L interpunxit ante θεῶν 29 de genuina horum uersuum forma cf. proleg. p. 761 sq. 30 ουτο-ονομαου P ελευcεται P ἑλίccεται Usenerus 32 το δε περιcε υδωρ ωκεανοc αγαθοc δαιμων P. cf. fragm. Orph. 123, 30 (ed. Abel): μέccη δὲ ζώνη βαρυηχέοc οἶδμα θαλάccηc. cf. proleg. p. 762 et adn. 1

33 sequentes quattuordecim uersus — VIII 5 edidi restitutos p. 778 sq, ubi uide quae tradita et quae emendata sint. hic scripsi quales magus adhibuit in suum usum (ἔπλαcε, δέ, τρέμουcιν ἅγιε, alia hic non mutaui) 7 ταc P cf. W 17, 30 ☾ = cελήνηc P ουαιαγαθαι κτλ. P

8 καὶ μοῖραι· cὺ δίδειc πλοῦτον, εὐτυχίαν,
εὐτεκνίαν, ἰcχύν, τροφάc· cὺ δὲ κύριε τῆc
9 ζωῆc, βαcιλεύων τῆc ἄνω καὶ κάτω χώραc,
οὗ ἡ δικαιοcύνη οὐκ ἀποκλείεται,
10 οὗ τὸ ὄνομα τὸ ἔνδοξον οἱ ἄγγελοι ὑμνοῦcιν,
ὁ ἔχων τὴν ἄψευcτον ἀλήθειαν,
11 ἐπάκουcόν μου καὶ τέλεcόν μοι τήνδε τὴν
πρᾶξιν, ἐπίδοc φοροῦντί μοι τήν-
12 δε τὴν δύναμιν ἐν παντὶ τόπῳ ἐν παντὶ χρόνῳ
ἄπληκτον, ἀκαταπόνητον,
13 ἄcπιλον ἀπὸ παντὸc κινδύνου τηρηθῆναι
φοροῦντί μοι ταύτην δύναμιν.
14 ναὶ κύριε, cοὶ γὰρ πάντα ὑποτέτακται
τῷ ἐν οὐρανῷ θεῷ καὶ μηδεὶc δαιμόνων ἢ
15 πνευμάτων ἐναντιωθήcεταί μοι, ὅτι cου
ἐπὶ τῇ τελετῇ τὸ μέγα ὄνομα ἐπεκα-
16 λεcάμην καὶ πάλιν ἐπικαλοῦμαί cε
κατὰ μὲν Αἰγυπτίουc· Φνωεαι Ιαβωκ, κατὰ
17 δ' Ἰουδαίουc· αδωναε cαβαωθ, κατὰ
Ἕλληναc· ὁ πάντων μόναρχοc βαcιλεύc,
18 κατὰ δὲ τοὺc ἀρχιερεῖc· κρυπτέ, ἀόρατε,
πάνταc ἐφορῶν, κατὰ δὲ Πάρθουc· ουερ..
19 παντοδυνάcτα. τέλεcόν μοι καὶ δυνάμωcόν
μοι τοῦτο πρᾶγμα εἰc ἅπαντα τὸν
20 τῆc ζωῆc μου*καὶ ἔνδοξον*χρόνον.
τὰ δὲ ὄπιcθεν ὀν[ό]ματα τοῦ λίθου ἐπιτε-
21 τυπωμένα ἐcτὶν τάδε· ιαω cαβαωθ
22 αβραcαξ.

24 Δακτυλίδιον πρὸc ἐπίτευξιν καὶ χάριν καὶ νίκην.
ἐνδόξουc ποιεῖ καὶ μεγάλουc καὶ θαυ-
25 μαcτοὺc καὶ πλουcίουc κατὰ δύναμιν
ἢ τοιούτων φιλίαc παρέχει· ἐcτί cοι κατὰ πάντα δικαί-

8 δίδωc Lc ευλυριαν P 9 [χ]ώραc L 11 επιτω φορουντι μοι P ἐπί (quod e sequ. uersu irrepserit. sed uide illic) et μοι abundare putat L 12 δυναμειν P εν παντι τοπω P; nam post ε hastam et spatium uocis ἐπί (quam L legit) non capax uidi 13 αcπειλον P δυναμειν P repetitionem uerborum φοροῦντί μοι κτλ. a mago captatam caue ne damnes 14 cυ P δαιμων P sequitur littera, quae et ν et η esse potest, tum spatium litterae. δαίμων ἢ L. cf. δαιμώνων p. X 14 17 αδωναιε L 18 pro ουερ: ὦ ἔρωc Lc. cauendumst. 20 μο P εὔδοξον L. cf. u. 24 PP 2169, 2175. καὶ ἔνδοξον hic perperam positum. alia intercidisse uidentur: sed τὸν τῆc ζωῆc μου χρόνον coniungendum. de uu. 20b—22 cf. proleg. p. 759 20 επιγεγ (Ll) uel επιτεγ P 21 .θωμενα εcτιν P φθωμεν εcτιν Ll. φ certe non legitur. ἐπιγεγραμμένα uel ἐπιγεγλυμμένα minus apta 22 αβραξαc L 23: litterae demoticae (significantes idem ac δακτυλίδιον) scribuntur, quas uide apud L 24 νεικην P 25 ητοιουτων P πτοιουτων Ll πτοιούντων Lc φιλειαc P

26 ωc καὶ εὐπροφόρωc ἀδιάλειπτοc ὁ κύκλοc,
ὄνομα περιέχει κάλλιcτον. ἥλιοc γλύφεται ἐπὶ λίθου ἡλιο-
27 τροπίου τὸν τρόπον τοῦτον· δράκων ἔcτω ἐνκύμων
cτεφάνου cχήματι οὐρὰν ἐν τῷ
28 cτόματι ἔχων· ἔcτω δὲ ἐντὸc τοῦ δράκοντοc
κάνθαροc ἀκτινωτὸc ἱερόc· τὸ δὲ ὄνομα ἐκ
29 τῶν ὄπιcθε μερῶν τοῦ λίθου γλύψειc
ἱερογλυφικῶc, ὡc προφῆται λέγουcιν, καὶ τελέcαc φόρει
30 καθαρείωc. τούτου μεῖζον οὐδὲν ἔcχεν ὁ κόcμοc·
ἔχων γὰρ αὐτὸ μεθ' ἑαυτοῦ, ὃ ἂν παρά τινοc αἰ-
31 τήcῃc πάντωc λήμψει· ἔτι δὲ βαcιλέων ὀργὰc
καὶ δεcποτῶν παύει· φορῶν αὐτό, ὃ ἄν τινι εἴπῃc,
32 πιcτευθήcῃ ἐπίχαρίc τε πᾶcιν ἔcει, ἀνοίξει
δὲ θύραc καὶ δεcμὰ διαρρήξει καὶ λίθουc ὁ προcά-
33 γων τὸν λίθον τοῦτ' ἔcτιν ψῆφον καὶ
λέγων τὸ ὄνομα τὸ ὑπογεγραμμένον.
IX 1 ποιεῖ δὲ καὶ πρὸc δαιμο[νι]οπλήκτουc· δὸc
γὰρ φορεῖν αὐτὸ καὶ παραυτὰ φεύξεται τὸ
2 δαιμόνιον. πρωΐαc cταθεὶc κατέναντι τοῦ
ἡλίου κρατῶν τὸν λίθον τὸν εὔμετρον
3 τὸν καλοποιόν, τὸν θεῖον, τὸν ἁγνόν, τὸν
χρήcιμον, τὸν φειδωλόν, τὸν εὔcπλανχνον,
4 τὸν τὰc χρήcειc μεταδιδόντα, τὸν ἐμμελῆ,
τὸν εὐπρεπῆ, θεὲ μέγιcτε, ὃc ὑπερβάλλειc
5 τὴν πᾶcαν δύναμιν. ἐπικαλοῦμαί cε τὸν ιαω,
τὸν cαβαωθ, τὸν αδωναι, τὸν ελωεὶν,
6 τὸν cεβωειν, τὸν ταλλαμ, τὸν χαυναων,
cαγηναμ ελεμμεδωρ χαψουθι, τὸν cεγγωρα
7 τὸν cαφθα, τὸν νουχιθα, τὸν 'Αβρααν, τὸν
'Ιcακ, τὸν 'Ιακκωβι, τὸν χαθαθιχ, τὸν Ζευτειν,
8 τὸν νηρυγορ, τὸν αcταφαιον, τὸν κατακερκνηφ,
τὸν κοντεον, τὸν κατουτ, τὸν κηριδευ,
9 τὸν μαρμαριωθ, τὸν λικυξαντα, τὸν βεccουμ,
τὸν cυμεκοντευ, τὸν κατατουθωιθ,
10 τὸν μαcκελλει, τὸν μαcκελλωθ, τὸν φνου,
τὸν κενταβαωθ, τὸν ὀρεοβαζαγρα, τὸν ἱππο-
11 χθων, τὸν ῥηcιχθων, τὸν πυριπηγανυξ
νυξιω, τὸν αβρωροκορε, τὸν κοδηρε, τὸν μου-

26 αδιαλιπτοc P ☉ = ἥλιοc. τοῦ ἡλίου L. cf. L II p. 80 27 εcτωc P ἔcτω Lc 28 ακτεινωτοc P 30 καθαρίωc Lc μετὰ cεαυτοῦ Lc! 31 λήμψῃ Lc αυτο^{ο}αν P τινει P 32 ἔcῃ Lc ανυξει P ἀνοίξειc Lc διαρηξιc P διαῤῥήξειc Lc προα^{c}γων P 33 εcτι Ll
IX 1 δαιμο[νι]ο πληκτουc L 2 πρωϊαcαc cταθειc P πρωῒ ἀναcταθεὶc Lc. cf. PP 784: ἐλθὲ πρωΐαc πρὸc ἀνατολάc κτλ. 5 ἅπαcαν Ll επικαλουμεcαι P αιλωειν P 7 Ζευτειν Ll. haud certum 8 νηρυγοc Ll

12 ιϲδρω, τὸν αναξ, τὸν θαθ, τὸν φαθ, τὸν χαθ,
τὸν ξευζην, τὸν ζευζει, τὸν ϲουϲηνη, τὸν ελα-
13 θαθ, τὸν μελαϲιω, τὸν κουκωρ, τὸν νευϲωω,
τὸν παχιω, τὸν ξιφνω, τὸν θεμελ, τὸν
14 νουθ, τὸν βιοκληθ, τὸν ϲεϲϲωρ, τὸν χαμελ,
τὸν χαϲινευ, τὸν ξωχω, τὸν ιαλλινωι, τὸν
15 ϲειϲενγ φαραγγηϲ, τὸν μαϲιχωρ, τὸν ιωταβααϲ,
τὸν χενουχι, τὸν χααμ, τὸν φαχιαραθ,
16 τὸν νεεγωθαρα, τὸν ιαμ, τὸν πεωχ, τὸν
ακραμμαχαμαρει, τὸν χερουβει, τὸν βαϊνχωωχ,
17 τὸν ειοφαλεον, τὸν ιχανωθ, τὸν νωε, τὸν
ξεφιθωθ, τὸν ξουθουθ, τὸν θοωθιου, τὸν
18 ξεριφωναρ, τὸν εφιναρανωζ, τὸν χανιζαρα,
τὸν αναμεγερ, τὸν ιωο, τὸν ξτουροριαμ,
19 τὸν ιωκ, τὸν νιωρ, τὸν χετταιον, τὸν
ελουμαιον, τὸν νωιω, τὸν δα[μ]ναμενευ,
20 τὸν αξιωθωφ, τὸν ψεθαιακκλωψ, τὸν
ϲιϲαγετα, τὸν νεοριφρωρ, τὸν ιπποκελεφοκλωφ,
21 τὸν ζειναχα, τὸν ιαφεθανα α'ε'η'ι'ο'υ'ω'.
ἐπεκαλεϲάμην ϲε, θεὲ μέγιϲτε, καὶ διά ϲου
22 τὰ πάντα, ὅπωϲ δῷϲ θείαν καὶ μεγίϲτην
δύναμιν τούτῳ τῷ ξοάνῳ καὶ ποιήϲῃϲ
23 αὐτὸ δύναϲθαι καὶ ἰϲχύειν κατὰ πάντων
καὶ χώρων ψυχὰϲ μετατρέπειν, πνεύματα
24 κινεῖν, ἀντιδίκουϲ ὑποτάϲϲειν, φιλίαϲ ϲτηρίζειν,
πόρουϲ πάνταϲ περιποιεῖν, ὀνεί-
25 ρουϲ ἐπιφέρειν, χρηϲμοδοτεῖν, πάθη τε
ψυχικὰ καὶ ϲωματικὰ καὶ ἀϲθένειαν ἐμπο-
26 διϲμόν τε ποιεῖν, φίλτρα ἐρωτικὰ πάντα
ἀποτελεῖν. ναί, δέϲποτα, δέϲποτα, τέλει τελείαν
27 τελετήν. ὅταν δὲ *, τὸν λόγον τοῦτον τῆϲ ἑκάϲτηϲ
ἡμέραϲ μὲν λέγε τρὶϲ ὥρᾳ γ'ϛ'θ'. τοῦτο
28 δὲ ἐπὶ ἡμέραϲ ιδ' ἀρξάμενοϲ ἀπὸ τῆϲ ϲελήνηϲ γ'·
πειρῶ δὲ εἶναι τὴν θεὸν ἤτε ἐν ταύρῳ

---

12 μου|ιϲδρου L1 13 θελεμ L1 14 ναυθ L1 δεϲϲωρ L1 16 ζεωχ L1 18 εφιναρανω[ρ] L αναμεγορ L1 20 ιπποκελοφοκλωψ L1 21 θεαι μεγιϲται P 22 δυναμειν P 23 χωρειν ψυχαϲ μετατρεπειν P χωρεῖν, ψυχὰϲ κτλ. L. cf. PP 447, 1967 24 κεινειν P φιλειαϲ ϲτηρειζειν P 25 εμποδειϲτον P[1] 27 post ὅταν δὲ uerbum intercidit (cf. III 4) uelut τελεῖϲ uel βούλει (cf. A 406). τὸν δὲ λόγον λέγε Lc. sed cf. L II p. 68 ☿ = ὥρᾳ P 28 ☾ = ϲελήνηϲ P

---

1) Eadem superstitio et hodie apud Graecos uocatur ἐμπόδιο uel ἀμπόδεμα. eandem rem Germani uocant 'nestelknüpfen' ('ligare ligulam'). cf. C. Meyer, 'der aberglaube im mittelalter' p. 265.

29 ἢ παρθένῳ ἢ cκορπίῳ ἢ ἐν ὑδρηχόῳ ἢ ἐν
ἰχθύcι· τελοῦντοc δέ cου καθ᾽ ἑκάcτην
30 κλῆcιν ἐπίcπενδε τὰ προκείμενα καὶ μύρων
παντοδαπῶν χωρὶc λιβάνου.
31 ἐκτελέcαντοc δὲ τὴν τελετὴν καθὼc προcήκει,
ἔχε ἀλέκτορα δίλοφον, ἤτοι
32 λευκὸν ἢ ξανθόν, ἀπέχου δὲ μέλανοc, καὶ μετὰ
τὴν τελετὴν ζῶντα τὸν ἀλέκτορα
X 1 ἀνάπτυζε καὶ ἔνβαλε τὸ ζῳδάριον ἔcω εἰc
τὰ cπλάνχνα τοῦ ἀλεκτόρου
2 φιλοτιμούμενοc, ὅπωc μὴ διαρραγῇ τὰ
ἔνκατα τοῦ ζῴου· ἔαcον δὲ ἡμέραν α′,
3 νυκτὸc δὲ ὥραc θ′, ἆρον καὶ ἀπόθου ἐν
τόπῳ ἱερῷ καὶ χρῶ ὡc καλλίcτῳ.

4 Ὁcάκιc ἂν βούλει ἐπιτάccειν τῷ θεῷ,
τὸν μέγιcτον Οὔφωρα εἰπὼν ἐπίταccε καὶ
5 τέλει· ἔχειc τὴν τελετὴν τοῦ μεγίcτου
καὶ θείου ἐνεργήματοc. ὁ δὲ Οὔφωρ
6 οὗτόc ἐcτιν, ᾧ Οὐρβικὸc ἐχρᾶτο· τὸ
ἱερὸν Οὔφωρ, τὸ ἀληθέc, διὰ πάcηc cυντο-
7 μίαc ἀληθοῦc ἀναγέγραπται, δι᾽ οὗ ζωπυρεῖται
πάντα πλάcματα καὶ γλύφεται
8 πάντα ξόανα· τοῦτο γάρ ἐcτιν τὸ ἀληθέc,
τὰ δὲ ἄλλα ὅcα φέρεται διὰ μακρῶν, ἐψευδη-
9 γόρηται μῆκοc εἰκαῖον περιέχοντα· ἔcτιν δὲ
ὃ καὶ ἔχε ἐν ἀποκρύφῳ ὡc
10 μεγαλομυcτήριον. κρυβε. κρυβε.

11 Ἀρχή.

12 Ἠνοίγηcαν αἱ πύλαι τοῦ οὐρανοῦ.
ἠνοίγηcαν αἱ πύλαι τῆc γῆc.
13 ἠνοίγη ⟨ἡ⟩ ὅδευcιc τῆc θαλάccηc.
ἠνοίγη ἡ ὅδευcιc τῶν ποταμῶν
14 ἠκούcθη μου τὸ πνεῦμα
ὑπὸ πάντων θεῶν καὶ δαιμόνων,
15 ἠκούcθη μου τὸ πνεῦμα
ὑπὸ πνεύματοc οὐρανίου.
16 ἠκούcθη μου τὸ πνεῦμα
ὑπὸ πνεύματοc ἐπιγείου.

31 ἐκτελέcαc Lc προηκει P. cf. ind. gr. p. 825
X 1 εκβαλε Ll ἀλέκτοροc Lc 2 διαραγη P 4 οcακειc P βολει P βούλῃ Lc 6 αληθη P ἀληθέc Lc cυνcτομιαc P cυντομίαc Lc 7 'γλυφαί, γλυπτά, γλύμματα' Lc 8 και γλυφεται και ξοανα P 10 μεγαλαμυcτηριον P. cf. ind. gr. p. 821 12 ηνυγηcαν P bis 13 ηνυγη οδευcειc τηc θ. P. tum: ηνυγη η οδευcιc των π. P ηνυγηcαν οδευcιc Ll 14 δαιμωνων PL 15 ουρανου P

17 ἠκούcθη μου τὸ πνεῦμα
ὑπὸ πνεύματος θαλαccίου,
18 ἠκούcθη μου τὸ πνεῦμα
ὑπὸ πνεύματος ποταμίου.
19 δότε οὖν πνεῦμα τῷ ὑπ' ἐμοῦ
κατεcκευαcμένῳ μυcτ[ηρ]ίῳ.
20 θεοὺc ὠνόμαcα καὶ ἐπικέκλημαι.
21 δότε πνοὴν τῷ ὑπ' ἐμοῦ
κατεcκευαcμένῳ μυcτηρίῳ.
22 κρυβε, κρυβε. τὸ ἀληθινὸν Οὔφωρ
ἐν cυντομίᾳ
23 περιέχον τὴν ἀλήθειαν.

Ἐπίκληcιc τοὔφωροc·

24 ηι ιεου μαρειθ
25 ηι ιεου μονθεαθιμονγιθ
26 ηι ιεου χαρεωθμονκηβ
27 ηι ιεου cωχουcωρcοη
28 ηι ιεου τιωτιωουιηρ
29 ηι ιεου χαρωχcιχαρμιωθ
30 ηι ιεου cαθιμωουεηου
31 ηι ιεου ραιραιμουριραι
32 ηι ιεου αμουνηειουcιρι
33 ηι ιεου φιριμνουν
34 ηι ιεου ανμορχαθιουηρ
35 ηι ιεου ανχερεφρενεψουφιριγχ
36 ηι ιεου ορχιμορωιπουνθ
37 ηι ιεου μαχψαχαθανθ
38 ηι ιεου μοροθ

XI 1 Δημοκρίτου cφαῖρα, προγνωcτικὸν ζωῆc
καὶ θανάτου. γνῶθι, πρὸc τὴν cελήνην
2 ἀνέπεcε νοcῶν καὶ τὸ ὄνομα τὸ ἐκ γενετῆc·
cυμψήφιcον τὴν cελήνην καὶ βλέπε, πόcαι
3 τριακάδεc γίνονται καὶ τὰ περιλειπόμενα
τοῦ ἀριθμοῦ κατανόηcον εἰc τὴν cφαῖραν,

---

18 πνευματου P. cf. ind. gr. p. 825 19 et 20 καταcκευcμενω P 20 ονομαcα P 22 αληθεινον P cυντομεια P 23 τουφωροc P cουφωροc L l 37 μαχψαχαθναθ L l. quae in fine paginae scribuntur figurae 'litteram Z fere exhibentes', uide apud L. si quid significant, nescitur quid.

XI 1 ☾ = cελήνην P 2 γεννητηc P ☾ = cεληνην P ποcαια τρακαδεc P. cf. ind. gr. p. 821

4 καὶ ἂν ᾖ ἄνω ἡ ψῆφος, ζήσει,
ἐὰν δὲ κάτω, τελευτήσει.

α	ι	ιθ
β	ια	κ
γ	ιγ	κγ
δ	ιδ	κε
ζ	ις	κς
θ	ιζ	κζ
ε	ιε	κβ
ς	ιη	κη
η	κα	κθ
ιβ	κδ	λ

15 Διακοπός.

16 εἰς ταρίχου ὄστρακον ἐπίγραψον χαλκῷ
γραφείῳ λόγους καὶ ἐπιδίωκε καὶ θὲς
17 ὅπου εἰσίν, ὅπου ὑποστρέφονται, ἐπιλέγων
ἅμα καὶ τὸν λόγον: ἐπικαλοῦμαί σε
18 τὸν ἐπὶ κενῷ πνεύματι δεινὸν ἀόρατον
μέγαν θεὸν τὸν πατάξαντα γῆν καὶ
19 σεμνότατον κόσμον, ὁ φιλῶν ταραχὰς
καὶ μισῶν εὐσταθείας καὶ σκορπίζων
20 τὰς νεφέλας ἀπ' ἀλλήλων. ιαια, ιακουβιαι,
ιωερβηθ, ιωπακερβηθ, ιωβολχοσηθ,
21 βασδουμα παταθναξ αποψς οσεσρω
αταφ θαβραου ηω θαθθαβρα
22 βωραρα αροβρειθα βολχοσηθ
κοκκολοιπτολη ραμβιθνιψ. δότε τῇ Δ
23 τῆς Δ μάχην, πόλεμον κατ[ὰ] τοῦ Δ
τῆς Δ, ἀηδίαν ἔχθραν ὡς εἶχον Τύφων καὶ Ὄσιρις·
24 εἰ δὲ ἀνήρ ἐστιν καὶ γυνή, ὡς εἶχον
Τύφων καὶ Ἶσις. ἰσχυρὲ Τύφων μεγαλο-
25 δύναμε τὰς σὰς δυνάμεις ἀποτέλει.

26 Ἀγρυπνητικόν. λαβὼν νυκτερίδαν ζῶσαν
ἐπὶ τῆς δεξιᾶς πτέρυγος ζωγράφησον ζ⟨μύρνῃ⟩

16 τῆς ταρειχου P λαβὼν ταρείχου Lc, qui et de testa (τηστα) cogitat! λογος P λόγον Lc 17 επικαλουμεσαι P 19 σεμνωτατον Ll μεισων P σκορπιζω̄ P 20 αληλων P αλληλων Ll 23 πολεμον^{κα}τόν. post κα reliquiae litterarum, quarum prior non ι sed τ esse poterat. καὶ τὸν L τῷ Δ ἢ τῇ Δ hic et supra Lc 24 εισις P 26 αγρυπνιτικον P Ϫ (= ζμύρνῃ) post ζωγράφησον legitur; L posuit post καὶ ὅτι in u. seq.

27 τὸ ὑποκείμενον ζῴδιον, ἐπὶ τῆς ἀριστερᾶς
τὰ ζʹ ὀνόματα κατάγραψον θεοῦ καὶ ὅτι
28 ἀγρυπνείτω ἡ Δ τῆς Δ, ἕως σὺ φονεύσῃ,
καὶ οὕτως (αυ) αὐτὴν ἀπόλυσον. ἐν ἀποκρούσει
29 δὲ αὐτὸ ἀποτέλει τ[ρι]ταίας οὔσης τῆς θεοῦ
καὶ ἄυπνος τελευτήσει μὴ διαμηκύνα-
30 σα ἡμέρας ζʹ. λύσιν οὐκ ἔχει τοῦτο
οὐδεπώποτε. ἐὰν δὲ βουλεύῃ ποτέ, μὴ
31 ἀπόλυε αὐτήν, ἀλλ' ἔχε τηρουμένην
αὐτὴν καὶ τὸ αὐτὸ ποίει. ὅτε δὲ βούλει λῦ-
32 σαι, ἐξαλείψας πηγαίῳ ὕδατι ἐπὶ τῶν
πτερύγων καταγραφέντα ἀπόλυσον
33 τὸ ὀρνύφιν. τοῦτο δὲ μὴ πρᾶττε, εἰ μὴ ἐπὶ με-
XII γάλης ἐπιβουλῆς. ἔστιν οὖν
XII 1 τὸ ζῴδιον τόδε·
2 τὰ δὲ ὀνόματα ἐπὶ τῆς ἀριστερᾶς πτέρυγος
3 καταγραφόμενά εἰσιν ταῦτα. ἐπικαλοῦ-
4 μαί σε, τὴν μεγίστην θεόν·
5 θαθαβαθαθ
6 πετενναβουθι
7 πεπτουβαστει
8 ησουσουαιρα
9 μουνουθι
10 ασχελιδονηθ
11 βαθαριβαθ
12 ἀγρυπνείτω ἡ Δ δι' ὅλης νυκτός τε καὶ
ἡμέρας, ἕως θάνῃ, ἤδη βʹ, ταχύ βʹ.

13 **Πρὸς ἐπιχάρειαν καὶ φιλίαν διαπαντός.**
λαβὼν ῥίζαν πασιθέαν ἢ
14 ἀρτεμισίαν ἐπίγραφε τὸ ὄνομα
τοῦτο ἁγνῶς ⳾ ɱ λ ʃ — 3 ꝏ ꝏ L καὶ φόρει
15 καὶ ἔσῃ καὶ ἐπίχαρις καὶ προσφιλὴς
καὶ θαυμαστὸς τοῖς ὁρῶσί σε.

---

27 του P ☐ ☐ = ὀνόματα P θῡ = θεου. L dubitat. cf. Wessely, 'denkschr. der wien. acad.' XXXVI p. 44 28 ην Δ P ᵋφονησῃ. ε non rasa (L), sed oblita. φωνήσῃ Lc. cf. XII 12: ἕως θάνῃ αυ αυτην P αὖ αὐτήν L. dittographiam esse me monuit Buechelerus αποκρουσι P 29 τ[ρι]ταιας P τριταιας L1 31 βολει P βούλῃ Lc 32 εξαλιψας P

XII 1 τὸ ζῴδιον (mulieris comatae sedentis praetendentis aliquid) ipsum in papyro depictum uide apud L 7 πεπτουβασᵀει P πεπτουβασᵀει L1 12 αγρυπνινω L1 13 επιχιρειν P ἐπιχάρειαν Lc φιλεᵅιν P 14 ☐ = ὄνομα. de litteris magicis, quae insertae sunt, uide apud L 15 εσει uel εσῃ in P, εσῃ L1 επιχιρεις P ἐπίχαρις Lc σοι P σε Lc (e σαι corruptum?). an σύ mauis?

16 Ἡ ἀναγραφή· ζ⟨μύρνης⟩ ∟α′, μίcυος ∟δ′, χαλκάνθου ∟β′, κηκίδων ∟β′, κόμμεως ∟γ′.
17 Ἑρμηνεύματα ἐκ τῶν ἱερῶν μεθηρμηνευμένα,
18 οἷς ἐχρῶντο οἱ ἱεροὶ γραμματεῖς. διὰ τὴν τῶν πολλῶν
19 περιεργίαν τὰς βοτάνας καὶ τὰ ἄλλα, οἷς ἐχρῶντο,
20 εἰς θεῶν εἴδωλα ἐπέγραψαν, ὅπως μὴ cυλλαβούμενοι
21 περιεργάζωνται μηδὲν διὰ τὴν ἐξακολούθηcιν
22 τῆς ἁμαρτίας. ἡμεῖς δὲ τὰς λύσεις ἠγάγομεν ἐκ τῶν
23 πολλῶν ἀντιγράφων καὶ κρυφίμων πάντων. ἔστι δέ·

24	κεφαλὴ ὄφεως	βδέλλα
25	..αθις † ὄφεως	⟨κολο⟩κύντην λέγει
26	αἷμα ὄφεως	αἱματίτης λίθος
27	ὀστοῦν ἴβεως	ῥάμνος ἐστίν.
28	αἷμα χοιρογρύλλου	ἀληθῶς χοιρογρύλλου
29	δράκυα κυνοκεφάλου	χυλὸς ἀνήθου
30	ἀφόδευμα κορκοδίλου	Αἰθιοπικὴ⟨ν⟩ π[ό]ην
XIII 1	αἷμα κυνοκεφάλου	αἷμα καλαβώτου
2	λέοντος γόνος	ἀνθρώπου γόνος
3	αἷμα Ἡφαίστου	ἀρτεμισία
4	τρίχες κυνοκεφάλου	ἀνήθου σπέρμα
5	γόνος Ἑρμοῦ	ἄνηθον
6	αἷμα ὄφεως	ἀνδράχνη
7	αἷμα ὀφθαλμοῦ	ἀκακαλλίδα
8	αἷμα ἀπ' ὤμου	ἄκανθος
9	ἀπ' ὀσφύος	ἀνθέμιον
10	χολὴ ἀνθρώπου	βύνεως χυλός
11	οὐρὰ χοίρου	σκορπίουρον
12	ὀστοῦν ἰατροῦ	ἀμμίτην λ[ίθ]ον
13	Ἑστίας αἷμα	ἀνθέμιον
14	ἀετὸν	οσελλεβει †
15	αἷμα χηναλώπεκος	γάλα συκαμίνης

16 ƶƶ = ζμύρνης P. cf. ad IV 2. cogitat de 'ῥιζῶν' L κηκ[ε]ίδων L κηκειδων P κομεως P 17 μεθερμηνευμενα P 19 cf. Democrit. φυσ. καὶ μυστ. cap. 3 in fine: ἥκω δὲ κἀγὼ ἐν Αἰγύπτῳ φέρων τὰ φυσικά, ὅπως τῆς πολλῆς περιεργίας καὶ συγκεχυμένης ὕλης καταφρονήσητε 20 L interpunxit post εἴδωλα συλαβουμενοι P αμαρτειας P λυσις P 25 ..αθις P. antea una uel duae litterae oblitae. αθις Ll ἀθήρ uel ἀκίς Lc κοιντην uix certum. κολοκύντην Lc 29 δάκρυα uel δράκεα Lc αννηθου P 30 κορκοδειλου P π[ό]ην L

XIII 2b γ[όν]ος L 4 αννηθου P 5 $αννηθ^{o}ν$ P $αννυϊθ^{o}ν$ Ll 7 ακεκαλλιδα P. L cogitauit de 'aqua calida'! 8 ακανθις P ἀκανθίς L 9 ἀπὸ σφυος L ἀπὸ σφυροῦ Lc ανθεμαιον P 10 βύνης uel βουτιάδος Lc 12 αμμειτην P ἀμμειψην Ll 14 an ἀετοῦ scribendum et supplendum αἷμα? οσελλεβει P. nescio quid sit. uix σέλινον inest. licetue litteris transpositis efficere ἐλλέβερος? ἀετοῦ [γόν]ος ἐλλέβερ[ος] suspicatur Buechelerus 15 $χηνα^{λο}πηκος$ P $χηνα^{λη}πηκος$ Ll συκαμεινης P συκαμενης Ll

16	αἷμα Κρόνου	γάλα χοιριδίου
17	τρίχες λέοντος	βύνεως γλῶσσα
18	αἷμα Κρόνου	κεδρίας ⟨γλῶσσα⟩
19	γόνος Ἡλίου	ἐλλέβορος λευκός
20	γόνος Ἡρακλέους	εὔζωμον λέγει
21	ἀπὸ τιτᾶνος	θρῖδαξ ἀγρία
22	αἷμα ἀπὸ κεφαλῆς	θέρμος
23	γόνον ταύρου	ᾠὸν κ[α]νθάρου
24	καρδία ἱέρακος	ἀρτεμισίας καρδία
25	γόνος Ἡφαίστου	κόνυζα λέγει
26	γόνος Ἄμμωνος	κρινάνθεμον
27	γόνος Ἄρεως	τρίφυλλον
28	ἀστὴρ ἀπὸ κεφαλῆς	τιθύμαλλον
29	ἀπὸ κοιλίας	χαμαίμηλον
30	ἀπὸ ποδός	χρυσόσπερμον

Fragmenta.

Pagina XIV.

8 βολ[χ]ο[ση]θ [ιωσ]ηθ [ιωερ]βη[θ]
9 [ιωπατα]θναξ [ιωπα]χερβηθ
10 ιωσσεσρω αηεμενα..
11 ιωχλοησηψ
15 ωσπερθναξ βραχ κραββρακ
16 βασφυφθωι βρειανοιχ
17 ιωβηθ επωψ.ι παταθνακ ανθρουφ
18 ιωπακερβηθ ιωβολχοσηθ
22 ιωερβηθ βολχοσηθ
23 οσεσρω

Pagina XV.

10 θαλαμαξα.θα
21 Ἐπικαλοῦμαί σε [τὸ]ν ἐ[ν τῷ κε]νῷ [πνεύ-]
ματι δεινόν ἀόρατον θεὸν φθοροποιὸν
καὶ ἐρημοποιὸν [μ]ισῶντα οἰκίαν εὐ-
σταθοῦσαν κατωπὸν πράσσοντα· ἐπι-
25 καλοῦμαί σου τ[ὸ] μέγα ὄνομα· ποίησον τὸν Δ
διαχωρισθῆναι ἀπὸ τοῦ Δ ιωιω ιωβρακ
κραβρουκριου βοτριου απωμψ στρουτελιψ

---

18 γλῶσσα adscripsi, ut litterarum ordo perspiceretur cf. proleg. p. 781 sq. κεδρία Lc 21 τειτανος P λειτανος Ll θρειδαξ P αγρεια P 23 αιμα ταυρου scriptum erat, dein αιμα rasum et γονον superadscriptum est, non γόνος (L) 25 κόνυζαν Lc 29 κοιλειας P

XIV 8 et 9 suppleuit L 10 αηεμεν ... Ll 17 αποψοι Ll

XV 21 suppl. L 22 |ματατι P |ματι Lc διον P δεινόν Lc φθοροποιος P φθοροποιόν L 25 □ = ὄνομα P

ιακο... ιαω... ερβηθ πακερβηθ
θεου θη θεον θρω... [ἐξορ]κ[ί]ζω(?) c' ἐπὶ τῆc πάληc
30 τοῦ Ιαω, διάκοψον [τ]ὸν ⍋ ἀπὸ τοῦ ⍋, ὅτι ἐκεῖ
... ξανδικαι ..... ου βαεμε .... τεβερε τερρι
θιω ....

Pagina XVI.

8 ιαι ιωβιαι
9 [ιωβολχο]cηθ ιωερβηθ
10 απομε..... αθναξ..... βαcιλ[ε]ομ
19 ἔγειρ[ε] ... απο..βαριν βλεπ.... μιριδιωc
20 θιριθατα ..οτηc ε.θω..cακα
25 αμεcω ... αλιαν αχαμβρη
26 ....ειν αθροι αθροηρ

Pagina XVII.

6 εω...ωριχθαβπω Ἀβραάμ ἐπι-
καλοῦ]μαί cε ελχιβιωθε μο..ροι
..... τε τὴν ψυχήν τε ......
.....cαι καὶ τὸ cῶμα τῆc ⍋ ... ἐξ
10 ορκίζ]ω ὑμᾶc κατα .. ανα...
.... ἐ]κπυρῶcαι τὴν ⍋ .....

13 αλ.αν	18 φνουθι
14 βιρηβ	19 θουχαρ
15 μετιρ	20 cουχαρ
16 εμεθ	21 cαβαχαρ
17 θαραβλαθ	

22 κα[ῦcο]ν τὴν ⍋ ἕωc [ἀπο]θ[ά-]
23 ν[η] ...ε. τὸν ⍋ ἤδ[η, ἤ]δη
24 ἐξ[ο]ρκί[ζ]ω ὑμᾶc [ὁ ν]εκυδαίμων [καὶ ὁ]
25 κ[ακ]ὸc [δ]αίμων [κατ]ὰ τοῦ βαλcάμου καὶ το[ῦ]
26 κ[υνο]πρ[ο]cώπου καὶ τῶν cύν [coι] θεῶ[ν].

---

29 ....κ.ρωδεπ Ll. nec δ nec c certum 31 μεν ante ξανδικαι Ll
XVI 9 suppl. L 10 απομεc Ll αθ[ν]αξ βαcι[λε]ομ Ll 19 εγειρι μοι Ll ἔγειρε Lc αποβαριναλεπ Ll μιρι.ιωc Ll 20 α.οτηc L 25 αμεcωαλιαν Ll
XVII 6 επι¦καλουμαί cε uel επικαλουμεcαι? .....μανοι P 9 ἐκ¦πυρῶcαι uel καθcαι uel simile quid. κ.ιοιιcωματηcώ(?) P κιοπcωματηcω Ll 10 καταβαcανίcαι? cf. inscript. apud Wachsmuth., M Rh. XVIII 570 a. an potius βαλcάμου? cf. ad XVII 25 13 α.λαν Ll 18 φνουθ. Ll 22 εωc...θν Ll 23 εμ τον ⍋ Ll 24 ἐξ[ο]ρκί[ζ]ω L 25 κ...c Ll ...α του βαλανιc P ut uidetur. .... του βαλανιc Ll. cf. PP 1019, 1060.

Indices.

Index grammaticus.

Grammatica et orthographica quae in papyro notatu digna sunt collegi. neque uero tractare et explicare omnia aut potui aut uolui; nec iuuat repetere, quae iam a uiris doctis hic illic explicata sunt. haec omnia aliquando et summatim et singillatim tractanda erunt. nonnulla iam Carolus Wessely conlecta praebuit in dissertatione 'prolegomena ad collect. papyrorum graec.' p. 63 sqq. qui et ipse se de hac dialecto graeco-aegyptiaca seorsum acturum esse promisit.

Nunc tantum ad ea, quae occurrunt in hac papyro — neglexi quae non certa traduntur —, aliarum papyrorum magicarum et chemicae Lugd. Bat. J 397 (X apud Leemansium in pap. graec. II p. 204 sqq.) exempla contuli atque uirorum doctorum opera ea, quibus hae res tractatae et exemplis illustratae sint, aduocaui.

Quoniam in papyro edenda nil nisi quae certa ratione grammatica nituntur seruaui (cf. proleg. p. 763), litterarum mutationes hominibus Graecis Aegyptiis tribuendas omnes hic conscripsi.

Litterae uocales ac consonae.

Vocales mutantur:

ω pro ο

κυκλωτερῶϲ VI 28
ϲτώματι VI 29
ω = ὁ VII 18
δαιμώνων X 14

ο pro ω

ο = ὦ IV 12
ἰβιοπρόϲοπον V 6
ὀφεοπρόϲοποϲ V 19
κομαϲτήριον VI 8
ο = ῷ VII 13
(ὀνόμαϲα X 20 cf. p. 825)

η pro ε

γεννήτηϲ VII 34
γεννήτωρ VII 37
γεννητῆϲ XI 2

ε pro η

[γεῖ]ναϲ I 29

ει pro ῑ

μεῖξον I 17
ἀπόπνειξον I 30
βαϲιλείϲϲαν I 31
ἀπόπνειγε I 34
γεινώϲκων II 5
μεικρούϲ II 10
εἰϲχυρά II 13
μείξαντοϲ II 20
γείνωνται III 2
φρείϲϲει IV 12
Τεντυρείτου IV 16
Ζμείνιοϲ IV 16
γείνεται V 23
λείαν VI 28
ὑμεῖν VII 9

διατρειβουcῶν VII 10
ὑμεῖν VII 12
διατρειβούντων VII 12
Ἀφροδείτῃ VII 21
νείκην VIII 24
ἀκτεινωτός VIII 28
κεινεῖν IX 23
cτηρείζειν IX 23
ἐμποδειcμόν IX 25
ταρείχου XI 16
μειcῶν XI 19
εἶcιc XI 24
κηκείδων XII 16
αἱματείτηc XII 26
ἀμμείτην XIII 12
cυκαμείνηc XIII 15
τειτᾶνοc XIII 21
θρεῖδαξ XIII 21

ει pro ῐ

ἀγείου II 5
δειέγειρον II 12
ἄγειον III 29
αἴτηcειc V 4
δακτυλείδιον VI 27
ἐπιτυχείαν VI 27
πίcτειc VII 17
ἀέρει VIII 4
ἄcπειλον VIII 13
δύναμειν VIII 13. IX 21
φιλείαc VIII 25. IX 23
τινεί VIII 31
ὀcάκειc X 4
ὅδευcειc X 13
cυντομείᾳ X 22
ἀληθεινόν X 22
ποταμείου X 18
φιλείαν XII 13
ἁμαρτείαc XII 22
κοιλείαc XII 29

ι pro ει

ἶτα II 13
cίων II 21
ἐπίγιοι II 28
ἐνέργιαν VI 35
δεδιχώ VII 22
τελείcιc VI 34
ῥῖθρα VIII 1
δυνάμι VIII 3
ἀδιάλιπτοc VIII 26
ἀποκρούcι XI 28
ἐξαλίψαc XI 32

λύcιc XII 12
δι⟨ν⟩όν XV 22

αι pro ε

λέγαι I 7
δᾳδαιc I 8
cαι II 1
ἧκαι II 11
cαι V 7. V 15
ἔλθαται VII 15
παιδίοιc VIII 1
ται VIII 4
cαι IX 5
θεαὶ μέγιcται IX 20
cαι XI 17. XV 21
πέταιται I 9

ε pro αι

κέ I 9
ἐπικαλοῦμε II 1. V 7. V 15. IX 5. XI 17
ὀνειρετητόν VI 15
γραφέ VII 5

υ pro οι

ἀνυγήτωcαν V 22
ἀνυγῶcιν V 27
μύραc VII 10
cτυχεῖα VIII 3
cύ VIII 14
ἀνύξει VIII 32
ἠνύγη et ἠνύγηcαν X 12 sqq. quater.

οι pro υ

κοιμάτων VII 13

ι pro η

μί III 21
προφήτιc VII 18
ἀγρυπνιτικόν XI 26

ο — ου

βόλει X 4. Meyer, gramm. graec. § 290. § 496 adn. 4. Foy, 'lautsystem der griech. vulgärsprache'. Leipzig 1879 p. 39
ἐπίβουλοc VII 21 = ἐπίβολοc (ἐπήβολοc) [1]
cυλαβούμενοι XII 20
cf. W 15, 26 λιπόcηc
? VIII 20 μο = μου
XI 16 λόγοc = λόγουc

---

1) Non seruatur nisi in compositis εὐεπίβολοc, μεγαλεπίβολοc. sed dicitur ἐπήβολοc. cf. Lobeck, Phryn. p. 699.

VI 21 ὀβολόc = ὀβολούc
W 3, 33 τεταγμένοc
W 3, 40 ἡμένοc
W 21, 30 ὀλολυγμόc
cf. W 4, 31 μέροc
W 23, 3 cκότοc
Meyer, gr. gr. § 361 et 296

ι — ε

ἰντρόμουc = ἐντρόμουc II 15
Meyer, gr. gr. § 32

α — ο

μεγαλαμυcτήριον X 10
W 3, 37 μεcανύκτιον
W 9, 43 ἱερακάμορφον
W 16, 11 διάρθωcιν
W 16, 47 ὀκδοόc (= ὀγδοάc)
PP 875 γενάμενοc
PP 976 θεογωγόν
PP 996 ἀνοτολαί
PP 1778 τοξάτα
X 1, 8 ἐνπαcάμενα (= ἐνπαccόμενα)
X 3, 7 πλεανεcμόc (= πλεοναcμόc)
X 4, 1 πύραcον (= πύρωcον)
X 12, 24 κάταχοc
X 13, 22 ἔαcαν

ε — ο, ι, α

ἡμιοβέλιον VI 10 et 21
Meyer, gr. gr. § 24
ὀφεοπρόcοποc V 19
ἀνθέμαιον i. e. ἀνθέμεον (= ἀνθέμιον) XIII 9
ἀκεκαλλίδα (= ἀκακαλλίδα) XIII 7
W 22, 23 ἀρχεγγελικῇ
cf. πεδόc = ποδόc PL 194

ἡ — αἱ — οἱ

ἡ δᾳ̂δεc I 7
Foy l. c. p. 89
Mullach, grammatik der griech. vulgärsprache p. 190, 2
W 19, 35 ἡ πέτραι
οἱ γυναῖκεc II 3
cf. X 1, 23 οἱ δὲ πίccηc ξηρᾶc 𐅵 (i. e. δραχμαί) κ'
Mullach l. c., ubi de ἡ pro αἱ dicit: 'die Abschreiber haben dieselbe (Form) oft fälschlich οἱ wie im Masculinum geschrieben'

ι — α?

ἐπιχίρειν XII 13 (= ἐπιχάρειαν)
ἐπίχιρειc XII 15 (= ἐπίχαριc)
(cf. κρίτοc = κράτοc W 14, 32?)

Vocales abiciuntur:

ἵν I 28. III 3
ἐπ μέcον VI 29
Non modo ante uocales abiciuntur:
(ἵν ἐκμάθῃc B I 52
ἵν ἐὰν — W 3, 6
ἵν ἔχω PP 1952
ὅτ ἐνεύχομαι PL 108
παρ Αἰγυπτίοιc PP 2967)

sed etiam ante consonantes, cf.:
περ τὸν — W 3, 19 (= περὶ τὸν)
δι ταχὴν (= διὰ ταχύν) W 10, 39
ἐπχώνευε X 4, 15
Meyer, gr. gr. § 309. Wessely in progr. gymnas. Franc.-Joseph. Vindob. 1885 p. 7 ad uersum septimum papyri Artemisiae.

Vocales eiciuntur:

ὀρνύφιν XI 33
A 211 ἔλαϊν
cf. μαγνηcίc = μαγνηcίαc X 2, 39
cτυπτηρίc = -ίαc X 8, 10
λεαντηρί = -ίῳ X 8, 22
θυμήρι = -ιον PP 819
Wessely, prolegom. ad coll. pap. p. 64. Ritschl, opusc. IV 446 sqq. Benseler in stud. gramm. Curtianis III p. 147 sqq. Ricardus Wagner in dissertatione: quaestiones de epigrammatis Graecis ex lapidibus conlectis. Leipzig 1883 p. 96 sqq.
ἀέροι = ἀέριοι II 28

τρακάδεc = τριακάδεc XI 3
ἀλεκτρόναc = ἀλεκτρυόναc VII 2
κύρε = κύριε W 15, 31
φυλακτήρον = φυλακτήριον W 20, 24
cτυπτήρα = cτυπτηρία X 1, 7
Foy l. c. p. 124
ἄγου = ἁγίου III 12
ἅγοc W 5, 18
Meyer, gr. gr. § 145. § 220. Wessely in proleg. p. 63 et in stud. Vindob. IV 196. Foy l. c. p. 121. Blass, aussprache des griech. p. 91. Keller in annal. Fleckeisen. 1886 p. 709

Vocales inseruntur:

ὑπαιθέρῳ VI 36
W 4, 5 νιτόρου (= νίτρου) prima manu
W 5, 8 ἀντελόλων (= ἀνατέλλων)
W 10, 16 τεροπῇ (= τροπῇ)
W 10, 28 δακόνοντα (= δάκνοντα)
W 10, 32 δοράκοντα (= δράκοντα)
W 11, 31 ἑπιτάκις (= ἑπτάκις)
W 17, 35 εὐκερασία (= εὐκρασία)
X 1, 3 χαλάκανθον (= χάλκανθον) idem X 9, 6. 10, 16. 11, 6
X 2, 14 τεχινίταις
X 13, 1 ἀνάχουσαν (= ἄνχουσαν)
X 14, 33 Κυπύριον (= Κύπριον)
X 15, 12 μίλιτος (= μίλτος)
Meyer § 92 sqq. Foy l. c. p. 114 sqq. cf. Krumbacher KZ. 27 p. 512 sqq. Ritschl., opusc. II p. 469 sqq. 504 sqq.[1])

Consonantes mutantur:

κ — χ (κ — γ)

κάλκανθον VI 24
B II 182 κάρτην
W 7, 42 πανтακῇ
A 261 κύθραν
A 262 κυθροπόδα
X 11, 12 καλκοῦ
X 12, 21 κολκίτεως (= χαλκίτεως)
X 12, 34 κεκευμένος (= κεχυμένος)
X 13. 21 κυθρίδιον
χ pro κ: W 33, 23 χαβώνιον (= καβόνιον)
κ pro γ: σφρακῖδα B I 306; τετακμένους W 15, 30; ὀκδοός (= ὀγδοάς) W 16, 47; καταυκαζόμενον W 17, 2; κλοσοκόμον (= γλωσσοκ.) W 23, 30; τρακημάτων W 23, 1; ἄρκυρον W 7, 48; τρακακάνθης X 10, 17; X 3, 43 κλοιοῦ.
γ pro κ: μάγαρ W 21, 6; φαρμάγων W 6, 41; X 2, 2 ἀνεγλειπτος; X 13, 5 φῦγος; X 5, 13 ἀναγεινεῖ (= ἀνακινεῖ); X 16, 21 ὑπογέυσιν (= ὑποκαίουσιν).
Meyer p. 205 u. 206. Foy l. c. p. 6

τ — δ

ἐπιτώ VIII 11 = ἐπιδός?
W 3, 5 πινακείτα (id. 4, 11)
W 5, 26 ἰτών
W 6, 37 ἀσπίτα
W 7, 31 σίτηρω (= σίδηρος)
W 18, 8 διτούς
X 1, 29 σειτήρῳ
X 3, 37 et 6, 30 λεπίτα
X 8, 11 κηρῶτες
X 11, 28 πρόστος
X 13, 20 κηκείτος
X 14, 5 κηκεῖτα
X 14, 21 σανταρακίζον
δ pro τ: PP 2452 ἐκδομίζοντος
PP 2462 ἄδμητον
PL 165 δάξον
X 2, 33 et 3, 29 τόδε (= τότε)
X 3, 25 et 4, 8 ἀδραμέντου
X 11, 18 χρυσίσονδος (= χρυσίζοντος)
Blass in praefat. ad Hyperid. p. XVII et 'ausspr. des griech.' p. 81. Wessely, stud. Vind. IV p. 315

ζ — σ

Ζμείνιος IV 16 = Σμείνιος
⳨ = Ζμύρνη IV 16. V 6. VI 4. XI 26. XII 16
Ζμύρνα W I 18. B II 178. PP 768 et sexcenties
cf. πανόζι⟨ε⟩ PL 244 (= πανόσιε)
W 15, 13 ῥίσης (= ῥίζης)
X 11, 18 χρυσίσονδος (= χρυσίζοντος)
Blass, 'ausspr.' p. 98 sqq. Wessely in proleg. p. 63 et in 'mitteilungen aus den papyrus erzherzog Rainer' I p. 123. Meyer, gr. gr. § 227. Foy l. c. p. 50 sqq. Keller in annal. Fleckeis. 1886 p. 710

ζ — σσ

ἀνάπτυζε = ἀνάπτυσσε X 1
Foy l. c. p. 50 et 51. Meyer § 284 et 227 in fine

---

1) In contrariam partem scribunt
W 20, 24 φυλκτήριον (= φυλακτήριον)
W 21, 21 θεόλγος (= θεόλογος)

δ — ζ

λαμπυρίδων = λαμπυρίζων
ΡΡ 942 ἐξαναβλύδων = ἐξαναβλύζων
Meyer, gr. gr. § 284. Keller l. c. p. 710. Curtius, grundz. p. 568 et 569. cf. Foy l. c. p. 51, 2

Geminatio

κόμεως III 26. XII 16
cυλαβούμενοι XII 20
ἀπ' ἀλήλων XI 20
διαρήξει VIII 32
διαραγῇ X 2
X 2, 23 ἀμωνικοῦ
B I 5 cυμίξας
W 3, 40 ἡμένος
W 10, 20 ἐνεάμορφον
W 6, 34 cυντρίματος
W 13, 14 ἀναγραματιζόμενον (id. 15, 17)
W 15, 14 γεγλυμένον
PP 406 πλατύματος
PP 2388 κεκρυμένον
B I 175 μέλει (= μέλλει)
W 3, 5 μέλεις (= μέλλεις)
B II 40 φύλον
X 4, 14 φύλα
W 9, 42 ἡληνικόν (= ἑλληνικόν)
X 5, 22 ἐπιβάλεται
B I 99 ἀναρίπτει
B I 108 χρυσόροφα
W 4, 9 ἀπορυφᾶν (= ἀπορροφᾶν)
W 15, 48 ἀποροφᾶν
PP 28 περιρύτων
ἀννήθου 12, 29. XIII 4
ἀένναον VIII 5
W 14, 23 γεννέcει
W 12, 22 περιθεμμένη
W 14, 6 ἀμμώμητος
W 5, 44 λεγόμμενα
W 9, 27 ἄcπελλον (= ἄcπιλον)
W 16, 48 ἄγγελλοι
W 24, 2 ἀθάλλαcον (= ἀθάλαccον)
X 12, 42 θαλλάccῃ
Wessely, proleg. p. 64 et 65. Blass, 'ausspr.' p. 75 et adn. 330. Meyer, gr. gr. § 287—91 et § 166. Winer, 'gramm. des neutest. sprachidioms' p. 48. Meisterhans, 'gramm. der att. inschr.' p. 39
cf. κροcῷ W 3, 13 (id. W 15, 8); ἀθάλαcον W 4, 4; ἀβύcου W 11, 41; καcίτερον X 1, 6 et saepius; ἐνπαcάμενα X 1, 8; ὑποτάcῃς W 24, 31; ἀνάcεις PP 2838; πράcεις PL 125; ἐπιπάcαιται (= ἐπιπάccεται) X 12, 14. sed cτηccάμενος B-I 283
cf. ῥάκκους B I 277; ἐκκλήθη W 5, 10

Assimilatio

ἐνπεcόντα I 31
ἐνφόβους II 15
ἐνγράψας IV 2
ἐνλυχνιάcας IV 25
ἔνκλειcον V 23
ἐνκαταλείπῃ VI 13
ἐνκεχαραγμένα VII 5
ἐνφυcήcας VII 27
ἐνκύμων VIII 27
ἔνβαλε X 1
ἔνκατα X 2
cυνcείων III 14
cυνμύcταις III 21
cυνλείου VI 19
cυνψήφιcον XI 2
πανκάρπου I 24
εὔcπλανχνον IX 3
cπλάνχνα X 1
μενφομένη I 8
Talia sexcentiens in papyris leguntur. ν in praepos. ἐν, cυν talibus paene nunquam assimilatur, nisi quantum uidi:
ἐμμελῆ IX 4
ἐμποδειcμόν IX 29
ἐγκέφαλον B II 45 et 46
ἐμπροcθιδίου B II 46
ὄνειρομ πέμπε IV 3
Blass, 'ausspr.' p. 71 sqq. Meyer, gr. gr. § 275. Winer l. c. p. 48. Wagner l. c. p. 89. Wessely, proleg. p. 64

Aspiratio

κατ' ἄγου III 12
κατ' ὕπνους V 8
μετ' ὕδατος VI 25
λαμφρῇ II 25
εἰcάφcαντα II 14 (= εἰc ἅπαντα)
τήc = θέc II 13
Omnino aspiratae et tenues confunduntur:
W 7, 11 ἀλητινήν
W 7, 26 κλῦτι
W 13, 37 ἀλητινή
W 14, 25 ἀλητινόν
W 5, 47 γνῶτι
W 7, 34 τίγῃς
W 8, 25 φάνητι

W 15, 14 παρέτηκεν
PP 908 ζῦτον
PP 999 φάνητι
PP 1180 ἀνοίγητι
PP 1714 τέλῃς
X 3, 44 ἐκτροχιστῇ
B I 168 κάθελθε
PP 1353 ἐφόπτας
X 4, 4 φαφικῷ
Roscher, de aspirat. uulg. apud graec. in stud. Curtianis I 2 p. 63 sqq. Meyer, gr. gr. § 207, 1 et 167 p. 204 sqq. Winer p. 44, 14. Sturz, de dialecto Alexandrina p. 126 sqq. Wagner l. c. p. 90. ad ἄφσαντα cf. Wessely, proleg. p. 64, qui affert formam: τοὺς σιμφαντας = σύμπαντας. cf. Buecheler. in annal. Fleckeisen. 1875 p. 310

Metathesis

κορκοδειλοειδής III 15
κορκοδείλῳ VII 25
κορκοδείλου XII 30
κράτα = κάρτα II 13
δράκυα XII 29
κορκόδειλος paene semper in his papyris — ni fallor excepto PP n. 1694 (κροκοδείλου) — scribitur: B II 111; W 1, 39, 41; 2, 3, 7; 6, 33; 7, 19; 9, 43; 10, 19, 21, 26, 30; 25, 21; PP 2954
W 4, 7 γαρφέσθω
W 5, 4 καρτοῦσα
W 15, 39 καρτῆρα (id. W 15, 46)
PP 533 φθρατή
X 14, 34 θαλλσθῆναι (= θλασθῆναι)
Meyer, gr. gr. § 173 sqq. Foy l. c. p. 81. Ritschl, opusc. II p. 524 sqq. 529 sqq. 536 sqq.

Consonantes abiciuntur:

σ

δεδιχώ = δεδειχώς VII 22
ἐπίτω = ἐπίδος VIII 11 ?
W I 12 τῇ βίβλου (= τῆς β.)
W 3, 34 τῆς ἡμέρα (= τῆς ἡμέρας)
W 5, 46 τῆς σκηνῆ (= σκηνῆς)
W 10, 2 αὐτό (= αὐτός)
W 22, 17 τοῖ Αἰγυπτίοις (= τοῖς Αἰγ.)
W 23, 23 ὑποκειμένου χαρακτῆρας (= ὑποκειμένους)
X 1, 10 τετράκει (= τετράκις)
X 4, 14 εἰ ὕδωρ (= εἰς ὕδ.)
X 7, 18 μέλα (= μέλας)
X 13, 35 ἄφε (= ἄφες)
Meyer § 305

ν

εἰς τὴ χεῖρα (= εἰς τὴν χεῖρα) I 32
W 15, 35 τῶ βωμῶν (= τὸν βωμόν)
W 16, 1 τὸ γραφῖο (= γραφεῖον)
W 16, 45 τὴν δύναμει (= δύναμιν)
W 18, 9 νίκη (= νίκην)
W 18, 11 χάρι (= χάριν)
W 18, 32 βορρᾶ (= βορρᾶν)
W 18, 37 τῶν ἄκρο ποδῶν (= τῶν ἄκρων ποδῶν)
W 19, 8 ὅλη κτίσιν (= ὅλην)
A 400 τὸ λόγον (= τὸν λ.)
X 2, 7 εἰς τὸ κουφόλιθο (= τὸν κουφόλιθον)
X 6, 4 ὅτα
X 13, 27 ἄνχουσα (= ἄνχουσαν)
X 14, 9 κόψο (= κόψον)
X 16, 13 βαθύχρου (= βαθύχρουν)
X 16, 28 πᾶσαν ὕλη (= ὕλην)

Consonantes eiciuntur:

ν

κατεχρήσατο = κατεχρήσαντο II 7
W 19, 10 θεοὶ δύναται (= δύνανται)
PL 248 κελαδότα (= κελαδόντα)
X 11, 32 λευκαθιζούσης (= λευκανθιζ.)
W 14, 25 αὐθετικόν (= αὐθεντικόν)
W 8, 37 πέπτῃ
W 8, 27 ὀνειροποπά
X 12, [illegible] πέβαλε (= ἐπέμβαλε[illegible]
W 18, 40 ἀφωτέρας (= ἀμφωτέρας)
PP 12, 19 ἠνεκώς (= ἠνεγκώς)
PL I 40 φέγους (= φέγγους)
πήγυνται = πήγνυνται VII 31
ῥήγυνται = ῥήγνυνται ibid.
[? W 2, 11 τεταγένους (= τεταγμένους)
? X 2, 19 μηγηδίαν (= μαγνησίαν)]
κινδύου = κινδύνου V 20
? cf. Foy l. c. p. 79, VI

Υ
κατεπείετο = κατηπείγετο II 5
cf. ἄγου etc. p. 821
C
προήκει = προσήκει

Foy l. c. p. 81. Meyer, gr. gr. § 224—226.
Ahrens, de dial. dor. II 74
cf. W 20, 14: prima manu χρυοΘ = χρυσοΘ

Consonantes adseruntur:

χρείαν VI 33
ἔπειταν X 11, 38. W 12, 21 τινάν et al. cf. in sequ. pagina.

Formae declinationum:

Heteroclita et metaplasta

πνευμάτου X 18
νυκτερίδαν XI 26
ἀλεκτόρου X I
βύνεως XIII 10
W 3, 25 τριπόδαν pr. m.
W 23, 31 τριπόδου
W 4, 11 πινακείταν (= πινακίδαν)
[W 10, 11 ἀστέρου]
PP 190 δράκονταν
A 437 χάρτεσι (= χάρταις)
W 4, 42 ἠχοῦ (= ἠχοῦς)
Wagner l. c. p. 100 sqq. Kuehner, gr. gr. p. 392 sqq. et 398 sqq. cf. Krumbacher KZ. 27, p. 529 sqq.

Winer l. c. p. 64 adn. 3. Sturz l. c. p. 127
εἴδωλος VII 24

Formae singulae

βασιλεῖς accus. VI 27
Winer l. c. p. 63, 2. a. Meyer § 360
χαλκίτεως VI 20
X 12, 21 κολκίτεως = χαλκίτεως
'ΑγαθοκλέΟς genit. IV 1
Meyer § 337
κράτεα V 1
cf. PP 173 μεσουρανέοντος
PP 1027 χρύσεον
PP 2117 πνεέτω
cf. Meyer § 364. Winer p. 63, 2. c.

Formae coniugationum:

Augmenta et reduplicationes

συνηντήσας III 19
ὁμόμασα X 20
κατεπείγετο II 5
μελίσθη II 7
κατασκευασμένῳ X 19, 21
ὁμοιωμένος VII 25
μεθερμηνευμένα XII 16
W 1, 10 εἰσηλθόντος
W 11, 49 οἰκονομήθη
W 13, 33 διοικονομήθη
W 14, 20 δούλευον
W 11, 47 μεθερμήνευσται
W II 35 τελεσμένος
W III 18 γλυμμένον
(cf. PP 79 προϋποεκείμενον)
Meyer § 479. Wagner l. l. p. 113. Meisterhans l. c. 79. Curtius, Verb. p. 136 et 139, 4

Formae singulae

δίδεις VIII 8
PP 2497 προστίθεις
PP 333 παρατίθων
W 9, 3 παραφίων
cf. οἶδες PP 1442

ἀπόδοις III 3
PP 1809 ἵνα μοι δοῖ
PL 7 [ἵ]να ἀνταποδῇς —
cf. δίδοι in pap. Louvr. 30, 12, ubi in recensione Leidensi δοῖ: Wessely in actis societ. litter. Lips. 1885 p. 279
Meyer § 486
ἔλθατε VII 15
Winer p. 71. Sturz l. l. p. 61
λήμψει VIII 31
PP 2172 λήμψει
W 16, 38 προσλήμψῃ
PP 62 προλήμφθης
PP 2979 συνελήμφθης
PP 525 μεταπαραλήμψομαι
X 14, 33 παραλημπτέον
Meyer § 47 adn. Sturz l. c. p. 130 sqq.
ἀπόχυε VI 26
id. legitur ap. Alex. Trall. 1, 3, 8. ἐπίχεε B II 56. ἀπόχεε X 2, 20 et saepius. ἐπίχυννε W 9, 26
ἐναντιωθήσεται VIII 15
nusquam nisi apud Lucian. in nauig. c. 32; Dion. Hal. IV 51; Diodor. Sic. III 6
πυνθάνω V 12

Syntactica:

Congruentia generis

ζῴδιον — ἐκτετακότα IV 17
Νεμέσεων — διατριβούντων VII 12
cf. PP 662 ἐρχομένουϲ — παρθένουϲ
ἴαϲπιν — ἀερίζοντα VI 28
Vsu probatum posterioris aeui. Galen. de simpl. med. I IX χλωρὸϲ ἴαϲπιϲ

Congruentia numeri

ὀνόματα — εἰϲίν XII 2
cf. Kuehner, gr. gr. II p. 59, adnotationis uerba extrema

Articulus omittitur

ταύτην δύναμιν VIII 13. οὗτοι λόγοι III 3
τοῦτο πρᾶγμα VIII 19

Articulus relatiui pronominis instar adhibetur

γνῶθι, πρὸϲ τὴν ϲελήνην κτλ. XI 1
W 17, 17 ὄνομα —, τὸ μάντι λαληθῆναι οὐ δύναται
Wessely, proleg. p. 64. Kuehner, gr. gr. II p. 509 sqq.

Genetiuus

ἐπιθέντοϲ ϲου καὶ — κοϲμήϲαντοϲ — ποίηϲον I 26
τελοῦντοϲ δέ ϲου — ἐπίϲπενδε IX 28
ἐκτελέϲαντοϲ δὲ τὴν τελετὴν — ἔχε IX 30
Kuehner, gr. gr. II p. 666 a

Datiuus

πλῆϲον κεδρίᾳ IV 26
Kuehner, gr. gr. II p. 305, adn. 2

ἀκούω cum gen., dat., accus.

μοῦ παρακούϲῃϲ II 16
κλῦθί μου
οὗ ἀκούϲαντεϲ VII 30
ἐπάκουϲόν μου VII 28 et saepius
ἀκουϲάτω μοι VI 12
μὲ παρακούϲῃϲ IV 34
ὃ ἀκούϲαντεϲ VII 29
cf. PP 367, PP 2245, 360
B II 118, W 17, 18 et al.
Kuehner, gr. gr. II p. 309, adn. 7 d.
Winer l. c. p. 187 c (et adn. 4 et 7b), p. 310 (adn. 7, 9)

Indicatiuus post ὅταν, ἐάν, ὡϲ — [1])

ὅταν — πέμπειϲ III 4
ἐὰν — βούλει VI 4
ὁϲάκιϲ ἂν βούλει X 4
W 16, 3 ὅταν — ἔλθειϲ
W 23, 19 ὅταν μὴ ἐνῆν
PP 222 ἐπειδὰν — βούλει
X 13, 12 ὅταν τοῦτο ποιήϲειϲ
Winer p. 277b. Kuehner, gr. gr. p. 978, adn. 5
ὡϲ — διακονήϲειϲ II 8
Kuehner, gr. gr. II p. 898, adn. 4

Alia syntactica nunc non adnoto, quoniam multa uelut e. c. particula ἂν omissa, ubi florente graecitate scribebatur (cf. XII 12 ἕωϲ — θάνῃ) (I 34 μέχριϲ οὗ — ἀποπνιγῇ), satis nota sunt aut quia huius linguae syntaxis multo pluribus exemplis conlatis tum demum tractanda erit: uelut e. c. attractiones pronominis relatiui (cf. formam solitam: οἵῳ ἂν ϲέβωνται θεῷ ἢ θεᾷ II 3 et saepius. cf. Winer p. 164), structura enuntiatorum paratactica (V 20: ἐὰν δὲ θέλῃϲ ἀεὶ κακόν τι ποιῆϲαι καὶ αὐτὸϲ ἀπολυθῆναι κινδύνου. cf. III 16: ἐγώ εἰμι κτλ. — καὶ ἐδωρήϲω μοι κτλ.), quae haud dubie redolent linguam plebis.

1) Adnotare iuuat nullum iam in papyro legi optatiuum, qui modus labente graecitate magis magisque euanuit, nisi ἀποδοῖϲ III 3.

Index uerborum lexicis inserendorum.

Index rerum magicarum.[2])

---

1) Cf. lex Gortynia IV 28 c. adn. Buecheleri.

2) Indicis illius papyri p. XII sqq. plantas aliasque res non iterum indicaui. ac sicut in aliis indicibus tantum certas res aduocaui.

Insunt:

JAHRBÜCHER

FÜR

CLASSISCHE PHILOLOGIE.

Herausgegeben

von

Dr. Alfred Fleckeisen,

Professor in Dresden.

Sechzehnter Supplementband.

Drittes Heft.

(Schluss des XVI. Bandes).

Leipzig.

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

1888.